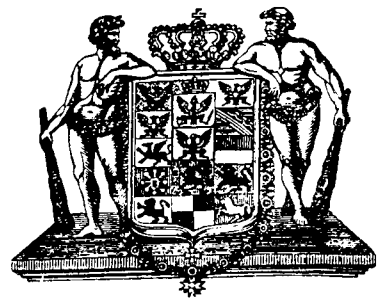
PREUSSISCHE STATISTIK.

HERAUSGEGEBEN IN ZWANGLOSEN HEFTEN

VOM

KÖNIGLICHEN STATISTISCHEN BUREAU IN BERLIN.



ELBINGER STADT-BIBLIOTHEK

IX.

Vergleichende Uebersicht

des Ganges

der Industrie, des Handels und Verkehrs

im preussischen Staate 1864.

Nach den Berichten der Handelskammern und kaufmännischen Corporationen.

BERLIN, 1866.

DRUCK VON ERNST KUEHN.

9768

012369

Vorwort.

Dem vorliegenden sechsten Jahrgange der „vergleichenden Uebersicht der Industrie, des Handels und Verkehrs“ haben wir nur wenige Worte vorauszuschicken. Die wiederholte beträchtliche Zunahme im Umfange des Werkes fällt hauptsächlich auf den gutachtlichen Theil und ist durch die eingehenden Betrachtungen der berichtenden Handelskammern u. s. w. über einzelne sociale Fragen, die Handelsgerichtsbarkeit u. s. w. hervorgerufen. Im Interesse einer möglichst vielseitigen Erörterung dieser Angelegenheiten haben wir die Ansichten der Kammern in grösserer Ausführlichkeit wiedergegeben. Neu ist in der äusseren Anordnung unserer Uebersicht die Zusammenstellung einzelner Berichte zu Tabellen, soweit die Vollständigkeit des gebotenen Materials und anderseits die Rücksicht auf die Individualität der Angaben jeder einzelnen Handelskammer ein solches Verfahren als zweckmässig und zulässig erscheinen liess. Die letztere Rücksicht und der Zweck dieser Uebersicht überhaupt hielten uns davon ab, einzelne Tabellen, z. B. diejenige über den Verkehr an den Commanditen und Agenturen der preussischen Bank, über die Ergebnisse der Vorschussvereine u. a., aus anderen vorhandenen Quellen zu vervollständigen. Wo ferner durch die Zusammenfassung aller gegebenen Berichte ein Gesammtbild der Lage eines Industrie- oder Geschäftszweiges im ganzen Staate herzustellen möglich war, haben wir den Versuch dazu in wenigen Worten gemacht. Durch diese Neuerungen ist indessen dem Gesammtcharakter der ganzen Arbeit keinerlei Eintrag geschehen.

Da die Mehrzahl der Handelskammern etc. die in diesen Uebersichten eingehaltene Trennung des gutachtlichen von dem thatsächlichen Theil adoptirt hat, so werden wir letztere in Zukunft in zwei Abtheilungen erscheinen lassen. Hierdurch dürfte es möglich werden, den einen wenigstens ungleich früher der Oeffentlichkeit zu übergeben, als es bisher geschehen ist und im königlichen statistischen Bureau, dem noch eine Menge anderer Arbeiten obliegen, geschehen konnte. Freilich drängt sich bei dieser Zweitheilung zugleich die Frage auf: ob das statistische Bureau auf die Dauer das geeignete Organ der Zusammenfassung der Handelskammer-Berichte sein kann und sein soll, oder ob diese Arbeit nicht weit besser und den Zwecken der Kammern entsprechender von einem „Generalsecretär“ oder „Generalsecretariat der Handelskammern“ zu unternehmen sein möchte, ähnlich wie jetzt (nach Anregung und Vorgang des königlichen statistischen Bureaus) die Berichte der landwirthschaftlichen Provinzialvereine von dem Generalsecretär des königlichen Landes-Oekonomie-Collegiums in musterhafter Schnelligkeit zu allgemeinen Uebersichten verarbeitet und letztere schon einen Monat nach Ablauf des Berichtjahres dem Landes-Oekonomie-Collegium zur Superrevision vorgelegt werden, um alsbald darauf mit dessen Verhandlungen in den bekannten Annalen jenes Collegiums zu erscheinen. Eine solche Raschheit der Publication der Gesammtübersicht setzt natürlich eine noch grössere der Erstattung der Einzelberichte voraus. Mag in dieser Beziehung bezüglich der Handelskammer-Berichte noch Manches zu wünschen übrig sein, so ist doch angesichts der sehr wesentlichen Vervollkommnung derselben auch auf eine etwas grössere Beschleunigung mit Zuversicht zu rechnen. Wir legen die Bitte darum allen Handelskammern ans Herz.

Das räumliche Gebiet, auf welches sich die Berichterstattung ausdehnt, ist durch den Zutritt der Jahresberichte der neuen Handelskammern zu Frankfurt a. O. und zu Saarbrücken, sowie der schon längere Zeit bestehenden Handelskammer zu Swinemünde, der kaufmännischen Corporation zu Stralsund und des kaufmännischen Vereins zu Sorau gegen das Vorjahr erweitert worden und umfasst somit folgende Districte:

Provinzen des Staats.	Sitz der Handelskammern etc.		Orte, Kreise, Bezirke, welche die Handelskammer vertritt:
Preussen	1.	Tilsit	Stadt Tilsit.
	2.	Insterburg	Kreis Insterburg.
	3.	Memel	Stadt Memel.
	4.	Königsberg	Stadtkreis Königsberg.
	5.	Elbing	Stadt Elbing.
	6.	Danzig	Stadtkreis Danzig.
	7.	Thorn	Stadt Thorn.
Posen	8.	Posen	Stadtkreis Posen.
Pommern	9.	Swinemünde	Stadt Swinemünde.
	10.	Stettin	Stadtkreis Stettin.
	11.	Stralsund	Stadt Stralsund.

Provinzen des Staats.	Sitz der Handelskammern etc.		Orte, Kreise, Bezirke, welche die Handelskammer vertritt:
Brandenburg .	12.	Berlin	Stadt Berlin.
	13.	Frankfurt	Stadt Frankfurt und die zu derselben gehörenden Kämmereidörfer.
	14.	Kottbus	Kreis Kottbus.
	15.	(Sorau, Privatver.)	Stadt Sorau.
Schlesien . . .	16.	Görlitz	Kreis Görlitz.
	17.	Hirschberg	Kreise Hirschberg und Schönau.
	18.	Landeshut	Kreis Landeshut.
	19.	Schweidnitz	Kreise Reichenbach, Schweidnitz und Waldenburg.
	20.	Breslau	Stadtkreis Breslau (berichtet auch über die ganze Provinz).
Sachsen	21.	Magdeburg	Stadt Magdeburg.
	22.	Halle	Stadtkreis Halle, die Saaldörfer und Stadt Eilenburg.
	23.	Erfurt	Stadt Erfurt.
	24.	Nordhausen	Städte Nordhausen, Benneckenstein, Bleicherode und Ellrich.
	25.	Mühlhausen	Kreise Mühlhausen, Heiligenstadt und Worbis.
Westfalen . .	26.	Minden	Kreise Minden, Lübbecke und Stadt Vlotho.
	27.	Bielefeld	Kreise Bielefeld, Halle, Wiedenbrück und der ravensbergische Theil des Kreises Herford excl. Stadt Vlotho.
	28.	Münster	Stadtkreis Münster und Kreise Münster, Beckum, Steinfurt, Warendorf und Tecklenburg.
	29.	Arnsberg	Kreise Arnsberg, Brilon und Meschede.
	30.	Siegen	Kreis Siegen.
	31.	Altena	Kreis Altena.
	32.	Iserlohn	Kreis Iserlohn.
	33.	Hagen	Kreis Hagen.
	34.	Bochum	Kreis Bochum.
Rheinland . .	35.	Lennep	Kreis Lennep.
	36.	Elberfeld	Kreise Elberfeld und Barmen.
	37.	Solingen	Kreis Solingen.
	38.	Düsseldorf	Kreis Düsseldorf.
	39.	Essen	Kreis Essen.
	40.	Mülheim a. d. R. .	Stadt Mülheim.
	41.	Duisburg	Stadt Duisburg.
	42.	Wesel	Stadt Wesel.
	43.	Krefeld	Stadt Krefeld.
	44.	Neuss	Bürgermeisterei Neuss.
	45.	Gladbach	Kreise Gladbach, Kempen und Grevenbroich.
	46.	Köln	Stadtkreis Köln.
	47.	Stolberg	Kreis Düren und Landkreis Aachen excl. Stadt Burtscheid.
	48.	Aachen	Stadtkreis Aachen und Stadt Burtscheid.
	49.	Eupen	Kreis Eupen.
	50.	Koblenz	Stadt Koblenz.
	51.	Trier	Kreise Bitburg, Trier Stadt und Land, Saarburg und Wittlich.
	52.	Saarbrücken	Kreis Saarbrücken.

Der gutachtliche Theil des Jahresberichts der Handelskammer für den Kreis Essen konnte, weil der Druck beim Eingange des Berichts schon zu weit vorgeschritten war, nicht mehr aufgenommen werden.

Berlin, im April 1866.

Königliches Statistisches Bureau.

Dr. Engel.

Inhalts-Uebersicht

resp.

Verzeichniss der Gegenstände,

über welche von den Handelskammern u. s. w. im Jahre 1864 berichtet wurde.

Seite

Abtheilung A.

Gutachten, Ansichten und Wünsche der Handelskammern u. dgl. über allgemeine und besondere Gegenstände ihres Bereichs 1

I. Einrichtungen für Handel und Gewerbe mit Ausnahme der Verkehrsanstalten.

1. Einrichtungen, welche den Handel betreffen.
   - a. Handelsgesetzgebung 1
     - α. Concursordnung 2
     - β. Firmenbuch, Handelsregister 2
     - γ. Handelsgerichte 3
   - b. Verwaltung der Handelsangelegenheiten . . . 6
     - α. Usancen 6
     - β. Handelsvorstände 7
     - γ. Consularwesen 8
     - δ. Marineschutz und Colonisation 8
   - c. Gesetze und Usancen in Betreff von Maassen und Gewichten 9
   - d. Münz-, Geld- und Creditwesen 10
     - α. Münzwesen 10
     - β. Circulation von fremdem Papiergeld, Coupons, Dividendenscheinen etc. 11
     - γ. In- und Aussercurssetzung von Werthpapieren 12
     - δ. Bankwesen 13
     - ε. Zinsbeschränkungen 14
   - e. Märkte und Ausstellungen 15
   - f. Beziehungen zu fremden Staaten 15
     - α. Der Zollverein, Oestreich und die Verträge mit Frankreich 17
     - β. Russland 20
2. Einrichtungen, welche die Industrie betreffen.
   - a. Gewerbegesetzgebung 22
   - b. Verhältnisse der Arbeitnehmer 23
     - α. Freizügigkeit 23
     - β. Coalitionsrecht 24
     - γ. Genossenschaften 26
   - c. Patentgesetzgebung, Musterschutz u. dgl. . . 27
   - d. Staatsgewerbe 27
   - e. Bergrecht, Baurecht 28
   - f. Waldwirthschaft 28
3. Unterrichtsanstalten 29
4. Versicherungswesen.
   - a. Gesellschaften 29
   - b. Agenturen 31

II. Verkehrsanstalten.

1. Postwesen 32
   - Locale Verhältnisse insbesondere 34
2. Telegraphie 35
   - Locale Verhältnisse 37
3. Landstrassen und Brücken.
   - a. Chausseen 37
   - b. Brücken u. a. Flussübergänge 37
4. Eisenbahnen.
   - a. Eisenbahn-Gesetzgebung 38
   - b. Schienenwege 38
   - c. Bahnhöfe 44
   - d. Wagen und Fahrten 45
   - e. Verwaltungsmaassregeln 46
   - f. Personengeld und Frachten 46
5. Einrichtungen für die Schiffahrt.
   - a. Schiffahrts-Gesetzgebung 50
   - b. Seehäfen 51
   - c. Binnengewässer 51

Seite

   - α. Strompolizei 53
   - β. Nord-Ostsee-Canal 54
   - γ. Rhein-Wesercanal 54
6. Waarenplätze u. dgl. 56

III. Oeffentliche Lasten und Abgaben 56

1. Directe Steuern.
   - a. Gebäudesteuer 57
   - b. Gewerbesteuer 58
2. Indirecte Steuern.
   - a. Wechsel- u. a. Stempel 59
   - b. Schlacht- und Mahlsteuer 59
   - c. Braumalz-, Maisch-, Tabak- und Weinsteuer; Uebergangsabgaben und deren Vergütung . . 60
   - d. Zolltarif und Zolleinrichtungen 61
3. Communicationsabgaben.
   - a. Schiffahrts-Abgaben 64
   - b. Wege- und Brückengeld 66
4. Festungswerke 66
5. Gemeindehaushalt 66

Abtheilung B.

Berichte über Thatsachen.

Allgemeine Lage des Handels und der Gewerbe 67

I. Erzeugung und Vertrieb vegetabilischer Rohproducte.

A. Ackerbau (Wiesenbau) und Handel in dessen Producten 70
   1. Getreide 71
      - a. Weizen 74
      - b. Roggen 76
      - c. Gerste 78
      - d. Hafer (und Buchweizen) 80
   2. Hülsenfrüchte 81
      - a. Erbsen 81
      - b. Bohnen 82
      - c. Wicken 82
      - d. Lupinen 82
   3. Textilpflanzen.
      - a. Hanf 82
      - b. Flachs 83
      - c. Heede 84
   4. Oelgebende Gewächse 84
      - a. Leinsaat 84
      - b. Rapssaat, Rübsaat u. dgl. 85
      - c. Mohnsaat 86
   5. Farbepflanzen 86
   6. Kartoffeln 86
   7. Zuckerrüben 87
   8. Cichorienwurzeln 88
   9. Wiesengewächse und sonstige Futterpflanzen 88

B. Gartenbau und Handel in feineren Culturgewächsen 88
   1. Tabak 88
   2. Gewürzpflanzen und Medicinalgewächse . . . 89
      - Hopfen insbesondere 90
   3. Sämereien 90
      - a. Kleesaat 90
      - b. Timotheesaat 91
   4. Obst 91

C. Weinbau 91

D. Forstwirthschaft (und Maulbeerbaum-Pflege) und Vertrieb ihrer Producte 92
   1. Brennholz und Torf 93
   2. Lohe 93
   3. Maulbeerbaum-Pflege 93

Seite

E. Handel in Producten fremder Zonen (Colonialwaaren-Handel) . . . 94
1. Waaren zum Genuss.
a. Südfrüchte . . . 95
b. Rohrzucker und Sirup . . . 95
c. Reis . . . 95
d. Kaffee . . . 96
e. Thee . . . 97
f. Gewürze . . . 97
Pfeffer und Piment insbesondere . . . 98
2. Rohstoffe der Industrie.
a. Tabak . . . 98
b. Baumwolle . . . 99
c. Farbehölzer und andere Farbstoffe . . . 100
d. Fette Oele.
α. Cocosnuss- und Palmöl . . . 101
β. Baumöl . . . 101
e. Verschiedene Droguen . . . 101

II. Erzeugung und Vertrieb animalischer Rohproducte.
A. Viehzucht und Viehhandel . . . 102
B. Vertrieb von Producten warmblütiger Thiere.
1. Talg . . . 104
2. Knochen . . . 104
3. Häute und Felle.
a. Ueberseeische Häute . . . 104
b. Europäische Häute und Felle . . . 105
4. Thierische Bekleidung.
a. Wolle . . . 106
b. Pferde- und Rinderhaare . . . 109
c. Schweinsborsten . . . 110
d. Federn . . . 110
C. Fischerei und Thranhandel.
1. Fischzucht und Fischhandel . . . 110
2. Thranhandel . . . 110
D. Seidenraupen-Zucht und Seidenhandel.
1. Cocons und Grains . . . 110
2. Rohseide . . . 111
E. Erzeugung und Vertrieb animalischer Droguen . . . 112

III. Erzeugung und Vertrieb mineralischer Rohproducte . . . 112
A. Fossilien
1. Bernstein . . . 112
2. Steinkohlen . . . 113
3. Braunkohlen . . . 119
B. Kochsalz . . . 119
C. Erze . . . 120
1. Eisenstein . . . 121
2. Bleierze . . . 121
3. Kupfererze . . . 122
4. Zinkerze . . . 122
5. Vitriolerze . . . 122
D. Baumaterialien und andere Mineralien . . . 122
1. Rohe Steine . . . 123
2. Roher Kalk und Gips . . . 123

IV. Metallurgische Industrie (Hüttenbetrieb) und Handel in Metallen 124
A. Eisen . . . 124
1. Weiches Eisen . . . 128
2. Stahl . . . 130
B. Silber . . . 131
C. Kupfer und Messing . . . 131
D. Blei . . . 132
E. Zinn . . . 132
F. Zink . . . 132
G. Andere Metalle . . . 133

V. Fabrikation und Vertrieb von Maschinen und Instrumenten.
A. Maschinen . . . 133
1. Umtriebsmaschinen . . . 136
2. Landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe 136
3. Werkzeug-Maschinen . . . 137
4. Apparate . . . 137
B. Land- und Wasserfuhrwerk.
1. Wagen . . . 137
2. Schiffe . . . 138
C. Musikalische Instrumente . . . 138

VI. Erzeugung und Vertrieb von Metallwaaren excl. Maschinen und Instrumente.
A. Uebersicht und verschiedene Kurzwaaren . . . 139
B. Eisen- und Stahlwaaren . . . 140
1. Gusseiserne Waaren . . . 143
2. Eisenblech . . . 144
3. Schmiedeeiserne Waaren . . . 144
4. Eisendraht . . . 145
5. Nägel und Nadeln . . . 146
6. Kratzen . . . 147
7. Waffen . . . 147
C. Waaren aus Kupfer und Metalllegirungen . . . 147

Seite

D. Gold- und Silberwaaren . . . 148
E. Blei- und Zinnwaaren . . . 148
F. Zinkwaaren . . . 148

VII. Erzeugung und Vertrieb mineralischer Waaren.
A. Ungebrannte Waaren
1. Bearbeitete Steine, Marmorwaaren u. dgl. . . . 149
2. Cement (und Gips) . . . 149
B. Gebrannte und geschmolzene Waaren.
1. Gebrannter Kalk . . . 150
2. Thonwaaren und feuerfeste Steine.
a. Ziegel und Drains . . . 151
b. Töpferwaaren . . . 152
c. Steingut (und Fayence) . . . 152
d. Feuerfeste Steine . . . 152
3. Dachpappe u. dgl. . . . 153
4. Porzellanwaaren . . . 153
5. Glaswaaren . . . 154

VIII. Erzeugung und Vertrieb chemischer und pharmazeutischer Producte u. dgl.
A. Chemikalien . . . 156
1. Schwefelsäure und schwefelsaure Salze . . . 157
2. Alkalisalze . . . 157
a. Soda . . . 158
b. Pottasche . . . 158
3. Knochenkohle . . . 158
4. Farben und Firnisse . . . 158
B. Fette, Oele und Nebenproducte bei deren Fabrikation . . . 159
1. Leinöl . . . 159
2. Rüböl . . . 160
3. Sonnenblumen- und Hanföl . . . 162
4. Mohnöl . . . 162
5. Oelkuchen
a. Leinkuchen . . . 162
b. Rübkuchen . . . 163
6. Leuchtstoffe excl. Rüböl.
a. Talg- und Stearinlichte . . . 163
b. Paraffin und Mineralöle . . . 163
C. Seife . . . 164
D. Leim . . . 165
E. Holzkohlen und Holzessig . . . 165
F. Coaks, Theer und Leuchtgas.
1. Coaks . . . 165
2. Theer und Pech . . . 166
3. Leuchtgas . . . 166
G. Explosive und Zündwaaren . . . 168
Pulver insbesondere . . . 168
H. Dungmittel . . . 168

IX. Erzeugung und Vertrieb von Consumtibilien.
A. Producte aus dem Pflanzenreiche.
1. Mühlenfabrikate . . . 169
a. Mehl aus Getreide . . . 169
b. Stärke und Stärkesirup . . . 170
c. Verschiedene Fabrikate . . . 171
d. Backwaaren . . . 171
2. Producte der Zuckerfabrikation.
a. Rübenzucker . . . 171
b. Raffinirter Rüben- und Rohrzucker . . . 173
c. Sirup und Melasse . . . 175
3. Kaffeesurrogate . . . 175
4. Zubereitetes Obst und Gemüse . . . 175
Fruchtsaft insbesondere . . . 176
5. Mostrich und Essigsprit . . . 176
6. Spirituosen, insbesondere Kartoffelspiritus . . . 179
a. Melassespiritus . . . 179
b. Rectificirter Sprit . . . 180
c. Getreide- und Obstbranntwein (auch Hefe) 180
d. Liqueur . . . 180
7. Wein (und Cider) . . . 182
a. Schaumwein . . . 182
b. Obstwein . . . 184
8. Bier . . . 184
9. Tabaksfabrikate . . . 185
Cigarren insbesondere . . . 185
B. Producte aus dem Thierreich.
1. Fleischwaaren nebst Schweinefett . . . 185
2. Butter und Käse . . . 186
3. Heringe (u. a. Fische) . . . 187
C. Mineralwasser . . . 188

X. Textilindustrie und Handel mit deren Erzeugnissen.
Uebersicht . . . 188
A. Spinnerei (auch Seilerei) und Handel mit Garnen.
1. Baumwoll-Garn . . . 190
Fertiges Baumwoll-Garn insbesondere . . . 192
2. Wollgarn . . . 192
a. Kammgarn . . . 192

Seite

b. Streichgarn 192
c. Fertiges Wollgarn und Sayette 193
3. Flachsgarn 194
4. Seile und Netze 195
5. Fertiges Seidengarn 195
B. Weberei und Handel mit Geweben.
1. Baumwoll-Gewebe 195
2. Wollene Waaren 197
a. Tuch 199
b. Teppiche 200
c. Kammgarn-Gewebe 201
d. Halbwollene Waaren 201
3. Leinwand 202
a. Halbleinene Waaren 204
b. Grobe Leinwand und Jutegewebe 204
4. Seidengewebe 204
a. Sammetwaaren 205
b. Halbseidene Waaren 205
C. Erzeugung und Vertrieb von Posamentier- und Strumpfwaaren 206
1. Bandwaaren 206
2. Strumpfwaaren 207
D. Appretur im weiteren Sinne 207
1. Appretur und Walkerei 208
2. Bleicherei 208
3. Druckerei und Handel in bedruckten Geweben 208
4. Färberei 208
E. Fertige Kleidung (Confections), fertige Wäsche und Spitzen 209
F. Lumpenhandel und Erzeugung künstlicher Wolle.
1. Lumpen 210
2. Shoddy- und Mungowolle 211

XI. Erzeugung und Vertrieb von Leder-, Gummi-, Horn-, Wachs- u. dgl. Waaren.
A. Leder und Fabrikate daraus.
1. Leder 211
2. Lederwaaren (excl. Kratzen) 213
B. Gummiwaaren 213
C. Horn-, Perlmutter- u. dgl. Waaren 213
D. Rauch- und Haarwaaren 213
E. Wachswaaren 214

XII. Erzeugung und Vertrieb von Waaren aus Holz und Stroh und von künstlichen Blumen. Betrieb von Baugewerben.
A. Nutzholz und Fabrikate daraus.
1. Nutzholz 214
a. Bearbeitetes Eichenholz 216
b. Bearbeitetes Nadelholz 217
2. Möbel 218
3. Stöcke 218
4. Verschiedene Holzwaaren 218
B. Stroh- und Holzgeflecht und künstliche Blumen 219
C. Baugewerbe 220

XIII. Erzeugung und Vertrieb von Papier und ähnlichen Waaren. Polygraphische Gewerbe und Buchhandel.
A. Papier und ähnliche Waaren und Fabrikate daraus.
1. Papier und Pappen 221
Strohpapier insbesondere 222
2. Tapeten 222
3. Buchbinderarbeiten 223
B. Polygraphische Gewerbe 223
C. Buch- und Kunsthandel 224
Zeitschriften insbesondere 225

XIV. Verschiedene Erwerbszweige.
A. Gewerbe 225
Ausstellungen insbesondere 226
B. Verschiedene Handelszweige 226
1. Kurzwaarenhandel 226
2. Kleinhandel 226
3. Börsen, Märkte und Messen 227
4. Import- und Transithandel 228
Packhofs- und Freihafenverkehr insbesondere 230

Seite

5. Exporthandel 230
6. Spedition 231

XV. Geld- und Creditgeschäft. Versicherungswesen. Anstalten der socialen Selbsthilfe.
A. Geld- und Wechselverkehr 233
1. Münzen und andere Zahlungsmittel 234
2. Wechselverkehr 234
3. Handel in Staats- u. a. Zinspapieren 235
4. Handel in Industriepapieren 236
5. Verkehr an öffentlichen Banken 237
B. Versicherungswesen 239
1. Lebensversicherung 240
2. Feuerversicherung 241
3. Hagelversicherung 242
4. Viehversicherung 243
5. Transportversicherung 243
C. Anstalten der socialen Selbsthilfe.
1. Sparcassen und Sparvereine 244
2. Vorschussvereine 245
3. Magazin- und Consumvereine 246
4. Unterstützungscassen 246
D. Pfandleihcassen 248

XVI. Einrichtungen und Umfang des Verkehrs 248
A. Postverkehr 248
B. Telegraphenverkehr 250
C. Landstrassen- und Brückenverkehr.
1. Chaussee- und Brückenbauten 251
2. Umfang des Verkehrs 251
D. Eisenbahnen.
1. Anlagen und Einrichtungen 252
2. Frachten 253
3. Umfang des Personenverkehrs 253
4. Umfang des Güterverkehrs 254
5. Abschlüsse der Gesellschaften 259
E. Strom-Schiffahrt.
1. Wasserwege und Hafenanstalten 259
2. Fahrten 261
3. Frachten 262
4. Hafenverkehr 263
5. Dampf-Schiffahrt 265
6. Schleppschiffahrt 266
F. See-Schiffahrt.
1. Schiffahrts-Anstalten 267
2. Rhederei 267
3. Fahrten preussischer Schiffe 268
4. Frachten 268
5. Hafenverkehr 270

XVII. Innere Angelegenheiten des Handels- und Gewerbestandes.
A. Vertretung der Gewerbtreibenden.
1. Die Handelskammern und kaufmännischen Corporationen 272
2. Von den Handelsvorständen verwaltete Anstalten und Stiftungen 273
B. Vereine (und Stiftungen) 274
Gewerbe- und Handwerkervereine insbesondere 274
C. Schulanstalten 275
1. Handelsschulen 276
2. Gewerbeschulen 276
3. Fortbildungsschulen 277
4. Schulen für besondere Industriezweige 278
D. Rechtspflege.
1. Handelsgerichte 279
a. Fallimente 279
b. Firmen-, Procuren- und Gesellschaftsregister 279
2. Gewerbegerichte (und Schiedsgerichte) 279
E. Arbeiterverhältnisse 280

Anhang. Auszug aus dem Berichte des kaufmännischen Vereins zu Sorau 281

Uebersicht der Berichte der Handelskammern u. dgl.

Die Ziffern bedeuten die Zahl der Berichtartikel über die im Tabellenkopf genannten Gegenstände.

Provinzen.	Sitz der berichtenden Handelskammern u. dgl.	A. Begutachtender Theil.	B. Berichtender Theil.																	Insgesammt.
			Allgemeiner Abschnitt.	Erzeugung und Vertrieb von Waaren.																Nummern
				I. Vegetabilische Rohproducte.	II. Animalische Rohproducte.	III. Mineralische Rohproducte.	IV. Metalle.	V. Maschinen und Instrumente.	VI. Metallwaaren.	VII. Mineralische Waaren.	VIII. Chemische und pharmazeutische Producte.	IX. Consumtibilien.	X. Manufacturwaaren.	XI. Leder- u. dergl. Waaren.	XII. Holz-, Stroh- u. dergl. Waaren.	XIII. Papier- u. dergl. Waaren. Buchhandel.	XIV. Verschiedene Erwerbszweige.	XV. Geld- und Creditgeschäft. Versicherungswesen. Selbsthilfe.	XVI. Einrichtungen und Umfang des Verkehrs.	XVII. Innere Angelegenheiten des Handels- und Gewerbestandes.	
Preussen	Tilsit	7	—	13	6	1	—	2	—	3	11	7	4	1	2	1	1	3	7	—	69
	Insterburg	3	—	11	1	1	—	1	—	2	1	4	4	1	2	—	3	3	3	—	40
	Memel	11	1	19	5	3	1	2	2	1	5	5	3	1	3	—	3	5	12	2	84
	Königsberg	15	1	28	9	3	2	3	2	4	10	9	4	1	4	3	1	7	12	2	120
	Elbing	1	—	13	3	1	—	5	2	4	3	5	2	—	1	1	—	—	7	—	48
	Danzig	18	—	17	1	2	4	2	1	—	8	4	—	—	3	1	1	1	8	2	73
	Thorn	6	1	11	2	1	—	—	—	2	2	4	1	—	2	—	4	4	6	—	46
Posen	Posen	13	—	18	5	1	1	1	—	—	2	6	2	—	3	—	2	5	6	3	68
Pommern	Swinemünde	1	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	5
	Stettin	11	1	15	2	2	6	1	1	3	8	9	—	—	4	—	3	1	4	1	72
	Stralsund	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	2
Brandenburg	Berlin	18	—	28	9	2	9	5	4	3	11	12	20	3	3	2	2	10	—	2	143
	Frankfurt	13	1	16	4	1	2	3	4	3	3	14	4	1	—	2	3	9	5	6	94
	Kottbus	4	1	9	4	1	2	2	1	1	2	6	11	1	—	—	2	3	7	1	58
	Sorau	3	—	1	—	2	—	1	—	1	1	3	3	3	1	—	—	2	2	—	23
Schlesien	Görlitz	8	—	3	3	—	—	2	—	3	2	4	5	—	4	—	3	3	3	3	46
	Hirschberg	—	—	2	1	2	1	—	2	1	2	5	9	—	1	2	—	—	1	1	30
	Landeshut	3	—	3	—	2	—	—	—	3	2	3	6	—	—	—	2	2	2	—	28
	Schweidnitz	2	1	13	2	3	2	2	1	6	3	7	12	1	2	1	2	1	2	3	66
	Breslau	39	1	34	8	2	6	1	6	3	14	16	16	1	5	6	5	9	8	9	189
Sachsen	Magdeburg	17	—	18	4	2	2	1	3	—	11	11	4	—	1	—	1	7	7	1	90
	Halle	14	1	16	1	7	1	3	3	4	9	13	3	2	2	1	3	7	3	4	97
	Erfurt	6	1	17	1	2	—	1	2	1	6	12	13	4	3	4	3	11	3	5	95
	Nordhausen	6	1	6	2	—	—	1	2	2	6	12	6	2	1	3	3	7	3	5	68
	Mühlhausen	5	1	11	3	2	1	5	4	2	8	6	16	4	4	4	3	7	3	2	91
Westfalen	Minden	30	—	3	—	1	1	1	1	4	5	11	3	—	2	—	1	5	5	2	75
	Bielefeld	15	1	10	—	1	—	4	2	4	1	6	7	1	1	—	2	4	2	3	64
	Münster	8	1	4	2	3	—	1	—	2	2	4	7	1	1	—	1	3	2	—	42
	Arnsberg	1	1	11	2	7	6	1	5	1	8	2	4	1	2	3	—	1	—	—	56
	Siegen	7	1	1	—	2	4	2	3	—	1	—	3	1	—	1	1	2	—	1	30
	Altena	30	—	6	2	1	4	2	9	2	4	—	3	3	2	5	3	4	3	5	88
	Iserlohn	6	—	2	—	1	4	—	5	—	2	—	2	—	—	1	1	2	2	3	31
	Hagen	20	1	14	2	7	3	3	6	5	7	10	8	4	5	5	1	8	—	6	115
	Bochum	6	1	7	—	6	4	1	5	5	5	5	2	1	—	2	1	3	1	—	55
Rheinland	Lennep	12	—	—	1	—	—	1	2	—	—	—	5	—	—	2	—	1	1	—	25
	Elberfeld	10	—	—	1	—	—	3	2	—	4	—	9	2	—	—	1	3	3	8	46
	Solingen	3	—	—	—	—	—	—	2	1	3	—	7	—	1	1	1	1	4	2	26
	Düsseldorf	23	1	11	1	—	2	3	4	—	5	4	4	1	—	—	3	6	8	6	82
	Essen	—	—	—	2	2	5	2	1	—	1	—	1	—	1	3	1	2	4	5	30
	Mülheim	16	1	—	—	2	3	2	2	1	—	—	4	1	—	—	—	3	5	3	43
	Duisburg	15	1	5	1	3	2	3	2	2	8	5	1	—	2	—	1	6	6	2	65
	Wesel	10	1	—	—	—	1	2	2	—	1	4	1	—	1	1	1	8	7	2	42
	Krefeld	14	1	7	2	1	—	1	—	1	2	3	8	—	1	—	—	5	2	8	56
	Neuss	10	1	9	2	1	1	1	2	3	7	6	6	1	1	2	—	5	7	—	65
	Gladbach	5	—	5	—	1	—	1	1	4	1	1	11	—	3	—	—	1	1	3	38
	Köln	38	—	16	4	3	9	3	3	5	10	10	17	1	1	2	1	13	11	6	153
	Stolberg	5	—	2	—	5	7	1	6	2	3	—	7	1	—	1	—	—	1	—	41
	Aachen	16	—	11	3	3	1	6	5	3	6	8	9	2	4	3	2	5	6	7	100
	Eupen	14	1	2	2	1	1	1	—	—	2	2	2	2	—	—	1	2	2	1	36
	Koblenz	29	—	12	4	5	3	3	4	1	3	13	2	2	1	—	1	1	7	6	97
	Trier	18	1	9	1	4	1	1	—	5	1	4	1	1	1	2	4	4	6	7	71
	Saarbrücken	25	1	12	3	6	2	2	4	6	9	7	6	2	4	3	5	6	9	7	119
Insgesammt		610	27	481	111	110	104	96	118	109	231	282	288	54	85	68	83	211	223	145	3 436

Alphabetisches Register

der

in den Handelskammer-Berichten über das Jahr 1864 behandelten Gegenstände.

Die beigedruckten Zahlen bedeuten die Seite, wo der betreffende Artikel zu finden ist.

Abgaben 56.
Ackerbau 70.
Agenturen von Versicherungsgesellschaften 31.
Alkalisalze 157.
Apparate 137.
Appretur 207.
Arbeiterverhältnisse 23, 280.
Ausländische Waaren 228.
Ausland, Beziehungen des Staats zu demselben 15, Vertrieb von Waaren dahin 230.
Ausstellungen 15, 226.

Backwaaren 171.
Bahnhöfe 44.
Bandwaaren 206.
Banken, Verkehr an denselben 237.
Bankwesen 13.
Baugewerbe 220.
Bauholz 214.
Baumaterialien 122.
Baumöl 101.
Baumwolle 99.
Baumwoll-Garn 190, fertiges 192.
Baumwoll-Gewebe 195.
Baurecht 28.
Bergbau 112.
Bergrecht 28.
Bernstein 112.
Bier 182.
Binnengewässer 51.
Blei 132.
Bleicherei 208.
Bleierze 121.
Bleiwaaren 148.
Blumen, künstliche 219.
Börsen 227.
Bohnen 82.
Branntwein 180.
Braumalzsteuer 60.
Braunkohlen 119.
Brennholz 93.
Brückenbauten 37, 251.
Brückengeld 66.
Brückenverkehr 251.
Buchbinderarbeiten 223.
Buchhandel 224.
Buchweizen 80.
Butter 186.

Cement 149.
Chausseebauten 37, 251.
Chemikalien 156.
Cichorienwurzeln 88.
Cider 182.
Cigarren 185.
Coaks 165.
Coalitionsrecht 24.
Cocons 110.
Cocosnuss-Oel 101.
Colonialwaaren 94.
Colonisation 8.
Communicationsabgaben 64.
Concursordnung 2.
Confections 209.
Consularwesen 8.
Consumtibilien 169.
Consumvereine 246.
Corporationen, kaufmännische 272.
Coupons, deren Circulation 11.
Creditwesen 10.

Dachpappe 153.
Dampfschiffahrt auf Binnengewässern 265.
Dividendenscheine, deren Circulation 11.
Drains 151.
Droguen, vegetabilische 101, animalische 112.
Druckerei für Zeuge 208, für Bücher 223.
Dungmittel 168.

Eichenholz, bearbeitetes 216.
Eisen 124, weiches 128.
Eisenbahn-Anlagen 252.
Eisenbahn-Einrichtungen 45, 252.
Eisenbahn-Gesellschaften, deren Abschlüsse 259.
Eisenbahn-Gesetzgebung 38.
Eisenbahn-Güterverkehr 254.
Eisenbahn-Personengeld und -Frachten 46, 253.
Eisenbahn-Personenverkehr 253.
Eisenbleche 144.
Eisendraht 145.
Eisenstein 121.
Eisenwaaren 140.
Erbsen 81.
Erze 120.
Essigsprit 176.
Exporthandel 230.

Färberei 208.
Fahrten auf Binnengewässern 261, auf dem Meere 268.
Fallimente 279.
Farben 158.
Farbehölzer 100.
Farbepflanzen 68.
Fayence 152.
Federn 110.
Festungswerke 66.
Fette 159.
Feuerversicherung 241.
Firmen-, Procuren- und Gesellschaftsregister 2, 279.
Firnisse 158.
Fische, zubereitete 187.
Fischzucht und Fischhandel 110.
Flachs 83.
Flachsgarn 194.
Fleischwaaren 185.
Flussübergänge 37.
Forstwirthschaft 93.
Fortbildungsschulen 277.
Fossilien 112.
Frachten auf Eisenbahnen 253, auf Binnengewässern 262, auf dem Meere 268.
Frankreich, Verträge mit diesem Lande 17.
Freihafenverkehr 230.
Freizügigkeit 23.
Fruchtsaft 175.
Futterpflanzen 88.

Garne 190.
Gartenbau 88.
Gebäudesteuer 57.
Gebrannte Waaren 150.
Geld- und Creditwesen 10.
Geldverkehr 233.
Gemeindehaushalt 66.
Gemüse, zubereitetes 175.
Genossenschaften 26, 244.
Gerste 78.
Getreide 71, Fabrikate daraus 169.
Gewebe 195.
Gewerbe 225, allgemeine Lage derselben 67.
Gewerbegerichte 279.
Gewerbegesetzgebung 22.
Gewerbeschulen 276.
Gewerbestand, innere Angelegenheiten desselben 272.
Gewerbesteuer 58.
Gewerbevereine 274.
Gewürze 97.
Gewürzpflanzen 89.
Gips 123, 149.
Glaswaaren 154.
Goldwaaren 148.
Grains 110.
Gummiwaaren 213.
Gusseiserne Waaren 143.
Gutachten der Handelskammern 1.

Haarwaaren 213.
Häute und Felle, europäische 105, überseeische 104.
Hafenanstalten 259.
Hafenverkehr an Binnengewässern 263, am Meere 270.
Hafer 80.
Hagelversicherung 242.
Halbleinene Waaren 204.
Halbseidene Waaren 205.
Halbwollene Waaren 201.
Handel, allgemeine Lage desselben 67, Einrichtungen für denselben 1.
Handelsgerichte 3, 279.
Handelsgesetzgebung 1.
Handelskammern 272.
Handelsschulen 276.
Handelsvorstände 7.
Handelszweige, verschiedene 226.
Handwerkervereine 274.
Hanf 82.
Hanföl 162.
Heede 84.
Heringe 187.
Holzessig 165.
Holzgeflecht 219.
Holzkohlen 165.
Holzwaaren 218.
Hopfen 90.
Hornwaaren 213.
Hülsenfrüchte 81.
Hüttenbetrieb 124.

Importhandel 228.
Industrie, allgemeine Lage derselben 67, Einrichtungen für dieselbe 22.
Industriepapiere, Handel darin 236.

Jutegewebe 204.

Käse 186.
Kaffee 96.
Kaffeesurrogate 175.
Kalk, roher 123, gebrannter 150.
Kammgarn 192, Gewebe daraus 201.
Kartoffeln 86.
Kartoffelspiritus 176.
Kattun 208.
Kleesaat 90.
Kleidung, fertige 209.
Kleinhandel 226.
Knochen 104.
Knochenkohle 158.
Kochsalz 119.
Kratzen 147.
Kunsthandel 224.
Kupfer 131.
Kupfererze 122.
Kupferwaaren 147.
Kurzwaaren, metallische 139, verschiedene 226.

Landstrassen 37.
Landstrassen-Verkehr 251.
Landwirthschaftliche Maschinen 136.
Lasten, öffentliche 56.
Lebensversicherung 240.
Leder und Waaren daraus 211.
Legirte Metalle, Waaren daraus 147.
Leim 165.
Leinkuchen 162.
Leinöl 159.
Leinsaat 84.
Leinwand 202, grobe 204.
Leuchtgas 166.
Liqueur 180.
Lohe 93.
Lumpen 210.
Lupinen 82.

Maass- und Gewichtswesen 9.
Märkte 15, 227.
Magazinvereine 246.
Mahlsteuer 59.
Maischsteuer 60.
Manufacturwaaren 188.
Marineschutz 8.
Marmorwaaren 149.
Maschinen 133.
Maulbeerbaum-Pflege 94.
Medicinische Vegetabilien 89.
Mehl 169.
Melasse 175.
Melassespiritus 179.
Messen 227.
Messing 131.
Metalle 124.
Mineralische Rohproducte 112.
Mineralische Waaren 149.
Mineralöl 163.
Mineralwasser 188.
Möbel 218.
Mohnöl 162.
Mohnsaat 86.
Mostrich 176.
Mühlenfabrikate 169.
Münzen und andere Werthzeichen 234.
Münzwesen 10.
Mungowolle 211.
Musikalische Instrumente 138.
Musterschutz 27.

Nadelholz, bearbeitetes 217.
Nadeln 146.
Nägel 146.
Netze 195.
Nord-Ostsee-Canal 54.
Nutzholz 214.

Obst 91, zubereitetes 175.
Obstwein 182.
Oele 159.
Oelgebende Gewächse 84.
Oelkuchen 162.
Oestreich, Beziehungen zu diesem Lande 17.

Packhöfe, deren Verkehr 230.
Palmöl 101.
Papier 221.
Papiergeld, Circulation desselben 11.
Pappe 221.
Paraffin 163.
Patentgesetzgebung 27.
Pech 166.
Perlmutter-Waaren 213.
Petroleum 163.
Pfandleihcassen 248.
Pferdehaare 109.
Pfeffer und Piment 98.
Pianoforte 138.
Polygraphische Gewerbe 223.
Porzellanwaaren 153.
Posamentierwaaren 206.
Postverkehr 248.
Postwesen 32, locale Einrichtungen dafür 34.
Pottasche 158.
Pulver 168.

Raps 85.
Rauchwaaren 213.
Rechtspflege 279.
Reis 95.
Rhederei 267.
Rhein-Wesercanal 54.
Rinderhaare 109.
Roggen 76.
Rohrzucker 95.
Rohseide 111.
Rübenzucker 171.
Rübkuchen 163.
Rüböl 160.
Rübsen 85.
Russland, Beziehungen zu diesem Lande 20.

Sämereien 90.
Sammetwaaren 205.
Sayette 193.
Schaumwein 182.
Schiedsgerichte 279.
Schienenwege 38.
Schiffahrts-Gesetzgebung 50.
Schiffe 138.
Schlachtsteuer 59.
Schleppschiffahrt 266.
Schmiedeeiserne Waaren 144.
Schulanstalten 275, für besondere Industriezweige 278.
Schwefelsäure 157.
Schweinefett 185.
Schweinsborsten 110.
See-Schiffahrt, Anstalten für dieselbe 51, 267.
Seide 110.
Seidengarn, fertiges 195.
Seidengewebe 204.
Seife 164
Seile 195.
Selbsthilfe, Anstalten derselben 244.
Shoddywolle 211.
Silber 131.
Silberwaaren 148.
Sirup 95, 175.
Soda 158.
Sonnenblumen-Oel 162.
Sparcassen und Sparvereine 244.
Spedition 231.
Spinnerei 190.
Spirituosen 176.
Spitzen 209.
Sprit 179.
Staatsgewerbe 27.
Staatspapiere 235.
Stärke und Stärkesirup 170.
Stahl 130.
Stahlwaaren 140.
Stearinlichte 163.
Steine, rohe als Baumaterial 123, bearbeitete 149, feuerfeste 152.
Steingut 152.
Steinkohlen 113.
Steuern, directe 57, indirecte 59.
Stiftungen 273, 274.
Stöcke 218.
Streichgarn 192.
Strohgeflecht 219.
Strohpapier 222.
Strompolizei 53.
Strumpfwaaren 207.
Südfrüchte 95.

Tabak, europäischer 88, aussereuropäischer 98, zubereiteter 184.
Tabakssteuer 60.
Talg 104.
Talglichte 163.
Tapeten 222.
Telegraphenverkehr 250.
Telegraphie 35, locale Einrichtungen dafür 37.
Teppiche 200.
Textilindustrie 188.
Textilpflanzen 82.
Thee 97.
Theer 166.
Thonwaaren 151.
Thran 110.
Timotheesaat 91.
Töpferwaaren 152.
Torf 93.
Transithandel 228.
Transportversicherung 243.
Tuch 199.

Uebergangsabgaben 60.
Umtriebsmaschinen 136.
Unterrichtsanstalten 29.
Unterstützungscassen 246.
Usancen 6.

Vereine 274.
Verkehr, Einrichtungen und Umfang desselben 248.
Versicherungswesen 29, 239.
Vertretung der Gewerbtreibenden 272.
Verwaltung der Handelsangelegenheiten 6.
Vieh 102.
Viehversicherung 243.
Vitriolerze 122.
Vorschusscassen 245.

Waarenplätze 56.
Wachswaaren 214.
Wäsche, fertige 209.
Waffen 147.
Wagen 137.
Waldwirthschaft 28, 93.
Walkerei 208.
Wasserstrassen 259.
Weberei 195.
Wechselstempel 59.
Wechselverkehr 234.
Wegegeld 66.
Wein 180.
Weinbau 92.
Weinsteuer 60.
Weizen 74.
Werkzeug-Maschinen 137.
Werthpapiere, In- und Aussercurssetzung derselben 12.
Wicken 82.
Wiesengewächse 88.
Wolle 106.
Wollene Waaren 197.
Wollgarn, rohes 192, fertiges 193.

Zeitschriften 225.
Ziegel 151.
Zink 132.
Zinkerze 122.
Zinkwaaren 148.
Zinn 132.
Zinnwaaren 148.
Zinsbeschränkungen 14.
Zolleinrichtungen 61.
Zolltarif 61.
Zollverein 17.
Zucker 173.
Zuckerrüben 87.
Zündwaaren 168.

Abtheilung A.

Gutachten, Ansichten und Wünsche der Handelskammern und dgl. über allgemeine und besondere Gegenstände ihres Bereichs.

Schlesien. Breslau. Zur Besiegung der theilweise vorgeschritteneren und besser situirten ausländischen Concurrenz ist angesichts der neu abgeschlossenen Handelsverträge die Beseitigung der Hindernisse, welche der freien Bewegung von Industrie und Handel in Preussen wie im Zollverein noch entgegenstehen, dringend geboten. Vor Allem thut Noth die gesetzliche Anerkennung des Princips freier Bewegung, insbesondere die Durchführung des Freihandels-Systems, die Sicherstellung des Rechts der freien Niederlassung in allen Theilen Deutschlands und des Rechts der freien Arbeit, ferner die Einführung eines gleichen Münz- und Maassystems, die Beseitigung des Patentmonopol-Wesens, die Reform des Bank-, des Papiergeld- und des Versicherungswesens und die Regelung der Einrichtungen der Verkehrsanstalten. Naturgemäss müssen derartige Reformen von Preussen ausgehen, wenn sie im ganzen Deutschland zur Durchführung kommen sollen.

Rheinland. Köln. Bevor nicht in den meisten deutschen Staaten den Gesetzen der Volkswirthschaft die gebührende Beachtung bei Behandlung der öffentlichen Angelegenheiten zu Theil wird, kann eine zeitgemässe Umgestaltung derjenigen Einrichtungen nicht erzielt werden, welche über die Grenzen der Einzelstaaten hinaus das wirthschaftliche Leben in Deutschland auf das Tiefste berühren. Gegenüber dem am 1. Juli 1865 eintretenden freieren Verkehre mit dem Auslande werden sich die Mängel der inneren Organisation für die materiellen Interessen Deutschlands um so nachtheiliger erweisen.

Eupen. Man gab sich der Hoffnung hin, dass die gelegentlich des dänischen Krieges bewiesene Opferwilligkeit des preussischen Volkes eine mildere Beurtheilung der traurigen Zerwürfnisse unserer gesetzgebenden Factoren auf beiden Seiten nach sich ziehen und eine Verständigung herbeiführen werde. Leider ist diese nicht erfolgt, vielmehr eine gänzliche Stockung der Gesetzgebung zu befürchten, was gegenüber dem durchaus gesunden Aufschwunge, den Preussens Handel und Industrie gewonnen haben, und der — Dank einer zeitgemässen Handelspolitik — einer noch grösseren Entwickelung entgegensieht, doppelt zu bedauern ist.

I. Einrichtungen für Handel und Gewerbe mit Ausnahme der Verkehrsanstalten.

1. Einrichtungen, den Handel betreffend.

a. Handels-Gesetzgebung.

Schlesien. Breslau. Die Gebühren für kaufmännische Sachverständige in gerichtlichen Angelegenheiten bedürfen mit Rücksicht auf die Verhältnisse hiesigen Platzes einer entsprechenden Erhöhung; die bestehenden Sätze entschädigen nicht für den Zeitaufwand, und schliesslich dürften sich ohne eine solche Erhöhung kaum noch qualificirte Kaufleute zur Uebernahme dieser Functionen bereit erklären.

Westfalen. Minden. Das nunmehr fast allgemein eingeführte Handels-Gesetzbuch hat dem Bedürfniss nach einheitlicher Beurtheilung von Handelsstreitigkeiten in mancher Weise abgeholfen. Einzelne Ungenauigkeiten und Widersprüche scheinen noch im Gesetzbuche enthalten zu sein, indess sind solche Uebelstände bei einem neuen Verfahren fast unvermeidlich. Jedenfalls ist jetzt der Richterstand in seinen rechtlichen Auffassungen dem Wesen der commerciellen Thätigkeit viel näher getreten, und die bestehenden Handelsgerichte dürften genauere, mit den Usancen harmonirendere Entscheidungen kaum treffen, als solche bei Handelsprocessen seitens der Gerichte des hiesigen Bezirks ausgesprochen wurden .... Wiederholt wird die Benachtheiligung des hiesigen Handelsstandes erwähnt, wonach er bei Processen im Rheinlande die Kosten seiner Vertretung selbst dann zu tragen hat, wenn der Verklagte vollständig verurtheilt wird. Der hiesige Kläger kann unmöglich selbst vor dem dortigen Gerichte erscheinen und lässt deshalb oft lieber kleine Forderungen schwinden. Ein noch grösserer Uebelstand ist, dass die diesseitigen Gerichte Klageanträge gegen einen ausserhalb des Gerichtsbezirks Wohnenden nicht annehmen, selbst wenn nach den betreffenden Facturen die Zahlung der fraglichen Forderung im Bezirk zu leisten ist. Die rheinischen Gerichte dagegen übernehmen solche Klageanträge von ihren Bezirksangehörigen und lassen dieselben alsdann durch die hiesigen Gerichte den Verklagten insinuiren. Darin liegt offenbar eine Rechtsungleichheit. Ein anderer vorgekommener Fall ist folgender: Ein Hannoveraner hatte sein Accept von mehreren hundert Thalern in Minden domicilirt und leistete keine Zahlung; der Protest wurde erhoben, und gestützt auf § 6 des Wechselrechtes und das Erkenntniss des Obertribunals vom 3. Februar 1852, wurde die Wechselklage gegen den Acceptanten beim Kreisgerichte zu Minden eingeleitet. Das Gericht hat sich aber für incompetent erklärt.

Altena. Das Handels-Gesetzbuch ist noch immer in Würtemberg, Kurhessen, Hamburg, Holstein, Lauenburg, Lüneburg, Limburg, Schaumburg und Lichtenstein nicht eingeführt. Dieser schleppende Fortgang bei dem so neutralen Gegenstande des deutschen Rechtes zeigt zur Genüge, welchen Schwierigkeiten die allgemeine Durchführung nationaler Interessenfragen begegnet. Die vom volkswirthschaftlichen Congress vorgeschlagene Bildung eines obersten Gerichtshofes für ganz Deutschland zur Entscheidung von handelsrechtlichen Streitigkeiten wird daher auch trotz alles natürlichen Rechtes der Sache noch lange auf Verwirklichung warten müssen. Um so dankbarer sind die Vorbereitungen der k. Staatsregierung für eine gleichmässige Processordnung im engeren Vaterlande anzuerkennen.

Rheinland. Düsseldorf. Der Entwurf einer Processordnung in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten wird mit um so grösserer Genugthuung begrüsst, als er vier wichtige Grundprincipien im Processverfahren anerkennt, welche im rheinischen Verfahren Geltung haben: 1) das Princip der Mündlichkeit im Gegensatze zu dem des schriftlichen Verfahrens; 2) das Princip der freien Beweiswürdigung im Gegensatze zu dem der gesetzlichen Beweisregeln; 3) die Beschränkung des höchsten Gerichtshofes auf die Functionen eines Cassationsgerichtes im Gegensatze zu dem Princip der Einreihung desselben unter die Instanzgerichte; 4) das Princip des unmittelbaren Processbetriebes durch die Parteien unter Mitwirkung besonderer Beamten im Gegensatze zu dem des Processbetriebes durch Vermittelung der Gerichte.

Krefeld. Bedauerlicher Weise hat das allgemeine Handels-Gesetzbuch noch immer nicht allenthalben in Deutschland Geltung erlangt, so dass die unleugbar wohlthätigen Einwirkungen eines einheitlichen Handelsrechtes auf den Handelsverkehr nicht eintreten können.

Köln. Eine Unzuträglichkeit bildet schon jetzt die verschiedenartige Auslegung der Bestimmungen des Handels-Gesetzbuches seitens der höchsten Gerichtshöfe der deutschen Einzelstaaten, so dass die Errichtung eines allgemeinen obersten Gerichtshofes in Erwägung zu ziehen sein dürfte.

Koblenz. (Siehe Krefeld).

Saarbrücken. Ein wesentlicher Mangel in der Handhabung des deutschen Handels-Gesetzbuches liegt darin, dass ein in einem Staate gefälltes Urtheil nicht ohne Weiteres in einem anderen deutschen Staate rechtskräftig und vollstreckbar ist. ... Die Einführung des deutschen Handels-Gesetzbuches hat u. A. auch in Luxemburg noch nicht stattgefunden. Dieses Bundesland schliesst sich überhaupt gegen Forderungen, welche vom nationalen Standpunkt zu machen sind, mehr als billig ab. Namentlich finden die Verhandlungen der Gerichts- und Verwaltungsbehörden fast stets in französischer Sprache statt, obwohl die Bevölkerung ganz deutsch ist. Dieser Missstand macht sich auch dem diesseitigen Handelsstande bei Processen in Luxemburg sehr fühlbar. ... Im hiesigen Kreise besteht bei einer Bevölkerung von 69 000 Seelen nur ein einziges Friedensgericht, während in den übrigen Kreisen des Regierungsbezirks ein solches durchschnittlich auf 15 000 Einwohner entfällt. Eine entsprechende Vermehrung dieser Gerichte liegt auch im Interesse des Handelsstandes.

α. Concursordnung insbesondere.

Brandenburg. Frankfurt. Die Kammer schliesst sich den Vorstellungen und Vorschlägen in der Eingabe der Vorsteher der Stettiner Kaufmannschaft vom 15. December 1864 über die Mängel und wünschenswerthen Abänderungen der Concursordnung vom 8. Mai 1855 überall an. Ausserdem bedarf auch der § 182 der letzteren einer Aenderung dahin: dass die Entscheidung über streitige Forderungen, welche die Berechtigung des Mitstimmens im Accord ausschliessen, nicht dem Concursgericht allein zustehe, sondern dass der zurückgewiesene Gläubiger die höheren Instanzen anrufen und bis zu deren endgiltiger Entscheidung die Aussetzung des Accordtermins verlangen könne. Ohne dieses Rechtsmittel kann der Fall eintreten, dass die stimmberechtigten Concursgläubiger mit ihrerv ollen Forderung befriedigt werden, diejenigen aber, welche — vom Concursrichter zurückgewiesen — in zweiter oder dritter Instanz ihr Forderungsrecht erstreiten, mit einem geringeren Percipiendum oder auch ganz leer ausgehen.

Schlesien. Breslau. Vielversprechend erscheint es, dass die kaufmännischen Concurse durch die Handelsgerichte behandelt werden sollen. Dabei bedarf es jedoch einer Aenderung unserer Concursordnung und der Einführung eines gemeinschaftlichen deutschen Accordgesetzes in dem Sinne: dass das Concursverfahren, wie es im Interesse aller Betheiligten liegt, möglichst schnell abgewickelt und sein Hauptzweck — thunlichste Sicherstellung und rasche Befriedigung der Gläubiger aus der vorhandenen Masse einerseits und, wenn irgend möglich, Erhaltung des Geschäftsbetriebes für den Schuldner anderseits — durch den Accord nicht nur in dem kostspieligen gerichtlichen Verfahren, sondern auch ausserhalb des Concurses erstrebt werde.

Sachsen. Magdeburg. Nach einem Ministerialbescheide steht die Revision der Concursordnung behufs Anpassung ihrer Vorschriften an das neu zu emanirende Processrecht bevor. Es ist dabei besonders zu berücksichtigen, dass gegenwärtig der Schuldner dem Gläubiger mit Concurseröffnung droht, während sonst das Gegentheil stattfand. Das Accordverfahren hat zu grossen Bedenken geführt. Der Concurs ist jetzt in der Regel das Bücherreinigungs-Mittel des Schuldners, und es erscheint deshalb nöthig, die Vorschriften über den Accord zu verschärfen. Nach den gemachten Erfahrungen scheint eine Abänderung der Concursordnung dahin geboten, dass ein Accord nur dann bestätigt werden könne, wenn aus der Gesammtheit aller Umstände das Gericht die Ueberzeugung zu schöpfen vermag, dass der Schuldner unverschuldeter Weise in seine Lage gekommen ist; es wird also der Antrag auf Schliessung des Accords auch dann unzulässig sein, wenn der Gläubiger wegen einfachen Bankerutts in Anklagestand versetzt worden, bis er freigesprochen oder das Verfahren eingestellt ist. Man darf nicht übersehen, dass leichtsinnige und nachlässige Buchführung den Mangel der für den Kaufmann dringend nöthigen Ordnung bekundet, und dass diese Nachlässigkeit wenigstens häufig den Grundstein zum künftigen Concurse legt. Der Kaufmann, der ordentliche Bücher gewissenhaft führt, wird sehr bald seine Vermögenslage erkennen und seinen Gläubigern, soweit er kann, gerecht zu werden suchen. Auch grenzen Fälle, welche gesetzlich zu den einfachen Bankerutten gezählt werden, nicht selten nahe an den Schwindel, dem doch der Accord als Wohlthat nicht zugute kommen kann; denn eine Wohlthat bleibt er für den Gemeinschuldner.

Halle. Die Concursordnung hat in einzelnen Punkten die gehegten Erwartungen nicht erfüllt, wobei freilich die mehrseitig hervorgehobenen Mängel theilweise nicht im Gesetze selbst begründet liegen. Die Gläubiger sind meistens bei Accordabschlüssen in einer Weise nachsichtig, welche nur zu immer neuen Zahlungseinstellungen anreizen kann, und schwächen also selbst die Wirkungen des Gesetzes. Ausserdem leidet die Ausführung des letzteren durch Schuld der Masseverwalter, zu deren Controle die nicht sachverständigen Richter ausser Stande sind. Diese Uebelstände werden schwinden, sobald die Concurse zur Competenz der Handelsgerichte gehören. Weitere Bedenken liegen besonders in der Art der Abstimmung der Gläubiger über die Zulassung des Accordes und in dem Einfluss, welcher Verwandten derselben dabei gestattet ist.

Westfalen. Altena. Mit der Reform der Processordnung wird auch eine Revision des Concursgesetzes eintreten. Da die Klagen über den Missbrauch der Bestimmungen über die Accorderleichterung zunehmen, so ist es wünschenswerth, dass die gerichtliche Bestätigung eines Accordes strenger an die Bedingung geknüpft werde, dass der Schuldner nach der richterlichen Ueberzeugung nicht durch Selbstverschuldung oder grobe Fahrlässigkeit in den Fallitzustand gerathen ist.

Hagen. Die Kammer spricht den Wunsch aus, dass die dem Vernehmen nach bevorstehende Emanation eines Subhastations-Gesetzes beschleunigt werde.

β. Firmenbuch, Handelsregister.

Schlesien. Breslau. Die Eintragung der Firmen in das Handelsregister hat sich in den meisten Fällen als unpraktisch herausgestellt; eine Abänderung der betreffenden Bestimmungen dürfte zu erwägen sein.

Rheinland. Köln. Als leicht zu erreichender Ersatz für das unausführbare deutsche Firmenbuch empfiehlt sich eine Einigung der zum Zollvereine gehörenden Staaten, so wie der Hansestädte und Mecklenburgs dahin, dass die in ihren Gebieten mit der Führung der Handelsregister betrauten Gerichte angewiesen werden, als Organ für die betreffenden Veröffentlichungen, ausser einer Local- und Provinzial- oder Landeszeitung, ein lediglich für diese Zwecke zu gründendes Blatt zu bestimmen. Sollten die Landesgesetze eine derartige Weisung nicht gestatten, so wäre es Sache der betreffenden Handelsvorstände, eine entsprechende Beschlussnahme jener Gerichte zu veranlassen. Es dürfte sich dann leicht ein Verleger für jene Veröffentlichungen finden, welcher jedoch verpflichtet werden müsste, durchaus keine Mittheilungen anderer Art in das Blatt selbst mit aufzunehmen; letzteres könnte zu geringem Abonnementspreise oder un-

entgeltlich an sämmtliche Handelsgerichte abgegeben werden, da für die Inserate der Handelsgerichte Zahlung geleistet wird. Hierdurch würden wenigstens alle Anmeldungen und Veränderungen der Firmen, Gesellschaften und Procuren thunlichst schnell dem Handelsstande bekannt und demnach die Einrede bei gerichtlichen Verhandlungen wesentlich eingeschränkt werden, dass Jemand zur Veröffentlichung gelangte Einträge in das Handelsregister weder gekannt habe, noch habe kennen müssen.

Koblenz. Die Kammer ist mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten und den sehr zweifelhaften Nutzen der Herausgabe eines allgemeinen deutschen Firmenbuchs damit einverstanden, dass dieselbe nach Beschluss des bleibenden Ausschusses des deutschen Handelstages unterbleibt.

γ. Handelsgerichte.

Preussen. Memel. Es steht zu wünschen, dass die Reorganisation der Handelsgerichte mit vorwiegend kaufmännischer Vertretung recht bald in's Leben trete.

Königsberg. Die neue Processordnung wird hoffentlich bald allen preussischen Handelsplätzen das unentbehrliche Institut der Handelsgerichte in möglichst zweckmässiger Einrichtung bringen. Am hiesigen Orte besteht in dem k. Commerzcollegium bereits ein Handelsgericht, bei welchem zwar das juristische Element weit überwiegt, jedoch auch kaufmännische Mitglieder, wenngleich mit eingeschränkten Befugnissen, thätig sind. Die Wahl der kaufmännischen Richter steht nach dem Reglement des Collegiums den Aeltesten der Corporation der Kaufmannschaft zu. Die letzte derartige Wahl wurde aus unerfindlichen Gründen vom k. Justizministerium nicht bestätigt.

Danzig. Es ist erfreulich, dass in dem von den Handelsgerichten sprechenden 7. Buch des von der k. Staatsregierung den Gerichten zur Begutachtung vorgelegten Entwurfs einer Processordnung in bürgerlichen Streitigkeiten das vom deutschen Handelstage wie vom deutschen Juristentage aufgestellte Princip der Prävalirung des kaufmännischen Elements bei der Zusammensetzung der Handelsgerichte als richtig anerkannt worden ist. Die Thätigkeit dieser Gerichte verspricht den besten Erfolg für die Schlichtung von Processen unter Handeltreibenden. Bei den eingreifenden Umgestaltungen aber, welche der bürgerliche Process in den altländischen Provinzen nach den Vorschlägen des Entwurfs erfahren soll, ist eine schleunige Erledigung dieser Angelegenheit zum Nachtheile des Handelsstandes leider nicht zu erwarten.

Posen. Posen. Es empfiehlt sich, dass der ausgearbeitete Entwurf einer Processordnung in bürgerlichen Streitigkeiten, nachdem er einer eingehenden Begutachtung durch die betheiligten Vertretungen des Handelsstandes unterzogen worden ist, demnächst schleunig zur legislatorischen Feststellung gelange, damit die lang ersehnte, für den Verkehr dringend erforderliche Institution der Handelsgerichte so schnell als möglich in Wirksamkeit trete.

Brandenburg. Berlin. Das siebente Buch des Entwurfs einer Processordnung in bürgerlichen Streitigkeiten, die Einführung von Handelsgerichten betreffend, entspricht in der Hauptsache den Bedürfnissen des Handelsstandes.

Frankfurt. Die Constituirung eines Handelsgerichtes hieselbst ist vom hiesigen und von dem die Messe besuchenden Handelsstande längst als Bedürfniss anerkannt. Gegen die Bestimmungen des siebenten Buches des Entwurfs einer Processordnung in bürgerlichen Streitigkeiten werden zwei Einwürfe gerichtet: 1) An Stelle der vorgeschlagenen zwei rechtsverständigen Mitglieder der Handelsgerichte dürfte ein rechtsverständiger Richter, welcher zugleich den Vorsitz erhält, durchaus genügen; ein zweiter würde die Entscheidungen, welche wesentlich auf die Prävalenz der Ueberzeugungen der kaufmännischen Richter gegründet sein sollen, zu Gunsten juristischer Deductionen und Gesetzesinterpretationen beeinträchtigen oder doch den Einfluss dieser Richtung auf die zu treffenden Entscheidungen verstärken. 2) Die Bestimmung, wonach alle Rechtsstreitigkeiten, deren Gegenstand an Geld oder Geldeswerth die Summe von 100 Thlrn. nicht übersteigt, von der Competenz der Handelsgerichte ausgeschlossen bleiben sollen, erscheint principiell nicht begründet; auch bei den sogenannten Bagatellsachen, bei den Klagen wegen Provision, Spesen, Fuhrlöhne, Schifferfrachten u. s. w., ist eine genaue, lediglich den kaufmännischen Richtern beiwohnende Kenntniss der Handelsgebräuche und des Verkehrswesens erforderlich. Die möglichste Beschleunigung der gesetzlichen Feststellung der Processordnung unter Berücksichtigung obiger Einwürfe wird gewünscht.

Schlesien. Breslau. Auf Anregung der Kammer fand ein Meinungsaustausch unter den preussischen Handelskammern über die Handelsgerichts-Frage statt: 23 derselben erklärten sich für das Vorwiegen des kaufmännischen Elements, 7 für Besetzung der Handelsgerichte ausschliesslich mit Kaufleuten. Der inzwischen seitens des k. Ministeriums ausgearbeitete Entwurf einer Handelsgerichts-Ordnung, wie ihn das 7. Buch des Entwurfs der neuen Civil-Processordnung enthält, gab der Kammer in einzelnen Punkten zu Bedenken und Abänderungsvorschlägen Anlass, so namentlich die beabsichtigte Unterordnung der Handelsrichter hinsichtlich ihres ausseramtlichen Verhaltens unter das für die rechtsgelehrten Richter bestehende Disciplinargesetz. Anderseits ist die Oeffentlichkeit des Verfahrens, die Vertretung des kaufmännischen Elements auch in der zweiten Instanz und die Beschränkung derselben auf Gegenstände von einem den Betrag von 500 Thlrn. übersteigenden Werthe für wünschenswerth zu erachten. Die Hauptthätigkeit der kaufmännischen Richter dürfte, um sie nicht unnöthig zu belästigen, am zweckmässigsten auf die Theilnahme an den Gerichtssitzungen zu beschränken sein. Im Uebrigen bezieht sich die Kammer auf ihr Gutachten vom 26. November 1861.

Sachsen. Magdeburg. Das Bedürfniss nach Einsetzung von Handelsgerichten tritt täglich dringender hervor, und der nach dem Handels-Gesetzbuch als Entscheidungsquelle vorzugsweise zu beachtende Handelsgebrauch findet doch selbstredend seine beste Erklärung durch die Handelsrichter. Der Entwurf einer Processordnung in bürgerlichen Streitigkeiten hat mit seinen Motiven die Frage der Einrichtung solcher Handelsgerichte bedeutend geklärt; für die älteren Provinzen wenigstens wird er im Grossen und Ganzen befriedigen. Als wichtigster Punkt ist aus ihm hervorzuheben, dass die Handelsrichter bei der Aburtelung der Handelsprocesse die Majorität bilden sollen.... Mit folgenden Bestimmungen des Entwurfs der Processordnung können sich die Aeltesten jedoch nicht einverstanden erklären. Zunächst ist kein Grund ersichtlich, warum (nach § 908) ein von der Bezirksregierung berufener Commissar die Wahl zu leiten hat und diese Function nicht vielmehr einem richterlichen Beamten und, wie früher schon beantragt, einem Rathe desjenigen Appellationsgerichts, welches den Wahlact prüft, zu übertragen sei. Der § 913, wonach die für die richterlichen Beamten geltenden Vorschriften über den Amtsverlust, die Dienstentlassung und Amtssuspension auch auf die Handelsrichter Anwendung finden, hat sehr erhebliche, durch die Motive des Entwurfs nicht beseitigte Bedenken erweckt. Eine Gleichstellung der Handelsrichter mit den übrigen Richtern des Staates entspricht nicht der Verschiedenheit des Verhältnisses, welche mindestens rücksichtlich der Frage, in wie weit ein ausseramtliches Verhalten ein Dienstvergehen darstelle, anerkannt werden muss. Man besorgt mit Recht, dass sich bei der Unterordnung der Handelsrichter unter das Disciplinargesetz unabhängige Kaufleute zur Uebernahme dieses Ehrenamtes kaum finden werden. Ferner erscheint es weder consequent noch praktisch, einen Theil der Handelssachen (deren Object 100 Thaler nicht übersteigt) der Competenz der Handelsgerichte zu entziehen. Endlich ist es in Bezug auf die Bearbeitung von Handelssachen in zweiter Instanz ganz wesentlich, dass auch hier Handelsrichter hinzugezogen werden.

Halle. Der veröffentlichte Entwurf zu einer neuen Processordnung lässt die endliche Einführung der zur vollen Durchführung der Tendenz des Handels-Gesetzbuches unumgänglich nöthigen Handelsgerichte hoffen. In den Landestheilen, wo das Landrecht gilt, dürfte die Bestimmung, dass die dem Handelsstande angehörenden Richter die Mehrzahl bilden sollen, dem Bedürfniss zunächst genügen, da sich Richter und zu Richtende erst in das neue Gesetz einleben müssen; für die Rheinprovinz, wo die ausschliessliche Wirksamkeit von Handelsrichtern sich nun schon seit so langer Zeit bewährt hat, möchte eine Abänderung hierin wohl nicht

gerechtfertigt erscheinen; vielmehr muss dahin gestrebt werden, die rheinische Besetzung der Gerichte bald im ganzen Lande allgemein zu machen. Bedenklich ist die sehr beschränkende Art, in welcher die zur Wahl der Richter Berechtigten gewählt werden sollen, nicht minder die Ausschliessung der Bagatellsachen, während es doch durchaus nöthig ist, alle dem Handelsgesetz unterworfenen Rechtsstreitigkeiten nach denselben Grundsätzen und von denselben Richtern aburtheilen zu lassen.

Erfurt. (Siehe Memel).

Nordhausen. (Siehe Memel).

Westfalen. Minden. Für den hiesigen Bezirk, welcher keine Fabrikorte, grosse Handelsplätze und Geschäftshäuser, sondern überwiegend nur kleinere Geschäftsleute besitzt, sind Handelsgerichte noch kein Bedürfniss; vielmehr reicht die jetzige Gerichtspraxis vollkommen aus. Die hervorragenden Geschäftsleute des Bezirks, welche die Wahl als Handelsrichter jedenfalls treffen würde, verwalten bereits so viele bürgerliche Ehrenämter, dass ihnen eine weitere Beschäftigung zur Last fallen müsste. Zweckmässiger dürfte es sein, alle Handelsangelegenheiten an den Gerichten einem und demselben Decernenten zu übergeben, so dass dieser sich leicht in alle Usancen hineinarbeitet. Sollte dennoch der Gleichmässigkeit wegen ein Handelsgericht im Bezirk errichtet werden, so wird vorgeschlagen, das Präsidium desselben einem juristischen Handelsrichter zu übertragen.

Münster. Die Kammer schliesst sich hinsichtlich der Einrichtung der Handelsgerichte der auf dem Juristentage zu Braunschweig ausgesprochenen Ansicht an, wonach das Richtercollegium aus Kaufleuten unter Vorsitz eines Juristen bestehen soll. Der im Entwurf einer Processordnung in bürgerlichen Streitigkeiten, Buch VII., ausgesprochenen Ansicht, dass Gegenstände unter 100 Thaler Werth von der Zuständigkeit der Handelsgerichte ausgeschlossen sein sollten, kann die Kammer dagegen durchaus nicht beipflichten. Allerdings würde die Verweisung sämmtlicher, auch der unbedeutendsten Handelsstreitigkeiten vor das Forum der Handelsgerichte diesen eine grosse Last aufbürden; allein das Ausschliessen der Streitobjecte von weniger als 100 Thaler Werth wäre doch für die betheiligten Parteien höchst nachtheilig. Einerseits hat für manche Partei ein Object von 99 Thalern weit grösseren Werth, als für eine andere Partei ein solches von 2 bis 300 Thalern; anderseits liegen bei Objecten von unter 100 Thalern oft Tausende von Thalern umfassende Rechnungssachen zur Beurtheilung vor, welche trotzdem dem Bagatellrichter zufallen würden. Manche Handelssache lässt sich nicht nach Summen schätzen und, je nach der Berufung, an die in sich ganz verschiedenen Instanzgerichte verweisen, ohne den allerverschiedensten Entscheidungen ausgesetzt zu sein .... Gegen die Unterordnung der Handelsrichter hinsichtlich ihres ausseramtlichen Verhaltens unter das für juristische Beamte bestehende Disciplinargesetz erklärt sich die Kammer auf das Entschiedenste; es dürften sich schwerlich unter solchen Umständen Kaufleute zur Uebernahme eines derartigen Ehrenamtes bereit finden lassen.

Altena. Das siebente Buch des Entwurfs einer Processordnung, über die Handelsgerichte handelnd, hat seitens des bleibenden Ausschusses des deutschen Handelstages und der Anhänger der französisch-rheinischen Institute mehrere Denkschriften über die verschiedenen praktischen Gesichtspunkte hervorgerufen, welche dazu beitragen werden, die Verhandlungen des nächsten Handelstages wohlthuend zu verschärfen. Bei aller Anerkennung für die nach vielen Seiten wohlthätig und auf die Selbstachtung der Kaufleute und Fabrikanten gedeihlich einwirkenden Handels- und Gewerbegerichte liegt indess einstweilen hier kein Bedürfniss zur Einrichtung solcher richterlichen Behörden vor.

Rheinland. Lennep. Der Entwurf einer Processordnung in bürgerlichen Streitigkeiten hat auch hier keineswegs Anklang gefunden. Die Bestimmung, dass die Handelsgerichte 2 juristische Mitglieder haben sollen und ihnen die Cognition der Streitigkeiten bis zu 100 Thaler entzogen werden soll, schliesst einen Rückschritt ein. Die rheinischen Handelsgerichte haben sich in ihrer Zusammensetzung bewährt, und gerade die Thatsache, dass sie ganz aus Kaufleuten bestehen, giebt ihnen bei dem Handelsstande das Vertrauen, welches bewirkt hat, dass nur selten Berufungen an die Appellinstanz vorgekommen sind. Das beste Mittel, eine Ueberbürdung der Gerichte zu vermeiden, liegt in der möglichst engen räumlichen Begrenzung ihres Bezirks. Die Ausscheidung der Streitigkeiten von einem Object unter 100 Thalern von der Competenz der Handelsgerichte würde manche Verwickelung, Missstände und selbst die Möglichkeit der Chicane durch die Art der Klage des getheilten Geldbetrages herbeiführen können, — abgesehen davon, dass das Nebeneinander-Bestehen zweier verschieden zusammengesetzten, von einander unabhängigen Gerichte die Gleichförmigkeit des Rechtsspruches nach denselben Principien nur verwirren würde .... Bei der Wahl der Handelsrichter in Barmen wird der hiesige Kreis sehr benachtheiligt und ungenügend vertreten sein durch die geringe Anzahl der Wähler aus dem Stande der Notabeln, zu denen z. B. in Lennep nur 6 Personen gehören. Die Bestimmungen zur Aufnahme in diese Classe sind so unpraktisch und wenig zeitgemäss, dass es dringend nöthig ist, andere Verfügungen zu treffen. Es wird an ihrer Stelle die Einrichtung eines Census empfohlen, wonach jeder unbescholtene Staatsbürger von 25 Jahren, der ein selbständiges Geschäft betreibt und mindestens neben der Gewerbesteuer noch 20 Thaler Classensteuer entrichtet, zur Classe der bisherigen Notabeln zählt.

Düsseldorf. Die wichtigste Neuerung, welche das siebente Buch des Entwurfs einer Processordnung in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, die Handelsgerichte betreffend, bezweckt, besteht offenbar in der Einsetzung eines juristischen Vorsitzenden und darin, dass die Handelsgerichte gewissermaassen nur Abtheilungen der ordentlichen Gerichte bilden sollen. In den Motiven wird gesagt, es könne einem unbefangenen Sinne nicht angemessen erscheinen, die Verhandlung und Entscheidung von Rechtsstreitigkeiten Gerichten zu übertragen, denen kein Jurist als Mitglied angehöre. Zur Widerlegung dieser Anschauung beruft sich die Kammer auf die Erfahrungen an den rheinischen Gerichten während eines Zeitraums von 50 Jahren, auf die in ihrer Denkschrift „Die Organisation der Handelsgerichte“ niedergelegten Gründe und auf die Motive des Entwurfs eines Handels-Gesetzbuches vom Jahre 1857, welche klar aussprechen: dass kein Bedürfniss vorhanden sei, die gegenwärtigen Bestimmungen über die Zusammensetzung der Handelsgerichte in der Rheinprovinz zu ändern. In den alten Provinzen mag es zunächst bei der Neuheit einer derartigen Einrichtung nothwendig sein, rechtsverständige Richter als Vorsitzende fungiren zu lassen; allein sobald die Handelsgerichte sich dort eingebürgert und die Kaufleute an das gerichtliche Verfahren sich gewöhnt haben, wird der juristische Vorsitzende ebensowohl zu entbehren sein, wie im Rheinlande. Unter allen Umständen müssen ferner die Handelsgerichte selbständig, unabhängig und nicht blos Abtheilungen der Civilgerichte sein. Ihre Präsidenten müssen vorzugsweise aus solchen Juristen genommen werden, welche sich in ihrer bisherigen Thätigkeit mit dem Verkehrsleben und den aus ihm entspringenden Forderungen vertraut gemacht haben. Dieselben müssen ständige Vorsitzende des Gerichts bleiben und nicht dem gewöhnlichen Wechsel durch Versetzung u. s. w. unterworfen sein.... Mit der Absicht endlich, Rechtsstreitigkeiten, deren Gegenstand an Geldeswerth die Summe von 100 Thalern nicht überschreitet, von der Zuständigkeit der Handelsgerichte auszuschliessen, ist die Kammer durchaus nicht einverstanden. Die Sache, nicht die Summe giebt der Streitigkeit ihren eigenthümlichen Charakter. Für den kleinen Kaufmann, der 20—40 Thaler erstreiten muss, ist dieser Betrag erheblicher, als für den Grossisten eine Summe von 200 Thalern und mehr; jenen aber ungünstiger stellen als diesen, ist eine nicht zu rechtfertigende Ungleichheit vor dem Gesetze. Anderseits kann der Kaufmann, dem sein Ruf hoch gelten muss, im gegebenen Falle ein grösseres Interesse an dem Ausgange eines Processes von 50 Thalern haben, als an einem solchen von Tausenden von Thalern, der seine Ehre und seinen Credit nicht berührt. Fünfzehn Sechszehntel der Sachen an den rheinischen Gerichten haben Beträge von unter 100 Thalern zum Gegenstande, bei denen nichtsdestoweniger Contocurrente und Rechnungsverhältnisse, welche Tausende betragen, geprüft werden müssen. Die Eintheilung der Handelsgerichts-Bezirke beweist, dass solche abnorme Bestimmungen unnöthig sind. Die Eisenbahnen haben die Entfernungen derart vermindert, dass es gleichgiltig ist, wenn der Process 5—6 Stunden und mehr vom

Wohnorte der Partei entfernt geführt wird. Muss vollends, was dringend nöthig, der unterliegende Theil die Vertretungskosten tragen, so dürfte jeder mögliche praktische Werth für eine solche Anomalie wegfallen. Bei der Berufung zeigt sich das Unhaltbare derselben noch klarer. Die Berufung von Handels-Bagatellsachen geht an das erste Instanzgericht, diejenige von Handelsstreitigkeiten über 100 Thaler an den Appellhof. Bei den Bagatellsachen würden die Parteien doch an ein Collegialgericht, das überdies ausschliesslich aus Juristen besteht, appelliren müssen, also der vermeintliche Vortheil, vor dem Einzelrichter Recht nehmen zu können, verloren gehen. Daraus entsteht dann ein Wirrwarr von Entscheidungen in Processen, welche auf derselben Basis, dem Handel, beruhen. In der Rheinprovinz hat auch der Einzel- (Friedens-) Richter das Recht, über Handelsstreitigkeiten zu erkennen, wenn die Parteien keine Einwendung dagegen machen. Dass aber letztere auch bei kleinen Objecten das Handelsgericht in Anspruch nehmen, beweist, dass sie lieber bei Sachverständigen Recht suchen; man kann daher eine analoge Bestimmung des Gesetzes vom 11. Mai 1843 aufnehmen.... Hieran schliesst sich der Wunsch, nicht in allen Sachen über 20 Thaler die Berufung zuzulassen, weil dadurch die Processsucht genährt und die Partei ohne Noth geschädigt wird. Nur wenige handelsgerichtliche Urtheile werden reformirt. Gegenwärtig sind in der Rheinprovinz nur Streitigkeiten über 1000 Francs der Berufung unterworfen; hierdurch dürfte das richtige Verhältniss mehr getroffen sein, in welchem die grossen Processkosten der Berufung zu dem Streitobjecte stehen.... Die Bestimmungen über die Rechtsmittel bilden dem rheinischen Verfahren gegenüber einen grossen Nachtheil hinsichtlich der Schnelligkeit der Processführung. Die Vollstreckung eines Urtheils während der Einspruchs- und der Berufungsfrist zu suspendiren, macht die Wirkung der kurzen Ladungsfristen, der Beschleunigung des Verfahrens überhaupt illusorisch. Dass die Gegenseite durch die Vollstreckung des Urtheils zur Ergreifung der Rechtsmittel gedrängt wird, ist ein grosser Vorzug im Interesse der Schnelligkeit der Procedur. Im Allgemeinen stellt der vorliegende Entwurf, mit dem rheinischen Processverfahren verglichen, für die Rheinprovinz einen grossen Rückschritt dar, wenn auch in einzelnen Punkten eine Besserung erreicht wird.

Mülheim. (Siehe Erfurt.)

Krefeld. Das siebente Buch des Entwurfs einer Processordnung in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten enthält Vorschläge in Betreff der Einrichtung und Zuständigkeit der Handelsgerichte, welche zur Befriedigung der betreffenden Wünsche und Erwartungen des Handelsstandes, namentlich in der Rheinprovinz, keineswegs geeignet sind. Nach §§ 900, 901 und 918 dieses Entwurfs sollen zwar Kaufleute die Mehrheit der Mitglieder der einzelnen Handelsgerichte bilden, diese jedoch nur unter dem Vorsitze eines rechtsverständigen Mitgliedes in Thätigkeit treten können. Der § 919 schliesst Streitigkeiten von der Competenz der Handelsgerichte aus, deren Gegenstand den Werth von 100 Thalern nicht übersteigt. Sollten diese Vorschläge für den ganzen Staat Gesetzeskraft erlangen, so würden dadurch in der Rheinprovinz die Handelsgerichte ihre bisherige Wesenheit und diejenige Bedeutung verlieren, welche deren eigentlichen Werth für den Handelsverkehr bedingt. Die Kammer verweist nur auf die in den Motiven des Entwurfs eines Handels-Gesetzbuches für Preussen vom Jahre 1857 enthaltene Ausführung der §§ 975 und 976, welche ausdrücklich anerkennen, dass keinesfalls ein Grund vorliegen kann, die jetzt geltenden Benestimmungen über die Zusammensetzung der Handelsgerichte in der Rheinprovinz zu ändern. Die Möglichkeit der Ausdehnung der rheinischen Handelsgerichte auf den ganzen Staat liegt um so näher, als die neue Processordnung eine Vereinfachung des Processverfahrens für alle Landestheile, namentlich die Befreiung der altpreussischen Gerichte von der Leitung der Processe und Executionen bezweckt; auch die durch das allgemeine deutsche Handels-Gesetzbuch erfolgte Codification des materiellen Handelsrechts erleichtert die Bildung rein kaufmännischer Gerichte. ... Die Ausschliessung der Streitigkeiten, deren Gegenstand den Werthbetrag von 100 Thalern nicht übersteigt, von der Competenz der Handelsgerichte würde für den Handelsverkehr von den schlimmsten Folgen sein und eine höchst beklagenswerthe Rechtsunsicherheit verursachen, um so mehr, als auch in den Fällen, wo die Klage für einen grösseren Betrag als 100 Thaler erhoben wird, der eigentliche Gegenstand des Rechtsstreites oder die Summe, welche die Differenz zwischen den Parteien bildet, meistens von geringerem Betrage ist und sich in der Regel auf Ansprüche von Zinsen, Rabatt u. dgl. beschränkt. Der Schuldner ist bei dieser Unterscheidung des Werthbetrages im Stande, nach seinem Belieben fast jede Streitfrage, welche ihrer Natur nach zur handelsgerichtlichen Entscheidung gehört, den Handelsgerichten zu entziehen und vom Einzelrichter aburtheilen zu lassen, sobald er seine Verbindlichkeit soweit erfüllt, als diese die Summe von 100 Thalern überschreitet. Die von sachkundigen Richtern zu treffende Entscheidung von Handelsstreitigkeiten findet in der Regel einen raschen Abschluss, hält am wirksamsten unreelle Bestrebungen zurück und verhindert Processführungen, während bei Verhandlungen durch den Einzelrichter insofern sehr leicht Weitläufigkeit der Processe entsteht, als nach §§ 616 und 617 des Entwurfs die Berufung an das ordentliche Collegialgericht gegen alle Entscheidungen zulässig ist, deren Gegenstand die Summe von 20 Thalern übersteigt. Schon jetzt wird das Rechtsmittel der Opposition gegen Contumacialurtheile der rheinischen Handelsgerichte vielfach zur Verlängerung der Processe benutzt. Die Entscheidungen der verschiedenen Einzelrichter, der ordentlichen Collegialgerichte als Berufungsinstanz und der Handelsgerichte würden über gleiche Streitfragen entgegenstehende Ansichten erzeugen, der Processsucht somit reiche Nahrung geben und wegen der Weitläufigkeit des Processverfahrens den Handelsstand oft von der Verfolgung seines Rechtes abhalten. Eine Ueberbürdung der rheinischen Handelsgerichte mit Geschäften hat sich bisher nicht gezeigt, und ähnlich würden sich wohl die Verhältnisse in den anderen Landestheilen gestalten. Die Gestattung des Berufungsverfahrens bei Gegenständen im Werthbetrage von weniger als 100 Thalern entspricht nicht dem allgemeinen Interesse; vielmehr wird beantragt, die für die rheinischen Handelsgerichte geltende Bestimmung des Art. 639 des *code de commerce* beizubehalten, wonach eine Berufung gegen die Urtheile derselben nur bei Gegenständen von mehr als 1000 Francs statthaft ist. ... Die Vorschriften der §§ 904 und 906 des Entwurfs über die Wahl der kaufmännischen Handelsrichter erscheinen wegen der daraus erwachsenden Willkürlichkeiten nicht als angemessen. Offenbar kann nur die Zahlung einer bestimmten Steuerquote als Maassstab für die Wahlberechtigung gelten; die Kammer empfiehlt den schon von der k. Regierung in Düsseldorf seit dem letzten Jahr angenommenen Grundsatz: nur solche Kaufleute zur Ausübung des Wahlrechtes zu berufen, welche Einkommensteuer oder eine Classensteuer von mindestens 24 Thalern jährlich entrichten und mit ihrer Firma entweder in der Gewerbesteuer-Classe A. I. veranlagt sind oder einen höheren Gewerbesteuer-Betrag als den Mittelsatz der Classe A. II. zahlen. Bei dieser Begrenzung enthält erfahrungsmässig der Wahlkörper eine angemessene Zahl von Wählern und besteht aus Personen, welchen eine richtige Würdigung der für die Wahl zum Handelsrichter erforderlichen Eigenschaften zuzutrauen ist.

Gladbach. Die Erfahrung bei den rheinischen Handelsgerichten giebt keine Veranlassung, eine Zusammensetzung derselben, wie sie das 7. Buch des Entwurfs einer Processordnung in bürgerlichen Streitigkeiten vorschlägt, als geboten oder nützlich zu erkennen. Die Handeltreibenden erblicken gerade in der jetzigen Gestalt dieser Institute eine Garantie für die zweckmässige Erledigung der ihrer Entscheidung unterliegenden Streitigkeiten und eine Wohlthat für den Handelsverkehr. Die Einführung juristischer Elemente in das Handelsgericht würde unfehlbar das Interesse der betheiligten Kreise an demselben bedenklich abschwächen, ohne den vermeintlichen Nutzen zu gewähren. ... Auch mit der Ausschliessung der Handelsstreitigkeiten, deren Object 100 Thaler nicht übersteigt, ist die Kammer nicht einverstanden. Erfahrungsmässig können auch in Processen um geringere Objecte schwierige, für den Verkehr wichtige Fragen des Handelsrechts zur Entscheidung kommen; auch darf das Interesse des kleinen Kaufmannes, für welchen solche Processe oft höchst wichtig sind, nicht unberücksichtigt bleiben. Eine übermässige Belästigung der Richter ist kaum zu befürchten, da von der allerdings grossen Zahl der Bagatellprocesse nur der geringere Theil zum contradicto-

rischen Verfahren gelangt und nöthigenfalls durch die Bildung mehrerer Abtheilungen des Gerichts oder durch Errichtung neuer Handelsgerichte Erleichterung geschafft werden kann. Bei dem Nebeneinander-Bestehen verschiedenartig zusammengesetzter, von einander unabhängiger Gerichte und Instanzenzüge zur Rechtsprechung in Handelssachen würden sich widersprechende Entscheidungen und Doctrinen bilden, wodurch offenbar Verwirrung und Unsicherheit in Betreff Dessen, was als Recht zu gelten hat, in dem nämlichen Bezirke entstehen müssten. Es läge dann in der Willkür der Partei, durch beliebige Annahme eines Forderungsbetrages oder durch Theilung desselben, je nach ihrer Convenienz und der Praxis der Gerichte, dasjenige derselben anzugehen, welches gerade eine günstige Entscheidung für sie erwarten liesse. ... Endlich ist die Kammer auch mit der Gestattung der Berufung gegen Entscheidungen der Handelsgerichte nicht einverstanden; das Interesse der baldigsten Erledigung der Handelsprocesse und des Verkehrs spricht entschieden gegen eine Beschränkung der bestehenden Competenz.

Köln. Noch immer entbehrt der grössere Theil Deutschlands der Handelsgerichte. Die Vertretung des kaufmännischen Elementes in der Zusammensetzung dieser Gerichte ist bei den schon bestehenden eine wesentlich verschiedene; in Baiern überwiegen die juristischen, in Bremen und Hamburg die kaufmännischen Mitglieder, die rheinischen Handelsgerichte bestehen nur aus Mitgliedern des Handelsstandes. Der Entwurf zu einer preussischen Civil-Processordnung bedroht die rheinischen Handelsgerichte mit einer wesentlichen Umgestaltung bezüglich ihrer Zusammensetzung und Zuständigkeit, gegen welche sich die Kammer in einer Denkschrift an die k. Ministerien der Justiz und des Handels ausgesprochen hat. In derselben wurden zugleich Bedenken gegen das dem rheinischen Notabeln-Institute nachgebildete Verfahren bei der Wahl der Handelsrichter geltend gemacht. Die in den ersten Wochen des Jahres 1865 in Köln abgehaltene Conferenz von Mitgliedern rheinischer Handelskammern und Handelsgerichte sprach sich weitergehend für die Zusammensetzung aller deutschen Handelsgerichte aus nur kaufmännischen Mitgliedern aus.

Aachen. Ein Bescheid des k. Handelsministeriums vom 15. November auf einen Antrag der Kammer um Abänderung der erfahrungsmässig mangelhaften gesetzlichen Bestimmungen über die Aufstellung von Notabelnlisten für die Handelsrichter-Wahlen und um Einführung eines Minimalcensus von 20 Thalern Principal-Gewerbesteuer für das active Wahlrecht zu den Handelsgerichten erachtet das Bedürfniss einer solchen Aenderung nicht nachgewiesen und verweist auf die schwebenden Unterhandlungen über die neue Civilprocess-Ordnung.

Koblenz. Die Organisation der Handelsgerichte hat weder in den dem Landrechte unterworfenen preussischen Provinzen noch in der Mehrzahl der anderen deutschen Staaten stattgefunden. Inzwischen ist der Entwurf einer Processordnung in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten für Preussen erschienen, welcher den Anforderungen des Verkehrs und den Bedingungen des neuen deutschen Handelsrechtes durch Errichtung besonderer Handelsgerichte Rechnung tragen soll. Leider sind darin bedeutende Abänderungen der in der Rheinprovinz geltenden, durch lange Praxis bewährten Einrichtungen, namentlich in Betreff der Zusammensetzung und Competenz der Handelsgerichte, sowie der Wahl der Richter enthalten. Diese Gerichte sollen juristische Vorsitzende erhalten und Rechtsstreitigkeiten nur dann aburtheilen, wenn deren Gegenstand in Geld und Geldeswerth 100 Thaler übersteigt. Bei den rheinischen Handelsgerichten, welche nur aus Kaufleuten bestehen und für alle handelsrechtlichen Streitigkeiten ohne Rücksicht auf das Geldobject competent sind, wird aber erfahrungsmässig weder der Rechtsspruch ungebührlich verzögert, noch in einer erheblichen Anzahl von Fällen in der juristischen Appellinstanz reformirt. Hinsichtlich der Bildung der Wahlkörper zu den Handelsgerichten hat sich die Kammer für gänzliche Beseitigung des bestehenden Instituts der Notabeln und für Einführung eines Census ausgesprochen, wonach jeder im Genusse der bürgerlichen Ehre befindliche Handeltreibende, welcher mindestens 20 Thaler Gewerbesteuer jährlich zahlt, zur Theilnahme an der Wahl der Handelsrichter berechtigt sein soll. Im Uebrigen wird auf die Collectiverklärung der rheinischen Handelskammern und Handelsgerichte vom 19. Februar verwiesen und gehofft, dass die linksrheinischen Handelsrichter-Collegien in ihrer Zusammensetzung und Competenz unverändert erhalten bleiben.

Trier. In Betreff der Aufstellung der Listen für die Handelsrichter-Wahlen ist die Kammer beim k. Handelsministerium besonders vorstellig geworden. Im Uebrigen wünscht sie, dass das auf dem linken Rheinufer bestehende und bewährte Institut der Handelsgerichte unverändert fortlebe und namentlich nicht der über die Handelsgerichte handelnde Theil des Entwurfs für eine preussische Civilprocess-Ordnung für diesen Landestheil Anwendung finde. Die k. Staatsregierung wird hoffentlich den desfallsigen zu Köln gefassten Beschlüssen von Delegirten der rheinischen Handelskammern und Handelsgerichte Rechnung tragen.

Saarbrücken. Die Kammer spricht sich für Beibehaltung der rheinischen Handelsgerichte in ihrer Zusammensetzung aus Kaufleuten und ihrer Competenz aus, hält aber die Bestimmungen des *code de commerce* über die Wahl und Ernennung der Handelsrichter für zu engherzig und eine Erweiterung des Wahlrechtes für nöthig. ... Im hiesigen Landgerichts-Bezirk besteht noch kein Handelsgericht; ein solches wird sich aber bei dem wachsenden Handelsverkehr des Bezirks bald als ein Bedürfniss erweisen.

b. Verwaltung der Handelsangelegenheiten.

Schlesien. Breslau. Die als Handelsgerichte fungirenden Gerichtsbehörden wählen für die Bekanntmachungen aus den Handelsregistern oft Blätter, welche in kaufmännischen Kreisen fast gar nicht verbreitet sind. Die veröffentlichten Eintragungen äussern aber gemäss dem neuen Handels-Gesetzbuch auch gegen dritte Personen Wirkung, und es erscheint demnach geboten, dass die Wahl der Blätter im Einverständniss mit den betreffenden Handelsvorständen erfolge, zumal die Herausgabe eines allgemeinen deutschen Firmenbuchs an unüberwindlichen Schwierigkeiten zu scheitern scheint.

Westfalen. Hagen. Im hiesigen Bezirke wird geklagt über das seitens der Staatsbahnen beobachtete Verfahren bei Submissionen. Die hierbei leitenden Grundsätze sollen in manchen Fällen schwer zu erkennen, vielmehr eine grosse Unsicherheit und Willkür herrschend gewesen sein. Dadurch werden strebsame Fabrikanten verhindert, sich an solchen Submissionen zu betheiligen. Die Kammer beschwert sich im Interesse der Industrie um so mehr über solche Vorfälle, als in denselben System zusein scheint; wenigstens lassen neuere Vorgänge in Witten und Solingen diese Folgerung zu.

Rheinland. Saarbrücken. Die k. Behörden benutzen seit einiger Zeit zu ihren Bekanntmachungen über Lieferungen und Versteigerungen fast lediglich die Kreisblätter, welche vom gewerbetreibenden Publicum fast gar nicht gehalten werden. Es liegt sowohl im Interesse des Staates wie der Gewerbtreibenden, dass diese Publicationen auch in anderen verbreiteten Localblättern erfolgen.

α. Usancen insbesondere.

Preussen. Memel. Den Ortsgebräuchen (Usancen) legt das Handelsgesetz in vielen Fällen Beweiskraft bei; die von den Aeltesten gemachte Aufstellung und Bekanntmachung derselben gewinnt immer mehr Eingang.

Danzig. Zur Beseitigung der Uebelstände bei an unserem Markte stattfindenden Verkäufen von Getreide ohne schriftlichen Contract haben die Aeltesten allgemeine Bedingungen darüber zusammengestellt und durch den Druck veröffentlicht; die meisten Getreidehändler erklärten sich mit dem Inhalte des Schriftstückes einverstanden und an seine Bestimmungen gebunden. Dadurch nehmen diese allgemeinen Bedingungen immer mehr den Charakter von Handelsusancen an.

Schlesien. Breslau. Die Kammer hat angesichts der bevorstehenden Einführung kaufmännischer Handelsgerichte und aus anderen Zweckmässigkeitsgründen von der Sammlung und Veröffentlichung der am Platze üblichen Handelsgebräuche Abstand genommen, dagegen die Einrichtung getroffen, dass ihre Bescheide auf Anfragen von Gerichtsgebräuchen über das Bestehen von Usancen durch ein Zeitungsreferat veröffentlicht und in systematischer Ordnung für

den amtlichen Gebrauch gesammelt werden. Für ebenso wünschenswerth als förderlich ist die Einführung an einzelnen Orten bestehender und bewährter Rechtssätze für den Handelsverkehr eines grösseren Handelsgebiets und eine darauf gerichtete Thätigkeit der Handelsvorstände zu erachten. Demgemäss hat die Kammer z. B. die Bedingungen der Schlusszettel für das Liefergeschäft von Producten, Staatspapieren und Actien unter Mitwirkung der Betheiligten, mithin auf dem Wege der Vereinbarung, den in anderen grösseren Handelsstädten bestehenden thunlichst nachgebildet, insbesondere die Formulare zu Schlussscheinen für Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Oelsaaten, Spiritus und Oel revidirt bez. neu festgestellt.

β. Handelsvorstände.

Schlesien. Breslau. Eine principielle Reorganisation des Instituts der Handelskammern erscheint nach wie vor nothwendig. Ein Hauptfehler der jetzigen Verfassung besteht in dem Mangel eines organischen Zusammenhanges der Handelskammern mit der Kaufmannschaft als solcher, welcher vielleicht durch Generalversammlungen oder durch frei gewählte Ausschüsse erreicht werden könnte... Die erbetene Portofreiheit für die Correspondenz der Handelskammern in gleichem Umfange, wie sie für Staats- und andere öffentliche Behörden besteht, wurde vom Herrn Handelsminister abgelehnt, obwohl die amtlichen Postsendungen der Kammern gewerbliche Landesinteressen, also das Staatsinteresse betreffen und anderseits selbst Privatvereinen u. s. w. Portofreiheit bewilligt ist. ... Die Kammer hat als Berathungsgegenstände für die im Herbst 1865 abzuhaltende Sitzung des deutschen Handelstages u. A. die Reform der öffentlichen Verkehrsanstalten, die bei Einführung der Handelsgerichte allgemein festzuhaltenden Principien, die Aufhebung der Wuchergesetze in Deutschland, die Beseitigung der Durchgangsabgabe auf der Berlin-Hamburger Bahn, die Gründung eines officiellen Pressorgans für den bleibenden Ausschuss und für sämmtliche deutsche Handelsvorstände vorgeschlagen. Der bleibende Ausschuss des Handelstages erscheint vorzugsweise befähigt, die Frage der Reform des Zollvereins, seiner Verfassung und seines Tarifs, sowie der mit anderen Staaten abzuschliessenden Handelsverträge, durch Specialcommissionen mit Cooptation nach allen Seiten hin zu erörtern und zu begutachten.

Westfalen. Minden. Mehr als die Hälfte der Mitglieder der Handelskammer wohnen ausserhalb Mindens, weshalb eine Aenderung der §§ 21 und 28 des Gesetzes vom 11. Februar 1848 dahin beantragt wird: dass zur Abfassung eines giltigen Beschlusses nicht mindestens zwei Drittel der Mitglieder anwesend sein müssen, und dass die Correspondenz mit den auswärtigen Mitgliedern auch durch versiegelte Briefe portofrei geschehen könne.

Siegen. Die Kammer hat tief zu beklagen, dass auch vor dem Abschlusse der Handelsverträge mit Belgien und England die Organe des Handelsstandes nicht gutachtlich gehört worden sind. Das Ausland verfährt in dieser Beziehung anders. Die diesseitig mit dem Abschlusse betrauten hohen Beamten können die besonderen thatsächlichen Verhältnisse und Bedürfnisse der einzelnen Industriezweige allein zu wenig kennen, so dass, wie die Erfahrung gelehrt hat, das Ausland uns häufig übervortheilt.

Altena. Neuerliche Zollverhandlungen haben Fabermals gezeigt, wie wünschenswerth es ist, dass bei der Berathung der den internationalen Verträgen zu Grunde liegenden Zolltarife die Handelskammern gutachtlich vernommen werden, gleichwie es in Oestreich und Frankreich geschieht. Das Gesetz vom 11. Februar 1848 enthält zwar eine genügende Bestimmung hierüber; allein dieselbe kommt bezüglich der Zollpositionen bei den kleineren Handelskammern nicht in Anwendung, obwohl durch eine derartige Rücksichtnahme eine möglichst frühzeitige und vielseitige Durchberathung seitens der nächsten Interessenten und zugleich eine lebendigere Betheiligung der Bezirksangehörigen für die Wirksamkeit der Handelskammern herbeigeführt werden könnte. ... Die allseitig anerkannten Fortschritte in der amtlichen Statistik berechtigen zu der Hoffnung, dass auch die amtliche Gewerbestatistik weiter verbessert werde. Da es sich im diesseitigen Bezirk, wie ohne Zweifel auch bei den meisten übrigen Handelskammern als unmöglich ergeben hat, einen befriedigenden statistischen Ueberblick der Kreisindustrie und eine richtige Beurtheilung der einzelnen Productions- und Handelszweige behufs Erkennung der zu beseitigenden Hindernisse und des zu beantragenden staatlichen Hilfsbeistandes ohne ein geordnetes Zusammenwirken mit der amtlichen Statistik in der Materialsammlung zu gewinnen, und da eine Prüfung der jetzt bestehenden Gewerbetabellen zu der Ueberzeugung führt, dass eine allgemeine Verbesserung der Rubriken- und Colonnen-Eintheilung wegen der grossen Verschiedenheit der industriellen Bezirkszustände nicht eintreten kann: so wird beantragt, für die Tabellen-Einrichtung zur Aufnahme der Handels- und Gewerbestatistik der einzelnen Kreise eine berathende Mitwirkung der Handelskammern anzuordnen.

Hagen. Die Kammer schliesst sich der Eingabe der Breslauer Handelskammer vom 17. December 1864 über die Gewährung der Portofreiheit für die amtlichen Sendungen der Handelskammern im Postverkehr an, da sie diese Institute nach den bestehenden Verordnungen als öffentliche Behörden betrachtet, welche nach Art. 31 des Postvereins-Vertrages Portofreiheit für Dienstsendungen geniessen. Weiter beantragt sie Portofreiheit für die ganze Correspondenz der Handelskammern mit ihren Mitgliedern. Nicht selten müssen bei Mitgliedern dieser Institute, welche nicht an demselben Orte wohnen, eingegangene Sachen circuliren, die nach § 24 Alinea 3 der Verordnung vom 11. Februar 1848 von den Behörden als „für die Oeffentlichkeit nicht geeignet" bezeichnet werden. Ferner sind häufig von den zerstreut wohnenden Mitgliedern Berichte der Kammer einzuschicken, welche Anträge an die Behörden enthalten, und alle derartigen Anträge sind nach Alinea 2 des Paragraphen erst dann, wenn ein Bescheid darauf erfolgt ist, und „unter Beifügung des letzteren zu veröffentlichen". Daraus geht hervor, dass auch die citirte Verordnung die Handelskammern für Behörden hält, und es ist unbillig, für diese Berichte und Circulare, welche unzweifelhaft die allgemeinen gewerblichen Landesinteressen betreffen und nicht von Behörden gefordert werden, von den Handelskammer-Mitgliedern Porto-Auslagen zu verlangen, welche ihr Ehrenamt ihnen nicht ersetzt. Eine Schwierigkeit für die Bewilligung der Portofreiheit besteht nicht, da hier ähnlich wie bei Beamten, welche nicht im Besitze eines Dienstsiegels sind, verfahren werden kann.

Rheinland. Lennep. (Siehe Siegen und Altena.)

Mülheim. Die Kammer wiederholt ihren vorjährigen Antrag auf eine baldige Gesetzesreform, wonach den Vertretern der Actiengesellschaften und Steinkohlen-Zechen als juristischer Personen das Recht der activen Theilnahme an der Handelskammer eingeräumt wird. Die Actiengesellschaften u. s. w. repräsentiren den grössten Theil der heutigen Industrie, so dass ihre Vertretung in der Handelskammer sehr wünschenswerth ist.

Krefeld. Bei der wachsenden Bedeutung und Verzweigung der Industrie des Platzes hat sich das Bedürfniss herausgestellt, dem Handelsstande eine zahlreichere, als die bisherige Vertretung in der Handelskammer zu verschaffen. Diese hat deshalb bei der k. Bezirksregierung beantragt, die Zahl der Mitglieder des Collegiums von 6 auf 12 zu erhöhen; hoffentlich findet dieser Antrag höheren Orts geneigte Berücksichtigung.

Köln. Die Verordnung vom 11. Februar 1848 über die Handelskammern ist schon deshalb einer Revision bedürftig, weil mehrere in derselben enthaltene Bestimmungen sich als unzweckmässig erwiesen haben.

Aachen. Die Handelskammer ist nur selten in den Fall gekommen, die Bestimmungen des § 4 der Allerhöchsten Verordnung vom 11. Februar 1848 zu erfüllen. Derselbe bestimmt im Wesentlichen, dass die Handelskammern den Centralbehörden Berichte und Gutachten zu erstatten haben über Handels- und Gewerbeangelegenheiten und zugleich ihre Ansichten mittheilen sollen, wie Handel und Gewerbe zu fördern und entgegenstehende Hindernisse zu beseitigen seien, sowie schliesslich, dass den Handelskammern die Beaufsichtigung der auf Handel und Gewerbe Bezug habenden öffentlichen Anstalten übertragen werden könne. In Frankreich werden die Handelskammern von den Ministern der landwirthschaftlichen Angelegenheiten und des Handels über projectirte Handelsverträge, die Ertheilung von Privi-

legien an die Bank u. s. w., von den Präfecten und Polizeipräsidenten bei localen Einrichtungen und der Verlegung gemeinnütziger Anstalten zu Rathe gezogen; sie nehmen an der Berathung der Eisenbahn-Tarife Theil; der Kriegsminister befragt sie wegen Abschliessung von Lieferungsverträgen und Ernennung von Experten, der Finanzminister und die Ober-Zollbehörde in Betreff der Zolltarife u. s. w.: so dass ihnen weit mehr als den preussischen Gelegenheit geboten ist, ihren Beruf zu erfüllen und gemeinnützig zu wirken. Es würden Ausschüsse der Handelskammern der einzelnen Provinzen oder Regierungsbezirke gewiss bereitwillig zusammentreten, um die Vorlagen der Regierung u. a. wichtige Gegenstände zu erörtern und Bericht darüber zu erstatten; auch wären sicher alle Handelskammern bereit, auf Anregung der k. Staatsregierung zu gleichen Zwecken einen jährlich in Berlin abzuhaltenden preussischen Handelskammer-Tag, wozu auch Mitglieder anderer deutschen Handelscorporationen berufen werden könnten, zu beschicken. ... Ein Antrag der Kammer an das Ministerium auf unbeschränkte Portofreiheit für den amtlichen Schriftwechsel der Handelskammern innerhalb des deutschen Postvereins-Gebietes, begründet durch den Art. 31 des Postvereins-Vertrages vom 18. August 1860, ist vom k. Handelsministerium, welches die Handelskammern nicht zu den darin berücksichtigten Behörden rechnet, abgelehnt worden.

Koblenz. Bedauerlicher Weise werden manche von den Handelskammern vorgetragene, von der allgemeinen Stimme unterstützte Vorschläge gar nicht oder wenig berücksichtigt; auf die Jahresberichte erfolgt nicht immer ein Rückbescheid. Ueberhaupt dürfte eine Reformirung der Stellung und Competenz der Handelskammern im Sinne der Erweiterung derselben in Erwägung zu ziehen sein. ... Die Ausdehnung der den Handelskammern bisher nur für ihre Correspondenz mit preussischen Behörden und den nicht am Sitze der Kammer wohnenden Mitgliedern gewährten Portofreiheit auch auf die Correspondenz mit anderen Handelskammern und mit auswärtigen Behörden dürfte wohl zu beanspruchen sein, da letzterer Verkehr mit dem ersteren im engsten Zusammenhange steht. ... Die Verhandlungen des deutschen Handelstages und die Arbeiten seines bleibenden Ausschusses haben leider bisher wenig Erfolg gehabt, weil die deutschen Regierungen dieselben zwar mit Aufmerksamkeit verfolgt, aber wenig berücksichtigt haben, obwohl dieser Verein das geeignetste Organ für alle wichtigen mercantilen Fragen ist.

Saarbrücken. Die Handelskammer ist vorerst nur für den Kreis Saarbrücken in Function getreten; von vorn herein wurde jedoch beabsichtigt, ihren Bezirk baldmöglichst auch auf den übrigen Theil des Landgerichts-Bezirks, die Kreise Saarlouis, Ottweiler und St. Wendel, auszudehnen. Ueberhaupt müsste bei Gründung von Handelskammern darauf Bedacht genommen werden, dass sich das Netz derselben über den ganzen Staat vollständig ausdehne; erst dann lässt sich eine lückenfreie Uebersicht des Ganges der Industrie und des Handels gewinnen. ... Leider ist den hiesigen Bierbrauern, welche einen bedeutenden Industriezweig des Bezirks vertreten, der Beitritt zur Handelskammer versagt worden. Vielleicht ist ihre Zulassung doch noch mit der Absicht des betreffenden Gesetzes in Einklang zu bringen.

γ. Consularwesen.

Preussen. Danzig. Dem Antrage der Aeltesten auf eine Ermässigung der Gebühren für die preussischen Consuln in Grossbritannien beim Anlaufen verschiedener Häfen auf derselben Reise eines Schiffes ist leider durch Rescript des k. Handelsministeriums vom 4. Juli 1864 widersprochen worden.

Thorn. Auf die Nothwendigkeit, in den grösseren polnischen Handelsplätzen zum Schutze der grossen Zahl preussischer Staatsangehöriger, welche dort Handel, Schiffahrt und Gewerbe treiben und auf Pässe längere oder kürzere Zeit verweilen, preussische Consulate einzurichten, ist schon früher hingewiesen worden. Um einige Abhilfe zu schaffen, hat die Kammer beantragt, dass in Warschau unter dem k. Generalconsul aus der Mitte des dortigen Handelsstandes ein Consul zur Vertretung unserer kaufmännischen Interessen angestellt werde, da das Generalconsulat anderweitig zu sehr in Anspruch genommen ist, um hierin wirksam eintreten zu können.

Schlesien. Breslau. Das Consularwesen bedarf bei der bevorstehenden Erweiterung des Weltmarktes einer umfassenden Reform. Die Zahl der Consulate wird zu vermehren und an Stelle der unbesoldeten kaufmännischen Consuln von fremder Nationalität angemessen remunerirte nationale Fachconsuln zu ernennen sein. Der Consularetat anderer Staaten, z. B. Frankreichs und Englands, ist ein weit höherer als der unsrige. Am geeignetsten erscheint die Einsetzung von Zollvereins-Consulaten.

Westfalen. Altena. Die sehr interessanten Berichte des Londoner Generalconsulats verdienen die dankbare Anerkennung des Handelsstandes, und es wäre wünschenswerth, solche anregenden, das statistische Material bearbeitenden Mittheilungen mehr zu empfangen.

Rheinland. Stolberg. Die Sorgfalt der k. Staatsregierung in der Besetzung der Consulatsstellen an allen wichtigen Handelsplätzen wird vom Handelsstande vollkommen gewürdigt. Von grossem Interesse wäre eine alphabetisch geordnete Nachweisung der von k. Consulaten besetzten Handelsplätze, welche mit Beifügung der Namen der Consuln am Schlusse jedes Jahres veröffentlicht würde. Der Handelsstand könnte sich dann schnell orientiren und in dringenden Fällen ohne Zeitverlust sich durch directe Correspondenz mit den betreffenden Consuln zuverlässige Informationen verschaffen, um darauf seine Unternehmungen zu gründen. (Geschieht bereits jährlich durch das Handelsarchiv.)

δ. Marineschutz und Colonisation.

Schlesien. Breslau. Ohne eine genügende Kriegsflotte ist nicht nur die deutsche Handelsflotte, sondern auch die Schiffahrt auf unseren Flüssen, welche in die Nord- und Ostsee münden, sowie die gesammte Industrie des gewerbfleissigen Hinterlandes fortwährend bedroht, und unserem Handel in fremden Ländern und Meeren fehlt der nachdrückliche Rückhalt. Preussen handelt, wenn es seine Marine vervollständigt und demnach auch die erforderlichen Veranstaltungen in Holstein trifft, im Interesse von Gesammtdeutschland, die preussische Kriegsmarine wird zur deutschen Kriegsflotte werden.

Westfalen. Bielefeld. Die Befreiung Schleswig-Holsteins vom dänischen Joche giebt ein wohlbegründetes Anrecht auf die herrlichen Küsten und Häfen dieser Länder. Mit der Ausführung des projectirten Nord-Ostsee-Canals wird die deutsche Herrschaft über jene Küsten besiegelt und dem deutschen Welthandel die gebührende Unabhängigkeit gesichert.

Münster. Als einen Erfolg des siegreichen Krieges gegen Dänemark erwartet man allgemein die Kräftigung der deutschen Seemacht und die Sicherung des Handels durch einen guten Kriegshafen an der Ostsee. Im Anschluss an den neuen freihändlerischen Zolltarif und die wichtigen Handelsverträge können dadurch die mächtigsten Erfolge errungen und unter dem Schutze einer geachteten Flagge sichergestellt werden.

Altena. Der deutsche Handels- und Gewerbefleiss hat in Folge des Mangels einer ausreichenden Kriegsmarine schon zweimal binnen 15 Jahren die Unterbindung seiner wichtigsten Lebensadern von einem kleinen Nachbar zu erleiden gehabt. Die Absicht der k. Staatsregierung, nicht allein aus den laufenden Mitteln, sondern mit Hilfe einer Anleihe die Seewehr zu verstärken, findet sicher den Dank des Landes. Hand in Hand damit müsste eine deutsche Colonisation gehen. Für die exportfähige Waarenfabrication des diesseitigen Bezirks würde jede staatliche Hilfe zur Befestigung des Verkehrs mit der Westküste Südamerika's und den Laplata-Staaten besonders wünschenswerth erscheinen. Jene grossen Länder bedürfen zur reichsten Ausbeutung ihrer unerschöpflichen Naturschätze nur der grösseren Bevölkerung und der vor Allem ersehnten Einwanderung aus Deutschland; die dortigen politischen Verhältnisse würden sich befestigen, wenn die deutsche Auswanderung mehr dorthin geleitet und mit der allmäligen Erstarkung der Kriegsmarine kräftiger beschützt werden könnte.

Rheinland. Lennep. Mit der Entwickelung der Handelspolitik Preussens geht diejenige seiner Handelsmarine Hand in Hand. Diese bedarf aber eines ausreichenden Schutzes durch eine tüchtige Kriegsmarine. Der dänische Krieg hat den Mangel einer solchen wieder schmerzlich empfinden lassen, und täglich tritt die Nothwendigkeit hervor, den ungebildeten Völkern fremder Welttheile zu zeigen, dass deutsche Unterthanen nicht des Schutzes ihrer Heimat beraubt sind.

Eupen. (Siehe Münster.)

Koblenz. Die auf Herstellung einer ausreichenden preussischen Kriegsflotte gerichteten Schritte werden mit lebhaftem Interesse verfolgt. Die Folgen für den deutschen Handel, die ihm gebührende Autorität und Selbständigkeit, werden nicht ausbleiben.

c. Gesetze und Usancen in Betreff von Maassen und Gewichten.

Posen. Posen. Die Circularverfügung des k. Handelsministeriums vom 17. April 1864, betreffend die Einführung und Benutzung einer preussischen Proportional-Getreidewaage, welche zur Aichung und Stempelung zugelassen worden ist, wird als eine Erleichterung des Verkehrs dankend anerkannt. Der hiesige Magistrat ist in Anbetracht, dass im hiesigen Marktverkehr zumeist nach Scheffeln mit Angabe des Gewichts oder nach einer Gewichtseinheit ohne Angabe des Scheffelgewichts gehandelt wird, auf den Antrag der Kammer um Aufstellung einer entsprechenden Brückenwaage zur Getreideverwiegung bereitwillig eingegangen. ... Zur Ermittelung des Rauminhalts von Fässern dient gesetzlich nur die Wasseraiche; die hiesige Departements-Aichungscommission besitzt indess keine eigene Gebindevermessungs-Anstalt, lässt vielmehr sämmtliche ihr zur Vermessung übergebenen Gebinde durch die seit 1854 hier concessionirte Privat-Vermessungsanstalt vermessen und sie dann mit dem Amtsstempel versehen. Hinsichtlich der sonstigen Vermessungen fehlt dieser Anstalt aber jede amtliche Beglaubigung, indem ihr für dieselben der amtliche Aichungsstempel nicht zur Disposition gestellt wird. Dieser Uebelstand macht sich namentlich beim Export von Spiritus sehr fühlbar. Für die Steuerbonification wird das auf dem Boden der Fässer eingebrannte und durch den Amtsstempel der Departements-Aichungscommission beglaubigte Taragewicht in Abzug gebracht, während bei den nicht mit diesem Stempel versehenen Gebinden ohne Rücksicht auf die eingebrannte Tara 17 resp. 15 Procent, je nachdem das Gebinde weniger oder mehr als 8 Zollcentner Bruttogewicht hat, als Tara verrechnet werden. Eine solche Annahme von 17 resp. 15 Procent entspricht aber der Wirklichkeit nicht, und die Exporteure erleiden dadurch eine erhebliche Einbusse an Steuerbonification. Die Kammer beantragt deshalb, dass dem Inhaber einer behördlich concessionirten Privat-Vermessungsanstalt der Amtsstempel unter Aufsicht eines zuständigen Beamten und gegen Erlegung einer entsprechenden Gebühr bei allen Vermessungen zur Disposition gestellt werde.

Brandenburg. Berlin. Der Entwurf, den das Collegium im Jahre 1863 zu einem Regulativ über Einrichtung und Benutzung der Waageanstalt, sowie über Anstellung und Geschäftsbetrieb der Kornwieger, nebst Tarif eingereicht hat, ist — von demselben umgearbeitet — am 22. December dem k. Polizeipräsidium mit dem Ersuchen überreicht worden, die Genehmigung des Entwurfs beim k. Handelsministerium zu befürworten. Die Direction der Anstalt wurde am 14. November auf ihren Antrag ermächtigt, das Waagegeld bei Getreide vom Boden bis auf Weiteres von 2 auf 1 Sgr. pro 20 Centner herabzusetzen. Ueber die Waagen der Anstalt gingen 2.380 096 Centner.

Frankfurt. Die Einrichtung eines einheitlichen Maass- und Gewichtssystems ist eine berechtigte Forderung der Zeit, und es ist zu bedauern, dass derselben bei Erneuerung des Zollvereins und dem Abschlusse der neueren Handelsverträge nicht hat genügt werden können.

Kottbus. Der Getreideverkauf auf dem Markte erfolgt seitens der grossen Grundbesitzer jetzt allgemein nach dem Gewicht. Die Bauern dagegen schliessen sich zu ihrem Nachtheil diesem Verfahren noch immer nicht an, wahrscheinlich wegen Mangels an Waagen auf dem Lande. Es erscheint zweckmässig, in den Dorfgemeinden unter Aufsicht der Ortsgerichte Waagen und Gewichte anzuschaffen.

Schlesien. Breslau. Wenn sich der Einführung des metrischen Systems für Maasse und Gewichte in Gesammt-Deutschland immer noch Schwierigkeiten entgegenstellen, so ist es wünschenswerth, dass dasselbe wenigstens für Preussen thunlichst bald in Anwendung komme.

Sachsen. Magdeburg. Im Garnhandel herrscht bezüglich der Gewichtseintheilung vollständige Verwirrung. Einige Grossisten haben beschlossen, auch für wollene Strickgarne das Zollpfund mit Eintheilung in 40 Gebinden den Fabriken vorzuschreiben, wodurch jene dem Publicum eine Docke von 16 solcher Gebinde für $\frac{1}{2}$ Pfund englisch von 16 Loth bieten können, obschon jene Docke $12\frac{1}{2}$ Procent weniger wiegt, als dieses $\frac{1}{2}$ Pfund. Die Folge davon wird Umhaspelung der Lager und Einführung einer nicht gesetzmässigen Eintheilung sein, die um so unangenehmer ist, als die Decimaleintheilung vielleicht bald in Anwendung kommt. Es wäre daher höchst erwünscht, Gewissheit über Letzteres zu erlangen. Eine Vorschrift der Regierung für Händler, wonach diese auf Verlangen des Kaufenden ein Zollpfund mit Decimal- oder 30 Zollloth-Theilung verwiegen müssen, verbunden mit einem blossen Versuch der Controle und Festsetzung einer Strafe, würde freudig aufgenommen werden und ausreichen, der bestehenden Anarchie im Garngeschäft ein Ende zu machen.

Westfalen. Minden Die Vortheile des Getreidehandels nach dem Gewichte sind längst anerkannt. Da die Haupt-Handelsplätze des Ostens mit denjenigen des Westens, z. B. Köln, Neuss, insoweit correspondiren, dass in jenen pro 2 000 Pfund, in letzteren Orten pro 200 Pfund notirt wird, so ist es leicht ausführbar, dass eine Verständigung der verschiedenen kaufmännischen Körperschaften auf Notirung pro 100 Zollpfund für alle Cerealien angebahnt werde. Die übrigen Handelsplätze des Zollvereins würden einer solchen Notirung bald folgen und so ein weiterer Schritt der Einheit auf wirthschaftlichem Gebiete gemacht sein.

Altena. In England ist das metrische System zugelassen und die Reduction der englischen Maass- und Gewichtsnormen gesetzlich festgestellt. Man hofft deshalb um so mehr, dass die Bemühungen des deutschen Handelstages für eine durchgreifende Gleichmässigkeit im inneren Verkehr von der k. Staatsregierung jetzt kräftigst unterstützt werden.

Iserlohn. (Siehe Altena.)

Rheinland. Düsseldorf. Wiederholt beantragt die Kammer, dass das k. Ministerium auf die recht baldige Einführung des projectirten neuen Maass- und Gewichtssystems hinwirke. Sie weist dabei auf das in ihrem Jahresbericht pro 1862 Gesagte hin.

Mülheim. Ein einheitliches Maass- und Gewichtssystem ist dringendes Bedürfniss geworden und sollte baldigst realisirt werden. Als Längenmaass wird das metrische beantragt.

Köln. Eine Einigung über ein gemeinsames Maasssystem ist noch immer nicht erzielt worden, obwohl ein Zweifel über die Zweckmässigkeit desselben, und zwar auf Grundlage des metrischen Systems, von keiner Seite obwaltet. Leider rückt die Erklärung der k. Staatsregierung am Bundestage, dass die Annahme dieses Systems von dem gleichzeitigen Uebergange der grösseren europäischen Staaten zu demselben abhängig gemacht werden müsse, die Erreichung des Zieles abermals in weite Ferne. Frankreich, Italien und Belgien haben bereits das metrische Maasssystem; demnach käme dabei vorzugsweise England in Betracht, welches wenigstens ein einziges Längen-, Flächen-, und Hohlmaass besitzt, daher kein dringendes Bedürfniss nach dem Uebergange zum Meter hat, während in Deutschland Dutzende verschiedener Gemässe den Verkehr unerträglich belästigen. Die Kammer befürwortet die baldigste Lösung dieser dringlichen Frage. ... Die so vortheilhafte Ermittelung des Quantums von Getreide, Saaten u. s. w. nach dem Gewicht kann nur durch gemeinsames Vorgehen der deutschen Regierungen eine allgemeine werden; die einzelnen Productenmärkte können diese Neuerung nicht durchgängig zur Geltung bringen, solange die officiellen Preisermittelungen und die gesetzlichen Werthberechnungen des Getrei-

des noch auf Raummaassen basiren. Ein kleiner Fortschritt ist in Preussen durch die vom k. Handelsministerium angeordnete Anfertigung von Proportional-Getreidewaagen erreicht werden; allein in der Hauptsache bestimmt noch immer das Raummaass die Quantität, das Gewicht nur die Qualität eines gewissen Theiles jenes Raummaasses. ... Der rheinische Provinzial-Landtag hat sich leider in seiner Sitzung vom 11. October 1864 gegen die Aichung der Weinfässer ausgesprochen, zum Theil aus dem Grunde, weil dieselbe die ohnehin nicht gut situirten Winzer belästigen und in neue Kosten stürzen würde. In Nassau, Hessen und der Pfalz hat sich die Aichung vollständig bewährt, und die Lage der Winzer ist nach vielen vorzüglichen Weinjahren keine so ungünstige mehr und wird durch die bevorstehende Aufhebung der Productionssteuer vom Weinbau noch wesentlich verbessert. Auch das Interesse der Weinhändler und der Consumenten verdient Berücksichtigung. Sehr häufig stellt sich jetzt an einem Fuder Wein, vielleicht mit Absicht des Producenten, ein Manco bis zu 70 Quart heraus.

Koblenz. (Siehe Düsseldorf). Im Getreidehandel ist auf hiesigem Markte, wie in vielen anderen Districten, durch polizeiliche Verordnung zur wesentlichen Erleichterung des Verkehrs das Gewicht an Stelle des Maasses gesetzt, obgleich noch nicht gesetzlich für den ganzen Staat eingeführt.

d. Münz-, Geld- und Creditwesen.

Preussen. Königsberg. Der veraltete, zum heutigen Verkehrsleben nicht passende Ortsgebrauch, nur an bestimmten Zahltagen (Dienstags und Freitags) im rein kaufmännischen Verkehre (Wechsel ausgenommen) Zahlung zu leisten, auch wenn dieselbe eigentlich schon an einem früheren Tage fällig gewesen war, fällt mit dem 1. Februar 1865.

Westfalen. Minden. Gegen Jahresschluss hat ein Consortium von Banquiers zu einer neuen russischen Anleihe Subscription ausgeschrieben, und es ist diese Anleihe in Form einer Lotterie creirt. Dabei ist verschwiegen, dass diese mit allen verlockenden Reclamen versehene Anleihe nur in Russland selbst verzinst wird und die Zinsen mit Papierrubeln bezahlt werden, auch die Verloosung nur in Russland bekannt gemacht und die Obligationen in russischen Assignaten, welche mitunter nur 25 % stehen, zurückbezahlt werden. Deshalb sollte nur zu solchen Staatsanleihen in Preussen Subscription gefordert werden dürfen, deren Zinsen in klingender Münze auch in Preussen erhoben werden können.

α. Münzwesen insbesondere.

Preussen. Königsberg. In Uebereinstimmung mit dem deutschen Handelstage und vielen anderen Handelsvorständen haben sich die Aeltesten für Beseitigung der unpraktischen Goldkrone als Vereins-Goldmünze ausgesprochen und beantragt, an ihre Stelle eine Goldmünze von gleichem Werthe mit dem Zwanzigfranken-Stücke zu setzen.

Brandenburg. Berlin. Eine auf Anregung des bleibenden Ausschusses des deutschen Handelstages zusammengetretene Commission hiesiger Banquiers sprach sich dahin aus, dass für Preussen noch kein Bedürfniss zur Emanirung einer neuen, bequemeren Goldmünze vorliege, obwohl sie die Goldkrone für eine sehr unzweckmässige Handelsmünze hielt. Das Aeltestencollegium ist dieser Ansicht beigetreten.

Frankfurt. An Stelle der Goldkronen ist die Einführung einer neuen Vereins-Goldmünze mit festem Curse und unter Wegfall der Bestimmung, dass dieselbe nur auf vorherige Bestellung geprägt wird, zur Nothwendigkeit geworden. (Siehe Königsberg.)

Sachsen. Magdeburg. Der einfachste Weg zur Regelung des Papiergeld-Wesens und zur Einführung von gleicher Münze, Maass und Gewicht in Deutschland wäre gewesen, wenn Preussen bei Erneuerung des Zollvereins mit der Annahme der vom deutschen Handelstage und von anderen Handelsvorständen vorgeschlagenen Maassnahmen vorgegangen wäre und die Nachfolge als *conditio sine qua non* für den Wiederbeitritt zum Zollverein aufgestellt hätte. Gegenwärtig bleibt nach den hinsichtlich der Zollvereins-Conferenzen oder gar des Bundestages gemachten Erfahrungen nur übrig, dass Preussen mit der Annahme des Meters und der Mark ($\frac{1}{3}$ Thaler) vorgehe; die Nachfolge wird, wenn auch mit Zaudern und Sträuben, nicht ausbleiben.

Halle. Die Praxis hat die vollständige Unbrauchbarkeit der Goldkronen für den Verkehr herausgestellt; die Frage um ihre Ersetzung durch eine andere Goldmünze erscheint aber als eine verfrühte und kann erst zur Erörterung kommen, wenn das dringende Bedürfniss eines einheitlichen deutschen Münzfusses und einer streng das Decimalsystem einhaltenden Rechnungsmünze erfüllt ist.

Westfalen. Minden. Mit der Ansicht, dass wegen der Massenproduction von Gold auch die Goldwährung einzuführen sei und Silbermünzen nur als Unterabtheilungen angesehen werden könnten, ist die Kammer nicht einverstanden, da die Production von Gold thatsächlich nicht den Bedarf überschreitet. Der Streit darüber, ob die französische oder englische Goldmünze künftig als Umlaufsmünze auszuprägen sei, erscheint als ein müssiger, da es sich zunächst um Feststellung der Einheit des Silbergeldes handelt. An die Mark als Einheit würde sich das Inland bald gewöhnen, dieselbe wäre = 10 Sgr. = 1 Shilling englisch = $\frac{1}{2}$ Gulden oestr., oder 2 Mark = 1 Gulden oestr., 3 Mark = 1 Thaler, 4 Mark = 5 Francs, 6 Mark = 2 Thaler = $3\frac{1}{3}$ Gulden süddeutsch, 10 Mark = $\frac{1}{2}$ engl. Sovereign = $3\frac{1}{3}$ Thaler, 20 Mark = 1 £ Sterling = $6\frac{2}{3}$ Thaler, 16 Mark = 20 francs = $5\frac{1}{3}$ Thaler, sich an die wichtigsten Münzsysteme anschliessend. Dabei ist es nicht durchaus nothwendig, für die Goldmünze auch das Decimalsystem einzuführen; vielmehr würde es genügen, als Silbermünzen in kräftiger Ausprägung $\frac{1}{16}$-, $\frac{1}{4}$-, $\frac{1}{2}$-, 1-, 2-, 3-, 4- und 6-Markstücke, als Goldmünzen 10-, 16- und 20-Markstücke zu haben, wenn nur die Ausprägung in allen deutschen Staaten gleichmässig ist und die Werthzahlen recht kräftig geprägt sind. Die Unterabtheilungen der Mark müssten selbstverständlich dem Decimalsystem unterliegen und das $\frac{1}{10}$-Markstück als 10 Cents, der jetzige sächsische oder hannoversche Pfennig mit 1 Cent benannt werden.

Altena. Sehr zu wünschen ist, dass die Entscheidung über die neuen Münzen recht bald erfolge, indem an cursfähiger Goldmünze für den Verkehr mit dem Auslande und an reinerer Silbermünze zur Verwendung in der Fabrikation oft Mangel hervortritt.

Rheinland. Lennep. Das dringende Bedürfniss der Umgestaltung des deutschen Münzwesens nach den Vorschlägen des deutschen Handelstages in Heidelberg tritt immer mehr zu Tage. Früher oder später muss sie jedenfalls eintreten; denn der stets inniger werdende Anschluss der Völker durch internationale Verträge verlangt gebieterisch die Verbesserung und Vereinfachung der Tausch- und Zahlmittel.

Mülheim. Die Einführung eines decimalen Münzsystems wird noch immer sehnlichst erwartet.

Krefeld. (Siehe Lennep).

Köln. Die deutsche Münzeinigung hat keine Fortschritte gemacht. Oestreich müsste, als Theilnehmer am Münzvertrage vom Jahre 1857, allerdings zu den weiteren Verhandlungen mit herangezogen werden; indess ist ein Wiederaufgeben des von ihm bereits neu angenommenen decimalen Guldensystems nicht zu erwarten, und diesem zu Liebe die Mark = $\frac{1}{3}$ Thaler als Münzeinheit aufzugeben, erscheint nicht rathsam, da allein der Umstand, dass die kleinste Scheidemünze, der Pfennig, nur als Bruchtheil, d. h. als $\frac{1}{2}$ Neukreuzer im Guldensystem fungirt, für den Kleinverkehr von solcher Bedeutung ist, dass dem Marksysteme unbedingt der Vorzug gebührt. Eine deutsche Münzconferenz müsste indess auch den Uebergang zur Goldwährung in Aussicht nehmen oder wenigstens an Stelle der Goldkrone eine Gold-Handelsmünze setzen, welche den demnächstigen Uebergang zur Goldwährung am zweckmässigsten vorbereitet. Dieser Uebergang ist nur noch eine Zeitfrage. Die Gründe für die Goldwährung sind in den 3 letzten Jahresberichten der Kammer ausführlich erörtert, und bleibt nur noch darauf hinzuweisen, dass die Werthberechnungen und Werthausgleichungen zwischen den Ländern der Silberwährung uud denen der Goldwährung doppelten Schwankungen unterliegen, welche sich nicht allein geltend machen, wenn Gold knapp oder flüssig ist, sondern auch in erhöhtem Maasse hervortreten, wenn die Nachfrage nach Silber zunimmt oder nachlässt. Die Baarsendungen von

England nach Ostasien haben dies genügend dargethan. Am wichtigsten ist bei der Wahl der neuen Goldmünze, dass dieselbe im decimalen Verhältnisse sich an das Marksystem anschliesse. Daraus ergiebt sich der ungefähre Edelmetall-Gehalt dieser Goldmünze von selbst: er muss den Werth von $\frac{1}{9}$ %. feinen Silbers etwas übersteigen. Bei der genauen Fixirung des Goldgehaltes bleibt die Wahl zwischen dem vollständigen Anschlusse an die englischen oder an die französischen Goldmünzen; in ersterem Falle müsste die Einheit der deutschen Gold-Handelsmünze, beziehungsweise der Rechnungsmünze, für den Fall des späteren Ueberganges zur Goldwährung genau dem $\frac{1}{2}$ Sovereign entsprechen, im letzteren Falle mit der Hälfte des freilich nicht mehr zur Ausmünzung gelangenden 25-Frankenstückes an innerem Werthe übereinstimmen. Bei letzterer Wahl kommt die deutsche Goldmünze nur als Rechnungsmünze im deutschen Münzsysteme in Betracht, und soweit es sich um Umwerthungen aus dem französischen in den deutschen Münzfuss handelt, wird stets das zwischen Mark und Franc bestehende Werthverhältniss zu Grunde gelegt werden; bei der wirklichen Werthausgleichung im internationalen Verkehr durch die Substanz der Goldmünzen würde ein Stück von 25 Francs die Vermittelung übernehmen. Der Umstand, dass die Einheit der deutschen Goldmünze *in natura* lediglich im inneren Verkehr in Gebrauch kommen und das Duplum die Hauptrolle spielen werde, ist zu geringfügig gegen den Vortheil der wirklichen Vermittlung des internationalen Verkehrs, um dem östreichischen Gulden den Vorzug vor der Mark zu geben. Verhandlungen mit England, Amerika und Frankreich über eine Herabsetzung des Feingehalts der Goldmünzen der beiden ersteren Staaten, und zwar des Sovereign und des 5-Dollarsstücks auf den Edelmetall-Gehalt des 25-Francsstück wären zu weitläufig. Die nordamerikanischen Geld- und Finanzverhältnisse machen zwar die Reduction des Feingehaltes der 5-Dollarsstücke auf den des Sovereigns wahrscheinlich, dagegen ist die Herabsetzung des Feingehaltes des letzteren um so weniger erreichbar, als das zeitweilige Steigen der Silberpreise den inneren Werth der englischen Silbermünzen deren Nominalwerthe schon nahe genug gerückt hat und England schwerlich durch eine derartige Maassregel den Eintritt des Zeitpunktes wird beschleunigen wollen, wo es seiner Silbermünzen verlustig gehen oder dieselben in geringerem Feingehalte neu zu prägen haben würde. Ausser dem höheren Werthgehalte des Sovereign im Vergleiche zum 25-Francsstücke spricht für ersteren, resp. für die Schaffung einer mit ihm übereinstimmenden deutschen Goldmünze vor Allem die Bedeutung Londons als eigentlichen Weltmarktes. ... Bei der Legirung der neuen Münze empfiehlt sich die Beschickung des Feingehaltes mit $\frac{1}{10}$ Kupfer; die Engländer, welche ihre Goldmünzen bekanntlich zu $\frac{1}{12}$ mit Silber legiren, würden dann sehr bald zum decimalen Legirungsverhältnisse übergehen, um die deutschen, französischen und amerikanischen Goldmünzen ohne Weiteres zur Umschmelzung in Sovereigns benutzen zu können. Bis dies geschieht, würde übrigens die deutsche Goldmünze in Paris und New-York vermöge ihres Legirungsverhältnisses vor den englischen, in London vermöge ihres Feingehaltes vor den amerikanischen und französischen Goldmünzen den Vorzug erlangen.

Koblenz. Die Einführung des 10-Groschenstückes als Mark mit decimaler Theilung in 10 Groschen zu 10 Pfennigen unter vorläufiger Beibehaltung der Silberwährung und analog die Ausprägung bei allen Staatscassen vollgiltiger Gold-Handelsmünzen von 10, 20 und 30 Mark erscheinen nach wie vor als das praktischeste und beste Mittel für eine Münzeinigung.

Saarbrücken. Das vom Handelstage zu Heidelberg vorgeschlagene einheitliche deutsche Münzsystem schliesst sich so gut an den bestehenden Thalerfuss an, steht mit den östreichischen, französischen und belgischen Systemen in so einfacher Verbindung und ist überhaupt so zweckmässig, dass die k. Staatsregierung kein Mittel unversucht lassen sollte, um seine Einführung in ganz Deutschland zu erreichen. Es könnten nach diesem System grössere Massen Goldmünzen von sehr passender Grösse zu 5, 10 und 20 Mark = $1\frac{2}{3}$, $3\frac{1}{3}$ und $6\frac{2}{3}$ Thlrn. geprägt und somit ein allmäliger Uebergang zur Goldwährung erreicht werden, welche für den Verkehr weit bequemer ist und bei dem starken Silberabfluss nach Asien und der gestiegenen Goldproduction doch nicht lange mehr umgangen werden kann.

β. Circulation von fremdem Papiergeld, Coupons, Dividendenscheinen etc.

Sachsen. Halle. Nicht nur im gewöhnlichen geschäftlichen Verkehr, sondern im gewinnsüchtigen Wechselverkehr werden namentlich von Meininger, Sondershäuser, Bückeburger, Luxemburger und Dessauer Banknoten Massen nach Preussen geworfen, an denen dann wie an den unzählbaren Arten Staats-Papiergeld, soweit dafür Auswechslungscassen in Leipzig bestehen, $\frac{1}{8}$ %, sonst $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{3}$ % Agio bei jeder grösseren Verausgabung eingebüsst wird. Was ausserdem an ungiltig erklärten, falschen und verkommenen Stücken dieser zum Theil sehr schlecht fabricirten fremden Papierschnitzen für Preussen verloren geht, lässt sich gar nicht berechnen. Hinsichtlich des fremden Staats-Papiergeldes ist eine Abhilfe nicht möglich, solange die Souveräne nicht selbst zu der Ansicht gedrängt werden, dass dessen Ausgabe über das Verhältniss des Landesumfanges hinaus und ohne ausgedehnte Auswechselungsgelegenheit eine grosse, nicht gerechtfertigte Bedrückung ihrer Nachbarstaaten ist, und dass nur ein allgemeines Zollvereins-Papiergeld dem Bedürfniss und der Gerechtigkeit entsprechen würde. Wohl aber sollte die k. Staatsregierung thunlichst dahin wirken, dass wenigstens den auswärtigen Privatbanken, soweit sie nicht für eine freie Auswechslung ihrer Noten an mehreren Wechselplätzen Sorge tragen, die Verausgabung derselben in Preussen unmöglich werde. Durch die erlassenen gesetzlichen Verbote der Zahlungsleistung durch fremde Papiere und durch die wiederholte Erinnerung an dieselben ist allerdings alles zur Zeit Mögliche geschehen, und es würde Sache des Publicums sein, diesen Gesetzen Geltung zu verschaffen; allein die Macht der Verkehrsverhältnisse hindert dies und zwingt den Geschäftsmann, den bitteren Schaden stillschweigend zu tragen. Man kann nur hoffen, dass Preussen seinen mächtigen commerciellen Einfluss auch in dieser Beziehung auf die anderen deutschen Staaten ausüben und dem grossen Uebelstande im Vertragswege ein Ende machen könne. Wie sehr diese an unpassend gelegene und unerfahren geleitete Bankunternehmungen ertheilten Concessionen zur Papierausgabe selbst dem Nationalwohlstande und dem Interesse der Actionäre zum Schaden gewesen, hat auch das letzte Jahr wieder gezeigt. ... Coupons und Dividendenscheine belästigen in immer grösserer Zahl den Verkehr auf das Aeusserste. Verbote gegen dieselben würden jedoch den Zufluss des Capitals zur Industrie zu sehr hemmen; nur über die Form, die Art der Einlösung und über Erleichterungen in der Annahme von Staats- und garantirten Coupons sollten bestimmte Vorschriften erlassen werden (siehe den vorjährigen Bericht). Im Uebrigen muss der Vorsicht des Publicums überlassen werden, sich selbst zu schützen, da Niemand die Annahme erzwingen kann. Ein specieller Fall verdient jedoch, zur Sprache gebracht zu werden. Von den $4\frac{1}{2}$ procentigen Prioritäts-Obligationen der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn sind Coupons im Umlaufe, welche auf $2\frac{1}{4}$ Thaler lauten. Die Herabsetzung des Zinsfusses auf 4 Procent ist nach Allerhöchster Ordre vom 6. September 1862 geschehen, und die Gesellschaft will nun diese, mit einem Abänderungsstempel nicht versehenen Coupons nur mit 2 Thalern einlösen. Die Ordre spricht allerdings nur von Abstempelung der Obligationen; aber diejenige der dazu gehörigen Coupons ist selbstverständlich, und ausserdem ist in der Bekanntmachung der Gesellschaft vom 30. September 1862 vorbehalten, für bei Einlieferung oder Vorlegung fehlende Coupons die Zinsen resp. die Zinsdifferenz einzubehalten. Auch muss die Gesellschaft unstreitig verpflichtet bleiben, jede auf sich selbst ausgestellte Anweisung nach dem Wortlaute zu honoriren.

Westfalen. Minden. Die Staatscassen weigern sich in Folge höherer Anordnung, solche Coupons von Staatspapieren in Zahlung anzunehmen oder einzulösen, welche nicht innerhalb 4 Jahre nach dem Fälligkeitstermine präsentirt sind, also verjährt sein sollen. Das Recht dazu dürfte schwerlich herzuleiten sein. Im Interesse des Staates wie der Couponsinhaber erscheint es mindestens empfeh-

lenswerth, wegen Einlösung solcher sogenannten „verjährten“ Coupons ein gleiches Mortificirungs-Verfahren anzuwenden, wie bei präcludirten Cassenscheinen. ... Für die Coupons von ständischen, Kreis- u. dgl. Obligationen sind selten Einlösestellen am Sitze der Regierung oder der Haupt-Handelsplätze, ja kaum in den Kreisstädten selbst etablirt. Diese Coupons dienen leider als Geldcirculations-Mittel und kommen nur mit der grössten Mühe vor Verjährung an die Einlösungscassen; kommen sie aber später, so weigern auch diese Cassen die Zahlung. Es wird deshalb beantragt, dass die Emission solcher Obligationen nur dann sanctionirt werde, wenn die Zinsen in den Regierungs- oder Provinzial-Hauptstädten und möglichst auch in Berlin erhoben werden können. Dadurch wird das öffentliche Vertrauen gewinnen, es kommen weniger Coupons in Umlauf, da sie dann meistens zur Zeit der Fälligkeit präsentirt werden, nicht also bis zur Condemnation circuliren, und nach unseren Cassenscheinen und Banknoten wird sich ein noch grösserer Begehr einstellen. Ferner wird der Erlass eines Verbotes empfohlen, dass Coupons von Obligationen und Schuldverschreibungen nicht vor ihrer Fälligkeit in Umlauf gesetzt werden dürfen, sowie dass Dividendenscheine industrieller Etablissements, deren Werth nicht durch Typographie auf den Coupons von dem betreffenden Verwaltungsrath (Direction) festgestellt ist, gleichfalls nicht circuliren dürfen.... Die Inhaber von Staatspapieren sind darauf angewiesen, die Ausloosungen derselben zu controliren. Da Pfand- und Rentenbriefe den Staatspapieren gleich geachtet sind, so beschränkt sich ihre Circulation nicht mehr auf bestimmte Provinzen. Die Bekanntmachung der ausgeloosten Papiere erfolgt aber nur im Staatsanzeiger und in den Regierungs-Amtsblättern derjenigen Provinz, welcher der Rentenbrief angehört. Daraus entstehen manche Verluste, besonders für Vormünder und Curatoren, da nicht jeder Interessent jedes Amtsblatt liest. Es wird deshalb beantragt, dass die Beträge ausgelooster Staatspapiere und denselben gleichstehender Effecten, sobald sie nicht rechtzeitig von den Interessenten erhoben sind, an die k. Bank abgeführt werden, so dass die Interessenten bei späterer Präsentation, wenn ihnen die zu viel erhobenen Zinsen am Capital gekürzt werden, wenigstens die Bank-Depositalzinsen, also etwa 2½—3 %, erhalten. Höchst wünschenswerth wäre aber die Veröffentlichung der ausgeloosten Werthpapiere in den Kreisblättern.

Altena. Fremdes Papiergeld, Coupons und Dividendenscheine circuliren wieder mehr und mehr in belästigendem und Verlust bringendem Uebermaasse. Ein Umlaufsverbot der letzteren Werthzeichen würde keineswegs von wesentlichem Einfluss auf den Umfang des der Industrie zugewendeten Capitals sein, weshalb die Kammer wiederholt die möglichste Beschränkung der besonders für den Kleinverkehr gefährlichen Werthzeichen beantragt.

Rheinland. Duisburg. Die Unzuträglichkeiten der Couponscirculation sind durch die sich organisirende Selbsthilfe nur unmerklich zu beseitigen. Einer gesetzlichen Abhilfe stehen wenigstens hinsichtlich der Coupons der Eisenbahn-Gesellschaften u a. Verkehrsanstalten, welche mit Stationen, gleichsam Filialen, innerhalb ihres Verkehrsgebietes an vielen Orten Domicil haben, erhebliche Schwierigkeiten nicht entgegen. Die Cassen wären vorab nur zu verpflichten, solche Anweisungen wegen Identität des Assignanten und des Assignaten wenigstens in Betreff der Güterfrachten von dem Inhaber an Zahlungsstatt anzunehmen.

Köln. Die Verwendung der Zinscoupons als Zahlungsmittel dauert umfangreich fort und belästigt den Verkehr noch mehr als früher, weil bereits verschiedene Coupons, wie vorauszusehen, gefälscht worden sind, u. a. diejenigen der 5procentigen preussischen Staatsanleihe vom Jahre 1859. Die deshalb erlassene Bekanntmachung der Hauptverwaltung der Staatsschulden, wonach, da die Coupons nur als Legitimation für den Empfang der Zinsen oder Dividenden dienen sollen, ein Ersatz für gefälschte Coupons nicht beansprucht werden könne, ist vollkommen gerechtfertigt. Der Handelsstand kann diesen Uebelstand dadurch wesentlich beseitigen helfen, dass er die pari zur Einlösung kommenden Coupons weder im Platzverkehr noch nach auswärts in Zahlung gelangen lässt. Der hiesige Handelsverein hat eine Uebersicht der Zinscoupons und Dividendenscheine, welche hier ohne Provision gegen Baar umgesetzt werden können, unter Namhaftmachung der betreffenden Bankanstalten veröffentlicht. Es wird empfohlen, bei neuen Concessionen von Actiengesellschaften, sowie bei Anleihen von Kreisen und Gemeinden die Verpflichtung aufzustellen, dass die Zinscoupons und Dividendenscheine wenigstens an den Haupt-Handelsplätzen der Monarchie unentgeltlich zur Einlösung gebracht werden müssen. Dem betreffenden Schuldner erwachsen dadurch keine wesentlichen Mehrunkosten, während das betreffende Papier durch die grössere Bequemlichkeit des Empfanges der Zinsen oder Dividenden beliebter und gleichzeitig Gelegenheit geboten würde, den Kreislauf der Coupons möglichst abzukürzen.

Koblenz. Das Vorgehen der Handelsorgane gegen die maasslose Verbreitung von Zinscoupons und Dividendenscheinen als Zahlungsmittel im gewerblichen Verkehr ist nicht ohne einigen Erfolg geblieben.

Saarbrücken. Die Unsitte, Wechsel unter 50 Thaler und Zinscoupons massenhaft in Umlauf zu setzen, hat sich auch hier fühlbar gemacht. Es wird Sache der betreffenden Handeltreibenden sein, sich gegen Ueberhandnahme dieses Uebelstandes selbst zu sichern.

γ. In- und Ausser-Curssetzung von Werthpapieren.

Preussen. Danzig. Die Aeltesten haben sich gutachtlich dahin geäussert, dass die bestehenden gesetzlichen Vorschriften über die Aussercurs-Setzung und Wieder-Incurssetzung von Papieren auf den Inhaber Unbequemlichkeiten und Missstände im Verkehr zur Folge haben, deren Beseitigung zu wünschen ist Am lästigsten ist die Bestimmung des § 3 des Gesetzes vom 4. Mai 1863, wonach zur Wieder-Incurssetzung von Papieren, welche von Privatpersonen ausser Curs gesetzt sind, ein richterlicher Vermerk erforderlich ist.

Thorn. Es liegt im Interesse des Verkehrs, wenn die Aussercurs-Setzung auf den Inhaber lautender Werthpapiere ganz aufhört, da die Besitzer derselben für ihre Sicherheit ebenso gut sorgen können, wie für andere Werthpapiere und Baarvaluta.

Posen. Posen. Die Kammer hat sich gutachtlich dahin ausgesprochen, dass Jedermann auch fernerhin zur Aussercurs-Setzung von Werthpapieren berechtigt bleibe, dass aber die Wieder-Incurssetzung solcher Papiere, welche Privatpersonen gehören, durch jede öffentliche, sowohl Gerichts- wie Verwaltungsbehörde, durch Magistrate und Notare, diejenige von Papieren aber, welche Behörden eigen oder in deren Gewahrsam sind, durch diese, insofern sie selbst dazu autorisirt sind, sonst aber durch deren vorgesetzte Behörde erfolge; ferner dass für Wieder-Incurssetzungen jede den Zweck des Vermerks deutlich aussprechende Wortfassung genügen und das dem Vermerk beizudrückende Siegel von beliebiger Farbe sein dürfe, sowie dass die Aufstellung und Bekanntmachung eines Verzeichnisses derjenigen Behörden sich empfehle, welche zu Wieder-Incurssetzungen befugt sind, endlich aber, dass die Gebühren für die betreffenden Dienstleistungen der Behörden und Notare durch einen Tarif mit möglichst niedrigen Sätzen geregelt werden.

Brandenburg. Berlin. Das Collegium richtete am 17. Juni an das k. Handelsministerium eine Vorstellung um Abänderung der unzulänglichen Gesetze über das Verfahren bei der Aussercurs-Setzung und Wieder-Incurssetzung der auf den Inhaber lautenden Werthpapiere, welche vielfache Zweifel zulassen und fühlbare Missstände bedingen. Eine gründliche Abhilfe erachtete es nur dann als erreichbar, wenn die Möglichkeit, ein Inhaberpapier ausser Umlauf zu setzen, durch ein Gesetz ganz ausgeschlossen und jeder Vermerk mit einer solchen Tendenz für ungiltig erklärt wird. Es wurden dabei Vorschläge zur Ergänzung der bestehenden Gesetzgebung und zur Abhilfe der wesentlichsten Uebelstände für den Fall gemacht, dass der angeführte Weg nicht beliebt werden sollte.

Schlesien. Schweidnitz. Die Vorschriften über die Aussercurs- und Wiederincurs-Setzung auf den Inhaber lautender Papiere haben Missstände im Verkehr zur Folge; daher wird vorgeschlagen: a) dass solche Papiere von jedem Besitzer ausser Curs zu setzen sein dürften, b) gerichtliche oder notarielle Vermittlung dabei entbehrlich sei, c) die Wieder-Incurssetzung nur auf vorangegangene Legitimation des Präsentanten durch befähigte und hierzu besonders autorisirte Behör-

den erfolgen dürfe, welche letzteren d) in einem besonderen Verzeichnisse aufzustellen und zu veröffentlichen wären, sowie dass e) für die Wieder-Incurssetzung jede den Zweck des Vermerks deutlich aussprechende Wortfassung genügen, f) das dem Vermerk beizudrückende Siegel von beliebiger Farbe sein, für die Anwendung des Petschaftes jedoch Siegellack, Wachs und Oblaten zu verbieten sein dürften.

Breslau. (Siehe Berlin).

Rheinland. Aachen. Die Kammer hat sich gegen die von den Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft beantragten Aenderungen über die Ausser- und Wiederincurs-Setzung der auf den Inhaber lautenden Papiere ausgesprochen, insoweit sie die Aussercurs-Setzung zu erschweren und die Wieder-Incurssetzung zu erleichtern bezwecken. Es liegt gerade im Interesse des Besitzers von Werthpapieren, dass er sein Eigenthumsrecht durch deren Aussercurs-Setzung jederzeit ohne Weiteres sicherstellen kann, und dass zur Wieder-Incurssetzung die Vermittelung der Gerichtsbehörde angesprochen werden muss, welche die Legitimation des Antragstellers vorher zu prüfen hat.

δ. Bankwesen.

Preussen. Insterburg. Unsere Bankagentur, von Beamten als Nebenbeschäftigung verwaltet, in einem unzureichenden Local mit einer anderen Casse combinirt, kann unmöglich mehr zureichen. Neuerdings eingetretene Ereignisse lassen hoffen, dass eine Bankcommandite, welche das Creditbedürfniss ausreichender deckt und gleichzeitig auch der intimen Geschäftsverbindung mit unseren Hinterstädten Rechnung trägt, errichtet wird.

Sachsen. Halle. Das leider an principiellen Bedenken im Abgeordnetenhause gescheiterte Project der Erweiterung der Wirksamkeit der preussischen Bank, vorläufig auf Hamburg und Schleswig-Holstein, eröffnete die sichere Aussicht, den 30-Thalerfuss auch dort eingeführt und somit die Münzeinheit wesentlich gefördert zu sehen. Zugleich wäre da urch eine grosse Erleichterung für den Wechselverkehr mit Handelsplätzen herbeigeführt worden, welche für ganz Preussen höchst wichtig, und deren schwankende Cursnotizen für dasselbe jetzt ein Anlass häufiger und bedeutender Verluste sind. Die Mittel, welche eine Bankcommandite in Hamburg erfordert, sind zwar sehr bedeutend, und eine noch weitere Ausdehnung selbst für die preussische Bank hat ihre Bedenken; allein das seitherige Verfahren dieses Instituts hat keinen Anlass gegeben zu glauben, dass es zu unvorsichtiger Ausdehnung seines Wirkungskreises geneigt sein möchte. Den Wunsch, dass die Ausführung des Projectes nur auf kurze Zeit verschoben sei, theilt sicher der grösste Theil des preussischen und deutschen Handelsstandes.

Westfalen. Minden. Zu bedauern ist, dass die Verwerfung der Bankvorlage im Ganzen auch die Gründung von Filialen der preussischen Bank in Hamburg und Bremen in weitere Ferne rückt. Für den diesseitigen Bezirk wären Bankcommanditen an diesen Orten, sowie in Leipzig und Frankfurt von ausserordentlichem Vortheil.

Bielefeld. Der Gesetzentwurf, betreffend die Ergänzung der Bankordnung vom 5. October 1846, ist leider vom Abgeordnetenhause abgelehnt worden; eine der Kammer unverständliche Doctrin hat den Sieg über die gesunde Praxis davon getragen. Hoffentlich legt die k. Staatsregierung das Gesetz in der nächsten Session wieder vor, bis wohin sich die Ansichten über die gewiss wünschenswerthe Erweiterung der Bankbefugnisse sicherlich hinreichend geklärt haben werden, um die Wiederholung eines ähnlichen Beschlusses unmöglich zu machen, der ganz bestimmt nicht im Sinne der materiellen Wohlfahrt gefasst ist.

Altena. Der allgemein hohe Discontsatz würde auch in hiesiger Gegend gewiss drückender fühlbar geworden sein, wenn nicht die k. Bank den Geldbedarf für Handel und Gewerbe fortwährend in der liberalsten Weise und so billig als möglich zu decken bereit wäre. Den äusserst soliden Grundsätzen der Bankverwaltung und der staatlichen Finanzpflege ist es zu danken, dass der Zinsfuss nach dem Durchschnittscurs der öffentlichen Schuld in Preussen pro 1864 nur auf 4⅓ % stand, und dass sich die preussischen Effecten selbst während des dänischen Krieges unerschüttert behaupteten. Da allgemein bekannt ist, mit welcher fast übertriebenen Vorsicht jede Gefahr in den kurzen 3-Monats-Creditgeschäften, welche meist noch von 3 Solidarschuldnern verbürgt sind, vermieden wird: so erklärt es sich leicht, dass die kaum begreifliche Ablehnung der proponirten Bankerweiterung auf die Hauptplätze des übrigen Vaterlandes unter den Handel- und Gewerbtreibenden eine gerechte Entrüstung hervorrufen musste. Die Vortheile einer solchen Erweiterung für den täglichen Handelsverkehr wie für die k. Bank selbst liegen auf der Hand. Ausserdem würde die Thalerwährung im Norden alsbald alleingiltig werden, und auch im Geld- und Waarenverkehr mit dem Süden des Zollvereins würden die Cursverluste aufhören. Fast jedes noch so kleine Fabrikations- und Handelsgeschäft in Preussen und dem nördlichen Deutschland hat unter den Folgen einer solchen doctrinären Missachtung der Verkehrsinteressen zu leiden. ... Die Errichtung einer k. Bankagentur in Lüdenscheid ist mit freudigem Danke begrüsst worden. Derselben könnte zum Discontiren mehr überwiesen werden, wenn nicht die Bankhäuser Rheinlands und Westfalens sich dahin geeinigt hätten, die ihnen zum Accept vorgelegten Apoints unter 50 Thalern mangels Annahme protestiren zu lassen. Dadurch sind die Aussteller gezwungen, um derartige Wechsel nicht in die Hand der Bank kommen zu lassen, den Vermerk o. W. (oder Werth) in die Wechsel aufzunehmen. Gerade hierdurch entsteht den kleineren Leuten, denen ihre Forderungen vielfach in Wechseln ausgezahlt werden, der Nachtheil: dass sie gezwungen sind, anderen Leuten, die sich mit Discontiren von Wechseln befassen, in die Hände zu fallen, da sie nur durch diese gegen hohe Procente baares Geld erlangen können. Es dürfte sich demnach empfehlen, die bestehenden Bestimmungen der preussischen Bank, um dem willkürlichen Verfahren der Privatbanquiers wirksam zu begegnen, für die beiden westlichen Provinzen bezüglich der Einholung des Accepts dahin abzuändern, dass diese Wechsel, insofern sie von als solide bekannten Firmen ausgestellt sind oder von solchen discontirt werden, nicht sofort zum Accept vorgelegt, sondern bis zur Verfallzeit im Portefeuille der Bank deponirt bleiben.

Hagen. Der wohlthätige Einfluss, welchen die k. Bank mit ihren Agenturen ausübt, würde noch wesentlich grösser sein, wenn sie zu Zeiten, wo das Geld flüssiger und deshalb der Zinsfuss anderwärts niedriger ist, auch ihren Discontosatz nicht auf 4 Procent festhielte, sondern weiter ermässigte. Nach der Erklärung des Präsidenten der Hauptbank im Abgeordnetenhause ist es keineswegs Bestimmung, den Satz von 4 Procent als Minimalsatz festzuhalten. Eine weitere Herabsetzung wird übrigens häufiger nöthig werden, wenn die beabsichtigte Errichtung von Bankfilialen an anderen angesehenen ausserpreussischen Handelsplätzen zur Ausführung kommt. Die von der k. Regierung zu dem Ende gemachte Gesetzesvorlage wurde mit Freuden begrüsst, da sie das commercielle Interesse im Allgemeinen zu fördern versprach, zur Herbeiführung eines einheitlichen Münzsystems ein kräftiger, praktischer Schritt vorwärts war und den Einfluss Preussens auf handelspolitischem Gebiete wesentlich vermehrt hätte. Um so grösser war das Bedauern darüber, dass das Haus der Abgeordneten Ursache hatte, diese Vorlage abzulehnen. Wenn die k. Staatsregierung dieselbe in der nächsten Session abermals vorlegen wollte, so würde sie voraussichtlich eine bessere Aufnahme finden.

Bochum. Unsere Montanindustrie repräsentirt, obwohl noch im Werden begriffen, schon gegenwärtig einen Werth von nahezu 10 Millionen Thalern und ist noch einer bedeutenderen Entwickelung fähig, so dass die Befürchtung nahe liegt, die vorhandenen Geld- und Creditanstalten möchten bald nicht mehr im Stande sein, den wachsenden Geldverkehr zu vermitteln. Die Errichtung eines öffentlichen Bankinstitutes am hiesigen Platze wird daher wiederholt beantragt.

Rheinland. Duisburg. Im Vergleich zu den Bankinstituten des Auslandes folgt die preussische Bank den absteigenden Discontosätzen zu langsam und erschwert dadurch den Geldmarkt. ... Die Umwandlung der hiesigen Bankagentur in eine Commandite würde dem Handelsstande eine wesentliche Erleichterung bieten; man vermisst u. A. die Geschäftsstunden für den Nachmittag und ausreichenden Vorrath an solchen Geldsorten, deren Einwechslung der bedeutende Verkehr regelmässig erfordert.

Krefeld. Die im Umlauf befindliche Zahl preussischer Friedrichsd'or, sowie Cassenanweisungen resp. Banknoten von 1, 5 und 10 Thaler reicht augenscheinlich für den Verkehr nicht mehr aus, zumal hier, wo täglich bedeutende Summen in kleinen Posten zur Ablöhnung der Arbeiter bezahlt werden müssen, wozu man ohne Belästigung der zum Theil entfernt wohnenden Arbeiter nicht überall hartes Geld verwenden kann. Die Kammer beantragt deshalb, der hiesigen Bankcommandite ausnahmsweise ein grösseres Quantum jener Stücke zu überweisen.

Neuss. Dem Bescheid des k. Ministeriums gegenüber, wonach ein Bedürfniss zur Errichtung einer Bankagentur in Neuss nicht vorhanden sei, ist die Handelskammer von der Ueberzeugung durchdrungen, dass dieses Bedürfniss bestehe, wenn allein der bedeutende Geldumschlag in Betracht kommt, welchen der Getreideverkehr und die Mehl- und Oelfabrikation des Platzes erzeugt. Keine Stadt Rheinlands und Westfalens setzt effectiv mehr Getreide um, und keine Stadt des ganzen Staates besitzt eine so ausgedehnte Oel- und Mehlfabrikation, als Neuss. Daneben findet hier ausser anderen Branchen ansehnlicher Holz- und Viehhandel statt. Die Benutzung der Bankanstalten von Köln, Krefeld und Düsseldorf ist mit Mehrkosten und Zeitverlust verbunden, auch ist bisher bei der Errichtung von Bankagenturen selbst an weniger wichtigen Handelsplätzen auf das Vorhandensein benachbarter Agenturen nicht gerücksichtigt worden. Die Bitte um Errichtung einer solchen Anstalt in Neuss wird daher abermals wiederholt.

Köln. Das allmälig von der preussischen Bank über das ganze Land gezogene Netz von Filialen leistet dem geschäftlichen Verkehr zwischen allen Filialorten den wesentlichsten Vorschub, ist jedoch noch einer Vervollständigung bedürftig. In vielen Städten erheischt die Errichtung von Zweig-Niederlassungen zwar anfängliche Opfer; allein die der Bank gewährten Privilegien legen ihr auch Pflichten im öffentlichen Interesse auf, und diese Opfer kommen nicht der betreffenden Stadt allein, sondern der Geschäftswelt an allen den Orten zugute, wo bereits Filialen bestehen. Leider ist es der preussischen Bank noch nicht gelungen, ihre Wirksamkeit auch auf ausserpreussische Handelsplätze auszudehnen. ... Die gewaltige Concurrenz der Hauptbank hat die Wirksamkeit der Privatbanken sehr in den Hintergrund gedrängt; die Normativ-Bestimmungen vom Jahre 1848 ziehen ihnen enge Schranken, und es erscheint deren Beseitigung wünschenswerth. Es sollten an ihre Stelle nur solche Vorschriften für den Privatbank-Betrieb treten, welche weniger durch das Interesse der preussischen Bank, als vielmehr lediglich durch die Garantien geboten erscheinen, die einerseits die Actionäre und anderseits die Geschäftswelt zu beanspruchen berechtigt sind.

Eupen. Bei der ohnehin glänzenden Rentabilität der Bankantheil-Scheine hätte das k. Bankdirectorium billig den Interessen des Handels durch möglichst niedrige Feststellung des Disconts Rechnung zu tragen. Soweit erinnerlich, hat in Preussen der Bankdisconto niemals unter 4 Procent gestanden, während er in anderen Staaten häufig auf 3 und 3½ Procent gesunken war. Auch im letzten Jahre stand er bei der k. Bank eine Zeit hindurch höher, als in Frankreich, Belgien und in anderen deutschen Staaten. Hoffentlich verhindern keine gegentheiligen Bestimmungen eine solche Erleichterung.

Koblenz. Die mangelhafte Localeinrichtung bei hiesiger Bankcommandite hat noch keine Abhilfe gefunden; die Geschäfte werden nach wie vor in einem Zimmer der Stadtcasse abgemacht, in welchem die städtischen Steuern, die Schulgelder des Gymnasiums und der Stadtschulen erhoben, die Gehälter der Gemeindebeamten und die Löhne der städtischen Arbeiter ausgezahlt werden.

Trier. Während das Ausland lange Zeit hindurch den Discont mit 8 und 9 Procent berechnete, normirte die preussische Bank denselben erst in den letzten Monaten des Jahres auf 7—8 Procent. Handel und Industrie sind der Bank für diese Begünstigung zu besonderem Danke verpflichtet.

ε. Zinsbeschränkungen.

Preussen. Tilsit. Die Aufhebung der Wuchergesetze resp. der Beschränkung des Zinsfusses würde der Provinz Capitalien leichter zuführen und daher zum Vortheil gereichen.

Memel. Die Aeltesten haben sich einer Petition des Vorsteheramtes der Königsberger Kaufmannschaft an das Abgeordnetenhaus um Aufhebung der Wuchergesetze angeschlossen.

Königsberg. Unter den abnorm schwierigen Geldverhältnissen des Jahres übte der Gegensatz, in welchen die Praxis zu den Wuchergesetzen treten musste, den nachtheiligsten Einfluss. Traurige Erfahrungen dieses Jahres liefern von Neuem den Beweis, wie dringend die Aufhebung dieser hemmenden Gesetze geworden ist. Der Handel ist zwar beim Verkehr der Kaufleute unter einander diesen Beschränkungen enthoben; allein die Landwirthschaft, mit welcher der Handel bei uns in inniger Wechselbeziehung steht, empfindet alle Nachtheile derselben doppelt, sobald Umstände eintreten, wie sie im letzten Jahre bestanden. Das Capital wendet sich naturgemäss dahin, wo es den grössten Nutzen erzielt, — in Zeiten also, wo Bank- und Börsenverkehr das für Nicht-Kaufleute gesetzlich vorgeschriebene Zinsmaximum erheblich überschritten haben, vorwiegend zu dem rein kaufmännischen Verkehr; der Landwirthschaft aber werden die Mittel vorenthalten, weil sie gesetzlich keine gleich hohen Zinsen für dieselben bieten darf. Treffen diese Schwierigkeiten, wie es geschah, mit einer mangelhaften Ernte zusammen, und wirken noch, wie seit Jahren, niedrige Getreidepreise mit, so müssen viele Landwirthe in Verlegenheit gerathen, welche sie nicht bewältigen können. Daher rühren die zahlreichen und bedeutenden Subhastationen in unserer Provinz, wie sie seit lange nicht erlebt wurden.

Danzig. Die Tage der veralteten, den Lehren jeder gesunden Volkswirthschaft widersprechenden sogenannten Wuchergesetze sind bestimmt auch in Preussen gezählt, nachdem ihre Beseitigung in anderen deutschen Staaten durchgeführt ist.

Brandenburg. Frankfurt. Die gesetzlichen Beschränkungen des vertragsmässigen Zinsfusses sind von der neueren Volkswirthschafts-Lehre längst verdammt und als schädlich erachtet worden. Für ihre Beibehaltung sind fast nur noch ländliche Grundbesitzer, deren Widerstand, einem vermeintlichen Eigeninteresse entspringend, unberechtigt erscheint gegenüber dem Wohle der Gesammtheit.

Schlesien. Breslau. Die Geschichte der Wuchergesetze und namentlich auch die beiden letzten Geldkrisen beweisen, dass derartige Bestimmungen ihren Zweck nicht erreichen. Ohnehin ist das ihnen zu Grunde liegende Princip durch Verallgemeinerung der Wechselfähigkeit und durch die Vorschriften des Handels-Gesetzbuches zum Segen des Geldverkehrs bereits verlassen worden.

Sachsen. Magdeburg. (Siehe Minden.)

Westfalen. Minden. Die bei dem Discontosatze von 7 Procent durch k. Cabinetsordre eingetretene Erhöhung des Lombard-Zinsfusses auf 7½ Procent für Kaufleute, während derselbe für Nicht-Kaufleute 6 Procent blieb, zeigte klar, wie wenig sich heute der Geldmarkt noch Fesseln anlegen lässt. Die Aufhebung der sogenannten Wuchergesetze erscheint um so mehr gerechtfertigt, als § 292 des Handels-Gesetzbuches bereits freigiebt, dass zwischen Kaufleuten jeder beliebig hohe Zinsfuss giltig verabredet werden kann.

Rheinland. Düsseldorf. (Siehe Danzig.)
Krefeld. (Siehe Danzig.)
Köln. Die gesetzlichen Zinsbeschränkungen für Nicht-Kaufleute haben schon wiederholt der Macht der Verhältnisse weichen müssen, und es hat sich dabei herausgestellt, dass ihre dauernde Beseitigung wesentlichen Nutzen stiften werde. Leider ist der der Landesvertretung zu dem Ende vorgelegte Gesetzentwurf an dem Widerspruche des einen Factors der Gesetzgebung gescheitert. ... Die von der Aufhebung der gesetzlichen Zinsbeschränkung gefürchtete Erhöhung des Zinsfusses für hypothekarische Darlehne würde keineswegs eintreten. Wenn zur sicheren Belegung von Capitalien Obligationen von Actienunternehmungen, die in gewöhnlichen Zeitläuften zu 4½ Procent eher über als unter Pari stehen, selbst guten Hypotheken meistens vorgezogen werden: so liegt das nur darin, dass die Veräusserung solcher auf den Inhaber lautenden Papiere, sowie die Erhebung der Zinsen gegen Zinscoupons durchaus mit keinen Weitläufigkeiten verknüpft sind. In den Landestheilen dagegen, wo durch Hypothekenbanken und Pfandbrief-Institute gleiche

Annehmlichkeiten für die auf Hypotheken ausgeliehenen Capitalien geschaffen worden sind, haben dieselben vor allen anderen den Vorzug, und selbst die nur 4procentigen Werthpapiere dieser Gattung behaupten beinahe den Paricurs. Die Bildung derartiger Creditanstalten ist demnach das beste Mittel, um dem Grundbesitz Capitalien zu niedrigem Zinsfusse zuzuführen, während die gesetzlichen Zinsbeschränkungen in aussergewöhnlichen Zeitumständen entweder zeitweilig in Wegfall kommen oder, wenn aufrecht erhalten, den Zufluss des Capitals vollständig abschneiden würden. Die Hypothekenversicherungs-Banken begünstigen auch die geringere Sicherheit bietenden hypothekarischen Darlehne; sie sind im Princip auf die Lehrsätze gebaut, welche die Volkswirthschaft zu Gunsten der Aufhebung der Zinsbeschränkungen geltend macht. ... Zur Ausschliessung des Wuchers bei Darlehnen von Handwerkern, Arbeitern u. s. w. ohne reelle Sicherheit taugen die Zinsbeschränkungen gleichfalls nicht; sie führen nur zu verstärktem Wucher mit höheren Zinsforderungen, weil solide Geschäftsleute sich daran nicht betheiligen, also keine Concurrenz des Geldes vorhanden ist. Uebrigens sind die Vorschuss- und Creditvereine nach Schulze's Princip, im Grunde genommen, nur Umgehungen der gesetzlichen Zinsbeschränkungen, da diese Anstalten von ihren den Mitgliedern gewährten Darlehnen zwischen 6 und 14 Procent Zinsen und Provision erheben. Der Umstand, dass der kleine Handwerker und Arbeiter erfreut ist, gegen 9 Procent Credit zu erhalten, beweist, dass bei dem Nichtvorhandensein dieser Anstalten das Creditbedürfniss gar nicht oder nur zu viel härteren Bedingungen Befriedigung finden würde.

Koblenz. In der Praxis hat sich die Aufrechterhaltung der den Zinsfuss beschränkenden sogenannten Wuchergesetze schon als kaum durchführbar erwiesen und ist seit Einführung des deutschen Handels-Gesetzbuches weniger denn je möglich. Auch befürchtet man weniger als früher eine Gefährdung des Credits für den ländlichen Grundbesitz aus der Freigebung des Zinsfusses, zumal die Erfahrungen in anderen Ländern diesen Befürchtungen allen Boden entzogen haben.

e. Märkte und Ausstellungen.

Posen. Posen. Zur Beseitigung der durch die Abschlüsse von Wollgeschäften vor den concessionsmässigen Markttagen entstehenden Unzuträglichkeiten ist von der hiesigen k. Polizeidirection der Erlass einer Localpolizei-Verordnung bei der k. Regierung angeregt worden. Die Kammer hat sich gutachtlich mit einer solchen Maassregel insofern einverstanden erklärt, als ein solcher Erlass auch an allen übrigen Wollmarkts-Plätzen zur Geltung gebracht und das für Uebertretungen festzustellende Strafmaass auf 10 bis 50 Thaler normirt würde.

Brandenburg. Berlin. Auf eine Anfrage des k. Polizeipräsidiums, ob die Verlegung des hiesigen Haupt-Viehmarktes vom Montage auf einen anderen Wochentag, welche zur Vermeidung von Viehtransporten an den Sonntagen wünschenswerth erschienen ist, für den Handel überhaupt von nachtheiligem Einfluss sein werde, hat das Collegium darauf hingewiesen: dass die Feststellung des Montags für den Markt in der Nothwendigkeit, die grossen Massen Fleisch, die hier am Sonnabend und Sonntag im Detail abgesetzt und consumirt werden, durch neue Vorräthe zu ersetzen, sowie in den internationalen Verkehrsverhältnissen begründet sei, da die Ankunft der Viehtransporte in Berlin genau für die Marktzeiten der auswärtigen Absatzplätze berechnet ist. Es dürfte aber überhaupt unausführbar sein, die grossen Verkehrsanstalten, welche ihre Transportmassen zur rechten Zeit an Ort und Stelle bringen müssen, Hemmungen zu unterwerfen. ... Vom königlichen Polizeipräsidium und dem hiesigen Magistrat zur Aeusserung aufgefordert über einen in Stettin gemachten Vorschlag, zur Hebung des dortigen Wollmarktes den hiesigen um einen oder zwei Tage hinauszurücken, — erklärte sich das Collegium gegen denselben, weil er für die Käufer und mittelbar dadurch für die Producenten nachtheilig, für die Verkäufer ohne Nutzen sei, auch für die Hebung des Stettiner Marktes nichts beitragen werde. Denn die Gründe, die dem letzteren eine veränderte Gestalt gegeben, liegen vornehmlich in der veränderten Wollproduction Pommerns, in Folge deren viel weniger Tuchwollen als früher auf den Stettiner Markt zum Verkauf gelangen.

Frankfurt. Um den störenden Einfluss der Beweglichkeit der Messtermine zu beseitigen, hat die Kammer die Fixirung der Termine für die deutschen Messen, insbesondere für die hiesige Reminiscere-Messe beantragt.

Schlesien. Breslau. Eine vom Magistrat ernannte und durch Zuziehung von Interessenten verstärkte Commission pflegt zur Zeit Verhandlungen über die Aufbringung der Baukosten für eine Markthalle, welche bei dem starken Marktverkehr des Platzes in landwirthschaftlichen Producten kaum mehr entbehrlich ist. Es steht auf diesem Wege die recht baldige Erledigung dieser dringenden Angelegenheit zu hoffen. ... Behufs der Centralisirung des für die Provinz wichtigen Flachsgeschäfts wurde seitens der Kammer beantragt, dass der Flachsmarkt zu Konstadt erst nach dem hiesigen abgehalten werde, wie das bereits früher für Oels und Polnisch-Wartenberg angeordnet wurde. ... Der am 3. October in Waldenburg abgehaltene dritte schlesische Gewerbetag beschloss, durch seinen Ausschuss darüber zu berathen, ob nicht in den grösseren Städten der Provinz Gewerbehallen auf kaufmännischer Grundlage einzurichten seien, deren gemeinsamer Mittelpunkt in Breslau ruhe. Dieselben sollen dem kleineren Gewerbestande Verkaufslocale bieten, so dass er nicht genöthigt ist, die verschiedenartigsten Arbeiten nach den eben eingehenden Aufträgen auszuführen. Leider fehlt es zunächst noch an den erforderlichen Geldmitteln, um für Breslau ein geeignetes Local zu erwerben.

Westfalen. Minden. Die Abhaltung von Krammärkten in den Städten ist heutzutage mindestens überflüssig, wenn nicht gar schädlich. Das Publicum hat von denselben keinerlei Nutzen; nur der Unwissende wird übervortheilt, und beschädigte oder werthlose Sachen werden eigens zu dem Zwecke erworben, um auf den Jahrmärkten verwerthet zu werden. In allen Marktartikeln ist die Concurrenz schon ausserhalb der Märkte genügend vertreten. Anders verhält es sich mit den Viehmärkten, deren Begünstigung und stete Erweiterung im Interesse des Publicums und der Oekonomie nur zu empfehlen ist.

Rheinland. Trier. Es befremdet, dass die internationalen Weltausstellungen nur zwischen England und Frankreich wechseln; naturgemäss müsste die vierte derselben auf deutschem Boden, und zwar in Berlin, stattfinden, nachdem Wien kürzlich darauf verzichtet hat.

f. Beziehungen zu fremden Staaten.

Preussen. Danzig. Wenn auch die zufolge einer Aufforderung des k. Oberpräsidiums seitens der Aeltesten eingereichte Uebersicht der Ersatzansprüche hiesiger Kaufleute u. s. w. für Verluste, welche ihnen durch die von Dänemark ausgeübte Blokade zugefügt wurden, bezüglich einzelner Forderungen als zu weit gegriffen erschien: so ist doch zu bedauern, dass nach Art. 13 des am 30. October in Wien geschlossenen Friedensvertrages nur solche Ansprüche als erstattungsfähig bezeichnet sind, welche wegen der während des Krieges durch Beschlagnahme von Schiffen und Ladungen zugefügten Verluste erhoben werden könnten. Dadurch bleiben viele erlittene Schädigungen ohne Berücksichtigung, und auch den wenigen zur Beachtung geeignet erscheinenden Liquidationen steht eine durchaus unzulängliche Erledigung bevor, da der zur Regelung der Entschädigungsfrage berufenen und in Kopenhagen tagenden Commission es überlassen ist, entweder die noch vorhandenen weggenommenen Schiffe und Ladungen selbst zurückzufordern, oder für dieselben einen nach bestimmten Grundsätzen festzustellenden Werthersatz zu verlangen. Ersteres Verfahren lässt den Verlust durch Preisreduction und Lagern seit der Wegnahme unberücksichtigt. Die Entschädigung für durch die Blokade entstandene Verluste erscheint um so gerechtfertigter, als diese Blokade den durch die Pariser Declaration vom 16. April 1856 festgesetzten Grundsätzen zuwider ausgeübt worden ist. Die Bestimmung der Declaration, dass eine Blokade, um rechtsverbindlich zu sein, durch eine Streitmacht aufrecht erhalten werden muss, welche hinreicht, den Zugang zur Küste wirklich zu verhindern, ist von der dänischen Regierung nicht innegehalten worden; es war tagelang während der Blokade

vor unserem Hafen kein dänisches Kriegsschiff in Sicht. Dennoch ist es unserer Staatsregierung in Wien nicht gelungen, Schadenersatz für eine so völkerrechtswidrig ausgeübte Blokade zu erlangen. Eine energische, nach einem bestimmten Gründungsplan geregelte Weiterentwickelung unserer maritimen Streitkräfte wird das geeignetste Mittel sein, für die Zukunft ähnliche Verluste zu vermeiden und mit Aussicht auf Erfolg völkerrechtliche Verabredungen vorzuschlagen, welche die Wegnahme feindlichen Privateigenthums zur See als eine Barbarei verurtheilen, die den humanen Rechtsanschauungen des 19. Jahrhunderts gegenüber keinen Bestand haben sollte.

Pommern. Stettin. Es wird darauf hingewiesen, dass Stettin bereits zum dritten Male durch den Krieg mit Dänemark auf das Empfindlichste geschädigt worden ist, ohne dass die k. Staatsregierung die Wünsche ausreichend berücksichtigt hätte, welche seit Jahren für die Hebung des Handelsverkehrs des Platzes angeregt wurden. Aus der nach Beginn der Friedens-Unterhandlungen an die Ostsee-Plätze gerichteten Einforderung der Liquidationen über ihre gehabten Verluste schloss man, dass der besiegte Feind, wie es seitens anderer Nationen letzthin häufig geschah, zu einer Entschädigung der thatsächlich zu erweisenden Verluste angehalten werden würde; allein man hat sich damit begnügt, die Herausgabe der gekaperten Schiffe und Ladungen oder den Ersatz des Werthes derselben, soweit dieselben bereits condemnirt waren, zu fordern, — während die viel grösseren Verluste, welche Rheder und Kaufleute dadurch erlitten, dass ihre beladenen Schiffe in hiesigen und ausländischen Häfen zurückgehalten wurden, dass die zur Verladung aufgespeicherten Güter oft weit unter ihrem Werth wieder verkauft werden mussten, und dass viele Geschäfte durch den Eintritt der Blokade ungiltig wurden, ohne alle Berücksichtigung geblieben sind. Nur im Falle eines allgemeinen Unglücks des Staates, einer völligen Erschöpfung seiner Mittel würde es gerechtfertigt sein, den kleinen Theil der Staatsbürger, welcher unmittelbar harte Verluste aus dem Kriege erlitten hat, nicht schadlos zu halten. Wir dagegen mussten in diesem Falle erleben, dass zunächst die nicht blokirten Häfen in der Ostsee, demnächst aber die Häfen der Nordsee, welche die Dänen nur deshalb nicht blokirten, weil sie unsere junge Marine in der Ostsee zu fürchten hatten, den unverkennbarsten Nutzen aus unserer ohne Ersatz gebliebenen Beschädigung gezogen haben. ... Der Handelsvertrag mit Belgien, sowie der in Absicht stehende Abschluss eines solchen mit der Schweiz sind willkommene Ereignisse, und es wird dringend gebeten, dass Unterhandlungen zu gleichem Zwecke mit Italien, Schweden, Portugal und Spanien eingeleitet werden. Der directe Verkehr mit den beiden letzteren Ländern ist uns fast ganz verschlossen, während schon jetzt einzelne Producte unseres Landes dorthin lohnende Verwerthung unter englischer und französischer Flagge finden.

Schlesien. Breslau. Der baldige Abschluss von Handelsverträgen, — namentlich mit Russland, der Schweiz, Holland, England, Italien und Spanien — wird gewünscht; dabei dürfte besonders zu beachten sein, dass durch entsprechende Ermässigung des Eingangszolles unsere Industrieproducte auch in der That ein neues Absatzgebiet finden und der Einfluss ausgeglichen wird, welchen die besser situirten fremdländischen Industriezweige auf unsere Industrie ausüben werden. Beim Vertrage mit England wird insbesondere die Ermässigung des englischen Eingangszolles für Spiritus und Sprit gewünscht. ... Die Lage Schlesiens und der Umstand, dass viele unserer Industrie-Erzeugnisse mit denjenigen anderer Theile des Zollvereins nur schwer auf den westeuropäischen Märkten concurriren können, weil uns billige Transportmittel fehlen, machen für die Provinz die Regelung der Handelsbeziehungen zu Russland und Oestreich nach den Principien des Freihandels-Systems höchst wünschenswerth.

Westfalen. Münster. Der k. Staatsregierung wird für ihre fortgesetzten, erfolgreichen Bemühungen zur Neubildung des Zollvereins, zur Durchführung des französischen Handelsvertrages, eines Zollvertrages mit Oestreich und anderer Verträge mit Belgien, England und Italien der wärmste Dank gezollt. Möge es gelingen, den eingeleiteten Vertrag mit Russland baldigst zustande zu bringen.

Altena. Ein Vertrag mit der Schweiz, welcher uns dort die Vortheile der meistbegünstigten Staaten sichert, darf wohl mit Gewissheit erwartet werden, ebenso ein solcher mit Schweden und Norwegen, deren Vertrag mit Frankreich schon die sehr wünschenswerthe Reduction von 25 bis 50 pCt. des Zolles auf die hiesigen Fabrikate und eine schätzbare Vereinfachung des Tarifs zur Folge hatte. Spanien verursachte zwar dem Handel durch seine politischen und finanziellen Zustände schwere Einbussen; indess wäre doch ein Vertrag mit ihm zur Beseitigung der noch an Frankreich gewährten Begünstigungen gewiss zu wünschen. ... Die Verträge mit China und Japan werden zunächst nur wenig Einfluss haben, da England dort noch zu sehr den Vorrang behauptet; indess steigt der deutsche Export dahin langsam. Nach Chile hat sich dagegen bereits ein lebhafter Verkehr entwickelt, an welchem sich auch die hiesige Gegend betheiligt. ... Da Mexiko mehr und mehr in geregelte Zustände tritt, so erscheint es wichtig, mit diesem an Natur- und Mineralschätzen reichen Lande bei Zeiten in Unterhandlungen über den Abschluss eines Handelsvertrages zu treten. ... Grossbritannien bietet dem deutschen Gewerbfleiss in seinen reichen Colonien ein unerschöpfliches Feld für ergiebige Ausbeute; der abgeschlossene, möglichst günstige Vertrag ist daher freudig willkommen geheissen. ... Italien ist bei der Entwickelung seiner reichen Kräfte für den Zollverein höchst wichtig; es bleibt zu beklagen, dass die deutsche Zerrissenheit England und Frankreich auf diesem Markte den Vorsprung hat gewinnen lassen. Der italienisch-französische Vertrag begünstigt das französische Fabrikat in den für den Bezirk wichtigen Waaren in folgendem Verhältniss: Zinkplatten zahlen nach jenem Vertrage 4, im allgemeinen italienischen Tarif 6 Frcs., Neusilber-Bleche und Draht 10 resp. 30, Stahl- und Eisendraht 10 resp. 50, Bleiwaaren 3 resp. 6, Wagenfedern 15 resp. 30 Francs. Nebenbei ist der allgemeine Tarif noch mit 15 pCt. Kriegszuschlag und Expeditionsgebühren belastet; ferner sind die französischen Halbfabrikate in Eisen, Stahl, Kupfer und Messing und die aus diesen Metallen gefertigten Handelswaaren, Spielzeug, Papierwaaren, Regen- und Sonnenschirm-Beschläge, ordinäre und feine Kurzwaaren u. s. w. bei gleichen Zollsätzen um diese 15 pCt. Zuschlag ohne Ausnahme gegen das deutsche Product bevortheilt.

Iserlohn. (Siehe Münster).

Hagen. (Siehe Münster).

Rheinland. Lennep. Die Zollverträge mit Belgien und England sind, wenn auch mancher Wunsch unerfüllt geblieben ist, ein grosser Fortschritt in nationalökonomischer Beziehung. Seitdem Frankreich auch mit Italien und Spanien Handelsverträge abgeschlossen, darf der Zollverein nicht zurückbleiben, wenn er nicht seine Kundschaft in jenen Ländern an Frankreich und England verlieren will. Bei einem Vertrage mit Spanien würde die Eisen- und Stahlwaaren-Fabrikation des hiesigen Kreises betheiligt sein. ... Die gegenwärtige politische Sachlage dürfte sich vorzüglich eignen, einen Handelsvertrag mit Italien abzuschliessen. Es wird Oestreich's erste Sorge sein, sobald es die diplomatischen Beziehungen mit Italien wieder anknüpft, einen solchen Vertrag auf gegenseitig günstigster Bedingung dabei zugleich mit abzuschliessen, so dass es von hohem Interesse namentlich für die Tuchfabrikation des Zollvereins ist, diesen Absatzweg sich schon früher erschlossen zu sehen. Gegenwärtig erhebt Italien für wollene zollvereinsländische Waaren $1\frac{2}{3}$ Frcs. pro Kilo, wozu noch 5 pCt. Gebühren und 10 pCt. Kriegssteuer kommen, während es in seinen Verträgen mit England, Belgien und Frankreich freigestellt hat, nach dem Gewicht zu obigen Sätzen oder nach dem Werthe zu 10 pCt. ohne allen Zuschlag zu versteuern. Bei geringen, billigen und bei schweren Artikeln, welche Italien hauptsächlich consumirt, ist der Werthzoll nun sehr günstig, so dass belgisches u. s. w. Fabrikat dem unsrigen gegenüber sehr bevorzugt ist; Abhilfe kann dafür nur ein deutsch-italienischer Zollvertrag bringen.

Düsseldorf. Durch einen Vertrag mit der Schweiz würden dem Handel voraussichtlich manche Vortheile zufliessen, besonders wenn das unbedingte Niederlassungsrecht und die freie Ausübung des Geschäftsbetriebes der Angehörigen des Zollvereins in der Schweiz durch geeignete Bestimmungen gesichert werden. (Siehe Münster).

Mülheim. (Siehe Münster).

Wesel. Die Umsicht und Festigkeit der k. Staatsregierung, welche zum endlichen Abschlusse des deutsch-französischen Handelsvertrages und zur Erneuerung des Zollvereins führte, wird vollkommen gewürdigt. Die wohlthätigen Folgen werden nicht ausbleiben und auf gleichen Principien beruhende Handelsverträge mit den übrigen europäischen Staaten sich jenen anreihen. Die Benachtheiligung der Rheinprovinz, welche daraus entspringt, dass die Aus- und Einfuhr über die holländischen Häfen nicht der directen Ein- und Ausfuhr über die Landesgrenzen bei Abfassung des Handelsvertrages mit Frankreich gleichgestellt wurde, wird dadurch beseitigt werden.

Köln. Wohl nie sind Vorurtheile glänzender widerlegt worden, als durch die Erfolge, welche Frankreich, nachdem es sich bis dahin noch mehr als der deutsche Zollverein gegen fremde Industrie-Erzeugnisse abgeschlossen hatte, mit seinen Handelsverträgen in den letzten Jahren erzielt hat. Die Klagen der französischen Industriellen über die gefahrdrohende Concurrenz Englands und Belgiens sind verstummt; selbst die Industriezweige, in welchen diese Länder einen entschiedenen Vorsprung hatten, haben in Frankreich sogar an Ausdehnung gewonnen. Je mehr die den Güteraustausch zwischen den europäischen Staaten hemmenden Schranken fallen, desto mehr steigert sich die Production, desto lohnender wird der Absatz der Stapelartikel jedes einzelnen Landes, desto ausgedehnter die Consumtion, und in harmonischer Wechselwirkung wächst das allgemeine Wohlbefinden. Verschiedene europäische Staaten, vor allen Russland, verschliessen sich leider noch dieser Einsicht. In Folge der beabsichtigten Ausdehnung des deutschen Zolltarifs auf Einfuhren aller Nationen sind Verhandlungen mit anderen europäischen Staaten wegen entsprechender Erleichterungen von der Gegenseite eingeleitet und scheinen einen günstigen Verlauf zu nehmen. Bedauerlicher Weise bleiben dabei verschiedene Länder ausser Betracht, an deren Bereitwilligkeit, dem Zollverein dieselben Zugeständnisse zu machen, wie sie Frankreich zu Theil wurden, nicht zu zweifeln ist.

Stolberg. Der Vertrag mit Frankreich wird dem Verkehr hoffentlich neue erhebliche Absatzwege eröffnen. Dagegen ist die Erwartung auf Abschluss ähnlicher Verträge mit Russland und Italien noch unerfüllt geblieben. Das Zustandekommen eines solchen mit Russland mag allerdings seine grossen Schwierigkeiten haben; dagegen hängt es nur von dem guten Willen der Staatsregierung ab, Verhandlungen mit Italien anzubahnen und zum Ziele zu führen. Jetzt, wo der Export nach Amerika auf ein Minimum beschränkt ist, sollte auf Alles Bedacht genommen werden, was die Ausfuhr nach anderen Gebieten zu heben vermag. Je länger gezögert wird, desto festeren Fuss fassen England, Frankreich und Belgien in obigem Lande und erschweren uns den Absatz dahin immermehr.

Eupen. Ueber den Einfluss der mit Belgien vereinbarten neuen Zollsätze lässt sich noch kein Urtheil abgeben, da der Zeitpunkt des Inkrafttretens noch zu nahe liegt. ... Der Abschluss eines Handelsvertrages mit Italien gehört fortwährend zu den Wünschen der Handelswelt. ... Ein Handelsvertrag mit England würde freudig begrüsst, dabei jedoch gehofft werden, dass die Interessen unserer Industrie ihre Wahrung finden, dass die Ueberlegenheit der englischen Industrie, die Billigkeit der englischen Kohlen, der Reichthum des Landes an Communicationsmitteln jeder Art — gegenüber unserem noch mangelhaften Eisenbahn-Netze und den fehlenden Wasserstrassen — gehörig in Betracht kommen.

Koblenz. Durch die am 24. Januar 1864 erfolgte Ratificirung des Handels- und Schiffahrts-Vertrages mit Japan ist dem deutschen Handel ein wichtiges Gebiet eröffnet und gesichert worden. Erfreulich ist ferner, dass zu einer Vereinbarung mit England ernstliche Vorbereitungen getroffen sind. Für die Rheinprovinz insbesondere würde noch eine Erleichterung des Güteraustausches mit den Niederlanden und deren reichen Colonien hohe Wichtigkeit haben.

Saarbrücken. (Siehe Düsseldorf).

a. Der Zollverein, Oestreich und die Verträge mit Frankreich insbesondere.

Preussen. Tilsit. Der Handelsvertrag mit Frankreich tritt für einen Theil der Zollreductionen am 1. Juli 1865 in Kraft; dem Handel würde es eine grössere Bestimmtheit geben, wenn mit diesem Termine gleichzeitig die weiter in Aussicht gestellten Zollreductionen Platz griffen.

Königsberg. Die Sicherung des deutsch-französischen Handelsvertrages und die Reconstituirung des Zollvereins, welche allerdings noch nicht die Erfüllung aller damit verbundenen Hoffnungen gebracht haben, werden dennoch freudig begrüsst als die entschiedene Rückkehr zu den Principien einer aufgeklärten Handelspolitik. Dieser erste, schwierigste Schritt wird die folgenden unvermeidlich nach sich ziehen; der Zollverein wird sich erweitern, die Aufnahme Schleswig-Holsteins ist als eine jedem Zweifel enthobene Sache zu betrachten. Die Verfassung des Zollvereins wird sicherlich eine zweckmässige Reform erfahren, sobald unsere Regierung und Volk in ernstem Willen zur Beseitigung der gegenwärtigen Zustände übereinstimmen.

Danzig. In einem Promemoria vom 1. Juli an das k. Handelsministerium sprachen die Aeltesten ihre Ansichten über die Grundsätze ausführlich aus, welche für eine Modificirung des Zolltarifs und der Zoll-Gesetzgebung des Zollvereins maassgebend sein sollten, und äusserten dabei den Wunsch, die k. Staatsregierung möge vorher Delegirte der bedeutenderen Handelscorporationen gutachtlich vernehmen. Inzwischen ist die Reconstituirung des Zollvereins vor sich gegangen, ohne dass einer jener Wünsche berücksichtigt worden wäre. Das *liberum veto* jedes Vereinsstaates wird die Erfüllung mancher wichtigen Reformen des Zolltarifs und der Zoll-Gesetzgebung auf weitere 12 Jahre hinausschieben. ... Dass die Einfügung des ganzen östreichischen Zollgebietes in den Zollverein den volkswirthschaftlichen Interessen des letzteren in keiner Weise entspreche, ist häufig genug von competenter Seite dargelegt worden, so dass wohl nicht zu befürchten steht, es werde bei den gegenwärtigen Verhandlungen ein solches Ziel, sei es für die nächste, sei es für eine spätere Zukunft, in's Auge gefasst werden. Auch bei diesen Verabredungen hätte sich der Beirath sachverständiger Gewerbtreibender empfohlen, ohne welchen das merkantile Interesse dem politischen und finanziellen überall nachstehen wird, während eine gemeinsame Erwägung aller Seiten der Frage ein überall befriedigendes Resultat herstellen müsste.

Pommern. Stettin. Die durch die Energie der k. Staatsregierung glücklich vollführte Erhaltung des Zollvereins hat uns mit der lebhaftesten Freude erfüllt. Die Befreiung der Elbherzogthümer vom dänischen Joche wird zweifelsohne zu ihrer Aufnahme in den Zollverein führen; nur der engherzigste Particularismus könnte die Verschmelzung der materiellen Interessen dieser Landstriche mit denjenigen des gesammten Vaterlandes verhindern wollen, deren Nutzen für beide Theile doch keines Beweises bedarf. Ausserdem würde eine solche Einverleibung wahrscheinlich auch Mecklenburg zum endlichen Aufgeben seiner isolirten Stellung bewegen und dann der ganze deutsche Norden zu einem grossen Handelsgebiete verbunden sein. ... Glücklicherweise werden die Verhandlungen über einen Zollvertrag mit Oestreich die Autonomie Preussens und des Zollvereins in keiner Weise beschränken; dies vorausgesetzt, können Erleichterungen des Verkehrs mit dem grossen Nachbarreiche nur willkommen sein. Stettin, dessen Transitverkehr mit Oestreich nicht unbedeutend ist und durch die Regulirung der Oder gewaltige Dimensionen gewinnen würde, hat für die Beziehungen zu diesem Lande ein ganz besonderes, nicht blos locales Interesse. ... Der definitive Abschluss des Handelsvertrages mit Frankreich verspricht dem hiesigen Handel erhebliche Vortheile und ist als erster Schritt zu dem Ziele der Entfesselung des wirthschaftlichen Verkehrs zu betrachten.

Brandenburg. Berlin. Zu der Durchführung der Verträge mit Frankreich und der Reform des Zollvereins ist dem Lande nur Glück zu wünschen. Der Zollvereins-Tarif hat eine durchgreifende Umarbeitung erfahren; denn ausser den durch den Vertrag mit Frankreich herbeigeführten Aenderungen sind wichtige Zollbefreiungen und Erleichterungen in denselben aufgenommen, und die Gestalt, in der er jetzt vorliegt, ist eine ungleich einfachere und übersichtliche. Die Ausgangszölle sind bis auf einen beseitigt. Zugleich ist die Uebergangs-Abgabe von vereinsländischem Wein und in nothwendiger Folge die Steuer vom inländischen Weinbau abgeschafft. Unsere Industrie wird die erleichterte und verschärfte

Concurrenz der durch Gewerbfleiss hervorragenden Länder bestehen; sie wird, angefeuert durch diese Concurrenz, einen neuen, grösseren Aufschwung nehmen und sich auf solchen Märkten des Auslandes, die sie bisher nur schüchtern betrat, oder von denen sie ausgeschlossen war, neue Absatzwege erwerben. ... Zur Erleichterung der beiderseitigen Verkehrsbeziehungen haben Verhandlungen zwischen Preussen, Sachsen und Baiern einerseits und Oestreich anderseits stattgefunden. Ein Differenzialzoll-System zu Gunsten Oestreichs kann nie wieder im Zollverein Platz greifen, und ebenso wenig können wir uns in der Verfügung über unsere Zölle von Oestreich abhängig machen; aber die Erleichterung des Verkehrs mit 36 Millionen Menschen ist nicht gleichgiltig, und ein Vertrag, wie er beiderseits gewünscht wird, giebt Oestreich die Anregung, seine Productions- und Consumtionsfähigkeit mehr und mehr mit der des Zollvereins auszugleichen. Ein Handelsvertrag mit dem Zollverein wird auf freisinnige Reformen des östreichischen Tarifs hinwirken, womit Allen nur gedient sein kann.

Frankfurt. Der Abschluss der Zollvereins-Verträge, unter Annahme des deutsch-französischen Handelsvertrages, von welchem ein erhöhtes Gedeihen des Handels und der Industrie zu hoffen ist, wird dankbar anerkannt als Folge der durch die Unterstützung der Landesvertretung gekräftigten Beharrlichkeit der k. Staatsregierung in Vertretung der als wahr erkannten Interessen Deutschlands.

Schlesien. Görlitz. (Siehe Frankfurt).

Landeshut. Die Erhaltung des Zollvereins und seine voraussichtliche Erweiterung durch Zutritt Schleswig-Holsteins ist für die Industrie des Bezirks von grosser Bedeutung.

Landeshut. (Siehe Frankfurt).

Breslau. Die vielen Schwierigkeiten, welche einer Umgestaltung der Zollvereins-Verfassung entgegenstehen, dürften leichter zu besiegen sein, als es auf den ersten Blick scheinen mag, insofern die Reform in der That die gemeinsamen Interessen der Zollvereins-Bevölkerung zum Gegenstand hat. Denn diese Interessen sind, wie die letzte Krisis gezeigt hat, mächtiger als die aus Sonderinteressen der Politik hervorgehenden Coalitionen. Insbesondere wäre die Schaffung eines die Gesammtinteressen im Zollverbande vertretenden Organs und eines festen administrativen Mittelpunktes zu wünschen gewesen, um die Einzelnen durch den constitutionellen Gesammtwillen zu binden und die so sehr nachtheiligen Folgen des *liberum veto* und die dadurch verursachte Stockung in der Zoll-Gesetzgebung für die Zukunft zu beseitigen. ... Möge es gelingen, Schleswig-Holstein recht bald in den Zollverein aufzunehmen und auch die Hansestädte zum baldigen Anschluss zu bewegen. ... Der Eintritt Oestreichs in den Zollverein würde einen Verzicht Preussens auf die selbständige Bestimmung der Handelspolitik nach den eigensten Interessen des Staats und seiner Angehörigen, ein theilweises Aufgeben seiner politischen Selbständigkeit bedingen. Dagegen ist eine baldige Ausdehnung der durch den Vertrag vom 19. Februar 1853 begründeten Verkehrseinrichtungen dahin sehr zu wünschen, dass für die beiderseitigen Landeserzeugnisse ein möglichst zollfreier Verkehr eintrete.

Sachsen. Magdeburg. Die Zollvereins-Krisis ist beendet, nachdem die gegnerischen süddeutschen Staaten sich überzeugt hatten, dass ihr fortgesetztes Widerstreben für sie selbst die traurigsten Folgen haben würde. Die Aeltesten haben sich mit dem Vorgehen der k. Staatsregierung in den verschiedenen Stadien der Krisis durchweg einverstanden erklären können, bis auf die Besorgniss, dass schliesslich doch noch Concessionen an Oestreich gemacht werden möchten, die der Entwickelung unseres Verkehrs nachtheilig werden könnten. Die Befürchtung, dass Differenzialzölle zu Gunsten Oestreichs concedirt würden, ist zwar geschwunden; allein die Besorgniss, dass wiederum der unglückliche Gedanke einer künftigen Zolleinigung mit Oestreich in dem abzuschliessenden Vertrage Ausdruck finden könnte, ist durch den neuen Handels- und Zollvertrag mit Oestreich vom 11. April 1865 in hohem Grade verstärkt. Die Einleitung und der Artikel 25 des Vertrages sprechen wieder von der Anbahnung und von künftigen Verhandlungen über die Frage der allgemeinen deutschen Zolleinigung. Diese aus dem Vertrage vom 19. Februar 1853 wiederholte, schön klingende, aber wegen des Hintergedankens einer Zolleinigung mit Gesammt-Oestreich unglücklich gewählte Phrase hatte die Krisis des Zollvereins in hohem Grade verschärft und mehr als irgend welche Bestimmung des mit Frankreich abgeschlossenen Vertrages Bitterkeit in die verschiedenen Phasen der Verhandlungen hineingetragen. Dass Oestreich einen hohen Werth auf den betreffenden Passus legt, erregt gerade grosses Misstrauen, zumal im Hinblick auf die östreichische Ausbeutung des gleichen Ausdrucks im Vertrage vom 19. Februar 1853, und um so mehr, als Preussen während der Dauer des jedesmaligen Zollvereins-Vertrages nicht mehr Stimmen hat, als jeder einzelne, stets nach Oestreich und weniger auf die Interessen des Zollvereins sehende Staat. Die mangelhafte Organisation des Zollvereins ist leider bestehen geblieben; der Widerspruch eines einzigen kleinen Staates genügt, um das Beste des Ganzen bezweckende Maassnahmen zu hintertreiben. Zunächst kann dadurch leicht die Aufnahme Schleswig-Holsteins in den Zollverein und der Abschluss von Verträgen mit Russland, England, der Schweiz oder Italien scheitern, weil die eine oder andere Tarifermässigung oder sonstige Bestimmung der Regierung eines Staates nicht gefällt; wenigstens zeigten die nun beendeten Verhandlungen über den Vertrag mit Frankreich, wie wenig auf den guten Willen einzelner Regierungen zu rechnen ist.

Erfurt. Die Fortsetzung des Zollvereins-Vertrages ohne Verlust an Ländergebiet ist überall freudig begrüsst worden. Wenn auch eine zweckmässigere Verfassung, welche die Hemmung des Fortschrittes durch einzelne Stimmen beseitigt, sowie eine einheitliche Regelung der Münz-, Maass- und Gewichtssysteme und des Papiergeld-Wesens noch nicht erreicht worden ist, so haben die Verhandlungen doch gezeigt, dass consequentes Beharren eher zum Ziele führt, als schwankende Nachgiebigkeit.

Mühlhausen. (Siehe Frankfurt).

Westfalen. Bielefeld. (Siehe Königsberg).

Siegen. In Verbindung mit der Erneuerung des Zollvereins wird der deutsch-französische Handelsvertrag, obwohl ihm in vieler Hinsicht die nöthige Gegenseitigkeit und Gleichheit der Zollsätze fehlt, auch der hiesigen Industrie zum Vortheil gereichen.

Altena. Die im Handelsarchiv mitgetheilte Denkschrift über das noch durch allerlei Winkelzüge der Eifersucht und Engherzigkeit erschwerte Werk der Zolleinigung hat die grossen Verdienste der k. Staatsregierung und den glänzenden Sieg in dieser wichtigsten Sache der vaterländischen Volkswirthschaft und Nationalität erst recht würdigen lassen. Die dem Freihandel entschieden zuneigenden Principien des neuen Tarifs werden dem deutschen Gewerbfleisse neuen Aufschwung verleihen, und die Zolleinkünfte werden in der verstärkten Consumtion alsbald wieder eine kräftige Aufbesserung finden. Durch die verbesserten Bestimmungen über das dem früheren Steuerverein zugebilligte Zollpräcipuum ist die Beseitigung einer leidigen Ungleichheit vorgesehen, und obgleich den Kleinstaaten durch den Wegfall der Wein-Uebergangssteuer u. a. Bestimmungen in ihrem Interesse noch ein jährliches Opfer von rund 300 000 Thalern gebracht ist, so war es doch auch erfreulich zu sehen, wie die bis zum Aeussersten hartnäckige Nichtachtung der Arbeitsinteressen die verdiente Blosstellung erfahren hat. Schleswig-Holstein und Lauenburg mit ihrer schon jetzt bedeutenden Einfuhr und den herrlichsten, für den Welthandel geschaffenen Seehäfen werden die innere Entwicklung des Vereins noch mächtig erstarken machen. ... Der Art. 31 des französischen Vertrages hob zwar die gegenseitigen Zollbegünstigungen des Vertrages vom 19. Februar 1853 für den ferneren Zwischenverkehr mit Oestreich von selbst auf; indess war es doch nicht vorauszusehen, dass an Stelle der seit 11 Jahren besonders gepflegten Geschäftsverbindungen in Oestreich eine so feindselige Wiedererhöhung der jenseitigen Zollsätze auf die gewöhnlichen Verbrauchsartikel des kleinen Mannes bis zur doppelten Höhe des jetzigen Vereinstarifs treten werde. Da überdies der bereits am 11. April abgeschlossene Vertrag nicht sogleich veröffentlicht wurde, so konnte die gar zu kurze Uebergangsfrist die Schwierigkeiten der bezüglichen Relationen nur erhöhen. Die schwereren Artikel unserer Metallwaaren-Fabrikation werden in Folge der Zolleinigung weit weniger zur Ausfuhr nach Oestreich gelangen, wenn auch die dortige Valuta den Paristand erreichen sollte. Die Einfuhr Oestreichs aus dem

Zollverein an zollbegünstigten Waaren betrug im Jahre 1863 18.900 000 fl., wovon beinahe 4 Millionen fl. auf ordinäre und feine Eisen- und ordinäre Messingwaaren entfallen. In demselben Jahre ergab die Ausfuhr Oestreichs allein in Fabrikaten ein Plus von 75 Millionen fl. gegen seine Einfuhr, woraus sich die für einen regelmässigen Waarenabsatz nach Oestreich vor Allem wünschenswerthe schnelle Aufbesserung der Valuta wohl erklärt. Die andauernde Entwerthung derselben hat dagegen die Consumtionsfähigkeit der Massenbevölkerung noch für längere Zeit geschwächt, weshalb die Einfuhr feinerer Waaren seit 1859 immer mehr gesunken und in den hiesigen Fabrikaten dieser Art nur noch ganz unerheblich ist. Anderseits hat der günstige Einfluss des Geldagios auf die jenseitige Industrie deren Leistungsfähigkeit merklich erhöht und die Concurrenz auf dem neutralen Markte für uns erschwert. Daher ist auch die Zollherabsetzung für verschiedene aus Oestreich vortheilhaft zu beziehende Rohstoffe und Halbfabrikate mit Dank begrüsst worden. . . . Selbst nach definitivem Abschluss des französischen Vertrages hat die fest liberale Richtung Preussens noch einige werthvolle Reductionen der übertriebenen Schutzzölle für den neuen Vereinstarif errungen, und der Vertrag Frankreichs mit der Schweiz hat bereits den hohen Werth des so hartnäckig bestrittenen Art. 31 klar gestellt, indem uns die contrahirte Gleichstellung des Zollvereins mit den begünstigtesten Staaten die der Schweiz endlich zugestandene Herabsetzung einiger Zölle für den Import nach Frankreich ohne Weiteres zukommen lässt. Dass auf dieser Grundlage gerechten Ansprüchen des Verkehrs auch selbst nach den Vertragsabschlüssen Berücksichtigung zu Theil wird, hat der Verzicht Frankreichs auf die lästigen Ursprungszeugnisse und die wenigstens zum Theil befriedigende Verständigung über einige nachträgliche Reclamationen gezeigt. Den Interessenten am Zwischenverkehr mit Frankreich kann übrigens nicht genug empfohlen werden, die grösste Vorsicht im Gebrauch fremder Fabrik- und Handelszeichen zu beobachten, indem nach der kaiserl. Verordnung vom 8. Juni 1864 alle mit in Frankreich eingetragenen Fabrikzeichen gestempelten oder mit den Namen französischer Fabrikanten oder Zeicheninhaber verpackten Waaren nur dann der Confiscation entgehen können, wenn sie mit der schriftlichen Begleit-Autorisation der Berechtigten rücksichtlich des etwa erlaubten Gebrauches ihrer Zeichen versehen sind.

Bochum. Dem Handelsvertrage mit Frankreich sehen immer noch selbst grundsätzliche Freihändler mit einiger Besorgniss entgegen; wenn er auch manchen deutschen Fabrikaten ein grosses Ausfuhrfeld erschliesst, so sind doch anderseits die Eingangszölle für manche Artikel zu weit herabgesetzt worden und wäre es zweckmässiger gewesen, die neuen Zölle stufenweise und allmälig in's Leben treten zu lassen. Mehr noch als Frankreich's Concurrenz wird Belgien's gefürchtet, welches mit seiner Ueberproduction auf die Ausfuhr hingewiesen und durch billige Frachten, freie Entwickelung der Industrie, fortgeschrittene Bodencultur und riesenhafte, durch die Natur begünstigte industrielle Anlagen aller Art gegen uns im Vortheil steht.

Rheinland. Elberfeld. Die glückliche Lösung der Zollvereins-Frage ist unstreitig für Deutschland das bedeutsamste und folgenschwerste Ereigniss. Möge der Verein, nachdem er die zweite Krisis glücklich überstanden, einer Wiederholung derselben durch eine zweckmässige Verfassung vorbeugen und nach der Tarifreform eine Verfassungsreform vornehmen, durch welche sein Fortbestand nie mehr gefährdet ist. Hoffentlich gewinnt das deutsche Wirthschaftsgebiet durch Anschluss der drei Elbherzogthümer an den Zollverein einen wichtigen Machtzuwachs. Dieser Anschluss eröffnet ihm eine gesegnete Kornkammer und einen grossen, zahlungsfähigen Markt für seine Industrie-Erzeugnisse und führt uns die Dienste seiner Rhederei zu.

Solingen. Dass der Zollvertrag mit Frankreich zu Stande gekommen ist, haben wir dem consequenten Verfahren unserer Regierung zu danken, und die wenigen ungünstigen Tarifbestimmungen, wie der Zoll von 16 Francs auf Zuckerformen, welcher schwerlich einen Export nach diesem an Zuckerfabriken reichen Lande zulässt, werden wohl mit der Zeit eine Abänderung erfahren.

Düsseldorf. Es liegt im Interesse des gesammten deutschen Handels, dass die Verhandlungen zwischen dem Zollverein und Oestreich betreffs des Handels- und Zollvertrages zum gewünschten Ende geführt werden.

Mülheim. (Siehe Gladbach und Düsseldorf).

Gladbach. Die unter Aufrechthaltung des preussisch-französischen Handelsvertrages erzielte Neubildung des Zollvereins wurde freudig begrüsst, und man vertraut, es werde der Weisheit der k. Staatsregierung gelingen, den Anschluss der Elbherzogthümer, Mecklenburgs und der Hansestädte herbeizuführen und damit dem Zollvereine auf der ganzen deutschen Nordküste den directen Weltschiffahrts-Verkehr zu erschliessen.

Köln. Der Fortbestand des Zollvereins ist endlich gesichert; inzwischen hat das Widerstreben der gegnerischen Regierungen die Segnungen des freieren internationalen Verkehrs dem Zollvereine länger als 2 Jahre vorenthalten und insbesondere seine Industrie vom französischen Markte während dieser Zeit ausgeschlossen. Möge hierdurch in ganz Deutschland die Ueberzeugung immer mehr befestigt werden, dass nur die Umgestaltung der inneren Organisation des Zollvereins die Wiederkehr derartiger Erscheinungen verhüten kann. Nach definitivem Abschlusse des neuen Zollvereins-Vertrages dürfte eine alsbaldige Erwägung solcher Verbesserungen unter dem Eindrucke der eben beendeten Krisis sehr am Platze sein. Die bisherige Organisation lässt ohnehin eine schrittweise Fortbildung des Zollvereins nicht erwarten, und für weitere 12 Jahre dürfte unter ihr leicht eine völlige Stagnation in der deutschen Handelspolitik und dann eine wiederholte Krisis eintreten. Alle auf den Zollvereins-Conferenzen gestellten Anträge können an dem Widerspruche einer einzigen Regierung scheitern; überdies ist der Zeitraum von 3 Jahren zwischen den Conferenzen für die Entscheidung der inzwischen auftauchenden Fragen zu lang. Die sonstigen Communicationen der Regierungen untereinander bieten dafür keinen Ersatz, führen vielmehr häufig in den einzelnen Staaten, ohne vorherige Verständigung mit den übrigen Regierungen, zu den wichtigsten Interpretationen, z. B. in Betreff der Einreihung von Waaren unter die Classen des Tarifs, ja sogar zu Verringerungen der im Tarif vorgesehenen Taravergütungen, woraus sich um so grössere Nachtheile für Handel und Industrie ergeben, als derartige Anordnungen ohne Weiteres und ohne Rücksicht auf die kaufmännischen und industriellen Combinationen in Kraft gesetzt werden, während die auf der Zollconferenz vereinbarten Abänderungen 2 Monate vor dem Vollzuge zur öffentlichen Kenntniss gelangen. An die Stelle der Stimmeneinheit muss die Stimmenmehrheit, an die der Zollconferenz eine bleibende Behörde gesetzt, ausserdem aber eine Vereinfachung des Tarifs in der Richtung vorgenommen werden, dass alle Erzeugnisse des Auslandes, welche der heimischen Industrie unentbehrlich sind, oder deren Zoll überhaupt nur einen geringen Ertrag abwirft, frei eingehen. Im inneren Verkehr des Zollvereins empfiehlt sich neben der stattgehabten Abschaffung der Uebergangssteuer für Wein auch diejenige für die übrigen noch damit belasteten Erzeugnisse. Früher bildete die Volksvertretung in den kleineren Staaten ein wesentliches Hinderniss für das Zustandekommen einer gleichmässigen inneren Besteuerung; allein anscheinend ist man dort gegenwärtig nicht mehr abgeneigt, der inneren Einheit Deutschlands das Opfer einer Steuererhöhung zu bringen, welche ja ohnehin zur Ermässigung anderer Steuern in den Stand setzt. . . . Die eingeführte Erleichterung des Aufsuchens von Waarenbestellungen in anderen Vereinsstaaten durch von der Heimatsbehörde ausgestellte Legitimationskarten betreffend, so besteht noch der Uebelstand fort, dass die Landesgesetze der Einzelstaaten rücksichtlich der Zulässigkeit des Aufsuchens von Waarenbestellungen sehr von einander abweichen. In Preussen und Sachsen dürfen Agenten auf Grund ihrer Legitimationskarte nur für ein Geschäftshaus Geschäfte machen; in Würtemberg ist das Aufsuchen von Waarenbestellungen bei Jedermann, sonst fast überall in der Regel nur bei Kaufleuten und Fabrikanten gestattet; in dem einen Staate dürfen diese, in dem anderen Staate jene Waaren nicht zum Gegenstande des Aufsuchens von Bestellungen gemacht werden. Eine Einigung über bezügliche Vorschriften wäre sicher leicht zu erzielen. . . . Wenn auch zunächst der vollständige Anschluss der norddeutschen Hansestädte an den Zollverein nicht zu erreichen sein wird, so dürften doch möglichst weitgehende gegenseitige Verkehrserleichterungen im beiderseitigen Interesse liegen. Als solche

empfiehlt sich die Errichtung von Haupt-Steuerämtern mit möglichst weitgehenden Befugnissen und von zollfreien Niederlagen für zollvereinsländische Industrie-Erzeugnisse in Bremen, Hamburg und Lübeck. ... Der mit Oestreich abgeschlossene Handelsvertrag gewährt, wenn auch durch denselben einige der dem Zollverein bisher zugestandenen Tarifbegünstigungen in Wegfall gekommen sind, jedenfalls den grossen Vortheil, dass Oestreich dadurch im Allgemeinen für eine freiere Handelspolitik gewonnen ist. Es wird in seinem eigenen Interesse mit weiteren Tarifermässigungen vorgehen und die jetzt erhöhten Positionen wieder beseitigen. Ohnehin werden diese Erhöhungen, welche mehr örtliche Interessen berühren, durch die sonstigen Ermässigungen der östreichischen Eingangszölle, welche dem ganzen Zollverein zugutekommen, aufgewogen. Was die in den Vertrag wieder aufgenommene Zolleinigungs-Clausel betrifft, so erscheint, abgesehen von politischen Bedenken, eine vollständige Zolleinigung selbst auch nur mit Deutsch-Oestreich unmöglich. Schon der Umstand, dass die ertragreichsten Eingangszölle die Natur von Finanzzöllen haben, deren Object in ungleich geringerem Maasse in Oestreich zur Consumtion gelangen, sowie das von den östreichischen Industriellen wiederholt betonte grössere Schutzbedürfniss der dortigen Industrie lassen es wünschenswerth erscheinen, dass der Zollverein nicht in eine Verbindung trete, welche finanziell nachtheilig und für die Fortentwickelung seines Zollsystems im Sinne des Freihandels lähmend sein würde. Ausserdem bieten die Valutaverhältnisse und das Tabaksmonopol in Oestreich unübersteigbare Hindernisse für eine Verschmelzung der beiden Zollgebiete.

Eupen. Oestreichs Finanzlage hat sich nicht gebessert, ausserdem herrscht in seinen Fabrikdistricten grosse Noth und Arbeitsmangel. Es ist nicht abzusehen, bis wann dieser Staat nochmals zu geordneten Verhältnissen gelangen werde; vielmehr scheint sich dort die Geldkrisis und die Entwerthung der Bankvaluta verewigen zu sollen. Unter diesen Umständen lässt sich von dem bevorstehenden Abschlusse des Zollvertrages zunächst keine besondere Wirkung erwarten. ... Dank dem energischen Festhalten der k. Staatsregierung an dem Handelsvertrage mit Frankreich, ist das Inkrafttreten des darin vereinbarten Tarifs gesichert. Frankreichs reicher Markt wird unserer Industrie demnach erschlossen werden, und wenn auch die nicht auf Parität beruhenden Bestimmungen des Tarifs für die Tuchfabrikation und Wollspinnerei eine gefährliche Concurrenz hervorrufen werden, so dürfte es doch dem anhaltenden Fleisse und der Ausdauer der Fabrikanten und Spinner gelingen, den sicher eintretenden Wettkampf zu bestehen. Es muss aber davor dringend gewarnt werden, die französische Concurrenz nicht zu unterschätzen; der lebhafte und praktische Sinn der Franzosen ist durch die gänzliche Umgestaltung der Handelspolitik, durch die freihändlerischen Verträge mit Grossbritannien, Belgien, Italien, der Schweiz und Deutschland zur kräftigsten Anstrengung angespornt worden, und die Resultate der Handelsbilanz haben die Erwartungen der Geschäftsmänner weit übertroffen, ja die lebhaften Befürchtungen der französischen Industriellen grösstentheils beseitigt.

Koblenz. Die Einrichtung der Legitimationskarten zum Ankauf von Waaren und Aufsuchen von Waarenbestellungen im Zollverein, von der Behörde des Heimatsortes ausgestellt, erleichtert den Handelsreisenden das Geschäft ungemein. (Siehe Erfurt).

Saarbrücken. Der Handelsvertrag mit Frankreich hat in der Hauptsache nur günstige Beurtheilung gefunden. Die inländische Industrie ist unter dem genossenen Schutze hinlänglich erstarkt, um bei geringeren Zollsätzen die Concurrenz des Auslandes nicht mehr fürchten zu müssen und den neu gewonnenen Markt wenigstens theilweise benutzen zu können. ... Für Engländer und Belgier ist der Eintritt in Frankreich nicht von einem Passe abhängig, während hier an der Grenze für die deutschen Reisenden die alten lästigen Passvorschriften fortbestehen. Leider ist gelegentlich des Abschlusses des Handelsvertrages auf die Beseitigung dieses Verkehrshindernisses nicht Bedacht genommen worden; die k. Staatsregierung wird hoffentlich dieselbe durch besondere Verhandlungen zu erreichen suchen.

β. Russland.

Preussen. Tilsit. Der Grenzverkehr mit Polen unterliegt noch immer den alten Hemmnissen; ein Antrag auf Abhilfe von Seiten des preussischen Generalconsulats in Warschau wurde von der dortigen Behörde einstweilen noch abgelehnt. Ein erneuerter Antrag, wenigstens die Grenze bei Ramonischken für die Ausfuhr von Getreide und Saat zu öffnen, unterstützt von den Bewohnern der polnischen Ortschaften, hat bisher noch keine Berücksichtigung gefunden. ... Durch die Denkschrift des bleibenden Ausschusses des deutschen Handelstages in Betreff der Zollverhältnisse Russlands wird sich hoffentlich auch in den höheren Kreisen der russischen Verwaltung eine dem Handelsvertrage zwischen Deutschland und Russland günstige Ansicht Geltung verschaffen. Es liegt auf der Hand, dass ein solcher Vertrag beiden Ländern nur grosse Vortheile bringen kann.

Memel. Hoffentlich gelingt es bald, durch einen Handelsvertrag die so sehr wünschenswerthen Erleichterungen im Verkehr mit Russland herzustellen. Die Schwierigkeiten in Erlangung des Rechtsschutzes in diesem Lande erheischen dringend Abhilfe; es hält jetzt sogar schwer, Wechselforderungen einzutreiben.

Danzig. Die Denkschrift des bleibenden Ausschusses des deutschen Handelstages, den Abschluss eines Handels- und Zollvertrages zwischen dem Zollverein und Russland betreffend, wird der k. Staatsregierung auf das Wärmste zur Berücksichtigung empfohlen. Leider deutet noch nicht das geringste Anzeichen darauf hin, dass solchen für das Wohl der Ostseeprovinzen wie des ganzen Zollvereins so wünschenswerthen Verhandlungen mit Russland irgendwie näher getreten worden ist, obwohl jene Denkschrift bereits im Februar 1864 in den Händen der deutschen Regierungen war. Inzwischen scheint die russische Regierung selbst, zu der Erkenntniss kommend, dass die materiellen Interessen ihres Ländergebiets nur durch Verkehrserleichterungen aller Art gefördert werden können, geneigt zu sein, die westliche Grenze Russlands der bisher so vielfach gehinderten Ein- und Ausfuhr immer mehr zu erschliessen. Wenigstens fand ein von den Aeltesten unterm 7. October an den Statthalter des Königreichs Polen und an den Generaldirector der russischen Steuern gerichteter Antrag, für den Waarentransport auf der Warschau-Wiener Bahn wesentliche Erleichterungen bei der zollamtlichen Declaration eintreten zu lassen, seitens beider Behörden sofortige Berücksichtigung in so zuvorkommender Weise, dass die Aeltesten sich neuerdings ermuthigt fühlten, an den k. Statthalter von Polen die weitere Bitte zu richten, den sogenannten Chausseezoll in Polen aufzuheben, — eine Abgabe, welcher die auf der Weichsel verschifften Frachtgüter unterworfen sind, und welche den Bestimmungen der Wiener Schlussacte über den freien Schiffahrts-Verkehr auf der Weichsel widerspricht.

Thorn. Die Kammer befürwortet warm die Berücksichtigung der Denkschrift des Ausschusses des deutschen Handelstages über einen Handels- und Zollvertrag mit Russland, welcher um so leichter durchführbar erscheint, als die k. russische Regierung in jüngster Zeit mehrfach kundgegeben hat, dass sie die thatsächliche Anerkennung des Princips des freien Verkehrs auch für ihr Ländergebiet als vortheilhaft erachte. ... Nach einer polnischen Verordnung vom 3/15. April 1837 sind alle Juden, welche in Polen Geschäfte irgend welcher Art betreiben, wenn sie sich auch nur vorübergehend an einem Orte aufhalten, verpflichtet, ebenso wie alle anderen Juden Corporationsbeiträge zu entrichten. Diese Belastung stört den gegenseitigen Verkehr und ist um so weniger gerechtfertigt, als die Gegenseitigkeit dabei fehlt.

Posen. Posen. Nach einer Mittheilung des k. Handelsministeriums ist ein Theil der an der Prosna in Polen wohnenden Personen, welche sich im Jahre 1860 verschiedener Störungen der von preussischen Kaufleuten betriebenen Flösserei durch Drohungen und Gewaltthätigkeiten schuldig gemacht haben, bereits mit Strafe belegt worden, und gegen die übrigen wird das gerichtliche Verfahren weiter geführt. Zur Vermeidung künftiger Weiterungen wünsche jedoch der Chef der kais. Communications-Verwaltung zu Warschau, dass in jedem Falle, wenn von Seiten polnischer Uferbewohner für die Flösserei, sei es im Hauptbette des Flusses, sei es in einem Arme desselben, Abgaben verlangt würden, nicht nur die Entrichtung derselben versagt, sondern auch unmittelbare Anzeige an den Vorsteher des betreffenden Kreises oder an die Warschauer Gubernialregierung oder

auch an die Communications-Verwaltung selbst gemacht werde, um für sofortige Beseitigung des Missbrauchs sorgen zu können. Bei den eigenthümlichen Zuständen der Verwaltung in Polen dürften aber diese Maassnahmen kaum neuen Störungen vorbeugen; vielmehr ist ein augenblickliches Einschreiten an Ort und Stelle mit den nachhaltigsten Mitteln erforderlich.

Pommern. Stettin. Es gereicht zur grossen Befriedigung, dass die k. Staatsregierung die Bemühungen des Ausschusses des deutschen Handelstages, einen Handelsvertrag mit Russland anzubahnen, nach Möglichkeit fördern will. Gleicherweise hat die k. russische Regierung bekanntlich die Denkschrift des Ausschusses in's Russische übersetzen und ihren Handelscorporationen zur gutachtlichen Aeusserung zugehen lassen. Die Gewalt der Thatsachen muss die russische Regierung auf das Gebiet der wirthschaftlichen Reformen drängen; die Millionen befreiter Leibeigenen fordern eine bürgerliche Existenz, die ihnen nur durch Befreiung der Arbeit werden kann. Diese Existenz, wenn sie erst gehörig befestigt sein wird, muss der russischen Staatscasse aber enorme Mittel zuführen, so dass die Regierung zweifellos diesen Weg zu dem von ihr eifrig erstrebten Ziele einschlagen wird.

Brandenburg. Berlin. Soll es zu einem deutsch-russischen Handelsvertrage kommen, so muss sich vor Allem die Erkenntniss in Russland verbreiten: dass es sich im Zustande einer commerciellen Isolirung befindet, welche die Volksinteressen in hohem Grade gefährdet, dass die grossen socialen Zwecke der Aufhebung der Leibeigenschaft, der Eisenbahn-Bauten u. a. Reformen nur dann zur wirklichen Ausführung kommen und dem Capitalmangel nur dann gründlich abgeholfen wird, wenn Russland im freien Verkehr mit dem Auslande seinen grossen Productenreichthum absetzt und seine Industrie in ungehemmte Berührung mit der auswärtigen bringt. Unserseits würde es aber als ein sehr zweckwidriges Mittel zu erachten sein, die sehr nahe liegende russische Forderung des Abschlusses eines Zollcartells zu gewähren; wir würden dadurch, abgesehen von anderen Nachtheilen für unseren Handel, nur zur weiteren Fortsetzung des jetzigen fehlerhaften handelspolitischen Systems in Russland beitragen. Ein Fortschritt russischerseits war im abgelaufenen Jahre übrigens die Aufhebung der meisten Ausgangszölle.

Westfalen. Altena. Die märkischen Metallwaaren, besonders die mit geringem Zoll eingelassenen Werkzeuge und Geräthschaften haben sich in Russland und Polen unter den Handwerkern schon längst eine gewisse Beliebtheit errungen, die meisten übrigen Metallwaaren werden aber durch einen 5—10fach höheren als den vereinsländischen Zoll vom reellen Verkehr ausgeschlossen und bei dem dortigen starken Verbrauch dieser Artikel auf den gefährlichen Weg des Schmuggels verwiesen. An dem endlichen Abschlusse eines Vertrages ist wohl kaum zu zweifeln, da Russland unmöglich zur gedeihlichen Entwickelung seiner gewaltigen Kräfte kommen kann, solange sein jetziger Tarif zu Gunsten Weniger, welche das Volk rücksichtslos ausbeuten, die Interessen der grossen Massenbevölkerung beispiellos unterdrückt hält. Die vortreffliche Bearbeitung des aus dem ganzen Kreise der Interessenten gesammelten Materials von Seiten des Handelstags-Ausschusses macht jede weitere Erörterung unnöthig.

Rheinland. Lennep. Die Einleitungen zu einem Handelsvertrage mit Russland wurden mit dem grössten Interesse vom gesammten Handelsstande verfolgt. Dieser Markt von 76 Millionen Menschen wird, wenn er auch momentan noch weniger consumtionsfähig ist, doch seit der Einlenkung in freisinnigere Bahnen mit jedem Jahre bedeutsamer. Die russische Industrie hat sich, durch das Prohibitivsystem geschützt, seit 10 Jahren günstig entwickelt, so dass das Gouvernement selbst die Zeit gekommen glaubt, wo das Land einen Schritt zum Freihandel hin vorwärts thun kann. Für Preussen ist es aber gerade von der höchsten Wichtigkeit, der erste Staat zu sein, welcher sich die Vortheile einer Handelsverbindung mit Russland zueignet.

Elberfeld. Russland beherbergt über 100 verschiedenartige Völkerstämme in so grossen Entfernungen, dass der Handel des Reichs schon in sich dem Charakter eines Weltverkehrs nahe kommt. Der ungleich grössere Theil dieser Stämme lebt indess auf den Grenzen, mit welchen Russland die wichtigsten Strassen der Erde berührt. Es besitzt ferner nicht allein ein reich begabtes Territorium für jegliche Rohproduction, sondern findet auch innerhalb seiner Grenzen alle natürliche Anregung, diese Rohstoffe selbst zu veredeln. Die liberalen Reformen des jetzigen Kaisers haben das Reich in eine neue Culturepoche eingeführt, welche seine inneren Angelegenheiten durchgreifend verändert hat. Die Bildung eines eigenen Fabrikstandes sowohl zur Bearbeitung der einheimischen Rohstoffe, wie zur Versorgung der Bevölkerung ist in Beziehung auf den inneren Verkehr der amtlich ausgesprochene Zweck des russischen Systems, und man ist darin schon ausserordentlich vorgeschritten. Gegenwärtig wird bereits fast der ganze Bedarf der Armee an Bekleidung von russischen Fabriken geliefert; bedeutend sind die Manufacturen von Tuch, Flachs, Baumwolle und Seide, die Fabrikation von Glas, Tabak und Cigarren, Pottasche, Seife, Papier, groben und feinen Erdwaaren, Gold- und Silberwaaren, Eisen u. s. w. Nach amtlichen Angaben beträgt der Werth der gegenwärtigen Fabrikation 486 Millionen Rubel und die Zahl der dabei thätigen Arbeiter 6.064 700. Den inneren Verkehr vermitteln grösstentheils die zahlreichen Märkte und Messen. Die hauptsächlichsten Einfuhrartikel nach Russland sind Kaffee, Thee, Wein (davon $\frac{1}{3}$ Champagner), Tabak, Baumwolle, Baumwollgarn, Seide, Webstoffe und Garne aus Wolle, Seide und Flachs, Metallwaaren, Maschinen und Instrumente, Kurzwaaren, Luxusartikel aller Art, Oel, Zucker, Indigo, Kohlen und Salz; seine Ausfuhrartikel sind dagegen vorwiegend Getreide, Talg, Hanf und Flachs, Sämereien, Schlachtvieh, Wolle, rohes und gegerbtes Leder, Holz und Bretter, Kupfer und edle Metalle, Pelzwerk, Leinwand, gröbere Tücher, ordinäre Baumwoll-Stoffe, Seilerwaaren, Wachs, Fuchs- und Hasenfelle, Fischbein, Theer, Lein- und Hanföl. Für das Jahr 1859 stellte sich die Einfuhr auf 162, die Ausfuhr auf 194 Millionen Silberrubel. Wenn der Werth der inneren Betriebsamkeit Russlands nach der Angabe von Nationalökonomen bereits die Höhe von 1 250 bis 1 500 Millionen Silberrubel erreicht hat, so ist anderseits zu beklagen, dass die Einfuhr fremder Producte bisher nur gering gewesen. Der internationale Verkehr leidet offenbar unter dem harten Drucke des hohen russischen Zolltarifs. Nach Herstellung des allgemeinen Friedens im Jahre 1815 neigte man sich zu Gunsten des Freihandels; allein die übertriebene Einfuhr fremder Artikel ruinirte die inländische Fabrikation, alle Baarschaften des Reiches strömten nach dem Auslande, die Landesproducte fanden keinen Absatz nach auswärts. Man kehrte daher im Jahre 1823 zu einem Prohibitivsystem der strengsten Art zurück, welches die einheimische Fabrikation ausserordentlich hob. Erst seit 1850, als ohnehin die beabsichtigte Zolleinigung Polens mit Russland eine Revision des russischen Tarifs erforderlich machte, haben belangreiche Milderungen dieses Systems stattgefunden; indess trägt der Tarif immerhin noch heute ein durchaus handelsfeindliches Gepräge, wie seine Vergleichung mit dem Tarife des Zollvereins ergiebt. Es beträgt u. A. im russischen resp. im Zollvereins-Tarif der Einfuhrzoll auf Zucker 185, 127 resp. 53, 56, Wein in Fässern 87 resp. 50, moussirenden Wein in Flaschen 94 resp. 11, Tabaksblätter 82 resp. 17, Cigarren 161 resp. 12, Baumwolle 4 resp. 0, Baumwollgarn 26, 28 resp. 5, 8, 10, Wolle 2 resp. 0, Wollgarn 14 resp. 0,6, 4, Baumöl u. a. Oele in Fässern 43 resp. 0, 4, Zink 28, 33 resp. 0, 6, Eisen 13, 39, 43, 58 resp. 20, 30, bearbeitete Häute 40 resp. 6, 7, Baumwoll-Gewebe 58, 86, 110, 132 resp. $12\frac{1}{2}$, 15, 21, Leinen und Hanfgewebe 25, 66, 137, 171 resp. 3, 8, $12\frac{1}{2}$, 13, Seidenwaaren 44, 61 resp. 3, Halbseiden-Waaren 71 resp. 8, Wollgewebe 50, 35, 185, 42, 60, 75 resp. $9\frac{1}{2}$, $12\frac{1}{2}$, $8\frac{1}{2}$, 10, $7\frac{1}{2}$, Eisenwaaren 2, 8, 9, 70, 44, 57, 62, 5, 22, 104, 55, 66, 70 resp. 11, 14, 10, 8, $13\frac{1}{2}$ pCt. vom Durchschnittswerthe (die für die Hamburgische Handels-Statistik in den 4 Jahren 1858—1861 ermittelten jährlichen Durchschnittspreise zu Grunde gelegt). Ueber diesen russischen Tarif hinaus bestehen noch mehrfache Zollzuschläge. So wurde im Jahre 1858 auf alle Einfuhr- und Ausfuhrzölle, mit alleiniger Ausnahme der Zucker-Einfuhrzölle, ein Zuschlag von 5 pCt. angeordnet, weil es billig sei, dass der Handel mit dem Auslande die in Folge der Eisenbahnen erforderlich gewordenen Lasten für Entrepot-Bauten und Hafenanlagen trage. Ende 1861 wurde ein weiterer Zuschlag von 5 pCt.

des tarifmässigen Zollsatzes für alle Einfuhrwaaren, ausgenommen Zucker, eingeführt, wofür als Grund die allgemeine Steigerung der Preise und die hierdurch verursachte Erhöhung der Staatsausgaben angeführt wird. Ferner werden auch für Rechnung von Gemeinden und Corporationen in einigen russischen Städten zu verschiedenen Zwecken, z. B. für Brücken, Kirchen, Schulen, Additionalabgaben zu den tarifmässigen Zollsätzen erhoben. Im Jahre 1861, noch vor Eintritt des neuen Zuschlags von 5 pCt., betrug die tarifmässige Zolleinnahme Russlands 31.492 321 Silberrubel, die verschiedenen öffentlich verrechneten Zollzuschläge und Nebenabgaben ausserdem 2.837 037 Silberrubel. In demselben Jahre betrug Russlands Einfuhr von resp. Ausfuhr nach Schweden 88 761 resp. 2.463 673, Norwegen 1.998 273 resp. 1.047 663, Preussen 26.180 413 resp. 19.995 326, Dänemark 92 450 resp. 1.981 939, den Hansestädten 11.252 406 resp. 3.980 981, anderen deutschen Staaten 469 986 resp. 1.283 293, Holland 7.420 063 resp. 9.134 192, Belgien 1.414 684 resp. 2.578 312, Grossbritannien 47.730 594 resp. 76.323 278, Frankreich 12.019 338 resp. 20.012 046, Portugal 1.499 855 resp. 464 742, Spanien 2.239 275 resp. 54 606, Italien 5.091 129 resp. 3.761 913, Oestreich 7.960 257 resp. 5.813 283, den jonischen Inseln 295 547 resp. 86 646, Griechenland 513 268 resp. 193 981, der Türkei 6.108 870 resp. 6.736 869, der Moldau und Walachei 1.919 081 resp. 3.110 331, Nordamerika 5.841 135 resp. 638 000, Westindien und Südamerika 2.237 268 resp. 0, sonstigen Ländern 377 647 resp. 213 314, zusammen 142.750 300 resp. 159.860 299 Silberrubel. Seit dem Bau von Eisenbahnen hat sich die Einfuhr des Zollvereins nach Russland stetig erweitert. Die Ausfuhr aus Russland und Polen über die Landgrenze des Zollvereins betrug im Jahre 1860 45.955 137 Thlr. oder 12,81 pCt. der Gesammteinfuhr des Zollvereins, die Ausfuhr nach Russland 30.374 962 Thlr. oder 6,6 pCt. der Gesammtausfuhr. Die Ausfuhr über die Ostsee hatte einen Werth von 68.510 384 Thlr., wobei der Zollverein gleichfalls stark betheiligt sein dürfte. Die ausserordentliche Höhe des russischen Tarifs hat Veranlassung zu einer ausgebildeten Organisation des Schmuggels an den Landgrenzen gegeben, wodurch es erklärlich wird, dass in den officiellen Einfuhrlisten des russischen Reiches verhältnissmässig so wenig Waaren vom Zollverein figuriren, zumal während des Winters der Handel vorzugsweise auf den Landweg angewiesen ist. In Russland ohne Finnland und die asiatische Bevölkerung entfiel im Jahre 1861 auf den Kopf eine Einnahme an Eingangszöllen von etwa 15 Sgr., im Zollverein eine solche von etwa 28 Sgr. Das Schutzsystem ist zwar das einzige Mittel, einen minder vorgerückten Staat mit denjenigen endlich gleichzustellen, welche vor ihm einen Vorsprung gewonnen haben; allein es ist eben nur Mittel zum Zweck und führt zur Indolenz der eigenen Fabrikanten, wenn man nicht nach Maassgabe der industriellen Fortschritte des Landes zu einer freieren Concurrenz mit dem Auslande zurückkehrt, um die heimische Industrie anzuspornen. Die landwirthschaftliche Production Russlands gestattet bereits über den einheimischen Bedarf hinaus eine bedeutende Ausfuhr, sein Handel und seine Gewerbe beschäftigten bereits im Jahre 1853 750 Baumwoll-, 390 Tuch-, 213 Seiden-, 190 Leinwand-, 87 Hutfabriken, 90 Färbereien, 302 Stahl- und Eisen-, 153 Kupfer-, 192 Krystall- und Glas-, 122 Salpeter-, 53 Porzellanfabriken, 57 Zuckersiedereien und 380 Rübenzucker-Fabriken, 1 600 Ledergerbereien, 223 Seifen-, 500 Talgsiedereien, 185 Pottasche-Fabriken, 250 Lichtgiessereien, 104 Papierfabriken und grosse Baumwoll-Spinnereien, welche schon im Jahre 1850 mit über 600 000 Spindeln jährlich 700 000 Pud Garne von Mittel- und niedrigen Nummern ablieferten, ohne jedoch den Bedarf der inländischen Weberei zu decken, die 1 Million Pud verarbeitete und schon 8 Millionen Stück Baumwoll-Stoffe erzeugt. Die russische Tuchindustrie versorgt bereits China, und 1862 verkaufte man selbst russisches Tuch auf der Londoner Ausstellung, welches in Qualität und Preis für das bessere erklärt wurde. Aehnliches gilt namentlich von der Metallfabrikation, die bei dem grossen Reichthum der russischen Bergwerke stetig bedeutender wird. Russlands Lederfabrikation ist die beste in Europa, seine Türkischroth-Färbereien sind ausgezeichnet, seine Seidenmanufacte haben in der ersten Londoner Ausstellung den ungetheiltesten Beifall gefunden. Die amtlichen statistischen Zusammenstellungen in Russland erwähnen mit vieler Genugthuung der grossen Fabrik-Etablissements, der Höhe der darin angelegten Capitalien und der Zahl ihrer Arbeiter. Demnach ist für Russland die Zeit gekommen, nach Maassgabe seiner Fortschritte das bisherige System zu verlassen und durch allmälige Rückkehr zur freien Concurrenz auf dem eigenen wie auf fremden Märkten aufzutreten. Mit der Fortentwickelung der Dampfschiffahrt und der Eisenbahnen wird Russland mehr und mehr das grosse Feld werden, auf dem sich die am massenhaftesten gruppirten Bevölkerungen, diejenigen des mittleren und westlichen Europa's und die Ostasiens, mit ihren Rohstoffen versorgen, und ausserdem das Glied, durch welches diese beiden Völkergruppen der Welt mit einander verkehren. Somit ist das Bestreben nach dem Abschlusse eines neuen Handelsvertrages mit diesem Reiche höchst angemessen und zeitgemäss.

2. Einrichtungen, die Industrie betreffend.

a. Gewerbe-Gesetzgebung.

Schlesien. Breslau. Das bestehende Concessionssystem hindert den Aufschwung der gewerblichen Thätigkeit. Unsere Industrie ist selbständig genug geworden, um die polizeiliche Bevormundung entbehren zu können, und die Einwirkung des Staats muss sich auf eine Beaufsichtigung der Gewerbthätigkeit beschränken, soweit eine solche im Interesse des Gemeinwohls absolut nöthig erscheint. Eine gründliche Umgestaltung der Gewerbeordnung nach dem Princip der Gewerbefreiheit ist um so mehr geboten, als eine grosse Zahl unserer Nachbarstaaten bereits freiere Grundsätze eingeführt hat oder damit beschäftigt ist.

Sachsen. Erfurt. Die Kammer beantragt wiederholt dringend eine Abänderung des Gesetzes über Concessionirung zum Kleinhandel mit Spirituosen und bezieht sich dabei auf die Ausführungen ihrer Jahresberichte für 1862 und 1863. Eine andere sehr lästige Beschränkung des Detailhandels ist das Verbot, verschiedene einfache Droguen, als Wachholderbeeren, Süssholz, Lakritzensaft, Fenchel etc. im Einzelnen verkaufen zu dürfen; es kann nur im Interesse des Publicums liegen, solche unschädlichen Artikel möglichst billig zu kaufen.

Rheinland. Düsseldorf. § 137 unserer Gewerbeordnung vom 17. Januar 1845 verweist die Streitigkeiten der selbständigen Gewerbtreibenden mit ihren Gesellen, Gehilfen oder Lehrlingen, die sich auf den Antritt, die Fortsetzung oder Aufhebung des Arbeits- oder Lehrverhältnisses beziehen, sofern nicht besondere Behörden (Gewerbegerichte) bestehen, vor die Ortspolizei-Obrigkeit. Gegen die Entscheidung derselben steht den Betheiligten die Berufung auf den Rechtsweg binnen 10 Tagen präclusivischer Frist offen; die vorläufige Vollstreckbarkeit wird aber hierdurch nicht aufgehoben. Diese gesetzliche Vorschrift findet nach § 145 l. c. auch auf Fabrikarbeiter Anwendung. Hat nun die Polizeibehörde die Rückkehr des Arbeiters in den Dienst des Arbeitgebers verfügt, und es folgt der Arbeiter nicht: so hält dieselbe sich auf Grund der Bestimmungen über die vorläufige Vollstreckbarkeit und des Gesetzes über ihre Executivbefugnisse berechtigt, den Arbeitnehmer, wenn er der gewaltsamen Zurückführung nicht folgen will, in's Gefängniss zu sperren. Dieser Hinweis wird wohl genügen, die polizeiliche Macht in einer rein civilrechtlichen Angelegenheit auf das richtige Maass zurückzuführen. Es schliesst eine krasse Ungleichheit vor dem Gesetze in sich, den Arbeitgeber mit Geldentschädigung, den Arbeitnehmer aber mit Gefängniss anzuhalten, seine civilrechtlichen Verbindlichkeiten zu erfüllen.

Krefeld. In dem Entwurf zu einer allgemeinen Processordnung in bürgerlichen Streitigkeiten geschieht der Gewerbegerichte, welche in der Rheinprovinz auf Grund der französischen Gesetze bestehen, und deren Errichtung in den übrigen Landestheilen durch Gesetz vom 9. Februar 1849 geregelt ist, gar keine Erwähnung. Ihre Erhaltung ist aber ein dringendes Bedürfniss. Arbeitgeber und Arbeitnehmer erblicken in diesen, aus Gewerbs- und Standesgenossen zusammengesetzten Gerichten das einzige Mittel zur Sicherung einer für den in einander greifenden Gewerbsbetrieb höchst nothwendigen Ordnung, welche das Rechtsverfahren vor dem gewöhnlichen Richter nicht ersetzen kann. Es erscheint deshalb dringend geboten, darauf bezügliche Vorschriften in die Pro-

cessordnung aufzunehmen oder doch die Beibehaltung der die Gewerbegerichte betreffenden Specialgesetze ausdrücklich auszusprechen, weil sonst aus den §§ 46 und 47 des Entwurfs zur Processordnung zu folgern wäre, dass jene Gerichte nicht als fortbestehend betrachtet werden sollen. Im Uebrigen wird als selbstverständlich angesehen, dass jene Specialgesetze in allen Theilen für die etwa zu treffenden neuen Bestimmungen als Grundlage festgehalten werden.

Köln. Die Industrie- und Gewerbe-Gesetzgebung ist in Deutschland leider sehr verschieden und wechselt zwischen der vollständigsten Gewerbefreiheit und dem ausgebildetsten Zunftwesen mit allen seinen Consequenzen. Preussen befindet sich bedauerlicher Weise in dieser Hinsicht nicht an der Spitze des Fortschrittes. Nur der nachsichtigen Handhabung der Verordnung vom 9. Februar 1849 und dem gesunden Sinne des in der Freiheit herangebildeten preussischen Handwerkerstandes ist es zu danken, dass jene Verordnung den Gewerbebetrieb nicht lahm gelegt hat. Allein dennoch sind mannigfache Hindernisse daraus erwachsen, und je nach den persönlichen Anschauungen der mit der Handhabung der fraglichen Vorschriften beauftragten Beamten und Behörden ist, verschieden nach Zeit und Ort, hier mehr, dort weniger Nachtheil herbeigeführt worden.

Koblenz. (Siehe Breslau).

Trier. Handels- und Gewerbefreiheit sind jetzt mehr als je unabweisbare Forderungen der Gegenwart und Zukunft, deren Bedeutung und Dringlichkeit die k. Staatsregierung nicht verkennen wird. Der Gewerbestand in Trier und selbst die hiesigen Corporationen sind nicht mehr Willens, die Handhabung der zweckwidrigen, einschränkenden Gewerbegesetze zu unterstützen. Im letzten Jahre erfolgte die Auflösung des Gewerberathes, der — obwohl stets bestrebt, durch gemeinnützig gewerbliche Unternehmungen über den Kreis seiner gewerbepolizeilichen Functionen hinauszutreten — zuletzt seine überwiegende Zwecklosigkeit erkannte und deshalb seine Auflösung beantragte.... Die jetzigen Verhältnisse machen einen freieren Verkauf mancher Artikel, welche man mit dem Namen „Medicinalstoffe" belegt hat, nothwendig. Die neueren abändernden Vorschriften sind unzureichend, eine gründliche Revision derselben erscheint geboten. Besonders das Materialwaaren-Geschäft ist dabei interessirt, da es mehr und mehr berufen ist, alle in der Technik und den Gewerben verwendeten Artikel zu debitiren.

b. Verhältnisse der Arbeitnehmer.

Schlesien. Görlitz. Die gesetzlich gestattete Beschlaglegung des Arbeitslohnes nimmt den Fabriken oft die tüchtigsten Kräfte, indem der betreffende Arbeiter sich durch Aufgabe seiner Beschäftigung dieser Maassregel zu entziehen sucht. Der Einfluss derselben auf den Arbeiter selbst, der, von Werkstatt zu Werkstatt getrieben, den Sinn für Ordnung und Stetigkeit verliert, ist ein äusserst nachtheiliger. Eine Abhilfe erscheint hier insoweit gerechtfertigt, dass dem oft ohne Verschulden verarmten Arbeiter wenigstens ein Theil seines Verdienstes bleibe, wovon er zu leben vermag.

Breslau. Anlässlich der stattgehabten Petition der schlesischen Weber bei Sr. Majestät dem Könige um Abhilfe ihrer Noth durch Staatshilfe, beziehungsweise durch gesetzliche Regelung der Arbeiterfrage, spricht sich die Kammer dahin aus: dass eine Staatshilfe in dieser Hinsicht insofern unentbehrlich ist, als einerseits nur die Entfesselung der Arbeit, die Wiederherstellung der Freizügigkeit und die Einführung eines allgemeinen deutschen Bürgerrechts, anderseits eine vernunftgemässe Heranbildung des Arbeiters in der Volksschule ihm den Boden verschaffen kann, auf welchem die sociale Selbsthilfe und der Fortbildungs-Unterricht die Arbeiterverhältnisse naturgemäss bessern werden. Dagegen würde eine Einwirkung der Gesetzgebung z. B. auf die Höhe des Arbeitslohnes ohne Erfolg sein; denn das Verhältniss zwischen Arbeit und Lohn beruht auf festen volkswirthschaftlichen Grundsätzen und wird durch Bedarf und Angebot geregelt, wobei die Concurrenz anderer Länder einen wesentlichen Factor bildet. Im Uebrigen hat, während die amerikanischen Zustände in England und Frankreich bedenkliche Störungen, Arbeitseinschränkungen und eine ausgedehnte Privatmildthätigkeit veranlassten, unter den schlesischen Webern eine eigentliche Noth, insbesondere ein Lohndruck nicht stattgefunden. Die oben erwähnte bedauerliche Petition ist — nach ziemlich allgemein in Schlesien verbreiteter Ansicht — von einer politischen Partei aus politischen Sonderzwecken in Gang gebracht werden, und es ist als eine besondere Aufgabe der k. Staatsregierung zu erachten, solchen Einwirkungen in entsprechender Weise entgegenzutreten.

Sachsen. Magdeburg. Es wird dankend anerkannt, dass dem Arbeitermangel, der sich im Herbst sehr fühlbar machte, eine durchgreifende Abhilfe dadurch zu Theil wurde, dass seitens des k. Generalcommandos sofort auf die bezüglichen Gesuche Beurlaubungen von Militärmannschaften eintraten.

Westfalen. Siegen. (Siehe Hagen.)

Hagen. Die Lohnbeschlagnahmen bei den Fabrikarbeitern, die, soweit bekannt, bis heute nur auf Usus beruhen, bedürfen der gesetzlichen Regelung. Nur durch ihre Aufhebung lassen sich die vielfach vorkommenden Uebelstände beseitigen. Sie fördern den Leichtsinn und somit die schlechte Wirthschaft unter den Arbeitern, da sie die Ursache bilden, den Arbeitern fortdauernd zu borgen, sie dadurch in Schulden zu stürzen, ihnen schlechte Waare zu sehr hohen Preisen zu liefern und sie häufig dem wirthschaftlichen und moralischen Ruin entgegenzuführen.

Rheinland. Stolberg. Das Gesetz über die Beschränkung der Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in den Fabriken lastet fortwährend wie ein drückender Alp auf einer grossen Zahl von Industriezweigen, welche die leichte und billigere Hand des jugendlichen Arbeiters nicht entbehren können. Bei dem Aufgeben des Schutzzoll-Systems, welches einen Wettkampf mit der durch derartige Gesetze nicht beschränkten ausländischen Industrie bedingt, ist es eine Nothwendigkeit, den inländischen Gewerbfleiss von unnöthigen Fesseln zu befreien.

Aachen. Die Handelskammer wiederholt den Antrag um Aufhebung des Schulzwanges für jugendliche Arbeiter, welcher die Concurrenz mit dem Auslande in den verschiedensten Industriezweigen erschwert.

α. Freizügigkeit.

Schlesien. Breslau. Die noch geltende Beschränkung der freien Wahl des Wohnorts behindert die Gewerbsamkeit; neben bereits oft angeführten Gründen drängen insbesondere auch die Bestimmungen des Handelsvertrages mit Frankreich zur Entfernung dieser Schranken innerhalb des ganzen Zollvereins-Gebietes.

Westfalen. Altena. Das einzige Capital der mittellosen Arbeiter sollte umsomehr bei uns von allen Fesseln befreit werden, als in mehreren Kleinstaaten gerade die ärmeren Classen durch Heimatsgesetze an die Scholle gebunden sind. Die Freizügigkeit ist ein Grundrecht des Menschen, welches den Schutz der Oberaufsicht finden müsste, wo die Gemeinde aus engherzigen Motiven noch an dem verhassten Einzugsgelde festhält. Die Kammer beantragt wiederholt die möglichst schleunige Aufhebung desselben in allen industriellen Communen, die ihre öffentlichen Bedürfnisse zu $\frac{3}{4}$ durch Steuern decken.

Hagen. Die Durchführung der Freizügigkeit in Preussen würde der allgemeinen Einführung derselben in Deutschland überhaupt entschiedenen Vorschub leisten. Wenigstens sollte die Abschaffung des Einzugsgeldes, einer Last, welche besonders die arbeitenden Classen, aber auch die Arbeitgeber trifft, nicht länger beanstandet werden.

Rheinland. Elberfeld. Die deutsche Heimats-Gesetzgebung bedrückt die ärmeren Classen ungemein. Die Freizügigkeit ist ein natürliches, mit dem Menschen geborenes Recht, und dennoch befinden sich in manchen deutschen Staaten die Arbeiter in nicht viel anderer Lage, als die ehemaligen Erbunterthänigen. Der Deutsche gilt im eigenen Vaterlande als ein Fremder, sobald er in einen anderen Staat übersiedelt, und selbst im eigenen Lande wird der Bürger, welcher innerhalb desselben seinen Wohnort verändert, noch heute nicht selten harten Bestimmungen unterworfen, obwohl die Freizügigkeit schon seit 1815 versprochen worden ist. Die Zoll- und Schlagbäume geboten den Waaren ebenso ein Halt, wie die Gesetze den Menschen; dadurch aber, dass die deutschen Waaren überall freien Eingang fanden, erkannte man zuerst die Widersinnigkeit der alten Gesetzgebung. Das Product ward frei, den Verfertiger desselben band man indess an die

Scholle oder suchte wenigstens durch zahlreiche Hindernisse ihm die Möglichkeit zu erschweren, für die Verfertigung seines Productes sich den geeignetsten Ort auszusuchen. Unsere deutschen Städte sind durch das Recht der Freizügigkeit, welches sie sich ausdrücklich verleihen liessen, ehemals zur Blüthe gelangt, und Nordamerika, England, Frankreich, die Schweiz haben wahrlich keine Nachtheile davon gehabt, dass sie den deutschen Arbeitern auf ihrem Gebiete frei zu arbeiten und sich niederzulassen erlaubten; in Paris allein sind an 90 000 Deutsche in gewerblichen Branchen in den verschiedensten Stellungen thätig und haben durch ihrer Hände Arbeit reichlich dem französischen Volke die hochherzige Gesinnung ihrer Gesetzgebung zurückgezahlt. Deutschland aber verliert diese Kräfte in demjenigen Alter und meist auf immer, in welchem der Mensch am rüstigsten und muthvollsten schafft und arbeitet, in welchem er gewöhnlich erst anfängt, die Zinsen jenes Schuldcapitals dem Vaterlande zurückzuzahlen, welches dasselbe mittels Erziehung durch Haus, Schule und Werkstatt ihm lieh. Wir umgekehrt entziehen uns durch die Verweigerung der Niederlassung für Fremde den befruchtenden Einflüssen fremder Intelligenz und fremden Capitals und sträuben uns gegen die Vermehrung der Steuerzahler, der Ausfuhrartikel und der Beschäftigung der niederen Classen, welche die Einführung neuer Arbeitszweige schaffen würde. Preussen hat einst fremden bedrängten Protestanten, den böhmischen und mährischen Brüdern, den Hugenotten, seine Grenzen geöffnet, und diese Einwanderer haben die preussische Industrie vielfach gefördert. Der Gewerbtreibende wählt sich einen Wohnort in der Voraussetzung, dass hier die günstigsten Bedingungen für seinen Gewerbebetrieb vorhanden seien; war der Ort aber nicht günstig gewählt, so muss ihm die Möglichkeit gegeben sein, sich ohne grosse Schwierigkeiten ein günstigeres Domicil zu suchen. Die Arbeitskraft ist das einzige Capital der ärmeren Classe, welche Anspruch auf das Recht hat, dieselbe zu ihrem Leben allenthalben frei verwenden zu können. Möge dieses Recht zunächst in einem alle deutschen Staaten umfassenden gemeinsamen Gesetze zur Anerkennung und beschleunigten Geltung gelangen, die Freizügigkeit als ein Grundrecht der Nation wieder hergestellt werden! Diese Einigung wird in Deutschland ebenso gut gelingen, wie sie den souveränen Kantonen der Schweiz gelang. Diese wussten die Rechte und Interessen der Commune mit denen des Staates durch die Bestimmung in Einklang zu bringen, welche dem Heimatsorte eines Verarmten die Pflicht auferlegt, für ihn und seine Familie die Sorge des Unterhalts zu übernehmen. Es erscheint indess nicht gerechtfertigt, diese Pflicht dem Heimatsorte eines Verarmten auf Lebenszeit aufzubürden; vielmehr ist ein zehnjähriger Aufenthalt an einem und demselben Orte zur Erlangung der Heimatsberechtigung für ausreichend zu erachten.

Eupen. Viele ältere Arbeiter werden von hier nach dem nahen Belgien hinübergezogen, wo sie sich frei aufhalten dürfen, während diesseits nach dem Gesetz vom 14. Mai 1860 Jeder, welcher sich in einer Stadt von 10—50 000 Einwohnern niederlässt, 10 Thlr. Einzugsgeld zu zahlen hat. Für den hiesigen Ort ist diese Verfügung der nahen Grenze wegen sehr schädlich; sie hält manche Familien ab, zu uns herüberzuziehen.

β. Coalitionsrecht.

Brandenburg. Frankfurt. Die Kammer erklärt die Beseitigung der in den §§ 181 und 182 der allgemeinen Gewerbeordnung vom 17. Januar 1845 und in den §§ 16 und 17 des Gesetzes vom 21. Mai 1860 enthaltenen Beschränkungen als ein berechtigtes Verlangen der Arbeiterkreise. Die Herstellung der Coalitionsfreiheit müsste zugleich von der Abänderung der ganzen Gewerbe-Gesetzgebung nach den Principien der Gewerbefreiheit und von der Beseitigung der der Freizügigkeit entgegenstehenden Schranken begleitet sein oder doch diese recht bald zur Folge haben.

Schlesien. Breslau. Die Kammer hat sich, für Coalitionsfreiheit und Revision der Gewerbe-Gesetzgebung im Sinne der Gewerbefreiheit ausgesprochen.

Sachsen. Mühlhausen. Die Kammer hat sich langjährigen Beobachtungen gemäss dahin ausgesprochen, dass es wünschenswerth sei, so bald als möglich die Beschränkungen des Vereinigungsrechtes zum Zwecke der Lohnbeeinflussungen für Arbeitgeber und Arbeitnehmer gänzlich aufzuheben, aber auch die allgemeinste Freizügigkeit und Gewerbefreiheit einzuführen. Die Interessen der Arbeitgeber gehen mit denen der Arbeitnehmer Hand in Hand, und ein dauerndes Wohlbefinden der Einen auf Kosten der Anderen kann im Grossen und Ganzen schon deshalb nicht gedacht werden, weil es für Beide höchst wünschenswerth sein muss, dass der zahlreichere Theil, der der Arbeiter, sich geistig und materiell so wohl befinde, um als Hauptconsument diejenige wirthschaftliche Lebens- und Verbrauchsthätigkeit ausüben zu können, ohne welche auch die Production stocken und kränkeln muss.

Westfalen. Minden. Die bedeutendsten Fabrikanten des Bezirks sprechen sich für die volle Coalitionsfreiheit aus. Die Kammer verhehlt sich indess nicht, dass die einfache Beseitigung der betreffenden gesetzlichen Bestimmungen auch ihre grossen Missstände haben kann, und beantragt deshalb zwar die Aufhebung der Coalitionsbeschränkungen, als mit der persönlichen Freiheit des Individuums unvereinbar, — zugleich aber die volle Freizügigkeit nicht allein in Preussen, sondern mindestens im ganzen Zollverein, die Einführung der vollen Gewerbefreiheit und die Beseitigung des Prüfungs- und Innungszwanges, beziehungsweise die Umgestaltung der ganzen Gewerbeordnung und Gewerbegesetze. Für den Arbeiter wäre dann seitens des Staates durch Förderung der Gewerbe- und Fachschulen, sowie der Productivassociationen und freien Genossenschaften zu sorgen. Sind diese Bedingungen zur Wahrheit geworden, so regeln sich Lohnzahlung und Lohnforderung naturgemäss von selbst, wie sich der Preis eines jeden Productes, jeder Arbeit, selbst des Geldes, nach Nachfrage und Angebot richtet. Die Kammer spricht sich demnach nur noch gegen die auf Lassalle'schen Principien bestehenden Arbeitercoalitionen aus, bei denen materielle Staatshilfe in Anspruch genommen wird. Jeder Arbeiter muss und wird die höchste Befriedigung im eigenen Schaffen finden.

Münster. Die Kammer hat sich gutachtlich nicht für die unbedingte Aufhebung der der Coalitionsfreiheit entgegenstehenden gesetzlichen Bestimmungen ausgesprochen und beharrt dabei nach den inzwischen im In- und Auslande gemachten neuen Erfahrungen.

Rheinland. Lennep. Die Handelskammer ist für Beibehaltung der jetzigen gesetzlichen Verfügungen über das Coalitionsrecht oder, wenn deren Aufhebung beliebt werden sollte, für Wegfall auch aller hemmenden Bestimmungen in Bezug auf Arbeitgeber wie Arbeitnehmer, sowie für Herstellung einer vollständigen Freizügigkeit.

Elberfeld. Die Kammer spricht die Erwartung aus, dass in Bezug auf die beabsichtigte Aenderung der Gesetze über die Arbeitercoalitionen keine Entscheidung getroffen werde, bevor darüber auch die Organe des Handelsstandes gutachtlich gehört worden sind.

Düsseldorf. Die Kammer erkennt in der Aufhebung der die Coalition der Arbeitgeber und Arbeitnehmer verbietenden §§ 181 und 182 der Gewerbeordnung vom 17. Januar 1845 nicht nur ein Gebot der Gerechtigkeit, sondern auch der praktischen Nothwendigkeit. Diese Bestimmungen, welche das in allen civilisirten Staaten meistens geltende Princip des freien Vertragsrechtes alteriren, dürften schon vom rechtlichen Standpunkte aus schwer zu vertheidigen sein. Aber abgesehen davon, kehrt sich der Arbeiter, wenn er in Aufregung ist und seine heiligsten Menschenrechte verletzt wähnt, wenig an die bestehende gesetzliche Beschränkung. Die natürliche Abhängigkeit des Arbeitgebers vom Arbeitnehmer und umgekehrt bildet in den Fällen, wo der Lohn geändert werden muss, den besten Regulator und macht strafrechtliche Bestimmungen nach dieser Richtung hin ganz überflüssig. Im Rheinlande gehört eine egoistische Ausbeutung der Arbeitskräfte zu den grössten Seltenheiten, die Möglichkeit derselben wird schon durch die grosse Zahl der Fabriken bedeutend abgeschwächt. Eine nothwendige Bedingung bei der Aufhebung der angezogenen Paragraphen ist naturgemäss die Freizügigkeit, damit der Arbeiter, welcher an einem Orte seine Existenz nicht findet, sie ohne pecuniäre, für ihn nicht erschwingliche Opfer an einem anderen Orte suchen kann. Die Erfahrungen in England lehren, wie die Arbeiterstrikes fast ausschliesslich mit den schwersten Nachtheilen für die Arbeiter enden. Der deutsche Arbeiter bedarf indess keines Schutzes gegen sich selbst, er

ist dem englischen Arbeiter an Sittlichkeit und Intelligenz weit überlegen und sieht ein, dass der Fabrikant weit eher persönliche Opfer bringen kann, als er selbst; das eigene Interesse zeigt ihm den richtigen Weg. Sonach würde in der Rheinprovinz wenigstens die Coalitionsfreiheit die gegenwärtigen normalen Verhältnisse nicht erheblich ändern. Dagegen müssen Bestrebungen, wie sie sich in den Versammlungen der Arbeiter kundgeben, auf die Dauer der gesellschaftlichen Ordnung gefährlich werden. Die Führer dieser Versammlungen machen namentlich die Leidenschaften rege, stellen den Arbeitgeber als Tyrannen und Blutsauger dar, predigen eine Lehre von der Verpflichtung der Staatshilfe und fordern unumwunden zum Kampfe der besitzlosen gegen die besitzende Classe auf. Einwendungen gegen ihre Aussprüche werden mit Gewaltthätigkeiten bedroht, so dass auch von einer freien Versammlung, in der Jeder sprechen darf, nicht die Rede ist.

Wesel. Aus der Aufhebung der die Coalitionsfreiheit der Arbeitnehmer und Arbeitgeber beschränkenden Bestimmungen fürchtet die Kammer für die Zukunft keine ernstlichen Gefahren, wenn ihnen nur durch eine weise Gesetzgebung vorgebeugt wird; wohl aber erkennt sie den wohlthätigen Einfluss an, welchen eine freiere Stellung auf die sittliche und moralische Hebung des Arbeiterstandes ausübt. Beklagenswerthe Ausschreitungen werden in der Uebergangs-Periode nicht ausbleiben (es wird auf Burg verwiesen), bis die Einsicht sich allgemein Bahn bricht, dass der Arbeitslohn sich nach Angebot und Nachfrage und nicht nach der Willkür des Arbeitgebers regelt. Massenhafte Arbeitseinstellungen bedrohen aber nicht nur den Arbeitgeber empfindlich, sondern fallen auf den Arbeiter selbst noch härter zurück und können grosse Einbussen am Nationalwohlstand und Lasten für die Gemeinden herbeiführen. Die durch die Coalitionsfreiheit bedrohten Interessen bedürfen daher eines gesetzlichen Schutzes; es muss derselben eine Revision der Gewerbeordnung vorhergehen, wobei folgende Punkte zu berücksichtigen wären: 1) Aufhebung aller Bestimmungen, welche die Ausübung eines Gewerbes von regelmässig bestandener Lehrzeit und von vorhergehenden Prüfungen abhängig machen. 2) Verlängerung der Kündigungsfristen. Vier Wochen erscheinen kaum genügend, um dem Arbeitgeber das Heranziehen neuer Arbeiter bei unvorhergesehenen Kündigungen zu ermöglichen; auch ist der gegen das plötzliche Verlassen der Arbeit in der Gewerbeordnung gegebene Schutz zu gering. 3) Unbedingte Freizügigkeit im Interesse der Arbeiter, wenigstens im Inlande. Die für letztere oft unerschwinglichen Einzugsgelder hemmen den Uebergang von Arbeitskräften aus Industriezweigen, welche bei ungünstigen Conjuncturen keinen Verdienst abwerfen, zu anderen, in welchen Arbeiter gesucht sind. 4) Förderung der Genossenschaften. 5) Bildung gesetzlicher Instanzen zur Schlichtung von Differenzen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, aus von beiden Theilen gewählten Vertrauensleuten bestehend. Wo Handels- und Gewerbegerichte bestehen, könnten dieselben damit verbunden, an anderen Orten aber durch die Handelskammer und Gewerberäthe gebildet werden.

Köln. Die Gutachten fast aller Handelskammern über die Coalitionsfrage dürften voraussichtlich dahin lauten, dass die Aufhebung der §§ 181 und 182 der Gewerbeordnung, d. h. der Coalitionsbeschränkung, und im Zusammenhange damit vollständige Gewerbefreiheit und Freizügigkeit zu empfehlen seien. Was die Furcht vor den Arbeiterstrikes betrifft, so ist zu bemerken, dass man sich auch in die wirthschaftliche Freiheit hineinleben und einüben muss und, da der Gang der Entwickelung unaufhaltsam auf dieselbe hindrängt, je eher desto lieber in die neue Bahn einzulenken hat.

Aachen. Die Kammer spricht sich gegen die angeregte einfache Abschaffung der in den §§ 181 und 182 der Gewerbeordnung vom 17. Januar 1845 enthaltenen Strafbestimmungen gegen Erzwingung höherer Lohnsätze durch Arbeitseinstellung aus, weil dieselbe unfehlbar zu anarchischen Bestrebungen führen und dem wirklichen Interesse der Arbeitnehmer entgegen sein würde. Ebenso wenig kann sie zugeben, dass der Werth an Arbeitskraft, gleichwie jener der Waare, sich nach Angebot und Nachfrage oder nach dem mehr oder weniger lebhaften Gange der Fabriken regeln müsse; denn zwischen Waare und Arbeiter besteht der wesentliche Unterschied, dass Letzterer nicht leben kann, wenn ihm für seine Arbeitskraft, die zugleich sein ganzes Vermögen bildet, ein geringerer Preis vergütet wird, als sein Lebensunterhalt erfordert. Ein Minimal-Preissatz darf sich mithin nur nach dem Werthe der Subsistenzmittel richten. Keinesfalls wäre aber die als Ausgleichung für die aufgehobenen Strafbestimmungen mehrfach beantragte unbegrenzte Freizügigkeit zu empfehlen, welche bei Arbeitseinstellungen auswärtige Arbeitskräfte in unverhältnissmässiger Zahl heranziehen und die feiernden einheimischen Arbeiter ohne Weiteres zwingen würde, dem Willen der Arbeitgeber unbedingt sich zu fügen oder auszuwandern, also, anstatt zu versöhnen, den bittersten Hass gegen die Arbeitgeber zur Folge hätte. Es handelt sich um die Sicherstellung der Existenz des Arbeiters im arbeitsunfähigen Lebensalter derart, dass er in einem seiner gewohnten Lebensweise angemessenen Wohlstande als selbständiger Mann dem Staate bis an sein Ende ein nützliches, das Eigenthum achtendes Mitglied bleiben möge. Das einzige Mittel, um zu diesem Ziele zu gelangen, ist die Gründung von Rentencassen. Zu diesen müssten ihre ratirlichen Beiträge liefern: die Arbeitgeber, welche den erheblichsten directen Vortheil aus den Arbeitskräften erzielen; die Arbeitnehmer, welche ihre Renten nicht als Almosen beziehen sollen; die Communen, welchen mittelbar der grösste Gewinn aus dem Gewerbebetriebe zufliesst, indem z. B. in Aachen wöchentlich 20 — 25 000 Thlr. für Arbeitslöhne bezahlt und verausgabt werden, und die ausserdem durch Theilnahme an den Rentencassen der Verpflichtung enthoben wären, fortwährend eine grosse Anzahl arbeitsunfähiger Arbeiter zu unterhalten. Unzweifelhaft würden später beträchtliche Legate zur Hebung des Instituts erfolgen. Die Kammer empfiehlt, dass das k. Handelsministerium die Initiative ergreife und den Zusammentritt einer aus Staats- und Communalbehörden, sowie aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern gebildeten Commission veranlasse, um das baldige Inslebentreten der Rentencassen vorzubereiten. Ein Hauptgrund zu dem Misstrauen zwischen den beiden Factoren des Gewerbestandes liegt darin, dass dieselben nur selten persönlich und gleichberechtigt mit einander verkehren und ihre Ansichten austauschen. Die zur Hälfte von Arbeitgebern und zur anderen Hälfte von Arbeitnehmern geleiteten Unterstützungscassen haben gezeigt, wie leicht eine Verständigung durch persönliche Berührung der Betheiligten zu erreichen ist. Zweckmässig würde deshalb auch die Bildung schiedsrichterlicher Gewerbecommissionen sein, die zu gleichen Theilen aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern beständen und in allen Differenzen, die nciht zur Cognition der Gewerbegerichte gehören, endgiltig zu entscheiden hätten. Der Arbeitnehmer wird sich willig den Entscheidungen dieser Commission unterwerfen, in welcher er sich ebenbürtig vertreten weiss, und nicht weniger heilsam wird dieselbe auf die Moral und auf die Pünktlichkeit in der Arbeit wirken. Die Vervollkommnung der Waare nimmt in dem Maasse zu, als gegenseitig begründete Wünsche Anerkennung finden; wir werden hierdurch den reellen Boden für die Zukunft unserer Industrie gewinnen: anstatt auf Wohlfeilheit, wird man fortan auf Herstellung untadelhafter Waare bedacht sein und dadurch Preise erzielen, die den Arbeitgeber zur Zahlung verhältnissmässig höherer Arbeitslöhne in den Stand setzen. Die Arbeiter werden dann begreifen, dass sie es selbst in der Hand haben, den Werth ihrer Arbeitskraft zu steigern und sich ein desto sorgenfreieres Alter selbständig vorzubereiten.

Koblenz. Zweifellos sind die Bestimmungen der allgemeinen Gewerbeordnung von 1845 in §§ 181 und 182, welche dem Wortlaute nach die Coalitionsfreiheit der Arbeitgeber und Arbeitnehmer gleichmässig beschränken, von den Ersteren leichter zu umgehen und für die Letzteren nachtheiliger, schliessen also factisch eine gewisse Ungleichheit in sich, deren Beseitigung wünschenswerth, aber äusserst schwierig erscheint. Die völlige Aufhebung dieser Beschränkungen würde zwar den Arbeitern die volle Freiheit bieten, durch Vereinigung etwaigem unbilligen Andrängen der Arbeitgeber entgegen zu treten; allein die Fähigkeit und die Mittel zu erfolgreichem Widerstande sind in der Regel besser den Letzteren zur Hand, und der Erfolg aller Strikes hat gezeigt, dass dabei eher Tausende von Arbeitern mit ihren Familien als ein einziger Industrieller dem Elende verfallen, und dass ungeheure Summen für das volkswirthschaftliche Wohl nutzlos verloren gehen. Der Werth der Arbeit kann im Allgemeinen dauernd nur durch Prosperität erhöht, letztere aber nicht durch Arbeitseinstellungen gehoben, vielmehr

nur beeinträchtigt werden; die Regulirung der Lohnsätze kann nicht nach Willkür bemessen, sondern muss nach den allgemeinen geschäftlichen Verhältnissen eingerichtet werden. Sollte sich die k. Staatsregierung aber dennoch für die Aufhebung der Beschränkungen des Coalitionsrechtes entscheiden, so würde unbedingt ein starker gesetzlicher Schutz gegen Drohung und Zwang zur Theilnahme an der Coalition oder zur Befolgung deren Anordnungen hergestellt, ferner auch der Prüfungszwang beseitigt und eine entsprechende Freizügigkeit eingeführt werden müssen.

Saarbrücken. Die gesetzliche Freigebung der Coalition ist zur Nothwendigkeit geworden, hat aber nur Bedeutung und Werth als Anfang zur Beseitigung der staatlichen Bevormundung und unter der Voraussetzung, dass zugleich unbeschränkte Gewerbefreiheit gegeben, das System des Concessions- und Zunftwesens verlassen und jede Beschränkung der Freizügigkeit durch Einzugsgelder beseitigt werde. Die staatliche Beaufsichtigung der Gewerbe muss sich auf das lediglich zur öffentlichen Sicherheit dienende Maass beschränken, wenn Handel und Industrie sich naturgemäss in vollster Kraft entfalten sollen.

γ. Genossenschaften.

Sachsen. Nordhausen. Die Regelung der Arbeiterverhältnisse dürfte, sich selbst überlassen, weit eher zu einem für die Interessenten befriedigenden Resultate gelangen, als wenn seitens der k. Staatsregierung eine Verbesserung der Lage der Arbeiter mittels directer Unterstützung des Genossenschaftswesens angestrebt werden sollte.

Westfalen. Altena. Die Interessen der Industrie gehen mit dem Wohle der Arbeiter Hand in Hand, und jene muss Alles aufbieten, was letzteres zu fördern vermag. Ein hochachtbarer Fortschritt ist in der Neuzeit durch die freien Verbindungen unter Solidarbürgschaft gewonnen worden. Die englischen Consumvereine brachten die grossartigsten Erscheinungen zu Tage, und auch unter den Productivassociationen lehren in England und Frankreich schon viele wohlgelungene Unternehmungen die durchaus gesunde Natur des Genossenschaftsprincips. In Deutschland scheint die erspriessliche, nicht genug anzuerkennende Thätigkeit des Herrn Schulze-Delitzsch die natürliche Trägheit in der praktischen Durchführung politisch-socialer Neubildungen überwunden zu haben, und zuversichtlich wird die deutsche Ausdauer im Laufe des Jahrhunderts noch alle anderen Völker überholen und die Wirthschaftsgenossenschaften wenigstens in den Industriebezirken bis in's letzte Dorf hinein verbreiten. Die aufopfernde Thätigkeit Schulze-Delitzsch's muss allen Denen zum mahnenden Vorwurf gereichen, welche ihr Mitthun auf ein unfruchtbares Raisonnement beschränken oder in gleichgiltiger Trägheit verharren. Die äusserst geringe Zahl der doch so wohlthätig wirkenden Consumvereine ist ein Mahnruf an die wohlhabenden Bürgerclassen, thatkräftig Hand an's Werk zu legen; besonders die mit Spar- und Capitalsammlungs-Zwecken verbundenen Genossenschaften verdienen die gewissenhafte Beachtung aller Fabrikanten und Arbeitgeber um so mehr, als die Arbeiter selbst die Schwierigkeiten der ersten Einrichtung und der kaufmännischen Verwaltung nur selten ohne Beistand überwinden können. ... Die Baugenossenschaften zur billigen Beschaffung gesunder Arbeiterwohnungen sind für die Fabrikorte nicht minder wichtig. Das Organ der Anwaltschaft deutscher Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften, „die Innung der Zukunft," sucht den Bauvereinen auf Gegenseitigkeit mit Eifer den Weg zu bahnen, und auch der Congress deutscher Volkswirthe hat diesen Gegenstand einer eingehenden Erörterung unterzogen und zunächst eine Commission zur Sammlung eines möglichst erschöpfenden Materials darüber eingesetzt. Die Kammer hat derselben die Erfahrungen der seit 20 Jahren zu Lüdenscheid bestehenden gemeinnützigen Baugesellschaft, welche nicht allein für die hohe Nützlichkeit und den guten Einfluss dieser Vereine, sondern auch für deren völlig gefahrlose Rentabilität sprechen, ausführlich mitgetheilt. In England hat der Bau von Arbeiterwohnungen durch solche Gesellschaften ausserordentliche Fortschritte gemacht, und diese Institute haben sich dort vollkommen lebensfähig erwiesen; zu Mühlhausen im Elsass sind grossartige Resultate dadurch erreicht worden. In Deutschland hat es an Bemühungen von Männern der Wissenschaft, derartigen Instituten durch gründliche Untersuchungen der maassgebenden Gesichtspunkte Eingang zu verschaffen, nicht gefehlt, und es ist Sache der Productivclassen, sich mehr und mehr mit thatsächlichem Interesse daran zu betheiligen, um der Praxis ihre Geltung zu verschaffen und die theoretischen Errungenschaften schneller in's Leben einzuführen. Bei dem fast überall in den Fabrikstädten vorhandenen Mangel an gesunden, billigen Arbeiterwohnungen kann aber die Selbsthilfe allein vorab nicht das Bedürfniss decken, und da zunächst die Industriegemeinde selbst die nöthigen Hilfsmittel zu beschaffen verpflichtet ist, so würde es zum Schutze gegen die später leicht nothwendigen Ansprüche an die Staatscasse von guter Wirkung sein: den Zustand und Preis der Arbeiterwohnungen in den Industriebezirken periodisch untersuchen zu lassen und die Errichtung gemeinnütziger Baugesellschaften und Genossenschaften kräftig anzuregen.

Rheinland. Lennep. Höchst wünschenswerth ist es, dass der Bildung von Genossenschaften nach Schulze-Delitzsch'schen Principien keine Hindernisse hereitet werden. Der Nutzen dieser Genossenschaften ist ein überaus grosser. Wo der Arbeiter durch eigene Kraft in Bezug auf seine Existenz sorglos sein kann, wird er immer tüchtiger und fleissiger wirken, als da, wo es ihm — einmal in seinen Verhältnissen heruntergekommen — gleichgiltig ist, wie solche sich ferner gestalten.

Elberfeld. Die Interessen der Industrie gehen offenbar mit dem Wohle der arbeitenden Classen so innig Hand in Hand, dass erstere Alles aufzubieten hat, was den Wohlstand der letzteren zu fördern vermag. Der Staat kann nie die Pflicht übernehmen, jeder Arbeitskraft ihre Anwendung zu verschaffen; nicht die Arbeit an sich oder die Anlage und Fähigkeit zur Arbeit, sondern nur die geleistete Arbeit als ökonomisch-reeller, wahrhafter Werth kann Recht auf Schutz und Garantie haben, und dieses Recht gewährt der Staat in allen Gesetzen, welche sich auf das Eigenthum beziehen. Die vielen drückenden Folgen unseres heutigen, auf die Isolirung des Einzelnen und eine unbeschränkte Concurrenz gestellten Verkehrs können nur durch die Association gemildert und gehoben werden. Die grossen Erfolge der Bewegung, welche sich in der Association der gewerbtreibenden und arbeitenden Classen vollzieht, sind schon an sich so anregend, dass der Wunsch, es möchten ihre Vortheile dem Handwerker, dem kleinen Fabrik- und Gewerbestand wenigstens in allen grösseren Städten zugänglich gemacht werden, sehr nahe liegt. Durch sie wird es möglich, Capital und Arbeit, die Grundbedingungen jeder gewerblichen Production, in ein geregeltes Verhältniss zu bringen; die Vermehrung der Production ist identisch mit Vermehrung des Einkommens, diese wieder mit Herstellung und Befestigung des Wohlstandes, auf welchem wesentlich die Förderung der geistigen und sittlichen Zustände beruht. Die Genossenschaften werden daher dem besonderen Schutze des k. Ministeriums empfohlen, welches sie durch willfährige Verleihung von Corporationsrechten wesentlich fördern kann.

Düsseldorf. Man sucht dem Arbeiter das System der Selbsthilfe durch Genossenschaften nach dem Muster von Schulze-Delitzsch zu verleiden, wenn schon Nichts geeigneter ist, die in mancher Hinsicht schlimme Lage des Arbeiters zu verbessern, als die Pflege dieser Genossenschaften. Der Nutzen derselben kann noch erheblich durch Verleihung der Corporationsrechte gefördert werden, nicht um die solidarische Haftbarkeit der Mitglieder, das Grundprincip des ganzen Systems, zu beschränken, sondern um ihnen eine rechtliche Basis, eine berechtigte Stellung unter den Associationen zu sichern und ihnen die Ausübung ihrer Rechte und Pflichten zu erleichtern.

Wesel. Die gesetzlichen Bestimmungen über Kranken- und Sterbecassen und über Ortsstatuten für dieselben reichen nicht mehr aus; sie haben alle nur eine stabile Arbeiterbevölkerung im Auge. Die wohlerworbenen Anrechte der Arbeiter an Unterstützungen aus diesen Cassen gehen bei ihrem Umzuge verloren, und dem Bedürfniss zum Sparen tragen die Cassen meistens keine Rechnung. Sparcassen und Lebensversicherungen werden selten von den Arbeitern benutzt, weil der Nutzen nicht genug in die Augen fällt. Anders steht es mit den Spar-, Vorschuss-, Consum- u. dgl. Vereinen, bei denen die Freiheit der Wahl und die Selbstverwaltung mächtige Anziehungspunkte bilden. Diese Vereine müssten nicht

nur *geduldet*, sondern durch Verleihung von Corporationsrechten gefördert werden. Das staatliche Aufsichtsrecht müsste nur den gesetzlichen Schutz der Vereine bezwecken.

Eupen. Der Antrag der Kammer um Aufhebung der Bestimmung, wonach die Apotheker den Unterstützungscassen keinen Rabatt mehr bewilligen dürfen, ist leider abschlägig beschieden worden. Die Verwaltung der hiesigen Unterstützungscassen hat in Folge davon ein Deficit ergeben, welches bei schlechtem Gange der Fabrikation sich noch ungünstiger gestalten dürfte. Die Hoffnung auf einstige Einrichtung von Invalidencassen wird dadurch unmöglich gemacht.

Saarbrücken. Eine Hebung des sittlichen und äusserlichen Zustandes der arbeitenden Classen kann nur durch Selbstzucht und Selbsthilfe mittels Bildung freier Genossenschaften erreicht werden; jede Staatshilfe, im Sinne der conservativen Partei sowohl als demjenigen der Lassalle'schen Agitation, kann nur als eine durchaus verfehlte, verderbliche Maassregel bezeichnet werden.

c. Patent-Gesetzgebung, Musterschutz u. dgl.

Westfalen. Altena. Die Kammer befürwortet wiederholt die möglichste Einschränkung der Patentverleihungen. Die Erfahrung lehrt überall, dass der Missbrauch der Patentprivilegien nur durch solche Einschränkung abgewehrt werden kann. Ebenso wird im Interesse der Industrie des Bezirks die möglichste Einschränkung des Fabrik- und Handelszeichen-Schutzes beantragt und dabei auf die im vorjährigen Bericht angegebenen Motive verwiesen. . . . Den Fabrikanten von Britannia-Druckwaaren und elektro-silberplattirten Waaren wird wegen des Vorurtheils des deutschen Publicums für englisches Fabrikat oft ein englischer Stempel vom Verkäufer vorgeschrieben, weshalb man aus den mit England vereinbarten Schutzbestimmungen für Etiketten nachtheiligen Einfluss befürchtet. Zur Abwehr der selbst für die Gesundheit beim Gebrauche der Waaren schädlichen Fälschungen in der Metalllegirung hält man einen Markenschutz für nöthig, um den berühmten Sheffielder Fabrikzeichen selbständige deutsche entgegenstellen zu können. ... Die Feststellung des Feingehaltes der Silberwaaren für den Zollverein in Uebereinstimmung mit Oestreich und ein Musterschutz-Gesetz für Gold- und Silberwaaren wird wiederholt beantragt. Die gesetzlichen Bestimmungen über den Feingehalt sind in Deutschland ausserordentlich verschieden.

Hagen. Bei vielen Eisen- und Stahlwaaren sind die Fabrikzeichen sehr wichtig. Zunächst müsste eine Uebergangszeit von mindestens einem Jahre eintreten und bis zu deren Ablauf das heutige Verhältniss bestehen bleiben. Dann müsste aber jede Firma in England und hier gezwungen sein, ihre Firma auf die Waaren zu schlagen, woneben ein der Fabrik eigenthümliches Zeichen zulässig wäre. Namen eingegangener Firmen und Zeichen sollten nach wie vor von Denjenigen geschlagen werden dürfen, welche sie bisher benutzt haben. Besonders wichtig ist dabei, dass die Rollen der Zeichen mit England festgestellt und ausgewechselt werden. Jedenfalls müsste die Anordnung dieser Angelegenheit unter Hinzuziehung von Fachmännern erfolgen.

Rheinland. Elberfeld. Die Eisen- und Stahlwaaren-Branche erblickt in dem Art. 28 des Handelsvertrages mit Frankreich und besonders im zweiten Alinea dieses Artikels, betreffend den Gebrauch der Fabrikzeichen des einen Landes in dem anderen, eine Fundgrube von Weiterungen und Processen aller Art mit dem Auslande. Sie erklärt, dass ihr aus dem Wegfall aller fremden Zeichen, die bisher hier als Freizeichen einheimisch waren, ein grosser Verlust erwachsen müsse, weil die Qualität und demgemäss auch der Werth der Waare überall nach diesen Zeichen beurtheilt werde, so dass erst nach unsäglicher Mühe und einer langen Reihe von Jahren der Consument von seinem Vorurtheil abzubringen und an neue Zeichen zu gewöhnen sei. Gleichzeitig beeinträchtige dieser Artikel die französische Eisen- und Stahlwaaren-Fabrikation, so dass es im beiderseitigen Interesse liege, entweder eine 5jährige Uebergangsfrist zu gewähren, innerhalb welcher die Anwendung fremder Fabrikzeichen unter Beifügung eines neuen Fabrikzeichens gegenseitig noch gestattet ist, oder besser die gänzliche Aufhebung des Art. 28 zu bewirken. Unter Berufung darauf, dass es völlig an praktischen Erfahrungen fehle, welche einer internationalen Vereinbarung über diesen Gegenstand zu Grunde gelegt werden könnten, sprechen sich die Fabrikanten energisch gegen die Aufnahme einer ähnlichen Bestimmung in den projectirten Handelsvertrag mit England aus und weisen dabei auf die überwiegend grössere Gefahr hin, welche ihnen aus solcher Bestimmung seitens Englands erwachsen würde.

Solingen. Um der Fabrikation von Schusswaffen in Solingen eine Zukunft zu sichern, muss eine staatliche Anstalt errichtet werden, welche die Solidität der Waffen prüft, und es muss Strafe auf Versendung solcher Fabrikate stehen, welche nicht mit dem Stempel der Regierung versehen sind. Bereits sind Einleitungen zur Erlangung einer solchen Probiranstalt angebahnt.

Düsseldorf. Leider geschieht seitens der Gesetzgebung noch immer Nichts für den Schutz der Etiketten und Fabrikzeichen im Zollverein. In Folge des Handelsvertrages mit Frankreich kann der deutsche Fabrikant künftig in Frankreich den dortigen Fabrikanten gegenüber den Schutz der Gesetze gegen Fälschung seiner Fabrikzeichen, seiner Etiketten und seiner Firma anrufen; umgekehrt findet der französische Fabrikant im Zollverein das Gleiche nicht. Es kann nicht ausbleiben, dass diese schreiende Ungleichheit Beschwerden der französischen Fabrikanten und Vorstellungen durch die französische Regierung hervorrufen wird. In England haben sich bereits viele Handelscorporationen auf die Aussicht des mit dem Zollverein abzuschliessenden Vertrages hin über diesen Mangel gesetzlichen Schutzes beschwert und um energische Maassregeln gebeten zur Abhilfe gegen diese Art von Beraubung, wie es in den dortigen Eingaben heisst.

Duisburg. Für eine gemeinsame deutsche Patent-Gesetzgebung hat sich ein so umfassendes Material gesammelt, dass eine gerechte Ausgleichung zwischen dem allgemeinen Interesse und dem Schutze des Erfinders hoffentlich ihrer Lösung bald entgegen gehen wird.

Köln. Am einfachsten wäre eine Gleichmässigkeit in der Belohnung für gemeinnützige Erfindungen zu erreichen, wenn die deutschen Regierungen sich zu folgendem Beschlusse einigten: „Erfindungspatente dürfen in Deutschland nicht mehr ertheilt werden. Die bestehenden erlöschen nach Ablauf der vorhergesehenen Dauer, jedenfalls aber nach 5 Jahren. Aus gemeinsamen Mitteln werden jährlich angemessene Beträge zur Belohnung für wichtige Erfindungen ausgesetzt. Mit Prüfung der letzteren und mit Zuerkennung der Prämien wird eine ständige Behörde beauftragt."

Koblenz. Die Ueberzeugung, dass die heutige Industrie der durch das Patent bezweckten Anregung des Erfindungsgeistes nicht mehr bedürfe, scheint noch nicht überall durchgedrungen zu sein. Mehrere deutsche Staaten haben neue Bundes-Patentgesetz-Entwürfe vorgelegt, welche im Gegensatz zu dieser Anschauung sogar eine gewisse Erweiterung des Patentschutzes, beziehungsweise Erleichterung bei Erlangung von Patenten bezwecken. Darin ist eher eine Verschlimmerung, als eine Verbesserung des jetzigen Zustandes zu erblicken; erfreulicher Weise hat Preussen seine Zustimmung nicht ertheilt, vielmehr wohlbegründeten Bedenken entschiedenen Ausdruck gegeben.

d. Staatsgewerbe.

Preussen. Memel. (Siehe Königsberg).

Königsberg. Das Salzmonopol wird sich in Preussen unmöglich noch lange halten können, zumal neuerdings so unerschöpfliche Schätze dieses wichtigen Minerals entdeckt sind.

Schlesien. Breslau. Die zunehmende Neigung der k. Staatsregierung zum Aufgeben der Staatsgewerbe, namentlich auf dem Gebiete des Berg- und Hüttenwesens, wird mit Befriedigung wahrgenommen. Insbesondere wird um thunlichst baldige Aufhebung des Salzmonopols und Einführung des freien Salzhandels gebeten.

Westfalen. Bielefeld. Der starke Verbrauch von Salz zum Einsalzen von Fettwaaren im Bezirk lässt die Aufhebung des Salzmonopols als sehr wünschenswerth erscheinen. Dasselbe beeinträchtigt auch die Gerbereien ungemein; ausgezeichnete Qualitäten Leder lassen sich nur aus gesalzenen Häuten herstellen, weshalb in England, Amerika und Australien fast alle Häute frisch eingesalzen in den Handel kommen,

während in Deutschland, namentlich in Preussen, die Häute getrocknet werden, weil das Salz zu theuer ist. Die Begünstigung der Fabriken, sich für ihren Bedarf unter gewisser Controle denaturalisirtes Salz verschaffen zu können, welches bedeutend billiger als Kochsalz ist, genügt, abgesehen von den lästigen Formalitäten der Controle, durchaus nicht; denn grössere Lederfabriken kaufen höchstens 10 pCt. ihres Bedarfs an Häuten frisch, 90 pCt. aber von Häutehändlern und Fleischern, welche die Häute wegen Mangels an billigem Salz trocknen. Zunächst läge eine Abhilfe darin, dass denaturalisirtes, ungeniessbares Salz (ebenso wie für die Landwirthschaft die Lecksteine) ohne alle Controle von Jedem, der Salz zu anderen Zwecken als zur menschlichen Nahrung bedarf, bezogen werden könnte. Der Staat würde dadurch grosse Absatzquellen für seinen grossen Salzschatz gewinnen und viele Gewerbe ohne den geringsten Nachtheil für sich befördern, da Salz sehr leicht so zu versetzen ist, dass es für Menschen ungeniessbar wird.

Rheinland. Köln. (Siehe Bielefeld).

Trier. Ungeachtet der Bahnverbindung tritt hier periodisch ein sehr fühlbarer Kohlenmangel ein; im letzten Winter bedurfte es zur Abhilfe desselben zweimal des Dazwischentretens der Behörden, d. h. der extraordinären Beschaffung von Kohlen, um der Bevölkerung den nöthigen Bedarf zu sichern. Solche Zustände konnten nur dadurch eintreten, dass die königliche Bergwerks-Verwaltung gegen das Ausland zu grosse Verpflichtungen eingegangen ist. Der Bezirk ist selbstverständlich auf die Saarkohle angewiesen, weshalb das k. Ministerium um abhelfende Maassregeln dringend gebeten wird. Die allgemeine Unzufriedenheit über die Bevorzugung des Auslandes bei der Verabfolgung der Kohlen steigert sich von Jahr zu Jahr. Die Eisenhütten sehen der Vollendung des Saarcanals angesichts des mit Frankreich abgeschlossenen Lieferungsvertrages mit Besorgniss entgegen. ... Dankend wird anerkannt, dass die Qualität der Saarbrücker Coaks sich sehr verbessert hat.

Saarbrücken. Die vor Kurzem erfolgte Aufhebung der Differenzialpreise für die Steinkohlen der hiesigen Staatsgruben wird mit lebhaftem Dank begrüsst. Hoffentlich findet auch der Antrag auf möglichst vollständige Ueberlassung des Kohlenhandels und der Coaksfabrikation an Private noch geneigte Berücksichtigung. ... Die bairischen uud französischen Behörden lassen zu Kohlenlieferungen nur Inländer zu, während die diesseitigen Verwaltungen sich nicht in dieser Weise beschränken. Im Interesse der hiesigen Gewerbtreibenden wird daher empfohlen, als Repressalie bairische und französische Gewerbtreibende bei Lieferungen für die hiesige Bergwerks- und Eisenbahn-Direction auszuschliessen, wenn nicht, was besser wäre, unsere Händler auch in jenen Ländern contractlich bei Staatslieferungen zugelassen werden.... Im letzten Winter herrschte hier in Folge der von der Bergwerks-Direction nach Frankreich eingegangenen Lieferungen ein starker, sehr fühlbarer Kohlenmangel. Da die Befürchtung einer öfteren Wiederkehr dieses schweren Uebelstandes durch den Vertrag mit Frankreich wegen Canalisirung der Saar noch vermehrt wird, indem sich die diesseitige Verwaltung verpflichtet hat, am Canal-Lagerplatz stets Kohlen im Ueberfluss für den französischen Bedarf bereit zu halten: so ist dringend zu wünschen, dass entweder diese Verbindlichkeit wieder aufgehoben oder Einrichtungen getroffen werden, welche eine Befriedigung des gesteigerten Bedarfs sichern, und dass die Bergverwaltung sich zum Princip mache, vor Allem dem Bedarf des Inlandes zu genügen. Die Verwaltung muss darauf verzichten, das specielle Interesse des Staatsgewerbes zu bevorzugen, wenn dadurch die allgemeinen Interessen des Staates beeinträchtigt werden. Darin liegt zwar der Beweis für die Unnatürlichkeit des Betreibens von Gewerben durch den Staat: indess ist speciell die hiesige Bergwerks-Verwaltung mit viel geringeren Uebelständen verknüpft, als eintreten würden, wenn die Kohlengruben sämmtlich in den Besitz einer einzigen grossen Privatgesellschaft übergingen, welche den ganzen Bergbau monopolisirte. Da ausserdem wahrscheinlich eine französiche Gesellschaft die Erwerbung machen würde, so dürfte eine Schädigung der Nationalität dieses grunddeutschen Grenzlandes schwerlich ausbleiben. Wenn daher überhaupt einmal die k. Staatsregierung zum Verkaufe der hiesigen Gruben schreiten sollte, so würde die Veräusserung am besten an möglichst viele kleine, vorzugsweise deutsche Gesellschaften erfolgen.

e. Bergrecht, Baurecht.

Brandenburg. Berlin. Ein allgemeines Berggesetz für die Monarchie wurde bereits 1825 in Aussicht genommen; der Entwurf eines solchen, 1862 veröffentlicht, seitdem von Behörden und Handelskammern begutachtet und unter Berücksichtigung dieser Gutachten umgearbeitet, liegt dem Landtage vor. In den Motiven ist als Aufgabe des Gesetzes bezeichnet: „der Bergwerks-Industrie unter Aufhebung staatlicher Bevormundung volle Selbständigkeit in der Wahrnehmung ihrer Privatinteressen zu gewähren, dagegen die Bergbehörde auf die Ueberwachung des concurrirenden öffentlichen Interesses zu beschränken."

Schlesien. Breslau. Eine Revision der Bergwerks-Gesetzgebung im Sinne freierer Bewegung, sowohl hinsichtlich des Staats- als des Privat-Bergbaues, ist besonders für Schlesien angesichts der bevorstehenden Steigerung der Concurrenz in Folge des deutsch-französischen und des preussisch-belgischen Handelsvertrages dringend geboten.

Westfalen. Siegen. Die Hütten- und Hammerordnung ist für die Berechtigten völlig werthlos geworden. Es wird wiederholt beantragt, dieses veraltete, jetzt nur noch schädlich wirkende Institut endlich aufzuheben.

Rheinland. Mülheim. (Siehe Duisburg).

Duisburg. Der Wunsch wird wiederholt, dass durch baldige Annahme der wichtigsten Theile des berathenen Entwurfs eines allgemeinen Bergrechtes die bisherige Novellen-Gesetzgebung im Gemisch mit den Verwaltungsverordnungen beseitigt werde.

Köln. Bei dem Aufschwunge, welchen der Bergbau genommen, und welcher ein dauernder zu werden verspricht, kommt es sehr erwünscht, dass das den Bedürfnissen der Gegenwart entsprechende Gesetz über das Bergwesen mit dem 1. October 1865 in Wirksamkeit tritt.

Saarbrücken. Die veralteten, lästigen Beschränkungen der Bauten in der Nähe von Waldungen sind im hiesigen Kreise ein schwerer Missstand; ihre gänzliche Beseitigung ist ein für unsere Verhältnisse unabweisbares Bedürfniss und daher zu wünschen, dass das von der k. Staatsregierung eingebrachte Gesetz in der aus dem Abgeordnetenhause hervorgegangenen Fassung zur Annahme gelange.

f. Waldwirthschaft.

Westfalen. Bielefeld. Der zunehmende Mangel an Eichenrinde wird für die Ledergerbereien immer fühlbarer; es kann daher nicht genug empfohlen werden, möglichst auf Vermehrung der Eichen-Schälwaldungen hinzuwirken.

Rheinland. Aachen. Die Kammer drückt mit Rücksicht auf den Mangel an Lohe den Wunsch aus, dass die k. Staatsregierung bei der anerkannt zweckmässigen Bewaldung der Eifel und sonstiger Gebirge die Bedürfnisse der Lederfabrikation in Bezug auf die Eichenpflanzungen nicht ausser Acht lasse.

Koblenz. Einen Uebelstand bei den Verkäufen von Lohrinde bildet noch der in den Gemeindewäldern so sehr verschiedene Verkaufsmodus und die Anberaumung der Versteigerungstermine jeder Bürgermeisterei ohne Zusammenhang untereinander. Neben dem Verkaufe auf dem Stocke in ganzen Schlägen wird hier und da pro Centner nach wirklicher Abwiegung verkauft; letztere Art würde die reellste und sicherste sein, wenn bei der Abwiegung die Controle zuverlässig gehandhabt würde. Die in Nassau und Würtemberg gemachten Erfahrungen zeigen, wie günstig die Vereinigung von Lohverkäufern und verkaufenden Gemeinden zu grösseren Versteigerungen auf die Lohpreise einwirkt. Die grösseren Käufer können dabei direct kaufen und den vielfachen Zwischenhandel ersparen; anderseits vermeiden die Verkäufer dadurch die so oft bei kleinen Posten vorkommende Einigung der Käufer. Im Kreise Adenau werden bereits die Versteigerungstermine der einzelnen Bürgermeistereien in solcher Weise anberaumt, dass auswärtige Käufer sich leicht betheiligen können. Leider stehen einer allgemeinen derartigen Einigung der Moselgemeinden mit ihren grossen Schälwaldungen oft die kleinlichsten Privatinteressen entgegen.

Trier. Die Vermehrung der Lohcultur wird nachgerade zur Lebensfrage für die Lederindustrie, wie dies auch bereits

in einer von vielen Lederfabrikanten des Regierungsbezirks ausgegangenen Eingabe an das Abgeordnetenhaus ausgesprochen ist.

3. Unterrichtsanstalten.

Schlesien. Breslau. Genügende allgemeine und Fachbildung ist einer der wichtigsten Factoren zur Hebung der Lage der arbeitenden Classen. Jene kann nur durch eine den Bedürfnissen unserer Zeit entsprechende Reorganisation des gesammten Volksschul-Wesens erreicht werden; eine Einwirkung des Staates auf die Reform der Fortbildungs-Schulen empfiehlt sich dagegen nur insoweit, als die Autonomie der Gemeinden dazu nicht ausreicht, d. h. sie muss sich darauf beschränken, eine Zwangspflicht für die Lehrlinge wie für die Lehrherren zum Besuch dieser Schulen seitens der ersteren einzuführen. Auch die Beschäftigung der Frauen in der Industrie lässt sich am besten durch Gründung gewerblicher Fortbildungs- und Fachschulen für dieselben anbahnen. Der Ausschuss des Central-Gewerbevereins für Schlesien wirkt in diesem Sinne dahin, dass zunächst versuchsweise in Breslau und anderen grösseren Städten der Provinz ein Cursus für kaufmännische Correspondenz und Buchhaltung für Mädchen und Frauen eingeführt werde.

Sachsen. Mühlhausen. Wiederholt wird die Errichtung einer k. Webschule in Mühlhausen beantragt. Die Fabrikanten vermögen die Kosten einer solchen Anstalt selbst bei Gewährung einer angemessenen Beihilfe aus Staatsmitteln, wie sie zugesagt worden ist, unter den gegenwärtigen Verhältnissen und bei dem Mangel einer Eisenbahn noch nicht zu tragen, sind dagegen zu Beisteuern gern bereit.

Westfalen. Altena. In industriellen Kreisen wünscht man eine Aenderung des Lectionsplanes der Real- und höheren Bürgerschulen, welche fast lediglich von Schülern besucht werden, die weder eine akademische noch eine bestimmte technische oder staatswissenschaftliche Bildung suchen. Der Unterricht sollte in den unteren Classen nur hinsichtlich der Gegenstände des praktischen Lebensbedürfnisses obligatorisch sein, und für die kleineren Anstalten dieser Art in den Kreisen, wo die Schülerzahl fast ausschliesslich dem mittleren Handels- und Industriestande angehört, sollte der obligatorische Unterricht im Lateinischen ganz aufgehoben werden, damit die dadurch ersparte Zeit zum Erlernen der stets unentbehrlicheren französichen und englischen Sprachen verwendet werden könnte. ... Eine günstige Erledigung des Antrages der Kammer, dass den Secundanern der einzigen höheren Bürgerschule des Kreises, der zu Lüdenscheid, in Bezug auf die Berechtigung zum einjährigen Militärdienst dieselbe Stellung verliehen werde, deren sich die Schüler der entsprechenden Classe der Realschulen erster Ordnung erfreuen, ist in nahe Aussicht gestellt worden, worüber die Kammer ihre dankbare Anerkennung ausspricht. Die Frequenz dieser Anstalt wird sich dadurch unzweifelhaft bald derart heben, dass der von vorne herein beabsichtigte Ausbau derselben durch Einrichtung einer Prima bald wird vor sich gehen können. Mit Rücksicht auf die schon jetzt grosse Belastung der Gemeinde bittet die Kammer um eine Beihilfe des Staats zur Vervollständigung des Lehrapparates der Anstalt für den Unterricht in den Naturwissenschaften, wie ein solcher bereits manchen ähnlichen Schulen zu Theil geworden ist.

Hagen. Die Kammer beantragt eine Abänderung des Lehrplanes der Hagener Realschule I. Ordnung dahin, dass der Unterricht im Lateinischen facultativ, oder dass wenigstens in den unteren Classen dieser Lehrgegenstand um einige Stunden wöchentlich zu Gunsten des deutschen und französischen Unterrichts beschränkt werde. Namentlich für die aus Quarta oder Tertia abgehenden Schüler ist eine möglichst gründliche Erlernung der deutschen und der neueren Sprachen sehr wichtig, und auch für die die oberen Classen besuchenden Schüler bringt die Beschränkung des lateinischen Unterrichts in den unteren Classen keinen Nachtheil, indem diese Schüler zumeist in's gewerbliche Leben übergehen.

Rheinland. Krefeld. Die beantragte Ueberweisung des im Jahre 1857 von hiesigen Kaufleuten und Industriellen gestifteten Stipendienfonds für Schüler der am 1. October aufgelösten Musterzeichnen-Schule in Berlin an die Handelskammer zum Zwecke der Verwendung der Zinserträge aus demselben zu Stipendien und Unterstützungen für Schüler gewerblicher Lehranstalten, namentlich der hiesigen höheren Webschule, ist seitens des k. Handelsministeriums bereits verfügt worden, was dankend anerkannt wird.

Aachen. Der wohlthätige Einfluss der Fabrikschulen auf die Erhaltung und Erweiterung der Kenntnisse der Schüler ist gewiss nicht zu unterschätzen; allein wenn dabei auf drückende Familienverhältnisse, die in Fabrikstädten eine ausnahmsweise Beachtung verdienen, nicht genügende Rücksicht genommen wird, so geht ihr wohlthätiger Zweck verloren. Hierorts bestehen nur 3 Fabrikschulen, welche kaum für 400 Kinder ausreichen, und dennoch enthält man den übrigen *rite* entlassenen Kindern, deren Zahl etwa 500 beträgt, das zu ihrer Beschäftigung in den Fabriken erforderliche Arbeitsbuch vor, weil sie Fabrikschulen besuchen sollen, die ausreichend nicht vorhanden sind, und wozu sie gesetzlich keine Verpflichtung haben. Das Gesetz vom 14. Mai 1825 setzt in § 4 fest, dass der regelmässige Besuch der Schule so lange fortgesetzt werden soll, bis das Kind nach dem Befunde seines Seelsorgers die einem vernünftigen Menschen seines Standes nothwendigen Kenntnisse erworben hat. Wenn daher die Entlassung von der Zustimmung eines Fabrikinspectors oder einer Polizeibehörde abhängig gemacht oder das 14. Jahr als Vorbedingung der Entlassung festgestellt wird, und wenn die in vorschriftsmässiger Weise von dem Pfarrer entlassenen Kinder durch den Fabrikinspector oder auf sonst gelegentlichem Wege den Schulen wieder zugeführt werden, so verstösst diese Maassregel gegen das Gesetz. Die §§ 1 und 4 des Gesetzes vom 16. Mai 1853 bestimmen allerdings, dass jugendlichen Arbeitern erst nach zurückgelegtem 12. Lebensjahre die Beschäftigung in den Fabriken zu gestatten sei, die Arbeitszeit nur 6 Stunden täglich andauern dürfe und für sie ein 3-stündiger Schulunterricht genüge. Allein das dieses Gesetz erläuternde Ministerialrescript vom 18. August 1853 besagt ausdrücklich, dass diese Bestimmung nur auf noch schulpflichtige, nicht aber auf bereits aus der Schule entlassene Kinder Anwendung finde. Es heisst darin unter III. B. nämlich: „Für die aus der Schule entlassenen Kinder ist die Einrichtung von Nachhilfe- (Fabrik-) Schulen zu befördern. Es hat nicht angemessen erscheinen können, einen gesetzlichen Zwang zur Einrichtung oder zum Besuche solcher Schulen einzuführen."

Eupen. Die Errichtung einer Fabrikschule für Knaben hat den Mangel an jugendlichen Arbeitern theilweise beseitigt; indess bleibt die Einrichtung einer Mädchenclasse sehr wünschenswerth, um dem bestehenden Bedürfniss ganz abzuhelfen.

Koblenz. Die Resultate der hiesigen Gewerbeschule sind zwar recht erfreulich, dürften aber hinter dem gesteckten Ziele doch wesentlich zurückbleiben. Nach dem Urtheile Kundiger ist zunächst die Errichtung einer Vorschule und mit dieser die Beschaffung eines genügenden Schulhauses Bedürfniss.

Saarbrücken. An technischen Schulen besteht in unserem Staate ein sehr fühlbarer Mangel, welcher unsere jungen Techniker zwingt, in anderen deutschen Staaten ihre Ausbildung zu suchen. Die polytechnische Schule in Aachen wird allerdings viele Wünsche befriedigen; indess liesse sich dem allgemeinen Mangel vielleicht durchgreifender abhelfen, wenn mit jeder Universität eine polytechnische Schule verbunden würde. Die an den Universitäten schon vorhandenen naturwissenschaftlichen Lehrmittel und Lehrkräfte wären dabei mit Vortheil zu benutzen und hauptsächlich nur noch für die praktische Technik zu sorgen. Diese Vereinigung gelehrter mit praktischen Schulen würde gleichzeitig an Stelle der nur zu oft eintretenden Einseitigkeit der Ausbildung eine allgemeinere Bildung fördern. ... Durch die Handwerker-Fortbildungsschulen hat sich die Mangelhaftigkeit unseres Elementar-Schulwesens herausgestellt; man war hier genöthigt, für die Handwerks-Lehrlinge einen Wiederholungs-Cursus in den Elementar-Unterrichtsgegenständen einzurichten. Eine Besserung kann nur die reichlichere Dotirung der Schulen, und zwar durch den Staat, sowie ein zweckmässiges Unterrichtsgesetz schaffen.

4. Versicherungswesen.

a. Gesellschaften.

Posen. Posen. Die am 1. Januar 1864 erfolgte Aufhebung des zu Gunsten der Provinzial-Feuersocietät bis dahin

bestandenen Gebäudeversicherungs-Zwanges ist den Privat-Versicherungsanstalten nur wenig zugute gekommen, weil nach § 59 des Reglements vom 9. September 1863 das freiwillige Ausscheiden aus der Societät vom Consense der eingetragenen Hypothekengläubiger abhängig bleibt. Der Wortlaut dieses Paragraphen liess annehmen, dass der Besitzer eines verpfändeten Grundstücks nur zur Beibringung des Consenses der Realgläubiger, nicht aber der in der zweiten Rubrik des Hypothekenbuchs intabulirten Realberechtigten angehalten werden kann. Dem ist aber nicht so; der unbedeutendste Grundzins und jedes andere, mit dem Wesen der Gebäude nicht in Verbindung stehende Intabulat sind zum Anlass der Austrittsverweigerung genommen worden. Eine solche Handhabung der betreffenden Bestimmung kann nicht im Willen des Provinzial-Landtages, von dem das Reglement berathen ist, gelegen haben. Es ist immerhin fraglich, ob mit Gesetzeskraft über die Rechte dritter Personen durch ein nur für die Societät der Provinz Posen erlassenes Reglement sowohl in Bezug auf Hypothekengläubiger, wie Privat-Versicherungsgesellschaften verfügt werden kann. In Betreff der auf die k. Rentenbank übergegangenen Renten aber bestimmt der § 19 des Gesetzes vom 2. März 1850, dass die Direction der Rentenbank diejenigen Versicherungsanstalten, bei welchen nach ihrem Ermessen die Versicherungen gegen Feuer erfolgen müssen, zu bestimmen und öffentlich bekannt zu machen hat. Die hiesige k. Regierung und die Direction der k. Rentenbank, jene für Gebäude, auf denen Renten für den Domänenfiscus haften, begünstigen nun die Provinzial-Feuersocietät vor allen anderen Versicherungsanstalten, während die letzteren, wenn gut fundirt, von den königlichen Rentenbanken in den übrigen Provinzen bereitwillig und im Sinne der Verkehrsfreiheit zugelassen werden. ... Bei der letzthin nothwendig gewordenen Liquidation der holländischen Feuerversicherungs-Gesellschaft Ultrajectum zu Zeyst erscheinen in Folge neuerlicher Brände in Kobylin u. a. Orten die bei dieser Gesellschaft Versicherten durch diesseitig verfügte Concessionsentziehung mittelbar bedroht, indem sie mit Erlöschung des Mandats des Generalbevollmächtigten gegen die Gesellschaft im Inlande nicht mehr Recht nehmen können. Noch ungünstiger sind die für mehrere Jahre Versicherten daran, sobald sie von einem Brandschaden vielleicht dann betroffen werden, wenn die Gesellschaft organisch gar nicht mehr existirt.

Schlesien. Breslau. Im Grossherzogthum Posen ist zwar die Zwangsversicherung für Immobilien bei der dortigen Provinzial-Feuersocietät aufgehoben worden; das revidirte Reglement vom 9. September 1863 hat jedoch die Bestimmung beibehalten, dass bis zur gänzlichen Tilgung einer Pfandbrief-Schuld die Gebäude des verpfändeten Gutes bei der Provinzialsocietät zu dem höchsten zulässigen Satze versichert sein müssen. Auch geht man dort noch von dem Grundsatze aus, dass für die Versicherung des Immobiliars, wenn Bankrenten auf Gebäuden mit nicht hinreichend sicherem Landbesitz haften, die Provinzialsocietät allein zur Versicherungs-Uebernahme ausreiche. Damit ist trotz der Aufhebung der Zwangspflicht den Privatgesellschaften die Erlangung von Immobiliarversicherungen in Posen grösstentheils unmöglich gemacht. ... Die Zulassung deutscher Versicherungsgesellschaften in den Bundesstaaten unter sich ist immer noch beschränkt; anderseits fällt es auf, dass in Preussen verschiedene englische Gesellschaften zugelassen wurden, deutsche ausserpreussische Gesellschaften aber nur mit Mühe und Noth oder überhaupt nicht Concession erlangten. Derartige Maassregeln erschweren auch die Zulassung preussischer Gesellschaften in den deutschen Bundesstaaten, wie es u. A. seitens Nassau's geschehen ist. Höchst wünschenswerth erscheint die Schaffung eines allgemeinen deutschen Versicherungsgesetzes, wozu Preussen die Initiative ergreifen müsste. ... Mit Interesse werden die auf Begründung einer schlesischen Viehversicherungs-Gesellschaft gerichteten Bestrebungen verfolgt, und zweifellos werden dieselben zum günstigen Abschluss gelangen.

Altena. Die in grossem Verhältniss steigenden Versicherungen gegen Feuersgefahr lassen es als dringende Aufgabe des Staates erscheinen, so bedeutende Interessen durch eine stete Ueberwachung der Gesellschaften und ihrer leitenden Geschäfts-Grundsätze zu schützen. Es liegt nicht im Interesse des Publicums, diese Ueberwachung derart zu beschränken, dass unter gänzlicher Freigebung der Concessionspflichtigkeit die Oberaufsicht nur nach allgemeinen Regeln legalisirt werde. Die mit dem steten Fortschritt im Bauwesen gleichmässig abnehmende Feuersgefahr erfordert vielmehr eine um so schärfere Vorsicht in der Prüfung neuer Gesellschaftsstatuten, um die Ausbeutung der Versicherten auch hierdurch mit zu verhüten, da die freie Concurrenz erfahrungsmässig auch trügen kann. Die ganz ungewöhnlichen Dividendenerträge mehrerer Lebensversicherungs-Gesellschaften lassen gleichfalls wünschen, dass die staatliche Beaufsichtigung dieser Institute mehr in die Hand genommen werde. ... Die Verbesserungen in der kaufmännischen Verwaltung der westfälischen Provinzial-Feuersocietät finden auch in der fortwährenden Zunahme des Geschäftsverkehrs ihre Anerkennung.

Hagen. In neuerer Zeit hat der Geschäftsbetrieb ausländischer Versicherungsgesellschaften ausserordentlich zugenommen. Wenn sich nun z. B. eine englische Gesellschaft plötzlich vom Continente zurückzieht, so können den inländischen Versicherten grosse Verluste erwachsen. Das bei der k. Staatsregierung deponirte Garantiecapital vermag für sich allein keinen vollkommenen Schutz zu schaffen; ein solcher ist nur dadurch zu erreichen, dass hiesige, rechtskräftig gewordene Urtheile z. B. in England ohne Weiteres executirt werden. Bei der sehr theuren und weitläufigen englischen Rechtspflege wäre das unverkennbar ein grosser Vortheil. Dieses Ziel liesse sich wahrscheinlich auf dem Wege des internationalen Vertrages erreichen.

Rheinland. Elberfeld. Die Eisenwaaren-Exporthändler führen Beschwerde über das vor langer Zeit zu Gunsten der Seeversicherungs-Gesellschaften erlassene Gesetz, wonach ein für die Ostküste Amerika's oder nach Westindien bestimmtes Schiff erst nach 9 Monaten als verschollen angesehen wird. Jetzt, wo in diesen Gebieten stets schnelle Kunde von dem Verluste eines Schiffes erlangt wird, ist es nicht mehr gerechtfertigt, dass die Versicherer die Zahlung der versicherten Summe auf 11 Monate nach Abgang des Schiffes hinausschieben. Eine zeitgemässe Reform jenes Gesetzes wird demnach beantragt.

Neuss. Die den verschiedenen Versicherungszweigen gestattete freie Bewegung hat die Concurrenz vermehrt und dadurch die Prämiensätze im Interesse des Publicums ermässigt.

Köln. Nach Pos. 4 des Art. 271 des deutschen Handels-Gesetzbuches wird die Uebernahme einer Versicherung gegen Prämie als ein Handelsgeschäft betrachtet. Mit Ausnahme der Versicherung gegen Seegefahr, von welcher die Artikel 782—905 handeln, enthält das Gesetzbuch keine Vorschriften über das civilrechtliche Verhältniss der Versichernden zu den Versicherten. Die grossen Schwierigkeiten, welche sich einem gemeinsamen deutschen Versicherungsrechte gegenüber stellen, würden sich bei ernstem Willen der Regierungen ebenso gut überwinden lassen, wie es in Beziehung auf das Handelsrecht geschehen ist. Von hoher Bedeutung würde die natürliche Folge der Einigung sein, dass dann den sämmtlichen deutschen Versicherungs-Unternehmungen der Geschäftsbetrieb im Gebiete des deutschen Handels-Gesetzbuches nicht länger vorenthalten werden könnte.

Aachen. Die Feuerversicherungs-Gesellschaften sollten als gemeinnützige Anstalten weniger danach streben, hohe Zinsen zu erwerben, als das Eigenthum des Handels- und Gewerbestandes gegen Entrichtung mässiger Prämiensätze zu verbürgen. Namentlich sollten die Besitzer aussergewöhnlich feuergefährlicher Gegenstände Gelegenheit haben, ihr Eigenthum überhaupt versichern zu können, ohne kaum zu erschwingende Prämiensätze zahlen zu müssen. Es ist Privatgesellschaften nicht zuzumuthen, ihre Gelder in Unternehmungen anzulegen, die keinen Ertrag oder gar Verlust in Aussicht stellen; allein zwischen Verlust und enormem Gewinn liegt ein Mittelweg, der nach Billigkeit den Versicherer wie den Versicherten befriedigen müsste. Die vielen ausländischen Gesellschaften, die in ganz Deutschland Versicherungen übernehmen, sich mit geringeren Prämien begnügen und weniger schwierig in der Auswahl ihrer Risicos sind, als ihre inländischen Concurrenten, liefern den schlagendsten Beweis hierzu, da sie jedenfalls den Verkehr mit Deutschland abgebrochen hätten, wenn sie nicht ihre Rechnung bei dem Geschäfte fänden. Nachdem eine fast 50-jährige Erfahrung die Ertragsfähigkeit des Versicherungsgeschäftes constatirt hat, erscheint bei Ertheilung

neuer Concessionen Vorsicht geboten und dürfte dafür zu sorgen sein, dass der Gewinn im Verhältnisse zur Gefahr stehe und die Versicherten nicht fortwährend Prämien entrichten, die einen Ertrag bis 84% gewähren. Im Gegensatze zu den Privatgesellschaften erfüllt die rheinische Provinzialsocietät alle Bedingungen als gemeinnützige Einrichtung; sie ist verpflichtet, jede Versicherung ohne Ausnahme zu übernehmen, vertheilt keine Dividenden und erspart dadurch Summen, die den Versicherten ausschliesslich zugute kommen und bei regerer Theilnahme gestatten würden, die Prämien in nie geahnter Weise zu ermässigen. Dass diese Betheiligung aber eine verhältnissmässig geringe ist, dürfte in der allzu spärlichen Vertretung des kaufmännischen Elements in der Verwaltung begründet sein.

b. Agenturen.

Preussen. Memel. Das Versicherungswesen hat auch hier durch die Aufhebung der Bedürfnissfrage einen segensreichen Aufschwung genommen. Dem gegenüber ist es tief zu beklagen, dass ihm die k. Staatsregierung durch Anwendung des Hausirgesetzes auf die Agenten neue Fesseln anzulegen und dadurch die Lebensadern der Versicherungsgesellschaften zu unterbinden bestrebt ist. Die Aeltesten schliessen sich dieserhalb den Ausführungen der die Petition der Stettiner Kaufmannschaft begleitenden Denkschrift an.

Königsberg. Die Behinderung des Agenturbetriebes der Privat-Versicherungsanstalten ausserhalb der Wohnsitze der Agenten kann nur höchst hemmend wirken. Der Spruch des höchsten Gerichtshofes, welcher das jetzige Verfahren den bestehenden gesetzlichen Vorschriften entsprechend erklärt, ist nur durch polizeiliches Einschreiten veranlasst worden, wie es früher nicht stattfand. Und wenn es nach den bestehenden Vorschriften stattfinden muss, so beweist das eben, dass diese Vorschriften geändert werden müssen.

Thorn. Die Kammer hat sich dem Antrage der Nordhauser u. a. Handelskammern angeschlossen, dass die Agenten von Feuerversicherungs-Gesellschaften, wenn sie ihr Geschäft im Umherziehen betreiben, dafür nicht nach §§ 26 und 28 des Hausirreglements bestraft werden.

Posen. Posen. Die Entscheidung des königlichen Obertribunals vom 25. Februar 1864 hat die ausserordentlichen Missverhältnisse zu Tage treten lassen, welche namentlich dadurch entstehen, dass die aus der Praxis herausgebildeten volkswirthschaftlichen Lehren bisher noch keinen genügenden Ausdruck in der diesen Zweig berührenden Gesetzgebung gefunden haben. Das Regulativ über den Gewerbebetrieb im Umherziehen vom 28. April 1824 und die vielfach dazu ergangenen ministeriellen Erläuterungen haben nicht eine besondere Beschränkung des Versicherungs-Geschäftsbetriebes aussprechen können, noch wollen; denn bei Einführung des Gewerbesteuer-Gesetzes vom 30. Mai 1820 bestand in Preussen, soweit bekannt, nur eine inländische Privat-Feuerversicherungs-Gesellschaft, welche damals keine Veranlassung hatte, durch ihre Agenten Versicherungen im Umherziehen, was in dieser durch das Gesetz bezeichneten Art wohl auch heute nicht geschieht, aufsuchen zu lassen. In der Einleitung zu jenem Regulativ wird hervorgehoben, dass das Verfahren durch „vorläufige Vorschriften bis dahin zu regeln gewesen, wo bei der Revision der gewerbepolizeilichen Gesetzgebung auch dieser Zweig der Verwaltung feste und allgemeine Bestimmung erhält." Als eine Modification in diesem Sinne sind die in Betreff des Hausirhandels und der davon zu entrichtenden Gewerbesteuer erlassenen k. Cabinetsordres vom 15. Juli 1829, 12. Februar 1831 und 8. December 1843 nicht zu betrachten. Auch das Gesetz vom 19. Juli 1861, betreffend einige Abänderungen des Gesetzes wegen Entrichtung der Gewerbesteuer vom 30. Mai 1820, ändert hierin Nichts; durch § 20 nur wird der Steuersatz vom Gewerbebetriebe im Umherziehen erhöht und im § 22 gesagt, dass das Gesetz vom Jahre 1820 nebst den dasselbe „erläuternden, ergänzenden und abändernden Bestimmungen in Kraft bleibe." Danach dürfte es nicht zweifelhaft sein, dass das im Jahre 1824 verheissene Verwaltungsgesetz noch immer fehlt. In der Entscheidung des k. Obertribunals scheint ein Widerspruch mit den Ansichten an maassgebender Stelle zu liegen, welche durch Concessionirung inländischer und Zulassung vieler ausländischen Versicherungsgesellschaften eine Concurrenz geschaffen, die eine Ausbeutung dieses Geschäftszweiges zur Folge haben musste. Die hiesige k. Regierung würde angesichts ihrer Aufforderung vom 22. April 1862 an die bäuerlichen Grundbesitzer zur Versicherung ihrer Feldfrüchte gegen Hagelschaden sich kaum entschliessen können, die Agenten, welche sich persönlich von einer Gemeinde zur anderen begeben, um deren Bewohner zur Versicherung zu vermögen, strafrechtlich verfolgen zu lassen. Die Kammer beantragt deshalb, dass solche aus dem Mangel gesetzlicher Bestimmungen hervorgehenden Unzuträglichkeiten durch baldige Regelung der betreffenden Vorschriften beseitigt werden.

Brandenburg. Berlin. Fortschritte der Gesetzgebung im Versicherungswesen sind leider nicht zu berichten, obwohl der Gesetzgeber hier ein sehr wichtiges und dankbares Feld in Anknüpfung an die Maassregeln fände, die in den Jahren 1859—61 den freien Gewerbebetrieb der Versicherungsanstalten zu fördern bezweckten. Diese Maassregeln gaben der neugewonnenen Ansicht Ausdruck, dass die Entwickelung des Versicherungswesens eine Wohlthat für den Staat und den Einzelnen sei, und dass diese Entwickelung nur bei Zulassung unbeschränkter Bewegungs- und Gewerbefreiheit des Versicherungswesens und seiner Organe zu erreichen sei. So wurde die Concessionirung der Agenten abgestellt und das Agenturgewerbe im Princip wieder freigegeben (Gesetz vom 22. Juni 1861); auch die Beseitigung einiger polizeilichen Controlen (der Anträge vor Aushändigung der Versicherungsurkunden nebst der polizeilichen Unbedenklichkeitserklärung für die Entschädigungssummen), welche noch das Gesetz vom 8. Mai 1837 aufgestellt hatte, stand zu dieser Zeit in Absicht, da man erkannte, dass die Versicherungsanstalten selbst das lebhafteste Interesse und geeignetere Mittel hätten, Ueberversicherungen und übermässigen Entschädigungen entgegenzutreten. Im Gegensatz zu diesem Geiste der Gesetzgebung und Verwaltung ist im vergangenen Jahre auf Vorschriften hingewiesen worden, welche die Versicherungsagenten auf die Geschäfte an ihrem Wohnort beschränken und dieselben straffällig machen, wenn sie im Umherziehen Versicherungen suchen. Auch die Reibungen zwischen Privatgesellschaften und den Provinzialsocietäten, die unter ständischer Verwaltung stehen, sind in verstärktem Maasse entbrannt, besonders seitdem letztere auch die Mobiliarversicherung betreiben, — Reibungen, die sich aus der polizeilichen Controle der Versicherungsanträge ergeben. Hinsichtlich der Geschäftsbeschränkung der Agenten hat das Collegium in Uebereinstimmung mit mehreren preussischen Handelskammern das k. Handelsministerium ersucht, dahin zu wirken, dass die völlige Freigebung des Agenturbetriebes, insbesondere die Befreiung desselben von den Schranken, die nach der Entscheidung des k. Obertribunals vom 25. Februar 1864 zur Zeit noch in Kraft stehen, herbeigeführt werde.

Frankfurt. Gegen die auf vielseitige Anträge erfolgte Eröffnung des k. Ministeriums, dass ein Bedürfniss zur Ausdehnung des Agenturbetriebes auf das Aufsuchen von Versicherungen im Umherziehen nicht obwalte, haben mehrere Handelsvorstände bei der Landesvertretung im Wege der Petition Beschwerde erhoben. Diese Petitionen sind vom Hause der Abgeordneten der k. Staatsregierung zur Berücksichtigung überwiesen worden. Letztere hat sich dazu geneigt erklärt, und somit darf einer Regelung dieser Angelegenheit im Interesse des so äusserst wohlthätigen Versicherungswesens erwartet werden.

Schlesien. Breslau. Fände die Auffassung des k. Obertribunals, welches auf Grund des Plenarbeschlusses vom 25. Februar die Agenten von Feuerversicherungs-Gesellschaften mit den Strafen des Hausirregulativs (§§ 26 und 28) bedroht, wenn sie im Umherziehen den Abschluss von Feuerassecuranz-Geschäften vermitteln, in dem bestehenden Rechte und den einschlagenden Gesetzen ihre Begründung: so würde dieser Theil unserer Gesetzgebung im Widerspruche mit wesentlichen Fundamentalsätzen der Staats- und Volkswirthschafts-Lehre stehen, welche die möglichst weite Ausbreitung der Versicherung gegen Feuersgefahr verlangt. Die bis 1864 befolgte Praxis fasste das Hausirregulativ im Sinne des Obertribunals nicht auf, und erst mit der Ausbreitung der Privatgesellschaften, welche den privilegirten öffentlichen Societäten erhebliche Concurrenz machen, trat eine entgegengesetzte, der Absicht des Gesetzgebers und den für das Versicherungswesen überhaupt bestehenden Bestimmungen wider-

sprechende Handhabung ein. Diese Bestimmungen verbieten ausdrücklich den Gesellschaften Ueberversicherungen; solche können aber nur mittels Untersuchung der Versicherungsobjecte durch den Augenschein an Ort und Stelle vermieden werden, und letzterer kann auf dem Lande nur durch umherziehende Agenten erfolgen. Bei der zeitigen Behandlung des Versicherungswesens erscheint sonach eine gründliche Aenderung des Feuerversicherungs-Gesetzes vom 8. Mai 1837 nebst allen späteren gesetzlichen Bestimmungen und dahin einschlagenden Verordnungen im Sinne des freien Geschäftsbetriebes resp. der Beschränkung der polizeilichen Aufsicht auf das durch die öffentlichen Interessen des Gemeinwohls gebotene Maass dringend nöthig. Gegenüber der fast allen Provinzial-Feuersocietäten ertheilten Befugniss zur Uebernahme von Mobiliarversicherungen, sowie den Bevorzugungen, welche dieselben bei Acquisition ihrer Versicherungen geniessen, steht zu wünschen, dass den Privatgesellschaften und deren Agenten ferner keine Schwierigkeiten bei Aufnahme neuer Versicherungen bereitet werden mögen.

Sachsen. Magdeburg. Das Erkenntniss des k. Obertribunals vom 25. Februar, das Verbot des Agenturbetriebes der Versicherungsagenten im Umherziehen betreffend, steht im Gegensatze zu der Gesetzgebung der Jahre 1859—61, welche die möglichst freie Bewegung des Versicherungswesens anstrebte. Der Staat muss seine Aufgabe in der Förderung des Versicherungswesens suchen, welches den Nationalwohlstand hebt; jenes Verbot verhindert aber die Ausdehnung der Versicherung gerade auf dem Lande, wo noch ein weites Feld für diese Thätigkeit brach liegt. Es können nicht in jedem Dorfe Agenturen errichtet werden; vielmehr müssen sich die in den Provinzialstädten wohnenden Agenten des platten Landes annehmen, was aber nur durch Umherziehen auf demselben möglich ist. Denn der Landbewohner wird selten aus freiem Antriebe die Agenten in den Städten aufsuchen, solange z. B. sein Eigenthum von Brand und Hagel unbeschädigt blieb. Namentlich für das Gebiet des Hagelversicherungs-Wesens ist die Thätigkeit des Agenten ausserhalb seines Geschäftslocals gar nicht zu entbehren. Ueberdies gelangt ja diese Thätigkeit der Agenten stets zur Kenntniss der Behörden.

Halle. Die Kammer bezweifelt sehr, dass die unbeschränkte Zulassung neuer Agenturen der Solidität und der obrigkeitlichen Controle der Versicherungen ebenso erspriesslich ist, als die Zulassung der Agenten der Gesellschaften zum Gewerbebetrieb im Umherziehen. Eine kleinere Zahl tüchtiger, für einen weiteren Umkreis zugelassener Agenten dürfte dem Geschäft viel mehr innere Sicherheit geben, als eine grosse Zahl oft wenig geeigneter Individuen, welche jetzt die Gesellschaften bis auf grössere Dörfer hin annehmen müssen.

Erfurt. Die Kammer schliesst sich der Eingabe der Nordhauser Handelskammer über die Stellung der Agenten von Versicherungsgesellschaften unter das Hausirreglement an. Das Versicherungswesen ist nur als eine Wohlthat für das Publicum zu betrachten und sollte deshalb vom Staate in jeder Beziehung unterstützt werden. Namentlich scheint es höchst unzuträglich, wenn Polizeidirigenten und deren Stellvertretern, welche die Controle über das Feuerversicherungs-Wesen haben, gestattet wird, in den Verwaltungsrath einer oder der anderen Gesellschaft einzutreten, da hierdurch der Glaube an ihre Unparteilichkeit stark erschüttert werden muss. Noch schlimmer ist die Uebertragung der Agentur für die Provinzial-Feuersocietäten an Ortsschulzen, Gemeindeschreiber u. s. w. Immobiliar- und Mobiliarversicherungs-Anträge müssen, bevor sie an die Versicherungsgesellschaften abgehen, den Ortsbehörden zur Genehmigung vorgelegt werden, welche ausserdem im Besitze der Ablaufslisten über die einzelnen Versicherungen sind und daher ihre amtliche Stellung im Interesse der Societät und zum Schaden der Privatgesellschaften ausbeuten können.

Nordhausen. Eine Vorstellung der Kammer vom 1. Juni 1864 an die k. Ministerien der Finanzen, des Handels und des Innern über die Folgen des Erkenntnisses des k. Obertribunals, wonach die Agenten der Feuerversicherungs-Gesellschaften nicht im Umherziehen Versicherungsgeschäfte abschliessen dürfen, ist im Sinne dieses Erkenntnisses abschlägig beschieden worden. Die hiernach von Seiten der Behörden mit Strenge beobachteten Bestimmungen des Hausirregulativs hemmen im hohen Grade die Geschäftsausdehnung der Versicherungsgesellschaften und erweisen sich als höchst nachtheilig für die volkswirthschaftlichen Interessen. Sie erregen aber um so mehr Aufsehen, als ein Einschreiten der Behörden gegen die Vertreter der öffentlichen Societäten noch nicht bekannt geworden ist, obwohl es feststeht, dass diese unter dem Schutze der amtlichen Autorität in der vom k. Obertribunal für strafbar erachteten Weise das Geschäft betreiben.

Westfalen. Minden. Die Gesetze vom 17. Mai 1853, vom 8. Mai 1837 nebst Ministerialrescript vom 10. Juni 1837, sowie die k. Cabinetsordre vom 30. Mai 1841 haben bereits vielfache Modificationen und Interpretationen erfahren müssen, woraus ersichtlich, dass Reformen nothwendig sind. Der Plenarbeschluss des k. Obertribunals vom 25. Februar 1864 gebietet eine Erörterung dieses Gegenstandes, da auch hier daraufhin bereits eine Bestrafung vorgekommen ist. Die Kammer schliesst sich in dieser Hinsicht vollständig dem Gesuch der Vorsteher der Stettiner Kaufmannschaft vom 30. September 1864 und den Gründen der ihm beigefügten Denkschrift an.

Altena. Zur Hebung der Concurrenz ist die liberale Behandlung neuer Concessionsanträge und die möglichst freie Bewegung der Agenten gewiss wünschenswerth, da nicht in jedem Dorfe die Errichtung einer Agentur rentiren kann. ... Die Arbeiten des nächsten deutschen Handelstages, der die Frage eines allgemeinen Versicherungsgesetzes berathen wird, werden gewiss zum Besten der Sache benutzt werden.

Hagen. Das bekannte Erkenntniss des k. Obertribunals vom 25. Februar muss bei strenger Handhabung das Agenturgewerbe, welches viele Gewerbesteuern zahlt, noch mehr aber den Segen der Versicherung auf das Empfindlichste beeinträchtigen. Wenn der Agent die Versicherungen nicht mehr aufsuchen, sondern in seinem Geschäftslocal auf die Anträge warten soll, so werden erheblich weniger Versicherungsgeschäfte abgeschlossen, ein Resultat, dessen Gegentheil die bisherige Gesetzgebung hat erreichen wollen. Die Kammer beantragt deshalb, dass die Ausübung des Agenturgewerbes, unabhängig von den Bestimmungen des Hausirreglements, im Wege der Gesetzgebung völlig frei gegeben und einstweilen der Betrieb desselben im Umherziehen unter Ertheilung einer polizeilichen Legitimation oder eines Frei-Gewerbescheines gestattet werde, sowie dass bis zum Erlasse der erforderlichen Verordnungen auf dem Wege einer milden Praxis der betreffenden Behörden die Bestrafung des in Rede stehenden Gewerbebetriebes der Agenten vermieden werden möge. ... Die Privatgesellschaften führen Beschwerde über die Concurrenz, welche ihnen durch die Provinzial-Feuersocietät dadurch bereitet wird, dass dieselbe fast nur Beamte (Polizeisecretäre, Ortsvorsteher u. s. w.) als Agenten angestellt hat. Die Behörde, welche zunächst die Aufsicht über die Privatgesellschaften führt, ist somit zugleich Concurrentin derselben und hat dadurch ein werthvolles Material in Händen, welches sie gegen jene benutzen kann. Zwar sollen Gemeindebeamte die Mobiliarversicherungen der Provinzialsocietäten ferner nicht führen; allein diese hängen mit den Immobiliarversicherungen so eng zusammen, dass die Klagen der Privatgesellschaften erst aufhören werden, wenn auch letztere den Gemeindebeamten entzogen worden sind. Die bedeutenden Verluste der westfälischen Societät in den beiden letzten Jahren sind grossentheils durch diese unrichtige Methode verschuldet; denn die als Agenten wirkenden Beamten machten ihren Einfluss besonders bei der ländlichen Bevölkerung geltend und erwarben unter den kleinen Risken auch die schlechtesten.

Rheinland. Wesel. (Siehe Erfurt).

Gladbach. (Siehe Erfurt).

Köln. (Siehe Hagen.)

Koblenz. (Siehe Hagen).

II. Verkehrsanstalten.

1. Postwesen.

Die unausgesetzten Bemühungen der k. Postverwaltung um Vereinfachungen und Erleichterungen des Postverkehrs werden allerseits gewürdigt und auf das Dankbarste anerkannt. Besonders werden die Abschaffung des Brief-Bestellgeldes und die Einführung der Postanweisungen als höchst wichtige Neuerungen begrüsst. Hinsichtlich der letzteren

wünschen mehrere Handelsvorstände, dass dieselben auf grössere Summen, wenigstens im Verkehre der grösseren Postämter, ausgedehnt und im ganzen deutsch-östreichischen Postverein zur Geltung gebracht werden. Ein allgemeiner Wunsch ist ferner die Ermässigung des Packet- und des Briefporto's, des letzteren auf 1 Sgr. für alle Entfernungen im Staate, eventuell mit Zwangsfrankirung, oder wenigstens die Einrichtung von 3 Zonen mit Portosätzen von ½, 1 und 2 Sgr. für den einfachen Brief.

Preussen. Danzig. Die unterm 28. December 1863 angeordnete Erleichterung der Versendung von Waarenproben und Mustern mit der Briefpost, sowie die neuerdings für den internationalen Verkehr eingerichtete waren für den Handel erspriesslich.

Brandenburg. Berlin. Im Postwesen sind mehrere dankenswerthe Erleichterungen eingetreten. Packete können jetzt in der Stadt an 24 Stellen aufgegeben werden. Beabsichtigt wird die Aufhebung des Postzwanges für gemünztes Geld und Papiergeld im Wege einer legislatorischen Maassregel. ... Auf ein erneuertes Gesuch des Collegiums um Ermässigung des preussischen Portotarifs für Geldsendungen in Beträgen von 100 — 1 000 Thlrn. ertheilte der Herr Handelsminister am 31. März den Bescheid, dass die bestehenden Vorschriften über die Taxirung der Geldsendungen erst gelegentlich einer Umarbeitung des gesammten Fahrpost-Tarifs abgeändert werden könnten, welche zwar in der Absicht liege, jedoch nur auf dem Wege der Gesetzgebung herbeigeführt werden könne. Dies werde geschehen, sobald die Umstände es zuliessen.

Kottbus. Es wird eine Ermässigung des Landbrief-Porto's gewünscht; ausserdem würde es von besonderem Nutzen sein, durch die Landposten auch Packete über 15 Loth befördern zu dürfen, da das betheiligte Publicum hierin noch immer auf die ausschliessliche Benutzung der Privatboten angewiesen ist.

Schlesien. Breslau. Die Kammer beantragt die Ermässigung der Recommandationsgebühr auf 1 Sgr, die Uebernahme der Haftpflicht für verzögerte Beförderung oder Bestellung der chargirten Briefe, die Einführung des Frankirungszwanges bei billigem Porto, eventuell Wegfall des Zuschlagsporto's von 1 Sgr. für jeden einfachen Portosatz, sowie der Bestimmung, dass unfrankirte Kreuzbände dem vollen Briefporto unterliegen, nebst Ausdehnung der Verordnung vom 28. December 1863 auf die Kreuzbände, so dass letztere für je 2½ Loth den Satz von je 4 Pfennigen zahlen. Das Porto ist zur Zeit in der That eine Steuer, und zwar eine ungleichmässige und ungerechtfertigte; bei der wachsenden Steuerkraft des Staates sollte die Post nicht noch vorzugsweise als Finanzanstalt betrachtet werden. So ist namentlich zu wünschen, dass mit Rücksicht auf die wirthschaftlichen Verhältnisse der näheren Umgebung von Verkehrs-Mittelpunkten auf das Monopol resp. auf den Brief-Postzwang verzichtet und die gewerbsmässige Beförderung von Briefen in der angedeuteten Einschränkung den Privatboten gestattet werde. Auch die Fahrpost bedarf vieler Reformen. Neben Aufhebung des Postzwanges für gemünztes Geld und Papiergeld müsste das Fahrpost-Porto. insbesondere das Gewichtsporto für weitere Entfernungen und das Werthporto entsprechend ermässigt, bezüglich der Haftpflicht aber die Post nach den Grundsätzen des Handels-Gesetzbuches über das Frachtgeschäft behandelt werden. ... Im Interesse des Geschäftsverkehrs ist zu wünschen, dass der Anschluss der mit Eisenbahnen in Verbindung stehenden Posten nicht unnöthig verzögert werde. ... Die Verfassung des Postvereins ist ein wesentliches Hinderniss rechtzeitiger Reformen; bei der Reorganisation des Zollvereins dürfte dahin zu wirken sein, dass die Vertretung der Gesammtinteressen der Zollvereins-Bevölkerung auch auf die postalischen Verhältnisse sich erstrecke. Neben der Ausdehnung der oben für den internen Postverkehr erwähnten Reformen auf den ganzen vereinsländischen Verkehr würde dabei die Unterwerfung der Zeitungen unter den Postzwang aufzuheben und der Postaufschlag resp. die Zeitungsexpeditions-Gebühr zu ermässigen sein ... Dass die östreichische Postverwaltung die vertragsmässigen Vorschriften über Nachnahme und baare Einzahlungen nicht befolgt, erschwert besonders den Verkehr unserer Provinz mit Oestreich. ... Die mit Spanien und Portugal abgeschlossenen Postverträge haben dankenswerthe Erleichterungen angebahnt; auch ist das Porto für die durch Nordamerika transitirende Correspondenz, ferner für Briefe nach und aus Californien und Oregon, nach und von den Sandwich-Inseln, Britisch-Columbia und der Vancouvers-Insel ermässigt worden. ... Dem Antrage auf Beförderung von Mustersendungen und Waarenproben nach Grossbritannien und Irland, sowie nach aussereuropäischen Ländern, zum ermässigten Satze, wie solcher z. B. im Verkehr mit Frankreich und Belgien besteht, wird der weitere beigefügt, dass die postalischen Verhältnisse mit Russland insbesondere in Hinsicht auf Schnelligkeit, Sicherheit und Wohlfeilheit des Verkehrs thunlichst bald geregelt werden. Zur Anbahnung internationaler Verkehrserleichterungen eignet sich besonders der Zusammentritt von Congressen, wie ein solcher im Jahre 1863 in Paris abgehalten wurde.

Sachsen. Magdeburg. Im Gefolge des am 11. März vollzogenen preussisch-spanischen Postvertrages wurde am 26. April auch ein Vertrag mit Portugal unterzeichnet, wonach Briefe bis ½ Loth incl. nach und von Portugal, Madeira und den Azoren dasselbe Porto (6 Sgr.) wie Sendungen nach und von Spanien, gedruckte Kreuzband-Sendungen bis 2½ Loth aber nur 1 Sgr. zahlen.

Halle. Die Bemühungen der k. Postbehörden für die Verbesserung des Postwesens finden im In- und Auslande die grösste Anerkennung. Die bei mehrfachen Gelegenheiten gegebenen Versicherungen, dass die Bestrebung der Regierung auch auf billigere Gebührensätze, Erleichterungen des Porto's nach dem Auslande, Abschaffung des Differenzporto's für unfrankirte Briefe, Erweiterung des so schnell beliebt gewordenen Instituts der Postanweisungen u. s. w. fortwährend gerichtet bleibe, finden in Folge der bisher gemachten erfreulichen Erfahrungen den vollsten Glauben, und man hofft bald thatsächliche Erfolge davon zu sehen.

Westfalen. Minden. Die Porto-Ermässigung auf Probepackete bis zu 10 Loth ist eine schätzenswerthe Einrichtung nicht allein der Ersparniss, sondern auch deswegen, weil die Päckchen durch alle Züge Beförderung finden; nur sollten Kreuzband-Sendungen nicht theurer sein, als Probepacket-Sendungen. Das Porto für andere Werthsendungen bedarf einer erheblichen Ermässigung, denn ein Brief mit 500 Thlrn. in grossen Geldscheinen kostet z. B. von Minden nach Köln 16 Sgr. Das Gewicht bis zu 1 Loth lässt sich schwer einhalten, da die 5 Siegel stark ausgeprägt sein sollen. Alle Geldbriefe sollten nach ihrem declarirten Werthe ohne Rücksicht auf ihr Gewicht tarifirt werden. Auch Packete ohne declarirten Werth müssten nicht unbedeutend billiger befördert werden. Da die Eisenbahnen die Postgüter frei befördern, so kann es auf die Länge des Weges kaum ankommen, und eine Scala nach Gewicht bis zu 5 %. und dann von 5 zu 5 %. steigend, ohne Zonenannahme, wäre gewiss bequem und zweckentprechend. Bei 5 %. würde ein Portosatz von 2 Sgr. ausreichen. Die Ermässigung des Briefporto's auf 1 Sgr. im ganzen internen Verkehr würde damit natürlich gleichzeitig eintreten müssen. Durch das Regal der Briefpost-Beförderung soll kein Transportgewerbe betrieben werden, bei dem der grössere Gewinn der Hauptzweck ist; die Post hat vielmehr nur den Beruf, die Verkehrsbedürfnisse zu befriedigen, und die Ueberschüsse aus der Verwaltung können demnach nur für postalische, nicht auch für andere Staatszwecke verwendet werden. Eine solche Ermässigung würde die interne Correspondenz bedeutend vermehren und mittels der Zwangsfrankirung die Verwaltung ungemein vereinfachen; sie liegt auch schon aus dem Grunde in der Billigkeit, weil die Nachbarstaaten Hannover, Sachsen, Baiern, Baden, Würtemberg u. s. w. schon seit Jahren darin vorangegangen sind und wir uns durch das Zonensystem und durch einzelne Postconventionen mit anderen Staaten unseren Mitcontrahenten gegenüber sehr im Nachtheile befinden. So kostet z. B. ein Brief von Minden bis Düsseldorf 3, bis Amsterdam nur 2 Sgr., ferner 100 Briefe von Minden bis Amsterdam 6⅔, von Amsterdam nach Minden nur 5⅔ Thlr. Aehnlich verhält es sich mit den Sendungen nach und von Süddeutschland. ... Mit dem Wegfall der Bestellgebühr für Briefe steht deren Beibehaltung für Zeitungen nicht im Einklange.

Siegen. Die Erhöhung des als einfach angesehenen Gewichtes für Sendungen unter Kreuzband ist zur Erleichterung des Verkehrs sehr wünschenswerth.

Altena. Die musterhafte Verwaltung der k. Post ist nicht hoch genug zu schätzen. Die durch verschiedene abgeschlossene Postverträge erzielten Portoreductionen werden überall guten Einfluss auf die Verkehrserweiterung haben. Das Packetporto ist im internationalen Verkehr aber zum Theil noch drückend hoch. In Preussen entfielen im Jahre 1864 auf den Kopf der Bevölkerung etwa 11 Postsendungen, in Frankreich annähernd ebenso viel, in Oestreich nur $5\frac{1}{2}$, in England dagegen 29. Wie sehr diese Verhältnisszahlen durch die Billigkeit des Briefporto-Tarifs bedingt werden, ist bekannt, und nicht minder wahr ist, dass eine allgemeine Beschwerde über den Druck der Postconten auf die Geschäftsbilanzen hervortritt. Der Tarif für Geldsendungen über 100 Thaler ist gleichfalls zu hoch, ebenso das Packetporto auf grössere Entfernungen, und die Recommandations-Pflichtigkeit der Expressbriefe nach den deutsch-östreichischen Postvereins-Staaten scheint in keiner Beziehung gerechtfertigt. Ein Postvertrag mit Italien zur Erleichterung der Correspondenz und die möglichst baldige Vereinbarung einer ermässigten Packetbeförderung nach denjenigen Staaten, mit welchen schon Postverträge abgeschlossen sind, bleiben nicht minder wünschenswerth. ... Wenn die allgemeine Aufhebung des Landbrief-Bestellgeldes noch nicht erfolgen kann, so könnte dasselbe wenigstens insoweit beschränkt werden, dass es für Entfernungen bis zu $\frac{1}{4}$ Stunde von der Expedition wegfiele, indem die begünstigten Städter doch auch oft so weit vom Posthause entfernt wohnen. (Siehe Hagen).

Hagen. Die Einrichtung der Postanweisungen ist eine ganz ausgezeichnete Verkehrserleichterung, welche dadurch noch erhöht werden könnte, dass die Karten an einer Seite einen Coupon trügen, worauf der Betrag der Einzahlung und der Name des Absenders vermerkt wären, und den der Empfänger nach Vollziehung der Quittung und Rückgabe der Karte als Notiz zur Buchung behalten könnte. ... Ferner wäre es sehr erwünscht, wenn das Gewicht für Sendungen unter Kreuzcouvert erhöht würde. Von grosser Wichtigkeit ist aber die Ausdehnung der Offerten mit Mustern auf den ganzen Zollverein.

Rheinland. Lennep. (Siehe Hagen).

Düsseldorf. Die Benutzung der Postanweisungen wird eine allgemeine werden, wenn sie auch auf grössere Summen ausgedehnt werden. Sie bilden den Anfang zu den sogenannten Postmandaten, wegen deren Einführung Frankreich in letzter Zeit mit Italien einen Vertrag geschlossen hat. Es sind das eine Art Wechsel, die von den Postämtern der contrahirenden Staaten gegen Baarzahlung ausgestellt, auf beliebige Plätze gezogen und durch Indossament auf Dritte übertragen werden können. Hoffentlich lässt sich auch eine Herabsetzung der Portogebühren im deutsch-östreichischen Postverein, wenn nicht bis zur Einführung einer einheitlichen, durch ganz Deutschland geltenden Minimaltaxe (1 Sgr.), so doch eine stufenweise Ermässigung oder eine Erweiterung der Ein- und Zweigroschen-Zone erreichen.

Krefeld. Das Briefporto nach und von Italien ist durch die politische Umgestaltung dieses Landes sehr vertheuert worden. Gegenwärtig kostet der einfache Brief von Mailand nach Krefeld *via* Schweiz $6\frac{3}{4}$, *via* Frankreich $4\frac{1}{4}$ Sgr., während zur Zeit, als der deutsch-östreichische Postverein sich noch bis Mailand erstreckte, nur 3 Sgr. dafür zu vergüten waren.

Köln. Die Postverträge mit Spanien und Portugal sind für den Handelsstand namentlich dadurch wichtig, dass Waarenproben zwischen jenen Ländern und Deutschland nunmehr durch die Briefpost zur Beförderung gelangen. Das Maximalgewicht für den einfachen Brief ist mit $\frac{1}{2}$ Loth zu niedrig gegriffen, noch mehr aber für Muster und Waarenproben, welche, soweit sie $\frac{1}{2}$ Loth überschreiten, mit der Hälfte des Betrages für Briefe von gleichem Gewichte belegt werden. Ungleich wichtiger ist die mit England getroffene Uebereinkunft, wonach Muster und Waarenproben bis zu 15 Loth Gewicht gegen eine Gebühr von 8 Pfg. pro Loth mit der Briefpost zur Versendung kommen. Zu wünschen bleibt, dass auch die Taxen für die $\frac{1}{2}$ Pfund übersteigenden Packete ermässigt werden; obige Uebereinkunft macht vielleicht die englische Expressgesellschaft geneigter, in eine Ermässigung des Porto's wenigstens für Packete von 1—4 Pfund zu willigen. Soweit es noch nicht geschehen, wären ähnliche Uebereinkünfte mit den übrigen europäischen Staaten wegen Beförderung von Mustern und Waarenproben sehr erwünscht. ... Für den deutsch-östreichischen Postverein ist leider bei allen wesentlichen Beschlussnahmen Stimmeneinhelligkeit vorgeschrieben, welche um so schwieriger zu erreichen ist, als bei der Thurn- und Taxis'schen Postverwaltung das finanzielle Interesse mit dem volkswirthschaftlichen nicht zusammenfällt. Ferner ist jede Postverwaltung in ihrem Bezirke autonom, und während die meisten derselben über die Portosätze und Beförderungsbedingungen des deutsch-östreichischen Postvertrages vom Jahre 1860 hinaus Erleichterungen für den inneren Verkehr gewährt haben, ist zu solchen für das gesammte Vereinsgebiet desto weniger Geneigtheit vorhanden, so dass die grössten Abnormitäten im deutschen Postwesen bestehen. Wie für den Zollverein, wird daher auch für den Postverein eine anderweite Organisation mit Beschlussnahmen über alle Vereinsangelegenheiten nach Stimmenmehrheit anzustreben sein. ... Im internen Verkehr ist die Ermässigung der Fahrpost-Taxen zu wünschen. ... Die Ermässigung der Gebühren für Baareinzahlungen erweist sich als ausserordentlich segensreich; die Erhöhung des Maximalbetrages der auf diese Weise zu übermittelnden Summen über 50 Thlr. hinaus dürfte schon im dienstlichen Interesse der Postverwaltung liegen, da schon jetzt durch gleichzeitige Lösung einer entsprechenden Anzahl von Postmandaten eine Ueberschreitung der festgesetzten höchsten Summe stattfindet.

Aachen. Dadurch dass die Erhebung des Packetporto's noch immer nach den alten Sätzen von 5 zu 5 Meilen stattfindet, während dem Auslande gegenüber die für das Briefporto geltende Dreistufen-Einrichtung zur Anwendung kommt, erwachsen dem Inländer ganz erhebliche Nachtheile; er muss ungeachtet des beseitigten Postzwanges die königliche Post für alle Sendungen benutzen, die bis zu 15 Pfund nach den östlichen Provinzen bestimmt sind, indem Hannover den Transport solcher leichten Colli per Eisenbahn nicht gestattet. So kostet z. B. ein Packet von 15 Pfd. von Aachen nach Königsberg i. Pr. à $43\frac{1}{2}$ Pfg. pro Pfd. 1 Thlr. $24\frac{1}{2}$ Sgr., ein ähnliches Collo von Verviers über Herbesthal nach Königsberg nur 24 Sgr. Inländische Poststücke müssten demnach recht bald auf gleichen Fuss mit denen des Auslandes gestellt werden.

Koblenz. Die Wirkungen des Postvertrages mit den Niederlanden, durch welchen der Correspondenz mit diesem Staate gleiche Vortheile wie der mit Belgien gesichert, das Porto für Briefe und Waarenproben bedeutend ermässigt, die Beförderung von Briefen mit declarirtem Werth durch die Briefpost ermöglicht wurden, sind günstig besonders für die Rheinprovinz hervorgetreten. Der Abschluss von Postverträgen mit Spanien und Portugal, die Einleitung von Unterhandlungen mit mehreren anderen Staaten sind ebenfalls anzuerkennen. ... Der Postzwang besteht noch für verschlossene Briefe, gemünztes und Papiergeld, sowie für Zeitungen politischen Inhalts. Derselbe könnte, zumal für die beiden ersteren Kategorieen, unbedenklich und ohne Gefahr einer Einbusse des Postaerars entfernt werden, weil gerade die Postanstalt durch ihre Einrichtung die sicherste Gewähr hat, das Vertrauen des Publicums zu behalten. ... Der interne preussische Briefporto-Tarif ist einer der höchsten in Europa. Das finanzielle Ergebniss der Postanstalten hat seit 3 Jahren nicht unter 2 Millionen Thaler Ueberschuss zu Gunsten der Staatscasse betragen; ein vorübergehender Ausfall in der Einnahme erscheint daher wohl statthaft, zumal die anderwärts gemachte Erfahrung zu der Annahme berechtigt, der grössere Briefverkehr werde auch diesen Ausfall ziemlich rasch ausgleichen. ... Für das Publicum des deutsch-östreichischen Postvereins ist es wünschenswerth, dass nicht jeder Staat besondere Freimarken mehr ausgebe, sondern dass einheitliche Vereins-Briefmarken hergestellt werden, welche überall Geltung haben. Dadurch würde zugleich die Cursdifferenz zwischen den Thaler- und Guldensätzen aufhören und die jetzt häufige Ausgleichung kleiner Baarbeträge durch Briefmarken erweitert werden.

Trier. Der Umstand, dass das benachbarte Luxemburg nicht dem deutsch-östreichischen Postvereine angehört, hat die Beförderung von Postgegenständen von und nach diesem Lande gerade in der letzten Zeit verlangsamt.

Locale Verhältnisse insbesondere.

Preussen. Tilsit. Sehr wünschenswerth erscheint es, dass die k. Regierung mit der russischen nach Eröffnung

der Tilsit-Insterburger Bahn eine Postverbindung zwischen Riga und Tilsit vereinbare, damit der Verkehr sich diesem Wege wieder mehr zuwenden möge.

Schlesien. Breslau. Die Ermässigung des unverhältnissmässig hohen Tarifs von 1 Sgr. für die Bestellung von Stadtbriefen auf etwa 4 Pfennige wird gehofft. ... Mit Rücksicht auf die starke Zunahme der Bevölkerung und des Verkehrs Breslau's wird die Vermehrung der Stadtpost-Expeditionen, deren Ende 1864 nur drei bestanden, gewünscht. ... Daraus, dass die mit der Post aus dem Zollvereins-Auslande eingehenden Sendungen wegen Mangels an Raum im Postgebäude in dem entfernt liegenden Bureau des Special-Steueramtes zur steueramtlichen Behandlung gelangen, erwachsen besonders dem kaufmännischen Publicum vielfache Belästigungen. Eine Abhilfe ist dringend nöthig. ... Der Wunsch wird wiederholt, dass sämmtliche Postsendungen, insbesondere auch die Werthstücke, alsbald nach ihrer Ankunft den Adressaten zugestellt werden. ... Im Interesse der Postverwaltung wie des Publicums empfiehlt es sich, am Postschalter die neuesten Wohnungsanzeiger derjenigen grösseren Städte, mit welchen unser Platz einen lebhaften Verkehr unterhält, wie Berlin, Wien, Leipzig u. s. w., aufzulegen, um mangelhafte Bezeichnungen in den Adressen der abzusendenden Briefe etc. sofort berichtigen zu können.

Sachsen. Halle. Durch Expedirung der jeden Abend aus Eilenburg abgehenden Post um $6\frac{1}{2}$ oder 7 Uhr, statt um 8 Uhr, könnte die damit versendete Correspondenz noch mit den um 10 und 11 Uhr von Leipzig abgehenden Nacht-Eisenbahnzügen befördert werden. Die Kammer bittet um Berücksichtigung dieses Wunsches.

Erfurt. Die Eröffnung der Fahrpost von Erfurt nach Stadtilm wurde mit Freuden begrüsst; diese Post wird unzweifelhaft gut rentiren.

Westfalen. Minden. Das hiesige Postlocal passt nach seiner Bauart und Einrichtung nicht mehr für den Verkehr. Ferner könnte der Postschalter statt um 1 Uhr Mittags schon um 12 Uhr und bis 2 Uhr geschlossen werden, da der Schalterverkehr um diese Zeit fast ganz stockt. Sehr zu empfehlen wäre schliesslich, dass Annahme- und Ausgabeschalter ganz von einander getrennt würden, indem dann das Drängen von einem zum anderen unterbliebe.

Bielefeld. Die Postbehörde hat in Anerkennung des dringenden Bedürfnisses die Einrichtung einer täglichen Fahrpost zwischen Gütersloh und Lippstadt bereitwillig in Aussicht gestellt. Die stattgehabte Vermehrung der Personenpost-Verbindungen von Bielefeld nach Halle ist dankbar aufgenommen; eine ähnliche Verbesserung der Verbindung nach Detmold wird gewünscht. Dagegen beklagt man in Bünde, dass die Personenpost nach Herford eingegangen und dadurch jedes directe Communicationsmittel mit der Kreisstadt fortgefallen ist. Ebenso soll statt der täglich einmaligen Verbindung mit Lübbecke eine zweimalige erforderlich sein.

Altena. Bei dem zuweilen kaum erträglichen Gedränge am Briefschalter der Lüdenscheider Post ist es sehr dankenswerth, dass ein neues Postgebäude bereits im Bau begriffen ist. Ebenso ist die neue Einrichtung einer Postexpedition zur Dahlerbrücke sehr erwünscht. Man hofft auch zuversichtlich, dass eine Fahrpost zwischen Lüdenscheid und Heedfeld bald gewährt werde. Das Gesuch um Einrichtung einer zweiten Post zwischen Lüdenscheid und Werdohl wird wiederholt.

Hagen. Die grosse Entfernung des Hagener Postamtes von der Stadt und seine engen Räumlichkeiten verursachen viele Unzuträglichkeiten und Störungen; die Errichtung eines vollständigen Postamtes in der Mitte der Stadt liegt im Interesse nicht nur des Publicums, sondern auch der Postverwaltung.

Rheinland. Lennep. Die Erhebung des hiesigen Postamtes zu einer Postdirection wird dankend anerkannt.

Duisburg. Die Kräfte der hiesigen Postanstalt reichen für den angewachsenen Verkehr nicht aus. Zur Beschränkung des Andranges vor dem Annahmeschalter ist die Aufstellung mehrerer Briefkasten zu empfehlen, deren im Ort und im Landbezirk überhaupt jetzt nur drei vorhanden sind. Im Allgemeinen aber ist die Erhebung des Postamtes zu einer Postdirection bereits Bedürfniss.

Köln. Die Annahme von Geld- und Packetsendungen, sowie die Ausgabe von Packeten ohne declarirten Werth findet seit dem 1. April 1864 von 7 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends ohne Unterbrechung statt; die Ausgabe von Geld- und Werthsendungen ist nur auf 1 Stunde, von 1 bis 2 Uhr, unterbrochen. Zu diesen Verkehrserleichterungen ist noch eine Vermehrung der Zahl der Packetbesteller und Factagewagen hinzugetreten. ... Der Wunsch der hiesigen Postverwaltung, zur Verminderung des Andranges an den Ausgabeschaltern die Packetbestellung auszudehnen, und die in dieser Absicht den Mitgliedern des Handelsstandes vorgeschlagene Ermässigung der Bestellgebühr hat den gehofften Erfolg nicht gehabt. Dieser wäre gewiss günstiger gewesen, wenn auch die Ueberlieferung von Sendungen mit declarirtem Werthe überhaupt, sowie von Geldbriefen mit mehr als 100 Thalern auf diesem Wege erfolgte. ... Die in Berlin bestehende Einrichtung, wonach die an Sonn- und Festtagen nach 9 Uhr Morgens eingehende Correspondenz dortigen Handelshäusern per Expressen übersandt und ohne Rücksicht auf die Zahl der Briefe nur eine einmalige Gebühr von $2\frac{1}{2}$ Sgr. dafür berechnet wird, wäre auch vielen hiesigen Häusern sehr willkommen. Zu dem Ende wird eine entsprechende Abänderung des § 22 des Reglements zu dem Gesetze über das Postwesen vom 21. December 1860 empfohlen. ... Gewünscht wird ferner die Ermächtigung der Postexpedition auf dem Mühlenbach zur Annahme von Geldsendungen über 500 Thaler. Zur Entlastung des Haupt-Postamtes empfiehlt sich übrigens die Vermehrung der Expeditionen auf die Zahl von fünf.

Eupen. Für die Einrichtung einer Nachtpost-Verbindung zu dem Nachtzuge von Köln nach Herbesthal spricht die Kammer ihren Dank aus. Sowohl für Eupen wie für Montjoie ist dadurch einem dringenden Bedürfniss entsprochen worden. Dagegen ist leider dem Antrage, die Trierer Schnellpost auf Eupen zu richten, bisher keine Folge gegeben worden. ... Das jetzige, miethweise benutzte Postgebäude in der Stadt hat sich, auch nach Ansicht der Postbehörden, für den zunehmenden Verkehr als durchaus ungenügend erwiesen; es wird daher die Erwerbung oder der Bau eines passenden Gebäudes im Mittelpunkte der Stadt seitens des Staates beantragt. In Düren und Jülich, wo dem Vernehmen nach für Rechnung des Staates Postgebäude im Bau begriffen sind, dürfte das Bedürfniss schwerlich so gross sein, wie hier.

Koblenz. Die Kammer hat über die Unzulänglichkeit der Localität des hiesigen Postamtes bei der hiesigen Ober-Postdirection wiederholt Beschwerde geführt und die Verlegung der beiden Expeditionsstellen in getrennte ausreichende Räume mit besonderen Ein- und Ausgängen anheim gegeben. Die beregten Uebelstände sind als begründet anerkannt und bereits mehrere geeignete Veränderungen unverzüglich angeordnet worden.

Saarbrücken. Das hiesige Postamt ist den Wünschen der Kammer nach möglichst rascher Beförderung der Correspondenz in nicht genug anzuerkennender Weise entgegengekommen und hat die Nachtheile beseitigt, welche durch Aenderungen im Fahrplan der Rhein-Nahebahn verursacht waren.

2. Telegraphie.

Preussen. Tilsit. Eine weitere Herabsetzung der Gebühren für telegraphische Depeschen würde dem Staate wenig Einbusse verursachen. Namentlich sind die Sätze für den Verkehr mit Russland sehr hoch; eine Depesche nach dem nur 23 Meilen entfernten Kowno kostet z. B. 1 Thlr. 6 Sgr., während man von hier nach London nur 2 Thlr. 12 Sgr. zahlt.

Danzig. Die Aeltesten beantragen eine Herabsetzung der Telegraphengebühren im deutsch-östreichischen Telegraphenvereine und im internationalen Verkehr mit England, Schweden und Russland; Frankreich und Belgien sind darin mit gutem Beispiele vorangegangen.

Posen. Posen. Die mehrfachen Ermässigungen der Gebühren für Telegramme nach dem Auslande haben das Streben der k. Staatsregierung, den Telegraphenverkehr nach allen Richtungen zu fördern, in erfreulicher Weise bekundet.

Brandenburg. Berlin. Dem Antrage des Collegiums, dass das k. Telegraphenamt ermächtigt werde, Marken in gewissen Beträgen an Zahlungsstatt anzunehmen, welche auf

die zu expedirenden Depeschen aufgeklebt würden, entsprach das k. Handelsministerium durch Erlass vom 19. April 1864. Der Versuch, welcher damals zuerst bei der hiesigen Börsenstation gemacht wurde, hat dann weitere Anwendung gefunden. ... Die Herabsetzung der Telegraphengebühren im internen und im Vereinstarif bewirkte eine starke Vermehrung der telegraphischen Correspondenz; eine weitere Erleichterung trat für Berlin durch die Autorisirung der an verschiedenen Punkten der Stadt befindlichen Postexpeditionen zur Annahme telegraphischer Depeschen ein, welche sie mit den stündlich abgehenden Briefpost-Karriolen der Centralstation zuführen. Die Gebühren zwischen preussischen und französischen Telegraphenstationen sind seit dem 1. Januar 1865 ermässigt worden.

Kottbus. Die Ermässigung der Gebühr von 8 Sgr. für eine einfache Depesche in erster Zone wird gewünscht. Im 6meiligen Umkreise von Kottbus z. B. liegen 8 Telegraphenstationen, nach welchen die Gebühr im Verhältniss zu weiteren Entfernungen zu hoch erscheint. Eine Mindereinnahme würde dadurch gewiss nicht entstehen.

Schlesien. Görlitz. Es wird dankend anerkannt, dass die Benutzung des Telegraphen der Gesammtheit des Publicums durch Herabsetzung des Tarifs im Inlande und durch den Telegraphenvertrag mit Frankreich weiter zugänglich gemacht worden ist.

Breslau. Die telegraphische Verbindung Breslau's mit Berlin und Leipzig leidet an vielen Mängeln. Die Depeschen aus Berlin treffen wegen ungenügender directer Leitungen häufig um mehrere Stunden verspätet ein, weshalb die schleunige Legung von zwei neuen Localdrähten gewünscht wird. Unser Telegraphennetz ist überhaupt noch einer starken Ausdehnung fähig, es müsste alle die grösseren Orte berühren, wo sich der Verkehr aus der Umgegend in der Postanstalt bereits einen Mittelpunkt bildete, und beide Anstalten müssten thunlichst mit einander verbunden werden. Dadurch würden der Geschäftsgang und das finanzielle Interesse dieser Verkehrsinstitute wie das Publicum gewinnen. Wiederholt wird beantragt, dass die telegraphische Correspondenz zwischen hier und Leipzig nach einem zu vereinbarenden billigeren Satze — die einfache Depesche zu 10 Sgr. — behandelt und dass zugleich der Vereinstarif überhaupt ermässigt werden möge. Die Einführung eines mässigeren Tarifs mit Wegfall der Zonenberechnung erscheint wohl begründet; denn die Entfernung an sich verursacht keinen so erheblichen Mehraufwand an Beförderungskosten, dass dadurch das Distancensystem gerechtfertigt würde. Erst eine billige Gebühr macht den Telegraphen zu einer gemeinnützigen, d. h. allgemein zugänglichen Anstalt, zu einer Hilfsanstalt für Handel und Gewerbe, und als solche, nicht als Finanzquelle müsste er betrachtet werden. ... Die allgemeine Einführung von Freimarken für telegraphische Depeschen, dergestalt dass der Aufgeber die Depesche unter Couvert und mittels Aufklebens der betreffenden Marken an die Localstation gelangen lassen kann, würde die Benutzung des Telegraphen wesentlich erleichtern.

Sachsen. Magdeburg. Im Telegraphenwesen ist das systematische Vorgehen, sowohl hinsichtlich der Vereinfachung des Geschäftsganges als der Ermässigung der Gebühren, anzuerkennen. Im internen Verkehr werden seit dem 1. October für Depeschen bis zu 20 Worten unter 10 Meilen directer Entfernung 8, von 10—45 Meilen 10, über 45 Meilen 16 Sgr. erhoben. Betreffend die Correspondenz zwischen preussischen Staatstelegraphen-Stationen und Stationen nicht zu Preussen gehöriger Staaten des deutsch-östreichischen Telegraphenvereins (die sogenannte Vereinscorrespondenz), vereinbarte eine im Sommer zu Hannover stattgehabte Conferenz einen neuen Modus der Gebührenvertheilung und zugleich eine Ermässigung des Tarifs, wonach seit dem 1. October der letztere bis zu 10 Meilen directer Entfernung 8, von 10—45 Meilen 16, von 45—100 Meilen 24, über 100 Meilen 32 Sgr. beträgt. Diese Ermässigung erstreckt sich zugleich auf vorkommende Nebengebühren für Weiterbeförderung, Vervielfältigung u. s. w.

Nordhausen. Die Gebühren für telegraphische Depeschen sind an und für sich bereits *billig* zu nennen; jedoch wird beantragt, bei Berechnung derselben Adresse und Unterschrift ausser Ansatz zu lassen.

Westfalen. Minden. Es ist dankbar anzuerkennen, dass die kleineren, nicht gerade an Eisenbahnen liegenden Städte nach und nach in das Telegraphennetz mit hineingezogen werden. Die Benutzung des Telegraphen würde sich noch ausserordentlich heben, wenn die Gebührensätze weiter herabgesetzt und das Zonensystem wenigstens im internen Verkehr abgeschafft würde. Ist erst ein einheitlicher Satz erlangt, so werden bald auch zur Bezahlung der Depeschen gestempelte oder mit Marken versehene Formulare verwendet und somit eine Vereinfachung des Rechnungswesens angebahnt werden können. Die neue Einrichtung, durch Vermittlung der Telegraphenstationen Auszahlungen an einem anderen Platze machen zu können, ist zwar ein weiterer Fortschritt, aber noch im Verhältniss zu den Postanweisungen zu kostspielig, als dass eine allgemeine Benutzung derselben zu erwarten stände.

Bielefeld. (Siehe Danzig).

Altena. Sehr erfreulich ist die durchgreifende Vermehrung der Telegraphenstationen, so dass bald alle preussischen Städte von 5 000 Einwohnern in das Netz aufgenommen sind. Nur bei grösseren Entfernungen ist die Correspondenz noch zu theuer, die erwirkte Reduction des preussisch-französischen und deutschen Vereinstarifs dagegen sehr dankenswerth. Ein Missstand ist, dass für Depeschen, welche vom Staats- auf den Eisenbahn-Telegraphen übergehen, doppelte Gebühren in Anrechnung kommen. So kostet z. B. die einfache Depesche von Lüdenscheid nach dem 2 Meilen entfernten Altena 16 Sgr., obschon der Staatstelegraph durch Altena führt und der Eisenbahn-Telegraph auch unter königlicher Verwaltung steht.

Rheinland. Düsseldorf. Das Telegraphenwesen hat in jüngster Zeit durch die Einführung des Corselli'schen Apparates, welcher die Wiedergabe der Urschrift mit allen Schriftzügen ermöglicht und so die Mitwirkung des Telegraphisten zu einer blos manuellen macht, einen bedeutenden Fortschritt erfahren. Der jetzt in Preussen bestehende Tarifsatz für die einfache Depesche von resp. 8, 10 und 16 Sgr. steht der Billigkeitsgrenze zwar ziemlich nahe; indess ist im Verkehrsinteresse doch eine fernere Reduction auf einen Minimal-Einheitssatz unter Wegfall des Zonensystems geboten.

Krefeld. (Siehe Altena).

Köln. Die vor Kurzem in Paris erfolgte Einigung der hauptsächlichsten europäischen Staaten über sehr wesentliche Ermässigungen der Gebühren für die internationalen Telegramme wird in wirthschaftlicher wie in finanzieller Beziehung sehr befriedigende Ergebnisse liefern. Die unabhängig davon bereits in Kraft getretenen Gebührenermässigungen im telegraphischen Verkehr mit Frankreich und Belgien werden dankend hervorgehoben. ... Im deutsch-östreichischen Telegraphenvereine ist die mangelhafte Organisation und das Fehlen einer Vereins-Centralbehörde zu beklagen, welches allgemeine Verkehrserleichterungen über die einzelnen Landesgrenzen hinaus fast unmöglich macht. ... In Preussen scheint die Vervollkommnung der Telegraphenleitungen mit den staunenswerthen Verbesserungen der Apparate nicht gleichen Schritt gehalten zu haben; vorzugsweise in der Abhängigkeit von atmosphärischen Einflüssen dürfte die Ursache der leider noch immer häufigen Betriebsstörungen und Depeschen-Verzögerungen zu suchen sein. Nachdem es gelungen, die Anlage unterseeischer Linien dauernd zu ermöglichen, dürften Versuche, unterirdische Leitungen herzustellen, bessere Erfolge haben, wie die früheren. Zu dem Ende wird empfohlen, alle neuen Leitungen auf diese Art herzustellen und mit der Umgestaltung der bestehenden Leitungen allmälig vorzugehen. ... Eine weitere Herabsetzung der Gebühren im internen Verkehr wäre dem Handelstande sehr erwünscht; sollte nicht alsbald zu dem billigen Satze von 8 Sgr. für die einfache Depesche innerhalb des ganzen Staates übergegangen werden können, so möchte wenigstens für den Verkehr der Rheinlande mit Berlin diese Ermässigung zu gewähren sein.

Eupen. Die sich stets weiter entwickelnde Ausdehnung des Telegraphennetzes ist in hohem Grade erfreulich, ebenso der Beitritt Belgiens zum deutsch-östreichischen Telegraphenvereine.

Koblenz. Das Verlangen nach Erweiterung der Telegraphenverbindungen dauert fort, weil kein Bezirk ohne die

empfindlichsten Nachtheile den Anschluss an das grosse telegraphische Netz mehr entbehren kann. Erfreulich ist, dass jetzt im ganzen Staate auch die Privateisenbahn-Telegraphen dem Publicum zur Benutzung gestellt sind. (Siehe Düsseldorf).

Locale Verhältnisse insbesondere.

Preussen. Insterburg. Trotz der Errichtung einer Telegraphenstation in der Stadt auf dem Postamte wird lieber die $\frac{1}{3}$ Meile entfernte Eisenbahn-Telegraphenstation benutzt, da hier die aufgegebenen Depeschen gerade die Hälfte Kosten verursachen. Der beschränkte Tagesdienst auf der Post-Telegraphenstation ist gleichfalls ein Uebelstand, dessen Beseitigung wünschenswerth wäre.

Memel. Zu der gewünschten Telegraphenverbindung mit Russ wurden seitens der Telegraphenverwaltung von der hiesigen Kaufmannschaft so bedeutende Zuschussverpflichtungen verlangt, dass auf dieselben nicht eingegangen werden konnte. Da viele Stationen, auch die hiesige, bedeutende Ueberschüsse gewähren, so erscheint es billig, dass auch minder rentable Stationen auf Kosten der Verwaltung eingerichtet werden.

Westfalen. Minden. Die Kammer hofft, dass Mittel gefunden werden, den Depeschenverkehr der hiesigen hannoverschen Telegraphenstation dem Staatstelegraphen zuzuführen, wobei der jetzt bestehende billigere hannoversche Tarifsatz mindestens nicht überschritten werden dürfte. ... Zufolge hoher Ministerialverfügung steht die Verlegung der k. Station Minden in das Innere der Stadt zu erwarten; hoffentlich wird recht bald ein Local dazu erworben.

Bielefeld. Die Kammer spricht ihren Dank aus für die Erhebung der Station Bielefeld zur Station zweiter Classe mit vollem Tagesdienste.

Hagen. Der Depeschenverkehr der hiesigen Station hat sich im letzten Jahre so bedeutend gehoben, dass sie jedenfalls schon Ueberschüsse gewährt und es daher wohl gerechtfertigt erscheint, den vollen Tagesdienst bei ihr einzuführen. Ferner wird gewünscht, dass die Station solche Depeschen, welche ihr von den im Kreise gelegenen Eisenbahn-Telegraphenstationen zugehen, zur Weiterbeförderung annehme.

Rheinland. Mülheim. Die Kammer beantragt für die hiesige Station die Einführung des unbeschränkten Tagesdienstes.

Neuss. Da die Wahrnehmung des richtigen Moments bei dem hier stark vertretenen Oel-, Saaten-, Getreide- und Mehlhandel, welcher seine Geschäfte mit auswärtigen Märkten in der Regel durch den Telegraphen vermittelt, von grösster Wichtigkeit ist: so erscheint es bei der Zunahme des Verkehrs nöthig, dass die hiesige sehr abgelegene Station möglichst in die Mitte der Stadt verlegt und auf vollen Tagesdienst eingerichtet werde. Ein desfallsiger Antrag ist der k. Telegraphen-Direction bereits vorgelegt.

Köln. Die Verlegung der hiesigen Telegraphenstation in das im Mittelpunkte der Stadt gelegene ehemalige Bankgebäude wird dankbar begrüsst und erweist sich als sehr zweckmässig.

Trier. Das Grossherzogthum Luxemburg nimmt im Telegraphenwesen eine Ausnahmestellung ein, demzufolge es von hier aus nur möglich ist, mit der Stadt Luxemburg in telegraphischen Verkehr zu treten, während selbst der vorhandene Telegraph für alle anderen Orte des Landes den Dienst für private Depeschen versagt.

Saarbrücken. In Betreff des fehlenden Anschlusses an die bairische Staatstelegraphen-Leitung über St. Ingbert wird das k. Ministerium hoffentlich das Nöthige baldigst veranlassen.

3. Landstrassen und Brücken.

a. Chausseen.

Sachsen. Mühlhausen. Ein wirksames Mittel, unsere ländliche Arbeiterbevölkerung von der periodischen Auswanderung abzubringen, bildet die Vermehrung der Communalchausseen bis zu solcher Ausdehnung, dass sie ein regelmässiges Strassennetz von Ort zu Ort bilden. Gegenwärtig ist dasselbe noch höchst lückenhaft, obwohl im letzten Jahrzehnt viele ländliche Chausseen in der Umgegend gebaut worden sind. Die Kammer beantragt deshalb die Bewilligung recht zahlreicher Chausseebau-Prämien für den stark bevölkerten, aber armen Bezirk. Für die projectirte Chaussee von Mühlhausen nach Treffurt speciell wird die Richtung direct durch den Mühlhäuser und Vogteier Wald nach Diedorf mit Abzweigung nach Heyerode vom sogenannten Senkich aus und mit einer anderen Abzweigung nach Schierschwenda und Falken vom südwestlichen Ende des Vogteier Waldes aus vorgeschlagen.

Westfalen. Minden. Die k. hannoverschen Behörden treten bedauerlicher Weise den diesseitigen Bestrebungen, die Communication in den Grenzbezirken durch Fortführung von Landstrassen, welche bis zur Landesgrenze fertig ist, zu heben, consequent und fast absichtlich entgegen; ja, sie scheinen sogar andere, der Verbindung mit dem diesseitigen Bezirke geradezu schadende Routen aufzusuchen. Speciell ist anzuführen die unterlassene Weiterführung der Chaussee von Stolzenau, sowie der Kreiswege und Canäle bei den Entwässerungen in der Rahdener Niederung. Leider ist bei Erneuerung des Zollvertrages mit diesem Staate keine Gelegenheit genommen worden, diese Anomalie zu beseitigen, wie es doch beim Abschlusse mit Hessen und Lippe der Fall war.

Altena. Bei der seit Eröffnung der Ruhr-Siegbahn bedeutend ansteigenden Frequenz auf den Chausseen von Lüdenscheid nach Altena und Werdohl ist ein vermehrter Kostenaufwand zur Instandhaltung dieser Strassen sehr nöthig. ... Die Berücksichtigung der Bitte um möglichste Förderung einer Verbindungsstrasse zum weiteren Aufschluss des wasserreichen Veesethals wird dankbar anerkannt und wiederholt gebeten, diese für die bessere Entwickelung der schwerfälligsten Gegend des Bezirks sehr wichtige Angelegenheit nicht ruhen zu lassen. Auch die Hoffnung auf das Zustandekommen einer Nahmer-Strasse von Limburg nach Lüdenscheid, auf welcher Strecke noch viele Wassergefälle unbenutzt liegen und eine rege Betriebsamkeit herrscht, erscheint wohl begründet. Die Strasse berührt die drei Kreise Altena, Iserlohn und Hagen, und es ist bei der Behörde eine Staatsprämie von 8—10 000 Thlrn. pro Meile beantragt, welche die Kammer angelegentlichst befürwortet.

Iserlohn. Die Klagen über die dürftige Unterhaltung der Chausseen, welche nur mit übermässiger Zugkraft benutzt werden können, sind abgewiesen worden, da die zu diesem Zweck bestimmten Geldmittel nicht erhöht werden könnten. Die Beschwerdeführer, Fabrikbesitzer auf dem Lande, können sich dabei nicht beruhigen. Die Gebäudesteuer, welche dieselben übermässig belastet, giebt dem Staate Mittel genug, die Landstrassen zu erhalten.

Trier. Je ferner die Aussicht auf den Bau einer Moselbahn stromauf und stromab rückt, desto nothwendiger wird es, die längs des Flusses führende Strassenlinie zu vervollständigen und an mehreren, durch das Verkehrsbedürfniss längst bezeichneten Punkten stehende Brücken über die Mosel zu bauen. Bei gefährlichem Wasserstande ist bisher die Communication zwischen den beiden Ufern und entfernteren Punkten mitunter mehrere Tage hindurch vollständig unterbrochen gewesen.

Saarbrücken. Zur Erleichterung des Verkehrs auf dem platten Lande würde die Uebernahme des Baues und der Unterhaltung der meist sehr schlechten Communalstrassen durch die Kreise oder den Bezirk sehr erspriesslich sein.

b. Brücken u. a. Fluss-Uebergänge.

Westfalen. Minden. Der erste Strompfeiler unserer Weserbrücke steht mitten in dem sehr schwierigen Fahrwasser, und sämmtliche stromauf und stromab gehenden Schiffe können deshalb nur mit unendlichen Mühen und Kosten das schmale und schnelle Fahrwasser unter der Brücke passiren. Der Pfeiler ist die Hauptursache, dass sich dicht unterhalb der Brücke die bis zu Inseln anwachsenden Sand- und Grundbänke bilden, die Schiffahrt in der bedenklichsten Weise stören, fortwährendes Baggern nöthig machen und der Stromregulirung grosse Hindernisse bereiten. Eine nicht zu kostspielige und auch im fortificatorischen Interesse unbedenkliche Abhilfe ist durch Fortnahme des ersten Strompfeilers und Ersatz der jetzigen Holzbalken-Lage durch eine Eisen-

construction zu erreichen. ... Die von der Actiengesellschaft Porta-Westfalica gebaute Kettenbrücke ist dem Vernehmen nach dem Publicum zur Passage nicht geöffnet, während die Concessionsurkunde dies vorschreibt. Es wird gebeten, dass diese Freipassage dem Publicum recht bald bekannt gemacht wird.

Rheinland. Mülheim. Die baldige Ausführung einer festen Rheinbrücke bei Rheinhausen wird allgemein gewünscht. Die projectirte Trajectanstalt wird den billigsten Anforderungen nicht genügen. Gerade in derjenigen Periode, wo der Kohlen-Bergbau die grösste Thätigkeit entfaltet, bieten die Witterungsverhältnisse für die Benutzung der Trajectanstalten die grössten Hindernisse und machen solche für den Gütertransport oft ganz unmöglich.

Duisburg. Die Verhandlungen zwischen der rheinischen und der bergisch-märkischen Eisenbahn-Gesellschaft über die Verbindung des links- mit dem rechtsrheinischen Schienennetze hierselbst sind noch nicht über den ursprünglichen Plan der Errichtung einer Trajectanstalt hinaus gefördert worden. Mittlerweile hat die auf der Linie Kleve-Elten-Zevenaar betriebene Trajectanstalt die früher erwähnten Schwierigkeiten anscheinend bis auf den Umstand beseitigt, dass es noch einer technischen Nachhilfe bedarf, welche die Rheinkette gegen Zerreissen durch Ueberfahren von Schiffen und Flössen oder durch tiefschwimmende Eismassen sichert. Eine Erledigung der schwebenden Verhandlungen dadurch, dass der unserer Stadt zugesicherte Anschluss für Personen und Güter von dem im Hochfelde nächst der Trajectanstalt projectirten Bahnhofe aus mittels der dortigen Geleise der bergisch-märkischen Bahn bis zur combinirten Hauptstation erzielt würde, könnte nur eine provisorische sein; denn sie würde dem angesichts des durchgehenden Verkehrs nach Bremen und des Massentransports aus den Kohlenlagern der Emscherniederung nach dem linken Rheinufer bald unabweisbaren Ausbau einer Verbindungsbahn über Ruhrort durch das Emscherthal mit der Linie Essen-Münster nur zeitraubende Schwierigkeiten bereiten. Bei der ferneren Wichtigkeit einer Verbindung zwischen Duisburg und Trompet mit einer Fortführung der bergisch-märkischen Bahn bis Kempen zum Anschluss an die niederländische Verbindungsbahn wird immer noch auf die Vereinbarung des Baues einer stehenden Brücke gehofft.

Neuss. Die Nothwendigkeit einer directen Verbindung zwischen dem linksrheinischen und dem rechtsrheinischen Eisenbahn-Netze bei Düsseldorf wird durch die Zunahme der zu befördernden Gütermassen immer grösser; sie machte sich in den beiden letzten Wintern um so fühlbarer, als in den ersten und in den letzten Monaten des letzten Jahres die Jochbrücke wegen Eisganges abgehangen werden musste. Mehrere Etablissements mussten ihre Kohlen und sonstigen Rohmaterialien sogar über die Kölner Brücke beziehen, um Betriebsstockungen vorzubeugen. Die Herstellung einer Rheinbrücke zwischen Düsseldorf und Neuss gemäss den Plänen der Direction der bergisch-märkischen Eisenbahn wird demnach wiederholt beantragt.

Gladbach. Als nächste Folge der käuflichen Uebertragung der Aachen-Düsseldorfer und der Ruhrort-Krefeld-Kreis Gladbacher Bahn an die bergisch-märkische Bahngesellschaft dürfte die baldige Ausführung einer stehenden Brücke bei Düsseldorf in Aussicht zu nehmen sein. Nachdem sich alle befragten Corporationen und Behörden mit einer einzigen Ausnahme zu Gunsten eines Ueberganges oberhalb Düsseldorf bei Hamm ausgesprochen haben, wird das k. Handelsministerium gewiss in Vertretung des Handels und der Industrie die entgegenstehenden Schwierigkeiten zu beseitigen wissen.

Aachen. Der von der Kammer gegen die Fusion der Aachen-Düsseldorfer mit der rheinischen Bahn und für die Uebertragung der ersteren an die bergisch-märkische Bahn geltend gemachte Zweck, eine durchgehende Concurrenzbahn neben der rheinischen zu erhalten, wird im Hinblick auf die stehende Rheinbrücke bei Köln um so besser erreicht, je kürzer die Linie ist, welche beide Bahnen verbindet. Demnach hat sich die Kammer für die technisch zulässige kürzeste und billigste Richtung der bei Düsseldorf zu erbauenden festen Rheinbrücke ausgesprochen.

Saarbrücken. Zur Verbindung der am linken Saarufer gelegenen industriellen Etablissements mit der Eisenbahn wäre die Gründung einiger neuen Pontonfähren sehr wünschenswerth.

4. Eisenbahnen.

a. Eisenbahn-Gesetzgebung.

Schlesien. Breslau. Die gemachten Erfahrungen und die wirthschaftlichen Bedürfnisse unserer Zeit lassen schon lange eine Revision des Eisenbahn-Gesetzes vom 3. November 1838 als dringend nöthig erscheinen — namentlich dahin, dass die Hindernisse beseitigt werden, welche das Gesetz der Anlage neuer Bahnen entgegenstellt, und dass die staatspolizeiliche Bevormundung des Eisenbahn-Betriebes in die nur aus Rücksichten des öffentlichen Gemeindewohls beizubehaltende Controle umgewandelt werde.

Rheinland. Düsseldorf. Für eine gedeihliche Entwickelung des Handels und der Gewerbe ist die baldige Reform der bestehenden Eisenbahn-Gesetzgebung nothwendig. Bis zum Erlasse des neuen Gesetzes können die wirthschaftlichen Interessen des Landes nur dann gefördert werden, wenn bei der Concessionirung neuer Bahnen die Verzichtleistung auf den gesetzlichen Monopolschutz thunlichst als Bedingung gestellt und in der Handhabung der Verwaltung die bestehenden Gesetze im Geiste einer rationellen Eisenbahn-Politik und einer gerechten Tarifirung zur Anwendung gebracht werden.

Köln. Die Kammer empfiehlt die baldige Aufhebung des § 44 des Eisenbahn-Gesetzes vom 3. November 1838, welcher die Anlage einer zweiten Eisenbahn zwischen denselben Orten ausschliesst. Ein den Verkehrsinteressen entsprechender Betrieb der Eisenbahnen wird erfahrungsmässig erst durch die Concurrenz der Bahnen unter sich herbeigeführt. Die wohlerworbenen Rechte der bestehenden Bahnen werden durch die jetzige Aufhebung jenes Paragraphen keineswegs beeinträchtigt, da sie erst nach Ablauf einer 30jährigen Frist erlöschen. Je länger jene Bestimmung besteht, desto grösser wird die Zahl derartiger Monopole und desto weiter der Zeitpunkt des Eintrittes einer vollständigen Freiheit auf diesem Gebiete hinausgerückt.

b. Schienenwege.

Preussen. Tilsit. Für die Fortsetzung der Insterburg-Tilsiter Bahn nach Memel wird eifrig gewirkt; die betreffenden Kreise haben das Land dazu bereits bewilligt, Privatzeichnungen ihren Anfang genommen. Der dabei unerlässliche Brückenbau über den Memelstrom kann aber von Privatunternehmern nur dann in Berechnung gezogen werden, wenn der Staat dafür die Zinsen decken würde. Von grossem Interesse für die Provinz wie für den Weltverkehr überhaupt wäre die Fortsetzung der Bahn über Tauroggen und Mitau nach Riga, welche den Weg zwischen Königsberg und Riga um 40 Meilen verkürzen würde. Der schon jetzt bedeutende Gütertransport zwischen beiden Plätzen würde dadurch neu belebt und bei der lange dauernden Eissperre des Rigaer Hafens grosse Dimensionen annehmen.

Memel. Es sind feste Aussichten eröffnet worden, den Bau der Bahn von Tilsit hieher und womöglich bis zur russischen Grenze durch eine fremde Gesellschaft ausführen zu sehen, wenn die k. Staatsregierung das Unternehmen durch die mit rund 2 Millionen Thalern veranschlagte Ueberbrückung des Memelstromes unterstützt. Hoffentlich geschieht dies mit Rücksicht auf die wichtige Handels- und strategische Lage Memels recht bald.

Königsberg. Die Fortsetzung der im Bau begriffenen ostpreussischen Südbahn von Lyck bis Grodno, dem Haupt-Knotenpunkte des russischen Strom- und Eisenbahn-Verkehrs, kann nach Vollendung der Linie bis Lyck nicht lange ausbleiben.

Elbing. Die Aeltesten fügen zur Begründung ihres bereits im vorjährigen Berichte erörterten Antrages, statt der projectirten Bahn Soldau-Marienburg zur Verbindung mit Warschau die Linie Neidenburg-Güldenboden zu wählen, noch Folgendes hinzu: Die Linie Soldau-Marienburg liegt in ihrem nördlichen Theile der Weichsel und Nogat sehr nahe, würde also von der westlichen Seite wenig Waarenzufuhr haben, während, wenn die Linie Güldenboden-Neidenburg (nebenbei der bedeutendste Handelsplatz an der polnischen Grenze) gebaut würde, auf der Strecke von Dirschau bis Königsberg-Lyck gleichen Abständen von einander 4 Bahnen von der Küste strahlenförmig durch das Land

nach dem Inneren und der Grenze liefen, nämlich Königsberg-Eydtkuhnen, Königsberg-Lyck, Güldenboden-Neidenburg und Dirschau - Bromberg. Di 4 Linden haben auf der Mitte keine grösseren Entfernung von einander, als 10—12 Meilen. Die russische Regierung wird selbstverständlich die kürzeste Linie zwischen Warschau und Danzig, also Soldau-Marienburg, vorziehen, ohne Rücksicht auf das Interesse unserer Provinz; wenn jedoch die Bahn auf preussischem Gebiete bereits fertig gestellt ist, bevor der Bau auf russischem Gebiete begonnen wurde, so wird die russische Regierung den Anschluss an jene aufsuchen, zumal da Warschau durh die Ausmündung in Güldenboden in weit kürzere Verbindung mit Königsberg tritt, als durch diejenige in Marienburg. Demnach empfiehlt es sich, die Wahl der Linie ohne vorgängige Verhandlung mit Russland nur von dem provinziellen preussischen Interesse abhängig zu machen. Die Vorarbeiten sind auf Kosten der berührten Kreise bereits erfolgt, für die Beschaffung des Baucapitals Unterhandlungen mit auswärtigen Gesellschaften angeknüpft worden. Besser wäre jedoch, dasselbe mit Unterstützung des Staates im eigenen Lande aufzubringen. Der Ostbahn würde ein erheblicher Verkehrszuwachs durch die Bahn zufallen, sonach erscheint es zweckmässig, dieselbe aus den bereiten Fonds der ersteren oder wenigstens mit wesentlicher Beihilfe derselben herzustellen.

Danzig. Die Bahnverbindungen, welche Danzig zum Mittelpunkte eines reichen Verkehrslebens machen könnten, sind noch höchst lückenhaft. Mit Warschau, der Metropole unseres natürlichen Hinterlandes, sind wir nur auf einem langen Umwege über Bromberg, Thorn, Lowicz verbunden. Das Project für die viel kürzere Strecke Marienburg-Mlawa-Warschau ist noch nicht wesentlich gefördert; zwar sind die Vorarbeiten in Preussen seit einem Jahre beendet, die berührten Kreise haben fast sämmtlich die unentgeltliche Hergabe des Grundes und Bodens beschlossen, auch die Inangriffnahme der Vorarbeiten in Polen scheint gesichert, Besprechungen über die geeignetste Richtung der Bahn u. s. w. sollen zwischen preussischen und russischen Bevollmächtigten bevorstehen. Dessen ungeachtet ist zu befürchten, dass der Bau noch länger wird auf sich warten lassen, da bei den vielen Projecten, welche jüngst im Nachbarlande für den Eisenbahn-Bau auftauchten, die Richtung der einzelnen Linien, welche unter einander zu einem Netze verbunden werden sollen, nicht ohne Schwierigkeiten sich wird feststellen lassen. Von Wichtigkeit für Danzig sind übrigens diese polnischen Projecte unter allen Umständen; die bereits genehmigte Bahn Warschau-Terespol am Bug muss den Bau einer anderen, Warschau mit dem oberen Bug verbindenden und über Lublin in Uszilug ihren Ausgang findenden Schienenstrasse, oder doch wenigstens einer von Terespol nach Uszilug geführten Zweigbahn zur Folge haben; die reichen Producte am Bug, welcher fast jährlich an Wassermangel leidet, werden nach Vollendung dieser Bahnen ihren Weg hierher mit voller Sicherheit finden. ... Höchst bedeutungsvoll für Danzig ist auch der Schienenweg von Bromberg nach Posen: er würde Schlesien für den hiesigen Handel erschliessen. ... Eine beschleunigte Herstellung der Schienenverbindung zwischen Köslin und Danzig über Stolp, Lauenburg und Neustadt liegt im Interesse der k. Staatsregierung, wie in dem der bezeichneten Gegend; denn die Bahn Stargard - Köslin kann allein durch diese Fortsetzung ertragsfähig werden, wenn man nicht auf's Neue in den Fehler verfällt, eine Bahn, welche nur in ihrer Gesammtausdehnung Bedeutung hat, stückweise bauen zu wollen; die Kreise Stolp, Lauenburg, Neustadt haben ihre Productionsfähigkeit letzthin bedeutend erhöht und würden der Bahn Waaren zuführen, welche ihre Rentabilität sichern. Die stückweise Fortführung von Köslin nach Stolp ist aber ohne alle Bedeutung. Das Project einer Bahn von Belgard nach Dirschau, das seine Entstehung particularistischen Anschauungen verdankt, scheint definitiv aufgegeben zu sein. ... Bedauerlicher Weise will die k. Staatsregierung noch immer nicht davon abstehen, zur Gründung der kleinen, so wichtigen Zweigbahn Danzig-Neufahrwasser die Bewilligung einer Anleihe von der Volksvertretung zu fordern. Die 1½ Millionen Thaler, welche der Bau erfordert, würden sich zweifellos auch durch andere Mittel beschaffen lassen.

Posen. Posen. Hinsichtlich der Richtung der projectirten Posen-Gnesen-Bromberg-Thorner Bahn hat sich die Kammer gutachtlich dahin ausgesprochen: dass in Bezug auf die Strecke Posen-Gnesen eine möglichst gerade, in ziemlich gleicher Entfernung zwischen Pudewiz und Kostrzyn sich bewegende, von Schwersenz nach Wierzyce führende Linie sich empfehle, dass aber, wenn dieser Richtung etwa bauliche Hindernisse entgegenstehen sollten, die Linie über Kostrzyn in allen Hinsichten der über Pudewiz vorzuziehen sei; dass ferner zunächst der Bau von Posen nach Thorn als Hauptsache betrachtet und einer um denselben werbenden Gesellschaft die Herstellung einer Flügelbahn auf Bromberg als Bedingung für die Concession nicht gestellt werde; dass für den Schienenweg Posen-Thorn die Richtung über Gnesen-Trzemeszno-Strzelno-Inowraclaw am vortheilhaftesten zu erachten, und dass der letztere Ort als geeignetster für den Anschluss der etwa später auszuführenden Zweigbahn nach Bromberg zu bezeichnen sei. Die endliche Ausführung dieses Projects ist zu wünschen. ... Die Kammer hat in einer motivirten Vorstellung an das k. Handelsministerium die ausserordentliche Wichtigkeit einer directen Schienenverbindung Posens mit Warschau dargelegt und gleichzeitig den Anspruch der Stadt auf diese Schienenleitung vorgetragen. Hoffentlich wird diesem Projecte die Unterstützung der k. Staatsregierung zu Theil werden.

Pommern. Swinemünde. Abgesehen von der Störung des Imports ausländischer Waaren, wirkt der Mangel einer Schienenverbindung Swinemünde's mit dem Binnenlande äusserst hemmend auf die Ausfuhr unserer Landesproducte. Ein sehr grosser Theil der Werthe, welche in Stettin und anderen binnenländischen Stapelplätzen Monate lang gespeichert liegen und theure Lombardzinsen zahlen müssen, wäre bei dem Vorhandensein eines solchen Schienenweges leicht zu realisiren. Die durch Schienenwege mit dem Binnenlande verbundenen Nachbarhäfen Wolgast, Greifswald, Stralsund sind durchaus unpraktikabel, sobald Eis einsetzt, weil sie nicht unmittelbar an der See liegen, sondern meilenweit durch Binnengewässer davon getrennt sind. Nach diesen Häfen bestimmte Schiffe suchen den hiesigen Hafen als sicheren Schutz- und Nothhafen auf und warten hier den Aufgang des Eises ab, um dann ihre Reisen nach Wolgast u. s. w. fortzusetzen. Aehnlicher Schutzhafen ist Swinemünde für nach höheren, östlicheren Ostsee-Häfen bestimmte Schiffe. Ganz besonders würde eine Eisenbahn hieher den Vertrieb des Stassfurter Steinsalzes ausserordentlich erleichtern; beim Pfennigtarif würde dasselbe zu 4 Sgr. pro Ctr. hierher zu bringen sein, und die vielen in Ballast von hier nach Russland, Schweden und unseren östlicheren Häfen gehenden Schiffe würden gewiss zu sehr billiger oder keiner Fracht das Salz an Stelle des theuren Ballasts aufnehmen. Die strategischen Vortheile eines solchen Schienenweges liegen auf der Hand. Jede Richtung der Bahn, ob über das Haff, ob als Anschluss an die vorpommersche oder an die Stargard-Posener Bahn, ist willkommen; die Hauptsache bleibt überhaupt die Aufhebung unserer Isolirung.

Stettin. Hinsichtlich der wünschenswerthen Vervollständigung unseres Eisenbahn-Netzes ist der Bau eines Schienenweges von Swinemünde nach Küstrin am dringlichsten. Die Aeltesten verzichten lieber auf jede Schienenverbindung mit Swinemünde, als dass sie dieselbe auf einem Umwege, wie sie das Project einer Bahn von Stargard über Gollnow nach Ostswine mit Abzweigung von Gollnow nach Damm darstellt, zur Ausführung kommen sehen; sie erachten einzig und allein den Bau der Bahn durch das Haff geboten. Die Concurrenz Swinemünde's wird keinesweges gefürchtet, ebenso wenig, dass Getreide direct aus Oberschlesien mit Vortheil für den Ablader resp. Empfänger nach Swinemünde verladen werden wird, oder dass das Transitgeschäft Stettin entzogen werden könnte; aber man fürchtet die Zersplitterung des Güterverkehrs und damit die Unmöglichkeit, grosse Dampfschiffe aus- und eingehend genügend zu beschäftigen, somit die Gefährdung des ganzen grossartigen Frachtverkehrs des Platzes und seiner wachsenden Industrie, welcher die Transportmittel in der Zukunft fehlen würden. Ein Handelsemporium wird nicht künstlich geschaffen; wo es aber aus natürlichen Bedingungen entstanden ist und seine Lebenselemente findet, da muss es möglichst gepflegt und unterstützt werden, zunächst durch Centralisation der Eisenbahnen. Die detaillirte Veranschlagung der Haffbahn soll amtlich in Angriff genommen werden, ausserdem haben englische Ingenieure kürzlich die Strecke in der Absicht bereist, den Eisgang des Haffs zu beobachten; somit wird die Hoffnung

noch nicht aufgegeben, dass die k. Staatsregierung dem Bau einer Hafenbahn für den Haupthafen der Monarchie ihre Unterstützung nicht versagen wird, nachdem sie letzthin mehrere kleine Häfen der Provinz damit versehen hat. ... Die Vollendung der vorpommerschen Bahn von Pasewalk nach Neubrandenburg scheint endlich bevorzustehen; hoffentlich wird der Bau möglichst gefördert. ... Die projectirte Fortsetzung der hinterpommerschen Bahn bis Stolp wird ihren wohlthätigen Einfluss auf den Werth des dortigen Bodens und seiner Producte sicherlich geltend machen; im Uebrigen ist daraus keine erhebliche Zunahme des Verkehrs zu erwarten. ... Der Ausbau der Strecke Stargard-Dirschau wird wahrscheinlich erst dann vor sich gehen, wenn die betheiligten Kreise und Städte die Angelegenheit mit dem vollen Ernste betreiben, welchen ihre Wichtigkeit verdient. Für diesen Fall dürfte auch in Stettin und Berlin auf angemessene Betheiligung zu rechnen sein.

Brandenburg. Berlin. Von den bereits gesicherten Eisenbahn-Projecten nehmen unser nächstes Interesse in Anspruch: die directe Bahn von Berlin nach Küstrin, die Bahn von Neustadt-Eberswalde nach Wriezen, um den fruchtbaren Oderbruch an das Schienennetz anzuschliessen, endlich die verschiedenen Unternehmungen, zu welchen die Magdeburg-Halberstädter Bahn unterm 13. April die Concession erlangte. Von den Projecten, welche Aussicht auf baldige Sicherung haben, steht uns das Unternehmen einer englischen Gesellschaft zur Herstellung einer directen Bahn von Berlin über Kottbus und Spremberg nach Görlitz am nächsten.

Schlesien. Görlitz. Obgleich der hiesige Platz durch die schon bestehenden und durch die in Ausführung begriffenen Bahnen bereits sehr begünstigt ist, sind doch seine Schienenverbindungen den Gesammtverhältnissen nach noch nicht als völlig abgeschlossen zu betrachten. Das Bedürfniss einer directen Verbindung mit der Elbe und dem Westen mittels einer von hier aus im Neissethal nach Zittau zu erbauenden, etwa $4\frac{1}{2}$ Meilen langen, ohne erhebliche Schwierigkeiten herzustellenden Bahn tritt mehr und mehr in den Vordergrund. Die Ausführung dieser Bahn, welche naturgemäss einer der hier einmündenden preussischen Bahnen als willkommenes und in jeder Hinsicht rentables Erweiterungsmittel ihrer Verkehrsbeziehungen zufallen dürfte, erscheint nur als eine Frage der Zeit, zumal die Herstellung einer directen Bahn von Zittau über Gross-Schönau zur Elbe nicht mehr zu bezweifeln ist. Den sächsischen Interessen ist zwar diese Verbindung in verschiedenen Beziehungen nicht förderlich; allein wenn Sachsen, wie verlautet, in seinem Interesse von Zittau aus einen Anschluss an irgend einen geeigneten Punkt der schlesischen Gebirgsbahn oder auch von Kamenz in der Richtung auf Spremberg an die Berlin-Görlitzer Bahn erstrebt, so dürfte, falls unsere Staatsregierung darauf eingeht, als Gegenleistung wohl die Zulassung der Görlitz-Zittauer Bahn von der sächsischen Regierung verlangt werden können.

Landeshut. Der Bau der Gebirgsbahn nimmt seinen Fortgang; die Hoffnung, einen Bahnhof in die Nähe der Kreisstadt zu bekommen, ist noch immer nicht aufgegeben. Denn die Fortführung der Bahn bis an die böhmische Grenze dürfte wohl nicht mehr lange aufgeschoben werden, nachdem seitens der Reichenberg-Pardubitzer Bahngesellschaft der Bau einer Zweigbahn von Schadowitz nach Trautenau bis Königshain, unserem nächsten Grenzort, in sichere Aussicht genommen und dadurch die Wichtigkeit einer Verbindungsbahn constatirt ist.

Breslau. Keins der für die wirthschaftlichen Interessen Schlesiens so wichtigen Eisenbahn-Projecte, weder die rechte-Oderufer-Bahn, noch die Verbindung unserer Bahnen mit Böhmen, Polen und Russland, ist im verflossenen Jahre erheblich gefördert worden. Bei den derzeitigen engen Beziehungen zwischen unserer und der östreichischen Staatsregierung dürfte es wohl gelingen, den bisherigen Widerstand der letzteren in Bezug auf den Anschluss an Böhmen zu überwinden, und die Wiederherstellung geregelter Zustände in Polen, sowie die volkswirthschaftlichen Reformen Russlands dürften die Vereinbarung und Feststellung der Eisenbahn-Anschlusspunkte in Polen erheblich erleichtern. ... Die Schienenverbindung Breslau's mit Leipzig leidet an einigen Mängeln, deren baldige Abstellung zu wünschen ist. Insbesondere dürften die betreffenden beiden Bahnhöfe, sowie die Dresden-Görlitzer und Görlitz-Kohlfurter Bahn durch Schienenwege zu verbinden und demnächst durchgehende Personenwagen von Leipzig aus nach Breslau und umgekehrt einzustellen sein. Bei einigen Zügen ist der Aufenthalt auf Zwischenstationen, namentlich in Görlitz und Kohlfurt, auffallend lang.

Sachsen. Magdeburg. Das Streben des hiesigen Handelsstandes nach Vermehrung der Schienenwege ist angesichts der wachsenden Einnahmen der bestehenden Eisenbahnen vollständig berechtigt und durch die Steigerung des Güteraustausches bedingt. Der Privat-Unternehmungsgeist für Eisenbahn-Anlagen hat sich in den letzten Jahren erfreulich gehoben. Das hiesige Comité zur Herstellung einer Bahn von hier direct nach Halberstadt hat die Genehmigung zur Anfertigung der Vorarbeiten erhalten.

Halle. Der Bau der Halle-Sorauer Bahn ist endlich seiner Erfüllung thatsächlich dadurch näher gerückt, dass die Vorstände der Magdeburg-Leipziger-Eisenbahn-Gesellschaft denselben unter Vorbehalt der Zustimmung der Generalversammlung der Actionäre übernommen haben. Die Bedingungen über freie Hergabe des Terrains sind durchaus billig. Bei dem sehr günstigen Terrain und bei dem grossen Interesse, welches die schnelle Vollendung für die Unternehmer selbst hat, darf der rasche Fortgang des Baues erwartet werden. Sehr bald wird sich auch der Nutzen einer Zweigbahn von Eilenburg nach Leipzig herausstellen, welche den Umweg über die anhaltische Bahn (Delitzsch-Leipzig) unnöthig macht. Eine andere, für Eilenburg sehr erwünschte Bahn wäre die sogenannte Muldenbahn, welche von Glauchau nach Wittenberg projectirt, jedoch, soweit bekannt, bisher an dem Widerstande der k. sächsischen Regierung gescheitert ist. Dieselbe würde den directen und billigsten Weg zum sächsischen Kohlenrevier herstellen und dadurch auch für viele preussische Orte von so grossem Interesse sein, dass die Zustimmung der k. Staatsregierung nicht zu bezweifeln ist. ... Hinsichtlich der bereits concessionirten Bahn von Halle über Aschersieben nach Wegeleben, resp. Halberstadt-Wolfenbüttel ist es sehr wünschenswerth für die von derselben berührten Gegenden, dass die anscheinend ganz in's Stocken gekommenen Vermessungen gefördert und bald eine Gewissheit darüber gegeben werde, ob die Linie rechts oder links der Saale gewählt werden dürfte. Beide Linien sind für den Verkehr von Halle gleich werthvoll; nur der Wunsch darf entschieden ausgesprochen werden, dass die Linie eine preussische werden möge, dass sie preussische, seither isolirt gebliebene Gegenden aufschliessen, den Bergbau in denselben heben und das grosse Uebergewicht, welches Bernburg durch seine Lage an Eisenbahn und Fluss seither namentlich im Getreidehandel zum Nachtheil preussischer Orte erlangte, auf das natürliche Maass zurückführen möge.

Erfurt. Die Concessionirung der Bahn Gotha-Leinefelde bedroht arg das Interesse der Stadt, namentlich hinsichtlich der Spedition und des Zwischenhandels mit dem Thüringerwalde. Dringend nöthig ist eine Bahn, welche Erfurt auf die directeste Weise mit Magdeburg verbindet; die Linie Erfurt-Sömmerda-Heldrungen-Artern-Sangerhausen ist für den Platz am nützlichsten, jedoch wird keineswegs die Linie Erfurt-Straussfurt-Sondershausen-Heringen-Nordhausen verworfen.

Nordhausen. Der Bahnbau in den beiden Richtungen nach Halle und Kassel geht anscheinend nur langsam vorwärts, so dass die Hoffnung, im Herbst 1865 den Verkehr wenigstens in der Richtung nach Halle eröffnet zu sehen, wahrscheinlich eine vergebliche ist. Die Bahnschwellen sollen erst im October geliefert werden, während ein grosser Theil der Schienen schon angefahren ist. Von der Direction der Magdeburg-Leipziger Bahn hat die Kammer keine Auskunft über den Zeitpunkt der Eröffnung, sowie über den zu erwartenden Frachttarif erhalten können. Ebenso blieb ein auch von den städtischen Behörden unterstützter Antrag um Verlegung der Reparatur-Werkstätte der Bahngesellschaft hieher ohne Erfolg, obwohl sich dieselbe wegen der Lage Nordhausens im Mittelpunkte der Bahn und wegen der Leichtigkeit der Heranziehung der erforderlichen Maschinenarbeiter aus den Eisenhütten des Harzes empfiehlt.

Mühlhausen. Die Kammer spricht ihren lebhaften Dank aus für die auf Staatskosten beendigten Vorarbeiten zum Bau der Bahn Göttingen-Mühlhausen-Gotha, sowie für

die mit den betreffenden Nachbarstaaten abgeschlossenen Staatsverträge und die gleichzeitig dem Unternehmen in Aussicht gestellte Zinsgarantie. Um recht baldige Inangriffnahme der Bauten wird dringend gebeten.

Westfalen. Minden. Der Concessionirung der Bahnlinie Karlshafen-Detmold-Bielefeld (event. Herford)- Münster-Enschede stehen Hindernisse nicht mehr entgegen, sobald in bestimmter Frist die Beschaffung des Baucapitals nachgewiesen ist. Diese Nachweisung seitens des Bielefelder oder des Herforder Comités scheint zweifellos. Ebenso sicher ist dann auch die Zweigbahn von Lage über Schöttmar, Ufeln, Vlotho nach Rehme, was für Vlotho, welches alle Elemente zu einem grösseren Emporblühen besitzt, von der grössten Bedeutung ist ... Die vor Kurzem viel besprochenen secundären Bahnen, welche wegen ihrer leichteren Bauart schnelle Fahrten nicht zulassen, haben für die Kammer kein Interesse. ... Das Project der Jadebahn scheint verlassen zu sein, nachdem Hannover sich bestimmt und definitiv gegen die Durchführung durch sein Gebiet ausgesprochen hat. Leider sieht sich Preussen nicht veranlasst, gegen diese Eifersucht Repressalien in Anwendung zu bringen, obwohl der Kreis Lübbecke jener Bahn so bedürftig ist.

Bielefeld. Die Vorarbeiten für die Karlshafen-Bielefeld-Münster-Enscheder Bahn sind soweit gefördert, dass die Concessions-Ertheilung, wenn bis Ende 1865 die Beschaffung der erforderlichen Geldmittel nachgewiesen wird, zugesichert werden konnte. Die Verhandlungen mit englischen Unternehmern zur Beschaffung der Geldmittel sind im besten Gange. Inzwischen hat sich das Herforder Comité sehr rührig für die Linie Karlshafen-Detmold-Herford-Osnabrück bemüht. Die Kammer wünscht, dass diejenige Linie zur Ausführung kommen möge, welche den allgemeinen Interessen des Bezirks am dienlichsten ist. In einer oder der anderen Weise wird die Verbindung des mitteldeutschen Bahnnetzes mit den holländischen Bahnen sicher zur Ausführung kommen, da sie internationale und locale Interessen fördert, welche bisher unberücksichtigt und unbenutzt blieben. ... Die technischen Vorarbeiten für die Bahn Gütersloh-Wiedenbrück-Lippstadt werden in nächster Zeit beginnen. Ein anderes in der Vorbereitung befindliches Project nimmt Rheda als Ausgangspunkt und will von dort nach Lippstadt den Anschluss vermitteln. Auch hierfür haben sich in den betreffenden Kreisen lebhafte Sympathien gezeigt.

Münster. Seitdem die k. hannoversche Staatsregierung für die Erlaubniss des Anschlusses der Venlo-Osnabrücker Eisenbahn-Linie in Osnabrück die Linie Venlo-Wesel-Münster vorgezeichnet hat, sind die rheinische und die Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft bereit, den Ausbau dieser, sowie der Linie Essen- oder Gelsenkirchen-Münster auszuführen. Für die berührten Landestheile ist es nun höchst wichtig, dass nur derjenigen Gesellschaft die Concession ertheilt wird, welche für den Betrieb die weitgehendsten Garantien und Erleichterungen bietet. ... Die Bemühungen des Commissariats für den Ausbau der Detmold-Bielefeld-Enscheder Linie sind dem Vernehmen nach von gutem Erfolge gewesen. Anderseits ist auch das Comité für den Bau der Linie Enschede- (Ochtrup-Steinfurt-) Münster keineswegs unthätig gewesen. Hoffentlich wird das eine oder das andere Project bald gesichert und uns dadurch die ersehnte directe Verbindung mit Holland gebracht.

Arnsberg. Der Bau der Ruhrbahn ist gesichert, seit die bergisch-märkische Bahngesellschaft sich am 30. Juni 1865 bereit erklärt hat, denselben von Düsseldorf-Mülheim bis Kassel zu übernehmen. Die Unterstützung dieses Unternehmens durch das k. Handelsministerium wird auf das Dankbarste anerkannt. ... Ueber die Linie Meschede-Deutz wird durch die Fürsorge des königlichen Handelsministeriums gewiss im Interesse der berührten Kreise und des bergisch-märkischen Eisenbahn-Unternehmens eine Ausgleichung gefunden werden, welche beiden Theilen gerecht wird.

Altena. Die Erfahrung lehrt überall, dass Eisenbahnen in den industriellen Bezirken fast ohne Ausnahmen bald rentiren und die Staatshilfe in der Form von Zinsgarantie oder Actienübernahme reichlich vergelten. Bei dem blühenden Finanzzustande des Landes könnte daher sehr wohl dem dringenden Nothstande unzureichender Bahnbauten besser Abhilfe geschafft werden. Dass im Gegentheil die höchst nachtheilige Stockung in den Bauten auch noch durch Verneinung einzelner bis zum Angriff der Arbeiten vorgedrungenen Unternehmen verschlimmert werden musste, hat nur ein gerechtes Bedauern hervorrufen können. Es entfallen an Eisenbahn-Meilen

in	England	Schweiz	Belgien	Sachs.	Preussen	Oestr
auf je 1 Mill. Einw.	91	66	53½	48½	45½	23
„ „ 100 □Meilen	46	22	46	39	16	7

In Frankreich, wo diese Verhältnisszahlen denen Preussens jetzt noch ziemlich gleichstehen, sind gegenwärtig 161 Meilen im Bau begriffen und weitere 935 Meilen concessionirt. Oestreich macht trotz seiner Finanznoth gewaltige Anstrengungen, sein Schienennetz auszubauen. Unzweifelhaft werden sich nun auch in Preussen die zahlreichen Unternehmungen der kräftigsten Unterstützung der k. Staatsregierung wieder zu erfreuen haben, und da der grosse Geldmarkt wieder in normale Verhältnisse getreten ist, so wird auch hoffentlich das für den Bezirk zunächst wichtige Project der Köln-Soester Bahn, welches in der mitconcessionirten Zweigbahn für Arnsberg die Weiterführung bis Kassel im Auge hatte, bis zum Ablauf des für die Sicherstellung auf den 15. September 1865 stipulirten Endtermins glücklich zu Stande kommen. Die so theure Ruhr-Siegbahn hat dargelegt, in welchem Maasse sich der Güterverkehr in Gegenden der metallurgischen Industrie hebt, wenn sie von Schienenwegen durchschnitten werden. Drei Viertel des Kreises werden aber von dieser Bahn in ihrer localen Gewerbe- und Productionsentwickelung nicht berührt und erleiden dadurch empfindliche Einbusse. Bei dem lange unentschlossenen Hinzögern des Projectes muss der Fall ernstlich in Betracht gezogen werden, dass die betreffende englische Gesellschaft ihren Verpflichtungen nicht nachkommt, wodurch die deponirte Caution von 500 000 Thalern gesetzlich anderweitig zu Bahnbauten in der concessionirten Linie verwendet werden müsste. Da alle übrigen betheiligten Kreise nach ihrer Lage entschieden eher Aussicht haben, durch Aufnahme in grössere Bahnlinien den Anschluss zu erlangen, und da nirgends so grosse Opfer für das Unternehmen gebracht worden sind, als im diesseitigen Kreise: so erscheint die Bitte wohl gerechtfertigt, dass bei der etwaigen Verfügung über die englische Caution der Bezirk angemessen berücksichtigt werde. Bei der Bewerbung der bergisch-märkischen Gesellschaft um die Concession für die Ruhrbahn und deren unzweifelhaftem Zustandekommen würde das Köln-Soester Bahninteresse natürlich am besten durch den Ausbau der Linie von Deutz bis Hagen befriedigt werden; wenn aber auch dieses nicht zu retten ist, so bliebe nur ein Aufschluss des Kreises von den Stationen Hagen, Limburg, Altena oder Werdohl übrig. Dass ein solcher durchaus nothwendig ist, geht schon daraus hervor, dass die benachbarten Kreise allein wegen der hohen Bahnfrachten die mit dem 1. Juli durch den neuen Zolltarif entstehende ausländische Concurrenz nicht bestehen zu können fürchten, während wir noch ausser diesen den weit schwereren Druck einer Landfracht von 4—8 Meilen bis zum nächsten Bahnhof zu tragen haben.

Iserlohn. Da unsere Chausseen sehr mangelhaft sind, so wäre es für den östlichen Theil hiesigen Kreises wünschenswerth, Schienenwege, welche bis zur Hauptbahn führen, anzulegen.

Bochum. Die Vermehrung der Eisenbahnen, theils um noch nicht erschlossene Gegenden in den Verkehr zu ziehen, theils um auf kürzerem Wege entferntere Gegenden mit billigerem Brennmaterial zu versorgen, verdient allseitige Anerkennung. Die Buke-Kreienser Bahn bietet Aussicht auf Vergrösserung unseres Kohlenabsatzes nach dem Osten, vorausgesetzt, dass auf ihr der Einpfennigtarif ohne Expeditionsgebühr in Anwendung kommt. Rückladungen dürften auf dieser Bahn auch nicht fehlen, sobald der Pfennigtarif für Bau- und Grubenholz bewilligt wird; denn die Bahn berührt sehr waldreiche Gegenden. ... Die Bemühungen der bergisch-märkischen Bahngesellschaft, ihr Schienennetz, soweit es das hiesige Kohlenrevier berührt, immermehr zu vervollständigen und den entfernter liegenden Gruben und Etablissements den Anschluss an ihre Hauptlinien zu ermöglichen und zu erleichtern, verdient alle Anerkennung. Dahin sind zu rechnen der Ausbau der Strecke Dahlhausen - Laer und die Herstellung der Verbindung des Bahnhofes zu Bochum mit dem Bahnhofe Herne. Dadurch werden die südlich

gelegenen Ruhrzechen, sowie die nördlich von Bochum befindlichen Zechen und Etablissements in das Bahngebiet hereingezogen. Ebenso nothwendig ist es aber, für das sich hier massenhaft anhäufende Frachtgut neue Haupt-Verkehrsbahnen herzustellen, um dasselbe auf die entfernteren Märkte zu bringen und neue Märkte für den Absatz desselben aufzuschliessen. In erster Linie gehörte dahin die Herstellung der Linie Haan-Deutz und die neuen, theilweise schon in der Ausführung begriffenen Verbindungen auf der linken Rheinseite. Hinsichtlich der Linie Haan-Deutz erscheint es zweckmässig, die Steele-Vohwinkler Bahn von Neviges aus direct durch das Düsselthal auf Haan zu führen. Dadurch würde die Kopfstation beseitigt, die Bahn um etwa eine Meile kürzer und die Neigungsverhältnisse wesentlich besser werden, was für die aus dem Kohlenrevier kommenden schweren Güterzüge sehr wichtig ist. ... Mit Freude werden auch die Projecte der rheinischen Bahngesellschaft begrüsst, soweit sie sich auf die Umgegend beziehen, namentlich das Project der Verlängerung der Essen-Osterather Bahn nach Bochum. Diese Bahn würde die hiesigen Gruben, we che durch dieselbe aufgeschlossen werden, von dem Monopole der benachbarten Bahnen befreien und ihnen einen selbständigen Abfuhrweg nach Süddeutschland und Holland schaffen. Die beiden schon vorhandenen Bahnen werden bald nicht mehr das massenhaft anwachsende Product bewältigen. ... Von grosser Tragweite ist der von der bergisch-märkischen Bahngesellschaft aufgenommene Bau einer Bahn durch das Ruhrthal über Arnsberg und Meschede nach Westwich. Derselbe erlangt seine volle Bedeutung aber erst dann, wenn er auf den Weiterbau nach Kassel zum Anschluss an die Bahn nach Nordhausen und Halle ausgedehnt wird. Dadurch würde die alte Verkehrsstrasse nach Kassel-Berlin wieder aufleben und eine dritte directe Verbindung Rheinland-Westfalens mit den altländischen Provinzen geschaffen werden. Demnach wird dringend befürwortet, von vorne herein nicht Westwich, sondern Kassel als Endpunkt festzustellen, um der Bahn einen secundären, localen Charakter zu benehmen, welcher eine mindestens sehr zweifelhafte Rente verspricht. ... Die Deutz-Giessener Bahn übt bekanntlich einen Druck auf die Ruhr-Siegbahn aus; sie nimmt die Züge der letzteren bei Betzdorf auf und lässt sich dafür eine erhebliche Uebergangsgebühr zahlen, um den Hauptverkehr, selbst der Kohlen, auf die eigene Bahn zu leiten. Durch diesen Umweg und diese Gebühr werden aber die westfälischen Kohlen für ganz Süddeutschland zu theuer, und die Zechen des Dortmunder, Wittener und Bochumer Reviers können mit denjenigen, welche von Gelsenkirchen bis Duisburg an der Köln-Mindener Bahn liegen und wegen ihrer Lage auf den Versand auf dem Rheine nach dem Süden angewiesen sind, nicht concurriren. Deshalb ist eine Linie vorgeschlagen worden, welche, von der Ruhr-Siegbahn ausgehend, zwischen Altenhundem und Welschenenst diese verlässt, an geeigneter Stelle das Lützelgebirge überschreitet, über Laasphe und Biedenkopf die ganze Provinz Oberhessen von Norden nach Süden durchschneidet und bei der preussischen Enclave Ockenhausen in der Nähe von Giessen die Main-Weserbahn erreicht. Die Vortheile dieser Linie sind unermesslich: sie würde uns mehr oder minder den Kohlenabsatz für den ganzen Süden Deutschlands zuführen, das Monopol der Deutz-Giessener Bahn nach dieser Richtung beseitigen, dem Verkehr einen ungeheuren Reichthum an Erzen und Holz zuführen und dem südlichen Deutschland den materiellen Beweis liefern, wie wichtig für seine Bevölkerung der innigste Zusammenhang mit dem preussischen Staate ist. ... Wenn die westfälische Kohle mit der englischen auf den überseeischen Märkten concurriren soll, so muss sie möglichst billig nach den Seehäfen gelangen können. Daher ist dringend zu wünschen, dass sich das Project der Bahnlinie Paris-Hamburg baldigst verwirkliche und diese Bahn unser Kohlenrevier so nahe als möglich berühre.

Rheinland. Lennep. Die Direction der bergisch-märkischen Bahn hat die Lage der Barmen-Lennep-Remscheider Bahn nun endlich definitiv über Ronsdorf, Lüttringhausen und Lennep festgestellt; der Bau soll bald in Angriff genommen werden. Die grösste Rate des Zuschusses der Stadt Lennep ist mit 100 000 Thalern bereits eingezahlt und daher der Wunsch um schleunigste Inangriffnahme der Arbeiten gerechtfertigt, zumal es die höchste Zeit ist, den Kreis aus seiner Isolirung zu befreien. Die von obiger Linie entfernter liegenden Theile des Kreises hoffen das Zustandekommen einer Bahn von Rittershausen die Wupper entlang bis Wipperfürth zum Anschlusse an die projectirte Bahn Köln-Soest. Dadurch erst würde den vielen Etablissements im Wupperthal wirksam geholfen sein.

Düsseldorf. Das Project einer möglichst directen Verbindung des Unterrheins mit Kassel und weiter durch Thüringen u. s. w. nach dem Osten verdient die vollste Aufmerksamkeit. Die Kammer befürwortet die nördliche Linie dieses Projectes, die Linie Düsseldorf-Ratingen-Kettwig-Werden-Steele-Essen im Gegensatz zu derjenigen, welche von Deutz aus über Olpe Kassel erreichen soll. Die grössere wirthschaftliche Bedeutung der ersteren Richtung kann wohl kaum noch angezweifelt werden; sie schliesst den nicht unbedeutenden Kohlendistrict Kettwig-Werden auf und bringt ihn über Düsseldorf mit dem Süden und Westen, über Steele mit dem Norden und Osten in Verbindung; sie ist $1\frac{1}{2}$ Meilen kürzer, als die bisherige Verbindung Steele's mit Düsseldorf über Vohwinkel und bildet sonach die directeste Verbindung der reichen Bergwerks- und Industriebezirke Essen, Steele, Bochum, Witten, Dortmund mit dem Rheine.

Mülheim. Die Betriebsmittel der Eisenbahnen können auf die Dauer die massenhaften Producte der Montan- und metallurgischen Industrie nicht bewältigen; es dürfte daher die Einrichtung sogenannter Güterbahnen in's Auge zu fassen sein, welche, nur dem Güterverkehr dienend, die Transporte ohne Aufenthalt befördern und durch einfachere und billigere Verwaltung die Frachtkosten verhältnissmässig niedriger stellen. ... Eine Hauptgarantie für die Beseitigung der Ueberproduction an Kohlen liegt in der Herstellung einer directen Schienenverbindung mit den deutschen Seehäfen. Das Project der Weiterführung der Osterath-Essener Bahn nach Bremen und Hamburg, sowie das der Ruhrthal-Bahn hat daher hier die günstigste Aufnahme gefunden. Bei der Concessionirung der Ruhrthal-Bahn müsste die Weiterführung bis Kassel zur Bedingung gestellt werden, sowohl im Interesse der ausführenden Gesellschaft, als einer nicht ganz industriearmen, vom Eisenbahn-Verkehr aber gänzlich abgeschnittenen Gegend. Die Bahn würde erst durch diesen Weiterbau den Charakter und die Bedeutung einer Hauptbahn erlangen. Hinsichtlich der Linie Osterath-Essen-Bremen-Hamburg bietet die rheinische Bahngesellschaft die meiste Garantie für einen den Interessen des Bezirks am besten entsprechenden Betrieb. ... Die Bedeutung des bergisch-märkischen Eisenbahn-Netzes für die hiesige Gegend wird sich vermehren, wenn die im Bau befindliche directe Linie von hier resp. Styrum nach Ruhrort vollendet und die projectirte Ruhrthal-Bahn mit einer Abzweigung von Kettwig nach Mülheim ausgeführt sein wird. Der Anschluss der Kohlenzechen des Bezirks ist noch immer nicht vollständig erreicht, namentlich entbehren denselben noch die Zechen Wiesche und Sellerbeck.

Duisburg. Das Project der Ruhrbahn hat bereits eine so feste Gestalt angenommen, dass jüngsthin schon eine Verbindung der 3 Hauptlinien der bergisch-märkischen Bahn durch ein Ergänzungsstück Kettwig-Haan angeregt worden ist, dessen Ausbau nach den durch die Interessenten des Kreises Mettmann erhobenen Vorarbeiten für den Verkehr mit Deutz innerhalb des Gebietes der bergisch-märkischen Bahn nicht allein ab Essen, Mülheim a. d. Ruhr und Oberhausen, sondern sogar ab hier, trotz der Concurrenz der Köln-Mindener Bahn, vortheilhaft erscheinen muss.

Wesel. Die Eisenbahn von Venlo über Wesel, Osnabrück nach Hamburg mit fester Rheinbrücke bei Wesel, für welche begründete Aussichten bestehen, ist für uns von doppelter Wichtigkeit. Sie wird Wesel wieder zum Hafen für das nördliche Westfalen machen, und ihre Anlage nebst derjenigen der Brücke bedingt eine Erweiterung der Festung und mithin der Stadt selbst, welche bei der Zunahme der Civilbevölkerung und der starken Garnison ohnehin ein unabweisliches Bedürfniss ist. Bedauerlicher Weise lässt die Entscheidung dieser höchst wichtigen Angelegenheit noch immer auf sich warten. Die Kammer hofft, dass bei der Concessionirung der Bahn das Interesse Wesels hinsichtlich der Feststellung der Linie und der Tarife geschützt und namentlich der hiesige Bahnhof mit der Oberhausen-Arnheimer Bahn durch Schienengeleise in Verbindung gebracht werde. ...

Die Zweigbahn zum Rhein kann nicht nur für die Stadt, sondern auch für weitere Kreise eine grosse Wichtigkeit gewinnen, da sie ermöglicht, die Kohlen aus den Revieren von Essen, Gelsenkirchen, Herne u. s. w. auf dem billigsten Wege nach den Niederlanden zu befördern. Alle Betheiligten stimmten den Projecten der Handelskammer, diese Bahn herzurichten, lebhaft bei; auch die Köln-Mindener Bahndirection hat zugesagt, mit der Kammer darüber in nähere Unterhandlung zu treten. Dennoch konnte die Anlage bisher nur bis zu vorläufigen Kostenanschlägen und Vermessungen gefördert werden, weil die Resultate der Strombauten wegen des Ausgangspunktes der Bahn zunächst abzuwarten sind, weil ferner über die Freigebung des Verkehrs mit nicht mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Gegenständen auf der Bahn noch keine Entscheidung getroffen ist, schliesslich weil noch nicht zu übersehen ist, inwieweit die Anlage der stehenden Brücke der Venlo-Hamburger Bahn störend in das Project eingreifen mag. Die recht baldige Erledigung der beiden zuletzt erwähnten Bedenken wird beantragt.

Krefeld. Wiederholt wird auf die Vortheile hingewiesen, welche den Interessen Krefelds aus der Uebertragung der in Aussicht genommenen Eisenbahn von Venlo nach Hamburg an die rheinische Eisenbahn-Gesellschaft, statt an eine französische Gesellschaft, erwachsen würden.

Neuss. Die Kammer beantragt, der rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft die nachgesuchte Concession zum Fortbau der Bahnstrecke Osterath-Essen nach Münster-Bremen u. s. w. mit einer Abzweigung zwischen Essen und Münster über Wesel nach Venlo nicht länger vorzuenthalten, weil dadurch mit Ausschluss einer ausländischen und der Köln-Mindener Gesellschaft die staatlichen und wirthschaftlichen Interessen am wirksamsten gewahrt werden. ... Dem Vernehmen nach soll im April 1865 endlich die Strecke Kleve-Zevenaar und somit eine zweite directe Bahnverbindung mit den holländischen Seehäfen hergestellt werden. Die Fertigstellung der Strecke Kleve-Nymwegen, welche ebenfalls 1865 erfolgen soll, stellt einen weiteren Anschluss an das holländische Bahnnetz in Aussicht. Wichtiger für die rheinische Bahn und die von ihr durchlaufenen Gebiete dürfte jedoch die Uebernahme der Strecke Venlo-Kempen von der preussisch-niederländischen Bahn sein. Sollte Venlo, wenn es nach Vollendung des holländischen Bahnnetzes mit Rotterdam und Vlyssingen in directer Verbindung steht, einen grossen Theil des Verkehrs der holländischen Seehäfen nach Süddeutschland an sich ziehen, so würde die rheinische Bahn vermöge ihrer Rheinlinie bis Bingerbrück wohl die grössere Hälfte der Transporte auf Venlo-Kempen in Concurrenz mit Venlo-Viersen hinüberlenken. ... Nach der Vereinigung mit der Aachen-Düsseldorfer Bahn und der Herstellung der Rheinbrücke bei Düsseldorf dürfte das Interesse der bergisch-märkischen Bahn erheischen, neben ihrer Linie von Neuss nach Gladbach und Gladbach-Venlo eine solche von Neuss über Grevenbroich durch die fruchtbaren Districte der Gillbach nach Düren im Anschluss an die Eifelbahn auszubauen. Anderseits liegt auch die Ausführung der Lücke Düren-Neuss zwischen den Linien Trier-Düren und Neuss-Osterath-Essen im Interesse der rheinischen Bahn, weil dadurch für die zu erwartenden Transporte der 5 Meilen lange Umweg über Köln erspart wird. ... Das seit Gründung der Aachen-Düsseldorfer Bahn bestehende Project einer Verbindung dieser Bahn mit dem Erftcanal ist um einen Schritt seiner Verwirklichung näher gerückt. Die immer noch nicht abgeschlossenen Verhandlungen zwischen der k. Staatsregierung und der bergisch-märkischen Bahngesellschaft wegen der Lage der zu erbauenden festen Rheinbrücke sind leider Ursache, dass einige Vorfragen hinsichtlich der Anlage der fraglichen Zweigbahn nicht erledigt werden konnten.

Gladbach. Auf die Uebertragung der Aachen-Düsseldorfer und der Ruhrort-Gladbacher Bahn an die bergisch-märkische wird die Vervollständigung des Schienennetzes in diesem industriereichen Gebiete folgen. Nothwendige Ergänzungen des Netzes sind eine Bahn von Gladbach über Roermond nach Antwerpen, welches Project bereits von den Verwaltungsorganen der Gesellschaft in's Auge gefasst ist, sowie eine Bahn von Gladbach nach Köln zur Herstellung der kürzesten Verbindung Rotterdams und Antwerpens mit der rheinischen Metropole. ... Die bereits in Angriff genommenen Vermessungen zu einer Schienenverbindung von Osterath, dem Ausgangspunkte der rheinischen Bahn in das Kohlenrevier, mit Gladbach und Viersen beweisen, dass diese Gesellschaft das hohe Interesse richtig erkennt, welches der diesseitige Bezirk mit seinem starken Verbrauch von Steinkohlen für ihre Bahn hat. Die projectirte Trajectanstalt bei Rheinhausen im Zuge der Osterath-Essener Bahn wird indess ebenso wenig wie diejenige in Ruhrort auf die Dauer den gesteigerten Bedürfnissen des Verkehrs genügen; an ihrer Stelle sollte sofort der Bau einer stehenden Brücke in's Auge gefasst werden. Der Ausbau dieser Bahn lässt eine Fortsetzung derselben von Gladbach nach Düren wünschenswerth erscheinen, um auch der Eifel auf dem kürzesten Wege die Ruhrkohle zuzuführen, welche die dortige Industrie so dringend nöthig hat. ... Die Bahn von Kleve nach Zevenaar wird nach Besiegung der grossen Schwierigkeiten, welche der Traject bei Elten bot, wohl bald in Betrieb kommen und uns bis nach Vollendung der Bahn von Viersen nach Venlo und derjenigen von Venlo nach Rotterdam, die wegen der grossartigen Strom-Ueberbrückungen noch eine längere Zeit erfordern dürfte, eine erhebliche Abkürzung in der Verbindung mit Rotterdam gewähren. Von der Styrum-Ruhrorter Bahn, dem Anschlusse der Witten-Duisburger Bahn an die Trajectanstalt der Aachen-Düsseldorf-Ruhrorter Bahn, wird eine heilsame Einwirkung auf die Haltung der Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft gegenüber den Wünschen der diesseitigen Bahngesellschaft und eine Ermässigung der noch immer unverhältnissmässigen Kohlenfrachten erhofft.

Köln. Das Eisenbahn-Gesetz gewährt für die der rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft im Vertrage vom 9. Juni 1859 seitens des Staates zuerkannte Begünstigung, wonach bis zum Jahre 1875 eine Concession zum Bau einer rechtsrheinischen Bahn von Ehrenbreitstein nach Deutz nicht ertheilt werden soll, keinen Anhalt. An Stelle einer derartigen Entschädigung für den von der Gesellschaft übernommenen Brückenbau bei Koblenz, welche die Interessen eines ganzen Landestheiles benachtheiligt, hätte eine entsprechende Vergütung aus Staatsmitteln treten sollen. Das Anerbieten der Gesellschaft, den Bau der Strecke Ehrenbreitstein-Deutz selbst zu übernehmen, hat für das Allgemeine nur geringes Interesse, weil dann für den durchgehenden Verkehr die so wünschenswerthe Concurrenz verschiedener Linien ausgeschlossen wäre; überdies ist das den betreffenden Gemeinden angesonnene Opfer, das meistens höchst werthvolle Bauterrain unentgeltlich herzugeben, ein zu theures. Hoffentlich gelingt es der k. Staatsregierung, die genannte Gesellschaft zum Verzicht auf jene Concession auf die eine oder die andere Weise zu bewegen, so dass die fragliche Bahnstrecke möglichst bald durch eine der bestehenden rechtsrheinischen Eisenbahn-Verwaltungen oder durch eine neue Gesellschaft gebaut werden kann. ... Es wäre sehr zu bedauern, wenn die nahe gerückte Hoffnung auf die vollständige Ausführung der Eifelbahn wiederum sich nicht verwirklichen, oder wenn auch nur eine Verzögerung in dem Ausbaue dieser so bedeutungsvollen Linie eintreten sollte. ... Die rheinische und die bergisch-märkische Bahngesellschaft haben sich durch die Erwerbung der Strecken Venlo-Kempen resp. Venlo-Viersen den kürzesten Weg nach Holland erschlossen. Im Interesse Köln's und der betreffenden Landbezirke ist es nur zu wünschen, dass die bergisch-märkische Bahn eine unmittelbare Verbindung zwischen München-Gladbach und Köln über Rheydt und Grevenbroich herstelle. ... Die hannoversche Regierung hat sich zum Ausbau der directen Bahn vom Niederrhein über Münster und Osnabrück nach Bremen und Hamburg, soweit sie innerhalb ihres Landes liegt, bereit erklärt. Um die auf preussisches Gebiet fallende Strecke sind dem Vernehmen nach verschiedene Bewerber aufgetreten, so dass die Ausführung der Bahn gesichert scheint. Indess bildet sie keine Concurrenzlinie, da die mit Bremen und Hamburg schon bestehende Verbindung sich zum Theil in den Händen der hannoverschen Regierung befindet. ... Eine abgekürzte, möglichst directe Verbindung zwischen Köln und Kassel ist um so mehr ein Bedürfniss, als eine solche von Osten her, zwischen Halle und Kassel, bereits ausgeführt wird. Auch die weiteren, schon früher hervorgehobenen Abkürzungen zwischen der Köln-Giessener und der Main-Weserbahn bei Marburg, zwischen Giessen und Gemünden, sowie die Abschneidung des Winkels, in dessen Scheitelpunkte Gunters-

hausen liegt, haben für Köln und das ganze Rheinland ein grosses Interesse.

Eupen. Nach Uebergang der Aachen-Düsseldorfer Bahn in die Hände der bergisch-märkischen Eisenbahn-Gesellschaft dürften sich die Aussichten auf die Fortsetzung jener Bahn nach Belgien vermehren; denn unmöglich wird diese Gesellschaft auf der Strecke von Aachen aus, welche gewissermaassen den ganzen Verkehr mit Belgien vermittelt, auf die Dauer der rheinischen Gesellschaft tributpflichtig bleiben wollen. Dann aber dürfte sich die Richtung von Aachen über Eupen nach Belgien, wie dieselbe ursprünglich im Jahre 1835 von der belgischen Regierung projectirt gewesen, als die zweckmässigste und rentabelste erweisen. ... Die durch Allerhöchste Cabinetsordre vom 7. December 1863 dem Herrn d'Hoffschmidt in Brüssel ertheilte Concession zum Bau einer Bahn von der französischen Grenze über St. Vith, Malmedy, Montjoie, Eupen nach Aachen ist noch immer Gegenstand der lebhaftesten Wünsche. Dem Vernehmen nach ist die Concession, nachdem sie bereits in verschiedenen Händen gewesen, nunmehr in die des Obersten Kiss zu Paris übergegangen, und es sollen Vermessungsarbeiten vorgenommen werden. Die Stellung der vorgeschriebenen Caution bietet einige Gewähr für die Ausführung des Baues. Erfolgt dieselbe aber, so wird zuversichtlich gehofft, dass an der Bedingung der Concessionsurkunde festgehalten werde, die Bahn unmittelbar über die hiesige Stadt zu führen, damit der Nachtheil einigermaassen ausgeglichen werde, welchen uns die Umgehung mit der rheinischen Bahn seinerzeit brachte.

Koblenz. Das Project einer Moselbahn in kürzester Richtung von hier nach Trier, nämlich auf dem linken Moselufer bis Kochem, von da durch einen grossen Tunnel nach Bremen, dann durch das Alf- und Wittlich-Thal nach Trier ist letzthin von einem Comité angesehener und thätiger Männer wieder aufgenommen worden, welche demnächst weitere Anträge an die k. Staatsregierung richten werden. Die Zeitverhältnisse mahnen dringend an die baldige Ausführung dieser schon lange vermessenen Moselbahn, welche die dicht bevölkerten, reich cultivirten und mit allen Elementen einer regen Industrie ausgestatteten Moselgegenden nicht länger entbehren können. Die Bahn würde den Austausch der zahlreichen Producte der Industrie, des Bergbaues und der Bodencultur an der Mosel, Saar und Blies, der Sauer, Kyll, Lieser und Alf und aller anderen Nebenflüsse der Mosel auch in Frankreich und Luxemburg mit denen des Herzogthums Nassau, des fabrikthätigen Niederrheins u. s. w. vermitteln; sie würde ein festes Zwischenglied aller Schienenwege, welche Mitteleuropa nach jeder Richtung hin durchkreuzen, abgeben und der Mosel den internationalen Verkehr zuwenden, endlich und vor Allem aber ein Glied der grossen Kette von Befestigungen bilden, welche die Landesgrenzen mit der Festungslinie am Rhein und mit dem Herzen des Vaterlandes verbindet. Die Ausführung dieser Bahn ist eine Lebensfrage für die Mosel geworden. Nachdem der Kall-Trierer Bahn aus Rücksicht auf die Eifelgegend eine Zinsgarantie von Seiten des Staates zugesichert ist, dürfte die Moselbahn die gleiche Berücksichtigung verdienen, um so mehr, als die Rentabilität bei den überaus günstigen Steigungsverhältnissen und sehr geringen Betriebskosten keinem Zweifel unterliegt.... Zur Erzielung der seit lange erstrebten Schienenverbindung auf der rechten Rheinseite zwischen Ehrenbreitstein und Siegburg, welcher gegenwärtig noch das der rheinischen Bahn ertheilte Privilegium, wonach bis 1875 keine Concurrenzbahn daselbst Concession erhalten soll, entgegensteht, sind die betreffenden Gemeinden neuerdings in die Schranken getreten. Keinesfalls liegt es im Interesse des Publicums, dass die rheinische Eisenbahn-Gesellschaft den Ausbau selbst übernimmt und dadurch eine erspriessliche Concurrenz ausschliesst.

Trier. Die Eifelbahn erlangt hoffentlich endlich die Genehmigung aller Staatsfactoren, so dass der Bau baldigst beginnen kann. Stadt und Bezirk bedürfen einer weiteren Vervollständigung des Bahnnetzes, um den begünstigteren Nachbarstädten einigermaasen gleichzustehen. Für eine Hochwald- und eine Moselbahn werden neuerdings Projecte ausgearbeitet.

Saarbrücken. Wenn, wie verlautet, der Bau der Bahn Thionville-Cocheren-Saargemünd-Hagenau in Frankreich gesichert ist, so wird hoffentlich diesseits darauf Bedacht genommen, durch eine Bahn von hier nach Saargemünd eine Verbindung mit der französischen Bahn und damit den kürzesten Weg nach dem Elsass und der Schweiz herzustellen. Auch ist die Fortsetzung der nun beschlossenen bairischen Bahnstrecke Homburg- resp. Zweibrücken-Blieskastel-St. Inbert über Scheidt hierher zu wünschen.

c. Bahnhöfe.

Posen. Posen. Die Kammer und der Magistrat der Stadt haben sich gegen die Anlage neuer Bahnhöfe für die neuen, hier mündenden Bahnen in der Nähe oder eines Central-Bahnhofes im Innern der Stadt, dagegen für eine entsprechende Erweiterung des bestehenden Bahnhofes ausgesprochen, weil letztere den localen Handelsverhältnissen am meisten entspricht und den neuen Bahnen genügenden Raum zur Anlage ihrer Bauten gewährt.

Pommern. Stettin. Das Project eines Güter-Bahnhofes an der Parnitz hat Fortschritte gemacht, und es steht zu hoffen, dass nach Vollendung desselben der Transitverkehr und namentlich auch die Entrepot-Verhältnisse eine günstigere Stellung gewinnen werden. Ohne ein ausreichendes Entrepot kann Stettin auf die Dauer nicht mehr mit den Nordsee-Plätzen concurriren, solange es nicht Freihafen ist.

Brandenburg. Frankfurt. Die Gütermagazine auf hiesiger Station der k. niederschlesisch-märkischen Eisenbahn sind namentlich für den Messverkehr durchaus unzureichend. Während der Messen geschieht es deshalb, dass die zu Wasser eingehenden Sendungen, welche meistentheils den ermässigten Classen *A.* und *B.* angehören, zurückgewiesen oder doch nur in sehr beschränkten Quantitäten zur Verladung zugelassen werden. Ferner müssen, wenn hier auf der Messe eingekaufte Waaren wieder abgehen, andere noch zur Messe eingehende Güter von Sachsen, Schlesien und Preussen, nachdem die Waggons bereits auf dem Bahnhofe angelangt sind, oft zwei bis drei Tage auf ihre Ausladung warten. Dass den Empfängern daraus häufig die herbsten Verluste erwachsen, ist selbstverständlich. Hauptsächlich rühren diese Uebelstände daher, dass die Behandlung der ankommenden und abgehenden Güter sich auf einen nicht zu grossen einseitigen Raum beschränkt, wodurch die Rollwagen der Spediteure oft halbe und ganze Tage aufgehalten werden, bevor sie zur Abgabe der geladenen Güter gelangen. Auch erfolgt die Abnahme oft sehr langsam, weil das zu Messzeiten commandirte Hilfspersonal der Bahn mit der Expedition zuweilen sehr wenig vertraut ist. Obenein liegt der Bahnhof auf einem Berge und ist deshalb nur mit einer Last von wenig über 30 Ctr. für zwei Pferde zu erreichen. ... Vor dem Eingange zum Bahnhofe sind Schienenstränge gelegt, welche von Reisenden und Gespannen passirt werden müssen. Bei dem fortwährenden Hin- und Herfahren von Güterwagen auf diesen Geleisen von und nach den Güterspeichern ist diese Einrichtung gefahrdrohend und mit dem Nachtheil verknüpft, dass die Passagiere das Wegfahren langer stehender Güterzüge abwarten müssen und dadurch die Zeit des Abganges der Personenzüge versäumen. ... Während der Messen lagern Tag und Nacht auf den Güterböden des Bahnhofes Massen von Gütern, deren Werth mehrere Millionen beträgt. Die Gebäude sind nur leicht in Fachwerk aufgeführt, und häufig lagern zwischen werthvollen Manufacturwaaren zündbare Stoffe, namentlich Spiritus, in grossen Quantitäten. Ein geringer Zündstoff kann unter diesen Umständen leicht das unabsehbarste Unglück herbeiführen. ... Ferner bittet die Kammer, der die Posen-Frankfurter Bahn bauenden Gesellschaft die Verbindung der Oder mit der hiesigen Bahnhofs-Anlage von Staatswegen aufzuerlegen.

Schlesien. Görlitz. Durch den Zutritt der neuen Bahnen ist die Umgestaltung des hiesigen Bahnhofs unvermeidlich geworden; es wird wiederholt gebeten, dass der Personenverkehr für alle einmündenden Bahnen concentrirt und dem Güterverkehr derselben, sowie dem Verkehre des hiesigen Packhofes erster Classe durch zweckmässige Gruppirung der Gebäude, durch die jetzt fehlende unmittelbare Verbindung des Packhofes mit den Schienensträngen und durch erleichterte Communication mit der Stadt ein angemessener Spielraum und die Gelegenheit zu weiterer Entwickelung geboten werde.

Sachsen. Halle. Die künftig von Halle ausgehenden 7 Bahnlinien machen die Frage über die Einrichtung der früher keineswegs auf solchen Verkehr berechneten Bahnhofs-Anlage ausserordentlich schwierig. Die Aufmerksamkeit, welche ihr neuerdings das k. Ministerium selbst zugewendet hat, wird sicher die beste Lösung des Problems finden und das Interesse des Durchgangsverkehrs mit demjenigen des Localverkehrs und den nothwendigen Anforderungen der Communication mit der ländlichen Umgegend zu vereinigen wissen.

Westfalen. Minden. Die Bahnhofs-Räumlichkeiten resp. die Güterschuppen der Köln-Mindener Bahngesellschaft auf den Bahnhöfen zu Minden, Oeynhausen u. s. w. sind durchaus unzureichend; wegen Mangels an Raum muss schweres und leichtes Gut übereinandergeworfen und aufgestapelt und unvermeidlich beschädigt werden. Die umständlichen Reclamationen wegen Beschädigungen unterbleiben vielfach. Die mangelhafte Bedachung der Güterschuppen in Minden soll gleichfalls viele Unannehmlichkeiten veranlassen und bedarf der Abhilfe.

Bielefeld. Die fortwährende Steigerung des Personen- und Güterverkehrs auf der Köln-Mindener Bahn macht die Erweiterung der Bahnhöfe und Lagerhäuser, sowie die Vergrösserung der Betriebsmittel durchaus nothwendig. Bei den steigenden Einnahmen kann es an Mitteln dazu nicht fehlen. Die Station Bielefeld erfuhr einige räumliche Verbesserungen, während man in Herford über mangelnden Raum im Lagerhause und darüber klagt, dass die Personenzüge bis zur Wasserstation fahren und das Publicum nöthigen, bis zum Stationshause ungedeckt zurückzugehen. In Bielefeld hat der Bahnhof noch immer keine Gasbeleuchtung erhalten.

Rheinland. Köln. Die Befürchtungen wegen der Feuergefährlichkeit des Güter-Bahnhofes der rheinischen Bahn im Gereonsfelde, welcher aus fortificatorischen Rücksichten aus Holz gebaut werden musste, haben sich in vollstem Maasse bestätigt: am 12. Januar brannte der Zollrevisions-Schuppen Nr. 2, am 27./28. December der Schuppen Nr. 1 mit einem höchst werthvollen Waareninhalte ab. Ein weiterer Brand wurde im Entstehen gelöscht. Der Schaden für den Handelsstand ist nicht unerheblich, da nicht alle Güter versichert waren und die Bahnverwaltung für die Güter ohne declarirten Werth nur 20 Thlr. pro Ctr. Entschädigung gewährt. Aber selbst diese Haftpflicht sucht die Bahnverwaltung für die Zukunft dadurch von sich abzuwälzen, dass in ihren Anmeldezetteln über die Ankunft zollpflichtiger Waaren die Clausel aufgenommen ist: „Die in den Zollrevisions-Räumen des Güter-Bahnhofes befindlichen Güter lagern auf Gefahr der Empfänger." Dieser Vorbehalt widerspricht dem Handels-Gesetzbuch, da nach Art. 395 der Frachtführer für den Schaden haftet, welcher durch Verlust oder Beschädigung des Frachtgutes seit der Empfangnahme bis zur Ablieferung entsteht. Aus dem Inhalte des Art. 393 erhellt, dass die Ablieferung an den Empfänger erst nach Beendigung der zoll- und steueramtlichen Behandlung erfolgen kann. Die Reglements der Eisenbahn-Gesellschaften können die Bestimmungen des Handels-Gesetzbuches nicht ausser Kraft setzen, deren Beschränkung zu Gunsten der Eisenbahnen in den Art. 424 bis 431 nicht nur nicht vorgesehen, sondern im Art. 423 sogar ausdrücklich verboten ist.... Der Rechtsstreit der Stadt Köln gegen die rheinische Eisenbahn-Gesellschaft wegen der Errichtung eines Güter-Bahnhofes am Trankgassen-Thore ist in erster Instanz entschieden worden. In dem Urtheile wird die Verpflichtung der rheinischen Bahn zur Erfüllung der von der Stadt erhobenen Ansprüche vollständig anerkannt, und die Verurtheilung der ersteren dazu erfolgt nur deshalb nicht, weil die im Vertrage vom 13. Mai 1842 vorbehaltene Zustimmung der Staatsbehörden nicht zu erlangen war und die zu bewirkende Anlage nur mit völliger Uebereinstimmung der Steuer- und Festungsbehörden erfolgen kann. Die königliche Staatsregierung hat es hiernach in der Hand, der Stadt zu ihrem Rechte zu verhelfen. Der Gestattung der Zollabfertigung am Bollwerke stehen begründete Bedenken nicht entgegen; die Vermehrung des Beamtenpersonals des Haupt-Zollamtes fände ihre Ausgleichung durch eine entsprechende Verminderung desselben auf dem Zollhofe im Gereonsfelde, und überdies ergäbe sich für alle Betheiligten der grosse Vortheil, dass die gesammten Verzollungen des Kölner Handelsstandes wieder am Haupt-Zollamte sich vereinigt fänden, dass eine grössere Sicherung der Waaren gegen Feuersgefahr erreicht und die rheinische Bahnverwaltung der umständlichen Ueberführung der zur Niederlage gehenden Sendungen vom Güter-Bahnhofe im Gereonsfelde zu den städtischen Lagerhäusern im Freihafen überhoben sein würde. Erhebliche Opfer sind von der rheinischen Bahn dabei nicht zu bringen. Das hauptsächlichste Opfer bestände darin, dass die Verladung der für Köln aus dem Auslande ankommenden Güter — wie sie bereits für die Stadt Aachen geschieht, und wie es auch mit den Sendungen nach Belgien, je nachdem dieselben transitiren oder in die dortigen Entrepots gehen, der Fall ist — in besonderen Waggons erfolgte. Die Stadt und die Handelskammer verzichten gern auf die Anfuhr aller einer zollamtlichen Behandlung unterliegenden ausländischen Güter und behalten nur die Anfuhr der an Kölner Häuser adressirten Güter am Bollwerk vor. Lediglich der zollamtlichen Revision unterliegende Güter in Wagenladungen sind bisher schon auf Wunsch der Empfänger am Trankgassen-Thore angebracht und in den freien Verkehr gesetzt worden. Nachdem nun ein Schienenstrang über das Frankenwerft bis in den Freihafen geführt worden ist, dürfte im eigenen Interesse der Bahnverwaltung die Anfuhr auch solcher Wagenladungen auf demselben liegen, welche einer Eingangsabgabe unterworfen sind. Es kämen dann nur noch die Stücksendungen der zu verzollenden Waaren in Betracht, und da deren tägliches Quantum nur einige Wagenladungen ausmacht, so wäre, falls das Frankenwerft bis zur stehenden Brücke zum Freihafen gezogen würde, ausreichender Raum zu deren zollamtlicher Behandlung durch das Personal des Haupt-Zollamtes vorhanden. Zum Abschlusse des Frankenwerftes an der stehenden Brücke genügte ein eisernes Gitter, und bei der unmittelbaren Nähe der städtischen Lagerhäuser würde etwa nur ein Revisionsschuppen auf dem Frankenwerfte zu errichten sein. Es gewinnt den Anschein, als wolle die rheinische Bahnverwaltung die obschwebende Differenz in der oben angedeuteten Weise zum Austrage bringen, um sich hierdurch ein bereitwilliges Entgegenkommen der Stadt für diejenigen Anlagen am Rheine zu sichern, welche nach Vollendung der Eifelbahn unabweisbar nöthig sind.

Stolberg. Die Güterschuppen auf den Stationen Eschweiler und Stolberg bedürfen dringend einer Erweiterung, da gegenwärtig sehr oft wegen Mangels an Raum Güter im Freien lagern müssen. Das Versprechen der rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft um Abhilfe ist bisher unerfüllt geblieben.

d. Wagen und Fahrten.

Preussen. Thorn. Früher waren die Eisenbahn-Züge zwischen hier und Danzig so geordnet, dass die Hin- und Rückfahrt zwischen beiden Orten täglich stattfinden konnte. Die bei der k. Direction der Ostbahn nachgesuchte Wiederherstellung dieser für die commerzielle Correspondenz, wie für den Personenverkehr höchst vortheilhaften Einrichtung ist, als vorläufig wegen der Kosten nicht ausführbar, abgelehnt worden.

Pommern. Stettin. Auf der Strecke Stargard-Kreuz ist noch immer kein Nachtzug eingerichtet, unsere Correspondenz muss deshalb nach wie vor den Weg über Berlin nehmen.

Schlesien. Breslau. Ungeachtet der fortgesetzten, sehr erheblichen Vergrösserung der Fahrparks der niederschlesisch-märkischen und der oberschlesischen Bahn klagen die Besitzer von Kohlengruben, Kalköfen und Zinkhütten zeitweise noch über Wagenmangel.

Westfalen. Minden. In der Zeit von 4 bis 11 Uhr Morgens trifft in Minden von Westen her kein Personenzug ein, dagegen etwa 4 oder 5 Güter- und Kohlenzüge. Es liegt aber im Interesse der Geschäftstreibenden der nächsten Umgegend, der zu hiesigen Terminen beorderten und vieler anderen Personen, wenn Minden auch gegen 8—9 Uhr erreicht werden kann. Demnach wird beantragt, dass an die bei der Station Rehme früh gegen 8 Uhr haltenden Güter- oder Kohlenzüge 1 Personenwagen angehängt werde, oder dass dieser schon von Herford mitkomme. ... Ausserordentlich dankenswerth ist die Einrichtung von Damencoupés auch für die dritte Wagenclasse.

Bielefeld. Die Station Bünde klagt über ungünstige Anschlüsse der Personenzüge nach Minden, Herford und Bielefeld, in Folge deren die Abwickelung von Ge-

schäften in diesen Städten an einem Tage fast unmöglich wird, weil zu kurze Zeit zwischen der Ankunft der ersten und dem Abgange der letzten täglichen Züge in und aus diesen Orten von und nach Bünde liegt.

Rheinland. Mülheim. Für die hiesige Station der bergisch-märkischen Bahn ist der mangelhafte Anschluss an durchgehende Personen- und Güterzüge anderer Bahnen in beiden Richtungen zu beklagen. Wiederholte Eingaben an die Eisenbahn-Direction blieben unberücksichtigt.

Krefeld. Es wird die alte Klage über die noch immer so häufig verfehlten Anschlüsse der Züge der Köln-Mindener Bahn in Ruhrort an diejenigen der Ruhrort-Krefeld-Kreis-Gladbacher Eisenbahn, welche zuweilen empfindliche Verluste für Krefeld herbeiführen, wiederholt.

e. Verwaltungs-Maasregeln.

Schlesien. Breslau. Der Betrieb der Eisenbahnen gab wieder zu mancherlei wohlberechtigten Klagen Anlass. Die Eisenbahnen sollen in erster Linie gemeinnützige Verkehrsanstalten sein und als solche der allgemeinen Wohlfahrt dienen; ihre Leitung und Verwaltung sollte in dem Sinne kaufmännisch betrieben werden, dass durch ihre erleichterte Benutzung die vorhandenen Bedürfnisse und die berechtigten Interessen des Verkehrs befriedigt und zugleich diejenigen der Eisenbahn-Casse gewahrt werden. ... Die k. Direction der niederschlesisch-märkischen Bahn pflegt ihre Bekanntmachungen, insbesondere die im Frachtverkehr eintretenden Aenderungen, theils gar nicht, theils in solchen Zeitungen zu veröffentlichen, welche unter dem handeltreibenden Publicum keine nennenswerthe Verbreitung haben. Das k. Handelsministerium wird gebeten, durch Erlass einer entsprechenden Verfügung diesen offenbaren Uebelstand zu beseitigen. Von den k. Directionen einzelner benachbarter Bahnen gehen der Kammer häufig Submissionsbedingungen zu, um solche durch Börsenaushang zur allgemeinen Kenntniss zu bringen. Da die wenigsten derjenigen Geschäftsleute, welche sich bei solchen Lieferungen betheiligen, die Börse besuchen, so genügt diese Publication allein nicht; es muss eine solche vielmehr auch in dieser Hinsicht durch die gelesensten Zeitungen erfolgen.

Westfalen. Minden. Die Köln-Mindener Bahn hat bekanntlich einen Schienenstrang bis an den hiesigen Hafen legen lassen; allein die k. hannoversche Staatsbahn hat die Benutzung desselben für solche Güter, welche auf ihrer Bahnseite ankommen, dadurch illusorisch gemacht, dass sie für den Transport ihrer Waggons bis an den Hafen — eine nach Schritten zählende Bahnlänge — eine so enorme Fracht erhebt, dass es z. B. billiger ist, die Kohlen aus den Waggons abladen und per Achse an die Schlacht zum Wiedereinladen in die Weserschiffe fahren zu lassen, als den Strang zu benutzen. Dieser eigenthümliche Tarif verhindert die Einrichtung grosser Kohlengeschäfte, andere locale Ursachen wirken mit, und so ist der Hafenstrang, die Wechselwirkung zwischen Eisenbahn und Kohlenstrang, ohne alles Leben. Das ist eine durch die kleinlichste Eifersucht hervorgerufene Handhabung der Eisenbahn-Politik, wie sie kaum drückender gedacht werden kann. Eine einheitliche Verwaltung auf der hiesigen Centralstation scheint danach unbedingt nöthig.

Altena. Bei dem bedeutenden Verkehr der drei im Bezirk gelegenen Stationen der Ruhr-Siegbahn erscheint es um so weniger gerechtfertigt, dass auf denselben die den Reiseverkehr sehr belästigende Verweigerung der Fahrbillets bis Köln auf dem nächsten und directen Wege noch immer stattfindet, da die Bahn über Neuss den Reisenden vier Stunden Zeitopfer kostet, das zweimalige Einschreiben mit oft starkem Gepäck dem Musterreisenden nutzlose Doppelausgaben auferlegt und für Damen eine wirkliche Rücksichtslosigkeit in sich schliesst.

Rheinland. Aachen. Seit Neujahr 1865 findet zufolge Kündigung seitens der rheinischen Bahn die directe Gütereinschreibung von Köln nach Mastricht und umgekehrt nicht mehr statt, was um so auffallender ist, als nach den Vereinbarungen des deutschen Eisenbahn-Vereins eine Umladung in Aachen nicht verlangt werden darf. Die Aufhebung dieser lästigen Maassregel erfolgt hoffentlich, sobald die neue, kürzere Linie Hasselt-Antwerpen in Betrieb kommt und der rheinischen Bahn auf diesem Wege bedeutende Transporte zugeführt werden.

Eupen. Der Mangel an hinreichenden Anschlüssen auf der Eupen-Herbesthaler Zweigbahn ist fortwährend der Gegenstand allgemeiner Klage; der Güterverkehr kann unter den jetzigen Verhältnissen oft nicht bewältigt werden, und Güter müssen häufig Tage lang in Herbesthal liegen bleiben, weil die Neigungsverhältnisse der Bahn keine schweren Züge gestatten.

f. Personengeld und Frachten.

Preussen. Königsberg. Im Interesse des Flachshandels der Provinz und Königsbergs insbesondere wird die Einreihung des Flachses in die ermässigte Classe *B.* des Tarifs der k. Ostbahn und eine entsprechende Frachtermässigung auf den übrigen Bahnen gewünscht. Der Verkehr nach Westfalen, nach Belgien und Frankreich würde sich dadurch ungemein heben; denn bei den jetzigen Tarifsätzen müssen die dortigen Spinner ihren Winterbedarf an russischem Flachse durch Massenbeziehungen zu Schiffe im Sommer und Herbst decken, weil die russischen Häfen im Winter nicht zugänglich sind, und dabei verlieren sie den Vortheil der Benutzung der jederzeitigen Conjuncturen und die Zinsen des für den aufgestapelten Flachs angewandten Capitals.

Pommern. Stettin. Die Reclamationen der Aeltesten gegen die willkürlichen Tarifirungen der Berlin-Anhalter Bahn auf der Linie Hamburg-Berlin-Dresden zum Schaden Stettins und zum Nutzen Hamburgs sind ebenso wenig von Erfolg gewesen, wie ihre Bitten um eine billigere Tarifirung auf der Linie Stettin-Leipzig. ... Die mehrfachen Ermässigungen des Tarifs im inneren Verkehr sind dem hiesigen Platze wenig zugute gekommen. Der englischen Steinkohle sind die billigen Frachtsätze noch nicht zugestanden, welche die westfälische und schlesische seit lange geniessen. Zur Zeit der Blokade wurden Beziehungen von oberschlesischer Kohle hierher gemacht, die Grubenbesitzer steigerten aber sofort die Preise, ein Beweis, dass die englische Concurrenz sehr heilsam ist; es sollten daher alle Frachtunterschiede aufgehoben werden. Ob eine weitere Ermässigung der Kohlenfrachten möglich ist, mag dahin gestellt sein; jedenfalls müsste der Satz von 3 Pfennigen auf der Strecke Stargard-Stettin auf 1 Pfennig pro Centner und Meile ermässigt werden, obgleich nicht zu verkennen ist, dass auf einer so kurzen Strecke der Berlin-Stettiner Bahnverwaltung ein äusserst geringer Nutzen zufliesst, während sie die Last des Ausladens u. s. w. übernehmen muss. Eine Uebereinkunft zwischen der oberschlesischen und der Berlin-Stettiner Bahnverwaltung, wonach die erstere der anderen eine Vergütung dafür zugestände, wird schwerlich bei der geringen Willfährigkeit der letzteren möglich sein. In neuester Zeit noch scheiterte die von der oberschlesischen Bahn zugestandene Ermässigung der Fracht für Eisen an dem Widerstande der Berlin-Stettiner Verwaltung, die gleiche Vergünstigung für Eisen eintreten zu lassen, welches von Stettin nach Oberschlesien zum Transport gelangen würde. ... Unser Getreidehandel leidet sehr darunter, dass die oberschlesische Bahn der billigeren Tarifirung der niederschlesich-märkischen auf weitere Entfernungen nicht folgt.

Brandenburg. Berlin. Die Eisenbahnen verdanken die Steigerung ihrer Erträge zum Theil den ermässigten Tarifen für Getreide und Kohlen; das Absatzgebiet der letzteren vergrösserte sich dadurch derart, dass in Westfalen die Preise erhöht werden konnten, während anderseits nur die Tarifermässigung die Bewältigung und den Absatz der mächtig herandrängenden Getreidemassen ermöglichte. ... Das Collegium hat Vorstellungen von Getreidehändlern an die Direction der Berlin-Anhalter Bahn um Herabsetzung der Frachtsätze für Getreide auf den von fast allen Eisenbahnen, die zum mitteldeutschen Verbande gehören, angenommenen Satz von 2 Pfennigen pro Centner und Meile unterstützt, desgleichen Anträge anderer Productenhändler auf Herabsetzung des Tarifs für Oele, Harz, Thran, Talg, Hanf, Honig und ähnliche Güter an dieselbe Direction gerichtet. Abhilfe ist bei Gelegenheit einer generellen Revision der Tarife der Bahn in Aussicht gestellt.

Schlesien. Görlitz. Die Besitzer der Glashütten klagen wiederholt über die veränderte Tarifirung von Glas seitens der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn, welche ihnen die Concurrenz mit den besser gelegenen Hütten unmöglich mache.

Breslau. Die Eisenbahn-Frachten sollten, da die Bahnen in erster Linie gemeinnützige Anstalten zur Vermittelung des Verkehrs sein müssen, mit Rücksicht nicht allein auf die Einnahme der Bahnen, sondern auch der Verkehrserleichterung normirt werden. Die Ueberschüsse der niederschlesisch-märkischen Bahn (2.380 600 Thlr. im Jahre 1864) schliessen unstreitig eine Besteuerung der wirthschaftlichen Volkskraft in sich; sie sind eine Folge der hohen Tarife, welche das Monopol der Bahn ermöglicht. Schlesiens Producte können den ihnen nöthigen erweiterten Absatz finden, sobald die Transportspesen die Concurrenz auf auswärtigen Märkten zulassen. Eine besonders dringende Aufforderung zur Tarifreform liegt in dem baldigen Inslebentreten des Handelsvertrages mit Frankreich und in der schlechten Beschaffenheit unserer Wasserstrasse, welche uns vorzugsweise auf den Schienenweg anweist. ... Die ausgedehnte Fabrikation und der Handel mit Oel leiden unter dem bisherigen Tarife, welcher die Concurrenz mit auswärtigen Plätzen erschwert; es wird deshalb um Versetzung des Oeles in die ermässigte Classe *B.* des Tarifes auf der Route von hier nach dem Süden und Südwesten Deutschlands gebeten. Die vor 2 Jahren eingetretene bedeutende Frachtermässigung für Oelsaaten ermöglicht, dass das Oel in Form von Saaten nach dem Rhein um etwa ½ Thaler pro Ctr. billiger als das Fabrikat von hier aus versendet wird, und dass daher die rheinischen Fabrikanten beim Einkauf des Rohproducts am hiesigen Platze mit Erfolg concurriren, während das schlesische Fabrikat am Rhein nicht concurriren kann. Ohne die genannte Frachtreduction muss unsere Oelfabrikation eingeschränkt werden, was nicht ohne nachtheiligen Einfluss auch auf den Anbau von Oelsaaten in der Provinz bleiben kann und obendrein den Eisenbahnen bedeutende Transporte entziehen würde. ... Die Besitzer von Kalk- und von Kohlengruben wünschen die Einführung des Pfennigtarifs für Kalk und Kohlen auch im Binnenverkehr Schlesiens und machen dafür geltend, dass eine solche Maassregel den Verbrauch erheblich steigern, den Binnenhandel beleben und neue Absatzgebiete eröffnen, dass sie auch neue Etablissements in's Leben rufen werde, welche den Eisenbahnen neue Transportobjecte liefern. Die Bahnverwaltungen dagegen glauben nach den bei den massenhaften Kohlentransporten gemachten *Erfahrungen* gegründete Ursache zu haben, mit ferneren Tarif-Herabsetzungen vorsichtig zu sein.

Sachsen. Magdeburg. Die Verwaltungen der herz. braunschweigischen und der k. hannoverschen Bahnen haben für den Localverkehr auf Rohproducte weit billigere Frachtsätze verabredet, als bei dem directen Verkehr von Magdeburg nach jenen Ländern bestehen. Die Möglichkeit, an dem Vortheil jener Localtarife dadurch Theil zu nehmen, dass hiesige Waare von Oschersleben ab im Localverkehr befördert wurde, ist unserem Platze jetzt durch eine Verfügung der diesseitigen Bahnverwaltung entzogen worden, welche die Bezeichnung „von Bahn zu Bahn" auf den Frachtbriefen verbietet und uns dadurch zwingt, uns der directen Frachtsätze zu bedienen, welche unsere Waaren um etwa 6—8 Thaler pro 100 Ctr. vertheuert, wenn wir nicht besondere Spediteure in Oschersleben anstellen. Es wird um Abhilfe dieser Benachtheiligung des Magdeburger Handels gebeten.

Westfalen. Minden. Die Direction der Köln-Mindener Bahn giebt zwischen den Stationen Köln-Düsseldorf u. a. der rheinischen Metropole nahe liegenden Stationen Tour- und Retourbillets zu ermässigten Preisen aus. Die Einführung solcher Billets auch auf den östlichen Stationen würde zu öfteren Reisen nach dem Bade Oeynhausen, nach Bielefeld u. s. w. Anlass geben, abgesehen von der Zunahme der geschäftlichen Touren. ... Die Kammer glaubt die Pflicht der Staatsbehörde zum Einschreiten anrufen zu dürfen, dass die Willkür der Bahnverwaltungen bei Abschluss der Frachtdisparitäts-Conventionen nicht länger geduldet werde. Wenn die Bahnen, auf ihr Monopol gestützt, Einrichtungen treffen, welche die Staatsbürger direct benachtheiligen, dann ist ein Einschreiten unbedingt geboten, event. die Abänderung des Eisenbahn-Gesetzes in Erwägung zu ziehen oder Concurrenzbahnen zuzulassen. Die hannoversche Eisenbahn-Verwaltung bezahlt für alle ihre Kohlen aus dem Essener Revier die Fracht bis Hannover, welche billiger ist, als die bis Minden, und lässt die für ihre Werkstätten in Minden bestimmten Kohlenwaggons hier abhängen. Mehl geht in Waggonladungen in ermässigter Fracht; für eine Sendung von 173 Ctr. von einer unter hannoverscher Verwaltung stehenden Station hieher wurden aber für 100 Ctr. 16 Thlr. 13 Sgr., für die übrigen 73 Ctr. 16 Thlr. 7 Sgr. berechnet. Derartige Abnormitäten kommen fortwährend vor. Es wird daher wiederholt der Pfennigtarif für Kohlen auch im Localverkehr, sowie eine Frachtermässigung für andere Massenartikel und die nöthigsten Lebensmittel beantragt. Bei den jetzigen Frachtsätzen z. B. konnte Holland uns in dem Absatze von Kartoffeln nach dem Bergischen überflügeln.

Bielefeld. Die Einführung des Einpfennig-Tarifs für Kohlen auch für die Binnenstationen der Köln-Mindener Bahn ist eine Forderung der Gerechtigkeit für unsere Industrie und erfahrungsmässig wohl mit der Erzielung guter Erträge vereinbar. Für den Personenverkehr wird die Einführung von Retourbillets gewünscht, wie sie bereits auf den meisten deutschen Bahnen und auch auf einzelnen Strecken der Köln-Mindener Bahn bestehen.

Siegen. Wenn der Zollverein mit den ersten Fabrikländern der Welt erfolgreich concurriren soll, so muss er vor Allem hinsichtlich der Transportverhältnisse auf gleiche Stufe mit denselben gestellt werden. In erster Reihe gehört dazu die Herabsetzung der Eisenbahn-Frachten, namentlich für die schwereren Rohstoffe, Halb- und Ganzfabrikate auf 1 Pfennig pro Centner und Meile, ferner die Begünstigung des Baues von Nebenbahnen, indem besonders die Frachten nach den Hauptbahnen unverhältnissmässig hoch auf dem Verkehr lasten. Zu wünschen ist, dass das k. Ministerium mit der Frachtermässigung auf den Staatsbahnen vorginge. ... Wiederholt wird beklagt, dass für die auswärtigen Werke beim Bezuge der hiesigen Eisenerze besondere niedrigere Ausnahmetarife bestehen, während die hiesigen Werke für Steinkohlen und Coaks die normalen höheren Frachten zahlen müssen. Diese Ungleichheit tritt um so mehr hervor, als benachbarte Eisenbahnen die Kohlen- und Erzfrachten wesentlich ermässigt haben, wodurch unsere Concurrenten sehr begünstigt sind. Die Ermässigung der Kohlen- und Coaksfrachten nach den hiesigen Werken wird daher abermals beantragt. ... Die Verschiedenheit der Grundsätze und der Höhe der Frachten auf den verschiedenen Bahnen wirkt auf den Güterverkehr äusserst nachtheilig. Die Einrichtung einer Centralbehörde für ganz Deutschland zur einheitlichen Leitung des Eisenbahn-Wesens und zur Erreichung gleicher Frachtsätze wäre eine wahre Wohlthat.

Altena. Ein Antrag der Handelskammer auf zeitweilige Ermässigung der Frachten für Kartoffeln wegen des Misswachses dieser Frucht ist abgelehnt worden, weil letzterer kein allgemeiner gewesen sei. Indess haben die benachbarten Fabrikdistricte ihren Bedarf zum grössten Theil auch von auswärts decken müssen, und hier galt der Scheffel bei grösseren Bezügen 33—37 Sgr., in Ostpreussen gleichzeitig nur 14—15 Sgr. Die Kartoffelkrankheit scheint in hiesiger Gegend permanent zu bleiben, so dass wohl schwerlich wieder der Bedarf durch die eigene Ernte gedeckt werden kann. Im Interesse der Arbeiter wäre es daher sehr zu wünschen, dass Kartoffeln gleich den Kohlen zum niedrigsten Tarifsatze im ganzen deutschen Verkehr befördert würden. ... Es ist zu bedauern, dass die Eisenbahnen den Frachttarif für Kohlen auf kurze Strecken noch so unverhältnissmässig auf der 3—5fachen Höhe des Einpfennig-Tarifs halten und dadurch besonders die Concurrenzfähigkeit des Bergbaues auf Metalle fast ganz auf einen Punkt concentriren. ... Die hohen Frachten für Eisen und Eisenwaaren werden uns die Concurrenz mit dem Auslande sehr erschweren. Auffallend ist die verschiedenartige Classificirung der einzelnen Artikel seitens der verschiedenen Bahnverwaltungen. Der Centner Weissblech zahlt von hier nach Berlin 25—26 Sgr., während England nur 10 Sgr., das hart an der französischen Grenze gelegene Dillinger Hüttenwerk wegen einer anderen Classificirung auf den mitteldeutschen Bahnen gleichfalls weit weniger bis Berlin dafür zu entrichten hat. ... Die Fabrikanten von Messing-Gusswaaren klagen darüber, dass ihre Waaren denselben Frachtsatz zahlen, wie feine Eisenwaaren, welche weit sorgfältiger behandelt werden müssen, als die zum grossen Theile ihres Gewichts mit ordinärem Eisen zusammengegossenen Messingwaaren.

Iserlohn. Die Frachten für gewaschenen Galmei stehen noch so hoch, dass Frachtfuhren bis nach Letmathe billiger

sind. Es würde wünschenswerth sein, den Einpfennig-Tarif pro Centner und Meile mit Weglassung des Frachtzuschlags von 1 Thlr. pro 100 Ctr. einzuführen, da Sachverständige durch Zahlen nachgewiesen haben, dass die Eisenbahnen bei diesem Tarif ohne weitere Zuschläge ein ganz einträgliches Geschäft machen.

Hagen. Auf die im vorjährigen Berichte der Kammer enthaltene Beschwerde über die hohen Frachtsätze der bergisch-märkischen Bahn hat das k. Handelsministerium auf die Betretung des ressortmässigen Weges verwiesen und gewünscht, dass auch dem finanziellen Interesse der Eisenbahnen die gebührende Rechnung getragen werde. Die Handelskammer hat aber den ressortmässigen Weg ohne allen Erfolg fort und fort beschritten und glaubt in ihren Ausführungen nichts Unbilliges von der Verwaltung der bergisch-märkischen Bahn verlangt zu haben. In den Tarifirungen derselben für den inneren Verkehr hat sich inzwischen nichts Wesentliches geändert. Sie berechnet noch heute für Eisen, welches waggonweise von hier nach Dortmund und dort auf die Köln-Mindener Bahn, resp. in den norddeutschen Verband geht, und für Kohlen, die sie verfrachtet, nach Classe *E.* 4 und 3 Pf. pro Centner und Meile, während jener Verband nur 2 Pf. für Eisen und 1 Pf. für Kohlen nimmt. Der Kreis ist ferner hinsichtlich der Bezüge seiner Haupt-Nahrungsmittel auf die Stapelplätze und Productionsgegenden des norddeutschen Eisenbahn-Verbandes angewiesen und muss, weil die bergisch-märkische Bahn ab Dortmund nicht die Sätze jenes Verbandes, sondern ihren hohen Localtarif anwendet, allein jährlich für etwa 280 000 Ctr. Getreide, ohne Kartoffeln und Mehl, dieser Bahn 5 600 Thlr. besonders bezahlen. Diese Steuer zahlt aber überwiegend die Arbeiterbevölkerung. Demnach wäre es dankbar anzuerkennen, wenn die Bahn durch die Aufsichtsbehörde angehalten würde, entweder in den norddeutschen Verband einzutreten oder ihre Tarifsätze mit denjenigen des Verbandes in Einklang zu bringen, der doch jedenfalls an seinen Frachten auch noch verdient. ... Im Allgemeinen thun unserer Klein-Eisenindustrie billigere Frachten Noth, ohne dieselben kann sie bei der Wirksamkeit des französischen Handelsvertrages mit dem Auslande nicht concurriren. Unsere Eisenwaaren zahlen noch durchschnittlich 4 Pf. und mehr im gewöhnlichen Verkehr, z. B. von hier nach Berlin und Leipzig 23, nach Stettin 29 Sgr. pro Ctr., während England nach Stettin zu 5, nach Berlin zu 10 und 11 Sgr. verladet. Der billigere Transport über Holland dauert zu lange, um in Betracht zu kommen. Durch diese Frachtdifferenz wird der Eingangszoll ganz illusorisch, und es ist deshalb für Kohlen, Kalk, Erze, Eisen, überhaupt für unverpacktes Gut ein Frachtsatz von höchstens 1 Pf., für die Güter ferner, welche waggonweise verladen werden und künftig nur einen Eingangszoll bis incl. 40 Sgr. pro Ctr. entrichten, ein solcher von $1\frac{1}{4}$ Pf., für Stückgüter der Eisenwaaren-Fabrikation endlich ein Frachtsatz von höchstens 2 Pf. pro Ctr. und Meile absolut nothwendig, wenn uns der Absatz nach entfernteren Gegenden erhalten bleiben soll. Der äusserste Termin für diese Ermässigungen müsste der 1. Juli 1865 sein. Die Kammer richtet demnach das Gesuch an das k. Handelsministerium, mit obigen Frachtreductionen in allernächster Zukunft auf den Staatsbahnen vorzugehen. Die Privatbahnen werden dann nicht zurückbleiben, und eine kräftige Industrie wird mit vergrösserten Einnahmen aus vermehrten Transporten Allen lohnen. Mit dem der Industrie fördern die Bahnen ihr eigenes Interesse. ... Die Kammer befürwortet die seitens der Bochumer Kammer an den deutschen Handelstag gerichteten Anträge auf Vereinigung der verschiedenen Eisenbahn-Verbände und den Wegfall des Frachtzuschlages bei den Expresszügen im norddeutschen Verbande. Jeder der verschiedenen Verbände operirt in seinem eigenen Interesse, unbekümmert um dasjenige der anderen, zum grossen Nachtheile des allgemeinen Verkehrs. Für einen und denselben Gegenstand bestehen auf den verschiedenen Bahnen verschiedene Frachtsätze und Frachtbedingungen; in Bezug auf den durchgehenden Verkehr, insbesondere bei der Benutzung der gegenseitigen Wagen, herrschen Schwierigkeiten und Hindernisse, die oft aus den kleinlichsten Eifersüchteleien hervorgehen. Namentlich ist dies der Fall bei Mineralien und Rohproducten, welche in ganzen und doppelten Waggons versandt werden und eine Umladung an den Uebergangs-Stationen nicht erleiden können. Die baldige Beseitigung dieser Uebelstände, welche die Entwickelung des Verkehrs hemmen, kann nur erreicht werden, wenn für die verschiedenen Verbände eine einheitliche Leitung durch einen Centralausschuss begründet und für alle deutschen Bahnen derselbe Frachtsatz und dieselben Frachtbedingungen festgestellt werden. ... Die Expresszüge für Kohlen und Coaks im norddeutschen Verbande haben eine bedeutende Ausdehnung gewonnen, indem täglich 5 solcher Züge aus dem hiesigen Kohlenrevier abgehen, von denen jeder mindestens eine Ladung von 5 000 Ctrn. hat. Diese Züge, von den verschiedenen Stationen der Köln-Mindener Bahn in Berge-Borbeck anfangend, sammeln die Wagen bis zur Station Dortmund, wo sich die von der bergisch-märkischen Bahn kommenden mit ihnen vereinigen, und gehen dann nach dem Osten. Die Fracht beträgt 1 Pf. pro Ctr. und Meile mit einem Frachtzuschlage von 1 Thlr. pro 100 Ctr. Dieser Zuschlag vertheuert die Fracht für die entfernten Absatzpunkte unnöthig und kann den seitherigen Erfahrungen gemäss ohne Schädigung des Interesses der Eisenbahnen jetzt um so eher aufgehoben werden, als die Steigerung der Versendungen einen mehr als ausreichenden Ersatz bietet. Der Zuschlag wurde früher festgestellt, um für etwaige Verluste gesichert zu sein. Da diese aber nicht eingetreten sind, sondern die Einnahmen sich wider Erwarten gesteigert haben, so fällt der Grund für die Erhebung des Zuschlages fort, dessen Beseitigung schon deshalb im Interesse des hiesigen Kohlenreviers geboten ist, als die im Osten concurrirenden schlesischen und sächsischen Kohlen zum einfachen Pfennigtarif ohne Zuschlag auf der niederschlesisch-märkischen Bahn befördert werden.

Bochum. Die Bahnfrachten für Glas sind im Verhältniss zu anderen Waaren viel zu hoch. Roheisen z. B. zahlt bei vollen 100 Ctr.-Ladungen pro Ctr. von Dortmund nach Berlin $9\frac{1}{4}$, Fensterglas dagegen $29\frac{3}{4}$ Sgr., obwohl jenes pro Kubikfuss einen Geldwerth von etwa 16 Thlrn., Fensterglas in den gangbarsten Sorten dagegen nur einen solchen von $5\frac{2}{3}$—$6\frac{1}{2}$ Thlr. besitzt. Ueberdies wird wiederholt Klage geführt über schlechte Behandlung der Glassendungen, welche wieder vielfach Bruch herbeigeführt hat. Die Reclamationen auf Ersatz bleiben unberücksichtigt, da reglementsmässig ein solcher nur geleistet wird, wenn die Colli äusserlich so beschädigt sind, dass hierdurch der Bruch am Inhalt nothwendig hat entstehen müssen.

Rheinland. Elberfeld. Die Herabsetzung der Eisenbahn-Frachten für Rohstoffe wie Waaren thut immer noch vielen Industriezweigen Noth, wenn sie die durch den neuen Handelsvertrag mit Frankreich bevorstehende Concurrenz des Auslandes bestehen sollen. So bedarf es u. A. der Herabsetzung der Frachten auf Stearinlichte, verschiedene chemische Artikel, Steinsalz, Kohlen u. s. w.

Düsseldorf. Auf eine Verständigung unter den deutschen Eisenbahn-Verwaltungen über eine gleichmässige Classification der Frachtsätze und die Aufhebung der aus dem Differenzial-Frachtsystem resultirenden Ungleichheiten ist schwerlich zu rechnen; dagegen würde die Errichtung neuer, kürzerer Linien sehr günstig auf die Frachten wirken.

Mülheim. Die hohen Frachten lasten schwer auf der Eisenindustrie; deshalb ist zu wünschen, dass der Einpfennig-Tarif auf allen Bahnen für die Rohproducte dieser Industrie, namentlich für Roheisen und Eisenbahn-Schienen, eingeführt werde.

Duisburg. Die Benachtheiligungen des Bezirks durch die Differenzialfrachten, zu hohe Tarife auf den Zweigbahnen, Uebergangs-Abgaben und theure Expeditionsgebühr sind noch in keiner Weise gehoben worden. Die Kammer beantragt deshalb eine energische, durch das Eisenbahn-Gesetz vorbehaltene Einwirkung der k. Staatsregierung auf die Gesellschaften und die Rücksichtnahme auf alle durch die Erfahrungen aufgedeckten Uebelstände in der Verwaltung der Bahnen beim Entwurfe des neuen Eisenbahn-Gesetzes. ... Wohl kein Industriezweig bringt verhältnissmässig so viel Rohmaterial und Fabrikate zum Versand, wie die Sodafabrikation, und dennoch sind die Eisenbahn-Frachtsätze für dieselben sehr hoch. Abgesehen von den dem Transport der Mineralsäure bereiteten Schwierigkeiten ist für Steinsalz der Pfennigtarif noch immer nicht eingeführt, und Soda und Glaubersalz sind besonders bei kleineren Partien viel zu hoch normirt. Englische Fabrikate zahlen bis zu den Häfen der Nord- und Ostsee 5—6 Sgr. pro Ctr. Schiffsfracht und dringen von dort zu billigen Wasserfrachten auf den Flüssen

in das Binnenland ein. Hiesige Fabrikanten zahlen dagegen z. B. nach Emden $9\frac{1}{4}$, nach Leer $8\frac{1}{2}$, nach Harburg 14 Sgr. Ebenso thut eine Ermässigung für den Localverkehr der Köln-Mindener Eisenbahn Noth. Soda zahlt z. B. in kleineren Partien von hier nach Hannover 9, nach Minden aber $11\frac{1}{4}$ Sgr.

Gladbach. Die Einführung des Pfennigtarifs für den durchgehenden Verkehr, wodurch die Fracht von Steinkohlen auf der ganzen Länge der Aachen-Düsseldorf-Ruhrorter Bahn pro Waggon von 100 Ctr. auf den billigen Satz von $5\frac{1}{6}$ Thalern incl. Trajectkosten ermässigt worden ist, hat auf den Verkehr und die Rentabilität der betreffenden Bahnen sehr günstig eingewirkt. Für den Kohlentransport von Ruhrort bis Gladbach ist dagegen der höhere Tarif noch immer festgehalten worden, so dass sich für diese, etwa nur halb so lange Strecke die Fracht pro Waggon von 100 Ctr. auf mehr als 6 Thaler stellt; die günstige finanzielle Lage der Ruhrorter Bahn gestattet sehr wohl eine Ermässigung. Der Differenzialtarif zu Gunsten des durchgehenden Verkehrs hat nicht nur die Kohlenpreise an den Zechen gesteigert, sondern auch eine Belästigung dadurch für den Bezirk herbeigeführt, dass die Trajectanstalt zu Ruhrort kaum den Verkehr noch zu bewältigen vermag, und dass häufig Mangel an Waggons eintritt.

Köln. Das k. Handelsministerium erkennt gleich der Handelskammer die Wichtigkeit einer Uebereinstimmung der Güter-Classification der deutschen Eisenbahnen an; unzweifelhaft stehen ihm Mittel zu Gebote, hierauf einigermaassen fördernd einzuwirken. Zunächst würde ein entschiedenes gemeinsames Vorgehen der unter königlicher Verwaltung stehenden Staats- und Privatbahnen in dieser Beziehung von hoher Bedeutung sein, und der etwa weiter den Verwaltungen der Privatbahnen kund gegebene Wunsch, sich diesen Bestrebungen anzuschliessen, hätte voraussichtlich einen besseren Erfolg, als die unausgesetzten Klagen des deutschen Handelsstandes. Eine consequent durchgeführte Gliederung der Frachtsätze hält das k. Ministerium jedoch mit Rücksicht auf die Concurrenz der einzelnen Bahnlinien für unmöglich und exceptionelle Verhältnisse, wie die bei den Transporten von Amsterdam nach Wien, für unvermeidlich. Eine durch die Concurrenz der zum Theil ausserdeutschen Linien hervorgerufene Begünstigung der durchgehenden Transporte von und nach den Seeplätzen ist allerdings nicht ganz zu vermeiden, dagegen bleibt eine Disparität der Frachten der in Köln und der an einem anderen Binnenplatze unterbrochenen Sendungen ungerechtfertigt, und die Disparität zwischen den in Köln unterbrochenen und den ohne Unterbrechung an den Bestimmungsort gelangenden Sendungen braucht nicht so bedeutend zu sein, wie sie es in Wirklichkeit ist. Der Handel Kölns wird durch die bestehenden Tarife auf das Entschiedenste beeinträchtigt, solange z. B. von Oestreich für Köln bestimmte Sendungen — über Köln hinaus nach Antwerpen und von dort hieher zurück dirigirt — billiger zu stehen kommen, als im directen Versande von Wien nach Köln. Noch nachtheiliger wirken die Frachtunterschiede, welche zwischen den zu Köln und den zu Mainz beginnenden Sendungen nach Süddeutschland trotz der längeren Fahrt der von hier ausgehenden Transporte zu Ungunsten des hiesigen Platzes bestehen. Endlich sind überhaupt die Frachtsätze der rheinischen Bahn im Allgemeinen zu hoch bemessen. Im Jahre 1863 betrugen auf der rheinischen Bahn resp. im Durchschnitt auf sämmtlichen preussischen Bahnen pro Centner und Meile die Frachten für Eilgut 10,7 resp. 10,6, für Frachtgut der Normalclasse 5,6 resp. 5,0, für Kohlen und Coaks 2,3 resp. 1,8, für Frachtgut der ermässigten Classe 3,3 resp. 2,7, für Vieh 7,5 resp. 5,1 Pfennige. Am 10. Juli 1865 soll ein neuer Tarif für den directen Verkehr der rheinischen Bahn mit Baiern und Oestreich unter Ermässigungen in Kraft treten, deren Prüfung vorbehalten bleibt. ... Die beiden hiesigen Bahnverwaltungen lassen die Eilgüter durch ihre Facteurs nicht abholen; dieselben müssen vielmehr zur grössten Unbequemlichkeit der Absender von diesen an die Eisenbahn befördert werden. Obendrein scheint noch die Gebühr für das Abholen der zum Eisenbahn-Versande angemeldeten Güter auch bei den Eilgütern zur Erhebung zu kommen.

Stolberg. Die hohen Frachten auf der rheinischen Bahn sind fortwährend Gegenstand allgemeiner Klage. Eisenerze z. B. zahlen von hier bis Aachen pro Waggon von 100 Ctr. $2\frac{1}{2}$, bis Köln auf 6mal so langem Wege $5\frac{2}{3}$ Thlr. Diese grosse Ungleichheit hat augenscheinlich nur den Zweck, den Weitertransport nach dem Rheine zu über die billigere Aachen-Düsseldorfer Bahn zu erschweren, sie wirkt zugleich aber auch hemmend auf den Verkehr mit dem westlichen Auslande.

Aachen. Das k. Handelsministerium hat die beantragte dauernde Herabsetzung der Eisenbahn-Frachtsätze für Kartoffeln und Rohproducte abgelehnt und solche Ermässigungen nur vorübergehend bei Missernten grösserer Landstriche, welche Zufuhren aus sehr entfernten Gegenden nöthig machen, in Aussicht gestellt. ... Die Kammer hat im vorjährigen Berichte die Nachtheile nachgewiesen, welche für Aachen aus dem Differenzial-Frachtsystem der rheinischen und der norddeutschen Bahnen entstehen, sowie dass die betreffenden Bahnen ihre ursprüngliche Bestimmung, dem allgemeinen Interesse, insbesondere dem des Inlandes zu dienen, nicht erfüllen, wenngleich ihnen als gemeinnützigen Instituten das wichtige Expropriationsrecht verliehen ist. Würde der § 4 der Verordnung vom 11. Februar 1848 über die Handelskammern in dem Sinne ausgelegt und angewendet, dass ihnen zu gestatten sei, wenigstens von dem Verwaltungswesen der gemeinnützigen Anstalten nähere Kenntniss zu nehmen: so könnten leicht Anhaltspunkte gewonnen werden, die bei Ertheilung neuer Concessionen als Maassstab für die Feststellung der Bedingungen und Tarife nutzbringend wären. Ferner ist zu bedauern, dass die Bestimmungen des § 32 Nr. 1. des Eisenbahn-Gesetzes vom 3. November 1838 — wonach die Gesellschaften verpflichtet sind, die Frachtbriefe, welche nachher ohne Zustimmung des Handelsministeriums nicht erhöht werden dürfen, sowie demnächst die innerhalb der tarifmässigen Sätze vorgenommenen Aenderungen, und zwar im Falle einer Erhöhung früher ermässigter Sätze sechs Wochen vor Anwendung derselben, der Regierung anzuzeigen und öffentlich bekannt zu machen — nicht vollständig zur Ausführung gelangen. Die neuen Tarife, deren Erscheinen allerdings öffentlich bekannt gemacht wird, sind erfahrungsmässig nur einige Tage, bevor sie in Wirksamkeit treten, an den Ausgabestellen zu haben, wodurch der Zweck des Gesetzgebers, den Handelsstand auf die Erhöhung der Frachten zeitig vorzubereiten und dadurch vor Schaden zu bewahren, vereitelt wird.

Eupen. Die schon im vorjährigen Berichte angeführten Klagen über den zu hohen Frachttarif auf der Zweigbahn Eupen-Herbesthal werden wiederholt. Die Anträge bei der Direction der rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft auf Herabsetzung namentlich der Frachten für Kohlen auf 1 Pfennig pro Ctr. und Meile, wozu die Aachen-Düsseldorfer Bahn bereits übergegangen ist, haben nur den Erfolg gehabt, dass diese Frage in Erwägung gezogen werden soll, wenn erst die Osterath-Essener Bahn dem Betriebe übergeben sein wird.

Trier. Die Bahnfrachten im Luxemburgischen, woher die meisten Eisenerze bezogen werden, sind viel zu hoch; es wäre sehr zu wünschen, dass der Betrieb der luxemburgischen Bahnen im Herbst 1865 nach Beendigung der luxemburgischen Nordlinie, zu welcher Zeit der Vertrag mit der französischen Ostbahn zu Ende geht, von Preussen übernommen würde.

Saarbrücken. Zur Ausgleichung der nicht unbedeutenden Vortheile, welche die landeinwärts gelegene Industrie gegen die unsrige durch die Einführung des Pfennigtarifs für Kohlen erhalten hat, ist für die hiesige ohnehin ungünstig situirte Industrie eine möglichst niedrige Festsetzung aller Bahnfrachten für den Bezug von Rohstoffen und die Versendung von Waaren im innern und durchgehenden Verkehr dringendes Bedürfniss. Einigen desfallsigen Wünschen hat die k. Bahndirection theilweise entsprochen und schafft hoffentlich auch den noch übrigen Beschwerden bald Abhilfe. Leider hat die Beeinträchtigung des Speditionshandels durch die Bahnverwaltung seitens des k. Handelsministeriums nicht die erwartete Berücksichtigung gefunden. ... Eine besondere Aufmerksamkeit dürfte auf die Tarife der Nachbarbahnen und die diesseitigen Verträge mit denselben zu verwenden sein. So bietet die französische Ostbahn Alles auf, den Verkehr möglichst an sich zu ziehen, und hat schon mehrfach deutsche Bahnverwaltungen bei gemeinschaftlichen Tarif-Feststellungen benachtheiligt. ... Die Frachten auf der wichtigen Strecke von Antwerpen

durch Belgien über Luxemburg sind so hoch, dass bis jetzt noch der grösste Theil der zur See anlangenden Waaren seinen Weg über Holland und die rheinischen Bahnen hieher nahm und sogar der Transport von Luxemburg aus über Metz und Forbach hieher, also auf einem bedeutenden Umwege, billiger ist als auf der Trierer Bahn.

5. Einrichtungen für die Schiffahrt.

a. Schiffahrts-Gesetzgebung.

Preussen. Danzig. Das Gesetz vom 26. März 1864 über die Rechtsverhältnisse der Schiffsmannschaft auf den Seeschiffen wird von günstigem Einflusse auf die Verminderung der Desertionen im Auslande sein; dieselben waren auch im letzten Jahre nicht unbedeutend.

Brandenburg. Berlin. Das Collegium erliess am 23. Mai an sämmtliche Handelskammern in denjenigen Bezirken ein Circular, mit welchen Berlin in Wasserverbindung steht, worin denselben anheim gegeben wurde, die betreffenden Handeltreibenden ihres Bezirks darauf hinzuweisen, dass es von Wichtigkeit sei, mit den Schiffern genau bestimmte Bedingungen über die Liegezeit zu vereinbaren und solche in die Ladescheine ausdrücklich aufzunehmen. Der Mangel dieser Vorsicht führt erfahrungsmässig zu vielen Streitigkeiten und Processen mit den Empfängern der Ladung, umsomehr als Winkelconsulenten ein Gewerbe daraus machen, die Schiffer auf die Mangelhaftigkeit der Ladescheine hinzuweisen und zur Anstellung von Klagen gegen die Empfänger des Frachtgutes anzureizen. . . . Auf Anregung der Kaufmannschaft zu Stettin fand auch unter den hiesigen Productenhändlern über den von den Schiffern zu leistenden Ersatz des Schadens, welcher angeblich durch inneren Verderb, Schwinden, Leccage u. s. f. entsteht (allgem. Handels-Gesetzbuch, Art. 395), eine Berathung statt, welche zur Vereinbarung eines Connoissementscheines führte, der dann auch den Stettiner Kaufleuten empfohlen worden ist.

Schlesien. Breslau. Seitens des k. Handelsministeriums wurde der Kammer eröffnet, dass für die Oder schiffahrtspolizeiliche Verordnungen, insbesondere die anderweite Regelung des Verfahrens bei Benutzung der Schleusen, in Absicht ständen. Inzwischen trat bereits bei den Schleusen zu Brieg, Ohlau und Breslau eine Abänderung versuchsweise insofern ein, als bei starker Frequenz je zwei Schleusungen für die Fahrzeuge und eine Schleusung für Flösse abwechselnd gemacht wurden; die Holzflösser haben sich mit dieser Einrichtung einverstanden erklärt. . . . Gemachten Erfahrungen gemäss ist es räthlich, dass die Handeltreibenden bestimmte Bedingungen über die Liegezeit (etwa 8 Tage) für Schiffer, welche Frachtgut und Producte nach Berlin verschiffen, in die Ladescheine ausdrücklich aufnehmen.

Sachsen. Magdeburg. Die Unzulänglichkeit der Gesetzgebung für die Binnen-Schiffahrt dauert fort und veranlasste viele Streitigkeiten und Processe zwischen Schiffern und Empfängern der Ladung. Gegen eine Abänderung der Ladescheine, wodurch für die Schiffer die Rechtswohlthat des Artikels 395 des allgemeinen deutschen Handels-Gesetzbuches aufgehoben werden sollte, wie dies von Stettiner Kaufleuten beabsichtigt wurde, gaben die Schiffer gemeinsame Erklärungen ab, sie würden solche Ladescheine nicht unterschreiben. . . . Der Druck, den die Blokade der Ostsee-Häfen ausübte, war um so härter, als das Verfahren Dänemarks ungerechtfertigt erschien. Die Pariser Declaration vom 16. April 1856 schreibt vor, dass Blokaden, um rechtsverbindlich zu sein, effectiv sein, d. h. durch eine bewaffnete Macht aufrecht erhalten werden müssen, welche hinreicht, um den Zugang zu einer feindlichen Küste wirklich abzuwehren. Bei der Blokade Stettins ist diese Bestimmung notorisch nicht eingehalten worden, und es erscheint der Wunsch gerechtfertigt, dass diese Frage von den Staatsregierungen im Sinne des Rechtes und der Billigkeit wie der Humanität dahin entschieden werde, dass bei Kriegsfällen die Blokade sich auf befestigte Plätze und im Uebrigen auf die Verhinderung der Zufuhr eigentlicher Kriegs-Contrebande, deren Begriff genau festzustellen, beschränke.

Rheinland. Düsseldorf. (Siehe Wesel).

Duisburg. Die Codification der Gesetze für die Fluss-Schiffahrt bleibt lebhaft zu wünschen; der Mangel derselben war auch der Grund, aus welchem der für den hiesigen Hafenverkehr redigirte Entwurf einer Verordnung über die Liegezeit der Schiffe — zur Ergänzung der dem entwickelten Verkehre nicht mehr genügenden Usancen — die Zustimmung der Betheiligten noch nicht erlangen konnte.

Wesel. Im letzten Winter entstanden besonders viele Verwickelungen aus dem Mangel an gesetzlichen Bestimmungen über die Vertheilung der bei eintretenden Schiffahrts-Hindernissen und Unfällen entstehenden Kosten zwischen Frachtführer und Frachtempfänger. Eisgang und niedriger Wasserstand nöthigten zahlreiche Schiffe, zu lichten oder in den Häfen Platz zu suchen, wo dann gleichfalls mit grossen Kosten gelöscht werden musste. Diese letzteren wurden in vielen Fällen von den Dampf- resp. Schleppschiffahrts-Gesellschaften vorgestreckt und dann auf die Ladung pro Centner vertheilt und mit der Fracht nachgenommen. Der Handelsstand und die Versicherungsgesellschaften verweigern die Zahlung und verlangen nicht nur die Vertheilung der Kosten nach dem Werth, sondern auch, dass das Schiff, die Fracht und die Schlepplöhne zu denselben mit beitragen, genug eine nach den für *Havarie grosse* im Handels-Gesetzbuch, Buch V., und im Einführungsgesetz § 57 festgestellten Bestimmungen aufgemachte Dispache. Ueber die vielfach abweichenden Urtheile der Gerichte darf man sich nicht verwundern, da bis heute noch nirgends authentisch ausgesprochen ist, dass in dieser Beziehung das Handels-Gesetzbuch für den Rhein maassgebend sei. Die Einen behaupten dies, die Anderen halten hartnäckig an ihren willkürlichen Reglements, Connossementen u. s. w. fest und wollen die durch Eis und im Winter veranlassten Bergungskosten nicht als *Havarie grosse* gelten lassen, obwohl dies seit lange auf dem Rhein Usance gewesen ist. Verwickelter sind diese Streitigkeiten noch bei Gesellschaften, welche sich nur mit Schleppen fremder Schiffe befassen. Sie verlangen auch bei Unfällen die vollen Schlepplöhne, weigern sich, dafür als Theil der Fracht mit zu den Rettungskosten beizutragen, verlangen sogar vom Schiffer Vergütung für durch Unfälle entstandenen Aufenthalt und behaupten vielfach, das Handels-Gesetzbuch finde auf sie gar keine Anwendung, da sie weder im Sinne des Art. 4, noch des Art. 271 Handelsgeschäfte trieben und nicht Güter oder Personen selbst beförderten, sondern nur die Schiffe mit solchen transportirten. Die merkwürdigste Begriffsverwirrung tritt auch selbst bei den Gerichtshöfen in der Frage zu Tage, inwieweit die Gesellschaften für die Handlungen und Unterlassungen ihrer Angestellten aufzukommen haben. Diese Rechtsunsicherheit drängt den Verkehr immer mehr vom Rhein auf die Eisenbahnen hin; der Handelsstand zahlt lieber etwas höhere Frachten, als dass er sich derartigen Willkürlichkeiten unterwirft. Demnach wird besonders der Stand der Schiffer davon hart betroffen. Es kann nicht genug befürwortet werden, diesen Zuständen dadurch ein Ende zu machen, dass das Handels-Gesetzbuch auch für die Rheinschiffahrt giltig erklärt wird.

Köln. Durch den frühzeitig und bei äusserst niedrigem Wasserstande eingetretenen heftigen Frost im letzten Winter wurde eine grosse Zahl auf der Bergfahrt begriffener, beladener Rheinschiffe genöthigt, in den Sicherheitshafen zu Emmerich einzulaufen und zu löschen. Bei dem Mangel gesetzlicher Vorschriften über die Rechtsverhältnisse der Fluss-Schiffahrt, und da weder die allgemeinen Vorschriften des Handels-Gesetzbuches über das Frachtgeschäft als ausreichend, noch auch die einschlagenden Bestimmungen über die See-Schiffahrt als zutreffend sich erweisen, gehen die Ansichten darüber weit auseinander, von wem und in welchem Umfange die aufgewachsenen Kosten zu tragen seien. Die Schiffer beziehen sich auf die ihnen günstigen Vorschriften der Art. 702 u. s. f. des Handels-Gesetzbuches, welche von der Havarie handeln, und erheben namentlich den Anspruch, dass in Gemässheit des Art. 708 pos. 4 die Ladung an den Kosten des Einlaufens in den Hafen und des durch den niedrigen Wasserstand gebotenen Entlöschens mit zu betheiligen sei. Dem wird von der anderen Seite entgegengestellt, dass dann auf Grund des zweiten Absatzes jenes Artikels consequenter Weise die Ladung auch zur Deckung der Heuer und Kost der Schiffsbesatzung während des Aufenthaltes im Sicherheitshafen mit heranzuziehen sei, was den Schiffern einen nicht gerechtfertigten Vortheil zuwenden würde, da die Ueberwinterungs-Kosten in den verschiedenen Häfen annähernd gleich sind. Die Vorschriften über die

Havarie zur See sind demnach in den wesentlichsten Punkten auf die deutsche Fluss-Schiffahrt, bei welcher der Eisgang regelmässig im Winter eintritt, nicht anwendbar; eine Regelung der Rechtsverhältnisse für letztere ist schon mit Rücksicht auf die obige Streitfrage dringend.

Koblenz. (Siehe Köln). ... Die am 15. Juli in Kraft getretene Polizei-Ordnung für den Rhein enthält einige Abänderungen und Ergänzungen der früheren Verordnung und gereicht den Betheiligten zur Befriedigung.

b. Seehäfen.

Preussen. Memel. Die Errichtung eines Leuchtfeuers auf der Nehrung bei Nidden zur Ergänzung der Lichtkreise zwischen dem Memeler und Brüsterorter Feuer ist zur Verhütung von Strandungen in der Bucht zwischen den genannten Orten nothwendig.

Königsberg. Die Corporation hat die länger als 50 Jahre von ihr geführte Hafenverwaltung an den Staat zurückgegeben, weil die Aufgaben dieser Verwaltung bei dem mächtigen Aufschwunge des Handels und der Schiffahrt weit über die Grenzen des ihr vor 50 Jahren ertheilten Privilegiums hinausgewachsen waren. Heute ist eine derartige Selbstverwaltung nur dann erfolgreich durchführbar, wenn sie über die nöthigen Anlagecapitalien verfügen kann, für welche nur die Zinsen aus den laufenden Einnahmen genommen werden dürfen. Nach der Hafenurkunde vom 14. Januar 1811 musste aber die Unterhaltung, Erneuerung und Verbesserung sämmtlicher Hafen- und Schiffahrts-Anstalten in Pillau und Königsberg aus den laufenden Erträgen der Hafenabgaben besorgt werden. Der Erlass vom 6. November 1858 ertheilte der Corporation das Privilegium, zur Verbesserung der Pillauer Molen und der Communication zwischen Pillau und Königsberg eine aus den Hafeneinnahmen zu verzinsende und zu amortisirende Anleihe von 200 000 Thalern aufzunehmen. Allein abgesehen davon, dass diese Summe zur Herstellung der nöthigen Bauten nicht ausreichte, gewähren Hafenabgaben nie eine absolute sichere Deckung für die Zinsen einer Anleihe, jeder Seekrieg beeinträchtigt ihren Ertrag, jede Blokade hebt ihn auf. Es war daher unserer Corporationscasse dem ertheilten Privilegium gemäss noch eine subsidiäre Haftbarkeit auferlegt. Der Natur der Sache und den Landesgesetzen nach sind aber Häfen und natürliche Wasserstrassen Sache des Staates; nur dieser kann vorübergehende Ausfälle in den Hafen- und Schiffahrts-Abgaben anderweitig decken und durch andere Einnahmequellen ausgleichen. Unsere Häfen und die Wasserstrasse zwischen ihnen waren keineswegs Eigenthum der Corporation, und eine Aenderung der Hafenurkunde in dieser Richtung war, zumal unter den bestehenden Verhältnissen, nur unter Bedingungen zu erreichen, die uns von der Selbstverwaltung Nichts als den leeren Namen gelassen haben würden. Obendrein dürfte die Corporation überhaupt nicht die geeignetste Behörde sein, um in dem zu Lande 7 Meilen entfernten Pillau die umfangreichen Hafenbauten, im Haffe die grossen und schwierigen Vertiefungsarbeiten so schnell und gediegen auszuführen, wie es nöthig ist. Am 10. Mai erfolgte die Rückgabe der Verwaltung mit allen Activen und Passiven an den Staat; die Erhebung der Hafenabgaben ist auf die k. Verwaltung der indirecten Steuern, die Hafenbau-Verwaltung auf die hiesige k. Regierung übergegangen.

Danzig. Die Vergrösserung des Hafens zu Neufahrwasser durch Anlage eines Bassins zur Entlöschung und Beladung der Schiffe ist leider noch nicht in Angriff genommen. Trotz der durch den dänischen Krieg verursachten Abnahme der Schiffahrts-Bewegung bereiteten der Mangel an Raum im Hafencanal und die Unzulänglichkeit der Lade- und Löschplätze in der Weichsel dem Schiffsverkehr wieder vielfache Störungen und empfindliche Verzögerungen. ... Die gewöhnlichen Arbeiten zur Instandsetzung der Hafenanstalten wurden nicht genügend gefördert. Ausser der Verlängerung der Futtermauer am südlichen Ufer des Hafencanals und der Inbetriebsetzung des neuen Dampfbaggers ist nur wenig geschehen, obwohl der Zustand unseres Hafens durchaus weder der Bedeutung des hiesigen Handels, noch den jährlichen Ueberschüssen der Hafenabgaben entspricht. Die Baggerungen im Hafencanal genügten so wenig, dass im Spätherbst, als anhaltend südliche Winde einen niedrigen Wasserstand brachten, Schiffe von etwa 14½ Fuss Tiefgang einzelne Stellen des Canals kaum passiren konnten; das Holzbohlwerk an der Nordseite des Hafencanals vermag in seinem jetzigen Zustande das Durchfallen der Erde und die allmälige Verflachung des Canals nicht zu verhindern. Die Anstalten für die Befestigung der Schiffe in der Weichsel sind sehr mangelhaft: am rechten Ufer vom Ausfluss der Schuiterlake bis Dorf Weichselmünde fehlen Vorrichtungen gänzlich, und an anderen Stellen sind die Pfähle zu schwach oder ungenügend befestigt.

c. Binnengewässer.

Preussen. Insterburg. Für unsere mangelhaften Schiffahrts-Einrichtungen ist bisher nur das unumgänglich Nothwendigste in Erhaltung der vorhandenen Buhnenwerke gethan. Die ungenügenden Raumverhältnisse der Bubainer Schiffsschleuse haben wir schon durch technisches Gutachten der Regierung in's Licht setzen lassen, aber ohne Erfolg. Die Buhnenanlagen müssten stromauf noch weiter fortgeführt werden, um die Kiesablagerungen von der Ladestelle fern zu halten. Ein geeigneter Anlege- und Ladeplatz für Schiffe bleibt eine Lebensfrage für die Stadt, welche aber einsieht, dass von Staatswegen Nichts zu erlangen ist; sie hat deshalb auf eigene Kosten einen Baubeamten mit der Ausarbeitung eines darauf bezüglichen Projects beauftragt.

Königsberg. Das Project der Verbindung der masurischen Seen mit der Alle und dem Pregel durch einen Canal und geneigte Ebenen ist zu zweckmässig und naturentsprechend, um nicht in der nächsten Periode reichlicherer Staatsmittel für industrielle Zwecke abermals auf die Tagesordnung zu kommen.

Danzig. Die Aeltesten wiederholen den Wunsch, die k. Staatsregierung möge mit den dabei interessirten Staaten Russland und Oestreich Verhandlungen über die Regulirung der Weichsel anbahnen, welche das grosse Netz gesicherter, von zufälligen Naturereignissen unabhängiger Verkehrsstrassen durch ganz Europa erst vervollständigen wird und die Zufuhr der reichen Naturproducte der osteuropäischen Ebenen nach dem dichtbevölkerten Westen sichert.

Posen. Posen. Das Bedürfniss der Regulirung der Warthe wird stets fühlbarer; die Kammer beantragt dieselbe wiederholt, da gegenwärtig der Stromverkehr zeitweise ganz gehemmt ist.

Pommern. Stettin. Der unregelmässige Wasserstand der Oder hat wieder harte Verluste bereitet. Es erscheint überflüssig, dies wiederum mit Zahlen zu belegen; indess wird doch darauf aufmerksam gemacht, dass selbst die wichtigsten Producte des schlesischen Bergbaues, z. B. Zink, ihren Exportweg über die Elbe und Hamburg zu nehmen beginnen, wie lang diese Strecke auch ist. Zu solchen abnormen Verhältnissen führt die Vernachlässigung der natürlichsten Communicationsmittel, und dennoch sind und bleiben alle Reclamationen fruchtlos. Auch für die Regulirung der Warthe und Brahe geschieht nichts Genügendes. Vor der Mündung der Brahe liegen die Flösse oft mehrere Monate, ehe sie zum Auftreiben gelangen; andere wieder kommen so spät auf den Weg, dass sie einwintern und dann ihrer gefährlichen Lage wegen auf's Land gebracht werden müssen. Nicht selten gebrauchen Holztransporte von der Brahemündung bis nach Stettin mehr Monate, als Tage nach Danzig, wohin der Weichselstrom wenigstens frei ist. Inzwischen hat die Befreiung der Elbe von Zöllen uns fast ganz um den Verkehr mit Böhmen gebracht, und wir können um so mehr die lange versagte Hilfe zu einer Zeit beanspruchen, in welcher die k. Staatsregierung damit umgeht, ein ungeheures Capital für ein Project — den Nord-Ostseecanal — zu verwenden, dessen Ausführbarkeit nicht zu übersehen ist. ... Der Mangel an Schleusen auf der nur eine Meile langen Strecke der Brahe von Bromberg bis zur Weichsel wird bei dem steigenden Verkehr auf dieser Wasserstrasse immer fühlbarer.

Brandenburg. Berlin. Nach der erfolgten Ermässigung der Elbzölle würden selbst ansehnliche Opfer für die Herstellung der gehörigen Wassertiefe in der Elbe nicht mehr umsonst gebracht werden, da der Verkehr eine bedeutende Entwickelung verspricht. Aus einer in Hamburg stattgehabten Besprechung von Betheiligten aller dabei interessirten Plätze ging die Ausarbeitung einer Denkschrift hervor, welche die Nachweisung der bedeutenderen Schiffahrts-Hinder-

nisse, sowie Vorschläge für die Einleitung gemeinsamer Correctionspläne der verschiedenen Uferstaaten und für bessere Handhabung der strompolizeilichen Vorschriften enthält. Die betheiligten Handelskammern haben dieses Schriftstück ihren Regierungen zur Beachtung empfohlen. Das Collegium ging dabei überall Hand in Hand mit dem Aeltestencollegium der Magdeburger Kaufmannschaft.

Frankfurt. Die Erfolglosigkeit aller Anträge auf eine umfassende Regulirung der Oder lässt fast vermuthen, dass an entscheidender Stelle der Fahrbarkeit dieses Stromes nicht derjenige Werth beigelegt wird, welcher die Wasserstrasse vor allen übrigen Verkehrswegen auszeichnet. Die Verpflichtung des Staates zur Correction und Schiffbarmachung der öffentlichen Ströme ist unbestritten; die Aufwendungen jedoch, welche zu diesem Zwecke seither gemacht wurden, sind ebenso unzureichend, wie die mangelhaften Anstalten bei den gegenwärtigen Regulirungsarbeiten. Der Einwurf, die Oderregulirung erfordere unverhältnissmässige und unerschwingliche Geldopfer, ist angesichts der vielen aus Staatsmitteln für Eisenbahn-Bauten verwendeten Millionen nicht zutreffend; eine Anleihe von $3\frac{1}{3}$ Millionen Thalern würde schon genügen, die Kosten zu decken und auch ohne Widerspruch bewilligt werden, da ausser den drei direct betheiligten Provinzen auch die übrigen durch billigere Frachtabschlüsse und schnellere Waarenlieferung dabei sehr wesentlich interessiren. Das bisher befolgte System der Regulirung kann nicht zum Ziele führen. Die technische Führung der Bauten ist keine einheitliche; jeder Techniker scheint seinen eigenen Bauplan zu befolgen und wegen anderweitiger Dienstgeschäfte oder einer zu bedeutenden Ausdehnung seines Inspectionsbezirks nicht die Zeit zu haben, sich genaue Kenntniss von der Beschaffenheit des Strombettes anzueignen; die Aufsicht scheint hauptsächlich Unterbeamten, den Stromaufsehern, überlassen. Während des ganzen letzten Sommers, bei mässigem Wasserstande, waren die beiden Fahrten durch die Aufzüge der Eisenbahn- und Chausseebrücke bei Küstrin vollständig versandet, so dass auch nicht ein leerer Kahn mit stehendem Mast dieselben passiren konnte. Nach vielen Beschwerden wurde endlich ein Dampfbagger aufgestellt, musste jedoch wegen zu grossen Tiefganges und daraus folgender Vergrösserung des Uebels sehr bald wieder entfernt werden. Ferner wurde am linken Ufer, statt an der Festungsseite, unweit jener Aufzüge eine Buhne an so unzweckmässiger Stelle angelegt, dass sie wieder abgetragen werden musste. Ueberhaupt werden die Buhnen in zu grossen Zwischenräumen von einander und oft nur an einem Ufer angelegt, so dass der Strom von der gegenüber liegenden Uferstrecke Erdmassen abspült und damit das Fahrwasser verunreinigt. Die grossen, im Strombett lagernden Steine und Holzstämme haben im letzten Jahre wieder 9 Kähne leck gemacht. Die sämmtlichen Arbeiten der Regulirung in der ganzen Länge des Stromes müssten der einheitlichen Leitung einer technischen, direct unter dem k. Handelsministerium stehenden Behörde, welche ihren Sitz in einer Oderstadt angewiesen erhielte und mit ausreichenden Geldmitteln zu versehen wäre, übertragen werden.

Kottbus. Das Flussbett der Spree ist zwischen Berlin und dem Schwielochsee derartig versandet, dass selbst im Frühjahr und Herbst leicht beladene Kähne nur mit grösster Mühe nach Goyatz gebracht werden können. Eine Abhilfe durch Ausbaggern und Einbuhnen ist schleunigst nöthig, wenn die Versandung nicht so überhand nehmen soll, dass sie nur mit bedeutenden Kosten beseitigt werden kann.

Schlesien. Breslau. Im Jahre 1819 wurde die Regulirung der Oder nach rationellen Grundsätzen in Angriff genommen. Nach einer Eröffnung des Herrn Handelsministers waren Ende 1863 vollständig regulirt 33,171 Meilen, theilweise regulirt 20,682 Meilen, noch zu reguliren 16,268 Meilen. Es ist aber notorisch, dass die Fahrstrasse gleichwohl sich fortwährend in einem desolaten Zustande befindet, indem die Schiffahrts-Hindernisse an Umfang und Zahl zunehmen, so dass die Schiffahrt nur ausnahmsweise bei besonders hohem Wasserstande möglich ist. Die Regulirung muss nach einem einheitlichen Plane und zugleich vollständig und baldigst ausgeführt werden, um wirksam zu sein; das bisherige System, nach Maassgabe der verfügbaren Mittel in den Regulirungsarbeiten fortzufahren, führt bei der Geringfügigkeit dieser Mittel zu keinem Resultate. Mit einem Capital von rund $3\frac{1}{2}$ Millionen Thalern (der 1862 gegründete „Verein zur Regulirung der Oder“ resp. dessen technische Commission berechnet den Aufwand auf 5.100 000 Thlr.) lässt sich nach den übereinstimmenden Gutachten vieler Sachverständigen eine praktikable Fahrbahn herstellen. Die Aufbringung dieser Summe kann bei den blühenden Finanzverhältnissen des Staates nicht auf erhebliche Schwierigkeiten stossen und ist nicht als ein der Provinz gebrachtes Opfer zu betrachten. Vielmehr handelt es sich einerseits um eine sehr productive Verwendung des Staatscredits, denn die schiffbare Oder steigert die Steuerkraft der volkreichsten Provinz und somit die Einnahme des Staates, anderseits um die Gleichstellung Schlesiens mit dem Rheinlande, für dessen Strom von jeher ungleich mehr geschehen ist, als für die Oder. Niemand bezweifelt die gesetzliche Verpflichtung des Staates zur Herstellung und Unterhaltung einer fahrbaren Wasserstrasse der Oder; gleichwohl beschloss der Provinzial-Landtag für Schlesien am 5. November, der k. Regierung $\frac{1}{2}$ Million Thaler aus Mitteln der Provinz behufs Regulirung der Oder von Ratibor bis Schwedt unter der Bedingung zur Disposition zu stellen, dass die Regulirung nach einheitlichem Princip durch eine Centralstelle bewirkt und längstens binnen 10 Jahren von 1867 ab beendet werde, sowie dass auch die Provinzen Brandenburg, Posen und Pommern entsprechende Beiträge geben und der Staat das Fehlende zuschiesse. ... Die Kammer hat insbesondere die Beseitigung des der Schiffahrt so sehr hinderlichen Wehres bei Ohlau beantragt. ... Der auch für uns wichtige Elbverkehr könnte sich nach erfolgter Reduction der Elbzölle ungemein heben, wenn zugleich die Vertragsbestimmungen über die Erhaltung und Verbesserung des Fahrwassers auf der gesammten Elbe erfüllt würden.

Sachsen. Magdeburg. Da ein Pferd im Stande ist, auf einer Chaussee ungefähr 25, auf einem horizontalen Schienenwege 150, auf einer horizontalen Wasserfläche aber 1 000 Ctr. fortzubewegen, so ist die Fortbewegungskraft auf dem Wasser absolut $6\frac{2}{3}$fach billiger herzustellen, als auf Schienenwegen; und wenn die Wasserstrassen in den industriellen Gegenden Deutschlands mehr zur Anwendung kämen, so würden sie auf den Güteraustausch denselben grossartigen Einfluss üben, den die Eisenbahnen ausgeübt haben. Der Güteraustausch hat wesentlich auch durch die billigere Fracht zugenommen, und Artikel, wie Kaffee, Zink, Oel, Sprit, welche früher wegen der hohen Elbzölle von dem Wassertransport ausgeschlossen waren, wenden sich demselben wieder zu. Die Wasserstrasse ist absolut billiger wie der Schienenweg, vermag eine grössere Leistungsfähigkeit hinsichtlich der Massenbewältigung zu entwickeln, kann ferner in ihrer ganzen Länge als Lösch- und Ladeplatz dienen und gestattet endlich die Concurrenz verschiedener Transportunternehmer, während uns auf der Eisenbahn das Monopol entgegentritt, welches den Verkehr ausbeutet. Die Voraussetzung, dass die Eisenbahnen die Wasserstrassen, wenn sie ihnen durch ihre Vermehrung unangenehme Concurrenz machen, durch Herabsetzung der Frachten bald todt machen würden, ist nicht begründet; denn jede der beiden Transportarten hat ihre besondere volkswirthschaftliche Bedeutung und Aufgabe, sie werden einander ergänzen und das Princip der Arbeitstheilung richtig durchführen. Der Wasserstrasse fällt der Transport der kolossalen Massengüter anheim, bei denen es nicht auf Schnelligkeit der Beförderung ankommt; der Eisenbahn dagegen wird die durch billigere Kohlenzufuhr geförderte Industrie dafür um so mehr fertige Fabrikate zuführen, und alle Artikel, bei welchen der Zinsverlust während der Dauer des Transportes mitspricht, werden ihr verbleiben. Die Aeltesten haben mit Rücksicht auf diese Gesichtspunkte Berathungen sämmtlicher bei der Elbschiffahrt betheiligten Handelsvorstände veranlasst, aus welchen auf Grund praktischer Bereisungen die Feststellung der Uebelstände und Mängel der Elbstrasse und die ausführliche Darlegung der Möglichkeit, Nützlichkeit und Nothwendigkeit umfassender Correctionsarbeiten hervorgegangen ist. Die Anträge lauten dahin: 1) Sobald als thunlich und ohne Feststellung gemeinschaftlicher Correctionspläne sind provisorisch diejenigen einzelnen seichten Stellen zu beseitigen, welche die Schiffahrt bei kleinem Wasserstande besonders hindern oder gefährden, und zu dem Ende empfiehlt sich die Beschaffung geeigneter Baggermaschinen, wo sie noch nicht vorhanden. Die der Schiffahrt gefährlichen, aber nicht verboberten, im Fahrwasser liegenden Steine und Hölzer, welche

nicht sogleich fortzuschaffen sind, müssen ohne Verzug mit Warnungszeichen versehen werden. 2) Zum Zweck eines in einander greifenden Verfahrens bei Durchführung der vertragsmässigen Correction der Fahrbahn und zur Erzielung besserer und erfolgreicherer Resultate empfiehlt sich die Verständigung der betheiligten Regierungen zu einem gemeinsamen Correctionsplan für den schiffbaren Lauf des Stromes, die vertragsmässige Unterwerfung derselben unter ein zu vereinbarendes Reglement für die Behandlung des Stromes im Ganzen und die Bildung einer allen Uferstaaten gemeinsamen und verantwortlichen Centralstelle, welche die den Territorialregierungen zu überlassende planmässige und rechtzeitige Durchführung des Correctionswerkes beständig überwacht, zugleich alle Beschwerden und Wünsche der Schiffahrt-Treibenden entgegennimmt und darüber, soweit erforderlich, zur weiteren Veranlassung an die Regierungen berichtet. Falls jedoch eine solche Uebereinkunft nicht zu erzielen ist, mögen die einzelnen Uferstaaten sich über gemeinschaftliche Correctionspläne für die einzelnen Abtheilungen des Stromlaufes verständigen, damit auch diejenigen Strombauten ausgeführt werden, welche vorgängiger Vereinbarungen bedürfen. 3) In Betracht, dass die gründliche Verbesserung der Elbschiffahrt grössere Summen erheischt, als seither darauf verwendet und in den ordentlichen Budgets vorgesehen wurden, mögen die Regierungen zur Beschaffung dieses ausserordentlichen Geldbedürfnisses die rechtzeitigen Einleitungen treffen. 4) Die Regierungen der Uferstaaten (Sachsen ausgenommen, wo hierin schon der nöthige Fürsorge stattfindet) mögen durch Anstellung schiffahrtskundiger Beamten die Aufrechterhaltung der strompolizeilichen Vorschriften auf der Elbe sichern, namentlich der in den Art. 8 und 10 der Uebereinkunft vom 13. April 1844 enthaltenen Bestimmungen, welche bei kleinem Wasserstande eine die ganze Schiffahrt zeitweilig unterbrechende Ansammlung von Kähnen an schlechten Stellen zu verhüten bezwecken. Die in Sachsen getroffene Einrichtung besonderer Stromaufseher wird angelegentlich empfohlen. 5) Zur vollständigen Beseitigung der Schiffmühlen in der Elbe mögen die betreffenden Regierungen baldmöglichst die entsprechenden Einleitungen treffen. 6) Die Anlegung und Verbesserung von Winterhäfen an geeigneten Plätzen auf denjenigen Stromstrecken, wo der Mangel derselben die Schiffahrt gefährdet, möge thunlichst gefördert werden. ... Diejenigen Stellen, welche als der Schiffahrt hinderlich anerkannt wurden, vertheilen sich auf die einzelnen Gebiete, wie folgt:

Stromstrecken	zu flach	zu schmal	steinig	Hölzer	Mühlen
in Böhmen	7	3	5	—	1
„ Sachsen	2	6	4	—	—
im Reg.-Bez. Merseburg	6	5	3	—	5
in Anhalt	4	1	3	2	—
preuss.-anhalt. Strecke	2	—	1	2	—
Bez. Magdeburg und Potsdam .	20	1	4	2	4
preuss.-hannov. Strecke	19	—	—	1	—
unterhalb bis Hamburg		—	5	2	—

Als wünschenswerth wurde bezeichnet, dass im Regierungsbezirk Merseburg bei Döbeltitz und bei Elster Durchstiche gemacht würden.

Halle. Die Saalschiffahrt wird durch die Enge der vorhandenen Schleusen, welche die Passage der Dampfschiffe verhindert, und durch den Mangel eines Leinpfades für Zugvieh gehemmt. Die Einrichtung des letzteren würde nach einem vorläufigen Ueberschlage über 500 000 Thaler kosten, weshalb das k. Ministerium angesichts des dringenden Bedürfnisses der Verbesserung der Schiffahrt auf den Hauptströmen der Monarchie die Anlage desselben vorerst nicht in Aussicht gestellt hat. Mit Rücksicht auf die verhältnissmässig hohen Steuerbeträge, welche die gewerb- und productenreiche Saalgegend aufbringt, hofft man indess noch auf ein günstiges Resultat der schwebenden Erörterungen, zumal da die Ausgabe nur eine einmalige ist.

Westfalen. Bochum. Eine gründliche Verbesserung des Fahrwassers der Ruhr wird mit der zunehmenden Concurrenz der Eisenbahnen immer dringender, wenn dieser älteste Abfuhrweg für Kohlen zum grössten Nachtheile der Gegend nicht todt gemacht werden soll.

Rheinland. Wesel. Die Ergreifung energischerer Mittel, um der Versandung des für Wesel so wichtigen rechten Rheinarmes, des sogenannten alten Rheines, Einhalt zu thun, wird mit lebhaftem Danke anerkannt. Bis jetzt haben die vorgenommenen Bauten aber ihren Zweck noch nicht erfüllt, und es wird gebeten, die glückliche Durchführung dieser Anlagen durch Anweisung der nöthigen Mittel möglichst zu beschleunigen. ... Der im letzten Winter bei niedrigem Wasserstande eingetretene Eisgang hat gezeigt, dass viele Sicherheitshäfen, namentlich am Niederrhein, nicht tief genug oder an ihrer Mündung so verschlammt waren, dass sie den in der Fahrt begriffenen Schiffen nicht als Zufluchtsort dienen konnten. Die Folge waren viele Unfälle und Kosten. Ausser dem hiesigen, zur Zeit bei niedrigem Wasserstande unzugänglichen Hafen ist auf der langen Strecke von Ruhrort bis zur niederländischen Grenze nur der Emmericher Hafen brauchbar. Aber auch dieser versagte, weil seine Mündung versandet war, so dass mehrere Schiffe vom Eise überrascht, angesichts des Hafens arg beschädigt und 5 sogar vom Eise fortgetrieben wurden. Es wird daher die Ausbaggerung dieses Hafens erbeten. Wenn in Emmerich ein neuer Hafen ausgeführt werden soll, weil der jetzige überhaupt zu klein ist, so wird befürwortet, denselben so zu legen, dass er mit dem Bahnhofe in directe Verbindung tritt, wodurch dem Handelsstande bei im Winter nöthig werdenden Ausladungen grosse Kosten erspart würden.

Köln. Das Fahrwasser der deutschen Ströme und Flüsse ist im Grossen und Ganzen höchst mangelhaft. Die politische Zersplitterung trägt dabei die Hauptschuld, da selbst trotz conventioneller Verpflichtungen die dringendsten Correctionen Jahre lang unterblieben oder in unzureichender Weise zur Ausführung kamen. ... Zwar vermehrt sich die Zahl der Rheinhäfen in erfreulicher Weise, allein deren innere Einrichtungen lassen mehrfach viel zu wünschen. So zeigte sich namentlich im letzten Winter der für die Transporte von Holland auf hier höchst wichtige Zufluchtshafen zu Emmerich nicht nur zu klein, sondern auch in einem sehr verwahrlosten Zustande. Derselbe wurde von der Stadt an den Staat zur Benutzung als Revisionshafen abgetreten, so dass seine Vertiefung und Erweiterung hoffentlich bald auf Staatskosten vorgenommen wird. Dabei empfiehlt es sich, von dem in Anregung gebrachten neuen Hafen längs des Rheines abzusehen, vielmehr den vorhandenen Hafen durch Benutzung des von der Stadt Emmerich unentgeltlich zur Verfügung gestellten Terrains bis zum Bahnhofe auszudehnen und dadurch mit der Eisenbahn in unmittelbare Verbindung zu bringen. ... Deutschland steht hinsichtlich seines Systems schiffbarer Canäle weit hinter England, Frankreich, Holland und Belgien zurück. Wenn auch nur der Norden und Nordosten die Anlegung eines solchen Systems gestattet, so hat doch die Zersplitterung Deutschlands dazu beigetragen, dass selbst dort diese Verkehrswege nur erst in wenigen Anfängen vorhanden sind. Der Rhein-Weser-Elbecanal wird daher angelegentlichst der Förderung durch die k. Staatsregierung empfohlen und ebenso die projectirte Verbindung der Ost- und Nordsee durch einen für die grössten Seeschiffe geeigneten Canal durch Schleswig-Holstein auf das Wärmste befürwortet.

Trier. Die schon pro 1863 in Aussicht gestellten Correctionsarbeiten der Sauer haben auf diesseitigem Gebiete noch nicht begonnen, während sie auf luxemburgischem Gebiete, an der oberen Sauer, schon längst in Angriff genommen sind. Soviel bekannt, wird die luxemburgische Regierung zur Vornahme der erforderlichen gemeinsamen Arbeiten an der Grenze jederzeit bereitwilligst mitwirken.

Saarbrücken. Leider soll bei den Zoll- und Hafeneinrichtungen, welche die Canalisirung der Saar bedingt, auf den jedenfalls eintretenden Transport von Rohstoffen aus Frankreich nicht die nöthige Rücksicht genommen werden.

α. Strompolizei.

(Vgl. 5. a.)

Preussen. Königsberg. Die Klagen über schlechte Bemannung und unvortheilhafte Verkoppelung der Holztraften auf den Wasserwegen erneuern sich fortwährend; ebenso sollen auch die Wittinnen häufig unzureichend bemannt und namentlich die mit Baumaterialien beladenen zu stark belastet werden. Der Strompolizei dürfte die schärfste Aufmerksamkeit hierauf und die unnachsichtigste Durchführung der bezüglichen gesetzlichen Vorschriften zu empfehlen sein.

Rheinland. Solingen. Die Arbeitslöhne an der Wiesdorfer Ausladestelle sind nicht tarifirt, weshalb eine Bestimmung derselben wünschenswerth wäre.

Duisburg. Das Project der Zugkette für die Rheinschiffahrt ist so weit gefördert worden, dass der Antrag nicht verfrüht erscheint, die k. Staatsregierung möge bei der Concession der Gefahr einer unwirthschaftlichen Ausbeutung des Monopols möglichst vorbeugen. Das beste, ohne grosse Schwierigkeiten ausführbare Mittel dazu wäre, die Zugkette selbst neutral zu machen.

Koblenz. Die Unternehmer Albrecht und Cohn, welche die nachgesuchte Concession zur Ketten-Schiffahrt auf dem Rhein für die Strecke bis Koblenz erhalten, haben sich inzwischen auch an die übrigen Regierungen der Rheinufer-Staaten gewendet. Die grösste Schwierigkeit scheint in der Gefahr für die Thalfahrt der Schiffe und Flösse durch eine solche Einrichtung zu liegen, besonders auf den durch die Gebirge eingeengten Stromstrecken. So wünschenswerth auch die dadurch bedingte Ermässigung des Schlepplohnes um etwa ein Drittel erscheint, so problematisch dürfte doch noch die Ausführung des Projectes sein.

β. Nord-Ostsee-Canal.

Preussen. Danzig. Ein Schiffahrts-Canal zwischen Nord- und Ostsee durch Schleswig-Holstein würde zu wesentlicher Sicherstellung unseres Seeverkehrs gereichen; er wird die Umgehung des gefährlichen Fahrwassers im Sunde, Kattegat und Skagerack ermöglichen und uns von den dänischen Kanonen am Sund und den Beltcanälen unabhängig machen.

Brandenburg. Berlin. Die Anlegung einer für Handels- und Kriegsschiffe jeder Art nutzbaren Canalverbindung zwischen Nord- und Ostsee wurde durch ein aus den angesehensten hiesigen Bankfirmen bestehendes Comité bestimmter in's Auge gefasst; die k. Staatsregierung unterstützte diese Bestrebungen durch Uebernahme der Vorarbeiten und versprach, die Ausführung des Planes durch eine angemessene Betheiligung des Staats sicher zu stellen. Auch die Erweiterung der Flotte ist bestimmt in Aussicht genommen. Diese Thatsachen bieten Bürgschaften zur Verstärkung der preussischen Machtstellung sowohl, wie zur kräftigeren Entwickelung des gesammten norddeutschen Handels.

Rheinland. Elberfeld. Der Beitritt der Elbherzogthümer zum Zollverein würde den projectirten Canal zur Verbindung der Nord- und Ostsee bald zur Ausführung bringen. Diese Verbindung ist eine der wichtigsten Vorbedingungen eines wirksamen deutschen Küstenschutzes und würde dem deutschen Handel mit den Herzogthümern wesentlichen Vorschub leisten. Auch bilden die Häfen Apenrade, Flensburg, Kiel in hohem Grade werthvolle Stationsplätze für eine deutsche Flotte.

Düsseldorf. Die k. Staatsregierung wird gewiss die Ausführung des für die Interessen des Handels und der preussischen Marine so überaus wichtigen Ost-Nordsee-Canals durch Schleswig und Holstein sicher stellen.

γ. Rhein-Wesercanal.

Schlesien. Breslau. Die auf Herstellung einer Canalverbindung zwischen Elbe und Rhein gerichteten Bestrebungen werden hier mit lebhaftem Interesse verfolgt, zumal eine solche Wasserstrasse auch auf unseren Verkehr von günstigem Einfluss sein wird.

Westfalen. Minden. Die von der technischen Baudeputation in Berlin ausgesprochenen Bedenken in Betreff des Baues und der Capitalverzinsung des Rhein-Weser-Elbecanals kann die Kammer namentlich vom volkswirthschaftlichen Standpunkte aus nicht theilen und ebensowenig sich überzeugen, dass Kohlenbahnen, welche meistens Parallelbahnen sein werden, den Canalanlagen vorzuziehen seien. Dieselben befördern in der Hauptsache nur ein Product und nützen nur einer bestimmten, eng begrenzten Gegend, während der in Frage stehende Rhein-Wesercanal in seiner nördlichen Linie eine an Fossilien und Landesproducten reiche Gegend durchschneidet und überall das verschiedenartigste schwere Frachtgut vorfindet. Vom Bodenreichthum, nicht etwa von einer Anzahl bestehender industrieller Etablissements hängt die Canalrichtung und Rentabilität ab. Die Eisenbahnen können nie Canäle vollständig ersetzen, da die höheren Betriebskosten einen weit höheren Frachtsatz bedingen und Massengüter deshalb einen weiten Bahntransport nicht tragen können. Auch vermag ein Remorqueur bei der grossen Ladungsfähigkeit der Kähne das von 3—6 Eisenbahn-Trains zu je 50—60 Waggons beförderte Gut zu schleppen. Der Bau einer Canalmeile kostet ferner durchschnittlich nur halb so viel, als derjenige einer Bahnmeile, die Unterhaltung und Beaufsichtigung der ganzen Canalstrecke vielleicht kaum ein Zehntel derjenigen einer gleich langen Bahnstrecke, die Expedition und Einladungkosten bei einem Canalschiffe sind gar nicht in Betracht zu ziehen gegen diejenigen der Bahnzüge. Die Dampf-Schleppschiffahrts-Gesellschaften sowohl, als die Schiffseigenthümer machen trotz der ihnen angewiesenen kurzen Routen und trotz der ihnen gerade bei den kurzen Strecken gegenüberstehenden Bahnconcurrenz angemessen gute Geschäfte, und die Schiffahrt gewährt sonach vielen Familien Unterhalt und Wohlhabenheit. Schliesslich ist es thatsächlich erwiesen, dass die Rohproducte da, wo es möglich ist, die Bahn verlassen, um zu Wasser weiter transportirt zu werden.... Ungeheure Massen von Rohproducten liegen in dem von dem Canal zu durchschneidenden Gebiete noch todt und unbenutzt, weil sie die hohe Bahnfracht nicht tragen können. Das Wesergebirge von der Porta bis Ibbenbüren birgt einen grossen, noch unbenutzten Reichthum an Eisen-, Sand- und Bruchsteinen, Kalk, Bauholz u. s. w.; die Niederungen haben den vortrefflichsten Weizen- und Kleeboden, die Production von Kartoffeln zum Export ist bedeutend; die Rahdener Gegend besitzt 6—8 000 Morgen schöner, aber wegen mangelnden Absatzes nicht genügend cultivirter Wiesen; die Bastau-Ebenen schliessen an 20 000 Morgen des trefflichsten Torfmoores ein, aus dem schon jetzt per Achse weit und breit das Brennmaterial verfahren wird; nach anderer Seite hin liegen beträchtliche Thonlager, welche zur Fabrikation von Bausteinen in ausgedehnter Weise ausgebeutet werden und neben den berühmten Portasteinen das einzige, aber sehr bedeutende Transportmaterial für die Weser-Schiffahrt zu Thal bilden. Die nördliche Canallinie würde fast parallel mit dem Gebirge laufen und dann die Thon- und Torflager durchschneiden. Einen localen wichtigen Vortheil bietet die Canalanlage noch dadurch, dass sie die Entwässerung eines reichen Areals von etwa 50 000 Morgen im Norden des Kreises Lübbecke, welches durch Ueberschwemmungen leidet, gestatten würde. Schliesslich würde der Bau des Canals seine wohlthätigen Wirkungen auf unsere zahlreichen Arbeiterclassen ausüben, die jetzt an der Jade, in Holland, in den benachbarten Torfmooren und Ziegeleien ihre Beschäftigung suchen. Neben diesen directen Vortheilen sind die anderen wirthschaftlichen nicht minder wichtig. Der Centner Kohle würde hier statt 6—7½ nur 4—5 Sgr. kosten, eine Ersparniss für den ganzen Bezirk der Handelskammer, welche dem Betrage der von ihm zu zahlenden Staatssteuern mindestens gleichkommt und die Anlage bedeutender Berg- und Hüttenwerke, also einer neuen Quelle des Nationalwohlstandes gestattet.... Die aus Sonderinteressen entsprungene Angabe, die nördliche Canallinie berühre öde, industrielose Länderstriche, ist durchaus unbegründet. Ueber die Strecke von Kastrop über Münster bis zum Ausläufer des Teutoburger Waldes hat die Handelskammer zu Münster die nöthigen Notizen gegeben, es bleibt daher nur die Strecke östlich von Ibbenbüren bis zum diesseitigen Bezirk noch zu erörtern. Zwischen Riesenbeck und Bevergern sind die herrlichen Steinbrüche mit dem Hils-Sandstein erschlossen, ein Baumaterial, wie solches nur an einigen hervorragenden Punkten des Teutoburger Waldes, etwa bei Bielefeld, vorkommt. Von da bis zur Ems ist ein kurzer Zweigcanal projectirt, und obschon die Ems bis jetzt nur kleine Fahrzeuge trägt, so wäre doch die Correction des Flusses eine natürliche Folge seiner Verbindung mit dem Canal. Schon jetzt gehen die Flussschiffe direct bis Hamburg. In dem Gebiete zwischen Ems und Vechte sind grossartige Aufschlüsse von Sphärosideriten und Thon-Eisenstein gemacht, ein den westfälischen Hütten nöthiges Material, durch den Canal ihnen leicht zuführbar. Dann folgt zunächst die mit vorzüglichen Eisenstein-Concessionen arbeitende Friedrich-Wilhelmshütte, darauf hinter Station Hörste das ältere Ibbenbürener Steinkohlen-Gebirge, welches bekanntlich die bedeutendsten Steinkohlen-Lager und einen ausserordentlichen Reichthum an

Galmei, Bleierzen und Eisensteinen enthält und durch grossartige Werke ausgebeutet wird. Das Liegende des Kohlengebirges ist vorzüglicher feuerfester Thon, aus welchem bereits ausgezeichnete feuerfeste Steine hergestellt werden. Am wichtigsten ist aber der unter dem Namen Conglomerat bekannte, höchst feste Sandbaustein, welcher sich in allen Dimensionen bis zum grössten Bauquader gewinnen und vornehmlich zu Hafenarbeiten und Küstenbefestigungen an der Nord- und Ostsee verwenden lässt. In Ibbenbüren bestehen eine Glashütte, Stärkefabrik, Dampf-Mahlmühle u. s. w., und die Einrichtung vielfacher Hüttenwerke ist zu erwarten. Von Bramsche, welches eine bedeutende Leinenindustrie besitzt, würde ein 1½ Meilen langer Zweigcanal (Haase-Zubringer) nach Osnabrück führen, welches in ähnlichem Aufblühen begriffen ist, wie etwa Essen. Ganz nahe davon liegt der Piesberg mit der vorzüglichen Anthracitkohle, südlich der „Hüggel" und der anstossende Gebirgszug mit mächtigen Lagern von Eisenstein, Galmei- und Bleierzen, welche die Georg-Marienhütte mit drei Hochöfen ausbeutet. Die nördlich und südöstlich sich anlegenden Welderthon-Schichten führen einige recht schöne und mächtige Kohlenflötze, welche bei Oesede durch eine Tiefbau-Anlage der Georg-Marienhütte und südöstlich durch fiscalische Gruben gefördert werden. In und nahe bei Osnabrück bestehen Tuch-, Papier-, Maschinen-, Cementfabriken, Eisengiessereien u. s. w. Nach Ueberschreitung des Wiehengebirges bei Bramsche beginnt bei Venne die grosse norddeutsche Ebene und setzt sich das Welderthon-Kohlenlager fort. Die Kohlen sind in ihrem Streichen über Bohmte, Lever-Sundern, Levern, Vehlage und Isenstädt schon vor mehreren Jahren durch ausgedehnte Versuche aufgeschlossen und bei rationellem Betriebe und billigem Transport zweifellos gut zu gewinnen. Einige Gruben stehen schon im Betriebe. Bei Oldendorf tritt dann der Canal in den diesseitigen Bezirk ein. Nach Obigem ist es wohl evident, dass keine zweite Canalanlage so günstig liegt, wie die in Frage stehende. Die Mündung des Canals müsste in unmittelbare Nähe von Minden gelegt werden, sowohl wegen des hiesigen bedeutenden commerziellen und industriellen Lebens, als um den Hauptsitz der Weser-Dampfschleppschiffahrts-Gesellschaft mit dem Canal-Schleppdienst wo möglich hier zu vereinigen.... Von den anderweitig vorgeschlagenen Linien kommt nur diejenige in Betracht, welche — von Dortmund auf Lippstadt, Rietberg, Gütersloh durch die Senne auf Bielefeld gehend — dort terrassenförmig herabsteigt und bei Rehme die Weser erreicht. Eine bessere „südliche" Linie hat bisher trotz aller Mühe nicht aufgefunden werden können. Eine Parallele zwischen jener südlichen und der nördlichen Linie ergiebt nun Folgendes: Beide Linien haben von Ruhrort bis Kastrop dieselbe Trace, von Kastrop ab geht die nördliche bis Münster nur horizontal. Zwischen Münster, wo der Scheitelpunkt mit 180 Fuss über dem Amsterdamer Pegel liegt, und Ladbergen sind 3 Schleusen erforderlich, dann folgt wieder bis nahe vor Minden eine Horizontalfläche ohne Schleusen. Von den 33 Meilen Länge der ganzen Linie sind 26½ Meilen ganz horizontal, der Bau erfordert grösstentheils Erdarbeiten in gefügigem Boden. Die südliche Linie dagegen hat von Kastrop ab bis zur ersten Horizontale bei Dortmund eine Steigung von 50 Fuss durch 8 Schleusen zu überwinden, ihre Horizontale beträgt im Ganzen nur 11 Meilen, und von Gütersloh bis Bielefeld, wo der Scheitelpunkt 330 Fuss über dem Amsterdamer Pegel liegt, sind wieder 80 Fuss zu ersteigen. Bei Bielefeld ist der Tunnel und dann bis Minden bei 200 Fuss Fall abermals 21 Schleusen zu passiren. Zwischen Gütersloh und Minden liegen 31 Schleusen, während die nördliche Linie von Münster bis Minden keine Schleuse hat. Die südliche erfordert fast nur Hoch- und Schleusenarbeiten, ist also unendlich schwieriger und kostspieliger herzustellen, als die nördliche; sie soll Thäler und Berge, Flüsse und Eisenbahnen überschreiten, es soll ein 1 000 Ruthen langer Tunnel für 2 Millionen Thaler angelegt und dann wieder, um nach Minden zu gelangen, ein ganzes Schleusensystem amphitheatralisch angelegt werden. Einen solchen Canal zu bauen, denselben bei seinem Freiliegen in der Luft stets dicht und schiffbar zu erhalten, das ist eine technische Aufgabe, die sich zwar theoretisch leicht, aber praktisch gewiss sehr schwer lösen lässt. Der nördliche Canal ist, wenn auch vielleicht 4 Meilen länger, nach den Berechnungen um etwa 3 Millionen Thaler billiger herzustellen. Der Transport der Canalboote muss nach den jetzigen Anforderungen möglichst durch Dampfschlepper geschehen. Remorqueurs sind aber nur auf langen schleusenfreien Strecken anwendbar, da die Schleusenpassage durch Pferde bewirkt werden muss; die Bewegung ist auf dem nördlichen Canal also eine weit schnellere, bequemere, wohlfeilere und gefahrlosere als auf einem südlichen Canal mit 55 Schleusen. Den grösseren Wasserreichthum der ersteren haben auch ihre Gegner nicht bestritten. Die Senne und die Bockerhaide sind wasserarm; ob die Scheitelhöhe bei Bielefeld, ob die Lutter, deren Wasser für andere Zwecke schon sehr nöthig ist, einen Canal genügend speisen kann, ist mindestens zweifelhaft. Jedenfalls aber friert ein hochliegender, allen Witterungseinflüssen ausgesetzter Canal viel eher und auf viel längere Zeit zu, als ein tief, warm und geschützt liegender. Das westliche Kohlenbecken, das Essen-Gelsenkirchener Revier, wird vom nördlichen Canal durchschnitten, und für die kurze Strecke Dortmund-Henrichenburg (auch Hamm-Vinnum) ist ein Zweigcanal projectirt; das vom Westen kommende Hauptmaterial, die Kohle, findet also vollständig directeste Verfrachtung auf dem nördlichen Canale. Weiter östlich bietet das von der südlichen Linie durchschnittene Terrain, die Gegend von Unna, Werl, Soest, Geseke, die Senne, die Bockerhaide und selbst Bielefeld ausser den Steinbrüchen des Teutoburger Waldes kein besonders wichtiges Transportmaterial. Das von der Bielefelder Handelskammer betonte Interesse der Leinenindustrie ihres Bezirks kann nicht als Hauptmoment in Betracht kommen, da der Canal bei seiner Fortsetzung bis zur Elbe kein locales, nicht einmal ein nur provinzielles, sondern ein Staatsinteresse hat.... Die Ausführung der einzelnen Strecken des Canals betreffend, so ist die gleichzeitige Inangriffnahme der verschiedenen Hauptstationen der Abtheilung zwischen Rhein und Weser das Zweckentsprechendste und von allen Betheiligten am meisten Ersehnte... Den Erörterungen der Bielefelder Handelskammer gegenüber legt die Kammer die entschiedenste Verwahrung gegen den Vorwurf ein, dass sie nur eine „künstlich ausgedachte Idee" im Gegensatz zu berechtigten nationalen Interessen vertrete oder ein Lieblingsproject mit sophistischen, der Thatsächlichkeit widersprechenden Gründen „geschickt vertheidige". Den Beweis ihres Ausspruches, dass „das volkswirthschaftliche und nationale Interesse vorwiegend auf Seite der südlichen Linie stehe," ist die genannte Kammer in ihren Ausführungen schuldig geblieben. Die grössere Zahl der eingegangenen Gutachten hat sich zwar wahrscheinlich nicht für die nördliche Linie ausgesprochen; jedoch ist die Kammer überzeugt, dass das grössere Gewicht der Gründe für sie spricht.

Bielefeld. Da die Verhandlungen über die Wahl der Linie des Rhein-Weser-Elbecanals demnächst das k. Handelsministerium beschäftigen werden, so unterlässt die Kammer, gegen die unbegründeten Angaben aufzutreten, welche die vorjährigen Berichte der Handelskammern in Münster und Minden gegen die südliche Linie Dortmund-Bielefeld aufgestellt haben; aus den früheren Berichten der Kammer und den Ermittelungen des Dortmunder Gesammtcomité's geht klar hervor, dass das volkswirthschaftliche und nationale Interesse vorwiegend auf Seite der südlichen Linie steht, und dass die bei ihr nur wenig ungünstigeren technischen Verhältnisse dagegen gar nicht in's Gewicht fallen. Sie berührt wichtige, reelle Interessen, während die nördliche nur das Product einer künstlich ausgedachten, theoretisch motivirten Idee ohne Lebensfähigkeit ist. Die Wucht der Thatsachen muss schliesslich zweifellos den Sieg über ein noch so geschickt vertheidigtes Lieblingsproject, dem diese fehlen, davontragen. Die Ausführung des Canals überhaupt ist nur noch eine Zeitfrage, welche hoffentlich recht bald erledigt wird.

Münster. Die Vorarbeiten für den Rhein-Wesercanal sind beendet, und dem Vernehmen nach gehen auch die Projectirungsarbeiten zwischen Weser und Elbe einem günstigen Resultate entgegen. Alsdann ist es Sache des Staates und insbesondere der Interessenten, sowohl der industriellen Etablissements wie des berührten Grundbesitzes, der Ausführung möglichst Vorschub zu leisten, damit die Vortheile der wohlfeilen Wasserfrachten recht bald verwerthet werden. Die als Ersatz für Canalanlagen angeregten secundären Eisenbahnen können diesen Zweck nicht erfüllen, sehr wohl aber werthvolle Glieder derselben werden, wenn nur für geeignete mechanische Vorrichtungen zur Umladung der Massengüter aus den Waggons in die Schiffe gesorgt wird und der Canal eine Terrainlage hat, welche die wohlfeilsten Fortbewegungs-

Kosten garantirt. Durch eine solche Ausbildung der Verkehrsmittel wird zweifellos das Anwachsen der zu befördernden Gütermengen die Herabsetzung der Wasserfracht bis zum Halbpfennig-Tarif in nahe Zukunft rücken.

Siegen. Der Rhein-Elbecanal würde für die Versendung der hiesigen Eisenfabrikate nach Berlin und den östlichen Provinzen von grossem Vortheil sein.

Rheinland. Düsseldorf. Für den Rhein-Weser-Elbcanal dürfte, unbekümmert darum, ob die auf der einen oder der anderen Seite liegenden technischen Verhältnisse um ein Geringes ungünstiger sind, diejenige Richtung den Vorzug verdienen, bei der die Gesammtvortheile, welche sie dem vaterländischen Gemeinwohl bietet, unwiderlegbar grösser sind. Dabei wäre, im Hinblick auf das Project des Nord-Ostseecanals, diejenige Linie empfehlenswerth, welche dem Rhein-Wesercanal eine directe Ausmündung in die Nordsee ermöglicht. Indess verdient die Frage, ob besondere Eisenbahnen für den Güterverkehr nicht wirthschaftlich berechtigter sind, als Canalbauten, die vollste Beachtung.

Mülheim. Die k. Staatsregierung wird hoffentlich dem Project des Rhein-Weser-Elbecanals ihre vollste Unterstützung zuwenden und demselben eine Lösung geben, welche den volkswirthschaftlichen Interessen am wirksamsten entspricht. Für unseren Kohlen-Bergbau und unsere Eisenindustrie kann nur ein Canal den nothwendigen billigen Transport gewähren, und wichtig ist auch für die hiesige Gegend die billige Heranschaffung von Lebensmitteln, welche hier nur weit unter dem Bedarf erzeugt werden.

Duisburg. Die Kammer hofft, dass mit dem nachhaltigen Drängen des Bedürfnisses und nach Abklärung des Concurrenzprojectes einer besonderen Eisenbahn für den Güterverkehr zwischen Rhein und Elbe die Ausführung, wenn auch zunächst nur einzelner Theile des Rhein-Elbecanals, vor Allem aber die Canalisirung der Ruhr erfolge.

6. Waarenplätze u. dgl.

(Vgl. III. 2. d.)

Preussen. Königsberg. Ein neues, zweckmässiges Packhofs-Gebäude wird die Stadt hoffentlich binnen Kurzem erhalten. Die Arbeiten dazu sind energisch in Angriff genommen, und zu den in Aussicht gestellten ganz unzulänglichen Mitteln sollen weitere Geldanweisungen gekommen sein. Leider wird von den bisherigen Packhofs-Gebäuden gerade eins der besseren dem Bahnbau Platz machen müssen. Das alte feuchte, wegen seines Holzbaues sehr hohe Versicherungsprämien erfordernde ehemalige Salzmagazin wird dagegen unverändert einen Theil des Packhofes bilden. Bald nach Vollendung der Südbahn bis zum Anschlusse an die Petersburg-Warschauer Bahn werden abermalige Erweiterungen unerlässlich werden.

Danzig. Der Mangel an ausreichenden Packhofs-Räumen machte sich wieder sehr fühlbar; eine deshalb nach Berlin geschickte Deputation erwirkte zwar die Errichtung eines provisorischen Schuppens zur Unterbringung der Waaren, allein der schon 1862 im Princip genehmigte Neubau auf dem k. See-Packhofe ist noch immer nicht in Angriff genommen. Es ist dringend zu wünschen, dass die entgegenstehenden Schwierigkeiten, welche sich auf die Verschiedenheit der Anschauungen der begutachtenden Regierungs-Bautechniker zurückführen lassen, ohne weiteren Verzug beseitigt werden. Die Errichtung bedeckter Hallen längs des Quais vor dem See-Packhofe, in denen die entlöschten Waaren den ersten Schutz gegen Unwetter finden, hat sich anderwärts, z. B. in Stettin und Köln, als durchaus praktisch erwiesen.

Brandenburg. Berlin. Das Collegium hat bei dem k. Haupt-Steueramt für Herabsetzung des auf dem hiesigen Packhofe bei der Abfertigung zum Ausgang von Spiritus gegen Bonification in Anwendung kommenden Arbeitslohnes am 15. Juli petitionirt und am 22. September bestimmte Vorschläge gemacht, ist aber abschlägig beschieden worden. ... Laut einer Aeusserung des Herrn Handelsministers auf den vorjährigen Bericht der Aeltesten sind die Verwaltungsvorstände der Berlin-Anhalter und Berlin-Potsdam-Magdeburger Bahn bemüht gewesen, durch Anlage ausgedehnter Aussen-Bahnhöfe auch dem gesteigerten Raumbedürfnisse für die eingeführten Kohlenmassen Rechnung zu tragen. Weitere Ausdehnungen, welche zugleich eine Verbindung zwischen Geleis und Schiff bezwecken, sind insbesondere auf der letztgenannten Bahn im Werke. Eine provisorische Ueberbau-Brücke ist bereits vollendet. Ebenso sind die Vorbereitungen zu einer den fortwährend zunehmenden Kohlentransporten aus Schlesien entsprechenden Erweiterung des hiesigen Bahnhofs der niederschlesisch-märkischen Bahn getroffen; auch ist die Anlage einer Ueberladestelle für den Vertrieb zu Wasser bei Erkner hergestellt, nachdem sorgfältige Ermittelungen ergeben hatten, dass eine gleich günstige Gelegenheit dazu in grösserer Nähe von Berlin oder in Berlin selbst ohne Aufwendung unverhältnissmässiger Kosten nicht erreichbar sei. Ungeachtet aller dieser Erleichterungen wird noch fortwährend die Anlage einer Abladestation für Kohlen als ein Bedürfniss, insbesondere für den hiesigen Durchgangshandel bezeichnet. Nach der Anlage guter Abladestellen in Riesa und in Wallwitzhafen bei Dessau hat die sächsische Kohle schon im verflossenen Jahr guten Eingang nach der Havelgegend und selbst bis Potsdam gefunden. Bei dem Vorhandensein einer Abladestation für Berlin würden wir diesen Durchgangshandel nicht verloren haben.

Rheinland. Aachen. Der Mangel eines zweckmässigen Lagerhauses wird hier täglich fühlbarer; die hohen, für Colonialwaaren zu entrichtenden Zollsätze gestatten die Verzollung wohl unmittelbar vor dem Verkaufe, so dass die Errichtung eines zollfreien Entrepots dringendes Bedürfniss ist. Gegenwärtig müssen die Händler ihre Vorräthe unter Vergütung erheblicher Spesen im Auslande lagern oder nach Köln zur zollfreien Niederlegung gehen lassen.

Saarbrücken. Die Errichtung eines Neben-Zollamtes in Güdingen ist zweckwidrig und überflüssig, vielmehr die Anlegung der Zollstätte mit Hafen bei den hiesigen Städten dem Interesse des Staates und des Handelsstandes entsprechend. Für Güdingen genügt die Anordnung eines Ansageposten. Die Zollbehörde theilt dem Vernehmen nach diese Ansicht der Kammer vollständig. Die Anlage zweckmässiger Ausladestellen bei der Stadt Saarbrücken scheint bis jetzt nicht vorgesehen zu sein, ist aber dringend zu wünschen.

III. Oeffentliche Lasten und Abgaben.

Brandenburg. Frankfurt. Im Jahre 1864 kamen an Staatsabgaben in hiesiger Stadtgemeinde zur Hebung: classificirte Einkommensteuer netto 16 856, Classensteuer 1316, Gewerbesteuer 14 146, Schoss und Servis 12 454, Mahl- und Schlachtsteuer (Staatsantheil) 52 590, Braumalz-Steuer 13 773, zusammen 111 135 Thaler; an Gemeindeabgaben: Einkommensteuer 25 942, Hundesteuer 1360, 50% Zuschlag zur Mahl- und Schlachtsteuer 45 340, zusammen 72 642 Thaler. Dazu kommt noch durch die Auflegung der Gebäude- und Grundsteuer von jährlich 24 272 Thalern nach Abzug des wegfallenden Servises und der Schossabgabe eine Steuererhöhung von 11 818 Thalern, und endlich verursacht die Einquartierungslast wegen Unzulänglichkeit des Staatsservises den Hauseigenthümern einen baaren jährlichen Zuschuss von etwa 6 000 Thalern, so dass alle Abgaben sich auf 203 415 Thaler oder im Durchschnitt auf 5 Thaler 16⅓ Sgr. pro Kopf der Bevölkerung berechnen. Diese hohe Belastung ist auf die Dauer nur bei einer freien Gewerbe-Gesetzgebung und Ausführung gemeinnütziger und gewinnbringender Anlagen zu ertragen.

Schlesien. Breslau. Die stetige Erhöhung der Brutto-Steuereinnahmen des Staates deutet auf eine günstige Steuerkraft des Landes, auf ein Wachsthum des Vermögens der Steuerpflichtigen. Im Ausgabe-Etat wird jedoch eine ausreichende Bestimmung öffentlicher Gelder zu wirthschaftlichen Zwecken vermisst.

Sachsen. Halle. Die gesammten Staatssteuern betrugen in Halle pro 1863 2 Thaler 1⅓ Sgr., pro 1864 dagegen 2 Thaler 10¾ Sgr. pro Kopf, während eine Zunahme des geschäftlichen Verkehrs und Vermögens der Einwohner in dieser Zeit durchaus nicht stattgefunden hat. Künftig tritt nun noch die bedeutende Erhöhung durch die Häusersteuer hinzu, und die communalen Leistungen und Lasten der Städte steigen nicht minder. Es ist dringend geboten, dass bei der Erhebung der Abgaben nicht mehr deren Erhöhung, sondern deren Erleichterung in's Auge gefasst werde.

Westfalen. Altena. Die neue Gebäudesteuer, welche in den Industriebezirken nach den hohen Veranlagungs-

normen für die Betriebslocalitäten die Entlastung der Städte an Grundsteuer hier um das 6—10fache übersteigt, hat die öffentlichen Lasten noch erheblich gesteigert. Wenn auch der hohe Nationalberuf Preussens den grösseren Steueraufwand unbedingt erheischt, so ist doch zu bedenken, dass das Missverhältniss gegenüber den Abgaben in den meisten deutschen Mittel- und Kleinstaaten nachgerade ein abnormes geworden ist. Rechnet man dazu die noch weit tiefer in alle Familienverhältnisse eingreifende allgemeine Militärdienst-Pflicht, so erscheint es auf die Dauer unerträglich, wenn noch bei jeder Gelegenheit, die sich zur gerechten Verfolgung des nationalen Zieles darbietet, gerade von Seiten der Beschützten die grössten Schwierigkeiten entgegentreten. Im Handel und Gewerbe wird es vielleicht mehr als sonst fühlbar, wie dringend nöthig jetzt eine grössere Concentration der gesammten Kräfte ist, um das freie Verkehrssystem glücklich zu bestehen. Von den Fabrikanten unserer Gegend müssen bei den grossen Communal-, Schul- und Communicationsbedürfnissen ungefähr 15 % des Einkommens geopfert werden, nämlich an Staats-Einkommensteuer 3, Gewerbesteuer, Grund- und Gebäudesteuer etwa 3, Communal- und Schulsteuer und Schulgeld 8, Zuschusszahlung in die Arbeiter-Unterstützungscassen 1, Kirchen- und Collectensteuer, Feuerversicherungs-Prämien u. s. w. mindestens 1, zusammen 15. ... Der Kreis brachte an Gewerbesteuer auf: in Classe *A I.* u. *II.* von 225 Gewerbtreibenden 2 869, in *B.* von 647 Gew. 2104, in *C.* von 343 Gew. 1796, ferner an Classensteuer 32 079, an Einkommensteuer 8 136, überhaupt 56 984 Thaler. ... Die allgemeine Wehrpflicht kann in der Wirklichkeit niemals so durchgeführt werden, dass eine annähernde Gleichmässigkeit in der Militär-Dienstleistung erreicht wird. Ein deshalb vom Herrn Director des k. statistischen Bureau's auch auf der Congressversammlung der deutschen Volkswirthe in Hannover gestellter Antrag —, dass diejenigen erwerbsfähigen jungen Leute, welche wegen körperlicher Gebrechen oder wegen Ueberzähligkeit von der persönlichen Ableistung der Wehrpflicht befreit sind, mit einer Steuer belegt werden, die dem Vortheil gleichkommt, der ihnen aus dieser Befreiung erwächst, — musste zwar hauptsächlich deshalb zurückgezogen werden, weil man von der Einführung einer derartigen Steuer die allmälige Anbahnung des Stellvertretungs-Systems befürchtete. Allein da durch diesen Antrag die allgemeine Wehrpflicht durchaus nicht beeinträchtigt, sondern nur ein Beitrag zu einiger Ausgleichung geliefert werden soll, indem der Steuerertrag zum Besten der ihren activen Militärdienst Ableistenden zu verwenden und demgemäss entsprechend billig zu normiren wäre: so wiederholt die Kammer im Einverständnisse mit jenem Antrage ihre schon im vorjährigen Berichte ausgesprochene Ueberzeugung. In der Schweiz besteht eine solche, besonders den Arbeiterclassen zugute kommende Dienstersatz-Steuer schon lange zu allseitiger Zufriedenheit. Die Erwägung dieser höchst wichtigen Angelegenheit wird dringend empfohlen.

Hagen. Die Klagen über zu hohe Besteuerung haben sich besonders seit der Gebäudesteuer-Veranlagung ausserordentlich vermehrt. Nach der jetzigen Veranlagung soll der Kreis Hagen in 1865 zahlen: Grundsteuer 20 866, Gebäudesteuer 21 614, Gewerbesteuer 19 848, Einkommensteuer 17 214, Classensteuer 55 932, zusammen 135 473 Thaler.

Rheinland. Düsseldorf. Die erzielten vermehrten Einnahmen an directen Steuern sind nicht eine Folge des wachsenden Nationalwohlstandes, sondern nur ein künstliches Product des von Jahr zu Jahr gesteigerten Steuerdrucks, gegen den jede Reclamation der überbürdeten Steuerzahler in der Regel fruchtlos bleibt. Die directen Staatssteuern, verbunden mit den Communalabgaben und Einquartierungslasten, betragen in der Rheinprovinz bei richtiger Einschätzung mehr als 10 % vom jährlichen Einkommen, wozu noch die persönliche Dienstleistung beim Militär tritt. Im Gegensatze hierzu sind die meisten Staaten des Zollvereins, namentlich die mit uns in Gewerbe, Handel und Industrie concurrirenden, nur mit sehr geringen directen Steuern belastet. Die Kammer beantragt deshalb dringend, den bisherigen Weg der von Jahr zu Jahr gesteigerten Anspannung der Steuerkraft des Handels und der Industrie zu verlassen, um nicht die nachtheiligsten Folgen für dieselben hervorzurufen.

Mülheim. Die k. Staatsregierung wird ersucht, ihren ganzen Einfluss dahin geltend zu machen, dass die Auflösung des auf den Zechen innerhalb der früheren Herrschaft Broich schwer lastenden Zehntverhältnisses erfolge.

Neuss. Von der hiesigen Bürgermeisterei wurden an Grundsteuer 7 352, Classensteuer 8 288, classificirter Einkommensteuer 5 378, Gewerbesteuer 7 260, zusammen 28 277 Thaler, d. h. auf den Kopf der Bevölkerung 2 Thlr. 11 Sgr. directe Steuern aufgebracht, also verhältnissmässig mehr, wie von Städten, deren Wohlstand und Gewerbthätigkeit vorgeschrittener oder mindestens mit unserem gleich sind. Auch ist nicht abzusehen, warum Städte wie M.-Gladbach und Viersen bei ihrer ausserordentlich gehobenen Gewerbthätigkeit noch immer in der 3. Gewerbesteuer-Abtheilung steuern, während Neuss bereits bei Emanirung des Gesetzes von 1820 der 2. Abtheilung zugetheilt wurde, die fast in allen Gewerbszweigen 50 % mehr Steuer als die 3. Abtheilung bedingt.

Köln. Die Staatseinnahmen haben in den letzten Jahren die Voranschläge wesentlich überstiegen; trotz der Ungunst der Zeitverhältnisse ist also im Grossen und Ganzen der allgemeine Wohlstand fortgeschritten. Leider sollen die Ueberschüsse lediglich zur Bestreitung der über die Kräfte des Staates gesteigerten Kosten für das Heer dienen, während es dringend erforderlich ist, Verwendungen zur Hebung der materiellen Entwickelung, beziehungsweise Steuerermässigungen eintreten zu lassen. ... Die vollständige Aufhebung der Bergwerks-Abgaben würde der Staatscasse doppelt und dreifach wieder zugute kommen, indem die Herabsetzung der Kosten der fast in allen Industriezweigen verwendeten Brennstoffe und Metalle der gesammten Fabrikation förderlich sein würde.

1. Directe Steuern.

a. Gebäudesteuer.

Sachsen. Halle. Die Kammer hofft, dass die in Aussicht gestellte Revision der Abschätzung der Gebäudesteuer, welche so vielfache Beschwerden hervorgerufen hat, nicht auf die Berg- und Hüttenwerke beschränkt, sondern auf alle gewerblichen Anlagen ausgedehnt werde: denn alle leiden unter denselben Mängeln der Abschätzung. Es wurden Schornsteine, Kesseleinmauerungen, offene Vorrichtungen, ja selbst freistehende unnennbare Häuschen als gewerbliche Anlagen eingeschätzt und vorhandene Fabrikeinrichtungen, sobald sie von Stein sind, nicht ausgenommen, obwohl die Absicht des Gesetzes in dieser Hinsicht nicht zu verkennen ist. Ueberhaupt entspricht der, soweit bekannt, allgemein durchgeführte Abschätzungsmodus der gewerblichen Gebäude nach dem Baukosten-Werth nicht dem Gesetz. Dasselbe schreibt die Abschätzung nach dem mittleren Miethswerth des räumlichen Gelasses ohne Rücksicht auf die darin befindlichen Maschinen etc. vor und spricht nirgends vom Bauwerth, der die Abgabe aus einer Miethssteuer in eine Vermögenssteuer umändern und so den ganzen Charakter des Gesetzes umstossen würde. Der Grund, für die meistens einzeln stehenden Fabrikgebäude sei eine Schätzung des Miethswerthes unmöglich, ist nicht stichhaltig; Bezirkscommissionen von Gewerbtreibenden zur Aufstellung von Schätzungs-Grundlagen würden den Miethswerth leicht gefunden haben. Eine allgemeine Revision der Abschätzung der gewerblichen Gebäude, streng nach dem Princip des Gesetzes, scheint demnach unerlässlich.

Westfalen. Hagen. Bei der Gebäudesteuer-Veranlagung sind besonders die gewerblichen Anlagen im Allgemeinen viel zu hoch und unter sich auch sehr ungleichmässig herangezogen worden. Ferner hat man Kesselumhausungen und andere Localitäten eingeschätzt, bei denen von Miethswerth nicht wohl die Rede sein kann. Der Kreis Hagen ist im Vergleich mit Elberfeld, Düsseldorf und selbst Köln, sowie mit anderen Bezirken Westfalens viel zu hoch eingeschätzt; er soll so viel wie der dritte Theil des ganzen Regierungsbezirks Minden aufbringen. Die Ursache der ungleichmässigen Einschätzung liegt in der ganz unbestimmten Fassung der Ausführungsanweisung zum Gebäudesteuer-Gesetze, welche dem subjectiven Ermessen der Commission den allerweitesten Spielraum lässt. Es haben überdies verhältnissmässig sehr wenige Industrielle, welche den Nutzungswerth der einzelnen Gebäude aus ihrer Erfahrung schon leichter und richtiger bestimmen können, zu den Commissionen gehört; zur Construirung des jährlichen Nutzungswerthes der

gewerblichen Anlagen gehört nach der genannten Anweisung aber eine Reihe nicht ganz einfacher Schlüsse, und so ist es erklärlich, dass z. B. eine Commission den in Nichts begründeten, ebenso willkürlichen wie einfachen Satz aufgestellt hat: „Der jährliche Nutzungswerth eines Fabrikgebäudes beträgt 4 % seines Baukosten-Werthes.“ Aber auch die Wohngebäude sind in den industriellen Bezirken durchgängig zu hoch eingeschätzt worden. Ein grosser Theil unserer Arbeiter wohnt noch in kleinen, schlechten Räumen und zahlt bei der grossen Nachfrage nach derartigen Wohnungen verhältnissmässig ausserordentlich hohe Miethen. Dadurch werden derartige Gebäude zu sehr getroffen, und die Folge ist, dass bei der Einschätzung von unten herauf alle Wohngebäude zu hoch taxirt werden müssen. Die Kammer bittet demnach, dass das k. Finanzministerium veranlasst werde, eine Nachrevision der Gebäudesteuer-Veranlagung im Kreise Hagen vornehmen zu lassen.

Rheinland. Trier. Die Normirung der neuen Steuer machte auf die Arbeiterbevölkerung von Mettlach einen höchst peinlichen Eindruck, indem die bereits sehr hohen Wohnungsmiethen deshalb noch gesteigert werden müssen. Die bisherige Gebäudesteuer betrug 92, die Gesammt-Grundsteuer 200⅓ Thaler, und nun soll die Gebäudesteuer allein 266⅔ Thlr. betragen, obgleich sie schon vorher pro Haus durchschnittlich 24⅓, in den Nachbargemeinden dagegen nur 10 1/10 Thaler ausmachte.

b. Gewerbesteuer.

Posen. Posen. Für das Jahr 1865 wurden in der Stadt Posen zur Gewerbesteuer eingeschätzt: in Lit. *A I.* 39 Kaufleute, in *A II.* 568 Kaufleute, in *B.* 825 Händler, ferner 252 Gast- und Schankwirthe, 85 Bäcker, 112 Fleischer, 8 Brauer, 428 steuerpflichtige (983 steuerfreie) Handwerker, 13 Müller, 163 Schiffer, Lohn- und Fracht-Fuhrleute und 27 Hausirer.

Brandenburg. Frankfurt. Zur Gewerbesteuer wurden in Frankfurt veranlagt: 18 Kaufleute und Fabrikanten in Classe *A I.* zu 1 224 Thlr., 293 Kaufleute, Fabrikanten und Handeltreibende in Classe *A II.* zu 4 682 Thlr., 499 Handeltreibende in Classe *B.* zu 3 042 Thlr., 195 Gast-, Schank- und Speisewirthe in Classe *C.* zu 2 168 Thlr., 40 Bäcker in Classe *D.* zu 680 Thlr., 31 Schlächter in Classe *E.* zu 680 Thlr., 11 Brauer in Classe *F.* zu 394 Thlr., 314 Handwerker in Classe *H.* zu 1 858, 12 Müller in Classe *I.* zu 80 Thlr., 75 Schiffer, Fuhrleute und Pferdeverleiher in Classe *K.* zu 242 Thlr. und 38 umherziehende Gewerbtreibende in Classe *L.* zu 320 Thlr., zusammen 1 526 Gewerbtreibende zu 15 370 Thlr. gegen 1 431 Gewerbtreibende zu 12 729 Thlr. im Jahre 1861. Diese bedeutende Erhöhung, welche mit dem wenig ergiebigen Handels- und Gewerbebetriebe der letzten Jahre nicht im Einklang steht, hat zunächst die in Classe *A I.* Steuernden, sodann aber auch die Classe *A II.* betroffen, indem die höher Besteuerten dieser Classe nach dem Ermessen der Steuerbehörden aus derselben ausgesondert und der Classe *A I.* überwiesen werden, so dass behufs Aufbringung des Steuerquantums der Classe nunmehr die bis dahin niedriger Besteuerten höhere Sätze zahlen müssen. Das gleiche Verfahren findet zwischen den Classen *A II.* und *B* statt und führt bei der letzteren zu einer besonderen Härte. Es sollen in derselben nur die Handelsgeschäfte der geringsten Art veranlagt werden. Die Steuer beträgt im niedrigsten Satze 2, im Mittelsatze 6 Thaler. Die grössere Zahl der Steuerpflichtigen kann nur unter dem Mittelsatze besteuert werden, wodurch gegen das aufzubringende Steuersoll ein Ausfall entsteht, welcher durch höhere Einschätzung anderer Handeltreibenden derselben Classe mit einem grösseren Geschäftsumfange auszugleichen ist. Demnach sind solche Handeltreibende in Classe *B.* mit 10 bis 12 Thalern veranlagt worden. Nach der Praxis der Steuerbehörde werden dieselben nun aber, weil der Betrag von 10 resp. 12 Thalern bereits den niedrigsten Satz der Classe *A II.* überschreitet, in diese letztere verwiesen. Die Folge ist, dass die Veranlagungen zum Mittelsatze der Classe *B.* ausserordentlich beschränkt und Höker und Gemüsehändler, ja sogar Frauen und Wittwen, welche Backwaaren, Butter u. s. w. umhertragen und ohne ihren Handel der Armenpflege anheimfallen würden, von dem niedrigsten Satze auf 4 resp. 6 Thaler erhöht werden müssen. Eine Abhilfe würde die Ermässigung des Mittelsatzes gewähren. Diese kann jedoch nur im Wege der Gesetzgebung erfolgen, weshalb für jetzt die Abstellung des oben erwähnten Verfahrens der Steuerbehörde, welches im Wortlaute des Gesetzes nicht begründet erscheint, ferner die Ermässigung des Steuersolls der Classe *B*, die nach § 21 Nr. 4. des Gesetzes bis zu 10 % erfolgen kann, dringend beantragt wird.

Sachsen. Halle. Das neue Gewerbesteuer-Gesetz lastet schwer gerade auf der ärmsten Classe *B*, welche viele Almosenempfänger und Nebenbeschäftigungen in sich schliesst. Der hohe Mittelsatz von 6 Thalern mit dem geringen Spielraum von 2 Thalern auf und ab macht jede Erleichterung für dieselben innerhalb der Classe unmöglich. Für 1864 ist hier mit immer grösserer Strenge darauf gehalten worden, alle Abschätzungen über 8 Thaler zur Classe *A II.* zu versetzen. Demnach waren in den Jahren 1862—1864 in Classe *A II.* beziehentlich 256, 269 und 316, in Classe *B* dagegen beziehentlich 1 114, 1 145 und 1 103 Gewerbtreibende veranlagt. Die Beträge der 42 von *B* in *A II.* Uebergetretenen haben den Aermsten in Classe *B* auferlegt werden müssen. Auch die Doppelbesteuerung der Handeltreibenden für die Reisediener und für den Kleinverkauf von Branntwein bleibt Gegenstand der Beschwerde. Im Gegensatz zu der Absicht des Gesetzes wächst die Zahl der Restaurationen und Bierwirthschaften übermässig.

Westfalen. Minden. Die Gewerbesteuer ist im Bezirke zu hoch und theilweise nicht richtig vertheilt; sehr drückend ist sie namentlich da, wo man die zum Geschäftsbetriebe nöthigen Hilfsmittel, z. B. Mühlen, Schiffe, Cementöfen, welche doch immer zu dem schon besteuerten Geschäfte nöthig sind, besonders zur Steuer heranzieht. Der Kreis Minden bringt ohne die Steuer zum Hausirgewerbe pro 1865 11 961, der Kreis Lübbecke 3 863, die Stadt Vlotho 1 340 Thaler auf, seit dem Jahre 1855 durchschnittlich beziehentlich 11 414, 3 661 und 1 257 Thaler. Seit 1855 ist eine Erhöhung eingetreten beim Kreise Minden um 24⅕, dem Kreise Lübbecke um 4½, für Vlotho um 17½ %.

Hagen. Nach § 20 der Gewerbesteuer-Novelle vom 17. Juli 1861 beträgt die volle Steuer für den Gewerbebetrieb im Umherziehen 16 Thlr., welchen Betrag die reisenden, kleineren, der Classe *B* angehörenden Kaufleute für einen Gewerbeschein zu zahlen haben. Diese Steuer ist eine grosse Belastung für die Classe *B*, deren Angehörige nicht selten alle Thatkraft aufbieten müssen, um sich und ihre Familie zu ernähren und sich allmälig in den Besitz eines bescheidenen Betriebscapitals zu bringen. Gegenüber den Classen *A I.* und *II.* ist die Classe *B* ausserordentlich belastet und diese Belastung bildet überdies eine Quelle ähnlicher Demoralisation (durch unterlassene Lösung eines Gewerbescheins), wie sie der Schmuggel als Folge hoher Zölle herbeiführt. ... Der unverhältnissmässig schwer belastete Hausirhandel bricht dem stehenden Handel Bahn, indem er Bewohner entlegener Districte mit Gegenständen des höheren Lebensgenusses bekannt macht und mittelbar dadurch den stehenden Läden einen wachsenden Absatz vorbereitet. Dass der Hausirer vielfach verlegene Waare verkauft, mag richtig sein, allein daraus lässt sich ein wirthschaftlicher Nachtheil nicht folgern; es ist vielmehr besser, dass für solche Waare Käufer gesucht werden, als dass sie der Vernichtung anheimfallen. Die Erwägung, der Hausirhandel hänge Landleuten und Unerfahrenen überflüssige Dinge auf, verleite sie zum unüberlegten Geldausgeben u. s. w., ist bei unserem heutigen Culturzustande nicht mehr am Orte.

Rheinland. Duisburg. Die Grundsätze des Einschätzungsverfahrens zur Gewerbesteuer haben wieder einen ansehnlichen Mehrertrag zuwege gebracht, welcher in einem etwaigen Fortschritte der Steuerkraft durchaus nicht begründet ist und auch mit der Bevölkerungszunahme nicht im Verhältniss steht.

Neuss. Unterm 26. Juli erhielt die Kammer vom k. Finanzministerium den Bescheid, dass es in nähere Erwägung gezogen werden solle: ob bei der gegenwärtigen Entwickelung der Handels- und Erwerbsverhältnisse in der Besteuerung der Mahl-, Oel- und Schneidemühlen, welche gegenwärtig zur Handelsgewerbe-Steuer und zur Mühlengewerbe-Steuer herangezogen werden, Aenderungen im Wege der Gesetzgebung herbeizuführen sein dürften. Danach scheint

die k. Staatsregierung jene doppelte Besteuerung nicht als gerecht und billig zu erachten.

Köln. Die Stadt zählte im letzten Jahre 6341 Gewerbesteuer-Pflichtige, für welche die Gewerbesteuer incl. der Zuschläge in der Heberolle auf 103 463 Thaler festgesetzt war. Dagegen wurden 301 Reclamationen erhoben. Die Gesammtsumme der Gewerbesteuer-Beträge über 20 Thaler, welche zu den Kosten der Handelskammer herangezogen wurden, belief sich auf 56 897 Thlr.; pro Thaler Steuer wurden für letztere 17 Pfennige erhoben. Unter den 6 341 Gewerbesteuer-Pflichtigen befanden sich 171 kaufmännische und Fabrikgeschäfte der Steuerclasse *A I.* mit 19 608, 1081 der Classe *A II.* mit 27 566, 2 477 Händler mit 21 492, 20 Hausirer mit 275, 62 Schiffer mit 1 298 und 67 Fuhrleute mit 356 Thalern, 1 091 Handwerker mit 9 373, 633 Wirthe und Marketender mit 12 309, 225 Bäcker mit 3 705, 193 Fleischer mit 3 906, 117 Bierbrauer mit 1 527 und 14 Müller mit 156 Thalern Steuerbetrag.

Aachen. Zur Gewerbesteuer pro 1865 wurden in Aachen resp. Burtscheid veranlagt: in Classe *A I.* 63 resp. 10, in *A II.* 399 resp. 41 Kaufleute und Fabrikanten, in *B* 1 052 resp. 68 Kleinhändler, in *C* 257 resp. 28 Wirthe, in *D* 152 resp. 22 Bäcker, in *E* 135 resp. 17 Metzger, in *F* 40 resp. 3 steuerpflichtige Bierbrauer, in *H* 485 resp. 19 Handwerker, in *J* 8 resp. 2 Müller, in Classe *K* 26 resp. 1 Fuhrleute, zusammen 2 617 resp. 211 steuerpflichtige Gewerbtreibende, worunter 88 resp. 8, welche zugleich Kleinhandel mit geistigen Getränken betreiben und hiefür mit dem Mittelsatze der Classe *B* besonders besteuert sind. Die Principal-Gewerbesteuer-Solleinnahme betrug in Aachen resp. Burtscheid in Classe *A I.* 7 200 resp. 618, *A II.* 9 044 resp. 608, *B* 9 144 resp. 438, *C* 4 618 resp. 312, *D* 1 694 (10 Pfennige pro Kopf der Bevölkerung) resp. 146, *E* 1 710 resp. 154, *F* 484 resp. 8, *H* 3 642 resp. 112, *J* 212 resp. 38, *K* 139 resp. 2 Thaler.

Trier. In der Gewerbesteuer-Rolle der Stadt Trier sind pro 1865 veranlagt: unter *A I.* 6, *A II.* 261, *B* 279, *C* 161, *D* 72, *E* 54, *F* 12, *H* 182, *J* 1, *K* 21 Fuhrleute und 31 Schiffer, *L* 88, zusammen 1 168 Personen. Die Principal-Gewerbesteuer betrug pro 1865 in *A* 4 532, *B* 1 714, *C* 1 958, *D* 448, *E* 576, *F* 212, *H* 1 066, *J* 10, *K* 393, *L* 156, zusammen 10 717 Thaler.

Saarbrücken. Die starke Erhöhung der Gewerbesteuer im Jahre 1861 hat sich sehr fühlbar gemacht. Eine Erleichterung wäre sehr zu wünschen, da auch die Einkommen- und Classensteuer bedeutend gestiegen und nun noch die Gebäudesteuer hinzugekommen ist.

2. Indirecte Steuern.

a. Wechsel- u. a. Stempel.

Preussen. Danzig. (Siehe Berlin).

Brandenburg. Berlin. Ueber die Verwendung von Stempelmarken zu stempelpflichtigen Schriftstücken, welche nicht unter öffentlicher Autorität abgefasst werden, ist unterm 14. Februar 1865 ein Erlass des k. Finanzministeriums erfolgt, welcher manche Erleichterungen gewährt und unter gewissen, vorgeschriebenen Bedingungen auch gestattet, bezüglich der inländischen Wechsel der steuerlichen Verpflichtung durch das Aufkleben von Marken zu genügen (§ 5 der Verordnung). Es wäre sehr zu wünschen, dass auch von diesen Bedingungen, wonach die Steuerbehörde resp. der Stempelvertheiler zu interveniren hat, abgesehen würde; dieselben scheinen auf einem ungerechtfertigten Misstrauen gegen das Publicum zu beruhen.

Schlesien. Görlitz. (Siehe Berlin).

Breslau. (Siehe Berlin). ... Der hohe Zeitungsstempel hindert eine beträchtliche Zunahme des Absatzes der Presserzeugnisse, insbesondere nach dem Auslande hin, welcher ohnehin durch den Postaufschlag sehr erschwert wird. Auch die Besteuerung von Presserzeugnissen des deutschen Auslands nimmt den Charakter oder wenigstens die Wirkung einer Uebergangs-Steuer an, welche den Bestimmungen der Zollvereins-Verträge widerspricht. Mit Rücksicht auf die ohnehin zureichenden Staatsmittel erscheint die Abschaffung des Zeitungsstempels geboten.

Sachsen. Magdeburg. (Siehe Berlin).

Westfalen. Minden. (Siehe Berlin). ... Die Kammer bittet, dass es, wie in früheren Jahren, nachgelassen werde, an eigene Ordre ausgestellte Wechsel vor der Stempelung straffrei acceptiren lassen zu dürfen, da in vielen Fällen wegen einer Differenz das Accept verweigert wird und die Stempelkosten dann weggeworfen sind. Der Aussteller als erster Girant ist dann auch immer der zuerst Verantwortliche. Defrauden werden dadurch höchst selten vorkommen, da der beabsichtigte Betrug heutzutage nur als Ausnahme angenommen werden darf. ... Das Gesuch, alle Wechsel nach ihrem wirklichen Werthe der Stempelung zu unterwerfen, wird mit der Modification wiederholt, dass die Scala immer von 100 zu 100 Thalern steige und auch die Wechsel unter 50 Thalern der Stempelung unterzogen werden. Für je 100 Thaler müsste 1 Sgr. Stempelsteuer in Ansatz kommen.

Bielefeld. (Siehe Berlin). Es wird die Ausdehnung der Stempelpflicht mit einem geringen Satze auch auf die Wechsel unter 50 Thlr. empfohlen, was die Flut dieser kleinen unbequemen Apoints sehr ermässigen würde.

Münster. (Siehe Berlin).

Altena. Die Kammer kann der von einzelnen Grosshandels-Plätzen beantragten Aufhebung der Stempelfreiheit für Wechsel unter 50 Thalern entschieden nicht beipflichten, indem die Entwickelung der weniger bemittelten Geschäfte nur darunter leiden würde.

Iserlohn. (Siehe Berlin).

Hagen. Mit der Zunahme des geschäftlichen Verkehrs macht sich das Bedürfniss der Einführung der Stempelmarken auch für inländische Wechsel immer mehr geltend. Es ist ein grosses Hemmniss, dass, wenn z. B. Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr Correspondenzen ankommen, welche sofortige Rimessen veranlassen, diese wegen des um 5 Uhr eintretenden Schlusses des Stempelamtes bis zum anderen Tage unterbleiben müssen. Besonders lästig ist dieser Uebelstand für die vielen Industriellen und Kaufleute, welche stundenweit vom Stempelamte entfernt wohnen. ... Im Bezirk des Unter-Steueramtes Hagen resp. desjenigen zu Schwelm sind verkauft worden: Stempelpapier für 6 376 resp. 3 915, Vollmachten 108 resp. $\frac{1}{2}$, Zeitungsstempel 1 346 resp. 364, Stempel ohne Aushändigung des Materials 20 resp. 3, Stempelmarken 135 resp. 521, Wechselformulare 412 resp. 182, Wechselstempel 1 477 resp. 573, Postformulare 92 resp. 0, Wanderbücher 17 resp. 0, Gesindebücher 88 resp. 38, zusammen für 10 070 resp. 5 596 Thaler.

Rheinland. Lennep. (Siehe Berlin).

Düsseldorf. (Siehe Berlin).

Mülheim. (Siehe Berlin).

Duisburg. (Siehe Berlin).

Wesel. (Siehe Berlin). Wenn jeder Wechselinhaber für Beibringung und Cassirung des gesetzlichen Stempels verantwortlich gemacht würde, wenn ungestempelte Wechsel ihrer Wechselkraft verlustig gingen, so wäre die Gefahr der Defraude fast Null.

Krefeld. (Siehe Berlin.)

Köln. Wiederholt wird die Stempelpflichtigkeit auch der Wechsel unter 50 Thalern und zugleich die Normirung des Wechselstempels auf 1 Sgr. pro 100 Thaler bei grösseren Beträgen befürwortet. (Siehe Berlin).

Koblenz. (Siehe Berlin und Köln).

Trier. (Siehe Berlin).

Saarbrücken. Für den Wechselverkehr ist es sehr störend, dass der Aussteller inländischer Wechsel nicht wie der Inhaber ausländischer berechtigt ist, den Wechsel selbst mit einer Stempelmarke zu versehen. Die Bestimmung vom 14. Februar 1865 bessert hieran Nichts. Auch wird in derselben vermisst, wie sich der Acceptant eines vom Auslande auf ihn gezogenen, ihm auch von dorther zum Accept vorgelegten Wechsels bei Verwendung von Stempelmarken zu verhalten habe.

b. Schlacht- und Mahlsteuer.

Rheinland. Köln. Durch die Schlacht- und Mahlsteuer in den meisten grösseren Industrie- und Handelsstädten werden die beiden wichtigsten Nahrungsmittel vertheuert, und die freie Concurrenz auf dem Gebiete der Bereitung von Fleisch- und Backwaaren wird zum grössten Nachtheile der Consumenten vermöge der durch die Steuer bedingten Sicherungs-Maassregeln gegen Unterschleife ausgeschlossen.

Aachen. Die Solleinnahme der Schlacht- und Mahlsteuer in Aachen und Burtscheid betrug ohne die Beischläge und Hebegebühren 79 280 Thaler.

Koblenz. Die Cabinetsordre vom 24. October 1852 hebt die steuerfreie Einfuhr von Weizen- und Roggenmehl in Quantitäten über 1 Centner aus einer mahlsteuerpflichtigen Stadt in eine andere auf und bestimmt, dass davon sowohl die landesherrliche Steuer als der Communalzuschlag am Bestimmungsorte entrichtet werden soll. Der Staat erhebt danach zweimal die Steuer von dem unentbehrlichsten Lebensmittel, vertheuert es und macht den Handel mit Mehl in vielen Fällen unmöglich. Diese Doppelsteuer erscheint hart und unter den jetzigen Verhältnissen nicht wohl mehr zu rechtfertigen.

Trier. Die Schlacht- und Mahlsteuer belästigt den Verkehr mit steuerpflichtigen Waaren ungemein, indem der Kaufmann in der Stadt gezwungen ist, ausserhalb des steuerpflichtigen Rayons solche Artikel zu magaziniren oder sie versteuern zu lassen. Jenes ist umständlich und kostspielig, dieses versetzt die Grossisten auf eine völlig ungleiche Stufe der Concurrenzfähigkeit mit steuerfreien Orten. Die k. Steuerbehörde hatte deshalb die Einrichtung einer steuerfreien Niederlage in Trier zugestanden, damit das transitirende Gut steuerfrei verbleibe, und die Stadt hatte dazu ein geeignetes Local bewilligt, als die Steuerbehörde die Maassregel unerwartet wieder rückgängig machte. Ist dieselbe nicht durchführbar, so könnte wenigstens die Steuer rückvergütet werden, wenn geräucherte Fleischwaaren und aus Körnern und Mehl bereitete Artikel centnerweise ausgeführt werden. Auch die Bäckerei ist ohne die Rückvergütung in ihrem Absatz nach aussen beschränkt; eine solche sollte für Backwaaren in Quantitäten von mindestens ½ Centner für Weissgebäck und 1 oder 2 Ctr. für Schwarz- und Mischelbrot erfolgen.

c. Braumalz-, Maisch-, Tabaks- und Weinsteuer; Uebergangs-Abgaben und deren Vergütung.

Posen. Posen. Es wird beantragt, dass wie an anderen Verkehrsplätzen der Monarchie für die Sendungen von Spiritus in ganzen Waggonladungen vom Platze selbst aus direct nach dem Auslande die steueramtliche Feststellung der Exportbonification am Orte selbst stattfinde, die betreffenden Wagenladungen demnächst unter amtlichen Verschluss gelegt und so ohne Weiteres über die Zollvereins-Grenze gefahren werden, wo dann der Verschluss entfernt und die Sendung zur Verfügung des Versenders gestellt wird. Bei der gegenwärtig üblichen Expedition an der Grenze entstehen vielfache Weiterungen und Unzuträglichkeiten.

Sachsen. Magdeburg. Die Bestimmung des § 5 des Schlussprotokolls vom 11. Juli 1863, wonach Hannover und Oldenburg die Branntwein-Steuer in gleicher Weise wie Preussen, Sachsen, Thüringen und Braunschweig erheben und die Ausfuhrvergütung nicht höher bemessen werden, als die genannten Staaten, hat den davon gehofften freien Verkehr mit Spiritus und Sprit für Norddeutschland nicht gebracht; vielmehr ist den Aeltesten der Bescheid geworden, dass ein solcher nach und von Hannover und Oldenburg nur dann würde eintreten können, wenn eine Gemeinschaft hinsichtlich der Branntwein-Steuer bestände, welcher bisher überwiegende Gründe entgegengestanden haben.

Nordhausen. (Siehe Magdeburg).

Westfalen. Minden. Es wird wiederholt beantragt, ein Gesetz zu promulgiren und bis dahin die Zollbehörden anzuweisen: dass bei der Ausfuhr von Bier in's Ausland dem Exporteur die verlegte Malzsteuer, sowie die Uebergangs-Steuer innerhalb des Zollvereins bei Vorzeigung der Zollzettel rückvergütet werde. ... Gemäss dem erneuerten Zollvertrage mit Hannover und Oldenburg wird in diesen Staaten eine gleiche Maischsteuer erhoben, wie in den übrigen Zollvereins-Staaten; sie dürfen auch keine höhere Exportbonification erheben, wie die letzteren. Dagegen soll Branntwein oder Spiritus von Preussen nach Hannover und umgekehrt nicht zollfrei eingehen, beide Staaten sollen sich vielmehr in dieser Hinsicht, wie betreffs des Salzes, als Ausland betrachten. Der hiesige Bezirk ist aber gerade von dem Steuervereine enclavirt und fühlt deshalb um so härter diese Absperrung, als sein Spiritushandel sehr bedeutend ist. Der Schutz für die wenigen hannoverschen Brennereien und das in Schaumburg-Lippe noch immer festgehaltene Monopol der Branntwein-Brennerei kann nicht in Betracht kommen gegen die einer ganzen Bevölkerung dadurch zugefügten wirthschaftlichen Nachtheile. Ein Hauptproduct seiner Brennereien, gemästetes Vieh und Hefen, führt Hannover zollfrei bei uns ein. Wenn irgend möglich, wird eine Abänderung dieser so permanent erhaltenen Verkehrsbeschränkung beantragt.

Rheinland. Duisburg. Einer wenigstens vermittelnden Lösung der Frage über die Rückvergütung der Brausteuer beim Export des Bieres dürften keine erheblichen Schwierigkeiten entgegen stehen. Da nämlich nicht die Menge und Stärke des producirten Bieres, sondern die Menge des Malzschrotes besteuert wird und eine Steuervergütung selbstredend eine Prämie nicht enthalten darf, da ferner die Exportbiere für Holland und Belgien einen stärkeren Satz erfordern, als die hier consumirten Biere: so liesse sich der für die letzteren bekannte Satz der Malzsteuer bewilligen, wodurch also keinesfalls die Steuer überschritten werden könnte, welche auf dem zur Ausfuhr gelangenden Biere ruht. Es blieben dann freilich die zeitraubende und kostspielige Beweisführung des Exportes und das Bonificationsverfahren; doch sind diese durch eine liberale Behandlung der Abfindungsverträge zu beseitigen, indem die letzteren überhaupt nur nach eingehenden Erörterungen über die wirkliche Production der Brauereien abgeschlossen werden. Anerkannt wird übrigens, dass die Fixation im Vergleich zu dem Verfahren in den bairischen Städten eine liberale und anderen Besteuerungsarten wegen der Einfachheit des Geschäftsganges vorzuziehen ist.

Düsseldorf. Es ist zu bedauern, dass nicht auch die Uebergangs-Steuer auf Tabaksblätter und -Fabrikate innerhalb des Zollvereins aufgehoben ist. Jedenfalls sollten aber die lästigen Fesseln gehoben werden, die daraus entstehen, dass Geschäftsreisende, welche Proben ausländischer Rohtabake auf Reisen bei sich führen, angehalten werden: auch von diesen Proben, wovon die Eingangs-Steuer beim Eingange in den Zollverein bereits entrichtet worden ist, beim Uebergange aus einem Zollvereins-Staat in den anderen resp. in einen Staat des Steuervereins die Uebergangs-Steuer mit 20 Sgr. vom Centner zu erlegen.

Köln. Der Separat-Artikel 5 Pos. 2 zum Zollvereins-Vertrage vom 28. Juni 1864 wird eine Verbesserung der Lage der preussischen Essigfabrikation in Beziehung auf den Absatz im Zollverein allerdings herbeiführen; allein hinsichtlich des Exports in das Ausland bedarf es zur Gleichstellung mit der süddeutschen Concurrenz einer Steuer-Rückvergütung von dem zur Essigbereitung verwendeten Spiritus bei der Ausfuhr des Essigs. Es ist dies um so weniger bedenklich, als der zum Export gelangende Spiritus selbst eine Exportbonification geniesst. In gleicher Lage befindet sich die preussische Bierproduction. Im Zollvereins-Gebiete durch die Uebergangs-Steuer vor einer ungleichen Behandlung geschützt, vermögen die rheinländischen Brauer mit den süddeutschen, namentlich mit den bairischen im Auslande, selbst im nahen Belgien nicht zu concurriren, weil die Braumalz-Steuer in Preussen nicht, die Bier-Productionssteuer in Baiern aber wohl rückvergütet wird. Ohne eine solche Vergütung muss unser Bierexport aufhören und die Production, für welche hier alle Bedingungen vorhanden sind, sich auf die Befriedigung des inländischen Bedarfs beschränken, wodurch der Staat schliesslich nur eine Einbusse in der Gewerbesteuer erleidet.

Koblenz. Durch den französischen Handelsvertrag fallen auch die Uebergangs-Abgaben auf Wein aus den Zollvereins-Staaten und im Zusammenhange damit die drückende innere Weinsteuer in Preussen. Die Concurrenz der vereinsländischen Weine wird hoffentlich den Absatz der preussischen nicht benachtheiligen, vielmehr jede Weingattung ihrer besonderen Eigenthümlichkeit wegen begehrt bleiben.

Trier. (Siehe Koblenz).

Saarbrücken. Die Hebung des Exportes des hiesigen Biers nach Frankreich wird durch die Concurrenz der deutschen Nachbarstaaten, in denen die Brauerei nicht so wie hier belastet ist, sehr erschwert; eine Rückvergütung der Steuer beim Export erscheint demnach im Interesse der inländischen Bierproduction geboten.

d. Zolltarif und Zolleinrichtungen.

Preussen. Tilsit. In Russland ist der Ausfuhrzoll auf Getreide, Leinsamen u. s. w. aufgehoben worden; dagegen besteht der Eingangszoll in Preussen noch fort, obwohl schon oft auf die Nachtheile hingewiesen ist, die daraus namentlich den Oelfabriken erwachsen. Es erscheint dringend nöthig, diesen für den ganzen Handel lästigen, der Staatscasse wenig nützenden Zoll aufzuheben und auch die Vereinsländer dafür zu gewinnen. ... Die inländischen Kohlen können trotz der Ermässigung der Eisenbahn-Frachten wegen der grossen Entfernungen der Bezugsquellen bei uns keinen Eingang gewinnen, und es ist daher billig, dass der Einfuhrzoll auf englische Kohlen aufgehoben werde, zumal die inländischen Bergwerke bereits ein sehr erweitertes Absatzfeld gewonnen und die englische Kohle sehr weit nach dem Osten hin verdrängt haben. Dem Staate führt dieser Zoll ohnehin keine wesentliche Einnahme zu.

Memel. (Siehe Tilsit).

Königsberg. (Siehe Tilsit). ... Zu der lange ersehnten Zollabfertigung am Bahnhofe ist endlich wenigstens bestimmte Aussicht geworden; sie soll mit den neuen Königsberger Bahnhofs-Anlagen in's Leben treten. ... Für die Zollabfertigung der Seeschiffe ist eine gründliche Revision der gesetzlichen Vorschriften leider noch nicht zugesichert. Die vorwiegend auf den Landverkehr basirte Zollordnung des Zollvereins passt wenig auf die Seeschiffahrt, namentlich hinsichtlich der Vorschriften über die verbindliche, vom Schiffsführer bei eigener Straffälligkeit zu vertretende Haupt-Eingangsdeclaration. Sie soll nach vorgeschriebenem Schema die Zahl zämmtlicher Colli, Zeichen und Nummern derselben, die Gattung der in jedem Collo enthaltenen Waaren nach den Positionen des Zollvereins-Tarifs, sowie Gewicht und Maass jeder Waare genau angeben. Die Führer der grossen Schiffe haben aber sowohl beim Ein- wie beim Ausgange zu wenig Zeit, um die Hunderte und Tausende von Colli, aus denen die Ladung besteht, zu verwiegen und ihren Inhalt diesen Bestimmungen entsprechend zuverlässig von den Verladern und Abnehmern nachweisen zu lassen. Der Zweck aller Zollvorschriften ist doch nur der, keine zollpflichtige Waare ohne vollständige Verzollung in den freien Verkehr übergehen zu lassen. Bei diesem Uebergange muss Qualität und Gewicht der Waare genau festgestellt werden; bis dahin bleibt sie unter zollamtlicher Bewachung oder amtlichem Verschlusse. Wozu also Weiterungen, wie sie sonst bei keiner seefahrenden Nation gefunden werden? Ohne die seit Jahren angewendete mildere Praxis würden diese Umständlichkeiten absolut unerträglich geworden sein. Die Aeltesten haben daher wiederholt eine Revision dieser Vorschriften gelegentlich der Reconstituirung des Zollvereins bei dem k. Handelsministerium beantragt. Die Art, wie bei Entwurf und Ausarbeitung des deutschen Handels-Gesetzbuches verfahren wurde, giebt die leicht zu verfolgende Richtschnur für das einzuhaltende Verfahren bei dieser Revision. ... Das Lagergeld in den städtischen Handels-Niederlagen wurde, soweit es hinter der sonstigen Steigerung der Speichermiethen zurückgeblieben, für mehrere Artikel mit Einwilligung des Aeltesten-Collegiums angemessen erhöht. Dagegen schlug letzteres für die Niederlage unversteuerter mahlsteuerpflichtiger Gegenstände und für ein Pulvermagazin, welche der Corporation gehören, das umgekehrte Verfahren ein und setzte die betreffenden Gefälle bedeutend herab.

Danzig. Der im vorigen Jahresbericht wiederholte Antrag wegen Aufhebung der so lästigen, finanziell unbedeutenden Eingangsabgaben von Getreide, Hülsenfrüchten und Oelsaaten ist ohne alle Berücksichtigung geblieben, ebenso die anderweitigen Anträge auf Ermässigung der Zölle von indischem Rohzucker und Eisen, welche, nun die Zollvereins-Verträge von Neuem abgeschlossen sind, angesichts des nicht aufgehobenen *liberum veto* jedes einzelnen Staates voraussichtlich weitere 12 Jahre auf ihre Erledigung werden warten müssen.

Pommern. Stettin. Die Ostsee-Provinzen sind noch heute die Stiefkinder des Zollvereins, sie seufzen unter der Last der Eisenzölle, welche ihre aufstrebende Industrie und die Entwickelung ihrer Landwirthschaft niederhalten; sie zahlen noch heute Eingangszoll für die englische Kohle, welche so lange das billigste Feuerungsmaterial für sie bleiben wird, bis der Oderstrom schiffbar gemacht ist. Die Aeltesten haben gemeinsam mit den übrigen Handelsvorständen der Ostsee-Plätze die Einberufung einer Conferenz der Vertreter der bedeutendsten Handelsplätze zur Berathung über die Revision unserer gesammten Zoll-Gesetzgebung beantragt, — in der Ueberzeugung, dass eine derartige Sachverständigen-Conferenz, welche in diesem Falle fast gleiche Interessen vertreten würde, der k. Staatsregierung reiches Material liefern und namentlich den übrigen Bevollmächtigten der Zollvereins-Regierungen Gelegenheit bieten würde, sich von den Interessen des Seeverkehrs, die ihnen mehr oder weniger fern liegen, zu unterrichten und vor Allem sich davon zu überzeugen, dass diese Interessen mit denjenigen der binnenländischen Industrie völlig identisch sind; denn sie erstreben in erster Linie die Erleichterung des Verkehrs, um dadurch der vaterländischen Industrie eine billige Herbeischaffung des nöthigen Rohmaterials und demnächst einen billigen Transport ihrer Fabrikate zu ermöglichen. Die betreffenden Anträge sind bisher unberücksichtigt geblieben; allein die Ueberzeugung, dass noch Vieles in dieser Beziehung geschehen muss, hat die Aeltesten von Neuem veranlasst, sich mit den Schwesterstädten an der Ostsee zu vereinigen und die Initiative bei der k. Staatsregierung zu ergreifen, indem sie ihre Anträge detaillirt formuliren. Demnächst werden auch die Hafenplätze der Nordsee, namentlich soweit sie dem Zollverein angehören, gewiss dasselbe Bedürfniss freierer Bewegung empfinden und der gegebenen Anregung folgen. Dass das Bedürfniss einer Erleichterung z. B. des Durchgangsverkehrs nicht mehr abzuweisen ist, erhellt aus den dringenden Anträgen der betheiligten Eisenbahn-Directionen an die resp. Steuerbehörden; das k. Provinzial-Steuerdirectoriat in Danzig hat diesen Anträgen bereits, wenn auch zunächst in äusserst beschränkter Weise, Rechnung getragen und dasjenige der Provinz Pommern seine Bereitwilligkeit in gleicher Richtung zu erkennen gegeben. Aber das Alles reicht nicht aus, sondern es muss namentlich mit Rücksicht auf den Speditionsverkehr die fiscalische Controle auf das äusserste Maass beschränkt und durch Gesetze festgestellt werden, welche nicht nur das persönliche Wohlwollen der Beamten unnöthig machen, sondern auch Zeit- und Geldersparniss nach allen Richtungen hin herbeiführen. ... Die Ausfuhr von Rüben-Rohzucker nach Frankreich würde sich sehr heben, wenn ihr nicht die Beschränkung entgegenstände, dass der aus dem Zollverein importirte Rohzucker bei der Wiederausfuhr als Fabrikat keinen Rückzoll geniesst, also lediglich für den inneren Verbrauch in Frankreich verwendet werden muss. Die Aufhebung dieser Beschränkung ist für den diesseitigen Handel höchst wünschenswerth. Durch den Beitritt des Zollvereins zu der Convention vom 8. November 1864 zwischen Frankreich, Belgien, Holland und England über die internationale Regelung der Zuckerzölle würden die unserem Handel in raffinirter Waare mit dem Auslande entgegenstehenden Hindernisse beseitigt und eine Concurrenz ermöglicht werden. ... Die Holzausfuhr aus Polen nach Preussen wird durch die beiderseitigen Zölle sehr erschwert.

Brandenburg. Berlin. Das k. Finanzministerium ertheilte am 7. Januar 1865 auf vorgängigen Antrag des Collegiums den Bescheid, dass das hiesige Haupt-Steueramt für ausländische Gegenstände ermächtigt worden sei, bis auf Weiteres und widerruflich bei der Theilung der Waaren in den hiesigen Theilungslagern bis zu denselben geringsten Mengen, welche zur Verzollung und zur Transitabfertigung abgemeldet werden dürfen, hinabzugehen, wie sie für die Leipziger Lager nachgelassen worden sind. Um eine Ermässigung des Niederlage-Geldes für die Benutzung der Theilungslager hat sich das Collegium wiederholt ohne Erfolg bemüht; wohl aber ist nachgelassen worden, dass künftig die Aufnahme des Lagerbestandes vom Monat Januar in den Monat Juli verlegt werde. ... Der im vorigen Bericht näher begründete Antrag, dass das Recht der laufenden Conten, welches bisher nur einige Messplätze geniessen, auch anderen dazu geeigneten Plätzen, u. a. Berlin, gewährt werde, ist nach Erneuerung der Zollvereins-Verträge durch Gesuch vom 25. September an das k. Handels- und das k. Finanzministerium wiederholt und näher aus den Bedürfnissen Berlins begründet worden.

Schlesien. Görlitz. Die hiesigen Getreidehändler klagen darüber, dass die Steuerabfertigung des aus Polen kommenden und hieher bestimmten Getreides an den Grenzstationen erfolgen müsse, so dass sie sich zur Weiterbeförderung

von der Grenze hieher eines Spediteurs bedienen müssen. Die Steuerabfertigung hier am Orte sei für die Behörde nicht schwieriger, sobald die Ladung einen ganzen Wagen einnehme, welcher an der Grenze nur plombirt zu werden brauche.

Landeshut. Der hiesigen Leinenindustrie droht grosse Gefahr, wenn der bisherige Zoll von 15 Sgr. pro Ctr. für Garne aus Böhmen fallen und dafür der allgemeine Zoll von 2 Thalern eingeführt werden sollte.

Schweidnitz. Die wiederholt gründlich erörterten Befürchtungen, welche für die Baumwoll-Industrie des Zollvereins daraus entstehen werden, dass England an dem im Handelsvertrage mit Frankreich vereinbarten neuen Tarife theilnehmen wird, treten mehr und mehr in den Vordergrund. Schon jetzt halten einzelne bedeutende Zwischenhändler ihre Aufträge zurück, um mit einem Zolle von 10 Thalern die wichtigsten Massenartikel vortheilhafter aus England beziehen zu können. ... Mit dem Aufhören des Zwischen-Zolltarifs gegen Oestreich am 1. Januar 1866 tritt anscheinend pro Centner Leinengarn der Zoll von 2 Thalern in Kraft, während zwischen Seidenberg und Leobschütz rohleinene Waaren zollfrei eingeführt werden dürfen. Dadurch wird für rohleinene Gewebe eine Einfuhrprämie geschaffen; der diesseitige Weber kann dann der Concurrenz des östreichischen Webers nicht mehr begegnen und sieht einer traurigen Zukunft entgegen. Der diesseitige Fabrikant wird seine rohleinenen Gewebe aus Oestreich beziehen, aber seine halbleinenen und anderen Gewebe, zu denen jetzt die östreichischen Garne in bedeutender Masse verwendet werden, nicht mehr fertigen können. Das ganze Geschäft, soweit es Exportartikel betrifft, droht somit nach Oestreich übergeführt zu werden. Unsere schwache Leinenspinnerei kann den Ausfall an östreichischen Garnen nicht decken und vermag sich auch nicht in so kurzer Zeit derart zu entwickeln, um der entstehenden Concurrenz Oestreichs die Spitze zu bieten. ... Auf desfallsige Anfragen hat das k. Handelsministerium die Kammer benachrichtigt, dass mit Oestreich Verhandlungen gepflogen werden würden, welche bezwecken, dass auch nach dem 31. December 1865 noch diesseitige rohleinene und baumwollene Waaren in Oestreich zollfrei gebleicht, gefärbt und appretirt werden können.

Breslau. Eine Revision des zum grossen Theil auf dem Schutzzoll-System beruhenden vereinsländischen Tarifs ist dringend nothwendig, da er die wirthschaftlichen Kräfte fesselt. Nothwendige Nahrungsmittel, Getreide, Hülsenfrüchte und Mühlenfabrikate, sowie andere wichtige Handelsartikel, Oelsaaten, Brenn-, Bau- und Nutzholz, sind noch einem Zoll unterworfen, dessen Erträgnisse in keinem Verhältniss zur zollamtlichen Belästigung stehen. Die bestehenden Vorschriften über die Zolldeclaration und deren Handhabung verursachen mancherlei Weiterungen und Nachtheile. Eine dankenswerthe Erleichterung wurde in dieser Hinsicht bezüglich der vom Auslande mit der Post eingehenden Waarenproben und Muster im Gewicht von 3 bis 15 Loth eingeführt. ... Die Baumwoll-Fabrikanten besorgen, dass der mit dem 1. Juli 1865 in Kraft tretende, mit Frankreich vereinbarte Tarif, welcher — abweichend von dem französischen und belgischen Tarif — das Gewichtszoll-System befolgt, auch bei den billigeren und nach ihrem Werthverhältnisse mehr geschützten Artikeln ungünstige Wirkungen äussern werde. Wenn die Fabrikation feiner und mittelfeiner Gattungen durch die ausländische Concurrenz gehemmt werde, so müsse darunter auch die Fabrikation ordinärer Gattungen leiden, für welche der nach dem Gewicht bemessene Zoll sonst vielleicht ausreichen könnte. Uebrigens werde sich die Wirkung des Tarifs erst nach Beendigung des amerikanischen Krieges und nach Wiederherstellung eines regelmässigen Geschäftsganges in der Baumwoll-Industrie mit Sicherheit beurtheilen lassen.

Westfalen. Minden. Die Exportbonification für raffinirten Zucker ist im Vergleich zu derjenigen für Rohzucker zu niedrig; nach volkswirthschaftlichen Grundsätzen sollte das Verhältniss ein umgekehrtes sein.

Bielefeld. Die Kammer beantragt die Errichtung eines Steueramtes erster Classe in Bielefeld, da der jetzige Zustand des Steueramtes äusserlich wie innerlich durchaus ungenügend und den Verhältnissen des Ortes nicht entsprechend ist.

Münster. (Siehe Wesel). Der gegen die Besteuerung der Leinwand dreimal höhere Zoll auf Leinengarn macht die englische und belgische Concurrenz für die hiesige Leinenweberei wieder sehr fühlbar. Bei längerem Fortbestehen dieser Steuerverhältnisse muss in unserer Weberei von grobem Leinen bald eine fast gänzliche Stockung eintreten, und zwar um so mehr, als Holland seit etwa 2 Jahren den Eingangszoll auf grobes Leinen von 1 auf 5 % erhöht und dadurch seine eigene Fabrikation derart gehoben hat, dass sie bald seinem Bedarfe genügen wird. Repressalien von Seiten des Zollvereins würden unzweifelhaft die Rückführung des holländischen Zolles von 5 auf 1 % bewirken, wie solches schon früher einmal geschah.

Altena. Der neue Vereins-Zolltarif ist durch die grössere Einfachheit und Klarheit für den Gebrauch erheblich verbessert und der gänzliche Steuer-Wegfall von den Metallen bei hinreichendem Schutze der Roheisen-Production sehr schätzbar; beklagenswerth ist aber, dass verschiedene Nahrungsmittel, Schlachtvieh, Butter etc., noch nicht ganz befreit wurden, und dass die Halbfabrikate in Eisen- und Stahldraht, Bleche und Stäbe, durchaus keine hinreichende Zollreduction erfahren haben. Die angenehme Erleichterung in der zollamtlichen Behandlung kleiner Postsendungen bis zu 15 Loth müsste so viel als möglich weiter durchgeführt werden, um allen unnöthigen Zeitaufwand zu vermeiden.

Hagen. Die Herabsetzung des Eingangszolles auf Eisen- und Stahlwaaren von 6 auf $1\frac{1}{3}$ Thlr. bedroht unsere Industrie, welcher die Concurrenz mit England und Belgien im Zollverein selbst unmöglich ist, wenn einerseits die Materialien, wie z. B. Draht und Bleche, bedeutend höher verzollt werden, als die daraus gefertigten Waaren, und wenn anderseits die ohnehin durch ungleich billigere Frachten begünstigten Ausländer durch ein grösseres Absatzgebiet eine umfangreichere Production und dadurch verminderte Generalspesen haben. Die fertigen Waaren, wie Kochgeschirre, Holzschrauben, Scharniere, Muttern, Schlüssel u. s. w., erfordern zu ihrer Herstellung ein Material, welches an Gewicht um 30 — 100 % ihr eigenes Gewicht übersteigt. So gehören z. B. zu 100 Pfund Muttern 215 Pfund Eisen, welche in England und Belgien 4 Thlr. 9 Sgr., hier dagegen 6 Thlr. $26\frac{2}{3}$ Sgr. kosten. Die Engländer bieten dem entsprechend zum 1. Juli 1865 100 Pfund Muttern incl. Zoll frei Stettin, Danzig, Königsberg zu 7, frei Hamburg zu $5\frac{1}{3}$ Thalern an und verdienen dabei noch 8 — 10 %, während unseren Werken allein das Eisen schon mehr kostet. Nach einer angestellten Berechnung würden, falls dieser Industriezweig durch die Herabsetzung des Zolles zur Vernichtung gebracht würde, hier von Eisen etwa 25, von Roheisen 35, Kohlen 90, Kalk 35, Erzen 90 Millionen Pfund weniger zum Consum kommen.

Bochum. Durch einen Eingangszoll von 3 Thalern pro Centner vor der Concurrenz des minder guten, aber äusserst wohlfeilen belgischen Glases geschützt, hat sich die Tafelglas-Fabrikation hier so weit gekräftigt, dass sie eine successive Ermässigung des Eingangszolles, vielleicht mit dem 1. Juli 1865 auf 2 und ein Jahr später auf 1 Thaler wohl wird tragen können, wenn die Bahnfrachten im inneren Verkehr herabgesetzt werden. Allein bei einem plötzlichen Sprunge von 3 auf $\frac{2}{3}$ Thaler, wie er in Absicht steht, muss unsere junge Industrie erdrückt werden, zumal eine kostspielige Reform der hiesigen Arbeiterverhältnisse unumgänglich nöthig ist und Belgien über billigere Rohstoffe und Frachten verfügen kann, überdies auf den Export für seine umfangreiche Production angewiesen ist. Die französische Concurrenz wird ungleich weniger gefürchtet.

Rheinland. Elberfeld. (Siehe Wesel). ... Die Eisen- und Stahlwaaren-Branche äussert sich über den neuen Zolltarif, wie folgt: „Wie die Handelskammer in Sheffield ermittelt hat, beträgt unser künftiger Zoll auf viele Sheffielder Waaren nur 2—4 % vom Werthe, während der Zollsatz auf Schmiedeeisen mit 25 Sgr. genau den dritten Theil des mittleren Preises von Staffordshire-Stabeisen ausmachen wird. Wenn daher nicht die Zölle auf fertige Waare erhöht werden können, so erscheint die Herabsetzung derselben für das Eisen billig. Die einheimischen Eisenproducenten werden dadurch nicht verlieren; denn die meisten hiesigen Werke haben im letzten Jahre Lieferungen von Roheisen, Platten, Draht, Schienen u. s. w. für das Ausland, theilweise soga[r]

für England, gern angenommen." Die Handelskammer weist dem gegenüber darauf hin, dass sich die diesseitige Ausfuhr von Eisen nach England lediglich auf Artikel beschränkt habe, die aus Prima-Qualitäts-Eisen gefertigt sind, welches England nicht besitzt. Wäre Deutschland der billigste Eisenmarkt, so läge für die Eisenwaaren-Fabrikanten kein Interesse mehr vor, den Wegfall nur nomineller Zölle zu begehren. Jedenfalls darf der Fehler der zu niedrigen Normirung der Zölle auf Eisenwaaren nicht noch durch Vereinbarung zu niedriger Eisenzölle vermehrt werden. Unsere Eisenproduction bedarf eines ausreichenden Schutzzolles, bis Deutschland hinsichtlich seines Bedarfs an Eisen gänzlich vom Auslande unabhängig ist.

Düsseldorf. Die Kammer beantragt, dass fremde Oele, Bergöle, die doch als Rohstoffe betrachtet werden müssen, beim Eingange nicht lediglich nach Farbe und Nüancen, sondern nach dem specifischen Gewicht tarifirt werden.

Duisburg. Die Exportbonification von $2\frac{3}{4}$ Thalern für Rübenzucker und $3\frac{1}{3}$ Thlr. für Rübenmelasse hat zwar den Zucker vor einer gänzlichen Entwerthung im Inlande geschützt, ist aber viel zu niedrig, um mit Vortheil für das Ausland arbeiten zu lassen. Die rheinischen Raffinerien, welche wegen des billigen Wasserweges auf Verarbeitung von Colonial-Rohzucker angewiesen sind, leiden mehr und mehr unter dem hohen Eingangszolle von $4\frac{1}{4}$ Thalern pro Centner. Bei den Fortschritten der inländischen Rübenzucker-Fabrikation ist ein solcher Zoll nicht mehr nöthig und scheint es zweckmässig, denselben für die besseren Rohzucker Nr. 13 — 20 der holländischen Typen auf $3\frac{1}{3}$, für die geringeren Sorten Nr. 1—12 auf 3 Thaler zu ermässigen. Diese Sätze schützen die Rübenzucker-Fabrikation immer noch hinreichend. Die Convention zu Paris zwischen Frankreich, Belgien, Holland und England über gleichmässige Besteuerung des Zuckers ist wegen ihrer richtigen und zweckmässigen Grundsätze ein Meisterstück der Handelspolitik, und es wäre sehr zu wünschen, dass der Zollverein sich ihr anschlösse.

Wesel. Der deutsch-französische Handelsvertrag bedroht die Existenz der Stearinfabrikation, welche in der Rheinprovinz allein durch 9 grosse, mit bedeutenden Capitalien angelegte Etablissements vertreten ist. Nach dem neuen Zolltarife können Stearinlichte zu $1\frac{1}{2}$ Thalern Zoll bei uns eingeführt werden, während Frankreich und Belgien einen Werthzoll von 10% oder 3 bis 4 Thalern nach dem Durchschnittswerth pro Centner erheben. Die zollfreie Einfuhr von Talg und die Ermässigung des Zolles auf 5 Sgr. für Palm- und Cocosfett kann nicht mehr helfen, da das Ausland, welches schon längst alle Rohstoffe frei einführt, die inländischen Fabriken nach wie vor von den Exportmärkten verdrängt. Obiger Zoll von 5 Sgr. vertheuert das Fabrikat immer noch um 16—20 Sgr., und da die holländischen und belgischen Fabriken obenein weit billigere Frachten vor uns voraus haben, so liegt die Gefahr sehr nahe, dass wir auch vom heimischen Markte verdrängt werden. In Holland neu begründete grosse Actiengesellschaften für Stearinfabrikation weisen in ihren Prospecten ausdrücklich auf die Vortheile hin, die ihnen der Markt des Zollvereins bieten wird. Unter fernerer Berücksichtigung der durch Petroleum und Paraffin bereiteten Concurrenz bleiben nur zwei Auskunftsmittel zur Rettung der in diesem Industriezweige angelegten Capitalien: die zollfreie Einfuhr auch des Palm- und Cocosfettes und eine erhebliche Ermässigung der Eisenbahn-Frachten für Stearinlichte. ... (Siehe Duisburg).

Krefeld. Das Gesuch der Kammer um Einrichtung eines Haupt-Steueramtes in Krefeld ist durch die Verfügung des k. Finanzministeriums vom 28. Juni leider abschlägig beschieden worden. Das Bedürfniss dafür wird aber für unseren umfangreichen Handel immer unabweislicher, da der Güterverkehr sich mehr und mehr von der Wasserstrasse den Eisenbahnen zuwendet und daher zunehmend über den hiesigen Platz geleitet wird. Mit der Eröffnung der Bahnlinie Kleve-Elten und der dadurch zu schaffenden directen linksrheinischen Verbindung mit Holland wird sich dieses Verhältniss zu Gunsten der Eisenbahnen noch schärfer herausstellen. Besonders das neue holländische Auctionssystem für Kaffee nöthigt unsere Händler zu häufigeren Beziehungen, welche rasch effectuirt und realisirt werden müssen, wobei die bedeutenden Speditionskosten, welche die steueramtliche Abfertigung am dritten Orte hervorruft, nicht minder in Betracht kommen, als der mit derselben verbundene grössere Zeitverlust.

Neuss. Der oft schon gestellte Antrag auf freie Einfuhr von Oelsaaten und Getreide wird wiederholt. Beträgt derselbe auch nur $1\frac{1}{4}$ Sgr. pro Ctr., so würde ein solcher Wegfall doch eine ansehnliche Erleichterung bei der Oelfabrikation bieten, die in normalen Zeiten stets grosse Massen Oelsaaten aus Holland u. s. w. bezieht. (Siehe Wesel).

Köln. Die Handelskammer befürwortet die Aufhebung des Ausgangszolles für wollene Lumpen, welche zur Papierfabrikation, die jener Zoll zu schützen bezweckt, nur sehr geringe Verwendung finden. Der Zoll kommt nur den Shoddyfabriken zugute, deren wenig haltbare Fabrikate den Interessen der Consumenten nichts weniger als förderlich sind. (Siehe Duisburg). ... Die durch den Postvertrag mit England erlangte Erleichterung der Beförderung von Mustern und Waarenproben hat noch dadurch eine besondere Bedeutung gewonnen, dass nach Uebereinkunft der Zollvereins-Regierungen derartige Sendungen bis zum Gewicht von 15 Loth einer Zollabfertigung an der Grenze nicht mehr unterliegen, sondern mit der Briefpost unmittelbar weiter befördert und erst am Bestimmungsorte von der Postbehörde der nächsten Zollstelle zur zollamtlichen Abfertigung vorgelegt werden. Es dürfte aber unbedenklich sein, alle Muster- und Probesendungen bis zum Gewichte von 15 Loth von jeder zollamtlichen Behandlung auszunehmen und ganz zollfrei eingehen zu lassen. Zu Defrauden kann dies nicht wohl führen, da jede solche Sendung von England 10 Sgr. Porto kostet, während nach dem neuen Zollvereins-Tarife Waaren aus edlen Metallen, echte Perlen, Korallen oder Edelsteine, Taschenuhren, echtes Blattgold und Blattsilber, welche dem höchsten Zollsatze unterliegen, pro $\frac{1}{2}$ Pfund mit nur $7\frac{1}{2}$ Sgr. Zoll belastet sind. Ueberdies wird Niemand Gegenstände von so bedeutendem Werthe in einer Weise zur Versendung bringen, welche im Falle des Verlustes keinen Anspruch auf Ersatz gewährt. Auch für die Post- und Zollbehörden würde diese Erleichterung des Handelsverkehrs eine wesentliche Arbeitsersparniss bedingen, ohne einen nennenswerthen Ausfall der Zolleinnahme zu veranlassen.

Aachen. Die Revision des französischen Handelsvertrages stellt zwar eine Ermässigung des Eingangszolles für Kratzen-Rohstoffe in Aussicht, welche der Vervollkommnung der Waare zugute kommen wird; allein das Haupthinderniss für einen regen Aufschwung der Kratzenindustrie ist bei dieser Revision nicht berücksichtigt worden. Die französischen Fabrikanten werden für fertige Kratzenbeschläge bei der Einfuhr in die Zollvereins-Staaten 12 Thaler pro 100 Kilogramm entrichten, während umgekehrt für ein ähnliches Quantum $13\frac{1}{3}$ Thaler zu zahlen sein werden. ... Zur Förderung der Nähnadel-Fabrikation beantragt die Kammer wiederholt eine Ermässigung des Eingangszolles auf englische Gussstahl-Stangen und Draht, wodurch allein eine Concurrenz mit England in den feinen Nähnadel-Sorten möglich wird. ... Der französische Handelsvertrag benachtheiligt unsere Maschinenbauer, welche häufig schwerere schmiedeeiserne Maschinentheile aus England und Belgien beziehen müssen. Nach dem neuen Tarif wird dafür 1 Thaler pro Centner oder 15 % vom Werthe entrichtet, dagegen von fertigen ausländischen Maschinen, die zumeist aus Gusseisen bestehen, nur 15 Sgr. pro Centner oder $1\frac{1}{2}$ bis 2 % des Werthes an der diesseitigen Grenze erhoben. Somit wird die schon durch billigere Kohlen und Rohstoffe besser situirte ausländische Concurrenz noch mehr begünstigt. ... Nachdem Holland mit der Abschaffung des Eingangszolles auf Bücher vorangegangen, wäre es sehr wünschenswerth, wenn auch der Eingangszoll von 15 Sgr. pro Centner in Preussen wegfiele. Diese Steuer erschwert auch den Absatz deutscher Bücher nach Holland, indem die üblichen Commissionssendungen inländischer Producte bei ihrer Rückkehr in der Regel verzollt werden und die eigenthümlichen Verhältnisse des Buchhandels meistens nicht gestatten, solche Rücksendungen mit Ursprungszeugnissen zu versehen.

Eupen. (Siehe Wesel). ... Der Zoll von 35—40 % des Werthes für künstliche Soda erscheint als ein zu hoher Schutzzoll für die inländischen Sodafabrikanten und beeinträchtigt die Interessen der zahlreichen Consumenten. Die

Ermässigung im Tarif des Vertrages mit Frankreich auf 20 Sgr. pro Bruttocentner ist noch zu gering und zunächst auch ohne Einfluss, da Frankreich und Belgien die Soda noch nicht billig genug herstellen können. ... Die Bestimmungen von 1819 über den Verkehr im diesseitigen Grenzbezirke sind veraltet und bedürfen einer durchgreifenden Veränderung. Eine an das k. Finanzministerium dieserhalb gerichtete Eingabe bezeichnet einige der Uebelstände und Verkehrshindernisse näher.

Koblenz. Nach Mittheilung der Provinzial-Steuerdirection in Köln sind die Erörterungen über Errichtung einer Zollabfertigungs-Stelle auf dem hiesigen Güter-Bahnhofe der rheinischen Bahn im Gange; das Interesse des Verkehrs erheischt eine baldige günstige Entscheidung. Bis dahin aber wäre es mit Rücksicht auf die localen Verhältnisse sehr erwünscht, wenn die Erledigung solcher auf hier gestellten Begleitscheine I., deren Waarenposten von dem Voramte nach specieller Revision und Verwiegung unverschlossen abgelassen sind, ohne nochmalige Vorführung dieser Gegenstände bei dem hiesigen Haupt-Steueramte erfolgen könnte. Die darauf bezüglichen Anträge bei den oberen Steuerbehörden sind leider abschlägig beschieden worden.

Saarbrücken. Die am nächsten 1. Juli in Kraft tretenden Tarife des Zollvereins und Frankreichs enthalten manche Sätze, deren nachträgliche Aenderung wünschenswerth ist. Der französische Eingangszoll für Rüböl beträgt 24, der diesseitige nur 15 Sgr. pro Centner, wodurch der französische Fabrikant begünstigt wird; eine Gleichstellung dieser Zölle erscheint geboten. Weisses Hohlglas zahlt im Zollverein 20 Sgr. pro Centner, in Frankreich dagegen 10 % vom Werth; danach kann der Fall eintreten, dass manche Glassorten einen sehr hohen Zoll, z. B. Musselinglas etwa 8 Thlr. pro Centner, bei der Einfuhr nach Frankreich entrichten müssen, während der diesseitige Zoll gleich niedrig für werthvolles wie für ordinäres Glas ist.

3. Communications-Abgaben.

a. Schiffahrts-Abgaben.

Preussen. Memel. In Betreff der hiesigen Hafenabgaben wurde das Bedürfniss anerkannt, die laut Privilegiums vom 2. April 1855 zur Deckung ausserordentlicher Hafenauslagen bis zum 1. Mai 1865 genehmigte Erhöhung der Lastengelder auf 15 Sgr. und 7½ Sgr. pro Last für beladene resp. unbeladene Schiffe mit den für Swinemünde und Danzig ermässigten Sätzen von 8 und 4 Sgr. von obigem Termin ab in Einklang zu bringen und durch Anträge bei der k. Regierung darauf hinzuwirken. Die hiesigen hohen Hafengelder haben den Schiffsverkehr sehr erschwert, zumal unser Ort bei dem Mangel einer Eisenbahn-Verbindung mit dem Inlande weniger Gelegenheit zu Importladungen bietet, als die anderen Häfen.

Königsberg. Die hiesigen Hafenabgaben betragen von jedem Schiffe mit mehr als ¼ Ladung beim Ein- und Ausgange zusammen für jede Last der Tragfähigkeit an Pillauer Hafengeld nach dem Tarife vom 18. October 1838 einen Thaler, an Pregelmündungs-Geld nach dem Allerhöchsten Erlasse vom 6. November 1858 elf Silbergroschen, zusammen 1 Thaler 11 Sgr. ausser Strom- und Pfahlgeld. Schon am 16. März 1863 beantragten die Aeltesten beim k. Finanzministerium die Gleichstellung der Hafenabgaben der preussischen Ostsee-Häfen mit denen von Danzig (damals 22 Sgr. pro Last). Eine k. Verordnung vom 25. Juni 1863 gewährte dann den Häfen von Stettin-Swinemünde, Kolberg, Rügenwalde, Stolp und Danzig-Neufahrwasser die Herabsetzung des Hafengeldes auf 16 Sgr. und der Abgaben in den pommerschen Binnenrevieren auf 2 Sgr., zusammen 18 Sgr. pro Last beim Ein- und Ausgange. Nur uns wurde keine Ermässigung zu Theil, sondern nur die Aufforderung zur Abgabe prekärer Erklärungen, welchen lange Verhandlungen folgten. Die Concurrenz der übrigen Häfen wurde dadurch für Königsberg noch verstärkt. Der Seekrieg mit Dänemark brachte endlich Abhilfe; ein Allerhöchster Erlass vom 16. Mai 1864 gewährte uns die ersehnte Gleichstellung, allerdings zunächst nur ausnahmsweise für die Dauer der damaligen einstweiligen Einstellung der Feindseligkeiten zur See. Indessen erwirkten die Aeltesten ein Rescript des k. Finanzministeriums vom 29. Juli, welches das Provisorium „bis auf weitere Anweisung verlängerte." Unsere Schiffahrt gewöhnte sich nun an diese gerechte, gleichmässige Besteuerung und machte ihre Berechnungen für die Zukunft danach. Allein ein Rescript des k. Finanzministeriums vom 25. November setzte den alten hohen Tarif wieder in volle Kraft. Sonach betragen die staatlichen Abgaben für Pillau-Königsberg wieder 23 Sgr. pro Last mehr als in allen anderen preussischen Häfen; ein Schraubendampfer von 200 Last, wie solche jetzt für die Ostsee immer wichtiger werden, zahlt danach bei jedem Besuche unseres Platzes 153⅓ Thaler mehr. Abgaben- und Kostenunterschiede, welche früher die Concurrenz nicht wesentlich erschwerten, genügen jetzt, wo man in der Massenhaftigkeit des Transports den Gewinn zu erreichen sucht, sie fast unmöglich zu machen, ganze Handelszweige auf andere, nur um Weniges billigere Wege abzudrängen; dabei rücken Eisenbahnen und Dampfschiffs-Linien die Concurrenzhäfen einander immer näher. Wie Stettin danach streben muss, mit seinen Hafenabgaben zu den Hansestädten in richtiges Verhältniss zu kommen, so müssen wir es zu Stettin und Danzig. Eine Differenzialabgabe, wie die uns aufgebürdete, widerspricht den Grundsätzen der Nationalökonomie wie den Bestimmungen der preussischen Gesetze und Staatsverträge und den Geboten der Gerechtigkeit. Schiffahrts- und Hafenabgaben als Einnahmequellen für die Staatsfinanzen zu behandeln, gilt jetzt allgemein als verwerflich. Selbst der Grundsatz, jeden Hafen mit seiner Unterhaltung lediglich auf seine eigenen Hafengelder anzuweisen, kann nicht als richtig anerkannt werden; denn das Binnenland interessirt bei der Unterhaltung der Häfen nicht minder als die Hafenplätze selbst. Die mit Recht vom Staate verausgabten Millionen für andere Häfen haben sich, wenn nicht unmittelbar aus den Hafengeldern, so doch mittelbar aus dem gesteigerten Ertrage der Zölle und Verbrauchssteuern reichlich bezahlt gemacht. Die Deckung der laufenden Unterhaltungskosten und der Zinsen der Anlagecapitalien war nach den älteren Bestimmungen des Zollgesetzes von 1818, wie nach den neueren Festsetzungen des Handelsvertrages mit Oestreich und des Zollvereins-Vertrages von 1853, nur das gesetzliche Maximum, welches Hafenabgaben in Preussen nirgends und unter keiner Bedingung überschreiten sollen; die hiesigen Hafenabgaben überschreiten dieses Maximum bisher weit. Anlagecapitalien aber kann der Staat bis jetzt hier nicht in Rechnung stellen; was er während der Hafenverwaltung durch die Corporation der Kaufmannschaft aus den Hafeneinnahmen baar bezogen, und was er bei Rücknahme der Verwaltung an werthvollem Inventar überkommen, übersteigt bedeutend den Gesammtbetrag aller seiner Verwendungen. Die neuen, erst zu verwendenden Anlagecapitalien aus den Ueberschüssen der laufenden örtlichen Hafeneinnahmen zu entnehmen, wird dem Staate allerdings ebenso unmöglich sein, als es der Corporation auf die Dauer unmöglich war. Mit der oben angezogenen Verordnung vom 25. Juni 1863 verträgt sich aber auch jenes Maximum nicht mehr, indem sie ohne Rücksicht auf die Unterhaltungskosten der verschiedenen Häfen für alle damals unter Staatsverwaltung stehenden gleiche Abgaben festsetzte und nur diejenigen ausliess, welche, wie Stralsund, Greifswald, Wolgast, Barth, schon niedrigere Abgaben hatten oder, wie Memel und damals noch Königsberg, von Corporationen verwaltet wurden. Es wird zuversichtlich gehofft, dass bei der nächsten Eröffnung der Schiffahrt Königsberg und Pillau von ihrer Ueberbürdung erlöst sein werden. ... Eine Erleichterung trat dadurch in's Leben, dass der Lootsenzwang auf der Fahrt zwischen Königsberg und Pillau für Schiffe bis zu 9 Fuss Tiefgang aufgehoben wurde. ... Zur Ermässigung und Vereinfachung des Tarifs für Strom-, Pfahl- und Brückengelder, welche von den See- und Binnen-Fahrzeugen für die hiesige Kämmereicasse erhoben werden, fanden unter Leitung des k. Oberpräsidiums Verhandlungen zwischen dem Magistrat und dem Aeltestencollegium statt, welche jedoch nicht zur Einigung geführt haben. Die Hauptdifferenz beruhte darauf, dass der Magistrat — welcher bei der bedeutenden, noch aus den Freiheitskriegen herrührenden Schuldenlast der Stadt jede Nebeneinnahme der Commune möglichst festzuhalten bestrebt ist — das Anlagecapital der Bohlwerke, Ladebrücken u. s. w. der Schiffahrt in Rechnung stellen und von ihr durch die Strom-, Pfahl- und Brückengelder verzinst haben wollte, wobei dieselben dann eine nennenswerthe Ermässigung nicht

erfahren konnten. Da aber der Betrag aller dieser Anlagekosten und noch bedeutende Ueberschüsse aus den Handels- und Schiffahrts-Gefällen in die Kämmereicasse geflossen waren, wandten sich die Altesten mit Vorstellungen an die k. Ministerien des Handels und der Finanzen, welche mit den Ansichten derselben im Allgemeinen einverstanden sind. An der baldigen Ermässigung und namentlich auch Vereinfachung dieser Abgaben ist daher nicht zu zweifeln.

Pommern. Stettin. Die Aeltesten bitten wiederholt um Herabsetzung der Hafenabgaben auf das äusserste Maass und befürworten auch diejenigen Anträge, welche von den übrigen grossen Hafenplätzen der Ostsee, insbesondere von Königsberg erhoben sind, auf das Wärmste. Die grösseren Seehäfen, namentlich die mit einem Flussgebiet in Verbindung stehenden, sind öffentliche Verkehrsstrassen, welche möglichst von Abgaben befreit werden müssen, weil sie nur dann den Weltverkehr an sich ziehen können. Dann aber geben sie indirect zehnfach diejenigen Kosten wieder, welche auf sie verwendet werden; es ist ein grosser finanzieller Irrthum, wenn man die auf diese Verkehrsstrassen verwendeten Summen nach dem directen Ertrage derselben bemessen will.

Westfalen. Minden. Hannover bereitet der Weser-Schiffahrt viele Unannehmlichkeiten und Schwierigkeiten. Bei der Einladung in Bremen sind hannoversche Controlbeamte angestellt; die Einladung muss binnen 48 Stunden beschafft werden, was bei den grossen Schiffen ganz unmöglich ist; nach dieser Zeit muss Bewachungsgeld gezahlt werden, in welches sich die Beamten theilen, so dass die Verzögerung im Interesse derselben liegt. Die Schiffer klagen sehr über die Expedition. Die Weserzölle sind aufgehoben, doch findet Hannover Ersatz in dem eingeführten Buhnen- oder Schlachtezoll. Jeder Schiffer, der aus irgend welcher Ursache an hannoversches Ufer legt, muss nach 3 Stunden pro Tag ein Liegegeld von $\frac{1}{10}$ Sgr. pro Last Tragfähigkeit geben. Bei Benutzung von Pferden zum Ziehen von Bremen bis Stolzenau z. B. muss ein Begleiter, sogenannter Taxmann (Axmann, Controleur) mitgenommen werden, welcher feststellt, ob vielleicht die Zugpferde an Frucht u. s. w. Schaden verursacht haben, wofür etwa 5 Thaler zu zahlen sind. Für jedes an dem hannoverschen Ufer aufgenommene Gut ist Schlachtesteuer zu zahlen. Eine directe Abfertigung unterhalb Bremens findet nicht statt, obschon dort viele Gelegenheit zum Laden vorhanden ist.

Rheinland. Düsseldorf. Nassau und Hessen werden sich dem Andrängen auf möglichste Ermässigung der Rheinschiffahrts-Lasten endlich wohl fügen müssen. Was in der jüngsten Uebereinkunft über die Ermässigung der Rheinzoll- und Recognitionsgebühren beschlossen worden, ist kaum eine Erleichterung zu nennen; obendrein soll sie erst vom Jahre 1866 ab in Kraft treten. Die Schiffahrt, welche unter der Concurrenz der Eisenbahnen immer mehr zurückgeht, schmachtet also noch immer unter dem Drucke mittelalterlicher Fesseln und muss ohne baldige Hilfe schliesslich ihre Existenz einbüssen.

Mülheim. Wiederholt wird beantragt, dass für die Ruhrschiffahrts-Gefälle, wenn sie überhaupt nicht gänzlich aufgehoben werden können, wenigstens eine solche Tarifirung eintrete, welche auf richtigen volkswirthschaftlichen Principien beruht und nicht dazu dient, die Kohlen des unteren Ruhrbezirks länger mit einem Abgabensystem zu belasten, das lediglich dazu geschaffen scheint, den von der Oberruhr kommenden Kohlen die Concurrenz zu erleichtern und der unteren Ruhr die naturgemässe günstige Lage des kürzeren Wassertransport-Weges zu verkümmern. Von den hier und unterhalb Mülheims nach Ruhrort und Duisburg verladenen Kohlen sind allein mehr Abgaben gezahlt worden, als die nur $\frac{3}{4}$ resp. $\frac{5}{4}$ Meilen betragende Stromstrecke zu unterhalten kostete, so dass diese Strecke von dem 5—6 mal grösseren Quantum oberruhr'scher Kohlen umsonst benutzt wurde. Wenn nicht, wie es bei der Schiffahrt auf der Oberruhr Grundsatz ist, diejenigen Kohlen frei von Abgaben bleiben können, welche keine Schleusen passiren, so sollten wenigstens diese Abgaben, wie auf der Oberruhr, nach der Länge der durchfahrenen Strecke berechnet werden. Die am 19. Mai 1863 eingeführte Ermässigung der Ruhrschiffahrts-Gefälle macht nun zwar für die meisten Gruben des Bezirks die Abgaben geringfügig; allein diejenigen, welche noch keine oder nur theilweise Eisenbahn-Verbindung haben, bleiben immerhin davon betroffen. ... Dem Vernehmen nach soll die Recognitionsgebühr auf dem Rhein für alle Schiffe gleichmässig nur noch zur Hälfte erhoben und auch der Lootsenzwang aufgehoben werden. Die Publication eines desfallsigen Gesetzes wird sehnlichst erwartet, und es wäre tief zu beklagen, wenn die betreffende Bestimmung erst mit dem Jahre 1866 in Kraft treten sollte.

Duisburg. (Siehe Düsseldorf). Die Abschaffung des Lootsenzwanges wird nach dem Vorgange Hollands hoffentlich nunmehr durch die Centralcommission für die Rhein-Schiffahrt schneller erledigt werden.

Neuss. Die Gebühren für die Benutzung des Erftcanals wurden mit dem 1. Januar 1864 entsprechend ermässigt. Danach erzielte die Stadt Neuss eine Einnahme an Gebühren von 3 532 Thaler, wovon zu Ausbaggerungen und Erftreparaturen 1 394, an Lichterkosten 1 093, an Schiffsbewachungs-Kosten 9, zur Unterhaltung des Krahnens und zur Remunerirung der Krahnenknechte und des Hafenmeisters 476. zusammen 2 972 Thaler verausgabt wurden. Der Ueberschuss dürfte sich durch Verminderung der Lichterkosten, deren Höhe der ausnahmsweise niedrige Wasserstand bedingte, späterhin noch höher stellen, so dass für grössere Erweiterungs- und Verbesserungsbauten bedeutendere Fonds flüssig sein werden.

Köln. Der Rückgang der Rheinschiffahrt muss in dem Fortbestehen der drückenden Schiffahrts-Abgaben gefunden werden, bei deren Fortdauer jene allmälig der Concurrenz der Eisenbahnen unterliegen wird. Nassau und Hessen sind durch die Separat-Uebereinkunft zum Zollvereins-Vertrage zwar zur Annahme von Ermässigungen gezwungen worden, welche Baden, Baiern und Preussen schon früher vorgenommen hatten; allein sie halten noch immer den Steuermanns- und Lootsenzwang aufrecht und thun anderseits am wenigsten für die Beseitigung der grossen Mängel des Fahrwassers in ihrem Gebiete. In den Jahren 1848 bis 1863 sind für Strom-, Ufer-, Corrections- und Leinpfad-Bauten jährlich durchschnittlich verwendet worden: von Frankreich 238 227, Baden 277 115, Baiern 38 141, Hessen 42 157, Nassau 38 921, Preussen 215 373, den Niederlanden 332 879, zusammen 1.182 813 Thaler. Nach Ermässigung der Rheinzölle im Jahre 1861 bezogen auf 1 000 Meter Uferlänge muthmasslich: Baden $21\frac{1}{2}$, Baiern $22\frac{3}{4}$, Hessen 427, Nassau 1 048, Preussen 270 Thaler Zölle. Gegenüber den Verwendungen für die Strombauten u. s. w. ergiebt danach der Ertrag von 1861 für Hessen einen Ueberschuss von 39 075, für Nassau einen solchen von 53 065 Thlr., während Baden 275 874, Baiern 36 283, Preussen 77 998 Thaler mehr verwendeten, als die Zölle einbrachten. Nachdem von den übrigen Rheinufer-Staaten bereits seit Jahren freundnachbarliche Vorstellungen an Hessen und Nassau gegen ihre Besteuerung der Schiffahrt vergeblich gerichtet worden sind, dürfte es endlich an der Zeit sein, dass die ersteren die Erhebung jeglicher Schiffahrts-Abgaben auf ihren Gebieten einstellen und sich zu dem kategorischen Verlangen an jene beiden widerstrebenden Regierungen einigen, auch ihrerseits die Rheinstrasse völlig frei zu geben.

Koblenz. Die im Zusammenhange mit dem Vertrage vom 12. October 1864 wegen des Beitrittes Baierns, Würtembergs, Gr. Hessens und Nassau's zu den Zollvereins-Verträgen geschlossene Uebereinkunft der Rheinufer Staaten gewährt zwar eine Ermässigung des Rheinoctroi und der Recognition; doch ist der Gewinn wenig erheblich für die Schiffahrt, zumal die Ermässigung erst 1866 eintreten soll. Der Rheinzoll bleibt für Güter der II. Classe unverändert und wird für diejenigen der I. Classe auf $\frac{1}{10}$ des Normalsatzes der conventionellen Berg-Zollgebühr ermässigt. In Preussen, Baiern und Baden galt dieser Satz bereits seit 1861, eine Ermässigung findet also nur für die Strecke von Koblenz bis Mannheim statt, und zwar um 2,77 Centimes pro Centner. Die Recognitionsgebühr wird für alle Schiffe auf die Hälfte des Normalsatzes herabgesetzt und damit die seit 1848 zum Nachtheile der Dampfschiffahrts- und Dampfschleppschiffahrts-Gesellschaften bestehende Anomalie aufgehoben. Dass Roheisen, Masseln, altes Eisen und Rückstände von der Destillation des Steinkohlen-Theers aus der zweiten in die erste Octroiclasse versetzt worden sind, ist billig. ... Wiederholt wird der Wegfall der nassauischen Lahnzölle, mindestens für die Erztransporte, gewünscht.

b. Wege- und Brückengeld.

Westfalen. Altena. Die Besteuerung der Landstrassen mit den Barrière-Meilengeldern wurde nie so unangenehm empfunden, wie jetzt, wo es den an den Segnungen der Eisenbahnen nicht direct betheiligten Gemeinden so schwer wird, Schritt zu halten. Eine gewiss schätzbare Ausgleichung würde daher die Freigebung des Landstrassen-Verkehrs und die Uebernahme der Unterhaltungskosten auf die Staatsmittel, wie es im übrigen Deutschland und den Nachbarstaaten meistens schon längst geschieht, überall hervorrufen. Ist dies noch nicht möglich, so wäre doch unter allen Umständen die baldmöglichste Beseitigung der Strassenbarrièren zu wünschen, wenn auch der Reinertrag nach Kreisverbänden abgetheilt und — nach dem Pferdebestand repartirt — im Steuerwege aufgebracht werden müsste. Dadurch würden die Kosten der Erhebung des Chausseegeldes erspart und die Vertheilung dieser Abgabe gleichmässiger werden, als jetzt, wo je nach der Lage der Schlagbäume der eine Pferdebesitzer oft einen 2—3fach höheren Betrag wie der andere zu zahlen hat. Dem Vorgange der Staatsstrassen würden die übrigen Chausseen alsbald folgen.

Rheinland. Köln. Es wäre sehr zu wünschen, dass Preussen dem Beispiele verschiedener deutscher Staaten in der Abschaffung des Wege- und Brückengeldes nachfolgte. Bezüglich der beiden hiesigen Rheinbrücken dürfte die Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft beziehungsweise die Staatscasse wohl in der Lage sein, auf die Erhebung jeder Abgabe für Benutzung der stehenden Brücke, zu deren Kosten die Stadt ohnehin 250 000 Thaler beigesteuert hat, zu verzichten. Dann wäre nur noch wegen Abtretung der Schiffbrücke, die dem Staate gegenwärtig keinen Ertrag liefert, zwischen diesem und den betheiligten Städten ein Uebereinkommen zu treffen. Wenigstens eine Befreiung des Personenverkehrs, sowie eine Ermässigung des Tarifs für Thiere und Fuhrwerk könnte in dem Umfange wohl gewährt werden, dass der Ertrag fortan lediglich die Unterhaltungs- und Verwaltungskosten der Schiffbrücke, die etwa 10—12 000 Thaler ausmachen, deckte. Die Hauptvortheile der stehenden Brücke kommen vorzugsweise den Eisenbahnen zugute; das locale Interesse ist durch den städtischen Zuschuss zum Bau reichlich aufgewogen worden.

Trier. Es gilt heute für eine Gegend als ein Unglück, wenn sie von keiner Eisenbahn berührt wird; diese Nachtheile werden doppelt empfunden, weil selbst der sehr verminderte Verkehr auf den Landstrassen noch mit einer verhältnissmässig hohen Abgabe durch die Erhebung der Barrièregelder belastet ist. Gegen deren Fortbestand spricht auch der Umstand, dass für die Wegebau-Fonds bereits Beiträge als Zuschlag zu den directen Steuern erhoben werden und der Reinertrag der Barrièren in Folge der beträchtlichen Erhebungskosten unverhältnissmässig gering ist.

4. Festungswerke.

Preussen. Thorn. Innerhalb der Ringmauern Thorns ist zur Anlage gewerblicher Etablissements fast kein Platz mehr vorhanden, ausserhalb treten denselben die Festungsrayon-Gesetze hindernd entgegen. Durch eine milde Handhabung dieser Gesetze könnte die zulässige und nothwendige Abhilfe dieses bei der Zunahme der Gewerbthätigkeit stets fühlbareren Uebelstandes gewährt werden.

Pommern. Stettin. Eine dauernde Abhilfe von der räumlichen Einzwängung des Platzes kann nur durch die Schleifung der Festungswerke herbeigeführt werden; selbst eine Erweiterung der Festung genügt nicht mehr, — der Gürtel würde, wenn auch sehr weit gezogen, nach 50 Jahren wieder ebenso eng und drückend sein, wie heute. Eine längere Fortdauer der Einengung unterbindet die Adern unserer Existenz. Die städtischen Behörden haben in neuester Zeit beschlossen, das Grundeigenthum der Stadt im dritten Festungsrayon zu veräussern; diesem Beispiele folgen bereits die nächstgelegenen Grundbesitzer, und so wird vielleicht schon innerhalb eines Jahrzehnts um die Stadt herum eine neue Stadt entstehen, welche alsdann die Ausdehnung der Festung ohne eine ausserordentliche Entschädigung unmöglich macht. Der Wohnungsnoth wird dadurch zwar einigermaassen abgeholfen werden, den Bedürfnissen des Handels jedoch nicht, welcher hauptsächlich die Plätze am Wasser gebraucht.

Sachsen. Magdeburg. Die Beschränkung des Raumes in hiesiger Stadt durch die Festungswerke wird nachgerade mit der Zunahme der Bevölkerung unerträglich, zumal die Rayongesetze auch unsere nächstgelegene Industrie an freier Entfaltung hindern. Immer ernster wird die Besorgniss, ob die gebotene Erweiterung der Stadt eine durchgreifende sein, der ferneren Zukunft gedenken werde. Die Herstellung eines gemeinsamen Central-Bahnhofes innerhalb der Stadt ist für alle Interessen erforderlich; sie lässt sich nur unter Benutzung von Terrain-Abschnitten erreichen, welche gegenwärtig dem Militärfiscus gehören (Stern und Scharnhorst-Esplanade). Mit der weiteren Herauslegung der Festungswerke wird die Anlage von Krahnen zur Umladung zwischen Schiff und Waggon Hand in Hand gehen und die Austiefung und Retablirung des Winterhafens einem allgemeinen Bedürfniss abhelfen.

Westfalen. Minden. Der hiesige Platz ist hinsichtlich der industriellen Anlagen und anderer dem Handel dienenden Unternehmungen, bei Anlagen in der Stadt oder in deren Nähe durch die Festungswerke und das stets betonte fortificatorische Interesse schwer benachtheiligt und bleibt in seiner Entwickelung gegenüber den Nachbarstädten Bielefeld und auch Oeynhausen trotz seiner so günstigen Lage deshalb zurück. Es wird daher das Hinausschieben der Festungswerke, wie bei Magdeburg und Stettin, beantragt. In erster Reihe wäre die ganz überflüssige Festungsmauer zu beseitigen und der Graben zwischen der Stadt Minden und der unmittelbar anstossenden Vorstadt „Fischerstadt" auszufüllen. Dieser Ort ist nur ein Theil von Minden, der durch Mauer und Graben ohne zwingende Gründe vom Ganzen abgeschnitten ist.

5. Gemeinde-Haushalt.

Rheinland. Neuss. Die Stadt hat mit Rücksicht darauf, dass sie nach Lage der Gesetzgebung den Fiscus nicht für berechtigt erachtet, garnisonirende Truppen hier gegen den unzulänglichen, gewöhnlichen Servis einzuquartieren, gegen den Staat eine Entschädigungsklage eingeleitet, bei deren gerichtlicher Verhandlung seitens des verklagten Fiscus der Competenzconflict erhoben wurde. Ob letzterer angenommen wird oder nicht, ist durch den bezüglichen k. Gerichtshof noch zu entscheiden. Die im November stattgehabte Verlegung der hiesigen Garnison nach Wesel erledigt den Rechtsstreit wegen der von der Stadt beanspruchten Entschädigung für gehabte Einquartierungskosten noch nicht. ... Die Umlage für die Communalbedürfnisse betrug pro 1864 107% der Grund- und der Classen- und classificirten Einkommensteuer und 12% der Gewerbesteuer; pro 1865 stellt sie sich auf 86 resp. 12%.

Aachen. Die Brutto-Einnahme aus der städtischen Brennmaterialien-Steuer bestand in 11 378 Thalern. Davon sind 5% für Hebegebühren und Druckkosten abzurechnen, so dass für die Stadtcasse ein Nettoertrag von 10 809 Thalern verblieb.

Abtheilung B.

Berichte über Thatsachen.

Einleitendes.

Allgemeine Lage des Handels und der Gewerbe.

Im Grossen und Ganzen befanden sich Handel und Industrie während des abgelaufenen Jahres nicht in günstiger Lage, litten vielmehr nicht wenig unter den Folgen des dänischen und des amerikanischen Krieges, später auch unter der von England ausgegangenen Geldkrisis. Der dänische Krieg brachte die Handels-Unternehmungen mehr durch die Besorgniss vor einer Erweiterung des Kriegs-Schauplatzes als durch die Kriegsereignisse selbst in's Stocken. Unmittelbar lähmte er jedoch den Handel der auf den Seeverkehr angewiesenen Ostsee-Häfen, obwohl die Blokade derselben nur theilweise und auf kurze Zeit gelang, sowie den für die östlichen Provinzen so wichtigen Getreide- und Holzhandel. Weit eingreifender wirkten die durch den Krieg in Nordamerika hervorgerufenen Zustände. Die Zweifel über seinen endlichen Ausgang, die wiederholten Friedensgerüchte legten die Unternehmungslust völlig brach und riefen vor Allem eine verhängnissvolle Krisis für den Baumwoll-Markt hervor, unter welcher die auf diesen Rohstoff basirte Industrie hart zu leiden hatte; die Schwankungen des amerikanischen Goldagios und die ausserordentliche Erhöhung der dortigen Eingangszölle schmälerten den Export nach diesem wichtigen Markte ungemein und nöthigten die sonst für die Vereinigten Staaten arbeitenden Etablissements, den Absatz für ihre Waaren in anderen Gebieten zu suchen, wo selbstredend die verschärfte Concurrenz die Preise drückte. Im August trat die durch den bedrohlichen Silberabfluss nach Asien und Egypten verursachte Geldkrisis ein; sie veranlasste die ersten europäischen Banken zu namhaften Erhöhungen des Disconts, zur Beschränkung der Notenausgabe und zur möglichsten Verstärkung ihres Baarbestandes. Thatsächlich stellte sich indess später heraus, dass die Einfuhr von Gold und Silber in England und Frankreich die Ausfuhr überstieg. Mitwirkend bei dieser Geldkrisis war die Ueberspeculation Englands und der Niederlande, indem eine Menge Capitalien in weitsehenden Unternehmungen angelegt waren; auch trug zu ihrem Ausbruche der grosse Geldbedarf Amerika's, Russland's, Oestreich's u. a. Staaten bei. Deutschland hatte die Folgen mitzutragen, und die anhaltende Theuerung des Geldes legte allen Gewerbe- und Handelszweigen eine nothgedrungene Zurückhaltung auf; dennoch sind im Allgemeinen verhältnissmässig wenige Fallimente aus diesem Zustande entsprungen, ein Beweis für die solide Grundlage der meisten Industriezweige des Landes. Für die Landwirthschaft machte sich auch der durch die letzten reichen Ernten veranlasste niedrige Stand der Getreidepreise schwer fühlbar, namentlich in der vor allen anderen auf den Ackerbau angewiesenen Provinz Preussen, welche überdies eine keineswegs befriedigende Ernte erzielte und vermöge ihrer Lage unter den Zuständen in Polen und Russland, dem schlechten Stande der Valuta und den übermässig hohen Eingangszöllen dieser Länder am meisten litt. Anderseits wirkten die allgemein niedrigen Preise der Lebensmittel höchst günstig auf die Lage der arbeitenden Classen, zumal in den Gegenden, welche wegen Stockung der vorherrschenden Industriezweige ihnen keine lohnende Beschäftigung zu bieten vermochten. Andere Gegenden hatten wieder über Mangel an Arbeitskräften zu klagen, hervorgerufen theils durch locale Ursachen, wie öffentliche Bauten u. dgl., theils durch den dänischen Krieg. Die Ungewissheit über den Fortbestand des Zollvereins hielt hier und da von Handels-Unternehmungen ab und nöthigte zu einer abwartenden Stellung, und die Zerwürfnisse unter den gesetzgebenden Factoren des Staates benachtheiligten insofern die gewerbliche Thätigkeit und den Verkehr, als sie Verbesserungen in der Gesetzgebung und Erweiterungen der Communicationen verhinderten oder verzögerten.

Preussen. Memel. Obwohl der hiesige Platz von der dänischen Blokade verschont blieb, befriedigten die Geschäftsergebnisse doch keineswegs; die Vortheile, welche die zeitweise Herkunft der für Königsberg und Danzig bestimmten Schiffe und Ladungen, sowie die Expeditionen seewärts für diese Häfen brachten, standen in keinem Verhältniss zu den Nachtheilen, welche die allgemeinen politischen Verhältnisse unseren beiden Haupt-Geschäftszweigen, dem Holzhandel und der Rhederei verursachten. Aber auch abgesehen davon, sind die localen Schwierigkeiten, mit denen Memel gegen die durch Schienenwege so sehr begünstigten Nachbarhäfen zu kämpfen hat, kaum mehr zu überwinden.

Königsberg. Unter den allseitig ungünstigen Einwirkungen fiel unser Import um $8\frac{1}{2}$, unser Export um $4\frac{3}{5}$, unsere Ausfuhr über See um $2\frac{7}{10}$ Millionen Thlr. geringer aus als im Vorjahr. Wenn trotzdem die Concurse an hiesigem Platze zwar zahlreicher wurden, aber doch immer noch ohne Bedeutung blieben und niemals ausgedehntere Kreise in Mitleidenschaft zogen, so kann das wohl als ein Beweis für die Solidität und Vorsicht unserer Kaufmannschaft dienen. Leider sind die Aussichten für 1865 auch noch nicht günstig; die anhaltende Nässe des abgelaufenen Jahres hat die Bestellung der Aecker schwer beeinträchtigt, und die Subhastationen sind verhältnissmässig schon weit zahlreicher und bedeutender geworden als die kaufmännischen Concurse. Der Werth der Einfuhr war 33.545 400, der Ausfuhr 25.738 000 (seewärts 14.189 800 resp. 8.660 820) Thlr.

Thorn. Das commerzielle Verhältniss zu Polen hat sich noch nicht gebessert; es dürften noch Jahre vergehen, ehe der Wohlstand in diesem Lande seine alte Höhe wieder erreicht und dadurch einen lebhaften Geschäftsverkehr gestattet. Sehr nachtheilig wirkte besonders der niedrige Stand der Valuta des russisch-polnischen Papiergeldes, welches hiesige Gewerbtreibende vielfach nehmen mussten, aber zu dem unerhört schlechten Curse nicht einwechseln mochten. Anderseis hinderte dieser Uebelstand die jenseitigen Bewohner, hier Waaren einzukaufen, und machte unseren Händlern das Einziehen von Ausständen in Polen sehr schwer.

Pommern. Stettin. In Erinnerung an den langwierigen, stets fruchtlos verlaufenen Gang der schleswig-holsteinschen Frage hatte der hiesige Handelsstand keine ernsten Verwickelungen aus derselben befürchtet und allseitig die gewöhnlichen Frühjahrsgeschäfte eingeleitet, während namentlich die englischen Käufer schon früh Bedingungen für den Ankauf stellten, welche denselben aufhoben resp. ungiltig machten, falls eine kriegerische Verwickelung eintreten und unser Hafen blokirt werden sollte. Daraus entstanden nach Eintritt des Krieges selbstredend bedeutende Verluste, zu denen sich noch gesellte, dass die bereits beladenen Schiffe am Auslaufen verhindert waren, und dass die zur Verschiffung aufgestapelten Waaren oft weit unter Werth wieder verkauft werden mussten. Selbst nach dem Waffen-Stillstande vom 12. Mai konnte bei der Ungewissheit über den weiteren Verlauf der Verwickelungen kein Leben in den Handel kommen; der Sommer verlief in solcher Weise, und nach Einleitung der Friedens-Unterhandlungen in Wien liess der noch bleibende Herbst und Winter keine Zeit mehr zu grösseren Unternehmungen übrig. Es kann sonach nicht Wunder nehmen, dass unser Import von 47.022 887 Thlr. Werth im Vorjahr auf 23.091 956, unser Export von 26.454 711 auf 13.050 068 herabging.

Brandenburg. Frankfurt. Vor Allem trafen die ungünstigen Einflüsse den Messhandel hart, nächstdem den Engros- und Detailhandel in Manufactur- und Colonialwaaren und anderen Consumtibilien. Im Gegensatz dazu erzielten

mehrere Fabrikationszweige, z. B die Eisengiessereien, Maschinenbau-Anstalten, die Steingut-Fabriken, der Schiffbau, die Holzkisten-Fabrikation, die Messinggiesserei, die Metallwaaren- und die Pappenfabrikation u. s. w. gute Erfolge. Die Industrie macht ungeachtet der Eigenschaft der Stadt als Messplatz, welche auf Anlegung der Capitalien in Handelsgeschäften hinweist, seit mehreren Jahren rege Fortschritte.

Kottbus. Die Waarenbezüge mussten des dänischen Krieges wegen über Hamburg erfolgen und wurden dadurch vertheuert, während der stille Geschäftsgang eine Besserung der Verkaufspreise nicht aufkommen liess. Der Verkehr mit Oestreich, für den hiesigen Platz bedeutend, brachte in Folge der dortigen Geldnoth, welche zahlreiche Fallimente verursachte, grosse Verluste.

Schlesien. Schweidnitz. Der Krieg gegen Dänemark übte im Ganzen keinen Einfluss auf den Geschäftsbetrieb des Bezirks, nur die früher nicht unbedeutenden Sendungen von Leinwand für das Militär fielen aus. Die Fortdauer des amerikanischen Krieges liess eine Wiederbelebung der Baumwoll-Industrie und die Verbesserung der Lage der Weber nicht zu; die Geldkrisis zeigte sich dabei weniger empfindlich, als zu vermuthen stand. Die Ausführung der projectirten Eisenbahnen und die Vermehrung der Banken im Bezirk lassen einen Aufschwung seiner Industrie erhoffen. Der kühle, unbeständige Sommer machte die Ernte zu einer mittelmässigen, begünstigte dagegen die auf Wasserkraft basirten Gewerbe. Fühlbar war für die Landwirthe, Baugewerbe und einzelne Fabriken der im Sommer und Herbst herrschende Arbeitermangel.

Breslau. Ungeachtet aller Missstände behauptete unsere gesammte gewerbliche und Handelsthätigkeit ihre Stellung und machte im Grossen und Ganzen sogar leidliche Fortschritte.

Sachsen. Halle. Derjenige Theil des Verkehrs, welcher seine Stützpunkte hauptsächlich in der inneren Production und Consumtion findet, ist meistens zufriedenstellend gewesen.

Erfurt. Obwohl unter den allgemeinen ungünstigen Verhältnissen eine rege Speculations- und Unternehmungslust nicht aufkommen konnte, so war der Geschäftsgang im Ganzen doch befriedigend, namentlich im Kleinhandel und in den reinen Consum betreffenden Gegenständen.

Nordhausen. Der Bau der Halle-Kasseler Bahn hat einen sichtbaren Einfluss auf unsere Industrie noch nicht ausgeübt. Obwohl der Verkehr und die Industriethätigkeit keineswegs rege waren, die Handweberei in baumwollenen Stoffen sogar bedeutende Reductionen erfuhr, machte sich ein fühlbarer Arbeitermangel geltend. ... An steuerpflichtigen Gewerbtreibenden waren Ende 1864 veranlagt: 235 Personen vom Handel mit kaufmännischen Rechten, 303 Personen ohne kaufmännische Rechte, 80 steuerpflichtige Gast- und Schankwirthe, 35 Bäcker, 53 Fleischer, 24 Müller, 15 Brauer, 225 steuerpflichtige Handwerker, 17 Fuhrleute, 46 Hausirer. Im Laufe des Jahres wurden 76 Gewerbescheine gegen Erlegung von 430 Thlr., 60 Freigewerbe-Scheine zum Aufsuchen von Waarenbestellungen incl. 31 für Unterthanen der Zollvereins-Staaten und 161 Gewerbe-Legitimationsatteste ausgefertigt.

Mühlhausen. Für die Haupterzeugnisse des Zollvereins herrschte zwar ein gesunder inländischer Bedarf; allein der ganzen Geschäftslage fehlte die Stetigkeit und das für grössere Unternehmungen nöthige Vertrauen. Am bedeutsamsten waren die durch den amerikanischen Krieg hervorgerufenen Erscheinungen, welche sich in der Abfuhr von etwa 1 000 Millionen Thalern aus Europa nach Indien, Egypten u. s. w. für gelieferte Baumwolle und weiterer 1 000 Millionen Thaler nach Amerika zur Bestreitung der Kriegführung documentirten. Auch Deutschland betheiligte sich leider sehr stark an der Capitalanlage in amerikanischen Schuldpapieren. Abgesehen von dem grossen Risico dieser Geldverwendung, ist unser Land gar nicht so capitalreich, wie es nach der Aufnahme so grosser Posten fremder Staatsschuld-Documente zu sein scheint. Wären diese Mittel im Inlande zur Anlage neuer Eisenbahnen und Canäle, zur Ausführung grösserer Landesculturen und Flusscorrectionen, zur Schaffung neuer Industrie-Etablissements u. s. w. angelegt worden: so würde ein noch nie gesehener Aufschwung der Industrie, der Landwirthschaft und des Verkehrs im Inlande begonnen haben; denn die Vorbedingungen dazu sind durchaus vorhanden. Das erfreulichste Ereigniss war der erneuerte Abschluss der Zollvereins-Verträge. Die Industrie des Bezirks arbeitet hauptsächlich für den Bedarf des Zollvereins und weniger, wenngleich auch nicht unbedeutend, für den Export nach Südamerika, Dänemark, Schweden und Norwegen. Die hauptsächlichsten Stapelartikel waren mehr oder weniger regelmässig begehrt, einige sogar anhaltend gesucht, so dass es nicht an Beschäftigung fehlte, wenn auch der erzielte Gewinn aus Anlass der oft schwankenden Preise der Rohstoffe nur sehr bescheiden ausgefallen ist.

Westfalen. Bielefeld. Die Lage der industriellen Thätigkeit des Bezirks war günstig, da jeder Schlag, der die Baumwoll-Industrie traf, zu Gunsten der hier vorwiegenden Leinenindustrie ausfallen musste. Flachs, Garn und Leinen, reichlicher wie je producirt, fanden zu steigenden Preisen raschen Absatz und brachten der Industriebevölkerung reichlichen Verdienst. Daneben hatten wir eine gesegnete Ernte, niedrige Preise aller Lebensmittel, hohe Löhne für jede Handarbeit und volle Beschäftigung das ganze Jahr hindurch.

Münster. Für die Lähmung der Baumwoll-Industrie bot die hierorts schwach entwickelte Wollen- und Leinenfabrikation keinen Ersatz, vielmehr war die Rückwirkung der hiermit verknüpften Ausfälle bei allen Geschäftszweigen schwer fühlbar. Der amerikanische Krieg hat herbe Verluste in seinem Gefolge für uns herbeigeführt; allein die Fabrikanten hoffen nach der Rückkehr normaler Zustände in Amerika dieselben im Laufe der Zeit wieder einzubringen und mit Hilfe des neuen Zolltarifs und der Handelsverträge die industrielle Thätigkeit zu fortschreitender Entwickelung zu führen. Die Lage der arbeitenden Classen würde besonders während des langen Winters eine höchst traurige gewesen sein, wenn sie nicht theilweise durch niedrige Preise der Lebensmittel gelindert worden wäre und die Eisen- und Montanindustrie in den benachbarten Bezirken Gelegenheit zum Verdienst geboten hätte.

Arnsberg. Handel und Gewerbthätigkeit blieben bei dem Mangel einer Eisenbahn gelähmt. Die Ueberzeugung dass die Ruhrbahn gebaut wird, hat indess sofort zu neuen Gewerbsanlagen Veranlassung gegeben. So ist ein Eisen-Walzwerk bei Hüsten, eine Holzschleiferei für Papier bei Oeventrop und eine Achsenfabrik bei Meschede im Bau begriffen.

Siegen. Die hervorragendsten Zweige der hiesigen Industrie, der Bergbau, die Eisen- und Lederfabrikation, befanden sich im Allgemeinen in günstiger Lage. Der belebende Einfluss der Bahnverbindung mit dem Rheine und der Ruhr macht sich mehr und mehr geltend; namentlich dehnt sich der Eisenerz-Bau und mit ihm die Verhüttung und weitere Verarbeitung der Erze umfangreich aus.

Hagen. Nach amtlichen Quellen stellte sich die Production des Kreises Hagen im Jahre 1864 wie folgt (wobei indess zu bemerken ist, dass einzelne Angaben in den Positionen falsch und in der Regel zu niedrig gegriffen sind):

Productionsgegenstände:	Quantum.	Muthmassl. Werth. Thlr.
Metalle	901 016 Ctr.	2.605 278
Metallwaaren	.	4.616 919
Manufacturwaaren	.	1.164 000
Peitschen u. Pfeifenschläuche	.	10 000
Metall- und Hornknöpfe	220 000 Gross	104 500
Chemikalien	.	350 000
Tabak	2 000 Ctr.	52 000
Cigarren	500 000 Stück	
Papier	31 050 „	300 000
Rinds-, Kalbs-, Schaf- und Ziegenfelle	3 160 „	15 000
Dampfkessel	8 850 Ctr.	57 950
Pulver	3 500 „	42 000
Bier	4 170 Ohm	26 725
Branntwein, roher	1 800 „	57 000
„ destillirter	400 „	6 000
Sandstein	.	225 200
Dachpfannen	45 000 Stück	1 700
Ziegelsteine	50 000 „	
gebrannter Kalk, Kalkspath	87 000 Scheffel	11 500
Summe	.	6.563 640

Bochum. Handel und Industrie haben sich weiter befestigt und manche Geschäftszweige einen grösseren Aufschwung genommen. Eine Ausnahme machen die Branchen, welche hauptsächlich auf den Export nach Nordamerika angewiesen sind. Der hiesige Kreis ist dadurch jedoch direct wenig berührt worden.

Rheinland. Düsseldorf. Es bestehen hier folgende gewerblichen Etablissements: *a*) Handels-Etablissements: 7 Apotheken, 3 Bandhandlungen, 7 Banquiergeschäfte, 9 Bijouterie-, 13 Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen, 143 Commissions-, Speditions-, Agentur- und Wechselgeschäfte, Colonial- und Materialwaaren-Handlungen en gros und en détail, 1 Dienstmann-Institut, 3 Droguen-, 22 Metallwaaren-, 8 Getreide-, 12 Glas- und Porzellan-, 1 Guano-, 2 Handlungen mit rohen Häuten, 12 Holz-, 3 Hopfen-, 15 Kohlen-, 23 Kurzwaaren-, 4 Leder-, 47 Manufacturwaaren-, 22 Stick-, Weiss- und Modewaaren-, 2 Handlungen mit Maschinenöl und Patentschmiere, 1 Neusilberwaaren-, 4 Pelzwaaren-, 15 Schreibmaterialien-, 1 Seiler- und Gurten-, 3 Handlungen mit Gummi- und Guttapercha-Waaren, 3 Tabaksblätter-, 6 Tapeten-, 2 Teppich-, 12 Tuch-, 21 Wein-, 2 Woll-, 2 Zinkhandlungen und 610 Kleinkrämer; *b*) Manufacturen und Fabriken: 6 Eisengiessereien und Walzwerke, 1 Nagelfabrik, 1 Eisenröhren-Walzwerk, 1 Zündhütchen-, 2 Dampfkesselschmiede-, 10 Eisen-, Blech- und Messingwaaren-, 1 Gussstahl-Fabrik, 1 Puddlingswerk, 4 Fabriken von baumwollenen und halbwollenen Waaren, 1 Bleiweiss-, 2 Bonbonsfabriken, 6 Buchdruckereien, 2 Drahtnägel- und Stiften-, 1 Bleiröhren-Fabrik, 76 Bierbrauereien, 1 Fabrik für lackirte Waaren, 1 chemische Fabrik, 8 photographische Anstalten, 1 Dampf-Mahlmühle für Farbholz, 1 dergl. für Getreide, 9 Essig-, 2 Firniss-, 1 Cementwaaren-, 2 Malerfarben-, 1 Gasfabrik, 2 Glasschleifereien, 2 Gipsfiguren-, 1 Wachsfiguren-Werkstätte, 1 Kammgarn-Spinnerei, 3 Kattundruck- und Färbereien, 1 Kupferdruckerei, 1 Leimsiederei, 17 Liqueurfabriken und Destillationen, 10 lithographische Anstalten, 2 Maschinenfabriken, 4 Gerbereien, 1 Mineralwasser-, 4 Möbel-, 1 Papier-, 1 Lederwaaren- (Portefeuille-) Fabrik, 1 Walzengravir-Anstalt, 3 Strohhut-Fabriken, 5 Strumpfwebereien, 3 Seifen- und Lichte-, 1 Spielwaaren-, 1 Ultramarin-, 1 Scêfarin-, 1 Gummiwaaren-, 10 Senf-, 2 Fabriken von feuerfesten Steinen und Thonwaaren, 3 Pianoforte-, 2 Posamentierwaaren-Fabriken, 3 Dampf-Sägemühlen und Fournierschneidereien, 8 Schönfärbereien, 12 Tabaks- und Cigarren-, 2 Tapeten-, 1 Teppichfabrik, 1 Töpferei, 2 Türkischroth-Färbereien, 2 Wagen-, 1 Eisenbahnwagen-, 2 Fabriken von wohlriechendem Wasser, 7 Wassermühlen, 1 Talgschmelzerei, 2 Dachziegeleien, 5 Steinhauereien, 1 Weberei und Appreturanstalt, 1 Baumwoll-Spinnerei, 1 Siamosen-, 1 Corsettenfabrik, 1 xylographische Anstalt, 1 Handschuh-Fabrik.

Mülheim. Durch die schnelle, rühmliche Beendigung des deutsch-dänischen Krieges wurde der Unternehmungsgeist wieder neu belebt. Die nach den neuesten Ereignissen zu erwartende Beendigung des amerikanischen Bürgerkrieges wird der Baumwoll-Industrie ihre alte Lebenskraft wiedergeben. Unser Bergbau geht gleichfalls einer günstigeren Entwickelung entgegen, wenn die Projecte der den Kohlenbezirk durchschneidenden Schienenwege zur Ausführung gelangen. Wenn somit auch das abgelaufene Jahr noch nicht als ein günstiges zu bezeichnen war, so sehen wir doch immerhin der Zukunft mit grösserem Vertrauen entgegen.

Duisburg. Die allgemeinen Verhältnisse der hauptsächlichsten Handels- und Fabrikationszweige Duisburgs haben sich wenig geändert. Die industriellen Anlagen des Hochfeldes haben die Vorarbeiten für eine Ausdehnung ihres Betriebes regsam wieder aufgenommen. ... Die wichtigeren Handels- und Fabrikgeschäfte sind folgende: *a*) Productionsgeschäfte: 6 Tabak-, 1 Zucker-, 7 chemische, 2 Gasfabriken, 1 Baumwoll-Spinnerei, 2 mechanische Webereien, 5 Seifensiedereien und Lichtefabriken, 4 Gerbereien, 3 Dampf-Sägewerke, 1 Stärkemehl-Fabrik, 17 Brauereien und Brennereien, 2 Eisenhütten mit zusammen 4 Hochöfen, 3 Walzwerke, 2 Maschinenfabriken, 1 Kupferhütte, 2 Gelbgiessereien, 1 Fabrik feuerfester Producte, 1 Asphaltfabrik, 4 Buch-, 3 Steindruckereien, 3 Apotheken, 5 Ziegeleien, 1 Kalkbrennerei, 3 Dampfmühlen, 2 Schiffswerfte; *b*) Umsatz- und Vermittlungsgeschäfte: 1 Bankgeschäft, 26 Speditions-, Commissions- und Agenturgeschäfte, 16 Colonialwaaren-, 14 grössere Spezereiwaaren-, 11 Manufacturwaaren-, 10 Kohlen-, 11 Frucht- und Mehl-, 7 Handlungen mit Holz, Trass, rohen Steinen etc., 4 Wein-, 4 Leder-, 41 Materialwaaren-, 3 Handlungen mit Hüten, Pelzen, Regenschirmen etc., 3 Buch-, 10 Ellen-, Putz- und Weisswaaren-, 8 Schreibmaterialien-, 5 Cigarren-, 5 Eisenwaaren-, 2 Viehhandlungen, 1 Glaswaaren-Geschäft en gros, 1 Garnhandel en gros, 2 Handlungen mit Schiffsbedürfnissen, 1 Sämereihandlung, 1 Wechselmakler- und 10 verschiedene grössere Ladengeschäfte, 250 Kleinhandlungen.

Wesel. In hiesiger Stadt wurden folgende Gewerbe betrieben, welche mindestens 12 Thlr. Gewerbesteuer zahlten, daher zu den Kosten der Handelskammer beitrugen: *a*) Geschäfte mit regelmässigem Fabrikbetriebe:

Fabriken.	Dampfentwickler.	Motoren. Pferdekr.	Arbtr.	Fabrikate resp. Rohstoffe.
1 Stearinfabrik . . .	2-5 Atmosph.	15	60*	10 000 Ctr.
2 Zuckerraffinerien.	2 mit 80 Pf.	12	33	14 000 „
1 Oelmühle	1	30	15	9-10 000 Mlt. Rbs.
1 Drahtzieherei und Walzwerk	2	50	47	15 000 Ctr. Draht.
1 Drahtstifte-Fabrik	1	8	11	4 000 „ Stifte.
1 Kratzenfabrik . .	1 „ 8 „	40 Arbeits-Maschinen	16*	•
1 Buchdruckerei u. lith. Anstalt . . .	1 „ 6 „	8 Schnellp.	134*	3 000 Ctr.
1 Buchdruckerei . .	—	1 „	9	•
1 Bleiröhren-Presse und Bleiwalze . .	1	4	5	6 000 Ctr. Blei, Zk.
1 Strohpapier-Fabr.	1	30	14	5 000 „
1 Kunstwolle- „	1	16	50*	14 „ tägl.
1 Gewürz-u. Chocol.-Fabrik	1	8	4	200 „ Gewürz. 700 „ Cacao.
1 bair. Bierbrauerei	1 „ 15 „	15	10	3 000 Sack Gerste.
1 Fournierschneiderei und Mahlmühle .	1	6	4	•
2 Dampfbrennereien	2 „ 26 „	6	11	1 900 Mlt. Korn.
2 Fortepiano-Fabr. .		—	55	200 Stück.
1 Tab.-u. Cig.-Fabr. und Destillation .	—	—	20	1 000 Ctr. Tabak.
1 Tab.- und Chocol.-Fabrik	—	—	5	300 „ „
1 baumw. u. halbw. Stuhlw.-Fabrik . .	—	40 Webst.	40	•
1 Gasanstalt	•	•	10	10.000 000 Kb 'Gs. 30 000 Ctr. Khlen.
4 Ziegeleien	2 Feldbrand 2 perm. Oefen	—	• 90	• 5.500 000 Steine.

Ferner 1 Farbenfabrik mit 8, 2 Seifensiedereien mit 7—8, 4 Destillationen mit 10, 1 Wattenfabrik mit 6, 1 Cigarrenfabrik mit 3 Arbeitern. Die Strohpapier- und die Kunstwolle-Fabrik liegen nahe bei der Stadt im Kreise Duisburg. Unter den mit * bezeichneten Arbeitern befinden sich auch weibliche und jugendliche Arbeiter. *b*) Handlungen und Gewerbe ohne regelmässigen Fabrikbetrieb: 1 Actiengesellschaft für Transportversicherungen, 1 dergl. für Rückversicherungen, 2 Bank- und Discontogeschäfte, 3 Commissions-, Speditions- und Agenturgeschäfte, 2 Producten- und Getreidehandlungen, 6 Wein-, 3 Holz- und Baumaterial-, 3 Material- und Farbwaaren-, 2 Kurzwaaren-, 5 Colonialwaaren-Handlungen en gros und en détail, 2 Seidenwaaren-, 3 Kohlen-, 4 Fisch- und Delicatessen-Handlungen, 15 Colonialwaaren- und Victualienhandlungen en détail, 2 Tabaks- und Cigarren-, 12 Schnitt- und Modewaaren-, 3 fertige Kleider-, 1 Lumpen-, 7 Galanterie-, Porzellan- und Kurzwaaren-, 1 Bijouteriewaaren-, 2 Buch-, 2 Papier- und Schreibmaterialien-, 1 Bilder- und Spiegel-, 1 Tapeten- und Farbwaaren-, 1 Eisenwaaren-Handlung, 3 Eisenwaaren-Handlungen und Schmiedewerkstätten, 8 Agenten und Commissionäre, 2 Lohgerber, 3 Apotheker, 6 Bierbrauer, 1 Zinngiesser, 4 Zimmermeister, 3 Maurermeister, 1 Müller, 4 Schiffer, 4 Gastwirthe, 52 Schenkwirthe und Restaurateure, 4 Conditoren, 12 Metzger und Viehhändler.

Krefeld. Das Jahr trug den Charakter einer regen Handelsthätigkeit und brachte allen Gewerbs- und Industriezweigen, namentlich der Seidenindustrie, genügende Beschäftigung, so dass die arbeitenden Classen sich bei den durchgängig billigen Preisen der Lebensmittel in günstiger Lage befanden. Für die Seidenfabrikanten standen jedoch die Endresultate in keinem Verhältniss zu ihren Anstrengungen.

Neuss. Es bestehen hier folgende Gewerbe: *a*) Handelsgewerbe: 2 Apotheken, 1 Banquiergeschäft, 2 Buch- und Kunsthandlungen, 33 Commissions-, Speditions- und Agentur-geschäfte, Colonial- und Materialwaaren-Handlungen, 4 Eisenwaaren-, 12 Getreide-, 1 Guano-, 4 Holz-, 7 Kohlen-, 6 Kurzwaaren-, 9 Manufacturwaaren-, 4 Schreibmaterialien-, 5 Wein-, 2 Vieh-, 1 Tuch- und 234 Kleinhandlungen; *b*) Manufacturen und Fabriken: 1 Baumwoll - Spinnerei, 1 Wollspinnerei, 5 Baumwollstoff - Fabriken, 1 Seidenfabrik, 3 Garnfärbereien, 1 Appreturanstalt und 1 Druckerei für Baumwoll-Zeuge, 1 Drahtstift- und 5 Maschinenfabriken, 1 Eisengiesserei, 1 Kalkbrennerei, 8 Ziegeleien, 1 Gasanstalt, 1 Fabrik für blausaures Kali, 11 Oelmühlen (darunter 7 Dampfmühlen), 1 Loh-, 1 Holzsäge-Mühle, 1 Leimsiederei, 6 Stearin-, Lichte- und Seifefabriken, 7 Getreidemahl-Mühlen, (darunter 4 Dampfmühlen), 1 Stärkefabrik (mit Dampfbetrieb), 2 Nudeln-, 3 Essigfabriken, 4 Krautpressereien, 25 Bierbrauereien, 19 Branntwein-Brennereien und Destillerien, 14 Cravatten- und Weisswaaren-, 2 Lumpenreinigungs- und Sortirungs-Fabriken, 1 Ofenschleiferei, 16 Gerbereien, 1 Hochofen-Anlage, 1 Lastingweberei, 1 Sauerkraut-, 1 Dachpappen-, 3 Feilenfabriken, 3 Buchdruckereien, 3 lithographische Anstalten.

Eupen. In hiesigem Orte bestehen folgende Gewerbe und Fabriken: *a*) Handelsgewerbe: 3 Apotheken, 2 Bankgeschäfte, 1 Agentur der k. Bank, 1 Buch-, 1 Kunsthandlung, 1 Leihbibliothek, 2 Commissions-, 2 Speditionsgeschäfte, 2 Colonial- und Materialwaaren-, 1 Eisenwaaren-, 7 Getreide-5 Holz-, 3 Kohlen-, 14 Kurzwaaren-, 13 Manufacturwaaren-, 3 Schreibmaterialien-, 2 Wein-, 2 Tuch-, 10 Tabaks-, 4 Woll-, 10 Putz- und Modewaaren-, 2 Gold- und Silberhandlungen, 165 Kleinkrämer, 1 Pfandleih-Anstalt; *b*) Manufacturen und Fabriken: 7 Spinnereien, 6 Färbereien (darunter eine Farbemühle), 17 Tuch-, 1 Wachs-, 5 Maschinenfabriken, 5 Eisengiessereien, 1 Walkerei, 1 Lohmühle, 4 kleine Kalkbrennereien, 4 Ziegeleien, 1 Gasanstalt, 3 Seifen- und Lichtefabriken, 3 Getreide-Mahlmühlen (darunter 1 Dampfmühle) 1 Essigfabrik, 8 Bierbrauereien, 1 Malzfabrik, 4 Gerbereien, 1 Handschuh-Fabrik, 2 Buchdruckereien, 1 lithographische Anstalt, 2 Tabaksfabriken; *c*) sonstige Gewerbe: 72 Bäcker, 67 Metzger, 3 Conditoren, 1 Auctionator, 1 Trödler, 2 Photographen, 71 Gast- und Schankwirthschaften, 27 Kleinhandlungen mit geistigen Getränken.

Trier. Der schnelle Schluss der Kammersession rückte die Ausführung der Eifelbahn leider wieder in die Ferne. Die gegen Mitte des Jahres eintretende Geldkrisis wirkte weniger schädlich, als die früheren von 1847 und 1857; insbesondere hat der deutsche Handel weniger dadurch gelitten, als Frankreich und England. Neue Industriezweige sind im Bezirk nicht gegründet worden, von den bestehenden hat sich die Rothgerberei ausgedehnt.

Saarbrücken. In der Industrie herrschte rege Thätigkeit, die k. Steinkohlen-Gruben waren in schwunghaftem Betriebe, und es fehlte daher auch dem Handel und den übrigen Gewerben nicht an voller Beschäftigung. Der kurze dänische Krieg übte auf den Bezirk keinen Einfluss; der amerikanische Krieg schädigte nur vereinzelte Industriezweige, die Verminderung des Absatzes nach den von ihm härter betroffenen Gegenden fand anderweitige Ausgleichung. Die Verzögerung der Erneuerung des Zollvereins wirkte insofern schädlich, als sie die Gründung neuer und die Erweiterung bestehender Fabriken bis zur Gewissheit des Abschlusses hinausschob. Ein nachtheiliger Einfluss des inneren Verfassungsconflictes muss auf die Dauer eintreten, da er die Gesetzgebung zum Stillstand bringt und eine dürftige Bemessung der Staatsausgaben für productive Zwecke bedingt.

Erster Abschnitt.

Erzeugung und Vertrieb vegetabilischer Rohproducte.

A. Ackerbau (Wiesenbau) und Handel in dessen Producten.

Preussen. Die Landwirthe wie die Händler befanden sich bei äusserst niedrigen Preisen und schwachem Export, welchen die Blokade der Häfen noch einschränkte, in höchst ungünstiger Lage. Vor der Ernte waren die Verhältnisse noch erträglich, weil man von den reichen Erträgen der 1863er Gewächse noch zehren konnte; die mangelhafte neue Ernte der Provinz stellt aber die Existenz vieler Gutsbesitzer in Frage. Die anhaltenden Regengüsse im Sommer und Herbst schädigten die Früchte ungemein, zumal diese feucht eingebracht werden mussten; Sommergetreide, Hülsenfrüchte, Kartoffeln und Futtergewächse ergaben grossentheils eine völlige Missernte. Besseres Getreide, namentlich Roggen, lieferten die Gegenden des oberländischen Canals; allgemein gut fielen nur Rübsen aus.

Königsberg. An Producten des Feldbaues bestand die Ein- und Ausfuhr Königsberg's in Folgendem:

	Einfuhr		Ausfuhr	
a) Vom Scheffelamt vermessen:	Scheffel	ℛ Werth	Scheffel	ℛ Werth
Weizen	709 550	1.478 000	972 870	2.027 000
Roggen	1.650 358	1.953 000	2.091 347	2.475 000
Gerste	244 867	244 900	288 926	289 000
Hafer	245 080	180 000	176 563	129 500
Erbsen	237 844	366 000	367 840	565 000
Bohnen	29 708	48 500	64 393	105 200
Wicken	15 437	22 300	37 492	54 000
Hanf- und Leinsaat	370 057	847 000	424 759	972 000
Rübsen, Klee, Diverses	167 705	590 000	297 770	1.032 000
b) Nicht v. Scheffelamt vermessen:				
Getreide	328 549	430 000	27 859	36 500
Hülsenfrüchte, Saaten	72 882	184 600	43 177	109 400
c) Zusammen	4.072 037	6.343 300	4.792 996	7.793 600
darunter über See	1 849	6 500	4.633 848	7.487 000
d) Hanf, Flachs, Heede etc.	134 262	1.490 500	110 266	1.244 200
darunter über See	—	—	11 834	164 400

Der Markt war für die reichen Vorräthe aus der 1863er Ernte noch ungünstiger, als im Vorjahr; England hatte selbst eine gute Ernte und erhielt, zumeist von Nordamerika, so bedeutende Zufuhren, dass die Preise sich nicht heben konnten. Bei ohnehin schwacher Nachfrage im Auslande verhinderten zu Anfang des Jahres die politischen Verwickelungen eine grössere Ausdehnung des Lieferungsgeschäftes. Seit Ausbruch des dänischen Krieges knüpfte das Ausland seine Aufträge überwiegend an die Bedingung, dass eine bei Eröffnung der Schiffahrt eintretende oder schon bestehende Blokade dieselben rückgängig machen solle. Unsere Getreidehändler legten sich unter solchen Umständen nur kleine Lager für eigene Rechnung als Geschäftsbasis hin, welcher Vorsicht es zu verdanken ist, dass die ungünstige Conjunctur und die Fallimente des Auslandes für den hiesigen Productenhandel wenigstens ohne erschütternde Verluste vorübergingen. Am ungünstigsten gestaltete sich das Verschiffungsgeschäft im Spätherbst. Dem Umfang nach befriedigte das Roggengeschäft, wirklichen Gewinn brachte nur dasjenige in Oelsaaten. Nach Angabe des Scheffelamtes wurden von Getreide, Hülsenfrüchten, Saaten u. dgl. seewärts ausgeführt 4.633 848, nach dem Inlande ausgehend amtlich abgemessen 83 238, aus Polen und Russland 1.923 462, aus der Provinz mindestens 3.304 222 Scheffel eingeführt. Zu diesen Quantitäten sind aber, abgesehen von der Zufuhr, welche durch Pferdekräfte an den Markt gebracht, ohne amtliche Controle oder Vermessung aus den Händen der Producenten in die der Consumenten und Kaufleute direct übergeht, vom Eisenbahn-Transporte noch 328 549 Scheffel Getreide aller Art und 72 882 Scheffel Hülsenfrüchte und Saaten als angekommen, 27 859 Scheffel Getreide und 43 177 Scheffel Hülsenfrüchte und Saaten als abgegangen hinzuzurechnen, welche beim Scheffelamte ebenfalls nicht zur Vermessung gelangten. Nach den Listen des k. Haupt - Steueramtes gingen

Scheffel Frucht:

nach	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Hülsenfrüchte	Oelsaat u.a.
Grossbritannien . .	451 075	120 284	90 469	150 065	262 898	269 336
Norwegen	2 791	439 080	18 334	658	12 483	12 077
Schweden	22 866	381 821	40 485	—	10 251	3 643
Dänemark	—	140 579	2 400	—	8 115	3 451
Holland	36 294	214 428	23 985	—	21 360	63 344
Belgien.	54 539	—	—	—	—	14 117
Frankreich.	—	—	—	—	—	43 631
dem Rhein.	70 539	224 496	18 600	7 548	8 373	85 520
Pommern	—	176 429	—	2 242	3 211	14 774
andern Zollvereins-Staaten	10 516	191 099	2 421	—	566	92 545

Ausserdem werden jedoch bedeutende Quantitäten nach Pillau verladen, über welche erst dort disponirt wird, und ferner sind in obigen Zahlen die sehr ansehnlichen Massen nicht enthalten, welche von hier während der Blokade Pillau's über Memel verschifft wurden. Im Bestande blieben 1.316 158 Scheffel Getreide, Hülsenfrüchte, Oelsaaten u. s. w. ... Das amtliche Verwiegen von Getreide in ganzen Ladungen beim Scheffelamte fand schnell wachsenden Anklang, es musste an eine Vermehrung der Getreidewäger gedacht werden. Bei den eigentlichen Wägern kamen 896 400, bei den auf 5 vermehrten Hilfswägern 735 840 Scheffel zur Verwiegung, und gegen 60 000 Scheffel mussten in Ermangelung von Wägern durch Kornmesser gewogen werden. Diese 1.692 240 Scheffel sind in den Angaben über die Ein- und Ausfuhr enthalten.

Danzig. An Getreide, Erbsen und Oelsaaten hatten wir bei Jahresanfang einen Bestand von 18 470 Lasten zu 60 Scheffeln. Dazu kamen an zu Wasser aus Polen und Russland 46 563, aus der Provinz 32 638, mit der Eisenbahn 31 450, per Achse annähernd 6150 Last. Ausgeführt wurden seewärts 98 623, mit der Eisenbahn 395, hier consumirt ungefähr 10 360, im Bestande blieben 24 770 Last.

Posen. Posen. Von Getreide, Hülsenfrüchten, Samen, Saat und Kartoffeln sind auf der Breslau-Posen-Glogauer resp. der Stargard-Posener Bahn von hier versandt 393 244 resp. 183 316, durchgegangen nach Süden 49 319, nach Norden 89 858, in Posen abgeladen 13 165 resp. 8 305 *Ctr.* Zu Wasser wurden von hier verschickt etwa 15 500, von der oberen Warthe gingen hier durch etwa 21 000 Wispel.

Brandenburg. Berlin. Der Productenverkehr Berlins dehnte sich bei den reichen Vorräthen an landwirthschaftlichen Erzeugnissen, und da mehrere Monate hindurch der Ausfuhrweg über die Ostsee-Häfen versperrt war, sehr bedeutend aus, und unser Handel zeigte grosse Beweglichkeit, um die Massen an bedürftigere Landstriche abzusetzen. Die Getreidezufuhren erreichten noch nie gesehene Dimensionen. ... Die rauhe, nasse Witterung im Norden und Osten Deutschlands in den Monaten Juli, August und September verzögerte die Ernte in empfindlicher Weise; ebenso störte die mit Anfang November wieder eintretende Kälte die noch nicht ganz beendete Ernte, besonders der Kartoffeln, und erschwerte oder verhinderte die Bestellung der Felder. Am besten gerieth noch der Roggen, die Zufuhren davon zeigen recht befriedigende Qualität.

Schlesien. Das Wetter begünstigte im Herbst 1863 die Einsaat, und die jungen Saaten überstanden den schneearmen und oft recht kalten Januar ohne Nachtheil, ebenso wie das ungewöhnlich rauhe Wetter vom März bis Mai. Die Frühjahrssaaten konnten ziemlich gut eingebracht werden. Mit der Aenderung im Juni gewannen die Felder rasch ein recht günstiges Aussehen, allein die dann wieder folgende, bis zum October anhaltend sehr rauhe und regnerische Witterung schadete der Qualität des Weizens, der Gerste und des Hafers, während der Roggen meistens vor dem Regenwetter und daher in befriedigender Qualität eingebracht wurde. Auch die sämmtlichen Hülsenfrüchte, Heu und Grummet litten sehr durch die Nässe. Das Getreide lieferte fast einen Durchschnittsertrag, die Hülsenfrüchte blieben im Ertrage zurück, Kartoffeln wurden etwas reichlicher, aber qualitativ schlechter als im Vorjahre geerntet. Im Herbst wurden die Saaten erst spät eingebracht und haben, Raps ausgenommen, trotz des schneearmen Winters noch nicht gelitten.

Schweidnitz. Aus Böhmen wurden eingeführt: Hülsenfrüchte 112, Roggen 4 078, Gerste 5 856, Hafer, Buchweizen und Spelz 33 176 Scheffel, Leinsaat 8, Kleesaat 20 *Ctr.*; dagegen gingen aus Schlesien nach Böhmen: Weizen 4765, Hülsenfrüchte 41, Hafer und Buchweizen 200 Scheffel, Hanfsaat 1, Leinsaat 183, Mohnsaat 2 *Ctr.*

Sachsen. Mühlhausen. Die Ernte stellte im Allgemeinen zufrieden. Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, Linsen und Kartoffeln geriethen gut und gaben fast eine Durchschnittsernte, nur der Raps ist beinahe in der ganzen Gegend missrathen.

Westfalen. Altena. Im hiesigen Kreise sind seit dem Jahre 1816 nur 87 spannfähige Nahrungen eingegangen und dagegen 81 neu entstanden. Im Allgemeinen klagen die Landleute viel über die Vertheuerung des Arbeitslohnes, veranlasst durch das Anwachsen der Industrie. Grosse Güter rentiren deshalb bei dem meistens rauhen Klima der Höhenlagen sehr gering, wogegen der kleine Bauer, wenn er mit tüchtigen Arbeitskräften im eigenen Hause versehen ist und dieselben zum Theil in der Industrie verwerthet, recht gut fortkommt. ... Roggen litt zum Theil durch die Nässe, welche auch den Ertrag schmälerte. Hafer gerieth gut, Weizen und Gerste wurden wenig, Buchweizen unbedeutend angebaut, Hülsenfrüchte waren mittelmässig, Oelsaaten schlecht. Von Roggen mussten 80—90 % des Bedarfs oder etwa 60 000 Scheffel im Werthe von rund 130 000 *Thlr.* in den Kreis eingeführt werden, während von Hafer ein Drittel des Ertrags oder 60—70 000 Scheffel zu 1 *Thlr.* ausgeführt wurden. In verschiedenen Wirthschaften sind Dreschmaschinen eingeführt, Aecker drainirt, Wiesen durch Umbauten zu höheren Erträgen gesteigert, auch zum Heuwenden Maschinen angeschafft worden.

Rheinland. Trier. Die Kartoffel- und Fruchternte war durchgängig ganz befriedigend, die Getreidepreise standen deshalb niedriger als je. Die Futtergewächse lieferten sehr schlechten Ertrag. Der Anbau von Getreide ist, da sich dessen Preis immer weniger nach dem localen Ernteausfall, als nach den allgemeinen Conjuncturen richtet, unlohnend geworden; man ersetzt ihn deshalb schon hin und wieder durch den Anbau von Handelsgewächsen. Im Kreise Bitburg insbesondere wird zunehmend Flachs und Hopfen gebaut; es haben sich dort zur Beförderung dieser Culturen Separatvereine gebildet, welche sich von den Culturarten anderer Gegenden Kenntniss zu verschaffen suchen, wobei sie vom k. Handelsministerium unterstützt werden.

Saarbrücken. Der Anbau von Getreide, Hülsenfrüchten, Textilpflanzen und ölgebenden Gewächsen ist im Kreise nicht mehr lohnend, da die Industrie und der Bergbau die besten Arbeitskräfte zu hohen Löhnen in Anspruch nehmen und diese Artikel daher zum Theil billiger von auswärts bezogen werden können. An Körnerfrüchten wird ausser der wenig gebauten Gerste noch etwa die Hälfte des Bedarfs producirt, von Kleesaat nur rother und wilder Klee gebaut, das Uebrige durch den Handel beschafft. Bei der starken Zunahme der Arbeiterbevölkerung des Kreises nimmt die Parzellirung des Landes immer mehr zu und wird der Kartoffelbau vorherrschend. Ebenso hat sich der Gemüsebau sehr ausgedehnt und der Anbau von Futtergewächsen stark zugenommen, da die vorhandenen Wiesen bei der sehr gesteigerten Milchwirthschaft zur Unterhaltung des Viehes nicht ausreichen.

I. Getreide.

Preussen. Das Getreidegeschäft setzte seine flaue und weichende Tendenz zum Nachtheile der Landwirthschaft ununterbrochen fort. Die 1864er Ernte war weder in Menge noch in Qualität gut, übersteigt aber immerhin den inländischen Verbrauch, so dass bei dem gänzlichen Stocken der Exportfrage und den bedeutenden Beständen alter Waare eine rückgängige Conjunctur unausbleiblich war. Die Speculation hält sich fast ganz zurück.

Memel. Vom Frühjahr bis zum Eintritte der zweiten Waffenruhe mit Dänemark war das Getreidegeschäft sehr lebhaft, unterstützt durch die gute Ernte in den russischen und polnischen Gouvernements Kowno, Grodno u. s. w. und dadurch, dass bei der zeitweisen Blokade Pillaus von Königsberg nicht unbedeutende Quantitäten über den hiesigen

Hafen verschifft wurden. Später wurde es sehr still und blieb bis Jahresschluss leblos. Ohne eine Eisenbahn kann unser Getreidehandel auf die Dauer nicht mehr mit dem der Nachbarhäfen concurriren. Die letzte Ernte fiel in den russischen Gouvernements mittelmässig aus, so dass das nächstjährige Geschäft sehr unbedeutend werden wird.

Danzig. Trotz des dänischen Krieges und der zeitweisen Blokade unseres Hafens wurden von hier noch 105 000 Last Getreide verschifft, und zwar nach England 63 000, Holland 18 000, Norwegen und Schweden 13 600 Last u. s. w. Ein Theil der Zufuhren aus dem Inlande und Polen, die sonst ihren Weg hieher zu nehmen pflegten, ging der Stockung des Seeverkehrs wegen durch den Bromberger Canal nach dem Westen. Der Gewinn aus dem Geschäft für die Unternehmer entsprach bei der fortgesetzten rückgängigen Preisbewegung dem Umfange des Umsatzes nicht. Die starken Zufuhren von Amerika nach England und die eigene gute Ernte dieses Landes verhinderten jede anhaltende Besserung der Preise.

Thorn. Auf den Getreidehandel wirkten nachtheilig ein der Krieg mit Dänemark, die Nachwirkungen der polnischen Insurrection, die schwankende russische und polnische Papiergeld-Valuta, die Geldkrisis und der hohe Discont, sowie endlich die flaue Stimmung des Getreidehandels überhaupt, dem jede Anregung zur Speculation fehlte. Dennoch war hier der Handel umfangreich und nicht mit Verlust verbunden, weil das Getreide im Ganzen keinen erheblichen Preisschwankungen unterlag.

Pommern. Stettin. Aus Besorgniss vor dem Ausbruche eines Krieges mit Dänemark waren die starken Zufuhren vom Herbst 1863 möglichst vor Schluss der Schiffahrt noch exportirt worden, so dass die Bestände zu Anfang 1864 kaum den sonst gewöhnlichen Durchschnitt erreichten. Die ausgezeichnete 1863er Ernte liess grosse Winterzufuhren und ein sehr gutes Exportgeschäft erwarten, umsomehr als sogleich bei Beginn des Jahres eine Besserung der Märkte des Auslandes ziemlich belangreiche Verkäufe auf Frühjahrs-Verschiffung zustande brachte. Das Ausland war indess zumeist vorsichtig genug, nur unter der Bedingung zu kaufen, dass eine Blokade das Geschäft ohne gegenseitige Ansprüche annullire. Der Nordwesten Deutschlands zeigte schon im Winter Bedarf an Roggen, und die recht fleissigen Ablieferungen der Landleute des hiesigen Bezirks wurden noch vor Eröffnung der Schiffahrt mit einigem Nutzen per Eisenbahn und Wintereinladungen in Kähnen dorthin realisirt. Der am 1. Februar stattgefundene Ausbruch des dänischen Krieges übte zunächst wenig Einfluss auf die Getreidepreise, weil man auf sehr baldige Beendigung des Krieges oder die Verhinderung einer Blokade durch die preussische Marine hoffte; allein bald brachten die politische Unsicherheit, vergrösserte Zufuhren und gutes Wetter bis Mitte März einen regelmässigen Preisrückgang. Mit der Blokadeerklärung traten die Ausländer von allen Käufen mit Blokadeclausel zurück, wodurch harte Verluste entstanden; es stellte sich hier sehr bald grosser Ueberfluss an Getreide ein, und die Preise wichen für Durchschnittsweizen bis auf etwa 40, für Roggen auf 29 Thlr., für anderes Getreide in ähnlichem Verhältniss. Dabei vergrösserte sich das Lager täglich; man suchte zwar andere Ausfuhrwege, namentlich über Hamburg; allein die Verkäufe dorthin liessen der hohen Kosten und des langen Transportes wegen nur wenig Nutzen und kamen deshalb nur vereinzelt vor. Dagegen nahm aus dem Inlande Getreide, welches sonst hieher bestimmt war, seinen Weg nach Hamburg. Das von Mitte März bis Ende Mai überaus ungünstige Wetter liess inzwischen eine völlige Missernte befürchten, so dass sich allmälig eine ansehnliche Preissteigerung entwickelte; Ende Mai galt hier Weizen wieder ungefähr 57, Roggen 37—38, Gerste 32—33, Hafer 24—25 Thlr. Die Waffenruhe vom 12. Mai bis 12. Juni unterstützte zwar diese Conjunctur, es fanden auch manche Verschiffungen während dieser Zeit nach dem Auslande statt; allein diese standen in keinem Verhältniss zu den angesammelten Vorräthen, und bei Wiedereintritt der Blokade war das Lager kaum kleiner, als zu Anfang Mai. Mit der Besserung des Wetters in der ersten Hälfte des Juni wichen die Preise langsam, hielten sich jedoch noch ziemlich hoch, da die Temperatur bis zur Ernte vorherrschend kühl blieb. Der zur Erntezeit im östlichen Deutschland fallende Regen bewirkte wieder eine vorübergehende Steigerung, welche unserem Platze nur schadete, weil der Westen schönes, warmes Wetter hatte und somit unsere Preise über den Exportwerth stiegen; das Lager blieb ziemlich unverändert. Erst nach Beendigung des Krieges, als besseres Wetter die Stimmung drückte und ein reicher Ausfall der Ernte in England den geringeren Import aus Amerika zu ersetzen schien, fügte man sich in billigere Forderungen. Im August und September fand ein recht lebhafter Export nach England statt, welches unsere schöne 1863er Waare zum Vermischen mit frischer verwendete; dennoch bewirkte schönes Wetter ein Nachgeben der Preise für Weizen auf 54, Roggen auf 32 Thlr. Das neue Wintergetreide lieferte quantitativ eine gute Durchschnittsernte, war aber qualitativ wesentlich geringer, als das 1863er, da es durch die anhaltende Kälte und Nässe sehr gelitten hatte; Weizen wog durchschnittlich höchstens 82, Roggen 81 Pfd. pro Scheffel. Das Sommergetreide hatte gleichfalls durch die Nachtfröste im Mai stark gelitten und wurde grossentheils durch Regen während der Ernte noch beschädigt. Die ganze Ernte wurde durch das kalte Wetter sehr aufgehalten, namentlich im Osten ist das Getreide erst aus dem Schnee eingeholt worden. Die Saatbestellung im Herbst ist höchst mangelhaft gewesen, an vielen Orten musste sie sogar bis zum Frühjahr verschoben werden. Vom neuen Getreide ist bis Schluss der Schiffahrt wenig verschifft worden, zum Theil weil die Qualität den Anforderungen des Auslandes nicht entsprach. Seit October verringerten sich die Lager zwar durch die Ausfuhr alter Waare etwas, allein die Preise veränderten sich kaum. Die Ausfuhr Nordamerika's nach England war im zweiten Halbjahr schon sehr mässig; der Krieg scheint den Ackerbau daselbst sehr gestört zu haben, die Preise sind in Amerika den englischen gleich, eine Concurrenz dieses Landes bis zur neuen Ernte demnach nicht zu fürchten. Allein Frankreich hatte eine sehr ergiebige Ernte, die Vorräthe an den Haupt-Importplätzen Englands sind sehr bedeutend, und nicht nur unsere letzte Ernte ist beinahe noch gänzlich unverkauft, sondern wir haben selbst noch ansehnliche Bestände aus 1863; demnach dürfte das 1865er Geschäft ein sehr mühevolles, verlustbringendes werden. Es betrug die

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Zufuhr seewärts: Wispel . .	41	335	—	—
„ strom- u. küstenwärts	46 827	37 944	21 260	9 021
„ auf den Eisenbahnen	18 551	12 554	2 269	1 767
Ausfuhr seewärts „	51 578	17 787	21 784	1 175

Die Gesammtzufuhr von Getreide einschliesslich der auf 26 092 Wispel geschätzten Landzufuhren betrug etwa 181 790 Wispel im Werthe von 8 Millionen Thlr. Von Weizen gingen nach Grossbritannien 44 004, Belgien 1 113, den Niederlanden 5 216, Norwegen und Schweden 1 061 Wispel u. s. w., von Roggen nach Norwegen und Schweden 11 001, den Niederlanden 1 600, Grossbritannien 1 674, Dänemark 882, Hannover und Oldenburg 2 062 Wispel u. s. w., von Gerste nach Grossbritannien 17 610, Norwegen 2 187, Belgien 777, den Niederlanden 618, Hannover und Oldenburg 222, Bremen 171 Wispel u. s. w., von Hafer nach Schleswig 809, Holstein 100, Dänemark 266 Wispel.

Brandenburg. Berlin. Das Jahr eröffnete mit grossen Getreidevorräthen an den Stapelplätzen, in den Provinzialstädten und in erster Hand; die Inhaber hielten in der Hoffnung, dass die Preise sich bessern würden, mit Verkäufen zurück. Die Blokade der Ostsee-Häfen verhinderte dann während der grösseren Hälfte des Jahres den Export seewärts, und dadurch verstärkten sich die Zufuhren hieher sehr bedeutend. Dazu gesellte sich der lähmende Einfluss knapper Geldbestände, welcher zu Realisationen zwang und die Abladungen noch vermehrte. Berlin löste indess die Aufgabe, die heranströmenden Massen unterzubringen, besser, als man erwarten konnte. Der Verkehr gestaltete sich folgendermaassen:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Einfuhr zu Wasser: Wispel	12 698	84 284	4 359	13 734
„ „ Lande „	228	6 207	2 298	10 844
„ auf den Eisenb. „	15 430	25 560	11 421	40 456
Ausfuhr . . . . . „	11 503	89 200	9 515	16 371
Verbrauch . . . . . „	16 753	25 722	8 382	49 230
Bestand bei Jahresschluss	580	4 065	156	393

Auf der Waageanstalt wurden (einschliesslich Erbsen) verwogen 2.380 096, dagegen vermessen 319 455 Ctr.

Frankfurt. Das Geschäft bewegte sich bei sehr gedrückten Preisen in engen Grenzen, weil die fast überall in Deutschland sehr günstige 1863er Ernte nirgends Bedarf aufkommen liess. Angesichts der im Norden drohenden Ereignisse hielt sich die Speculation zurück; die Preise, namentlich von Weizen und Roggen, fielen langsam und erholten sich erst nach Aufhebung der Blokade unserer Häfen und in Folge der von einzelnen Seiten auftauchenden Klagen über mangelhaften Stand der Felder einigermaassen. Seit Eintritt der Ernte trat jedoch wieder ein Preisrückgang bis auf den Stand bei Jahresanfang ein.

Kottbus. Bei der durch den Wassermangel beschränkten Thätigkeit der Mühlen war der Begehr nach Roggen, der für uns wichtigsten Getreideart, im Allgemeinen schwächer, als sonst, die Anfuhr vom Lande erwies sich dem Begehr entsprechend, und Beziehungen auf der Kottbus-Schwielochsee-Bahn fanden nur vereinzelt statt. Die letzte Ernte gab mehr als einen Durchschnittsertrag und lieferte in Weizen und Roggen ein vorzügliches Product. Die Müller deckten daher ihren Bedarf, statt wie früher aus Breslau, an hiesigem Platze, zumal der schlesische Weizen fast durchweg mit Bruch und Auswuchs besetzt war. Gerste wurde für Brauereien und Brennereien zumeist auf der Kottbus-Schwielochsee-Bahn aus der Beeskower und Frankfurter Gegend zugeführt. Sämmtliche Cerealien stellten sich im Preise durchschnittlich etwas über den Stand des Berliner Marktes.

Schlesien. Görlitz. Im ersten Quartal versorgte der hiesige Getreidehandel nur den localen Bedarf und die natürlichen Abnehmer in den benachbarten böhmischen und sächsischen Districten. Seit April zwang die Blokade der Ostsee-Häfen die westlichen Provinzen, ihre Beziehungen auf den Schienenwegen aus dem Osten zu bewerkstelligen, und dies hob den Handel Schlesiens; es erfolgten erhebliche Lieferungen, namentlich von Gerste nach Westfalen und Thüringen, welche mit geringen Unterbrechungen bis zur Erntezeit anhielten. Die Preissteigerung in Süddeutschland erweckte jedoch die Aufmerksamkeit anderer Productionsländer; Ungarn wurde im Hinblick auf die nahe reichliche 1864er Ernte ein starker Concurrent, und da auch der Witterungswechsel einen besseren Ertrag in Aussicht stellte, so trat namentlich für Weizen die frühere Ruhe bald wieder ein. Bei Jahresschluss war das Geschäft gedrückt, der Preisstand niedriger als im Verlaufe des ganzen Jahres; die allgemeine politische Lage und der hohe Werth des Geldes wirkten lähmend und hielten die Speculation zurück. Die hiesigen Händler beziehen das Getreide aus Schlesien, Posen, Preussen, Galizien und Polen.

Landeshut. Ueber das Hauptzollamt zu Liebau und die ihm untergeordneten Zollämter gingen nach und durch Böhmen aus von Weizen 44 000, Roggen 14 500 Scheffel; dagegen gingen aus Böhmen ein von Hafer 11 293, Roggen 3 826 Scheffel.

Breslau. Der Umsatz in Getreide war nicht grösser als im Vorjahr, die Preise wichen im Allgemeinen. Im ersten Halbjahr schadete die Blokade der Ostsee-Häfen dem Geschäft bedeutend, das ganze Jahr hindurch aber wirkten die Geldverhältnisse namentlich Englands störend ein. Das Capital wandte sich deshalb lohnenderen Geschäftszweigen zu, die Speculation blieb eng begrenzt. Die Ausfuhr nach England scheint unter dem wachsenden Export Nordamerika's dorthin stetig geringfügiger zu werden; nach Eintritt des Friedens in der Union wird indess sicher der Consum der südlichen Staaten dieser Ausfuhr Einhalt thun. Das fortwährend abnehmende Getreidegeschäft Breslau's kann sich nachhaltig erst nach Herstellung einer genügenden Wasserstrasse nach der Ost- und der Nordsee, sowie der rechten Oderufer-Bahn erholen. Auch ist eine directe Bahn von hier nach Warschau für unseren Getreidehandel wünschenswerth.

Sachsen. Magdeburg. Im ersten Halbjahr, besonders vom März ab bei Beginn der Schiffahrt, war der Getreidehandel sehr lebhaft. Süddeutschland, Westfalen und der Rhein bezogen Weizen, Hannover, Westfalen und zum Theil die Rheingegenden Roggen, Gerste und Hafer in solchem Maasse, dass die Vorräthe hiesiger Gegend und die bedeutenden Sendungen von der Netze, Warthe und Weichsel den starken Begehr kaum befriedigten. Von Stettin konnte, weil der Blokade wegen die dortigen Preise gedrückt waren, ausser Roggen auch Weizen und Gerste bezogen werden. Viel Getreide gelangte auch zur Spedition nach dem Westen hieher. Im zweiten Halbjahr wurde das Geschäft allmälig schwächer und schloss sehr matt. Lohnend war der Handel übrigens keineswegs, indem einige Haussebewegungen sehr schnell einem Rückgang der Preise Platz machten. Letztere waren folgende:

		2016 Pfd. Weizen.	2000 Pfd. Roggen.	1680 Pfd. Gerste.	1200 Pfd. Hafer.
Januar . . .	Thlr.	50—52	38—40	32—34	23—25
Februar . .	„	48—50	36—38	32—36	23—25
März	„	48—51	35—38	32—34	23—24½
April	„	50—55	35—40	32—34	23—26
Mai	„	56—58	40—42½	34—37	26—27
Juni	„	54—56	39—42	34—35½	25—27
Juli	„	54—56	39—40	33—36	24—26
August . . .	„	53—54	37—40	33—36	24—26
September .	„	44—50	36—39	29—35	23—26
October . .	„	46—50	37—38	30—33	22—24
November .	„	47—49	36—38	30—33	23—24½
December .	„	46—48	35—37	30—34	22½—24

Mit der Magdeburg-Leipziger Bahn gingen von hier ab 361 031, kamen an 274 019 Ctr. Getreide, Kartoffeln, Sämereien und sonstige Bodenerzeugnisse; mit der Magdeburg-Wittenberger Bahn gingen ab 32 265, kamen an 77 725, mit der Berlin-Potsdam-Magdeburger Bahn 18 753 resp. 51 859, mit der Magdeburg-Halberstädter Bahn 246 430 resp. 13 522 Ctr. Getreide.

Erfurt. Die Ernte war reichlich, wenn auch der voraufgegangenen nicht gleichkommend. Der Winter wurde leidlich gut überstanden, der Sommer war der Entwickelung der Saaten recht günstig. Leider trat aber zur Erntezeit anhaltendes Regenwetter ein, schob das Einbringen der Früchte aussergewöhnlich hinaus und schadete auch der Qualität einzelner Fruchtgattungen. Weizen ist mehr oder weniger ausgewachsen, Roggen dagegen schön vollkörnig und schwer, überhaupt befriedigend, während Gerste, obwohl schwer im Gewicht, bei weniger guter Qualität und dunkler Farbe gegen die 1863er zurücksteht; Hafer ist gut und reichlich eingebracht. Weizen wiegt bei guter Qualität 84, Roggen 82, Gerste 72, Hafer 50 Pf. der preussische Scheffel. Der Getreidehandel war durchgängig ziemlich lebhaft; im April bewirkten das ungünstige Wetter und verstärkte Nachfrage von auswärts nach allen Getreidearten eine Preissteigerung, die sich bis Ende Mai fortsetzte, dann aber einer ruhigeren Stimmung Platz machte. Nach der Ernte stellte sich ein grösseres Angebot ein, die Preise gingen allmälig zurück und schlossen niedriger, als im Jahre 1863. Weizen und Hafer fanden ihren Abzug hauptsächlich nach dem Süden, Roggen nach dem Thüringerwalde und Hessen, Gerste nach Westfalen. Hafer steht verhältnissmässig immer hoch im Preise, vor der Ernte bestand für denselben wegen schwacher Futterbestände eine grössere Conjunctur. Nach der Ernte resp. zu Ende des Jahres galt der Wispel von 24 Berliner Scheffeln durchschnittlich: Weizen 52—54 resp. 47—49, Roggen 36—39 resp. 36—38, Gerste 30—34 resp. 27—33, Hafer 20—21½ resp. 20—21 Thlr.

Nordhausen. Die 1864er Ernte fiel sehr reichlich, aber qualitativ mangelhaft aus; namentlich Roggen und Weizen waren leicht gerathen. Das schlechte Erntewetter schadete den Früchten sehr. Das Geschäft beschränkte sich auf Verkäufe für den Consum. Zugeführt wurden von Weizen 140 000, Roggen 190 000, Gerste 195 000, Hafer 130 000 Scheffel zu folgenden Durchschnittspreisen pro Berliner Scheffel:

im	Weizen		Roggen		Gerste		Hafer	
	Sgr.	Pf.	Sgr.	Pf.	Sgr.	Pf.	Sgr.	Pf.
Januar	58	8 1/13	46	2 4/13	38	3 12/13	23	6 12/13
Februar.	56	10½	45	2¾	38	10	24	4½
März	56	8⅔	44	7¼	39	10¼	25	9
April	62	8 1/13	45	3	40	9 12/13	27	8 10/13
Mai	70	11¼	46	10½	44	2¾	30	6¾
Juni	68	7 7/26	46	1 5/13	44	1 7/13	30	8 10/13
Juli	67	2 7/13	45	7 7/26	43	2 7/13	30	11 4/13
August	67	8 4/13	44	8 10/13	43	—	32	1 11/13
September	66	5 4/13	44	7 5/13	39	9 3/13	27	—
October.	60	8 7/13	45	1 5/13	39	8 4/13	23	1 11/13
November	56	8 11/13	45	1 5/13	37	10 3/13	24	3 12/13
December. . . .	56	3	44	6	36	9¾	24	1½

Mühlhausen. Den Handel mit Getreide vermitteln hier drei Firmen, hauptsächlich durch Versorgung der hiesigen Mahlmühlen und durch Ausfuhr nach Kurhessen und Hannover. Das Geschäft bewegte sich in ziemlich gleichmässigem Gange. Die Preise haben die Producenten nicht befriedigt und auch den Händlern geringen Nutzen gewährt. Durchschnittlich galt Weizen 67¾, Roggen 47, Gerste 40, Hafer 27¾ Sgr. pro Scheffel.

Westfalen. Minden. Die Getreidegeschäfte des Bezirks fanden nach keiner Richtung hin Aussicht auf lohnende Unternehmung. Trockenkaltes Wetter im Mai, Nordwind und Höhenrauch machten für die Ernte fürchten, so dass die Landleute ihre Vorräthe zurückhielten. Es wurde viel Weizen von Sachsen und aus dem Districte zwischen Weser- und Elbmündung bezogen. Hier steigerten sich die Weizenpreise auf 2½—2⅔ Thlr., während die bezogene Waare sich auf 2¼ Thlr. pro 85 Pfd. stellte; vortheilhafte Geschäfte mit hiesiger Waare konnten deshalb nicht stattfinden. Mitte August kaufte man hier den Scheffel Roggen zu 1 7/12 Rthlr., später zu 1½ Thlr., und auch das Gerücht von eingetretener Kartoffelkrankheit übte keine Wirkung. Die Preise, welche bei der schönen Ernte im Rheinlande keine Rechnung nach dem Westen gaben, blieben unter Druck; Absatz fand nur für den Consum statt, so dass zweifellos bedeutende Vorräthe auf den Böden der Producenten geblieben sind.

Münster. Der Handel blieb ohne Leben. Die Preise, bis Ende April sehr niedrig, gingen im Mai und Juni höher, fielen dann aber wieder aus Anlass der allgemein guten Ernten. In Münster kamen per Eisenbahn an 251 000, wurden versandt 41 200 Ctr. Getreide.

Arnsberg. Die Getreideernte war im Ganzen günstig, weshalb die Preise gegen das Vorjahr niedriger standen.

Siegen. Die Fruchtpreise stellten sich durchschnittlich pro Scheffel wie folgt:

im	90 Pfd. Weizen	80 Pfd. Roggen	70 Pfd. Gerste	50 Pfd. Hafer
Januar . . . . Sgr.	85	56	42	28
Februar . . . „	85	56	42	28
März . . . . . „	85	56	42	28
April . . . . . „	93	56	41	30
Mai . . . . . „	100	58	41	31
Juni . . . . . „	100	60	42	40
Juli . . . . . „	100	58	42	40
August . . . . „	100	58	45	40
September . . „	100	56	44	35
October . . . „	100	54	42	30
November . . „	98	56	42	30
December . . „	93	54	42	30
Durchschnitt. Sgr.	95	57	42	33

Iserlohn. Das Getreide hatte billige Mittelpreise bis Juni und Juli, wo sich wegen der nasskalten Witterung der Preis hob, um gleich darauf wieder unter Durchschnitt zu sinken.

Bochum. Der Ernteertrag steht in mancher Beziehung zwar dem 1863er nach, ist jedoch im Allgemeinen ein recht reicher, zumal in Bezug auf die Körner, während das Stroh viel zu wünschen lässt. Hafer ist am besten gerathen. Der Handel war durchschnittlich still und nur im Frühjahr belebter, angeregt durch die trockene, kalte Witterung. Die Preise stiegen damals auf kurze Zeit.

Rheinland. Düsseldorf. Zu den fortdauernden, schon im Vorjahr vorhandenen ungünstigen Verhältnissen für den Getreidehandel trat noch die lähmende Einwirkung der Blokade der Ostsee-Häfen und später die finanzielle Krisis, welche eine völlige Entmuthigung herbeiführte.

Duisburg. Seitdem die bergisch-märkische Bahn den Märkten in Mülheim und Essen die Zufuhren aus dem Osten direct übermittelt, hat unser Geschäft dorthin jede Bedeutung verloren. Zufällige Conjuncturen des Vertriebes vom Oberrhein oder des Imports über Holland bleiben fast ausschliesslich den grossen Mühlenetablissements überlassen.

Krefeld. Das Getreidegeschäft am hiesigen Markte beschränkte sich, wie bisher überhaupt, fast nur auf Versorgung des Consums, zumal die überall günstige Ernte einen erheblichen Austausch von einer Gegend zur anderen unnöthig machte. Es bestanden hier folgende Marktpreise für 200 Pfund:

im	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Buchweizen
Januar . . . Sgr.	175	135	135	116	150
Februar . . „	170	130	135	116	150
März . . . . „	180	125	135	123	150
April . . . . „	180	125	135	125	153
Mai . . . . . „	192½	140	135	153	165
Juni . . . . „	195	145	135	153	165
Juli . . . . . „	192½	136	135	150	180
August . . . „	185	130	135	150	135
Septemher . „	180	130	135	150	135
October . . „	190	132	130	155	135
November . „	170	132	130	123	135
December . „	170	130	130	123	145

Neuss. Abgesehen von den politischen Wirren, die ein regelmässiges Geschäft nicht zuliessen, machten die hierorts gestiegenen Preise einen lohnenden Export von Weizen und Roggen nach entfernten Gegenden nicht möglich; vielmehr konnten diese ihren Ueberfluss hier und in den benachbarten Gegenden verwerthen. Ungeachtet der sehr belangreichen Zufuhren von 1863er Waare blieb wegen unvorhergesehener Zwischenfälle, welche jede gesunde Berechnung und Speculation vereitelten, der Erfolg des Getreidehandels ein sehr zweifelhafter. In den nordischen Seeplätzen häuften sich der Blokade wegen die Vorräthe und sanken schnell derart im Preise, dass sie hieher Rechnung gaben, unsere belangreichen Bestände drückten und uns den gewohnten Abzug in's Bergische entzogen. Das rauhe Frühjahrs- und Sommerwetter erweckte Erntebefürchtungen und machte die Preise für Weizen und Roggen vom Mai bis zum Beginn des August ansehnlich steigen; ebenso waren Hafer und Buchweizen des Futtermangels wegen sehr gesucht und bei gelichteten Vorräthen theuer. Die Ernte fiel wider Erwarten in jeder Beziehung befriedigend aus, so dass die Preise seit August nur unerheblich wechselten; in den letzten Monaten war die Zufuhr äusserst stark, und überdies liess der knappe Geldmarkt eine bessere Meinung nicht aufkommen. Hindernd für unseren Getreidehandel im Allgemeinen ist der Mangel eines Geldinstituts und einer regelmässigen Verbindung mit dem Bergischen, welchen die feste Rheinbrücke nach Düsseldorf sofort heben würde.

Köln. Trotz der grossen Vorräthe aus der vorzüglichen 1863er Ernte und der billigen Preise war der Getreidehandel nicht umfangreich, weil unsere gewohnten Märkte ihren Bedarf aus der eigenen Production befriedigen konnten. Die Speculation war durch die lange rückgängige Conjunctur vorsichtig geworden, so dass das Geschäft beschränkt blieb und wenig lohnte.

Aachen. Die Conjuncturen waren dem Fruchthandel ungünstig und boten wenig Gelegenheit zu lohnendem Geschäfte. Es fanden nur in Weizen geringe Versendungen nach Belgien und Frankreich statt. Die Getreide-Ausfuhr beim hiesigen Hauptzollamt und den davon ressortirenden Nebenämtern betrug im ersten resp. zweiten Semester an Weizen, Dinkel, Spelz 130 182 resp. 89 073, Roggen 34 resp. 354, Gerste, Hafer, Buchweizen 24 574 resp. 21 112 Scheffel. Zur Verzollung kamen hier 191 305 Scheffel Getreide an.

Saarbrücken. Weizen und Hafer ergaben eine Mittel-, Roggen und Gerste eine volle Ernte. Die Marktpreise stellten sich im Durchschnitt zu Martini

für	in Trier	Saarbrücken	Saarlouis	St. Wendel
Weizen auf Sgr.	69 5/6	73 5/6	73¾	77 5/6
Roggen „ „	51¼	49⅔	57½	53 11/12
Gerste „ „	42 1/6	55	42 1/6	50
Hafer „ „	27 11/12	30 7/12	33 1/6	29¾

Der fehlende Bedarf wird von auswärts gedeckt: Gerste aus der bairischen und hessischen Pfalz, der Nahegegend und dem französischen Moseldepartement, Weizen aus letzterem, Roggen aus den französischen Departements Marne, Meuse und Seine, Hafer durch Zufuhren aus dem übrigen Theile des Regierungsbezirks, der Pfalz und Frankreich. Der hiesige Getreidehandel liegt sehr danieder, da die Maassregeln der k. Eisenbahn-Verwaltungen eine Concurrenz mit auswärtigen Kaufleuten unmöglich machen.

a. Weizen insbesondere.

Preussen. Bei dem vorherrschend nasskalten Wetter stellte sich am Weizen Rost ein, und zur Erntezeit schadeten Regengüsse gleichfalls der Frucht, so dass sie meist

feucht einkam, geringes Gewicht hatte und für den Export erst durch starke Bearbeitung im Freien oder durch Darren vorbereitet werden musste.

Tilsit. Der anfängliche Bestand von 176 Last vergrösserte sich durch neue Zufuhren erheblich. Die flauen englischen Märkte bewirkten schon im Frühjahr einen merklichen Rückgang der Preise, der nur zeitweise durch schlechte Witterung unterbrochen wurde. Das Gewicht des neuen Weizens wechselt zwischen 115 und 123 holländischen ℔. Die guten Ernten im Westen Europa's gegenüber unserer schlechten machen ein weiteres Fallen der Preise unausbleiblich. Bei Jahresschluss galt der Scheffel

hochbunten Weizens	v. 115-120 ℔.	45-50 Sgr.,	v. 120-123 ℔. 50-54 Sgr.
bunten	„ „ 115 118 „	40-45 „	„ 120-123 „ 48 52 „
rothen	„ „ 110-115 „	38-42 „	„ 118-121 „ 45-48 „

Zum Consum kamen 66 Last, im Bestande blieben 447 Last.

Insterburg. Der Preis pro Scheffel variirte bis October zwischen 50 und 65, für die neue Waare dagegen zwischen 40 und 60 Sgr. Einzelne Posten alter feiner Waare, von Müllern aus dem Markte genommen, bedangen bis 70 Sgr. Es wurden 21 620 Scheffel zu Wasser und 26 271 zur Bahn abgeladen. Der Bestand betrug bei Jahresschluss 1 220 Last.

Memel. Von hier wurden nach England und Holland 1 410 Last Weizen im Werth von 197 428 Rthr. verschifft. Die Preise hielten sich bis Januar auf 65—75 und wichen dann allmälig auf 55—65 Sgr. pro Scheffel nach Qualität. Bei Jahresschluss lagerten 277 Last.

Königsberg. Nach Angabe des Scheffelamtes wurden seewärts ausgeführt 951 214, nach dem Inlande ausgehend abgemessen 21 656, aus Polen und Russland hieher gebracht 405 830, aus der Provinz mindestens 972 040 Scheffel. In den Wintermonaten galt bei schwachem Geschäft und mässiger Zufuhr gute, hochbunte Waare 65—68, bunte 60—61, rothe 58—60 Sgr. pro Scheffel. Trotz der andauernden Flaue des englischen Marktes stiegen die Preise hier vom April bis Ende August um 5—6 Sgr., mussten dann aber der allgemein weichenden Tendenz nachgeben. Bei schönem Erntewetter und knappem Gelde ruhte in England die Speculation gänzlich, die Ordres von dort gaben daher keine Rechnung; die Ausfuhr nach Holland und Belgien war mässig und einflusslos. Die Preise fielen allmälig um 3—4 Sgr. Die neue Waare wurde zu sehr unregelmässigen Preisen von 35 bis 55 Sgr. gekauft. Im Bestande blieben rund 723 000 Scheffel.

Elbing. Das Geschäft verlief bis zum April ruhig und ziemlich unverändert; feinere Sorten von 127—130 ℔. galten 58—63, bunte von 125—130 ℔. 54—60 Sgr. Im April kam etwas mehr Kauflust auf, die Preise stiegen für hochbunten Weizen von 125—130 ℔. von 60 auf 68, für bunten von 124—130 ℔. von 57 auf 64 Sgr. Vom September an gingen die Preise allmälig wieder tiefer. Die frische Waare galt bei Jahresschluss für hochbunte Sorten von 116—127 ℔. 44—58, für bunte von 119—125 ℔. 44—54 Sgr. Zu Umsätzen vom Boden und zu Lieferungsgeschäften kam es fast gar nicht; Speculanten sind grösstentheils mit ihren Vorräthen in's neue Jahr übergegangen. Auf dem oberländischen Canal kamen 1 681 Last an; ausgeführt wurden seewärts 1 046, haff- und stromwärts 742, im Bestand blieben 2 604 Last.

Danzig. Der Hauptexport richtete sich wieder nach England; demnach mussten sich die hiesigen Preise hauptsächlich nach den englischen Märkten regeln, waren jedoch fast durchgängig denselben voraus und liessen somit selten lohnenden Gewinn. Die knappen Geldbestände in England und Frankreich, die hohen Discontsätze u. s. w. benachtheiligten obendrein das Geschäft. Die Durchschnittspreise stellten sich für 85 ℔. gutes verschiffbares Product in den einzelnen Monaten auf beziehentlich 67, 64, 65, 64, 67, 70, 71, 72, 68, 67, 65 und 64 Sgr. Alter Weizen steht bei der Mangelhaftigkeit des neuen ausser Verhältniss hoch im Preise. Zu dem Bestande von 14 040 Last (zu 60 Scheffeln) aus 1863 kamen durch Zufuhr zu Wasser aus Polen und Russland 29 751, aus der Provinz 17 269, mit der Eisenbahn 19 188, per Achse ungefähr 1 000 Last. Davon wurden ausgeführt: seewärts 58 847 (62 493 Last à 56⅔ Scheffel, und zwar nach Belgien 2 556, England 51 944, Frankreich 65, Holland 7 469, Lübeck und Mecklenburg 26, Preussen 32, Schweden und Norwegen 401), per Eisenbahn 55, im Bestand blieben 20 100 Last.

Thorn. Eine anfängliche kleine Preissteigerung ging im Februar schon wieder verloren, und bis Jahresschluss wurde die Stimmung immer flauer, da von England durchaus keine Anregung kam. Wasserwärts wurden von hier 3 826, bahnwärts 1 767 Last zu 60 Scheffeln ausgeführt. Auf Lager blieben 1 000 Last. Aus Polen gingen ein 2.445 163, aus dem Transitlager gelangten zum Consum 10 721 Scheffel.

Posen. Posen. Die in den ersten Monaten erfolgten geringen Versendungen nach Stettin fanden, da seewärts kein Export möglich war, keine Rechnung; später, namentlich im Mai und Juni, trieb die inländische Speculation, gegründet auf die abnormen Witterungsverhältnisse, den Preis bis auf 59 Rthr., bis das darauf folgende fruchtbare Wetter wieder eine Reduction auf 52 Thlr. herbeiführte. Als dann der anhaltende Regen zur Erntezeit die schlesischen und sächsischen Müller zur Entnahme ihres Bedarfs aus den hiesigen bereiten Lagern veranlasste, hob sich der Preis wieder bis zu 60, in einzelnen Fällen sogar auf 61 Thlr. Die neue Ernte stand in Qualität der voraufgegangenen nach und fiel sehr spärlich aus, und da der Westen Deutschlands später vortheilhaftere Bezüge aus Ungarn bewerkstelligen konnte, so war ein neuer Rückgang unvermeidlich. Das Jahr schloss bei nicht unbedeutendem Vorrathe mit Preisen von 42—48 Thlr. für 80—83℔.dige Waare. Die höchsten resp. niedrigsten marktgängigen Preise pro Scheffel waren für feinen Weizen 55 resp. 72½, mittleren 51⅓ resp. 65, ordinären 46¼ resp. 60 Sgr. Aus Polen wurden 121 639 Scheffel in die Provinz eingeführt.

Brandenburg. Berlin. Die Weizenernte fiel im nordöstlichen Deutschland sehr verschieden aus, im Grossen und Ganzen ist aber die Qualität gering. Die Hauptmängel sind Auswuchs und Brand, dem gegenüber die Erscheinung, dass das davon bereitete Mehl sich besser bäckt, als zu erwarten stand, um so erfreulicher ist. ... Begünstigt durch die Sperrung der Seeschiffahrt und die geringe 1863er Ernte Ungarns, nahm unser Handel neben der Versorgung des Platzes auch am Versandgeschäfte Theil. England, mit grossen Beständen versehen, zeigte anfangs geringe Kauflust und vermisste wenig die durch die dänische Blokade verhinderten Zufuhren von der pommerschen und preussischen Küste. Die Preise wichen daher von 48—58 bis Mitte April auf 43—56 Thlr. nach Qualität pro 2 100 ℔. Von nun ab gewann unser Geschäft aus Anlass der ungünstigen Witterung und hauptsächlich der inzwischen eingetretenen Abladungen nach der Elbe, Weser, dem Rhein und Süddeutschland an Selbständigkeit; die Preise stiegen bis Mitte Mai auf 49—63 Thlr., gingen dann mit der wärmeren Witterung auf 48—58 Thlr. zurück, besserten sich jedoch im August wieder um etwa 4 Thlr., als Befürchtungen wegen des schlechten Erntewetters eintraten. Von da ab concurrirte Ungarn in Süddeutschland mit seiner frühen und gut eingebrachten Ernte, unser Versand stockte, und wir wurden wieder von Englands flauen Märkten, die durch die günstigen Aussichten auf den dortigen Ertrag veranlasst wurden, abhängig, so dass die Preise im Monat September und October etwa 3 Thlr. gegen ihren höchsten Stand nachgaben. Das letzte Quartal brachte Zufuhren neuer Ernte, sehr geringes Gut, das je länger je drückender den Markt beeinflusste und die Preise auf 45—55 Thlr. brachte. Frankreich dürfte in der nächsten Saison schwerlich exportiren; Russland hatte in einzelnen Gegenden sehr guten, in anderen, namentlich in Finnland, sehr mangelhaften Ertrag. Von den östreichischen Ländern konnte nur Ungarn eine gute Ernte aufweisen. Die Berichte aus den Vereinigten Staaten widersprechen sich; jedenfalls dürfen die gewöhnlichen Zufuhren von dort nach Europa nicht erwartet werden, da die schwankenden Valutenverhältnisse äusserst störend in das dortige Geschäft eingreifen.

Frankfurt. Mit 47—52 Thlr. pro Wispel eröffnend, drückte sich der Preis bis gegen Mitte April auf 44—45. Die ziemlich lebhafte Frage an den Exportplätzen nach Aufhebung der Blokade hob dann auch hier den Preis auf 54—56 Thlr. Im Gegensatz zum 1863er Ertrage fiel die neue Frucht sehr dürftig aus; es zeigte sich, durch Madenfrass veranlasst, in den Halmen viel verkümmertes, mageres Korn von sehr geringem Gewicht und in Folge der Nässe während der Ernte viel ausgewachsene Waare. Das Ge-

schäft in dieser Frucht stockte deshalb sehr, so dass sich die Preise auf 44—48 Thlr. drückten. Weizen zum Bierbrauen galt hier am Martinimarkte $2\frac{1}{12}$ Thlr. pro Scheffel.

Schlesien. Schweidnitz. Der Weizen ergab in Stroh und Korn eine $\frac{3}{4}$ Ernte; er wurde fast durchgängig von der Stengelmade (*Agrotis*) befallen und bei abwechselndem Regen so schwierig eingebracht, dass das Meiste mehr oder weniger erwachsen ist. Auf dem Schweidnitzer Markte galt der preussische Scheffel guten weissen resp. gelben Weizens im Januar 69 resp. 60, im December 71 resp. 60 Sgr.

Breslau. Die dänische Blokade verhinderte bei Beginn des Frühjahrs umfangreiche Verladungen nach Stettin, während wegen der Platzverhältnisse Hamburgs wenig Sendungen dorthin stattfinden. Dagegen bezog Westdeutschland, welches die gewohnten Zufuhren aus Ungarn entbehrte, viel per Eisenbahn, in Folge dessen der Preis sich hier derart hoch hielt, dass nach aufgehobener Blokade Versendungen nach Stettin nicht lohnten. Gleichzeitig hielten wegen ungünstiger Ernteaussichten, die sich auch verwirklichten, die Inhaber alter Vorräthe mit Verkäufen zurück, wodurch das Geschäft auch auswärts trotz weichender Preise auf's Neue sehr erschwert wurde. Die Durchschnitts-Marktpreise waren (in Silbergroschen pro preuss. Scheffel) folgende:

im	weisser Weizen			gelber Weizen		
	fein	mittel	ordinär	fein	mittel	ordinär
Januar	64,6–67,3	62,1	53,7–59,4	59 –60,4	58	52 –54,7
Februar . . .	63,2–65,2	60,1	52,1–57,1	57 –58,3	55,9	50,2–54,1
März	63,2–65,2	61,2	51,6–57,2	57,6–58,7	56,5	51,3–54,6
April	65,8–68,1	63,8	55,2–60	61,6–62,9	60,4	55,6–59
Mai	71,9–74,1	69,5	63,8–67,2	66,6–67,2	64,9	61,7–63,5
Juni.	67,8–70,3	65,4	59 –62,8	64,6–66,2	63,2	58,6–61
Juli	70,1–72,9	68.2	61,3–65,3	67,3–68,3	65,7	61,3–63,6
August	73,9–76	71,2	63,1–67,3	69,5–71,2	66,9	62,3–64,3
September . .	73,8–77	70,4	63,5–67,1	67,7–69,4	65	60,7–63
October. . . .	70 –73	68	62 –65	65,6–67,6	63	60 –61,6
November . .	70 –73	68	62 –65	66 –68	64	61 –62
December . .	70 –73	68	62 –65	64,4–66,4	62,4	60,3
Durchschnitt.	68,7–71,2	66,3	59,1–63,2	63,9–65,4	62,2	57,7–60,1

Sachsen. Halle. Weizen fiel nicht so schwer aus, als sonst und zeigte theilweise auch Auswuchs. Im ersten Halbjahr fand wegen schlechter Ernte in Ungarn starker Abzug nach Süddeutschland statt, später nach Sachsen und Thüringen, während das Geschäft nach Hamburg unbedeutend blieb. In Halle galten 2 040 Pfd. brutto in den einzelnen Monaten beziehentlich 50—49, 50—51, 51—52, 52—55, 57—59, 57—58, 57—56, 57—54, 51—50, 50—52, 51—50 und 49—47 Thlr. Auf der Saale gingen vor der Ernte von Halle, Wettin und Bernburg nach Hamburg und Lauenburg 12, von Bernburg nach Tochheim a. d. Elbe 4, von Stettin, Magdeburg, Barby u. s. w. nach Bernburg und Halle 10, nach der Ernte von Bernburg nach Lauenburg, Hamburg und Tochheim 3 Ladungen. Mit der Magdeburger resp. der thüringischen Bahn kamen in Halle an vor der Ernte 653 resp. 32, nach der Ernte 452 resp. 0, gingen ab vor der Ernte 1 341 resp. 3 684, nach der Ernte 500 resp. 625 Wispel.

Westfalen. Bielefeld. Im Januar galten 85 Pfd. Weizen $2\frac{5}{12}$, im April $2\frac{7}{12}$, im Mai $2\frac{3}{4}$, im Juni $2\frac{2}{3}$, im Juli-August $2\frac{7}{12}$ Thlr. Neuer Weizen kostete anfangs $2\frac{1}{3}$ und fiel bis Jahresschluss auf $2\frac{1}{5}$ Thlr., die Preise des alten Weizens bis auf kleine Unterschiede nach sich ziehend. Der neue Ertrag war qualitativ über Erwarten gut, wenngleich weniger mehlreich, wie der 1863er. Die Quantität ergab einen kleinen Ausfall gegen 1863, der sich aber ohne Verluste leicht aus den benachbarten Gegenden ersetzen lässt.

Arnsberg. Der Anbau ist unerheblich und genügt kaum dem eigenen Bedarf; nur im nördlichen Theile der Haar im Kreise Arnsberg kamen einige Tausend Scheffel in den Handel. Der Preis stellte sich durchschnittlich auf $81\frac{1}{4}$ Sgr. pro Scheffel.

Hagen. Weizen wird im Kreise sehr wenig gebaut und hat nur für die Mühlen Interesse. Die Ernte war mehr als mittelgut, der Preis stellte sich durchschnittlich auf $76\frac{1}{2}$ Sgr. pro Scheffel.

Rheinland. Düsseldorf. Der Handel beschränkte sich, weil das Ausland billigere Bezugsquellen hatte, auf die Befriedigung des Bedarfs der Mehlfabrikanten und der Consumenten. Nach einem durch die kühle Witterung veranlassten Aufschwunge gingen die Preise, sobald die Ernte sich als eine befriedigende erwiesen hatte, bald wieder in weichende Richtung über.

Neuss. Der 1864er Weizen musste anfänglich feucht eingebracht werden und stand daher zunächst annähernd 1 Thlr. pro 200 Pfd. niedriger im Preise, als 1863er Waare, bis sich später durch die günstigere Witterung die Qualität besserte und der Preisunterschied aufhörte. Eingeführt wurden 328 659, ausgeführt 47 128 Scheffel.

Köln. Bis Ende März ruhte der Handel fast ganz. Um diese Zeit ergab sich, dass der wegen seines reichen Ertrages in hiesiger Gegend stark angebaute englische Weizen zum Theil ausgefroren war; dieser Umstand, in Verbindung mit ungünstigem Wetter, machte bis Ende Mai die Preise um rund 20 Sgr. pro Sack steigen. Als jedoch eine im Allgemeinen abermals reiche Ernte von Sommerweizen in Aussicht stand, verfolgten die Preise mit geringen Schwankungen einen ununterbrochenen Rückgang, so dass Ende October auf Lieferung pro November Weizen mit 151 Sgr. an hiesiger Börse notirt wurde. Die neue Ernte fiel zwar reichlich, aber qualitativ mangelhaft aus, so dass 1863er Waare rasch an inländische Mühlen und nach Holland Absatz fand und für 1864er Gewächs grosse Zurückhaltung herrschte, bis sich erwies, dass das Wachsthum überall durch die Witterung gelitten hatte und die Qualität doch besser war, als man erwartet. Im Spätherbst entwickelte sich ein ziemlich lebhaftes Geschäft nach Holland, welches jedoch der früh eintretende Winter unterbrach. Belgien bezog, einige Versendungen nach den nahen Fabrikdistricten abgerechnet, von hier Nichts; Frankreich und Limburg beherrschen den dortigen Markt. Von fremder Waare wurden nur einige Ladungen ungarischen Weizens hieher gebracht; der grössere Theil der von dort hieher bestimmten Waare musste wegen des hiesigen niedrigen Preises in Süddeutschland Verwendung suchen. Der Bestand bei Jahresschluss ist auf 40 000 Sack zu 200 Pfd. zu veranschlagen. An hiesiger Börse galten 200 Pfd. in den einzelnen Monaten beziehentlich $5\frac{5}{6}$—$5\frac{2}{3}$, $5\frac{11}{12}$—$5\frac{3}{4}$, 6—$5\frac{5}{6}$, $6\frac{2}{3}$—6, $6\frac{2}{3}$—$6\frac{1}{2}$, $6\frac{1}{2}$—$6\frac{11}{12}$, $6\frac{1}{3}$—$5\frac{11}{12}$, $6\frac{1}{12}$—$5\frac{5}{6}$, 6—$5\frac{2}{3}$, $5\frac{3}{4}$—$5\frac{2}{3}$, $5\frac{3}{4}$—$5\frac{2}{3}$ und $5\frac{7}{12}$—$5\frac{3}{10}$ Thlr.

Aachen. Das Geschäft beschränkte sich auf Befriedigung des täglichen Consums und einige schwache Versendungen nach Belgien; die namhaftesten Abnehmer, Frankreich und England, zeigten keine Kauflust, so dass die Preise bis Ende März nahezu unverändert blieben. Im zweiten Quartal bewirkte der schlechte Stand der Wintersaaten eine Steigerung von 20 Sgr. pro Malter und belebte den Verkehr nach Frankreich und Belgien etwas; die später erfolgte günstige Ernte drückte jedoch den Preis wieder um 25 Sgr. herab. Im letzten Quartal concurrirte Frankreich sogar mit den Cerealien unserer Provinz auf dem belgischen Markte, wodurch der Preis für den Malter Weizen derart herabgedrückt wurde, dass er im December 15 Sgr. billiger stand, als im Januar.

Koblenz. Der Ertrag war reichlich, die Qualität jedoch durch das beständige Regenwetter in der Erntezeit und den dadurch entstandenen Auswuchs theilweise gering. Die amtliche Martini-Verwiegung ergab 85 Pfd. Durchschnittsgewicht für den Scheffel. Die Durchschnitts-Marktpreise stellten sich für den Januar auf 90 Sgr. 11 Pf, März 119 Sgr. 8 Pf, April 104 Sgr. 6 Pf, Juni 133 Sgr. 10 Pf, August 92 Sgr. 7 Pf, September 115 Sgr. 9 Pf, October 107 Sgr. 2 Pf, November 85 Sgr. 7 Pf, December 105 Sgr. 1 Pf pro Ctr.

b. Roggen.

Preussen. Tilsit. Bei mangelnder Exportfrage und schwachem inländischen Bedarf steigerten sich die Vorräthe. Die Blokade des Pillauer Hafens brachte hier von der russischen Abkunft mehrere Abschlüsse zustande, es wurden an 700 Last aus Wittinnen für Memeler Rechnung umgesetzt. Nach Eintritt des Waffen-Stillstandes nahmen jedoch die Wittinnen ihren Weg wieder direct nach Königsberg. Die neue Ernte war qualitativ nicht gut, quantitativ jedoch lohnend. Die Zufuhren waren ziemlich erheblich, die Preise stellten sich bei Jahresschluss für 110 Pfd. holl. auf 28, 112—115 Pfd. 28—32, 116—120 Pfd. 32—35, 120—122 Pfd. 35—37 Sgr. pro Scheffel. Auf Lager blieben 1 042 Last. Nach Königsberg wurden abgemessen 107, nach Memel 843, zum Consum 46 Last.

Insterburg. Der Scheffel galt 32—37 Sgr. bei mattem Geschäft. Roggen gab die besten Erträge der Ernte, doch

dürfte auf den Markt nur wenig gelangen, da derselbe von den Landleuten für die gänzlich missrathenen Kartoffeln verbraucht wird. Es wurden 152 917 Scheffel zu Wasser und 30 643 zur Bahn abgeladen. Der Bestand betrug bei Jahresschluss 1 400 Last.

Memel. Die Ausfuhr erreichte den Betrag von 13 051 Last im Werthe von 939 664 Thlr. Die Verschiffungen richteten sich zumeist nach Schweden, nächstdem nach Norwegen, Dänemark, Holland, England, Hannover, Schleswig-Holstein und Stettin. Bis Mitte April zahlte man 35 bis 36 Sgr. pro Scheffel, Ende April wegen ungünstiger Witterung und wegen eingetretener Blokade von Pillau, Danzig und Swinemünde, welche die Nachfrage verstärkte, 38 bis 39 Sgr., im Juni 2 Sgr. weniger, im Juli wieder 39—40 und bei Jahresschluss unter allmäligem Rückgange 36 bis 35 Sgr. pro Scheffel von 120 Pfd. Gewicht. Auf Lager blieben 3 175 Last.

Königsberg. Nach Angabe des Scheffelamtes wurden seewärts ausgeführt 2.082 910, nach dem Inlande ausgehend abgemessen 8 437, aus Polen und Russland hier eingeführt 951 942, aus der Provinz mindestens 1.284 605 Scheffel. Der sehr schöne 1863er Roggen setzte bei Jahresanfang mit 34—38 Sgr. pro Scheffel ein und stieg erst nach Eröffnung der Schiffahrt bis Ende Juli von 36 und 37 bis auf 41 und 43 Sgr., hauptsächlich aus Anlass einer sehr bedeutenden Nachfrage von Schweden und Norwegen, wo man aus Furcht vor einem allgemeinen Kriege seinen Bedarf noch zeitig zu decken suchte. Auch während der Blokade trugen umfangreiche Speculationsankäufe für das Innere Deutschlands bei, die Preise zu behaupten. Namentlich Berlin und Köln erschienen als bedeutende Käufer auf August- und September-Abladung. Als aber später die contrahirten, ziemlich grossen Partien meistens vor der Abnahme wieder an unseren Markt geworfen wurden, die Ernte in Skandinavien sich als günstig, die daselbst vorhandenen Bestände sich noch als ziemlich ansehnlich herausstellten, sanken die Preise bis Jahresschluss auf 33½—35 Sgr. Im Bestand blieben 337 200 Scheffel.

Elbing. Im ersten Quartal galt 120—126 Pfd. schwere Waare bei gänzlich stillem Geschäft 32—35 Sgr. Im April, als Aufträge von Holland, der Weser, Schweden und Norwegen eintrafen, hoben sich die Preise allmälig und schwankten für 120—126 Pfd.dige Waare zwischen 38—42 und 34 bis 38 Sgr. Nachdem diese Länder mit Zufuhren überhäuft waren, trat wieder Rückgang ein, die Notirungen schlossen mit 33—37 Sgr. Lieferungsgeschäfte entwickelten sich zuerst im Juli; man zahlte für Septemberlieferung pro 120 Pfd. 36½, im September für September-Octoberlieferung 34—35, Ende September 33 Sgr., für Lieferung pro April-Mai 1865 36 und 38, im October für April-Mai 1865 36, im December für Juni 1865 37 Sgr. Auf dem oberländischen Canal kamen an 4 452, ausgeführt wurden seewärts 1 655, haff- und stromwärts 1 085, im Bestande blieben 1 403 Last.

Danzig. Zu dem Bestande von 2 060 Last zu 60 Scheffeln kamen aus Polen und Russland zu Wasser 15 186, aus der Provinz zu Wasser 9 073, mit der Eisenbahn 6 272, per Achse ungefähr 1 800 Last an. Verladen wurden seewärts 28 232 (29 981 Last à 56½ Scheffel, und zwar nach Bremen und Oldenburg 911, Dänemark 197, England 3 963, Hamburg und Hannover 468, Holland 9 617, Lübeck und Mecklenburg 223, Preussen 888, Schweden und Norwegen 12 662, Schleswig-Holstein 1 052), per Eisenbahn 170, im Bestand blieben 2 190 Last. Die Preise stellten sich pro 81⅝ Pfd. gute verschiffbare Waare in den einzelnen Monaten auf beziehentlich 36, 34, 36, 37, 42, 41, 37, 37, 36, 39, 38 und 36 Sgr. Obwohl der Artikel als billig erachtet wird, zeigt sich doch wenig Kauflust auf Frühjahrs-Lieferungen. Die neue Ernte ergab grösserentheils ein schönes Product.

Thorn. Im April und Mai brachte eine Witterungsspeculation und Hausse in Berlin eine vorübergehende Preissteigerung, welche jedoch die grossen Zufuhren von der 1863er Ernte sehr rasch beseitigten. Bis April galten 25 Scheffel 26—28, im April 30, im Mai bis 34, im October 29—30, bei Jahresschluss 26—28 Thlr. je nach Qualität. Zu Wasser wurden von hier 4 214, bahnwärts 1 079 Last exportirt; auf Lager blieben 900 Last zu 60 Scheffeln. Aus Polen gingen 2.097 198 Scheffel ein, aus dem Transitlager zum Consum 333 396 über.

Posen. Posen. Die voraussichtliche Blokade der Ostsee-Häfen bestimmte die Verlader, ihre bedeutenden Herbst- und Winterabladungen, statt nach Stettin, auf Berlin und darüber hinaus nach Magdeburg und Hamburg zu richten. In Folge davon und da besonders in Berlin sich massenhafte Vorräthe gehäuft hatten, war für hiesigen Platz ein vortheilhafter Abzug nach dem Westen nicht möglich. Durch vorübergehende, von den Witterungsverhältnissen begünstigte Speculationslust im Mai und Juni steigerte sich der Curs von 32—34 Thlr. für Lieferung pro September auf 38, welcher bedeutende Report das Capital für Roggenlagerung wach rief; der hiesige Platz engagirte sich dabei mit einem effectiven Lager von nahezu 10 000 Wispeln. Im regelmässigen Verkehr ging demnächst der Preis bis auf 30 Thlr. zurück, Versendungen per Bahn gaben keine Rechnung, und solche zu Wasser verhinderte vom April ab und während des Sommers der nicht schiffbare Zustand der Warthe. Nachdem die Berliner Lager sich besonders in feineren Qualitäten gelichtet und die Consumenten in Schlesien, Sachsen und der Lausitz sich bewogen gefunden hatten, von hier aus sich zu versorgen, wurden von den hiesigen Händlern bei einem in jeder Hinsicht guten Ernteertrage vom August bis October etwa 250 000 Scheffel nach jenen Gegenden zum Preise von 32 Thlr. abgesetzt. Später stockte der Absatz, und das Jahr schloss mit einem Preise von 28 Thlr. für 79—86pfündige Waare. Die niedrigsten resp. höchsten Marktpreise pro Scheffel waren für schweren Roggen 35 resp. 46¼, leichten 33¾ resp. 43 Sgr. Aus Polen gingen 615 576 Scheffel in die Provinz ein.

Brandenburg. Berlin. Der Roggen gerieth im Norden und Osten Deutschlands von allen Feldfrüchten noch am besten, und die davon hergekommenen Zufuhren zeigen recht befriedigende Qualität. Eine Ausnahme machte nur Ostpreussen, wo auch diese Frucht sehr gering ausfiel. ... Es kamen Quantitäten in noch nie dagewesenem Maasse hieher, veranlasst durch die reiche 1863er Ernte, die Blokirung der Ostsee-Häfen und die Geldkrisis; die Ostsee-Häfen sandten selbst noch ihre Vorräthe nach Berlin, die Producenten räumten angesichts des sich täglich knapper machenden Geldes ihre Lager vielleicht gänzlich auf. Die Preise fielen für *loco* Waare von 34 — 38 Thlr. pro 2 000 Pfd. unter einigen Schwankungen bis zum März auf 31¼ Thlr. Die Eröffnung des Termins brachte dann aber trotz der unaufhaltsam heranströmenden Mengen und schlechter Geldverhältnisse steigende Preise, wozu auch die abnorme Witterung beitrug. Die schon seit mehreren Monaten beziehenden Gegenden an der Weser, der Niederelbe, die Elbherzogthümer, Hannover, Westfalen und das Königreich Sachsen zeigten grösseren Begehr, und auch der anhaltende Report veranlasste prompte Annahme der Kündigungen, wodurch unter lebhaftem Geschäft die Preise sich bis Ende Mai auf 38—40 Thlr. pro Wispel hoben. Mit dem Umschwung der Witterung und angesichts der Bestände von etwa 27 000 Wispeln, welche sich mehrere Monate hindurch auf dieser Höhe hielten, sowie der anhaltenden grossen Zufuhren trat dann eine weichende Tendenz ein, die trotz eines regelmässigen Abzugs von 11—14 000 Wispeln monatlich mit kurzen Unterbrechungen bis in den September dauerte, wo die Preise ihren niedrigsten Stand von 32—31 Thlr. pro 2 000 Pfd. erreichten. Die Zufuhren waren vom August ab schwächer und nahmen bis zum Schlusse der Schiffahrt ab, blieben im Ganzen jedoch meistens immer noch gross; die Abladungen nach den oben genannten Ländern verringerten indess die Bestände, zumal die Ernte sich verspätete, und bei Jahresschluss hatten wir nur gewöhnliche Vorräthe. Die Preise hoben sich wieder um etwa 3 Thlr. über den niedrigsten Stand; Ende December galten 2 000 Pfd. 33½—34½ Thlr. Die neuen Frühjahrs-Zufuhren werden jedenfalls weit geringer ausfallen, als die 1844er. Sachsen und die angrenzenden Länder decken wegen des alten hohen Tarifsatzes der Berlin-anhaltischen Bahn ihren Bedarf leider jetzt nur selten von hier aus.

Frankfurt. Roggen galt bei Beginn des Jahres 31—32, im April 28—29, vom Mai bis August 32—36, nach einem kleinen Aufschwunge im October 30—32 Thlr. pro Wispel. Die 1863er Waare fand namentlich in den westlichen Provinzen vielen Beifall. Vom Januar bis April bestand ein ziemlich lebhaftes und lohnendes Geschäft nach

den Rheinprovinzen, Westfalen, Hannover, Braunschweig und der Oberlausitz. Im August nahm das k. Proviantamt den noch vorhandenen alten Roggen sehr gern zu höherem Preise, als neue Waare käuflich war, weil letztere entschieden geringer in Farbe und Gewicht ausfiel, auch vielfach Auswuchs zeigte. Von nun ab schleppte das Geschäft; während der Saatzeit tauchte einige Frage für die Oberlausitz auf, welche jedoch bald befriedigt war, und seitdem befriedigte der Verkehr fast nur den Bedarf benachbarter Mühlen bei Preisen von 30—33 *Thlr.* pro Wispel.

Schlesien. Schweidnitz. Roggen ergab keinen vollen Ertrag und litt mehrfach durch Regen. Auf dem Schweidnitzer Markte galt der preussische Scheffel im Januar 45, im December 44 *Sgr.*

Breslau. Es fehlte an grösserem, lohnendem Absatz nach auswärts; Versendungen mit der Bahn geschahen nur nach unserem Gebirge, nach der Lausitz und Sachsen; Westdeutschland versorgte sich aus Berlin und den Ostsee-Häfen billiger als von hier. Im Frühjahr gingen wegen sehr billiger Wasserfracht einige Sendungen nach Stettin, Berlin, Magdeburg und Hamburg; bei steigenden Frachten hörte aber dieser Verkehr bald auf. Die Preise galten für billig, weshalb auf spätere Lieferung hohe Reports bewilligt wurden, welche jedoch meistens verloren gingen, weil die Preise im Allgemeinen im Weichen blieben. Seit der neuen Ernte war die Zufuhr verhältnissmässig schwach, weil die Landwirthe bei den hohen Futterpreisen viel Roggen zur Fütterung verwendeten. Die Durchschnitts-Marktpreise waren (in Silbergroschen pro Scheffel) folgende:

im	feiner	mittel	ordinär
Januar	40,7—41,8	39,8	37,8—38,8
Februar	40 —41	39	37 —38
März	39,2—40,2	38,2	36,2—37,2
April	41 —42	40	36 —38,4
Mai	45,8—46,9	44,8	41,1
Juni	42,9—43,9	41,9	—
Juli	44,9—46	43,6	39,3—42,6
August	43,2—44,7	42	39,1—40,7
September	42,5—43,7	41,5	38 —40,3
October	43,3—44,3	42,1	40,4—41,3
November	43 —44	42	40 —40,9
December	39,3—40,3	38,3	37,3
Durchschnitt	42,1—43,2	41,1	38,2—40

Sachsen. Halle. Die Ernte war gut. Es fanden Verkäufe statt für Sachsen und Thüringen. In Halle zahlte man für 2 016 *Ctr.* brutto in den einzelnen Monaten beziehentlich 38—37, 38—37, 36, 35—38, 40—38½, 39—38, 38—37, 37—36, 37—39, 38—37 und 37—36 *Thlr.* Auf der Saale gingen von Berlin und Stettin nach Kalbe und Wettin 6 Ladungen. Mit der Magdeburger resp. der thüringischen Bahn kamen in Halle an vor der Ernte 761 resp. 6, nach der Ernte 357 resp. 219, gingen ab vor der Ernte 940 resp. 755, nach der Ernte 250 resp. 299 Wispel.

Westfalen. Bielefeld. Die Preise schwankten zwischen 1⅔ und 1$\frac{11}{12}$ *Thlr.* pro 80 *Ctr.* und sanken nach der sehr reichlichen Ernte bis Ende des Jahres auf 1$\frac{7}{12}$. Die neue Waare lässt in Qualität zu wünschen übrig. Beziehungen von auswärts sind zunächst nicht nöthig.

Arnsberg. Der Ertrag, obwohl recht günstig, deckte den Bedarf nicht. Zufuhren fanden statt aus der westfälischen Niederung, der Gegend von Werl, Soest, Lippstadt und dem Fürstenthum Waldeck. 80 *Ctr.* galten durchschnittlich 56⅔ *Sgr.*

Hagen. Der Roggen ist hier weniger gut gerathen, als in manchen anderen Kreisen der Umgegend; indess machten die Vorräthe aus 1863 grössere Bezüge bis in den Sommer hinein unnöthig. Kurz vor Eintritt der Ernte begann indess die Einfuhr, welche ¾ des Bedarfs decken musste und zumeist von Berlin geliefert wurde. Im zweiten Halbjahr sind an 75 000 *Ctr.* importirt worden Der Preis stellte sich auf durchschnittlich 56⅓ *Sgr.* pro Scheffel.

Rheinland. Düsseldorf. Die Einfuhr war geringer, als früher. Trotz der Monate langen Verzögerung der Zufuhren neuer Ernte fielen die Preise im Herbst, weil die hiesige Ernte sich als ziemlich reichlich erwies. Die Geldnoth hielt die Preise vorwiegend unter Druck, die Inhaber von Lagern suchten möglichst, wenn auch mit Verlust, zu räumen. An den Stapelplätzen blieben bedeutende Bestände. Die mannigfache Verwendung des Roggens als Futter war ohne Einfluss auf den Gang des Geschäfts.

Neuss. Der neue Roggen lieferte eine vorzügliche Qualität und verdrängte dadurch die ältere Waare derart, dass sie nur zu erheblich ermässigten Preisen verkäuflich war. Eingeführt sind 135 871, ausgeführt 47 589 Scheffel Roggen.

Köln. Bis Mitte April hielten sich die Preise auf 4⅓—4$\frac{1}{12}$ *Thlr.*; die dann folgende ungünstige Witterung veranlasste Ende Mai eine allmälige Steigerung von 12 *Sgr.* pro Sack, welcher ein bis Jahresschlus fortgesetzter Rückgang bis auf 4—4½ *Thlr.* folgte. Die reiche neue Ernte machte die regelmässigen Zufuhren aus Holland und der Nord- und Ostsee entbehrlich und gestattete sogar einzelne Versendungen von hier nach Holland. Im Vorrath blieben etwa 17 000 Sack zu 200 *Ctr.* An hiesiger Börse hielt sich der Preis in den einzelnen Monaten auf beziehentlich 4⅓, 4⅓—4¼, 4¼—4$\frac{1}{10}$, 4⅔—4⅙, 4¾—4⅔, 4¾—4$\frac{14}{15}$, 4⅔—4½, 4½—4⅓, 4⅓—4⅙, 4¼—4⅙, 4¼—4⅙, 4¼—4⅙ und 4⅙—4 *Thlr.*

Eupen. Der Absatz nach der Eifel war wegen der dortigen reichen Kartoffelernte sehr gering und mag höchstens 12 000 Malter betragen haben. Der Malter galt durchschnittlich 5 *Thlr.* Rheinischer Roggen war zwar billiger, der französische jedoch wegen seines grösseren Mehlgehaltes beliebter; Bezugsquelle war daher ausschliesslich Frankreich.

Koblenz. Die Ernte von Roggen war in jeder Beziehung eine gesegnete; das Durchschnittsgewicht des Scheffels betrug 80 *Ctr.* Ausfuhr fand nicht statt, der geringe Anbau deckt vielmehr den Bedarf nicht. Der durchschnittliche Marktpreis stellte sich pro *Ctr.* im Januar auf 69 *Sgr.* 3 *Pf.*, März 86 *Sgr.* 2 *Pf.*, April 72 *Sgr.* 8 *Pf.*, Juni 94 *Sgr.* 5 *Pf.*, August 66 *Sgr.* 7 *Pf.*, September 82 *Sgr.* 11 *Pf.*, November 63 *Sgr.* 11 *Pf.*, December 81 *Sgr.* 8 *Pf.*

c. Gerste.

Preussen. Tilsit. Der Bestand von 137 Last aus dem Vorjahre vermehrte sich bis zum Frühjahr durch reichliche Zufuhren; erst im Juli und August stellte sich Frage zum Versand nach England ein, wodurch die Bestände zu Preisen von 30—32 *Sgr.* geräumt wurden. Das Wetter zur Blüthe- und zur Erntezeit schadete dem neuen Gewächs so sehr, dass es sich kaum zum Export verwenden lässt, weil es nicht trocken genug ist und viel Auswuchs enthält. Das Meiste ist nur zum Füttern, Weniges bei guten Preisen zu Brauzwecken geeignet. Bei einem Gewichte von 98—103 *Ctr.* holl. galt hier grosse Gerste am Jahresschlusse 22—28, kleine 20—25 *Sgr.* pro Scheffel nach Qualität. Nach Memel wurden 329, zum Consum 50 Last abgemessen, auf Lager blieben 160.

Insterburg. Durch den bedeutenden Bedarf der Brauereien blieb Gerste, trotz Mangels an Nachfrage von ausserhalb, stabil auf 26—30 *Sgr.* Es wurden 17 872 Scheffel zu Wasser und 19 602 zur Bahn hierselbst abgeladen. Der Bestand betrug bei Jahresschluss 170 Last.

Memel. Es wurden im Ganzen 3 905 Last im Werthe von 234 300 *Thlr.* nach Belgien, England, Schweden und Holland verschifft, nach letzterem Lande meistens nur in gedarrtem Zustande. In den ersten 4 Monaten galt der Scheffel ungedarrte Waare von 105 *Ctr.* holl. 28—30 *Sgr.*, gedarrte Waare etwa 2 *Sgr.* mehr; vom Mai bis August stiegen die Preise allmälig auf 30—35 *Sgr.* und fielen dann bis Jahresschluss, wo nominell 30—32 notirt wurden. Gute Braugerste letzter Ernte galt dagegen 35—38 *Sgr.* Auf Lager blieben 275 Last.

Königsberg. Nach Angabe des Scheffelamtes gingen seewärts aus 285 166, nach dem Inlande 3 760, kamen aus Polen und Russland 99 867, aus der Provinz mindestens 202 859 Scheffel an. Die Ernte war qualitativ meistens mangelhaft. Die wenigen guten Partien wurden hauptsächlich von den Brauern gekauft und galten im ersten Halbjahr 26—33 *Sgr.*; im Juni trat eine Besserung ein, welche aber nach Schluss der Schiffahrt bei flauer Stimmung wieder verloren ging. Im Bestand blieben 34 200 Scheffel.

Elbing. Gerste wurde fast nur im Inlande zu Brauzwecken verwendet. Im Winter galt 110—119 *Ctr.* schwere grosse Waare 28—35, kleine von 106—110 *Ctr.* 27—29 *Sgr.*;

später drückte sich der Preis namentlich für grosse Gerste um 2 bis 3 Sgr. pro Scheffel. Im Juni trat Besserung ein, grosse 110—118 Pfd. schwere Gerste galt 33—37, kleine von 104 bis 112 Pfd. 30—34 Sgr. Die neue Zufuhr bestand zumeist aus gelber, mehr oder weniger feuchter Sorte, weshalb alte Waare ihren Werth ziemlich behauptete, während frische grosse von 107—112 Pfd. mit 28—31, kleine von 100—106 Pfd. mit 26—30 Sgr. bezahlt wurde. Auf dem oberländischen Canal kamen 113 Last an, versendet sind seewärts 21, haff- und stromwärts 349, im Bestand geblieben 237 Last.

Danzig. Zu dem Bestande von 350 Last (von 60 Scheffeln) kamen durch Zufuhr zu Wasser aus der Provinz 1 534, mit der Eisenbahn 2 462, per Achse ungefähr 650 Last; davon sind ausgeführt seewärts 2 775 (2 947 Last à $56\frac{1}{2}$ Scheffel, und zwar nach Belgien 476, England 2 241, Holland 52, Schweden und Norwegen 178), mit der Eisenbahn 30, im Bestand geblieben 350 Last. Man zahlte für 72 Pfd. gute, verschiffbare Waare in den einzelnen Monaten beziehentlich 32, 28, 28, 28, 33, 35, 34, 35, 35, 34, 32 und 30 Sgr. Die neue Ernte ist qualitativ grösstentheils nicht gut; die sehr seltene wirklich schöne Waare von heller Farbe wurde von Brauern gern gekauft.

Thorn. Aus Polen gingen 13 408 Scheffel Gerste ein. Exportirt wurden bahnwärts 2 292, aus dem Transitlager gelangten zum Consum 320, auf Lager blieben etwa 1 920 Scheffel.

Posen. Posen. Für Gerste fehlte jeder Abzug nach aussen, man zahlte 27—28, für sehr feine Sorten 31 Thlr., bis nahe vor der Ernte die andauernde Nässe Befürchtungen weckte und den Preis bis auf 33 hob. Der Ernteertrag war sehr bedeutend, die Waare 72—75 Pfd. schwer; die Preise hielten sich bis Jahresschluss auf 29 — 30, für untergeordnete Gattungen auf 25—26 Thlr., ohne dass sich der Verkehr irgendwie belebte. Das Meiste fand für Brennereien, weniger als sonst für Brauereien Verwendung. Die marktgängigen niedrigsten und höchsten Preise pro Scheffel waren für grosse Gerste $32\frac{1}{2}$—40, für kleine 30—36 Sgr. Aus Polen gingen 12 978 Scheffel in die Provinz ein.

Brandenburg. Berlin. Die Gerste fiel sehr verschieden aus, durchweg aber dunkelfarbig. Die Waare eignete sich um so weniger zur Versendung nach England, als daselbst gute Qualität gewonnen war; der Abzug blieb daher auf das Inland beschränkt, dessen gesteigerte Bierproduction uns vom Auslande unabhängiger macht. Nur zeitweise fanden Versendungen nach Mitteldeutschland und dem Rheine statt, welche den Markt erleichterten, und zwar besonders im Herbst und Winter, als reichlichere Zufuhren der neuen Ernte ankamen. Die Preise gingen von 30 Thlr. für ordinäre bis 34 für feine Waare pro 1 750 Pfd. mit der allgemeinen Flaue im März auf 26—32 Thlr. zurück, um im Mai, durch Versandfrage angeregt, auf 30 — 36 zu steigen. Der Juni brachte von Neuem einen Rückgang um einige Thaler, der jedoch im August und September bei kleinen Zufuhren wieder eingeholt wurde. Mit dem Erscheinen der neuen Ernte am Markt ging geringe Waare auf 25 Thlr. zurück, während feine mährische und oderbrucher bis 34 erzielten. Das Jahr schloss mit Preisen abwärts bis 27 Thlr. für geringe Waare bei schwerfälligem Geschäft, feinste Waare hielt sich auf 34 und fand leichten Absatz.

Frankfurt. Die vorzügliche 1863er Gerste wurde in den ersten vier Monaten namentlich für Hannover und Braunschweig, hin und wieder auch für die Niederlausitz zu Preisen von 27—30 Thlr. pro Wispel lebhaft begehrt. Durch starke Ankäufe seitens hiesiger Brauer und Mälzer wurde der Preis im Juni und Juli bis auf 33 Thlr. gesteigert. Die neue Ernte fiel quantitativ befriedigend aus und lieferte ein volles, schweres Korn, leider aber wegen vieler Nässe meistens von sehr gelber Farbe. Einige beträchtliche Abladungen nach Stettin, welches hohe Preise notirte, erhielten den Werth kurz nach der Ernte auf 32—33 Thlr.; bald drückte sich derselbe jedoch, der mangelhaften Qualität der Waare wegen, nach und nach bis auf 26—30. Das Geschäft verflaute bei geringem Abzuge nach der Ober- und Niederlausitz schliesslich auf Preise von 26—28 Thlr. Der Scheffel Braugerste galt hier am Martinimarkte $36\frac{1}{2}$ Sgr.

Schlesien. Schweidnitz. Die Gerste litt mitunter durch Regen und gab keinen vollen Ertrag. Auf dem Schweidnitzer Markte galt der preussische Scheffel im Januar 39, im December 38 Sgr.

Breslau. Die Preise standen vor wie nach der Ernte verhältnissmässig höher wie auswärts, weshalb hauptsächlich nur für den inneren Consumtionsbedarf gekauft wurde. Die sehr geringe neue Waare konnte nur zu Viehfutter verwendet werden; bessere Sorten waren zu hohen Preisen von schlesischen Brauereien gesucht, welche ihren Bedarf zum Theil selbst aus Böhmen und Mähren beziehen mussten. Die Durchschnitts-Marktpreise waren (in Silbergroschen pro pr. Scheffel)

im Monat	feine	mittel	ordinäre
Januar	35,7—37	33,7	30,7—31,7
Februar	35 —37	33	30 —31
März	35 —37	33	30 —31
April	35,5—37,4	33,5	30,5—31,5
Mai	39,8—40,8	38,8	34,9—36,8
Juni	38,3—39,4	37	33,4—35,1
Juli	37 —38	36	32 —34
August	38,5—39,6	37,5	32,9—35,8
September	41,2—43,2	41	39,6
October	40,8—42	40,1	39
November	38,1—39,6	37,1	31 —35,6
December	34 —35,2	33	30,2—32
Durchschnitt	37,4—38,9	36,1	31,6 —34,4

Sachsen. Halle. Die geerntete Gerste war schwer, aber dunkelfarbig und oft nicht frei von Auswuchs. Vieles wurde für Braunschweig, Hannover, Bremen, Westfalen, auch eine Zeit hindurch für Frankfurt a. M. gekauft. Die Versendungen nach Hamburg rentirten von Halle aus wenig und wurden hauptsächlich vom unteren Theile der Saale gemacht. In Halle kosteten 1 680 Pfd. brutto in den einzelnen Monaten beziehentlich 31—30, 30—31, 31, 30—32, 33—35, 34—$32\frac{1}{2}$, 33—32, 32—30, 30—29, 30—31, 30—29 und 29—28 Thlr. Auf der Saale gingen vor der Ernte von Halle, Könnern, Alsleben, Nienburg und Bernburg nach Hamburg 32, zwischen Magdeburg, Barby, Halle, Bernburg und Tochheim 9, nach der Ernte von obigen Orten nach Hamburg 50, zwischen Berlin, Halle, Bernburg und Tochheim 5 Ladungen. Mit der Magdeburger resp. der thüringischen Bahn kamen in Halle an vor der Ernte 97 resp. 61, nach der Ernte 172 resp. 334, gingen ab vor der Ernte 2 670 resp. 643, nach der Ernte 1 903 resp. 77 Wispel.

Westfalen. Bielefeld. Gerste ging bei wenig schwankenden Preisen nicht viel um; die Ernte ist reichlich ausgefallen, jedoch hat der Regen der Qualität viel geschadet.

Arnsberg. Gerste wird nur wenig und für den eigenen Bedarf gebaut. Die Bierbrauereien sind auf den Bezug von auswärts angewiesen.

Hagen. Die hier gebaute Gerste ist nur als Viehfutter zu verwerthen; den Bedarf der Brauereien und Brennereien lieferten der Oberrhein, Sachsen und Thüringen; derselbe mag sich auf 150 Waggons zu 100 Ctr. belaufen haben. Der Scheffel von 70 Pfd. galt durchschnittlich 53 Sgr.

Rheinland. Düsseldorf. Der Umsatz war nicht ohne Bedeutung, wenn auch zu niedrigem Curs; den grössten Theil des Bedarfs deckte der Oberrhein, welcher nach Holland und England nur beschränkten Absatz fand.

Krefeld. Oberrheinische Braugerste galt bis zur Ernte durchschnittlich $4\frac{5}{6}$—5, später $4\frac{2}{3}$—$4\frac{7}{12}$ Thlr. pro 200 Pfd.

Neuss. Die Gerste litt durch schlechtes Wetter in der Erntezeit und fand, weil die oberländische Waare schöner war, wenig Verwendung zu Brauzwecken, sondern diente fast nur als Futter. Die Zufuhr betrug 250 566, die Ausfuhr 70 071 Scheffel.

Köln. Es fanden wieder starke Bezüge von Braugerste vom Mittel- und Oberrhein, aus Würtemberg und Franken statt, während das hiesige geringere Gewächs nach Belgien, vorzugsweise zu Futterzwecken, exportirt wurde. Im Vorrath mögen 8 000 Sack zu 200 Pfd. geblieben sein. An hiesiger Börse hielt sich der Preis für 200 Pfd. in den einzelnen Monaten anf beziehentlich 5—$4\frac{1}{4}$, $5\frac{1}{6}$—$4\frac{1}{5}$, $5\frac{1}{3}$—$4\frac{1}{3}$, $5\frac{1}{3}$—$4\frac{1}{3}$, $5\frac{2}{3}$—$4\frac{1}{2}$, $5\frac{2}{3}$—$5\frac{1}{3}$, $5\frac{2}{3}$—$5\frac{1}{3}$, $5\frac{2}{3}$—$4\frac{1}{4}$, $4\frac{5}{6}$—$4\frac{1}{12}$, $4\frac{5}{6}$—$4\frac{1}{6}$, $4\frac{2}{3}$—$4\frac{1}{4}$ und $4\frac{3}{4}$—$4\frac{1}{4}$ Thlr.

Aachen. Braugerste schwankte zwischen $5\frac{1}{2}$ und $5\frac{1}{6}$ Thlr. pro Ctr. im Preise.

Koblenz. Die Ernte war ziemlich gut, die Waare jedoch etwas dunkelfarbig, wog 72—73 Pfd. pro Scheffel und galt 2 Thlr. pro Ctr. Auf den hiesigen Markt wurde keine Gerste angefahren.

d. Hafer (und Buchweizen).

Preussen. Tilsit. Aus Anlass des Futtermangels wurde Hafer in England im Juli sehr gesucht und hier zu $\frac{3}{4}$ der Vorräthe geräumt; das Uebrige blieb nur lagern, weil die Inhaber zu hohe Preise forderten. Die neue Ernte erwies sich in jeder Hinsicht als schlecht. Die möglichst guten Qualitäten, welche zu Markt kamen, wurden im Gewicht von 65—72 Pfd. holl. mit 15—22 Sgr. pro Scheffel bezahlt. Abgemessen sind nach Königsberg 190, Memel 29, zum Consum 32, auf Lager geblieben 404 Last.

Insterburg. Alter guter Hafer brachte für 50 Pfd. 18 bis 21 Sgr. Trotz der mangelhaften Qualität der neuen Ernte steigerte sich im Herbste die Lebhaftigkeit der Nachfrage dergestalt, dass Mittelwaare 23 bis 24, alte schwere Waare 25 bis 28 Sgr. erzielte. Die Lager wurden bedeutend gelichtet, da wegen der früh eintretenden Stallfütterung sich die Gutsbesitzer ihres Vorraths nicht entäusserten. Es wurden 118 138 Scheffel zu Wasser und 67 213 mittels Bahn hier abgeladen. Der Bestand betrug bei Jahresschluss 860 Last.

Memel. Von Hafer wurden nur 766 Last zu 34 484 Thlr. Werth nach England verschifft. Bis Juli galt der Scheffel von 75 Pfd. holl. 20—22, von da ab, zunächst wegen ungünstiger Ernteaussichten, bis Jahresschluss 24—25 Sgr. In den letzten Monaten fand fast kein Umsatz statt. Bei Jahresschluss lagerten noch 266 Last.

Königsberg. Nach Angabe des Scheffelamtes wurden seewärts exportirt 161 103, nach dem Inlande ausgehend abgemessen 15 460, aus Polen und Russland 25 864, aus der Provinz eingeführt mindestens 133 899 Scheffel. Man zahlte unter geringen Schwankungen nach Qualität 18—26 Sgr., für einzelne besonders feine Posten auch etwas mehr. Das Geschäft beschränkte sich zumeist auf den inländischen Verbrauch. Im Bestand blieben 22 800 Scheffel.

Elbing. Das Geschäft befriedigte nur den inländischen Bedarf; der Preis schwankte wenig und hielt sich für 62- bis 80pfündige Waare auf 18—26 Sgr. Das neue Gewächs ist im Ganzen mangelhaft, bessere Partien sind selten. Verschickt wurden seewärts 63, haff- und stromwärts 22, im Bestande blieben 44 Last. Auf dem oberländischen Canal kamen 4 Last an.

Danzig. Zu dem alten Bestande von 100 Last zu 60 Scheffeln wurden aus der Provinz zu Wasser 817, mittels der Eisenbahn 187, per Achse ungefähr 700 Last zugeführt. Seewärts gingen nur 92 Last nach England, 86 wurden auf der Eisenbahn verschickt, im Bestande blieben 80 Last, der Rest gelangte in den hiesigen Consum. Die Preise stellten sich für 50 Pfd. Mittelwaare in den einzelnen Monaten durchschnittlich auf beziehentlich 23, 22, 22, 22, 24, 24, 27, 28, 28, 28, 26 und 24 Sgr.

Thorn. Aus Polen gingen ein 8 526, ausgeführt wurden zu Wasser 1 750, bahnwärts 1 977, auf Lager blieben ungefähr 1 380 Scheffel.

Posen. Posen. Einige Versendungen fanden theils nach Berlin auf der Eisenbahn, theils zu Wasser bis nahe vor der Ernte zu Preisen von 19—21 Thlr. statt. Darauf entwickelte sich hier ein ansehnliches Consumgeschäft, welches eine Steigerung bis auf 22—24 Thlr. bewirkte. Nach der Ernte, welche, obwohl sie mehrfach durch Regen gelitten, in jeder Hinsicht besser als die vorjährige ausfiel, eröffnete sich ein beträchtlicher Abzug, zunächst nach Schlesien, später nach Berlin und einigen Gegenden Sachsens. Der Preis behauptete sich dabei bis Jahresschluss auf 19—20 Thlr. für 47- bis 51pfündige Waare. Der niedrigste Marktpreis war $22\frac{1}{2}$, der höchste 30 Sgr. pro Scheffel. ... Aus Polen kamen 75 176 Scheffel Hafer und Buchweizen in die Provinz.

Brandenburg. Frankfurt. Der Anbau deckt hier selten den eigenen Bedarf; der 1863er Ertrag fiel reichlich und schön aus, so dass keine grossen Beziehungen zur Aussaat aus dem Warthebruche nöthig waren, auch der Bedarf an Futterwaare im Sommer aus der Umgegend gedeckt wurde. Der Preis hob sich von 20—22 im Januar auf 25 im März und 26—28 Thlr. bis zur Ernte, lediglich für den Platzbedarf. Die neue Ernte lieferte sehr verschiedene, aber durchgängig wesentlich geringere Waare, als die 1863er. Demnach sank der Preis im September auf 16—22 Thlr., was mehrfache Versendungen nach Berlin, wo 24—25 zu bedingen waren, veranlasste. Vom October an galt hier der Wispel 19—24 Thlr.; Versendungen nach Berlin und der Niederlausitz kamen nur noch selten vor.

Schlesien. Schweidnitz. Der Hafer litt mehrfach durch Regen und gab keine volle Ernte. Auf dem Schweidnitzer Markte zahlte man für den preussischen Scheffel im Januar 31, im December 30 Sgr.

Breslau. Hafer fiel in Güte wie in Menge gering aus; die Preise behaupteten sich wegen sehr grossen Bedarfs ziemlich gut. Die Durchschnitts-Marktpreise waren (in Silbergroschen pro pr. Scheffel) folgende:

im Monat	feiner	mittel	ordinär
Januar	28,1—29,1	27,1	25,1—26,1
Februar	28 —29	27	25 —26
März	28 —29	27	25 —26
April	28,4—29,4	27,4	26,4—27,4
Mai	31,1—32,1	30,1	28,4
Juni	30,5—31,5	29,5	28,8
Juli	30,9—31,9	29,9	29,1
August	31,3—32,3	30,2	26,7—29,1
September	31,3—32,3	28,9	22,2—25,3
October	31 —32	28,6	23,3—25,6
November	30,1—31,1	28,3	24 —25,8
December	27 —28	26	24 --25
Durchschnitt	29,6—30,6	28,3	25,4—26,6

Sachsen. Halle. Hafer gerieth gut; der Ertrag reicht indess nicht für den sehr starken Consum aus, so dass für Halle u. s. w. noch aus der entfernteren Umgegend von Thüringen und Sachsen, für die untere Saale aus Berlin u. s. w. bezogen werden muss. In Halle zahlte man für 1 200 Pfd. brutto in den einzelnen Monaten beziehentlich 22—21, 22—21, 22, 22—25, 25—26, 26, 26, 26, 24—22, 23—24, 23—22 und 22 Thlr. Vor der Ernte gingen auf der Saale von Berlin und Magdeburg nach Bernburg 11 Ladungen. Mit der Magdeburger resp. der thüringischen Bahn kamen in Halle an vor der Ernte 2 464 resp. 1 475, nach der Ernte 1 528 resp. 1 095, gingen ab vor der Ernte 367 resp. 0, nach der Ernte 123 resp. 0 Wispel.

Westfalen. Bielefeld. Die Umsätze in Hafer waren lebhaft; der Preis stellte sich anfänglich auf 1 Thlr. pro 50 Pfd. und stieg bis zur Ernte auf $1\frac{1}{3}$, wobei viele Bezüge von auswärts nöthig wurden. Nach der guten Ernte zahlte man $27\frac{1}{2}$, bei Jahresschluss 30 Sgr.

Arnsberg. Der Ertrag war reichlich und von besonderer Güte, der Preis stellte sich gegen das Vorjahr niedriger. Erhebliche Mengen gingen wieder nach den nächsten Stationen der Ruhr-, Sieg- und der westfälischen Bahn.

Hagen. Die letzte Ernte übertrifft die vorjährige ganz erheblich, obwohl die Einscheuerung in den rauheren Districten, weil spät bewerkstelligt, durch nasses Wetter gelitten hat. Die Einfuhr ist wesentlich geringer geworden. Der Scheffel von 50 Pfd. galt durchschnittlich 34 Sgr.

Rheinland. Düsseldorf. Der Verkehr in Buchweizen und Hafer beschränkte sich lediglich auf die Umgegend. Die Preise beider Artikel behaupteten sich besser, als die der anderen Getreidearten.

Neuss. Der 1864er Hafer litt ungemein durch ungünstiges Wetter in der Erntezeit und sticht durch sein geringes Gewicht und unansehnliche Qualität sehr gegen die ältere Waare ab. Die Einfuhr betrug 100 292, die Ausfuhr 16 559 Scheffel. ... Buchweizen kam, wie alljährlich, sogleich nach der Ausdreschung in ansehnlichen Massen an den Markt und gab, obwohl er durch Regen in der Erntezeit gelitten, Rechnung nach dem Bergischen, dem Niederrhein und Holland. Zugeführt wurden 72 011, ausgeführt 51 940 Scheffel.

Köln. Der Localbedarf wurde durch die Landzufuhren reichlich gedeckt. Im Vorrath mögen 5 000 Sack zu 200 Pfd. geblieben sein. An der Börse wechselte der Preis für 200 Pfd. in den einzelnen Monaten zwischen beziehentlich $3\frac{5}{6}$,

$4\frac{1}{6}$—$3\frac{5}{6}$, $4\frac{1}{4}$—$4\frac{1}{6}$, 5—$4\frac{1}{4}$, $5\frac{1}{6}$—5, 5—$4\frac{11}{12}$, 5—$4\frac{5}{6}$, 5, $4\frac{1}{6}$—4, $4\frac{1}{12}$—$3\frac{11}{12}$, $4\frac{1}{12}$—$3\frac{5}{6}$ und 4—$3\frac{5}{6}$ Thlr.

Koblenz. Der Ertrag war vorzüglich, das Durchschnittsgewicht betrug $49\frac{3}{4}$ Pfd. pro Scheffel. Der durchschnittliche Marktpreis stellte sich im Januar auf 56 Sgr. 9 Pf, im Juni auf 80 Sgr. 1 Pf, Juli 75 Sgr. 11 Pf, August 80 Sgr. 5 Pf, November 58 Sgr. 10 Pf, December 61 Sgr. 9 Pf

2. Hülsenfrüchte.

Preussen. Insterburg. Die alten, nicht unerheblichen Vorräthe räumten sich nach Eröffnung der Schiffahrt bis zur Ernte, welche in Litthauen total fehlschlug, gänzlich auf. Die neuen Zufuhren waren daher ohne Belang. Die Preise stellten sich für Erbsen auf 35 bis 45, für Bohnen auf 40 bis 50, für Wicken auf 25 bis 35 Sgr. Es wurden 36 043 Scheffel Hülsenfrüchte zu Wasser und 16 242 zur Bahn abgeladen. Der Bestand betrug bei Jahresschluss 100 Last.

Posen. Posen. Aus Polen gingen 5 039 Scheffel Erbsen, Bohnen, Hirse, Linsen, Wicken u. s. w. in die Provinz ein.

Pommern. Stettin. Die Zufuhr von Erbsen betrug strom- und küstenwärts (vom Binnenlande, den pommerschen und preussischen Häfen) 3 918, auf den Eisenbahnen 1 217 Wispel; an Erbsen und Bohnen wurden seewärts ausgeführt 6 942 Wispel, und zwar nach Grossbritannien 5 637, den Niederlanden 557, Norwegen 542, Dänemark 128 Wispel u. s. w.

Brandenburg. Berlin. Linsen kamen wenig im Grosshandel vor, es fehlten Offerten. Die Preise hielten sich fast durchweg auf 70—80 Thlr. pro 2 250 Pfd.

Sachsen. Halle. Die Hirse litt durch die Witterung. Der wachsende Bedarf musste durch Bezüge aus Mähren, welches vorzüglich geerntet hatte, gedeckt werden. Zum Preise von $3\frac{1}{2}$—$3\frac{1}{6}$ Thlr. fand ein starker Umsatz statt.

Erfurt. Erbsen geriethen gut und reichlich. Linsen litten durch das ungünstige Wetter, Bohnen sind ungenügend und meist mangelhaft gewonnen. Die Ernte von Viehbohnen war aussergewöhnlich reichlich. Namentlich weisse Bohnen und Linsen waren sehr lebhaft nach auswärts gefragt. Nach der Ernte resp. bei Jahresschluss galten Bohnen 64—70 resp. 68—75, Linsen 48—100 resp. 60—98, Erbsen 36—46 resp. 36—47, Viehbohnen 37—40 resp. 37—38 Thlr. pro Wispel von 24 Berliner Scheffeln.

Nordhausen. Hülsenfrüchte gaben einen in jeder Hinsicht mangelhaften Ertrag.

Mühlhausen. Die Preise für Erbsen und Linsen wechselten wenig, erstere galten durchschnittlich $47\frac{2}{3}$, letztere $54\frac{1}{3}$ Sgr. pro Scheffel.

Westfalen. Arnsberg. Hülsenfrüchte werden nur zum eigenen Bedarf wenig gezogen.

Hagen. Hülsenfrüchte, namentlich Erbsen, sind wegen schlechter Kartoffelernte und geringen Vorraths an Gemüsen bedeutend zugeführt worden. Weisse Bohnen galten durchschnittlich 110, Erbsen 88 Sgr. pro Scheffel von 86 Pfd.

a. Erbsen insbesondere.

Preussen. Die Erbsen missriethen in der Provinz fast vollständig; die Frucht war feucht, ausgekeimt, theilweise unreif, zu sofortiger Verschiffung durchaus ungeeignet.

Tilsit. Durch Futtermangel in England entwickelte sich im Juli starke Frage, welche den Preis um 8 Sgr. pro Scheffel steigerte. Zu den sehr geringen Vorräthen trafen stromab mehrere russische Zufuhren ein, und es kam hier zu einigen Umsätzen für Memeler Rechnung. Nach der missrathenen Ernte mussten für den eigenen Bedarf von auswärts Beziehungen gemacht werden. Bei Jahresschluss galten graue Erbsen 55—60, weisse 50—55 Sgr. pro Scheffel. Abgemessen sind nach Königsberg 14, Memel 95, auf Lager geblieben 12 Last.

Memel. Es wurden 2 649 Last Erbsen im Werthe von 211 955 Thlr. nach England, Schweden und Holland verschifft. Die Preise für Futterwaare standen bis anfangs Juni auf 40, stiegen dann wegen schlechter Ernteaussichten bis zum August allmälig auf 50—52, fielen aber im September wieder auf 42 Sgr. pro Scheffel und hielten sich so bis Jahresschluss. Die wenigen hergekommenen Kocherbsen galten etwa 10 Sgr. pro Scheffel mehr. Im Bestand blieben 58 Last.

Königsberg. Nach den Listen des Scheffelamtes gingen seewärts aus 362 308, nach dem Inlande 5 532, kamen aus Polen und Russland 139 069, aus der Provinz mindestens 206 271 Scheffel an. In den ersten Monaten wenig beachtet und nicht über 35—42 Sgr. werth, fanden die Erbsen später guten Absatz nach England zur Verfütterung, stiegen daher im Juni auf 48—50, später noch weiter auf 54—56 Sgr. pro Scheffel und wurden zu solchen Preisen ziemlich geräumt. Neue weisse und grüne Erbsen wurden unregelmässig mit 30—37 bezahlt, nur wenige gute Partien fanden zu 54—58 Sgr. Nehmer. Gute, trockene graue Erbsen waren noch seltener und galten 74—85 Sgr. Im Bestand blieben 32 700 Scheffel.

Elbing. Weisse Erbsen galten anfänglich 38—40, später, als Frage für England auftrat, 40—50 Sgr.; jedoch fehlte es an Vorräthen alter Waare. Bei Jahresschluss bezahlte man weisse Kochwaare mit 42—46, Futterwaare mit 35—42 Sgr. Auf Lieferung pro April-Mai 1865 zahlte man im October 48 Sgr. Grüne Erbsen galten bei Jahresanfang je nach Grösse 32—37, später 35—45 Sgr. Graue Erbsen waren sehr wenig zugeführt, wurden mit 35—50, später zu Consumtionszwecken mit 60—70 Sgr. bezahlt. Von Erbsen überhaupt wurden durch den oberländischen Canal zugeführt 96, ausgeführt seewärts 22, haff- und stromwärts 69 Last. Im Bestande blieben von weissen Erbsen 56, von grauen 6 Last.

Danzig. Zu dem Bestande aus 1863 von 460 Last zu 60 Scheffeln wurden zugeführt zu Wasser aus Polen und Russland 468, aus der Provinz 872, mit der Eisenbahn 810, per Achse ungefähr 400 Last; davon gelangten zur Ausfuhr seewärts 2 382 (2 530 Last zu $56\frac{1}{2}$ Scheffel, und zwar nach Dänemark 30, England 1846, Holland 204, Schweden und Norwegen 394, Schleswig-Holstein 56), mit der Eisenbahn 54, im Bestande blieben 150 Last. Man zahlte für 90 Pfd. Mittelwaare durchschnittlich bis März 40, im April 42, Mai 44, Juni 45, Juli 47, August 50, September 51, October 46, November 47, December 46 Sgr.

Thorn. Der Export Thorns betrug wasserwärts 100, bahnwärts 40 Last. Auf Lager blieben 40 Last. Aus Polen gingen ein 45 305, aus dem Transitlager gingen in den Consum über 1 712 Scheffel.

Posen. Posen. In den ersten Monaten gingen ziemlich viel Erbsen namentlich nach Stettin, der Preis stand hier 38 Thlr. Die Anhäufung von Vorräthen an jenem Platze, durch die Blokade veranlasst, führte dann einen Rückgang bis auf 29 Thlr. herbei, bis später der günstige Verlauf des Krieges den Preis wieder auf 38 hob. Nach der ungünstig ausgefallenen Ernte stieg hier der Preis ausser allem Verhältnisse zum Stettiner Markte bis auf 54 Thlr.; der Absatz wurde dabei hauptsächlich in die Provinz, namentlich an die Schwarzvieh-Händler bewirkt. Die verstärkten Zufuhren und Verminderung der Nachfrage veranlassten jedoch ein Sinken bis auf 44 Thlr., zu welchem Preise das Jahr schloss. Die Marktpreise wechselten für Kocherbsen zwischen 37 und 60, für Futtererbsen zwischen $33\frac{3}{4}$ und 55 Sgr.

Brandenburg. Berlin. Die geernteten Erbsen zeigen sich im Kochen grösstentheils mangelhaft. Bei schwerfälligem Geschäft sanken die Preise von 37—48 bis in den April auf 35—46 Thlr. pro 2 350 Pfd. nach Qualität; durch eintretende Versandfrage nach dem Rhein, Westfalen, Bremen und den Elbherzogthümern und später durch die ungünstigen Aussichten für die neue Ernte stiegen sie dann allmälig auf 47—52 Thlr. Darauf wurde der Absatz wieder schwer und stockte schliesslich fast ganz; die Preise fielen bis Jahresschluss auf 42—50 Thlr. Es sind eingeführt zu Wasser 1 209, zu Lande 182, auf den Eisenbahnen 5 747, ausgeführt 3 021, verbraucht 4 135, im Bestand geblieben 47 Wispel.

Frankfurt. Gute Kocherbsen werden wenig gewonnen und sind für die Niederlausitz, Guben, Kottbus u. s. w.

sehr begehrt. Für die schöne 1863er Waare wurden bis 40 Thlr. angelegt, während geringere und Futterwaare mit 36—32 Thlr. pro Wispel käuflich blieb. Die neue Ernte fiel mangelhaft aus, die wenigen kleinen Posten Kocherbsen wurden mit 46—48, Futterwaare mit 40—44 Thlr. bezahlt. Es lohnten deshalb Bezüge aus der Gegend von Küstrin und Soldin, wo schöne Kochwaare preiswürdig zu haben war, für die genannten Orte der Lausitz.

Schlesien. Breslau. Die Durchschnitts-Marktpreise waren (in Silbergroschen pro pr. Scheffel) folgende:

im	feine	mittel	ordinäre
Januar	45,6—49,2	43,9	39,4—42
Februar	45 —47,5	42	38 —40
März	45 —47	42	38 —40
April	45,4—47,3	42,7	38,4—40,7
Mai	50,2—53,1	48,2	44,7—46,6
Juni	51,7—54,1	50	45,1—47,7
Juli	53 —55,7	52	46,6—49,1
August	54,7—57,8	53,2	48,1—50,3
September	59,1—63,1	56,3	49 —51,4
October	60,3—64,3	58,1	52,5
November	65,9—69,2	63,8	54 —59,6
December	64,1—66	63	54 —58
Durchschnitt	53,3—56,2	51,3	45 —48,2

Die aus Anlass der mangelhaften Ernte hohen Preise im October veranlassten Bezüge aus Preussen per Eisenbahn; da sich jedoch das Angebot bald bedeutend vermehrte, so trat zuletzt eine Preisermässigung um 6—8 Sgr. ein.

b. Bohnen.

Preussen. Tilsit. Der Anbau von Bohnen ist in der Umgegend ganz unbedeutend, der Handel darin deshalb unwesentlich. Der Preis ist mit 40—60 Sgr. nach Qualität zu notiren.

Königsberg. Nach Angabe des Scheffelamtes gingen seewärts aus 64 346, nach dem Inlande 47, kamen aus Polen und Russland 1 974, aus der Provinz mindestens 51 019 Scheffel. Die nasse Witterung beeinträchtigte die Bohnen vermöge ihrer dicken Hülsen weniger als andere Früchte; sie fanden zu 54—56 Sgr. Käufer, ältere Waare zu 44—52 Sgr. Im Bestand blieben 5 400 Scheffel.

Elbing. Die wenigen zugeführten Partien Bohnen bedangen 40—45 Sgr. Im Bestande blieben 5 Last.

Brandenburg. Berlin. Weisse Bohnen machten sich in feiner Waare knapp; von galizischer Waare kamen im letzten Quartal reichlichere Zufuhren, sie sind aber unbeliebt. Die Preise stellten sich auf 60—80 Thlr. pro 2 250 Pfd. nach Qualität.

Schlesien. Breslau. Wegen geringer Ernte stiegen die Preise für Bohnen im October erheblich. Es fanden Zufuhren aus Galizien und Mähren statt, während der Westen anhaltend hier kaufte, wodurch sich die Preise gut behaupteten.

Sachsen. Halle. Bohnen wurden bei dem nasskalten Wetter ungenügend geerntet und für den Consum zu 68 bis 74 Thlr. nach Qualität verkauft.

Westfalen. Bielefeld. Der Verkehr in Bohnen war ausnahmsweise stark, so dass die vorzüglich ausgefallene neue Ernte völlig geräumte Lager vorfand.

c. Wicken.

Preussen. Tilsit. Wicken waren seit Juli sehr gefragt; im Allgemeinen gilt dafür das in Bezug auf Erbsen Gesagte. Der Preis war 30—34 Sgr. pro Scheffel. Nach Memel wurden 8 Last abgemessen, im Bestande blieben nur 2 Last.

Königsberg. Nach den Listen des Scheffelamtes gingen seewärts aus 32 876, nach dem Inlande 4 616, kamen aus Polen und Russland 837, aus der Provinz mindestens 34 255 Scheffel an. Die Frucht fiel fast durchweg feucht und schimmelig aus und galt 30—40, nur in den sehr seltenen guten und trockenen Partien 50—53 Sgr. Im Bestande blieben 10 800 Scheffel.

Elbing. Die 1863er Wicken waren gänzlich missrathen, holten anfangs 35—40, später zu Saatzwecken 40—48 Sgr. Frische Waare machte sich in hiesiger Gegend wieder äusserst knapp, so dass Beziehungen aus den Nachbarstädten zur Saat stattfinden müssen. Im Bestande blieben 2, stromwärts versandt sind 11 Last.

Brandenburg. Berlin. Die Wicken litten durch die feuchte Witterung. Gegen Jahresende stellte sich Frage für das Ausland ein, und man zahlte 45—48 Thlr. pro 2 250 Pfd.

Frankfurt. Wicken werden selten über Bedarf angebaut, waren trotz mittelmässiger 1863er Ernte wenig begehrt und galten während der Saatzeit 32—34 Thlr. pro Wispel. Die neue Ernte lieferte besseren Ertrag; gleichzeitig entstand eine lebhafte Frage, die den Preis im Winter auf 40—44 Thlr. hob.

Schlesien. Breslau. Wicken behaupteten sich bei ungünstiger Ernte und bestehendem Futtermangel gut im Preise.

d. Lupinen.

Brandenburg. Berlin. Gelbe Lupinen waren in den 3 ersten Quartalen vernachlässigt, im letzten Jahr begünstigt. Die neue Ernte fiel meistens feucht aus, die Preise dafür standen anfangs auf 45, stiegen dann aber rasch auf 60 Thlr. pro 24 Scheffel.

Frankfurt. Von Lupinen wird hauptsächlich die gelbblühende umfangreich gebaut, hatte aber pro 1863 einen sehr geringen Ertrag geliefert, weshalb die Producenten anfänglich 40 Thlr. und mehr pro Wispel forderten. Wegen sehr günstiger Ernte in Pommern und Westpreussen blieben inzwischen die sonst gewöhnlichen Aufträge von dort aus, so dass sich die Producenten in Preise von 34—36 Thlr. fügen mussten. Das Geschäft blieb im Ganzen leblos und auf den Bedarf der Umgegend beschränkt. Noch weit geringer und schlechter fiel die neue Ernte aus. Der wenig kalte Winter hinderte das Ausdreschen der zumeist feucht eingebrachten Lupinen, weshalb im November und December nur vereinzelte kleine Posten zu Markte kamen. Gleiche Klagen aus Pommern und Preussen riefen eine hohe Meinung für den Artikel hervor; man forderte 70—80 Thlr. pro Wispel, begnügte sich indess mit 50—60, als sich zu jenen Preisen keine Käufer fanden. Mehrere Posten wurden für Pommern und Preussen genommen, brachten aber zu obigem Preise Verluste.

Schlesien. Breslau. Lupinen wurden hauptsächlich für Pommern und Preussen gekauft, wodurch die Preise rasch von 15 bis 20 Sgr. stiegen, namentlich für bessere Sorten, während geringe Waare vernachlässigt blieb.

3. Textilpflanzen.

a. Hanf.

Preussen. Tilsit. Der wenige in der Provinz gebaute Hanf findet allein für die inländischen Seiler Verwendung, für welche ausserdem namentlich bessere Sorten aus Russland bezogen werden müssen. Ausser Szameiter Grenzhanf werden auch lievländer und Rigaer Lagen- und Streimelhanfe zugeführt. Das Meiste davon geht jedoch weiter nach Königsberg. Das Geschäft ist fast ausschliesslich in den Händen jüdischer Händler. Bei Jahresschluss lagerten 129 Ctr.

Memel. Von Hanf kamen 373 Ctr. zu 3 357 Thlr. Werth zur Verschiffung nach Holland, 300 Ctr. zu 2 000 Thlr. Werth wurden nach Königsberg verkauft und etwa 1 800 Ctr. zum Durchschnittspreise von 11—12 Thlr. zum eigenen Bedarf der hiesigen Reifschlägereien verwendet. Bei Jahresschluss lagerten noch 568 Ctr.

Königsberg. Den Handel mit Hanf und Hanfheede beeinflusst die Baumwoll-Krisis nicht; er verlief daher den allgemeinen Verhältnissen nach matt, zumal die Waare auch an Güte der vorjährigen nachstand. Russischer Hanf erfuhr bei schleppendem Absatz einen Rückgang von etwa 3 Thlr. pro Ctr. Bei Jahresschluss galten: Königsberger Reinhanflagen 13—14, dergl. polnische 12½—13, russische Schnittlagen 11 — 11½, Streimelhanfe 9—11 Thlr. pro Ctr. Von

Hanf und Hanfheede dürften rund 44 000 Ctr. zu- und 24 000 ausgeführt sein; bei Jahresschluss lagerten 34 500 Ctr. Hanf.

Brandenburg. Kottbus. Russischer Hanf war etwas billiger als früher zu beziehen und der Absatz darin ausgedehnter.

Schlesien. Breslau. Weder die schlechte Hanfernte Ungarns noch die hohen Flachspreise konnten die Hanfpreise auf ihrer Höhe halten; es scheint, die den Flachs ersetzenden Hanffabrikate sind nicht bedeutend genug, um erheblichen Einfluss auf den Preis zu üben, die eisernen Ketten kommen statt der hanfenen mehr in Aufnahme, und die billige russische Valuta hat viel Waare aus dem Inneren Russlands nach Warschau und Brody und von da hieher gezogen. Die anfänglichen Preise von 13½ Thlr. für erste, 13 für zweite und 12½ für dritte Sorte fielen schon im Januar um 1, später um 1½ Thlr. pro Ctr.; im Juni folgte dann, wie gewöhnlich, ein weiteres Fallen, bald darauf jedoch eine Steigerung um ½ Thlr., bis im September-October neue, stets stärkere Zufuhren von Petersburg und Riga, von Brody und Warschau ankamen, so dass der Verkaufspreis sich schliesslich auf 11¾, 11¼ und 10¾ Thlr., mit Aussicht auf ferneres Weichen, stellte. Das Geschäft verlor nicht an Ausdehnung, die Vorräthe bei Jahresschluss dürften hier an 10 000 Ctr. betragen haben.

Westfalen. Bielefeld. Der Hanfbau nimmt von Jahr zu Jahr ab, da die Segeltücher jetzt zumeist aus Flachsgarnen hergestellt werden.

Hagen. Hanfbau kommt im Kreise nicht vor, der Bedarf wird eingeführt.

b. Flachs.

Preussen. Tilsit. Flachs und Flachsheede hielten sich fast durchgängig in guter Frage, die Bestände wurden bis zur neuen Ernte beinahe geräumt. Der Absatz richtete sich wieder nach Memel, man zahlte 80—90 Sgr. nach Qualität pro Stein von 31 Pfd. frei von Brack. Das neue Gewächs fiel wegen anhaltender Nässe, Schnee und frühen Frostes weit schlechter als das 1863er aus; unreine, gemischte, schwachfaserige Waare ist vorherrschend, obschon auch gute Qualitäten vorkommen. Die russische Ernte ist ungemein ergiebig gewesen; die starken Zufuhren in Riga gegenüber schwacher Frage in Schottland machten daher die Preise so fallen, dass unsere Waare um 20 % billiger wurde. Dadurch ist das Geschäft hier vorläufig ganz lahm gelegt, nur einige hundert Ctr. wurden für die Insterburger Spinnerei gekauft. Bei Jahresschluss galt brackfreie Waare 70—75 Sgr. pro Stein von 31 Pfd. Auf Lager blieben 1 002 Ctr. Flachs und 616 Heede.

Insterburg. Die Nachfrage dauerte ungeschwächt fort, besonders für bessere Sortimente, die selten waren. Die einheimischen Flachse neuer Ernte waren von schlechtem Wuchs und noch schlechterer Bearbeitung. Der Centner galt 8—11, feine Heede 7—11, ordinäre 1⅓—3 Thlr. Abgeladen wurden 12 350 Ctr. Flachs und Heede, so dass am Jahresschluss ein unbedeutender Bestand blieb.

Memel. Die im December 1863 angekommenen grossen Zufuhren wurden im Januar und Februar willig zu 120 Sgr. für 31 Pfd. 4-Brand, zu 102½ für Notabene und 82½ für 3-Brand gekauft. Der dänische Krieg rief eine Stockung im Absatz hervor, die erst aufhörte, als die politischen Verhältnisse sich zu klären begannen. Bis zum Mai wurde dann das ganze Gewächs zu obigen Preisen geräumt. Für die Exporteurs würde das Geschäft lohnend gewesen sein, wenn der Verlust auf dasjenige Quantum, welches in ihren Händen — hier am Orte lagernd oder für eigene Rechnung nach dem Auslande verschifft — verblieben ist, nicht zu gross wäre. Mit dem Preisfallen der Baumwolle hörte plötzlich auch die Frage für Flachs gänzlich auf, die Preise fielen schnell und erholten sich bis Jahresschluss nicht wieder. Das neue Gewächs steht dem 1863er nach und hat daher keine Beachtung gefunden; nominell wurden notirt 4-Brand mit 95, Notabene mit 77½, 3-Brand mit 57½ Sgr. Das ganze Tilsiter Gewächs kauften unsere Exporteurs zu 80—85 Sgr. pro 31 Pfd. und brachten es zur Verschiffung. Die Wilnaer Waare geht bei dem Mangel einer Eisenbahn hieher mehr und mehr nach Königsberg; der grösste Theil der Abladungen davon musste wieder in Königsberg gekauft und mit bedeutenden Kosten durch die Binnengewässer hieher gebracht werden. Wilnaer Kronflachs galt 145—150 Sgr. pro 31 Pfd., andere Sorten im Verhältniss. Exportirt sind 50 646 Ctr. Flachs im Werthe von 980 000 Thlr. Bei Jahresschluss blieben in den Händen der Exporteurs 5 892 Ctr.

Königsberg. Der Mangel an Baumwolle hielt die Nachfrage nach Flachs in fortwährender Steigerung; die Blokade übte wenig Einfluss auf den Handel, weil schon sonst der überwiegend grösste Theil der hiesigen Versendungen per Bahn bewirkt worden war. Alle hieher gebrachten Sorten befriedigten qualitativ und erhielten sich für feine Waare bis zum Herbst in steigender Tendenz, während mittlere und ordinäre Gattungen weniger beliebt waren. Russischer geweichter Flachs stieg von 14⅓—15½ bis zum Herbst auf 17⅓ Thlr. pro Ctr.; der von den Spinnern besonders gesuchte Slanitz-Flachs ging von 12—14 auf 15⅔ Thlr. und wurde möglichst geräumt. Der ungewöhnlich schöne polnische Flachs lieferte ausnahmsweise ein befriedigendes Resultat und fand zu 9—10, in einzelnen Fällen bis zu 12 Thlr. Nehmer. Ermländer und oberländer Flachs, der hier fast gar nicht zu Markte kommt, wurde in Braunsberg theilweise durch hiesige Häuser aufgekauft und stieg von 14—14½ bis zum Herbst auf 16 Thlr. und darüber. Gegen Ende des Jahres, wo die Erwartung der neuen Ernte eine reservirtere Haltung veranlasst, machten die Preise einen kleinen Rückgang; es galten: geweichte Podolier 16—17, geweichte Wilnaer 14—15, russischer Slanitz 13—14, polnischer Flachs 8—11 Thlr. Die Zufuhr von Flachs und Flachsheede ist auf 90 000, die Ausfuhr auf 86 000 Ctr. anzunehmen.

Elbing. Das Geschäft in Flachs war recht rege. Im Bestande blieben davon 1 152 Ctr.

Schlesien. Landeshut. Die Ernte war gut; nach derselben standen die Preise anfänglich höher, als im Vorjahr, gingen jedoch bald der eingetretenen Geschäftsstockung wegen auf den früheren Stand zurück. Ueber das Hauptzollamt zu Liebau und die von ihm ressortirenden Zollstellen gingen nach und durch Böhmen im freien Verkehr 65 000, im Transitverkehr 26 284 Ctr. Flachs, aus Böhmen gingen dagegen ein 1 026 Ctr.

Breslau. Die hohen Baumwoll-Preise hielten diejenigen für Flachs auf der Höhe vom December 1863 (12—21 Thlr. pro Ctr.). Mit den Friedenshoffnungen in Amerika erniedrigten sie sich um 1—2 Thlr., hoben sich jedoch mit deren Nichtbestätigung im November wieder und standen auf dem am 5. December abgehaltenen Markte, wo 178 950 Kloben oder 8 948 Ctr. durch Proben offerirt waren, 14—22 Thlr. nach Qualität, obwohl russische und preussische Sorten sich um 8 % ermässigt hatten und daher starke Posten von dort hieher und nach Oestreich verkauft wurden. Der Konstädter Markt weist einen Absatz von 18 500 Ctr. auf. Viele hergekommene ausländische Spinner fanden zu wenig Auswahl in den feinsten Gattungen, welche der Konstädter Markt vorweg genommen hatte. Die starke Concurrenz der Spinnereien im directen Einkauf lässt ein grösseres Flachsgeschäft am hiesigen Platze nicht aufkommen. Die Behandlung und Reinigung des Flachses ist vorzüglich.

Sachsen. Mühlhausen. Der Flachsbau hat wieder zugenommen und die Flachsbereitung im Bezirk recht erfreuliche Fortschritte gemacht.

Westfalen. Bielefeld. Der feuchte und kühle Sommer hat die Flachsernte überall zu einer gesegneten gemacht; trotz des grossen Bedarfs ist ein mehr als zureichender Bestand in's neue Jahr hinüber gegangen und hat die Preise allmälig gedrückt. Die Qualität ist verschiedenartig, jedoch durchgängig gut ausgefallen; namentlich hat das Gewächs eine sehr starke und kräftige Faser geliefert. Im Bezirk war die Aussaat grösser wie je zuvor gewesen, so dass mindestens das Doppelte des Vorjahrs zum Verkauf kommen dürfte. Der Bruttoertrag pro Morgen stellt sich auf 60 bis 100 Thlr., so dass die ländliche Bevölkerung sich wieder mit Vorliebe dem lange vernachlässigten Flachsbau zuwendet, und zwar mit mehr Verständniss für die Cultur und Bearbeitung, als früher. Die vielen kleineren und grösseren in der Umgegend gegründeten Flachszubereitungs-Betriebe leisten

dem Flachsbau wesentlichen Vorschub; wie in Belgien, scheint sich auch hier allmälig ein Gewerbe aus dem Ankauf von Rohflachs und dessen Zubereitung und Verkauf zu bilden. Der neuen, auf Dampfkraft berechneten Flachsbereitungs-Anstalt, welche in der Nähe Bielefelds am Schildescher Wege angelegt wird, ist eine befriedigende Prosperität um so mehr in Aussicht zu stellen, als ihr durch die Erfahrungen Sachverständiger das gefährliche Experimentiren erspart wird. Der Preis für gerackten Flachs war 7—9 Sgr. pro Thlr. je nach Qualität und Verarbeitung.

Rheinland. Gladbach. Die günstige Conjunctur für Leinwand hat bei dem mässigen Werthe der meisten landwirthschaftlichen Producte den Flachsbau in der Umgegend sehr gefördert. Die beiden letzten Ernten fielen recht reichlich aus. Bei längerer Dauer der günstigen Verhältnisse wird sich die Flachscultur hier jedenfalls befestigen. ... Im Bezirk sind drei neue mechanische Flachsschwingereien eingerichtet worden.

Stolberg. Die Flachspreise standen hoch, weshalb der Anbau verstärkt wurde. Die Ernte gerieth sehr gut und gewährte lohnenden Ertrag. In Düren wurde aus den flachsbauenden Districten der Regierungsbezirke Aachen und Düsseldorf fast das doppelte Quantum des Vorjahres angefahren. Der Werth des in den Kreisen Erkelenz, Gladbach, Kempen und Geldern gezogenen Flachses lässt sich auf 600 000 Thlr. schätzen. Bei Jahresschluss standen die Preise etwas niedriger, aber immer noch lohnend.

c. Heede.

Preussen. Memel. Der Export von Flachsheede beschränkte sich auf 207 Ctr. im Werthe von 720 Thlr., welche mit 35 Sgr. pro 31 Pfd. bezahlt wurden. Bei Jahresschluss lagerten noch 584 Ctr. Flachsheede.

Königsberg. Flachsheede stieg von 9—10 Thlr. nach kurzem Sinken bis zum Herbst auf $11\frac{1}{2}$—$11\frac{2}{3}$ Thlr. im Preise, ermländer und oberländer Heede von $7\frac{1}{2}$ auf $8\frac{1}{3}$ Thlr. Bei Jahresschluss galten feine Flachsheeden 9—10, ordinäre und mittlere 2—8 Thlr. Im Bestande blieben annähernd 12 500 Ctr. ... Hanfheede, wovon ein Bestand von 3 160 Ctr. verblieb, galt bei Jahresschluss 6—9 Thlr.

Schlesien. Breslau. Auch Schlichtwerg war zu $4\frac{1}{2}$—7 Thlr. pro Ctr. gesucht, weil der dänische Krieg ordinäre Leinen consumirte; seit Juni ging Werg im Preise zurück und blieb vernachlässigt.

Westfalen. Bielefeld. Heede wurde sehr gesucht und theuer bezahlt, sowohl für Spinnereien und Seilereien, wie für manche andere Zwecke, z. B. Matratzen, Polster u. s. w.

4. Oelgebende Gewächse.

Preussen. Memel. Von Hanfsaat sind nur 11 Last hier angebracht und zumeist in den Verbrauch übergegangen. Seewärts ausgeführt wurden 5 Last zu 450 Thlr. Werth.

Sachsen. Magdeburg. Die Oelsaaten, welche den Winter gut überstanden, litten unter dem Wechsel des Frühjahrs-Wetters derart, dass grosse Strecken umgepflügt wurden, die stehengebliebenen nur einen Ertrag von 8 Scheffeln pro Morgen in mittelmässiger Qualität lieferten. Die Ernte fand 4 Wochen später als gewöhnlich statt; die Oelmüller waren zwar sehr vorsichtig im Einkauf, allein dennoch stellten sich die ersten Käufe wieder am theuersten, da 4 Wochen später um 6—8 Thlr. pro Wispel billiger anzukommen war. Der Durchschnittspreis für Raps dürfte 90, für Rübsen 88 Thlr. betragen haben. Sommerrübsen und Dotter gaben guten Mittelertrag, ersterer war bei 80 Thlr. zum Verschlagen zu theuer, letzterer zu 68—70 Thlr. käuflich, der Anbau aber sehr gering. Mohn gab gleichfalls nur durchschnittlich 8 Scheffel pro Morgen in leidlicher Qualität; das Gewonnene ging rasch in die Hände der Müller zu etwa 90 Thlr. über, bald nachher stieg der Preis auf 96. Mit der Magdeburg-Wittenberger Bahn gingen von hier ab 225, kamen an 10 696, mit der Berlin-Potsdam-Magdeburger Bahn 19 283 resp. 2 228, mit der Magdeburg-Halberstädter Bahn 15 907 resp. 2 090 Ctr. Oelsaaten. Versand und Empfang auf der Magdeburg-Leipziger Bahn sind unter den Zahlen für Getreide enthalten. ... Hanfsamen lieferte eine überaus reiche Ernte und erfuhr starken Umsatz. Die ersten Notirungen von $4\frac{3}{4}$—5 Thlr. ermässigten sich bald auf $3\frac{3}{4}$.

Halle. Der Handel mit Oelsaaten concentrirt sich hauptsächlich in die Zeit nach der neuen Ernte. Diese lieferte in Wintersaat einen guten Durchschnittsertrag, kam jedoch meist feucht ein. Dennoch hielten sich die Preise hoch. Raps galt im Anfang Juli 90—93, dann bis August 90—91, vom September bis December 90—93, Rübsaat von der Ernte ab durchweg 84—87 Thlr. nach Qualität. Sommersaat wurde wenig und gering geerntet und mit 73—76, Dotter unverändert mit 67—70 Thlr. bezahlt. Hanfsaat wurde gut geerntet und galt $4\frac{1}{3}$—$4\frac{1}{2}$ Thlr. pro Ctr.

Erfurt. Sommerrübsen und Leinsaat haben eine Mittelernte geliefert; Dotter, der viel zum Ersatz des ausgewinterten Rapses gebaut worden war, wurde sehr reichlich gewonnen.

Westfalen. Bielefeld. Die letzte Ernte war ganz unbedeutend, so dass der Bedarf grösstentheils durch Einfuhr gedeckt werden musste.

Arnsberg. Oelsaaten wurden mangelhaft und spärlich geerntet, jedoch hinderten starke alte Bestände eine Preissteigerung. Die grösseren Oelfabriken beziehen ihren Bedarf aus Ostfriesland, Schlesien, Ungarn, im letzten Jahre auch aus Oestreich. Der Ertrag in hiesiger Gegend wechselt sehr und steht im Durchschnitt gegen den in der Gegend von Soest und Paderborn zurück.

Hagen. Oelsaat ist total missrathen, fast sämmtliche Felder mussten umgepflügt werden.

a. Leinsaat insbesondere.

Preussen. Tilsit. Erst im Mai stellte sich Frage namentlich für feine Qualität ein, die auch zu guten Preisen Nehmer fand. Man zahlte für feine Waare 85—95, für mittel 55—70 Sgr. pro Scheffel; ordinäres Gut blieb ganz vernachlässigt. Von der russischen Abkunft gingen hier einige hundert Last um, welche für die Pinnauer Oelmühlen und für Memel Verwendung fanden. Nach nun folgendem Preisrückgange zeigte im Juli England wieder grössere Frage wegen Futtermangels, wodurch selbst ordinäre Waare lohnenden Absatz fand. Nach der Ernte füllten sich die Lager bei starker Zufuhr und schwachem Abzuge; dieselbe fiel reichlich, aber qualitativ mangelhaft aus, so dass die Waare für den Export wenig tauglich ist. Die einigermaassen guten Partien, für Säesaat-Zwecke geeignet, fanden für Riga guten Begehr; auch Memel machte wieder Beziehungen von Säesaat. Kronsaat galt 95—105 Sgr. pro Scheffel. Schlagsaat ging nicht um. Durch sachgemässe Behandlung, unterstützt durch strengen Frost, hat sich die Waare qualitativ gebessert, die vielen Wassertheile sind ausgefroren oder ausgetrocknet, so dass die Bestände exportfähig geworden sind. Abgemessen wurden nach Königsberg 95, Memel 391, Russland 165, zum Consum 719 Last, im Bestande blieben: feine Saat 157, Schlagsaat 799, in Fabriken 422 Last.

Insterburg. Bei stillem Geschäft blieb der Preis des Leinsamens für den Scheffel bis zum Herbste 70—90 Sgr. Die neue Ernte brachte meist nur feuchten Samen, der einer längeren Speicherarbeit unterworfen werden musste, um ihn versendbar zu machen. Frisch wurde er mit 40—60 Sgr. bezahlt, gut getrocknet kam er im October auf 70—88, fiel jedoch wieder auf 60—75 Sgr. Der Bestand betrug bei Jahresschluss 300 Last.

Memel. Bis zum August, so lange noch Zufuhren alter Waare eintrafen, war das Geschäft in Schlagleinsaat bedeutend; die neue Ernte fiel in jeder Hinsicht sehr schlecht aus und lieferte im Herbst wenig Zufuhr von sehr geringer Waare. Im ersten Quartal galt der Scheffel von 109 Pfd. 60 bis 62, von 112 Pfd. 80—$82\frac{1}{2}$ Sgr.; bis August stieg der Preis allmälig um 8—10 Sgr.; einige 100 Last ganz ordinäre 100Pfd.dige Waare wurden im Juli zu 50—55 Sgr. verkauft. Vom Herbst bis Jahresschluss galt 104—106Pfd.dige neue Schlagwaare 60—65 Sgr. pro Scheffel. Verschifft wurden nach England, Holland, Belgien, Dänemark, Schweden und Schleswig-Holstein 4 098 Last im Werthe von 581 900 Thlr. Säesaat galt im Herbst 100—110 Sgr. pro Scheffel; es wurden davon 2 500 To. oder $93\frac{3}{4}$ Last im Werthe von 25 000 Thlr. nach Stettin verschifft. Bei Jahresschluss waren hier vorhanden 467 Tonnen Säesaat und 1 014 Last Schlagsaat.

Königsberg. Nach Angabe des Scheffelamtes gingen seewärts aus 413 523, nach dem Inlande aus 11 231, kamen

aus Polen und Russland 297 047, aus der Provinz mindestens 132 507 Scheffel an. Die Ernte war günstig. Bis Ende Mai auf 70—85 *Sgr.* pro Scheffel für feine, 50—70 für mittlere, 35—50 für ordinäre Waare gehalten, aber wenig beachtet, fand Leinsaat vom Juni ab steigende Kauflust, die für feine Sorten bis Jahresschluss anhielt, die Preise auf 85—100 *Sgr.*, für sehr feine Waare sogar noch höher trieb und selbst Mittelsorten um 5—10 *Sgr.* steigerte. Alle besseren Saaten wurden geräumt, der schliessliche Bestand von 124 800 Scheffeln enthält nur Mittel- und ordinäre Sorten.

Elbing. Der Regen schadete den Pflanzen sehr, namentlich in den Höhengegenden, wo sich der Same nicht ausbilden konnte. Die Niederung war mehr begünstigt, indem die Felder daselbst früher bestellt und die Pflanzen durch den kräftigen, warmen Boden früher zur Reife gelangt waren. Die Saat fiel etwas dunkler aus, wie die vorjährige, war jedoch immer noch gut preiswürdig. Russischerseits wurden hier bedeutende Posten gekauft, um die Qualität der dortigen, noch weit mehr durch Regen geschädigten Saaten zu verbessern. Im Bestande blieben 85 Last.

Thorn. Aus Polen kamen 14 635 Scheffel Leinsaat an. Ausgeführt wurden zu Wasser 1625, bahnwärts 1593, aus dem Transitlager gingen in den Consum über 922 Scheffel.

Posen. Posen. Aus Polen sind 19 574 *Ctr.* Leinsaat in die Provinz eingegangen.

Brandenburg. Kottbus. Für russischen Leinsamen wurden gute Preise bewilligt; der Artikel scheint bei der günstigen Lage des Leinengeschäfts vermehrte Anwendung zu finden.

Schlesien. Breslau. Von dem im Spätherbst für und über Stettin bestimmten Quantum von 46 970 Tonnen Leinsaat kam die kleinere Hälfte, etwa 20 000 To., nach dem hiesigen Platze, und zwar der dänischen Blokade wegen 1 500 von Riga zu Lande über Eydtkuhnen, ein Theil über Lübeck und Kolberg, ein anderer Theil über Stettin. Pernau lieferte das stärkste bisher angekommene Quantum, welches noch durch die ähnliche Revaler Gattung vermehrt wurde. Das Geschäft verlief lebhaft, weil wegen der Dürre im vergangenen Sommer und Herbst wenig Leinsaat gewonnen wurde, weil die hohen Baumwoll-Preise dem Flachs einen hohen Werth gaben, weil die russische Leinsaat sehr schön war und die grosse Zufuhr in der besonders für Oestreich beliebtesten Gattung, Pernauer, stattfand. Der ganze Vorrath räumte sich zu folgenden Preisen:

	Pernauer	Rigaer	Memeler u. Elbinger
im Februar	*Thlr.* 13½	13	10⅓
„ März	„ 13¾	13¾	10⅓
Mitte April	„ 14	13⅔	10½
„ Mai	„ 14½	13⅓	10⅔
Ende „	„ 17½	14½	11

b. Rapssaat, Rübsaat u. dgl.

Preussen. Insterburg. Rübsamen, welcher immer mehr angebaut wird, wurde reichlich geerntet, so dass 15 000 Scheffel zu Markt kamen. Der Scheffel galt 95 bis 102 *Sgr.*, und der lebhafte Begehr liess die Lager rasch und gänzlich räumen. An Lein- und Rübsamen wurden 42 572 Scheffel zu Wasser und 31 100 zur Bahn abgeladen.

Memel. Die Zufuhr von 167 Last Rübsaat wurde zu 90—100 *Sgr.* pro Scheffel für die inländischen Mühlen aufgekauft.

Königsberg. Der Ertrag der Winterrübsen übertraf alle Erwartungen; nicht selten wurden 12 Scheffel und darüber pro Morgen geerntet, und nur Weniges kam so feucht ein, dass es nicht durch sorgfältige Behandlung zur Verschiffung tauglich gemacht werden konnte. Schon lange vor der Ernte wurden Lieferungscontracte zu 100—105 *Sgr.* pro Scheffel mit den Landwirthen abgeschlossen. Beim Eintreffen der ersten Zufuhren war gute Saat noch zu 103—105 *Sgr.* zu haben; bald aber trat lebhafte Bewegung ein, die Preise stiegen bis 110 *Sgr.* Die Bestände blieben geringer als Ende 1863; der Anbau ist zur Zeit für die Provinz noch immer lohnend.

Elbing. Die grosse Nässe zur Erntezeit schadete der Qualität des Ripses und Rapses. Wie gewöhnlich, trat gleichzeitig mit der Ernte Speculation für das Ausland auf und trieb die Preise bedeutend in die Höhe. Im Bestande blieben 225 Last.

Danzig. Zu dem Bestande von 1 220 Last zu 60 Scheffeln aus dem Vorjahre wurden zugeführt zu Wasser aus Polen und Russland 1 062, aus der Provinz 3 051, mit der Eisenbahn 2 531, per Achse ungefähr 1 600 Last. Davon gelangten zur Ausfuhr seewärts 6 205 (6 590 Last zu 56½ Scheffeln, und zwar nach Belgien 468, England 2 777, Frankreich 2 389, Holland 942, Preussen 14), zum hiesigen Consum 1 400, blieben im Bestande 1 790 Last. Die Voraussetzung, dass durch ungünstige Ueberwinterung der Saaten die 1864er Ernte im Westen Europas unzureichend sein würde, die Gewissheit, dass ein Theil derselben in Frankreich, Belgien, Holland und Friesland gänzlich verloren sei, regte schon frühzeitig zur Speculation an und veranlasste die Fabrikanten unserer Gegend, sich ihren Bedarf zu steigenden Preisen zu sichern, da hier Aussichten auf eine sehr ergiebige Ernte vorhanden waren. Allein das rauhe Sommerwetter beeinträchtigte die Ausbildung der Pflanze, und wenn auch ein grosser Ertrag erzielt wurde, so erhielten wir doch meistens frühreifes, rothes Product von geringem Oelgehalt, namentlich hinsichtlich des Rapses, der zumeist unreif und nass einkam, unsägliche Mühe zur Erhaltung kostete und schliesslich doch nur theilweise zum Export sich eignete. Die hiesigen Preise für neue Waare setzten mit 570—580 *fl.* pro Last von 4 320 Zoll-*Pfd.* ein, stiegen bis Mitte August auf 650 und fielen dann allmälig auf 580—590 *fl.*

Thorn. Aus Polen kamen 100 309 Scheffel Rübsaat hieher. Ausgeführt wurden zu Wasser 16 040, bahnwärts 14 960, aus dem Transitlager gelangten zum Verbrauch 7 038 Scheffel.

Posen. Posen. Das Jahr eröffnete mit einem Bestande von ungefähr 1500 Wispeln Raps und Rübsen; der Preis hielt sich im ersten Quartal auf 80, stieg dann aber bis Anfang Mai auf 100 *Thlr.* In diesem Monate wurden Abschlüsse für neue Saat auf Lieferung pro Juli-August zu 90 *Thlr.* bewirkt, die indess bis Ende Juni auf den Curs von 80 *Thlr.* sanken. Die Ernte lieferte ein Drittel weniger Saat, wie die 1863er und stand auch an Oelgehalt weit hinter dieser zurück. Dennoch belebte sich das Geschäft nicht, zum Theil wegen der Einwirkung des Petroleums. Die Lager räumten sich indess bis auf geringe Bestände zu Preisen bis 85 *Thlr.* Aus Polen wurden der Provinz 33 600 *Ctr.* Raps zugeführt.

Brandenburg. Berlin. Seit der 1863er Rapsernte hatten viele Händler und Producenten des niedrigen Standes der Preise wegen mit dem Verkauf ihrer Lager zurückgehalten, so dass bis gegen Ende Mai zahlreiche Offerten von Raps und Rübsen vorkamen, welche zu 84—88 *Thlr.* nach Qualität für Raps und zu 80—84 für Rübsen gern gekauft wurden. Am Rhein, in Frankreich, Holland und Belgien überstanden die Saaten den Winter schlecht, im Osten Deutschlands, in Ungarn, Schlesien dagegen gut; dem entsprechend war auch die Ernte, und Bezüge von allen Ostsee-Häfen und Hamburg nach dem Westen vertheuerten die Waare und erschwerten den inländischen Fabriken die Saateinkäufe, welche um so weniger vortheilhaft waren, als der Oelgehalt nur gering ausfiel. Die Preise standen demnach ausser Verhältniss hoch zum Werthe des Rüböls. Die Bestände sind überall sehr zusammengeschmolzen, hier befinden sich bei Händlern nur wenige hundert Wispel.

Frankfurt. Für Raps und Rübsen trat schon im Herbst 1863 ein erheblicher Druck ein, weshalb die bei Jahresanfang vorhandenen Lager am hiesigen Platze, welche zu hohen Preisen eingekauft waren, in Erwartung einer besseren Conjunctur zurükgehalten wurden. In den ersten 4 Monaten fehlte bei den Kriegszuständen alles Leben; nach Aufhebung der Blokade trat aber in Folge der Klagen über dürftigen Stand der Saatfelder ein Umschwung ein. Man zahlte für Raps resp. für Rübsen im Januar-Februar 85—86 resp. 83—84, im März-April 88—90 resp. 86—88, im Mai-Juni 98—100 resp. 96—98 *Thlr.* Die neue Ernte fiel quantitativ mittelmässig, qualitativ aber namentlich bei Raps sehr dürftig aus; dennoch gaben die Preise sehr erheblich

nach. Die zuerst angebrachten, freilich etwas feuchten Rübsen holten nur 75, bessere Qualität später 80, bei grösseren Posten 85—86 Thlr. Ausser den benachbarten Oelmüllern kauften zuerst Hannover, Braunschweig, Magdeburg u. s. w., später in grösserem Umfange Stettin für den Export nach England und Belgien. Raps, zumeist feucht eingebracht, war vielfach billiger, als Rübsen; schöne, trockene Partien galten bis 88 Thlr. pro Wispel.

Schlesien. Schweidnitz. Der Raps missrieth theilweise; man zahlte pro Scheffel $3\frac{1}{2}$ Thlr.

Breslau. Die ansehnlichen ölreichen Bestände von Raps und Rübsen in erster und zweiter Hand fanden im ersten Quartal, da sich die Fabrikanten über Bedarf versorgten, zu erheblich schwankenden, aber dennoch sich behauptenden Preisen Abnahme. Mit dem Frühjahr wurde das Geschäft bewegt, die Berichte über die Ernte-Aussichten in Holland, Frankreich, am Rhein, in Thüringen, im Königreich und in der Provinz Sachsen, wie aus dem Süden lauteten ungünstig, auch bei uns rief das eintretende rauhe Wetter Befürchtungen hervor. Dies zog die Aufmerksamkeit namentlich des Westens auf unsere Vorräthe; Saaten, welche bis Ende März in schönster Qualität zu 195—200 Sgr. pro 150 Ctr. zu haben waren, stiegen bis Juni allmälig auf 250—255 Sgr. und fanden ihren Weg nach dem Süden und Westen. Es entwickelte sich in Folge dessen ein lebhaftes Contractgeschäft auf Lieferungen neuer Ernte, zumal die von den Producenten geforderten Preise von 210—220 Sgr. gegenüber denjenigen der alten Waare annehmbar erscheinen mussten. Das Ernteergebniss war für Schlesien 0,90, für Preussen im Ganzen nur 0,65 einer Mittelernte. Ungeachtet der starken Ankäufe des Südens und Westens nahmen die Preise der neuen Waare nicht den gehofften Aufschwung, zum Theil weil Ungarn mit seiner reichen Ernte uns starke Concurrenz machte, anderntheils weil das Petroleum als Leuchtstoff das Rüböl nach und nach verdrängt. Die Durchschnitts-Marktpreise waren nach Qualität pro 150 Ctr. in Silbergroschen folgende:

im	Raps	Winterrübsen	Sommerrübsen
Januar	175,4—195,4	165,4—185,4	137,3—157,3
Februar	173,1—193,3	163,1—183,3	133,8—153,8
März	179,4—199,4	169,4—189,4	139,4—159,4
April	188,8—210,2	178,8—200,2	149,7—170,2
Mai	203,3—227,3	191,3—215,3	165,3—185,4
Juni	—	—	—
Juli	162,5—209,7	187,3—213,5	—
August	172,4—212	181,2—210,6	—
September	178,1—211	177,7—202,3	151,3—183,9
October	186,2—217,8	181,8—205,8	152,6—182,6
November	193,7—219,2	185,3—207,2	154,3—184,3
December	194,2—218,9	184,9—206,9	154,9—184,9
Durchschnitt	182,5—210,4	178,8—201,8	148,7—173,5

Sachsen. Erfurt. Die Rapsernte fiel in Europa überhaupt im Ganzen höchst ungünstig aus. Wenn auch die Ostsee-Provinzen, Mecklenburg, Pommern und Ungarn einen guten, Böhmen und Schlesien einen ziemlich guten Ertrag erzielten, so ernteten doch Holland, Belgien und Frankreich nur $\frac{1}{4}$—$\frac{1}{3}$, ebenso wenig oder noch weniger die Rheingegenden, Franken und Westfalen, wenig mehr Sachsen und die hiesige Gegend. Dabei liess die Qualität viel zu wünschen, weil die Saat meist feucht eingebracht wurde. Während der Ernte zahlte man 96, später 92—90 Thlr.

Nordhausen. Der Raps hatte im Winter durch Frost ohne Schneefall so gelitten, dass $\frac{2}{3}$ im Frühjahr umgepflügt werden mussten. Das wenige Geerntete war von geringer, ölarmer Qualität und galt trotzdem 88—92 Thlr. pro Wispel. In Rübsaat wurde eine gute Mittelernte gemacht und dafür 62—68 Thlr. pro Wispel erzielt.

Mühlhausen. Raps ist fast in der ganzen Gegend missrathen. Der Preis war durchschnittlich 114 Sgr. 5 Pf. pro Scheffel.

Rheinland. Neuss. Die Müller begannen mit reichlichen Saatbeständen, und Raps wurde beständig angeboten, vornehmlich von Schlesien und Böhmen. Die rauhe Frühjahrs-Witterung beschädigte die Pflanzen in den westlichen Productionsländern ungemein, die Rheinlande, Westfalen und Belgien ernteten nur $\frac{1}{6}$ eines Durchschnittsertrages und dabei ein höchst unvollkommen ausgebildetes Korn. Die Ostsee-Provinzen, Schlesien, Böhmen und namentlich Ungarn erzielten dagegen einen verhältnissmässig günstigen Ertrag und versorgten unsere Mühlen theils direct, theils über Holland. Am hiesigen Landmarkte wurden in den letzten Monaten nur wenige tausend Scheffel zugeführt und mit 9—12 Thlr. pro Malter von 3 Scheffeln bezahlt. Die Saatbestände der Mühlen waren bei Jahresschluss schwach.

Köln. In Rapssaat kamen hier wegen der vollständigen 1863er Missernte nennenswerthe Umsätze nicht vor, unsere Oelmüller versorgten sich aus Ungarn, Böhmen und Holland.

Koblenz. Der Ertrag an Kohlsaat fiel im Ganzen schlecht aus; das geerntete Quantum war gering und wurde meist nass eingebracht. Der Preis betrug $5\frac{3}{4}$—6 Thlr. pro Ctr.

c. Mohnsaat.

Sachsen. Halle. Bei mittelmässigem Ertrage von jedoch guter Qualität galt blaue Mohnsaat anfangs 93—96, später bis 116, bald aber bei stockendem Absatz nur 104 und bei Jahresschluss 96 Thlr. Graue Saat wurde vom August bis October mit 84—89, dann bis December mit 89 bis 82 Thlr. pro Wispel bezahlt.

Erfurt. Mohnsaat wurde sehr reichlich gewonnen, jedoch nicht so schön, wie im Vorjahr. Graue Mohnsaat bezahlten einige hitzige Käufer bald nach der Ernte trotz ihres feuchten Zustandes bis zu 96 Thlr.; da aber sich weder nach Oestreich noch nach dem Rhein Abzug entwickelte, so war später trockene Waare zu 90—91 Thlr. käuflich, während blaue Mohne 100—106 kosteten.

5. Farbepflanzen.

Schlesien. Breslau. Der Absatz von Krapp und Röthe nahm bei dem schwachen Betriebe in der Manufacturwaaren-Industrie noch mehr ab. Die Ernte war normal, Krapp lieferte 9—10 000, Herbst- und Sommerröthe 5—6 000 Ctr. Sommerröthe gerieth schön und farbreich, Wurzeln galten 7—$8\frac{1}{2}$, Herbströthe $5\frac{1}{2}$—6 Thlr. nach Qualität. Der Anbau von Krapp nahm wieder ab, zumal der Artikel als zweijähriges Gewächs um so weniger lohnend ist; man zahlt für Wurzeln $4\frac{2}{3}$—$5\frac{2}{3}$ Thlr. nach Qualität. ... Niedrige Notirungen vom Auslande und der beschränkte Betrieb in den Fabriken machten den Umsatz in Garanzin gering und nicht lohnend.

Sachsen. Halle. Das nasse Wetter machte die kleine Ernte von Wau grossentheils unverkäuflich, jedoch befriedigten ältere Bestände den beschränkten Bedarf zu Preisen von $2\frac{1}{4}$—3 Thlr. pro Ctr. nach Qualität.

6. Kartoffeln.

Preussen. Insterburg. Die missrathene Ernte nöthigte zur Einfuhr grosser Mengen. Die niedrigen Preise in Westpreussen und Posen liessen bei der gering normirten Bahnfracht für Wagenladungen die Importeure noch ziemliche Gewinne erzielen, bis grosse Kälte diese Sendungen unterbrach.

Memel. Die andauernde Nässe im Herbst schadete den Kartoffeln so sehr, dass das gewonnene Quantum wenig schmackhafte und wenig haltbare Waare enthält; wohl $\frac{1}{3}$ der gewachsenen Frucht ist überdies in Folge des frühen Frostes in der Erde geblieben und verloren gegangen. Der Preis steigerte sich am Landmarkte für neue, einigermaassen gute Esswaare sehr bald von 12—13 auf 25—30 Sgr. pro Scheffel. Dadurch wurden Beziehungen aus Pommern möglich, welche auch ziemlich schnell zu 22—26 Sgr. pro Scheffel Absatz fanden. Die im Spätherbst von dort eingetroffenen 8 000 Scheffel sind bis auf rund 2 000 geräumt.

Elbing. Die Gegenden des oberländischen Canals erlitten grosse Einbusse an Kartoffeln; theilweise mussten dieselben in der Erde gelassen werden. Auf dem Canal kamen 5 529 Scheffel an.

Danzig. Von Kartoffeln sind nur 1 200 Scheffel nach Schleswig-Holstein exportirt worden. Das Regenwetter zur Erntezeit schadete dem Ertrage sehr. Der Preis stellte sich für gute Kartoffeln auf 14—18 Sgr. pro Scheffel.

Posen. Posen. Der Handel war leblos, hauptsächlich wurden die Vorräthe zu Brennereizwecken verwendet. Die Ernte fiel reichlich aus, hatte aber zum Theil durch Nässe etwas gelitten, ohne dadurch übrigens an Alkoholgehalt zu verlieren. Die Marktpreise bewegten sich zwischen 8 und 25 Sgr.

Pommern. Stettin. Kartoffeln sind in jeder Hinsicht gut und reichlich geerntet; nur sind, wo eine verspätete Ernte den Landmann hinderte, dieselbe rechtzeitig auszunehmen, viele Kartoffeln erfroren und in einzelnen Gegenden nicht aus der Erde gekommen.

Brandenburg. Berlin. Kartoffeln fielen in fast allen Gegenden verschieden aus, litten mehr oder minder von der Krankheit, sollen sich aber besser halten, als man erwartete.

Frankfurt. Die 1863er Ernte fiel ziemlich, die 1864er sehr reichlich aus. Zu Brennzwecken und für Stärkefabrikation zahlte man in den ersten Monaten 8—11, später 10 bis 14, nach der Ernte bis Jahresschluss nur 7—9 Thlr. pro Wispel. Esskartoffeln stiegen bis Juli langsam von 12 bis 20, galten im August und September 13—15, später 8 bis 12 Thlr. pro Wispel. Versendungen nach entfernteren Gegenden dürften wenig vorgekommen sein.

Schlesien. Landeshut. Die Ernte war befriedigend, litt jedoch viel durch Fäulniss.

Schweidnitz. Die Kartoffeln lieferten fast eine volle Ernte und halten sich zum Theil gut; der Scheffel galt 20 bis 15 Sgr.

Breslau. Kaltes Wetter verzögerte die Bestellung der Kartoffeln um 4—6 Wochen, und um eben so viel verspätete sich auch die Ernte. Der Ertrag Schlesiens war 0,92 einer Mittelernte; dabei war die Ernte ungleich. Der leichte, sandige Boden des rechten Oderufers lieferte, weil er durch die Kälte und Nässe des Sommers weniger gelitten hatte, reichere Erträge, als der schwere Boden des linken Oderufers.

Sachsen. Halle. Der Ernteertrag war reichlich und gut. Man zahlte das ganze Jahr hindurch für Speisekartoffeln 12—14, für Futterkartoffeln 9—10 Thlr. pro Wispel von 2400 Pfd.

Erfurt. Die Ernte war in Güte wie in Menge eine mittelmässige.

Nordhausen. Kartoffeln lieferten einen mässigen Ertrag; die Knollen waren durchgängig klein, doch gesund und mehlreich.

Mühlhausen. Der Durchschnittspreis für Kartoffeln war 13 Sgr. 1 ₰ pro Scheffel.

Westfalen. Minden. Die Kartoffelernte war hier ganz vorzüglich; leider gaben fortwährend allarmirende Gerüchte über Krankheit u. s. w. zu Speculationsankäufen Anlass. Der Preis hielt sich durchschnittlich auf 16, für ganz feine Waare bis 20 Sgr. pro Scheffel. Der Export nach dem Westen, namentlich dem Bergischen, war bedeutend; nach amtlichen Angaben sind im October und November verladen worden von Station Bünde 19 200, Kirchlengern 2 850, Minden 2 310 Ctr.

Bielefeld. Kartoffeln bildeten einen schwachen Handelsartikel; wir hatten eine gute Mittelernte, deren Qualität der 1863er nachsteht.

Arnsberg. Der Ertrag war gering, der Preis hob sich bis zur Ernte auf 1 Thlr. pro 100 Pfd.

Altena. Kartoffeln geriethen schlecht und hatten durch Fäule sehr gelitten, weshalb 80—90 000 Ctr. zum Preise von 33—37 Sgr. zugekauft werden mussten.

Iserlohn. Die Kartoffeln hielten sich bei nicht guter Ernte auf 20—25 Sgr. für den Scheffel.

Hagen. Der an sich schon geringe Ernteertrag von nur 50 Ctr. pro Morgen gegen 80 im Vorjahr wurde durch die wieder auftretende Kartoffelkrankheit noch soweit reducirt, dass bis zur neuen Ernte die Zufuhr in den Bezirk sich auf mindestens 600 bis 800 Waggons à 100 Ctr. belaufen wird. Glücklicherweise gestattete der späte Eintritt des Frostwetters bis in den December hinein den Bezug der für den Winter nöthigen Massen aus Hannover, Thüringen, Sachsen und vom Oberrhein. Der Preis stellte sich bis zur Ernte auf durchschnittlich 24 Sgr. pro Ctr., nach der Ernte stieg er auf 38—40 und fiel dann nach den bedeutenden Beziehungen auf 30 und 28 Sgr.; im Jahresdurchschnitt betrug er 29 Sgr.

Bochum. Die Kartoffelernte ist ziemlich ergiebig ausgefallen, die Krankheit trat schwächer als in den Vorjahren auf. Den Bedarf deckten die eigene Production und Zufuhren aus dem benachbarten Regierungsbezirk Münster.

Rheinland. Krefeld. Die Kartoffelernte fiel gut und reichlich aus. Am hiesigen Markte galten 100 Pfd. in den einzelnen Monaten durchschnittlich 17, 18, 18, 18, 22½, 27½, 25, 20, 20, 22, 28 und 28 Sgr.

Koblenz. Die Kartoffeln geriethen gut; Ausfuhr fand nicht statt. Der Centner galt 23—24 Sgr. Ueber Emmerich gingen 48 237 Ctr. ein und 269 aus. Der durchschnittliche Marktpreis war im Januar 18⅓, Juni 32½, August 21⅔, November 25¼, December 24⅔ Sgr. pro Ctr.

Saarbrücken. Kartoffeln werden im Kreise fast in genügender Menge producirt; sie lieferten guten Ertrag. Die Martini-Marktpreise waren in Trier 21, Saarbrücken 20, Saarlouis 19⅔, St. Wendel 20 Sgr.

7. Zuckerrüben.

Brandenburg. Frankfurt. Das nasskalte Frühjahr hielt die Rübe im Oderbruche in der Entwickelung zurück; dennoch fiel die Ernte in jeder Hinsicht befriedigend aus, so dass der Ertrag pro Morgen 200 Ctr. bei etwa 10 % gegen das Vorjahr geringerem Zuckergehalte betrug. Der Ctr. galt durchschnittlich 6½ Sgr.

Schlesien. Schweidnitz. Runkelrüben aus dem Sommer 1863 wurden wegen Concurrenz der Striegauer Fabriken zu 16 — 17½ Sgr. frei Bahnhof bezahlt und waren von mittlerem Zuckergehalt, aber zum Theil sehr schleimig. Der Sommer 1864 war den Pflanzen durch zeitweisen Regen günstig, auch waren der vorjährigen hohen Preise wegen genügende Flächen bebaut.

Breslau. Die im Ganzen kühle Witterung schadete der Entwickelung der Rüben, indess ist der Ertrag immer noch als eine gute Mittelernte zu bezeichnen und durchschnittlich auf etwa 110 Ctr. pro Morgen anzunehmen. Kühles Wetter und Arbeitermangel verzögerten die Ernte bis weit in den November hinein. Die Qualität der Rüben blieb nur wenig hinter der vorjährigen zurück, der Zuckergehalt wird auf 11—12 % geschätzt; die Rüben sind gesund und dürften gut überwintern, kranke Flecken und Kernfäule sind selten.

Sachsen. Magdeburg. Das mit Rüben bebaute Areal des Zollvereins war wieder rund 25 000 Morgen grösser als im Vorjahr. Die Rüben gingen gut und regelmässig auf, die verheerenden Einflüsse der Engerlinge (zweijährige Larve des Maikäfers) blieben aus, allein das nasskalte Frühjahrs- und Sommerwetter hielt die Pflanzen im Wachsthum zurück, der schöne Spätherbst konnte die volle Entwickelung nicht mehr bewirken, die Rüben fielen durchweg klein aus, und die Felder lieferten einen unter Erwartung geringen Ertrag. Der Ausfall gegen das Vorjahr wird auf 15 % berechnet. Dagegen hatten die Rüben wider Erwarten guten Zuckergehalt, was nur dadurch erklärlich ist, dass die fehlende Sommerwärme durch eine durchweg wärmere Temperatur des Erdbodens ersetzt worden ist, welche die Zuckerbildung wesentlich förderte. Die in sogenanntem kälteren, wenn auch sonst sehr fruchtbarem Boden gebauten Rüben waren entschieden weniger zuckerhaltig, als die übrigen. ... Zuckerrüben-Samen, anfänglich sehr knapp und begehrt, erlitt eine recht schlechte Ernte, so dass wirklich gute Waare ungemein theuer war. Man zahlte bis 20 Thlr., Zuckerfabrikanten hielten ihre selbst gezogene Waare noch wesentlich höher.

Halle. Der Nachtheil, welchen das nasskalte Wetter meistens dem Wachsthum der Rüben zufügte, war weniger empfindlich als derjenige, welchen die harten Fröste während des Einbringens auf die Haltbarkeit ausübten, zumal der Arbeitermangel das Einbringen vielfach verzögerte. Der Zuckergehalt fiel sehr verschieden aus, im hiesigen Bezirk war er anfänglich über Erwarten gut, nahm aber rasch ab; anderwärts wurde von Anfang an geklagt.

Westfalen. Minden. Die mit Zuckerrüben bepflanzte Fläche und das geerntete Quantum waren den vorjährigen gleich, jedoch haben die Rüben etwas weniger Zucker enthalten.

Rheinland. Köln. Die Rübenernte blieb quantitativ hinter den Erwartungen zurück, auch der Zuckergehalt war geringer, als im Vorjahre, weil die Rüben wegen des kalten Sommerwetters und in Folge des verspätet eingetretenen Regens im September nicht zur völligen Reife gelangten.

8. Cichorienwurzeln.

Preussen. Thorn. Die Production hat sich nicht gesteigert; an gedarrten Wurzeln wurden 2 700 Ctr. abgesetzt.

Schlesien. Breslau. Cichorienwurzeln waren stärker angebaut als im Vorjahr, und der Ertrag reichte, da er eine schwache Durchschnittsernte ergab, für den Bedarf aus. Der schon im Frühjahr durch Contract fixirte Preis war zwar um 1 Sgr. gegen das Vorjahr billiger; allein die Wurzeln verloren beim Darren etwa 4 % mehr, so dass sich gedarrte Waare nur wenig billiger stellte.

Sachsen. Magdeburg. Die andauernde Flaue im Cichoriengeschäft beschränkte den Anbau der Cichorienwurzeln in hiesiger Gegend auf 10—11 000 Morgen, da Zuckerrüben eine bessere Rente versprachen. Der Ertrag mag sich gegen das Vorjahr um 60—70 000 Ctr. vermindert haben; dazu kam die während der Saatzeit herrschende Dürre, welche einen höchst unregelmässigen Aufgang der Saat zur Folge hatte, den selbst das spätere gute Wetter nicht wieder ausgleichen konnte. Auch die kalte Sommerwitterung hinderte sehr die Entwickelung der Pflanzen. Die Lieferungsumsätze neuer Ernte waren vor Beginn derselben geringer als sonst, da die Anbauer zum Herbst auf bessere Preise hofften. Allein die noch immer belangreichen Bestände alter Waare in zweiter Hand und der gänzliche Mangel an Export liessen keine Kauflust für die mittelmässige neue Frucht aufkommen, der Preis hielt sich auf 2 Thlr. pro Ctr. Später weckte das schwache Ergebniss der Ernte indess im Inlande die Nachfrage, so dass bei Jahresschluss nur 80—90 000 Ctr. in erster Hand blieben.

Rheinland. Koblenz. Cichorienwurzeln gaben in Menge wie Güte kaum einen Mittelertrag. Die Wurzeln waren durch Engerlinge stark angefressen und theilweise holzig. Die Bestände aus 1863 glichen jedoch den Ausfall aus.

9. Wiesengewächse und sonstige Futterpflanzen.

Preussen. Memel. Der Graswuchs wurde zwar durch das nasse Wetter begünstigt, das Einbringen des Heues aber sehr benachtheiligt; Vieles ging der Nässe wegen ganz verloren. Kuhheu galt 15—20, Pferdeheu 20—25 Sgr. pro Ctr. Aus der Niederung kamen in 760 Kähnen etwa 76 000 Ctr. hier an.

Posen. Posen. Mit den Fortschritten in der Landwirthschaft hat auch der Absatz aller Arten von Futterpflanzen stetig zugenommen.

Pommern. Stettin. Die zweite Heuernte ging durch Frost im October fast ganz verloren; überall herrschte Futtermangel, welcher zur Fütterung mit anderen Stoffen, geringem Weizen, Roggen, und namentlich Kartoffeln zwang.

Brandenburg. Berlin. Die Heu- und Grummeternte wurde vielfach beschädigt, wie überhaupt durchweg ein mangelhafter Ertrag von Futterstoffen stattfand.

Schlesien. Schweidnitz. Der Wuchs des Heues blieb durch die Kälte sehr zurück und gab nur mittelmässigen, Grummet noch geringeren Ertrag. Die Preise schwankten zwischen 1—1⅓ Thlr.

Westfalen. Arnsberg. Die zum Theil sorgfältig angebauten Wiesen des Ruhr-, Möhne-, Hoppke-, Diemel- und Lennethals, sowie diejenigen der engen Gebirgsthäler lieferten ein sehr gutes Heu, jedoch in geringer Menge, so dass sich der Preis zur Erntezeit auf 1⅙—1⅓ Thlr. hob. Ausfuhr von Heu findet nicht statt.

Altena. Die Heuernte war gering, der Preis steigerte sich bis zu 50 Sgr. pro Ctr. Die Wiesencultur lohnt hier gut, weshalb auf Meliorationen viel Sorgfalt verwendet wird. Der Siegener Wiesenbau dient dabei als Vorbild.

Hagen. Das trockene und kalte Frühjahr und der nasse und kalte Sommer haben den Graswuchs so behindert, dass die Heuernte äusserst schlecht ausgefallen ist und kaum der nöthigste Bedarf zu beschaffen war. Die producirenden Gegenden sind leider noch zu wenig darauf eingerichtet, das Heu gepresst zu liefern, wodurch ein Bahntransport auf 20 bis 40 Meilen immer noch rentiren würde. Der Preis stellte sich auf durchschnittlich 45 Sgr. pro Ctr. Der Ertrag von Stroh befriedigte, das Schock zu 1 200 Pfd. galt im Frühjahr 8⅔—9⅔, im Sommer 11½, im Herbst und Winter 10½, durchschnittlich 10 1/16 Thlr.

B. Gartenbau und Handel in feineren Culturgewächsen.

Preussen. Thorn. Der Gartenbau hat wieder an Umfang gewonnen und der Absatz von Bäumen und Sämereien nach Polen sich gesteigert.

Sachsen. Erfurt. Das Samen- und Pflanzengeschäft sowie die Bouquet-Fabrikation der Saison 1863/64 war im Ganzen befriedigend, während sich die neue Saison höchst ungünstig gestaltete. Der Samenbau wurde durch ganz abnormes Wetter beeinflusst, die meisten Ziergewächse gaben eine Missernte oder einen so geringen Ertrag, wie seit langen Jahren nicht. Die Samenzüchter erlitten dadurch sehr bedeutende Verluste. Nicht viel günstiger gestaltete sich der Gemüsebau; die Kohlarten, Runkelrüben, Carotten, Möhren, Kopfsalat, Zwiebeln, Porré, Gurken, Cucurbitaceen, Stangenbohnen lieferten eine schwache oder eine gänzliche Missernte, Radies und Rettig geriethen mittelmässig, Erbsen ziemlich gut, Grassamen wurde knapp geerntet. Der Handel mit Artikeln der Baumschule für Nutz- und Lustgärten hat zugenommen, edle Rosen wurden stark verbreitet.

Nordhausen. Der Gemüsebau, die Blumenzucht, der Samenbau und die Baumschulen-Zucht dehnten sich weiter aus; ebenso schreitet die Rosenzucht immer mehr fort.

Mühlhausen. Die Stadt zählt 6 Kunst- und über 24 Gemüse-, Pflanzen- und Samengärtnereien, deren Geschäfte sich alljährlich mehr ausdehnen. Nach Ausführung der Eisenbahn werden sich dieselben ausserordentlich heben, da die Vorbedingungen, guter Boden und Bewässerungsanlagen, reichlich vorhanden sind.

Westfalen. Altena. Der Gartenbau wird vielfach vernachlässigt, weil er nicht immer lohnt.

Hagen. Der auch von den arbeitenden Classen sorgfältig betriebene Gemüsebau lohnte aus Anlass der unfruchtbaren Witterung nicht. Es sind grosse Massen Weisskohl aus Holland und vom Rheine bezogen und wegen der bedeutenden Zufuhr verhältnissmässig billig verkauft worden.

Rheinland. Trier. Die hiesige Handelsgärtnerei erweiterte sich; namentlich bestehen jetzt gut assortirte Baumschulen, welche auch die Einführung der neuen und besten Obstsorten fördern.

1. Tabak insbesondere.

Preussen. Tilsit. Da bedeutende Quantitäten russischen Tabaks von den Fabriken verwendet wurden, welche sonst ihren Bedarf ausschliesslich hier deckten, so war das Geschäft nicht erheblich. Im Ganzen sind etwa 2 000 Ctr. umgesetzt worden, im ersten Quartal etwa 800 nach Königsberg und Memel zu 9 Thlr. pro Ctr. Als sich die Bestände nach der neuen Ernte um 3 500 Ctr. vergrösserten, gab der Preis zunächst auf 7½, später auf 7 Thlr. nach. Der Ertrag war reichlich, hatte durch Regen aber sehr an Gehalt und Farbe eingebüsst. Bei Jahresschluss waren noch rund 3 000 Ctr. grösstentheils in den Händen der Producenten.

Königsberg. Die anhaltende Nässe, Hagelschlag und frühzeitiger Frost beeinträchtigten den Tabaksbau in der

Provinz, so dass ein gutes, gesundes Product selten und theuer war. Geringere Sorten fanden schwer Nehmer und blieben grossentheils in Händen der Producenten.

Thorn. Der Ernteertrag in den Weichselniederungen, sowie an der Netze (Kujavien) war geringer, als im Vorjahre. Die Pflanzen litten sehr durch unbeständiges Wetter und geriethen daher qualitativ mangelhaft. Der Ctr. galt 6—8 Thlr. nach Qualität. An der Netze scheint der Anbau abzunehmen.

Posen. Posen. Mit der Breslau-Posen-Glogauer Bahn gingen hier aus resp. durch 4 535, ein resp. durch 8 223, mit der Stargard-Posener Bahn beziehentlich 6 465 und 9 912 Ctr. Tabak. Der Tabaksbau hat sich in der Provinz erweitert, in steuerpflichtigem Umfange waren 1 314 Morgen bepflanzt, wovon auf den Kreis Wongrowiz 349, Tscharnikau 244, Birnbaum 220, Meseritz 196, Chodziesen 104, Gnesen 36, Obornik 31, Schubin 27, Schroda 23, Kosten 22, Mogilno 21, Wirsitz 16, Pleschen 7 Morgen u. s. w. entfallen.

Pommern. Stettin. Der Tabaksbau in der Provinz litt durch ungünstiges Wetter; das neue Gewächs gab geringen und mangelhaften Ertrag, so dass die Preise wesentlich fielen und ein Theil der Ernte unverkauft bei den Producenten lagert. Die östreichische Regie hat seit lange nichts bezogen, und da der Verbrauch geschnittener Rauchtabake mehr und mehr abnimmt, das hiesige Gewächs sich aber für ordinäre Cigarren wenig eignet, so muss der Tabaksbau immer geringer werden und sich auf diejenigen Ortschaften beschränken, deren Bodenverhältnisse den Anbau besonders begünstigen.

Brandenburg. Berlin. Die Ernte der Ukermark und Pommerns war zwar reichlich, in Qualität aber grösstentheils gering. Das geringe Quantum der gewonnenen schönfarbigen Waare wurde zeitig zu hohen Preisen verkauft, während die Producenten die geringen Sorten übrig behielten und sich später in billigere Preise fügen mussten. Noch im Frühjahr 1865 fanden sich viele Bestände auf dem Lande. In der Pfalz und an der holländischen Grenze bei Emmerich u. s. w. war der Ertrag ebenfalls gesegnet und in Qualität schön, sowohl für Cigarren- als Schnupftabaks-Gut. Im Herbst wurden hohe Preise bezahlt, jedoch sind die Bestände noch reichlich und die Preise wohl um 20—25 % billiger als im vorangegangenen Jahre. Die Ausfuhr nach Amerika liegt danieder. Die geernteten holländischen und ungarischen Tabake sollen vorzüglich schön sein, aber die Preise namentlich für schönes holländisches Carotten- und Spinngut immer noch sehr hoch stehen. Aus Ungarn kommt bei der 4 Thlr. betragenden Steuer nur wenig in den Zollverein.

Frankfurt. Der früher ziemlich ausgedehnte Tabaksbau im hiesigen Stadtbezirk hat, weil nicht lohnend genug und zu mühsam, wesentlich abgenommen. Im letzten Jahre waren nur 65 Morgen mit Tabak bepflanzt und lieferten wegen des sehr ungünstigen Sommerwetters geringes Product, welches aber bei dem Mangel alter Vorräthe von den Spinnern und Fabrikanten der Umgegend zu 7 — 9 Thlr. willig genommen wurde, während man in den Vorjahren nur 5 bis 7 Thlr. zahlte. Im weiteren Umkreise, namentlich im Oderbruch, ist der Anbau noch immer erheblich, im ganzen Haupt-Steueramts-Bezirk sind 1 676 Morgen mit Tabak bepflanzt gewesen; jedoch verdrängen die Zuckerrüben den Tabak mehr und mehr.

Schlesien. Görlitz. Die 1863er deutschen Tabake ergaben günstige Resultate; selbst die geringen, früher kaum beachteten Landtabake hiesiger Umgegend wurden von schlesischen Fabrikanten zu so guten Preisen gekauft, dass eine Hebung des Tabaksbaues in Aussicht steht.

Breslau. Im Jahre 1863 waren in Schlesien überhaupt 3 209 Morgen Land mit Tabak gebaut, darunter 3 078 M. steuerpflichtig (im Kreise Ohlau 2 052, Neumarkt 620, Ratibor 265) und 131 M. in 12 328 Parzellen von weniger als 6 □° steuerfrei. Der Steuerbetrag belief sich auf 11 691 Thlr. ... Das Wetter begünstigte im Jahre 1864 den Tabaksbau nicht; durch verstärkten Anbau wurde zwar ein grösseres Quantum gewonnen, allein die Blätter waren in Schlesien, wie in der Ukermark und in der Pfalz, theils ungleich farbig, theils grün oder schwer und lastig. Wegen zu hoher Forderungen der Producenten haben bis Jahresschluss noch wenig Käufe stattgehabt; dagegen sind die 1863er Vorräthe in erster Hand zu steigenden Preisen geräumt worden.

Sachsen. Magdeburg. Der Anbau von Tabak nahm wieder zu; die Ernte war ergiebig, aber qualitativ mangelhaft, weil die Sommerhitze fehlte. Die Preise gingen daher um 1—1½ Thlr. zurück. Gaiz ist fast nicht geerntet worden, und es kamen Surrogate, Cichorien- und Rübenblätter, sogar mit 1¾ Thlr. in Kauf.

Halle. Tabak wird bei Eilenburg, Kemberg und Gräfenhainichen gebaut; die Cultur nimmt eher ab als zu.

Erfurt. Anbau und Production von Tabak hoben sich bedeutend, obwohl der Ertrag pro Morgen geringer war, als im Jahre vorher. Das Product liess viel zu wünschen und litt theilweise durch Frost, weshalb die Preise wichen.

Westfalen. Bochum. Die inländischen Tabake waren qualitativ sehr verschieden, die früh angewachsenen schön, die späteren mangelhaft. Die Preise stellten sich gegen 1863 etwas niedriger. Die Anpflanzung hat wieder zugenommen.

Rheinland. Koblenz. Die Ernte in der Pfalz war gut, nur ist der Tabak in Folge der lange nassen Witterung etwas schwer brennend. Schönes Umblatt kostete 14—15 Gulden pro Ctr., später noch bedeutend mehr. Pfälzer Tabak wird zu den geringen Cigarrensorten stark verwendet.

Trier. Die Umgegend von Wittlich erzielte eine in jeder Hinsicht vollkommene Tabaksernte, nur ein Hagelschlag schadete auf dem Stadtbanne sehr. Der Ertrag ist zumeist schon zu 7½—8½ Thlr. pro Ctr. verkauft; die älteren Bestände waren schon im Frühjahr grösstentheils vergriffen, die kleinen übrig gebliebenen Bestände wurden gegen Jahresschluss zu 8—8½ Thlr. verkauft. Der durch Hagel beschädigte Tabak holte nur 5—6⅔ Thlr.

Saarbrücken. Der im Kreise Saarlouis betriebene Tabaksbau ist unbedeutend und liefert nur geringe Waare.

2. Gewürzpflanzen und Medicinalgewächse.

Brandenburg. Berlin. Das kalte, feuchte Frühjahrswetter liess fast nicht eine der nennenswerthen wildwachsenden Vegetabilien in wirklich schöner Qualität und in genügender Menge aufkommen. *Flor. chamillae vulg.* z. B. musste aus ferneren Gegenden beschafft werden. Von den angebauten Droguen gaben namentlich *Herb. menthae piperit., Milissae, Salviae, Rad. altheae* ungenügende Erträge und vertheuerten sich erheblich.

Schlesien. Hirschberg. Das Droguengeschäft war nicht günstig. Isländisches Moos und Nieswurz blieben vernachlässigt, weil die Sammler zu hohe Forderungen stellten. Getrocknete Heidelbeeren, im Vorjahre nur wenig geerntet, waren im Inlande wenig begehrt; dagegen eröffnete sich im Februar Abzug nach dem Norden, wodurch der bisherige nominelle Preis von 8 auf nahezu 10 Thlr. stieg und die Vorräthe total geräumt wurden.

Breslau. Das ungünstige Frühjahrs-Wetter beschränkte das Einsammeln der Gewürzpflanzen und Medicinalgewächse, der Ausfall musste durch andere Provinzen gedeckt werden. Anis wurde fast nur in Gärten gebaut und lieferte geringen Ertrag; gelber Senf wurde dagegen hinreichend geerntet und galt durchschnittlich 4½ Thlr. pro Ctr.

Sachsen. Magdeburg. Kümmel wurde vor der Ernte mit 8—9, später mit 10½—11 Thlr., Fenchel mit 10 resp. 8½, Anis mit 14½—15 resp. 11½ Thlr. bezahlt. Fenchel fiel qualitativ sehr schlecht aus. Koriander stieg bei knappen Vorräthen von 7 auf 9 Thlr., um nach der Ernte wieder auf 7—8 nach Qualität zurückzugehen.

Halle. Der Anbau von Kümmel ist im Allgemeinen nicht mehr sehr stark; die Ernte war reichlich, jedoch, wie überall, von kleiner und dunkler Qualität. Bei gutem Abzuge hob sich der Preis von 8½ auf 9¾ Thlr. bis zum Juli, begann nach der Ernte wieder mit 8—8⅔ und stieg dann bis Jahresschluss auf 9⅓ — 10 Thlr. ... Die Octoberfröste machten den Ertrag von Fenchel in jeder Hinsicht gering; der Umsatz blieb mässig bei Preisen von 10⅓—8 Thlr.

Erfurt. Anis, Koriander, Kanariensaat, *Foenum graecum*, Schwarzkümmel und Senf waren in gewohnter Menge

angebaut und lieferten einen Mittelertrag von befriedigender Qualität. Nur Koriander war stärker begehrt und hob sich um einige Thaler im Preise.

Westfalen. Arnsberg. Der staubartige Samen des Lycopodiums wird in den Wäldern durch Kinder gesammelt und findet Verwendung in Apotheken und zur Verpackung feiner Metallwaaren. Die jährliche Ausfuhr beträgt 3—4 000 Ctr. im Werthe von 15 Sgr. pro Ctr.

Hopfen insbesondere.

Preussen. Memel. Der Bedarf unserer Brauereien an Hopfen wird jetzt fast lediglich aus Baiern gedeckt; die Preise schwankten zwischen 25 und 70 Thlr. pro Ctr. je nach Qualität. Seewärts wurden 48½ Ctr. zu 2 423 Thlr. Werth bezogen.

Königsberg. Die Einfuhr von Hopfen belief sich auf 4 245 Ctr. zu 233 500 Thlr. Werth (über See 152 Ctr. zu 8 400 Thlr.), die Ausfuhr auf 1 170 Ctr. zu 64 300 Thlr. Werth (über See 276 Ctr. zu 15 000 Thlr.).

Posen. Posen. Der Hopfenhandel der Provinz concentrirt sich in den Productionsdistricten, namentlich in Neutomischl und Umgegend im Buker Kreise; er hat seinen Umfang behauptet, indem das Product bei mehrfachem Begehr eine ziemliche Verwerthung fand.

Brandenburg. Frankfurt. Bairischer Hopfen galt hier 70—85, böhmischer 95—100, polnischer 50—75, hiesiger 25—35 Thlr.

Rheinland. Krefeld. Bairischer Hopfen galt bis zur Ernte 40—50, später 60—75 Thlr. pro Ctr.

Aachen. Der Preis des Hopfens, welcher für die Bierbrauereien aus Baden, Würtemberg, Hessen, Braunschweig, Thüringen und Böhmen bezogen wurde, betrug für die beste Sorte 70, die mittlere 54, gewöhnliche 45 Thlr.

Trier. In den Gemeinden Kylburg und Malberg haben nicht unbedeutende Neuanlagen von Hopfenfeldern stattgefunden. Die Culturmethode ist die badische und die der Gegend von Neutomischl in Posen, von wo auch die nöthigen Hopfenfeckser bezogen sind. In Kylburg sind etwa 110, in Malberg 90, in St. Thomas 25, in Malbergweich und Usch 5 Ctr., d. h. eine starke halbe Ernte gewonnen worden. Die Qualität war gut und namentlich durch Zartheit und feines Aroma ausgezeichnet. Die Producenten verkauften den Ertrag grossentheils direct an Bierbrauer der Umgegend, im Saarbrückschen, auf dem Hunsrück, im Reg.-Bez. Aachen und in der Umgegend von Münstereifel und Euskirchen zu 12—14 Sgr. gro Ctr.

3. Sämereien.

Brandenburg. Berlin. Sämereien, vor Allem rothe Kleesaat und Timothee, waren gegen Jahresschluss sehr gesucht, die Preise steigen fortwährend. Als letzte Notirungen sind anzunehmen für rothe Kleesaat 15—20, für Timothee 9—11 Thlr. pro Ctr. nach Qualität.

Rheinland. Trier. Neben Kleesat bilden Grassamen, auf kleemüdem und nicht zu Klee geeignetem Boden gezogen, einen bedeutenden Handelsartikel in den Eifelkreisen. Timothee-, italienisches und französisches Raigras, sowie Knaulgras für schwerere Bodenarten sind gesucht; die Preise wechseln zwischen 3 und 4½ Sgr. pro Ctr. Im letzten Jahre wurden vorzügliche Resultate mit einer perennirenden Trespenart, dem *Bromus Schraderii* erzielt, welches mehrere Jahre reiche Erträge liefern soll. Das Pfund Samen wird wegen der Neuheit zu 1½ Thlr. verkauft.

a. Kleesaat.

Preussen. Tilsit. Wegen der hohen Preise von 20—27 Thlr. pro Ctr. beschränkte sich der Umsatz in rother wie weisser Kleesaat auf geringe Verkäufe an die Landleute. Die Ernte fiel hier fast gänzlich aus, so dass die Händler Bezüge aus Schlesien und von englischer und französischer Saat aus Stettin *via* Königsberg machen mussten. Bei Jahresschluss lagerten 24 Ctr.

Insterburg. Die Vorräthe von Rothklee wurden mit 10—13 Thlr. pro Ctr. geräumt. Da anhaltende Regengüsse die Körnerbildung verhindert hatten, so mussten zur Deckung des voraussichtlich eintretenden Bedarfs für die einheimische Saatbestellung Beziehungen schlesischen und amerikanischen Kleesamens gemacht werden. Umsätze darin fanden schon im Herbste statt, wo der Preis des Centners zwischen 19 und 23 Thlr. schwankte; doch lässt sich ein noch lebhafterer Verkehr erwarten, da die meisten Gutsbesitzer der Aussaat benöthigt sind. Der Bestand betrug bei Jahresschluss 1 000 Ctr.

Königsberg. Die 1863er Kleesaat, spärlich und nicht schön geartet, blieb vernachlässigt, bis sich im Herbst die neue Ernte als noch weit ungünstiger herausstellte. Nun trat, meistens zur Saat für die Provinz, so lebhafte Kauflust ein, dass alte rothe Aussaat 10—13, alte weisse 10—14 Thlr. pro Ctr. holten. Frische Waare traf spärlich ein, sie bedang 15—20 Thlr. für rothe, 14—18 für weisse Saat, für die äusserst seltenen wirklich guten Posten aber die extremsten Preise.

Elbing. Der Ertrag von Weissklee genügte für den Bedarf der Provinz, man zahlte 9—15 Thlr. pro Ctr. ... Rothklee, hier nur in geringer Güte und Menge gebaut, wurde wieder aus Schlesien bezogen. Der Preis stand, da England wenig Bedarf hatte, noch 2 Thlr. billiger als 1863 und bewegte sich zwischen 13 und 15 Thlr. pro Ctr. ... Wasserklee wurde spärlich geliefert und fand dennoch schwer Abzug nach den westlichen Provinzen. Der Preis wechselte zwischen 10—13 Thlr. pro Ctr..

Posen. Posen. In den ersten Monaten wurde namentlich Rothklee lebhaft umgesetzt, ansehnliche Partien gingen besonders nach Stettin und Hamburg zu Preisen von 10—14 Thlr. nach Qualität. Weissklee wurde zu 12—19 Thlr. wenig umgesetzt. Nachdem die Bestände ziemlich geräumt waren, erwies sich die neue Ernte als missrathen, weshalb die Preise andauernd stiegen. Polen führte der Provinz 902 Ctr. Kleesaat zu.

Schlesien. Schweidnitz. Klee war in allen Arten sehr gering und schwierig zu heuen; der Samen kommt zumeist aus fernen Gegenden, in feinster Waare zu Preisen bis über 20 Thlr. pro Ctr.

Breslau. Die Dürre im Jahre 1863, der Frost im Frühjahr und die Nässe und Kälte im Sommer und Herbst 1864 schadeten den Kleesaaten ungemein. Schwedischer Klee war, weil die Preise nicht lohnten, überhaupt wenig gebaut worden; auch Timotheesaat versprach geringen Ertrag. Das Geschäft blieb unbedeutend, bis im Juli die schlechten Ernte-Aussichten eine begründete Speculation namentlich auf Rothklee hervorriefen, so dass die Preise sich schneller als gewöhnlich steigerten. Der noch häufig vorkommende Beisatz von Wegebreit verringert den Preis des schlesischen Products. ... Weissklee drückte sich bis Ende Februar allmälig um 1½—2 Thlr. pro Ctr. auf 12 — 16—17, bis Ende März auf 12—16 Thlr., stieg dann aber bis Jahresschluss auf 15 bis 22 Thlr. nach Qualität. Das Geschäft ist hauptsächlich auf England angewiesen, woselbst seit einigen Jahren grossentheils der letzte Zeitpunkt des Bedarfs zum Einkauf abgewartet wird, was den Gang des Geschäftes stört. ... Rothklee hob sich vorübergehend bis zu Anfang März um ½ bis ¾ auf 12½—13¾ Thlr. pro Ctr. und würde noch mehr gestiegen sein, wenn nicht alte Vorräthe amerikanischer Saat ausgeholfen hätten. Das ungünstige Wetter brachte eine fernere Steigerung von 12 — 13 Thlr. seit Mitte Mai auf 13½ — 15 für alte und auf 15 — 17 Thlr. für neue Saat im October und auf 16—18½ bei Jahresschluss. Für unseren Bedarf und Abzug nach Nord- und Ostdeutschland mussten Zufuhren aus Italien, Frankreich, Steiermark und England bezogen werden, welche aber immer noch nicht genügten. England sandte über Hamburg und Stettin grösstentheils alte amerikanische Vorräthe, Zufuhren neuer Waare von dort blieben wegen Missernte in Amerika aus. Der dänische Krieg störte das Geschäft; Posen, Galizien und Mähren lieferten, wie gewöhnlich, schöne Saaten, wenn auch weniger als in früheren Jahren. ... Schwedisch-Klee sank von 14 — 20 Thlr. bis Ende März auf 12 — 17, später auf 10 — 11 — 16 Sgr. nach Qualität im Preise. Vom Mai ab hoben sich die Preise bis Jahresschluss auf 22—35 Thlr.

Sachsen. Magdeburg. Bei schwachem Umsatz gingen die Preise für Kleesaat anfänglich allgemein zurück, für schönen Rothklee von 16—17 auf 13—14, für Weissklee auf 14 — 12 Thlr. Nach dem schlechten Ausfall der schlesischen und böhmischen Ernte gingen die Preise wieder täglich höher, obwohl viel Rothklee aus Frankreich und Italien importirt wurde; man zahlte 17—21 Thlr. nach Qualität.

Halle. Die reiche 1863er Ernte hielt die Preise bis zur Saatzeit niedrig: feine weisse Saat galt 11—13, mittlere und gute 8—11, rothe $12\frac{1}{2}$, feine schwedische 10—13, reelle 9—10 Thlr. Die neue Ernte fiel sehr gering aus. Da im Herbst die zu leichtem Ausdrusch nöthige Kälte fehlte, konnte bis Jahresschluss wenig zum Verkauf kommen. Rothe Saat bedang 14—16, reelle und schöne weisse 13—18, schwedische 20—30 Thlr; späterhin traten höhere Preise ein. Steinklee kam erst spät in den Handel. Esparsette galt bis zur Saatzeit 38—40 Thlr. pro Wispel; der neue Ertrag war sehr mittelmässig, bis Jahresschluss kam davon nichts zu Markte.

Erfurt. Von rother Kleesaat wurde im Jahre 1863 wieder wenig geerntet, der Bedarf musste im Frühjahr grossentheils von auswärts gedeckt werden. Der Preis hielt sich auf 13—14 Thlr; das Geschäft blieb aber wegen starker alter Lager und neuer Zufuhren amerikanischer Saat unter Druck.

Westfalen. Bochum. Futtermangel nöthigte theilweise sogar zur Verfütterung des zur Samenzucht bestimmten Klee's. Dadurch ist der Preis desselben gestiegen.

Rheinland. Köln. Im Januar entwickelte sich ein reges Geschäft. Die 1863er Ernte von rother wie weisser Saat war in der ganzen Provinz sehr ergiebig gewesen, und der anhaltende Frost hatte den Ausdrusch begünstigt. Der Preis für weisse Saat hob sich bei starker Nachfrage rasch von $3\frac{3}{4}$—4 auf $4\frac{3}{4}$—5 Sgr. pro Ctr. Rothklee, anfangs vernachlässigt und nur mit 3 Sgr. bezahlt, gewann $\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ Sgr. pro Ctr.; bei regem Begehr für Frankreich, Belgien, Holland und England fanden sämmtliche an den Markt gebrachten Posten schnell Nehmer. Anfangs März erlahmte jedoch das Geschäft, die Preise wichen allmälig; der Begehr Englands für Weissklee war schon gegen Mitte Februar in's Stocken gerathen, und zu Anfang März war derselbe ganz unverkäuflich. Im Frühjahr hob die ungünstige Witterung die Kauflust und die Preise wieder, und auch das feuchte und kalte Sommer- und Herbstwetter leistete dieser Bewegung Vorschub, so dass weisse Saat wieder auf $4\frac{1}{2}$, rothe auf 4 Sgr. pro Ctr. stieg. Das Geschäft in Incarnat- und Luzerner Kleesaat war wegen ungünstigen Standes der Kleefelder, sowie der Futtergewächse überhaupt, umfangreicher als im Vorjahr; die 1863er Ernte von Incarnatklee war in der Rheinprovinz sehr gering gewesen, so dass bedeutende Beziehungen von auswärts stattfanden. Incarnatklee stellte sich auf $3\frac{1}{2}$ bis 4 Sgr., Luzerner Saat auf 6—7 Sgr. pro Ctr. Der Anbau des letzteren dehnt sich hier sehr aus, da der Ertrag auch in trockenen Jahren reichlich ist. ... Das Geschäft in Serradella blieb ziemlich unverändert, der Preis stellte sich auf $2\frac{1}{2}$—3 Sgr. pro Ctr. Die Umsätze am hiesigen Platze betrugen annähernd in Rothklee 1 800, Weissklee 1 500, Luzerner 1 000, Gelbklee 200, Incarnat 1 200, Serradella 150 Ctr.

Trier. Die späten Frühjahrs-Fröste hemmten das Wachsthum der Futterkräuter in den Eifelkreisen ausserordentlich, die häufigen Regenfälle im Juni bei den Frühgewächsen die Samenbildung, so dass fast gar kein Luzernesamen gewonnen ist. Die übrigen Kleearten hielten sich bei dem feuchten Wetter. Gelber, weisser und Hybridenklee lieferten ziemlich viel Samen. Rothklee gab die meiste Saat vom 2. Schnitt, der durch die im Juli und August eingetretene Dürre kaum mähbar ward; zumeist aber kam sie bei dem anhaltenden Regen zu Anfang des September schlecht ein, weshalb die Qualität sehr verschieden wurde. Dennoch ist Rothklee nur wenig theurer geworden, weil noch grosse Vorräthe, meist besserer Qualität, aus früheren Jahren lagern; das Pfund gilt 14—16 Pf. Weisser und Hybriden-Klee waren seit Jahren reichlich gewonnen, ihr Anbau ist bedeutend, die Sommerproduction leicht und allgemein; dadurch ist Ueberfüllung herbeigeführt, so dass nirgends Bedarf besteht. Der Preis wechselt seit Jahren zwischen 9 und 10 Thlr. pro Ctr. Für Luzernesamen forderten die Verkäufer 27 bis 30 Thlr., weshalb zur Deckung bedeutende Quantitäten aus der Provence bezogen werden, wo er sich an 20 Thlr. pro Ctr. stellt. Gelber Klee und Esparsette sind seit Jahren sehr gefragt; ersterer wird in bedeutenden Quantitäten im Bezirk gezogen, aber nicht mehr enthülst, sondern mit der Schale verlangt, weil dadurch die Saat beim Aufspeichern ihre Frische behält. Er nimmt mit jedem Boden fürlieb und giebt grosse Mengen Samen. Der Verkauf geschieht, wie bei der Esparsette, nach dem Hohlmaasse; der Preis stellte sich auf 1 Thlr. pro Scheffel, während Esparsette 35—40 Sgr. galt.

b. Timotheesaat.

Preussen. Tilsit. Es fanden hier namhafte Umsätze in Timotheesaat für Stettin und Deutschland, Schweden und Kurland statt. Die niedrigen Preise von 1863 hatten den Verkauf der seit mehreren Jahren angesammelten Partien gehindert; als sich daher im Frühjahr einige Frage zeigte, wurden alle Ansammlungen rasch zu $4\frac{1}{3}$—$5\frac{1}{3}$ Thlr. pro Ctr. verkauft. Die Frage hielt auch im Sommer an, der Preis hob sich bis auf 7 Thlr., im Herbst, als der schlechte Ernteausfall Bezüge von auswärts nöthig machte, auf 8 Thlr. Es mögen wohl 6 000 Ctr. von hier verschickt worden sein. Im Bestande blieben 306 Ctr.

Insterburg. Bei geringer Nachfrage hielt sich der Preis des Centners Timotheesaat auf 4—$5\frac{1}{2}$ Thlr. bis zum Herbst, wo sich nach allen Richtungen unhaltender Begehr herausstellte und die bedeutenden Lager in Anspruch nahm. Der Preis hob sich auf 9 Thlr., und diese Steigerung veranlasste einen lebhaften Verkehr und nicht unbedeutende Zufuhren. Der Export betrug 4 400, der Bestand bei Jahresschluss 1 500 Ctr.

Königsberg. Die neue Ernte fiel sehr unbefriedigend aus; die Zufuhr war so schwach, dass dem Begehr oft nicht ganz entsprochen werden konnte. Alte Saat galt $4\frac{1}{2}$—6, frische 7 Thlr. pro Ctr.

Elbing. Timotheesaat lieferte zumeist Litthauen zu 5—6 Thlr. pro Ctr.

Schlesien. Breslau. Das Geschäft in Timotheesaat war ohne Leben, der Preis ging von 7—8 allmälig um $\frac{1}{2}$—1 Thlr. pro Ctr. zurück, hob sich vom Mai ab wieder und schloss mit $8\frac{1}{2}$—$9\frac{1}{2}$ Thlr.

4. Obst.

Schlesien. Schweidnitz. Das Obst ergab quantitativ mehr als im Jahre vorher, war aber wenig süss.

Sachsen. Magdeburg. Das Geschäft in böhmischen Pflaumen war im ersten Halbjahr nur sehr unbedeutend. Für die ersten eintreffenden Ladungen neuer Ernte forderte man $6\frac{1}{4}$ Thlr., ohne dass indess etwas gekauft wurde. Zu $6\frac{1}{12}$ bis 6 Thlr. ging Einiges um, bis sich der Preis nach und nach auf $5\frac{1}{4}$—$5\frac{1}{3}$ bei fortwährend beschränktem Umsatz stellte. Der Hauptgrund für diese Flaue war die überaus reiche Ernte türkischer Pflaumen, welche sehr billig, anfänglich zu $6\frac{3}{4}$ (für das Ausland nach Abzug der Steuer zu $6\frac{1}{3}$), später bei grösserer Frage bis zu 8 Thlr. offerirt wurden. Thüringische und sächsische Pflaumen sind ziemlich reichlich, aber zumeist in sehr schlechter Qualität geerntet worden. Das Geschäft blieb darin sehr beschränkt zu Preisen von 3 bis $4\frac{1}{2}$ Thlr. nach Qualität. Birnen und Aepfel gaben in hiesiger Gegend einen grossen Ertrag; dagegen blieben die Zufuhren aus Böhmen, namentlich in Birnen, sehr schwach. Schöne grosse Tafelbirnen, hauptsächlich gesucht, wurden mit 7 bis 8, Mittelbirnen mit $3\frac{1}{2}$ bis 5 Thlr. nach Qualität bezahlt. Kirschen galten anfänglich 10 — 11, später bei abnehmenden Vorräthen 12—13 Thlr.

Halle. Obst wurde im Ganzen reichlich, aber nicht schön geerntet. Der Anbau ist sehr stark, der Absatz erfolgt in frischem Zustande zum Consum in die weitere Umgegend bis Berlin. Für den Handel sind nur Kirschen zur Fabrikation von Kirschsaft und Pflaumen von Interesse. Letztere wurden gleichfalls reichlich, aber zumeist klein und nicht süss geerntet. Der sonst erhebliche Abzug nach Amerika stockte wegen des dortigen Kriegs. Der Preis ging deshalb von $4\frac{1}{2}$—$3\frac{3}{4}$ auf $3\frac{1}{2}$—3 Thlr. nach Qualität zurück.

Erfurt. Der Ertrag von Obst war in der Umgegend reichlich, aber qualitativ sehr mangelhaft; 1863er Pflaumen wurden entschieden besser bezahlt, als 1864er. Aepfel und Kirschen werden hier viel zu Obstwein und Kirschsaft verarbeitet, wodurch die Producenten sicheren Absatz haben.

Westfalen. Hagen. Die Obsternte war ungemein reichlich, qualitativ aber weniger werthvoll, indem frühe Herbstfröste das Reifen aller Sorten verhinderten.

Rheinland. Koblenz. Aepfel kosteten 22—25 Sgr. pro Ctr, während man in Holland das Mudde von 130 Pfd. zu 13 Sgr. kaufte. Daher wurden bedeutende Quantitäten süsser Aepfel von dort bezogen und zum Krautkochen verwendet. Birnen gab es wenig; sie dienten ebenfalls zum Krautkochen und galten 25 Sgr. pro Ctr. Die Kirschen waren qualitativ nicht gut, der viele Regen hatte den Zuckergehalt sich nicht hinreichend entwickeln lassen; man bezahlte das Pfund mit 14 Sgr. Am Oberrhein war der Ertrag etwas besser. Baumnüsse lieferten eine halbe Ernte von guter Qualität, durch die nasse Witterung aber dünnschalig und leicht von Gewicht, daher etwas schwer verkäuflich, zumal beträchtliche Mengen aus Frankreich kamen, die sich durch Güte, harte Schale und Schwere auszeichneten. Waldbeeren wurden quantitativ und qualitativ gering geerntet; die Sammler erhielten nur $\frac{1}{2}$ Sgr. pro Pfd.

Trier. Die Obsternte befriedigte, Aepfel gab es ziemlich viel.

Saarbrücken. Der Obstbau im Kreise ist gering, aber einer sehr wünschenswerthen Ausdehnung fähig. Der Bedarf an gedörrtem Obst muss zumeist in fremder Waare gedeckt werden.

C. Weinbau.

Posen. Posen. Die Weinproduction der Provinz hat sich bei dem ungünstigen Wetter bedeutend vermindert, es sind im Hauptamts-Bezirk Meseritz nur 387, Strzalkowo 10, Lissa 2 Eimer gekeltert worden.

Brandenburg. Frankfurt. In der nächsten Umgegend der Stadt wird der Weinbau noch immer trotz ungünstiger Lage und Bodens betrieben, wenn auch in beschränktem Maasse. Ueberhaupt waren 35 Morgen 46 □ Ruthen mit Wein angebaut, wovon 4 Morgen in der 6ten, der Rest in der 4ten Steuerclasse zahlten. Anhaltende Kälte und Nässe im Frühjahr und Sommer hatten die Blüthe verspätet und die Trauben nicht zur Reife kommen lassen. Einzelne Besitzer suchten, um der Steuer zu entgehen, den Wein in Trauben zu verkaufen; drei Eigenthümer pressten, gewannen aber nur wenig über 6 Eimer.

Schlesien. Breslau. Im Jahre 1863 dienten in Schlesien 6 021 Morgen Land dem Weinbau, wovon 513 M. ohne Ertrag blieben, 18 604 Eimer Wein gewonnen und an Steuer 7 741 Thlr. entrichtet wurden. Auf den Bezirk des Haupt-Steueramts Glogau entfallen davon 5 981 M. bebautes Land, 18 597 Eimer Weinertrag und 7 739 Thlr. Steuer.

Sachsen. Mühlhausen. Wein wird im Bezirk nur in besonders geschützten Gärten u. s. w. mehr zum directen Genuss der Trauben als zum Keltern gebaut. Die Qualität des letzten Jahrganges befriedigte wenig.

Rheinland. Köln. Der nasskalte Sommer und der frühe Frost im Herbst haben die Weinlese an der Mosel, Nahe, Ahr und am Rhein zu einer sehr geringen gemacht; im Allgemeinen steht sie der 1863er Lese nach und übertrifft diese nur an einzelnen Stellen. Dennoch wurden an der Untermosel 70—80, an der Mittelmosel 85—200 Thlr. und mehr, an der Obermosel 90—120 Thlr. pro Fuder bewilligt, und es besteht überhaupt für 1864er Weine, welche vom Froste verschont blieben, eine ziemlich gute Meinung. Die Rothweine der Ahr haben vom Froste stark gelitten und etwa nur $\frac{1}{4}$ einer gewöhnlichen Ernte geliefert. Die Cultur der Weinberge hat sich in der Reihe guter Weinjahre durch stärkere Düngung und zweckmässigere Bearbeitung sehr gehoben; in den geringen Lagen strebt man mit Recht auf die Erzielung einer grösseren Quantität durch Anbau kleiner und mittlerer Weine und geht deshalb zur Anpflanzung von östreichischen und kleinberger Reben über, während in den besseren Lagen an der Nahe, Mosel und am Rhein edlere Reben, wie Riesling und Ruland, mehr und mehr in Aufnahme kommen. Leider nimmt aber an der Nahe und zum Theil auch an der Mosel das Gallisiren der Weine sehr überhand, und selbst gute Jahrgänge, wie z. B. 1862er Weine, sind auf diese Weise verfälscht worden, obschon die Weinbauer sich in Folge der guten Weinjahre in der besten Situation befinden. Der Preis des Weinlandes hat den bisherigen hohen Stand behauptet.

Koblenz. Das 1864er Gewächs kann in Menge wie in Güte kaum zu den mittleren Jahrgängen gezählt werden. Der vorherrschende Ostwind hinderte die Entwickelung des Weinstocks, die nasskalte Witterung im Frühjahr und Sommer diejenige der Blüthe, der frühe Frost diejenige der Frucht. ... Am ungünstigsten war die Lese an der Ahr, sie betrug nur $\frac{1}{6}$ einer gewöhnlichen Ernte von etwa 1860er Qualität. Im October, als Frost eintrat, waren nur wenige Trauben so reif, dass die Kälte ihnen nicht mehr schadete; nur dieser kleine Theil wurde zu Wein eingepresst, das Uebrige blieb hängen oder diente zur Branntwein-Fabrikation. Reife Trauben galten $1\frac{1}{2}$—2 Sgr., durch Frost beschädigte nur 3—5 Pf pro Pfd. Zur Bereitung von Schaumweinen wurde nichts gekauft.... Auf dem rechten Rheinufer im Kreise Neuwied wurden rund 12 000 Eimer weniger gewonnen als 1863; die Qualität der weissen Trauben war, die Rulandtrauben ausgenommen, sehr gering, etwa der 1860er gleich, die der rothen Trauben etwas besser. Weisse galten nach Qualität 3—6, Ruland 10—11, rothe 15—18, in Dattenberg, wo viel Concurrenz unter den Käufern eintrat, 23 Pf pro Pfd. Die Producenten kelterten wenig, das Meiste wurde vom Stocke verkauft. Seit einigen Jahren hebt sich hier der Weinbau durch Anbau besserer Rebensorten an Stelle der geringeren, ein grösseres Quantum liefernden.... Im Rheingebiet des Kreises Koblenz kosteten rothe Trauben zu Urbar, Ehrenbreitstein, Pfaffendorf und Horchheim 15—16, zu Koblenz und Rhense 14—15, weisse nur 8—9 Pf pro Pfd.... Im Kreise St. Goar war die Ernte schlecht. Von weissen Sorten cultivirt man dort zumeist Kleinberger und Oestreicher, weniger Riesling, letztere hauptsächlich in Engehöll und der Bürgermeisterei Wiebelsheim, jedoch weniger wie früher, weil sie in guten Jahren zwar vorzüglichen, in den häufigeren schlechten Jahren aber um so geringeren Wein liefert. Durch die Nachtfröste im Anfange des Octobers erfror ein grosser Theil Trauben, in Engehöll die Hälfte, in Perscheid die ganze Crescenz. Weisse Trauben wurden wenig verkauft, das Viertel von 19 Pfd., wovon 18 auf eine Ohm gerechnet werden, noch zu theuer mit 4—6 Sgr.... Oberwesel hat auch auf nassauischem Gebiete viel Weinbau. Die Crescenz litt nicht durch Frost und wurde mit 17—18 Sgr. pro Viertel verwerthet; sie steht dem 1862er Gewächs nicht nach. Die rothen Trauben dieser Gegend waren bei Eintritt des Frostes schon reif genug, um denselben zu bestehen; das geerntete Quantum war gering, aber schön und ging zumeist zur Fabrikation moussirender Weine zu 2—$2\frac{1}{4}$ Sgr. pro Pfd. an ein Koblenzer Haus über.... Steg gewann höchstens 50 Fuder gegen 300 Fuder in guten Jahren. Die rothen Trauben dienten zur Schaumwein-Bereitung zu 2 — $2\frac{1}{3}$ Sgr. pro Pfd., die weissen galten 12—15 Sgr. pro Viertel. Die Steger Weine zeichnen sich durch Bouquet und edlen Geschmack aus; in den besseren Lagen pflanzt man von weissen Trauben zumeist Rieslinge, in geringeren Kleinberger und Oestreicher, von rothen Trauben Klebroth. ... In Bacharach verdarb der Frost nur etwa ein Fünftel der Crescenz. Der Bacharacher Wein ist süsser und schwerer als der Steger und, wenn auch ohne besonderes Bouquet, in mittleren und schlechteren Jahrgängen brauchbarer und verkäuflicher. Rothe Trauben zieht man hier fast gar nicht, von weissen vorherrschend Kleinberger, ausserdem Oestreicher, kleinen Traminer und Ruland.... Die Nahe lieferte 21 000 Eimer weniger als 1863, die Qualität gilt jedoch vielfach für besser als die 1863er. Namentlich die farbigen Trauben, vor allen die Rulander, gaben guten Wein. Man glaubt dieses Resultat dadurch erlangt zu haben, dass man die Trauben bis in den November hinein an den Stöcken liess, obschon die Quantität dadurch kleiner wurde. Der Most galt 10—16 Sgr. pro Viertel und fand willige Käufer.... Die Mosel herbstete im Ganzen ein Drittel bis zur Hälfte eines mittleren Jahres, etwa eben so viel wie im Vorjahr; die Qualität ist mittel-

mässig, theilweise gering und sehr verschieden, da die Weinberge der Untermosel vom Frost stark litten, an der Mittel- und Obermosel aber zumeist verschont blieben. ... Im Haupt-Steueramts-Bezirk Koblenz waren mit Wein bebaut: im Rheingebiet 2 223, im Moselgebiet 17 872; im Bezirk Kreuznach: im Rheingebiet 2 649, im Nahegebiet 6 929, im Glangebiet 164; im Bezirk Neuwied: im Rheingebiet 4 149, im Ahrgebiet 3 554, im Lahngebiet 5, zusammen in der Provinz 37 546 Morgen. Ohne den nicht versteuerten Haustrunk wurden gewonnen im Rheingebiet 15 079, an der Mosel 144 219, der Nahe 46 625, der Ahr 4 181, der Lahn 2, der Glan 397, der Landesgrenze gegenüber 579, zusammen 211 081 Eimer, pro Morgen durchschnittlich 5 Eimer 37 Quart. ... Die Weinsteuer stellte sich in den 3 Hauptbezirken wie folgt:

in	Koblenz		*) Kreuznach		Neuwied	
	Eimer-Ertr.	Thl. Steuer	Eimer-Ertr.	Thl. Steuer	Eimer-Ertr.	Thl. Steuer
I. Classe .	10	12	10	11	151	176
II. „ .	1 057	871	112	93	794	661
III. „ .	23 024	13 317	4 584	2 668	4 138	2 404
IV. „ .	60 418	25 191	11 154	4 644	2 705	1 124
V. „ .	23 887	7 917	31 411	10 452	2 072	691
VI. „ .	39 055	9 733	5 786	1 444	133	33
zusammen .	147 451	57 041	53 058	19 312	9 993	5 088

Trier. Die 1864er Weincrescenz ist ungemein verschieden; in manchen Lagen wurde fast ein guter Mittelertrag, in anderen kaum ein Drittel einer Mittelernte erzielt. Die Qualität ist durchgängig geringer als die des 1863er Weines, nur in den vorzüglichsten Weinbergen wird sie der letzteren fast gleich gestellt.

Saarbrücken. Es wird im Kreise nur an 2 Stellen auf zusammen etwa 120 Morgen Weinbau betrieben. Das Product, fast nur rother Wein, erreicht an Qualität die leichteren Burgunderweine.

D. Forstwirthschaft (und Maulbeerbaum-Pflege) und Vertrieb ihrer Producte.

Schlesien. Schweidnitz. Die Forstwirthschaft ist gegenwärtig im Fällen von Bauholz dem Consum voran, weil die niedrigen Getreidepreise die Baulust etwas gelähmt haben.

Sachsen. Mühlhausen. Die Waldungen des Bezirks bestehen zumeist aus Buchen, weniger aus Eichen und Nadelholz. Die Eichen und Buchen sind ausgezeichnet schön, sie dienen in letzter Zeit vielfach zum Schiffsbau an der Weser.

Erfurt. Von Waldsämereien ist mehr eingekommen, als im Vorjahre.

Westfalen. Altena. Die Forstwirthschaft ist theilweise in schlechtem Stande. Die Kirchen- und Rittergüter, sowie die einsichtsvollen Waldbesitzer pflegen die Anpflanzungen gut und sorgen für die allmälige Beseitigung der vielen Bergblössen; allein der gegenwärtig geringe Preis des Holzes hat viele Andere noch träger gemacht.

Rheinland. Saarbrücken. Ueber ein Drittel der Bodenfläche des Kreises ist mit grösstentheils dem Staate gehörigen Holzungen, zumeist Eichen- und Buchen-Hochwald, bedeckt. Nadelholz ist nur sehr wenig vorhanden.

1. Brennholz und Torf.

Preussen. Königsberg. Es kamen 50 553 Klafter Brennholz hieher.

Elbing. Auf dem oberländischen Canal kamen an: buchenes Brennholz 3 312, eichenes 105, birkenes 1 057, Erlen-Brennholz 17, kiefernes 5 993, Espen-Brennholz 185 Klafter, Schirrholz 4 948 Schock.

*) Dazu kamen im Bezirk Kreuznach für Trauben in gequetschtem Zustande in Classe I. aus dem Rheingebiet für 329 und aus dem Nahegebiet für 74 Eimer zusammen 424 *Thl.*, in Classe II. für 84 Eimer aus dem Rhein- und 67 Eimer aus dem Nahegebiet 126 *Thl.*, in Classe III. aus dem Rheingebiet für 25 Eimer 14 *Thl.*

Posen. Posen. Der Einschlag von Brennhölzern in den Privatforsten hat abgenommen, weil bei den hohen Preisen der Forsten die Besitzer auf eine gesteigerte Ausbeute durch Nutzholz angewiesen sind. Der Werth des Brennholzes stieg in den Districten, wo Torf und Kohlen nicht zugänglich sind, erheblich. Aus Polen gingen in die Provinz 2 402 Klafter ein. Hier galt das Klafter Buchen 8, Eichen 7, Birken 7, Elsen 5½, Kiefern 5½ *Thlr.*

Brandenburg. Berlin. Die Brennholz-Preise sanken abermals um durchschnittlich etwa ½ *Thlr.* pro *Ctr.* Die Verschiffung war im Ganzen normal; nur aus den östlichen Provinzen, von den Verschiffungs-Ablagen der Warthe und Netze, erfolgte die Anfuhr zu ungewöhnlich hohen Frachten. Da nämlich seit langen Jahren zum ersten Mal ein günstiger Wasserstand während der Haupt-Verschiffungszeit eintrat, so beschleunigten die Inhaber der angehäuften Vorräthe daselbst die Verfrachtung möglichst, und die Concurrenz derselben steigerte die Frachtlöhne. Zu Ende des Jahres galten bessere Qualitäten Buchenkloben durchschnittlich 12½, Eichenkloben 11, Birken 11, Elsen 10, Kiefern 9 *Thlr.* pro Klafter. In Berlin gingen ein zu Wasser 208 846½, auf den Eisenbahnen 1 012¾ Klafter Brennholz. In Liepe kamen 481 Klafter diverses Brennholz an. ... In Berlin gingen 118 899 Klafter Torf ein.

Sachsen. Erfurt. Brennholz war sehr begehrt, die alten Bestände räumten sich früher als sonst, und die neue Zufuhr deckte den Bedarf nicht ganz. Die hessischen Forsten lieferten weit weniger Buchenholz als sonst, und der lange Winter veranlasste überall fühlbaren Mangel und eine Preissteigerung von 1½ *Thlr.* pro Klafter. Noch mehr fehlte es an Fichten- und Kiefernholz, deren Preise höher standen als je. Die vortheilhafte Verwerthung zu Bauzwecken führte dazu, dass aus manchen Schlägen des Thüringerwaldes gar kein Scheitholz, sondern nur ganze Stämme verkauft werden. Mit der Eisenbahn wurden 101 844 *Ctr.* Brennholz zu- und 34 808 *Ctr.* ausgeführt.

Mühlhausen. Die Preise sind wieder um etwa 1 *Thlr.* pro Klafter gestiegen; Buchen-Scheitholz galt pro 108 preuss. Kubikfuss in der Stadt annähernd 13 *Thlr.*, in einzelnen Fällen noch mehr.

Rheinland. Saarbrücken. Der nicht mehr bedeutende Bedarf an Brennholz und Holz zum Verkohlen wird aus den Forsten des Kreises völlig gedeckt, und es kann ausserdem noch eine Masse Stempel für die Steinkohlen-Gruben geliefert werden. In letzter Zeit verkauft die k. Forstbehörde auch grosse Massen Kohlholz nach Frankreich.

2. Lohe.

Westfalen. Arnsberg. Die Gewinnung von Eichenrinde deckt nur den Bedarf einiger Sohlleder-Gerbereien. Eigentliche Lohberge mit 18- oder 20jährigem Umtriebe sind bis jetzt, soweit bekannt, nicht angelegt, obwohl sie bei den hohen Preisen der Lohe sicher rentiren würden, namentlich wenn der Versand durch eine Eisenbahn begünstigt wird.

Rheinland. Aachen. Die Lohe ist wieder um 10% im Preise gestiegen.

Eupen. Zur Zeit der Lohernte war das Wetter ungünstig, die Lohe stellte sich um 8% theurer als im Vorjahr; seit 10 Jahren ist ihr Werth um das Doppelte gestiegen, weil der Consum sich bedeutend vermehrt und die Eichenwaldungen abgenommen haben.

Koblenz. Im hiesigen Regierungsbezirk ist der Anbau der Eiche für Schälwald-Betrieb bei den so günstigen Lohepreisen der letzten Jahre in allen dazu geeigneten Lagen mit Eifer und Erfolg betrieben worden, in Gemeinde- und Privat- wie in Staatsforsten. Theils durch Anlage früher zum Hochwald-Betriebe bestimmter Bestände, theils durch Verdrängung der Mischhölzer mittels Durchforstung und sorgfältiger Anpflanzung schlecht mit Eichen bestrickter Niederwälder mit der sogenannten Eichen-Stützpflanzung hat sich die Fläche der Eichen-Schälwälder beträchtlich vermehrt. Namentlich scheint die Durchforstung der Lohhecken ein oder einige Jahre vor dem Schälen, bestehend in der Entfernung sowohl der Mischhölzer, als der dünnen, nicht schälbaren Eichenlohden, die Qualität der Lohe wesentlich zu erhöhen.

Die Production wird in den nächsten 5—10 Jahren bedeutend steigen. Die letzte Ernte war in jeder Hinsicht gut. Moselohe erster Qualität aus den Wassergemeinden galt 40 Sgr. pro Bürde einschliesslich Bindweide, Heckenlohe 23—26 Sgr.; am Rhein und an der Lahn galt die Waare $2\frac{2}{3}$—$2\frac{3}{4}$, ältere 30jährige Lohe $1\frac{2}{3}$ Thlr. pro Ctr.

Trier. Die Lohpreise steigerten sich bis auf $1\frac{1}{2}$ Thlr. pro Bürde von 50 Ct.

3. Maulbeerbaum-Pflege.

Schlesien. Breslau. Der Verein zur Beförderung des Seidenbaues in Schlesien verkaufte an Samen von *morus cedrona* 31 Ct. 16 Loth, an Maulbeerpflanzen 43 000 Stück und verschenkte beziehentlich $\frac{1}{2}$ Ct. und 43 210 Stück.

Rheinland. Neuss. Auf Anregung des Neusser Seidenbau-Vereins sind hier seit 10 Jahren Tausende von Maulbeerpflanzen zu Hecken, Sträuchern und Bäumen verwendet worden, welche grossentheils im üppigsten Wachsthum stehen und dem Seidenwurm gedeihliche Nahrung gewähren.

Aachen. Durch den hier gegründeten Filialverein für Bienenzucht und Seidenbau wurden vom 14. November 1863 bis Ende 1864 10 026 zwei- bis dreijährige Maulbeer-Heckenstämme und 656 Hochstämme bezogen und davon 5 400 resp. 183 Stück unentgeltlich vertheilt. Bei den Vereinsmitgliedern, deren Zahl auf 95 gestiegen ist, waren am Jahresschluss 9 897 Heckenstämme, 590 Hochstämme, 616 Buschbäume und 13 000 einjährige Sämlinge vorhanden. Es ist gelungen, die Directionen der rheinischen und der Aachen-Düsseldorfer Bahn zu Maulbeer-Anpflanzungen auf ihren hiesigen Bahnterrains zu bestimmen; die Anfänge lassen einen günstigen Fortgang erwarten.

E. Handel in Producten fremder Zonen (Colonialwaaren-Handel).

Die Besorgnisse vor grösseren politischen Verwickelungen und später die Geld- und Handelskrisis lähmten die Unternehmungslust im Colonialwaaren-Handel. Der Verbrauch nahm wegen der niedrigen Getreidepreise und des dadurch bedingten Geldmangels der Landwirthe im östlichen Theile der Monarchie ab.

Preussen. Neben dem Geldmangel in der Provinz beschränkten die strenge Bewachung der Grenze, der schlechte Stand der Valuta und die Verarmung der Grundbesitzer in Russland und Polen den Absatz von Colonialwaaren.

Königsberg. Die Bezüge wurden bedeutend vertheuert; denn die Feindseligkeiten Dänemarks trieben schon vor der Blokade die Schiffsfrachten in die Höhe, und während der Blokade mussten die Bezüge mit vermehrten Kosten auf dem Umwege über Memel geschehen, weil die Eisenbahnen keinerlei Tarifermässigungen eintreten liessen. Die Ein- und Ausfuhr Königsbergs an Colonialwaaren gestaltete sich, wie folgt:

	Einfuhr		Ausfuhr	
	Ctr.	Thl. Werth	Ctr.	Thl. Werth
Thee	74 029	6.000 000	76 767	6.220 000
Kaffee	24 779	644 200	10 523	273 500
Indigo	940	188 000	3	600
Südfrüchte	11 814	88 400	1 847	14 800
Gewürze	10 819	179 200	9 781	143 400
Reis	15 512	85 200	7 534	41 400
Baumwolle	8 809	528 500	9 873	592 400
Farbehölzer u. Extract daraus	6 852	50 500	460	1 600
Baumöl	1 675	30 200	711	12 800
Diverses	22 283	97 800	161	4 700
zusammen	175 837	7.861 800	116 949	7.292 400
darunter über See	160 070	7.200 200	130	8 300

Posen. Posen. Das Geschäft hielt sich, nachdem der Abzug nach Polen in Stockung gerathen war, in engen Grenzen. Von Kaffee und Zucker gingen auf der Breslau-Posen-Glogauer resp. der Stargard-Posener Bahn aus und durch 63 317 resp. 4 313, ein und durch 9 684 resp. 105 735 Ctr.

Pommern. Stettin. Abgesehen von den directen Opfern durch die Blokade, erheischte die Aufrechterhaltung des Geschäfts noch andere; so musste z. B. Vieles auf dem theuren Landwege über Hamburg bezogen werden. Grössere Unternehmungen waren selbstverständlich ausgeschlossen, und nach Abschluss des Friedens konnte das Versäumte nicht mehr nachgeholt werden; auch begann zu dieser Zeit die Erhöhung des Disconts, welche zahlreiche Fallimente an den meisten grossen Plätzen verursachte und die Creditverhältnisse ernstlich erschütterte. Trotzdem entstanden im hiesigen Waarenhandel wenig Verlegenheiten, ein Beweis für die Solidität desselben, die im Auslande oft bitter angefeindet wird.

Brandenburg. Berlin. Besonders im Anfange des Jahres riefen die hohen Preise vieler der wichtigsten Waarenartikel, die Knappheit des Geldes und der hohe Discont bedeutende Fluctuationen hervor, die zum Theil empfindliche Verluste veranlassten. Demnach befriedigte das Geschäft im Ganzen nicht sehr.

Schlesien. Hirschberg. Ungeachtet des durch den Bau der Gebirgsbahn veranlassten Zuzuges von Arbeitern gewann der Kleinhandel in Colonialwaaren nicht an Umfang, weil die Lage der Leinen- und Baumwoll-Weber eine gedrückte war.

Sachsen. Magdeburg. Das hiesige Geschäft wird seit einigen Jahren beeinträchtigt durch die ermässigten Eisenbahn-Frachten für von den Seeplätzen entlegenere Plätze und durch die grosse Zahl der Agenten auch in kleinen Städten, welche manchen Detaillisten zu directen Bezügen von Seeplätzen veranlassen.

Nordhausen. Das Colonialwaaren-Geschäft beschränkte sich zumeist auf den Kleinhandel. Der Grosshandel leidet unter der Concurrenz der durch billigere Verbindungsmittel begünstigten grösseren Plätze. Beim hiesigen k. Haupt-Steueramt wurden versteuert: Kaffee 2 600, Reis 2 493, trockene Südfrüchte 339, Gewürze 190 Ctr.

Mühlhausen. Das Engrosgeschäft in Colonialwaaren begreift Südfrüchte, Kaffee, Gewürze, Tabak, Farbhölzer u. a. Farbstoffe, Baumöl, Palmöl, Droguen, Thee u. s. w. Der Handel mit Baumöl und Farbwaaren für Wollfärbereien war umfangreicher als sonst. Nach Vollendung der Göttingen-Gothaer Bahn tritt der ganze Thüringerwald und die Rhöngegend wieder zu unserem Absatzgebiet hinzu.

Westfalen. Münster. Auf hiesiger Bahnstation kamen 30 320 Ctr. Colonialwaaren an, während 13 910 Ctr. verschickt wurden.

Altena. Colonialwaaren für den Kreis werden zumeist von rheinischen Grosshändlern, zum Theil auch direct von holländischen Märkten bezogen. Der Verbrauch von Kaffee und Reis ist sehr bedeutend und auf $1\frac{1}{4}$ Millionen Thlr. für den Kreis zu veranschlagen. Grosshandlungen sind dafür nicht vorhanden.

Hagen. Das Geschäft gestaltete sich lebhafter als im Jahre 1863.

Rheinland. Krefeld. Bei dem Mangel eines Haupt-Steueramts hieselbst konnte der Colonialwaaren-Handel keinen Aufschwung nehmen, war im Gegentheil schwierig und wenig lohnend.

Gladbach. Der Geschäftsgang war wieder schleppend und ungünstig; anhaltendes Fallen früher zu hoch getriebener Waarenpreise, sehr häufiges Missverhältniss derselben zwischen den Productionsländern und den Stapelplätzen und die hiermit gleichzeitig eingetretene Vertheuerung des Geldwerthes hielten von grösseren Unternehmungen ab.

Stolberg. Das Geschäft war trotz der hohen Kaffeepreise ziemlich belebt.

Aachen. Die ungünstige Lage Aachens drängt das Geschäft in die engsten Grenzen; nur durch die lohnende Beschäftigung der Arbeiterbevölkerung und die billigen Preise der Lebensmittel erhielt es sich befriedigenden Absatz und Gewinn. Die Conjuncturen waren für einzelne Artikel günstig, die Preise blieben aber dennoch gedrückt.

Saarbrücken. Der früher erhebliche Handel in Colonialwaaren nach Rheinbaiern hat sehr abgenommen, ist

dagegen für die Umgegend, besonders in Kaffee und Reis, wegen der beträchtlichen Zunahme der Bevölkerung wesentlich gestiegen.

I. Waaren zum Genuss.

a. Südfrüchte.

Preussen. Königsberg. Die directen Sendungen von Messina blieben bei Eröffnung der Schiffahrt wegen der unsicheren politischen Verhältnisse aus; auch die Bezüge von den Nordsee-Häfen kamen der drohenden und später eintretenden Blokade halber nur spärlich an, so dass zeitweise in einzelnen Artikeln Mangel eintrat Nur Rosinen wurden im ersten Halbjahr in grösseren Quantitäten als 1863 nach Russland ausgeführt. Auf Lager blieben 1 325 Ctr.

Pommern. Stettin. Der Import von Rosinen betrug seewärts 7 221, stromwärts 1 851, per Bahn 1 582 Ctr., derjenige von Korinthen beziehentlich 1 244, 433 und 823, der von Mandeln 111, 432 und 4 152 Ctr. Unter diesen Zufuhren befindet sich eine Ladung von 3 165 Ctr. Rosinen, die direct aus Cismé kam.

Brandenburg. Berlin. Von Rosinen und Korinthen wurden 15 576 Ctr. versteuert; im Bestand blieben 2 608 Ctr. gegen 3 843 im Vorjahr.

Kottbus. Der Verbrauch von Südfrüchten blieb gering' zum Theil durch den hohen Eingangszoll behindert.

Schlesien. Breslau. Korinthen und Rosinen der neuen Ernte hatten durch Regen gelitten und liessen in Qualität zu wünschen. Mandeln stiegen im Preise, bis die Zufuhren neuer Waare denselben wieder auf den alten Stand drückten.

Sachsen. Magdeburg. Das Geschäft in Rosinen war günstig; nur im Sommer stellten sich bei geringem Verbrauch die Preise etwas niedriger, obwohl die Berichte aus Smyrna eine kleinere und um 2—3 Wochen verspätete Ernte in Aussicht stellten. Als aber der grösste Theil der bereits zum Trocknen ausgebreiteten Rosinen verregnete, fanden ansehnliche Umsätze auf Meinung zu steigenden Preisen statt. Diese begannen im Januar für Cismé zu $12\frac{1}{3}$—$12\frac{1}{2}$, für Vourla Elemé zu $15\frac{1}{3}$—$15\frac{1}{2}$ Thlr., hielten sich für Cismé unverändert bis September und stiegen im Herbst, wo die Lager völlig geräumt wurden, um $\frac{1}{3}$—$\frac{1}{4}$ Thlr., während Elemé im Juni wegen billiger Verkäufe in England auf $14\frac{2}{3}$—$14\frac{1}{2}$ Thlr. zurückgingen, bei lebhaftem Abzuge in den letzten Monaten sich aber auf $14\frac{3}{4}$—15 Thlr. hoben und mit $14\frac{2}{3}$—$14\frac{5}{6}$ schlossen. Neue Cismé galten bei Jahresschluss $13\frac{1}{4}$, auf Lieferung bei offener Schiffahrt $12\frac{3}{4}$ Thlr. ... Die Umsätze in Korinthen befriedigten nur den Bedarf zu kaum veränderten Preisen, die mit $11\frac{1}{4}$—$12\frac{1}{6}$ Thlr. nach Qualität begannen, sich im März bis Mai auf $11\frac{1}{3}$—$12\frac{1}{4}$, im Juni auf $11\frac{1}{6}$—12 Thlr. stellten und so bis Ende August behaupteten. Nachrichten aus den jonischen Inseln und Triest, dass ein grosser Theil der Ernte durch Regengüsse verdorben sei, brachten dann einige Unternehmungen auf Meinung zuwege. ... Die neue Ernte lieferte meist geringe und mittelmässige Frucht, welche nach längerem Sträuben der Producenten schliesslich so billig angekauft wurde, dass die Preise für 1863er Frucht im September und October auf $11\frac{1}{4}$—11 Thlr. zurückgingen und neue auf Lieferung mit $11\frac{1}{4}$—$10\frac{1}{2}$ notirt wurde. Zu Weihnachten konnte jedoch noch wenig neue Waare in den Consum gelangen, während jährige Waare zu wieder etwas gestiegenen Preisen gänzlich geräumt wurde.... Bei regelmässigem Geschäft erhielten sich die Notirungen für süsse sicilianer Mandeln bis Mitte April nach Qualität auf 25 bis $26\frac{1}{2}$, für bittere auf 26—27 Thlr., stiegen zufolge der Nachrichten aus Italien und Frankreich, dass die Mandelbäume durch starken Frost erheblich gelitten haben, bei lebhaftem Geschäft im April und Mai um $\frac{1}{2}$ Thlr. pro Ctr., und süsse Mandeln räumten sich zu noch $\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ Thlr. höheren Preisen im September völlig auf, so dass neue sicilianer, über Triest bezogen, guten Absatz zu $26\frac{1}{2}$—27 Thlr. fanden. Im December trafen die über Hamburg bezogenen ein und holten $25\frac{1}{2}$ bis 26 Thlr.

Erfurt. Das Geschäft hatte den gewöhnlichen Umfang; versteuert wurden 293 Ctr. frische und 1374 trockene Südfrüchte.

Rheinland. Düsseldorf. In Korinthen und Rosinen ging wegen schlechter Qualität der 1864er Ernte nur Weniges von der besseren 1863er Waare zu niedrigeren Preisen um.

Duisburg. Der Handel versorgte nur den Bedarf; es wurden 2 818 Ctr. bezogen.

Neuss. Das Geschäft in Korinthen war nicht erheblich, der Preis wechselte wenig.

Gladbach. Für Südfrüchte bestand ein guter, regelmässiger Abzug, wozu besonders Korinthen durch niedrigen Preisstand bei guter Qualität Veranlassung gaben.

b. Rohrzucker und Sirup.

Preussen. Memel. Mit dem Aufhören der durch die polnische Insurrection hervorgerufenen abnormen Grenzverhältnisse ist uns die Zufuhr von Rohzucker wieder gänzlich entzogen worden und nimmt ihren Weg über die mit Russland durch Eisenbahnen verbundenen Häfen.

Königsberg. Von indischem Zucker sind mehrere Posten über den hiesigen Platz nach Polen und Russland geführt worden; die steueramtliche Liste weist den Eingang von mehr als 10 000 Ctr. vereinsausländischem Zucker nach.

Danzig. Eingeführt wurden 4 598, im Bestande blieben 1 405 Ctr. Sirup. Der Preis stellte sich auf $5\frac{1}{2}$—$6\frac{1}{2}$ Thlr. pro Ctr. unversteuert nach Qualität.

Pommern. Stettin. Die Einfuhr von Sirup betrug nur 12 483 (seewärts 9 438, stromwärts 1 263, per Bahn 1 782) Ctr. Die grossen in das Jahr hinübergenommenen Bestände, welche geräumt werden mussten, sowie die hohe Steuer von $2\frac{1}{2}$ Thlr. pro Ctr. oder von nahe 50 % des Werthes verminderten den Import.

Schlesien. Breslau. Den Verbrauch des Sirups hat der niedrige Preis der Farine sehr geschmälert, Hauptconsumenten sind noch die Pfefferküchler. Der Bedarf wurde aus einer Berliner Fabrik, aus Hannover, Frankreich und England bezogen.

Reinland. Neuss. Im ersten Quartal wich Colonial-Rohzucker mit mehreren Schwankungen im Preise und konnte sich wegen verhältnissmässig grösserer Zufuhren nach Europa, verursacht durch den Ausfall der Bezüge Nordamerika's, sowie wegen der Geldtheuerung, die auf die Wechselcurse zurückwirkte, nicht wieder erholen.

c. Reis.

Der Verbrauch und demnach der Handel in Reis wurde durch den niedrigen Stand der Getreide- und Kartoffelpreise, namentlich in den billigeren Sorten, beeinträchtigt.

Preussen. Königsberg. Reis spielte hier keine Rolle. Bei Jahresschluss lagerten 3 995 Ctr.

Danzig. Es wurden 14 656 Ctr. Reis eingeführt und verblieben 2 786 im Bestande. Ordinärer Arracan und Ranguhn galt 4—$4\frac{1}{4}$, mittel und feiner Arracan $5\frac{1}{3}$—6 Thlr. pro Ctr. unversteuert.

Pommern. Stettin. Der Import von Reis betrug seewärts 73 336, stromwärts 7 775, per Eisenbahn 3 466 Ctr. Das Geschäft bewegte sich bei wenigen Preisänderungen ziemlich schwerfällig.

Brandenburg. Berlin. Der Consum von Reis war mässig. Geringere Qualitäten hatten billigen, feine Gattungen dagegen wegen des fortdauernden Mangels an Carolina-Reis hohen Preisstand. Die k. Packhofs-Niederlage hatte am 31. December einen Bestand von 3 309 Ctr.; verzollt wurden 26 864 Ctr.

Frankfurt. Zugeführt wurden: unversteuert beim k. Haupt-Steueramt 1 269, versteuert durch die Dampfschiffe und Eisenbahnen 9 535 Ctr.

Schlesien. Breslau. Das Reisgeschäft blieb wieder auf ostindische Gattungen beschränkt, war aber nicht unbelebt; die Preise sanken um $\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ Thlr. pro Ctr.

Sachsen. Magdeburg. Bei dem fortdauernden Mangel an Carolina-Reis musste Cadanghauer Java als beste Sorte

gelten. Die Preise fielen für geringe und beste Sorten um $\frac{1}{4}$—$\frac{1}{3}$, für mittlere um $\frac{1}{4}$—$\frac{1}{3}$ Thlr. und standen bei Jahresschluss für Arracan auf $5\frac{3}{4}$—$6\frac{2}{3}$, Java $7\frac{1}{2}$—9, Cadanghauer $10\frac{1}{2}$—12 Thlr.

Erfurt. Die Preise blieben unverändert niedrig. Versteuert wurden 2 720 Ctr.

Rheinland. Düsseldorf. Der Artikel fand regelmässigen Absatz zu fast unveränderten Preisen; im Sommer zogen dieselben vorübergehend ein wenig an, und das Jahr schloss bei mattem Geschäft mit etwas niedrigeren Preisen, als es begonnen.

Duisburg. Es wurden 12 533 Ctr. bezogen.

Köln. Die an sich niedrigen Preise folgten eher einer rückgängigen, als einer steigenden Tendenz. Die Gesammtanfuhr betrug 47 222 Ctr. Davon wurden verzollt 39 326, zur Niederlage gebracht 6 411, mit Begleitschein versandt 1 481, ausgeführt 4 Ctr. Ausserdem gingen mit Begleitschein anderer Aemter ein und wurden ferner aus der Niederlage verzollt 14 401 Ctr. Bei Jahresschluss blieben auf der Niederlage im Freihafen 14 401 Ctr. Bestand.

Aachen. Es wurden 9 070 Ctr. verzollt.

d. Kaffee.

Preussen. Memel. Von Kaffee kamen 1288 Ctr. zu 32 200 Thlr. Werth hier an, welche, hauptsächlich für die Nachbarhäfen bestimmt, der Blokade wegen ihren Weg über Memel nahmen. Das Platzgeschäft nach Russland war so gut wie Null.

Königsberg. Der Consum Ostpreussens hat sich in letzter Zeit vornehmlich auf guten ordinären, rein schmeckenden Java geworfen. Der Platzpreis desselben begann mit 10 Sgr. pro Pfd., sank bis März auf $9\frac{5}{6}$ Sgr. und folgte weiter bis Juli der in Holland durch die neue Einrichtung der grossen monatlichen Auctionen von Gouvernements-Kaffee hervorgerufenen weichenden Tendenz bis $9\frac{1}{3}$ Sgr. Bei diesen billigen Preisen wurden meistens bessere Qualitäten bezogen, die beim Verkauf willig $9\frac{1}{2}$ Sgr. bedangen. Die holländische October-Auction brachte festere Preise, und die November-Auction steigerte den Aufschlag bis um 4—$4\frac{1}{2}$ Cents. Demnach stellte sich auch hier der Preis schnell auf $9\frac{5}{6}$ Sgr. und behauptete sich auf diesem Stande. Native-Ceylon und Plantation-Ceylon folgten im Wesentlichen diesen Bewegungen. Der Verbrauch von Rio und anderen unrein schmeckenden Sorten hat fast aufgehört. Die Geschäftsverluste des ersten Halbjahrs wurden durch die Preissteigerung in den letzten Monaten aufgewogen. Auf Lager blieben 5 066 Ctr.

Danzig. Von Holland wurden 13 943, von England 11 902, Hamburg und Bremen 1 101, anderweitig 864, zusammen 27 801 Ctr. eingeführt, im Bestande blieben 4 536 Ctr. Die Preise verfolgten vom April bis October eine rückgängige Bewegung, bis der günstige Verlauf der holländischen Auction vom 23. November eine Steigerung von 6 Pfennigen pro Pfd. für Java und 1—2 Pf. für andere Sorten veranlasste. Es galt unversteuert das Pfd.:

		grüner Java	reell ordinär Rio	Ceylon
vom Januar bis April	Sgr.	$8\frac{1}{3}$	$7\frac{2}{3}$	$8\frac{3}{4}$
im October	„	$7\frac{2}{3}$	$7\frac{1}{6}$	$8\frac{1}{2}$
bei Jahresschluss . .	„	$8\frac{1}{6}$	$7\frac{1}{4}$	$8\frac{2}{3}$

Posen. Posen. Der Verbrauch von Kaffee nahm zu, namentlich bessere Sorten wurden theurer.

Pommern. Stettin. Die Einfuhr von Kaffee betrug seewärts 93 516, stromwärts 11 221, per Bahn 66 494 Ctr. Das Geschäft war nicht günstig, weil die Preise vom Frühjahr bis zum Spätherbst, zum Theil aus Anlass der in Rio de Janeiro stattgehabten grossartigen Geldkrisis, fortwährend wichen. Nur der sehr grossen allgemeinen Vorsicht in den Operationen ist es zu danken, dass der Verlust der europäischen Händler verhältnissmässig nicht gross gewesen ist. Directe Beziehungen kamen nicht vor, weil in Brasilien die Preise höher stehen, als bei uns.

Brandenburg. Berlin. Die Preise, welche sich im Januar besserten, gingen seitdem mehr und mehr zurück, und erst im November, als die holländische Auction wesentlich höhere Preise aufbrachte, hoben sich auch die übrigen Gattungen. Brasil, reell ordinär, welcher in Hamburg 7 Schillinge stand, ermässigte sich nach und nach auf $6\frac{1}{4}$ und stand im December $6\frac{1}{3}$ Schillinge. Java, gut ordinär, im Januar auf $45\frac{1}{2}$—46 Cents gehalten, ging allmälig auf $40\frac{1}{2}$—41 zurück und erholte sich erst in der November-Auction wieder auf 44—$44\frac{1}{2}$ Cents. In der k. Packhofs-Niederlage befanden sich bei Jahresschluss 13 704 Ctr. gegen 17 804 im Vorjahr; verzollt wurden 99 536 Ctr.

Frankfurt. Anfänglich hoch, wichen die Preise im Sommer langsam und erreichten erst im Spätherbst wieder einen höheren Stand. Es wurden eingeführt: unversteuert beim hiesigen k. Haupt-Steueramt 5 893, versteuert laut Nachweisung der Eisenbahnen und der Stettiner Dampfschiffe 9 140 Ctr.

Kottbus. Kaffee wurde bei den noch immer hohen Preisen in beschränktem Maasse bezogen.

Schlesien. Breslau. Da Hamburg, auf welches unser Platz in seinen Einkäufen von Rio-, Santos- und Domingo-Kaffee hauptsächlich angewiesen ist, von diesen Gattungen wegen der Furcht vor einer Blokade 100 000 Säcke weniger wie sonst erhielt, so war die Auswahl darin fortwährend mangelhaft. Rio stieg im ersten Quartal etwas im Preise, schloss aber $\frac{5}{8}$ Sgr. niedriger als bei Jahresanfang. Domingo u. a. als Ersatz für Java dienende Sorten gaben nur $\frac{1}{3}$ Sgr. nach. Der Umstand, dass die Bewilligung ausgedehnten Credits nicht möglich war, beschränkte den Absatz.

Sachsen. Magdeburg. Der Abzug befriedigte in den ersten Monaten sehr, die Preise gingen bis Mitte März für westindische Sorten um $\frac{1}{8}$—$\frac{1}{4}$ Sgr. in die Höhe, behaupteten sich für ostindische und zogen noch $\frac{1}{12}$—$\frac{1}{8}$ Sgr. an, nachdem die holländische März-Auction über Taxe abgelaufen war. Ungeachtet sehr animirender Berichte aus Brasilien zeigte sich bei der allgemeinen misslichen Lage keine Speculationslust. Wegen sehr reducirter Vorräthe in Nordamerika fanden ungewöhnlich starke Einkäufe zu steigenden Preisen in Rio Janeiro für diese Staaten statt; es wurden sogar im April mehrere für England und Hamburg bestimmte oder bereits im Canal eingelaufene Ladungen nach New-York verkauft. Dennoch gingen bei sehr ruhigem Geschäft in Hamburg die Preise bis Ende Mai $\frac{1}{4}$ Schill. zurück. In Holland verlief schon die April-Auction $\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ Cents unter Märzwerth, die ferneren monatlichen Auctionen stets niedriger, so dass die Preise im September 5 Cents unter denen bei Jahresanfang standen. Auf der October-Auction brachten die Nachrichten über kleine Ernten auf Java eine Besserung um 1 Cent, und als im November bekannt wurde, dass auf der Auction ein sehr kleines Quantum zum Verkauf gestellt und dann vor Februar 1865 keine neue Auction stattfinden würde, trat eine schnelle Steigerung von 4 Cents ein, der man aber anderwärts nicht folgte; vielmehr gingen die Preise bei stillem Geschäft bis Jahresschluss um $\frac{1}{2}$ Cent zurück. Brasil behauptete seinen Werth in Hamburg vom Ende Mai bis October, sank wegen der in Rio eingetretenen Krisis und der starken Abladungen nach Hamburg dann um $\frac{3}{8}$ Schill. und hielt sich schliesslich bei wieder lebhafterem Geschäft bis Jahresschluss fest im Preise. Domingo-Kaffee blieb trotz kleinerer Zufuhren sehr vernachlässigt und ging vom April bis December um etwa 1 Schill. im Werthe zurück, bis der unnatürlich niedrige Preis die Aufmerksamkeit erregte und sich um $\frac{1}{2}$ Schill. erhöhte. Hier zahlte man pro Pfd.

		Java	Domingo	Rio
im Januar-März	Sgr.	$9\frac{11}{12}$—$12\frac{1}{2}$	$8\frac{1}{3}$ —9	$8\frac{1}{4}$—$9\frac{1}{6}$
„ April-Juni	„	$9\frac{1}{2}$ —$12\frac{1}{3}$	$8\frac{1}{4}$ —9	8 —$9\frac{1}{3}$
„ Juli-September	„	$9\frac{1}{6}$ —12	$8\frac{11}{12}$—$8\frac{3}{4}$	8 —$9\frac{1}{4}$
„ October-December . .	„	$9\frac{1}{4}$ —$12\frac{1}{2}$	$8\frac{11}{12}$—$8\frac{5}{6}$	$7\frac{3}{4}$—$8\frac{7}{8}$

Erfurt. Die Preise hielten sich fast durchweg hoch; nur gegen den Herbst trat in Holland eine Reaction von etwa 3 Cents pro $\frac{1}{2}$ Kil. ein, welcher die Notirungen der deutschen Seeplätze folgen mussten. In der November-Auction gingen die Preise wieder in die Höhe und schlossen zu dem Stande zu Anfang des Jahres. Versteuert wurden 6 235 Ctr.

Westfalen. Münster. Die Preise fielen wegen Geldmangels an den Haupt-Handelsplätzen vom Frühjahr bis zur holländischen Septemberauction fortwährend, in guten ordi-

nären Sorten um etwa 15 %, und stiegen dann bis Mitte November wieder um ungefähr 12 %. Der Bedarf hat indess nicht abgenommen. Gut ordinärer Java galt in Holland pro ½ Kilo bis März 46—45, im April 44½—44, Mai 44—43, Juni 43—42½, Juli-August 42½—41½, September 41½—40½, October 41½—42, November 45—46, December 46—45 Cents.

Bochum. Kaffee blieb theuer, nur im Sommer sank der Preis vorübergehend um 6 ₰ pro ℔.

Rheinland. Düsseldorf. (Siehe Köln.)

Duisburg. Die Conjunctur war zumeist ungünstig, die Preise gingen bis September allmälig um etwa 15% zurück, hauptsächlich wegen der zu raschen Folge der holländischen Auctionen. Der Handel beschränkte sich deswegen auf die Versorgung des nächsten Bedarfs und zog somit aus der im Herbst eingetretenen plötzlichen Steigerung nur wenig Nutzen, konnte vielmehr die gesunkenen Verkaufspreise nur schwer wieder in ein richtiges Verhältniss zum Einkauf bringen. Es wurden 22 772 Ctr. bezogen.

Krefeld. Der Umsatz wurde durch die Unsicherheit über den Erfolg der neuen holländischen Auctionseinrichtungen beengt, welche bis zur allmäligen Reduction der alten Vorräthe einen mehr oder weniger grossen Stock nach jeder Auction zurückliessen. (Siehe Köln.)

Köln. Wie vorauszusehen, gewährte das veränderte Verkaufssystem der holländischen Maatschappy den Grossisten den grossen Vortheil, nach Umständen und Bedarf allmonatlich ihre Lager zu ergänzen. Trotz sehr geringer Kauflust in den ersten Monaten erzielte die erste, im März abgehaltene Auction von rund 80 000 Ballen mit 46 Cts. für gut ordinären Java den höchsten Preis des Jahres 1863, da die disponiblen Vorräthe an den Seeplätzen sich als sehr beschränkt herausstellten. Man schenkte deshalb den englischen niedrigen Notirungen wieder mehr Beachtung und betheiligte sich von hier aus bei den fortdauernd bedrohlichen Zuständen nur wenig an der nächsten holländischen Auction. Im April war bereits gut ordinärer Java ½ Ct. billiger, galt in der Mai-Auction noch 44 Cts. und ging dann bis September auf 40¾ Cts. zurück. Dieser Preis brachte dem Artikel wieder erhöhte Beachtung, welche die Notirung in der October-Auction von nur 85 000 Ballen bereits wieder um 1 Ct. hob. Da es sich nunmehr um Deckung des Winterbedarfs handelte, so wurde in der November-Auction der Preis vom März wieder erreicht. In den letzten Monaten entwickelte sich eine rege Kauflust, die neben den beliebteren Java-Sorten sich auch auf englische erstreckte. Der bedeutende Ausfall in der Ernte auf Java hat wesentlich zur Befestigung der Preise beigetragen; nur der grosse Vorrath, 350 000 Ballen bei Jahresschluss, hinderte eine weitere Steigerung. Brasil-Kaffee verliert für uns mehr und mehr an Interesse, seitdem die Gegenden, welche diese Sorte zum Theil hier kauften, in directe Eisenbahn-Verbindung mit Antwerpen getreten sind. Die Anfuhren von Kaffee betrugen in Holland 1.442 400, England 847 200, Hamburg 722 000, Havre 450 000, Triest 178 000, Antwerpen 175 200, zusammen 3.814 800 Ctr. Die Vorräthe bei Jahresschluss umfassten an diesen sechs Hauptmärkten 1.131 800 Ctr. In Köln wurden angefahren 132 591, davon verzollt 74 125, zur Niederlage gebracht 54 508, auf Begleitschein versandt 3 711, in's Ausland geführt 246 Ctr. Im Freihafen blieben 7 012 Ctr. auf Lager. Zu den Verzollungen kommen noch 57 715 Ctr., welche zum Theil im Begleitschein-Verkehr eingetroffen, zum Theil aus der Niederlage verzollt worden sind, so dass im Ganzen 131 840 Ctr. von hier abgesetzt wurden.

Aachen. Die Conjuncturen waren namentlich am Jahresschlusse günstig, dennoch blieben die Preise gedrückt. Verzollt wurden 23 332 Ctr.

e. Thee.

Preussen. Memel. An Thee kamen 5 218 Kisten im Werthe von 260 900 Thlr. hieher, hauptsächlich für die Nachbarhäfen bestimmt, aber wegen der Blokade derselben über unseren Platz geleitet. Unser Handel mit Russland kann erst durch eine Bahnverbindung wieder aufblühen. Auf Lager blieben hier 145 Kisten.

Königsberg. Thee behauptete am Platze unter allen Colonialwaaren weitaus den ersten Rang; allein der Curs der russischen Valuta sank noch um weitere 15% und machte das Geschäft schwieriger und weniger gewinnbringend als im Vorjahr. Importirt wurden 74 029 Ctr.; davon waren an Speditionshäuser, welche die Weiterversendung vermittelten, 33 454 adressirt, so dass 40 575 Ctr. in den Besitz unserer Theehändler gelangten. Dieselben verkauften 43 487 und hatten bei Jahresschluss 10 464 Ctr., die Spediteure 1 881 auf Lager. Der Umsatz beschränkte sich grösstentheils auf ordinäre und Mittelsorten, indem Russland an feinerer Waare grössere Zufuhren über Kiachta bezog. Der Werth des hier verkauften Thees beläuft sich auf 3, der Gesammtwerth des importirten Thees auf 6 Millionen Thlr.

Schlesien. Breslau. Thee wurde wieder hauptsächlich nach Galizien abgesetzt. Die schwarzen Sorten wurden durch grosse Zufuhren aus China im Preise gedrückt; es befindet sich darunter viele durch Kohlung gefälschte, schlecht schmeckende Waare.

f. Gewürze.

Preussen. Königsberg. Gewürze ergaben bei dem Preisrückgange der Hauptartikel, Pfeffer und Zimmet, meistens ungünstige Resultate. Die Inhaber von Lagern mussten dieselben zum Export nach Russland grösstentheils mit Verlust realisiren. Bei Jahresschluss lagerten 2 975 Ctr.

Pommern. Stettin. Von Cassia sind seewärts 432, stromwärts 207, per Bahn 594 Ctr., von Nelken, Ingber, Macis und Cardamom beziehentlich 427, 65 und 308 Ctr. eingeführt worden. Bei rückgängigen Conjuncturen lieferte das Geschäft in Gewürzen ein ziemlich ungünstiges Resultat.

Brandenburg. Berlin. Piment, Pfeffer, Cassia, Cassia flores und Ingber ermässigten ihre Preise im Laufe des Jahres bedeutend; dagegen stiegen Macis, Macisnüsse und Nelken im Werthe. Verzollt wurden 5 048 Ctr. Gewürze.

Kottbus. Gewürze hielten sich niedrig im Preise; jedoch blieb der Verkehr unbedeutend.

Schlesien. Breslau. Gewürze erlitten wenig Preisschwankungen. Der Werth von Piment sank der grossen Vorräthe wegen immer tiefer, auch Pfeffer stellte sich ¾ Sgr. niedriger. Dagegen lockte der billige Preis von Macisblüthe und Muscatnüssen im Herbst Käufer an, was jenen beträchtlich hob.

Sachsen. Magdeburg. *Cassia lignea* wurde im ersten Quartal mit 12, später bei geringen Schwankungen mit 11½ Sgr. bezahlt. *Cassia flores* wich, obwohl die Zufuhren den vorjährigen ungefähr gleich waren, um etwa 10 Sgr. auf 32—30 Sgr. pro ℔. ... Ingber behauptete bei kleinen Vorräthen den hohen Stand von 34—35 Thlr. für geschälte ostindische Waare, bis im Juni grössere Zufuhren aus Afrika und Bengal eintrafen und deren Preise sich auf 25—24 Thlr., im Juli nach rascher Räumung dieser Zufuhren wieder auf 25—25½, im November und December nach Eintreffen grösserer Zufuhren auf 22½, für geschälten Ingber auf 32—30 Thlr. stellten. ... Die ungewöhnlich niedrigen Preise für Macisnüsse und Blumen zogen einige Aufmerksamkeit auf sich, so dass sich dieselben bis Februar um etwa 1 Sgr. pro ℔. besserten. Im Juli, als bekannt wurde, dass die holländische Regierung die bisherige Verpflichtung zum Anbau aufgehoben habe, erfolgte eine weitere Erhöhung von 2—3 Sgr., die aber nach Ermattung des Geschäfts nicht behauptet werden konnte. Bei Jahresschluss kosteten Macisblumen 16—17½, Macisnüsse 18—19 Sgr. pro ℔. ... Nelken wurden lediglich für Bedarf gehandelt. Die Zufuhren von Zanzibar, obwohl grösser als im Vorjahr, stellten sich um ¼—½ Sgr. höher, weil der holländische Handelsverein in den letzten Monaten keine Zufuhren von Amboina erhielt, Ende December ohne Vorrath war, das Zettellager sich verkleinert hatte und die Preise für diese Sorte um etwa 1 Sgr. gestiegen sind. Die Notirungen schlossen für Amboina mit 8, für Zanzibar mit 6¼—6½ Sgr.

Erfurt. Der Umfang des Geschäftes blieb der gewöhnliche, versteuert wurden 614 Ctr. Gewürze.

Westfalen. Münster. Feine Gewürze, Muscatnüsse und Blüthen, sowie Nelken wurden durch Speculation um 50% vertheuert, haben aber bereits wieder 30% eingebüsst und werden wegen der bedeutenden Zufuhren noch billiger werden.

Rheinland. Düsseldorf. Der Umsatz blieb ohne Leben, obwohl die Preise etwas höher als im Jahre vorher standen.

Duisburg. Der Handel beschränkte sich auf die Versorgung des Bedarfs; es wurden 114 Ctr. bezogen.

Gladbach. Einige Gewürzarten boten günstige Chancen, Muscatnüsse, Macis und Nelken stiegen um 30%. Der Verbrauch von Gewürzen nimmt übrigens immer mehr ab.

Pfeffer und Piment insbesondere.

Preussen. Memel. Es kamen nur 465 Ctr. Pfeffer und Piment zu 7 905 Thlr. Werth hieher.

Danzig. Eingeführt wurden 5 123, im Bestande blieben 1 311 Ctr. Pfeffer und Piment. Die Preise eröffneten mit 13½ Thlr. pro Ctr. unversteuert für Singapore-Pfeffer und 9⅔ Thlr. für Piment und ermässigten sich auf 12½ resp. 8⅝ Thlr.

Pommern. Stettin. Von Pfeffer und Piment wurden seewärts 6 559 resp. 2 877, stromwärts 426 resp. 223, per Bahn 993 resp. 507 Ctr. eingeführt.

Sachsen. Magdeburg. Die Preise eröffneten für Pfeffer von Penang mit 19, Singapore 20, Malabar 21—22 Thlr. und schlossen, wegen starker Vorräthe an den Seeplätzen und Mangels an Unternehmungslust allmälig zurückgehend, mit beziehentlich 18—18¼, 19 und 20½ Thlr. Auch von Piment waren die Zufuhren an den Seeplätzen gross, in Hamburg ungewöhnlich gross, so dass die Preise ferner um 1¾ — 2 Thlr. fielen; Jamaica galt bei Jahresschluss 15—14½ Thlr.

2. Rohstoffe der Industrie.

a. Tabak.

Preussen. Königsberg. Amerikanische Tabake wechselten bedeutend im Preise; unter dem ungewöhnlich grossen Import befand sich nur wenig gute Waare, und was davon in den Händen der Importeurs war, erfuhr keine Preisermässigung. Für geringes Gut zeigte sich selbst zu sehr mässigen Preisen keine Speculationslust.

Brandenburg. Berlin. Westindische und südamerikanische Tabake, namentlich solche für Cigarren, erfuhren eine Preisermässigung; jedoch stehen bei dem steigenden Cigarrenconsum zur Decke verwendete Tabake im Preise immer noch hoch. Virginiatabak wird seit einem Jahre gar nicht mehr zugeführt, von Nordamerika erhalten wir nur Kentuckyblätter, die aber mehr als doppelt so theuer wie früher bezahlt werden. Der beabsichtigte Zoll auf die Tabaksausfuhr wird diese Preise noch weiter steigern. Von Java kamen grosse Quantitäten, die zur Cigarrendecke geeigneten Blätter wurden aber sehr hoch bezahlt, während Schneidewaare für Rauchtabak sehr billig zu haben war; es findet sich von letzterer in Holland noch viel auf Lager. Von Varinasblättern wurde wieder Einiges in ziemlich genügender Qualität zu ermässigten Preisen eingeführt; für den allgemeinen Consum ist die Waare jedoch immer noch zu theuer.

Schlesien. Görlitz. Trotz bedeutend verminderter Zufuhren gingen die Preise der amerikanischen Tabake wegen geringer Qualität fortwährend zurück, bis endlich in den beiden letzten Monaten durch beginnende Speculationskäufe die Bezugsmärkte sich befestigten. Das Geschäft erheischte grosse Vorsicht und war oft mit Verlusten verbunden. Aehnliches gilt von den ostindischen Sorten; die in Deutschland beliebte Farbe der Deckblätter war in den letzten Ernten fast gar nicht zu finden und stieg deshalb auf einen unerhört hohen Preis.

Breslau. Der Import überseeischer Tabake war bedeutend, die Qualität aber in den meisten Gattungen sehr mangelhaft. Im Allgemeinen blieb indess der Handel unbedeutend; nur Kentucky-Tabake wurden, weil wieder billiger geworden, in Oberschlesien an Stelle von pfälzer und holländischen Sorten stark consumirt.

Sachsen. Magdeburg. Der niedrige Preisstand aller Tabaksgattungen hat sich erhalten, weil viel geringe Waare auf den Markt kam; dagegen haben die besseren Sorten verhältnissmässig höhere Preise erzielt. Die Einfuhr von Virginiatabaken hat fast aufgehört; diejenige von Kentuckytabaken war grösser, zum Theil aber von so schlechter Qualität, dass weitere Preisreductionen eintraten.

Halle. Die überseeischen Cigarrentabake waren im Allgemeinen bei guten Zufuhren billig, nur Domingo-, Java- und Varinasblätter machten sich seltener und wurden zum Jahresschluss bedeutend theurer.

Westfalen. Hagen. Der amerikanische Krieg lähmte den Handel ungemein und hielt die Preise auf sehr hohem Stande. Holland führte seine meisten Tabake nach England aus.

Bochum. Es wurde fast nur bei Bedarf gekauft. Die meisten Sorten blieben theuer, nur geringe Waare wurde zum Theil billiger notirt.

Rheinland. Düsseldorf. Es werden hier zumeist über Holland von Batavia eingeführte Javatabake für Cigarren verhandelt; das Geschäft darin war lebhafter als früher. Das 1863er Gewächs, von dem an 140 000 Packen in Holland an den Markt kamen, war besser als frühere Jahrgänge, und bei dem wachsenden Bedarf wurden für gutfarbige und geeignete Deckblätter hohe Preise bezahlt, während ordinäre Waare zu Umblatt, Cigarreneinlage und Schneidegut (wovon grosse Massen in den letzten Monaten zu gleicher Zeit in Auction kamen, weil sie der Geldverhältnisse wegen schnell realisirt werden sollten) derart im Preise fielen, dass die Pflanzer grosse Verluste erlitten und kaum die Productionskosten und Spesen deckten. Die Folge war, dass 30—40 Plantagen auf Java den Tabaksbau einstellten, so dass die Anfuhr pro 1865 bedeutend kleiner wird. Dennoch dürften die Preise nicht steigen, da auch die geringeren amerikanischen Sorten im Ueberfluss vorhanden und sehr billig sind. Gutes Java-Cigarren-Deckblatt ist fortwährend sehr begehrt.

Köln. An indischen und südamerikanischen Tabaken erhielt unser Markt sehr bedeutende Zufuhren, jedoch zumeist von wenig befriedigender Qualität. Namentlich war die Verpackung der Cigarrentabake zu frühzeitig und unreell geschehen; dieselben gingen, zum Theil auch wegen der Schwierigkeit des Geldmarktes, was Einlage und Umblatt angeht, nach und nach im Preise zurück. Dasselbe war bei Schneidegut der Fall. Deckblätter, insbesondere gute Sorten, waren selten und gefragt. Es kamen direct aus dem Auslande hier an 1.039 063 Ctr.; davon gingen zur Niederlage 518 942, wurden mit Begleitschein weiter versandt 87 534 Ctr., so dass 432 587 Ctr. sofort zur Verzollung gelangten. Mit Begleitschein von anderen Zollämtern kamen an und von der Niederlage wurden verzollt 1.003 666 Ctr.

Aachen. Gute Decktabake waren eben so theuer wie im Vorjahr, während im Allgemeinen die Tabakspreise sich niedriger stellten, weil die meisten Gewächse von geringer Qualität, sehr unreell und zu frühzeitig verpackt waren. Manche Pflanzer haben, um ein grosses Quantum zu erzielen, Waare herübergeschickt, die so schlecht ist, dass sie die Transportkosten nicht aufbringt. Von überseeischen Tabaken wurden importirt nach:

		Bremen	Hamburg	Amsterdam	Rotterdam
Kentucky	Fässer	14 135	—	229	380
Maryland, Ohio	„	11 924	—	7 899	3 657
Brasil	Packen	79 941	18 723	—	1 374
Havanna	Seronen	23 736	29 761	1 003	1 393
Cuba	„	79 492	12 763	80	6 183
Domingo	„	6 611	8 861	—	—
Portorico	Packen	4 443	20 387	—	—
Varinas (Blätter)	„	2 099	635	—	—
Columbische Sorten	Seronen	84 500	2 428	78	—
Seedleaf	Kisten	14 279	—	—	—
Mexiko	Packen	341	144	—	—
Esmeralda	„	885	566	—	—
Cumana	„	—	87	—	—
Rio Grande	„	—	50	—	—
Arracan	„	999	—	—	—
Java	„	15	—	49 443	39 888
Manilla	„	—	—	—	6 000

Koblenz. Die Ernten der hier viel verwendeten ost- und westindischen Tabake waren schlecht, die Preise derselben im Allgemeinen billiger, schönes Deckblatt aber selten und theuer.

Saarbrücken. Von amerikanischen Tabaken wird fast nur der Bedarf der hiesigen Schnupftabaks-Fabriken eingeführt.

b. Baumwolle.

Preussen. Königsberg. Der Preis der Baumwolle war immer noch zu hoch, um den hiesigen Platz zu grösseren Unternehmungen zu veranlassen. Der grösste Theil des Imports bestand in Speditionsgut.

Danzig. Eingeführt sind 1 259 Ctr. Baumwolle. Das Meiste davon ging nach Polen; der inländische Consum blieb der hohen Preise wegen auf ein Minimum beschränkt.

Brandenburg. Berlin. Den Wechsel in den Preisen der Baumwolle zeigt der Preisstand für Middling Orleans zu Anfang jedes Monates; dieselbe kostete beziehentlich 28, 27½, 27¼, 26¾, 28, 28½, 30, 31¼, 31, 26, 23½ und 26½ d.

Schlesien. Schweidnitz. Die enormen, jede Berechnung täuschenden Preisschwankungen der Baumwolle waren überhaupt folgende: New-Orleans-Baumwolle wechselte zwischen 32 und 22, feine egyptische von 31½ bis 21, fein Dhollerah von 24 bis 14, fein Bengal von 18½ bis 8 Pence. Im ersten Quartal machten der Bankdiscont von 7 % und die Erwartung des dänischen Krieges die Preise in Liverpool für gute Sorten um 2, für geringere um 3½ Pence fallen. Im zweiten Quartal brachte die starke Nachfrage nach Baumwolle trotz der Disconterhöhung auf 9 % eine fortwährende Steigerung bis zum höchsten Stande in der Mitte des Juli; bis Mitte August blieben dann die Preise ziemlich stationär. Die Spinner waren genügend beschäftigt, der Baumwoll-Vorrath klein, das Geld wieder billiger geworden, und allgemein hielt man den hohen Preis für gerechtfertigt. Plötzlich tauchten Friedensgerüchte auf und erschütterten das Vertrauen; die Banken fürchteten Vorschüsse zu machen, die Spinner zu kaufen, die Zufuhr überstieg die Ausfuhr, und als im September die Bank von England den Discont wieder auf 9 % setzte, fielen die Preise in kurzer Zeit schnell um 9 — 10 Pence pro %. Ende October hielt man in England die Krisis für beseitigt; die Umsätze in Liverpool erreichten, unterstützt durch die Erleichterung des Geldmarktes, wieder die beträchtliche Höhe von 70—90 000 Ballen pro Woche bei einer Steigerung der Preise um 5 Pence für amerikanische, 7 für egyptische und 5—6 für ostindische Baumwolle, welcher Aufschlag sich noch mehr befestigte, als am 21. die Nachricht von der Wiederwahl Lincoln's eintraf. Vermehrte Zufuhren von Egypten, Abnahme der Baarvorräthe in den Banken, schlechte Berichte vom Continente drückten im December den Liverpooler Markt nur wenig, so dass die Preise für middl. Orleans mit 27, für feine egyptische Baumwolle mit 27¼, fein Dhollerah mit 20, fein Bengal mit 13 Pence, also immer noch 300 % höher, als bei normalen Zeiten schlossen und nur noch in den ordinären Bengalsorten einen wesentlichen Rückgang gegen Jahresanfang zeigten.

Breslau. (Siehe Schweidnitz.) Es kosteten

am	1. Jan.	8. Apr.	26. Aug.	21. Oct.	31. Dec.
middl. Orleans: Pence	27¾	26	31	21½	26½
middl. fair Dollerah:	22	20½	23	14	19
Bengals: „	17¾	15	16½	9½	13½

... Die Spinnereien Schlesiens decken ihren Bedarf an Baumwolle grösstentheils direct aus den Haupt-Importplätzen, Breslau's Handel beschränkt sich daher zumeist auf den Verkauf an die Wattenfabriken. Die Preisschwankungen nöthigten zu grosser Vorsicht und machten das Geschäft geringfügig. Der durch hiesige Firmen vermittelte Verkehr in Baumwoll-Abgängen aus schweizerischen und süddeutschen Fabriken nach Polen, Galizien und der Provinz, zumeist für Wattenfabriken, war ziemlich lebhaft. Die Preise richteten sich genau nach der Conjunctur in Baumwolle.

Sachsen. Magdeburg. Das Jahr hat der bis dahin unbestrittenen Herrschaft der amerikanischen Baumwolle ein Ende gemacht. Mit den Friedensaussichten im September fielen die Preise rasch, ohne wieder ihre unnatürliche Höhe zu erreichen, als der Krieg grössere Dimensionen denn je annahm und alle Zufuhren von Amerika in weite Ferne gerückt wurden. Es stellte sich nämlich heraus, dass die Vorräthe nicht ab-, sondern zugenommen hatten, und dass Baumwolle genug vorhanden und zu erwarten war, um die Fabrikation hinreichend zu beschäftigen. Im November traten mehrfache Preisrückgänge ein, und die Baumwolle ist auf dem Wege, auf ihre natürliche Werthstufe herabzusteigen. Für alle Inhaber waren bei der rückgängigen Conjunctur bedeutende Verluste unvermeidlich, jedoch im Ganzen wohl nicht zu empfindlich, da sie schon lange vorausgesehen werden konnten. Die mit jedem Rückgange verbundene Geschäftsstille machte sich recht fühlbar, kann jedoch voraussichtlich nicht lange dauern, da grosse Vorräthe schon seit Jahren nicht mehr existirten und der Consum das Vorhandene bald absorbiren wird. Die Geschäftslage ist demnach im Allgemeinen gesund, die Rückkehr zu billigen Preisen nur als wohlthätig zu bezeichnen.

Westfalen. Hagen. Das verflossene Jahr war das denkwürdigste und aufregendste seit Eintritt der Baumwoll-Krisis und wird in seinen Nachwirkungen nicht sobald verschmerzt werden. Der Liverpooler Markt begann mit einem Aufschlage von ½—1d., als die Aufnahme des Vorraths nur 26 500 Ballen über die bisherigen Schätzungen ergab. Bald riefen jedoch ungünstige Berichte aus Indien, die Disconterhöhung von 7 auf 8 % in London und die Befürchtung, dass England in den deutsch-dänischen Krieg verwickelt werden könne, eine flaue Stimmung hervor, welche durch den friedlichen Ton der Thronrede bei der Parlamentseröffnung und die Discontermässigung auf 7 % zu Anfang Februar nur vorübergehend sich besserte und in Folge des Eintreffens sehr bedeutender Zufuhren Fortschritte machte, obwohl der Bankdiscont am 25. Februar weiter auf 6 % herunterging. Die Preise schlossen zu Ende Februar ½d. niedriger als Ende Januar. Auch im März war das Geschäft sehr gedrückt, und die am 18. März eingetroffenen ungünstigen Abrechnungen aus Indien bewirkten einen ferneren Rückgang um ½ d. Im April hob sich die Tendenz durch sehr günstige Berichte aus Indien und China, und ohne den fühlbaren Druck auf den Geldmarkt, aus Anlass dessen der englische Discont wieder auf 7 % stieg, wären die Preise bedeutend erhöht worden. Die Discontsteigerung zu Anfang Mai auf 8 und 9 % beeinflusste den Liverpooler Markt nicht ungünstig, weil die Berichte aus Indien und China fortwährend gut lauteten und der Abschluss des Waffen-Stillstandes eine friedliche Lösung des dänischen Krieges versprach. Die Preise zogen sogar ½—1 d. an. Allein die Schwierigkeiten, auf welche die Londoner Conferenz stiess, wirkten trotz der Discontermässigung auf 8 und 7 % zu Ende Mai lähmend, und die erfolglosen, blutigen Schlachten unter Grant führten zu dem Glauben, dass die Unionisten des Kampfes müde werden würden. Anfangs Juni war das Geschäft sehr beschränkt, da man wegen des Ausganges der Londoner Conferenz sehr besorgt war. Als aber Gewissheit über die Nichtbetheiligung Englands am dänischen Kriege erlangt war, erwachte grössere Kauflust, welche die Ermässigung des Bankdisconts auf 6 % und amerikanische Nachrichten noch mehr anregten. Am stärksten wurde amerikanische Baumwolle begehrt, besonders für den Export nach New-York, wo 145—150 Cents dafür gezahlt wurden. Die Preise derselben schlossen Ende Juni 1—1½ d. höher, als Ende Mai, während fair Dhollerah nur ½ d. gewann und ordinäre ostindische Sorten sogar etwas fielen. Die Besserung des Marktes machte in der ersten Woche des Juli weitere Fortschritte; in Liverpool trat sogar eine an Wildheit grenzende Kauflust ein, seit die englische Friedenspolitik eine grössere Garantie erlangt hatte. Am 11. Juli allein wurden 30 000, in 2 Wochen beinahe 300 000 Ballen verkauft, der Vorrath in Liverpool fiel am 21. Juli bis auf 184 900 Ballen, die Preise stiegen 1½—2 d. und erreichten gegen Ende Juli den höchsten Stand. Die Erhöhung des Disconts auf 7 % am 25. Juli machte die Inhaber von Baumwolle schon zu willigen Abgebern, das Eintreffen grösserer Zufuhren bewirkte jedoch nur einen Rückgang von ¼—½ d., auch die Disconterhöhung am 4. August auf 8 % übte nur wenig Einfluss; vom 12. bis 18. August wurden sogar wieder 64 640 Ballen umgesetzt. — Da erschien am 23. August der erste unheilbringende Artikel des amerikanischen Correspondenten der Londoner *Times*, demzufolge die Parteien in Amerika sich nächstens aussöhnen würden.

Dazu kam, dass vom 27. August bis 9. September beinahe 200 000 Ballen in Liverpool eingelaufen waren und die beträchtliche Geldausfuhr die englische Bank nöthigte, am 8. September den Discont auf 9 % zu erhöhen. Die *Times* prophezeite eine fernere Erhöhung bis zu 12 und selbst 15 %, was ihre Leser als einen Orakelspruch acceptirten. Ein panischer Schrecken fuhr in den Markt; die Geschäfte stockten gänzlich, die Inhaber drängten zum Verkauf, es folgten zahlreiche Fallimente, die Zahlungseinstellung der Leeds-Banking-Company zu Ende September vermehrte die allgemeine Verwirrung und führte unzählige Verwickelungen herbei. Die aus Amerika eintreffenden Nachrichten über kriegerische Erfolge des Nordens und die gänzliche Verdrängung der Friedenspartei vermochten nicht, das gewaltige Fallen der Preise aufzuhalten; dasselbe dauerte im October fort, jeder Tag brachte neue Zahlungseinstellungen und vermehrte die allgemeine Bestürzung. Am 25. October endlich erreichten die Preise den tiefsten Stand. Dieser war zu verlockend für die Speculanten, um zu widerstehen; sie gingen mit Vertrauen in den Markt. Der Umsatz in der ersten Novemberwoche betrug 89 000 Ballen, langstapelige Sorten erhöhten sich um 1½, kurzstapelige um ⅛ d. Die Discontermässigung am 10. November auf 8 % erhöhte die Kauflust und die Preise weiter um 1 und 2 d. Der Geldmarkt wurde immer leichter, der Discont fiel auf 7 %, dazu kam die Nachricht von der Wiederwahl Lincoln's, so dass die Preise einen überraschend neuen Aufschwung nahmen, welcher in förmliche Wildheit ausartete. Am 21. November wurden 25 000, in den beiden letzten Wochen des Novembers überhaupt 207 000 Ballen verkauft. Der Markt in Manchester folgte dieser Bewegung. In den letzten Tagen des Novembers brachten wieder einmal leere Friedensgerüchte einen Rückgang um 1—1½ d., welcher jedoch in den ersten Tagen des Decembers durch eingetretene Nachfrage zur Hälfte eingeholt wurde. In der zweiten Woche des Monats war wieder durchschnittlich ½ d. billiger anzukommen, selbst die Discont-Herabsetzung am 15. December auf 6 % gab den Preisen keine steigende Richtung. Diese brachten erst der kriegerische Inhalt der Botschaft Lincoln's an den Congress zu Washington und ungünstige Ernteberichte aus Ostindien; am 29. December war langstapelige Baumwolle ½—1, kurzstapelige 1—1½ d. theurer, als am 2. December. Seit dieser Zeit haben die Preise eine rückgängige Bewegung verfolgt, besonders seitdem die Aufnahme des Vorraths in Liverpool rund 115 000 Ballen mehr ergeben hat, als allgemein geglaubt worden war. Die grossen Schwankungen des Marktes sind aus folgenden Notirungen ersichtlich:

pro ℔.	1. Jan.	1. April	31. Juli	22. Octbr.	31. Decbr.
middling Orleans	d. 27¾	26½	31½	22	27
fair Dhollerah .	„ 23	21⅛	24	13½	20
fair Bengal . . .	„ 18	15	17½	8½	13
fair China . . .	„ 20	17½	19¼	11	16

Statt der auf 2.750 000 Ballen geschätzten Zufuhren nach Grossbritannien sind nur 2.587 356 Ballen im Durchschnittsgewicht von 348 ℔. pro Ballen, also 9.018 500 Ctr. dorthin gekommen; davon entfallen auf Nordamerika 197 776, Brasilien 212 192, Westindien 59 645, Egypten und Smyrna 319 155, Ostindien und China 1.798 588 Ballen. Egypten hat den gehegten Erwartungen nicht entsprochen; die Schuld daran tragen die Viehseuche zur Saatzeit und der aus dem niedrigen Wasserstande des Nil resultirende Wassermangel. Auch die Zufuhren aus der Türkei blieben in Folge des Schadens, den die Ernte durch schlechtes Wetter und durch Insectenverwüstungen erlitt, hinter den Schätzungen zurück. Die Productionskraft Ostindiens ist am meisten überschätzt worden; es lieferte statt der erwarteten 1.650 000 nur 1.399 000 Ballen. Dagegen hat China die kühnsten Erwartungen übertroffen; es lieferte 400 000 Ballen zu 240 ℔. gegen 162 000 Ballen zu 200 ℔. im Jahre 1863. ... Der Durchschnittspreis des Jahres war 22½ d. pro ℔. Der Werth der in Grossbritannien eingeführten Baumwolle betrug 84.022 000 £, d. h. das Dreifache von der Einfuhr im Jahre 1856 und zwar für ein um etwa 10 % geringeres Quantum. Der Vorrath am 31. December bestand in London und Glasgow resp. in Liverpool aus: amerikanischer Bauwmolle 161 resp. 23 210, brasilianischer 196 resp. 16 140, westindischer 285 resp. 4 280, egyptischer 0 resp. 22 700, Smyrnaer und griechischer 478 resp. 6 360, ostindischer 91 452 resp. 315 190, chinesischer und japanischer 16 855 resp. 78 420, — überhaupt in Grossbritannien aus (109 427 resp. 466 300) 575 727, in Hamburg 1 500, Bremen 1 450, Amsterdam 5 400, Rotterdam 4 350, Havre 48 550, Bordeaux 2 550, Triest 1 050, Barcelona 800, im Ganzen in Europa aus 648 577 Ballen, d. h. beinahe 300 000 Ballen mehr, als am 31. December 1863. ... Alle Länder, deren Klima und Bodenbeschaffenheit die Anpflanzung gestattet, sind zur Baumwoll-Cultur übergegangen. Die Handelskammer für Bengal berichtet, dass im Jahre 1863 nur 1.135 688, im Jahre 1864 dagegen 1.703 634 Acres bepflanzt waren. Die 1864er Ernte, welche man 1865 in Europa erwartet, wurde auf 1.948 966 Maunds gegen 1.121 051 im Jahre 1863 geschätzt. Nach zuverlässigen Quellen sind zu erwarten aus Ostindien 1.500 000, China 600 000, Egypten 357 000, Amerika 200 000, Brasilien 250 000, Westindien 100 000, Smyrna, Türkei u. s. w. 93 000, zusammen 3.100 000 Ballen. Wenn der Consum nicht zunimmt, so muss demnach der Vorrath bis Ende 1865 auf 1.400 000 Ballen anwachsen, woraus unvermeidlich ein erhebliches Sinken der Preise folgen würde, bis der Verbrauch in ein richtiges Verhältniss zu den Anfuhren gelangt ist. Die Beendigung des amerikanischen Krieges wird den Abschlag aber noch weit bedeutender machen. Statt abzunehmen, wird die Baumwoll-Cultur durch die Thätigkeit des freien Arbeiters, der alle mechanischen Hilfsmittel der Landwirthschaft benutzt, ein ganz anderes, besseres Resultat liefern, als Sklavenarbeit je erzielt hat. Bei der Intelligenz und Energie der Nordamerikaner lässt sich Grosses erwarten. Man weiss jetzt schon die junge Saat im Frühjahr vor Frost zu schützen und verbannt durch Ansammlung grosser Vorräthe von Regenwasser während des Winters die Fieber, welche bisher an den Flüssen herrschten. Es haben sich bereits Vereine zur Unterrichtung der frei gewordenen Neger gebildet und gute Resultate erzielt.

Rheinland. Düsseldorf. Man war wieder fast lediglich auf die Zufuhr von Ostindien, China, Egypten, Brasilien und Westindien angewiesen, und wenn dieselbe auch die 1863er wesentlich überstieg, so blieb doch der Preis verhältnissmässig hoch. Middling Orleans erreichte zu Anfang August den höchsten Stand von 31½, zu Ende October den niedrigsten von 23 Pence, in den übrigen Monaten behauptete sie annähernd den anfänglichen Stand von 27¾ und schloss mit 27¼ Pence. Surat Broach setzte mit 21⅛ ein, ging bis April auf 16⅛—17 zurück und stieg dann vom Juli bis zu Anfang August auf 18¾, um bis Ende October auf 11 zu fallen und mit 16⅛ Pence zu schliessen. In New-York waren die Schwankungen noch bedeutender; Upland galt bis Mai ungefähr 79 Cents, stieg dann bis Anfang September auf 185, fiel bis Ende October auf 105 und schloss mit 125—140 Cents. Wesentlich trugen zu diesen Notirungen indess die ausserordentlichen Schwankungen des Goldagios bei.

Gladbach. Die gegen Ende September aus Amerika gemeldeten Nachrichten, welche Aussicht auf Frieden eröffneten, mussten um so mehr einen Druck auf die bis dahin hohen Baumwoll-Preise ausüben, als sie zu einer Zeit eintrafen, wo der Markt, besonders der Liverpooler, durch grosse Unternehmungen stark engagirt war. Während Industrie und Consum schwer von der Baumwoll-Conjunctur betroffen wurden, hatte Liverpool durch dieselbe ungeheure Gewinnste erzielt, welche naturgemäss in immer grösseren Unternehmungen wieder angelegt wurden. Aehnlich lagen die Verhältnisse auf den meisten anderen grossen Märkten Englands. Der dadurch hervorgerufene grosse Capitalbedarf trieb zunächst den Wechseldiscont in die Höhe, und der Ausbruch einer Handelskrisis war nach Eintreffen jener Nachrichten unvermeidlich. Bei der Flaue des Marktes mussten viele Inhaber ihre Waare losschlagen, um ihre laufenden Verpflichtungen erfüllen zu können, und zu immer billigeren Preisen, je mehr Käufer den Markt mieden. Der Schrecken wurde so allgemein, dass Baumwolle nahezu bis auf die Hälfte des Preises fiel, welcher wenige Wochen vorher notirt wurde, und diesen Stand selbst noch dann behauptete, als spätere Nachrichten aus Amerika den Frieden wieder in weite Ferne rückten. Später hoben sich die Preise wieder schnell auf den Stand vom Anfang September.

Köln. (Siehe Hagen.) Hier wurden 9 491 Ctr. rohe Baumwolle verzollt.

c. Farbehölzer und andere Farbstoffe.

Preussen. Königsberg. Blauholz-Extract entsprach im Frühjahr durch Ausfuhr nach Russland den gehegten Er-

wartungen; seit August aber gerieth das Geschäft gänzlich in's Stocken, so dass bedeutende Bestände blieben. Farbehölzer boten nichts Erwähnenswerthes.

Danzig. Von Farbehölzern wurden 3 008 Ctr. eingeführt. Domingo-Blauholz galt 2—2⅙, Campeche 4—4⅙ Thlr. pro Ctr.

Pommern. Stettin. Der mexikanische Krieg, die Blokade des hiesigen Hafens und die matte Fabrikindustrie haben den Import von Farbehölzern auf 42 766 Ctr. reducirt.

Brandenburg. Berlin. Unter der Beschränkung der Baumwoll-Industrie blieb der Verbrauch von Indigo noch immer um wenigstens ein Drittel gegen die normale frühere Ausdehnung zurück; sein Preis änderte sich wenig. Für Cochenille herrschte lebhafterer Begehr, sie gewann einen Theil des durch die Verwendung von Anilinfarben verlorenen Terrains wieder; Lacdye wurde dagegen als Surrogat für Cochenille weniger verbraucht. Kreuzbeeren stiegen wegen mangelhafter Ernten in der Levante und Persien namhaft im Preise.

Kottbus. Von Blauholz wurden bei dem billigen Stande der Domingosorte grössere Beziehungen gemacht; die Versendungen von hier nach dem entlegeneren Absatzgebiete waren jedoch wegen der ungünstigen Frachtverhältnisse sehr beschränkt. Gelbholz erfuhr bei geringeren Zufuhren auf den Stapelplätzen eine wesentliche Steigerung, welcher aber die hiesigen Inhaber nur theilweise folgen konnten. Der Verbrauch von Rothholz für die Wollfärberei hat sich ausgedehnt.

Schlesien. Breslau. Farbehölzer werden mehr und mehr durch andere Farbstoffe verdrängt.

Westfalen. Hagen. Die Farbhölzer werden zumeist in gemahlenem Zustande bezogen; es sind davon wenigstens 2 000 Ctr. eingeführt worden.

Rheinland. Krefeld. Das Geschäft in rohen Farbstoffen blieb im Wesentlichen unverändert; die directe Versorgung der hiesigen Consumenten von den Importplätzen durch Vermittelung von Agenten und Commissionären hat eher zu- als abgenommen. Dabei war der Absatz nach aussen durch die Lähmung der Baumwoll-Industrie noch geringfügiger, als früher. Gelbes Catechu, wovon zur Schwarzfärberei hier beträchtliche Quantitäten verbraucht werden, und die verschiedenen Sorten Gallen behaupteten hohe Preise; letztere wurden im Spätherbst noch ansehnlich theurer und bei allerwärts kleinen Vorräthen sehr begehrt. Manche andere Artikel sind aber durch die Anilinfarben verdrängt worden.

Köln. Bei dem schwachen Betriebe der Baumwoll-Färberei blieb das Geschäft in Farbhölzern im Allgemeinen beschränkt. Laguna-Blauholz hielt sich bei unbedeutenden Zufuhren hoch im Preise, während das nach Holland stärker importirte Domingo-Blauholz eine rückgängige Bewegung verfolgte. Gelbhölzer blieben selten und theuer, ihr Verbrauch wurde durch die stärkere Verwendung der neuen chemischen Farben sehr eingeschränkt; Quercitron wird deshalb fast gar nicht mehr benutzt. Gelber Catechu (Gambier) stieg vom Januar bis October um 20 %; diese Erhöhung ging jedoch wieder verloren, als im November die bis dahin nach Nordamerika gerichteten Exporte aus den Productionsländern sich wieder mehr nach Europa wandten. Brauner Catechu (Pegu Cutch) sank bei übergrossen Zufuhren unter den Preis des Gambiers. Türkische Gallen wurden wegen schlechter Ernten in der Türkei und Persien wesentlich theurer, was vermehrte Zufuhren von chinesischen und japanischen Gallen veranlasste.

Saarbrücken. Der Handel in Farbstoffen, vornehmlich Indigo, hat sehr an Umfang verloren.

d. Fette Oele.

α. Cocosnuss- und Palmöl.

Pommern. Stettin. Die billigen Preise des inländischen Talgs, besonders aber der Ausfall im Abzuge nach Oestreich legten den Handel in Cocosnuss- und Palmöl lahm. Eingeführt sind 44 636, verbraucht 46 150, im Bestand geblieben 7 710 Ctr.

Brandenburg. Berlin. Die Einfuhr von Palmöl nimmt, hauptsächlich aus Anlass der Steigerung der Landtalg-Production, mehr und mehr ab; es wurden nur 23 500 Ctr. in Stettin eingeführt. Auch der Import Hamburg's war weit geringer wie sonst. Lagos-Oel hielt sich ziemlich fest auf 13½, Liverpool-Oel auf 13 Thlr. ... Von Cocosnuss-Oel kamen nur 21 000 Ctr. nach Stettin; auch über Hamburg wurde weniger wie früher bezogen. Der Consum hat, hauptsächlich wegen des steigenden Verbrauchs von Palmkernöl, sehr abgenommen. Die Vorräthe in London stiegen höher als je, und die Preise fielen stark, für Cochinöl von 17 auf 15, Ceylonöl von 16¼ auf 14½, Sidneyöl von 15 auf 13¼ Thlr.

Kottbus. Trotz seines wesentlich erniedrigten Preises wurde Cocosnuss-Oel nur wenig verbraucht; auch der Verbrauch von Palmöl blieb beschränkt.

Sachsen. Magdeburg. Palmöl wurde wenig beachtet, ohne bei dem Mangel an Zufuhren aus Afrika seinen Werth zu ändern. Lagos galt 13½, prima Liverpooler 13¼ Thlr. Grossbritanniens Einfuhr betrug 56 800, seine Ausfuhr 183 400 Ctr. ... Palmnussöl musste trotz stärkeren Verbrauchs im Preise bedeutend nachgeben; es galt anfänglich 14⅓, im Sommer 13⅓, Ende December 12½ Thlr. ... Gegenüber den überaus grossen Zufuhren von Cocosnuss-Oel war der Consum zurückhaltend. Demnach ermässigte sich Cochin von 17½ auf 14½, Ceylon von 16½ auf 14, Sidney von 14¾ auf 13¼ Thlr. London importirte 323 200, exportirte nur etwa 160 000 und behielt auf Lager 231 600 Ctr.

Rheinland. Köln. Bei gewöhnlichem Bedarf fiel der Preis von Cocosöl durch bedeutende Vorräthe in England von 17½ und 16 auf 14½ und 13¾ Thlr. ... Die billigen Talgpreise haben den Verbrauch des Palmöls sehr beschränkt, so dass trotz der äusserst schwachen Zufuhren in England der Preis sich nicht hob.

Saarbrücken. Die Seifenfabriken beziehen ihren Bedarf an Cocosnuss- und Palmöl in nicht unbedeutenden Quantitäten direct von auswärtigen Geschäften.

β. Baumöl.

Pommern. Stettin. Der schwache Betrieb der Fabrikindustrie hat den Verbrauch von Baumöl wesentlich beschränkt, so dass trotz kleiner Zufuhren mehr als ein Durchschnittsquantum zum Vortrag kam. Die Einfuhr betrug 38 540, der Verbrauch 32 755, der Bestand bei Jahresschluss 11 586 Ctr.

Brandenburg. Berlin. Der Artikel hielt sich fast bis zum Winter sehr hoch im Preise; im Sommer hob sich Gallipoli-Oel auf 20, Malaga-Oel auf 19 Thlr. Die gute neue Ernte drückte jedoch die Preise der alten Bestände, Gallipoli-Oel ging auf 17½, Malaga-Oel auf 16½ Thlr. zurück.

Kottbus. Baumöl fand im hiesigen Fabrikdistrict die gewohnte bedeutende Verwendung. Die alten Bestände erzielten noch gute Preise, während die neuen Zufuhren bei weichender Tendenz schlechte Rechnung trugen.

Schlesien. Breslau. Olivenöl sank um 2 Thlr. im Preise; der Umsatz blieb unverändert.

Sachsen. Magdeburg. Baumöl galt bei Jahresanfang wegen ungünstiger Ernteberichte vom Mittelmeer 18, seit Juni, nachdem nur schwache Frühjahrs-Zufuhren angelangt waren, 19 Thlr. Als aber im October günstige Ernteberichte eintrafen, ging Locowaare bei nur kleinen Vorräthen allmälig bis December auf 18 Thlr. für Gallipoli, 17½ Thlr. für Malaga (16½ Thlr. für Lieferung pro Frühjahr) zurück. Die vielfachen Verfälschungen des Baumöls durch Zusatz anderer, billiger Oele verleiden dem reellen Geschäftsmanne den Handel in diesem Artikel.

e. Verschiedene Droguen.

Preussen. Danzig. Die eingeführten 2 562 Ctr. Harz fanden guten Begehr für Polen und Russland; französisches Harz galt 9—9¾ Thlr. pro Ctr. nach Qualität.

Brandenburg. Berlin. Bei dem stärkeren Auftreten entzündlicher Hautkrankheiten und der Diphteritis, sowie aus

Anlass der Truppenanhäufungen im Norden war der Verbrauch der eigentlichen medicinischen Droguen nicht unbedeutend, derselbe kam wenigstens theilweise auch unserem Platze zugute. Die Preise schwankten mehr wie sonst, weil zu den gewöhnlichen Ursachen (reichlicher oder spärlicher Gewinnung der Rohproducte) sich noch das Speculationsfieber in England gesellte; jedoch gelang es meist nur auf kurze Zeit, durch massenhafte Aufhäufungen die Waaren zu monopolisiren. Die Producte Amerika's hielten sich zumeist auf hohen Preisen, namentlich die nordamerikanischen, Colophonium, Terpentinöl, Castorium canadense u. a. Mexiko's geregeltere Verhältnisse brachten uns reichlichere Zufuhren. Vanille ist in bester Waare unter der Concurrenz des seit einigen Jahren auf der Insel Réunion erfolgreichen Anbaues auf 14 Thlr. im Werthe gesunken, ihr Verbrauch hat sich dadurch auf das Sechsfache gegen das vorige Jahrzehnt gesteigert. Radix Jalapan ist in guter Waare äusserst selten und stets höher bezahlt worden. Von südamerikanischen Producten blieb guter Kakao theuer, Radix Ipecacuanhae setzte ihre steigende Bewegung bei den ungeregelten Handelsverhältnissen Brasiliens, wo sie in enormen Mengen wild wächst, fort; Balsam Copaivae stellte sich etwas höher, Balsam peruvianum blieb stationär. Von Chinarinden fehlte Huanaco wieder in guter Waare, Loxa kam in reichlicher Auswahl auf den Markt, jedoch in sehr schwachen Röhren, welche das Ausrotten der älteren Bäume vermuthen lassen. Die Regia-Sorten wurden regelmässig zugeführt und bei schwachem Verbrauch des Chinin noch etwas billiger; die gelungenen Verpflanzungsversuche nach Java und den Abhängen des Himalaya werden hoffentlich die früheren enormen Preissteigerungen dieses wichtigen Products nicht mehr aufkommen lassen. Der Import und Verbrauch von Honduras-Sassaparille waren bedeutend, feine Qualität stellte sich etwas theurer. Ostindien und das östliche Asien lieferten wieder reichliche Zufuhren von Schellack, der deshalb unaufhaltsam im Preise wich. Siam-Benzoë fehlte gänzlich; von echter Sumatra-Benzoë kam nur ganz geringe Qualität massenhaft vor, fein mandolirte Waare giebt es zur Zeit nur in Penangsorte. Roh-Camphor ist von 6 £ im Januar auf 4½ £ im December gefallen, wodurch auch raffinirte Waare billiger wurde.... Dagegen stieg Rhabarber fortwährend im Preise; wirklich feine Waare kam wenig nach Europa, und aus China lauten die Berichte sehr ungünstig. Afrika und die Levante lieferten weniger reichlich als sonst; die Baumwoll-Cultur hält die Landleute vom Einsammeln anderer Landesproducte ab. ... Gallus Aleppo hält sich noch in seinem hohen Werthe, an Zufuhren davon fehlt es fast gänzlich, die billigeren chinesischen und japanischen Sorten müssen aushelfen. Opium ist reichlich geerntet, der Abzug nach Ostasien war aber bedeutend, so dass der Preis nur wenig wich. Gummi arabicum und Senegal behaupteten ihre steigende Richtung und sind jetzt reichlich 25 % theurer als zu Anfang 1864. Zanzibar lieferte grosse Partien Cariophylli (Gewürznelken), welche mehr und mehr die theureren Bourbon, Cayenne- und Amboinasorten verdrängen; Copal erreichte einen niedrigen Preisstand, da das Lackgeschäft flau war. Südeuropa machte eine gute Olivenernte. Succus liquiritiae und Lorbeeren blieben billig, während die sicilianischen aetherischen Oele, deren Ertrag ein heisser Sirocco sehr vermindert hatte, weit theurer wurden. Von südfranzösischen Parfümerien sind Oleum lavendulae und spicae ungenügend gewonnen und theuer geworden.

Sachsen. Magdeburg. Französisches Harz war bei sehr bedeutendem Absatz theuer; gute helle Waare galt anfangs 8, später 9—9⅓ Thlr.

Rheinland. Köln. Durch die Lähmung vieler Industriezweige in Folge des amerikanischen Krieges, des Abschlages der Baumwoll-Preise und der Geldkrisis erlitten verschiedene technische Droguen eine bedeutende Entwerthung; so ging namentlich Schellack, der schon bei Jahresbeginn wegen grosser Zufuhren aus Ostindien in weichender Tendenz sich befand, weiter um 25 % im Preise zurück. Die verschiedenen Sorten Copal wurden bei den andauernd hohen Preisen des Terpentinöls wenig verbraucht und deshalb bedeutend billiger, Gummi arabicum dagegen theurer, weil seine Einsammlung in den Productionsländern durch die zunehmende Verwendung der dortigen Arbeitskräfte in der Baumwoll-Cultur kostspieliger war.... Die Anfuhren von Harz aus Amerika blieben sehr gering, man war wieder lediglich auf Frankreich angewiesen. Die äusserst hohen Preise beschränkten das Geschäft; einzelne Industriezweige haben die Verwendung des Artikels gänzlich eingestellt. Das ganze Jahr hindurch galten 100 Ctr. braune und hellbraune Waare 9—10 Thlr.

Aachen. Der Handel mit technischen Droguen hat sich wenig gehoben, da die amerikanischen Wirren manche Industriezweige fortdauernd hemmten. In medicinischen Droguen war der Verbrauch regelmässig und dem vorjährigen ungefähr gleich.

Zweiter Abschnitt.

Erzeugung und Vertrieb animalischer Rohproducte.

A. Viehzucht und Viehhandel.

Preussen. Tilsit. Es sind hier 1 092 Ochsen, 1 662 Kühe, 4 280 Schweine und 6 124 Kälber und Schafe geschlachtet und consumirt und dabei 1870 Ctr. Talg und 188 Ctr. Schmeer gewonnen worden. Exportirt wurden nach Memel, Königsberg, Berlin u. s. w. 682 Ochsen und Kühe, 264 Milchkühe, 1 184 Schweine, 580 Kälber und Schafe. Der Preis stellte sich durchschnittlich für Ochsen auf 68, Schlachtkühe 38, Milchkühe 44, Schweine 18, Kälber 6, Schafe 4 Thlr. pro Stück.

Königsberg. Ungeachtet des schon seit Jahren niedrigen Standes der Getreidepreise, welcher dazu auffordert, die Getreideproduction nicht mehr so ausschliesslich zur Hauptsache des Landwirthschafts-Betriebes zu machen, scheint eine rationelle Viehmastung in der Provinz noch keinen rechten Fortgang zu finden; wenigstens stehen unsere Fleischproducte denen anderer deutschen Gebiete bei Weitem nach. Man verwendet hauptsächlich nur solche Rinder, welche zur Arbeit oder Milchproduction nicht mehr tauglich sind; ebenso verhält es sich mit dem übrigen Fettvieh. Die Erweiterung des Eisenbahn-Netzes in der Provinz, welche den Absatz begünstigt, wird hoffentlich bald zu rationellerem Wirthschaftsbetriebe den Anstoss geben. Von den in Königsberg versteuerten 7 261 Rindern, 20 509 Kälbern, 20 619 Schweinen und 28 220 Schafen kamen auf den Schlachtviehmarkt beziehentlich nur 375, 103, 162 und 1 893 Stück. Die Zufuhr überhaupt war bedeutender als im Jahre 1863, weil der Geldmangel die Landwirthe zu verstärkten Verkäufen zwang; dadurch sanken aber auch leider die Preise erheblich. ... Der hiesige Pferdemarkt hat sich trotz aller misslichen Zeitverhältnisse zum sichersten Gedeihen entwickelt. Die Provinz liefert an Pferden für jedes Bedürfniss die gesuchte Waare; die grössten Pferdehändler Europa's finden daher hier die bequemste Kaufgelegenheit. Die fremden Händler kauften auf dem am 30. Mai bis 1. Juni abgehaltenen Markte Koppeln von 15—20, einzelne von 30, 50 und 70 Pferden; im Ganzen mögen auf dem Markt selbst an 250, während desselben in der Stadt noch mehr als diese Zahl Pferde verkauft worden sein; etwa 5—600 Pferde wurden durch die Eisenbahn dem Westen zugeführt. Die eigentlichen Marktpferde holten meistens Preise von 50—75, seltener 90 bis 120 Frd'or und mehr; die neben dem Markte in der Stadt

verkauften Pferde kamen zum Theil nur auf 150—250 Thlr. zu stehen. Der Gesammtumsatz wird auf 150 000 Thlr. geschätzt. ... Die Einfuhr von lebendem Vieh bestand in 21 144 Stück, die von Pferden in 700 Stück zu 230 200 resp. 170 000 Thlr. Werth, die Ausfuhr in 7 117 resp. 600 Stück zu 77 500 resp. 150 000 Thlr. Werth.

Posen. Posen. Bei ziemlich regem Handel behaupteten sich die Preise gut; besonders magere Schweine gingen in grossen Mengen fort, namentlich nach Berlin und Magdeburg, während fette Stücke aus Furcht vor Trichinen unbeachtet blieben. Der Ross- und Viehmarkt war belebter, als in früheren Jahren. Aus Polen sind 1 182 Pferde, 11 Kühe, 4 Stück Jungvieh, 1 122 gemästete und 150 447 magere Schweine, 1 678 Spanferkel, 5 336 Hammel und 2 732 Stück anderes Schafvieh in die Provinz gekommen. Die Schlachtsteuer wurde beim hiesigen k. Haupt-Steueramte erhoben von 1 209 Ochsen, 3 148 Kühen, 11 610 Kälbern, 11 170 Schweinen, 14 454 Hammeln und Ziegen und 3 398 Ctr. Fleisch.

Brandenburg. Berlin. Die Viehzufuhr nach Berlin nahm gegen das Vorjahr noch zu, sowohl für den hiesigen Consum, als für den Bedarf anderer Märkte; sie bestand in 57 892 Rindern, 77 142 Kälbern, 160 972 Schweinen und 336 684 Hammeln. ... Im Februar und März fanden starke Ankäufe von Rindvieh zu den Lieferungen für die Armee in Schleswig und Holstein und in Verbindung damit für den Hamburger Markt statt; erstere hörten mit der Zeit zwar wieder auf, letztere hielten jedoch mit einzelnen Unterbrechungen bis Ende Juli, wenn auch in geringerem Umfange, an. Die Zutriften waren demzufolge auch im ersten Halbjahr am stärksten und beliefen sich an einem Montage sogar auf etwa 1 600 Stück, so dass der Geschäftsgewinn den gehegten Erwartungen nicht entsprochen hat. Die Preise, Mitte Januar für 100 Pfd. bester Waare Rindvieh noch 20, für zweite Qualität 18, für gewöhnliche Mittelwaare 15 Thlr. betragend, gingen durch häufige Ueberfüllung des Marktes bis zum März auf beziehentlich 18, 16 und 13—14 Thlr. herunter und hielten sich mit wenigen Ausnahmen so bis zum Juni hin, dann stellten sie sich allmälig unter häufigen Schwankungen etwas besser und erreichten im September und October für beste Waare, die sich knapp machte, 21 und für zweite Qualität 18—19 Thlr. Stärkere Zutriften, namentlich aus dem Oderbruch, brachten dann wieder einen kleinen Rückgang, und die Preise schlossen mit beziehentlich 20, 17—18 und 14 bis 15 Thlr. Fette, schwere Kälber hatten im Allgemeinen hohen Preis, während leichtere Waare oftmals schlecht bezahlt wurde. ... Die Preise für Schweine hielten sich im Ganzen auf dem Stande vom letzten Halbjahr 1863; nur im October wurde an einzelnen Markttagen für feine mecklenburger Kernwaare 16 Thlr. pro 100 Pfd. bedungen, während sie sonst selten über 14 Thlr. hinausging. Feine Waare Landschweine wechselte zwischen 12 und 13 Thlr. Einzelne Zufuhrversuche von Ungarn ergaben unter der Concurrenz der Landschweine und bei den damals gedrückten Schmalzpreisen keine genügende Rechnung. ... Hammel gingen im Frühjahr von hier aus viel nach Hamburg, den Rheingegenden und Paris; die dazu ausgewählte fette, kernige Waare hatte deshalb guten Preis, doch blieb derselbe noch um ungefähr 15 Sgr. pro Stück gegen das Vorjahr zurück. Nur im Sommer, als viele fremde Käufer eintrafen, erzielte man höhere Preise als im Vorjahr. Für Mittel- und geringe Waare war das Geschäft oft ein sehr schlechtes.

Frankfurt. Viehzucht und Viehhandel sind im Bezirk nicht umfangreich, die Mästung des Schlachtviehes ist nur auf den Absatz der Stadt berechnet. Nur der Pferdehandel ist bedeutend. Auf den drei Messen des Jahres wurden etwa 3 500 Pferde zu Markt gebracht; wegen hoher Preise war das Geschäft ein nicht sehr lebhaftes. Hier eingeführt wurden und entrichteten die Schlachtsteuer: 748 Ochsen, 511 Kühe, 4 290 Kälber, 5 804 Schweine und 8 643 Hammel, im Gesammtgewicht von 19 422 Ctr. Die Schlachtsteuer, einschliesslich für 7 874 Ctr. Fleischwaaren, betrug 44 894 Thlr., wovon der Staat 29 626 Thlr. bezog.

Schlesien. Schweidnitz. An Mastvieh besteht im Bezirk kein Mangel, die Preise stehen eher zu niedrig.

Sachsen. Halle. Die Zuzucht, Mastung und Zuführung von Vieh in der Landwirthschaft nimmt stetig zu; nur die Schweinemast, welche sonst besonders in Halle zur Verwendung der Abfälle für die Stärkefabrikation stark betrieben wurde, ist in Abnahme begriffen. Fette Schweine sind seit dem Auftreten der Trichinenkrankheit ausser Verhältniss zu dem des mageren Viehes im Preise gedrückt, so dass die Mastung nur ungenügende Rechnung giebt. Auf den 4 Viehmärkten in Halle waren zum Verkauf gestellt 2 299 Pferde, 342 Fohlen, 6 422 Schweine, 1 416 Ferkel, 42 Stück Rindvieh und 2 Esel. Der Bahntransport betrug von

auf der thüringer Bahn:	Pferden	Hunden	Rindvieh	Schafen	Schweinen
Versand im Localverkehr	1 836	222	831	5 907	2 243
im direct. u. Transitverkehr	298	75	4 051	178	8
Empfang im Localverkehr	1 068	224	2 821	1 098	4 351
„ „ dir. u. Trans.-V.	238	159	5 490	431	1 946
auf der anhaltisch. Bahn:					
Versand im Localverkehr	253	—	1 546	543	486
„ „ Transitverkehr	187	—	—	431	1 946
Empfang im Localverkehr	565	—	59	6 147	8 565
„ „ Transitverkehr	197	—	1 064	178	8

Ueber den Transport auf der Magdeburger Bahn fehlen die Zahlen. Der starke Zutrieb zu Lande lässt sich nicht controliren. Einige grosse Viehhändler in Halle sortiren ihre Ankäufe von mageren Ochsen aus dem Voigtlande und Baiern und versenden dieselben hauptsächlich an die Fabriken, während sie das fette Vieh zur Consumtion oder zur Ausfuhr hieher zurückbringen.

Nordhausen. Der Viehhandel war wenig umfangreicher, als in den früheren Jahren. Auf den beiden städtischen Waagen wurden 5 521 Schweine, 87 Ochsen und 323 Kühe und Rinder gewogen.

Mühlhausen. In den letzten Jahren sind, grösstentheils mit Erfolg, bessere Viehharten vielfach eingeführt worden, so dass die meisten grösseren Wirthschaften jetzt durchschnittlich recht gute Viehbestände besitzen. Die grösseren bäuerlichen Landwirthe ahmen den Gütern nach. Der Viehhandel bewegte sich in den gewöhnlichen Grenzen. Mastvieh wird in neuerer Zeit sehr häufig nach lebendem Gewicht verkauft.

Westfalen. Münster. Der Absatz von lebendem Vieh, Butter, Eiern u. s. w., vorzüglich nach dem Bergischen, war recht lebhaft.

Arnsberg. In den zum Theil hochgelegenen Gebirgsthälern des Kreises ist die Zucht von Rindvieh und Schweinen erheblich. Dieselben finden ihren Weg nach den Fettweiden der unteren Ruhr und in das Bergische, wohin mindestens 2 500 Rinder und 4 000 junge Schweine jährlich gehen. Die Schafzucht ist noch bedeutender und in der Entwickelung begriffen. Der Bezirk zählt gegen 90 000 Schafe.

Altena. Die Viehzucht bietet dem Landmann im hiesigen Kreise die besten Erträge, weil Fleisch, Butter u. s. w. in nächster Nähe zu guten Preisen Käufer finden. Die Zucht nimmt deshalb auch zu.

Rheinland. Essen. Die Viehmärkte werden stets wichtiger; der Pferdemarkt in Steele am 1. März ist besonders hinsichtlich der Luxuspferde von Bedeutung; in Essen ist der Umsatz von Schweinen an den Montags-Wochenmärkten umfangreich, die Zufuhren dazu kommen aus Westfalen, Hannover und Holstein. Die Käufer vom Oberrhein und aus dem Elsass decken ihren Bedarf direct in Altenessen von den zur Bahn angekommenen Transporten; der Umschlag daselbst beträgt häufig über 2 000 Stück.

Duisburg. Der bisher wichtige Viehhandel Duisburg's nach dem Oberrhein wird dadurch sehr an Bedeutung verlieren, dass der Verkehr durch regelmässige Extrazüge mit 25 % Frachtnachlass zwischen den hauptsächlichsten Märkten Hollands und Köln, sowie zwischen Antwerpen und Köln in letzter Stadt concentrirt wird, während für die Zwischenstationen die alten Einschränkungen fortbestehen. An grossem und kleinem Vieh gingen ein mit der Köln-Mindener Bahn 3 689, mit der bergisch-märkischen Bahn 1 236 Stück, dagegen aus 511 resp. 1 029 Stück. Das Fettweide-Geschäft behauptete seine alte Ausdehnung.

Neuss. Auf den Weidvieh-Märkten im Herbst wurden 7 600 Stück Grossvieh aufgeführt und 5 846 Stück verkauft. Der Export eines hiesigen grösseren Geschäfts, welches Vieh aus dem nördlichen und mittleren Deutschland aufkauft und mittels Bahn nach Belgien, Frankreich und England schickt,

nahm zu, obschon der Consum in den Baumwoll-Districten seine alte Bedeutung noch nicht wieder erlangte. In den ersten Monaten war das Geschäft im Ganzen schwankend und gedrückt, später hoben sich besonders die besseren Qualitäten wegen des Futtermangels im Preise.

Aachen. Beim k. Hauptzollamt wurden in Aachen resp. in Burtscheid versteuert: 1 942 resp. 435 Ochsen, 2 429 resp. 238 Kühe und Rinder, 13 798 resp. 1 383 Kälber, 9 553 resp. 109 Schweine, 7 785 resp. 75 Schafe.

Eupen. Unser Viehhandel erstreckte sich hauptsächlich auf Hornvieh, namentlich Ochsen, welche aus der Eifel bezogen, einige Zeit bis zur vollendeten Mast auf den hiesigen fetten Weiden gehalten und dann zumeist nach Aachen und Köln zum Verkauf transportirt wurden.

Koblenz. Im Bezirk Koblenz-Ehrenbreitstein wurden versteuert: 2 180 Ochsen, 1 343 Kühe, 13 350 Kälber, 4 201 Schweine, 3 572 Hammel, 1 514 Ctr. Fleisch beim Eingange. Die erhobene Schlachtsteuer betrug an Staatssteuer 30 519, von fixirten Gewerbtreibenden 893, an Communalzuschlag für Koblenz und Ehrenbreitstein 12 377, wovon für den Bezirksstrassen-Fonds abgingen 2 466 Thlr.

Saarbrücken. Der Milchbedarf der steigenden Bevölkerung wirkt fortwährend auf Vermehrung der Zahl der Kühe; Ochsen werden wenig gehalten. Die Bierbrauereien betreiben als nicht unbedeutendes Nebengeschäft das Mästen von Ochsen aus der Nahe- und Glangegend, welche zumeist nach Paris verkauft werden. Schafe halten meistens nur Metzger in wenigen Heerden. Die Zahl der Ziegen und Schweine ist beträchtlich, sie liefern vielen unbemittelten Familien mit geringen Unkosten Milch und Fleisch. ... Pferdezucht findet sich nur in einigen Theilen des Kreises. Die Pferde gehören meistens der ziemlich kleinen einheimischen Race an, die sich jedoch für die Landwirthschaft gut eignet. Zur Fortzüchtung sind k. Landbeschäler aufgestellt, indess werden dadurch weder Luxuspferde noch so kräftige Arbeitspferde erzielt, als zu wünschen stände. Die Ardenner Race wird vorgezogen und aus Luxemburg und dem Kreise Bitburg eingeführt.

B. Vertrieb von Producten warmblütiger Thiere.

1. Talg.

Preussen. Königsberg. Der Umsatz von Talg verminderte sich wieder; auch die Preise setzten ihren Rückgang von 14⅓ auf 13½—13 Thlr. pro Ctr. fort, und selbst zu diesem Preise waren nur schwer Nehmer zu finden. Demnach kam ein Transitgeschäft fast nicht zu Stande, da die Preise den russischen Inhabern keine Rechnung liessen.

Pommern. Stettin. Von russischem Talg wurden eingeführt 18 679, verbraucht 28 704, blieben im Bestand 8 005 Ctr. Die billigen Preise des Landtalgs und Mangel an Abzug nach Oestreich beeinträchtigten das Geschäft.

Brandenburg. Berlin. Gelber Lichttalg wechselte zwischen 15 und 14½, Seifentalg zwischen 14¾ und 14 Thlr. versteuert im Preise. ... Die Production von Landtalg war sehr gross, die Provinz deckte ihren Bedarf fast selbst. Lichttalg galt fast durchweg 14½, Seifentalg 14 Thlr.

Kottbus. Russischer Talg fand bei dem ermässigten Eingangszolle auch für das Inland Verwendung, und die Beziehungen wurden durch den niedrigen Stand der russischen Valuta begünstigt.

Schlesien. Breslau. Landtalg sank noch weiter im Preise, weil russischer wie Berliner Talg billiger als im Vorjahr war und der Consum von Talg wegen des niedrigen Preises von Palmöl und der zunehmenden Verarbeitung der Knochen- und Walkfette nachliess. Auch die niedrige russische Valuta drückte den Preis.

Sachsen. Magdeburg. Die grossen Vorräthe von Landtalg bei Jahresbeginn vergrösserten sich noch dadurch, dass die Consumtion der Production nicht folgte; ausgeschmolzene gute Landwaare musste daher mit 13⅓—13 Thlr. abgegeben werden. Einschliesslich ungefähr 52 000 Fass (420 000 Ctr.), welche Petersburg lieferte, kamen nach England, hauptsächlich von Nord- und Südamerika und Australien, zusammen etwa 553 000 Ctr. Talg, wovon nur geringe Bezüge für den Rhein gemacht sein dürften, während die Ausfuhr von Petersburg nach Stettin sich nur auf etwa 2 000 Fass (16 000 Ctr.) beläuft und der ganze Export von Petersburg das gegen früher sehr geringe Quantum von 60 000 Fass (450 000 Ctr.) nicht übersteigt. Seifentalg sowohl wie Lichttalg, anfänglich 15 resp. 14⅔ Thlr. geltend, ermässigten sich bei schwacher Frage um 15 Sgr.

2. Knochen.

Preussen. Tilsit. Knochen gingen rund 4 000 Ctr. nach Königsberg und 2 000 Ctr. nach Memel; ein ähnliches Quantum verbrauchten die hiesigen Knochenmühlen. Der Preis stellte sich auf ungefähr 55 Sgr. pro Ctr.

Insterburg. Knochen werden wenig exportirt, sondern meist hier und in der Umgegend für die einheimische Landwirthschaft vermahlen. Das gesammelte Quantum beträgt 12 000 Ctr.

Memel. Es wurden 5 853 Ctr. Knochen im Werthe von 9 500 Thlr. nach Schottland verschifft. Der Verbrauch in der Provinz nimmt immer noch zu. Der Preis hob sich auf 44—45 Sgr. und liess für den Export wenig Nutzen. Bei Jahresschluss lagerten hier noch 600 Ctr.

Königsberg. Die Ausfuhr von Knochen nimmt mehr und mehr ab, die in der Zahl zunehmenden Knochenmühlen der Provinz kaufen fast alle Ansammlungen auf. Die wenigen hieher gekommenen Quantitäten wurden in kleinen Partien mit 38—45 Sgr. pro 110 Pfd., in grösseren Posten mit 40—43 Sgr. pro 103 Pfd., im Sommer zur Vervollständigung einiger Schiffsladungen sogar mit 45 Sgr. pro 100 Pfd. bezahlt; hieher kamen nur 5 799 Ctr., ausgeführt wurden 12 952 Ctr. zu 18 500 Thlr. Werth (über See 7 576 Ctr. zu 11 000 Thlr., davon nach Schottland 6 843 Ctr.). Russische Waare kam gar nicht zum Export, sie wurde von der hiesigen Knochenbrennerei und von der Fabrik in Labagienen bei Labiau zum Preise von 43—45 Sgr. pro 103 Pfd. aufgekauft.

Elbing. Der Export von Knochen belief sich auf 15 000 Ctr.

Danzig. Die Blokade behinderte sehr die Ausfuhr von Knochen nach Schottland, welchen Umstand einzelne inländische Fabriken zu vortheilhaften Aufkäufen der Vorräthe in demjenigen Theile der Provinz benutzten, von welchem sonst regelmässig die Abladungen hieher erfolgen. Von Polen kamen nach Aufhebung der Blokade rund 3 000 Ctr. hier an; und auch während des Krieges schwammen, früher contrahirt, etwa 1 000 Ctr. auf hier, welche aber von Thorn aus, da hier die Verladung unmöglich war, nach inländischen Fabriken dirigirt wurden. Seewärts verladen sind etwa 14 000 Ctr. in 6 Schiffen zum Durchschnittswerthe von 42½ Sgr. pro Ctr.

Posen. Posen. Knochen blieben begehrt und gut bezahlt, sowohl für den localen Fabrikbedarf, als für Schlesien.

Schlesien. Breslau. Ein grosser Theil des zunehmenden Bedarfs an Knochen musste aus Polen und Oestreich bezogen werden, wobei der hohe Ausgangszoll dieser Länder sehr hinderlich ist. Der Preis wechselte zwischen 50 und 55 Sgr. pro Ctr. je nach Bedarf.

Rheinland. Saarbrücken. Der Knochenhandel beschränkt sich auf den Ankauf durch Hausirer.

3. Häute und Felle.

a. Ueberseeische Häute.

Brandenburg. Berlin. Die Preisfluctuationen waren unerheblich, die Umsätze den vorjährigen mindestens gleich. Das Geschäft blieb für Händler und Fabrikanten bei der Fortdauer des Missverhältnisses im Preise der Rohstoffe und des Fabrikats unbefriedigend. Trockene gesalzene Cearahäute waren wieder vorzugsweise beliebt, nächstdem schwere gesalzene Buenos-Ayres, während trockene Buenos-Ayres und

Rio-Grande vernachlässigt blieben. Leichtere Nebensorten, Bahia, Angostura u. s. w., fanden erst dann vereinzelt Käufer, als man sich an den Seeplätzen zu bedeutenden Concessionen verstand. Berichte vom Laplata über grosse Dürre und sehr bedeutenden Ausfall im Export fanden zumeist keinen Glauben und steigerten die Preise nur sehr vorübergehend. In der That waren die Vorräthe in den europäischen Hafenplätzen bei Jahresschluss weit grösser als Ende 1863, sie betrugen in erster Hand 853 885 Stück. Nordamerika, sonst Hauptkäufer an den Productionsplätzen, namentlich für leichte und geringe Waare, blieb aus Anlass des Krieges und der Valutenverhältnisse zurück und exportirte sogar noch von seinen Vorräthen nach Europa, wodurch der Druck auf leichte Waare entstand, während schwere und Primawaare unverhältnissmässig theuer waren. Hier galten trocken gesalzene Ceara 7—7½, gesalzene Saladeros von 50—60 Ø. 5½—6, dergl. von 40—45 Ø. 4—4½, trockene Nebensorten von 18—20 Ø. 6—6½, kräftige Guatemala von 20—22 Ø. 7—7½, trockene Buenos-Ayres und Rio-Grande von 18—20 Ø. 7 Sgr. pro Ø. Kips verkehrten ziemlich lebhaft und blieben zu mässigen Preisen von 15—35 Thlr. pro Ctr. gesucht, wenn auch weniger als im Vorjahr.

Schlesien. Breslau. Der Krieg mit Dänemark machte das Häutegeschäft noch ungünstiger. Südamerikanische Häute wurden wenig, ostindische Kips dagegen stark bezogen.

Sachsen. Magdeburg. Die anhaltend niedrigen Preise für deutsche frische und für fertige Leder hielten die Gerber von Ankäufen in Wildhäuten zurück; nur schwere, ganz kräftige, zu starkem Sohlleder geeignete Häute waren gefragt, aber zu selten und theuer, um ein lebhaftes Geschäft zu gestatten. Die Umsätze beschränkten sich mehr auf grün und trocken gesalzene Häute. Schwere trocken gesalzene Ceara holten 24—23, leichtere 22—21, schwere grün gesalzene Buenos Ayres 18½, leichte 17, Rio-Grande 18—16, andere leichte Sorten 14—13½ Thlr. Für ostindische Häute war leidliche Frage; gegerbte Waare fand jedoch nur zu gedrücktem Preise Nehmer, weshalb das Geschäft nicht lohnte. Man zahlte je nach Qualität 34—18 Thlr.

Rheinland. Köln. Die anfänglich etwas schwankenden Preise der Sohlhäute befestigten sich im Sommer auf die Nachricht hin, dass die Ausbeute in den Productionsländern klein ausfallen werde. Demnach bestand vom Juli bis September ein geregelter und befriedigender Absatz. Als sich jedoch eine aussergewöhnliche Verlängerung der Schlachtzeit am Laplata herausstellte und eine weit grössere Ausfuhr in Aussicht stand, erlitten die Preise einen Rückgang, der bei Jahresschluss noch schärfer hervortrat. Der Umfang des Platzgeschäftes wird kaum den vorjährigen erreichen; überhaupt hat dasselbe seit 10 Jahren sehr an Bedeutung verloren und bei den vorwiegend rückgängigen Preisen keine Aussicht auf Wiederbelebung, wenn auch einzelne Häuser die directen Bezüge vom Laplata mit meistens geringem Erfolge fortsetzen. Auch das Geschäft in Fellen zu Oberleder war gedrückt; der herrschende Futtermangel zwang die Landwirthe zu namhaften Reductionen ihres Viehstandes, wodurch ein solcher Ueberfluss an inländischen Fellen entstand, dass die ostindischen Kips entbehrlich wurden. Die Preise lohnten wenig, die Anfuhren waren bedeutend schwächer als in früheren Jahren.

Koblenz. Von Wildhäuten kosteten trockene Ochsenhäute 8½—11, gesalzene 5¼—5½, Kuhhäute 8—10 resp. 4¼ bis 5 Sgr. pro Ø.

Saarbrücken. Südamerikanische Wildhäute wurden von einem hiesigen Handlungshause importirt und nach der Umgegend und der Pfalz abgesetzt.

b. Europäische Häute und Felle.

Preussen. Memel. Im ersten Halbjahr waren preussische Kalbfelle sehr begehrt und wurden mit 100—135 Thlr. pro 100 Stück für Frankfurter Rechnung bezahlt. Umgesetzt sind davon 20 000 Stück. Von russischer Waare betrug der Umsatz 400 000 Stück; davon gingen nach England 260 000, Frankreich 40 000, Frankfurt a. M. 100 000 Stück. Der Preis war für Felle von 1—2 Ø. 13—19 Sgr. pro Ø. Die Ausfuhr seewärts betrug 2 961 Ctr. zu 148 068 Thlr. Werth. ... Die im Januar und Februar eingeführten russischen Ziegenfelle, rund 20 000 Stück, gingen grösstentheils zum Preise von 13 Sgr. pro Ø. im Transit nach Deutschland. In Hasen- und Iltisfellen fand kein Umsatz statt. Bei Jahresschluss lagerten noch 664 Stück Rindshäute.

Königsberg. Der Umsatz war, von feinen Schaffellen abgesehen, im Ganzen noch geringer als 1863; derjenige in Kalbfellen belief sich auf rund 150 000 Stück preussische und 30 000 russische. Man zahlte für 100 Kalbfelle von 150—170 Ø. 70—80 Thlr., von 200—220 Ø. 95—105 Thlr., von 240—280 Ø. 118—130 Thlr., von 280—350 Ø. 140—150 Thlr., für russische brackfreie pro Ø. 12—13 Sgr. Das Geschäft in Rindshäuten war ganz leblos und unbedeutend; Ochsenhäute hiesiger Schlachtung galten 5—6, dergl. Kuhhäute 3½—4½, Ochsenhäute vom Lande 3—4½, dergl. Kuhhäute 2½—3½ Thlr. pro Stück. Feine Schaffelle verkauften sich stets schnell, es wurden 145 000 Stück umgesetzt zu vorjährigen Preisen: für 100 Stück feine Blössen 35—40, Plattfelle 45—55, mittelbewollte 70—90, tiefbewollte 105—165 Thlr. Ordinäre Schaffelle hatten flaues Geschäft zu Preisen von 45—65 Thlr. pro 100 Stück; umgesetzt wurden davon rund 15 000 Stück. ... Von rohen Häuten und Fellen wurden 6 723 Ctr. zu 200 000 Thlr. Werth eingeführt (über See 464 Ctr. zu 14 000 Thlr.) und 14 680 Ctr. zu 440 000 Thlr. Werth ausgeführt (über See 3 229 Ctr. zu 97 000 Thlr.).

Thorn. Der Umsatz in Kalb- und Schaffellen war sehr lebhaft und lohnend, derjenige in Rindsfellen dagegen äusserst flau.

Posen. Posen. Aus Polen sind von rohen Häuten 3 856, Fellen zur Pelzwerk-Bereitung 28, Hasen- und Kaninchenfellen 341 Ctr. in die Provinz eingegangen.

Brandenburg. Berlin. Inländische Rindshäute verkauften sich nur mühsam zu sehr gedrückten Preisen, die Fabrikanten nahmen ihren Bedarf meistens direct vom Schlächter. Erst bei Jahresende trat für kräftige, schwere Ochsenhäute Frage zu besseren Preisen ein, während Kuhhäute ganz vernachlässigt blieben. Leichte sommertrockene Kuhhäute galten anfänglich 26—27, seit dem Sommer 24—25 Thlr. pro Ctr., frische Schlachthäute im December 2½—3 Sgr. pro Ø. ... Kalbfelle wurden besonders in grosser Waare für die süddeutschen Lackirfabrikanten fortwährend gefragt; der Umsatz erreichte die frühere Höhe, die Preise erhielten sich für Primawaare auf 140—145 Thlr. pro 100 Stück; auch Gerberfelle von 3 Ø. an blieben zu 14½—15 Sgr. pro Ø. gesucht. Dagegen bestand in Mittel- und kleinen Fellen nur mässiger Abzug zu gedrückten Preisen. Die Bedeutung Berlins als Haupt-Stapelplatz für Kalbfelle dürfte sich unter dem Einflusse des Vertrages mit Frankreich wieder heben. ... Rosshäute hatten zu Preisen von 38—40 Thlr. pro 10 Stück Primawaare regelmässigen Abzug. ... Schaffelle wurden sehr lebhaft umgesetzt; ihr Werth ist durch die Wollpreise bedingt, daher schwankend. Im Allgemeinen zeigten sich Verkäufer wie Käufer wenig befriedigt, da der Einkauf in den Provinzen durch eine concurrirende Unzahl kleiner Leute von Hause aus zu theuer ist. ... Ziegenfelle hielten sich zu vorjährigen Preisen in gutem Begehr. Mit der Handschuhleder-Fabrikation hier wie überhaupt in Deutschland wurde auch das Geschäft in derartigen Fellen ausgedehnter; ausser dem Inlande müssen selbst Italien, Spanien, die Donaufürstenthümer und überseeische Länder den Rohstoff liefern. Hier werden jährlich schätzungsweise 1¼ Millionen Stück Lammfelle und Schmaschen umgesetzt und davon mehr als ein Drittel von hiesigen Fabriken verarbeitet. Von Zickelfellen wurden am Platze gegen 200 000 Stück gehandelt und zumeist von deutschen Fabrikanten aus dem Markt genommen.

Frankfurt. Von inländischen Rindhäuten behaupteten nur die weniger schweren, zu Sohlleder geeigneten, die früheren Preise. Rohe Rosshäute, anfänglich theuer, wichen allmälig um 5 Thlr. pro 10 Stück. Kalbfelle blieben zu hohen Preisen gesucht. Ziegenfelle gingen zu steigenden Preisen an auswärtige Händler über; sie werden hier nicht verarbeitet. Durchschnittlich galten schwere Rindshäute zu Sohlleder etwa 3, zu Halbsohlleder 2⅔, mittlere zu Brandsohl-Leder 2½, leichte zu Blank- und Fahlleder 2¼ Sgr. pro Ø., 100 Kalbfelle 145 Thlr., 10 Rosshäute 33 Thlr., 100 gute, grosse Ziegenfelle 107 Thlr.

Schlesien. Breslau. Rohe Rindshäute waren wenig gesucht. Da der Abzug nach Oestreich, unserem Haupt-Absatzgebiet, gänzlich stockte, so wichen die Preise von 26 bis 28 Thlr. pro Ctr. bei Beginn des Jahres nach und nach um 20 %. Die Verkäufe an Gerber und Fabrikanten der Provinz schätzt man auf 18—20 000 Stück. ... In rohen Kalbfellen entwickelte sich ein reger Abzug nach süddeutschen und französischen Fabriken, hauptsächlich durch Agenten für Frankfurt a. M. und Berliner Häuser an unserem Platze und in der Provinz vermittelt. Schöne grosse Primawaare galt ohne erhebliche Schwankungen 140 Thlr. und darüber pro 100 Stück, während mittlere und kleine Felle wegen grösserer Sendungen russischer Kalbfelle nach anderen Plätzen vernachlässigt blieben. Schwere Kalbfelle, zumeist hiesiger Schlachtung, wovon an 25 000 Stück verkauft sein dürften, bedangen 15—16 Sgr. pro Ct.; es mögen überhaupt 250—300 000 Stück ausgeführt worden sein.

Sachsen. Mühlhausen. Es sind gegen 600 000 Schaffelle eingeführt und ungefähr 10 % theurer bezahlt worden, als im Vorjahr. Einige hiesige Gerbereien kauften auch ansehnliche Partien Kalbfelle und inländische Rindshäute zu ebensoviel höherem Preise. Hasen-, Ziegen- und Ziegenlamm-Felle wurden in grösseren als den gewöhnlichen Mengen aufgekauft; das Geschäft darin soll gut lohnend gewesen sein.

Westfalen. Hagen. Die Einfuhr roher Häute ist von einiger Bedeutung. Wildhäute liefern zumeist Kölner Händler, starke Kalbshäute zu feinen Ledersorten kommen aus Baiern und Baden.

Rheinland. Aachen. Frische inländische Ochsenhäute, meistens zu Maschinenleder verwendet, fanden zu erhöhten Preisen willig Nehmer; frische Kuhhäute mussten billiger abgelassen werden. Schaf- und Ziegenfelle waren zu hohen Preisen sehr begehrt, während Zickelfelle, obgleich überall theuer eingekauft, aus Anlass einer eingetretenen Krisis meistens sogar mit Verlust begeben werden mussten.... Für Hasen- und Kaninchenfelle gab es bei sehr gesunkenen Preisen fast keine Verwendung; auch Marder-, Fuchs- und Katzenfelle für Rauchwaaren gingen flau trotz billiger Preise; nur für Iltisfelle wurde bei sehr lebhaftem Geschäfte Gewinn erzielt.

Koblenz. Das Geschäft schleppte. Der Umschlag in getrockneten Kuh- und Ochsenhäuten war gering, in frischen etwas besser; von ersteren galten die Kuhhäute 7—9, die Ochsenhäute 17—20 Thlr. pro Paar, je nach Qualität und Schwere; frisch kosteten Ochsenhäute in schwerer Waare 4, in leichter 3¾, Kuhhäute 3¼ Sgr. pro Ct. Trockene Pferdehäute galten 6 Thlr. pro Paar. Der Umsatz in Kalbfellen war ziemlich lebhaft, für schwere gab man 1½, für leichte 1 bis 1⅓ Thlr. pro Stück. Hammelfelle galten 30, Ziegenfelle 32 Sgr. pro Stück, Zickelfelle 1 Thlr. pro Paar. ... Der Absatz von Rauchwaaren ging schlecht, viele Artikel konnten nur mit Verlust umgeschlagen werden. Für Felle von Rehen zahlte man 10, von Hasen 6, Iltis und Füchsen 1½, Mardern 3⅓, Fischottern 2—4 Thlr. pro Stück.

5. Thierische Bekleidung.

a. Wolle.

Preussen. Tilsit. Erst im März und April brachte das günstige Resultat der englischen Auctionen einige Nachfrage für Wolle hier zuwege, Berliner Häuser schlossen Lieferungscontracte für die neue Schur ab. Im Anfang Mai wurden etwa 200 Ctr. zu 63—68 Thlr. pro 106 Ct. von hiesigen Besitzern verkauft. An 160 Ctr. gingen unverkauft zum Königsberger Markte, kurz vor der Schur etwa 150 Ctr. Von zweischurigen Wollen sind an 150 Ctr. hier angesammelt worden, die im Anfange der Schur mit 40 Thlr. pro Ctr., später bei steigendem Consum der geringen Sorten mit 50 bis 60 Thlr. bezahlt wurden. Die Wäsche ist im Ganzen als eine ziemlich gute zu bezeichnen.

Königsberg. Der Wollhandel war fast durchgängig flau. Nach ruhigem Gange bis Ende Mai verursachte das Drängen der bedeutenderen Händler, ihre grossen Lager vor der neuen Schur zu räumen, einen Preisrückgang um einige Thaler. Auf hiesigem Markte waren Mittel- und feine Wollen durchschnittlich 2—3 Thlr. billiger als 1863; nur die bedeutenden Zufuhren ordinärer Landwolle wurden etwas höher als im Vorjahre bezahlt. Preussische Wollen galten pro 106 Ct.: Mittelwolle 54—58, mittelfeine 60—68, feine 70 bis 80 Thlr., und diese Preise hielten sich auch nach dem Markte selbst für diejenigen Wollen, welche auf dem Markte wegen mangelhafter Behandlung keine Abnehmer gefunden hatten. Von inländischer Wolle wurden rund 22 000 Ctr. dem Markte zugeführt, über den grössten Theil war wieder schon vorher contrahirt. Käufer waren hiesige, Berliner und rheinische Händler und Fabrikanten; 1820 Ctr. gingen nach Grossbritannien, etwa 1 000 Ctr. blieben im Bestand. Von russischen und polnischen Wollen kamen rund 4 000 Ctr. hieher und wurden pro 106 Ct. für graue ordinäre Sorten mit 25—30, graue Ringelwolle mit 32—33, weisse Ringelwolle mit 36 bis 40, feine Ringelwolle (die sehr selten war) mit 58 bis 62 Thlr. bezahlt. Gerberwolle, wovon an 1 200 Ctr. hiesige und 800 Ctr. kleinstädtische zu Markte kamen, galt pro 106 Ct.: kurze 38—42, mittellange 45—52, lange 55—60 Thlr. ... Die Einfuhr von Wolle betrug 26 800 Ctr. zu 1.480 000 Thlr. Werth, die Ausfuhr 19 219 Ctr. zu 1.061 000 Thlr. Werth (über See 1 953 Ctr. zu 117 000 Thlr.).

Elbing. Auf der Licent- und Eisenwaage wurden im Juni 3 868, überhaupt im Jahre 3 975 Ctr. Wolle verwogen; die Preise stellten sich auf dem Berliner Markte 1—2 Thlr. pro Ctr. höher für gute Wäschen, blieben aber für mittelmässig gewaschene Waare unverändert und theilweise 2 bis 3 Thlr. pro Ctr. niedriger. Hier galt prima feine Wolle bis 80, mittelfeine 65—68, mittel 60—63, ordinäre 40—45 Thlr. Auf den Elbinger Markt kamen rund 100 Ctr. und wurden zu 60—64 Thlr. verkauft; feine Wolle war dabei nicht vertreten.

Thorn. Das Geschäft litt unter dem hohen Discont und den geschwächten Creditverhältnissen. Das Jahr eröffnete mit sehr gedrückten Preisen, im Mai trat festere Haltung ein, so dass bis zur Schur im Juni der Preis sich um 5 Thlr. hob. Nach der Schur bis Jahresschluss wurde wenig und etwa 6 Thlr. billiger contrahirt. Abgeliefert wurden im Ganzen 5 000 Ctr. für Breslauer und Berliner Häuser. Die Behandlung der Wolle hat sich nicht wesentlich gebessert und lässt viel zu wünschen. Aus Polen kam im Verhältniss zur Einfuhr vor der Insurrection ein geringeres Quantum an, weil die dortigen Fabrikanten wegen der hohen Baumwoll-Preise sehr viel Wolle aufkauften.

Posen. Posen. Bis zum Wollmarkte behauptete sich der Preis bei anhaltender Nachfrage gut. Auf dem Markte blieb das Schurgewicht dem vorjährigen im Allgemeinen gleich, die Wäsche erwies sich zwar häufig als mangelhaft, aber doch besser, als die kalte Witterung zu Ende Mai hatte erwarten lassen. Die Zufuhren zum Markte betrugen 22 451 Ctr., die Preise stellten sich für hochfeine Wolle auf 76—80, feine 72—74, mittelfeine 67—71, geringe Dominialwolle 60—63, zweischürige und ordinäre Wolle 53—55 Thlr. Nach dem Markte war die Conjunctur rückgängig, so dass die Speculationslager nur mit Verlust geräumt werden konnten; die Geldkrisis machte eine Besserung unmöglich. Mit der Breslau-Posen-Glogauer resp. der Stargard-Posener Bahn gingen hier aus und durch 20 648 resp. 17 720, ein und durch 1 359 resp. 11 085 Ctr. Aus Polen wurden 18 159 Ctr. eingeführt.

Brandenburg. Berlin. Der Wollhandel hatte den Umfang der letzten Jahre, eine Preisbesserung aber war nicht zu erlangen; einem Ansatze dazu folgte unmittelbar der Rückschlag. Regelmässig verflaute die Stimmung nach den Märkten, der Verkauf stockte, und die Preise behielten ihre weichende Tendenz. Hauptursachen dieses Zustandes waren der dänische Krieg, die Geldnoth im Herbste und die Zunahme der Wollproduction in und ausserhalb Europa's. Die Consumtion scheint mit der Production noch nicht gleichen Schritt zu halten, von ordinären Wollen abgesehen, welche ungewöhnlich hoch im Werthe stehen. Der Lagerbestand bei Jahresanfang, auf rund 60 000 Ctr. angegeben, bot nur mittelmässige Auswahl dar. Bei sehr gedrückter Stimmung und allgemeiner Verkaufslust kam es erst Ende Februar zu grösseren Umsätzen, als sich, herbeigezogen durch die billigen Angebote, Kammgarn-Spinner und Fabrikanten zahlreich

einfanden; auch für England wurde Manches gekauft, die Preise stellten sich 4—5 Thlr. niedriger als im Sommer. Bis April wurden die Vorräthe auf etwa 30 000 Ctr. reducirt.... Gegen Ende dieses Monats begannen namentlich russische und mecklenburger Wollen knapp zu werden, ebenso fehlerfreie Tuchwollen; die Stimmung befestigte sich, unterstützt durch sehr günstige Berichte aus England. Die Londoner Mai-Auction von rund 105 000 Ballen begann bei einem Discontsatz von 9 % zu vollen Schlusspreisen des letzten Verkaufs, und nachdem das Geld allmälig billiger geworden, zogen die Preise 1—1½ d. pro ℔. an. Dies steigerte auch hier den Begehr, unser und das Breslauer Lager wurden sehr klein. Auch das Contractgeschäft, bis zum April bei 2—3 Thlr. gegen das Vorjahr niedrigeren Preisen nur schwach, belebte sich, die Preise erreichten die vorjährigen. Gegen Mitte Mai entwickelte sich zuerst in Schlesien, angeregt durch rheinische Fabrikanten und ein Hamburger Haus, dem die Zwischenhändler schnell folgten, ein so lebhafter Verkehr, dass die Preise in steter Steigerung blieben und auf den kleineren schlesischen Märkten nur noch mit 6—8 Thlr. pro Ctr. Aufschlag gegen 1863 zu kaufen war; in Breslau wurde vor Beginn des öffentlichen Marktes 10—12 Thlr. mehr bezahlt. In den anderen Provinzen kaufte man daraufhin zu jedem verlangten Preise. Der Breslauer Markt verlief aber in ganz entgegengesetzter Richtung: der Absatz stockte trotz weichender Preise, und in erster Hand blieb mindestens ein Viertel unverkauft. Neben der unberechtigten vorhergegangenen Speculation trug daran die schlechte Beschaffenheit der schlesischen Wollen die Schuld. Die folgenden kleineren Provinzialmärkte verliefen gleichfalls flau, gut gerathene Kammwollen holten die vorjährigen Preise, Tuchwollen waren 2—3 Thlr. pro Ctr. billiger. Diese Märkte, namentlich der Stettiner, haben durch die veränderten Verkehrsverhältnisse sehr an Bedeutung verloren; die Zahl der Käufer nimmt ab, die zum Verkauf gestellten Wollen sind überaus schlecht.... Zum hiesigen Markt wurden rund 140 000 Ctr. angefahren, wozu 15 000 Ctr. alter Bestand kamen. Die Wäsche war zum Theil, namentlich bei märkischen Wollen, des rauhen Wetters wegen schlecht gerathen; die seltenen ganz gelungenen Partien wurden schnell vergriffen und holten vorjährige Preise. Im Allgemeinen aber ging der Verkauf sehr träge wegen zu hoher Forderungen; erst bei einem Abschlag von 2—3 Thlr. gegen 1863 stellte sich mehr Leben ein, und am Abend des zweiten Tages waren auf dem öffentlichen Markte etwa ⅔ verkauft. Der Rest, meist aus missrathener Waare bestehend, war selbst mit 4—5 Thlr. unter 1863er Preisen nicht zu placiren. Das Geschäft auf den Lagern war sehr klein; nur die Kammgarn-Spinner kauften im Ganzen etwa 25 000 Ctr. und bewilligten bei Durchschnittsgeschäften für AAA-Wollen 71—72, für AA. 67—70, für A. und B. 60—63 Thlr. pro Ctr. Ganz feine Kammwollen waren für das Ausland zu hohen Preisen sehr begehrt; ebenso konnte der Bedarf in den geringeren Sorten nicht befriedigt werden. Die inländischen Fabrikanten kauften nach Bedürfniss zumeist auf dem öffentlichen Markte, das Ausland fiel fast gänzlich aus; im Allgemeinen erschienen weniger Käufer als sonst. Somit befriedigte das Ergebniss wenig, und die Zwischenhändler, welche im Mai zu den getriebenen Preisen contrahirten, erlitten in Breslau wie hier empfindliche Verluste. Ein weiterer Rückschritt in der Qualität der Wollen war unverkennbar; die Behandlung der zum Markt gebrachten Waare schien im Ganzen sorgfältiger gewesen zu sein, dagegen war die Wäsche und Behandlung der vor der Schur von den Producenten verkauften Wollen zumeist schlecht, wodurch das Contractgeschäft untergraben werden muss. ... Nach Schluss des Marktes trat diesmal schneller Leben im Geschäft ein, als sonst. Im Juli holten die Wollen auf der Londoner Auction trotz des enormen Quantums von 135 000 Ballen anfänglich die zuletzt bezahlten Preise, und zu gleicher Zeit fanden auch hier ansehnliche Verkäufe an Kammgarn-Spinner, sowie an englische und französische Häuser statt; bis Ende des Monats wurden rund 12 000 Ctr. aus dem Markt genommen. Anfangs August kauften belgische und englische Fabrikanten und Hamburger Händler ostpreussische Wollen, welche in der Wäsche schlecht gerathen waren, zu vorjährigen Preisen. Inzwischen bewirkte die eingetretene Steigerung des Zinsfusses in London auf der Auction einen Preisrückgang von 1—2 d. pro ℔., auch bei uns folgten Geldtheuerung und Stocken des Absatzes. Erst Mitte October belebte sich der Umsatz wieder, und sowohl Kammgarn-Spinner als inländische Fabrikanten kauften ziemlich stark, etwa 2 Thlr. pro Ctr. billiger als im Markt. Auf der Londoner November-Auction gaben die Preise wieder ½—1 d. pro ℔. nach; inzwischen wurde das Geld wieder billiger, so dass sich hier gegen Jahresschluss bei belangreichen Umsätzen die Stimmung wesentlich befestigte.... Der Lagerbestand bei Jahresschluss betrug rund 55 000 Ctr.; im Januar hat sich derselbe jedoch bereits durch grossen Abzug und durch das Ausbleiben stärkerer Zufuhren aus Russland sehr reducirt. Lammwollen waren im Allgemeinen schlecht gerathen, Mittelwaare hatte niedrige Preise, während in hochfeiner Qualität der Begehr nicht befriedigt werden konnte. Für Schweiss- und Gerberwollen, sowie für Locken zeigte sich aus Anlass des guten Geschäftsganges in den Streichgarn-Spinnereien genügende Frage. Man schätzt das auf allen preussischen Märkten verkaufte Quantum auf 226 000 Ctr.; davon entfallen auf:

den Markt in	hochfein	fein	mittel	ordinär
Berlin	—	8 000	58 000	30 000
Breslau	3 000	16 000	30 000	6 000
Posen	—	10 200	11 250	950
Stettin	—	450	15 250	60
Landsberg	—	4 500	6 500	3 500
Stralsund	—	—	6 650	—
Königsberg	—	3 500	1 500	—
Paderborn	525	500	1 000	175
Mühlhausen	—	400	1 000	500
Düsseldorf	—	75	175	250
Koblenz	—	75	375	—
Elbing	—	—	80	—
Magdeburg	—	—	225	—

Von diesen Quantitäten wird fast Alles im Zollverein verarbeitet. An dem Import Englands von 670 700 Ballen ist Deutschland mit 32 680 Ballen betheiligt, worunter viel geringe Wollen, namentlich ungarische.

Kottbus. Auf dem hiesigen Markte wurden nur 200 Ctr. Dominialwollen zu 60—75 Thlr. verkauft, während aus den Wolllagern 6 000 Ctr. entnommen und mit 60—76 Thlr. nach Qualität bezahlt wurden. Den übrigen Bedarf deckten die grösseren auswärtigen Märkte zu Stettin, Berlin, Landsberg a. W., Breslau u. s. w. Im Ganzen kamen hier 22 000 Ctr. zur Verarbeitung.

Schlesien. Görlitz. Der Wollhandel hat hier noch keinen rechten Aufschwung nehmen wollen, weil die Tuchfabriken ihren Bedarf direct von den Producenten decken; auch die politischen Verhältnisse, die Geld- und Handelskrisis beschränkten den Umsatz, der das Quantum von 2 000 Ctr. nicht überschritten haben dürfte. Bis zu den Frühjahrs-Märkten galt schlesische gute Mittelwolle 76—80, feine polnische Einschur 70—75, dergl. mittlere 66—70, geringe Zweischur 55—62 Thlr. pro Ctr.; später gingen die ersten beiden Sorten um 2 Thlr. herunter, während mittlere polnische Einschur unverändert im Preise blieb und Zweischuren um 3 Thlr. stiegen. Die Fabrikanten klagen immer allgemeiner, dass die Wollen beim Waschen und in der Fabrikation stets grössere Verluste bringen. Häufig wird ferner von Producenten und unsoliden Händlern ein an Betrug grenzender Missbrauch mit der Emballage getrieben, so dass sich die Tara statt der usancemässigen 4% bis auf 8% stellt. Gesetzliche Bestimmungen gegen dieses Unwesen wären wohl am Platze.

Schweidnitz. (Siehe Breslau.) Ordinäre starke Wollen waren auf den Plätzen des hiesigen Bezirks in guter Beschaffenheit nur wenig auf Lager, weshalb die Preise sehr hoch gehalten wurden; man zahlte für ungarische Zigaia-Wolle gewöhnlicher Qualität 48—50, für hannoversche, ost- und westpreussische Landwolle 45—50, für gewöhnliche Zackelwolle 34—37 Thlr., obwohl die Qualitäten nur mangelhaft waren. Russische weisse Donskoi-Vliesswollen kamen sehr wenig in den Handel, weil sie von England und Amerika in Odessa und Moskau zu den höchsten Preisen aufgekauft wurden und die dänische Blokade jeden Bezug zu Wasser verhinderte, der Landtransport aber die Kosten des Ankaufs sehr gesteigert hätte. Auf dem Schweidnitzer Markte kamen im Frühjahr 1507 Ctr. Wolle zum Preise von 100—110 Thlr. für feine und 65—80 Thlr. für ordinäre Wolle pro Ctr. an inländische Fabrikanten und Kaufleute zum Verkauf, im Herbst 27 Ctr. zu 60—70 Thlr. pro Ctr.

Breslau. Das Wollgeschäft verlief, von einer kurzen Periode im Contractgeschäft von ziemlich schwindelhaftem Gepräge abgesehen, ohne Leben. Die ersten Monate brachten bei nicht unbedeutenden Umsätzen einen Preisrückgang von einigen Thalern; vom März bis Mai wurden bessere Wollen zu wenig höheren Preisen geräumt, und in derselben Zeit entwickelte sich unter den Händlern Breslau's und der Provinz ohne genügende Grundlage eine erregte Speculation auf die neue Schur, welche ungemein viel schlesische Schäfereiwolle contractlich aus erster in die zweite Hand brachte und die Preise derselben wesentlich über diejenigen der gleichartigen vorräthigen Wollen steigerte. Dieser Umstand und stattfindende Aufkäufe rheinischer Händler und Fabrikanten auf den Gütern verursachten auf den Wollmärkten zu Ratibor, Glogau, Liegnitz, Schweidnitz und unmittelbar nachher auf den Lagern der hiesigen Händler bei nicht unbedeutendem Geschäft einen Aufschlag von 5—8 Thlr. pro Ctr. über die gleichzeitigen Preise des Vorjahrs. Den Breslauer Markt besuchten indess so wenig Käufer, dass sich die Preise successive um mehrere Thaler niedriger als auf dem vorjährigen Markte drückten. Es blieb ein sehr grosses Quantum unverkauft, wozu unverkennbar wesentlich die steigende Verbreitung des Negretti-Schafes in Schlesien beitrug, dessen Wolle wenig bei den Fabrikanten beliebt ist. Die Zucht in unseren Schäfereien macht entschiedene Rückschritte. ... Die übrigen preussischen Märkte schlossen sich der Tendenz des Breslauer an, die Preise haben sich fast nirgends über die vorjährigen erhoben. Unsere Händler willigten deshalb nur ungern in die hohen Forderungen der polnischen und russischen Züchter und bezogen aus diesen Ländern weniger wie sonst; im Allgemeinen war für sie das Geschäft nur ein mittelmässiges, zum Theil mit Verlusten verbundenes. Die Zufuhren von schlesischen, posenschen und preussischen Wollen betrugen etwa 71 000, von russischen, polnischen und östreichischen Wollen 46 000, die Verkäufe 127 000, die Bestände des Platzes bei Jahresschluss an 30 000 Ctr., darunter nahezu die Hälfte schlesisches und posensches Product. Vom Junimarkte abgesehen waren übrigens die Käufer in Breslau so zahlreich wie sonst, unsere Tuchmacher sogar zahlreicher vertreten. ... Das Geschäft in Twistenwollen hat sich wenig geändert; an hiesigem Platze dürften im Ganzen 11—12 000 Ctr. umgesetzt sein. Bis zum Juni wurden die alten Lager ziemlich geräumt und blieben im Preise unverändert. Der amerikanische Krieg förderte den Export wesentlich, weisser und farbiger Zackel wurden mit Beginn der neuen Zufuhren im August für das Inland und für England lebhaft begehrt. Weisse Donskoi-Winterwolle galt durchschnittlich 36, dergl. walachische, grösstentheils für inländischen Bedarf gehandelt, 32, farbige, graue und braune walachische Winterwolle für England und das Inland 24 Thlr. Seit September erfuhren aber farbige Zackel und weisse walachische Twisten wegen starker Zufuhr, sowie in Folge auftauchender Friedensgerüchte und der flaueren Berichte über die englische Auction für ordinäre Wollen einen erheblichen Abschlag, während die weniger stark zugeführte und von schlesischen Spinnern begehrte weisse Donskoi-Winterwolle nur 2—3 Thlr. im Preise nachgab und dann unverändert bis Jahresschluss 33½—34½ Thlr. bedang. Graue walachische Winter- und Sommerwolle schlug bei schwacher Nachfrage um 3—4 Thlr. ab, so dass sich bis Jahresschluss ein Vorrath von 1 300—1 500 Ctr. anhäufte und mit 20—21 Thlr. angeboten blieb. Der Bedarf in Sommer-Zackel blieb ziemlich unverändert, ebenso der Preis von 30—32 Thlr. dafür. Rossdorfer Sommerwolle, lang, rein gewaschen, war sehr beliebt zum Preise von 29—32 Thlr. Weisse Krimer Sommerwolle fehlte; Winterwolle, wovon kaum 800 Ctr. am Platze waren, weil die Preise in Russland zu hoch standen, bedang 31—33 Thlr. Bei Jahresschluss lagerten 450 Ctr. weisse Donskoi-Winterwolle, angeboten zu 34, 600 Ctr. weisse Sommerwolle neuer Schur zu 30—32, 1 000 Ctr. weisse walachische Winterwolle zu 28—30, 1500 Ctr. dergl. graue zu 20—21, 350 Ctr. farbige Donskoi-Wolle zu 24—25 Thlr.

Sachsen. Magdeburg. Geringe Wollen waren wegen des Mangels an Baumwoll-Waaren stets sehr beachtet, die Preise dafür bei schwachen Vorräthen steigend. Ganz grobe Wollen wurden theurer wie je, Mittelsorten erfuhren bei dem grossartigen Bedarf an starkhaarigen Wollen für Militär-Tuchlieferungen ebenfalls Preiserhöhungen, die zu dem Werthe der feinen, veredelten Wollen ausser Verhältniss stehen. Diese blieben, weil sie nicht die Baumwolle ersetzen können, wieder vernachlässigt; die dafür im Frühjahr auftauchende bessere Meinung schlug nach Deckung des ersten Bedarfs wieder in eine flaue Haltung um, und die Geldtheuerung im Herbst erschwerte die Lage dieses Zweiges des Wollhandels nur noch mehr.

Erfurt. Bei dem Mangel eines Wollmarktes vermindert sich das Geschäft anscheinend von Jahr zu Jahr, die Producenten wenden sich nach den Marktplätzen, wo sie des Absatzes sicherer sind als hier.

Nordhausen. Die Wollen der Umgegend sind zumeist mittlerer Qualität, werden stets gern gekauft und verhältnissmässig gut bezahlt. Der Preis wechselte zwischen 55 und 62 Thlr. pro Ctr. Die städtische Waage passirten 757 Ctr.

Mühlhausen. Die hiesigen Spinnereien kauften annähernd 30 000 Ctr. Schafwolle; ordinäre und Mittelsorten waren 6—10 Thlr. pro Ctr. theurer, als im Vorjahre. Die Umsätze am Wollmarkte steigerten sich wieder um etwa 15 %, die Preise befriedigten die Producenten im Allgemeinen.

Westfalen. Münster. Schafwolle wird hier zunehmend gewonnen, da sehr viel zur Veredlung der Schafzucht geschieht.

Arnsberg. Die hier gewonnene Wolle, jährlich etwa 2 250 Ctr., ist, wie in neuerer Zeit die mittleren Sorten überhaupt, ein gesuchter Artikel; sie wird mit 50—55 Thlr. pro Ctr. bezahlt und meist im Bezirk selbst zu Jacken, Strümpfen und Strumpfgarn für die Ausfuhr verarbeitet.

Hagen. Die Wollpreise schwankten wenig. Im Frühjahr belebte der starke Absatz von Wollwaaren nach Nordamerika das Geschäft derart, dass die Preise stiegen und für die Wollmärkte eine weitere erhebliche Erhöhung in Aussicht stand. Allein wider Erwarten verliefen der Breslauer und mit ihm die folgenden Märkte flau, so dass die Preise im Allgemeinen mässig blieben, wozu auch die bedeutenden Disconterhöhungen beitrugen. Die inländischen Gutsbesitzer verwenden leider sehr geringe Sorgfalt auf die Wäsche der Wolle und arbeiten überhaupt mehr auf Erzielung einer grossen Quantität als auf Veredlung der Qualität hin. Dadurch ist der Waschverlust bei der Fabrikwäsche viel bedeutender geworden; bei schlesischen und preussischen Wollen betrug er, statt der früheren 33—36 %, durchschnittlich 40—45 %. Auf die Dauer muss dadurch der Preis dieser Wollen gedrückt werden. Der Verbrauch von Colonialwollen zu weniger feinen Stoffen nimmt ungemein zu, weil solche wenig appretirten Waaren stärker, Tuche dagegen immer weniger angefertigt werden. Die Preise dieser Wollen haben in letzter Zeit wieder merklich angezogen, namentlich werden geringe Sorten verhältnissmässig theuer bezahlt. ... Im Kreise unterhalten nur wenige grössere Grundbesitzer kleine Schäfereien, so dass fast der ganze Bedarf der Tuchfabriken von etwa 2 500 Ctr. eingeführt wird, inländische Wolle zumeist vom Wollmarkte in Breslau, von Berlin und zum sehr geringen Tbeil von Düsseldorf, überseeische Wolle namentlich von Buenos-Ayres und Australien.

Rheinland. Lennep. Anfänglich beschränkte man sich aus Furcht vor grösseren europäischen Verwickelungen auf den Einkauf des dringendsten Bedarfs; später stellte sich wieder Vertrauen ein, und das Geschäft gewann um so gesunderen Boden, als die Vorräthe der Fabrikanten erschöpft waren. Die Wollhändler konnten diese Conjunctur jedoch nicht ausnutzen, weil sie noch so grosse Vorräthe besassen, dass sie möglichst vor Beginn der Schur aufzuräumen suchen mussten. Der Breslauer Markt verlief sehr schleppend, nach feinen Wollen war wenig Begehr, viele auswärtige Käufer blieben aus. Die anderen Märkte, mehr mittlere und geringere Qualitäten anbietend, verliefen dagegen lebhaft; die Preise steigerten sich durch grosse Concurrenz übermässig, und ordinäre Sorten standen unverhältnissmässig hoch. Nach den Märkten hielt sich der Handel in engen Grenzen, die Preise gingen allmälig um einige Thaler zurück, der hohe Discont machte auch die ausländischen Käufer zurückhaltend, die allgemeine Creditschwächung, viele Fallimente und die schwankenden Curse in Amerika reducirten das Geschäft auf das Aeusserste. Erst im November, mit Eintritt besserer Geldverhältnisse, und als die Fabrikanten ihre geringen Vor-

räthe erschöpft hatten, kaufte man wieder mit einigem Vertrauen. Im December hoben sich die Preise wieder um 1 bis 2 Thlr. Das Geschäft in Colonialwollen, namentlich in Buenos-Ayres- und Capwollen, gestaltete sich dagegen durchaus befriedigend; der Import nimmt stetig zu, und ihr Verbrauch ist in hiesiger Gegend namentlich seitens der Streichgarn-Spinnereien von grosser Bedeutung. Auch russische Wollen wurden in namhaften Quantitäten verwendet. Die Billigkeit des Landes und des Viehes in den überseeischen Ländern hat die Production ungemein gehoben, und die deutsche Wolle wird bald nicht mehr mit gewissen Colonialwollen, namentlich den Sidneywollen, concurriren können, wenn die Landwirthe auf Massenzüchtung hinarbeiten und fortfahren, ein schwereres Gewicht auf Kosten der guten Conservirung durch schweissige, mästige Qualität zu erzielen. Es ist die höchste Zeit, dass die Veredlung der Schafe wieder Fortschritte statt Rückschritte macht.

Düsseldorf. Bei Beginn des Wollmarktes betrug die Zufuhr 1 100 Ctr., wovon je ein Viertel auf feine und grobe, die Hälfte auf mittelfeine Wollen entfiel. Letztere waren sehr, grobe und feine wenig begehrt. Im Allgemeinen galt feine Wolle 20, mittelfeine 16—17, grobe 14—15 Sgr. Extrafeine Waare kam nicht zu Markte.

Essen. Das Geschäft war bedeutend, wirft sich aber immer mehr auf überseeische Wollen, weil die deutsche zunehmend schlechter wird.

Köln. Es sind verschiedene Partien Landwolle nach Frankreich und England ausgeführt worden. Feine Wollen lohnten wenig, weil der amerikanische Krieg die Ausfuhr feiner Tuche nach wie vor beeinträchtigte, auch façonnirte Stoffe, zu denen überseeische Wollen Verwendung finden, mehr in Aufnahme kamen. Von den besten deutschen Wollen fand gleichfalls Export nach Frankreich, England und Spanien statt. ... Zur Verzollung beim hiesigen Haupt-Steueramte gelangten 33 566 Ctr. rohe Wolle.

Aachen. Die durch den dänischen Krieg hevorgerufene Zurückhaltung der Käufer hemmte im ersten Quartal das Geschäft in Mittel- und feinen Wollen wesentlich, während ordinäre Wollen und Kämmlinge, die aus den Colonien u. a. Ländern unserem Fabrikdistricte zuströmen, rasch und gut abgingen. Im zweiten Quartal war eine Hausse nur für ordinäre und feine Laplatawollen bemerkbar. Durch Speculationen, welche namentlich vom Rheinlande her in Breslau stattfanden, erfuhren die guten deutschen Wollen im Juni daselbst plötzlich einen unerwarteten Aufschlag, der aber bald in ein ebenso rasches Sinken der Preise umschlug und die hiesigen Preise insofern berührte, als Jedermann den niederen Stand in Breslau als Norm für die diesseitigen Notirungen annahm. Auch die sonst so sehr gesuchten Colonialwollen wichen im Mai und Juni wegen des schon fühlbaren Geldmangels um ungefähr 8 %.... Im September benachtheiligte die allgemeine Disconterhöhung den Wollverkauf ungemein; die Consumenten hielten in Erwartung billigerer Notirungen mit Aufträgen zurück, allein der ununterbrochene Bedarf erhielt die Preise. Namentlich die Kämmer willigten in keinen weiteren Preisabschlag, und nur in einzelnen Fällen nahmen die Händler, um grosse Quantitäten mit einem Male abzusetzen, niedrigere Gebote an; ordinäre Wollen neigten sogar zum Preisaufschlage. Odessa-Wollen waren sehr begehrt und gingen stark um, sie machten den deutschen mittelfeinen Wollen namhafte Concurrenz und hoben sich allmälig, wenn auch nur wenig, im Preise. Gegen Jahresschluss wurde der Verkauf auch in diesen Wollen geringer, weil das Productionsland massenhaft selbst davon verbraucht. Im Allgemeinen sind ordinäre Sorten, welche zumeist in fabrikmässig gewaschenem Zustande abgesetzt werden, bis Jahresschluss um 10 — 12 % im Werthe gestiegen, bessere und feinere Gattungen dagegen, weil die Mode feineren Tuchen ungünstig blieb, um wenige Procente gesunken. ... Mit Rücksicht auf die grosse Bedeutung der hiesigen Tuchfabrikation bieten unsere Wollhandlungen eine reiche Auswahl von Wollen, Kämmlingen und Kunstwollen in allen Sorten und zu den niedrigsten Preisen; auch sind Belgien, Frankreich, England, Russland, unsere Haupt-Stapelplätze Berlin und Breslau, sowie alle grösseren deutschen Kämmereien durch angesehene Agenten hier fortwährend vertreten, so dass unsere Industriellen ihren ganzen Bedarf am Orte selbst einkaufen können.

Eupen. Die Wollpreise blieben mässig; auf die inländischen Wollen drückte der verminderte Verbrauch von feinen Tuchen, auf die Mittelwollen die bedeutende Productionszunahme und die Geldtheuerung. Die ungewisse politische Lage brachte für deutsche Wollen zunächst einen Rückschlag von 3—4 Thlr., welcher ein lebhaftes Geschäft verursachte, so dass vor Beginn der Märkte die Lager zumeist geräumt waren. Daraus erklärt sich zum Theil der merkwürdige Verlauf des Breslauer Marktes, dessen schliesslicher flauen Tendenz sich die nachfolgenden Märkte in Posen, Stettin und Berlin anschlossen. Der Umsatz wurde erst gegen Jahresschluss mit den besseren Geldverhältnissen wieder etwas lebhafter. ... Der grosse Verbrauch von Colonialwollen brachte keine Preissteigerung derselben zuwege, weil die Production gleichfalls stark zunahm und die Geldverhältnisse eine solche hinderten. Die 63 000 Ballen der Londoner Februar-Auction wurden trotz des Disconts von 7 % mit einem Aufschlage von 1—1½ d. verkauft, nur wenige fehlerhafte Sorten Capwolle, die in grösserer Quantität vorkamen, hatten an dieser Erhöhung keinen Theil. Die Mai-Auction mit 106 529 Ballen schloss nach der Ermässigung des Disconts von 9 auf 8 und 7 % mit einem abermaligen Aufschlage von ½—1½ d.; die dritte Auction vom 21. Juli bis 2. September umfasste 147 654 Ballen und wies bei steigendem Discont von 6 auf 8 % ein verhältnissmässiges Fallen der Preise um ½—1½ d. auf. Auf die November- und December-Auction übten ausser dem Discont von 8 % die vielen Fallimente Einfluss. Der anfängliche Abschlag von ½—1 d. auf fast alle Sorten verlor sich allmälig wieder fast gänzlich, einige Qualitäten ausgenommen, die in grosser Masse vorkamen; verkauft wurden 99 000 Ballen. Die Einfuhr von Colonialwollen in England hat sich auf 128.730 453 Pf. erhöht. ... Verhältnissmässig noch weit stärker wurden Laplatawollen nach Antwerpen (49 240 Ballen) zugeführt. Das auf die 4 dortigen Auctionen zugeführte Quantum fand stets raschen Abzug nach den hiesigen und den benachbarten belgischen Spinnereien.

Koblenz. Die ordinären Wollen standen ausser Verhältniss zu den besseren Sorten hoch im Preise und blieben ferner im Steigen, zumal da für französische, englische und belgische Rechnung grosse Quantitäten aufgekauft, auch lange, kräftige Wollen zur Untermischung mit Kunstwolle gesucht wurden. Die Anfuhr zum hiesigen Wollmarkte betrug 467 Ctr.; davon wurden verkauft 65 Ctr. feine Wolle zu durchschnittlich 68⅓ Thlr. und 379 Ctr. Mittelwolle zu 63⅓ Thlr. pro Ctr. Mehrere grössere Partien wurden unmittelbar vor dem Markte für französische Fabriken angekauft.

Trier. Seit der Hamburger Ausstellung sucht man in den Eifelkreisen das hochfeine Negrettischaf mit schweren französischen Mauckamps und Rambouillets, die das 3- und 4fache Scheingewicht liefern, zu kreuzen. Besonders werden die langhaarigen Lincolns und die wegen leichter Mastfähigkeit berühmten Southdown-Böcke, die mit Hunderten von Thalern pro Stück bezahlt werden, zur Veredlung der einheimischen Racen mit entschiedenem Erfolge verwandt. Diese Richtung vermehrt zwar die Wollmasse, ist aber für die Feinheit derselben verderblich. In der Rheinprovinz haben die Züchter längst auf hochfeine Wolle verzichtet, meist Mittel- und ganz gewöhnliche Wolle producirt. Die Fabrikation schloss sich jenem Streben an; der nordamerikanische Krieg that das Uebrige, um selbst der schlechtesten Waare, wenn nur langhaarig, lohnenden Absatz zu verschaffen. Sie dienen zur Kette bei der Kunstwoll-Weberei, zur Fabrikation geringer Tuche und Winterzeuge, Moltons, und besonders zu Strumpfwaaren u. dgl. Ihr Preis ist über Verhältniss zu den besseren Schuren Schlesiens und Sachsens hoch, man zahlte 50—60, zuletzt sogar 70 Thlr. pro Ctr. für gewöhnliche Waare. Die Vorräthe sind vergriffen.

b. Pferde- und Rinderhaare.

Preussen. Tilsit. Es wurden nur etwa 80 Ctr. rohe Pferdehaare zu Preisen von 20—30 Thlr. nach Frankreich und Baden verschickt. Im Bestande blieben 20 Ctr.

Memel. Von Pferdehaaren wurden etwa 100 Ctr. zugeführt und 27—30 Thlr. pro Ctr. bewilligt. Die Ausfuhr seewärts betrug 5 961 Pf. zu 1 669 Thlr. Werth.

Königsberg. Das Geschäft in Rosshaaren war sehr still, der Export beschränkte sich fast lediglich auf den Abzug

nach sächsischen Fabriken. Umgesetzt wurden überhaupt 800 Ctr. zu 25 000 Thlr. Werth. Einheimische Schweifhaare galten 40—42, Stallhaare 33—35, Mähnen 17—19, russische Spitzhaare 35—45, Mähnen 16—18, lose Haare 25—30 Thlr. pro Ctr..

Posen. Posen. Aus Polen sind 935 Ctr. Rinderhaare in die Provinz gekommen.

c. Schweinsborsten.

Preussen. Tilsit. Es gingen rund 50 Ctr. Borsten nach Frankreich und England zum Preise von 12—22 Sgr. pro Pfd. Im Bestande blieben 10 Ctr.

Memel. Der Umsatz von Borsten ist auf höchstens 20 000 Pfd. zu veranschlagen. Königsberger Händler zahlten 12—45 Sgr. pro Pfd. nach Qualität. Seewärts wurden 5 378 Pfd. zu 5 378 Thlr. Werth ausgeführt.

. Königsberg. Nach gearbeiteten Borsten bestand durchweg lebhafte Nachfrage; der Export Königsbergs war bedeutender, als im Vorjahre und betrug etwa 1 560 Ctr. im Werthe von 134 900 Thlr., darunter 650 Ctr. russische Waare. 1 500 bis 2 000 Ctr. russische Borsten gingen ohne Aufenthalt bei uns direct zur Leipziger Michaelismesse, erlangten jedoch nicht die erwarteten höheren Preise. Bessere weisse Sorten stellten sich auf 49—65, bessere graue auf 38—45, ordinäre auf 13—28 Sgr. pro Pfd.

d. Federn.

Preussen. Tilsit. Nach Deutschland gingen etwa 300 Mille Federposen. Auf Lager waren bei Jahresschluss 120 Pfd. Bettfedern.

Memel. Von Federn wurden etwa 20 000 Pfd. an Königsberger Händler zu 6—8 Sgr. pro Pfd. Gänsefedern abgesetzt. Im Bestande blieben 3 400 Pfd.

Königsberg. Federn blieben ein ganz vernachlässigter Artikel; ihr Preis war 8—12 Sgr. pro Pfd.

C. Fischerei und Thranhandel.

1. Fischzucht und Fischhandel.

Preussen. Elbing. Neunaugen wurden nur halb so viel als im Herbst 1863 gefangen; der Preis, im September 100 Sgr. pro Schock, sank bis Anfang November nur auf 80 Sgr. Der Eisgang unterbrach den Fang, der sich auch unter der Eisdecke unergiebig erwies, so dass der Preis sich behauptete. Auch der Aalfang war spärlich, sowohl in der Weichsel, als in der Ostsee. Das Pfd. galt $4\frac{1}{2}$—$5\frac{1}{2}$ Sgr. Lachse blieben selten, zumal der Fang erst Mitte October begann und anfangs November durch Eisgang beendet wurde. Grosse Lachse holten 14, kleinere 12 Sgr. pro Pfd. Von rohen Fischen gingen, wie alljährlich, im Winter wohl an 2 500 To. zu $1\frac{1}{3}$ Ctr. brutto nach Polen und zwar nicht zur Bahn über Thorn, sondern mittels Fuhrwerks direct über Mlawa nach Warschau. Es wurden hier bezahlt für Hechte 18—20, Zander 15—18, Bressem 7—13, Barsche 4—6, Kaulbarsche 3—4 Thlr. pro Tonnne.

Brandenburg. Frankfurt. Die Oder und ihre Zuflüsse bis Stettin hin haben durch niedrige Wasserstände und die Dampf-Schiffahrt sehr an Fischreichthum verloren, so dass sich die Preise für Fische im Kleinhandel mindestens verdoppelt haben. Eine Engros-Handlung betreibt ein umfangreiches Geschäft in lebenden Aalen und Karpfen nach Berlin und dem Königreich Sachsen. Am hiesigen Oderufer gingen 922 Ctr. Fische ein und 660 Ctr. aus.

Kottbus. Der kalte Sommer war dem Gedeihen der Karpfen nachtheilig, so dass die Fischerei überall hinsichtlich der Qualität eine geringe war. Dazu fehlte es im Frühjahr vielerorten an dem zum Besatz nöthigen 3—4jährigen Karpfensamen, weshalb auch im Herbst die Fischerei um 10% geringer ausfiel, als im Vorjahr. Die Preise erhielten sich demnach für die geringe Waare und stiegen an manchen Orten sogar auf das Doppelte.

2. Thranhandel.

Preussen. Königsberg. Eingeführt wurden 3 294 Ctr. Thran zu 39 000 Thlr. Werth (über See 3 194 Ctr. zu 38 000 Thlr.), ausgeführt 168 Ctr. zu 2 000 Thlr. Werth.

Pommern. Stettin. Unter dem Einflusse der Blokade wurden nur 32 683 Ctr. Thran eingeführt. Verbraucht sind 26 763, im Bestande geblieben 11 868 Ctr.

Brandenburg. Berlin. Die Preise hielten sich hoch. Südseethran wurde fast gar nicht bezogen. Von dänischem Thran galt die Tonne 39—36, von braunem Berger Leberthran 40—37 Thlr.

Kottbus. Bei den hohen Preisen in den Productionsländern, namentlich in Norwegen, nahmen die Beziehungen von Thran ab, während Robbenthran von Petersburg, der sich in Folge vortheilhafter Curse billiger stellte, stärker zugeführt wurde.

Sachsen. Magdeburg. Ungünstige Berichte über den Dorschfang in Norwegen machten seit Februar den Preis für braunen Leberthran von 35 auf 38, für blanken Medicinalthran von 40 auf 44 Thlr. pro To. steigen, bis es sich im Herbst zeigte, dass der Fischfang in den Finnmarken, namentlich bei Tromsö, Vadsö und Hammerfest reichlicher ausgefallen war, und im November stärkere Zufuhren eintrafen. Leberthran fiel auf 32 Thlr. pro Tonne. Der Fischfang in Grönland, Neufoundland und in der Südsee war wieder unerheblich und der Preis zu hoch, um Bezüge zu gestatten. Dagegen lieferten Archangel und Astrachan viel Robben- und Fischthran zu 15 resp. 10 Thlr.

Rheinland. Köln. Der äusserst geringe Ertrag der verschiedenen Fischereien hielt die Thranpreise hoch, das Geschäft befriedigte nur den nöthigsten Bedarf. Es wurden hier 20 586 Ctr. verzollt.

D. Seidenraupen-Zucht und Seidenhandel.

1. Cocons und Grains.

Brandenburg. Berlin. Diejenigen Gegenden, welche vorzugsweise japanische Racen züchteten, erzielten durchgehends ergiebigere Ernten, als die übrigen. Der überaus schlechte Ertrag der Zuchten in Frankreich und Italien rief hier eine lebhafte Nachfrage nach Grains aus gesunden Zuchten hervor, so dass der weit überwiegende Theil der inländischen Coconsernte zur Grainszucht verwendet und das Product in's Ausland versendet worden ist. Die Preise der Cocons, namentlich von reiner japanischer Race, stiegen auf eine zuvor nie gekannte Höhe; man zahlte für Cocons Mailänder Race 24—33, für japanische zur Grainirung 45—80 Sgr. pro Metze. Indess werden die stattgehabten starken Einfuhren japanischer Originalgrains nach Frankreich und Italien diese Preise bald drücken.

Frankfurt. Seit 1858 wird hier während der Margaretenmesse ein Coconsmarkt abgehalten. Auf dem Markte am 13. Juli stellten 15 Züchter 338 Metzen Cocons zum Verkauf zu Preisen von 22 Sgr. pro Metze für mailändische und 50 Sgr. für japanische Brut. Das nasse, kalte Wetter und das schlechte Laub hatten die Production sehr gering gemacht. Käufer waren die Central-Haspelanstalten in Berlin und ein Franzose, welcher den grössten Theil japanischer Brut kaufte.

Schlesien. Görlitz. Bei der grossen Kälte im Frühjahr und Sommer belaubten sich die Maulbeerbäume sehr spät und dürftig, und wiederholt erfror das Laub, zuerst im Mai, so dass eine grössere Seidenzucht nicht möglich war und die Production wesentlich zurückblieb. Die Preise für Cocons und Grains waren erheblich höher, als in früheren Jahren; die bedeutendsten Ankäufe machten italienische und französische Händler und Fabrikanten. Vorzugsweise gesucht zur Fortzucht wurden die Grains und Cocons japanischer Raupen, wovon die Metze Cocons 3 Thlr. galt, während die von anderen Sorten nur 20—30 Sgr. holten.

Breslau. Die Ernte der Cocons resp. Grains japanischer Race ist sehr befriedigend ausgefallen. Vom Verein zur Beförderung des schlesischen Seidenbaues sind durch eine

Anzahl der zuverlässigsten Züchter etwa 4 000 Zollloth japanische Grains, meistens Weissspinner, gezogen und davon gegen 3 000 Lth. nach Italien, etwa 1 200 Lth. anderweitig versandt worden. Ungefähr 150 Lth. reservirte der Vorstand für den Bedarf der Provinz. Auch für durchbrochene Cocons, d. h. solche, deren Schmetterlinge man für Fortpflanzung der Race und Grainsgewinnung auskriechen lässt, fanden die Züchter einen Absatzweg. Die k. Regierung hat in neuester Zeit wieder mehrere Sendungen japanischer Original-Grains kommen lassen und davon einen Theil dem Verein zugesandt. Der Ertrag an Cocons zur Grainirung und zur Abhaspelung lässt sich auf rund 6 000 Metzen schätzen. Die schlesischen Gelbspinner sind durch die Raupenkrankheit fast ganz zu Grunde gegangen. Von letzteren füllten etwa 250 Stück, von den japanischen dagegen erst 400 Stück eine Metze; der reichere Seidengehalt der Japaner gleicht das kleinere Volumen übrigens völlig aus. Die Grains bedangen im Auslande 40—42⅓ Sgr und mehr pro Lth., welcher Preis jedoch voraussichtlich in Zukunft sehr vermindert werden wird, da die Zuchten der japanischen Race sich in Italien sehr verbreitet haben.

Rheinland. Krefeld. Im letzten Stadium der Entwickelung der Würmer, im Juni, wurde das Wiedererscheinen und Umsichgreifen der Epidemie unter derselben, welche man bereits erloschen geglaubt hatte, offenbar. Die Durchschnittspreise der alten Cocons, im Mai in Frankreich 5,60, in Italien 5,86 Frcs. betragend, stiegen dadurch im August und September nach erlangter Gewissheit über die Abnahme der Zufuhren aus Asien um 25—30 %, ohne später bei der Erhöhung des Disconts zu weichen. ... Im abgelaufenen Jahre gelang es, allein aus Japan 200 000 Unzen Seidenwurm-Samen nach Europa zu importiren, welche, wenn davon nur 35 000 Unzen zur Reproduction kommen, 2 Millionen Unzen Samen aufbringen werden, also eine vollständige europäische Ernte, da Italien etwa 1 Million, Frankreich 600 000 Unzen, zusammen im Werthe von 25—30 Millionen Francs, gebrauchen und der Rest von 400 000 Unzen als Reserve für unvorhergesehenes Misslingen in den ersten Stadien der Ernte genügt. Der japanische Samen hat bereits bis zur fünften Reproduction der Epidemie am kräftigsten widerstanden und lässt eine Regeneration der europäischen Production, wie sie vor der Krankheit der Würmer bestand, erhoffen.

Neuss. Der Seidenbau macht in der Umgegend merkliche Fortschritte und bewährt sich als lohnend für die Züchter, welche zum Theil trotz der Raupenseuche für ihre Cocons oder für ihre nach Mailand gelieferten Grains 5, 10, 30, 70, ja sogar 112 Thlr. erhalten haben.

2. Rohseide.

Brandenburg. Berlin. Das Geschäft belebte sich erst im zweiten Semester nach dem Bekanntwerden des unglücklichen Verlaufs der Seidenernte in Europa einigermaassen durch den Eintritt der Speculation. Die Epidemie unter den Raupen war in Folge der Nachtfröste und des ungünstigen Wetters in der letzten Maiwoche stärker und zerstörender denn je aufgetreten, der Gesammtbetrag ist kaum auf die Hälfte einer Mittelernte zu veranschlagen. Die Cocons galten 5—5½ Francs pro Kilo für gute Mittelsorte und 6—6½ für classische Marken. Der Hauptconsum fand in italienischen, französischen und Japanseiden statt, chinesische Sorten wurden, weil in der Qualität unzuverlässig, wenig und nur zur Nähseiden-Fabrikation verwandt. Die tonangebenden italienischen Organzins strafilato galten pro Kilo

	im Jan.	Juli	Sept.	Decbr.
für Qualit. classique Frcs.	84	97	99—100	103—105
„ „ sublime „	76—78	90—93	95—96	99—101
„ „ corrente „	71—72	85—87	88—89	90—93

Die französischen Organzins beste Marke 20/28 holten in den einzelnen Monaten beziehentlich 102—106, 100—104, 100 bis 103, 102—106, 105—110, 110—116, 114—118, 116—120, 118—122, 118—123, 118—123 und 120—125 Francs pro Kilogramm mit 12 % Sconto.

Schlesien. Görlitz. Zu Leschwitz bei Görlitz wurde von dem Ritterguts-Besitzer Demisch eine neue Haspelanstalt errichtet; derselbe kauft die Cocons an und verwerthet die gehaspelte Seide. Es wurden 879⅝ Metzen gehaspelt, von denen Schlesien 496¾, die Lausitz 209⅝, das Königreich Sachsen 168, Böhmen 5¼ Metzen lieferten.

Breslau. Die Errichtung einer für die Zwecke der Züchter ausreichenden Haspelanstalt in Schlesien ist, soweit von der k. Regierung eine Unterstützung begehrt wurde, an den gegenwärtigen finanziellen Bedürfnissen gescheitert. Die Haspelanstalt in Bunzlau scheint den Ansprüchen der Züchter selbst bei dem gegenwärtig vorherrschenden Zielpunkt, die Zucht der Grains zu verbreiten, nicht zu entsprechen; um so wünschenswerther ist, dass die zu Leschwitz bei Görlitz neu begründete Privatanstalt die gehegten Erwartungen erfüllt.

Rheinland. Elberfeld. Der im August 1863 begonnene Rückgang der Rohseiden-Preise dauerte bis Ende März 1864 fort; neben der Verminderung des Verbrauchs wirkte hierauf der niedrige Productionspreis von 1863 und die allgemeine Ansicht, dass der gute Ertrag der 1863er Seidenernte eine Abnahme der Raupenkrankheit constatire, welche Meinung sich trotz aller Anzeichen der Krankheit behauptete, bis die Speculation, das Missverhältniss erkennend, der rückgängigen Bewegung ein Ende machte. Vom Consum wenig unterstützt, konnte sie jedoch eine kleine Preisbesserung nur mühsam behaupten. Inzwischen verzögerte der späte Eintritt des Frühlings das Auslegen der Grains um 3 Wochen, und anhaltendes nasskaltes Wetter hinderte die Entwickelung der Raupen und beförderte den Ausbruch der Krankheit, welche schliesslich eine quantitativ und qualitativ geringere Ernte herbeiführte, als seit dem Jahre 1855 erzielt worden war. Selbst ein Theil der Zucht aus frisch von Japan eingeführten, zur Reproduction bestimmten Grains wurd von der Krankheit ergriffen. Die Coconspreise stiegen, gegen Mitte Juni schlugen die Preise der Seide 10—15, bis Ende August 20—25 % gegen den Stand zu Ende Mai auf. Asiatische Seiden behaupteten sich in London in den Monaten vor der europäischen Ernte verhältnissmässig höher im Werthe, als europäische; die Zufuhren blieben schwach, aus China wegen unergiebiger Ernte, aus Japan wegen der Feindseligkeiten der dortigen Regierung gegen die Europäer, bis dieselbe gegen Mitte September durch die vereinigte englisch-holländische Flotte genöthigt wurde, den Handel wieder zu gestatten. Von da bis Ende November wurden etwa 6 000, bis Jahresschluss überhaupt 11 700 Ballen Rohseide nach Europa verschifft. Die als Ersatz der fast gänzlich verschwundenen classischen italienischen Tramen wichtigen japanischen Seiden, namentlich Maibash und Oshio, stiegen unter solchen Umständen auf einen noch nie gekannten Preis; Maibash Nr. 1—4 kosteten in London am 1. Januar 24—20, gegen Jahresschluss 29—26 sh., Oshio Nr. 1—4 22—17½ resp. 28½—25 sh. ... Von Ostindien wurde annähernd ebenso viel wie im Jahre vorher nach Europa ausgeführt. Im ersten Halbjahr war der Verbrauch der feinen Bengalseiden unter der Concurrenz der wohlfeilen italienischen Producte bei unveränderten Preisen ziemlich schwach, im zweiten Semester etwas bedeutender; grobe Sorten blieben dagegen durchweg beliebt, weil sie bei sehr niedrigen Preisen, entstanden durch Anhäufung der Vorräthe, anfänglich der Fabrikation grosse Vortheile boten und im zweiten Halbjahr nach einer allmäligen Preissteigerung bis 20 % die fehlenden groben chinesichen Seiden theilweise ersetzen mussten. ... In

London betrug	die Einfuhr	der Verkauf	der Bestand
aus China .... Ballen	25 325	35 389	11 416
„ Japan .... „	11 711	17 720	3 271
„ Bengalen .. „	7 614	8 900	5 172

Im hiesigen Bezirk nahm der Handel von Mitte Juni an einen merklichen Aufschwung, der Consum musste unter den obwaltenden Umständen sich jeder Preissteigerung willig unterwerfen; und so erreichte die Seidentrocknungs-Anstalt einen Umschlag, welcher an die blühendsten Perioden des Seidenhandels in den Jahren 1856—1860 erinnert, bis im September die Geldkrisis und der hohe Discont diesem Geschäft Einhalt that. Der Preisrückgang beschränkte sich indess bei sehr schwachem Umsatze auf etwa 2 %, und im December, als Geld billiger wurde, belebte sich letzterer in allen Sorten Rohseide wieder. Durch Mitwirkung der Speculation erhielten die Preise wieder eine steigende Tendenz. Die Seidentrocknungs-Anstalt conditionirte 423 800 Pfd., wovon europäische Seide 212 450, chinesische 122 840, ostin-

dische 54 610, japanische 33 900 ℔. Die Preise der für den Bezirk wichtigsten Sorten gestalteten sich, wie folgt:

		am 1. Jan.	31. März	30. Juni	30. Aug.	31. Dec.
Mail. Org. Straf. $^{20}/_{24}$	classique	fl. 21	$20\frac{1}{2}$	$24\frac{1}{2}$	$25\frac{1}{2}$	26
„ „ „ „	sublime	„ 20	$19\frac{1}{4}$	$23\frac{1}{2}$	$24\frac{1}{2}$	25
„ „ „ „	prima	„ 19	$18\frac{3}{4}$	$22\frac{1}{2}$	24	$24\frac{1}{2}$
Japan Trame class. $^{24}/_{32}$	. .	„ 21	$20\frac{3}{4}$	23	$23\frac{1}{2}$	$24\frac{1}{4}$
„ „ „ $^{33}/_{40}$	. .	„ $20\frac{1}{4}$	$19\frac{3}{4}$	22	$22\frac{1}{2}$	$23\frac{1}{4}$
„ „ „ $^{41}/_{50}$	. .	„ $19\frac{3}{4}$	$19\frac{1}{2}$	21	$21\frac{1}{2}$	$22\frac{1}{2}$
China Trame class. $^{40}/_{50}$	. .	„ $17\frac{1}{4}$	17	$18\frac{3}{4}$	20	$20\frac{3}{4}$

Krefeld. Bis Ende Mai glaubte man allgemein, auf eine gute Seidenernte rechnen zu können, und war daher trotz der ungemein niedrigen Preise vorsichtig im Einkauf; auch fanden die ersten Nachrichten über eine ungünstige Ernte im Juni noch keinen Glauben. Mit dem weiteren Vorrücken des Sommers gestaltete sich jedoch der Ausfall der Ernte immer ungünstiger und zwar quantitativ noch schlechter als qualitativ, so dass nun die Preise unaufhaltsam und bis gegen Jahresschluss zu einer Höhe stiegen, welche die hiesige Fabrikation bedroht hätte, wenn dieselbe nicht mit Vorräthen versorgt gewesen wäre. Die Umsätze am hiesigen Platze waren sehr belangreich; ausser dem bei der öffentlichen Seidentrocknungs-Anstalt conditionirten Quantum von 873 943 ℔. wurden an Schappe etwa 125 000 ℔. verbraucht. Von der conditionirten Rohseide gehörten an 80 000 ℔. der Speculation an und waren nicht für den sofortigen Verbrauch bestimmt. Die Preise der 3 gangbarsten Sorten class. Organzin und das conditionirte Quantum jedes Monats zeigt folgende Zusammenstellung:

im	Turiner $^{22}/_{24}$	Mailänder straf. $^{20}/_{24}$	China Patent	conditionirt sind	
Januar	fl. $20\frac{1}{2}$	$21\frac{1}{2}$	$17\frac{1}{6}$	℔.	60 631
Februar	„ 20	21	$17\frac{1}{8}$	„	49 486
März	„ 20	$20\frac{3}{4}$	$17\frac{1}{6}$	„	60 914
April	„ 20	$20\frac{1}{2}$	$17\frac{1}{6}$	„	68 000
Mai	„ $20\frac{1}{2}$	$19\frac{3}{4}$	$17\frac{3}{5}$	„	72 080
Juni	„ 24	$23\frac{1}{4}$	$18\frac{3}{4}$	„	129 451
Juli	„ $24\frac{1}{4}$	$24\frac{1}{4}$	19	„	85 193
August	„ $24\frac{3}{4}$	$25\frac{3}{4}$	$19\frac{1}{2}$	„	105 311
September . . .	„ 25	$25\frac{1}{4}$	$19\frac{1}{2}$	„	56 807
October	„ $24\frac{3}{4}$	$25\frac{1}{4}$	$19\frac{1}{2}$	„	46 301
November . . .	„ $25\frac{1}{4}$	$25\frac{1}{2}$	$19\frac{3}{4}$	„	45 540
December . . .	„ $26\frac{1}{2}$	$25\frac{3}{4}$	20	„	98 358

Unter der conditionirten Seide befanden sich: lombardische 379 879, piemontesische 233 402, französische 8 969, japanische 102 961, chinesische 74 130, bengalische 67 337, diverse Seide 11 394 ℔. In Elberfeld wurden 423 762, in Lyon 5.960 310 (seit Gründung der Anstalt im Jahre 1806 bis zum Jahre 1863 überhaupt 134.475 394 ℔.), in Zürich 940 242 ℔. conditionirt. ... Die Angaben über die europäische Ernte sind sehr verschieden; ein Quantum von 3 Millionen Ko. dürfte der Wahrheit vielleicht nahe kommen. Die Zufuhren aus Asien waren sehr gering; nachdem in England vom Anfang Juni 1863 bis dahin 1864 aus China nur 27 000, aus Japan nur 15 000 Ballen angekommen waren, sank der Import vom Juni bis December 1864 auf 14 990 resp. 7 204 Ballen.

Köln. Beim Haupt-Steueramte wurden 173 Ctr. Rohseide verzollt.

E. Erzeugung und Vertrieb animalischer Droguen.

Brandenburg. Berlin. Hausenblasen sind billiger geworden als je und dabei von sehr schöner Qualität. Wachs stieg trotz der bedeutenden Concurrenz der japanischen Sorte abermals im Preise. Honig wurde genügend zugeführt.

Schlesien. Die Wachsfabrik in Schmiedeberg bleichte ungefähr 150 und verarbeitete 50 Ctr. gelben Wachs, welche zumeist in der Provinz Nehmer fanden. Das ungünstige Wetter erschwerte die Bleiche sehr.

Breslau. Die ungünstige Witterung veranlasste eine nur geringe Ernte von schlesischem Wachs und Honig; ersteres wurde mit 18 Sgr. pro ℔., Gartenhonig mit 25 bis 30 Sgr. pro Quart bezahlt. Dagegen wurden an 4 000 Ctr. amerikanischer Honig zum Preise von $10\frac{1}{2}$—11 Thlr. pro Brutto-Ctr. und an 300 Ctr. polnischer Wachshonig zu 11—$11\frac{1}{6}$ Thlr. pro 104 ℔. brutto umgesetzt. Seit Kurzem dient vielfach Japanwachs als Surrogat für gebleichtes Wachs; es sind davon an 200 Ctr. zum Preise von 25—28 Thlr. pro Ctr. nach Qualität umgesetzt worden.

Westfalen. Altena. Die im Kreise bestehenden Vereine wirken zwar für die Ausbreitung der Bienenzucht, jedoch geschieht bei Weitem nicht genug.

Dritter Abschnitt.

Erzeugung und Vertrieb mineralischer Rohproducte.

Preussen. Königsberg. An Steinkohlen und Coaks wurden rund 700 000 Ctr. zu 186 500 Thlr. Werth (über See 573 676 Ctr. zu 153 000 Thlr.), an Salz (seewärts) 20 856 To. zu 33 000 Werth, an Kalk und Cement 51 328 Ctr. zugeführt. Von Steinkohlen gingen landwärts aus 85 140 Ctr. zu 22 700 Thlr., von Salz 846 Tonnen zu 1 300 Thlr. Werth.

Westfalen. Altena. Eine Ausbeutung der im Kreise vorhandenen Erzlager, namentlich der bereits beliehenen Eisenstein-Felder, sowie der reichen Torfbrüche des Ebbegebirges und dessen Basaltes, des vortrefflichen Kalksteins und eines unerschöpflichen Lagers feuerfester Thonerde, welche, zweckmässig gemischt, auch zu Cementfabrikaten sehr gut befunden ist, würde unzweifelhaft erfolgen, sobald der Bezirk in das Eisenbahn-Netz aufgenommen ist und die Landstrassen besser geworden sind. Von Presssteinen, feuerfesten u. a. Bausteinen besserer Art wurden etwa 200 000 Stück producirt. Man hofft, dass die Eisenstein-Lager an der Grenze des Elberfelder Kalkzuges und des Grauwacken-Lagers bei Hagen und Limburg bald Hochöfen in grösserer Nähe hervorrufen werden, wodurch hier die Aufschlussarbeiten mehr ermuthigt würden.

Bochum. Der Gesammtwerth der Bergwerks-Production im Oberbergamts-Bezirk Dortmund betrug 12.977 081 Thlr., die Zahl der durch den Bergbau beschäftigten Arbeiter und ernährten Personen 42 465 Arbeiter mit 69 708 Familiengliedern, wovon auf den Steinkohlen-Bau 38 666 resp. 63 457, den Braunkohlen-Bau 7 resp. 16, den Erzbau 3 790 resp. 6 235 entfallen. Die Bergwerks-Abgaben betrugen 317 450 Thlr., nämlich von den

		Zwanzigster	Aufsichtssteuer	Recessgeld
Steinkohlen-Werken	Thlr.	203 246	108 919	2 517
Braunkohlen-Grube	„	11	6	
Erzgruben	„	1 715	1 036	

A. Fossilien.

1. Bernstein.

Preussen. Memel. Die Ausbeute an Bernstein erreichte fast das Doppelte der vorjährigen; der Absatz stand damit im Einklang, was freilich theilweise nur durch Bewilligung allmälig fallender Preise ermöglicht wurde. Die Gräbereien im Innern des Landes und die Baggerung im kurischen Haff lieferten über 35 000 ℔., letztere den Hauptantheil, darunter freilich sehr viel kleine Waare. Die Arbeitslöhne von 40 000 Thlr. für die Baggerung kamen den

zahlreichen ländlichen Arbeitern der Umgegend zugute. Die Unkosten der Gräbereien wurden oft bei Weitem nicht durch den Ertrag gedeckt; man hat dieselben daher grösstentheils eingestellt, zumal die Qualität des im Haff gewonnenen Bernsteins viel besser ist. Der Seeauswurf stand demjenigen früherer Jahre sehr nach; es sollen nur 3 000 Thlr. dafür gelöst sein. . . . Der hiesige Bernstein ist seiner guten Qualität wegen, kleinere Waare ausgenommen, beliebt und eignet sich besonders zur Spitzenverarbeitung; er nimmt seinen Weg hauptsächlich nach Oestreich und von dort im bearbeiteten Zustande nach der Türkei. Auch Paris und Danzig betheiligten sich an dem Consum, letzterer Ort jedoch nur zu mässigen Preisen, weil seine eigne Ausbeute fast das Doppelte der hiesigen erreicht und nicht durch grosse Unkosten erschwert wird. Die Rechtsunsicherheit in Russland liess einen umfangreichen Absatz dorthin nicht zu. Bei Jahresschluss lagerten nur kleine Bestände von geringer Qualität, welche Aussicht auf überseeischen Absatz haben.

Danzig. Die Ausbeute von Bernstein war am hiesigen Strande nicht so ergiebig, wie an der kurischen Nehrung. Die Preise behaupteten sich aus Anlass ziemlich umfangreicher Versendungen nach Konstantinopel, dem Orient und Wien; auch China zeigte wieder mehrfach Bedarf, welcher befriedigt werden konnte, da immer genügende Vorräthe der dort gangbaren Sorten vorhanden waren. Der Ertrag von Bernstein-Abfällen zur Lack- und Firnissfabrikation war gleich dem in den Vorjahren, die Ausfuhr aber beschränkte sich auf ein Minimum. Englische und Livorno-Bastardkorallen für die Levante und Afrika hatten ein äusserst belebtes Geschäft, während die Ordres auf geschliffene Korallen für Amerika fast ganz ausfielen. Die Vorräthe in allen Sorten Bernstein blieben ziemlich bedeutend, befinden sich jedoch in wenigen festen Händen, so dass eine rückgängige Preisbewegung nicht zu erwarten ist.

2. Steinkohlen.

Die Förderung in den Kohlenrevieren des Staates gestaltete sich:

Kohlenrevier	betriebene Gruben	Belegschaft. Mann	Förderung. Ctr.	Jahresleistung eines Arbeiters. Ctr.
Oberschlesien	91	16 649	98.468 338	4 558
Niederschlesien	41	4 954		
Wettin, Löbejün etc. .	3	382	1.277 936	3 345
Ibbenbüren	.	660	1.965 105	2 977
Ober-Bergamtsbezirk Dortmund	233	38 006	149.733 545	3 940
Inde- u. Wurmrevier .	.	.	ca. 16.225 000	.
Saarrevier	.	14 513	53.170 787	3 664
überhaupt	.	.	320.840 711	4 053

Das Absatzgebiet der schlesischen Kohle erstreckt sich über die anliegenden Länder Oestreich, Polen, nach Norden bis Preussen und Pommern, nach Nordwesten bis zur Berlin-Hamburger und Berlin-Potsdam-Magdeburger Bahn, nach Westen bis in das Königreich Sachsen hinein. Die westfälische Kohle ging östlich bis Berlin und Thüringen, westlich bis Holland, nördlich bis Lübeck, südlich bis Baden, Würtemberg und Baiern, die Saarkohle bis nach Frankreich, Süddeutschland und der Schweiz. Eine auch nur annähernd genaue Uebersicht dieses Vertriebes gestatten die in den Berichten der Handelskammern vorhandenen Nachrichten nicht. Günstig auf den Absatz wirkte die Blokade der Häfen, welche die Concurrenz der englischen Kohle verminderte. Ueber die preussischen Ostsee-Häfen gingen ein, und zwar über Memel 676 132, Königsberg etwa 700 000, Elbing 298 680, Danzig 2.236 485, Swinemünde 2.054 706, Stralsund 222 500, im Ganzen etwa 6 Millionen Ctr., über Hamburg nach Berlin 1.946 864, nach Magdeburg sehr wenig, so dass die ganze Einfuhr englischer Kohle nach Preussen ungefähr 8 Millionen Ctr. betrug.

Preussen. Tilsit. Der Bedarf an Steinkohlen wird zumeist von England und Schottland direct über Memel bezogen oder durch diesen Importplatz gedeckt. Die Preise stellten sich wesentlich höher, als in früheren Jahren, da sie im Auslande selbst gestiegen waren und die hohen Schiffsfrachten den Bezug noch vertheuerten. Beste Newcastler Maschinenkohlen kamen franco hier 16—18, schottische Maschinenkohlen 14—16, Nusskohlen 15—16 Sgr. pro Tonne von 2 Scheffeln zu stehen. Die Consumenten zögerten in Erwartung billigerer Preise mit ihren Herbstbezügen so lange, bis der Winter sie überraschte. Dadurch ist am Orte ein fühlbarer Mangel entstanden, der eine Erhöhung der Preise im December auf 25 Sgr. pro Tonne verursachte. Verbraucht wurden rund 100 000 Tonnen. Bei Jahresschluss lagerten: Maschinenkohlen 500, Schmiedekohlen 2 150, in Fabriken 17 500 Tonnen.

Insterburg. Der Verbrauch von Steinkohlen ist in stetem Steigen geblieben. Das eingeführte Quantum beträgt ungefähr 35 000 Tonnen. Das Geschäft ist wegen der Blokade und der steigenden Preise gewinnbringend gewesen. Letztere gingen für die Tonne (gleich 2 Scheffeln) von 18 Sgr. für Schmiedekohlen auf 24 Sgr. und für Maschinenkohlen auf 26 Sgr. Der grösste Theil wurde von England *via* Memel bezogen; als aber der Wasserstand im Pregel zu gering wurde, kamen ziemliche Partieen auf der Bahn über Königsberg. Von schlesischen rentirte nur die Würfelkohle. Die Lager sind gänzlich geräumt.

Memel. Der Vorrath von rund 58 000 Tonnen Maschinen- und 10 000 Tonnen Nusskohlen bei Jahresanfang fand des dänischen Krieges wegen, welcher die Zufuhr hemmte, schnell zu steigenden Preisen Käufer; Maschinenkohlen stellten sich auf 16—18, Nusskohlen auf 16 Sgr. pro 2-Scheffel-Tonne. Als sich herausstellte, dass Memel nicht blokirt werde, und recht bedeutende Zufuhren eintrafen, drückten sich die Preise etwas, jedoch mehr für geringe Qualitäten, von denen ein grosser Theil, nach Danzig und Pillau bestimmt, hier zum Verkauf kam. Mit der Abfuhr dieser Quantitäten nach den blokirten Städten u. s. w. befestigten sich die Preise wieder um so mehr, als nach Aufhebung der Blokade disponible Schiffe auf Memel knapp waren. Die Herbstzufuhren entsprachen dem Bedarf nicht, das Binnenland konnte nicht genügend versorgt werden, zumal bei dem plötzlichen Eintritt des Winters viele Kähne auf dem Memelstrome einfroren. Die auf 15 Sgr. für englische Maschinen-, 13 Sgr. für schottische, 14 Sgr. für Nusskohlen gewichenen Preise stellten sich bei Jahresschluss wieder auf 16, 15 und 16 Sgr.; im Detail bewilligte man 18 Sgr. für alle Sorten. Für die Kowno-Petersburger Bahn trafen keine Zufuhren ein. Im Ganzen wurden 676 132 Ctr. im Werthe von 169 033 Thlr. importirt; im Bestande blieben nur 10 000 Tonnen Maschinen- und 6 310 Tonnen Nusskohlen.

Königsberg. Seit dem Eingehen unserer grösseren Zuckerraffinerien und der Verminderung des Betriebes der Oelmühle ist die Einfuhr von Steinkohlen sehr unbedeutend; sie betrug im letzten Jahre nur 700 000 Ctr., wovon über 82 000 Ctr. per Bahn weiter gingen und über 174 000 Ctr. von der hiesigen Gasanstalt bezogen waren. Für den Platzverbrauch verblieben daher nur 440 000 Ctr. Die Blokade störte den Import sehr. Schon vor Eröffnung der Schiffahrt räumten sich die alten Lager schnell zu guten Preisen, die neue Frühjahrszufuhr blieb weiter hinter der vorjährigen zurück; es kamen überhaupt nur 200 Kohlenschiffe nach Pillau und davon 160 nach Königsberg. Die Frachten von 12½—13 £ pro Keel von 2½ Kohlenlasten liessen selbst bei den hohen Preisen von 46—52 Thlr. pro Last schottische, 50—58 Thlr. für Sunderlander und Newcastler Maschinenkohlen und 50—55 Thlr. für Nusskohlen den hiesigen Händlern wenig Nutzen. Während der Blokade mussten Danzig, Elbing, Pillau, Memel aushelfen; namentlich an letzterem Orte wurden ausser dem Speditionsgute noch recht belangreiche Umsätze gemacht. Beim Eintritt der ersten Waffenruhe mehrten sich die directen Zufuhren; die Preise gingen auf 44 Thlr. für schottische, 50 Thlr. für bessere Maschinenkohlen, 44—48 Thlr. für Schmiedekohlen herunter, stiegen aber bei Ankündigung der zweiten Blokade sofort wieder auf die frühere Höhe, auf welcher sie sich bis Mitte October behaupteten. Kurz vor Schluss der Schiffahrt galten die obigen drei Sorten beziehentlich 54—56, 60—62 und 54 Thlr. und gingen gegen Jahresschluss durchschnittlich noch 10 Thlr. pro Last höher. Von Schmiedekohlen blieb die Zufuhr besonders unzureichend. Nach Schluss der Schiffahrt zeigten sich die Winterlager alsbald ungenügend und mussten weiter ergänzt werden, zumal der Verbrauch von Kohlen und Coaks

zur Heizung fortwährend zunimmt. Unter dem Import befanden sich 2 032 Ctr. westfälische, über Holland bezogene und 2 600 Ctr. belgische Kohlen; Versuchssendungen schlesischer Maschinenkohlen stellten sich bei der hohen Bahnfracht auf mehr als 80 Thlr. pro Last.

Elbing. Es gingen 3 422 Last zu 30 gestrichenen Tonnen Steinkohlen ein und wurden für Privatzwecke und Fabriken verwendet. Von Coakskohlen wurden 580 Last zugeführt. Im Bestande blieben 1 556 Last.

Danzig. Angesichts der geringen Vorräthe aus 1863 von nur 2 445 Last Kohlen und Coaks, welche für den Geschäftsbetrieb nach der Provinz und Polen bald geräumt wurden, sowie der Ungewissheit über den Beginn der Blokade, welche die Abladung der auf Frühjahrslieferung in England und Schottland contrahirten Kohlen verhinderte, kam es dem hiesigen Platze im März und April sehr zu Statten, dass eine Anzahl für Stettin nach Swinemünde bestimmter Kohlenladungen hier einliefen, weil den Capitänen im Sunde von den dänischen Behörden angezeigt wurde, dass Swinemünde bereits blokirt sei. Im ersten Halbjahr, in welchem nur 101 Schiffe ganz und theilweise mit Kohlen hier einkamen, war das Geschäft zu steigenden Preisen gewinnbringend, während im zweiten Halbjahr die grossen Zufuhren in 297 Schiffen den Markt periodisch überführten und bei theilweise hohen Einkaufspreisen für die hiesigen Händler weniger günstige Resultate lieferten. Im September trafen 105, im October 71 Ladungen, jedesmal fast gleichzeitig ein und erschwerten dadurch das Geschäft, indem bei dem Mangel an Kähnen zur Verladung stromauf die Frachten auf das Doppelte stiegen. Die gemachten Versuche, schlesische Kohlen zu beziehen, haben bewiesen, dass dieselben mit den englischen nicht concurriren können, da sie theurer einstehen und als Brennmaterial weit weniger kräftig und ergiebig sind, als diese. Im Ganzen sind 2.236 485 Ctr. oder 36 467 hiesige Last Steinkohlen aller Art und Coaks in 398 Schiffen seewärts hier angekommen, davon stromauf verschifft nach Preussen resp. Polen und Russland: Maschinenkohlen 5 242 resp. 883, Nuss- und Schmiedekohlen 10 723 resp. 1 318, Gaskohlen 982 resp. 128, Coaks 652 resp. 149, zusammen 17 599 resp. 2 478 Last; im Bestande blieben von Maschinen- und Gaskohlen 3 942, Nuss- und Schmiedekohlen 1 300, Coaks 310, zusammen 5 552 Last, wovon sich jedoch etwa 2 200 Last im Besitze der Gasanstalt, der Dampfschiffs-Rhedereien und verschiedener Fabriken befanden. Die Preise wechselten bei Verkäufen ganzer Schiffsladungen aus Anlass der Blokade ganz ausserordentlich, für Maschinenkohlen zwischen 11½ bis 18, doppelt gesiebte Nuss-, Schmiede- und sogenannte Steam-Nuts-Kohlen zwischen 12 und 16 £ pro Keel von 21⅕ Tons engl. oder 8 Chaldrons unversteuert incl. Fracht bis Neufahrwasser oder Stadt. Unsere Marktpreise für grössere und kleinere Partien wechselten für Maschinenkohlen zwischen 15 und 22, doppelt gesiebte Nuss- und Schmiede- und Steam-Nuts-Kohlen zwischen 14 und 20 Thlr. pro Last von 18 gestrichenen hiesigen Messtonnen, versteuert. Der Durchschnittspreis war 17 resp. 16 Thlr.

Thorn. Von englischer Steinkohle wurden nicht viel mehr als 2 000 Last zugeführt. Die Frachtermässigung auf der Wien-Warschauer und Warschau-Thorner Bahn wird Bezüge aus Schlesien möglich machen.

Posen. Posen. Der Verbrauch hat wieder erheblich zugenommen. Mit der Breslau-Posen-Glogauer resp. der Stargard-Posener Bahn gingen hier ein und durch 2.244 794 resp. 1831, aus resp. durch 301 resp. 1.507 564 Ctr.

Pommern. Swinemünde. Der Import von englischen Kohlen und Coaks für Swinemünde betrug 680 888 Ctr. (im I. Quartal 158 914, im II. Q. 432 089, im III. Q. 84 765, im IV. Q. 5 120 Ctr.), über hier nach Stettin 1.373 818 Ctr.

Stettin. Die bedeutendere Production Schlesiens, Westfalens und Rheinlands, sowie Krieg und Blokade veranlassten die grossen Consumtionsplätze, den Bedarf im Inlande zu decken. Die beiden Berliner Gasanstalten verbrauchen etwa 3 Millionen Ctr. Kohlen; ¾ davon wurden aus Schlesien und Westfalen und nur ¼ aus England bezogen, wovon noch ein Theil über Hamburg ging. Aehnliches gilt von den inländischen Fabriken und Eisenbahnen. An englischen Steinkohlen wurden 1.373 818 Ctr. gegen 3.207 966 im Vorjahr eingeführt.

Brandenburg. Berlin. Von Steinkohlen kam wegen der Sperrung der Ostsee-Häfen und der Betriebseinschränkung der Ziegeleien etwas weniger wie 1863 hieher, und zwar: mit den Eisenbahnen oberschlesische Steinkohle 1.650 856, niederschlesische 178 815, westfälische 311 638, sächsische 65 670, zu Wasser schlesische 24 652, englische 486 716 To. zu 4 Berliner Scheffeln. Die inländische Kohle hat sich, wo man genöthigt war, sie zu verwenden, vielfach Anerkennung verschafft; ihr Verbrauch dürfte sich auch unter normalen Verhältnissen auf Kosten desjenigen der englischen Kohle heben. Zu allen Heizzwecken und zum Fabrikbetriebe bewährt sich hauptsächlich die schlesische, als Schmiedekohle macht die westfälische Kohle die englische entbehrlich. Bei beiden Gasanstalten der Stadt fand die westfälische und schlesische Kohle Eingang und vollste Anerkennung, und auch die Erwerbung oberschlesischer Gruben durch die Besitzer hiesiger grosser Etablissements für Giesserei und Maschinenbau vermehrt die Beziehung oberschlesischer Kohle wesentlich. Die Lager waren anfangs nicht bedeutend und räumten sich bis Ende Februar fast ganz. Bis in den Mai hinein blieb schlesische Kohle ziemlich knapp, weil wegen der Blokade viel nach Stettin und Umgegend ging. Im Sommer war die Nachfrage wenig umfangreich, seit dem Herbste, als die Befürchtungen wegen der politischen Lage schwanden, ausserordentlich lebhaft; gegen Jahresschluss waren die Lager vollständig geräumt. ... Am gesuchtesten blieb die oberschlesische Kohle, sie repräsentirte 50 % des gesammten Kohlenverbrauchs. Zur Belebung ihres Absatzes über Berlin hinaus nach Pommern wurde mit Staatsmitteln eine bequeme und für grösseren Verkehr ausreichende Einladestelle in Küstrin errichtet, um von da aus mittels Kahn den Transport ermöglichen zu können; es ist zu wünschen, dass es nach und nach gelingt, Schiffe in genügender Zahl dort zu erlangen.... Die Berlin-Stettiner Bahn hält ihren hohen Frachttarif aus Rücksicht auf die räumliche Beschränkung der Bahnhöfe in Berlin und Stettin noch fest. ... Die Preise blieben bis zum Spätherbst ziemlich unverändert; schlesische Stückkohlen galten 18½—20, Würfelkohlen 17⅓—19, Kleinkohlen 14⅓—15 Thlr., rein ausgesiebte Stückkohle ½—1 Thlr. mehr pro Last von 72 Scheffeln; vom Anfang October an erreichte man leicht ⅓—½ Thlr. mehr pro Last. Westfälische Förderkohle galt 19½—22, Nusskohle 18½—19, Schmiedekohle 18—20, Gaskohle 21—21½ Thlr. Im Spätjahr behaupteten nur diejenigen westfälischen Gruben ihren hiesigen Absatz, welche ohne Berücksichtigung des dortigen Preisaufschwunges ihre Preise den hiesigen Verhältnissen angepasst liessen. Sächsische Steinkohlen kamen nur vereinzelt hieher, da man sie in ihrer Qualität den anderen nicht gleich erachtet. Englische Kohlen, wovon 1.023 224 To. weniger als im Vorjahr herkamen, wurden bis zum Spätherbst blos über Hamburg bezogen. Englische Stückkohlen waren kaum noch am Markt, in grösserem Quantum nur Nusskohlen, deren Preise sich auf 19½—21 Thlr. stellten. Ausgegangen von hier sind zu Wasser 235 520 To., worunter 120 735 To. schlesische Kohlen, durchgegangen zu Wasser 24 013, zu Lande 82 164 Tonnen schlesische Kohlen. Das Jahr schloss im Allgemeinen für alle Kohlengattungen sehr fest mit entschiedener Tendenz zum Steigen der Preise. Die bisherige Ueberproduction scheint durch die Steigerung des Verbrauchs ausgeglichen zu sein.

Schlesien. Landeshut. Die Emilie-Anna-Grube förderte ausser Erzen 10 975, die Luisengrube bei Landeshut mit 78 Mann 49 566, die Grube Gustav bei Schwarzwaldau mit 83 Mann 58 251 To., wovon 8 362 zur Coaksfabrikation verwendet wurden.

Schweidnitz. Aus 25 im Betriebe gewesenen Schächten wurden mit 18 Förder- und 11 Wasserhaltungs-Maschinen 18 750 677 Ctr. oder 4.695 064 To. Kohlen im Werthe von 1.746 331 Thlr. durch eine Belegschaft von 4 068 Mann mit 6 963 Angehörigen gefördert. Davon entfallen auf die Weissensteiner Gruben 1.250 000, die consol. Glückhilfsgrube Hermsdorf 1.310 000, die Fürstensteiner Gruben 596 000, die Neuhauser 482 800, die Mutius-Altwasser Gruben 410 150, die G. v. Kramsta'schen Gruben 367 900 Tonnen. Der Absatz erfolgte zum Theil mit gewöhnlichem Fuhrwerk, zumeist aber mittels Eisenbahn nach Schlesien, Brandenburg, Posen, dem Königreich Sachsen und Böhmen. Der Mangel an

Kohlenwagen auf der Bahn behinderte den Transport, obwohl die Verwaltung bereits eine erhebliche Anzahl neuer Wagen beschafft hatte. Der durch den dänischen Krieg beschränkte Verbrauch englischer Kohlen im Inlande begünstigte den Verschleiss der niederschlesischen Kohlen. ... Von Station Altwasser wurden zugeführt: der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Bahn im Localverkehr 1.786 358, den Stationen der niederschlesisch-märkischen Bahn 706 183, der niederschlesischen Zweigbahn 60 174, der sächsisch-schlesischen Bahn 138 609, der Ostbahn 77 572, der Berlin-Stettiner Bahn 1 170, der Berlin-Potsdam-Magdeburger Bahn 5 345, der Berlin-Hamburger Bahn 2 637, der Breslau-Posener Bahn 36 926, der oberschlesischen Bahn 9 754, der Lissa-Glogauer Bahn 2 172, der Neisse-Brieger Bahn 3 852, anderen Bahnen 108, zusammen 2.830 850 To. Steinkohlen.

Breslau. Die Steinkohlen-Förderung Schlesiens hat sich im letzten Jahrzehnt um mehr als 100 % gesteigert. Im oberschlesischen Bergwerks-Revier (Regierungsbezirk Oppeln) beziehentlich im niederschlesischen Revier (Regierungsbezirke Breslau und Liegnitz) sind im letzten Jahre in 91 resp. 41 Gruben von 16 649 resp. 4 954 Arbeitern annähernd 21 resp. $5\frac{1}{2}$ Millionen Tonnen im Werthe von $4\frac{2}{5}$ resp. 2 Millionen Thlr. oder 6 Sgr. 3,2 pf resp. 10 Sgr. 11,8 pf pro Tonne gewonnen worden. Nach der Mittheilung des k. Ober-Bergamts beträgt das geförderte Gesammtquantum überhaupt 98.468 338 Ctr. oder 26.591 300 Tonnen. Diese Steigerung ist eine durch die Frachtermässigung im Durchgangsverkehr ermöglichte Folge der fortwährenden Ausdehnung des ausländischen Marktes, speciell aber der Blokade der Ostsee-Häfen, welche die Einfuhr englischer Kohle beschränkte. In Berlin soll die schlesische Kohle etwa 50 % des gesammten Consumquantums stellen. Auch die gesteigerte Kalkproduction Schlesiens förderte den Absatz nicht unerheblich. Der Ctr. Steinkohlen galt am Ursprungsorte im Regierungsbezirk Liegnitz durchschnittlich 32,5 pf, Breslau 33,4, Oppeln 21,5 pf, überhaupt also 24 pf, während sich der Verkaufswerth in Breslau für oberschlesische Würfelkohlen auf $6\frac{1}{2}$—$7\frac{1}{2}$, für niederschlesische Stückkohlen auf $6\frac{1}{2}$—7, für dergl. Schmiedekohlen auf $4\frac{3}{4}$—5, für dergl. Kleinkohlen auf $4\frac{1}{2}$—$4\frac{3}{4}$ Sgr. stellte. Der Durchschnittsverdienst eines Hauers wird auf 12—15, der eines Fördermannes auf 10 bis 12 Sgr. pro Tag geschätzt. Der Absatz in Schlesien an die Zinkhütten betrug nach ungefährer Schätzung 3,5, an die Eisenhütten 5, an die Eisenbahnen 9,15, anderweitig 7,35, der Selbstverbrauch 1,35, zusammen 26,35 Millionen Tonnen. Die amtlichen Zahlen lauten in Centnern wie folgt: Zinkhütten 13.806 964, Eisenhütten 18.558 898, Eisenbahnen 33.651 581, anderweitiger Verkauf 26.898 418, Selbstverbrauch der Gruben 4.936 017, zusammen 97.851 878 Ctr. ... Der Absatz an die Eisenbahnen aus den Bergwerks-Revieren Oberschlesiens vertheilte sich folgendermaassen: auf der oberschlesischen Bahn nach Oswiecim 6 782, Neuberun 3 776, Myslowitz 10 220, Kattowitz 13 913, Schwientochlowitz 5 434, Tarnowitz 381 080, Morgenroth 2 800, Beuthen (*via* Morgenroth) 53 667, Zabrze 1 498, Gleiwitz 247 074, Rudzinitz 80 590, Kosel 116 768, Gogolin 257 116, Oppeln 48 712, Löwen 54 365, Brieg 173 542, Ohlau 89 572, Breslau 877 718, der Breslau-Posen-Glogauer Bahn 529 967, der Stargard-Posener Bahn 56 228, Stettin 30 146, der Berlin-Stettiner Bahn 117 075, der Ostbahn 228 639, der niederschlesischen Zweigbahn 4 003, der sächsisch-schlesischen Staatsbahn 115 757, der niederschlesisch-märkischen Bahn 1.862 754, der Berlin-Hamburger 45 833, der Berlin-Magdeburger 59 481, der Breslau-Schweidnitz-Freiburger 75, der Neisse-Brieger 255 703, der Oppeln-Tarnowitzer 264 656, der Wilhelmsbahn 11 204, der Kaiser Ferdinand-Nordbahn 310 948, der Warschau-Wiener 332 945, den galizischen 19 191, zusammen 6.669 232 Tonnen. ... Die Firma C. Kulmiz hat annähernd verkauft: aus den Waldenburger Revieren auf den Stationen der Breslau-Freiburger Bahn 1.330 000 (wovon rund 66 500 Tonnen auf der Oder weiter gingen), nach den Stationen der niederschlesisch-märkischen Bahn und darüber hinaus 498 000, der Breslau-Posener Bahn 28 000, der oberschlesischen Bahn 5 800, zur Herstellung von Coaks 43 000, aus dem oberschlesischen Revier nach verschiedenen Plätzen 156 500, überhaupt 2.061 300 Tonnen. ... Der lebhafte Absatz und die Preiserhöhung auf den westfälischen Gruben gestattete auch für die schlesischen Kohlen eine Steigerung von 5 % und darüber; das Verkaufsgeschäft kann jedoch nur insofern lohnend genannt werden, als keine erheblichen Lagerbestände verblieben. Der Absatz nach Oestreich war bedeutend, der nach Polen wurde erst zum Herbst wieder lebhafter; für die Provinz Preussen bestimmte Sendungen gingen auch durch Polen, welcher Weg sich als der billigste herausstellte. Im Allgemeinen hemmen noch die schlechte Fahrstrasse der Oder und der Mangel an Verbindungsbahnen mit der Oder den Aufschwung des Kohlen-Bergbaues. Die von den k. Gruben König und Königin Luise eingeführte Verkaufs- resp. Tarifirungsmethode nach dem Gewicht fand nur wenig Nachahmung, obwohl das Verwiegen der schlesischen Kohle dem Vermessen vorzuziehen ist.

Sachsen. Magdeburg. Die westfälischen Steinkohlen und Coaks haben die englischen und sächsischen fast ganz verdrängt; es wurden davon für Magdeburg und die nächste Umgegend rund 2.400 000 Ctr. bezogen. Die Preissteigerung im zweiten Halbjahr belastete die hiesigen Empfänger, die sich grösstentheils zu den früheren billigen Preisen gedeckt hatten, wenig. Der fernere Lauf des Geschäfts zeigt zur Genüge, dass diese Steigerung den Absatz nicht beeinflussen wird. Förderkohlen stiegen von $8\frac{1}{2}$—9 auf $10\frac{1}{2}$—11, Nusskohlen von 9—$9\frac{1}{2}$ auf 11—12, Stückkohlen von $11\frac{1}{2}$—12 auf $14\frac{1}{2}$—$15\frac{1}{2}$, Gaskohlen von $9\frac{1}{2}$—10 auf 13—14 Thlr. pro 100 Ctr. ab Zeche.

Halle. Die beiden k. Werke zu Wettin und Löbejün und ein Privatwerk förderten durch 382 Mann 319 484 Tonnen und verkauften dieselben zu 15—$21\frac{2}{3}$ Sgr. pro Tonne hauptsächlich an die Fabriken und Mansfelder Hütten. Die ausserdem nöthigen starken Zufuhren kamen überwiegend aus Westfalen. Zu Wasser gingen von Hamburg 108, von Magdeburg, Berlin u. s. w. 36 Kähne mit Steinkohlen und Coaks ein. Eilenburg bleibt auf den Bezug sächsischer Steinkohlen angewiesen und leidet fortwährend unter den hohen Transportkosten.

Erfurt. Der Verbrauch von Zwickauer und westfälischer Kohle, welche letztere an den Zechen um 25 % im Preise aufschlug, blieb ziemlich unverändert; durch billigere Bahnfrachten würde er sich sehr heben. Mit den Eisenbahnen wurden zugeführt: westfälische Steinkohlen und Coaks 120 870, Zwickauer 309 298 Ctr.

Mühlhausen. Bei dem Mangel einer Eisenbahn stellen sich hier die Kohlenpreise um ein Drittel theurer, als in den Nachbarstädten Göttingen, Kassel, Eisenach, Gotha und Erfurt, da sie einen 5 Meilen langen Landweg hieher zurückzulegen haben; 100 Scheffel kosten, hieher gelegt, 44 bis 46 Thlr. je nach Beschaffenheit des bergigen Chausseeweges von Gotha oder Eisenach.

Westfalen. Münster. Das Kohlengeschäft war recht lebhaft, die Preise hoben sich auf fast allen märkischen Zechen um 20—33 %. Die hohe Bahnfracht von 3 Pf. pro Ctr. und Meile vertheuert für den hiesigen Bezirk die Kohle nach wie vor sehr. Auf Station Münster kamen 601 300 Ctr. Steinkohlen an, wofür etwa 42 000 Thlr. Bahnfracht gezahlt wurden.

Hagen. Im ersten Halbjahr dauerte die Flauheit des Kohlenmarktes fort; eine belebtere Stimmung trat zuerst im unteren Ruhrgebiet ein und übertrug sich im letzten Quartal auf die Zechen des hiesigen Kreises, wo sie jedoch leider in ein übermässiges Steigen ausartete und momentan Preise herbeiführte, die bei naturgemässem Angebot und Nachfrage unhaltbar sind. Dieser 50—70 % erreichende Aufschlag verminderte zunächst die Abfuhr nach den entfernteren Absatzgebieten und veranlasste dann auch manche der bedeutendsten Consumenten, ihren Bedarf von weiter gelenen Zechen zu beziehen, welche in der Preissteigerung Maass gehalten hatten; die Folge war ein sprungweises Zurückgehen auf naturgemässe Preise. Die stärkere Nachfrage im zweiten Halbjahr wurde hervorgerufen durch den zunehmenden Verbrauch der Eisenwerke an Kohlen und Coaks, durch grössere Abfuhr nach dem Oberrhein, welche aus der grossen Abfuhr von Saarkohlen nach Frankreich zu erklären ist, durch erhöhte Versendungen nach Holland und den sich bis nach Hamburg und Berlin erstreckenden vermehrten Absatz nach Norden. Die Hindernisse für die Abfuhr englischer Kohlen, die Blokade der Ostsee-Häfen und die Arbeitseinstellungen in den Bergwerken Englands, sind indess jetzt be-

seitigt, so dass die Concurrenz dieses Landes sich wieder fühlbarer machen wird. Es sind im Ganzen auf 22 Zechen von 1 408 Arbeitern mit 810 Frauen und 2 096 Kindern 1.165 364 To. zum Geldwerthe von 469 691 Thlr. am Ursprungsorte gefördert worden; davon entfallen auf die Zechen: vereinigte Trappe 285 494, Nachtigall-Tiefbau 267 184, vereinigte Luisenglück 111 162, Dachs und Grevelsloch 73 675, vereinigte Nachtigall und Neuglück 51 160, ferner auf 1 Zeche 40 — 50 000, 2 Zechen 30—40 000, 5 Zechen 20 bis 30 000, 1 Zeche 10—20 000, 8 Zechen unter 10 000 Tonnen. Zu Ende 1864 waren 19 Zechen im und 3 Zechen ausser Betriebe. Der Durchschnittspreis stellte sich auf den Zechen des Kreises für mittlere Qualitäten, sogenannte melirte Kohle, auf $7\frac{3}{4}$ — $8\frac{1}{2}$ Thlr., gegen Ende des Jahres für kurze Zeit auf 12—13 Thlr. pro 100 Ctr. loco Zeche.

Bochum. Durch ausgedehnteren Verbrauch wurde der seit 1858 bestandenen Ueberproduction ein Ende gemacht. Dazu trugen bei: die Blokade der deutschen Häfen, welche die Einfuhr englischer Kohle erschwerte, die Aufhebung der Accise in Holland und die durch die Mobilmachung herbeigeführte bedeutende Entziehung von Bergarbeitern. Im ersten Halbjahr liess sich indess eine namhafte Preiserhöhung noch nicht durchsetzen, weil die ersten Frühjahrsmonate bei schwachem Consum und unsicheren politischen Zuständen nachtheilig wirkten, und weil die Zechen noch vielfach an Contracte aus dem Vorjahr gebunden waren. Zuerst gegen Mitte des Sommers, als das Geschäft sich den Herbst- und Winterbestellungen zuwandte, trat ein sehr erheblicher Aufschwung ein. Bald zeigte sich jedoch, dass die Erweiterung des Marktes nach dem Osten und Holland nur zum geringeren Theile von Einfluss auf die erhebliche Zunahme des Verbrauchs war, und dass die Production noch eine ganz erstaunliche Ausdehnung erfahren konnte. Etwa 70 % der Mehrproduction wurden zum überwiegend grössten Theile in der Eisenindustrie der Provinz verwendet, und nur 30 % derselben fanden Abzug nach dem Osten und Holland. Zwar konnte zum ersten Male mit grösseren Quantitäten in Berlin gegen die Engländer und Schlesier concurrirt werden; allein die dortigen Consumenten blieben der westfälischen Kohle gegenüber doch sehr zurückhaltend, so dass es sehr zweifelhaft ist, ob dieselbe diesen Markt dauernd wird behaupten können. Es sind in den Jahren 1863 resp. 1864 in Berlin angefahren worden: englische Kohle 1.509 940 resp. 486 716, schlesische 1.270 590 resp. 1.467 085, westfälische 70 119 resp. 243 170, sächsische 62 927 resp. 54 175, zusammen 2.913 576 resp. 2.251 146 preuss. Tonnen. Die Berliner Werke scheinen die Erneuerung der Lager und das grössere Geschäft den Engländern nach Aufhebung der Blokade vorbehalten zu haben, was sich wenigstens aus dem schwachen Ersatze des Ausfalls im Bezuge englischer Kohle durch schlesische und westfälische schliessen lässt. Und doch vermag z. B. die westfälische Gaskohle in Qualität und Preis sehr wohl mit der englischen zu concurriren. Der Umstand, dass die letztere durch längeres Lagern weniger an Gasgehalt verliert, ist von geringer Bedeutung, da die prompte Beförderung in Extrazügen Gelegenheit bietet, die Kohlen stets rasch und frisch zu verarbeiten. Der grössere Theil der nach Berlin gegangenen Kohlen bestand übrigens aus Gaskohlen der Gruben hiesigen Kreises; hauptsächlich betheiligten sich daran die Zechen Hibernia, Holland und Hannibal, die letztere mit 1 888 Waggons zu 25 Tonnen. Die schlesische Concurrenz könnte durch Wegfall der Expeditionsgebühr von 1 Thlr. pro 100 Ctr. in der Bahnfracht vermindert werden. Die Einrichtung von Kohlen-Extrazügen nach Holland für den allgemeinen Verkehr im Gegensatz zu den von einigen Gruben contrahirten Privatzügen hat dem Geschäft dorthin eine weitere Ausdehnung gegeben und sich namentlich während des anhaltend niedrigen Wasserstandes in den späten Sommer- und Herbstmonaten bewährt. Im Uebrigen machte sich auf der bergisch-märkischen wie auf der Köln-Mindener Bahn fast durchgängig Wagenmangel fühlbar. ... Die Preissteigerung ist vielfach überstürzt worden, und für manche Gruben stand ein Rückschlag um so mehr zu befürchten, als dieselben mit allzu wenig Rücksicht alten Verbindungen gegenüber verfuhren. Im Ganzen lässt sich der Aufschlag auf etwa $1\frac{1}{2}$ Thlr. pro Waggon oder 6 Pf. pro Ctr. veranschlagen und annehmen, dass sich derselbe erhalten wird. Für den Absatz in der Nähe sind anerkannt höhere Preise erzielt worden, als bei Versendungen nach Plätzen, auf denen die englische und schlesische Kohle concurrirten. Nach den Mittheilungen einer renommirten Tiefbau-Zeche, welche meistens nach den näher gelegenen Märkten und weniger in die Fremde versendet, stellte sich der Verkaufspreis für melirte und Gruskohlen auf dieser Zeche durchschnittlich, wie folgt: im Juli 2 Sgr. 8,64 Pf., August 2 Sgr. 10 Pf., September 3 Sgr 4,25 Pf., October 3 Sgr. 4,26 Pf., November 3 Sgr. 6,34 Pf., December 3 Sgr. 10,1 Pf pro Scheffel. Je nach Güte und Stückreichthum der Kohle wird auf den meisten Zechen, die in der Nähe verkaufen, ein ähnliches Verhältniss gewesen sein. Auf 233 gewerkschaftlichen und Privatgruben des Oberbergamts-Bezirks Dortmund wurden 37.433 386 To. Steinkohlen im Werthe von 12.119 169 Thlr. am Ursprungsorte durch eine Belegschaft von 38 006 Arbeitern zu Tage gefördert, so dass der Durchschnittspreis pro To. 9 Sgr. 8,5 Pf., die Jahresleistung eines Arbeiters 984,9 To., die Leistung per Schicht (288 Arbeitsschichten pro Jahr) 3,4 To. betrug. Auf den landesherrlichen Gruben bei Ibbenbüren wurden 1.965 105 Ctr. zu 242 170 Thlr. Werth (pro Ctr. 3 Sgr. 7,78 Pf) von 660 Mann gefördert. Ueber 600 000 To. producirten, nach der Reihenfolge abnehmend, folgende Zechen: Victoria Mathias (1.401 912 To.), ver. Sälzer und Neuack, Kölner Bergwerks-Verein, Oberhausen (über 1 Million To.), Zollverein, Hibernia, Shamrock, Concordia I. und II., ver. Helena und Amalia, Rhein-Elbe, Heinrich Gustav und ver. Hagenbeck. Der Gesammtdebit des Districts betrug einschliesslich der zum eigenen Bedarf verbrauchten und unentgeltlich verabfolgten Kohlen 38.420 955 $\frac{3}{5}$ To., wovon auf die Eisenbahnen 74,6, die Ruhr 10,1, den Landtransport 15,2 % entfallen.

Rheinland. Essen. Die Förderung im Kreise Essen gestaltete sich, wie folgt:

Bürgermeisterei	Zechen	Förderung Tonnen	Geldwerth der Förderung Thlr.	Bergw.- und Aufsichtsst. Thlr.	Arbeiter	Dampfmaschinen. Zahl	Pferdekr.
Essen . . .	6	3.779 170	1.292 358	34 115	3 056	25	2 169
Werden . .	20	976 303	282 556	7 678	822	15	1 447
Kettwig . .	18	683 749	187 719	6 130	701	14	828
Steele . . .	8	1.031 544	321 515	9 227	928	19	1 861
Altenessen	6	3.855 457	1.128 536	30 210	3 245	23	3 462
Borbeck . .	6	2.871 306	843 983	23 446	3 095	27	3 483
Summe . .	64	13.197 529	4.056 667	110 806	11 847	123	12 950

Nach der Reihenfolge der Förderung entfallen auf die Zeche Victoria Mathias 1.401 912, ver. Sälzer und Neuack 1.254 563, Kölner Bergwerks-Verein 1.187 022, Zollverein 822 769, ver. Helene und Amalie 719 354, ver. Hagenbeck 634 905, ver. Hoffnung & Secretarius Aak 529 515, Prosper 499 616, Neu-Essen III 482 121, Dahlbusch 479 994, Königin Elisabeth 465 564, ver. Bonifacius 417 985, Carolus Magnus und Konstantin der Grosse 355 213, ver. Deimelsberg 338 790, Neu-Schölerpad 332 829, Wolfsbank 329 387, Graf Beust 239 542, Herkules 230 259 To. u. s. w. 10 Zechen des Kreises waren nicht im Betrieb, darunter in der Bürgermeisterei Werden 4, Kettwig 4, Steele 2. ... Die Bilanz der Arenberg'schen Actiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb in Essen (Zeche Prosper) schloss ab mit 1.081 092 Thlr. Unter den Activen befanden sich: Berechtsamsconto 300 000, Grundstücke 15 368, Schacht- und Grubenconto 339 548, Eisenbahn 123 065, allgemeine Bauten 114 495, Maschinen, Kessel und Pumpen 145 370, Mobilien und Utensilien 15 133, Ziegelei 1 549 Thlr. u. s. w. Die Abschreibungen betrugen insgesammt 17 030 Thlr. Passiva: Actiencapital (nicht begeben 13 500 Thlr.) 986 500, Creditoren 85 720, Gewinn (nach Abzug der Abschreibungen) 8 872 Thlr. ... Die Bergwerks-Actiengesellschaft Caroline in Essen (Zeche Caroline bei Holzwickede mit einer Förderung von 86 731$\frac{1}{2}$ To.) schloss ab mit 726 245 Thlr. Activen: Berechtsame 155 022, Grunderwerb 10 841, Abteufungen 152 875, Bauten 78 233, Eisenbahn 25 389, Pferdebahn 7 187, Pumpengestänge 13 578, Kessel 13 479, Maschinen 70 569, Utensilien 6 993, nicht begebene Actien und Obligationen 62 800, Gewinn und Verlust 113 929 Thlr. u. s. w. Die Abschreibungen betrugen zusammen 7 986 Thlr. Passiva: Actiencapital 450 000, Anleihen 200 000, Accepte 60 377, Zinsen-Prämien I. und II. Emission 4 267, Einzahlungen auf II. und III. Emission 4 766 Thlr. u. s. w. ... Die Bergbau-Actiengesellschaft Neu-Essen in Essen (Zeche Neu-Essen III.) schloss ab mit 836 865 Thlr. Activen: 207 Prioritäts-Stammactien im Portefeuille 103 500, Kohlenfelder

166 036, gemeinschaftliche Eisenbahn 17 466, Eisenbahn Neu-Essen 15 918, Wasserhaltungs-Maschine 22 855, Fördermaschine 12 247, Dampfkessel 17 700, Mobilien und Utensilien 31 662, Bauten 59 398, Schacht- und Pumpenbau 343 634, Immobilien 15 495 Thlr. u. s. w. Passiva: Actiencapital 750 000, Darlehn 42 400, Creditoren 18 486, Reservefonds 2 821, Gewinn 23 158 Thlr. ... Die Gesellschaft Pluto (Zeche Pluto bei Herne mit 374 452½ To. Förderung) schloss ab mit 1.045 908 Thlr. Activen: Berechtsame 362 000, Grundstücke 16 885, Bauten 142 799, Schacht- und Grubenbau 328 210, Zweig-Eisenbahn und Wegebau 46 942, Wasserhaltungs-Maschine 34 760, Fördermaschine 9 067, Pumpen und Gestänge 21 005, Kessel 20 508, Ventilator 284, Mobilien und Utensilien 18 639, Kohlenlager in Ruhrort 1 729, Gewinn und Verlust 11 810 (davon aus 1863: 6 555 Thlr.) u. s. w. Passiva: Stammactien (nicht begeben 3 000) 797 000, Prioritäts-Stammactien (nicht begeben 188 100) 61 900, Darlehne 137 409, Creditoren 49 599 Thlr. ... Die Bilanz der Gesellschaft „Wilhelmine Victoria" in Essen (Zeche gl. N. mit 399 138 To. Förderung) schliesst ab mit 807 711 Thlr. Activen: Actien im Portefeuille 14 500, restirendes Actiencapital 7 398, Grubenfelder und Grundstücke 212 076, Schachtbau 313 104, Gebäude über Tage 66 402, Maschinen, Pumpen, Gestänge, Dampfkessel 82 942, Eisenbahn 70 694, Wegebau 2 000, Mobilien 15 973 Thlr. u. s. w. Die Abschreibungen betrugen pro 1863: 10 218, pro 1864: 17 194 Thlr. Passiva: Actiencapital 765 000, Creditoren 17 842, Löhne etc. pro December 1864 10 869, Banquiervorschuss 14 000, Gewinn und Verlust 31 685 (davon ab für Gestein- und Versuchsarbeiten 14 491, Abschreibungen 17 194) Thlr. ... Von den im Ober-Bergamts-Bezirk geförderten Kohlen wurden abgesetzt im engeren Consumtionsbezirk der Gruben 5.427 857, zur Ruhr 3.583 095, zu den Eisenbahnen 26.465 238 To. Nach den statistischen Nachweisen über die einzelnen Verkehrswege stellt sich der Absatz, wie folgt: auf der Ruhr 15.535 682, auf der bergisch-märkischen Eisenbahn zu tarifmässigen Frachten 39.522 950, zum eigenen Gebrauch 616 150, von Zechen nach gewerblichen Etablissements zu besonders vereinbarten Frachten 778 900, auf der Köln-Mindener Bahn von den Zechen 59.578 215, zum eigenen Gebrauch 1.258 162, an Coaks 3.192 120 (= ca. 5.000 000 Ctr. Kohlen) zusammen 106.754 387 Ctr. ... Auf der Köln-Mindener Bahn wurden überhaupt befördert 66.294 894 Ctr. Kohlen und 3.192 120 Ctr. Coaks, zusammen 69.487 014 Ctr. Davon entfallen auf die Station Altenessen 11.775 170, Berge-Borbeck 14.831 145 Ctr. Vom ganzen durch die Bahn beförderten Quantum rührten her aus dem westfälischen Kohlenbecken, und zwar von den an der Bahn selbst belegenen Zechen 59.578 215, von der bergisch-märkischen Bahn 6.225 247, zusammen 65.803 462 Ctr., von der hannoverschen Westbahn (Stat. Pinsberg) und Ibbenbüren 15 850 Ctr.; unbestimmten Ursprungs aus zweiter Hand waren 474 582 Ctr. Mit Extrazügen wurden befördert im norddeutschen Verkehr 9.695 921, im niederländischen Verkehr 2.956 840, im westfälischen Verkehr 106 350 Ctr. zur Fracht von beziehentlich 744 082, 100 581 und 2 630 Thlr., zusammen 12.759 111 Ctr. für 847 293 Thlr., mit gewöhnlichen Zügen 53.535 783 Ctr. für 1.617 407 Thlr. Nach Stationen der Hauptbahn incl. Deutz gingen 43.297 118, nach Köln 1.472 100, nach der Oberhausen-Arnheimer Zweigbahn 1.841 322, der Köln-Giessener 4.013 339, der herzogl. nassauischen Staatsbahn 29 700, der Main-Weserbahn 271 114, der westfälischen 882 850, der rheinischen und den oberrheinischen Bahnen *via* Kölner Brücke 3.073 100, der niederländischen Rheinbahn 3.084 290, der hannoverschen Westbahn 781 160, den übrigen hannoverschen Bahnen 3.909 611, der Lübeck-Büchener Bahn 57 200, der braunschweigischen 2.347 900, der Magdeburg-Halberstädter 2.915 800, der Berlin-Potsdam-Magdeburger Bahn 1.510 410 Ctr. Im Binnenverkehr der Bahn empfingen u. a. die Stationen Deutz (Deutzerfeld) 2.946 853, Mülheim a. Rhein 799 815, Benrath 253 650, Düsseldorf 2.250 600, Kalkum 305 600, Duisburg 1.900 770, Duisburg (Hafen) 5.740 140, Ruhrort (Hafen) 6.415 897, Ruhrort (Kohlenstation) 15.049 850, Oberhausen 1.341 231, Dortmund 295 000, Hamm 1.396 470, Rehme 237 677, Porta 563 800, Sterkrade 332 700, Wesel 660 102, Empel 472 400, Troisdorf 1.039 670, Siegburg 301 301, Niederschelden 296 582 Ctr. ... Die bergisch-märkische Bahn beförderte 42.869 039 Ctr. Kohlen und Coaks zur Fracht von 1.327 363 Thlr., darunter von Station Essen 2.473 200 Ctr. Auf den Binnenverkehr der Bahn entfallen davon 34.551 430, auf den Verkehr mit dem rheinisch-thüringischen Verbande 2.424 245, mit dem westfälischen Verbande 5.695 050, mit der Main-Weserbahn 198 314 Ctr. ... Auf dem Rheine wurden von Duisburg resp. Ruhrort verfahren aufwärts bis Düsseldorf excl. 1.841 716 resp. 1.571 135, nach Düsseldorf und oberhalb 651 952 resp. 80 970, nach Köln und oberhalb 2.255 001 resp. 745 490, nach Koblenz und oberhalb 5.292 848 resp. 7.521 775, abwärts bis zur holländischen Grenze 1.412 358 resp. 706 075, nach Holland 2.012 731 resp. 10.167 875, zusammen 13.466 606 resp. 20.793 320 Ctr. in 3 941 resp. 7 547 Schiffsladungen. ... Die Ruhrort-Krefeld-Kreis Gladbacher Bahn beförderte 4.919 634 Ctr. Kohlen und Coaks zur Fracht von 133 673 Thlr.; davon kamen aus dem Ruhrdistrict per Waggon *via* Ruhrort 3.539 772, per Schiff *via* Homberg und Uerdingen 1.296 342, per Waggon *via* Düsseldorf über die Aachen-Düsseldorfer Bahn 600, zusammen 4.836 714 Ctr. Von diesem Quantum gingen zum Binnenverkehr der Bahn 1.932 671 (nach Krefeld 593 042, Anrath 131 596, Viersen 607 215, Gladbach 465 313), zur Aachen-Düsseldorfer Bahn 1.414 586, zur rheinischen Bahn und weiter 1.489 457 (nach Osterath 123 721, Neuss 253 313, Köln 116 360, Mainz 425 611, Kempen 202 904, Geldern 110 341) Ctr. ... Die Aachen-Düsseldorfer Bahn beförderte 4.381 932 Ctr. Kohlen und Coaks zur Fracht von 97 391 Thlr.; davon kamen aus dem Ruhrdistrict von der Ruhrort-Krefeld-Kreis Gladbacher Bahn 1.414 586, zu Schiff bis Neuss 2 200, per Waggon *via* Düsseldorf 395 450, zusammen 1.812 236 Ctr. Von diesem Quantum gingen zum Binnenverkehr der Bahn 1.737 136 (nach Aachen M. 342 617, Aachen T. 186 879, Erkelenz 186 338, Wickrath 122 813, Rheydt 326 280, Gladbach 220 600, Neuss 5 500, Neusser Hütte 233 135), zur rheinischen Bahn 71 300, zur Ruhrort-Krefelder 600, zur belgischen Bahn nach Verviers 3 200 Ctr. Von Kohlen aus dem Wurmrevier beförderte die Bahn 2.566 796 (nach Geilenkirchen 169 836, Lindern 165 370, Baal 191 590, Erkelenz 266 960, Wickrath 163 670, Rheydt 42 610, Gladbach 122 740, zur Ruhrort-Krefelder Bahn nach Viersen 77 600, nach Krefeld 4 020 Ctr.) ... Die rheinische Bahn beförderte 8.375 361 Ctr. Steinkohlen und 371 496 Ctr. Coaks zur Fracht von 234 042 Thlr., darunter im Binnenverkehr 3.750 750, im directen Verkehr 4.996 107 Ctr. Davon kamen aus dem Ruhrrevier und gingen in der Richtung nach Bingen 964 215 Ctr. ... Die westfälische Bahn beförderte 4.578 748 Ctr. Kohlen und Coaks zur Fracht von 231 350 Thlr., und zwar im Binnenverkehr 461 361, im durchgehenden Verkehr im rheinisch-thüringischen Verbande 2.430 817, im westfälischen Verbande 1.686 570 Ctr. Der Empfang resp. Versand der wichtigeren Stationen (incl. des durchgehenden Verkehrs) war folgender: Warburg 1.326 137 resp. 0, Bonenburg 188 300 resp. 0, Buke 42 100 resp. 0, Paderborn 308 865 resp. 61 750, Salzkotten 71 500 resp. 0, Gesecke 121 150 resp. 5 000, Lippstadt 554 700 resp. 1 050, Sassendorf 119 400 resp. 0, Soest 11 000 resp. 2.610 717, Hamm 3 620 resp. 1.768 491, Drensteinfurt 42 400 resp. 0, Münster 721 950 resp. 1 600, Emsdetten 54 200 resp. 200, Rheine 911 696 resp. 78 690 Ctr.

Mülheim. Von den 7 Tiefbau-Zechen des hiesigen Bezirks hat nur die günstig gelegene Zeche Roland eine ihren grossen Anlagen entsprechende Ausbeute geliefert und ausserdem nur „Sellerbeck" einen kleinen Ueberschuss erzielt, welcher 3—3½ % Zinsen für das Anlagecapital abwarf; die übrigen arbeiteten mit theilweise starker Zubusse. Es förderten auf Zeche

Concordia	673	Mann	mit	1 460	Angeh.	2.918 684 Schfl.
Roland	448	„	„	1 047	„	2.399 886 „
Alstaden	460	„	„	1 237	„	1.812 668 „
Rosenblumendelle	265	„	„	759	„	475 169 „
Hammelsbeck	161	„	„	477	„	471 475 „
Wiesche	339	„	„	932	„	1.186 647 „
Sellerbeck	447	„	„	1 145	„	2.035 009 „
Summe	2 793	Mann	mit	7 057	Angeh.	11.299 558 Schfl.

Die allein auf den Wassertransport angewiesenen Zechen Rosenblumendelle, Hammelsbeck und Wiesche erlitten die stärksten Zubussen. Der Kohlenhandel gestaltete sich lebhaft und wurde nur durch den periodisch sehr ungünstigen Wasserstand des Rheins erschwert. Fast alle Gruben suchen den Vertrieb nach den Absatzgebieten direct zu gewinnen.

Auf der Ruhr wurden angefahren von der oberen Ruhr in 5 218 Schiffen 13.270 040, von und unterhalb Mülheim in 1 025 Schiffen 2.265 642 Ctr. Der Binnenverkehr auf der Ruhr betrug auf den verschiedenen Stationen 251 540 Ctr. Nach Ruhrort gingen in 3 443 Schiffen 8.718 666, nach Duisburg in 2 800 Schiffen 6.817 016 Ctr., per Eisenbahn nach diesen Häfen 14.928 159 resp. 8.129 250 Ctr.

Duisburg. Seit Einstellung des Betriebes der Werke „Neu-Duisburg" und „Medio Rhein" hat sich der Kohlen-Bergbau im Bezirk noch nicht wieder erheben können; es steht jedoch der Uebergang jener Werke an eine neue Gewerkschaft und dadurch die Wiederaufnahme des Betriebes in Aussicht. Die Tiefbau-Arbeiten auf Zeche „Java", welche im Wege der Liquidation Eigenthum der Prioritäts-Actionäre der Gesellschaft „Vulkan" geworden, werden im Sommer 1865 wieder aufgenommen. Durch die Bereicherung an technischen Erfahrungen wird hoffentlich auch die Durchsenkung des Flötzgebirges auf den Werken „Ruhr und Rhein" und „Rheinpreussen" gelingen. Der Kohlenhandel Duisburgs hat sich durch die Erweiterung des Hafens merklich gehoben. Ueberhaupt bezog Duisburg einschliesslich des von der Eisenbahn den Hochöfen, Fabriken u. s. w. direct zugeführten Bedarfs rund 16½ Millionen Ctr. Kohlen, während 13.466 606 von hier verschickt wurden.

Krefeld. Das Kohlengeschäft blieb am hiesigen Platze für die Händler, die den allgemeinen Preisaufschlag nicht erzielen konnten, unbefriedigend.

Köln. Auf der rheinischen Eisenbahn wurden an Kohlen und Coaks befördert: aus dem Saarrevier 53 685, aus dem Ruhrrevier in der Richtung nach Bingen 964 215, nach Köln (Pantaleon, Trankgasse und Ehrenfeld) 2.310 355, in der Richtung nach Herbesthal und Kleve 758 210, aus dem Inderevier nach Stationen und fremden Bahnen 1.265 170, aus dem Wurmrevier nach Stationen 1.253 280, nach „rothe Erde" 382 170, von der Aachen-Düsseldorfer Bahn nach Stationen Köln und Köln-Kleve 1.318 561, nach Mainz 424 711, aus Belgien 16 500, zusammen 8.746 857 Ctr. ... Auf der Köln-Mindener Bahn versandten Steinkohlen (excl. Coaks) die Stationen: Oberhausen 10.239 807, Berge-Borbeck 13.963 145, Essen 11.753 170, Gelsenkirchen 12.485 954, Herne 7.565 737, Dortmund 3.115 229, Hamm (Courl) 455 173, sonstige Stationen der Hauptbahn 375 500, Stationen von Oberhausen-Arnheim 900, Sationen von Köln-Giessen 94 842, die bergisch-märkische Bahn ab Düsseldorf 1.339 020, ab Duisburg 221 500, ab Oberhausen 96 380, ab Dortmund 3,538 000, ab Siegen 832 033, ab Siegen im Transit 198 314, die hannoversche Westbahn 16 850, die niederländische Rheinbahn 3 340, zusammen 66.294 894 Ctr. Es gelangten nach Stationen der Hauptbahn incl. Deutz 42.538 692, Köln 1.468 200, von Oberhausen-Arnheim 1.830 920, von Köln-Giessen 2.826 562, der nassauischen Bahn 29 700, der Main-Weserbahn 267 614, der westfälischen Bahn 868 750, der rheinischen Bahn und Süddeutschland 2.968 575, der niederländischen Rheinbahn 107 710 Ctr. in gewöhnlichen Zügen und 2.956 840 Ctr. in Extrazügen, der hannoverschen Westbahn 582 260 und 106 350, sonstiger hannoverscher Bahnen 22 000 und 3.765 111, der braunschweigschen Bahnen 22 400 und 1.999 800, der Magdeburg-Halberstädter Bahn 1 300 und 2.475 800, der Berlin-Potsdam-Magdeburger Bahn 300 und 1.407 610, der Lübeck-Büchener Bahn 800 und 47 600, überhaupt 53.535 783 und 12.759 111 Ctr. ... Die finanziellen Betriebsergebnisse waren für den Kölner Bergwerks-Verein ungünstiger als im Vorjahr, obwohl die Förderung sich auf 4.084 108 Scheffel netto hob. Die Schuld daran trugen für das erste Halbjahr in Kraft gewesene Lieferungsverträge und andauernder Waggonmangel, der neben anderen nachtheiligen Einflüssen den Betrieb vertheuerte. Von den Zechen des Vereins sind 41 936 Waggons mit 4.193 600 Ctr. Kohlen auf der Köln-Mindener Bahn versandt worden. Die Activen beliefen sich beim Jahresabschluss auf 2.220 671 Thlr.: Zechen Anna, Neu-Köln, Karl und Christian-Levin, einschliesslich sämmtlicher Felder 1.886 330, Grunderwerb und Colonisation 112 186, Eisenbahnen 47 729, Lagerplätze 450, Haus in Köln und Mobiliar 19 400, Pferde und Zuggeschirr 2 678, Debitoren 94 904, Lager- und Magazinbestände 41 289, Wechsel- und Cassen bestand 15 704 Thlr; die Passiven betrugen 2.219 711 Thlr.: emittirte Actien 1.482 800, Obligationen 360 000, Creditoren 224 058, Zinsen der Obligationen 17 930, Reserve 48 663, Abschreibungs- resp. Amortisations-Conto 86 260 Thlr. Der Ueberschuss von 959 Thlr. wurde dem Delcredere-Conto zugeschrieben.

Stolberg. Die Nachfrage für Steinkohlen war so stark, dass trotz bedeutend erhöhter Production die Preise eine Steigerung erfuhren. Im ehemaligen Bergamts-Bezirk Düren wurden im Jahre 1863 3.698 986 preuss. To. im Durchschnittswerthe von 14 Sgr 6⅓ Pf gefördert. Die 6 Gruben des Eschweiler Bergwerks-Vereins producirten im Jahre 1864 zusammen 7.558 487 Ctr. und Scheffel gegen 7.024 299 Ctr. im Vorjahr. Davon entfallen auf Grube Centrum 3.849 856, Birkengang 132 736, Atsch 332 603, Probstei 735 222, Reservegrube 245 127, Anna bei Alsdorf (im Jahre 1863 in Betrieb gesetzt) 2.262 487 Ctr. und Scheffel. Im letzten Quartal wurde die Förderung durch Mangel an Arbeitskräften beschränkt, indem alle industriellen Etablissements der Umgegend in lebhaftem Betriebe standen und die Arbeiter bei niedrigem Preise der Lebensmittel und hohen Löhnen oft an Wochentagen feierten. Gegen Ende des Jahres trat eine Steigerung der Kohlenpreise um 2—3 Pf pro Scheffel ein; dennoch erreichte der Durchschnittspreis für das ganze Jahr nicht den des Vorjahres. Auf Grube Anna wurden die Arbeiten zur Einrichtung eines zweiten Förderpunktes wieder aufgenommen und eifrigst betrieben. Die neue Schachtanlage der Grube Birkengang ist fortgesetzt und nach Beseitigung vieler Schwierigkeiten so weit gediehen, dass im Frühjahr 1865 die Förderung daselbst beginnen wird. Mit dem neuen Schachte zu Nothberg ist bereits eine Teufe von 81 Lachtern erreicht, in welcher die erste Bausohle gefasst werden soll. Die Reservegrube bei Weisweiler ist durch eine Zweigbahn für Locomotivbetrieb mit der rheinischen Bahn und ebenso die Ladestelle der Grube Centrum am Ichenberg mit den einzelnen Schächten durch Pferde, mit dem Bahnhof Eschweiler durch eine Locomotiv-Zweigbahn in Verbindung gesetzt. ... Auf der Grube Maria bei Höngen wurden 2.601 140 Scheffel gefördert. Seit Uebergang dieser Grube mit Beginn des Jahres 1864 an die Aachen-Höngener Bergwerks-Actiengesellschaft sind bedeutende Kosten und Kräfte, sowohl für die Ausrichtung in der Grube, wie für die erforderlichen Anlagen über Tage verwandt worden; man hofft schon pro 1865 eine regelmässig zunehmende grössere Förderung vorzüglicher Kohle zu erlangen. Durch diese Ausrichtungsarbeiten wurden 4 bisher unbekannte, sehr gute Fettkohlen-Flötze aufgeschlossen. Bei dem Versuchsschachte auf magere, sogenannte Bardenberger Kohle bei Neusen hatte man ein erstes Flötz 18 Lachter im festen Gebirge tief erreicht und steht jetzt im Begriff, den Schacht mit einer kräftigen Maschinenanlage zu versehen. Auch auf dieser Grube konnte man den Bedarf an Fettkohlen wegen Arbeitermangels nicht befriedigen. Gegen Jahresschluss stiegen die Preise auf den verschiedenen Verkaufs-Niederlagen auf 4½—5 Sgr. Der Absatz gestaltete sich nach Zülpich und der Eifel nach Eröffnung der Eifelbahn lebhafter und wäre sehr erheblich gewesen, wenn die Förderung schneller hätte verstärkt werden können. Uebrigens hindert die hohe Fracht von 21 Pf pro Ctr. für 5,3 Meilen auf der rheinischen Bahn von Stolberg nach Zülpich sehr einen flotten Versand. Mit dem Umbau der bisherigen Pferdebahn von der Grube Maria nach der Station Stolberg in eine kleinspurige Locomotivbahn ist man kräftig vorgeschritten, auch hat man die Zweigbahn von Märzbrück nach Röhe bereits seit einigen Monaten dem Betriebe übergeben können. . . . Die hiesige Jamesgrube förderte 1.044 710 Ctr. und Scheffel, welche die Gesellschaft für Stolberg und Westfalen, der die Grube gehört, auf ihren Berg- und Hüttenwerken selbst verbraucht.

Aachen. Die im vorjährigen Berichte erwähnte Vertheuerung der Steinkohlen, hervorgerufen durch die Monopolisirung des Kohlenbaues, hat sich wenig oder gar nicht geändert, zeitweilig sogar verschlimmert. Ein durch Unternehmungsgeist hervorragender Mitbürger der hiesigen Stadt hat deshalb den Entschluss gefasst, der Vereinigungsgesellschaft für Steinkohlen-Bau im Wurmrevier durch Ankauf und Ausbeutung der ehemaligen, seit langen Jahren ausser Betrieb gewesenen frei-reichsstädtischen Grube „Teut" concurrirend entgegen zu treten. Am 15. December 1863 wurde bereits die Wiedereröffnung begonnen, und man hofft, dass in Kurzem 1 500 Scheffel Kohlen täglich gefördert werden.

Dem Unternehmen, welches hoffentlich einer weiteren Steigerung der Kohlenpreise dauernd vorbeugen wird, ist nur Glück und Segen zu wünschen. ... Die Aachen-Düsseldorf-Ruhrorter Bahn beförderte an Steinkohlen von der Ruhr 1.815 136, aus dem Wurmrevier 2.566 796 Ctr.

Saarbrücken. Das Saarbrücker Steinkohlen-Becken erstreckt sich fast über den ganzen Kreis Saarbrücken, einen beträchtlichen Theil des Kreises Ottweiler und ein Stück des Kreises Saarlouis und gehört mit Ausnahme der im Besitze einer Privatgesellschaft befindlichen Grube Hostenbach ganz dem Staate an. An den Staatsgruben betrugen die Zahl der eigentlichen Grubenarbeiter 14 026, die Förderung 51.950 278 Ctr. im Verkaufswerthe von durchschnittlich 12 Thlr. 9 Sgr. 7 Pf. pro 100 Ctr., die Selbstkosten excl. der Meliorationsbauten und Landankäufe 8 Thlr. 14 Sgr. 5 Pf., die Bergmanns-Löhne 5 Thlr. 23 Sgr. 9 Pf. pro 100 Ctr. An Dampfmaschinen wurden 96 Stück von 3 340 Pferdekräften und zur Förderung unter Tage noch 363 Pferde benutzt. Der Vertrieb der Kohlen, zusammen 46.984 174 Ctr., stellte sich, wie folgt:

		zur Eisenbahn	zu Lande	zur Saar
in das Inland	Ctr.	5.984 440	4.875 758	661 373
nach Frankreich	„	20.432 930	1.152 190	60 000
nach der Schweiz	„	2.325 560	—	—
in die Zollvereins-Staaten	„	11.009 512	482 410	—

Der Vertrieb erfolgte zum Theil durch die k. Bergwerks-Direction selbst, zum Theil durch hiesige und auswärtige Kohlenhandlungen, von denen 3 der ersteren bedeutenden Geschäftsumfang besitzen. Der Bedarf konnte nicht ganz befriedigt werden, im letzten Winter herrschte namentlich in der Umgegend ein sehr fühlbarer Kohlenmangel. Die Preise sind hier bedeutend höher, als an der Ruhr und in Belgien, wo die einzelnen Zechen mit einander concurriren und mitunter Ueberproduction stattfindet. Der grösste Theil Süddeutschlands, die Schweiz und der ganze mittlere Osten Frankreichs sind unbestrittene Absatzgebiete der hiesigen Steinkohlen. ... Die Grube Hostenbach förderte mit einer Belegschaft von 422 Mann 1.139 380 Ctr. I. Sorte und 7 919 Ctr. II. Sorte und verkaufte davon 1.157 080 Ctr. I. Sorte, während das Uebrige dem eigenen Bedarf diente. Ausserdem waren noch sechs unbedeutende Privatgruben, eine im Kreise Saarlouis, fünf im Kreise St. Wendel, im Betrieb und lieferten mit zusammen 65 Arbeitern 73 210 Ctr. Kohlen für den Hausbrand ihrer nächsten Umgegend.

3. Braunkohlen.

Pommern. Stettin. Der Besitzer mehrerer in der Nähe gelegenen Braunkohlen-Gruben, Herr Leist, betreibt den Abbau derselben neuerdings mit grösserer Energie und anscheinend gutem Erfolge; es wurden im letzten Jahre 46 088 Tonnen gefördert. Ihre Billigkeit sollte ihnen mehr Eingang in die Fabriken verschaffen; doch steht dem die Concurrenz der märkischen Braunkohle entgegen.

Brandenburg. Berlin. Von böhmischer Braunkohle wurden uns zugeführt per Eisenbahn 253 536, zu Wasser 52 809, von inländischer Braunkohle zu Wasser 15 849 Tonnen zu 4 Berliner Scheffeln. Die böhmische Kohle wird zur Zimmerheizung wie in Fabriken, zumeist mit schlesischen Steinkohlen gemischt, gern verwendet. Grosse Stückkohle galt 13—13¾ Thlr. pro Last. Von inländischer Braunkohle gingen zu Wasser 22 314 Tonnen hier durch.

Frankfurt. In den vielen Gruben der Umgegend wurden zusammen etwa 700 000 Tonnen gefördert und an die Maschinenbau-Anstalten und Zuckersiedereien der Umgebung und des Oderbruchs, sowie an Private abgesetzt.

Kottbus. Der Braunkohlen-Bau hat sich erfreulich gehoben. Gefördert wurden auf der Grube Konrad bei Gross-Kölzig 205 225, Felix bei Bohsdorf 165 083, Franz bei Klein-Kölzig 80 742, Julius bei Wolfshain 68 910, zusammen 519 960 Tonnen. Davon gingen nach dem Kreise Kottbus 197 860, Sorau 162 624, Spremberg 52 484 Tonnen. Als Müll blieben 103 992 Tonnen liegen, welche, obgleich Förderkohle das zweckmässigste Brennmaterial ist, jetzt als unbrauchbar weggeworfen werden müssen. Die Qualität der Kohle ist auf allen Gruben gleich. Der Preis blieb unverändert.

Schlesien. Schweidnitz. An der Grenze des Bezirks bei Saarau wurden von einem Privatbesitzer aus drei Schächten der Glückauf-Grube mittels einer Wasserhaltungs-Maschine mit 25—35 Arbeitern 28 769 Tonnen Braunkohlen im Werthe von 2 400 Thlr. gefördert.

Breslau. Die Braunkohlen-Förderung war folgende:

Regierungsbezirk		Liegnitz	Breslau	Oppeln
Anzahl der Gruben		31	7	1
Zahl der Arbeiter		740	138	12
Förderung	Ctr.	3.783 591	443 954	26 138
Werth pro Ctr. am Ursprungsorte	Pf.	16,7	15,2	11,2
Gesammtwerth der Production	Thlr.	175 517	18 745	813

Die Braunkohlen haben nur einen beschränkten Localdebit

Sachsen. Magdeburg. Der Consum und folglich die Preissteigerung der Braunkohlen nimmt zu; namentlich wurden böhmische Braunkohlen wegen der schlechten Wasserstrasse theurer. Inländische, Müslinger, Eggersdorfer und ähnliche Qualitäten wurden in erheblich grösserer Menge gebrannt.

Halle. Förderung und Absatz von Braunkohlen sind wieder bedeutend gestiegen. Im Bezirk des k. Ober-Bergamtes zu Halle, die Provinzen Sachsen, Brandenburg und Pommern umfassend, sind von 11 219 Arbeitern auf 371 Gruben 26.260 858 To. gefördert worden, wodurch wohl kaum der Bedarf befriedigt wurde. Im Regierungsbezirk Merseburg allein wurden auf 4 königlichen und 208 Privatgruben durch 6 258 Mann 14.421 555 To. gewonnen; davon entfallen auf den Kreis Bitterfeld 2.240 350, Weissenfels 3.837 430, Merseburg 1.485 113, den Mansfelder Seekreis 1.730 678, den Saalkreis 2.874 740 Tonnen. Bestände haben die Gruben nicht behalten, und an den für den Hausverbrauch und für den grösseren Theil der Schweelereien nöthigen geformten Steinen war im Winter ein sehr empfindlicher Mangel, da das kalte und feuchte Sommerwetter und noch mehr die wachsende Industrie, sowie die durch den Bau der Halle-Nordhauser Bahn bewirkte Entziehung von Arbeitskräften die Formerei beschränkte. Die beste Schweelkohle befindet sich hauptsächlich im Kreise Weissenfels, theilweise auch im Merseburger und im Saalkreise. Die vortheilhafte Verwendung zum Schweelen hat mehrere Gruben zum Einstellen des Verkaufs von Brennkohle bewogen, deren Preise besonders in den Kreisen Weissenfels und Bitterfeld sehr gefallen sind; man zahlt dort pro Tonne 2½ resp. 1½, in anderen Gegenden bis 4⅓ Sgr.

Erfurt. Der Umsatz in böhmischen Braunkohlen nahm bei dem strengen Winterwetter bedeutenden Aufschwung, auch der Verbrauch thüringischer Braunkohle hat zugenommen. Wegen Mangels an Fichtenholz wurden die meisten Backöfen auf dieses Brennmaterial eingerichtet. Der Fabrikation von Braunkohlen-Steinen war der Sommer nicht günstig. Die Zufuhren per Eisenbahn betrugen von böhmischer Braunkohle 35 380, von solcher aus der Gegend von Weissenfels 48 400 Ctr.

Westfalen. Bochum. Auf der Grube Nachtigall bei Höxter wurden mit 7 Mann Belegschaft 6 252 To. Braunkohle zu 514 Thlr. Werth gefördert.

B. Kochsalz.

Preussen. Memel. Von Transitsalz wurden eingeführt 290 126 Ctr. Torrevieja zu 129 800 Thlr., 28 392 Ctr. St. Ubes zu 11 200 Thlr., 531 590 Ctr. engl. Siedsalz zu 175 000 Thlr. und 2 540 Ctr. von Trapani zu 1 100 Thlr. Werth. Da mehrere deutsche Schiffe, welche vor Ausbruch des dänischen Krieges ihre Ladungen in Torrevieja eingenommen hatten, in englische Häfen einlaufen mussten und nicht herkommen konnten, so wurden für neutrale Schiffe sehr hohe Frachten bewilligt und stiegen die Preise pro ⅔ Säcke von 378 U. incl. Emballage für Torrevieja auf 65, 70, 75 bis 80, für engl. Siedsalz, St. Ubes und Trapani auf 65, 70 und 75 Sgr. An Beständen verblieben von Torrevieja 27 225, engl. Siedsalz 123 325, St. Ubes 17 334 Ctr.

Königsberg. Der Salzhandel hat durch das Monopol jede Bedeutung für uns verloren; eingeführt wurden von England 20 526 Ctr. Siedsalz, von Neufahrwasser feinkörniges Salz 250, Steinsalz 50, Seesalz 30 Tonnen.

Sachsen. Halle. Auf den beiden königlichen und gewerkschaftlichen Salinen in Halle sind 184 522 Ctr. Salz durch unmittelbare Versiedung der Soole dargestellt, bei der ersteren auch 7 080 Ctr. Viehsalz und 228 Ctr. Kalisalz gewonnen worden. Die entfernteren Versorgungen werden jetzt vorzugsweise von Stassfurt und Schönebeck aus bewirkt.

Westfalen. Hagen. Der für Erfurter Steinsalz ermässigte Frachtsatz ermöglicht zwar gegenwärtig die Verwendung dieses Salzes; jedoch allgemein kann dieselbe erst werden, wenn die thüringische und die Friedrich-Wilhelms-Nordbahn sich gleichfalls zu einer Frachtermässigung verstehen. Der Debit des Unter-Steueramtes zu Hagen betrug an Kochsalz 2 941, Gewerbesalz 310, Viehsalz 77, zusammen 3 328 To. zum Preise von beziehentlich 12,4 und 4 Thlr. pro To. und im Gesammtwerthe von 35 286, 1 242 und 310 Thlr.

C. Erze.

Schlesien. Schweidnitz. Im Jahre 1864 wurde auch die Zeche „Gut Glück" bei Dittmannsdorf ausser Betrieb gesetzt, da jede Aussicht auf einen lohnenden Bau geschwunden ist. Auf „Fuchsgrube" sind rund 1 500 Ctr. Kohleneisen-Erze gefördert und in der Vorwärtshütte verarbeitet worden.

Westfalen. Münster. Der im Ibbenbürener Reviere von Privaten betriebene Bau auf Eisenstein und Bleierz gewinnt zusehends an Umfang; namentlich die Bleierze sind von vorzüglicher Qualität.

Arnsberg. Der Betrieb auf der Antimonerz-Grube des Bezirks, der Casparizeche bei Uentrop unweit Arnsberg, war lebhaft und von gutem Erfolge. Die Förderung betrug 1 980 Ctr., welche auf einer den Besitzern der Grube gehörenden Hütte bei Altena verarbeitet wurden.

Siegen. Der Betrieb des Bergbaues in den vier Revieren des Bezirks gestaltete sich, wie folgt:

		Gosenbach	Eisern	Burbach	Müsen
Eisenerz-Förderung	To.	216 703	132 308	62 909	42 787
Bleierz- „	Ctr.	542	4 277	30 773	48 862
Kupfererz- „	„	12 352	5 746	2 223	24 004
Fahlerz- „	„	—	—	—	15 445
Zinkerz- „	„	—	153	36 875	26 607
Kobalterz- „	„	—	—	2 858	—
Werth der Eisenerze	Thlr.	294 225	191 060	64 581	80 166
„ „ Bleierze	„	1 091	12 636	70 938	161 124
„ „ Kupfererze	„	9 431	8 136	2 919	24 988
„ „ Fahlerze	„	—	—	—	46 547
„ „ Zinkerze	„	—	77	11 144	17 447
„ „ Kobalterze	„	—	—	1 905	—
Zahl der Arbeiter		800	902	896	1 340
Angehörige der Arbeiter		2 228	1 353	1 463	1 206
betriebene Bergwerke . .		75	64	64	32

Bochum. Der Gesammtwerth der ganzen Erzproduction im Oberbergamts-Bezirk Dortmund betrug 615 228 Thlr.

Rheinland. Köln. Die Förderung des Köln-Müsener Bergwerks-Vereins vom 1. Juli 1863 bis dahin 1864 ist hinter dem gehofften Quantum von 60 000 Tonnen Spat-Eisenstein um etwa ein Drittel zurückgeblieben, da das im Auffahren unerwartet angetroffene harte, trübe Mittel in der Grube Stahlberg noch fortdauert. Am 30. Juni 1864 stellten sich die Activa nach 31 973 Thlr. Abschreibungen auf 1.770 252 Thlr.: Debitoren 88 121, Casse und Wechsel 3 011, Immobilien 37 591, Grube Stahlberg 1.097 214, Ernsdorfer Erbstollen 98 854, Bergbau 6 541, Hochofen 61 156, Metallhütten 24 599, Stahlhämmer 9 529, Siepertinger Hammer 3 693, Neubauten 66 230, Eisenbahn-Bau 327, Ziegelei 780, Baumaterialien 1 234, Mobilien 1 209, Maschinen 27 863, Betriebsbestände und Vorräthe 242 301 Thlr.; Passiva: Actiencapital 1.500 000, Creditoren 133 446, Reservefonds 46 073, Dividende 865, Delcredere 1 200 Thlr. Der Nettogewinn betrug 88 669 Thlr., die Dividende 5 %. . . . Die 3 Gruben des Bergwerks-Actienvereins Saturn zu Köln bei Bensberg, Stolberg und Hennef förderten mit 410 Mann Belegschaft im Geschäftsjahre vom 1. Juli 1865 bis dahin 1864 an Bleierzen 1 012, Zinkblende 86 777, Kupfererzen 73 Ctr. Die Dividende betrug 4 %. Die Activa stellten sich am 30. Juni 1864 incl. 18 892 Thlr. Abschreibungen auf 713 360 Thlr.: Gruben 434 049, Vorrichtungsarbeiten 88 440, Gebäulichkeiten und Grundeigenthum 50 524, Geräthe, Mobilien, Fuhrwerk, Pferde 68 026, Vorräthe in den Magazinen 4 530, Erze 24 076, Debitoren 42 941, Casse 774 Thlr.; Passiva: Capital 640 000, Reservefonds 9 986, Creditoren 12 244 Thlr. Der Reingewinn betrug einschliesslich der Abschreibungen und des Saldo von 6 707 Thlr. aus 1862/63 51 130 Thlr.

Aachen. Die Actiengesellschaft für Bergbau, Blei- und Zinkfabrikation zu Stolberg und in Westfalen beschäftigte 1 645 Arbeiter und producirte auf 11 Gruben und Hüttenwerken: Eisenstein 279 403, Bleierz 54 310, Blende 64 866, Galmei 17 384, Schwefelkies 4 957, Zink 79 614, Blei 188 184 Ctr., Silber 4 616 Ctr., Kohlen 261 177 To. im Werthe von zusammen 2.100 500 Thlr.

Koblenz. Die Werlauer Gewerkschaft zu St. Goar, welche die ausgedehnten Blei-, Silber- und Kupfererze und Blenden der Grube „gute Hoffnung" bei St. Goar abbaut, beschäftigte an 250 Arbeiter in der Grube und in den Aufbereitungsanstalten. Durch den tiefsten Stollen, welcher nahe am Rhein und 6 Lachter über dessen Niveau liegt, wurde ein bisher noch unbekanntes Erzmittel angehauen und bereits 50 Lachter überfahren. Da dieses Mittel mit dem in oberer Teufe bekannten Hauptgang-Zuge in Verbindung zu stehen scheint, das jetzige Feldort im tiefen Stollen von diesem Zuge aber noch auf etwa 30 Lachter Länge entfernt ist, so liegt möglicherweise noch ein Erzmittel von dieser Längenausdehnung im unverritzten Felde vor. Um auf dem neuen Mittel schwunghafter auffahren zu können, teuft man jetzt ein Gesenke aus dem zunächst höher liegenden Stollen ab, damit demnächst mit Ort und Gegenort aufgefahren werden kann. Die unmittelbar an der Grube und dem Rhein gelegene grosse Aufbereitungsanstalt erhielt durch die Aufstellung eines sogenannten amerikanischen Steinbrechers, welcher in einer Stunde 100 Ctr. Erzwände in Kubikzoll kleine und noch feinere Stücke zermalmt, eine bedeutende Vervollständigung; ebenso wirken die neu angelegten 4 continuirlichen Planherde (Bruntonherde) ausgezeichnet. Ferner wurde ein zweiter Dampfkessel von 6 Atmosphären Ueberdruck für die Maschinen der Aufbereitungsanstalten angelegt und endlich der Bau von Arbeiterwohnungen begonnen, womit später auch eine Menageanstalt verbunden werden soll. . . . Die Blei- und Zinkerz-Grube Mühlenbach, ½ Stunde von Ehrenbreitstein, ist durch die jetzige Gewerkschaft bis auf die 10-Lachtersohle sumpf gelegt; das Wasser des Tiefbaues wird abwechselnd durch ein Kunstrad und eine Locomobile bewältigt. Es ist ein reicher Gang der besten Stückblende von 4' Mächtigkeit, 50 % Zink enthaltend, ausgerichtet und angehauen und in einer Strecke von rund 50 Lachtern Länge und 10 Lachtern Teufe aufgeschlossen worden. Ferner wurde in einem im Tiefbau getriebenen Querschlage ein reiches Bleierz-Mittel angehauen und nach dem Beilehen Theresia von der 10-Lachtersohle der Grube Mühlenbach ein Querschlag 60 Lachter weiter getrieben, um den dort sich vorfindenden, durch einen Versuchsschacht von 10 Lachter Teufe aufgeschlossenen reichen Bleierz- und Zinkblenden-Gang ebenfalls zu gewinnen. Die Gesellschaft will den Kunstschacht noch um weitere 10 Lachter abteufen. Die Grube ist mit einem Steiger und 40 Arbeitern belegt; monatlich wurden 1 500 — 2 000 Ctr. Blende und Bleierze gefördert. . . . Von den der anonymen Gesellschaft „Wiesbadener Bergwerks-Verein" gehörenden Erzgruben in der Provinz war wieder nur Adolph und Helene bei Altlay im Betriebe, Zell und Hoherstein blieben noch gefristet. Die Production war noch gering, weil man nur mit Handhaspel fördern konnte; sie betrug an 60 000 Ctr. Erz-Haufwerk, aus welchem etwa 14 % verkäufliche Erze erzielt wurden, darunter über die Hälfte Bleiglanz, der Rest Zinkblende und etwas Kupferkies. Auf Grube und Aufbereitungsanstalten waren durchschnittlich 120 Arbeiter thätig, ausserdem Tagelöhner beim Wegebau. Die Aufschlüsse der 18-Lachtersohle führten zu erfreulichen Resultaten; auf der tiefen Sohle zeigte sich, dass hier schon ein Theil der Mittel, sich mehr in die Richtung des Hauptstreichens legend, zusammenhängt. Demnach scheint es gewiss, dass in noch grösserer Teufe sich ein zusammenhängender Gang findet, der in dem Streichen des grossen bis in das nassauische Gebiet verfolgbaren Gangzuges liegt. Dieses eigenthümliche geognostische Verhalten, wel-

ches sich bei den Erzgängen des Hunsrückens öfter wiederholen dürfte, hat unzweifelhaft seinen Grund in der durch die Atmosphärilien gelockerten Beschaffenheit der Gebirgsmassen in der Nähe der Oberflächen und verdient die Berücksichtigung unserer Bergbau-Treibenden. Mit Rücksicht darauf beschloss der Verein, das weitere Abteufen des Hauptschachtes um 33 Lachter zu beginnen und zwei neue Tiefbau-Sohlen zu fassen. Sodann schritt man zur Aufstellung einer Dampfmaschine von 20 Pferdekraft zur Förderung, Wasserhaltung und zur Grubenklein-Wäsche mit neuer Steinbrech-Maschine. Die bisherige Wasserhaltungs-Locomobile kommt als Umtriebsmaschine auf das Altlayer Pochwerk und dieses nunmehr zum völligen Ausbau, so dass es ungefähr dieselbe Leistungsfähigkeit wie die bei Zell gelegene Anstalt erhält.

1. Eisenstein.

Schlesien. Hirschberg. Die Eisenerz-Grube „Bergfreiheit" bei Ober-Schmiedeberg trat wieder in regere Förderung, seitdem auf der Vorwärtshütte bei Waldenburg der längere Zeit eingestellte Betrieb eines Hochofens wieder begann. Im letzten Halbjahr wuchs die Belegschaft auf 72 Mann an; es sind 107 510 Ctr. Magnet-Eisenstein gefördert und davon 107 127 Ctr. nach Waldenburg abgefahren worden.

Landeshut. Die consolidirte Fridolingrube bei Gaablau beschäftigte 33 Mann zum Durchschnittslohn von $13\frac{2}{3}$ Sgr. pro 8stündige Schicht, förderte 1 420 und bereitete 1 024 Ctr. gemischte Erze auf. Auf der Emilie-Anna-Grube bei Gaablau wurden ausser Kohlen 11 590 Ctr. Eisenstein von 23 Mann zu $12\frac{3}{4}$ Sgr. durchschnittlichem Lohn pro 8-stündige Schicht gewonnen.

Westfalen. Arnsberg. Die bestehenden Eisenstein-Gruben fristen ihr Dasein in der Hoffnung auf bessere Transportverhältnisse in beschränktem Betriebe. Im Kreise Arnsberg wurden 7 611, im Kreise Brilon 36 919 To. im Werthe von zusammen 33 577 Thlr. von 234 Arbeitern gefördert und zumeist auf den Hochöfen des Bezirks bei Holzkohlen verschmolzen; ein geringer Theil ging nach Dortmund.

Siegen. Die Eisenerz-Preise hatten eine ununterbrochen steigende Tendenz, und die Ausfuhr hat eher zu- als abgenommen. Die Nachfrage nach Eisenerzen konnte nicht ganz befriedigt werden, und es steht deshalb eine weitere Betriebsvermehrung zu erwarten.

Hagen. Die Kohleneisenstein-Zechen des Hörder Bergwerks- und Hüttenvereins und des Berg- und Hüttenvereins Neu-Schottland haben ihre Förderung trotz verminderter Belegschaft auf 259 544 To. im Werthe von 89 039 Thlr. gesteigert. Neue Aufschlüsse sind nicht gemacht worden.

Rheinland. Essen. Die Eisenstein-Förderung im Kreise Essen war

Bürgermeisterei	Zechen	Förderung Ctr.	Geldwerth Thl.	Arbeiter	Dampfmaschinen Zahl	Pferdekr.
Steele	2	478 961	24 134	188	2	84
Werden	1	80 356	6 429	53	1	30
Kettwig	3	694 492	40 488	330	1	15
Summe	6	1.253 809	71 051	571	4	129

Davon entfallen auf die Zeche Neuessen IV. (Capellenbank) 502 381, Neuessen II. (Ludwig) 445 486, Rudolph 192 096, ver. Lamarche 80 356, Neuessen I. (Himmelsfürst) 33 475, ver. Klosterbusch 15 Ctr.

Stolberg. Im ehemaligen Bergamts-Bezirk Düren, jetzigen Regierungsbezirk Aachen, wurden im Jahre 1863 194 469 preuss. Tonnen Eisenstein gefördert. Die sämmtlichen Gruben des Inde- und Wormreviers lieferten im Jahre 1864 152 503 preuss. To. à 8 Ctr. zum Durchschnittswerthe von $24\frac{1}{6}$ Sgr. pro Tonne am Ursprungsorte. Davon entfallen auf die Grube Cornelia 81 875, Herrenberg 20 705, Marienberg 9 700, Diepenlinchen 8 927, Busbacherberg 8 911, Christine 5 810, Altwerk 3 509 To. u. s. w. Der Eschweiler Verein für Bergbau und Hüttenbetrieb „Concordia" förderte auf den eigenen und angepachteten Gruben 941 449 Ctr., davon im Auslande 28 152 Ctr.; die Hüttengesellschaft Mathé-Hösch & Co. zu Atsch in Stolberg verbrauchte 512 149 Ctr. (auf eigenen und gepachteten Gruben gefördert oder angekauft). Die Production von Eisenerz im Bezirk scheint gegenwärtig den Bedarf der hiesigen Hüttenwerke bei Weitem zu übersteigen, da häufig die besten Erze nicht einmal mehr zu $3\frac{1}{2}$ Sgr. pro Ctr., frei auf die hiesigen Hüttenwerke geliefert, zu verwerthen sind. Der Transport von den Gruben dorthin beträgt durchschnittlich $1-1\frac{1}{2}$ Sgr., so dass etwa 2 Sgr. pro Ctr. oder 16 Sgr. pro preuss. Tonne am Ursprungsorte übrig bleiben, welche bei einem Schichtlohn von durchschnittlich 18—20 Sgr. und bei der Theuerung des Grubenholzes u. s. w. die Selbstkosten nicht decken. Die hohen Frachten auf der rheinischen Bahn gestatten den Transport nach entfernteren Hütten nicht. Ohne die Wiedererlangung der früheren Preise von $4\frac{1}{2}$ bis 5 Sgr. pro Ctr. muss der Eisenstein-Bergbau im Bezirk daher wieder schnell zurückgehen.

Koblenz. Die Gesellschaft Phönix in Laar bei Ruhrort unterhielt ihr Lager von Eisenerzen aus ihren Gruben im Herzogthum Nassau zu Vallendar in gewöhnlicher Stärke, bezog jedoch wegen des ungünstigen Wasserstandes nur 300 283 Ctr.

Trier. Der Bau auf Eisenerz hat abgenommen, weil mehrere Eisenhütten in der Eifel die Production bis auf günstigere Verkehrsverhältnisse eingestellt haben, und weil der inländische Eisenstein zumeist nur noch zur Gattirung mit der massenhaft eingeführten, äusserst billigen luxemburger Minette benutzt wird. Im Bergrevier Trier und den Eifelkreisen des Bezirks wurden auf 18 Gruben mit 155 Mann nur 21 125 To. gefördert.

Saarbrücken. Die aus dem Thoneisen-Steine des Steinkohlen-Gebirges geförderten Eisenerze reichen bei Weitem nicht mehr für den Bedarf der Hochöfen aus und sind auch durch den Bezug der billigen luxemburger Erze im Werth gesunken. Den Bergbau auf diese Erze betreiben die älteren Eisenhütten auf eigene Rechnung. In den Kreisen Saarlouis, Saarbrücken, Ottweiler und St. Wendel waren sechs Gruben mit 72 Mann Gelegschaft im Gange und lieferten 30 650 Tonnen Eisenstein im Werthe von 18 406 Thlr.

2. Bleierze.

Westfalen. Arnsberg. Die Gruben der Actiengesellschaft zu Stolberg und in Westfalen bei Ramsbeck lieferten ausser den Zinkerzen 92 379 Ctr. Bleierze, welche letzteren auf der Bleihütte der Gesellschaft zu Ramsbeck verhüttet wurden. Im Bezirke überhaupt wurden 93 567 Ctr. Bleierz gewonnen.

Rheinland. Köln. Der Mechernicher Bergwerks-Actienverein förderte an Schmelzerzen 303 123, an Glasurerzen 32 002 Ctr., beide im Werthe von 746 496 Thlr.; von den Schmelzerzen wurden in Folge eines Lieferungscontractes 246 077 Ctr. an die Stolberger Gesellschaft abgeliefert, der Rest zu Bleiröhren und Schroten verschmolzen. Das Personal des Vereins bestand in 48 Beamten und 2 036 Arbeitern. Die verschiedenen Gesellschaften für Bleiproduction brachten, von ihrer eigenen Bleiproduction abgesehen, zusammen 62 003 Ctr. Glätte und Glasurerze in den Handel. Glasurerze kosteten nach Qualität 4—$5\frac{1}{2}$, Bleiglätte $5\frac{3}{4}$ bis 6 Thlr. pro Ctr.

Stolberg. Im Jahre 1863 sind im Regierungsbezirk Aachen 638 414 Ctr. Bleierze gefördert worden, im Jahre 1864 auf den Stolberger Gruben 100 862 Ctr., davon auf Diepenlinchen 52 606, Breinigerberg 29 303, Albertsgrube 16 137 Ctr. Bedeutende Quantitäten wurden ausserdem aus der Eifel u. a. Gegenden bezogen.

Koblenz. Die Bleierz-Grube „Bembermühle", eine Stunde von Vallendar, der Gewerkschaft Remy-Hoffmann & Co. in Bendorf gehörend, war mit 80 Mann belegt und arbeitete nach längerer Zubusse wieder ohne solche; sie verspricht eine gute Zukunft.

Trier. Der Bergbau auf Bleierz ruhte auf den meisten Punkten des Bergreviers Trier gänzlich; zunächst ist auch wenig Aussicht, dass die Gruben der Bernkasteler Gesellschaft wieder in Gang kommen. Auf sechs betriebenen Gruben wurden von 32 Mann 103 Ctr. Glasurerze und 135 Ctr. Schmelzerze gefördert. ... Günstigere Resultate erzielten die beiden Gruben im Kreise Prüm. Die Grube „Bleialfener neue Hoffnung" bei Bleialf förderte und verkaufte bei 280 Mann Belegschaft (mit 550 Angehörigen) 13 417 Ctr. fertige

Bleierze, darunter 631 Glasur- und 12 855 Schmelzerze zu 41 859 Thlr. und 1 753 Ctr. bleiige Kupferkiese zu 4 384 Thlr. Werth. Wegen der bisherigen kostspieligen Wasserhaltung wird man dieselbe auf dem einen bebauten Erzgange von zwei Schächten auf einen zusammenlegen. Zu dem Ende ist ein neuer grosser Maschinenschacht 32 Lachter abgeteuft und deshalb im 3. Quartal der Betrieb auf den beiden anderen Schächten so lange eingestellt worden, bis ersterer Schacht die beiden letzteren wird ersetzen können, was nach dem Greifen einer neuen 60-Lachter-Tiefbausohle vielleicht im Jahr 1865 schon eintreten kann. Auf dem neuen Schachte sind bereits Gebäude und Fundamente für zwei neue Dampfmaschinen von 150 und 20 Pferdekraft und vier grosse Dampfkessel in Angriff genommen und theilweise ausgeführt worden. In dem Felde des auf dem anderen Erzgange betriebenen sogenannten Berthaschachtes haben sich letzthin an verschiedenen Stellen die Erzanbrüche ganz ausgezeichnet gestaltet; auf viele Lachter Erstreckung, nach der Teufe und im Streichen, sind derbe Bleierz-Mittel von mehr als 2 Fuss Mächtigkeit aufgeschlossen worden, leider haben sich dabei aber auch die Wasserzugänge mehr als verdoppelt, was bei den dortigen hohen Kohlenpreisen höchst ungünstig ist. ... Die Nachbargrube „Gute Hoffnung" bei Herscheid förderte mit 12 Mann 397 Ctr. Blei-Schmelzerze zu 1 232 Thlr. Werth. Die Schmelzerze gehen nach den Bleihütten bei Stolberg; die Preise werden durch die Amsterdamer Metallpreise bestimmt. Die wenigen Glasurerze kommen in den Kleinhandel.

3. Kupfererze.

Schlesien. Hirschberg. Das Kupferberger Erzbergwerk wurde auf den beiden mit Maschinenbetrieb eingerichteten Tiefbau-Schächten Grundmann im Kreise Schönau und Neu-Adler im Kreise Bolkenhain mit durchschnittlich 54 Mann Belegschaft betrieben. Die Arbeiten in den neugefassten Tiefbau-Sohlen haben erst letzthin genügendere Ausrichtungslängen und dadurch erheblichere Erzmittel erreicht.

Sachsen. Halle. In den an den Bezirk grenzenden Mansfelder Werken sind von 3 936 Mann 1.733 280 Ctr. Kupferschiefer (18 % mehr als im Vorjahr) gewonnen und auf dem Rothenburger Kupferhammer (V.) verarbeitet worden.

Westfalen. Arnsberg. Der Betrieb der Kupfererz-Gruben der Stadtberger Gewerkschaft bei Stadtberge ist ein sehr ausgedehnter und durch günstige Aufschlüsse in seiner Nachhaltigkeit gesichert. Es wurden 917 869 Ctr. gewonnen und auf der Hütte bei Stadtberge verhüttet.

Rheinland. Saarbrücken. Im Kreise Saarlouis lieferte eine Grube mit 15 Arbeitern 21 570 Ctr. gesäuberte Kupfererze von 1 % Kupfergehalt im Werthe von 952 Thlr.

4. Zinkerze.

Westfalen. Arnsberg. Die Blei- und Zinkerz-Gruben wurden lebhaft betrieben; diejenigen der Actiengesellschaft zu Stolberg und in Westfalen bei Ramsbeck lieferten ausser Bleierzen 206 130 Ctr. Zinkerze, welche letzteren auf den Zinkhütten der Gesellschaft zu Dortmund und Stolberg bei Aachen verhüttet wurden. Auf den Gruben und Aufbereitungsanstalten waren durchschnittlich 1 800 Arbeiter thätig. Im Bezirk überhaupt sind 213 985 Ctr. Zinkerz gewonnen worden.

Iserlohn. Auf der sogenannten Stahlschmiede bei Iserlohn ist die zweite grosse Fördermaschine des märkisch-westfälischen Bergwerks-Vereins für den Galmeibau beendigt und in Betrieb gesetzt. Im Jahre 1865 soll bei dem Dorfe Kalle, in der Nähe der Stadt, eine Aufbereitungsanstalt mit einer grossen Wasserhaltungs-Maschine zur Galmeiförderung eingerichtet werden.

Rheinland. Stolberg. Im Jahre 1864 sind auf den Stolberger Gruben, den einzigen im Regierungsbezirk Aachen, 166 859 Ctr. Zinkerze gewonnen worden, davon auf Grube Diepenlinchen 63 266, Breinigerberg 60 745 Ctr. Ausserdem fanden bedeutende Bezüge aus der Eifel und anderen Gegenden statt.

Eupen. Die bergbaulichen Verhältnisse haben sich nicht wesentlich geändert. Auf der Galmeigrube Altenberg im neutralen Gebiet wurde am 15. September das Galmeilager auf der 45-Lachtersohle in einer Entfernung von 54 Lachtern von den neuen Schächten angefahren. Die Belegschaft bestand einschliesslich derjenigen der Versuchsschächte in der nächsten Umgebung aus durchschnittlich 422 Mann. Bei Jahresschluss wurde die Arbeitszeit von 8 auf 12 Stunden erhöht, dadurch ein Theil der Belegschaft überflüssig und für die bleibende Mannschaft der Verdienst erhöht. Producirt sind 184 829 Ctr. Stückgalmei und 1.352 830 Ctr. Waschерde. Bei der Galmeiwäsche zu Preussisch-Moresnet wurden die Versuche mit den continuirlichen Setzsieben mit sehr gutem Erfolge fortgesetzt; das obige Quantum aus den alten Halden stammender Waschерde ergab 398 367 Ctr. Waschgalmei. Einschliesslich der beim Transport der Erze beschäftigten Leute waren 241 Mann dabei thätig. ... Im preussischen Theile der Concession Altenberg geschahen folgende Arbeiten. Die Förderung und die Wäsche auf Grube Poppelsberg wurden bedeutend verstärkt, nachdem eine locomobile Dampfmaschine als Motor der Apparate aufgestellt worden war. An verkäuflichen Erzen wurden dargestellt: Blende 21 082, Schwefelkies 1 359, Bleiglanz 58, Galmei 146 Ctr. Beschäftigt waren 83 Arbeiter mit 183 Angehörigen. Die fortdauernden sehr starken Wasserzuflüsse verhinderten noch das Niederbringen des neuen Kunstschachtes. Auf Grube Schmalgraf wurde zu Ende des Jahres das Stollenort mit dem aus dem Lichtschachte getriebenen Gegenorte durchschlägig, so dass die Wasser nunmehr in das Hohnbachthal abfliessen und der Fortbetrieb des aus dem Lichtschachte nach dem Lager zu begonnenen Ortes ohne Dampfmaschine bewerkstelligt werden kann. Eine Erzgewinnung fand nicht statt. Die Arbeiten an der Grünstrasse beschränkten sich auf den weiteren Aufschluss des Erzvorkommens auf der 17-Metersohle, Erzgewinnung fand nicht statt. Auf Schmalgraf und an der Grünstrasse waren 24 Mann mit 40 Angehörigen beschäftigt.

5. Vitriolerze.

Westfalen. Hagen. Die Schwelmer Grube förderte mit 18 Arbeitern nur 565 Ctr. Schwefelkies im Werthe von 188 Thlr. Sie war nur gegen Ende des Jahres belegt. Vorher wurden zur Wasserhaltung nach einander 2 Maschinen aufgestellt, von denen sich die erste als unzureichend erwies.

Rheinland. Duisburg. Die Anfuhr von Schwefelkies für den Bedarf der hiesigen Fabrikation ist auf rund 70 000 Ctr. gestiegen; die Spedition von siegerländer Schwefelkies für England erreichte wieder rund 200 000 Ctr.

Stolberg. Im Jahre 1863 sind im Regierungsbezirk Aachen 4 880 Ctr. Vitriolerze gefördert worden. Im Jahre 1864 betrug die Production auf den hiesigen Gruben 6 091 Ctr.

D. Baumaterialien und andere Mineralien.

Sachsen. Halle. Von Thon gingen 155, von Porzellanerde 40 Ladungen nach verschiedenen Richtungen von der Saale weg; ohne den ungünstigen Wasserstand würde die Verschiffung stärker gewesen sein, indem wegen desselben bedeutende Sendungen den Eisenbahnen zugeführt wurden.

Hagen. Die Verfrachtung von Kalkspath hat stark zugenommen, so dass gegen Ende des Jahres täglich an 400 Ctr. verladen wurden. Förderung von Schwerspath fand nicht statt. ... Sand wird in nicht unbeträchtlichen Massen aus benachbarten Kreisen von Puddlingswerken und Giessereien zum Schweissen und Formen bezogen. Thon zu feuerfesten Steinen und Schmelztiegeln liefern einige mittelrheinische Districte.

Bochum. Auf der neu in Förderung getretenen Asphaltzeche Rudolph I. bei Appelhülsen wurden von 2 Mann 10 Ctr. Asphalt gewonnen.

Rheinland. Duisburg. Die Zufuhren von Thon, Walkerde u. s. w. im hiesigen Hafen betrugen 282 280 Ctr. Ausserdem bezog die Fabrik feuerfester Steine ihr Rohmaterial, fast 200 000 Ctr., direct aus dem Rhein.

Neuss. Das Fabrikat der Schwerspath-Mühle zu Grimlinghausen bei Neuss fand gute Verwendung im Rheinlande und in allen Ländern Europa's. Der Export nach Amerika gerieht des Krieges wegen ins Stocken.

Koblenz. Der Krieg mit Dänemark und die Blokade der Ostsee-Häfen lähmte die Ausfuhr von Thonerde, wofür die Ostsee ein starker Abnehmer ist.

Saarbrücken. Im Kreise Saarlouis förderte eine Röthelgrube mit 17 Arbeitern 1 550 Ctr. Röthel im Werthe von 1 290 Thlr.

1. Rohe Steine insbesondere.

Sachsen. Halle. Die Sand-Quadersteine der Unstrut finden bearbeitet und roh Abzug zu Wasser, auch sind 25 Ladungen Wassersteine von Alsleben nach Hamburg gegangen.

Mühlhausen. In der Nähe von Heiligenstadt werden vorzügliche Sandstein-Quadern in jeder Grösse, ganz nahe bei Mühlhausen und in einigen Dörfern des Kreises Travertin-Kalkstein-Quadern gewonnen. Letzterer Stein bildet ein sehr gutes, dem Froste widerstehendes Material zu Wasserbauten, Fundamenten, Brücken und Kirchen.

Westfalen. Minden. In den Porta-Steinbrüchen wurde weniger gearbeitet, weil die Verschiffungen auf der Weser schwach waren, nach der Jade nichts ging und wenig Bauten, wozu Sandsteine verwendet wurden, in der Nähe vorkamen.

Bielefeld. Für Bruchsteine und Schiefer bestand eine kaum zu befriedigende Nachfrage. Die Preise stiegen in Folge der hohen Arbeitslöhne in den Steinbrüchen.

Münster. Die Steinbrüche in den Kreisen Tecklenburg und namentlich Beckum standen in sehr lebhaftem Betriebe. Die besseren Steine werden zu Flurplatten, zu Bauten und als Chausseebau-Material, die geringeren zum Brennen von Wasserkalk verwendet. Letzterer hat sich durch seine Güte bis zum Rhein hin Absatz verschafft. Auf der Bahnstation Münster kamen 17 510 Ctr. Steine an.

Arnsberg. Bedeutend ist der Schiefer-Bergbau im Ruhrthale bei Eversberg, Ostwig, Nuttlar und Antfeld, sowie bei Fredeburg; leider ziehen ihm die hohen Frachten enge Grenzen. Nuttlar und Fredeburg haben die stärkste Production und liefern Dachschiefer und Flurplatten von jeder Form und schöner Farbe. Der ganze Bezirk producirte 3 370½ Fuder und 277 Reis Dachschiefer und 67 399 □Fuss Belegplatten im Werthe von zusammen 13 749 Thlr.

Hagen. Mit der Baulust ist auch der Bedarf an Bruch- und Werksteinen gestiegen, und für industrielle Zwecke wurden viele Steine, namentlich zu Fundamenten, verlangt. Die Arbeitslöhne erfuhren eine wesentliche Erhöhung, und auch der Gewinn der Arbeitgeber verbesserte sich. Von etwa 500 Arbeitern sind mehr als 1 Million Ctr. Steine im Werthe von 215 000 Thlr. gewonnen und verkauft worden. Die hohen Frachten der bergisch-märkischen Bahn hemmen den weiteren Absatz leider sehr, nur durch Schiffbarmachung der Ruhr bis zum Kabel kann er sich ausdehnen. Namentlich Pflastersteine würden dann in grossen Massen nach Holland Abzug finden.

Bochum. Mit der Bauthätigkeit hat sich die Production der Sandstein-Brüche im Kreise nicht unwesentlich vermehrt, der Productionswerth dürfte 100 000 Thlr. erreichen.

Rheinland. Mülheim. Die 6 Steinbrüche des Bezirks standen in ähnlichem Betriebe, wie im Jahre 1863, nur in einigen wurde stärker gearbeitet. Bei Jahresschluss waren 176 Arbeiter thätig.

Gladbach. Dachschiefer behielt seinen alten Preis; meistens kommen Moselschiefer zur Verwendung, auch aus England wird viel eingeführt.

Aachen. Die Haustein-Brüche der Umgegend konnten den Anforderungen für Bauten kaum genügen, obwohl ihnen seit längerer Zeit die Trierer Sandsteine, die Niedermendiger Lavasteine, sowie die Lemierser Steine und der Granit gefährliche Concurrenz machen; die Preise dieser Steinsorten sind durchgängig etwas gestiegen.

Koblenz. Die Ausbeute in Mühl,- Hau- und Pflastersteinen aus den Basaltlava-Brüchen zu Niedermendig betrug an 150 000 Ctr., der Vertrieb von Backofen- und Tuffsteinen aus den Brüchen zu Bell, Obermendig und Nieden an 180 000 Ctr. Grosse Massen von Tuffstein-Abfällen, die sich zur Bereitung von Trass eignen, blieben unbenutzt auf den Brüchen liegen, weil sie den Fuhrlohn an den Rhein nicht tragen können. Der Absatz von gemahlenem Trass nach Holland war bedeutend und hemmte bei weichenden Preisen denjenigen von Tuffsteinen. Die letzten Monate brachten etwas mehr Frage für diesen, auch kamen für 1865 Abschlüsse zustande, die darauf hindeuten, dass man den jetzigen sehr niedrigen Tuffstein-Preisen mehr Aufmerksamkeit schenkt, oder dass man in Holland einsieht, der nur aus Tuffstein vermahlene Trass sei für manche Zwecke doch besser, als der in Deutschland gefertigte Trass.

Trier. Die Gemeinde Bollendorf hat im letzten Jahre keine Sandstein-Blöcke verkauft; der Vertrieb kann erst durch eine Verschiffung auf der Sauer oder durch Wegfuhr auf einer Sauerbahn in grössere Entfernungen rentiren. . . . . Auf 77 Brüchen des Reviers Trier wurden von 383 Mann 214 250 Stück schablonirte und 13 670 Reis nicht schablonirte Schiefer gewonnen und 1 055 □Fuss Schieferplatten dargestellt.

Saarbrücken. In der Nähe der Städte und dem östlich davon gelegenen Theile des Kreises werden gute Mauersteine und Quadern aus buntem Sandstein gebrochen, durch dieselben aber der locale Bedarf kaum gedeckt.

2. Roher Kalk und Gips.

Sachsen. Halle. Kalk bleibt bei der sehr guten Qualität, welche die Umgegend von Halle liefert, zu Bau- und Fabrikzwecken sehr gesucht. . . . Aus den Brüchen bei Beesenlaublingen sind 200 Ladungen roher, gemahlener oder geformter Gips nach Magdeburg, Hamburg, Berlin, Stettin u. s. w. gegangen.

Westfalen. Arnsberg. Der Bezirk wird von der waldeck'schen Grenze bis zum westlichen Ende des Kreises Arnsberg von Kalkschichten durchzogen, welche vortrefflichen Kalk zu Bauzwecken und als Dungmittel liefern. Die theuren Frachten beschränkten jedoch die Ausfuhr auf ein sehr geringes Maass. Das Meiste wird an Ort und Stelle als Dungmittel verwendet. . . . In der Nähe von Stadtberge wird ein sehr reiner Gips in Gruben gewonnen und als Dungmittel in der Umgegend verbraucht; seine Ausfuhr hindern die hohen Transportkosten. Die Förderung betrug 1 450 Tonnen zu 339 Thlr. Werth.

Hagen. Durch verstärkte Concurrenz der in unmittelbarer Nähe des Letmather (Ruhr-Sieg-) Bahnhofes gelegenen Kalkstein-Brüche hat die Abfuhr am hiesigen Bahnhofe sich auf etwa 800 Ctr. pro Werktag vermindert.

Rheinland. Trier. Die Production und der Absatz von Gips nach dem Rheine steigt nicht in dem Maasse, als seine viel empfohlene Anwendung zum Bestreuen der Ställe, des Düngers und der Kleefelder, sowie seine vergleichsweise billige Production, weil nahe am Wasser gelegen, erwarten liesse. In einer unterirdisch betriebenen Grube oberhalb Wasserliesch wurden von 5 Arbeitern 4 000 Ctr. gewonnen. Ein Etablissement zu Merzig hat bei Stollenbau 3 000 Ctr. Dunggips, 8 000 Ctr. Formgips und 10 000 Ctr. Baugips producirt. Eine Uebersicht von der gesammten Gewinnung im Flussgebiet der Mosel fehlt.

Saarbrücken. In der Nähe der Städte und im östlichen Theile des Kreises werden bedeutende Massen Kalksteine gewonnen und zum Theil roh von den Hochöfen und Glashütten verbraucht, zum Theil zu Mörtel gebrannt. Auch Gips wird daselbst gebrochen und in zwei Mühlen für den Bedarf der Landwirthschaft und der Baugewerke gemahlen. Bedeutende Quantitäten Gips werden aus Rheinbaiern und Frankreich eingeführt.

Vierter Abschnitt.

Metallurgische Industrie (Hüttenbetrieb) und Handel in Metallen.

Brandenburg. Berlin. Der Handel mit Eisen und anderen Metallen hatte ziemlich den gleichen Bedarf wie im Vorjahr zu befriedigen; das inländische Fabrikat überwog wegen der Stockung der Seeschiffahrt.

Sachsen. Mühlhausen. Der Handel mit Metallen begreift hier hauptsächlich Eisen, Stabeisen, Gusseisen, Ketten, Draht u. s. w.; Zink wird auch in ziemlichen Posten hauptsächlich zu Bauzwecken verbraucht und Zinn in ansehnlichem Umfange zu Färbereizwecken.

Westfalen. Siegen. Von der Roheisen-Production abgesehen, lieferten 4 Metallhütten des Kreises folgende Resultate:

	Production		Durchschnittspreis			Gesammtwerth
Silber	℔. 3 574	pro	℔. 29 Thlr.	28 Sgr.		Thlr. 106 493
Blei	Ctr. 1 725	„	Ctr. 6 „	5 „	„	„ 10 738
Glätte	„ 9 971	„	„ 5 „	21 „	„	„ 56 544
Kupfer . . .	„ 3 864	„	„ 28 „	15 „	„	„ 108 573

Der Absatz war genügend. Beschäftigt waren 100 Arbeiter mit 271 Angehörigen.

Altena. Der Kreis producirte 1 250 Ctr. Antimon; er verbraucht jährlich etwa 10 000 Ctr. Zink zu 70 000 Thlr., 48 000 Zinn zu 180 000 Thlr., 3 000 Blei zu 19 000 Thlr., 400 Antimon zu 8 000 Thlr., Silber und Gold in Barren und Münzen zu 110 000 Thlr. Werth. Zink fiel auf den immer noch hohen Stand von 7 Thlr., und Zinn hielt sich durchweg unter dem letzten Auctionspreise.

Rheinland. Köln. Der Köln-Müsener Bergwerks-Verein producirte an Silber 1 291 ℔., Blei 705, Glätte 5 940, Kupfer 1 239, Spiegeleisen 109 890, Puddelstahl 9 700, Holzkohlen-Stahl 1 300 Ctr.

A. Eisen.

Preussen. Königsberg. Beim Eintritt der Blokade schwamm ein grosser Theil der Frühjahrsbeziehungen aus Westfalen und vom Rhein noch auf der See und musste mit Mehrkosten über Memel hieher befördert werden; später fanden mit abermaligen Mehrkosten Bezüge per Bahn aus Schlesien statt. Obendrein beeinträchtigte die Concurrenz der auswärtigen Hütten, welche sogar Stabeisen überall in den kleinsten Quantitäten verkauften, den Nutzen unserer Eisenhändler. Der Absatz nach der Provinz war jedoch durchweg lebhaft, der Verbrauch schien zu wachsen; dagegen nahm derjenige von Transit-Stabeisen nach Polen der dortigen Verhältnisse wegen ab. Von Roh- und Brucheisen wurden nach den steueramtlichen und Bahnlisten zusammen 62 533 Ctr. eingeführt, darunter 27 804 Ctr. vereinsausländisches. Von Stab- und façonnirtem Eisen sind 86 155 Ctr. aus dem Zollverein, 12 887 Ctr. aus dem Zollvereins-Auslande und rund 25 000 Ctr. stromwärts, ohne zur Kenntniss der Steuerstelle zu gelangen, hergekommen. Ferner kamen 41 042 Ctr. Eisenbahn-Schienen und 6 255 Ctr. Weissblech hier an, darunter 801 Ctr. englische Bleche. Die Gesammteinfuhr von Roh-, Stab- und façonnirtem Eisen, Schienen und Blech betrug 233 800 Ctr.

Danzig. Von Roheisen wurden 70 632 Ctr. eingeführt; der Preis für gute Marken schottischen Roheisens ermässigte sich, dem Rückgange des englischen Marktes folgend, von 42 auf 38 Sgr. pro Ctr. unversteuert.

Posen. Posen. Der Handel in Eisen war stets lebhaft und lohnend; bei der zunehmenden Verwendung von Eisen zu Bauten verstärkte sich der Umsatz in Eisenbahn-Schienen.

Pommern. Stettin. Die Bestände von Roheisen am 1. Januar, rund 80 000 Ctr. betragend, erzielten nebst den wenigen vor der Blokade im März angekommenen Zufuhren gute Preise. Der Import aus England bestand in nur 401 522 Ctr. Ersatz lieferte theils Schlesien, der Rhein und Westfalen, theils gingen grössere Posten über Hamburg ein, welches jetzt stark gegen Stettin in diesem Artikel concurrirt, indem sämmtliche Speditionsspesen incl. Provision in Hamburg nur 6 pf pro Ctr. betragen. Unsere Spediteure wünschen daher eine weitere Ermässigung der städtischen Unkosten, namentlich des Bollwerksgeldes für Roheisen. Die Herabsetzung der Eingangssteuer von 10 auf 7½ Sgr. wird die inländische Production bei dem starken Verbrauch nicht beeinträchtigen.

Brandenburg. Berlin. Der Eisenhandel veränderte sich wenig. Während des dänischen Krieges fehlte es nicht an schottischem Roheisen; erst im Herbst stellte sich Mangel ein, weil es an Schiffen fehlte, um grössere Partien nach unseren Häfen überzuführen. Schlesisches Roheisen wurde hier etwas theurer.

Frankfurt. Die hiesigen Eisengiessereien beziehen zumeist schottisches Roheisen über Stettin zu Wasser; ausserdem wird altes Brucheisen zum Verschmelzen, dagegen schlesisches Roheisen aus Wiesenerz fast gar nicht verwendet.

Kottbus. Der Bezug des Roheisens war im Frühjahr schwierig und kostspielig. Sämmtliche Lager in Stettin und Hamburg waren bei Jahresanfang völlig geräumt; das wenige auf Nebenplätzen. Vorhandene wurde der Blokade wegen nur zu erhöhten Preisen abgegeben, ausserdem mussten die Beziehungen theilweise zu Achse gehen. Erst nach Aufhebung der Blokade im Mai trafen neue Zufuhren ein; die Preise überstiegen jedoch trotz des hohen Disconts die des vorigen Jahres.

Schlesien. Schweidnitz. Auf der Vorwärtshütte wurden aus einem der vorhandenen Hochöfen in 33 Betriebswochen 73 999 Ctr. Roheisen im Werthe von 42 Sgr. pro Ctr. gewonnen. An Magnet-, Thon-, Kohlen-, Roth- und Spath-Eisensteinen und Manganerzen wurden 163 636 Ctr. im Werthe von 33 664 Thlr. bei einem Verbrauch von 121 414 Ctr. Coaks zu 23 946 Thlr. Werth verschmolzen. Die Erze lieferten die eigenen Gruben bei Schmiedeberg, das Waldenburger Kohlenrevier, Jauer, die Manganerze Stolz; die Coaks wurden zumeist auf der eigenen Anstalt der Hütte dargestellt, zum Theil von der Glückhilf-Grube und der Kulmiz'schen Coaksanstalt gekauft. Der Absatz erfolgte nach Berlin, Breslau, Görlitz, Frankfurt a. d. O., Landsberg und der Umgegend von Waldenburg. Bei der Güte des Products war die Nachfrage so stark, dass sie nicht befriedigt werden konnte.

Breslau. Die Production von Coaks-Roheisen in unserer Provinz ergab befriedigende Resultate, während Holzkohlen-Roheisen, als verhältnissmässig zu theuer, vernachlässigt blieb. Coakseisen fand starken Verbrauch für Walzwerke und Giessereien, der Preis, 38 Sgr. pro Ctr. bei Jahresanfang, drückte sich nur vorübergehend und stieg bis Jahresschluss auf 42½ Sgr. *loco* Ofen, für zur Giesserei beliebte Marken bis auf 43 Sgr. pro Ctr. Holzkohlen-Eisen wich auf 43—42 Sgr. *loco* Ofen.

Sachsen. Magdeburg. Mit Roheisen versorgen sich die bedeutenderen Consumenten direct, so dass der hiesige Handel darin unerheblich ist.

Westfalen. Minden. Die Actiengesellschaft Porta-Westfalica hatte mit ungewöhnlichen Schwierigkeiten zu kämpfen, um der Concurrenz der besser situirten westfälischen Hütten zu begegnen. Bei ihr tritt besonders scharf die Frachtdisparität der Köln-Mindener Bahn für Kohlen hervor: die Neustädter Hütte bezieht ihre Kohlen ebenso billig, wie die Hütte Porta-Westfalica. Die Kettenbrücke über die Weser konnte erst im Frühjahr 1865 fertig gestellt werden. Die Weser war wegen Eisganges im Winter zumeist nicht passirbar, so dass der ganze Kohlenbedarf mit

grossen Kosten per Achse von Minden, von Rehme und zum Theil von der Porta über Minden bezogen werden musste. Der Hochofen Nr. 1. lieferte 144 543, Nr. 2. 80 346 Ctr. Roheisen, letzterer wurde im April angeblasen. Das Eisen des Ofens Nr. 1. stand zu 10 Thlr. 29⅔, dasjenige von Nr. 2. zu 11 Thlr. 18¼ Sgr. ein. Die Bilanz stellte sich auf 1.199 555 Thlr. Activa: Steinkohlen- und Eisenstein-Felder 527 987, Grundstücke 33 956, Steinkohlen-Bergwerk und Betriebsconto 55 921, Eisenstein-Bergwerk und Betriebsconto 55 562, Hochöfen 205 447, Coaksöfen 68 998, Röstöfen 2 087, Cupolöfen 458, Gebäude 16 598, Hüttenplatz-Einrichtung 5 925, Weserfähre 5 474, Mobilien 994, Utensilien und Vorräthe 13 769, Magazin 706, Fuhrwerk 1804, Laboratorium 357, Kohlenvorräthe 5 605, Roheisen-Lager 6 160, Eisenstein-Lager 39 488, Kalkstein-Bruch und -Lager 2 390, Werkstätten 471, Ziegelei 504, Menage 638, Weserbrücke 31 509, diverse Debitoren 31 354, Cassen- und Wechselbestand 8 406, Verlust 76 989 Thlr. Der Reingewinn aus dem Hochofen-Betriebe und den Steinkohlen-Zechen beträgt 19 956 Thlr. Derselbe ist verwendet: zur Verzinsung der hypothekarischen Anleihe 11 664, zu Abschreibungen auf zweifelhafte Forderungen 1 715, zu Abschreibungen auf das Mobiliar- und Immobiliarvermögen 6 577 Thlr.; letztere betrugen bis Ende 1864 überhaupt 99 570 Thlr. Passiva: begebene Actien 837 500, hypothekarische Anleihe 190 400, ausgelooste Obligationen 4 800, Zinsen der hypothekarischen Anleihe pro 1863 und 1864 12 204, Brückenbau-Anleihe 30 400, Acceptationsconto 15 436, Krankencasse 2 322, diverse Creditoren 106 493 Thlr.

Arnsberg. Von den acht Hochöfen des Bezirks für Eisen waren fünf im Betriebe und lieferten mit 252 Arbeitern 226 995 Ctr. Roheisen, darunter 6 570 Ctr., Gussstücke aus Hochöfen. Davon entfallen auf das Eisenwerk zu Neuebrücke bei Finnentrop allein 179 000 Ctr. Die Hütten bei Olsberg und Bredelar schmelzen Rotheisen-Steine nur mit Holzkohlen, die zu Neuebrücke Braun- und Spatheisen-Steine aus dem Siegenschen und Rotheisen-Steine aus dem Herzogthum Nassau durch Holzkohlen mit Coakszusatz.

Siegen. Die achtzehn Hochöfen des Bezirks sind, nach der Höhe ihrer Leistungen geordnet, folgende: Charlottenhütte bei Niederschelden, (der erste in grösserem Maassstabe ausgeführte Coaksofen im Kreise, welcher erst zu Ende Februar in Betrieb kam und dennoch 17% der Gesammtproduction des Kreises lieferte), Haardt, Gosenbach, Hayn, Eiserfeld, Eisern, Lohn, Tiefenbach, Sieghütte, Burgholdinghausen, Müsen, Birlenbach, Salchendorf, Marienborn, Neuhütte bei Neunkirchen, Wilden, Zeppenfeld, Wiederstein. Die Hochöfen Burgholdinghausen und Müsen werden nur mit Holzkohlen, die übrigen theils nur mit Coaks, theils mit einem grösseren oder kleineren Zusatze von Coaks betrieben. Die Production betrug 992 000 Ctr. Roh-, Rohstahl- und Spiegeleisen im Werthe von 1.400 000 Thlr. Das Eisen bewährte seinen Ruf, Spiegeleisen und Rohstahleisen fanden in grossen Partien Absatz nach England und Frankreich. Das Geschäft war nicht ungünstig; Holzkohlen-Roheisen galt 14—16, Coaks-Roheisen 12—14 Thlr., bei Holzkohlen erzeugtes Spiegeleisen zeitweise 20 Thlr. pro 1 000 %. Die Steigerung der Preise für Eisenerz und Coaks vertheuerte die Production sehr. Für die älteren Hütten ist die möglichste Verbesserung ihrer technischen Einrichtungen dringend nöthig und zum grossen Theile auch bereits erfolgt. Beschäftigt wurden 343 Arbeiter mit 894 Angehörigen.

Altena. An Rohmetallen und Halbfabrikaten werden in der Industrie des Kreises annähernd verwendet und die letzteren zum Theil auch vorgearbeitet: 450 000 Ctr. Roheisen zu 660 000 Thlr., 900 Rohstahl zu 50 000 Thlr., 200 000 Stab- und Walzeisen zu 650 000 Thlr., 25 000 Gusseisen zu 60 000 Thlr., 6 000 Gussstahl zu 100 000 Thlr., 15 000 Raffinirstahl zu 65 000 Thlr., 5 000 Stahlblech aller Art zu 55 000 Thlr., 45 000 Schwarzblech zu 145 000 Thlr., 8 000 Weissblech zu 100 000 Thlr., 40 000 Stahl- und Eisendraht zu 230 000 Thlr. Nach der statistischen Aufnahme wurden im Kreise selbst muthmaasslich producirt: 247 627 Ctr. Stabeisen (einschliesslich der Puddlingswerke) zu 823 934 Thlr., 9 650 Ctr. Rohstahl zu 47 550 Thlr., 30 225 Ctr. Raffinirstahl zu 155 910 Thlr.

Iserlohn. Aus den am 30. September stattgehabten Verhandlungen der Generalversammlung des Bergwerks- und Hütten-Actienvereins zu Neuöge an der Lenne bei Limburg wird mitgetheilt, dass die baulichen Ausführungen in Vollendung der Dampfscheere und Lochmaschine, ferner der Tiegel- und Steinfabrik, ferner der Anlage einer Dampfmaschine nebst Kessel, Schornstein u. s. w. für die Weissblechwalze, um den Aufenthalt zu beseitigen, der durch zeitweiligen Wassermangel bei der Fabrikation eintreten kann, endlich in Beschaffung eines Schnellhammers bestanden. Der Verein besitzt unter der Benennung Neubrücker-Eisenwerk eine Anlage mit zwei Hochöfen in der Nähe der Ruhr-Sieg-Eisenbahn bei Bahnhof Finnentrop, zu dem eine Privat-Eisenbahn von dem Eisenwerk führt. Die Production hat betragen an Luppeneisen 82 574, Stabeisen 38 156, Schwarzblech 9 398, Schienen 5 717, Stahlluppen 15 827, Gussstahl-Blöcken 2 357, Gussstahl-Blechen 212, Gussstahl-Stäben 146, Gusswaaren 10 398 Ctr., Weissblech-Kisten 7 771 Stück. Die Arbeiterzahl betrug zu Neuöge und Neubrück 487.

Hagen. Im Frühjahr noch war nur für graues Giesserei-Roheisen aus Anlass der bedeutenden Steigerung in England ein Mehrpreis von 1 und 1½ Thlr. pro 1000 %. zu erzielen; gegen den Herbst hin aber gab die Preissteigerung der Kohlen Anlass zu einer festeren Haltung auch des Puddel-Roheisens, welche gegen Jahresschluss in allmälige, auf grösserer Nachfrage beruhende Steigerung überging. Coaks-Roheisen für Giessereien galt 14—15, Puddel-Roheisen anfänglich 12 — 13, später 13 — 14 Thlr. pro 1000 %. Die der Actiengesellschaft Neu-Schottland gehörenden beiden Hochöfen zu Hasslinghausen producirten 26½ Millionen %. Roheisen, zur Hälfte Giesserei-, zur anderen Hälfte Frischeisen. Verwendet wurde Kohlen-Eisenstein (Blackband) aus den eigenen, in unmittelbarer Nähe des Werks gelegenen Gruben. Der Absatz war leicht, das Giesserei-Roheisen ward an westfälische und rheinische Giessereien, das Frischeisen an das Puddelwerk der Gesellschaft zu Horst und die benachbarten märkischen Puddelwerke verkauft. Eine Differenz mit der nahen Kohlenzeche Stock und Scheerenberg nöthigte in den letzten Jahren zum Kohlenbezuge aus entfernteren Zechen; gegen Jahresschluss fand indess eine vorläufige Einigung und die Wiederaufnahme der Kohlenlieferung durch jene Zeche statt. Der Hochofen der Hüttengesellschaft Markana zu Haspe wurde gegen Mitte August ausgeblasen; er producirte in 7½ Monaten 57 900 Ctr. Puddel-Roheisen aus siegenschen und nassauischen Eisensteinen von guter, besonders zu Puddelstahl geeigneter Qualität. Dasselbe wurde zu 13 — 14½ Thlr. an die benachbarten Puddelwerke abgesetzt. Der Coaksverbrauch, auf Kohlen reducirt, hat einschliesslich der zum Heizen der Kessel und Luftheizungs-Apparate verwendeten Kohlen 800 000 Scheffel betragen. .. Die in den Kreis eingeführten Sorten Roheisen folgten den oben erwähnten Preisverhältnissen, nur siegener Coaks-Roheisen verharrte lange auf dem niedrigen Stande. Fast alle an der Ruhr-Sieg- und Köln-Giessener Bahn gelegenen Hochöfen haben seit Eröffnung dieser Schienenwege ihre Oefen mit einer Mischung von Holzkohlen und Coaks betrieben und dabei zumeist die alten, kaum für Holzkohlen-Betrieb zureichenden Gebläsevorrichtungen unverändert beibehalten, so dass aus dem, durch Mischung der verschiedenartigen Brennstoffe ohnehin bedenklichen Betriebe ein sehr ungleiches Product entstand, welches noch längere Zeit als „reines Holzkohlen-Eisen“ in den Handel kam und durch seinen unzuverlässigen Werth die Puddlingswerke zwang, sich nach entsprechendem Ersatz umzusehen. Anderseits haben die bergischen und niederrheinischen Coaks-Hochöfen durch Bezug und Verhüttung von siegenschen und nassauischen Erzen ihre Producte wesentlich veredelt und so das siegensche gewöhnliche Eisen entbehrlicher gemacht. Das neuerdings bei ausreichendem Gebläse producirte siegensche Coaks-Roheisen hat noch unter der Nachwirkung des eingewurzelten Misstrauens zu leiden. Der Preis stellte sich auf 13½—14 Thlr. loco Hütte oder 14½ bis 15 Thlr. frei Hagen. Reines Holzkohlen-Roheisen von anerkannt soliden Hütten findet bei seiner beschränkten Production namentlich zu Puddelstahl geregelte Abnahme. Auf Veranlassung hiesiger Consumenten wurde besonders im zweiten Halbjahr im Kreise Siegen wieder eine grössere Quantität reines Holzkohlen-Eisen erblasen und zu 17 bis 18½ Thlr., frei Hagen, geliefert und zu demselben Preise auch reines nassauisches Holzkohlen-Eisen zum Verpuddeln bezogen. Spiegeleisen für Puddel- und Rohstahl galt unverändert 19 — 23 Thlr. frei Hagen. Die Unabhängigkeit von den englischen Preisen hat sich wieder deutlich gezeigt. Zu

wünschen bleiben nur immer noch billigere Bahnfrachten. ... Nach amtlichen Quellen gestaltete sich die Metallproduction im Kreise Hagen:

Productionsgegenstände	Quantum Ctr.	Werth Thlr.	Arbeiter	Familienglieder
Roheisen	324 817	448 000	153	391
Stabeisen	315 183	951 260	793	2 151
Puddel- u. Cement-Rohstahl	224 406	911 125	550	1 656
Gussstahl	12 490	87 695	39	92
raffinirter Stahl	23 950	201 198	185	533

Bochum. Von den 4 Hochöfen der Henrichshütte waren 3 durchgängig im Betriebe; es wurden von 225 Arbeitern 575 283 Scheffel Eisenstein verhüttet und ausser Gusswaaren 450 025 Ctr. Roheisen erzeugt. ... Die der Gesellschaft Neu-Schottland gehörende Freisenbrucher Hütte bei Steele besass bei Jahresschluss 1 Hochofen, 5 Dampfkessel, 3 Dampfmaschinen, 2 Dampfstrahl-Pumpen, verbrauchte 710 000 Ctr. Erze zu 177 500 Thlr., 240 000 Ctr. Kalkstein zu 14 400 Thlr., 270 000 Ctr. Coaks zu 58 500 Thlr. und 150 000 Ctr. Kohlen zu 12 500 Thlr. Werth und producirte mit 84 Arbeitern (mit 99 Familiengliedern) 300 000 Ctr. Roheisen zu 375 000 Thlr. Werth.

Rheinland. Düsseldorf. Die Blokade der Ostsee-Häfen hemmte den Absatz des Eisens dorthin, und der gesteigerte Consum in Mittel- und Süddeutschland konnte die Preise im ersten Halbjahr nicht aufbessern. Im Mai begannen die Kohlen stetig theurer zu werden, was die Producenten von Roheisen zu einem entsprechenden Aufschlage ihres Fabrikats bewog. Die Fabrikanten konnten diesem Aufschlage nicht folgen und befanden sich daher bis Mitte October in ungünstigerer Lage als je, welche nur dadurch einigermaassen erträglich wurde, dass alle Werke vollauf zu thun hatten.

Essen. Die der Gesellschaft Phönix gehörende Eisenhütte zu Borbeck besitzt resp. hatte im Betrieb 4 resp. 2 Hochöfen, 120 resp. 104 Coaksöfen, 9 resp. 5 Dampfmaschinen, 3 resp. 3 Hebevorrichtungen, 10 resp. 4 offene Dampfkessel, 6 resp. 6 Dampfkessel auf Coaksöfen, 1 resp. 0 Feinfeuer. Der Hochofen Nr. 1 producirte in 366 Tagen 162 860, der Hochofen Nr. 2 in 105 Tagen 42 050, der Hochofen Nr. 3 (am 10. Mai angeblasen) 88 128, zusammen 293 038 Ctr. Der grösste Theil dieses Quantums ging käuflich an fremde Walzwerke über, im Bestande blieben 3 330 Ctr., den Rest verpuddelte die Gesellschaft selbst. Der Verbrauch betrug an selbst fabricirten Coaks 427 441, Kalkstein 357 222, Eisenstein 747 719, Kohlen für Heizapparate 102 220 Ctr. Zur Coaksfabrikation wurden 632 112 Ctr. Kohlen verbraucht. Durchschnittlich waren 175 Arbeiter und Meister beschäftigt. ... Die derselben Gesellschaft gehörende Eisenhütte bei Kupferdreh hatte von den vorhandenen 3 Hochöfen bis zum 1. Juli 1, von da ab 2, von 100 Coaksöfen im 1. Semester 32 (nach dem System François), im 2. Semester 100 (32 nach dem System François, 68 nach dem System Fromont), die beiden Kohlenwäschen mit je 2 Sieben und einer dreipferdigen, direct wirkenden Dampfmaschine, 2 Hebevorrichtungen mit einer Dampfmaschine von 5 Pferdekraft, von den 2 Gebläsemaschinen im 1. Semester 1 mit 180, im 2. Semester 2 mit 340 Pferdekraft, 2 Kesselspeise-Pumpen von je 1½ Pferdekraft, 1 grosse Dampfpumpe von 8 Pferdekraft, 1 grossen und 2 kleine Injectoren als Reserve für die Pumpen je nach Bedürfniss, von den 9 Dampfkesseln mit eigener Feuerung im 1. Semester 5, im 2. Semester 8 im Betriebe. Im Ganzen wurden 171 779 Ctr. graues Giesserei-Eisen producirt, darunter Moulage Nr. 1 103 340, Nr. 2 56 905, Nr. 3 9 565, Gusssachen für eigenen Bedarf 1 969 Ctr. Das ganze Quantum wurde verkauft. Verbraucht sind 10 093 Ctr. gekaufte und 286 556 Ctr. (aus 447 803 Ctr. Kohlen) selbstfabricirte Coaks, 401 204 Ctr. Eisenerz (aus den von H. Lamarche gepachteten Gruben an der Ruhr und in Velbert von der Gesellschaft selbst gefördert), 157 418 Ctr. Kalksteine aus der eigenen Grube in Dornap, 163 612 Ctr. Kohlen zur Speisung der Heizapparate und Kessel. Durchschnittlich waren 125 Arbeiter zu 19 Sgr. Tagelohn beschäftigt.

Mülheim. Die Friedrich-Wilhelms-Hütte verbrauchte ungefähr 550 000 Ctr. Erze, 210 000 Ctr. Kalkstein, 530 000 Scheffel Coakskohlen (einschliesslich des Verbrauchs an Coaks für die Giesserei), 32 000 Scheffel Schmiedekohlen und 45 000 Scheffel Dampfmaschinen-Kohlen und erzeugte auf ihren beiden Hochöfen von 12′ Durchmesser und 45′ Höhe rund 200 000 Ctr. Roheisen im Werthe von 260 000 Thlr. Das ganze Personal der Hütte bestand am Jahresschlusse aus 653 Personen, mit ihren Familiengliedern nahezu 2 000 Seelen. An Arbeitslöhnen wurde durchschnittlich pro Mann 10% mehr gezahlt, als im Vorjahre.

Duisburg. Dem Uebergange des Werkes Vulkan in das Eigenthum einer neuen Actiengesellschaft sind bereits so umfassende Vorarbeiten gefolgt, dass von den 4 Hochöfen im Sommer 1865 zwei wieder angeblasen werden sollen. ... Auf der Johannneshütte war der Hochofen Nr. I. von Mitte August ab, der Ofen Nr. II. und der Cupolofen das ganze Jahr hindurch im Betriebe. Es wurden verarbeitet: Eisenstein 569 037, Kalkstein 230 790, Coaks 372 292 Ctr. und daraus gewonnen: Roheisen 241 762, Gusswaaren 7 683 Ctr. Aus dem Cupolofen wurden 14 765 Ctr. Gusswaaren erzeugt. Der durchschnittliche Verkaufspreis für Roheisen und Gusswaaren erreichte nicht ganz den vorjährigen. Die Gasfabrik des Werkes versorgt zugleich die Beleuchtung der Werthauser Strasse. Die Hütte beschäftigte 262 Arbeiter mit 506 Familiengliedern. ... Auf der niederrheinischen Hütte waren beide Hochöfen und ein Cupolofen regelmässig im Betriebe. Ein Hochofen lieferte 5 Monate hindurch Giesserei-Roheisen, in der übrigen Zeit graues und melirtes Puddel-Roheisen. Im Ganzen wurden verhüttet: Eisenstein 668 723, Kalkstein 290 367, Coaks 470 417 Ctr. und daraus producirt: Masseleisen 270 485, Roheisen in Gussstücken 20 323, Gusswaaren 11 119 Ctr. Die Hütte beschäftigte 246 Arbeiter mit 151 Frauen und 319 Kindern unter 14 Jahren. An Neubauten sind ausgeführt: eine grosse Gebläsemaschine von 270 Pferdekraft, eine grosse Dampfpumpe mit dazu gehörigem Brunnen, ein Fahrkrahnen in der Giesserei, ein Reserve-Gichtaufzug, 2 offene Coaksöfen (Feldöfen), ein grosser Trockenofen. In dem verpachteten Theile des Puddlings- und Walzwerks wurden 2 neue Puddlingsöfen angelegt, so dass seit dem 1. Mai 14 Puddlingsöfen nebst 2 Dampfhämmern und der Luppenmaschine regelmässig im Betriebe waren.

Wesel. Der Eisenindustrie und dem damit eng verbundenen Bergbau der Provinz steht in Folge der durch den französischen Handelsvertrag erleichterten Concurrenz des Auslandes, namentlich Englands und Belgiens, jedenfalls eine Umwandlung bevor. Sie wird insbesondere sich mehr und mehr auf die Darstellung der ihr eigenthümlichen Qualitäten werfen müssen, und der Austausch des Eisens mit anderen Ländern wird zunehmen, während der Verbrauch fremden Eisens bei uns vielleicht steigt. In ordinären Sorten machen England und Belgien Concurrenz und werden auf die Erzeugung besserer Qualitäten überall hindrängen; diese letzteren werden aber den Kampf mit den französischen Fabrikaten aus dem für viele Zwecke, z. B. Draht, Schrauben, Stifte u. s. w., besonders geeigneten Jura-Eisen, namentlich auf dem oberdeutschen Markte aufnehmen müssen. Dies erfordert die Ermöglichung einer billigeren Production, welche durch billigeren Transport von Kohlen, Mineralien und Roheisen für alle Entfernungen und Quantitäten über 100 Ctr. zu 1 Pfennig pro Ctr. und Meile zu erreichen ist. Die bedeutenderen Etablissements des Bezirks sind ein Hochofen zu Isselburg und ein Walzwerk für Stab- und Façoneisen zu Empel.

Neuss. Die hiesige Eisenhütte erzeugte aus 567 706 Ctr. Erz, Coaks und Kalkstein 114 660 Ctr. Gusseisen und 9 996 Ctr. Puddeleisen im Werthe von rund 170 000 Thlr. Im October war bereits die ganze Production bis Ende Juni 1865 verkauft. Die Zahl der Coaksöfen wurde von 17 auf 21 vermehrt und ein zweiter Wärmeapparat errichtet. Regelmässig beschäftigt sind 70 Mann, ab und zu beim Löschen der Schiffe u. s. w. etwa 20 Mann. Für das Geschäftsjahr 1863/64 konnten neben beträchtlichen, im Statut nicht vorgesehenen Amortisationen 5% auf Prioritäts- und 3½% auf Stammactien vertheilt werden, obwohl der Hochofen etwa 3 Monate hindurch geruht hatte. Es wird ein zweiter Hochofen von einer Productionsfähigkeit von täglich 70 000 Ctr. Eisen nebst den dazu nöthigen Coaksöfen, Eisenbahnen, Ma-

schinen u. s. w. angelegt und 1865 angeblasen werden, nachdem es gelungen ist, das dafür erforderliche Bau- und Betriebscapital von rund 150 000 Thlr. durch Ausgabe von Obligationen der Gesellschaft zu beschaffen.

Köln. Die Roheisen-Erzeugung in Rheinland und Westfalen gewann weitere Ausdehnung und lieferte durchweg lohnende Resultate. Die Production deckte den bedeutenden Bedarf der heimischen Walzwerke und liess noch beträchtliche Quantitäten von den an der Köln-Mindener Bahn zur Ausfuhr nach Magdeburg, Berlin und in das Sächsische, von den am Rhein gelegenen nach dem Oberrhein (namentlich Giesserei-Roheisen) und nach England, Belgien und Frankreich (Rohstahl und Spiegeleisen) übrig. Ueber Emmerich wurden 120 049 Ctr. ausgeführt. Die Einfuhr ausländischen Roheisens zur Stabeisen-Fabrikation hat fast ganz aufgehört; was von Belgien per Bahn nach Eschweiler und Umgegend bezogen wurde, kam zumeist aus dem zum Zollvereine gehörenden Luxemburg, von wo auch die Mosel abwärts geringe, billige Sorten an den Rhein geführt wurden, um hier mit einem Zusatze von vorzüglichem siegenschen Roheisen zu gutem Stabeisen verarbeitet zu werden. Giesserei-Roheisen wird immer noch mehrfach aus England und Schottland bezogen; es gingen davon 869 297 Ctr. über Emmerich ein, unter denen jedoch ein Theil nach der Schweiz und Oestreich transitirten. Die Erzgewinnung des Inlandes genügt noch nicht, um den Bedarf an Giesserei-Roheisen zu decken. Die Hochöfen sind zumeist in der lohnenderen Herstellung von Roheisen zur Stabeisen-Fabrikation thätig und werden erst billigere Sorten mit Erfolg liefern können, wenn neue Localbahnen die Erzlager weiter erschliessen und billigere Eisenbahn-Frachten die Kosten der Bezüge und Versendungen ermässigen. ... Auf die Steigerung der Eisenpreise ist die Preiserhöhung der Steinkohlen nicht ohne Einfluss geblieben; Roheisen hat verhältnissmässig mehr im Werthe gewonnen, wie Stab- und sonstiges Eisen. Inländisches Giesserei-Roheisen stieg von 13—15 auf 14—16, Affinage-Roheisen von 11—13 auf 13½—14½, Holzkohlen-Roheisen von 14—14½ auf 15—16 Thlr., Spiegelstahl-Eisen blieb dagegen auf 17—20 Thlr. stehen und schottisches Roheisen Nr. I. ging von 16—17 auf 15—16 Thlr. zurück. Auf den Erzgruben und Hütten macht sich bereits ein Arbeitermangel bemerklich, so dass mehrfach Arbeitskräfte aus entfernten Gegenden herangezogen werden mussten. ... Von dem Spiegeleisen, welches der Köln-Müsener Bergwerks-Verein gewann, wurden 79 600 Ctr. bei reiner Holzkohle und 30 290 Ctr. mit einem Zusatze von ⅓ Coaks hergestellt. Die Errichtung eines Coaks-Hochofens steht in Absicht, die Bauvorkehrungen sind bereits getroffen.

Stolberg. Im Regierungsbezirk Aachen wurden auf Coaks- und Holzkohlen-Hochöfen im Jahre 1863 505 963 Ctr. Roheisen erzeugt. Das Hüttenwerk der Gesellschaft Concordia producirte im Jahre 1864 333 941 Ctr. Coaks-Roheisen zum Durchschnittspreise von 11—12 Thlr. pro 1 000 Pfd., wobei 557 Arbeiter auf den Gruben und Hütten der Gesellschaft beschäftigt waren. Die Hochofen-Gesellschaft Mathé-Hösch & Co. zu Atsch in Stolberg producirte ausser Blei und Cadmium 147 040 Ctr. Coaks-Roheisen zum durchschnittlichen Verkaufspreise von 12⅝ Thlr. pro 1 000 Pfd. Von fremdem Roheisen wurden eingeführt über Aachen 49 154, über Emmerich 869 328 Ctr., mithin könnten noch mindestens 6 Coaks-Hochöfen in hiesiger Gegend und am Rhein neu in Betrieb gesetzt werden, um den Bedarf zu decken.

Aachen. Der schwunghafte Betrieb der inländischen Hochöfen hat die Einfuhr ausländischen Roheisens beim Hauptzollamt auf 37 759 Ctr. vermindert.

Koblenz. Die Lebhaftigkeit in der Eisenindustrie hielt an, viele kalt gelegte Hochöfen kamen wieder in Betrieb. Die verstärkte Production deckte jedoch den Bedarf, so dass besonders im ersten Halbjahr keine höheren Preise zu erzielen waren. Erst die Steigerung der englischen und belgischen Eisen- und der Steinkohlen-Preise gestattete einen Aufschlag. Die durch den ermässigten Zoll des französischen Handelsvertrages jedenfalls schärfer werdende Concurrenz wird bei anhaltender Nachfrage nach Eisen nicht zu fühlbar werden. Coaks-Roheisen zum Verpuddeln hob sich von 12¾ auf 14—14½ Thlr., dasselbe zum Vergiessen von 14¼ auf 15—15½ Thlr. pro 1 000 Pfd. Spiegeleisen zur Stahlfabrikation war gesucht und ging im ersten Semester massenhaft nach England; die Erzeugung mit Coaks lohnte, so dass sich viele Hütten darauf warfen; diese Vermehrung der Production bewirkte aber einen Preisabschlag von 1½—2 Thlr., und zwar auf 17 Thlr. pro 1 000 Pfd. *loco* Rhein. Der Verbrauch von Holzkohlen-Roheisen blieb im Abnehmen; dasselbe wurde bei den hiesigen hohen Holzpreisen billiger von auswärts bezogen, als es hier herzustellen war. Der Preis hielt sich auf 16½—17½ Thlr.

Trier. Die Hüttenwerke des Bezirks erfreuten sich zunehmenden Absatzes, jedoch besserten sich die sehr gedrückten Preise wenig. Der Vertrag mit Frankreich lässt eine grössere Einfuhr geringeren Eisens, als Eisenbahn-Schienen, von der östlichen Grenze Frankreichs erwarten, weil diese günstiger in Bezug auf Communicationsmittel gelegen sind. Der Bezug von Steinkohlen und Coaks von der Saar hielt äusserst schwer.

Saarbrücken. Die Eisenindustrie ist in der Umgegend durch drei bedeutende Gesellschaften vertreten. Der Geschäftsbetrieb war lebhaft und lohnend. Ausser den in der Gegend gewonnenen Erzen wurden grosse Massen Eisenstein aus dem Luxemburgischen, Hessen und Nassau verarbeitet. Der Saarcanal wird die reichhaltigen Eisenstein-Lager der französischen Departements der Mosel, Meurthe und Marne leicht und zu billigen Frachten zugänglich machen. Als Brennmaterial dienen fast nur Steinkohlen und Coaks; Holzkohlen werden fast nur zu Hammereisen verwendet. Der französische Handelsvertrag lässt die beiderseitigen Eisenzölle noch hoch genug, um nur bei aussergewöhnlichen Verhältnissen Verkäufe nach dem anderen Zollgebiete zu ermöglichen. ... Die seit etwa 10 Jahren bestehende Saarbrücker Eisenhütten-Gesellschaft zu Burbach beschäftigte bei den Hoch- und Coaksöfen 403, in der Giesserei 11, im Walzwerk 680, zusammen 1094 Arbeiter mit 860 Familienmitgliedern und producirte an Roheisen 674 399, Gusswaaren für eigenen Gebrauch 15 144, Eisenbahn-Schienen 225 875, Schienenbefestigungs-Material 15 318, façonnirtem Eisen zu Bauzwecken 129 882 Ctr. An Betriebsvorrichtungen waren vorhanden resp. im Betrieb: 4 resp. 3 Hochöfen, 105 resp. 98 Coaksöfen, 2 resp. 2 Kuppelöfen, 1 resp. 0 Flammöfen, 26 resp. 22 Puddlingsöfen, 10 resp. 9 Schweissöfen, 4 resp. 4 Dampfhämmer, 4 resp. 4 Walzenstrassen, 16 resp. 14 Schmiedefeuer, 3 resp. 3 Scheeren, 4 resp. 4 Kreissägen, 5 resp. 5 Lochmaschinen, 38 resp. 31 Dampfkessel, ferner 4 Gebläsemaschinen von zusammen 360 Pferdekräften, 2 Maschinen zum Wasserheben von 20, 1 Maschine für Ventilatorbetrieb von 4, 4 Walzwerk-Maschinen von 340, 2 Maschinen für die Werkstätte von 24, 1 Maschine für die Scheere von 20, zusammen 14 grosse Dampfmaschinen von zusammen 768 Pferdekräften, ohne die kleineren Maschinen für Speisepumpen, Kreissägen u. s. w. Die Hochöfen wurden mit auf der Hütte erzeugten Coaks betrieben. Zwei Drittel des Roheisens verarbeitete die Hütte selbst, der Rest ging an benachbarte Hütten und an westfälische Werke ab. Die Schienen und das Schienenbefestigungs-Material wurden hauptsächlich nach Süddeutschland, einzelne Lieferungen nach England und Holland abgesetzt, weil der gewöhnliche Markt keine hinlängliche Beschäftigung bot. Das façonnirte Eisen für Bauzwecke, hauptsächlich in Trägern bestehend, ging nach fast allen Gegenden des Zollvereins, die hohen Frachtsätze beschränken jedoch den Abzug nach Mittel- und Süddeutschland. Das Resultat war ziemlich günstig, namentlich die Nachfrage nach Roheisen lebhaft, so dass auf die Inbetriebsetzung des vierten Hochofens Bedacht genommen werden musste, für welchen das Brennmaterial im nächsten Jahre wohl zu beschaffen sein wird. ... Die Neunkircher Eisenhütte im Kreise Ottweiler, den Gebr. Stumm zu Neunkirchen gehörend, sowie ihre Nebenwerke zu Hallberg und Fischbach im Kreise Saarbrücken wurden im vorigen Jahrhundert durch den Fürsten von Nassau-Saarbrücken gegründet und gingen während der Fremdherrschaft an die Familie der jetzigen Besitzer über. Das Neunkircher Werk beschäftigte im letzten Jahre 1 221 Arbeiter und besass an Betriebsvorrichtungen: für Gusseisen 5 Hoch-, 2 Kuppel-, 2 Flammöfen, 3 Dampfmaschinen von 140, 70 und 20 Pferdekräften, 1 Fördermaschine von 15, 2 Dampfpumpen von 2 Pferdekräften, zusammen 6 Maschinen mit 11 Dampfkesseln, 1 Turbine von 6 Pferdekräften und 2 Pochwerke; für Puddeleisen 35 Pud-

del- und 15 Schweissöfen, 9 Walzenstrassen, 3 Dampfhämmer von 20 Ctr., einen solchen von 40 Ctr. und einen von 80 Ctr., 9 grosse Dampfmaschinen von etwa 500, 6 kleine von 55, 5 Dampfpumpen von 13, 38 Dampfkessel und 1 Turbine von 30 Pferdekräften; für Hammereisen und Sonstiges 2 Hämmer, 1 Maschinenwerkstätte, Backstein-Fabrik, 1 Dampfmaschine, 1 Turbine und 1 Wasserrad. Die Production betrug: graues Roheisen in Masseln 17 230, dergl. weisses 321 990, Gusswaaren aus dem Hochofen 22 238, dergl. aus Kuppel- und Flammöfen 19 428, Walzeisen 405 120, Schienen 10 683, Hammereisen 3 115 Ctr. Die Fischbacher Hütte hat einen Hochofen, der nur 8 Monate mit Holzkohlen und Coakszusatz im Gange war, 1 Kuppelofen, 1 Dampfmaschine, 1 Wasserrad, 1 Pochwerk und producirte mit 18 Arbeitern 7 750 Ctr. graues Roheisen in Masseln und 7 304 Ctr. Gusswaaren. ... Das bedeutende zu Dillingen im Kreise Saarlouis seit vorigem Jahrhundert bestehende, seit 1818 der „Gesellschaft der Dillinger Hüttenwerke" gehörende Werk betreibt hauptsächlich die Fabrikation von Eisenblechen in grossem Maassstabe. Das nöthige Roheisen liefern die Nebenwerke zu Bettingen im Kreise Saarlouis und Geislautern im Kreise Saarbrücken, sowie die der Gesellschaft gehörige Hütte zu Hohenrheine in Nassau. Auf dem Geislauterner Werke waren 180 Arbeiter und folgende Betriebsvorrichtungen vorhanden: 2 Coaks-Hochöfen mit einer Dampfmaschine und einem Wassergebläse, 2 Flammöfen für Steinkohlen, 11 Puddelöfen, von denen 5—7 im Betrieb, 11 Frischfeuer (4 im Betrieb), 4 Schweissfeuer (eins im Betrieb), ein Wassergebläse, 1 Dampfmaschine, 1 Luppenquetsche, 1 Luppenwalze, 1 Stabeisen-Walze und 1 Kleinhammer. Producirt wurden: Roheisen in Masseln zur ferneren Verwendung 138 091, Gussstücke aus dem Hochofen 7 976, Gusswaaren aus den Flammöfen 3 472, Stabeisen bei Holzkohlen gefrischt und bei Steinkohlen geschweisst 17 450, Stabeisen bei Steinkohlen gefrischt und geschweisst 82 615 Ctr. Das Stabeisen wurde auf dem Hauptwerke zu Blechen weiter verarbeitet. Das Bettinger Nebenwerk hatte nur einen Hochofen zum Betrieb mit Coaks und Holzkohlen und lieferte mit 29 Arbeitern 31 389 Ctr. Roheisen in Masseln zur Verarbeitung auf dem Hauptwerk und 1 380 Ctr. Gussstücke.

1. Weiches Eisen insbesondere.

Preussen. Memel. Das hiesige auf den Absatz nach Russland angewiesene Geschäft in Transit-Stangeneisen stockte bis Mitte des Sommers. Dann wurde es bei etwas niedrigeren Fabrikpreisen lebhafter, es gingen ansehnliche Aufträge ein; allein das Sinken der russischen Valuta machte das Geschäft für den Käufer unlohnend, und fast sämmtliche Aufträge wurden wieder rückgängig gemacht. Der Import für das hiesige Transitgeschäft betrug rund 12 000 Ctr. zu 39 000 Thlr. Werth; etwa 21 000 Ctr. zu 76 290 Thlr. Werth kamen zur Spedition nach Königsberg und Tilsit. Der Preis hielt sich auf 3 Thlr. für englisches und 4½ Thlr. für schwedisches Eisen. ... An Eisenbahn-Schienen wurden während der Blokade 21 984 Ctr. im Werthe von 109 920 Thlr. für Königsberg importirt und durch die Binnengewässer dorthin spedirt.

Königsberg. Schmiedeeisen lieferten uns zumeist die westlichen Provinzen und Oldenburg, deren Fabrikate durchschnittlich den schlesischen vorgezogen werden und vermöge der Dampfschiffs- und Segelverbindungen mit Amsterdam und Leer auch billiger zu beziehen sind. Aus England kamen ausser Blech 7 222 Ctr. Schmiede- und Roheisen, aus Schweden nur 1 254 Ctr. Schmiedeeisen. Die schon niedrigen Preise fielen im Sommer und Herbst noch etwas weiter; erst gegen Jahresschluss wirkte die Erhöhung der Stabeisen-Preise in Westfalen und Schlesien auch auf unseren Markt günstig.

Danzig. Das Eisengeschäft war im Allgemeinen ungünstig, nur für kurze Perioden zeigte sich bisweilen Nachfrage. In den ersten Monaten beschränkten die kriegerischen Verhältnisse den Bezug des Rohmaterials (Schmelzeisen), im Herbst die trüben Aussichten auf die Ernte den Absatz von Ackergeräthen. Im zweiten Halbjahr hörte fast jede Frage auf, so dass die Fabrikation aufs Aeusserste eingeschränkt werden musste. Die Preise stellten sich für die gangbarsten Eisensorten auf 4⅙—3¾ Thlr. pro Ctr. Die Zufuhren von gewalztem rheinischen Eisen waren bedeutend; die Concurrenz desselben nöthigte gegen Jahresschluss bei Entnahme grösserer Posten zur Reduction der Preise unseres Fabrikats. ... Es kamen nur 31 Ladungen mit zusammen 44 117 Ctr. altem Schmelzeisen seewärts an; die Preise fielen bald von 15 auf 14½, nach Abschluss des zweiten Waffenstillstandes mit Dänemark auf 13 und selbst 12½ fl. pro Schiffspfund von 3 Ctr., versteuert. Die vorhandenen Vorräthe genügen für den geringen Winterbedarf. Ohne die Aufhebung des Eingangszolles auf altes Schmelzeisen muss der Handel darin bald ganz aufhören.

Pommern. Stettin. Bei dem Aufblühen unserer Eisenindustrie, welche bereits eben so gutes Eisen liefert, wie das Ausland, nimmt der Import mehr und mehr ab. Die mit dem 1. Juli 1865 eintretende bedeutende Steuerreduction übt daher bis jetzt keinen Einfluss auf die Preise des inländischen Fabrikates, vielmehr stehen dieselben jetzt ⅓ Thlr. höher als zu Anfang 1864. Roheisen bleibt zum Nachtheil namentlich der Giessereien in den Ostsee-Provinzen im Verhältniss zu fertigen Gusswaaren leider noch zu hoch besteuert. Seewärts gingen hier 79 890 Ctr. ein, darunter 51 590 Ctr. inländisches Stabeisen, Bleche und façonnirtes Eisen.

Brandenburg. Berlin. Schlesisches Stabeisen sank in der Mitte des Sommers um ⅙ Thlr. pro Ctr. im Preise, so dass im zweiten Halbjahr billiger wie je verkauft worden ist; im November trat aber eine Besserung der Preise in Schlesien ein, welche auch auf unseren Markt einwirkte. Der Bedarf an 5 bis 12 Zoll hohen Trägereisen hat zugenommen, auch alte Eisenbahn-Schienen wurden zu Bauzwecken in grösserem Maasse verwendet.

Frankfurt. Die Einfuhr von Stabeisen und Eisenblech aus dem Auslande dürfte immer mehr im Abnehmen sein, da die inländische Industrie sich hebt und den ausländischen Fabrikaten die Spitze bietet.

Kottbus. Von Stabeisen wurden 5—6 000 Ctr. umgesetzt. Guss-, Schnitt- und Schmiedeeisen änderten ihre Preise nicht wesentlich, Walzeisen und Eisenbleche dagegen erfuhren letzthin eine Steigerung von ¼—⅓ Thlr.

Schlesien. Schweidnitz. Das Walzwerk der Vorwärtshütte verbrauchte zur Fertigung von Stab-, Fein- und Bandeisen und Grubenschienen 50 107 Ctr. Roheisen im Werthe von 68 481 Thlr. und 31 659 To. Kohlen zu 11 169 Thlr. Werth und gewann daraus 42 681 Ctr. Halbfabrikate im Werthe von 89 032 Thlr. Das Roheisen lieferte der eigene Ofen der Hütte, die Kohlen die Glückhilf-Friedenshoffnung-Grube. An Stab-, Fein- und Bandeisen und Grubenschienen wurden 31 500 Ctr. im Werthe von 94 500 Thlr. hergestellt, welche in der Umgegend, dem übrigen Schlesien, Berlin, Frankfurt a. O. und Dresden Nehmer fanden.

Breslau. Bei Holzkohlen gefrischtes, geschmiedetes Stabeisen war nur in besseren Qualitäten verlangt, geringere Marken sind vollständig durch Walzeisen verdrängt. Bessere Marken galten unverändert 3⅚—4, gewöhnliche Stempel 3½ bis 3⅓ Thlr. pro Ctr. Zaineisen (Nageleisen aus Frischfeuer-Kolben unter Hämmern erzeugt) fand zu Hufnägeln beliebte Verwendung zum Preise von 4¾ Thlr. pro Ctr. loco Oppeln. Schnitteisen (aus Frischfeuer-Kolben gewalzt) ging in den besseren Marken auf 4, in den geringeren auf 3 17/12 Thlr. pro Ctr. ab Gleiwitz und Kosel zurück; aus Puddlingskolben gewalztes fand zu 3⅙ Thlr. sehr unbedeutende Verwendung. Gewalztes (gepuddeltes) Stabeisen wich von 2 11/12 auf 2¾ Thlr. pro Ctr. loco Werk und erhöhte sich am Jahresschluss wieder auf 2 11/12 Thlr. Grundpreis. Der Absatz darin war sehr erheblich. ... Der Zwischenhandel Breslau's in Eisen verliert schnell seine Bedeutung, weil das Eisen mit nur geringem Geschäftsgewinne umgesetzt wird, welcher die Aufstapelung auf Lager nicht trägt. Die Preise für alle Gattungen Eisen wichen bis Beginn des zweiten Halbjahrs um ungefähr ¼ Thlr. pro Ctr., und erst von Mitte November ab trat wieder eine Preiserhöhung um durchschnittlich ⅙ Thlr. pro Ctr. für alle Walzwerk-Fabrikate ein, während Waaren aus Frischfeuer-Eisen sich niedrig im Werthe hielten. Der Umsatz in fertigem Eisen war sehr lebhaft, bei den niedrigen Preisen aber durchaus nicht lohnend.

Sachsen. Magdeburg. Der dänische Krieg benachtheiligte anfangs den Eisenhandel; die Bestellungen reichten nicht aus, so dass gewalztes Eisen um $1\frac{2}{3}$—$2\frac{3}{4}$, geschmiedetes um 5—6 ℛ im Preise fiel. Im Sommer belebte sich das Geschäft wieder mehr, und im Spätherbst setzte ein gemeinsamer Beschluss der westfälischen und rheinischen Werksbesitzer eine Steigerung von $6\frac{2}{3}$ % durch. In Schlesien folgte man dieser Bewegung etwas später bereitwillig und verlangte erst um $2\frac{3}{4}$, später um $5\frac{1}{2}$ % höhere Preise. Bei den hiesigen Bauten kommt immer mehr Eisen, besonders foçannirtes, zur Verwendung.

Westfalen. Arnsberg. Von den vorhandenen 5 Puddlingswerken wurden 4 betrieben und producirten mit 330 Arbeitern 48 012 Ctr. Stab-, Walz-, Schneid- und geschlagenes Eisen, sowie Achsen im Werthe von 224 945 Thlr. Der wegen verminderter Ausfuhr gesunkene Preis der Holzkohlen machte es einzelnen Hammerbesitzern möglich, die Frischhämmer mit Holzkohlen wieder in Betrieb zu setzen. Von den 23 Hämmern waren 15 thätig und lieferten mit 77 Arbeitern 21 455 Ctr. Stabeisen und 1 500 Ctr. Rohstahl zu 98 038 Thlr. Werth. Das bei Holzkohlen gefrischte und geschmiedete Eisen findet, wenn auch beschränkten Absatz, doch gute Preise und wird für gewisse Eisensorten die Concurrenz bestehen können. Die Hämmer des Lennethals haben durch die Ruhr-Siegbahn billige Steinkohlen und damit eine erfreuliche Wiederbelebung ihres Betriebes erhalten.

Siegen. In 26 Puddlings-, Walz- und Hammerwerken wurden von 1 229 Arbeitern ausser Schwarzblechen und Draht 366 500 Ctr. Stab-, Blech- u. s. w. Eisen und Rohstahl im Werthe von 1.350 000 Thlr. hergestellt. Die Preise stiegen allmälig bei lebhaftem Absatze der besseren, im hiesigen Kreise producirten Qualitäten um 2—3 Thlr., wozu die theuren Steinkohlen am meisten beitrugen. Dennoch haben die Aufträge nicht nachgelassen.

Altena. Das Uetterlingser und das Einsaler Eisenwerk arbeiteten zusammen mit 9 Puddlings- und 2 Schweissöfen, 2 Dampfmaschinen von etwa 80, 2 Wasserrädern von 50 und 10 Pferdekräften, 2 Dampfpumpen, 4 Dampfkesseln, 2 Aufwerfhämmern von je 19 Ctr., 2 Luppen-Walzstrassen event. Stabeisen-Walzstrassen und 2 Schnellwalzen; beide Werke verbrauchten rund 120 000 Ctr. zumeist Coaks-Roheisen im Werthe von 178 000 Thlr., 200 000 Scheffel Kohlen zu 30 000 Thlr., 115 000 feuerfeste Steine zu 3 500 Thlr. und 1 100 Ctr. Gusssstücke zu 3 100 Thlr. Werth. Beschäftigt wurden 147 Arbeiter mit etwa 220 Familiengliedern. Die mechanische Werkstätte arbeitet nur für den eigenen Gebrauch; sie enthält 1 Dampfmaschine von 8 Pferdekraft, 1 Ventilator zum Betriebe der Schmiedefeuer, 4 Drehbänke und 2 Bohrmaschinen. In der Schmiede mit 4 Schmiedeherden wurde das Gezähe der Arbeiter gefertigt. Der Verbrauch an Geschirreisen u. s. w. betrug an 1 200 Ctr. zu 3 200 Thlr. Werth. Beide Werke producirten an Walzdraht und feinem Eisen rund 90 000 Ctr. zu 290 000 Thlr. Werth. ... Das Nachrodter Puddlings- und Walzwerk besteht aus einer Eisengiesserei, einer Reparatur-Werkstätte, einem Puddlingswerk, einem Weissblech-Walzwerk mit Verzinnerei und einem Messing- und Tombakplatten-Walzwerk. Die Eisengiesserei producirt mit 1 Flammofen, 2 Kupolöfen, 1 Ventilator und 8 Arbeitern (mit 17 Angehörigen) nur zum eigenen Bedarf des Werks etwa 8 000 Ctr. zu 22 000 Thlr. Werth. Die Reparatur-Werkstätte arbeitet gleichfalls nur zum eigenen Gebrauch mit 1 Wasserrad von etwa 5 und 1 Turbine von etwa 8 Pferdekraft, 6 Drehbänken, 1 Bohrmaschine, 2 Schleifsteinen, 1 Pochwerk, 8 Schmiedeherden und 44 Arbeitern (mit 143 Familiengliedern). Das Puddlingswerk besitzt 19 Puddlings- und 7 Schweissöfen, 1 Aufwerfhammer, 2 Dampfhämmer von je 30 Ctr., 6 Walzenstrassen, 2 Wasserräder von 40 und 70 Pferdekraft, 9 Dampfkessel, 2 Dampfmaschinen von 80—90, 1 Dampfpumpe von 6 Pferdekraft, 2 Dampf-Stahlpumpen, 3 durch Wasserkraft betriebene Pumpen, 3 Stabeisen- und Luppenscheeren. Einschliesslich des Gusseisens wurden rund 250 000 Ctr., zumeist Coaks-Roheisen im Werthe von 368 000 Thlr., ferner 500 000 Scheffel Kohlen zu 75 000 Thlr. und 250 000 feuerfeste Steine zu etwa 8 300 Thlr. Werth verbraucht. Beschäftigt waren 350 Arbeiter (mit 715 Angehörigen), producirt wurden etwa 60 000 Ctr. Walz- und Schmiedeeisen zu 200 000 Thlr. und 70 000 Ctr. Walzdraht zu 230 000 Thlr. Werth. ... Die beiden Puddlingswerke im Bollwerk arbeiten jedes mit 1 Puddelofen, 2, bisweilen auch 3 Schweiss- oder Wellfeuern, welche durch Cylindergebläse geheizt werden, und 2 durch Wasserkraft betriebenen Aufwurfhämmern. Es wurden verbraucht 38 000 Ctr. Roheisen, zumeist bei einer Mischung von Coaks und Holzkohlen erzeugt, im Werthe von rund 60 000 Thlr., 45 000 Scheffel Ruhrkohlen zu 13 500 Thlr., 20 000 feuerfeste Steine aus Bendorf zu 750 Thlr. Werth. Die Gussstücke an Puddelhämmern und Ambosen, sowie auch Ofenplatten u. s. w. beliefen sich auf 100 Ctr. zu 300 Thlr. Werth, und zu Geschirreisen wurden in den Werken selbst gefertigte 120 Ctr. zu 324 Thlr. Werth verwendet. Beide Werke producirten zusammen 30 000 Ctr. zu 90 000 Thlr. Werth und beschäftigten 32 Arbeiter mit 70 Angehörigen. ... Das Puddlingswerk an der Veese zu Trempershof dürfte so viel produciren, wie jedes der Bollwerker Werke.

Hagen. Von den 67 Puddelöfen des Kreises waren 60 in regelmässigem Betriebe und verarbeiteten 69 Millionen Pfund Roheisen. Ausserdem verarbeitete ein Werk die aus 10 Millionen Pfund Roheisen ausserhalb des Kreises hergestellten Luppen zu anderen Fabrikaten. Im Ganzen erzeugten die Puddlingswerke: vorzugsweise Walzeisen einschliesslich Amboslуppen und eines geringen Quantums gewöhnlicher Eisenbahn-Schienen 323 000, Walzdraht 64 000, Puddel-Rohstahl 65 000, cementirten Puddelstahl 5 000, verschiedene Puddelstahl-Fabrikate, namentlich Stahlschienen, Stahlbandagen und Achsen, Stahlbleche u. s. w., 163 000, zusammen 620 000 Ctr. und sie verbrauchten dazu 1.225 000 Scheffel Kohlen. Die Steigerung der Kohlen- und Roheisen-Preise hat die Stabeisen-Werke in missliche Lage gebracht. Die schlesischen und sächsischen Werke konnten bei billigen Rohstoff- und Kohlenpreisen fortarbeiten, und die ersteren dehnten, durch weit niedrigere Bahnfrachten und Arbeitslöhne begünstigt, ihr Absatzgebiet im Norden und in Mitteldeutschland immer weiter aus. Die hiesigen Werke vermochten somit keinen höheren Preis anzulegen, wenn sie sich nicht von der Concurrenz für mittel- und norddeutsche Lieferungen momentan ausgeschlossen sehen wollten. Nach Süddeutschland stellten sich diese Verhältnisse nicht besser, da dort die alten Walzwerke an der Saar und Mosel den Ton angeben und diese Werke in Bezug auf das zumeist selbst erzeugte Roheisen, welches zur Darstellung geringer Qualitäten vollkommen ausreicht, so günstig situirt sind, dass sie den Aufschlag der Saarkohlen verschmerzen konnten. Unsere Fabrikanten beschlossen im Verein verschiedene Male Preiserhöhungen, von denen jedoch nur die erste einigermaassen und nur deshalb durchgesetzt wurde, weil sie den Zeitpunkt traf, wo die Erhöhung der Kohlenpreise die Eisenhändler zu beschleunigten Einkäufen veranlasste, und weil den Walzwerken nur die Wahl blieb, ihre Preise zu erhöhen oder mit directem Schaden zu arbeiten. Die später beschlossenen Erhöhungen sind, weil nicht auf effectiver Steigerung der Nachfrage beruhend, sehr schwer durchzuführen. Den Werken machen obenein in solchen kritischen Zeiten noch die mit eigenen Hochöfen oder wenigstens theilweise mit eigenen Erzen und Kohlen arbeitenden Werke wesentliche Concurrenz, weil sie vom Kohlen- und Roheisen-Markte fast unabhängig sind und daher namentlich in Stabeisen und gewöhnlichen Eisenschienen den Markt fast vollständig beherrschen. Nur in Feinkorn-Eisen, Puddelstahl u. s. w., wozu die eigenen Roheisen-Sorten zumeist nicht tauglich sind, stellt sich das Verhältniss eher zu Gunsten der übrigen Walzwerke. Für Stabeisen und geringere Walzproducte fehlt es überhaupt noch sehr an billigem Roheisen. Es bestehen hier keine so erheblichen Preisdifferenzen der verschiedenen Sorten wie in Frankreich, Belgien und England. In letzterem Lande z. B. kosten gewöhnliche Marken Roheisen 52, Weardale u. s. w. dagegen 95 ß und dem entsprechend gewöhnliches Stangeneisen $7\frac{1}{2}$, Puddelstahl aber 13 £, während hier Stabeisen mit 31—32, Puddelstahl mit 35 Thlr. bezahlt wird. Daraus folgt, dass nach Inkrafttreten des Handelsvertrages mit Frankreich englische und französische Fabrikanten mit aus ordinärem Material hergestellten Artikeln den diesseitigen Werken im Zollverein eine sehr gefährliche Concurrenz zu bieten im Stande sind, während hiesige Walzfabrikate, wie Walzdraht aus Holzkohlen-Eisen, Puddelstahl, Stahlbleche u. s. w., nach wie vor Absatz in Belgien und England finden werden. ... Breiteisen fiel bis auf 28, in einzelnen Fällen sogar bis auf $27\frac{1}{2}$ Thlr. im Preise, wobei den siegenschen Producenten der

stockende Absatz ihres Roheisens zu Statten gekommen sein mag. ... Die zunehmende Verwendung von nicht raffinirtem Puddelstahl zu solchen Stahlsorten und Artikeln, welche früher von Cementstahl abgereckt wurden, hat dem Cementeisen immer mehr Boden entzogen. Der Preis hob sich gegen Ende des Jahres von 31½ auf 33 Thlr. pro 1000 Ctr., war aber gegenüber den strengen Anforderungen der Consumenten so wenig lohnend, dass mehrere Werke die Fabrikation des Artikels gänzlich aufgaben.

Bochum. Das Puddlings- und Walzwerk der Henrichshütte lieferte mit 530 Arbeitern ausser Blechen und Puddelstahl 132 663 Ctr. Eisenbahn-Schienen und 51 729 Ctr. Stab- und Façoneisen. ... Das Walzwerk Horst bei Steele (Gesellschaft Neu-Schottland) verarbeitete mit 476 Arbeitern (deren Familienglieder 488) 275 129 Ctr. Roheisen zu 245 604 Ctr. Luppen und diese zu 128 257 Ctr. Eisenbahn-Schienen, 78 729 Ctr. Stabeisen, 3 472 Ctr. Grubenschienen und 2 384 Ctr. Kleineisen-Zeug. ... Die Steinhäuser Hütte bei Witten beschäftigte durchschnittlich 440 Arbeiter und 16½ Puddelöfen, welche 197 557 Ctr. Roheisen und 17 234 Ctr. Schrotteisen zu 189 899 Ctr. Luppen verarbeiteten, und durchschnittlich 11 Schweissöfen, welche ausser Blechen 86 730 Ctr. Handelseisen producirten. ... Die Berninghaushütte bei Hattingen lieferte 400 Ctr. Feineisen.

Rheinland. Düsseldorf. Erst als namhafte Abschlüsse auf Schienenlieferungen gemacht worden, konnte eine Preissteigerung für Stabeisen erreicht werden, welche jedoch kaum hinreicht, die Mehrkosten der Fabrikation auszugleichen; eine fernere Erhöhung ist unabweisbares Bedürfniss.

Essen. Das Eisen- und Stahl-Hammerwerk von Fr. Axmacher in Hamm bei Werden arbeitete mit einer Dampfmaschine von 12 Pferdekraft, einem Dampfhammer von 10 Ctr., 2 durch Wasserkraft betriebenen Schwanzhämmern, 1 Schweissofen, 4 Schweissfeuern, 1 Schmiedeesse und 1 Drehbank. Die mangelhaften Transportwege schmälerten den Gewinn. Ausser diesem Werke besteht noch ein Hammerwerk von Fr. Keilhauer bei Werden.

Mülheim. Die Schmiede der Friedrich-Wilhelms-Hütte hat ziemlich lebhaft gearbeitet, hauptsächlich für den Bedarf des Militärfiscus. Auf einem Schweissofen wurden 1 676 Ctr. Stabeisen aus Schrott im Werthe von 10 000 Thlr. erzeugt.... Die Actiengesellschaft für Eisenindustrie zu Styrum arbeitete durchschnittlich mit 18 Puddlings-, 1 Schrott-, 8 Schweiss- und 3 Blechwärm-Oefen und producirte 220 993 Ctr. Stab- und Façoneisen, Grubenschienen und Bleche. Es fehlte nur kurze Zeit hindurch an lebhafter Beschäftigung. Die Blokade der Ostsee-Häfen nöthigte dazu, ein namhaftes Quantum fertiger Waare hier und in Holland nutzlos zu lagern, wodurch ein erheblicher Zinsverlust entstand. Auch mussten die Fabrikanten sich zu einer Preisherabsetzung an den östlichen Märkten verstehen, um die Differenz zwischen den hohen Seefrachten und den niedrigen Frachten des schlesischen Eisens auszugleichen. Beschäftigt waren in dem Etablissement 570 Arbeiter, mit den Familiengliedern 1 700 Personen.

Köln. Die Walzwerke für Stabeisen und Eisenbahn-Schienen waren vollständig beschäftigt, während die Blechwalzen dem Bedarf kaum genügen konnten, so dass überall Preiserhöhungen stattfanden. Der Export von Stabeisen bester Qualität, von Drahteisen, Telegraphendraht und Puddelstahl-Blechen hat sich zwar langsam, doch stetig gehoben; anscheinend wird sich die hiesige Fabrikation in den vorzüglichen Qualitäten einen festen Markt im Auslande erringen. In Köln stieg der Preis für gewöhnliches Stabeisen von 28—30 auf 30—32, für bessere Sorten Stabeisen und Feinkorn-Eisen auf 35—36, für Eisenbahn-Schienen gewöhnlicher Qualität auf 32—34, bester Qualität auf 34—36 Thlr. pro 1000 Ctr.

Stolberg. Im Jahre 1863 sind im Regierungsbezirk Aachen 654 633 Ctr. Stab- und Walzeisen nebst Eisenbahn-Schienen producirt worden, und zwar fast ausschliesslich wieder von den Walzwerken zu Eschweilerpümpchen, Eschweileraue, Röthgen, Lendersdorf und Rotheerde.

Koblenz. Walzeisen war sehr begehrt und hob sich gegen Jahresschluss mit den Kohlenpreisen um 1—2 Thlr. pro Mille; die anhaltende Nachfrage stellt ein weiteres Steigen in Aussicht. Geschmiedetes Eisen wird von Walzeisen mehr und mehr verdrängt, sein Preis änderte sich nicht. Der gemeinsame Verkauf der verschiedenen Werke durch ein Bureau bewährt sich für die Verkäufer zum Nachtheile der Consumenten, weil die Concurrenz unter den ersteren dadurch beseitigt wird.

2. Stahl.

Brandenburg. Berlin. Der Bedarf in englischem und inländischem Gussstahl war von ähnlichem Umfange wie im Vorjahr.

Westfalen. Arnsberg. Stahl allein wurde von zwei Werken producirt, welche 2 039 Ctr. Puddelstahl und 5 999 Ctr. Raffinirstahl zu 13 759 Thlr. Werth lieferten.

Iserlohn. Der Fabrik- und Hüttenverein zu Limburg hat sein Puddel- und Walzwerk durch Anlage von 2 neuen Puddelöfen und einer starken Dampfmaschine vergrössert. Ein Hauptartikel bleibt der Puddelstahl, obwohl die Anfertigung anderer Stahlsorten auch zunimmt, welche auf überseeischen Märkten siegreich die schwedische Concurrenz bestanden.

Hagen. Die Puddelstahl herstellenden Werke liefern ein Product, welches ohne weitere Vorbereitung zu verschiedenen groben Werkzeugen für den transatlantischen Colonialbedarf direct verarbeitet werden kann, und lassen dadurch hoffen, dass wir das im Exporthandel verlorene Terrain nach und nach wieder gewinnen. Ein hiesiges Puddelwerk hat sich zur Herstellung dieses Fabrikates erheblich vergrössert. Die Verwendung des Puddelstahls zu Eisenbahn-Schienen erweist sich als höchst zweckentsprechend und nimmt immer mehr zu. Bessemer Stahl kann den Puddelstahl noch nicht ersetzen, die dahin zielenden Versuche mit Schienen, Bandagen und Achsen sind wenig aufmunternd ausgefallen, und es wird noch grosser Fortschritte in der Fabrikation bedürfen, bis er mit gutem, aus siegenschem Rohstahl-Eisen erzeugtem Puddelstahle erfolgreich concurriren kann. Seine Darstellung ist übrigens noch zumeist auf die Verwendung von englischem Roheisen (Hematite) angewiesen. Hiesige Puddelstahl-Schienen sind schon ausserhalb des Zollvereins englischen und belgischen Erzeugnissen vorgezogen worden; es ist zu wünschen, dass die inländischen Bahnen, zu ihrem eigenen Nutzen wie im Interesse unserer Eisenindustrie, dem Puddelstahl ihre unausgesetzte Aufmerksamkeit zuwenden und weniger auf niedrigere Preise als auf gutes Material sehen. Die hiesigen Reckhämmer würden mehr Puddelstahl zum Abrecken und Raffiniren verwendet haben, wenn nicht in Remscheid und Solingen die durch den amerikanischen Krieg veranlasste Flaue den Consum von Raffinirstahl gelähmt hätte. Der Preis erhöhte sich bei mattem Absatz gegen Jahresschluss nur von 34 auf 35 Thlr. ... Cementstahl wird für gröbere Artikel mehr und mehr durch Puddelstahl, für feinere durch Gussstahl ersetzt und zunehmend in den Hintergrund gestellt. Der Preis stellte sich auf 39 Thlr. pro 1 000 Ctr. ... Holzkohlen-Rohstahl entspricht den heutigen Anforderungen nicht mehr; er ist zu gröberen Massenartikeln zu theuer und zu einer Menge feinerer nicht so brauchbar als Gussstahl. 1 000 Ctr. galten 60 Thlr. ... Die Gussstahl-Fabrikation hat sich ausgedehnt, die Zahl der Schmelzöfen ist um 30 vermehrt worden; in Bezug auf Masse hat der Artikel indess nicht mit anderen Branchen gleichen Schritt gehalten, wenn auch mehrere Schmelzen sich eines sehr guten Rufes erfreuten. Werkzeug- und Feilenstahl wurde stärker producirt, während hiesige Eisenbahn-Federn schwer unter der Concurrenz der grossen Werke in Bochum und Essen litten, welche, untereinander selbst concurrirend, die Preise äusserst drückten, dabei aber noch leidlich bestehen können, weil sie Federn u. s. w. nur deshalb herstellen, um die bei Anfertigung grösserer Stücke unvermeidlichen Abfälle nutzbringend zu verwerthen. Mit einer im Bau begriffenen Gussstahl-Anlage auf dem Hasper Puddlings- und Walzwerke ist übrigens auch auf diesem Gebiete die Massenproduction als angebahnt zu betrachten. Die Preise schwankten je nach Qualität zwischen 3 und 8 Sgr. pro Ctr. ... Raffinirstahl wurde sonst in erheblichen Massen für die Remscheider und Solinger Gegend von hier bezogen; die dortige Flaue hat

indess im letzten Jahre diesen Absatz unterbrochen. Drahtstahl bezogen die Altenaer Werke weniger, als zu erwarten stand, obwohl Raffinirstahl zu Draht zunehmend verwendet wird. Die Preise hielten sich auf $6\frac{1}{4}$ — 9 Thlr. pro Ctr. nach Qualität.

Bochum. Das Puddlings- und Walzwerk der Henrichshütte producirte 129 Ctr. Puddelstahl, die Bochumer Eisenhütte 10, die Berninghaus-Hütte 20 Ctr. Stahl. ... Der Bochumer Verein für Gussstahl-Fabrikation, sowie die beiden Gussstahl-Werke in Witten waren überaus gut beschäftigt. Die hiesige Fabrik hat sich durch bedeutende Bauten und Betriebseinrichtungen, namentlich durch Anlage von Hammer-, Walz- und Bohrwerken, zur Darstellung von Kanonen, schweren Achsen und Schienen, wesentlich ausgedehnt.

Rheinland. Essen. Die Krupp'sche Gussstahl-Fabrik lieferte mit 350 Schmelz-, Glüh- und Cementöfen, 136 Dampfmaschinen von zusammen 3 160 Pferdekraft, 34 Dampfhämmern von zusammen 1 499 Ctr. Gewicht, 110 Schmiedeessen, 508 Arbeitsmaschinen und 6 600 Arbeitern 540 000 Ctr. Gussstahl.

Stolberg. Im Jahre 1863 betrug die Production von Rohstahl im Regierungsbezirk Aachen 142 249 Ctr., diejenige pro 1864 wird nicht geringer sein.

Saarbrücken. Während der französischen Herrschaft gegründet, wurde das bei Saarbrücken gelegene Stahlwerk Gaffontaine in den letzten 15 Jahren von der gegenwärtigen Gesellschaft bedeutend erweitert und für den früher von hier aus befriedigten Absatz in Frankreich ein besonderes Werk auf französischem Gebiet errichtet. Das Werk besitzt 2 Puddel- und 2 Schweissöfen, 1 Walzwerk mit einer 45pferdigen Dampfmaschine, 1 Dampfhammer von 35 und 85 Ctr., 1 Dampf-Reckhammer von 6, 1 Dampf-Aufwärmhammer mit Maschine von 15, 1 Dampfmaschine zum Betriebe der Werkstätte von 25, 1 Dampfmaschine zum Betriebe einer Mühle von 8 Pferdekräften, 2 Rohstahl- und Frischfeuer, 8 Raffinirfeuer, 5 durch Wasser getriebene Hämmer, 8 Gussstahl-, 1 Cement-, 1 Kuppel-, 4 Coaksöfen, 1 Werkstätte für Eisenbahn- und Wagenfedern, 1 Dampfschleiferei, 1 Fabrik für Schmelztiegel und Backsteine. Das nöthige Roheisen (Stahlkuchen) liefern Nassau und das Siegensche. Als Brennmaterial dienen Steinkohlen, Coaks und Holzkohlen. Beschäftigt wurden 127 Arbeiter und producirt: Puddelstahl 7 012, Rohstahl 1 786, raffinirter Stahl 1 921, Gussstahl 321 Ctr. Der Absatz erfolgte hauptsächlich nach Süddeutschland.

B. Silber.

Westfalen. Arnsberg. Die Bleihütte zu Ramsbeck stellte 2 868 Pfd., die zu Stadtberge 84 Pfd. Feinsilber im Werthe von zusammen 35 670 Thlr. dar.

Rheinland. Köln. Auf den Bleiwerken Rheinland-Westfalens wurden 26 098 Pfd. Silber gewonnen. Davon fallen auf die Bergbau-Gesellschaft für Blei- und Zinkfabrikation zu Stolberg und in Westfalen zu Stolberg 4 617, zu Ramsbeck 2 868, die Eschweiler Gesellschaft zu Stolberg 3 213, Dufontaine, Reuver & Co. zu Stolberg 1 516, Pirath & Jung in Kommern 953, Herbst & Co. zu Kall 1 200, die Nieder-Fischbacher Gesellschaft 2 850, den Köln-Müsener Bergwerks-Actienverein 1 291, Remy, Hoffmann & Co. zu Bendorf 4 148, die Holzappeler Gesellschaft zu Holzappel 3 347, die Stadtberger Gewerkschaft 95 Pfd. Im Zollverein liefern ausserdem noch der hannoversche und braunschweigische Harz, sowie Sachsen eine erhebliche Ausbeute an Silber.

Stolberg. Im Jahre 1863 sind im Regierungsbezirk Aachen 7 506 Pfd. Silber gewonnen worden, im Jahre 1864 auf den 3 hiesigen Bleihütten 9 346 Pfd. im Werthe von 280 372 Thlr., und zwar auf der Hütte zu Münsterbusch 4 617, Binsfeldshammer 3 213, Atsch 1 516 Pfd.

C. Kupfer und Messing.

Pommern. Stettin. Die Spedition von Kupfer hat durch die Blokade sehr gelitten und wurde für den hiesigen Platz fast auf Null reducirt. Lübeck hat uns die Spedition des schwedischen Kupfers durch billigere Frachten und Spesen vollständig genommen, Hamburg ebenso die des englischen Kupfers; russisches wurde bisher immer nur unbedeutend importirt. Es sind im Ganzen 16 917 Ctr. eingegangen.

Brandenburg. Berlin. Kupfer hat im Preise und Umsatz wenig Veränderung erfahren, englisches wurde zu 30 bis 32 Thlr. verkauft.

Schlesien. Hirschberg. Die Kupferberger Hütte producirte für eigene Rechnung 27,45 Ctr. silberhaltiges Garkupfer, für benachbarte Schmelzer gastweise 79 Ctr. Kupfer.

Breslau. Das Geschäft in Kupfer war ein sehr reges, das einzige Kupferwerk der Provinz (Scharff & Co.) vollauf beschäftigt. Die Preise für Rohkupfer wechselten nach den sehr verschiedenen Qualitäten zwischen 32 — 38 Thlr., für Paschkow-Kupfer bis 44 Thlr. pro Ctr. Altes Kupfer wurde mit 29—31 Thlr. bezahlt.

Sachsen. Halle. Ein grosser Theil des im Mansfeldischen erzeugten Kupfers wird auf dem gewerkschaftlichen Werke zu Rothenburg verarbeitet.

Westfalen. Arnsberg. Die Kupfererze der Stadtberger Gruben werden durch Auslaugen mit Salzsäure oder Schwefelsäure behandelt und das in dieser Säure gelöste Kupfer durch Eisen gefällt. Bei diesem Verfahren wird auch Eisenvitriol gewonnen. Die Production betrug ausser letzterem 8 289 Ctr. Garkupfer zu 248 670 Thlr. Werth.

Altena. Der einzige Kupferhammer des Bezirks steigerte seine Production bedeutend; das in der statistischen Aufnahme angegebene Quantum ist viel zu niedrig gegriffen. Es wird mit 3 Wasserrädern, 1 Cylindergebläse, 1 Schmelzherd, 2 Glühöfen, 3 Hämmern, 1 Paar Walzen gearbeitet und zur Herstellung der grössten Kesselbleche ein neues Walzwerk angelegt. ... Kupfer konnte den mit Ende 1863 erlangten Aufschlag von 15—20 % nicht lange behaupten und hielt sich dann in den Mittelpreisen von 31 — 34 Thlr. Die Industrie des Kreises verbraucht jährlich etwa 15 Ctr., während hier nur 1 450 Ctr. im Werthe von 50 800 Thlr. gewonnen werden.

Bochum. Die Bochumer Eisenhütte lieferte 3 173 Pfd. Messingguss, die Berninghaushütte bei Hattingen 30 Ctr. Messing.

Rheinland. Essen. Die Deiler Kupferhütte bei Kupferdreh ist seit längerer Zeit wegen Umbauten in unregelmässigem Betriebe; wegen Unzulänglichkeit der Wasserkraft sollen Dampfmaschinen zu Hilfe genommen werden.

Duisburg. Auf der Duisburger Kupferhütte begann die Production wieder im März. Ausser wenigen afrikanischen wurden nur rheinische und siegerländer Erze verhüttet, und zwar im Ganzen 22 775 Ctr. mit 32 500 Ctr. Kohlen, woraus 1 291 Ctr. fertiges raffinirtes Kupfer in Blöcken gewonnen sind. An Halbfabrikaten verblieb ein Bestand von 700 Ctr.

Köln. Es werden alljährlich sehr bedeutende Quantitäten Kupfer, zumeist aus England bezogen. Die grösste zollvereinsländische Production ist die der Mansfelder Gewerkschaft, ausserdem liefern der Harz und Sachsen ziemliche Mengen, während in Rheinland-Westfalen die Stadtberger Gewerkschaft die bedeutendste Ausbeute, und zwar im letzten Jahre 8 100 Ctr. hatte. Der Köln-Müsener Bergwerks-Verein producirte vom 1. Juli 1863 bis dahin 1864 1 239, die Sterner Hütte bei Linz am Rhein 1 650 Ctr. Die Kupferhütten bei Duisburg und Remagen mögen ebenso viel wie die Sterner Hütte geliefert haben. Gewöhnliche Qualitäten Rohkupfer galten 32—36 Thlr. pro Ctr.

Koblenz. Die Kupferhütte Tubalkain bei Remagen producirte in meist vollem Betriebe aus 30 000 Ctr. Kupfererzen 2 555 Ctr. Kupfer in vorzüglicher Qualität, welches zu 31 Thlr. pro Ctr. willige Nehmer fand, obwohl im Allgemeinen die Conjunctur für Kupfer nicht sehr günstig war. Die Hütte beschäftigte 26 Arbeiter. Die Betriebsvorrichtungen sind nach englischem System eingerichtet und bestehen in 4 Flammöfen; im ersten wird das Erz auf gewöhnliche Weise geschmolzen und dadurch in rohen Kupferstein verwandelt, dieser im zweiten Ofen geröstet oder entschwefelt, im dritten zunächst in Weissmetall, dann in Concentrations-

stein und in Schwarzkupfer verwandelt, dieses endlich im vierten raffinirt und in Blöckchenkupfer umgeschaffen. ... Die anonyme Gesellschaft für rheinischen Bergwerks- und Kupferhütten-Betrieb zu Sternerhütte bei Linz gewann aus 24 300 Ctr. Kupfererzen 1 650 Ctr. Rosettenkupfer. Die Hütte und die dazu gehörende Grube St. Josephsberg bei Rheinbreitbach beschäftigten zusammen durchschnittlich 93 Arbeiter.

D. Blei.

Preussen. Danzig. Bei dem noch bestehenden Einfuhrverbot für Polen blieb das Geschäft auf den unbedeutenden inländischen Verbrauch beschränkt, welcher dem billigeren deutschen Blei vor dem englischen den Vorzug giebt. Eingeführt wurden nur 390 Ctr. Der Ctr. englisches Blei galt unversteuert $7\frac{1}{2}$—$7\frac{2}{3}$ Thlr.

Pommern. Stettin. Blei ist hier nur ein Handelsartikel für den Bedarf der Provinzen. Die Zufuhr von Schlesien war höchst unbedeutend.

Brandenburg. Berlin. Blei stieg um 10 Sgr. pro Ctr. im Preise, wurde aber gegen Jahresschluss wieder um ebenso viel billiger.

Schlesien. Breslau. Neben der k. Friedrichshütte bei Tarnowitz entstand noch eine Privat-Bleihütte bei Rosdzin (der Gewerkschaft v. Giesches Erben gehörig), welche bei Jahresschluss in Betrieb kam und mit 2 Flammöfen nach dem Pattison'schen Verfahren Muldenblei erzeugt. Die ungemein verbesserte Methode der Galmei-Aufbereitung gestattet, die Bleierze zu sondern. Diese zweite Hütte verschmilzt nun auch die in Scharley gewonnenen eigenen Bleierze und Bleischliche und producirt 20 — 30 000 Ctr. Blei. Die k. Friedrichshütte erzeugte 61 723 Ctr. Blei, 19 902 Ctr. Kauf- und Frischglätte und etwa 9 100 Zollpfund Brandsilber. Der Absatz erfolgte in Schlesien und den benachbarten preussischen Provinzen, zur Zeit der Schiffahrt auch über Stettin nach Amerika, zum Theil auch nach Oestreich und Russland, wohin der Einfuhrzoll für Blei sehr gering ist, während Bleiwaaren etwa 3 Thlr. Zoll pro Ctr. erlegen. Der Preis blieb bis zum Herbst im Steigen, ging dann aber auf den früheren Stand zurück. Bleiglätte wurde wenig abgesetzt; sie dient fast nur zur Glasur thönerner ordinärer Geschirre, welche durch die emaillirten Eisen- und verzinnten Blechgeschirre immer mehr verdrängt werden. Der Verkauf erfolgt zumeist direct von den beiden Hütten nach den Consumplätzen, ein bedeutender Zwischenhandel besteht nicht. Die Producenten wünschen die Einführung des Pfennigtarifs für die Fracht nach Berlin und weiter nordwärts.

Westfalen. Arnsberg. Auf der Bleihütte zu Ramsbeck wurden Kaufblei 41 716, Glätte 2 950 Ctr., auf der Stadtberger Hütte 861 Ctr. Kaufblei im Werthe von zusammen 270 500 Thlr. dargestellt.

Siegen. Das Müsener Hartblei wird wegen seines hohen Antimongehaltes in den Schriftgiessereien verwendet.

Rheinland. Köln. Die grossartige Bleiproduction der Rheinprovinz ist kaum 17 Jahre alt; wohl nirgends werden jetzt bedeutendere Quantitäten Blei gewonnen, als in der Umgebung Kölns. Dasselbe ist daher für den Handel der Stadt und für die Rheinschiffahrt von der grössten Wichtigkeit. Es producirten: die Bergbau-Gesellschaft für Blei- und Zinkfabrikation zu Stolberg und in Westfalen zu Stolberg 188 144, zu Ramsbeck 41 716, die Eschweiler Gesellschaft zu Stolberg 51 465, Dufontaine, Reuver & Co. zu Stolberg 14 008, Pirath & Jung in Kommern 52 608, Herbst & Co. zu Kall 50 143, der Mecherincher Bergwerks-Verein 16 827, die Niederfischbacher Gesellschaft 21 250, der Köln-Müsener Bergwerks-Actienverein (vom 1. Juli 1863/64) 705, Remy, Hoffmann & Co. zu Bendorf 16 558, die Holzappeler Gesellschaft zu Holzappel 26 892, die Stadtberger Gewerkschaft 900 Ctr. Blei. Da verschiedene Blei-Bergwerke, z. B. des Saturn, für ihre Erze Lieferungscontracte nach dem Auslande abgeschlossen haben, so lässt sich die Gesammtproduction an Blei, Bleiglätte und Glasurerzen auf 600 000 Ctr. veranschlagen. Für die Folge dürfte die Production sich noch steigern. Neben Rheinland-Westfalen liefern noch der hannoversche und braunschweigische Harz, Sachsen und Schlesien (Tarnowitz) eine erhebliche Ausbeute an Blei. Das schlesische Blei geht nach Oestreich und über Stettin, das des Harzes über Bremen und Hamburg, das aus Rheinland und Westfalen über Holland und Belgien in alle Erdtheile; die Ausfuhr rheinabwärts über Emmerich betrug 158 861 Ctr. Mit der Steigerung der Production hält die des Verbrauchs für das Militär, für Bleifarben u. s. w. gleichen Schritt. Die Preise gingen nach einer anfänglichen Steigerung von $6\frac{3}{4}$ auf 6 Thlr. pro 100 Pfd. zurück.

Stolberg. Die Hütten des Regierungsbezirks Aachen lieferten im Jahre 1863 271 641 Ctr. Kaufblei, die Stolberger Hütten im Jahre 1864 253 657 Ctr., und zwar diejenige zu Münsterbusch 188 184, Binsfeldshammer 51 465, Atsch 14 008 Ctr. Der Preis war durchschnittlich 6 Thlr. pro Ctr. ... Die Gesellschaft Mathé-Hösch & Co. zu Atsch in Stolberg gewann 2 756 Ctr. Blei zum durchschnittlichen Verkaufspreise von $6\frac{4}{5}$ Thlr. pro Ctr.

E. Zinn.

Preussen. Danzig. Von Zinn wurden 484 Ctr. eingeführt. Die Preise eröffneten mit 40 Thlr. für Banca- und 41 Thlr. für Stangenzinn und schlossen mit $36\frac{1}{2}$ resp. 36 Thlr. pro Ctr.

Pommern. Stettin. Zinn ist kein bedeutender Artikel für den hiesigen Platz; der Consum beschränkt sich auf die Provinzen.

Brandenburg. Berlin. Bancazinn wich andauernd im Preise und wurde 7—8 Thlr. billiger; Lammzinn folgte.

Schlesien. Breslau. Neben ostindischem wurde letzthin auch englisches, sächsisches und böhmisches Zinn wegen etwas billigerer Preise für den Bedarf der Provinz gekauft. Die Preise drückten sich allmälig um 20 %, weil die Geldverhältnisse zur Speculation nicht aufforderten und grosse Quantitäten an den Markt kamen.

Rheinland. Köln. Die starken Zufuhren von Zinn aus Ostindien drückten den Preis von 40 auf 34 Thlr. pro Ctr. Ein weiterer Rückgang ist bei der gesteigerten Production in Ostindien zu erwarten.

F. Zink.

Pommern. Stettin. Von Schlesien und Polen wurden nur 16 491 gegen 380 838 Ctr. im Vorjahr über Stettin exportirt. Daran trägt zum Theil die Blokade die Schuld, anderentheils wurde jedoch der Weg über Hamburg der billigeren Spesen und Seefrachten wegen vorgezogen. Der grosse Dampfschiffs-Verkehr in Hamburg bietet in den meisten Fällen den Vortheil, Zink als Ersatz von Ballast zur Unterbefrachtung leichterer Waaren frei nach Hull und London auf den Weg bringen zu können. Ohne die Regulirung der Oder und eine Bahn nach Swinemünde wird dieser Handelszweig für Stettin für immer verloren gehen.

Brandenburg. Berlin. Rohzink erfuhr durch Speculation eine schnelle Preiserhöhung von 5 bis auf $7\frac{5}{6}$ Thlr., kostete bei Jahresschluss jedoch wieder nur etwa 6 Thlr.

Schlesien. Breslau. Die erhöhten Zinkpreise veranlassten eine wesentliche Steigerung des Productionsbetriebes. Die Galmeiförderung betrug 4.789 587, die Rohzink-Production 751 483 Ctr. Die früheren bedeutenden Galmeibestände auf den Gruben und Hütten sind stark angegriffen worden; der Zinkgehalt der Erze nimmt mehr und mehr ab, er sank von $17\frac{1}{2}$ % im Vorjahr auf $14\frac{1}{2}$ %. Die Verkaufspreise (excl. W. H.-Marke) stiegen von $5\frac{5}{12}$ bis September auf $7\frac{2}{3}$ und fielen dann bis Jahresschluss auf $6\frac{1}{3}$ Thlr.; ihr Jahresdurchschnitt war $6\frac{2}{3}$ Thlr. Die niedrigen Preise in den letzten Jahren vermehrten den Consum, während die Production sich verminderte, so dass die Bestände bedeutend abnahmen. Englische Speculanten kauften deshalb in den ersten Monaten alle Waaren auf und trieben dadurch die Preise in die Höhe, bis die englische Geldkrisis einen Stillstand und später ein Herabgehen verursachte. Dieser Rückgang wurde noch durch die Stockung des Absatzes von Zinkblechen begünstigt, wel-

cher Umstand das Haupt-Zinkwalzwerk Schlesiens zur äussersten Einschränkung des Betriebes und zum Verkauf bedeutender Quantitäten Rohzink bewog. Eine im October stattgehabte Vereinigung der Rohzink-Producenten zur Steigerung der sinkenden Preise schlug wegen des späteren Austritts eines der Hauptproducenten fehl. Frankreich importirte trotz der höheren Preise mehr Zink wie im Vorjahr (562 689 gegen 531 782 Ctr.) und hatte bei Jahresschluss nur noch unbedeutende Bestände in Havre und Paris. Von den in Schlesien producirten 751 000 Ctr. gelangten zur Verwalzung in der Provinz 180 000, zum Consum im Zollverein 60 000, zum Export nach Oestreich 40 000, über Hamburg nach England, Frankreich und Amerika 471 000 Ctr. Der Werth der gesammten schlesischen Production betrug loco Breslau 4.956 600 Thlr.

Westfalen. Iserlohn. Der „Märkisch-Westfälische Bergwerksverein" hat die im Vorjahr projectirten Neubauten vollenden lassen. In der Grüne sollen nur 6 Zinköfen im Betrieb bleiben.

Rheinland. Essen. Die der Gesellschaft Vieille Montagne gehörende Zinkhütte zu Borbeck betrieb von ihren 40 Schmelzöfen durchschnittlich 22 und lieferte 78 499 Ctr. Rohzink, wozu 600 000 Ctr. Kohlen erforderlich waren. Die Erze rührten zumeist von den Gruben der Gesellschaft am Rhein, theils auch von den hannoverschen Gruben am Harz und von verschiedenen fremden Bergwerken her. Von 20 Röstöfen waren ferner durchschnittlich 14 thätig und lieferten 184 380 Ctr. geröstete Erze bei einem Verbrauche von 55 000 Ctr. Kohlen. Beschäftigt wurden 326 Arbeiter mit 655 Angehörigen.

Mülheim. Die Zinkhütte der Gesellschaft Vieille Montagne zu Eppinghofen besteht aus 32 Oefen zur Verhüttung von Zinkerzen und 4 Oefen zur Oxydirung des Rohzinks zu Zinkweiss. Davon waren 28 Schmelz- und 4 Oxydiröfen im Betrieb und producirten 84 166 Ctr. Rohzink und 24 095 Ctr. Zinkweiss. Dazu wurden verbraucht: Kohlen 527 500, calcinirte Galmei-Erze 56 485, geröstete Zinkblende 149 289, preussische Thonerde 49 853, belgische Thonerde 6 504, Conglomerat aus Mellinghofen 3 726 Ctr. Die Zinkblende liefern zum Theil die Minen der Gesellschaft im Bezirk von Bensberg, Mayen, Ukerath und Poppelsberg, ferner die k. Minen im Harze und die Gesellschaft Holzappel, die Galmei-Erze werden von den eigenen Gruben zu Moresnet bei Aachen bezogen. Der gewonnene Rohzink wurde theils auf dem Etablissement der Gesellschaft zu Oberhausen gewalzt, theils zur Herstellung von Zinkweiss verwendet. Rohzink kostete durchschnittlich 6⅓, Zinkweiss 8⅔ Thlr. pro Ctr. Auf der Hütte waren 307 Arbeiter (mit 741 Familiengliedern) beschäftigt.

Köln. Die Gesellschaft Vieille Montagne ist die bedeutendste in Europa für Zinkproduction; sie verkaufte im letzten Jahre 512 272 Ctr. rohen und gewalzten Zink und 99 369 Ctr. Zinkweiss. Die Gewinnung im Rheinland und Westfalen, obwohl der schlesischen um etwa ⅔ nachstehend, ist dennoch von hervorragender Bedeutung; sie betrug 432 865, wovon 162 666 Ctr. auf die Vieille Montagne entfallen. Auf ihren Hütten in Mülheim uud Borbeck waren 758 Arbeiter (mit 1 665 Frauen und Kindern) thätig; der durchschnittliche Verdienst betrug täglich 22⅔ Sgr. Aus den 162 666 Ctr. Rohzink wurden 73 478 gewalztes Zink und 24 100 Ctr. Zinkweiss hergestellt, auch ein Theil als Rohzink verkauft. ... Der märkisch-westfälische Bergwerks-Verein zu Letmathe lieferte 87 158, die Gesellschaft für Blei- und Zinkfabrikation zu Stolberg und in Westfalen 126 949 (zu Stolberg 79 614, zu Dortmund 47 335), die Eschweiler Gesellschaft 56 092 Ctr. Rohzink. Der märkisch-westfälische Bergwerks-Verein verarbeitete ausschliesslich Galmei bester Qualität, seine Producte waren deshalb sehr beliebt; die anderen Hütten verwendeten neben Galmei auch Zinkblende. Viele Blende wird ausserdem nach Belgien ausgeführt. Ueber Emmerich sind 129 432 Ctr. Rohzink exportirt worden. Das Geschäft war sehr lohnend, die Preise steigerten sich für 100 Pfd. Rohzink von 5¾ auf 8, gewalzten Zink von 7¼ auf 9⅔, Zinkweiss von 9⅓ auf 10 Thlr.

Stolberg. Im Jahre 1864 producirten die Stolberger Zinkhütten, die einzigen des Regierungsbezirks Aachen, 135 706 Ctr. Rohzink, und zwar diejenige zu Münsterbusch 79 614, zu Binsfeldshammer 56 092 Ctr. Der Preis betrug durchschnittlich 6 Thlr. pro Ctr.

Eupen. Auf der Zinkhütte im neutralen Gebiet wurden aus 605 530 Ctr. rohen Erzen 428 919 Ctr. gebrannter Galmei dargestellt, und von 82 405 Ctr., welche davon an Ort und Stelle verhüttet wurden, erfielen 33 754 Ctr. Rohzink. Die Zahl der Hüttenarbeiter war 179.

G. Andere Metalle.

Brandenburg. Berlin. Antimonium regulus wird jetzt in ungarischer Waare am liebsten gekauft, da die Preise derselben wichen, als sich der Bedarf der billigeren westfälischen zuwandte.

Westfalen. Iserlohn. Die Nickelfabrik bedarf einer Erweiterung, um den Aufträgen genügen zu können.

Rheinland. Köln. *Regulus antimonium* sank bei der wachsenden Anfuhr ostindischer Antimonerze in England von 16 auf 12 Thlr. pro 100 Pfd., wodurch die Erzzufuhr aus dem Osten wieder abnahm. ... Quecksilber erfuhr in den ersten Monaten durch Ausbleiben der californischen Zufuhren einen Aufschlag von 30 %, welcher jedoch wieder verloren ging, nachdem die californischen Minen von Neuem in Betrieb gesetzt waren. Im December fand hier zu guten Preisen eine Auction von 68 Flaschen Quecksilber statt, welche das erste Product einer bei Olpe etablirten Gewerkschaft bildeten.

Stolberg. Die Gesellschaft Mathé-Hösch & Co. zu Atsch in Stolberg producirte 1 568 Ctr. zinkhaltige Ofenbrüche oder Cadmium zum Preise von 1½ Thlr. pro Ctr.

Fünfter Abschnitt.

Fabrikation und Vertrieb von Maschinen und Instrumenten.

A. Maschinen.

Preussen. Insterburg. Wegen der eingeschränkten Situation der Landwirthschaft konnte die Eisengiesserei und Maschinenbau-Anstalt keine Ausdehnung ihres Betriebes vornehmen und litt ausserdem durch die Preiserhöhung des Eisens. Das Arbeiterpersonal betrug 70 Mann, welche 3 500 Ctr. Roheisen, 2 000 Ctr. Schmiedeeisen, 300 Ctr. andere Metalle verarbeiteten. Es wurden verschiedene Nutzhölzer von 2 000 Thlr. Werth, 4 000 Tonnen Steinkohle und Coaks verbraucht. Zu bemerken ist, dass gegen 5 000 Ctr. Bruch-eisen von hier ausgeführt worden sind.

Königsberg. Die Blokade erschwerte und vertheuerte den hiesigen Eisengiessereien und Maschinenfabriken den Bezug der Rohmaterialien, die allgemeine Geldnoth und der ungünstige Ertrag der Landwirthschaft beschränkten den Absatz ihrer Fabrikate. In einzelnen Fällen nur regte die nasse Witterung, welche die ländlichen Arbeiten erschwerte, zur vermehrten Beschaffung landwirthschaftlicher Maschinen an. Ausser diesen Artikeln und Gusswaaren aller Art wurden hier zwei eiserne Dampfboote, ein Dampfbagger, verschie-

dene Dampfmaschinen, Dampfkessel, Locomobilen, Mühlen- und Gaseinrichtungen gefertigt.

Elbing. Die hiesigen 4 Maschinenbau-Anstalten hatten wieder bedeutende Aufträge; selbst aus Russland, Schlesien u. s. w. wurden erhebliche Bestellungen gemacht, und eine solche aus Oestreich scheiterte nur an den hohen Eingangszöllen. Die Anstalt von F. Schichau lieferte hauptsächlich Umtriebsmaschinen, diejenige von G. Hambruch, Vollbaum & Co. Umtriebs-, Werkzeug- und landwirthschaftliche, diejenige von C. F. Steckel Umtriebs- und landwirthschaftliche, die Anstalt von H. Hotop landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe. An Materialien wurden in sämmtlichen Anstalten verbraucht: Roheisen 21 800, Schmiedeeisen 10 200, Kupfer und Messing 336 Ctr., Steinkohlen 425, Coaks 227 Last. ... Die Anstalt von G. Hambruch, Vollbaum & Co. lieferte 2 Dampfmaschinen von 20 und 12 Pferdekraft, 12 Locomobilen, 6 Holzschneide- und 8 Getreidemahl-Mühlen für Dampfbetrieb, 210 Dampf- und Pferde-Dreschmaschinen nebst Rosswerken, 220 Getreidereinigungs-, 158 Häcksel- und etwa 80 andere Maschinen, als Säemaschinen, Schrotmühlen, Schollenbrecher u. s. w. Die Anstalt von C. F. Steckel lieferte 4 feststehende Dampfmaschinen, 7 Locomobilen, 5 Dampf-Dreschmaschinen, 38 vierspännige, 189 zweispännige, 16 einspännige Dreschmaschinen mit Rosswerken, 344 Häcksel-, 103 Getreidereinigungs-, 47 Klee- und Getreidesäe-, 7 Rapsdrill- und an 170 Maschinen zu gewerblichen und anderen landwirthschaftlichen Zwecken. Die Errichtung einer neuen Eisen-, Schiffbau- und Maschinenbau-Anstalt durch die Herren Nettke & Mitzlaff steht in Aussicht.

Danzig. In manchen Zweigen des Maschinenfaches wurden Fortschritte gemacht; eine neu eingerichtete Fabrik fand reichliche Beschäftigung.

Pommern. Stettin. Die Maschinenbau-Actiengesellschaft Vulcan, anfänglich ziemlich stark beschäftigt, musste später einen grossen Theil ihrer Arbeiter entlassen. Die Fabrik bezog an Roheisen 21 692, Stabeisen 17 607, façonnirtem Eisen 5 742, Platten 20 114, Stahl 2 983, Rohkupfer 448, Stangenkupfer 201, Plattenkupfer 731, Zinn 105, Blei 101, Zink 171 Ctr.; sie verarbeitete diese Quantitäten in Locomotiven, Maschinen, eiserne Schiffe und Gusswaaren mit 9 Dampfmaschinen von zusammen 122 Pferdekraft, 4 Dampfhämmern von zusammen 54 Ctr. und einer Dampf-Nietmaschine. Dabei waren 1 037 — 1 630 Arbeiter beschäftigt. Eine Dividende konnte nicht gegeben werden. ... Die Maschinenbau-Anstalt und Eisengiesserei von Möller & Holberg verarbeitete an Roheisen 12 910, Stabeisen 2 709, Eisenblech 3 904, Metallen und Stahl 250 Ctr., Steinkohlen und Coaks 453 Last. Der Geschäftsumfang nahm gegen das Jahr vorher etwas ab. Durchschnittlich konnten 250 Arbeiter dauernd beschäftigt werden. Zur Ablieferung gelangten u. A. 1 Raddampfer, 1 Schraubendampfer und 21 Pontons für das k. Pionir-Bataillon zu Stettin. Recht lebhaft waren die Aufträge für Turbinenwerke zum Betriebe von Mahl- und Schneidemühlen.

Brandenburg. Berlin. Ausser für Locomotiven, Wagen und landwirthschaftliche Maschinen waren unsere Maschinenbau-Anstalten mit zahlreichen Aufträgen für den Bedarf von Eisenbahnen, Eisenbahn-Achsen mit Rädern, Maschinen und Apparate, schmiedeeiserne Brücken, gusseiserne Ueberbrückungen u. dgl. beschäftigt. Auch Dampfmaschinen und solche zur neuen Anlage oder Erweiterung gewerblicher Etablissements (Gruben, Eisen- und Zinkhütten-Werke, Schneidemühlen, Brauereien, Brennereien, Metallwaaren-, Tuchfabriken, Gasanstalten) wurden viel verlangt. Artilleristische Bedürfnisse des In- und Auslandes nahmen die Leistungen verschiedener Anstalten in Anspruch. Der Krieg mit Dänemark hat nicht allein die Vortrefflichkeit der aus der Privatindustrie hervorgegangenen Geschütze mit Hinterladung, für Feld- und Marine-Artillerie, sowohl der neuen stählernen und eisernen, als auch der in solche umgearbeiteten glatten bronzenen, sondern auch für alle deutschen und auswärtigen Staaten die Nothwendigkeit der Einführung oder Vermehrung und Verbesserung derselben dargethan. Gussstahl-Kanonen wurden hier u. A. auch für Russland und die Türkei angefertigt. Von Krupp'schem und Berger'schem Gussstahl sind ansehnliche Quantitäten für Kanonen, Achsen, Bandagen u. s. w. verarbeitet worden.

Frankfurt. Die hiesigen Maschinenbau-Anstalten liefern für die Provinz und entferntere Gegenden Dampfmaschinen, Locomobilen, Mühleneinrichtungen, landwirthschaftliche Maschinen aller Art und Ackergeräthe von guter Arbeit.

Schlesien. Görlitz. Die Maschinenfabriken des Kreises konnten oft die starke Nachfrage nicht befriedigen, obwohl die Anstalten vergrössert und mit besseren Einrichtungen versehen wurden. Die Verhältnisse in Polen besserten sich jedoch nicht, es blieben von dort sowohl die Bestellungen als auch die Zahlungen für frühere Lieferungen aus. Ein Handelsvertrag mit Russland wäre für die Fabrikation ausserordentlich segensreich. Die Handelskrisis machte sich oft herbe fühlbar. Der Erlass des k. Handelsministeriums vom 1. December, die Ermässigung des anzuwendenden Druckes bei der Probe von Dampfkesseln betreffend, führte wesentliche Erleichterungen herbei. . . Hauptsächlich waren die Anstalten für Brennereien, Spritfabriken, Walzwerke, Wasserhebe- und Fördermaschinen für Bergwerks-Gruben, Mühleneinrichtungen und verschiedene kleine gewerbliche Anlagen beschäftigt; auch riefen einige Neuerungen in der Zuckerfabrikation neue Anlagen und Aenderung der bestehenden hervor.

Schweidnitz. Eine Maschinenbau-Anstalt und Eisengiesserei fertigt aus Roh- und Schmiedeeisen, Kupfer, Zink und Zinn Maschinengüsse, Mahlmühlen, Schneidemühlen, Mangeln und landwirthschaftliche Maschinen für den Bezirk und das nahe Böhmen. ... Die Maschinenfabrik bei Saarau lieferte mit 150—160 Mann Dampfmaschinen aller Arten und Grössen für gewerbliche Zwecke, Maschinen für Bergwerke und Eisenwerke, Walzwerk-Maschinen, Gebläse und Transmissionen, landwirthschaftliche Maschinen u. s. w. im Werthe von 40 000 Thlr. und mittels einer Kesselschmiede bei einer Arbeiterzahl von 27 Mann Dampfkessel aller Art, Locomobilen, Apparate für Zuckerfabriken, Braupfannen, Apparate für Gasfabriken, Reservoirs, Kühlschiffe für Brauereien und Brennereien, Kochapparate für Papierfabriken u. s. w. im Werthe von 30 000 Thlr.

Sachsen. Magdeburg. Die Maschinenfabrik der vereinigten Hamburg-Magdeburger Dampfschiffahrts-Compagnie zu Buckau war vollauf beschäftigt und arbeitete mit durchschnittlich 410 Personen, während der Werth der gefertigten Waaren 369 060 Thlr. betrug. An Materialien wurden verbraucht: Roh- und Brucheisen 22 240, Schmiedeeisen 4 172, Eckeisen 525, Eisenbleche 5 374, Stahl 117, Blei 67, Zinn 36, Zink 29, Kupfer und Kupferbleche 318 Ctr.

Halle. Die Fertigung von landwirthschaftlichen und Bergbau-Maschinen, Mühlenwerken, Kesselschmiede-Arbeit an Dampfkesseln und Gefässen für Brennereien, Zucker- und Photogenfabriken u. s. w. schreitet im Bezirk rüstig vorwärts und beschäftigt zahlreiche kleinere und grössere Etablissements. Die bedeutendste, durch eine neue Giesserei vergrösserte Maschinenfabrik in Halle verarbeitete mit 110 — 130 Mann 23 000 Ctr. Gusseisen und 1 600 Ctr. Schmiedeeisen bei Verwendung von 24 000 Ctr. Steinkohlen und 15 700 Scheffeln Coaks. Eine andere verwerthete mit 40 — 45 Mann etwa 7 500 Ctr. Eisen zum Verkaufswerth von 47 000 Thlr. In Rothenburg hat die Maschinenfabrik und Giesserei mit 138 Arbeitern 17 580 Ctr. Eisenguss- und Schmiedearbeiten an Dampf- u. a. Maschinen geliefert. Im Betriebe der Fabrik zu Erwinhof bei Eilenburg hat sich nichts Wesentliches geändert.

Erfurt. Die hiesigen Maschinenfabriken waren stark beschäftigt, namentlich wurden in Folge des Aufschwunges der Spinnereien viele Dampfmaschinen verlangt, deren Preise mit denen des Eisens sich wesentlich besserten.

Nordhausen. Die Maschinenfabrikation und Giesserei, verbunden mit dem Bau von landwirthschaftlichen Maschinen, Locomobilen und Dampfkesseln, war vollauf beschäftigt. Die Zahl der Arbeiter betrug annähernd 100—120.

Mühlhausen. Hier ist eine Eisengiesserei und Maschinenfabrik in Betrieb gekommen und sehr flott beschäftigt gewesen, so dass sie noch erweitert werden wird.

Westfalen. Minden. Die Eisengiesserei von Kuntze & Pottharst in Rehme erzielte bei der Preissteigerung sämmtlicher Eisenproducte günstige Resultate und musste ihr Personal verstärken. In Oeynhausen ist der Bau einer zweiten

Eisengiesserei und Maschinenfabrik von Schuster & Krutemeyer im Werke.

Bielefeld. Die hiesigen Maschinenfabriken nehmen sichtbaren Aufschwung; sie konnten der wachsenden Nachfrage kaum folgen. Die am Bahnhofe gelegene, im letzten Jahre bedeutend erweiterte Fabrik hatte vorzugsweise viele Wellenleitungen, Balken und Säulen (Apparate für Cementfabriken und Bleichereien) zu liefern und beschäftigte etwa 70 Arbeiter. Die Fabrik in Brackwede stellte hauptsächlich Kesselschmiede-Arbeiten, Gasometer, Kühlschiffe, Kochapparate für Bleichen u. s. w., kleinere Dampfmaschinen, Kalander, Flachsbereitungs-Maschinen u. s. w. her. Beide Fabriken haben Giessereien angelegt, in denen die Lehmformerei besonders ausgebildet wird, um grosse gusseiserne Kessel, Bottiche u. dgl. liefern zu können. . . . Ein anderes Etablissement in der Stadt fertigt vorzugsweise eiserne, feuerfeste Geldschränke, Decimal- und Centesimal-Brückenwaagen, landwirthschaftliche Maschinen für Rheinland-Westfalen, Hannover, Lippe, die Kohlenzechen und Eisenbahnen, selbst bis nach Würtemberg. Decimal-Brückenwaagen gingen nach Dänemark, Schweden und Norwegen, hiesige Sprungherde selbst bis in die entfernteren preussischen Provinzen.

Arnsberg. Die mit dem Ramsbecker Werke verbundene mechanische Werkstätte liefert die beim Betriebe erforderlichen Bergwerks- und Aufbereitungsmaschinen. Eine anderweitige Fabrikation von Maschinen besteht im Bezirk nicht.

Siegen. Die 6 Maschinen-Werkstätten hatten hinreichende Aufträge und mussten den Betrieb erweitern.

Altena. Die Maschinenfabrik in Lüdenscheid erfreute sich recht lebhaften Betriebes und wird ihre Leistungsfähigkeit durch Anlage einer Betriebsmaschine und mehrerer Drehbänke noch bedeutend steigern. Beschäftigt waren 1 Meister, 3 Lehrlinge und 20 Arbeiter; vorhanden sind 1 Dampfmaschine, 9 eiserne Drehbänke, 1 Bohrmaschine, 1 Hobelmaschine, 2 Oefen und 2 Schmiedefeuer. Es wurden 4 500 Ctr. zu 24 000 Thlr. Werth producirt. Der Gesammt-Arbeitslohn belief sich auf rund 6 000 Thlr., die Betriebscapital-Zinsen, Localitäts-Verwaltungskosten u. s. w. betrugen rund $33\frac{1}{3}$ %. . . . Mehrere mechanische Werkstätten decken den localen Bedarf an Maschinen. Die Production war der vorjährigen von 12 000 Ctr. zu 54 000 Thlr. Werth mindestens gleich.

Hagen. Manche Maschinenfabriken waren im zweiten Semester derart mit Aufträgen versehen, dass sie ihre Forderungen angemessen erhöhen und namentlich solche Arbeiten, bei denen die Concurrenz der Hochofen-Giessereien die Preise zu sehr gedrückt hatte, abweisen konnten.

Bochum. Die mechanische Werkstätte der Henrichshütte fertigte mit 80 Arbeitern 11 000 Ctr. Maschinentheile, F. W. Moll in Witten 6 040 Ctr. Dampfkessel, Reservoire und Röhren.

Rheinland. Lennep. Die Maschinenfabriken verfolgten ihren normalen Gang.

Elberfeld. Der flaue Gang der Fabriken zwang die kleineren mechanischen Werkstätten, welche sich in den Vorjahren fast sämmtlich erweitert und mit verbesserten Hilfsmaschinen versehen hatten, ihren Betrieb auf's Aeusserste einzuschränken. Die grösseren Werkstätten, welche sich ein weiteres Absatzgebiet verschafft hatten, waren hinreichend beschäftigt und mussten auswärtige Arbeitskräfte heranziehen.

Essen. In der Essener Maschinenfabrik wurden mittels 4 Dampfmaschinen von 12, 10, 8 und 4 Pferdekraft, 2 Dampfhämmer, 48 Werkzeug-Maschinen, 6 Cupol-, 2 Schweiss- und 2 Messing-Schmelzöfen und 16 Schmiedefeuer an Eisenguss-Waaren 35 000, Hammereisen 1 396, Blechen und Stabeisen 3 010, Messingguss 212 Ctr. fabricirt resp. zu Dampfmaschinen, Dampfhämmern, Pumpen und Kesseln verarbeitet. Der Betrieb war schwunghaft, die Preise blieben aber gedrückt. ... Die Eisengiesserei und Maschinenfabrik von R. W. Dinnendahl in Huttrop bei Steele stellte verschiedene Dampfmaschinen, Kohlenseparationen, Walzwerke, Ventilatoren, Pumpen, Garnituren für Coaksöfen und Dampfkessel-Röhren, Gusswaaren für Bergwerke, Mühlen u. s. w. zu gedrückten Preisen her. Erst gegen Jahresschluss besserten sich die Preise mit denen der Rohmaterialien. Die Arbeitslöhne standen hoch. ... Die Eisengiesserei und Maschinenfabrik von Ew. Hilger in Essen fertigte mit 2 Dampf- und 28 Werkzeug-Maschinen, 7 Schmiedeessen, 2 Cupolöfen und etwa 108 Arbeitern: verschiedene Maschinen für Tuchfabrikation und für den Bergbau und Hüttenbetrieb. Im zweiten Halbjahre mehrten sich die Aufträge auf Maschinen für den Bergbau, ohne eine Preisbesserung zu bringen.

Mülheim. Die mechanischen Werkstätten der Friedrich-Wilhelms-Hütte arbeiteten äusserst lebhaft, zeitweise mit regelmässigen Nachtschichten.

Duisburg. Die ältere hiesige Maschinenfabrik unterhielt ihre ausreichende Beschäftigung.

Wesel. Im Bezirk bestehen eine grössere Maschinenfabrik zu Isselburg und mehrere kleinere.

Köln. Die „Kölnische Maschinenbau-Actiengesellschaft" erzielte einen Reingewinn von 66 956 Thlr., woraus 5 % Dividende vertheilt wurden. Am 31. December bestehen die Activen nach geschehenen Abschreibungen von 63 552 Thlr. in 2.051 099 Thlr.: Debitoren 781 874, Immobilien 122 084, Bauten 314 570, Mobilien 3 481, Utensilien 64 528, Fuhrwesen 7 352, Betriebsmaschinen 69 596, Werkzeug-Maschinen 135 617, Modelle 31 548, Wechsel- und Cassenbestand 33 216, Material und kleines Werkzeug in der Fabrik 196 174, Inventar an Halbfabrikaten 194 321, Magazinbestand 96 638 Thlr.; Passiva: Actiencapital 1.000 000, 6 %ige Obligationen 300 000, Creditoren 569 781, Delcredere 76 866, Reserve 37 497 Thlr.

Stolberg. Die Maschinenfabrikation war lebhaft, aber wenig lohnend; die bedeutende Concurrenz hat die Preise auf das Aeusserste gedrückt, während die zu verwendenden Rohmaterialien und die Arbeitslöhne theurer wurden. Einzelne anonyme Werke arbeiten zu Preisen, welche offenbar die Selbstkosten nicht zu decken im Stande sind, und schliessen dadurch jede Concurrenz aus. Die Fabrikation umfasste hauptsächlich Dampfmaschinen verschiedener Art, Arbeitsmaschinen, Pumpenwerke und Getriebe; der Absatz erfolgte in Rheinland-Westfalen und nach Baiern. ... Die Anstalt der Firma Englerth-Cünzer-Fuhse zu Hasselt bei Eschweiler für Räder, Eisenbahn-Brücken und Maschinentheile arbeitete mit vollen Kräften, aber zu geringem Nutzen. An Material wurden verbraucht: Puddelstahl und Eisen 31 816, Coaks 13 000 Ctr., Steinkohlen 70 000 Scheffel und verschiedene andere Gegenstände; producirt wurden: 1 465 Paar Räder mit Achsen, 281 Bandagen, 20 Drehscheiben, 6 eiserne Brücken und 110 eiserne Wagen, ferner geschmiedete Maschinentheile, Wagenbeschläge, Zug- und Stossapparate, Bremsen u. s. w.

Aachen. Der Geschäftsgang in der Maschinenfabrikation hat sich wenig geändert, die Arbeiterzahl nur um etwa dreissig zugenommen. Die Löhne standen wegen Arbeitermangels ausserordentlich hoch, und auch die Preise der Rohstoffe und des Brennmaterials behaupteten eine steigende Tendenz, während die mächtige Concurrenz einiger grösseren Actiengesellschaften die Verkaufspreise der Maschinen mehr und mehr herabdrückte. An Beschäftigung fehlte es übrigens bei der äusserst regen Thätigkeit der Wollspinnereien und Webereien nicht.

Eupen. Die Maschinenfabriken der Stadt gewinnen fortwährend an Ausdehnung und Ruf, namentlich ihre Wollspinn-Maschinen behaupten überall den ersten Rang. Bei dem Mangel an Arbeitern konnten nicht alle Aufträge ausgeführt werden. Es sind Locomobilen von 4 bis 25 Pferdekraft, Wollspinn- und sämmtliche Maschinen zur Tuchfabrikation für den Zollverein, die Schweiz, Holland, Russland, Schweden u. s. w. gefertigt und dabei etwa 340 Arbeiter beschäftigt worden.

Koblenz. In dem Verkehr unserer Maschinenfabriken traten nennenswerthe Veränderungen nicht ein.

Trier. Die hiesige Maschinenfabrik arbeitete ununterbrochen und erweiterte die Production bedeutend durch Aufstellung neuer Arbeitsmaschinen. Selbst aus entfernteren Gegenden liefen Aufträge ein. Die Fabrik liefert ausser den Producten ihrer Giesserei (Maschinenguss, Oefen, Poterie- und Feinguss) hauptsächlich Dampfmaschinen, Einrichtungen

für Bahnbetrieb, Ziegelpressen, Mühleneinrichtungen und Bauconstructionen, beschäftigt gegenwärtig etwa 70 Arbeiter und beabsichtigt eine Ausdehnung der Werkstätte durch Neubauten.

Saarbrücken. Die Maschinenfabrikation ist in der Umgegend nur durch 2 wenig bedeutende Werke im Kreise Ottweiler und zu St. Johann vertreten, so dass die meisten Dampfmaschinen auswärts bestellt werden müssen. Die Fabrik zu St. Johann lieferte mit 50 Arbeitern in der Giesserei etwa 6 000 Ctr. Eisenguss-Stücke und 100 Ctr. Messingguss, die meistens weiter verarbeitet wurden. Die Werkstätte fertigte Mühlen- und Pumpwerke, kleine Dampfmaschinen, Maschinenstücke verschiedener Art und Reparaturarbeiten fast nur für die unmittelbare Umgegend. ... Die Neunkircher Maschinen- und Kesselfabrik stellte aus 3 500 Ctr. Blechen mit 70 Arbeitern Dampfkessel, Schornsteine, Kühlschiffe und Wasserbehälter, sowie Brücken zum Saarcanal von noch grösserem Blechgewicht her. In der Maschinen-Werkstätte wurden Dampfmaschinen, Einrichtungen zum Mühlen-, Hütten- und Grubenbetrieb, Dachstühle u. s. w., Alles für die Umgegend, angefertigt. Der Bedarf war lebhafter, als im Vorjahre. ... Zu erwähnen sind hier ferner einige bedeutende Schlossereien, die zumeist auch für die k. Bergwerks-Direction zu Saarbrücken und für das k. bairische Bergamt zu St. Ingbert arbeiten, sowie Giessereien geringen Umfanges, die Gusswaaren und Maschinenstücke aus Cupolöfen liefern.

1. Umtriebsmaschinen.

Preussen. Elbing. Die Maschinenbau-Anstalt von F. Schichau lieferte u. A. 2 eiserne und 1 hölzernen Dampfbagger von 16, 25 und 16 Pferdekraft, 1 eisernes Dampf-Bugsirboot von 16, 1 Dampfmaschine von 50 Pferdekraft nebst Kessel, eisernem Schlitten u. s. w. zu einem Bagger, 1 Schraubenmaschine nebst Kessel von 12, 3 Woolf'sche Dampfmaschinen nebst Kessel von zusammen 64, 4 Säulenmaschinen mit Kesseln von zusammen 26, 1 liegende Hochdruck-Maschine von 10, 4 Locomobilen von je 8 Pferdekraft, 5 grosse Schiffsröhren-Kessel und diverse Kessel zu Brennereien und anderen Anlagen. In Arbeit befinden sich 2 eiserne Raddampfer nebst Maschine und Kessel von 40 und 14 Pferdekraft, 5 Locomobilen, 1 Woolf'sche Dampfmaschine von 4 Pferdekraft und verschiedene kleinere Maschinen. An Materialien wurden verbraucht: Roheisen 10 000, Schmiedeeisen, Platten, Stäbe u. s. w. 5 500, Kupfer, Zinn und Messing 170, Guss- und Schweisstahl 85 Ctr., Steinkohlen 200, Coaks 75 Last.

Brandenburg. Berlin. Der Locomotivenbau verstärkte sich; die grösste derartige Fabrik lieferte 134 Locomotiven mit Tendern, wovon 24 für russische Rechnung nach der Odessa-Parkany-Bahn, 2 Stück für eine holländische Gesellschaft nach Indien, 8 für die Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft, die übrigen für das Inland und darunter 10 für die neue Bahn Tilsit-Insterburg und die ostpreussische Südbahn. Eine andere hiesige Anstalt lieferte 12 Locomotiven mit Tendern. Der wachsende Verkehr hat auf vielen Bahnen die älteren kleineren und daher leichteren Locomotiven unfähig gemacht, die schweren Züge zu bewältigen, weshalb sie ausser Betrieb gesetzt wurden. Daraus erklärt sich wesentlich die Zunahme des Bedarfs.

Kottbus. Es waren hier je eine Dampfmaschine von 40, 36, 30, 25 und 12 Pferdekraft, 7 von je 16, 4 von je 8 und 3 von je 6 Pferdekraft, hauptsächlich für die Tuchfabrikation, in Thätigkeit. Die Anlage von 3 neuen Dampfmaschinen geschah bei zwei mit Wasserkraft arbeitenden Tuchfabriken und bei einer Maschinenfabrik. Der jetzt häufigere Wassermangel der Spree und des aus derselben abgeleiteten Priorfliesses nöthigt die daran gelegenen Fabriken zur Aufstellung von Hilfs-Dampfmaschinen.

Sachsen. Mühlhausen. Am hiesigen Orte allein sind 7 neue Dampfmaschinen in Betrieb gekommen und 5 andere bei Jahresschluss noch in der Aufstellung begriffen. Zwei weitere grössere Maschinen wurden letzthin in Bestellung gegeben.

Westfalen. Bielefeld. Die Maschinenfabrik in Brackwede führte auch einen neuen Motor, die sogenannte Feuer-Luftmaschine, nach dem Patent von F. Windhausen und E. Heinsen Huck aus und ist jetzt mit Versuchen über denselben beschäftigt. Die Maschine soll höchstens $\frac{1}{3}$ bis $\frac{1}{4}$ so viel Kohlen gebrauchen, wie eine gleich starke Dampfmaschine und dürfte deshalb namentlich für Anlagen, welche grosse Betriebskraft erfordern, von Bedeutung werden.

Siegen. Die beiden Dampfkessel-Fabriken des Kreises vertreiben ihr Fabrikat in die entferntesten Gegenden.

Altena. Bei der Industrie des Kreises sind 40 Dampfmaschinen mit 51 Kesseln von 730 Pferdekraft im Betriebe.

Hagen. Die 6 Kesselschmieden des Kreises waren ausreichend, theilweise sogar überreichlich beschäftigt. Die Preise der Kessel aus Eisenblech wechselten zwischen 66 und 70 Thlr., je nach Façon und Schwere. Dampfkessel aus Gussstahl-Blech liefern vornehmlich 2 Werke, das Versuchsstadium in dieser Branche ist aber noch nicht überwunden. In neuester Zeit sind auch Bleche aus Bessemer Stahl zu Dampfkesseln verarbeitet worden. Gussstahl-Kessel galten 160—180 Thlr. pro 1 000 Pfd.

Rheinland. Elberfeld. In Elberfeld sind 125 Dampfentwickler von durchschnittlich grosser Kraft vorhanden; in Barmen beträgt die Zahl der Dampfentwickler für Maschinenbetrieb 183 mit zusammen 1 801 Pferdekraft, zum Kochen, Appretiren u. s. w. ausserdem 19.

Düsseldorf. Der hiesigen Dampfkessel-Fabrik fehlte es nicht an Aufträgen, gegen Jahresschluss erzielte sie eine dem Aufschlage der Rohstoffe entsprechende Preiserhöhung. Beschäftigt waren 65 Arbeiter, welche in je 14 Tagen durchschnittlich 500 Thlr. Lohn erhielten; 25 Arbeiter wurden täglich mit durchschnittlich 1 Thlr., 25 mit 20 Sgr. und 20 mit 12 Sgr. bezahlt. Ausserdem wurden viele Arbeiten in Accord gegeben, wodurch der Tagelohn noch um einige Groschen stieg.

Essen. Die Dampfkessel-Fabrik von Caspar Berninghaus Sohn in Essen beschäftigte durchschnittlich 77 Arbeiter und verarbeitete rund 12 000 Ctr. Eisen und Stahl. Die Preise konnten der Steigerung derjenigen der Rohstoffe nicht folgen. In Essen bestehen noch 2 kleinere Kesselfabriken.

Aachen. Die Production von Dampfkesseln hat diejenige des Vorjahres um $\frac{1}{5}$ überstiegen. Im November bedingte der Preisaufschlag der Eisenplatten, 3 Thlr. pro 1 000 Pfd., eine verhältnissmässige Steigerung für Kessel. Die Construction derselben hat sich nicht geändert; nur werden diejenigen mit Siede- und mit Vorwärmeröhren immer seltener, während die mit 1 oder 2 inneren Feuerbüchsen mehr in Aufnahme kommen. Ebenso nimmt mit Rücksicht auf die ermöglichte Ersparung an Brennmaterial die Zahl der Kessel mit Röhrsystem täglich zu. Der Arbeitslohn ist bei Mangel an Arbeitern im Steigen.

2. Landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe.

Preussen. Tilsit. Der Absatz der landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe blieb wieder auf die nächste Umgegend beschränkt, welche der niedrigen Getreidepreise wegen ebenfalls sparsamer in ihren Einkäufen war. In den beiden hiesigen Eisengiessereien, welche demnach keine günstigen Resultate erzielten, wurden durchschnittlich 120 Arbeiter beschäftigt und an Rohmaterialien verbraucht: englisches und schottisches Roheisen ungefähr 6 000, Schmiedeeisen 2 200, Stahl, Kupfer und Zinn 100 Ctr., Steinkohlen und Coaks 4 000 Tonnen, Nutzhölzer für rund 2 000 Thlr. Die eine der beiden Fabriken setzte eine selbst erbaute Dampfmaschine für den Betrieb in Thätigkeit.

Memel. Die beiden hiesigen Maschinenbau-Anstalten, die eine in Verbindung mit einer Eisengiesserei, lieferten hauptsächlich wieder landwirthschaftliche Maschinen und verbrauchten dazu und zu kleinen Schiffsarbeiten an Roheisen 2 500, Schmiedeeisen 500, Metall 7 Ctr. Der Absatz der landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe ist nicht bedeutend gewesen; die Nachwehen der politischen Wirren, die schlechte Ernte und der Mangel einer Bahnverbindung nach Russland und Tilsit beschränkten ihn. Da die Rohmaterialien hier sehr gut und billig zu haben sind, so könnte eine solche Bahn diese Industrie sehr lebensfähig machen. ... Eingeführt wurden für Russland 511 Ctr. Maschinen im Werthe von 7 660 Thlr.

Elbing. Die Maschinenbau-Anstalt von H. Hotop lieferte 90 Dresch-, 140 Häcksel-, 50 Getreidereinigungs-, 10 Torfstech-Maschinen, 9 Schrotmühlen und landwirthschaftliche Ackergeräthe für 10 000 Thlr. An Material wurden verbraucht: Roheisen 2 200, Schmiedeeisen 1 200, Kupfer und Messing 26 Ctr., Steinkohlen 45, Coaks 25 Last.

Danzig. Für landwirthschaftliche Maschinen bestand bei der mangelhaften Ernte der Provinz und bei der Unsicherheit der Zustände in Polen und Litthauen fühlbarer Mangel an Absatz. Die Regulirung der bäuerlichen Verhältnisse in Russland scheint jedoch neuerdings den Absatz wieder etwas zu beleben.

Posen. Posen. Die aus den hier bestehenden Cegielski'schen und Mögelin'schen Fabriken hervorgehenden landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe finden im In- und Auslande lobende Anerkennung und bleiben in stetem Begehr. Der Bedarf der Provinz erweitert sich.

Brandenburg. Berlin. Von landwirthschaftlichen Maschinen fanden Dresch-, Kornreinigungs-, Säe- und Häckselschneide-Maschinen noch den meisten Absatz; im Ganzen verminderte sich aber die Nachfrage wegen der niedrigen Getreidepreise.

Schlesien. Schweidnitz. Die seit März 1863 betriebene Maschinenfabrik zu Schweidnitz hat Dampfkraft erhalten und fertigte nur landwirthschaftliche Maschinen, Dreschmaschinen zum Hand- und Göpelbetrieb, Säemaschinen, Siedemaschinen verschiedener Construction u. s. w.

Sachsen. Halle. Eine im August in Thätigkeit gekommene Fabrik verarbeitet mit 50—60 Mann bereits 4 000 Ctr. Gusseisen und 1 000 Ctr. Blech und lieferte 120 Dreschmaschinen, ohne der Nachfrage genügen zu können.

Mühlhausen. Verschiedene Geschäfte liefern hier landwirthschaftliche Geräthe aller Art in recht solider Weise und zu billigen Preisen, zum Theil auch für den Absatz ausserhalb des Bezirks. Die meisten dieser Werkstätten haben die neueren landwirthschaftlichen Hilfsmaschinen permanent ausgestellt, und fast jede Wirthschaft ist jetzt bereits im Besitze einer oder der anderen derselben.

Rheinland. Neuss. Die Anfertigung landwirthschaftlicher Maschinen nahm wieder zu. Bei der Aachener landwirthschaftlichen Ausstellung wurden die Maschinen und Geräthe aus hiesigen Fabriken prämirt und sehr belobt.

Aachen. Zwei hiesige Maschinenfabriken, welche vor einigen Jahren die Fabrikation von Mäh-, Dresch- und Drillmaschinen begannen, haben dieselbe wegen mangelnden Absatzes wieder einstellen müssen. Kleinere landwirthschaftliche Maschinen liefern hier zwei Fabrikanten.

3. Werkzeug-Maschinen.

Brandenburg. Kottbus. Der Maschinenbau ging flott. Schon bei Beginn des Jahres lagen belangreiche Bestellungen vor, welche sich später bedeutend vermehrten. Der Arbeitermangel und die Arbeitslöhne wurden durch die Mobilmachung noch erhöht. Eine neue Fabrik ist im Spätherbst in Thätigkeit gekommen. Hauptzweig der Fabrikation war bisher der Bau von Maschinen zur Spinnerei, Absatzorte waren Spremberg und Forst. Die Preise änderten sich nicht.

Westfalen. Bielefeld. Die Nähmaschinen-Fabriken waren recht gut beschäftigt.

Hagen. Ein hiesiges Etablissement fertigte eine ansehnliche Partie eiserner Laffeten im Gesammtgewicht von mehreren tausend Ctr. für rheinische Festungen zur vollen Zufriedenheit der Behörden an.

Rheinland. Duisburg. Die neue hiesige Fabrik hat wieder nur Specialitäten geliefert, als Einrichtungen für Puddel- und Walzwerke, Schnell- und Fein-Walzwerke, Drahtziehereien, Hebewerke aller Art, namentlich Differenzial-Flaschenzüge.

Krefeld. Die hiesigen Maschinenfabriken sind zwar nicht bedeutend, entsprechen aber den Anforderungen, indem sie die fortschreitenden Leistungen der Färbereien und Appreturen durch sorgfältige Herstellung der für diese geeigneten Maschinen kräftig unterstützen, namentlich auch neue Einrichtungen schaffen. Neue Erscheinungen sind die Schwillir- und Waschmaschinen; namentlich die letzteren wurden von den meisten bedeutenden hiesigen Färbereien eingeführt und fanden ihren Weg auch bereits nach Frankreich, wo sie patentirt wurden, nach England, der Schweiz, Baden, Würtemberg u. s. w.

Gladbach. Die Münz-Prägeanstalt war thätiger, als im Vorjahr, wozu hauptsächlich die Prägung des italienischen Bronzegeldes beitrug.

4. Apparate.

Brandenburg. Berlin. Dampfbrennereien wurden in grösserer Zahl angelegt oder erweitert.

Westfalen. Bielefeld. Die Bielefelder Giesserei setzte 6 000 Ctr. Gusswaaren um. Eine ältere Metallgiesserei hat mit Verlegung ihrer Werkstatt an die Bahnhof-Strasse neue Ausdehnung gewonnen und liefert die feineren Gussstücke in Zinn, Blei, Zink u. s. w., namentlich aber vorzügliche Destillir- und Kochapparate für Apotheker.

Rheinland. Köln. Die hiesige Fabrik für Signal- und Beleuchtungsapparate war angestrengt thätig; der Absatz wurde auch auf Russland ausgedehnt. An Rohmaterialien sind verwendet worden: Eisenblech und Eisenstangen 11 500, Stahlblech 6 550, Zink 1 980, Messingblech 3 160, Kupferblech 1 450, Bancazinn 1 200, raffinirtes Weichblei 1 830, Neusilberblech 670 Pfd., Weissblech 15 000 Tafeln, rothes und grünes Tafelglas 75, weisses 182 Kisten, Lampencylinder 12 000 Stück. Das mit dem vorstehenden verbundene Etablissement zu Remagen zur Herstellung von Wäge- und Hebevorrichtungen für Eisenbahnen, Hüttenwerke u. s. w. hat einen bedeutenden Aufschwung genommen und von Decimal- und Centesimalwaagen in grösseren Tragfähigkeiten um das Doppelte mehr gefertigt, als im Jahre 1863. Ausser dem k. Bergamte zu Saarbrücken bezogen vorzugsweise die Eisenbahn-Verwaltungen in Rheinland und Westfalen, in Mecklenburg u. s. f. ihren Bedarf aus der Fabrik. ... Pharmazeutische, physikalische und sonstige technische Apparate, welche früher nur mit vielen Umständen und Kosten zu beschaffen waren, finden sich jetzt in einer Auswahl von etwa 3 000 Nummern in einem hiesigen Etablissement stets vorräthig. Alle Artikel fertigt dasselbe zwar nicht selbst; indess ist, was die Geräthe aus Glas betrifft, Vorbereitung dafür durch die von dem Inhaber errichtete bedeutende Glasfabrik getroffen. Die Artikel concurriren sehr gut mit den ausländischen.

Aachen. Bei schwachem Eisenbahn-Bau hat sich die hiesige Telegraphenbau-Anstalt zumeist mit kleinen Lieferungen, hauptsächlich für Belgien und Holland, begnügen müssen. Es wurde grösstentheils auf Lager gearbeitet. ... Die hiesige Feuerspritzen-Fabrik lieferte über 200 Spritzen verschiedener Grösse und Bauart.

B. Land- und Wasser-Fuhrwerk.

1. Wagen.

Preussen. Elbing. Die Wagenfabriken lieferten etwa 80 Victoria-, Brougham-, Fenster- und Halbwagen und eine Anzahl eleganter Schlitten, zumeist für Ost- und Westpreussen, Russland und Pommern.

Brandenburg. Berlin. Der steigende Bedarf an Eisenbahn-Güterwagen beschäftigt unsere Wagenfabrikation vollauf. Das grösste derartige Etablissement hieselbst lieferte 1 112 diverse Eisenbahn-Fahrzeuge und 299 Omnibus, Chaussée-, Post- und Militärwagen im Werthe von 1.512 967 Thlr., wovon für 630 000 Thlr. in's Ausland gingen; ihr Arbeiterpersonal erhob sich auf 1 262.

Frankfurt. Der Wagenbau ist im Aufschwunge begriffen; die grosse Dauerhaftigkeit und die elegante Arbeit der hier gefertigten Fahrzeuge finden allgemeine Anerkennung.

Schlesien. Görlitz. Die Lüders'sche Eisenbahn-Wagenbau-Anstalt erfuhr durch einen Anbau von 225' Länge

an die Schmiede- und mechanische Anstalt mit Aufstellung einer Dampfmaschine von 30 Pferdekraft eine wesentliche Vergrösserung; sie arbeitet jetzt mit 4 Dampfmaschinen, ist vollauf beschäftigt und kann den umfangreichsten Anforderungen genügen. ... Kutschwagen stellen mehrere hiesige Gewerbtreibende her und decken darin den Bedarf der Umgegend.

Schlesien. Breslau. Der Eisenbahnwagen-Bau wurde sehr lebhaft betrieben; insbesondere sind an 500 Eisenbahn-Wagen, theils ganz von Eisen, theils mit eisernen Untergestellen, in den hiesigen Anstalten gebaut worden. Es fanden dabei an 1 200 Personen Arbeit und erhielten zusammen ungefähr 7 500 Thlr. Wochenlohn.

Sachsen. Halle. Der Bau von allerlei Arbeitswagen findet in Halle starke Beschäftigung. Auch in Kutschwagen hat die Fabrikation und der Absatz noch mehr zugenommen; es dürften 85 ganz bedeckte Wagen zu 400—800 Thlr., 120 halbbedeckte zu 180—500 Thlr. und 175 offene zu 120—350 Thlr. im Orte gebaut sein. Die Bestellungen kommen zum Theil aus entfernten Gegenden und würden ohne die hohen Bahnfrachten noch bedeutender sein.

Mühlhausen. Wagenbauerei betreiben mehrere Geschäfte recht schwunghaft; die hiesigen Victoriawagen, Kaleschen und leichten, eleganten Fuhrwerke geniessen wegen ihrer Dauerhaftigkeit, Eleganz und Billigkeit guten Ruf.

Rheinland. Düsseldorf. Die Wagenfabriken mussten ihr Arbeiterpersonal fortwährend vermehren, um die Aufträge ausführen zu können. Eine Fabrik beschäftigte im Frühjahr 40, im Sommer 49, im Herbst und Winter 56 Arbeiter und Lehrlinge. Alle Arbeiten wurden in Tagelohn ausgeführt, welcher sich bei einer Arbeitszeit von 6 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends mit 1¾ Stunden Unterbrechung durchschnittlich für 6 Arbeiter auf 45, für je 1 Arbeiter auf 40, 30 und 28, für je 6 Arbeiter auf 25 und 24, für 20 Arbeiter auf 20, für 2 Arbeiter auf 16 Sgr. belief.

Aachen. Die Luxuswagen-Fabriken sind ausreichend beschäftigt gewesen. Fühlbarer Mangel an Arbeitskräften, namentlich an Holzarbeitern, hindert eine Ausdehnung des Betriebes. Die ungünstigen Verhältnisse für die hiesige Eisenbahnwagen-Fabrikation dauerten in erhöhtem Maasse fort.

2. Schiffe.

Preussen. Memel. Auf den hiesigen Werften wurden 5 grosse Seeschiffe von zusammen 1 400 Last erbaut und vom Stapel gelassen; 5 andere blieben noch in Arbeit.

Königsberg. Der Schiffbau war nicht bedeutend. Die hiesigen Rheder zogen sich ganz zurück; denn kleine und Mittelschiffe waren in den letzten Jahren wenig rentabel, und für grosse Schiffe ist unser Hafen, für den die Abgaben im umgekehrten Verhältniss zu seiner Tiefe stehen, sehr wenig geeignet. Nur für fremde Rechnung wurden noch Neubauten ausgeführt, ein Schiff von 330 Last zum Preise von 41 000 Thlr. für norwegische Rechnung gebaut, 2 Schiffe von 230 und 500 Last für Stettiner und Hamburger Rechnung auf Stapel gesetzt, sämmtlich kupferfest. Man ist im Allgemeinen mit der Bauart der hiesigen Schiffe und der Güte des dazu verwendeten Holzes sehr zufrieden, und die Preise sind billiger als anderwärts. In Pillau sind 2 Schiffe von 280 und 200 Last für Memeler Rechnung erbaut und abgeliefert.

Elbing. Ungeachtet des dänischen Krieges war der Schiffbau recht lebhaft. Es wurden erbaut von Gebr. Mitzlaff: 1 Barkschiff von 253 Last für Memel, 1 Barkschiff von 217 Last für hiesige Rhederei, 6 eiserne Moderprähme für die k. Regierung zu Gumbinnen, vom Schiffs-Baumeister Fechter 2 Barkschiffe von rund 300 Last. Im Bau begriffen sind bei Gebr. Mitzlaff 2 Barkschiffe für eigene Rechnung, 1 Barkschiff für Norwegen, bei H. Fechter 1 Barkschiff für Memel, 1 Schoonerschiff von etwa 100 Last für hiesige Rhederei. Auf beiden Werften sind an 300 Mann thätig.

Pommern. Swinemünde. Auf den hiesigen Werften wurden erbaut: für hiesige Rechnung 1 Briggschiff von 130 Last und 2 Schoonerschiffe von 150 und 31 Last, für Stettiner Rechnung 1 Briggschiff von 196 Last, für Hamburger Rechnung 1 Dreimaster-Schooner von 220 Last, für Londoner Rechnung ein Barkschiff von 335 Last.

Rheinland. Mülheim. Der Schiffbau war wieder wenig lebhaft. Auf den 6 Werften des Bezirks sind nur 11 neue Schiffe erbaut und ausserdem Reparaturen vorgenommen worden.

Duisburg. Bei der fortdauernden Belastung der Schiffahrt mit Abgaben konnte der Schiffbau nicht den sonst möglichen Aufschwung nehmen. Neben den regelmässig wiederkehrenden grösseren und kleineren Reparaturen (u. a. an dem bei Köln durch Explosion beschädigten Schleppdampfer der Mülheimer Gesellschaft) sind nur 2 neue Rheinnachen von 5 000 und 4 000 Ctr. Ladungsfähigkeit hergestellt worden.

Köln. Köln besass im letzten Jahre 10 Segelschiffe von 48 640 Ctr., 32 eiserne Schleppkähne von 217 760 Ctr. Tragfähigkeit, 13 Dampfboote von 1 705 Pferdekraft, 4 Dampfschlepper von 650 und 4 Local-Dampfboote von 113 Pferdekraft.

Koblenz. Die hiesige, für den Bau eiserner Schiffe besonders eingerichtete grössere Maschinen-Werkstätte auf dem linken Moselufer ist leider nothgedrungen eingegangen, dagegen wird hierfür die gut renommirte Fabrik in Sayn fortwährend benutzt. ... Bei hiesigem k. Aichungsamte kamen 1 Dampfboot von 22 und 20 Segelschiffe von zusammen 1 525 Lasten zur Veraichung. Bei der Schiffsuntersuchungs-Commission wurden einer Revision in Bezug auf Tauglichkeit unterzogen: 23 Rheinschiffe von zusammen 811 Lasten einer Hauptrevision; 10 Dampfboote von 185 Last, 2 eiserne Schleppkähne von 120 Last, 183 Segelschiffe von 8 431 Last und 1 Moselschiff von 25 Last einer Nachrevision.

C. Musikalische Instrumente.

Preussen. Tilsit. In dem Betriebe der hiesigen Pianoforte-Fabrik trat keine Aenderung ein.

Königsberg. Der Absatz für die hiesige nicht unerhebliche Pianoforte-Fabrikation hob sich trotz aller misslichen Verhältnisse, im Inlande wie nach Polen und Russland, namentlich in letzter Zeit in recht reger Weise.

Brandenburg. Frankfurt. Ein hiesiger Fabrikant liefert vorzügliche Orgeln für die Provinzen Brandenburg, Preussen, Posen und für Russland. Die Pianinofabrikation ist erwähnenswerth.

Sachsen. Mühlhausen. Von musikalischen Instrumenten werden hier Flügel, Pianinos und tafelförmige Fortepianos gebaut und finden guten Absatz.

Westfalen. Münster. Die hiesigen Pianoforte-Fabriken nahmen guten Fortgang; namentlich die Fabrik der Gebr. Knack war vollauf beschäftigt und sandte ihre Salon- und Concertflügel nach allen Zollvereins-Staaten, nach Holland, Belgien, England und Nordamerika.

Rheinland. Elberfeld. Die Nachfrage für Pianinos und Flügel hob sich, auch Tafelklaviere wurden stark begehrt. Ueberseeische Aufträge sind nur selten ausgeführt worden, da die herrschenden Krisen noch nicht beseitigt sind. Der Begehr für Orgeln war im Inlande stark und hat sich auch für das Ausland gesteigert, jedoch nicht auf überseeische Länder erstreckt.

Düsseldorf. Der Geschäftsgang in der Pianoforte-Fabrikation war ungünstig, die Preise wegen grosser Concurrenz sehr gedrückt.

Wesel. Pianoforte fertigen hier mehrere Anstalten, welche sich eines wohlverdienten Rufes erfreuen. Trotz der durch die politischen Verhältnisse hervorgerufenen Stockung hatte namentlich die ältere und grössere Fabrik von Adam stets befriedigenden Absatz auch für Amerika und das ausserdeutsche Europa.

Aachen. Die Pianoforte-Fabriken erfreuten sich wieder durchgängig eines glänzenden Absatzes im Inlande; für das Ausland war jedoch die Nachfrage geringer, als im Jahre vorher.

Koblenz. Die beiden hiesigen Pianoforte-Fabriken, von denen die eine in Köln eine Filiale unterhält, arbeiteten mit regem Wetteifer und fanden genügenden Absatz für ihre tüchtigen Erzeugnisse.

Saarbrücken. Eine hiesige Fabrik fertigt Klaviere, Flügel und Pianinos, deren Bestandtheile sie zum Theil aus Paris bezieht. Der Umfang des Geschäftes ist nicht sehr bedeutend, indess war dasselbe in vollem Gange und fand ausreichenden Absatz.

Sechster Abschnitt.

Erzeugung und Vertrieb von Metallwaaren excl. Maschinen und Instrumente.

A. Uebersicht und verschiedene Kurzwaaren.

Preussen. Memel. Der Handel in Metall-Kurzwaaren wurde durch den Wiedereintritt strengerer Handhabung der russischen Zollcontrole so beschränkt, dass nur ein Import von 674 *Ctr.* im Werthe von 47 190 *Thlr.* stattfand.

Königsberg. An Metallen, Metallwaaren, Maschinen und Instrumenten wurden folgende Quantitäten ein- und ausgeführt:

	Einfuhr		Ausfuhr	
	Ctr.	*Thlr.* Werth	*Ctr.*	*Thlr.* Werth
Roh- und Brucheisen .	62 533	112 600	21 153	38 000
Schmiedeeisen, Schienen, façonn. Eisen, Weissblech	173 339	669 700	10 853	53 300
Roh- u. Cementstahl .	1 896	24 000	608	7 700
Eisen- u. Stahlwaaren	108 254	386 900	63 394	223 400
Kurzwaaren	2 171	604 700	1 382	385 300
Kupfer, Messing, Waaren daraus	2 602	117 000	1 893	87 200
Zink u. Zinkwaaren .	5 049	42 800	1 456	11 700
Blei u. Bleiwaaren . .	3 543	27 300	633	4 500
Zinn u. Zinnwaaren .	347	14 000	2	100
Instrumente, Maschinen, Maschinentheile	6 143	40 000	9 022	58 000
zusammen	363 877	2.039 000	110 396	869 200
darunter über See . .	237 211	1.393 500	761	44 700

... Eine Anzahl bedeutender Aufträge aus Polen und Russland konnten der Blokade wegen theils gar nicht, theils nur ohne den gehofften Nutzen effectuirt werden, da die Mehrkosten des Bezuges über Memel den Gewinn fast ganz aufhoben. Beziehungen per Bahn waren für grobe Eisenwaaren noch kostspieliger. Nur während der Waffenruhe befriedigte das Geschäft theilweise. Nach dem Friedensschluss konnten Versendungen nach Russland der gesunkenen Valuta wegen nur mit Nachtheil stattfinden, weshalb der sonst lebhafte Verkehr nach den preussischen Grenzorten sehr unbedeutend war; die Nachfrage für den provinziellen Bedarf befriedigte gleichfalls bei Weitem nicht, und die Nachwehen der polnischen Insurrection blieben noch immer fühlbar. Sensen wurden in Russland und Polen nur unter mancherlei Einschränkungen und Erschwerungen zugelassen. Die durch die polnischen Unruhen veranlasste, vom 28. Januar 1863 datirte Anordnung der polizeilichen Anmeldung von Aufbewahrung, Versendung, Empfang von Waffen u. dgl. — erst im Jahre 1865 wieder aufgehoben — hat unserem Handel auch in der Provinz und am Platze beträchtliche Verluste verursacht.

Sachsen. Halle. Die Metallwaaren-Fabrikation schreitet in ihrer Beziehung zur Landwirthschaft und Industrie im Bezirk vorwärts und beschäftigt zahlreiche Werkstätten.

Erfurt. Der Umsatz unserer Händler in Metallen und Kurzwaaren nahm zu, obwohl fast sämmtliche Eisenwaaren, namentlich grobe, im Preise stiegen. Von Kurzwaaren producirt Erfurt jetzt Mancherlei, was in Preis und Güte wohl concurriren kann. Feinere Galanterie- und Bijouteriewaaren, sowie sämmtliche Luxusartikel haben stärkeren Eingang gefunden. Die beiden hier bestehenden grösseren Lampenfabriken haben durch die Einführung der neuen Leuchtstoffe ein recht gutes Geschäft gemacht.

Mühlhausen. Ein hiesiges Engrosgeschäft führt feinere Werkzeuge und Instrumente zum Gebrauch für Uhrmacher und andere feine Metallarbeiten und versorgt damit die ganze weitere Umgegend. Eine andere Fabrik fertigt Polsternägel, Pferdeschrubbeln, Schlösser, Thürbeschläge u. s. w. in ausgedehntem Maasse bei tüchtiger Leistung.

Westfalen. Minden. Der um sich greifende Consum des Petroleums hat die Lampenfabrikation in Minden sehr begünstigt. Es bestehen hier dafür 3 ziemlich bedeutende Fabriken.

Arnsberg. In Neheim werden jährlich in 4 Werken, von denen 2 mit Wasserkraft und 2 mit Dampfkraft versehen sind, für etwa 60 000 *Thlr.* Kupfer, Zink und Messingbleche zur Herstellung von metallenen Knöpfen, Polsternägeln, Messing-Drucksachen, Sargbeschlägen, Lampen u. s. w. verarbeitet. Der Werth der jährlich producirten Solaröl-Lampen beträgt an 60 000, derjenige der Drahtnägel etwa 36 000 *Thlr.*

Altena. Die im Lennethal an der Eisenbahn betriebene Fabrikation von Ahlen, Borsten und Zwecken hat schon einige Ausdehnung gewonnen. Für Schnallen, Schliesser, Schieber u. dgl. in verschiedenen Metallen ist zwar die englische und französische Concurrenz im Inlande aus dem Felde geschlagen worden; jedoch lassen sich die Fabrikanten einen derartigen Preisdruck gefallen, dass die gangbaren Sorten kaum noch die Arbeit lohnen.... Die Fabrikation von Fingerhüten und Nähringen in dem von der Eisenbahn berührten Theile des Kreises ist durchaus gesund situirt und weit bedeutender, als die Zahlen der statistischen Aufnahme angeben. Der Absatz war genügend.... Feuerzeuge, Dosen, Büchsen, Lampen u. a. Metall-Druckwaaren behaupten, einzelne kleinere Artikel ausgenommen, welche durch den Modewechsel leiden, ihre Lebensfähigkeit; besonders polirte Stahldosen und Lampen für Petroleum sind sehr begehrt. Die Gesammtproduction mag 65 000 *Thlr.* Werth repräsentiren.... Unter Metall- und Phantasieknöpfen, Gürteln, Agraffen, Tuchnadeln u. dgl. behaupten Knöpfe den ersten Rang und sichern dem Arbeiter stets ausreichenden Verdienst, wenn auch der Begehr sehr wechselt. Billigere Sorten werden am stärksten producirt; indess streben einzelne Fabrikanten mit Erfolg danach, den feinsten englischen und französischen Artikeln auf ihren eigenen und allen fremden Märkten Concurrenz zu machen, worin sie durch die neuen Zollverträge sehr unterstützt werden. Gegenwärtig beschäftigt diese Industrie ungefähr 550 Männer, 200 Frauen und Mädchen und 180 Kinder zum Wochenlohn von beziehentlich 4—6, $1\frac{1}{2}$—$2\frac{1}{2}$ und $\frac{5}{6}$—2 *Thlr.*, ferner etwa 650 Werk- und Hilfsmaschinen, 80 Schmelz-, Glüh- u. a. Arbeitsöfen bei einer Production von rund 350 000 *Thlr.* Werth, wovon auf technische Betriebs- und Verwaltungskosten 20—25, auf Stücklohn 50 und auf den Materialwerth 20—25 % zu rechnen sind. Demnach ist dieser Fabrikationszweig für unsere Arbeiter höchst wichtig. Während der beiden letzten Winter war der Export nach Nord- und Südamerika durch die dortigen Zustände sehr beeinträchtigt und der Absatz in England auf ein Minimum

beschränkt, auf den übrigen Märkten konnte nur schwer Ersatz gefunden werden, da auch Oestreich nichts bezog. Die gefahrvollen Creditgeschäfte nach Russland und die Consignationen nach überseeischen Ländern verursachten gleichfalls empfindliche Opfer. ... In Sargverzierungen, Mantelhaken u. a. Blei-, Zink- und Weissblech-Fabrikaten verhinderte die Concurrenz der an Eisenbahnen gelegenen Werkstätten eine Ausdehnung der Production. Bei dem fast gänzlichen Wegfall des Schutzzolles wird selbst der Absatz im Zollverein kaum zu halten sein. ... Nach den statistischen Aufnahmen erzeugen die Werke des Kreises folgende Metallwaaren, wobei indess einzelne Angaben offenbar unrichtig sind: 13 500 Ctr. Eisenguss-Waaren zu 40 400 Thlr., 12 350 Weissblech zu 125 000 Thlr., 164 914 Eisendraht zu 831 320 Thlr., 7 800 Messingplatten und -Draht zu 246 600 Thlr., Waaren der Silberpräge-Fabrik 70 000 Thlr., 80 Neusilber und Tombak zu 20 000 Thlr., 1½ neusilberne Ketten zu 215 Thlr., 1 100 Britanniametall-Waaren zu 55 000 Thlr., 400 Zündholz-Döschen, Schlüsselbüchsen von Neusilber etc. zu 40 000 Thlr., 300 Verzierungen aus Zink, Tombak, Blech etc. zu Sargbeschlägen u. s. w. zu 30 000 Thlr., 800 Messing-Druckwaaren zu 30 000 Thlr., 2 200 Messing-Gusswaaren zu 110 000 Thlr., 87 500 Gross Knöpfe aus Metall zu284 000 Thlr., 4½ Millionen Stück Fingerhüte zu 31 700 Thlr., 3 900 Ctr. diverse Zinnwaaren zu 210 000 Thlr., 2 861 Schnallen von Metall zu 63 426 Thlr., 5 200 Scharniere in Messing und Eisen zu 105 000 Thlr., 900 Haken und Augen zu 9 000 Thlr., 64 Stecknadeln zu 3 600 Thlr., 150 Millionen Stück Näh-, Strick- und Stopfnadeln zu 85 000 Thlr., 28¼ Millionen Ahlen, Borsten und Zwicken zu 67 000 Thlr., 11 305 Ctr. Nieten und Holzschrauben zu 88 000 Thlr., 490 Klavierstifte zu 6 960 Thlr., 58 Schraubenhaken zu 2 230 Thlr., 287 Fitzen zu 3 930 Thlr., 1 100 Stimmnägel zu 12 100 Thlr., 1 875 Betthaken zu 9 000 Thlr., 1 583 Fensterbeschläge zu 18 645 Thlr., 350 Sensen zu 1 400 Thlr., 460 Drahtseile zu 3 680 Thlr., 16 225 Eisendraht-Ketten zu 134 300 Thlr., 87 000 Dutzend Stück Springfedern zu 26 800 Thlr., 22 000 Ctr. Drahtnägel zu 126 250 Thlr., 100 Nägel von geschmiedetem Eisen zu 2 300 Thlr., Waaren der Eisengiessereien mit mechanischen Werkstätten 800 Ctr. zu 5 700 Thlr., der Schmiedereien aller Art 100 372 Ctr. zu 872 340 Thlr. Werth. ... Im Ganzen war der Export für alle Metall-Kurzwaaren, einige Fabrikate in Eisen und Stahl ausgenommen, bei Weitem nicht so rege, wie im Jahre vorher.

Iserlohn. Fingerhüte, Nähringe und Messing-Vorhangringe fanden lebhafte Nachfrage. Metall-Druckwaaren verkauften sich gut. Reit- und Fahrgeschirr-Beschläge und Utensilien, sowie Metallbeschläge für Reiseeffecten hatten nicht besonders schwunghaften Absatz; doch waren die Arbeiter hinreichend beschäftigt. Das Streben nach Vervollkommnung der Fabrikate zeigt einen erfreulichen Erfolg. Beschläge für Reiseeffecten werden hauptsächlich in guter Mittelwaare hergestellt, dagegen ist die Herstellung dieser Waaren in Zuchthäusern in ganz feiner wie in ordinärer Waare den Fabrikanten sehr beschwerlich. Eiserne, stählerne und messingene Schnallen in den verschiedensten Sorten, ferner Fabrikate der früheren Panzerzunft gewährten den Arbeitern hinreichende Beschäftigung.

Hagen. Das Geschäft in Metallknöpfen und Bijouteriewaaren, anfänglich ziemlich belebt, liess später bedeutend nach und wurde schliesslich so still, dass nur mit Mühe und namhaften Opfern die Arbeiter nothdürftig beschäftigt werden konnten. ... Das Geschäft in Fabrikaten für den Hausgebrauch befriedigte; ausser verzinnten Kochgeschirren wurden besonders viel emaillirte Geschirre, sowie Feldkessel für den Armeebedarf gefertigt. Die Preise waren theilweis gedrückt. ... Der Commissionshandel in fremden Artikeln befriedigte. Im Allgemeinen nimmt aber der Vertrieb solcher Manufacte in dem Grade ab, als die Erzeugung derselben sich vergrössert und concentrirt; denn die betreffenden Fabrikanten müssen deshalb mehr und mehr sich selbst direct mit den Absatzorten in Verbindung setzen. Die Commissionäre suchen zu wenig den Fabrikanten das Geschäft zu erleichtern, namentlich hinsichtlich der Zahlungsweise; auch nöthigen sie durch die vielfachen Verbindungen, welche sie mit Detaillisten anknüpfen, die Grossisten, sich an die Fabrikanten direct zu wenden. ... Nach amtlichen Quellen sind im Kreise Hagen annähernd producirt worden:

Gegenstände:	Quantum	muthm. Werth Thlr.
Drahtgewebe	5 000 Ctr.	24 000
Holzschrauben	197 000 Gross	108 200
Feilen	14 385 Ctr.	89 400
Schlösser	5 251 „	222 025
Schraubstöcke, Eisenbahn-Utensilien	30 250 „	497 800
Eisenbahn-Räder, Achsen, Maschinentheile	200 000 „	2.000 000
eiserne Brücken	19 000 „	200 000
Ambose	12 230 „	98 950
Sensen	282 000 Stück	96 700
Drahtnägel	30 Ctr.	200
Reck- u. Breithämmer	29 750 „	250 500
Kaffeemühlen	33 000 Stück	11 000
Kleinschmiede-Waaren	•	536 250
Sarggarnituren	•	5 040
Eisenguss-Waaren	53 674 Ctr.	190 900
Schwarzblech	13 239 „	56 654
Eisendraht	69 170 „	229 300
Summe	•	4.616 919

Der dänische Krieg, die Geldkrisis und der amerikanische Krieg behinderten den Export unserer metallurgischen Fabrikate wesentlich und lähmten die Unternehmungslust. Die Zustände in Mexiko liessen zu commerziellen Unternehmungen dorthin wenig Vertrauen fassen. Domingo kämpfte für seine Unabhängigkeit von Spanien, auf Cuba waren die Märkte überführt. Die Händel zwischen Peru und Spanien schädigten den Verkehr mit der amerikanischen Westküste. In den Laplatastaaten lähmten die unsicheren politischen Verhältnisse das Geschäft. Der sonst für ordinäre Artikel wichtige afrikanische Küstenhandel konnte sich aus Ursachen, die mit dem amerikanischen Kriege eng zusammenhängen, nicht entfalten. Aus dem holländischen Ostindien und Guyana kamen äusserst wenig Aufträge hieher. Im britischen Ostindien waren die Märkte fortwährend überfüllt und das Interesse fast ausschliesslich der Baumwoll-Cultur zugewandt. Von den australischen Märkten sind die hiesigen Artikel durch die englische Concurrenz verdrängt. Der Verkehr mit China und Japan ist für uns ohne Bedeutung. Die Ausfuhr nach Dänemark wurde durch den Krieg unterbrochen, diejenige nach Holland und Belgien war belebt; auch mit Oestreich, Italien, der Schweiz, den Donaufürstenthümern, Schweden und Norwegen wurde ein ziemlich reger Verkehr unterhalten. Geringfügiger sind die Beziehungen zu Frankreich, Spanien, Russland und dem osmanischen Reiche, jedoch verführen Häuser benachbarter Kreise eine Menge hiesiger eiserner und stählerner Fabrikate nach diesen Ländern.

B. Eisen- und Stahlwaaren.

Preussen. Memel. Von groben Eisenwaaren wurden seewärts 10 579 Ctr. im Werthe von 105 780 Thlr., theils zur Spedition nach den Nachbarhäfen, theils für Russland importirt.

Brandenburg. Frankfurt. Der Zwischenhandel in Eisenwaaren verliert hier an Bedeutung, da die Consumenten sich mehr und mehr direct aus den Productionsplätzen versorgen. Die englischen Schneide-Werkzeuge, sowie rohe gestanzte Schlüssel und Muttern werden immer mehr durch die sauber gearbeiteten und billigen westfälischen Fabrikate verdrängt. In feinen Kurzwaaren macht sich die Nähe Berlins fühlbar, welches für Luxusartikel sehr gut sortirte Lager besitzt, die hier keine Rechnung geben würden.

Schlesien. Hirschberg. In der Fabrikation von Eisen- und Blechwaaren trat keine Besserung ein.

Sachsen. Nordhausen. Die Fabrikation von Spinnrad-Eisen in Benneckenstein ist bedeutender geworden, die Preise für das Fabrikat bessern sich; es arbeiten 9 Meister mit 9 Gesellen.

Mühlhausen. Kleinere schmiedeeiserne und Stahlwaaren werden noch durch handwerksmässigen Betrieb, aber in recht guter Qualität erzeugt.

Westfalen. Bielefeld. Unsere Feilenfabriken fanden nach wie vor guten Absatz für ihre ausgezeichneten Waaren.

Arnsberg. Die Fabrikation von Sensen und Strohmessern wurde nicht lebhafter; die Hämmer bei Bigge producirten davon 3 366 Dutzend zu 17 810 Thlr. Werth. Vier Werke lieferten ungefähr 24 000 Ctr. Achsen zu 168 000 Thlr Werth.

Altena. Bei starkem Geschäft im Zollverein hat sich die Eisen- und Stahlwaaren-Fabrikation in ihrem Umfange noch behaupten können. Der ungleich günstiger gestellten Concurrenz der Nachbarkreise suchte man durch vermehrte Anwendung geeigneter Maschinen und grössere Arbeitstheilung zu begegnen, wodurch es möglich wurde, besonders in den möglichst auf kaltem Wege fabricirten Artikeln eine bessere, gleichmässigere und billigere Waare zu liefern. Die Abgelegenheit vom allgemeinen Verkehr kann aber nicht mehr lange ausgehalten werden; ohne eine Eisenbahn muss diese seit den ältesten Zeiten hier heimische Fabrikation erliegen. Zu wünschen wäre, dass die kleineren Fabrikanten durch die Commissionshandlungen mehr mit den neueren Mustern aus der weit mannigfaltigeren englischen und französischen Fabrikation versehen würden. ... Aus Eisenplatten gepresste und gestampfte, sowie aus Draht gefertigte Waaren werden ungleich mehr wie früher producirt. Die Preise sind aber durch die Concurrenz, den oft ungenügenden Widerstand gegen die Speculation der Käufer und besonders durch die aus der Abgelegenheit des Bezirks entstehenden hohen Selbstkosten sehr gedrückt im Gegensatze zu den hohen Preisen des Eisens. Von hieher gehörenden Artikeln (Scharnieren, Fensterbeschlägen, Ringschrauben, Schraubhaken, Fitzen, Handgriffen etc.) wurde jedenfalls ein Quantum von 300 000 Thlr. Werth aus dem Kreise an den Markt gebracht. Von den 300 dabei thätigen Arbeitern verdienten die Meister 4—5, die erwachsenen Arbeiter 3—4, die jugendlichen $\frac{5}{6}$—$1\frac{1}{2}$ Thlr. Wochenlohn, wobei die Betriebs- und Verwaltungskosten etwa 8 % des Umschlags betragen. Zu einzelnen technischen Verrichtungen wird Dampf- und Wasserkraft benutzt. ... Sensen und Strohmesser werden nach französischer Fabrikationsart und in feinster Waare aus Gussstahl zunehmend angefertigt und erzielten ein gutes Geschäft. Das in der statistischen Aufnahme angegebene Productionsquantum ist viel zu niedrig gegriffen. Drahtseile, Ketten, Nägel, Nieten, schwere Schrauben und alle die zahlreichen Artikel des Eisenbahn-, Bergwerks- und Schiffahrts-Bedarfs, bei denen die Frachten die Concurrenzfähigkeit bedingen, werden fast nur noch an der Ruhr-Siegbahn hergestellt. ... Der Vertrag mit Belgien setzt für Eisen- und Stahlwaaren einen Eingangszoll von 5 Francs für 100 Kilo, vom 1. Juli 1866 ab einen solchen von 4 Francs fest. Danach bleiben die gewöhnlichen Metall-Kurzwaaren noch mit 10 resp. 12 % des Werthes vertheuert. Es ist sehr zu bedauern, dass dies doch überwiegend auf den Grosshandel angewiesene Land so sehr in seinem Zollsysteme gegen Holland im Rückstande verharrt, obwohl eine Versammlung von Delegirten des Handels und der Industrie des ganzen Landes die Abschaffung der ganzen Douane empfohlen hat.

Iserlohn. Drahtnägel, Halfter-, Zug- und Schiffsketten sind mit den Preisen der Kohle und des Eisendrahts gestiegen, finden jedoch lebhafte Nachfrage. Die Kettenfabriken haben sich nordwärts der Ruhr in die Kreise Dortmund und Hamm ausgedehnt. ... Fournituren für Regen- und Sonnenschirme und fertige Stahlgestelle hatten den gewohnten Absatz. In den Stahlgestellen wird die französische Concurrenz fühlbar, da in Paris viel Frauen und Kinder bei geringer Löhnung darin beschäftigt werden.

Hagen. Die ziemlich reichlich aus dem Zollverein eingelaufenen Aufträge auf Sensen, Sicheln und Strohmesser konnten, da es nie an Wasserkraft fehlte, zumeist rechtzeitig ausgeführt werden. In der Regel tritt, nachdem alle für die bevorstehende Ernte bestimmten Aufträge ausgeführt sind, eine stille Periode ein, während welcher die nöthigen grösseren Reparaturen an den Betriebsstätten bewerkstelligt werden. Nach deren Vollendung fertigt man bestellte Strohmesser oder auch solche Sorten Sensen, von denen Entbietungen voraussichtlich wiederkehren. Sensen steyerischer Art waren nicht sonderlich begehrt, jedoch erfreuten sich die aus Gussstahl hergestellten einer zunehmenden Aufnahme. Man hat begonnen, für Sensen Dampfhämmer anzulegen. Schafscheeren waren mitunter wenig gefragt, während die Fabrikation anderer landwirthschaftlicher Geräthe, z. B. Pflugschaaren, Schaufeln, Hacken, Aexte, Ketten u. s. w., schwunghaft betrieben wurde. In Pflugschaaren und Schaufeln beginnt der Kreis Siegen fühlbar zu concurriren. ... Die Betriebsstätten für Werkzeuge und Vorrichtungen behufs Ausstattung von Schmieden, also für Hämmer, Ambose, Schraubstöcke, Feilen, haben sich vermehrt und erweitert. Die Nachfrage nach den 3 letzteren Artikeln liess gegen Ende des Jahres sehr nach, höhere Preise waren nicht zu erzielen. Lebhaft war auch der Begehr nach Werkzeugen für die Bau- und Handwerks-Thätigkeit, die Werkstätten konnten die Nachfrage kaum decken. Die Fabrikation von Winden und grossen Waagen war schwunghaft. Von Bergbau-Utensilien fanden nur Schaufeln und Lampen verhältnissmässig lebhaften Absatz. ... Die Nachfrage für Artikel zum Eisenbahn-Bedarf war namentlich für die übrigen Zollvereins-Staaten grösser wie 1863; jedoch sind Sachsen, Schlesien und die Rheinpfalz durch sehr billige Löhne in dieser Branche weit günstiger gestellt, als die hiesigen Werkstätten. Ferner beschränken die hohen Bahnfrachten das Absatzgebiet, und die sehr gedrückten Preise gaben gleichfalls Anlass, dass die Werke nur halbe Beschäftigung hatten. Die Preise der Schienen und Bandagen blieben im Fallen, selbst die Preissteigerung der Kohlen und des Roheisens bewirkte keine wesentliche Erhöhung. Die Bahnverwaltungen sind im Allgemeinen sehr wenig coulant hinsichtlich ihrer Submissionen; namentlich dürften die bergisch-märkische und die rheinische Bahnverwaltung leicht eine Vereinbarung der Werkbesitzer gewärtigen, für sie nicht mehr zu arbeiten. Die Etablissements für Schienenfabrikation litten besonders durch die rigorösen Bedingungen verschiedener Verwaltungen. Die Art und Weise der Fabrikation wurde vorgeschrieben und eine 3—5jährige Garantie für die Dauerhaftigkeit und Ersatz aller Schienen verlangt, welche innerhalb dieser Zeit Fehler zeigen würden, obwohl man keine hinreichende Erfahrung darüber besass, wie das Fabrikat bei dem ausserordentlich gesteigerten Verkehr und der Verwendung immer schwererer Locomotiven ausdauern würde. Diese Maassregel wurde rücksichtslos durchgeführt und ebenso die Revision und Abnahme der Schienen auf den Werken streng und ängstlich bewerkstelligt und oft jungen Leuten übertragen, welche ohne Erfahrung und Kenntniss der Fabrikation sich nur an den Buchstaben ihrer Instruction hielten. ... Unter den Fabrikaten für Bau- und Tischlergewerbe sind Schlösser die wichtigsten Artikel; eine rechtzeitige Ausführung der zahlreich darauf eingelaufenen Aufträge war selten möglich. Die gedrückten Preise dieses Artikels und der Tischbänder rühren zum Theil aus der Concurrenz der Zuchthäuser her, welche sehr geringe Waare zu unglaublich billigen Preisen liefern. Die grosse Bauthätigkeit beschäftigte durch die Fabrikation von Holzschrauben, Gehängen, Schliessstangen, Thürkrücken, Fensterhaken, Riegeln, Drahtgeweben u. s. w. genügend; insbesondere hielt eine Firma des Kreises durch Einführung vorzüglicher Maschinen die für unsere Industrie so wichtige Holzschrauben-Fabrikation auf der Höhe der Zeit. Leider nehmen bereits die Bestellungen auf viele hieher gehörenden Artikel, besonders vom Norden her, wegen der Herabsetzung des Eingangszolles von 6 auf $1\frac{1}{3}$ Thlr. ab. ... In Werkzeugen zur Bodencultur für Amerika, namentlich Hauern und Zuckerrohr-Messern, war im ersten Halbjahr ziemlich reichliche Beschäftigung; allein die Zustände in Amerika beeinträchtigten die Fabrikation im zweiten Halbjahr derart, dass nicht ein Drittel Dessen ausgeführt wurde, was die gesammten Werkstätten hätten leisten können. Manche Fabrikanten legten Dampfschleifereien an, um den Hemmnissen des Wassermangels begegnen zu können, hatten jedoch bei der flauen Conjunctur kaum Gelegenheit, diese Anlagen in Thätigkeit zu setzen. Der Cementstahl wird als Material zu Hauern und Messern durch den Puddelstahl bald verdrängt sein. Die transatlantische Ausfuhr von Schaufeln, Hacken und Aexten war nicht bedeutend, weil die englische Concurrenz darin überwiegt. Für Sensen blieben Aufträge aus Russland und Nordamerika zum Theil aus und liefen von Südamerika nur spärlich ein. Werkzeuge für Handwerks-Gebrauch und Bergbau fanden lebhaften Absatz in verschiedenen europäischen Staaten, die überseeische Ausfuhr war unbedeutend. Küchen-, Schlächtermesser u. a. Fabrikate für den Hausgebrauch litten unter

derselben Flaue, wie Hauer und Zuckerrohr-Messer, während Taschenmesser und Gussscheeren lebhaft für den Continent wie für Amerika begehrt wurden. ... Die Fabrikation von Taschenmessern blieb bei lebhafter und constanter Nachfrage schwunghaft. In einigen ordinären Sorten kann jedoch die englische Concurrenz noch nicht bestanden werden.

Rheinland. Lennep. In den ersten Monaten des dänischen Krieges, als grössere Verwickelungen aus demselben zu erwarten standen, gedieh das Geschäft ungemein und setzte alle Hände in Thätigkeit. Nach Abschluss des Friedens übte jedoch die Handelskrisis in Brasilien einen Rückschlag auf die Geldverhältnisse mehrerer europäischer Länder aus und fügte dadurch nicht nur unserem Exporthandel empfindliche Verluste zu, sondern drückte auch auf die Fabrikation im Allgemeinen, welche somit völlig gelähmt wurde. Für Nordamerika liefen in den ersten Monaten ganz bedeutende Bestellungen ein, welche jedoch plötzlich ganz aufhörten. Inzwischen ist die amerikanische Fabrikation unter dem Schutze der Cursdifferenz soweit erstarkt, dass der dortige Markt für die meisten unserer Artikel verloren ist. Anderseits nehmen die Verbindungen mit Westindien und Centralamerika zu, namentlich hat Mexiko seine Einkäufe vermehrt. Das wichtige, anfänglich befriedigende Geschäft mit Spanien gerieth allmälig durch die politischen Wirren und die von der Staatscasse ausgehende Geldkrisis gänzlich in's Stocken. Die Versendungen nach Portugal waren etwas weniger bedeutend, als die vorjährigen. Für Brasilien schien sich der Bedarf zu steigern, bis im zweiten Halbjahr die Geldkrisis eine Wendung herbeiführte und aller Export dorthin stockte. In Oestreich, Russland, der Türkei und Levante wirkten ungünstige Cursverhältnisse störend ein; in Oestreich ist allen Staats-Etablissements verboten worden, fremde Werkzeuge zu gebrauchen, wodurch dem hiesigen Absatze namhafte Einbussen erstanden. Der Handel nach Dänemark und Skandinavien wurde selbstverständlich durch den Krieg gehemmt. Der Zollverein bleibt der wichtigste Markt, weil er neben der Massenhaftigkeit des Consums gute Qualität verlangt, mithin als Sporn für den Fortschritt der Fabrikation wirkt. Ein dem französischen gleicher Vertrag mit England würde aber den inländischen Absatz ganz bedeutend beeinträchtigen. Für die besseren Werkzeuge ist immer noch nur englischer Gussstahl verwendbar, und nur der Zoll von 6 Thlr. auf fertige Waaren konnte uns vor der englischen Concurrenz schützen. Ein Zoll von $2\frac{2}{3}$ Thlr. würde kaum einen Schutz von 6—7 % darstellen und England gestatten, den Markt mit den bedeutendsten Artikeln, als Feilen, Sägen, Meisseln, Hobeleisen, zu überschwemmen.

Elberfeld. Eisen- und Stahlwaaren fanden im Zollverein bis zum Herbst ziemlich befriedigenden, in einigen Artikeln, namentlich Schlittschuhen, sehr lebhaften, im Auslande dagegen besonders im zweiten Halbjahre nur schwachen Absatz. Nordamerika machte starke Bestellungen bis zu Ende des Frühjahrs, wo die plötzlichen Zollerhöhungen den Export dahin mit einem Schlage beendeten. Mexiko war früher ein wichtiger Consument und würde ein solcher nach Herstellung geregelter Zustände wieder werden, wenn ein Handelsvertrag uns gleiche Begünstigungen gewährte, wie sie Oestreich zu Theil werden. Das Geschäft mit Spanien flaute durchgängig und brachte durch die Geldkrisis Verluste, dasjenige mit Italien war der hohen Transportkosten wegen nur mittelmässig. Der Absatz nach Polen hörte in Folge der Revolution fast ganz auf, und nach deren Beendigung stand der nachtheilige Geldcurs seiner Belebung entgegen.

Solingen. Die Theurung des Geldes in Nordamerika, das einer der stärksten Abnehmer für unsere Stahlwaaren ist, hat einen höchst ungünstigen Einfluss geübt, und es werden sich lohnende Geschäfte nicht eher mit Sicherheit basiren lassen, als bis die heftigen Schwankungen des Goldagios aufhören. Das Geschäft nach Brasilien, anfangs lebhaft, ist mit Ausnahme weniger Offizierwaffen vollständig eingestellt. Die Schuld trägt der dort übliche Zeitverkauf und die Geldkrisis. Der Absatz nach Italien war von grösserem Belang als im Vorjahre; besonders wurde eine Sorte ordinärer Taschenmesser in ziemlich bedeutenden Partien versandt. ... Eine merkliche Besserung im Absatze von Tischmessern und Gabeln für den Zollverein ist nicht eingetreten. Die allseitige geschäftliche Entmuthigung liess keine Bestellung zu, und die in solchen Zeiten auftretende Concurrenz trug durch ihre Schleuderpreise nicht wenig dazu bei, die früheren Ergebnisse noch zu verschlechtern. Im Auslande, namentlich auf entfernteren Märkten, ist die Concurrenz Englands vermöge der leichteren Verkehrsmittel eine schlimme Gegnerin. Es ist aber den beharrlich fortgesetzten Bemühungen gelungen, verschiedene Gattungen von Tischmessern und Gabeln, deren Erzeugung den hiesigen Fabrikationsverhältnissen besonders anpasst, auch in vielen überseeischen Ländern in Aufnahme zu bringen, und zwar hat die gefällige, praktische Form überall rühmliche Anerkennung gefunden, weshalb die zunehmende Nachfrage als gesichert betrachtet werden darf und alle Aussicht vorhanden ist, die englischen Sorten zu verdrängen, die nur aus langjähriger Gewohnheit noch consumirt werden. Durch das Verschleudern englischer Fabrikate in Auctionen und durch den Krieg in Amerika sind die hiesigen Waaren im Preise sehr herabgedrückt. ... Die Küchen- und Schlächtermesser-Fabrikation hält, trotz der allgemeinen Flauheit des Geschäfts, die englische Concurrenz vollständig aus. ... Das Geschäft in Federmessern und mehrklingigen Taschenmessern war zu Anfang ungewöhnlich lebhaft, so dass die Aufträge kaum bewältigt werden konnten. Die Arbeitslöhne stiegen schnell und mit ihnen die Preise, besonders der ordinäreren Fabrikate, welche ihren regelmässigen Absatz auf dem Continent, wie auf überseeischen Märkten finden. Es waren hauptsächlich schwerere, mehrtheilige, mittelfeine Messer, welche gefordert wurden und fast ausschliesslich nach Nordamerika gingen, da der Krieg den Consum dieses Artikels steigerte und die erwartete Zollerhöhung die Speculation animirte. Selbst der ungewöhnlich hohe Stand des Goldes hielt die Käufer nicht zurück, und lieferte uns dieser Umstand den erfreulichen Beweis, dass die amerikanischen Fabriken noch grosse Schwierigkeiten haben werden, unsere Concurrenz zu besiegen. Erst die weitere Steigerung des Goldes und damit die Aussicht auf eine finanzielle Krisis hemmte den Import in die Vereinigten Staaten, und seit Juli blieben die Aufträge von dort ganz aus. Nichts desto weniger waren die Fabriken bis in den Spätherbst vollkommen mit den rückständigen Bestellungen beschäftigt. Namentlich wurde viel für Spanien, für die Levante und für Oestreich geliefert. Doch hat sich in den letzten Monaten Mangel an Aufträgen fühlbar gemacht. Die Fabrikation der ordinären Taschenmesser erfreute sich eines seltenen Aufschwungs. Nordamerika, Dänemark, die Levante und besonders Italien verbrauchten nicht unbedeutende Partien. ... In Scheeren war bis zum Sommer grosse Nachfrage für Nordamerika, die aber, ebenso wie für Brasilien, dann aufhörte. Auch andere auswärtige Consumenten bezogen in diesem Zeitraum weit weniger, und so war der Ausfall ein ganz erheblicher zu nennen. Der jetzt bald in's Leben tretende Handelsvertrag mit Frankreich wird namentlich für Messer und Scheeren ein grosses Absatzgebiet eröffnen. Die Nachfrage in Stahlbügeln schwankte, zum Theil war sie so stark, dass die Arbeitskräfte zur Ausführung kaum genügten. ... Die mit Sonnen- und Regenschirm-Garnituren sich befassenden 5 Fabriken erfreuten sich eines regelmässigen Absatzes, jedoch wird über die herabgedrückten Preise sehr geklagt. Dasselbe gilt von den Crinolinfedern. ... Das Stiefeleisen-Geschäft war ziemlich lebhaft, so dass die Arbeiter genügende und lohnende Beschäftigung fanden. Obschon dieser Artikel nach Oestreich einigen Eingang gefunden hat, so ist doch der hohe Zoll, welcher darauf lastet, sowie die ungünstigen Valutenverhältnisse und der unsichere Geschäftsverkehr in diesem Lande sehr hemmend für die weitere Entwicklung des Geschäfts. ... Die Vorhangschloss-Fabrikanten hatten hinreichenden, mitunter bedeutenden Absatz. Die Fabriken von Laden- und Kastenschlössern sind nur noch von geringer Bedeutung. ... Das Geschäft mit Zuckerformen ging flott, woran theils die Neuanlage vieler im Zollverein errichteten Zuckerfabriken, theils vermehrter Export Ursache sind. Die hiesigen Zuckerformen erfreuen sich solcher Anerkennung, dass dieselben sogar in England Eingang finden und dadurch, trotz der dortigen billigeren Eisenpreise, auf das Schlagendste Zeugniss ablegen, auf welcher hohen Stufe dieser Industriezweig bei uns steht. Durch das Eingehen mehrerer Actienraffinerien sind einige 100 000 Stück gebrauchter Formen überflüssig und der Neuanfertigung entzogen worden.

Mülheim. Die Fabrik von Holz- und Wagenschrauben in Saarn und die damit verbundene Fabrikation von Drahtstiften und Stiefeleisen erfreuten sich eines lebhaften Absatzes. Für Stiefeleisen besitzt die Fabrik ein Patent.

Neuss. Die Ofenschleiferei und das damit verbundene Hammerwerk nebst mechanischer Werkstätte wurden recht schwunghaft betrieben, es mussten Erweiterungen der Anlage stattfinden. Die Drahtstiften-Fabrik und die Feilenhauereien und -Schleifereien sind gut beschäftigt gewesen.

Saarbrücken. Eine Fabrik nahe bei Saarbrücken fertigte mit durchschnittlich 90 Arbeitern etwa 15 000 Ctr. Stifte, Ketten und Schrauben im Werthe von 98 000 Thlr. für den westlichen Theil des Zollvereins. Zur Herstellung diente Eisendraht, zumeist von einem rheinbairischen Eisenwerke bezogen. Zum Betriebe der Arbeitsmaschinen wird Dampfkraft verwendet. Ausserdem besteht im Kreise noch eine kleine Fabrik, die nur Stifte in unbedeutender Menge liefert.

1. Gusseiserne Waaren insbesondere.

Brandenburg. Berlin. Die Eisengiessereien waren bei dem grossen Bedarf der Maschinenfabriken lebhaft beschäftigt und hatten ausserdem für bauliche Zwecke, für die Erweiterung der hiesigen und die Anlage neuer Gasbeleuchtungs-Anstalten in mittleren und kleinen Städten zu thun. Die Concurrenz der rheinischen, westfälischen und schlesischen Hüttenwerke wird indess immer fühlbarer.

Frankfurt. Die Eisengiessereien haben sich hier vermehrt; sie liefern Rothguss-Waaren zu Feuerungsanlagen und einzelne Maschinentheile in guten Qualitäten zum Wiederverkauf.

Kottbus. Die Eisengiessereien waren ausschliesslich mit Maschinenguss vollauf beschäftigt. Im Sommer waren tüchtige Former selbst gegen erhöhte Löhne nicht zu haben. Im Ganzen lieferten beide hiesigen Giessereien 5 500 Ctr. Auf dem Hüttenwerke Peitz sind 350 Ctr. Stabeisen und 1 000 Ctr. Gusseisen-Theile gefertigt worden; erstere fanden zu 4—4¼, letztere zu 4—5 Thlr. pro Ctr. in der Umgegend Absatz.

Schlesien. Schweidnitz. Die Giesserei der Vorwärtshütte lieferte 8 254 Ctr. Gusswaaren im Werthe von 3 Thlr. pro Ctr. aus 8 393 Ctr. Roheisen und 2 841 Ctr. Coaks. Die Waaren fanden in der Umgegend Abnehmer. ... Die Eisengiesserei und Maschinenbau-Anstalt Karlshütte producirte mit 2 Cupolöfen diverse Gusswaaren, Dampfmaschinen und mechanische Vorrichtungen im Gesammtgewicht von 5 800 Ctr. zu 36 500 Thlr. Werth, welche sämmtlich in Schlesien und Böhmen abgesetzt wurden. Der Bedarf an diesen Artikeln war durch die Errichtung neuer Flachsgarn-Maschinenspinnereien und Dampfmühlen gestiegen. Das erforderliche Roheisen lieferten Oberschlesien und die Vorwärtshütte, das schottische Berliner Häuser, den Graphit Mähren, Coaks und Kohlen die Umgegend.... Die Eisengiesserei bei Saarau fertigte auf 2 Cupol- und 2 Metallöfen 16 250 Ctr. Gusswaaren im Werthe von 48 000 Thlr. und 765 Ctr. Rothguss-Waaren zu 3 400 Thlr. Werth.

Breslau. Die hiesigen Eisengiessereien waren ziemlich genügend beschäftigt, und zwar mit Anfertigung von Gegenständen für Brennereien und Zuckerfabriken, von Röhren für die städtische Gasanstalt, Tragesäulen und Unterstützungsbalken zu Bauten, landwirthschaftlichen Geräthen und Handelsartikeln (Geschirr, Platten, Oefen, Roststäben für Steinkohlen-Oefen u. dgl.) Die übermässige Concurrenz und Ueberproduction liess jedoch einen erhöhten Nutzen nicht zu, wenngleich auch der Consum im Steigen begriffen ist. Die hiesigen Giessereien haben etwa 115 000 Ctr. Roh- und Bruch-eisen verschmolzen und dazu an 54 000 Tonnen Coaks verbraucht. Die Giessereien und Maschinenbau-Anstalten Breslau's consumiren ausserdem rund 50 000 Tonnen Steinkohlen und beschäftigen etwa 1 800 Arbeiter. Die Giesserei von Schmidt & Co. verarbeitete 9 750 Ctr. gewalzte Eisenbleche und 10 662 Ctr. Façoneisen, verbrauchte 10 800 Tonnen Steinkohlen, 1 921 Tonnen Holzkohlen und 7 500 Ctr. Coaks und lieferte ausser den Handelswaaren an 30 000 Ctr. fertige Gusswaaren.

Sachsen. Erfurt. Die Giessereien hatten stets ausreichend zu thun, ebenso die Fabrik von Garten- und Oekonomiegeräthschaften und die Fabrik eiserner Gartenmöbel etc., welche jetzt auch alle anderen Möbel in Eisen in gediegener Arbeit herstellt.

Westfalen. Bielefeld. Die Holter Eisenhütte zu Schloss Holte fertigte aus dem Hoch- und den Cupolöfen rund 30 000 Ctr. Gusswaaren und Maschinentheile für Bergwerke, das Emaillirwerk, die Schleiferei und Maschinenfabriken; sie hatte durchschnittlich 600 Arbeiter. Die kleinen Bielefelder Eisenhütten waren ausreichend, vorzugsweise in kleinen Gussstücken und Reparaturarbeiten beschäftigt.

Arnsberg. Die Hütte zu Bredelar lieferte aus einem Hochofen 6 570 Ctr., diejenige zu Olsberg auf einem Cupolofen 8 000, die zu Wocklum 2 500 Ctr. Gusswaaren im Werthe von zusammen 52 660 Thlr.

Siegen. In 7 Giessereien wurden 49 400 Ctr. Gusswaaren zu 169 000 Thlr. Werth producirt.

Hagen. Es waren 21 Cupolöfen und ein Flammofen für Eisengiesserei im Betriebe. Die drückende Concurrenz der Hochofen-Giessereien hat die Cupolofen-Giessereien mehr und mehr zur Einrichtung und Vergrösserung mechanischer Werkstätten für solche Gusstheile geführt, welche neben sorgsamer Behandlung im Giessen und der Auswahl einer passenden Roheisen-Mischung auch noch im gegossenen Zustande einer weiteren Bearbeitung bedürfen. Die vielen Reparaturen in den Fabriken boten gleichfalls ausreichende Beschäftigung für einen flotten Betrieb, die Preise konnten sich indess noch nicht heben. ... Die Fabrikation von Waaren aus ductilem Eisenguss ist noch geringfügig, macht jedoch Fortschritte; nur ist zu wünschen, dass die Fabrikationsmethode in ihren Resultaten sicherer werde. In den Nachbarkreisen, sowie in mehreren Zollvereins-Staaten machte sich eine lebhafte Concurrenz geltend.

Bochum. Die Hochöfen der Henrichshütte lieferten 21 599, ihre Giesserei mit 2 Cupol- und 2 Flammöfen und 50 Arbeitern 33 340, die Bochumer Eisenhütte mit durchschnittlich 68 Arbeitern ausser Schmiedeeisen, Stahl und Messingguss 7 401 Ctr. Gusswaren. Die Berninghaushütte bei Hattingen besass an Betriebsvorrichtungen 1 Dampfmaschine, 3 Cupolöfen, 4 Tiegelöfen, 10 Schmiedefeuer, verschiedene Hobel-, Dreh- und Bohrbänke und lieferte ausser Feineisen, Messing, Schmiedeeisen und Stahl 7 000 Ctr. Gusseisen.

Rheinland. Düsseldorf. Trotz grösserer Nachfrage nach einzelnen Artikeln blieben die Preise im Allgemeinen sehr gedrückt; der Mehrverbrauch wird durch häufig unsolide Concurrenz, die zu Schleuderpreisen effectuirt, aufgehoben. Ausserdem wird die Concurrenz der Hüttenwerke, welche aus den Hochöfen direct Gusswaaren natürlich billiger herstellen können, für die Giessereien immer fühlbarer. Ein hiesiges Etablissement producirte an Gusswaaren etwa 15 000 Ctr. (zumeist Hüttenbedarf), schmiedeeiserne Gegenstände 100, Rothguss 50 Ctr. und beschäftigte durchschnittlich 80—90 Arbeiter zum Tagelohn von 15—40 Sgr; vielfach wird jedoch in Accord gearbeitet, und dann steigt der Verdienst um 75—100%. An Werkzeugen waren thätig 2 Cupolöfen, 4 Schmiedeherde, 2 Ventilatoren, 7 Drehbänke, 1 Hobel-, 1 Feilmaschine u. s. w.

Mülheim. Die Production der Giesserei der Friedrich-Wilhelms-Hütte war doppelt so stark wie 1863; eine weitere Ausdehnung steht in Absicht. Der Absatz hat sich nach Norden und Osten bis hinter Berlin und zur Ostsee, nach Westen und Süden bis zur Grenze der Schweiz und nach Altbaiern erstreckt. Auf 6 Cupolöfen wurden 72 892 Ctr. Gussstücke im Werthe von 190 000 Thlr. erzeugt.

Neuss. Der Betrieb in der hiesigen Eisengiesserei nahm zu, der Gewinn wird durch die grosse Concurrenz geschmälert und muss durch Betriebsverstärkung erhöht werden.

Stolberg. Im Jahre 1863 sind im Regierungsbezirk Aachen unmittelbar aus Erzen 2 300, aus Flamm- und Cupolöfen 147 954 Ctr. Eisenguss-Waaren gewonnen worden; die 1864er Production dürfte dem nicht nachstehen.

Aachen. Die Eisengiesserei hat sich noch weiter ausgedehnt, namentlich in Folge neuer Bergwerks-Anlagen in

der Nähe, der zunehmenden Verwendung von Eisenguss-Constructionen bei Bauten von Fabriken u. dgl., sowie der stärkeren Thätigkeit in den Maschinenbau-Anstalten. Die Production im Bezirke erreichte nahezu 55 000 Ctr. im Werthe von 176 000 Thlr., wobei 300 Arbeiter in 15 Eisengiessereien thätig waren. 13 dieser Anstalten setzten ihre Ventilatorengebläse zu den Cupolöfen mit Dampfkraft, die anderen mit Ross- und Handkraft in Betrieb. Neu gegründet wurden 2 Giessereien, welche mit zusammen 30 Arbeitern und 2 Dampfmaschinen jährlich 8 000 Ctr. Eisen verschmelzen. Die Concurrenz hat die Preise der Gusssachen ausserordentlich gedrückt. Zumeist wurde schottisches Roheisen, englisches im ersten Halbjahr nur wenig verschmolzen, weil deutsche Eisensorten billiger zu beschaffen waren; als diese jedoch theurer, englische dagegen wieder billiger wurden, nahm der Verbrauch der letzteren wieder zu. Als Brennmaterial dienten Coaks aus den nahen Coaksbrennereien und der Gasanstalt.

Koblenz. Der Absatz liess anfänglich etwas nach, wodurch ein Preisabschlag von 1—2 Thlr. pro 1 000 Ctr. entstand. Gegen den Herbst war die Nachfrage wieder sehr stark, der Preis konnte jedoch das Verlorene nicht einholen.

2. Eisenblech.

Brandenburg. Berlin. Puddel- und Holzkohlen-Bleche, von mehreren rheinischen Werken sehr schön geliefert, wurden in nicht unbedeutendem Quantum bezogen, ebenso Sturzbleche, deren Preise anfänglich ziemlich gedrückt waren, sich aber später etwas besserten. Der Bedarf verzinnter Bleche war grösser als der vorjährige, die Einfuhr englischer Waare aber gering.

Schlesien. Breslau. Gewalzte Bleche aus Holzkohlen-Roheisen gingen bei bedeutendem Umsatz von $5\frac{1}{3}$ auf $5\frac{1}{4}$ Thlr. pro Ctr. Grundpreis zurück und schlossen mit $5\frac{5}{12}$ Thlr. pro Ctr. franco Breslau. Gewalzte Bleche aus Coaks-Roheisen wurden mit $3\frac{5}{6}$—4 Thlr. loco Werk bezahlt. Kesselbleche sind von $4\frac{2}{3}$ auf $4\frac{1}{3}$ Thlr. loco Werk zurückgegangen, wurden aber bei Jahresschluss auf $4\frac{3}{4}$ Thlr. gehalten.

Sachsen. Magdeburg. Die Preise für Eisenbleche blieben unverändert seit März 1863, bis im Spätherbst 1864 die rheinischen und westfälischen Werke gemeinsam eine Erhöhung von etwa 7 % durchsetzten. Der Absatz war regelmässig.

Westfalen. Arnsberg. Das Blechwalzwerk zu Hüsten, das einzige des Bezirks, producirte mit 98 Arbeitern 1 400 Ctr. Schwarzblech und 6 000 Ctr. Weissblech zu 71 200 Thlr. Werth.

Siegen. Es sind im Kreise 91 000 Ctr. Schwarzblech zu 406 000 Thlr. Werth hergestellt worden.

Altena. Das Eisenblech-Walzwerk des Nachrodter Puddlings- und Walzwerks arbeitete mit 1 Turbine von rund 80 Pferdekraft, 6 Glüh- und 2 Zinnraffinir-Oefen, 3 Walzenstrassen und 3 Verzinnungsstrassen mit den erforderlichen Beiz-, Fett- und Zinnpfannen, beschäftigte 90 Arbeiter (mit 195 Angehörigen) und producirte 12 350 Ctr. Weissblech im Werthe von rund 125 000 Thlr. Das Rohmaterial ist das im Puddlingswerk der Hütte erzeugte, zu Blech auszuwalzende Stabeisen und ostindisches Bancazinn.

Hagen. Die Nachfrage nach Eisenblechen war ziemlich anhaltend, der Preis aber wegen der vermehrten siegenschen Production verhältnissmässig gedrückt. Nr. 1—11 kosteten 45—48, $\frac{1}{1}$″ und dickere Sorten 42—44 Thlr. Ein hiesiges Puddelstahl-Werk, welches sich wesentlich erweiterte, hat die Fabrikation von Blechen aufgenommen.

Bochum. Das Puddlings- und Walzwerk der Henrichshütte lieferte 395, die Steinhauser Hütte bei Witten 48 642 Ctr. Eisenbleche, Lohmann & Brand in Witten 11 500 Ctr. mittlere und feinere Sorten Eisenbleche und 130 Ctr. feinere Stahlbleche.

Rheinland. Düsseldorf. Das Eisenwalz-Werk erhielt regelmässige Aufträge und konnte mit vollen Kräften arbeiten. Gegen Ende des Jahres trat eine dem Aufschlage der Kohlen und des Roheisens entsprechende Besserung der Blechpreise ein. ... Das fortwährende Fallen der Eisenpreise in England im Gegensatze zu dem Aufschlage des inländischen Eisens und der Kohlen bewirkte, dass in Gasröhren nach den Ostsee-Häfen hin gegen England kaum zu concurriren war. Wenn es auch dem hiesigen Walzwerk für Eisenröhren an Beschäftigung nicht fehlte, so konnte doch kein besonderer Aufschwung in der Fabrikation erreicht werden.

Essen. Das Puddlings- und Walzwerk von Schulz, Knaudt & Co. in Essen producirte mit 7 Puddel-, 1 Flamm- und 3 Schweissöfen, 3 Dampfhämmern von 25, 50 und 100 Ctr., 1 Walzenstrasse und 2 Dampfscheeren ungefähr 70 000 Ctr. Kesselbleche. Die Aufträge wurden erst nach Abschluss des Friedens regelmässig und genügend. Wegen verstärkter Production von Giesserei-Eisen konnten die inländischen Hochofen-Werke dem Bedarf der Puddlings- und Walzwerke nicht mehr genügen, weshalb Roheisen allmälig theurer wurde, während die Preise für Bleche erst in den letzten Monaten ein wenig erhöht werden konnten. ... Das Walzwerk von Stemmer & Co. in Spillenburg bei Steele hatte zureichende Beschäftigung; mit etwa 40 Arbeitern verarbeitete es 17 000 Ctr. Eisen, und zwar 7 000 zu Röhren und 10 000 zu Platten.

Duisburg. Auf dem Walzwerke im Hochfelde wurden 90 000 Ctr. Eisenbleche gefertigt und 170 Arbeiter beschäftigt. Das neben dem Bahnhofe der bergisch-märkischen Bahn entstehende neue Walzwerk wird im Sommer 1865 die Production beginnen.

Koblenz. Schwarzblech erfreute sich lebhaften Absatzes. Die dickeren Sorten wurden zwar gegen das Frühjahr etwas billiger, zogen indess bei den hohen Kohlenpreisen später wieder 2—3 Thlr. pro 1 000 Ctr. an. Weissblech blieb gleichfalls begehrt.

Saarbrücken. Das der Gesellschaft der Dillinger Hüttenwerke gehörende Eisenwerk zu Dillingen stellt hauptsächlich Eisenbleche her und producirte mit 786 Arbeitern: Maschinenguss-Stücke aus Flammöfen zum eigenen Gebrauch 3 633, Stabeisen bei Holzkohlen gefrischt und bei Steinkohlen geschweisst 39 847, Stabeisen bei Steinkohlen gefrischt und geschweisst 102 291 (beide letzteren Sorten als Material zu Blechen), Kesselplatten aus Holzkohlen-Eisen 9 458 Ctr. zu 37 832 Thlr. Werth, dergl. aus Steinkohlen-Eisen 30 347 Ctr. zu 113 801 Thlr., Schwarzbleche aus Holzkohlen-Eisen 70 319 Ctr. zu 304 715 Thlr., dergl. aus Steinkohlen-Eisen 29 953 Ctr. zu 119 812 Thlr., verzinntes Weissblech 33 500 Ctr. zu 335 000 Thlr., verbleites Weissblech 11 138 Ctr. zu 77 966 Thlr. Werth. An Betriebsvorrichtungen waren vorhanden: 5 Flammöfen zum Betrieb mit Steinkohlen, von denen 3 zur Stabeisen-Fabrikation benutzt, 1 Wassergebläs, 12 Frischfeuer (wovon 7 im Betrieb), 1 Luppenquetsche, 2 Luppenwalzen, 4 Dampfhämmer (3 im Betrieb), 9 Schweissöfen (6 im Betrieb) 2 Stabeisen-Walzen, 8 Puddelöfen (7 im Betrieb), 1 Dampfmaschine und 16 Kessel zur Blechfabrikation, 4 Dampfmaschinen, ferner vorhanden resp. im Betriebe 7 resp. 6 Schweissöfen, 24 resp. 22 Wärmöfen, 15 resp. 14 Ausglühöfen, 17 resp. 16 Sturzblech-Walzen, 8 resp. 6 Weissblech-Walzen, 3 resp. 2 Dressirwalzen, 1 Verzinnhaus mit 5 Serien (wovon 4 im Betrieb), 1 Verbleihaus mit 2 Kesseln. Der Absatz der Bleche findet in Süddeutschland statt und erstreckt sich nicht weit nach Norden, wo 2 westfälische Werke zu stark concurriren. Das Geschäft war ziemlich lebhaft und nicht unlohnend.

3. Schmiedeeiserne Waaren.

Preussen. Königsberg. Die hiesige Eisenhütte erhielt ihren Betrieb in den gewöhnlichen Grenzen; auch der Absatz und die Preise haben sich nicht genug geändert, um die Rentabilität der Hütte zu bessern.

Elbing. Auf den 4 hiesigen Eisenhütten, die mit 7 Hammerwerken arbeiten, sind ungefähr 13 000 Ctr. altes Sammeleisen zu 10 000 Ctr. Stangeneisen, Ackergeräthschaften u. s. w. verschmiedet worden. Dazu dienten rund 60 000 Scheffel aus den Mohrunger und Osteroder Forsten bezogene Holzkohlen.

Danzig. Der Hüttenbetrieb für geschmiedetes Eisen hat sich nicht gehoben. Die Frage nach Ackergeräthen

war sehr gering, und die Concurrenz des billigeren rheinischen gewalzten Eisens beschränkt den Absatz des gehämmerten Eisens in hohem Grade. Nur nach Aufhebung des Eingangszolles auf altes Schmelzeisen können unsere Hämmer mit Erfolg arbeiten.

Schlesien. Breslau. Wegen unzureichenden Absatzes musste der Betrieb der meisten Werke eingeschränkt werden; insbesondere bezog Russland weniger Sensen als sonst. Der Ausfall der Königshulder Fabrik beläuft sich gegen das Vorjahr auf rund 37 000 Sensen, 6 000 eiserne Spaten und schwarze Schaufeln, 1 800 schwarze, eiserne Sägen, 1 100 diverse Drainwerkzeuge, 500 Ctr. geschmiedetes Eisen und Schaaren und 100 Ctr. Schmiedestahl, wogegen der Absatz von Strohmessern um 400 Stück zunahm. Das Werk producirte überhaupt 187 000 Sensen, 27 000 Strohmesser, 40 000 Schaufeln, 800 Draingeräthe, 4 000 Sägen, diverse Zeugwaaren 80 Ctr., Eisen, Schaare und Pflug-Streichbretter 4 500, einmal raffinirten Stahl zum Verkauf 200, ein- und zweimal raffinirten Stahl zur Sensen- und Strohmesser-Fabrikation 1 300, Rohstahl zur Raffinirstahl-Fabrikation 1 700 Ctr. und beschäftigte 150 Arbeiter für einen Lohnbetrag von rund 19 000 Thlr. Die nutzbare Wasserkraft des Werks lässt sich auf 100 Pferdekräfte annehmen; Maschinen werden zu dieser Fabrikation nicht benutzt. Ursachen des geringeren Umsatzes sind die westfälische Concurrenz, die Stockung des Verkehrs mit Galizien und Polen aus Anlass der Insurrection und der steigende Verbrauch von gepuddeltem Walzeisen an Stelle des geschmiedeten Eisens. Letzterer Umstand wird in nicht zu langer Zeit die Erzeugung geschmiedeten Eisens völlig brach legen. Ausser nach Russland fanden die Sensen noch Absatz nach Preussen, Schlesien, Posen und dem Königreich Sachsen; die schwarzen Schaufeln, Drainwerkzeuge, diverse Zeugwaaren, der Stahl, sowie geschmiedetes Eisen und Schaare gingen zumeist nur nach Schlesien, die Sägen nach Schlesien, Posen und in geringen Quantitäten nach Polen und Galizien. Geschmiedetes Eisen sank von $4\frac{1}{4}$ bis auf $3\frac{5}{6}$ Thlr. pro Ctr. frei Breslau, die übrigen Artikel änderten ihren Preis nicht. Im Allgemeinen war das Geschäft noch lohnend.

Westfalen. Altena. Schlosser- und Schmiedewaaren werden fast nur im westlichen, 3—4 Meilen von der Bahn abgelegenen Theile des Kreises, im Vollmethal, unter sehr ungünstigen Umständen angefertigt. Die Hammerwerke können auf die Dauer gegen diejenigen des östlichen, durch die Ruhr-Siegbahn begünstigten Theiles nicht concurriren. In den sehr zahlreichen Artikeln aus Kleineisen und Stahl sind einige sehr wichtige technische Fortschritte erzielt worden. Die Fabrikwaaren-Schmiederei beschäftigt im Ganzen noch etwa 560 Feuer und über 1 200 Meister, Gesellen und Lehrlinge.

Hagen. In dem Werke von Kamp & Co. in Wetter ist ein zweiter Dampfhammer von etwa 300 Ctr. Schwere erbaut worden. Für die Reckschmiederei erfolgten einige weitere Dampfanlagen, ohne dass man definitiv zu der einen oder anderen Construction überging. Die direct wirkenden, schnellgehenden Dampfhämmer erregen bezüglich der Reparaturen, sowie wegen des bei dem kurzen und raschen Hub unvermeidlichen starken Dampfverbrauchs noch immer viele Bedenken, während die Schwanzhämmer mit gewöhnlicher Holzachse und Riementrieb gelobt und auch den, mit direct an der Achse liegenden Zwillingsmaschinen betriebenen Schwanzhämmern vorgezogen werden. ... Brücken u. a. Constructionen aus vorherrschend gewalztem Eisen wurden annähernd in gleichem Umfange wie im Vorjahre hergestellt; es kamen zur Ablieferung und Aufstellung von eisernen Brücken und Trägern 31 700, Gestängen u. s. w. für Bergwerke 770, anderen Constructionen 1 030 Ctr. Unter den Brückenlieferungen hatte die Ausführung der Eisenbahn-Brücken über die Maas bei Venlo und über die Yssel bei Zütphen für die holländischen Staatsbahnen, welche submissionsweise der Kölnischen Maschinenbau-Actiengesellschaft in Köln und J. C. Harkort zu Harkorten im Frühjahre 1863, trotz lebhafter Concurrenz englischer, belgischer u. a. ausländischer Werke, zugeschlagen wurde, am meisten Bedeutung. Die Firma Harkort übernahm die festen Ueberbrückungen über die Yssel mit Oeffnungen von 98, 30 und 16,32 Meter lichter Weite und einem Gewicht von 24 000 Ctr. Das erforderliche Eisen konnte erst Ende März bestellt werden, und dennoch war der Bau in der Mitte des December beendet. Bei der Probebelastung betrug die Durchbiegung bei ruhender und bei bewegter Last für die grosse Oeffnung von 98 Metern $17\frac{1}{2}$ mm. $= 8'''$, für die Oeffnung von 30 Metern 7 mm. $= 3\frac{1}{4}'''$, für die Oeffnung von 16,32 Metern 3 mm. $= 1\frac{1}{3}'''$; eine bleibende Durchbiegung fand nicht statt, die Seitenschwankungen betrugen nur 1 mm. Die noch in Aussicht stehenden bedeutenden Brückenbauten in Holland dürften in Folge dieser gelungenen Ausführung leicht gleichfalls deutschen Fabriken zufallen. Die Stadt Zütphen hat bereits im Harkort'schen Werke eine Brücke von 20 000 Ctr. für gewöhnlichen Verkehr bestellt. Jener Bau hat bewirkt, dass das Eisen, wie es bisher von der Gesellschaft Phönix, der Henrichshütte u. A. für Brücken geliefert worden ist, dort künftig zu einer Bruchfestigkeit von 35 Kilogramm pro Quadratmillimeter angenommen werden soll, da sich herausgestellt hat, dass diese Festigkeit ohne Gefahr garantirt werden kann. Die früher in Holland angenommene Bruchfestigkeit von 30 Kilogramm scheint sich auf belgische und englische Erfahrungen gestützt zu haben. Die während des Baues eingetretene Steigerung der Eisenpreise beeinträchtigte den Gewinn sehr. Die ungünstige Lage des Etablissements bedingte bedeutende Frachtkosten, welche endlich zu seiner Verlegung an den Rhein bei Duisburg führen werden.

Bochum. Die Schmiede der Henrichshütte producirte mit 20 Arbeitern 1 671, die Bochumer Hütte 760, die Berninghaushütte bei Hattingen 800 Ctr. Schmiedeeisen.

Rheinland. Düsseldorf. Das Hammerwerk erzielte keine günstigen Erfolge; die bei Jahresanfang erreichte Preiserhöhung für Schmiedestücke von $\frac{1}{2}$ Thlr. pro 1000 Pfd. ging im Winter trotz des Preisaufschlages der Kohlen und verschiedener anderer Sorten Eisen wieder verloren.

Duisburg. Die Anfertigung von Schiffs- und Krahnenketten ist erheblich vorgeschritten; es sind bereits grössere Lieferungen nach Bremen, vorzüglich aber nach dem Oberrhein auszuführen. Der Umschlag hat sich gegen das Vorjahr verdoppelt, die Arbeiterzahl wuchs auf 70 Mann. ... Das Etablissement zur Construction eiserner Brücken diente zur Verladung und Expedition der grösseren Theile des anderwärts angefertigten Oberbaues für Brücken in Holland; es ist aber gleichzeitig die Ausrichtung einer grossen Werkstatt so weit vorgeschritten, dass ein lebhafter Betrieb nahe bevorsteht.

Koblenz. Die Fabrik in Augustenthal bei Neuwied hatte regelmässigen und befriedigenden Absatz ihrer Waaren. Weniger begehrt waren Ketten, wohl deshalb, weil bei dem allgemeinen Futtermangel nicht viel junges Vieh aufgezogen wurde. Der Absatz von Holzschrauben nahm zu; das französische Fabrikat wird von dem deutschen sowohl in Süddeutschland wie in der Schweiz mehr und mehr verdrängt.

Saarbrücken. Eine Fabrik im Kreise Saarlouis fertigte aus Eisenblech etwa 3 600 Ctr. verzinnte und geschliffene Geschirre für den Zollverein und beschäftigte etwa 100 Arbeiter und eine Dampfmaschine von 12 Pferdekraft zur Bewegung der nöthigen Maschinen. ... Auf dem Hallberger Werke der Gebr. Stumm sind 2 Grobhämmer, 3 Kleinhämmer mit Wasserrädern und Ventilatoren, 1 Drehereи-Werkstätte mit 1 Turbine und 11 Dreh- und Bohrbänken, sowie 5 Schmiedefeuer vorhanden. Durch 38 Arbeiter wurden an Schmiedeeisen 3 537, gewöhnlichen Achsen 4 103, abgedrehten, ausgerüsteten Achsen 4 283 Ctr. geliefert. Das Absatzgebiet umfasst hauptsächlich Süddeutschland und seit Kurzem Tyrol; der Verkehr mit Mittel- und Norddeutschland ist unbedeutend.

4. Eisendraht.

Westfalen. Arnsberg. Seit Einstellung des Betriebs der Drahtzieherei bei Allagen fertigen noch zwei Werke, bei Allendorf und Belecke, Draht

Siegen. Der hiesige Kreis lieferte 52 000 Ctr. Walzdraht, gezogenen Draht u. s. w. zum Werthe von 191 000 Thlr.

Altena. Die Drahtproduction des Kreises wird bald einen Werth von 1 Million Thlr. erreichen und durch die Anlage einer Eisenbahn einen noch weit grösseren Aufschwung nehmen, da alle Vorbedingungen dazu vorhanden sind.

Iserlohn. Die Eisendraht-Fabriken waren in befriedigender Thätigkeit, obwohl die Fabrikate mit Kohlen und Roheisen im Preise aufgeschlagen sind. England ist innerhalb des Zollvereins kein Concurrent, es wird sogar hiesige Waare ausserhalb des Zollvereins der englischen der besseren Qualität wegen vorgezogen. Die Drahtweberei wurde hauptsächlich in Limburg schwunghaft betrieben. Webernieten aus Eisen-, Stahl- und Messingdraht gingen nur mässig wegen schwachen Betriebes der Baumwoll-Webereien.

Hagen. Die Nachfrage nach Walzdraht, namentlich für Drahtstifte geeignetem, war in den letzten Monaten ungewöhnlich lebhaft. Die Ausfuhr von Walzdraht aus Holzkohlen-Eisen nach England hat aus Anlass der englischen Flaue eine Stockung erfahren. ... Die Fabrikation von Sieben und Drahtgeweben für Fruchtreinigungs-Maschinen wird wegen übermässiger Concurrenz immer weniger lohnend.

Bochum. Die Drahtseilerei von Vennemann & Co. in Bochum fertigte Eisendraht-Seile 2 094, Gussstahldraht-Seile 120, Kupferdraht-Seile 19, Hanfseile 35, Eisendraht 4 350 Ctr. Sie verschickte auch mehrere Seile nach Spanien und etwa 50 Ctr. Eisendraht-Seile nach Mexiko.

Rheinland. Wesel. Die Drahtfabrikation ist hier besonders dadurch sehr beeinträchtigt, dass ihr einstweilen der Transport nach Frankreich über Holland verschlossen, sie daher vom französischen Markte ausgeschlossen ist, weil der Landtransport dahin zu theuer kommen würde. Für mittlere Qualitäten wäre dort ein günstiger Absatz zu erwarten, während gröbere Sorten von Belgien, feine von England und von Frankreich selbst billiger producirt werden. Es bestehen hier ein Drahtwalzwerk und Drahtzieherei und eine Drahtstiften-Fabrik.

Köln. Das Gleichgewicht zwischen Consum und Production von Eisendraht stellte sich wieder her, nachdem letztere lange Zeit hindurch überwiegend gewesen war und der Absatz nur durch Erschliessung neuer Gebiete und Verbesserungen in der Fabrikation hatte ermöglicht werden können. Dadurch hat die Concurrenzfähigkeit der inländischen Fabrikation, unterstützt durch vortreffliches Rohmaterial, sich so gehoben, dass diese mit der englischen, französischen und belgischen erfolgreich in die Schranken treten kann. Die hiesige Eisendraht-, Seil- und Kabelfabrik erhöhte ihr Arbeiterpersonal von 200 auf 270 und stellte eine neue Dampfmaschine auf, so dass das Walzwerk täglich 20 — 24 000 Pfd. lieferte. Die Drahtzieherei wurde gleichfalls verdoppelt; sie fertigt jetzt monatlich 2 000 Ctr. gezogenen Draht, hauptsächlich für den Bedarf der eigenen Seilerei, Kabelfabrikation und Verzinkungsanstalt. Die Telegraphenkabel-Production war der früherer Jahre gleich und fand nur einen Theil des Jahres hindurch statt.

Stolberg. Im Jahre 1863 sind im Regierungsbezirk Aachen 21 840 Ctr. Eisendraht hergestellt worden; im Jahre 1864 war der Betrieb schwunghaft und die Production wahrscheinlich grösser.

Koblenz. Die Nachfrage nach Drahtwaaren war bedeutend. Einige grössere westfälische Werke führten starke Posten nach England aus, was auf die Fabriken Rheinlands und Westfalens günstig rückwirkte.

Saarbrücken. Die Drahtseile der Fabrik zu St. Johann sind schon einigemal in Ausstellungen mit Preisen ausgezeichnet worden. Sie dienen hauptsächlich zur Förderung in Bergwerken. Ein bedeutender Theil der in 3 000 Ctr. Eisendraht und 12 Ctr. Gussstahl-Draht bestehenden Production an Seilen wurde von der k. Bergwerks-Direction zu Saarbrücken und dem k. bairischen Bergamt zu St. Ingbert angekauft, der Rest anderweitig, zum Theil nach Spanien abgesetzt. Der Besitzer dieser Drahtseilerei setzte mit einem Gesellschafter im Jahre 1863 auch eine Fabrik in Betrieb, welche verschiedene Geflechte, Siebe und Metallgewebe aus Eisen- und Messingdraht für Coakswäschereien, Bierbrauereien und sonstige Werke in hiesiger Gegend liefert.

5. Nägel und Nadeln.

Sachsen. Halle. Eine seit 7 Jahren aus kleinen Dimensionen herauf gebildete Drahtstift- und Kettenfabrik hat mit 150—170 Arbeitern 15 000 Ctr. Stifte und 2 000 Ctr. Ketten producirt.

Nordhausen. Die Eisenwaaren-Fabrikation in Benneckenstein nimmt ab. Die geschmiedeten Nägel werden mehr und mehr durch Drahtstifte und Maschinennägel verdrängt. Wohl die Hälfte der Nagelschmiede, deren es jedoch immer noch 200 giebt, haben ihr Handwerk eingestellt und arbeiten in Streichholz-Fabriken oder treiben Hausirhandel.

Mühlhausen. Eine Drahtwaaren- und Stecknadel-Fabrik mit Wasserbetrieb hat seit mehreren Jahren alljährlich ihr Geschäft erweitern können und liefert recht preiswürdige Waare.

Westfalen. Altena. Trotz des Ausfalles im transatlantischen Export hat sich die Production von Näh-, Strick- und Stopfnadeln auf 165 Millionen Stück zu 95 000 Thlr. Werth gesteigert. Von dem neuen Zolltarif erwartet man die besten Erfolge. An Stecknadeln und Krampen (Haken und Augen) dürfte das dreifache Quantum der in der statistischen Aufnahme angegebenen 600 Ctr. zu 11 500 Thlr. Werth (900 Ctr. zu 9 000 Thlr.?) producirt worden sein.

Iserlohn. In Nähnadeln, Fischangeln und Stricknadeln war lebhafter Betrieb, der durch zwei kleinere neuere und ein grosses, mit Dampf zu betreibendes Etablissement, der Firma St. Witte & Co. gehörend, eine grössere Ausdehnung erhalten wird. In billigen und gewöhnlichen Nadeln war viel Begehr.

Rheinland. Düsseldorf. Die Nagelfabrik war vollauf beschäftigt; ein demjenigen der Rohstoffe entsprechender Preisaufschlag war jedoch nicht zu erzielen.

Stolberg. Der Absatz von Stecknadeln und Panzerwaaren blieb im Zollverein gleichmässig, während er nach dem Auslande abnahm. ... Nähnadeln fanden anfänglich gute Nachfrage; später nahm dieselbe jedoch derart ab, dass schliesslich in den letzten Monaten bedeutend auf Vorrath gearbeitet werden musste, um den Betrieb nicht zu schwächen. Ursachen davon sind besonders die vollständige Stockung des Absatzes nach Frankreich und Nordamerika; der Vertrag mit ersterem Lande wird den Verkehr dahin jedoch voraussichtlich beleben. ... Eine mit der Nähnadel-Fabrik von K. Schleicher zu Schönthal bei Düren verbundene Gussstahldraht-Zieherei und patentirte mechanische Nähnadel-Schleiferei erfreut sich einer stets steigenden Betriebsamkeit. Ausser der lohnenden Benutzung durch fast alle Nadelfabriken der Umgegend und Westfalens wird die Schleiferei jetzt schon ziemlich bedeutend für die englische Industrie, welcher sie die geschliffenen Nadelschäfte aus Eisen, Loher-Stahl oder englischem Gussstahl fertig liefert, in Anspruch genommen.

Aachen. Die Nähnadel-Fabrikation war nicht lebhaft, das Absatzgebiet unverändert. Spanien, Portugal und Italien blieben gute Kunden; in Frankreich ist die englische Concurrenz sehr fühlbar, jedoch wird der Handelsvertrag den Absatz dorthin vermuthlich sehr heben. Oestreich und der Zollverein beziehen gegenwärtig viele ordinäre, billige Nähnadeln von Iserlohn, während früher unsere feinen Sorten stark dorthin Absatz fanden. Einige hiesige Firmen haben seit Kurzem einen Export nach China, Brasilien u. s. w. eröffnet und befriedigende Resultate dabei erzielt. Der zur Fabrikation erforderliche Stahldraht wird zumeist aus englischen Gussstahl-Stangen hergestellt und in Altena und Iserlohn zu Draht verarbeitet. Es wurden ungefähr 1 100 Millionen Nähnadeln fabricirt und dazu etwa 4 600 Ctr. Stahldraht verwendet. ... Die Fabrikation von Stecknadeln mit Messingköpfen hat sich seit Einführung der Maschinen (System Kirby) namhaft ausgedehnt, die Waare ist billig und gut, der Absatz beträchtlich, der Preis aber gedrückt; es wurden 500 Ctr. davon hergestellt. Eiserne Stecknadeln werden wenig gefertigt, hierin concurrirt Iserlohn stark. Die Herstellung von Stecknadeln mit Glas- und Stahlköpfen hat sehr zugenommen; es wurden ungefähr 45 Millionen grössere Vorstecknadeln mit Glasköpfen und 120 Millionen kleinere Stecknadeln mit Glas- und Stahlköpfen zu 30—40 resp. 7 Sgr pro Mille fabricirt und dazu 430 Ctr. Stahldraht zu 5 200 Thlr. und 750 Ctr. Glasschmelz zu 7 500 Thlr. Werth verwendet. Die gesammte Nadelfabrikation beschäftigte an 2 000 Arbeiter.

6. Kratzen.

Rheinland. Lennep. Die Kratzenfabrikation verfolgte ihren normalen Gang.

Wesel. Der Schutz, den die Kratzenfabrikation bisher genoss, ist durch Herabsetzung des Eingangszolles auf 6 Thlr. erheblich geschwächt worden. Für das dabei am meisten in Betracht kommende Material, französisches Leder, welches nach Belgien zollfrei eingeht, ist der Eingangszoll derselbe geblieben, und die Herabsetzung des Eingangszolles für englischen Kratzendraht von 4 auf 1½ Thlr. gewährt nur schwachen Ersatz. Es muss trotzdem gehofft werden, dass die hiesige Fabrik, welche bedeutende technische Fortschritte gemacht hat, den Kampf mit den berühmten belgischen und französischen Fabriken bestehen wird.

Gladbach. Die Kratzenfabrikation war durch Nachfrage für Wollspinnereien recht lebhaft.

Stolberg. (Siehe Gladbach.)

Aachen. Die Kratzenfabrikation hat sich durch vermehrte Anfertigung von Schafwoll-Kratzen gehoben, welche in Folge der Baumwoll-Krisis von den inländischen Wollspinnereien in grösseren Quantitäten bezogen wurden. Neue Absatzquellen konnten indess nicht eröffnet werden, und die Zollverhältnisse für die Rohstoffe und Kratzenbeschläge machten nach wie vor die Concurrenz mit dem Auslande schwer. Die fortwährend erhöhten Preise der Rohstoffe schmälerten den Gewinn.

7. Waffen.

Sachsen. Mühlhausen. Gewehre und Waffen werden im Bezirk noch handwerksmässig, aber in recht guter Qualität und zum Theil mit recht künstlerischen Verzierungen erzeugt.

Westfalen. Hagen. Einige direct nach Westindien bestimmte Partien ausgenommen, sind nur geringe Quantitäten ordinärer Waffen exportirt worden. Die meisten Aufträge führten Solinger Häuser aus; besonders wurden Berberklingen gefordert und zumeist über die nördlichen Hafenplätze Afrika's in das Innere dieses Welttheils verführt. Andere Säbelklingen waren vernachlässigt.

Rheinland. Solingen. Blanke Waffen haben am meisten geflaut; die Regierung liess eine grosse Partie Infanterie- und ein kleineres Quantum Cavalleriesäbel umändern, was aber bei geringem Lohn nur wenigen Arbeitern theilweise Beschäftigung gab. Auswärtige Regierungen haben wenige Aufträge von geringem Umfange gegeben. Das eingeführte Verfahren, durch öffentliche Blätter Lieferungen an den Mindestfordernden zu geben, hat diesen Industriezweig so weit heruntergebracht, dass die intelligente Arbeitskraft sich nicht dabei betheiligen kann; der Lohn der Arbeit ist gesunken, und der Verdienst des Unternehmers berechnet sich nach Pfennigen. Die Speculation, auf den amerikanischen Bürgerkrieg basirt, hat die Zahl der Fabrikanten und Arbeiter so vermehrt, dass viel mehr producirt werden kann, als consumirt wird, wodurch denn auch die Preise sehr herabgedrückt wurden. In Handelswaffen war der Begehr äusserst gering und nur zu Jahresanfang die Nachfrage nach Offizierwaffen für Nordamerika ziemlich lebhaft. Stichbayonnette werden nur zuweilen gefertigt und gehören nicht zu den Stapelartikeln; aber die Bemühungen einzelner Fabrikanten, Schusswaffen zu erzeugen, scheinen Erfolg zu haben. Revolver unserer Fabrikation machen mit Lüttichs Erzeugnissen glückliche Concurrenz; sie verdrängen diese nicht allein durch ihre Billigkeit von verschiedenen Märkten, sondern es haben auch auswärtige Regierungen Aufträge hierin gegeben. Das diesjährige Geschäft scheint an Lebhaftigkeit zuzunehmen: Russland hat eine erhebliche Zahl Cavalleriesäbel-Klingen, Brasilien ein namhaftes Quantum Cavalleriesäbel und Haubayonnette, unsere Regierung die Umänderung einer bedeutenden Partie Infanterie-Seitengewehre in Auftrag gegeben, auch England wird eine ansehnliche Partie Haubayonnette anfertigen lassen.

C. Waaren aus Kupfer und Metalllegirungen.

Preussen. Elbing. Die Kupferwaaren-Fabrik von L. Wilhelm verbrauchte zu kupfernen Apparaten für Brauereien, Brennereien u. s. w. 280, zu Schiffsbolzen und Nägeln 75, zu anderen Arbeiten 190 Ctr. Kupfer. Das Etablissement wird in nächster Zukunft erheblich vergrössert.

Brandenburg. Frankfurt. Ein hiesiges Etablissement producirt aus inländischem Blei, Zink, Messing, Kupfer, Tombak, Eisen, Antimon und Zinn alle Gattungen Britannia-Löffel, Tabaksdosen und Metallknöpfe in anerkannt schönen Formen und accurater Arbeit zu billigen Preisen für den ganzen Zollverein, Oestreich, Russland, England, Dänemark, Schweden, Norwegen und Amerika.

Schlesien. Breslau. Zur Befriedigung des provinziellen Bedarfs mussten bedeutende Quantitäten Kupferblech von auswärts bezogen werden, ein kleines Quantum ging von hier nach Posen. Auch die angefertigten Kupferwaaren blieben zumeist in Schlesien, da die hohen Zölle den Verkehr nach Polen und Oestreich sehr behindern. Kupferblech stieg von 41 im Februar auf 43 Thlr. und ging im October auf seinen alten Preisstand zurück.

Sachsen. Magdeburg. Die grösseren Consumenten von Kupfer-Halbfabrikaten versorgen sich meistens direct von den Werken, der Handel darin ist deshalb ohne Bedeutung.

Halle. Der Kupferhammer in Rothenburg lieferte ungeachtet einer längeren Arbeitsstörung 8 600 Ctr. Bleche, Schalen, Böden und Nagelkupfer und hatte lebhaften Absatz.

Westfalen. Altena. Für Messing-Gusswaren trat mit Jahresanfang eine schon längst nöthige allgemeine Preiserhöhung durch Verabredung ein, welche sich im ersten Halbjahr bei der gleichzeitigen Steigerung der Kupferpreise behaupten liess; später stellte sich jedoch Flaue ein. ... Das Messing- und Tombakplatten-Walzwerk des Nachrodter Puddlings- und Walzwerks arbeitete mit 16 Arbeitern (mit 40 Angehörigen), 6 Tiegelöfen zum Schmelzen des Rohmaterials, 6 Glühöfen, 1 Walzenstrasse und 1 Wasserrad von etwa 25 Pferdekraft und producirte rund 15 000 Ctr. im Werthe von 55 000 Thlr. ... Die grösseren Werkstätten für Messing-, Neusilber- und Tombakbleche und -Draht lassen Tag und Nacht arbeiten; sie beschäftigen im Ganzen etwa 116 Arbeiter zum Wochenlohn von durchschnittlich 4½—6 Thlr. Im Betriebe sind 14 Wasserräder, 2 Dampfmaschinen, 2 Schmelz- und 21 Glühöfen, 24 Presswalzen und 39 Drahtzug-Stellen. Producirt wurden etwa 14 000 Ctr. zu 420 000 Thlr. Werth. Zinnbritannia-Gusswaaren fanden im Zollverein befriedigende Abnahme, während die englische Concurrenz den Export sehr erschwert und wenig lohnend macht. ... Die Fabrikation von Britannia-Druck- und elektro-silberplattirten Waaren ist erst vor einigen Jahren entstanden und hat bis jetzt fast nur im Zollverein Absatz; im Auslande kann sie der Sheffielder Concurrenz noch nicht begegnen, weil es ihr an Facharbeitern mangelt. Auf technische Betriebskosten, Geschäftsverwaltung etc. entfallen bei diesem Artikel 20—25 % des Umschlags. Compositionswaaren mit Bleilegirung finden im Zollverein wie im Auslande guten Absatz und sind auch dem Auslande gegenüber concurrenzfähig. In allen vorbenannten Fabrikationszweigen der Zinn-Britannia- und Compositionswaaren sind etwa 280 Männer, 30 Frauen und 20 Kinder thätig und 3 Dampfmaschinen, 5 Wasserräder, 11 Druckbänke, 19 Drehbänke, 11 Pressen, 2 Walzen und 6 Versatzöfen zum Legiren des Zinnes vorhanden. Die Production beträgt 280 000 Ctr. Der Arbeitslohn berechnet sich pro Woche durchschnittlich auf 5—6 Thlr. für Werkmeister und Formenmacher, 3—5 Thlr. für erwachsene Arbeiter, 1½—2 Thlr. für Frauen, ⅝—1½ Thlr. für Kinder. ... Die Production von Pfeifen- und Uhrengarnitur-Beschlägen, Schlüsselbüchsen, Ketten in Neusilber, Tombak und Messing hat sich auf rund 30 000 Thlr. Werth gehoben.

Iserlohn. Geprägte und gegossene Bronze- und Messingwaaren fanden keinen so lebhaften Absatz, als vorausgesetzt worden. Nur in Beleuchtungsgegenständen war Nachfrage, welche sich auch bei regelmässig darin erscheinenden neuen, geschmackvoll und solide gearbeiteten Mustern dauernd erhalten wird. Löffel in Neusilber und Britanniametall, sowie verschiedene kurze Waaren aus Neusilber und

Zinn fanden lebhafte Nachfrage. Die 6 Walzwerke auf Messing- und Tombakblech waren in regelmässiger Thätigkeit; allein der Nutzen ist nicht dem Anlagecapital angemessen, zumal der Zoll auf fremdes Kupfer erst mit dem 1. Juli 1865 aufhört, während Messingdraht, dessen Fabrikation mit den Walzwerken in Verbindung steht, die französische Concurrenz zu erleiden hat. Uebrigens hat sich die diesseitige Fabrikation in letzter Zeit vervollkommnet und bei den Messingdrähten die Anfertigung der feinsten Nummern zu Siebgeweben ermöglicht.

Rheinland. Elberfeld. Der Absatz in goldplattirten Kupferblechen hat sich in befriedigender Weise behauptet.

Stolberg. Die für den Absatz der hiesigen Messingfabrikate ungünstigen Verhältnisse dauerten fort.

Aachen. Die hiesige Glockengiesserei lieferte rund 400 Ctr. neue Glocken, darunter ein schönes Geläute aus 4 Glocken von 125 Ctr. für die neue katholische Kirche zu Mülheim am Rhein.

D. Gold- und Silberwaaren.

Brandenburg. Berlin. Der wachsende Luxus und die häufig wechselnde Mode steigern die Fabrikation von Goldwaaren und ihren Vertrieb in das In- und Ausland von Jahr zu Jahr. Es werden hier im Gegensatz zu Süddeutschland nur sehr solide und gute Waaren, meistens mit Brillanten und Juwelen verziert, hergestellt, welche namentlich in England, dessen Steuergesetze seit einigen Jahren die freie Einfuhr aller Goldwaaren gestatten, gesucht sind. Die meisten Fabrikanten waren durch directe Aufträge oder durch Agenten mit englischen Häusern engagirt, welche sogar einzelnen unserer Fabrikanten erhebliche Posten von Diamanten und Juwelen zum Einfassen anvertrauten, weil bei besserem Geschmack und gleicher Solidität die hiesigen Arbeitspreise bedeutend mässiger sind, als in England. Es besteht übrigens Mangel an tüchtigen Goldschmiede-Gehilfen, deren Zahl durchschnittlich 250 betrug. ... Die grösseren Arbeiten in Silber von künstlerischem Werthe fanden wieder Anerkennung; bei besserem Silbergehalt, als hier üblich, finden sie, ausgenommen in England und Frankreich, wo der Eingang ungemein erschwert ist, in fast allen europäischen Ländern Absatz. Nächst diesen feineren Arbeiten lieferen mehrere sehr bedeutende Fabriken, darunter eine mit ungefähr 70 Arbeitern, die gepressten und sogenannten gekitteten Waaren hauptsächlich für das Ausland, welches dieselben als Quincaillerie-Artikel behandelt und besteuert. Spanien und Italien, nächstdem das südliche Frankreich und Griechenland sind bedeutende Abnehmer dafür, und da der Nutzen nicht unerheblich ist, so hat die Mehrzahl der hiesigen Häuser bereits eigene Agenten dort angestellt, die zum Theil mit vollständigen Waarenlagern versehen sind. Der Zuwachs der hiesigen Fabriken war nicht unbeträchtlich, einzelne kleine Meister haben mit wenigen Gehilfen die Fabrikation begonnen, die älteren Fabriken sich zusehends erweitert; es bestehen 112 Werkstätten mit 475 Gehilfen, in denen rund 66 500 Pf. Silber verarbeitet wurden. Die wenigen für den hiesigen Consum von auswärts bezogenen Artikel beschränken sich auf einige Nouveautés.

Westfalen. Altena. Die Fabrikation von Gold- und Silberwaaren war nicht besonders ausgedehnt, aber regelmässig. Der Mangel an überseeischem Absatz hat die Concurrenz im Inlande verstärkt und dadurch einen bedeutenden Preisdruck, längere Ziele, grössere Zinsverluste, bedeutendere Geschäftskosten durch Reisen und stärkere Beschaffung neuer Modelle veranlasst. Die Technik hat sich sehr vervollkommnet, so dass die ausländische Concurrenz im Inlande aus Anlass der Zollermässigung nicht zu fürchten ist. Um der französischen Concurrenz die Spitze zu bieten, strebt man mehr die Ausbildung der Specialitäten an; die hiesigen Silberwaaren stehen in ausgezeichnetem Rufe.

Rheinland. Aachen. Der Ruf der Aachener Goldschmiede, namentlich hinsichtlich kirchlicher Metallarbeiten, hat vermehrte Aufträge aus dem nahen Belgien und Holland zur Folge gehabt. Für Anfertigung kirchlicher und profaner Gefässe im romanischen und gothischen Styl hat eine der ersten hiesigen Firmen auf der internationalen Kunstausstellung zu Mecheln den ausgeschriebenen ersten Preis errungen. Seitens der hier verweilenden Kurgäste und auch von anderen Seiten erfolgten bedeutende Aufträge, so dass in den nächsten Jahren in Deutschland wie in dem benachbarten Auslande erweiterte Absatzquellen sich eröffnen dürften.

E. Blei- und Zinnwaaren.

Schlesien. Hirschberg. Die Zinn-Spielwaaren-Fabrik in Petersdorf bei Warmbrunn änderte ihren Betrieb nicht.

Breslau. Der Verbrauch von Mennige, Bleiröhren, Walzblei und Schroot ist in Schlesien gering, der Absatz nach Oestreich und Russland wurde durch die hohen Zölle und die Valutenverhältnisse fast unmöglich gemacht. ... Trotz der ermässigten Zinnpreise und der niedrigen Notiz der daraus gefertigten Waaren konnte kein stärkerer Absatz der letzteren erzielt werden, weil die hohen Zölle den Abzug nach den Nachbarstaaten ausschliessen.

Westfalen. Altena. Der Tarifsatz der Anlage *A.* zum Vertrage mit Oestreich belastet in Pos. *b.* des Art. 34 die Ausfuhr, unter den Metallwaren auch diejenige der Zinnfabrikate, wenn solche nicht ganz roher Art sind, mit 12 Fl., was für den Hauptartikel dieser Industrie, die sogenannten Britanniallöffel, einem Werthzoll von 20 % entspricht. Die Kammer beantragt, was sie schon im Vorjahre bezüglich des Tarifs des französischen Vertrages ohne Erfolg gethan, die Abtrennung der schweren gegossenen Artikel, als Löffel u. s. w., welche im Verkaufswerth nur 15 — 20 % Arbeitslohn tragen, von den aus Platten gepressten, ungleich feineren Tafelgeschirr-Waaren, deren Kosten zu vollen $\frac{3}{4}$ des Werthes in der Arbeit liegen. Dieselbe Separation müsste billig auch für den Import des Artikels vorgenommen werden, damit den ärmeren Classen nicht das nöthigste Speisegeräth durch einen Prohibitivzoll von 4 Thlr. vertheuert wird. Der Oestreich bewilligte doppelte Zollsatz kann wohl nur auf Versehen beruhen.

Rheinland. Köln. Die Production von Bleiwaaren hat einige Einschränkung erfahren. Ausser der Erhöhung der Bleipreise im ersten Halbjahr wirkte darauf hauptsächlich die allgemeine Leblosigkeit in der industriellen Thätigkeit. Einen Export schlossen die hohen Eingangszölle des Auslandes auf Bleiplatten, Bleiröhren u. s. w. fast gänzlich aus. Den hiesigen Etablissements würde bei ihrer Leistungsfähigkeit der völlig freie Eingang von Bleiwaaren in den Zollverein sehr genehm sein, wenn dadurch die zollfreie Einfuhr von Bleiwaaren nach Frankreich, Holland und Belgien erreicht werden könnte.

F. Zinkwaaren.

Pommern. Stettin. Von Zinkblech wurden 11 201 Ctr. exportirt.

Brandenburg. Berlin. Der Verbrauch von Zinkblechen hat trotz der durch die Theuerung des Rohmaterials bedingten Preiserhöhung wesentlich zugenommen; man benutzt sie in neuerer Zeit zu vielen gewerblichen Zwecken. ... Die Arbeiten aus Zinkblech vervollkommnen sich und finden ausgebreitete Anwendung. Die gewellten Zinkdächer haben die Mängel der früher üblichen glatten beseitigt. Getriebene Arbeiten aus Zinkblech als Architektur-Ornamente sind beliebt, auch die Oberlichter und Zinksprossen aus gezogenem Zinkblech werden vortheilhaft construirt. Langjährige Erfahrungen haben festgestellt, dass die schlesischen Zinkbleche den belgischen nichts nachgeben, ja sie sind weit dehnbarer und zu vielen Zwecken geeigneter als die letzteren. Auch zu Hausgeräthen und lackirten Waaren verwendet man das Zinkblech in ausgedehntem Maasse, und namentlich Berliner derartige Fabrikate haben recht befriedigenden Absatz. ... Die Zahl der Zinkgiessereien vermehrte sich auf einige 20 mit etwa 200 Arbeitern. Der Zinkguss wird bei den vielen Luxusbauten stark verwendet; der Versand vermindert sich indess bei der Zunahme der Zinkgiessereien in fast

allen Mittelstädten Deutschlands. Nordamerika, ein wichtiger Markt für Kunstgegenstände aus Zinkguss, fiel gänzlich aus. Sehr viel Zink wurde zur Anfertigung von Fussgestellen für Petroleumlampen verbraucht, die massenhaften Absatz in Deutschland wie im Auslande finden. Unter den Arbeitern befinden sich etwa $\frac{1}{5}$ Former, die 6—12 Thlr., $\frac{2}{4}$ Klempner, Gürtler, Ciseleure, die 5—8 Thlr., $\frac{1}{4}$ Arbeitsleute, die 4—5 Thlr. wöchentlich verdienen.

Frankfurt. Schlesische Zinkbleche fanden bei lebhafter Bauthätigkeit zunehmende Verwendung.

Schlesien. Breslau. Der überseeische Absatz der schlesischen Zinkbleche war um 60 000 Ctr. geringer als im Vorjahr, theils der hohen Preise von $7\frac{1}{2}$—$7\frac{2}{3}$ Thlr. wegen, welche die Käufer zu einer zuwartenden Stellung veranlassten, theils auch weil die Zinkbleche vielfach durch andere Materialien ersetzt wurden. Im Ganzen sind nur 180 000 Ctr. schlesische Bleche abgesetzt worden. Der Bedarf des Zollvereins nahm nur wenig ab. Zur Erhaltung des überseeischen Absatzes bedarf es einer Ermässigung der noch $2\frac{1}{4}$ Sgr. pro Ctr. und Meile betragenden Eisenbahn-Frachten für Zinkbleche nach Hamburg, dem geeignetsten Hafen für unseren Export dieses Artikels. . . . Der im Vertrage mit Frankreich vereinbarte neue Zollsatz bildet noch immer einen bedeutenden Schutzzoll für die französischen Walzwerke.

Sachsen. Magdeburg. Zinkbleche steigerten ihren Preis allmälig um etwa 12% und wurden erst gegen Jahresschluss wieder etwas billiger.

Westfalen. Bochum. Die hiesige Zinkhütte hat ihren Betrieb sehr erweitert; sie liefert gezogene, gepresste und gegossene Zinkwaaren, welche letzteren sich durch äusserst vollkommene und geschmackvolle Arbeit und Billigkeit besonders auszeichnen und in den weitesten Kreisen willige Abnehmer finden.

Rheinland. Köln. Die Erhöhung der Zinkpreise erwies sich der Zinkwaaren-Fabrikation sehr hinderlich. Ungeachtet der Mannigfaltigkeit und geschmackvollen Ausführung der Waaren kommen Zinkornamente immer noch weniger als auswärts zur Verwendung, weil hier die Hausteine verhältnissmässig billig sind und in der Bearbeitung von Stein und Holz eine grosse Kunstfertigkeit erreicht worden ist. Die Production von Monumenten, Figuren u. s. w. aus Zink ist daher vorzugsweise auf den auswärtigen Bedarf angewiesen, und ihr Absatz nach Mittel- und Süddeutschland hat eher zu- als abgenommen.

Stolberg. Die Zink-Walzwerke des hiesigen Bezirks lieferten im Jahre 1863 51 581 Ctr. Zinkbleche und werden auch im Jahre 1864 nicht weniger producirt haben. Von Fensterrahmen aus Zink und von Zinkguss-Waaren wurde ebensoviel producirt, wie in den früheren Jahren. Der hohe Preis des Zinks hinderte einen grössern Absatz von Fensterrahmen nach auswärts.

Siebenter Abschnitt.

Erzeugung und Vertrieb mineralischer Waaren.

A. Ungebrannte Waaren.

1. Bearbeitete Steine, Marmorwaaren u. dgl.

Schlesien. Landeshut. In den Sandstein-Brüchen zu Trautliebersdorf und Kindelsdorf wurde regelmässig gearbeitet; Treppen und Thürumfassungen waren vorzugsweise gefragt.

Schweidnitz. In dem Granitbruche auf dem Streitberge bei Striegau wurden durch 150—170 Arbeiter und 60—120 Strafgefangene 272 000 □Fuss diverse Platten, 29 100 laufende Fuss Stufen, Schwellen, Rinnen, Säulen u. s. w. und 19 300 Kubikfuss Werkstücke gefertigt und 2 300 Klafter Pflaster- und Bruchsteine gebrochen; deren Gesammtwerth betrug 70 000 Thlr. ... Eine hiesige Bildhauer-Werkstatt fertigte Denkmäler und Möbelartikel von Marmor im Werthe von rund 2 000 Thlr. und setzte sie in Schlesien, der Provinz Sachsen, Pommern, Posen und dem Königreich Sachsen ab.

Sachsen. Halle. Die Steinhauerei in Halle ist in gewerblicher wie künstlerischer Beziehung so bedeutend, dass sie den grössten Theil der Stein- und Bildhauer-Arbeit an der neuen Börse und dem neuen Rathhause zu Berlin aus den von der Unstrut bezogenen Steinen geliefert hat und für ähnliche Arbeiten fortwährend beschäftigt ist.

Nordhausen. Die hiesige Marmor- und Alabasterwaaren-Fabrik beschäftigte etwa 30 Arbeiter und erfreute sich zunehmenden Absatzes.

Westfalen. Arnsberg. Seit der Einrichtung eines neuen Schleif- und Sägewerkes für Marmor zu Allagen an der Möhne hat die Gewinnung von Marmor aus den Gruben bei Alme, Warstein und Brilon wesentlich an Bedeutung gewonnen und beschäftigt gegen 200 Arbeiter. Das Product steht vermöge seiner schönen Zeichnung und Politur dem belgischen nicht nach; es kommt zumeist als Baustücke und Flurplatten in den Handel, jedoch werden auch Ornamente, Denkmäler, Hausmöbel u. s. w. dargestellt.

Rheinland. Köln. Die hiesigen 8 Etablissements für Herstellung von Marmorwaaren beschäftigten an 100 Arbeiter und erfreuten sich ziemlich lebhaften Absatzes. Ausserdem ward noch eine grosse Menge reich verzierter Marmorarbeiten aus Paris, Brüssel u. s. w. eingeführt, denen jedoch die hiesigen Leistungen in Reinheit und Eleganz der Ausführung, wie in Billigkeit keineswegs nachstehen dürften.

Trier. Achatwaaren wurden umfangreicher gefertigt, obwohl die Nachfrage für gewöhnliche Waare sehr gering blieb; Krystall war besonders gesucht. Die deutschen Grossmessen verliefen im Allgemeinen befriedigend. Die Achatbohrer hatten einen schlechten Erwerb. Im Fürstenthum Birkenfeld verwendet man jetzt zum Schleifen und Schneiden der Achate auch calorische Maschinen. Das Rohmaterial aus Uruguay, Paraguay und Brasilien ist im Preise gestiegen, weshalb auch feinere Achatwaaren theurer wurden. Die Ausbeutung des einheimischen Achatgesteins nimmt wieder zu. Im Fürstenthum Birkenfeld gab es

	Schleifer	Goldschmiede	Bohrer	Graveure
Meister	659	372	127	26
Gesellen . . .	264	111	35	7
Lehrlinge . . .	91	94	21	11,

ferner 30 Tombakschmiede, 5 Metalldrechsler und 90 Achatwaaren-Händler. Im Birkenfeld'schen bestanden 115, in den angrenzenden preussischen Kreisen des Reg.-Bez. Trier 35 Schleifmühlen. Das Verbot des Gewerbebetriebes im Umherziehen hemmt den Vertrieb der Achatwaaren sehr; dieser Gewerbebetrieb ist fast nur ein Umherreisen mit Mustern behufs Aufnahme von Bestellungen, aber kein Hausirhandel.

2. Cement (und Gips).

Preussen. Tilsit. Hier wird fast nur englischer Cement verarbeitet; der Verbrauch davon ist auf 1 000 Tonnen zu veranschlagen, welche im Kleinhandel $4\frac{2}{3}$ Thlr. pro Tonne galten.

Memel. An Cement wurden 8 075 Tonnen im Werthe von 32 300 Thlr. eingeführt, wovon jedoch 7 025 Tonnen

während der Blokade der Nachbarhäfen als Speditionsgut hier durchgingen. Der Absatz ist noch immer äusserst gering. Bei Jahresschluss blieben gegen 300 To. auf Lager. Portland galt 4 Thlr. pro Tonne.

Königsberg. Unter den Cementsorten war der englische Portland am beliebtesten; sein Preis wechselte zwischen $3\frac{2}{3}$—4 Thlr., stieg während der Blokade aber auf $4\frac{1}{3}$ Thlr.

Elbing. Das Geschäft in Gips erlangte durch den Betrieb der beiden Dampfmühlen eine recht bedeutende Ausdehnung. Im Ganzen wurden hier rund 45 000 Ctr. vermahlen.

Thorn. Von Cement wurden 1 700 Tonnen umgesetzt.

$6\frac{1}{2}$ **Pommern.** Stettin. Unsere Portlandcement-Fabriken haben sich zu einem der lohnendsten Industriezweige hiesiger Gegend ausgebildet. Die Stettiner Fabrik lieferte rund 80 000 Tonnen Cement. Bei der starken inländischen Bauthätigkeit konnte der gestörte Export seewärts verschmerzt werden; nur Russland erhielt einige 1 000 Tonnen nach Aufhebung der Blokade. ... Die „Pommersche Portlandcement-Fabrik" von Quistorp fertigte rund 74 500 Ctr., welche ebenfalls willig im Inlande genommen wurden.

Sachsen. Erfurt. Der Absatz von Cement befriedigte; nur macht die Beschaffung des Rohmaterials grosse Kosten, da es stundenweit von hier geholt werden muss, obwohl ganz nahebei Massen vorhanden sind, deren Ausbeutung aber die fortificatorischen Bestimmungen verhindern. Die Wasserleitungs-Röhren aus Cement finden immer mehr Anwendung; gegenwärtig besitzen bereits acht Gemeinden derartige Anlagen.

Westfalen. Minden. Das schlechte Fahrwasser der Weser und die etwas schwierige Verarbeitung des hiesigen Cements haben den Absatz für die Fabriken vermindert. Der bequemer zu verarbeitende Bielefelder Cement wird vorgezogen, obwohl er weniger dauerhaft sein soll. Für Wasserbauten dürfte jedenfalls der hiesige Cement besser sein. Ueber die Vlothoer Fabrik liegen noch keine Resultate vor.

Bielefeld. Der dänische Krieg hat den Absatz des hiesigen Cements trotz niedrigen Preises um vielleicht ein Drittel vermindert, so dass das Geschäft nicht günstig war. Indess bleibt der hiesigen vorzüglichen Waare der Absatz gesichert. Es ist eine neue Fabrik in Betrieb gekommen, während derjenige einer älteren durch eine Kesselexplosion auf Monate unterbrochen wurde.

Rheinland. Gladbach. Cement ist hier billiger geworden.

Köln. Der Verbrauch von englischem und Bremer Cement hat zugenommen; man benutzt ihn mehr und mehr zum Verputzen und Verzieren der Aussenseite der Häuser, und ausserdem ist hier eine Fabrik errichtet worden, welche architektonische Ornamente vorzugsweise aus Cement in den verschiedensten Formen liefert. Auch die Herstellung von Flurplatten in scharfen Formen und von verschiedenen Farbentönen hat sich weiter ausgedehnt, da feinere Platten aus Sandstein theurer sind. Ferner verdrängt der Cement bereits nicht nur die steinernen und thönernen, sondern selbst die der Fäulniss ausgesetzten hölzernen Gefässe für verschiedene landwirthschaftliche und gewerbliche Zwecke. Endlich finden auch Gartenornamente und Utensilien aus Cement eine wachsende Verbreitung, und bald dürften alle bisher aus Stein gefertigten Gegenstände in Haus und Hof aus Cement nachgebildet sein.

B. Gebrannte und geschmolzene Waaren.

1. Gebrannter Kalk.

Preussen. Tilsit. Hier sind nur ungefähr 1 000 Tonnen Rüdersdorfer Kalk gebrannt, ausserdem aber zu Bauten beträchtliche Mengen von auswärts bezogen worden.

Königsberg. Kalk kommt jetzt vielfach aus Oberschlesien per Bahn hieher und stellt sich für 30 Tonnen Bergmaass franco Bahnhof auf 70—72 Thlr. Die Zufuhr litthauischen Kalks zum Preise von $2\frac{1}{3}$ Thlr. pro Tonne hat fast aufgehört. Die hiesige Kalkbrennerei stellte die Preise auf $2\frac{1}{6}$—$2\frac{1}{3}$ Thlr. pro Tonne.

Elbing. Der Umsatz des hier gebrannten Kalks beläuft sich auf rund 40 000 Scheffel; ein Drittel wurde auswärts abgesetzt.

Thorn. Die städtische Ziegelfabrik lieferte 11 666 Scheffel gebrannten Kalk. Aus Oberschlesien wurden etwa 16 000 Scheffel eingeführt.

Brandenburg. Kottbus. Auf der Kottbus-Schwielochsee-Eisenbahn sind zum Betriebe der Kalkbrennereien und des Kalkhandels 14 531 Tonnen oder 77 500 Ctr. Kalkstein und 3 827 Tonnen oder 10 425 Ctr. gebrannter Kalk hieher gelangt.

Schlesien. Görlitz. Bei der regen Baulust fanden die Kalköfen lohnenden Absatz und deckten sogar den Bedarf nicht, so dass Bezüge aus Oberschlesien nöthig wurden.

Landeshut. Aus dem unterirdischen Kalkstein-Bruch bei Rothenbach wurden $493\frac{1}{2}$ Klafter Kalkstein gefördert und daraus auf dem dortigen englischen Ofen 23 810 Scheffel Kalk und Kalkasche hergestellt. Beschäftigt waren 28 Mann. Die Notizen über den Betrieb in den Kalkstein-Brüchen zu Ober-Konradswaldau und Trautliebersdorf fehlen.

Breslau. Das Gogoliner und Gorasdzer Kalk- und Productencomtoir producirte aus 31 Oefen 227 409 Tonnen Stückkalk und 35 682 Tonnen Würfelkalk oder Kalkasche. Von dem Kalk gingen auf der oberschlesischen und Wilhelmsbahn nach Stationen der letzteren 15 700, auf der oberschlesischen Bahn nach Stationen derselben bis Breslau und nach der Neisse-Brieger Bahn 31 560, nach Breslau 60 640, über Breslau hinaus nach der Freiburger, niederschlesisch-märkischen und Glogauer Bahn 46 450, nach der Posener, Ostbahn, Posen-Stargarder und Stargard-Kösliner Bahn 72 400 Tonnen. Die Asche blieb fast nur auf Stationen der oberschlesischen und der Freiburger Bahn. ... Der Annaberger Gebirgskalk-Verein verkaufte 42 500 Tonnen, wovon 40 500 Tonnen in den 3 am Annaberge und in Dzieschowitz gelegenen Oefen producirt waren. ... Das regnerische Wetter, welches die Bauthätigkeit und die Kalkdüngung nicht begünstigte, die niedrigen Getreidepreise, die Concurrenz der wieder vermehrten Oefen und die drückenden Geldverhältnisse im Herbst beschränkten den Umsatz und die Production des Kalks. Der Geschäftsgewinn wird wegen der Concurrenz und des Arbeitermangels, der zu Lohnerhöhungen zwingt (der gewöhnliche Tagelohn beträgt 10 Sgr.), immer geringer. Die Preise schwankten zwischen 14 und 15 Sgr. pro Tonne. Der Eisenbahn-Frachttarif von $1\frac{1}{3}$—$2\frac{1}{4}$ Pf. pro Meile behindert weitere Versendungen. In Danzig, Königsberg, Elbing u. s. w. werden noch immer grosse Quantitäten Kalk producirt, zu denen Schweden, Norwegen und Frankreich die Kalksteine, England die Steinkohlen liefern; eine Frachtermässigung von 25 % würde diesen Kalk von fremdem Material aus Preussen völlig verdrängen. Man klagt noch immer über Wagenmangel auf der oberschlesischen Bahn.

Westfalen. Minden. Das Product der hiesigen Kalköfen hat die Eigenschaft, bei sofortigem frischen Gebrauche ganz vorzüglich zu sein, nach zwei bis drei Tagen Aufbewahrung in ungelöschtem Zustande aber bedeutend an Ergiebigkeit zu verlieren.

Altena. Die Kalkproduction verharrt trotz guten Materials wegen der Abgeschlossenheit vom grösseren Verkehr bei ihrer sehr mangelhaften Einrichtung der Herdöfen.

Bochum. Die Brennereien zu Bochum, Witten und Herne konnten trotz Erweiterung des Betriebes den Bedarf nicht befriedigen; es musste noch viel Kalk von auswärts bezogen werden.

Rheinland. Gladbach. Kalk behauptete seinen normalen Preis.

Saarbrücken. Etwa 30 Kalkbrennereien verarbeiten einen Theil des im Kreise gewonnenen Kalksteins zu Mörtel. Bergmännische Gewinnung von Kalksteinen besteht in den Kreisen Saarlouis und Ottweiler, wo 18 Gruben mit 89 Arbeitern 24 382 Tonnen gebrannten Kalk im Werthe von 16 201 Thlr. lieferten. Die Production reicht für den Bedarf nicht aus, ansehnliche Massen werden noch aus Rheinbaiern und Frankreich eingeführt.

2. Thonwaaren und feuerfeste Steine.

a. Ziegel und Drains.

Preussen. Tilsit. Die Ziegelbrennereien lieferten rund 3½ Millionen Ziegel, die zu 12—13 Thlr. pro Mille Verwendung fanden. An Dachpfannen sind 20 000, an Biberschwänzen 65 000 Stück hergestellt worden. ... Bei Mangel an Vorräthen erhöhte sich der Preis von Antwerpener Dachpfannen auf 15 Thlr. pro Mille, sank aber später bei eintreffenden Zufuhren auf 13, bis zum Herbst auf 12 Thlr. Es sind rund 250 Mille umgesetzt worden.

Insterburg. Die Ziegeleien hatten bei schwunghaftem Betrieb bedeutenden Gewinn.

Königsberg. Ziegel und Dachpfannen, von welchen beiden Waaren 199 735 Stück hieher gelangten, fielen bis zum Herbst im Preise und stellten sich erst gegen den Schluss der Bausaison fest auf 12—14 Thlr. pro Mille Ziegel und 15 Thlr. pro Mille Dachpfannen, als die anhaltend ungünstige Witterung die Fabrikation hemmte und Eisenbahn-Bauten grosse Massen Ziegel aus dem Handel nahmen.

Elbing. Die 13 hiesigen Ziegeleien lieferten an gewöhnlichen Ziegeln 4½, Hohlziegeln ¼, Dachpfannen ½, Drainröhren 1 Million Stück.

Brandenburg. Berlin. Ziegeleien, die nicht unter besonders günstigen Umständen arbeiten, konnten bei dem gesunkenen Preise der Bausteine ihr Bestehen kaum ermöglichen und producirten weniger, theilweise sogar nichts.

Schlesien. Görlitz. Die Ziegeleien konnten trotz Vermehrung und Erweiterung der Anlagen die Nachfrage nicht immer decken.

Schweidnitz. Die Nachfrage nach Ziegeln war bedeutend. Ein einziger Besitzer fertigte in seinen Ziegeleien 3,300 000 Mauer- und Dachziegel, Drainröhren u. s. w. im Werthe von 20 400 Thlr.

Sachsen. Halle. Die Ziegelstein-Fabrikation war schwächer als früher wegen der feuchten Witterung, des Mangels an Arbeitern und der weniger regen Baulust. Die Fabrik zu Salzmünde hat nur 5 Millionen Stück gefertigt. Indess steigt die Zahl dieser Anlagen; dem Arbeitermangel sucht man durch verstärkte Anwendung von Maschinen zu begegnen.

Nordhausen. Die Ziegel- und Kalkbrennereien haben wesentlich an Ausdehnung gewonnen. Die Preise sind erheblich gestiegen, gehen aber voraussichtlich nach Eröffnung der Bahn auf den früheren Stand zurück.

Mühlhausen. Im Kreise Mühlhausen bestehen 18, im Kreise Heiligenstadt 12, im Kreise Worbis 16 Ziegeleien und Kalkbrennereien, welche dem Baubedürfniss nur ungenügend entsprechen konnten. Viele Ziegeleien sind deshalb erweitert und es ist auch der Versuch gemacht worden, durch Feldziegeleien (ohne stehende Oefen) der dringenden Nachfrage nach Backsteinen zu begegnen. Diese Versuche sind zunächst nur theilweise gelungen. Lehmbacksteine galten 12—14, Thonsteine 15—16 Thlr. pro Mille. Erst im letzten Jahre sind diese Geschäfte allgemein von der Holz- zur Steinkohlen-Brennerei übergegangen.

Westfalen. Minden. Gebrannte Steine fanden in Minden zu bedeutend erhöhten Preisen für viele Privatbauten Absatz. Mehrere Ofenbrand-Ziegeleien in der Umgegend liefern schöne Waare; eine derselben arbeitet mit Maschinen. Die Thonwaaren-Fabrik von Rasch in Rehme fertigt gleichfalls vorzügliche Steine und fast ebenso billig, wie Feldbrand. Leider hindert aber der meist trostlose Wasserstand der Weser bei Rehme weitere Versendungen. Die Eisenbahn-Fracht ist für Thonwaaren viel zu theuer und muss bedeutend ermässigt werden, wenn wir die Concurrenz der neuen Ziegeleien und Thonwaaren-Fabriken an der unteren Weser und Elbe bestehen sollen.

Bielefeld. Ziegel fanden für den ausserordentlichen Bedarf der nächsten Orte sehr gute Frage; die übermässige, stets zunehmende Concurrenz hat jedoch die Preise etwas gedrückt.

Münster. Für Ziegel und Drainröhren bestand schlechter Absatz zu sehr niedrigen Preisen.

Altena. Bauziegel liefern verschiedene Ziegeleien für den Bedarf des Kreises, zum Theil in schlechter Qualität. Eine Fabrik feuerfester Steine, Ofenziegel u. s. w. liefert neben Baucement auch schon gute Flurplatten aus ihrem vortrefflichen Thon.

Hagen. Die Nachfrage nach Ziegelsteinen war bis in den Herbst so lebhaft, dass nur unbedeutende Vorräthe blieben. Die Zahl der Ziegeleien hat sich um 2 vermindert, worunter auch die mit Maschinen arbeitende; dagegen wurde der Betrieb auf einigen bedeutend vergrössert. Thätig waren 27 Brennereien für Feldbrand-Steine, 2 für Feldbrand-Steine, Ofen- und Gesimsbeleg-Steine, rothe und blaue Dachziegel, 2 für rothe Dachziegel und Backofen-Steine. Vom April bis October waren in den Ziegeleien 650 Menschen und 110 Pferde, in den übrigen Monaten 150 Menschen und 25 Pferde thätig. Hergestellt wurden 19 Millionen Feldbrand-Steine, 2 Millionen Ofen-, Gesims- und Verzierungssteine, 500 000 Dachziegel und 50 000 Backofen-Steine im Gesammtgewichte von 1½ Millionen Ctr. und im Werthe von 120 000 Thlr. Die bedeutend erhöhten Löhne und Kohlenpreise steigerten die Herstellungskosten ausserordentlich und verminderten den Gewinn. Die hohen Frachten der bergisch-märkischen Bahn hindern die Abfuhr nach der weiteren Umgegend. ... Die in Aussicht genommene Drainröhren-Fabrikation ist nicht ins Leben getreten, weil die Bodenbeschaffenheit den Absatz in nächster Nähe nicht erwarten lässt und die hohen Bahnfrachten den Abzug nach entfernteren Gegenden ausschliessen.

Bochum. Bau- und Dachziegel wurden bei der regen Baulust stark begehrt und producirt, besonders Ziegelsteine finden zu guten Preisen reissenden Absatz.

Rheinland. Solingen. Die Mauer- und Dachziegel-Fabriken in Rheindorf sind bei den dort befindlichen sehr günstigen Bodenarten noch einer ausserordentlichen Entwicklung fähig, um so mehr, als der Ort dem bergischen Lande, einem sehr guten Absatzgebiete, am nächsten liegt; nur ist der Mangel einer tüchtigen Direction und guten einer Verbindung mit der nächsten Eisenbahn-Station einem grösseren Aufschwunge hinderlich.

Krefeld. Die Ziegelstein-Fabrikation wurde wieder lebhafter als in den beiden letzten Jahren betrieben; es mögen im Sommer 10 Millionen Steine gefertigt und zum grössten Theil mit gutem Nutzen verkauft worden sein.

Neuss. Die Ziegelfabrikation war recht lebhaft; die Bauthätigkeit am Orte nahm zu, und die Ziegel von dem hiesigen Wiesenboden sind auch in der näheren und weiteren Umgebung gesucht.

Gladbach. Ziegelsteine waren so billig, dass ihre Darstellung kaum lohnte. Dachziegel haben ihren alten Preis behauptet, die hiesigen Ziegeleien decken den Bedarf, ihre Waare steht der auswärtigen nicht nach.

Köln. Die allgemeine Geschäftsflaue und der niedrige Preis des Getreides schränkten den Verbrauch und folglich auch die Fabrikation von Thonwaaren ein.

Aachen. Ziegelsteine, im Frühjahr billig, wurden bei vermehrter Nachfrage immer theurer und schliesslich mit 7—8 Thlr. pro Mille bezahlt.

Trier. Wegen mangelnden Betriebswassers war die Production der Thonwaaren-Fabrik zu Merzig beschränkt. In 183 Bränden lieferte dieselbe 34 400 Ctr. Ziegelwaaren und Röhren. Die Formziegel werden als Dachdeck-Material stets gesuchter.

Saarbrücken. Der starke Bedarf des Kreises an Mauer- und Dachziegeln kann glücklicherweise, da sich an mehreren Punkten geeignete Lehmlager finden, durch die vorhandenen 32 Ziegeleien befriedigt werden. Dieselben beschäftigten an 200 Arbeiter und fertigten zumeist nur die gewöhnlichen Backsteine und Dachziegel. In 2 Fabriken wurden grosse Mauersteine mit Höhlungen und besonders geformte, zweckmässige Dachpfannen producirt. Der Betrieb der meisten Ziegeleien erfolgt mittels Handarbeit nur während der guten Jahreszeit. Die angewendeten Oefen sind feststehend und gedeckt. Feldziegeleien sind seit einigen

Jahren mehrere vorhanden. Eine seit wenigen Jahren bestehende Fabrik liefert leichte, poröse Steine, ist aber noch nicht zu schwunghaftem Betriebe gelangt.

b. Töpferwaaren.

Brandenburg. Frankfurt. Die hiesigen Ofenfabriken und Töpfereien fertigen jährlich etwa 4 000 Kachelöfen und verwenden dazu an 40 000 Ctr. Thon, wovon wenigstens 30 000 Ctr. aus der Umgegend, das Uebrige aus entfernteren Gegenden, z. B. von Velten bei Berlin, bezogen wird. Die Oefen gehen zumeist nach Ost- und Westpreussen, Pommern und Schlesien.

Schlesien. Schweidnitz. Die Thonwaaren-Fabrik bei Saarau fertigte auf einem Brennofen 150 Schmelzkachel-Oefen im Werthe von 3 750 Thlr.

Sachsen. Halle. Die Töpferei in Eilenburg erfreut sich eines guten Absatzes ihrer Oefen.

Mühlhausen. Im Bezirk bestehen 36 Töpfereien, davon im Kreise Mühlhausen 23, Heiligenstadt 5, Worbis 8. Sie liefern ein genügendes Fabrikat für den Bezirk und das nahe gothaische und sondershauser Gebiet.

Westfalen. Hagen. Eine neu angelegte Töpferei, verbunden mit Anfertigung von Bau-Ornamenten, macht erfreuliche Fortschritte.

Rheinland. Koblenz. Der Begehr befriedigte; ganz besonders wurden leere Krüge massenhaft gefragt. Die holländischen Geneverbrenner in Schiedam und Delft dürften 1 Million Stück, Amsterdam und Hamburg eben so viel bezogen haben. Für Mineralwasser mögen 5 Millionen Krüge zu rechnen sein. Bei diesem ausserordentlichen Verbrauch erhöhten sich die Preise um 15—20 %. Weniger lebhaft war das Geschäft in Thonpfeifen, wofür Nordamerika Hauptabnehmer ist. Die künftige zollfreie Einfuhr derselben wird übrigens die schon jetzt in Süddeutschland gewichtige französische Concurrenz noch fühlbarer machen.

Trier. Die Steinzeug-, Thon- und Thonpfeifen-Verfertiger (Krugbäcker) zu Speicher haben bei steigendem Absatz ihren Betrieb ausgedehnt und fertigten 81 800 Wurf Steinzeug zu 5 674 Ctr. Gewicht. Die gesammte Thonwaaren-Production hatte einen Werth von 9 400 Thlr. Die sogenannten Speicherer Geschirre werden von 13 Krugbäckern angefertigt. Ausserdem wurden von Speicher an Steingut-Fabriken 18 000 Ctr. weisser Thon und 30 000 Ctr. weisse Quarzgeschiebe verschickt. In der Anfertigung von Töpfen mit Bleiglasur wäre ein wesentlicher Fortschritt erzielt, wenn die Töpfer sich befleissigten, die irdenen Kochgeschirre durch eine andere Zusammensetzung der Masse feuerfester zu machen.

Saarbrücken. Die Töpfereien des Kreises sind unbedeutend, werden handwerksmässig betrieben und setzen ihre Waaren nur in der Umgegend ab.

c. Steingut (und Fayence).

Brandenburg. Berlin. Das meist geschmackvolle englische Fayence, sowie die aus einer Art englischen Steinguts gebildeten, gelblich-weissen Schmuckgefässe und Statuetten finden bei uns noch vielfach Abnahme, wenngleich die Fabrikate der renommirten Steingut-Fabrik zu Mettlach den englischen mit Erfolg den Markt streitig machen.

Frankfurt. Die 3 hiesigen renommirten Steingut-Fabriken haben ihren Absatz auf entferntere Gegenden ausgedehnt und versenden jährlich etwa 30 000 Ctr. Steingut-Waaren aller Art überwiegend zu Wasser, zum kleineren Theile per Bahn über Stettin nach Preussen. Die eine Fabrik liefert ausser echt weissem Steingut besonders Gegenstände der Plastik und andere von Thon, sowohl naturell inkaustirt oder glasirt, als auch von Terralith oder Bronze modellirt und angefertigt, z. B. Statuen, Figuren, Büsten, Consolen, Reliefs, Vasen, Kandelaber, Wandleuchter, Briefbeschwerer u. s. w., welche wegen ihres künstlerischen Werthes eine Preismedaille der k. Akademie der Künste in Berlin, sowie auf der Londoner Ausstellung von 1851 Anerkennung erworben haben und nach Russland, Belgien, sogar nach Afrika abgesetzt werden. Die 3 Fabriken verbrauchen etwa 40 000 Ctr. Thon, Erden, Schlemmkreide u. s. w. und an Feuerungsmaterial etwa 1 200 Klafter Brennholz und 10 000 Tonnen schlesische Steinkohle. Gegenwärtig concurrirt namentlich Dresden, durch seine nahen Thon- und Erdegruben und geringere Arbeitslöhne sehr begünstigt. Zu wünschen wären billigere Eisenbahn-Frachten auf der Ostbahn.

Rheinland. Trier. Die Steingut-Fabriken von Villeroy und Boch in Mettlach und Wallerfangen dehnten ihren Betrieb wieder weiter aus. In Wallerfangen sind grössere Oefen im Durchmesser von 7 Meter erbaut, eine dritte Dampfmaschine zum Bewegen der Arbeiterscheiben aufgestellt und bedeutende Erweiterungen der Werkstätten vorgenommen worden. ... Auch in Mettlach fanden bedeutende Bauten statt. Letztere Fabrik litt unter Mangel an Betriebswasser, indem sie Wasserkraft zur Bereitung der Masse benutzt; sie musste deshalb gemahlenen Quarz aus England beziehen und eine Locomobile aufstellen. Auch der Mangel an Steinkohlen wirkte zuweilen störend. Neue Absatzquellen eröffneten sich nicht, jedoch erweiterte sich die Nachfrage für Italien und Holland, während diejenige in Süddeutschland trotz aller Anstrengungen nicht zunahm. Oestreich nimmt von Steingut fast nichts, Baiern noch sehr wenig auf. Der Export nach Russland wird seine frühere Höhe wohl bald wieder erreichen. Nach Spanien wurde trotz der hohen Kosten für fast 10 000 Thlr. Waare versandt. Gegenwärtig liegt u. A. ein bedeutender Auftrag auf Mosaikplatten für das neue Badehaus und den Kaisersaal in Aachen vor, welcher die Fabrik mehrere Monate in Anspruch nehmen wird. Im verflossenen Jahre wurden 21 000 □ Meter solcher Platten gefertigt. Zwecks einer sehr bedeutenden Erweiterung der Fabrikation derselben soll eine besondere Fabrik errichtet werden, welche eine Dampfmaschine von 80 Pferdekräften erhält.

Saarbrücken. Im Kreise lieferten 3 Steingut-Fabriken mit etwa 200 Arbeitern, 2 Dampfmaschinen und 2 Wasserkräften zum Treiben der Wassermühlen verschiedene Sorten weisses und farbiges Steingut. Weisses und bedrucktes Steingut wird mehr und mehr durch das thüringische und schlesische Porzellan verdrängt. Das Absatzgebiet umfasst die Rheinprovinz, Westfalen und den Westen des Zollvereins; der Verkauf war ziemlich lebhaft. Die Rohstoffe giebt der Zollverein, zum Theil auch England und Frankreich. Die zuletzt gegründete kleine Fabrik stellte vor einigen Monaten den Betrieb ein, da die Gesellschaft, welche sie besitzt, in Fallitzustand erklärt wurde. Ein Schutz der Fabrikation gegen England, welches durch bessere Steinkohlen u. a. Rohstoffe begünstigt ist, kann nicht entbehrt werden. ... Eine Steinzeug-Fabrik in St. Johann fertigt Röhren zu Brunnenleitungen u. a. Zwecken, sowie sonstige einschlägige Artikel. Die Production war jedoch nicht erheblich und versorgte nur den localen Bedarf.

d. Feuerfeste Steine.

Schlesien. Schweidnitz. Die Chamottefabrik eines Ziegeleibesitzers lieferte aus 3 Chamotte-Brennöfen mittels durch Dampfkraft betriebener 2 Pochwerke, 4 eiserner Thonmisch-Maschinen, 1 Thonwasch-Maschine und 6 Bassins, 1 250 Mille Chamotten resp. Formsteine, 22 000 Ctr. Chamottemehl, 10 000 Ctr. Thonmehl und 4 600 Retorten und Wasserleitungs-Röhren im Werthe von 38 000 Thlr.

Westfalen. Hagen. Die Fabrikation hat nicht wesentlich zugenommen und sich wieder hauptsächlich darauf beschränkt, dass Puddlingswerke und Gussstahl-Fabriken ihren Bedarf grösstentheils aus Abfällen von abgenutzten Chamottesteinen selbst herstellten.

Bochum. Feuerfeste Steine werden in Bochum und Witten fabricirt; Production und Absatz haben erheblich zugenommen. ... Die Fabrik feuerfester Steine der Henrichshütte lieferte mit 14 Arbeitern auf 2 Oefen 28 700 Ctr. feuerfeste Steine.

Rheinland. Duisburg. Die Fabrik feuerfester Producte producirte etwa ein Drittel mehr als, im Vorjahr, und beseitigt die belgische Concurrenz immer mehr. Der am Rhein errichtete Dampfhaspel des Etablissements hob ausser dem eigenen Rohmaterial noch etwa 125 000 Ctr. Roheisen

und Thon aus den Schiffen zur Weiterbeförderung mit den Eisenbahnen. Das Werk ernährte 105 Arbeiter mit 175 Angehörigen.

Gladbach. Eine hier errichtete Fabrik für feuerfeste und Formsteine liefert schöne Waare.

Stolberg. Das Etablissement zu Steinfurth bei Eschweilerpumpe producirte 41 150 Ctr. feuerfeste Steine, hauptsächlich grössere, sogenannte Façonsteine bester Qualität für Hochöfen, Coaksöfen neuerer Construction, sowie Schweiss- und Stahlöfen. Von Steinen gewöhnlichen Formats zu Flammöfen, Kesselfeuerungen etc. wurde fast dasselbe Quantum abgesetzt, wie im Vorjahre, während der Begehr an Steinen für Eisen- und Blei-Hochöfen bedeutend zunahm. Das Etablissement verkaufte 236 500 kleine und 85 425 Façonsteine an die hiesigen und die westfälischen Hüttenwerke. Auf dem Hochofen-Werke der Gesellschaft Concordia bei Eschweiler fanden in einem Lefström'schen Gebläseofen umfassende Schmelzversuche statt, welche einen scharfen Vergleich des hiesigen Fabrikates für Hochöfen-Gestelle mit den besten englischen und schottischen Steinen bezweckten, hinsichtlich der Feuerbeständigkeit aber entschieden zu Gunsten des ersteren ausfielen. Ausser dem Etablissement zu Steinfurth bestehen noch mehrere andere zu Atsch an der Station Stolberg, zu Röh bei Eschweiler und zu Eschweileraue.

Trier. Die Ziegelei des Hüttenwerks Quint fertigte hauptsächlich für den Bedarf der Hütte mit 20 Mann 16 700 gepresste, rothe Backsteine, 17 500 gepresste, rothe Dachziegel und 22 591 Ctr. feuerfeste Steine. Zu letzteren wurden 12 322 Ctr. Thon, 7 151 Scheffel Quarzsand und 5 727 Scheffel Bisquit verwendet.

Saarbrücken. Die Fabrik feuerfester Steine bei St. Johann beschäftigt 50—80 Arbeiter und fertigt durchschnittlich 400 Ctr. täglich, wobei zur Herrichtung der Rohstoffe eine Wasserkraft und Dampfmaschine dienen. Hauptsächlich wurden Steine zu Hoch- und zu Coaksöfen geliefert und an die hiesigen Privat-Coaksfabriken und die Eisenhütten der Gegend, sowie nach den nahen französischen Departements abgesetzt. Die Steine sollen qualitativ den bekannten belgischen mindestens gleichstehen und steigende Nachfrage finden. Der neue französische Zolltarif und der Saarcanal werden den Absatz nach Frankreich sehr erleichtern und vermehren. Fast alle Eisenhütten, Glashütten und Steingut-Fabriken der Umgegend fertigen übrigens ihren Bedarf an feuerfesten Steinen selbst.

3. Dachpappe u. dgl.

Preussen. Insterburg. Die Zahl der hiesigen gewerblichen Anlagen hat sich um eine Dachpappen-Fabrik vermehrt.

Pommern. Stettin. Der dänische Krieg verursachte der Fabrik von Asphalt-Dachdeck-Material von Wolffheim eine nicht unerhebliche Einbusse. Von dem Wegfall des Eingangszolles auf Theer und Asphaltpech verspricht sich der Besitzer grossen Nutzen, weil namentlich der englische Theer billiger und geeigneter für die Fabrikation sei.

Brandenburg. Frankfurt. Die hiesige Buchbinderpappen-Fabrik fertigte auch rund 5 000 □ Ruthen getheerte Rollen-Steindachpappe.

Schlesien. Breslau. Dass die Dachpappe zu Dachdeck-Material als zweckmässig anerkannt ist, beweist der Umstand, dass die Production nicht abnahm und der Absatz gut war, obschon keine Geschäfte nach Russland, Polen und Oestreich gemacht werden konnten. Die Fabrikanten wünschen die Aufnahme der Dachpappe in die ermässigte Classe B. der Eisenbahn-Tarife.

Westfalen. Bielefeld. Die eine der beiden Asphaltfilz-Fabriken ist eingegangen; da jedoch die Maschinen derselben von der anderen übernommen und in Betrieb gesetzt wurden, so hat sich die Production nur wenig vermindert. Die Absatz- und Preisverhältnisse befriedigten im Ganzen.

Bochum. Dachpappen producirten 2 Etablissements in verstärktem Maasse.

Rheinland. Duisburg. Die Fabrikation asphaltirter Dachpappen verstärkte ihre Production für überseeischen Export und den lebhafter gewordenen Bedarf des Inlandes.

Neuss. Die Dachpappen-Fabrik war recht gut beschäftigt.

4. Porzellanwaaren.

Preussen. Königsberg. An Glas und Glaswaaren, Porzellan, Fayence und Töpferwaren kamen 24 494 Ctr. zu 177 500 Thlr. Werth (darunter über See 10 879 Ctr. zu 88 400 Thlr.) hieher. Die Ausfuhr (zumeist landwärts) von Glas, Glaswaaren, Porzellan u. s. w. betrug 10 980 Ctr. zu 63 500 Thlr. Werth.

Brandenburg. Berlin. Das Porzellan hat gegenwärtig bei allen Classen der Bevölkerung Eingang gefunden, was nicht allein durch den grösseren Wohlstand der unteren Classen, sondern auch durch die Verwendung eines minder kostspieligen Brennmaterials und demzufolge durch grössere Billigkeit der Waare erreicht worden ist. Dadurch hat sich freilich die Fabrikation von der künstlerischen Betriebsart ab- und der Massenproduction zugewendet, so dass die Waare in Festigkeit und Dauer der Masse und Glasur, in Feinheit der Form und Verzierung grossentheils hinter den Erzeugnissen der früheren Zeit zurücksteht. Den Hauptfactor dieser Umwandlung bildete die Verwendung der Steinkohle an Stelle des nachgerade unerschwinglich theuer gewordenen Holzes zum Brennen des Porzellans; das in Folge dessen abfallende starke Quantum mangelhaften Fabrikats kommt zu den geringsten Preisen mit auf den Markt und findet seine Verwerthung. Es beruht hierin das Streben der Fabrikanten, die Erzeugungsstätten für Porzellan vorzugsweise inmitten oder in der Nähe der Kohlenbezirke zu begründen, wo ihnen die erhebliche Ersparung der Transportkosten für Steinkohlen zu Statten kommt. Diesem Umstande verdankt die Porzellanindustrie in Niederschlesien, bei Zwickau und am südöstlichen Abhange des Erzgebirges ihre Entwickelung. Eigenthümlich dagegen ist die Steigerung der Fabrikation in Thüringen, welche in den letzten Decennien das Vierfache gegen früher beträgt, unterstützt durch niedrige Arbeitslöhne, erhebliche Wasserkräfte und verhältnissmässig billiges Holz. Ihre Thätigkeit richtet sich vorwiegend auf Darstellung geringerer Luxusartikel der mannigfachsten Art, in leichtflüssigen Farben und leichter Vergoldung decorirt. Es sind z. B. in den letzten Jahren Millionen von Puppenköpfen von dort nach Amerika gegangen, und die zahllosen Nippesfiguren, kleinen Vasen, Schmuckkästchen, Kinder-Spielzeuge u. s. w. in den Schaufenstern der Berliner Händler zu oft unglaublich geringen Preisen stammen fast ausschliesslich aus Thüringen. Die grossen schlesischen, böhmischen und die süddeutschen, namentlich badischen Fabriken fertigen dagegen nur das dem ökonomischen Bedarf dienende Porzellan, Tafel-, Kaffee-, Waschgeschirre u. s. w. ... Die Bezüge ausländischen Porzellans haben sich wenig geändert; die französischen Luxusartikel, Vasen, Schalen, Aufsätze, finden noch immer hier einen ausgedehnten Markt, namentlich die mit farbigen Figuren, Blumen, Arabesken bedruckten Artikel, welche weit wohlfeiler als die mit der Hand gemalten herzustellen sind. In Paris u. a. O. beschäftigen sich besondere Arbeitsstätten lediglich mit Darstellung eines präparirten Papiers, auf welchem Bilder mit Schmelzfarben aufgedruckt und welches auf einfachem mechanischem Wege auf die zu decorirenden Porzellane übertragen und eingebrannt wird. Dieses Papier bildet bereits einen von den Porzellan-Decorateurs viel verwendeten Handelsartikel. Der Bezug des englischen Porzellans bleibt beschränkt trotz des reinen Glanzes seiner Glasur und der Feinheit seiner Formen, weil es sehr theuer und, da es aus sogenannter weicher Paste besteht, weniger dauerhaft als das deutsche Fabrikat von harter Masse ist. ... In künstlerischen Gegenständen haben die Staatsfabriken zu Meissen und hier sich auf ihrer lange behaupteten Stufe erhalten; die letztere besonders hat in der neuesten Zeit ein Verfahren, Bildnisse auf Porzellan zu photographiren und einzubrennen, in Anwendung gebracht, welches mit Rücksicht auf Wohlfeilheit und Dauerhaftigkeit im Vergleich zur Papier-Photographie einer ausgedehnten Entwickelung fähig zu sein scheint.

Schlesien. Schweidnitz. Durch theilweise Erweiterung der älteren und durch Inbetriebsetzung einer neuen Porzellanfabrik bei Königszelt ist die Production nur wenig gesteigert worden. Ungeachtet des Aufhörens der Ausfuhr nach Amerika hielt der Consum mit der Fabrikation gleichen Schritt; einigen Ersatz für Amerika boten der Norden und Polen, der Hauptabsatz blieb jedoch im Zollverein. Die Bezugsquellen des Rohmaterials änderten sich nicht, der Werth der Production stieg auf rund 1½ Millionen Thlr. Der Arbeitslohn für die beschäftigten 3 000 gewöhnlichen Arbeiter musste erhöht werden, während die Waarenpreise nicht stiegen.

Sachsen. Halle. Die Porzellanmanufactur in Lettin an der Saale erfreut sich regelmässig guten Absatzes.

Westfalen. Hagen. Der Umsatz in Porzellan hat sich wieder vergrössert; Bezüge von auswärts dürften nur noch wenig vorkommen.

Rheinland. Neuss. Die Fabrikation französischen Porzellans und die damit verbundene Porzellanmalerei in Oberkassel bei Neuss nahm guten Fortgang.

Köln. Die Fabrikation und der Verbrauch von Porzellanwaaren wurde durch die allgemeine Geschäftsflaue und die niedrigen Getreidepreise eingeschränkt.

Aachen. Der Umsatz in echtem Porzellan ist mit jedem Jahre ansehnlich gestiegen, auch vergoldete und decorirte Waaren wurden umfangreicher verkauft. Die Hauptfabriken bestreben sich, durch gute, mässig billige Vergoldung und Decoration das Monopol für diese Branche zu erwerben.

5. Glaswaaren.

Preussen. Elbing. Für das nächste Jahr steht die Errichtung einer Glashütte in Aussicht.

Pommern. Stettin. Die Glasfabrik von Schür beschäftigte durchschnittlich 15 Arbeiter und 10—12 Knaben; hauptsächlich wurde grünes Glas, halbweisses und weisses nur in kleineren Quantitäten hergestellt; an Rohmaterial sind verbraucht etwa 2 000 Ctr. Bruchglas, zum Theil hier und grösserentheils in England beschafft, ferner an 2 500 Ctr. Gemenge aus englischer Soda, Aescherabgang, Quarzsand oder Mergelerde, 100 Ctr. Braunstein. Von weissem und halbweissem Glase wurden etwa 500 Ctr. zu Medicinflaschen und Parfümerie-Gläsern verarbeitet, welche hier und in der Provinz guten Abzug fanden. Als Brennmaterial dienten etwa 350 Last Coaks aus der Gasanstalt.

Schlesien. Görlitz. Die Glashütten waren stets mit Bestellungen versorgt. Vorzugsweise wurden Lampenartikel und Tafelglas für den Zollverein und nach England zur überseeischen Ausfuhr geliefert; die Anna-Marienhütte zu Penzig fertigte auch farbiges und überfangenes Tafelglas, sowie bei Lampenartikeln grün überfangene Schirme. Diese Hütte schätzt den Werth ihrer Fabrikate auf 50 000 Thlr. Die Concurrenz mit den zahlreichen auswärtigen, günstiger gelegenen Hütten wird übrigens durch die hohen Eisenbahn-Frachten und die hohen Arbeitslöhne und Rohstoffpreise doppelt schwer.

Hirschberg. Der Betrieb der Josephinenhütte und der mit ihr verbundenen Hoffnungsthaler Glasfabrik hat sich wenig geändert. Der Absatz nach Nordamerika war sehr schwach.

Landeshut. Das Hüttenwerk zu Hochwald bei Gottesberg lieferte 42 840 Hüttenhundert Flaschen verschiedener Grösse.

Schweidnitz. Die Glasfabrikation wurde lebhaft betrieben, das halbweisse Tafelglas der Waldenburger Hütte mehr denn je begehrt. Die nur auf Holzfeuerung eingerichteten Hütten stellen mehr und mehr den Betrieb ein, weil das Holz durch die verbesserten Communicationsmittel lohnendere Verwerthung findet, der Gewinn der Hütten aber bei einem Durchschnittspreise von mehr als 2 Thlr. pro Klafter aufhört. Die Waldenburger Hütte wurde durch Reserveöfen erweitert, die beabsichtigte bedeutendere Verstärkung des Betriebes scheiterte an dem Mangel an Glasbläsern. Die Besitzer wollen bei Neurode eine Fabrik für gegossene Tafelgläser errichten, welche Fabrikation in Preussen bis jetzt nur schwach vertreten ist. ... Die Glashütte bei Saarau fertigte auf 1 Schmelzofen mit 6 Hafen und 4 Treppenrosten, 9 grossen Kühlöfen, 1 Temper- und 1 Glühofen 10 523 Ballons, 8 426 Hüttenhundert Flaschen und 1 763 Hüttenhundert Medicingläser im Werthe von 12 000 Thlr.

Breslau. Der amerikanische Krieg störte den überseeischen Absatz von Glaswaaren, der indess überhaupt nicht lohnend ist, weil er noch von der englischen Vermittelung abhängt. Das Fallen der russischen Zollschranken würde unsere Glasindustrie ungemein heben. Die Gesammtproduction war nicht zu ermitteln; die Fabriken in Friedrichsgrund und Waldstein beschäftigten ausser Beamten und Fuhrleuten 305 Arbeiter, zahlten im Ganzen 43 318 Thlr. Löhne und setzten für 104 526 Thlr. Glaswaaren nach allen Provinzen Preussens, nach Warschau, Hamburg, Leipzig, Hannover, London und New-York ab. Trotz der Betriebserweiterung konnten wegen Holzmangels nicht alle Aufträge ausgeführt werden. Für den Transport leichter Glaswaaren, z. B. der Lampencylinder, nach Berlin wurde wegen grösserer Wohlfeilheit Frachtfuhrwerk benutzt. Bei der Concurrenz mit böhmischem Glase wirkte die niedrige östreichische Valuta auf die Preise zurück, während die Holzpreise stiegen. Der Gewinn war daher nur mässig.

Westfalen. Minden. Neben den Glashütten zu Gernheim bei Petershagen und zu Porta entsteht eine dritte gleichfalls zu Porta. Die Gernheimer Hütte liefert Hohlglas, hauptsächlich Lampenartikel, und mit einem Ofen Tafelglas, die Portaer oder Lerbecker Hütte nur Hohlglas, fast nur für Lampenfabriken. Den vielen Aufträgen kann nicht genügt werden. Zu den feuerfesten Steinen u. s. w. bedürfen die Hütten des hessischen (Almeroder) Thons, der aber einer Bestimmung der hessischen Regierung gemäss weit theurer an unsere Werke verabfolgt werden muss, als an hessische Abnehmer. Eine Rücknahme dieser Prohibitivmaassregel könnte die k. Staatsregierung wohl erlangen. Die beiden Hütten mögen zusammen 200 Personen beschäftigen. Die Gernheimer Hütte bezieht ihre Kohlen, täglich etwa 1 Waggon oder mehr, über den Hafenstrang auf der Weser und geniesst dadurch den 1-Pfennigtarif, während die Portahütte 1½ Pfennig zahlt. Diese Differenz macht pro Waggon im Verhältniss zur Entfernung 3 Thlr. aus.

Bielefeld. In der Glasfabrikation sind wesentliche Veränderungen nicht eingetreten; billigere Kohlenfrachten sind das hauptsächlichste Bedürfniss der Hütten, zumal mit Eintritt des neuen Tarifs die belgische Concurrenz sehr heftig werden wird.

Münster. Die Glasfabrik von Kohle & Co. zu Ibbenbüren besitzt 1 Schmelz- und 4 Nebenöfen, beschäftigt 20 Glasbläser und 20 andere Arbeiter und producirte 900 000 Hüttenstück weisses Glas, 250 000 Flaschen und 90 000 Stroh Medicinflaschen.

Hagen. Der Umsatz in Glaswaaren nahm wieder zu. Bei dem Bestreben der Fabrikanten, allen Anforderungen zu genügen, dürften Ankäufe von auswärts nur noch wenig vorkommen.

Bochum. Die Glasfabrikation hat sich, durch den Kohlenreichthum begünstigt, wesentlich ausgedehnt. Die 3 Fabriken des Kreises liefern ein Product, das an Helle und Dauer dem besten in- und ausländischen Glase mindestens gleichkommt. Namentlich Berlin bezieht seinen Bedarf für bessere Bauten fast ausschliesslich von hier, freilich unter der unrichtigen Bezeichnung „rheinisches Tafelglas“. Hohlglas ist im Preise etwas gewichen, während die Rohstoffe, das Brennmaterial und die Löhne theurer wurden; der Gewinn hat sich demnach vermindert. Von Tafelglas sind rund 45 000 Kisten zu 450 000 Thlr. Werth producirt worden. ... Nach den Angaben eines hiesigen Glasfabrik-Besitzers bildet unser Blaserstand eine eigene Kaste, welche nicht duldet, dass einheimische junge Männer, welche schon als Gehilfen oder Kugelblaser angestellt sind, weiter zu Blasern ausgebildet werden; nur ihre eigenen Söhne sollen dies Vorrecht geniessen. Diese Blaser haben in Ermangelung eines hiesigen Stammes gegen hohe Löhne aus Frankreich, Belgien,

Baiern, Würtemberg, der Schweiz und Italien hieher gezogen werden müssen und sind mit wenigen Ausnahmen unwissende, überaus rohe Menschen. Der Tarif ist so hoch, dass ein Blaser je nach Fähigkeit bis zu 120 Thlr. monatlich verdient, und trotz dieses Verdienstes geht ihre Willkür über alle Grenzen der Ordnung hinaus. Nachdem die Zahl der Schmelzöfen auf etwa 12 gestiegen ist, hält es sehr schwer, noch leidlich gute Blaser zu bekommen. Eine Abhilfe dieser Abhängigkeit der Fabrikanten ist nur durch Ausbildung der Gehilfen mit grossen Geldopfern zu erreichen; es wird anfänglich weniger und schlechter gearbeitet werden, und die vorhandenen Blaser werden zumeist in ihre Heimat zurückkehren.

Rheinland. Mülheim. Die gegen Jahresschluss eingerichtete Tafelglas-Hütte zu Styrum hat bis jetzt jede Concurrenz bestehen können und ziemlich frequenten Absatz gehabt.

Köln. Auf der neuen hiesigen Glasfabrik, der ersten im Regierungsbezirk, wurde im April der erste Ofen in Betrieb gesetzt. Die Resultate sind sehr befriedigend, da sogleich von Anfang an ein schönes, weisses Glas erzielt worden ist. Das Arbeiterpersonal von 60 Köpfen wird sich bei dem bevorstehenden Beginne des Betriebes des zweiten Ofens verdoppeln. Eine weitere Ausdehnung hindert zunächst der Arbeitermangel. Die Fabrik producirt alle Arten weissen und grünen Hohlglases, namentlich Parfümerie-Gläser, Flaschen jeder Art, ordinäre und geschliffene Wein- und Biergläser u. s. w. Die Glasschleiferei wird durch Dampfkraft betrieben.

Stolberg. Die Nachfrage für Hohlglas war zwar sehr belebt, die starke Concurrenz Belgiens drückte jedoch die Preise für den Export nach England sehr; nur durch ihre anerkannte Schönheit vermochten unsere Producte an Krystall, Halbkrystall, Weiss- und Grün-Hohlglas diesen Markt einigermaassen zu behaupten. ... In der Spiegelmanufactur wurden 90 000 □Fuss Rohglas zu Bedachungen und 500 000 □Fuss polirtes Spiegelglas von 600 Arbeitern hergestellt; das Geschäft befriedigte im Allgemeinen. Der Gesellschaft von St. Gobain, Chauny und Cirey wurde die Concession in Preussen ertheilt, und das bisher gepachtete Stolberger Etablissement ging durch Kauf in ihren Besitz über. Die Gesellschaft hat für die Folge Domicil in Stolberg gewählt. ... Die Actiengesellschaft „chemische Fabrik Rhenania" hat die Glashütte der Herren Keller, Küppers, Raabe & Co. käuflich erworben und seit dem 1. Mai 1864 für eigene Rechnung betrieben. Durch Anlage eines dritten Ofens u. a. Einrichtungen ist das Werk beträchtlich leistungsfähiger geworden und beschäftigte durchschnittlich 100 Mann.

Aachen. Böhmische Krystall- und Glaswaaren hatten ähnlichen Umsatz wie im Vorjahr; für reich decorirte und fein geschliffene Waaren bestand grössere Nachfrage, so dass mit Rücksicht auf den ermässigten Zoll ein erheblicher Gewinn darin erzielt wurde. In ordinären Glaswaaren blieb der Absatz unverändert.

Saarbrücken. Die Glasfabrikation ist hier seit einem Jahrhundert heimisch und wurde von 12 Firmen betrieben, denen eine neue beitreten wird; sie liefert weisses Hohlglas, Fensterglas und Weinflaschen. Die einzige ausserhalb des Kreises Saarbrücken gelegene Hütte zu Wadgassen im Kreise Saarlouis betreibt ausserdem 1 Ofen für Krystallglas und 2 Oefen für feines, dem böhmischen ähnliches Weissglas. Mennige fertigt die Fabrik selbst aus englischem Blei, den Sand liefert die Champagne, Soda der Zollverein, Pottasche England. Ausser den weissen werden auch Gläser von verschiedenen, mitunter prachtvollen Farben erzeugt. Alle Waare wird geschliffen, wozu eine bedeutende Wasserkraft dient. Beschäftigt waren 200 Arbeiter, worunter 100 Schleifer. Die Fabrikate stehen den besten ausländischen nicht nach und finden im ganzen Zollverein Absatz. Die Production hatte einen Werth von etwa 100 000 Thlr. Die belgischen Hütten concurriren sehr empfindlich, die böhmischen wenig. ... Gewöhnliches weisses Hohlglas fertigen 2 Firmen, jede mit einem Ofen; die eine setzte vor Kurzem einen zweiten Ofen in Betrieb. Die Waaren wurden fast sämmtlich geblasen, nur kleinere Stücken in Metallformen gepresst und gar nicht oder nur wenig geschliffen. Farbige Gläser werden sehr wenig geliefert. Beide Hütten stellten mit etwa 120 Arbeitern Waaren im Werthe von rund 60 000 Thlr. her, die in der Rheinprovinz und dem Westen des Zollvereins kaum zu befriedigende Nachfrage fanden. Die niederrheinische und westfälische Concurrenz drängt den Absatz nach Süden. Die Rohstoffe, Sand, Soda, Kalk, wurden zumeist aus dem Zollverein bezogen. Ein kleineres Geschäft, im Herbst 1863 gegründet, fertigte geschnittene Uhrgläser und andere kleinere Artikel aus weissem Hohlglas im Werthe von rund 10 000 Thlr. für den Zollverein und Frankreich. ... Fensterglas producirten 5 hiesige Firmen in 12 Oefen, von denen jedoch 3 dicht an der Grenze auf bairischem Gebiet liegen. Die übrigen, 4 Firmen gehörenden 9 Oefen lieferten mit 320 Arbeitern ungefähr 7½ Millionen Quadratfuss halbweisses und weisses Fensterglas im Werthe von rund 440 000 Thlr.; farbige und verzierte Gläser werden wenig erzeugt. Die Waare bleibt im Südwesten Deutschlands, weil im Nordwesten die niederrheinischen und westfälischen Hütten zu stark concurriren. Die Preise und die Nachfrage behaupteten sich. Die Rohstoffe, Sand, Kalk, Glaubersalz u. s. w., kamen aus dem Zollverein und Frankreich. Eine neue Hütte für Fensterglas wird im Sommer 1865 in Betrieb kommen. ... Von 8 Firmen wurden in 13 Oefen mit mehr als 500 Arbeitern nahezu 7 Millionen braune und grüne Weinflaschen im Werthe von rund 325 000 Thlr. für die Rhein- und Maingegend, hauptsächlich für den Süden der Rheinprovinz und die westlichen Zollvereins-Staaten geliefert. Die Nachfrage war in Folge der vermehrten Ausfuhr deutscher Weine, namentlich nach England, stärker als in den 5 Vorjahren; die Preise betrugen etwa 2⅔ Thlr. pro Ctr. Steinsalz wurde aus Frankreich, das übrige Rohmaterial aus dem Zollverein bezogen. Mehrere neue Oefen werden in Gang gesetzt. ... Der neue Zollsatz schützt nicht mehr gegen die belgische Concurrenz, welche durch billigere und bessere Kohlen und sonstige Verhältnisse entschieden im Uebergewicht steht. Mechanische Kraft gebrauchen die Hütten wenig, mehrere benutzen nur Pferde, andere kleine Dampfmaschinen zum Betriebe der Quetschwerke; bei ausgedehnter Schleiferei, wie in der Wadgasser Hütte, ist grössere mechanische Kraft erforderlich. Von Steinkohlen wurden 1.090 000 Ctr., zum Wiederanwärmen des Glases etwa 800 Klafter Holz, als Feuerung in den Strecköfen des Fensterglases und als Zusatz bei den ordinären Glassorten etwa 42 000 Ctr. Coaks verwendet. Feuerfeste Thonerden, zumeist aus Rheinbaiern und Belgien, benutzen alle Glashütten in beträchtlichen Massen.

Achter Abschnitt.

Erzeugung und Vertrieb chemischer und pharmazeutischer Producte u. dgl.

A. Chemikalien.

Preussen. Königsberg. Die Ein- und Ausfuhr Königsbergs an Chemikalien, Dungmitteln, Oelen und Oelkuchen betrug:

	Einfuhr		Ausfuhr	
	Ctr.	*Thlr.* Werth	*Ctr.*	*Thlr* Werth
Bleiweiss	2 570	23 000	634	5 700
Farbewaaren	1 162	27 100	86	1 000
Kupfervitriol	424	4 300	26	300
Soda	9 307	15 500	2 069	3 400
Pottasche	18 116	144 900	504	4 000
Schwefel- u. Salzsäure	2 566	4 700	—	—
Salmiak, Alaun, Eisenvitriol	4 810	16 300	1 252	6 600
andere Chemikalien	9 338	121 400	2 864	37 000
rohe Erzeugn. d. Mineralreichs	4 952	59 400	6 319	75 800
Oele, Petroleum, Terpentinöl	11 693	140 600	7 547	84 300
Oelkuchen	20 499	41 000	80 169	159 000
Guano	11 057	44 200	8 274	33 000
zusammen	96 494	642 400	109 744	410 100
darunter über See	69 407	544 200	77 667	228 820

Die schwierigen Geldverhältnisse beschränken das Platz- und Provinzialgeschäft, die niedrigen Rubelcurse den Absatz nach Russland. Namhafte Preisveränderungen einzelner Chemikalien fanden nicht statt.

Danzig. Der Betrieb der beiden hiesigen chemischen Fabriken blieb unverändert.

Pommern. Stettin. Die chemischen Fabriken waren lohnend beschäftigt, wenngleich der dänische Krieg die Beziehung des Rohmaterials abschnitt oder vertheuerte und zur Verwendung der theuren schlesischen Steinkohle zwang. Der Bedarf an Schwefelsäure zur Darstellung von Superphosphaten scheint immer umfangreicher zu werden. Die Fabrikanten bitten, da der neue Tarif namentlich Soda weit billiger eingehen lässt, um weitere Ermässigung des Preises für das gemahlene Stassfurter Fabriksalz, welche bei der Unerschöpflichkeit des Lagers und den geringen Förderungskosten wohl zulässig erscheint. ... Die chemische Productenfabrik Pommerensdorf verarbeitete an Knochen 28 500, gebrauchter Knochenkohle 4 500, animalischen Phosphaten 7 650, Rohschwefel 25 700, Chilisalpeter 3 600, Salz 37 700, Eisenabfällen 1 600, Rügener Rohkreide 30 300 *Ctr.*, Kalksteinen 210 Klafter, Braunstein 5 200 *Ctr.* Die Production bestand in Beinschwärze 12 700, Knochenmehl 6 300, Superphosphat 23 400, Schwefelsäure 69 200, Stangenschwefel 3 350, Salpetersäure 2 500, raffinirtem Natronsalpeter 1 350, Salzsäure 42 000, calcin. Glaubersalz 46 000, kryst. Glaubersalz 5 000, Eisenvitriol 7 100, calcin. und caust. Soda 18 500, kryst. Soda 12 000, doppelt-kohlensaurem Natron 900, Chlorkalk 6 300, gereinigtem Bittersalz 1 000, Natron-Wasserglas 350 *Ctr.*

Brandenburg. Berlin. Vermehrte Concurrenz und geringerer Bedarf zu technischen Zwecken machten die Chemikalien durchschnittlich wieder billiger. Den Kalisalzen kam die Stassfurter Quelle sehr zu Statten, Barytsalze fanden vermehrte Anwendung in der Technik und wurden durch ein neues Verfahren billiger aus dem Rohmaterial dargestellt. Natronsalze blieben preishaltend, weil sich der Chili-Salpeter vertheuerte. Weinstein wurde wesentlich billiger, mit ihm die Säure, deren pharmazeutischer Verbrauch in chemisch reiner Waare der gewohnte blieb, während zweite Sorte weniger für technische Zwecke gefragt wurde. Jod stellte sich nach einigen Schwankungen auf $5\frac{1}{2}$ d. für gute Waare, Oxalsäure und Oxalium blieben fest im Preise, Alkohol und Aether wurden sehr billig. Chinin kam wenig in Gebrauch und stellte sich fast wieder auf seinen niedrigsten Preisstand. Die Verwendung von Benzin und Glyzerin steigt ausserordentlich. Zu wünschen bleibt die Ausdehnung des Pfennigtarifs für die Bahnfrachten auf billige Rohstoffe, z. B. Schwefelkiese, welche bei mässigen Seefrachten wohlfeiler aus Norwegen als aus Westfalen zu beziehen sind.

Schlesien. Hirschberg. Die chemisch-technischen Fabriken hatten guten Betrieb, bis im letzten Quartal die allgemeine Geschäftsstockung störend einwirkte.

Breslau. Die chemische Fabrik „Silesia“ bei Saarau stellte zum Verkauf: Schwefelsäure 27 000, Salzsäure 28 500, Salpetersäure 720, calcinirte Soda 12 500, caustische Soda 1 500, krystallisirte Soda 9 500, calcinirtes Glaubersalz 11 500, krystallisirtes Glaubersalz 3 700, Eisenvitriol 1 700, Chlorkalk 7 500, concentrirten Alaun 1 500, Aetzsalz 188, Aetzlauge 150, phosphorsauren Kalk 120, Thonerde 2 000 *Ctr.*, zusammen im Werthe von rund 285 000 *Thr.* Ausser dem Aufsichtspersonal u. s. w. sind an 130 Mann beschäftigt. Der gute Absatz veranlasste zur Einrichtung eines dritten Bleikammer-Systems. Der Umsatz von chromsaurem und von blausaurem Kali blieb wegen schwachen Betriebes der Färbereien beschränkt.

Sachsen. Halle. Neue chemische Fabriken sind nicht entstanden, und die beiden zu Halle und Trotha gelegenen haben die Fabrikation von Schwefelsäure, Salzsäure, Salpetersäure, Soda, Glaubersalz, Chlorkalk, Patentweiss, Eisenvitriol, Gummisurrogaten u. s. w. ungeändert und mit sehr raschem Absatz fortbetrieben, ebenso diejenige zu Eilenburg besonders die Anfertigung von Zinnpräparaten. ... Eine Imprägniranstalt für Eisenbahn-Schwellen in Halle erzielt namhaften Absatz nach aussen.

Erfurt. Das Geschäft in chemischen und pharmazeutischen Producten bewegte sich in den alten Grenzen, soweit die verstärkte Concurrenz es zuliess.

Westfalen. Minden. Die chemische Fabrik von Hermann & Mummenhoff zu Bad Oeynhausen ist im besten Gange, ihr Export bedeutend; sie concurrirt in Amerika erfolgreich mit England und exportirt sogar nach letzterem Lande.

Arnsberg. Der Bezirk zählt eine chemische Fabrik zu Wocklum, welche namentlich Holzsäure und die Fabrikate daraus, Essigsäure, Pech, Theer, Schwefelsäure, Salzsäure, calcinirte Soda, Salpetersäure und Chlorkalk producirt und in der Güte ihrer Waaren mit den bedeutendsten Etablissements concurrirt. Hemmend ist der Mangel einer Eisenbahn; die Rohstoffe (Steinsalz, Schwefelkies, Steinkohlen) müssen mindestens $2\frac{1}{2}$ Meilen weit von den nächsten Bahnstationen bezogen werden. Auch wäre der Satz von 1 *pf* für diese Rohstoffe bei den Bahnfrachten zu wünschen.

Iserlohn. Der Bezug der Rohmaterialien und der Absatz der Fabrikate war gleich dem im Vorjahre, nur konnte trotz Erhöhung der Kohlenpreise die Waare keinen Aufschlag erhalten.

Rheinland. Elberfeld. Der Absatz in Mineralsäuren, Soda, Chlorkalk und Metallsalzen war nicht ganz unbefriedigend; für die Flaue in der Baumwoll-Industrie bot der lebhafte Gang der Leinen-, Glas-, Papierfabrikation u. s. w. ziemlichen Ersatz. Der französische Handelsvertrag wird eine schwere Concurrenz von Seiten Englands hervorrufen, welches durch seine billigen Seefrachten unterstützt wird.

Duisburg. Die chemischen Fabriken fanden für die meisten Producte befriedigenden Absatz und waren ausreichend beschäftigt.

Krefeld. Die chemischen Fabriken erfreuten sich eines guten Geschäftsganges. Von Bedeutung blieben Anilinfarben, Eisenbeizen und Holzsäuren; die Preise derselben schwankten wenig.

Köln. Der Vertrieb des Kölnicshen Wassers im Zollverein und Europa überhaupt erreichte den des Vorjahres, während die Geldkrisis in England und der Krieg in Amerika den überseeischen Export hemmten. Die Nachahmung hiesiger Etiquetten durch die französische, holländische und Hamburger Concurrenz dauerte fort, und wenn die letztere auch qualitativ dem hiesigen Product nachsteht, so geniesst sie doch den Vortheil, dass der dort zur Verwendung kommende Spiritus mit der preussischen Maischsteuer nicht belastet ist. ... Unter der noch immer traurigen Lage der Baumwoll-Industrie litten die Bleizucker-Fabriken, welche mit ihrem Absatz auf dieselbe angewiesen sind, mehr als im Vorjahr; die Preise gingen, je nach Qualität, um $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Thlr. zurück. Eine Fabrik in der Nähe hat ihren Betrieb ganz eingestellt.

Stolberg. Die Schwefelsäure- und Sodafabrik auf der Waldmeisterhütte wurde sehr lebhaft betrieben; die Producte fanden bei mässigen Preisen sehr guten Absatz. Einige neue Präparate, wie Chlorbarium (Mittel gegen Kesselstein) und schwefligsaures Natron (für die Photographie), haben sich in Deutschland wie im Auslande Bahn gebrochen. Von künstlichen Dungmitteln, wie Knochenerde, Superphosphat, gedämpftem Knochenmehl, kamen sehr beträchtliche Mengen in den Handel. Die Fabrik beschäftigte etwa 200 Arbeiter.

Koblenz. Die chemische Fabrik Metternich konnte keine günstigen Ergebnisse erzielen und stellte ihren Betrieb ein.

1. Schwefelsäure und schwefelsaure Salze insbesondere.

Pommern. Stettin. Die chemische Fabrik in Bredow verarbeitete 6 750 Ctr. Rohschwefel und 500 Ctr. Chilisalpeter zu 20 000 Ctr. 66° Baumé concentrirter Schwefelsäure und 670 Ctr. Salpetersäure. welche nebst dem Bestande aus 1863 schnell und lohnend Absatz fanden.

Schlesien. Landeshut. Auf dem consolidirten Schwefel-, Vitriol- und Farbenwerk bei Rohnau wurden 92 000 Ctr. Schwefelkiese gefördert und daraus dargestellt: Schlieche 10 000, Rohschwefel 950, fein raffinirter Stangenschwefel 850, chemisch reiner Kupfervitriol 250, gemischte Vitriole 275, gemischte Eisenvitriole 7 500, gemischte Eisenoxyd-Farben 1 300, salpetersaures Eisen 100 Ctr. Der schwache Betrieb der Baumwoll-Färbereien schmälerte den Absatz der Vitriole, während der Abzug an die Tuchfabriken, wenngleich zu gedrückten Preisen, befriedigte. Die säurefreien Eisenoxyd-Farben fanden vortheilhafte Verwendung zum Oel- und Wasseranstrich für manche technische Zwecke. Auf den Gruben und in den Hüttenwerken wurden täglich durchschnittlich 60 Mann zu 8—13 Sgr. Arbeitslohn beschäftigt.

Sachsen. Halle. Die Fabrik von schwefelsaurer Thonerde zu Morl fand zu etwas ermässigteren Preisen gute Abnahme für ihr Product.

Nordhausen. In den beiden chemischen Fabriken ist keine Aenderung eingetreten; ihr rühmlichst bekanntes Vitriol findet stets guten Abzug.

Westfalen. Minden. Die Schwefelsäure-Fabrik zu Minden ist zwar vollauf, aber wegen der Concurrenz der rheinischen Fabriken nicht lohnend beschäftigt. Die anderen Producte des Etablissements, namentlich raffinirter Schwefel und Eisenvitriol, geben besseren Nutzen und finden dauernd guten Absatz.

Arnsberg. Die Stadtberger Kupferhütte lieferte 2 012 Ctr. Eisenvitriol zu 1 341 Thlr. Werth, das Hüstener Blechwalzwerk 1 000 Ctr.

Hagen. Die Fabrikation von Schwefelsäure, Salzsäure und Soda war im Kreise ziemlich lebhaft, eine Preisbesserung trotz der bedeutend theureren Rohstoffe, namentlich der Kohlen, jedoch nicht zu erreichen.

Rheinland. Duisburg. Der Verbrauch der Schwefelsäure ward durch das Darniederliegen der Baumwoll-Industrie und durch geringen Absatz an Stearinfabriken beschränkt, weshalb die Preise durch die inländische Concurrenz derart fielen, dass sie dem Auslande gegenwärtig kaum ein lohnendes Feld bieten dürften, obwohl der neue Zolltarif Schwefelsäure frei eingehen lässt. Nur muss unsere Fabrikation dieselben Verkehrserleichterungen wie die ausländische geniessen, namentlich der Transport auf den Eisenbahnen nicht erschwert werden. Der hier verarbeitete Schwefelkies ist zum Theil ausländischer. Das grossartige Vorkommen desselben bei Meppen im Siegerlande bietet leider der heimischen Industrie keine Vortheile gegen das Ausland, weil die dortigen Gewerkschaften den Preis speciell für England um so viel niedriger gestellt haben, als die Fracht von hier bis Newcastle und Liverpool beträgt. ... Die hiesige Fabrik schwefelsaurer Thonerde konnte ihr Fabrikat schwer absetzen, da die Türkischroth-Garnfärbereien, Kattundruckereien u. s. w. wenig verbrauchten. Der Preis lohnt die Fabrikation kaum.

2. Alkalisalze.

Pommern. Stettin. Die chemische Fabrik von Andrae & Grüneberg lieferte vorzugsweise etwa 11 000 Ctr. raffinirten Kalisalpeter. Die Blokade und später die hohen Dampferfrachten hemmten den kaum begonnenen directen Export des Fabrikats, welches daher wegen eingegangener Lieferungspflichten nach England zum Theil über Hamburg per Kahn verschickt werden musste.

Brandenburg. Berlin. Chilisalpeter ward ansehnlich theurer.

Schlesien. Breslau. Die chemische Fabrik zu Polnisch-Weistritz stellte her: Kali-Salpeter 3 800, calcinirte Soda 2 200, krystallisirte Soda 2 000, Pottasche 300 Ctr.

Sachsen. Magdeburg. Die Preise des Chlorkali setzten bei stets zunehmender Production ihren Rückgang so anhaltend fort, dass die Consumenten des Auslandes vorzogen, statt grösserer Bestellungen in den Fabriken ihren täglichen Bedarf durch den ihnen näher liegenden ostindischen Rohsalpeter zu decken. Chlorkali fiel von 4 Thlr. pro 80 % auf 3 Thlr. pro Ctr.

Halle. Die Fabrik zu Sennewitz ward erweitert; ihr an Kieselsäure sehr reiches Wasserglas findet immer mehr Verwendung in Papierfabriken, Färbereien, Druckereien und Seifenfabriken, sodann zum Reinigen und Waschen in Woll-, Papier- und Zuckerfabriken, zum Tränken von Eisenbahn-Schwellen, Telegraphenstangen, Hölzern in Kohlenschächten und an Stellen, welche gegen Feuersgefahr und Feuchtigkeit unempfänglicher gemacht werden sollen, auch zu feuerfester Dachpappe und zur Anfertigung und zum Anstrich von Mauersteinen. Die Fabrik hat ferner eine dreifach gesteigerte Production von Aetznatron für Seifenfabriken, Paraffin-Fabrikation und Knochen-Wiederbelebung gehabt, auch guten Absatz für ihre deutsche Pottasche gefunden.

Rheinland. Duisburg. Die anerkannte Güte des hier producirten blausauren Kali sicherte der vergrösserten Fabrikation eine entsprechende Nachfrage.

Neuss. Der Verbrauch des blausauren Kali war wieder äusserst beschränkt, erst im Herbst wurde die Nachfrage stärker und gegen Jahresschluss befriedigend. Die Preise konnten sich noch nicht wieder erholen, so dass das Geschäft nicht befriedigte.

Köln. In der Fabrikation des Kalisalpeters ist durch die grosse Anzahl der zu Stassfurt in's Leben gerufenen Chlorkalium-Fabriken eine lebhafte Concurrenz entstanden; jene Fabriken überschwemmen mit ihren Producten den Continent, England und selbst Amerika. Die hiesige Kalisalpeter-Fabrik besitzt gleichfalls eine bedeutende Filiale zu Stassfurt; ihre Inhaber fürchten, das Haupt-Etablissement von hier verlegen zu müssen, wenn nicht der Frachtsatz für Chlorkalium von Stassfurt hieher auf das Aeusserste herabgesetzt wird.

Saarbrücken. Die einzige chemische Fabrik im Bezirk fertigte mit ungefähr 50 Arbeitern 1 300 Ctr. blausaures Kali im Werthe von etwa 35 Thlr. pro Ctr. und 750 Ctr. blaue Farben (Berliner und Pariser Blau) zu Preisen von 20 bis

80 Thlr. pro Ctr. Die Pottasche wird aus dem Zollverein, Oestreich, Russland und Amerika, das übrige Rohmaterial zumeist aus dem Inlande bezogen. Der amerikanische Krieg schränkte den Absatz ein und drückte die Preise; vom französischen Handelsvertrag befürchtet man Beeinträchtigung durch die dortige Concurrenz. Geklagt wird ferner über die hohen Bahnfrachten; während die französische Ostbahn z. B. von Paris bis Forbach für 1 Ctr. thierische Abfälle 5 Sgr Fracht berechnete, wurden von Köln bis hieher 10 Sgr dafür erhoben.

a. Soda.

Preussen. Danzig. Eingeführt sind 36 924, im Bestand geblieben 5 152 Ctr. Soda. Nach Polen gingen 30 154 Ctr. Calcinirte Soda galt $3\frac{1}{2}$—$3\frac{2}{3}$, krystallisirte 2 Thlr. pro Ctr. unversteuert.

Pommern. Stettin. Unter der Concurrenz des inländischen Fabrikates verminderte sich die Einfuhr von Soda auf 66 799 Ctr.

Brandenburg. Berlin. Die Sodapreise waren fester, als im Vorjahr. Unsere Fabriken haben die englische Soda durch grössere Schönheit und innere Güte der Waare in den Hintergrund gedrängt; bei der bevorstehenden Reduction der Eingangszölle bleibt es jedoch zweifelhaft, ob die englische Concurrenz, welche über billigere Transportwege gebietet, zu überwinden sein wird.

Kottbus. Der Verbrauch von calcinirter Soda beschränkte sich fast ausschliesslich auf das beliebtere englische Fabrikat. Die Ermässigung des Eingangszolles dürfte den Absatz desselben noch erheblich steigern.

Schlesien. Breslau. Englische Soda wurde in gleichem Maasse wie im Vorjahr eingeführt; der grössere Theil davon ging jedoch weiter, besonders nach Oestreich, zum Preise von $3\frac{5}{6}$ und 4 Thlr. pro Ctr.

Sachsen. Magdeburg. Gute hochgradige calcinirte englische Soda fand bessere Frage als früher und dürfte nach der Zollermässigung bald wieder mit dem inländischen Fabrikat concurriren. Beste Qualität galt $4\frac{5}{6}$—5 Thlr. pro Ctr.

Rheinland. Duisburg. Der neue Zolltarif wird einen harten Kampf unserer Sodafabrikation gegen die englische und französische Concurrenz hervorrufen, welche nur bei möglichsten Verkehrserleichterungen im Inlande zu bestehen sein wird.

b. Pottasche.

Pommern. Stettin. Von russischer Pottasche wurden 54 662 Ctr. eingeführt.

Brandenburg. Berlin. Die Fabrikation von Pottasche wurde zum ersten Male in einiger Ausdehnung hierselbst versucht. Das Rohmaterial liefern die Stassfurter Lager mit ihrer Reichhaltigkeit an Kalisalzen, welche die bisherigen Bezüge von Pottasche aus Russland, Oestreich und Amerika theilweise ersetzen werden. Die hier gefertigte Waare ist der reichhaltigsten ungarischen Pottasche gleichzustellen und überbietet die russische. Die hohen Preise für die Kalisalze müssen jedoch wesentlich ermässigt werden, wenn die Fabrikation erblühen und die ausländische Concurrenz bestanden werden soll.

Kottbus. Die neuen Beziehungen Kasanscher Pottasche stellten sich billiger und brachten Gewinn.

Schlesien. Breslau. Als natürlicher Stapelplatz für alle ungarischen, Cameral- (Bukowiner) und galizischen Strohaschen (Ukrainer) macht Breslau den russischen Aschen (Kasaner), die zu Wasser nach Stettin gelangen, Concurrenz. Letztere sind wegen ihrer Gleichmässigkeit besonders bei Seifenfabrikanten sehr beliebt, obwohl sie weniger Kaligehalt und Weisse besitzen, als jene. Das Fallen der russischen Valuta erleichterte den Bezug von Kasaner Pottasche zu billigen Preisen, so dass das Geschäft in unseren Pottaschen, auf den Eisenbahn-Transport angewiesen und durch verhältnissmässig hohe östreichische Aus- und Einfuhrzölle vertheuert, sehr erschwert wurde. Annähernd kamen von Cameral-Pottaschen 4 000, ungarischen Aschen 2 800, Strohpottaschen 2 200 Ctr. an den Markt, grösstentheils zum commissionsweisen Verkauf. Die Preise betrugen beziehentlich $8\frac{3}{4}$—$9\frac{1}{4}$, $8\frac{1}{4}$—$9\frac{1}{2}$ und $6\frac{1}{6}$—$6\frac{2}{3}$ Thlr. und schlossen in fester Tendenz.

Sachsen. Magdeburg. Russland exportirte mehr Pottasche wie früher, Petersburg allein 26 000 Fass, wovon über Stettin, Königsberg und Danzig direct 66 000 Ctr. eingeführt wurden. Prima Kasan galt bis zum Sommer $9\frac{1}{3}$, im Herbst $8\frac{1}{4}$, im November seit Schluss der Schiffahrt in Petersburg $8\frac{2}{3}$, im December $8\frac{3}{4}$ Thlr.

Mühlhausen. Pottasche wird in einigen benachbarten Dörfern mit grossem Waldbesitz in guter Qualität, jedoch wenig umfangreich hergestellt.

Westfalen. Arnsberg. Im Kreise Meschede bestehen 2 Pottasche-Siedereien, welche 2 400 Ctr. im Werthe von 15 200 Thlr. producirten. Die hiesige Pottasche hat namentlich die Concurrenz der russischen zu bestehen.

Rheinland. Köln. Das rasche Fallen der Preise aller Kalisalze bewirkte, dass auch die hier in vorzüglicher Güte dargestellte Pottasche äusserst billig verkauft werden musste. Dadurch wird vielleicht das gegen das Fabrikat noch bestehende Vorurtheil schwinden und seine Verwendung eine allgemeinere werden.

3. Knochenkohle.

Preussen. Tilsit. Es sind annähernd 5 300 Ctr. Knochenmehl und 1 500 Ctr. Körnung für Zuckerraffinerien in den hiesigen Knochenmühlen gefertigt worden. Die Preise behielten ihren vorjährigen Stand.

Sachsen. Erfurt. Die Knochenkohle behauptete ihre Wichtigkeit für die Zuckerfabrikation; ihre Fabrikation kann indess bei dem beschränkten Quantum des Rohmaterials nicht ausgedehnt werden.

4. Farben und Firnisse.

Preussen. Tilsit. Die Firnissfabrikation änderte sich nicht; der Preis stand anfangs 16—$16\frac{2}{3}$, vom Mai bis August 15—$15\frac{1}{2}$, bei Jahresschluss $15\frac{1}{6}$—$15\frac{2}{3}$ Thlr. pro Ctr. Im Ganzen wurden 350 Ctr. hergestellt.

Brandenburg. Berlin. Anilinfarben wurden reichlich hergestellt, wenn auch ihre Verwendung nicht die erwartete Ausdehnung gefunden hat; die eingetretene Wohlfeilheit des Steinkohlen-Theers kommt ihrer Fabrikation zu Hilfe. Schwer zu bestehen war die französische Concurrenz, die wegen Ueberproduction auf unserem Markte zu den billigsten Preisen Absatz suchte. Gewisse Stoffe lassen sich mit einzelnen geringeren Sorten Anilinroth bereits wohlfeiler färben, als mit Farbholz. Das ebenfalls den Steinkohlen-Producten abgewonnene Corallin liefert eine dem echten Türkischroth gleichende rothe Farbe, die für Tapeten, Buntpapier und in der Wollfärberei bereits verwendet werden soll. Fabrikation und Handel in Maler- und Waschfarben entwickelten sich weiter; grüne Zinnober, arsenikfreies Grün, Rothholz-Farben, Chromgelb, blausaure Kalifarben, Blanc fix, trocken wie feucht, aus Indigo und blausaurem Kali dargestellte Waschfarben, von denen trotz der Concurrenz der Ultramarin-Waschfarben wohl 1 500—2 000 Ctr. hergestellt sind, Firniss und Lacke zu Malerfarben erfreuten sich speciell in Berliner Waare einer grösseren Beliebtheit. In den übrigen Malerfarben, namentlich Ultramarin, Blei- und Zinkweiss und Erdfarben, wurde für den hiesigen beträchtlichen Consum und für die Ausfuhr ziemlich ausgedehnt gehandelt. In Berlin dürfte an hiesigen und auswärtigen Fabrikaten in reinen Malerfarben, ausschliesslich Blei- und Zinkweiss und Erdfarben, ein Umsatz von mindestens 300 000, in Waschfarben von über 100 000, in Blei- und Zinkweiss und Erdfarben von über 600 000, an Anilinfarben, Indigo, Carmin, Orseille und Persio von über 500 000 Thlr. stattgehabt haben. Der Handel nach Russland wird durch die Zollverhältnisse ungemein vertheuert, namentlich dadurch, dass die Strafgelder dem denuncirenden Beamten zufallen, in Folge dessen unbeanstandete Verzollungen selten sind.

Schlesien. Breslau. Zum Betriebe der hiesigen Krapp-, Röthe- und Garanzinefabriken sind für die Maschinen etwa 25—30 Pferdekräfte verwendet worden; der tägliche Arbeitslohn stellte sich auf 12—15 Sgr. Der schwache Geschäftsgang in der Baumwoll-Industrie beschränkte den Absatz und drückte die Preise der Waaren; gemahlene Sommerröthe galt 8—10, Herbströthe 7½—8, Garanzine 6½—9 Thlr. nach Qualität.

Sachsen. Mühlhausen. Eine hiesige Fabrik erzeugt vorzügliche Krappfarben; sie hat schon auf 2 Londoner Ausstellungen die grosse goldene Preismedaille errungen.

Westfalen. Minden. Die beiden hiesigen Farben- und Firnissfabriken haben ihren Absatz bis nach Ostpreussen ausgedehnt.

Altena. Säuren, Firnisse, chemische Bronzen u. a. metallische Niederschläge werden mit dem Fortschritte der feineren Industriezweige stärker und vervollkommneter als früher verwendet. Zu der seit längerer Zeit benutzten kalten Emaillirung ist auch die echte Feueremaille bei der Neusilber- und Tombakwaaren-Fabrikation in Gebrauch gekommen.

Hagen. Das Farbwaaren-Geschäft war durch die rege Bauthätigkeit und grössere Reparaturen lebhafter, als im Jahre vorher.

Bochum. Im hiesigen Kreise besteht nur eine Firnisssiederei.

Rheinland. Solingen. Das zu Leverkufen bei Wiesdorf belegene umfangreiche Etablissement für Ultramarin ist jetzt im Betrieb.

Düsseldorf. Das Farbwaaren-Geschäft leidet fortgesetzt unter der Stockung der Baumwoll-Industrie. Krapp, Cochenille und Farbhölzer sind billig, Indigo preishaltend; eine wesentliche Erhöhung fand nur bei sicilianischem Sumack statt. Da sich die brillanten Anilinfarben nicht besonders haltbar bewährten, so nahm der Verbrauch von Safflor in der Seidenfabrikation wieder zu. ... Der Absatz von Ultramarin war sehr beschränkt. Viele Fabriken, die sonst nur für den Export arbeiteten, überschwemmen jetzt das Festland mit ihrer Farbe und drücken dadurch die Preise.

Duisburg. Die hiesige Ultramarinfabrik war vollauf beschäftigt und dehnte ihre Anlagen aus, wenngleich die Preise des Fabrikats weiter zurückgingen. ... Der Vertrag mit Frankreich hat den Ruf des durch Schönheit und Preiswürdigkeit ausgezeichneten Berliner Blau's der hiesigen Fabrik in dem erweiterten Gebiete mehr befestigt.

Krefeld. In Anilinfarben hat die Chemie recht wesentliche Neuerungen gebracht. Durch billigere Rohstoffe und verbesserte Fabrikationsmethoden konnten die Preise bedeutend ermässigt werden, was den Consum ausserordentlich steigerte; ausserdem wurden einige sehr wichtige Entdeckungen neuer Farben gemacht, die sich durch Schönheit und Güte rasch einbürgerten. Als neu sind zu nennen: Lichtgrün in Teig- und Pulverform, Primula (Orphelia) in verschiedenen Nuancen, Parme nonpareil (Parme extra fein) in verschiedenen Nuancen. Das schon früher bekannte Anilinsalz für Schwarz zum Druck kam zum ersten Mal umfangreich in Anwendung. Die Versuche zur Darstellung von Anilin-Ponceau sind noch nicht geglückt, werden jedoch aufs Eifrigste fortgesetzt.

Köln. Die hiesigen Mennige- und Bleiweissfabriken dehnten ihren Absatz, und zwar nach dem benachbarten Auslande, noch aus; die ersteren haben die Concurrenz Englands nach Ermässigung des Zollsatzes auf 7½ Sgr. pro Ctr. nicht zu fürchten. Der Umsatz von Smalte nahm in dem Maasse ab, als der Verbrauch des durch verstärkte Concurrenz billiger gewordenen Ultramarins zunahm. Von Graphit und Pottloth werden gleiche Quantitäten wie im Jahre 1863 umgesetzt sein; eine Ausdehnung des Geschäftes darin hindern die Eisenbahnfracht-Disparitäten. Es wurde hier eine zweite Russfabrik errichtet, beide erweiterten den Absatz und fanden volle Beschäftigung.

Aachen. Die der hiesigen Farbenfabrikation entgegenstehenden Hemmnisse, namentlich die ungleichmässigen Frachtsätze der rheinischen Bahn, welche Köln vor Aachen auffallend begünstigen, hindern fortwährend eine weitere Ausdehnung der Production von ordinären Farben. Der Bedarf an feinen Farben war gering; die zunehmende Herstellung von Holzmasern, wozu nur Erdfarben verwendet werden, verdrängt die Chrom-, Kupfer- und viele andere feine Farben fast gänzlich. Die Urstoffe waren theilweise billig und veranlassten einen Preisabschlag verschiedener Farben, ohne dass der Absatz stieg.

Koblenz. Die Fabrik von Erdfarben in Erpel blieb in ihrem Verkehr unverändert; sie erfreute sich nach wie vor einer soliden Kundschaft im Inlande, wie in Holland und Belgien.

Saarbrücken. Die Besitzer der im Bezirk gelegenen chemischen Fabrik haben im Herbst andernorts eine Anlage für Fabrikation von Anilinfarben errichtet.

B. Fette, Oele und Nebenproducte bei deren Fabrikation.

Preussen. Memel. Von Lein-, Rüb-, Hanföl und Petroleum wurden 5 648 Ctr. im Werthe von 73 428 Thlr. seewärts importirt und davon der grösste Theil weiter spedirt; von Leinöl blieben nur 220, von Rüböl 917, Hanföl 260 Ctr., von Petroleum 110 Fass zum eigenen Verbrauch. Ruböl galt durchschnittlich 12½—13½, Hanföl 13—13⅓, Petroleum 13—13⅙ Thlr. pro Ctr.

Brandenburg. Berlin. Der Bedarf für ausländische Fettwaaren war wieder nicht sehr lebhaft, da die guten Ernten überall Ueberfluss an Landtalg erzeugt hatten. Die Preise der meisten Fettwaaren wichen noch mehr oder blieben doch auf dem alten Stande, obwohl die Einfuhr amerikanischer Fette sehr nachliess und zuletzt ganz aufhörte. Zur Zeit der dänischen Blokade wurde der nothwendige Bedarf des Inlandes über Hamburg, sonst über Stettin gedeckt. ... Der Import von Talgolein über Stettin aus Russland betrug 7 000 Ctr.; nicht unbedeutend waren die Bezüge aus Oestreich. Russisches Olein fiel im Preise von 13¾ auf 12½, saponificirtes Olein von 13¾ auf 13 Thlr. ... Fett zum Gewerbegebrauch wurde über Stettin im Quantum von nur 1 600 Ctr. bezogen; dennoch stellte sich der Preis unter der Concurrenz des billigen Talgs niedrig und wechselte zwischen 12¼ und 13 Thlr.

Sachsen. Magdeburg. Raffinirtes Baumwollensaat-Oel findet mehr und mehr Anerkennung und war zu 13 bis 12¾ Thlr. zu liefern. ... Die Preise für Kienöl begannen bei ruhigem Geschäft mit 9, stiegen zur Verbrauchszeit auf 10 und schlossen mit 8 Thlr. ... Französisches Terpentinöl hielt sich trotz ruhigen Geschäfts noch immer auf 22—25 Thlr.

Rheinland. Düsseldorf. Das Geschäft in Maschinenölen und Schmiere blieb zwar dem vorjährigen ziemlich gleich; jedoch wurde der Export durch die belgische Concurrenz, welche keine Eingangszölle für die Rohstoffe zahlt und über See billiger nach Berlin, Stettin und Riga verfrachten kann, sehr beeinträchtigt. Feine und ordinäre Sorten Maschinenöl waren durch die niedrigen Preise des Rüböls gedrückt, Spindelöl wenig gesucht. Die Arbeiter blieben indess bei einem Tagelohn von durchschnittlich 19 Sgr. durchweg beschäftigt.

Köln. Bei mangelnder Zufuhr von Terpentinöl aus Amerika blieb der Consum auf Frankreich angewiesen. Der Preis hob sich bis April von 25 auf 31 Thlr. und ging von da ab allmälig auf 22 Thlr. zurück.

Aachen. In allen Oelen zum Gebrauche der Tuchfabriken und Spinnereien hat sich hier ein recht lebhaftes Geschäft entwickelt, indem auch die industriereiche Nachbarschaft grossentheils von hier aus damit versorgt wurde.

1. Leinöl insbesondere.

Preussen. Tilsit. Der anfängliche Preis von 14 Thlr. pro Ctr. ohne Fass ermässigte sich bei geringem Bedarf bis auf 13⅓ und stieg dann bis April auf 14½ Thlr., ging aber in Folge der Zufuhr von England nach Stettin wieder bis Juli

auf 13—13½ Thlr. zurück, behauptete sich so bis September und wich darauf weiter auf 12½—13 Thlr. pro Ctr. ohne Fass. Die Arbeiten der Fabriken wurden mit Beginn des Sommers wieder auf die halbe Kraft reducirt, weil die Saat zu Preisen beschafft werden musste, welche für die Fabrikation nur Verluste ergaben. Die neue Leinsaat hatte wenig Oelgehalt und lieferte nicht das schöne gelbe Oel, wie das vorjährige Gewächs. Die Fabrikanten hielten sehr mit Einkäufen dieser Saat zurück und verarbeiteten bis Jahresschluss zumeist Rübsaat bei halber Kraft. Producirt wurden 10 150, bei Jahresschluss lagerten 680 Ctr. Leinöl.

Memel. Die hiesige Dampfmühle lieferte für den Consum 1 050 Ctr. Lein- und 550 Ctr. Rüböl, zum Export seewärts ungefähr 1 000, durch die Binnengewässer an 1 500 Ctr. Leinöl. Dasselbe galt durchschnittlich 13—13⅓ Thlr.

Königsberg. Während Leinsaaten fortwährend im Preise stiegen und dabei wenig Oelgehalt hatten, drückte die englische Concurrenz den Werth des Leinöls, so dass die Fabrikation nicht lohnte. Der Preis eröffnete mit 13 Thlr. pro Ctr. ohne Fass, sank im Februar auf 12⅓, konnte eine vorübergehende Steigerung nicht behaupten und wich dann auf 12⅓ Thlr. Das Geschäft befriedigte nur den Bedarf der Provinz.

Danzig. Der grösste Theil des hergeführten Leinöls ging in den Platzconsum über, ein kleiner Theil auf Ordre nach Stettin. Die Preise hielten sich zwischen 12⅓ und 13⅓ Thlr. pro Ctr. Von England wurden einige Tausend Ctr. Leinöl eingeführt, das bei geringerer Qualität als das hiesige 11⅔—12⅙ Thlr. pro Ctr. bedang.

Pommern. Stettin. Die Blokade verminderte die Zufuhr von Leinöl wesentlich, sie betrug nur 24 289 Ctr.

Brandenburg. Berlin. Die Production inländischen Leinöls nimmt ab, wir werden zur Deckung unseres Bedarfs immer mehr auf England angewiesen. Die starke Consumtion von Hanföl und die grössere Billigkeit des Bezuges über Hamburg und Harburg verminderten den Import über Stettin. Der Preis begann mit 13⅓, stieg bis Mitte des Sommers auf 14¼ und ging bis Jahresschluss auf 13 Thlr. zurück.

Schlesien. Breslau. Bei den nicht lohnenden Preisen gewann die Fabrikation von Leinöl nicht an Ausdehnung. Im Sommer, als der Betrieb ruhte und deshalb Waare mangelte, wurden bis zu 14⅓ Thlr. pro Ctr. gelöst, im Uebrigen zahlte man 12—12⅔ Thlr. Die neuen galizischen Saaten, auf welche unsere Fabrikation angewiesen ist, standen, obwohl weniger ölreich, doch ebenso hoch im Preise wie im Vorjahr, so dass der Gewinn unerheblich war.

Sachsen. Magdeburg. Leinöl war wieder ein Spielball der englischen und vieler Speculanten auf dem Continent. Der anfängliche Preis von 14 Thlr. zog im Frühjahr an, hielt sich bei einigen Schwankungen auf 14½ in den Sommermonaten, gab zum Herbst bis 13⅓ Thlr. incl. Fass nach und schloss mit 13 Thlr. pro Ctr.

Erfurt. Leinöl ging bei schwachem Umsatz von 14½ auf 13⅓ Thlr. zurück.

Rheinland. Köln. Der Umsatz blieb auf den unmittelbaren Bedarf beschränkt, das Geschäft hatte denselben Verlauf, wie dasjenige in Rüböl. Der Preis hielt sich bis Mitte März auf 13,2 — 13,3 Thlr., hob sich dann, dem englischen Markte folgend, bis Mai auf 14⅓, verlor in diesem Monate wiederum ½ Thlr., beharrte nach einer vorübergehenden Besserung von $\frac{4}{10}$ Thlr. bis Ende des Jahres in weichender Richtung und schloss mit 12,3 Thlr.

2. Rüböl.

Preussen. Tilsit. Die Fabrikation blieb hinter der vorjährigen wegen des hohen Preisstandes der Saaten und der Einwirkung des Petroleums zurück. Von auswärtigen Fabriken wurden einige Tausend Ctr. raffinirtes Oel zugeführt, welche Concurrenz den Preis auf niedrigem Stande erhielt und den Nutzen unserer Fabrikanten absorbirte. Raffinirte Waare galt im Januar 13¾—14⅓, im April bis Juni 12⅚—13⅓, im August 14—14⅔, vom September bis December 13⅓—14 Thlr. pro Ctr. ohne Fass. Der Oelertrag aus den neuen Rübsen war geringer als der aus dem 1863er Gewächs. Die Fabrikanten unterstützen den Anbau der Saaten in der Umgegend durch hohe Preise, welche sie den Producenten gewähren. Die Production belief sich auf 4 750, bei Jahresschluss lagerten 630 Ctr.

Königsberg. Anfangs wurde bei bedeutenden Beständen nicht über 10⅚ Thlr. pro Ctr. excl. Fass bezahlt; die ungünstigen Berichte aus den westlichen Provinzen und Holland über die Durchwinterung der Rübsenfelder hoben dann den Preis auf 12⅓, im Mai und Juni auf 13⅓ Thlr. und veranlassten vortheilhafte Versendungen nach dem Rheine. Im September und October wichen die Notirungen wieder auf 11⅚ Thlr., weil viele Partien, die auf Lieferung zum Herbst nach Köln abgegeben waren, dort regulirt wurden und nun hier wieder verkauft werden mussten. Im November und December trat eine abermalige Steigerung bis auf 12¾—12⅚ Thlr. ein.

Elbing. Bei den hohen Saatpreisen war rohes Rüböl nicht unter 13 Thlr. herzustellen. Da jedoch unmittelbar nach der Ernte die fremden Aufträge auf Saaten zurückgezogen wurden und eine Masse Petroleum alle Märkte der Ostsee überhäufte, so ergab die Fabrikation nur Verlust. Verschifft wurden 552, im Bestande blieben 600 Ctr.

Danzig. Dieselben Ursachen, die bei Saaten frühzeitig zur Speculation und Anlage höherer Preise anregten, trafen auch bei Rüböl zu; trotz enormer Lager an den Hauptplätzen Süddeutschlands wurden sehr umfangreiche Verschlüsse für spätere Lieferung gemacht und Preise von 13—14⅓ Thlr. für rohes Rüböl im ersten Halbjahr erzielt. Von da ab gingen die Preise überall zurück und schlossen mit dem gegen die Saatpreise ganz ausser Verhältniss stehenden Satze von 12⅓ Thlr. für rohes und 13⅓ Thlr. für raffinirtes Rüböl. Verschifft sind von hier ungefähr 15 000 Ctr. rohes Oel, davon nach Köln an 7 000, nach England an 8 000 Ctr.

Posen. Posen. Das Petroleum hat den Oelverbrauch sehr beeinträchtigt, und die Zufuhren aus schlesischen Mühlen nahmen wesentlich ab. Im Januar zahlte man 12½, im Februar 13, im März 12, dann steigend im Juli-August 13⅓, später 12¾ Thlr.

Brandenburg. Berlin. In den ersten Monaten spielte Rüböl keine Rolle, die Preise hielten sich bis zum Anfang des April niedrig auf ungefähr 11 Thlr.; erst im April und Mai machten die Klagen des Westens über schlechten Stand der Saaten die Speculation rege, und starke Ankäufe für diese Gegenden liessen die Preise schnell um fast 3 Thlr. pro Ctr. bis auf 14⅓ Thlr. steigen. Zwischen Loco- und Frühjahrspreisen und denen pro Herbst lag fast jederzeit ein ziemlich grosser Report von ⅔—¾ Thlr. pro Ctr.; bei dem Mangel an Unternehmungslust reportirten deshalb die Oelinhaber ihre Vorräthe auf Herbstlieferung und machten so ein gutes Zinsengeschäft. Derartige Reportverhältnisse sind für die Oelfabrikation meist nachtheilig; die Oelpreise erhalten durch die Ansammlung grosser Vorräthe, welche dadurch dem Markt entzogen werden, in den Sommermonaten einen Werth, den sie nicht behaupten können, sobald die Massen dann auf den Markt kommen; inzwischen haben sie auf die Rapspreise wesentlich influirt, und die Einkäufe sind dann meistens zu theuer gemacht. Nach und nach gingen die Preise wieder zurück, und starke Ankündigungen im Herbst brachten sie bis auf 11⅓ Thlr. herunter. Nun erst stellte sich der Abzug nach Süddeutschland und über Hamburg nach Frankreich und England her und bewirkte Festigkeit des Marktes und eine Preissteigerung auf etwa 12 Thlr., die bis Jahresschluss anhielt. Der Absatz von raffinirtem Oel war trotz des grösseren Verbrauchs von Petroleum nicht schwächer, als früher. ... Das neue Extractionsverfahren ist durch eine hiesige Societät auf eine Production von täglich 100 Ctr. hier am Platze, in Riesa an der Elbe und seit längerer Zeit in kleinerem Maassstabe in Stargard zur Ausführung gekommen. Man behauptet, dass durch Mehrgewinn an Oel und gleichen Werth der Rückstände als Viehfutter diese Methode vortheilhafter sei als die Anwendung der besten hydraulischen Pressen, und dass das so gewonnene Oel, weil schleimfrei und fetter als gepresstes Oel, auch als Schmiermaterial dem Baumöle gleich zu achten sei.

Schlesien. Schweidnitz. Die Fabrikation von Rüböl wird bei den hohen Saatpreisen unter der Concurrenz von Gas und anderen Leuchtstoffen immer unlohnender.

Breslau. Zunächst befriedigte das Geschäft nur den inneren Consum, die Preise bewegten sich dabei zwischen $10\frac{1}{3}$ und $10\frac{3}{4}$ Thlr. langsam auf und ab, bis Berichte über den ungünstigen Stand der Saaten und gleichzeitige starke Aufträge auf Frühjahrs- und Herbstlieferungen die Speculation wachriefen; die Preise für Herbstlieferungen eröffneten im Februar mit 11 Thlr. und stiegen bis Mitte Mai auf $14\frac{1}{4}$ Thlr., sanken aber schon mit dem ersten neuen Fabrikat auf $12\frac{3}{4}$ Thlr. und späterhin noch weiter, hauptsächlich in Folge der scharfen Concurrenz des massenhaft zu billigen Preisen eingeführten Petroleums. Zudem erschwert der Unterschied in den Eisenbahn-Frachtsätzen für Oelsaaten und für Rüböl die Concurrenz namentlich mit dem Rheinlande. Die Fabrikation wurde dadurch immer weniger lohnend und deshalb allmälig mehr und mehr eingeschränkt. Die im Herbst für östreichische Rechnung von hier nach dem Rhein expedirten Partien brachten sogar grosse Verluste. In den letzten Monaten beschränkte sich das Geschäft wieder auf die Consumbefriedigung, die Preise schlossen mit 12 Thlr. pro Ctr. Die Gesammtfabrikation Schlesiens ist auf 450 000 Ctr. jährlich mit 220—225 Pressen zu veranschlagen.

Sachsen. Magdeburg. In den ersten Monaten wichen die Preise schnell und stellten sich endlich auf $11\frac{1}{2}$—$11\frac{3}{4}$ Thlr.; die Lager wuchsen sehr beträchtlich ohne Aussicht auf Räumung. Im Frühjahr wirkte der schlechte Zustand der Saaten auf dem Felde, die Preise stiegen sprungweise im Mai bis auf $14\frac{1}{2}$ Thlr. Dieser hohe Stand im Verein mit dem in dieser Zeit stets sehr geringen Bedarf beförderte die Ansammlung grosser Speculationslager, welche bei der allgemeinen Geschäftsstille nicht willige Aufnahme fanden; die Preise sanken wieder, während des von der Speculation mit besonderer Leidenschaft erfassten Termins des September-October sogar bis auf $12\frac{1}{12}$ Thlr. und erholten sich dann bis Jahresschluss nicht über $12\frac{1}{3}$ — $12\frac{3}{4}$ Thlr. Hauptsächlich wirkte auf diese rückgängige Bewegung die allgemeine Lauheit des Geschäfts.

Halle. (Siehe Magdeburg.) Man zahlte bis Februar $11\frac{3}{4}$—$11\frac{1}{4}$, im März-April $11\frac{1}{4}$—$11\frac{3}{4}$, im Mai $12\frac{1}{2}$—$13\frac{1}{2}$, Juni-Juli 13—$13\frac{1}{4}$, August 13—$12\frac{3}{4}$, September-December $12\frac{1}{4}$, $12\frac{1}{2}$, $12\frac{3}{4}$ Thlr. Letztere Preise gaben den Mühlen noch immer einen angemessenen Nutzen.

Erfurt. (Siehe Magdeburg.) Rüböl drückte sich von 12 Thlr. im Februar auf $11\frac{1}{4}$, stieg aber im Mai bis auf 14 Thlr. Der im Sommer lebhafte Abzug nach dem Rhein ruhte im Winter gänzlich. Hier galt Rüböl zur Zeit der Ernte $13\frac{1}{2}$, später $12\frac{3}{4}$ Thlr.

Mühlhausen. Im Bezirk liefern 64 Mühlen hauptsächlich Rüböl und in geringeren Quantitäten auch Lein- und Mohnöl. Das Oel ist durchweg sehr reell und findet flotten Abzug. Das Geschäft war jedoch nicht lohnend, weil die Oelpreise in einem förmlichen Missverhältniss zu den Saatpreisen standen, hauptsächlich wegen des durch Petroleum u. s. w. ausgeübten Druckes.

Nordhausen. Die verhältnissmässig niedrig gehaltenen Oelpreise gaben gegen die hohen Rapspreise wenig Rechnung, nur bei Verarbeitung von Rübsaat gestaltete sich das Geschäft etwas günstiger.

Westfalen. Minden. Wegen der hiesigen missrathenen Saaternte und zu hohen Saatpreise mussten die Oelschlägereien von auswärts Beziehungen von Oel machen. Es wurden ganz bedeutende Partien aus Berlin bezogen und in Erwartung weiterer Preissteigerung gekellert. Im April zahlte man in Berlin $10\frac{3}{4}$, im Sommer, allmälig steigend $14\frac{3}{8}$, im Herbst aber wieder $11\frac{3}{4}$ Thlr. Bei dieser Bewegung der Preise waren Verluste unvermeidlich.

Hagen. Petroleum u. a. Leuchtstoffe verminderten den Verbrauch des Rüböls zur Beleuchtung ungemein, weshalb sein Preis trotz des totalen Missrathens der Saat kaum stieg. Zu technischen Zwecken dagegen, namentlich als Maschinenschmiere, findet es hier vermehrte Verwendung. Es dürfte ein Drittel weniger wie früher zugeführt sein. Im Frühjahr stieg der Preis auf $15\frac{1}{2}$ Thlr. pro 100 %. und fiel dann allmälig auf $13\frac{1}{2}$ Thlr.

Bochum. Die gute 1863er Ernte drückte anfänglich die Oelpreise und machte das Geschäft äusserst flau, seit März stiegen jedoch in Folge ungünstigen Wetters die Preise nach und nach. Die neue Ernte fiel indess in Thüringen, Mecklenburg, Schlesien u. s. w. weit besser aus, als erwartet worden, und drückte im Verein mit den bedeutenden alten Beständen an Oel und Saaten den Preis wieder herunter. Derselbe hielt sich trotz grosser Nachfrage, zum Theil wegen verstärkter Concurrenz des Petroleums und des Leuchtgases, bis Jahresschluss sehr niedrig und liess bei verhältnissmässig hohen Saatpreisen wenig Nutzen. In der Schücking'schen Mühle wurden 36 900 Scheffel Saaten verarbeitet.

Rheinland. Solingen. Die mit Wasserkraft betriebene Kunstmühle zu Reuschenberg hat durch Vergrösserung der Anlagen ihren Geschäftskreis bedeutend erweitert und rangirt jetzt unter den ersten des Landes. Sie bezog im verflossenen Jahre 30 900 Ctr. Oelsamen aus Sachsen, Schlesien, Böhmen und Ungarn. Das fabricirte Oel wurde gänzlich im Inlande begeben. Der Consum hat trotz der enormen Einfuhr von Petroleum keine Abnahme erlitten, wohl ist aber ein Stillstand eingetreten. Die betreffenden Fabriken haben stets regen Absatz bei gesteigerter Production gefunden, und die aus früheren reichen Jahren stammenden grossen Oelvorräthe vermindern sich fortwährend. An eine Einführung fertiger Waare vom Auslande ist der jetzigen billigen Preise wegen nicht zu denken.

Düsseldorf. Der schlechte Stand der Saaten im Frühjahr rief eine grosse Speculation wach. Im Herbst zeigte sich jedoch, dass die alten Vorräthe aus der sehr reichen 1863er Ernte, verbunden mit grösserem Verbrauch von Petroleum, den Ausfall reichlich decken konnten, weshalb die Preise nach und nach wieder auf den anfänglichen Stand wichen.

Neuss. Die rückgängige Bewegung der Preise setzte sich bei schwachem Consum im Januar fort, da die Saatfelder im Norden durch eine genügende Schneedecke gegen die heftige Kälte geschützt waren. Im Februar und März stiegen die Lieferungspreise in Köln, als die neu eingetretene Kälte stärkere Erntebefürchtungen erweckt hatte, während hier für effective Waare nur unwesentliche Besserung eintrat, weil die Müller sich bei starkem Vorrath zum Verkauf drängten und schlesische und böhmische Saaten fortwährend reichlich ausgeboten wurden. Nach einem neuen Rückgange zu Anfang April, veranlasst durch den schwachen Begehr, machte die abwechselnd rauhe und trockene Witterung endlich die Preisbesserung nachhaltiger, bis gegen Ende Mai ein reichlicher fruchtbarer Regen und starke Ablieferungen von Oel pro Mai nach Köln wieder eine mattere Haltung hervorriefen. Es stellten sich die Preise

	in Köln für Lieferung pro Mai	October	in Neuss für effective Waare
Anfangs Januar .	Thlr. 12,7	13,1	13,4
Ende Januar . . .	„ 12,5	.	.
im März	„ 13,1	13,65	12,7 — 12,8
Ende April	„ 14,1	14,8	13,9
Mitte Mai	„ 15,4	16	.
Ende Mai	„ 14,75	15,3	.

Im Juni wirkten günstige Berichte aus Ungarn, Schlesien und den Ostsee-Provinzen über den Stand der Saaten im Verein mit den grossen Saat- und Oelvorräthen aus 1863 trotz der schlechten Ernte-Aussichten für den Westen einer Preisbesserung entgegen, und im August und September trat bei schwachem Oelverbrauch ungeachtet der schlecht ausgefallenen Qualität der neuen Saaten wieder ein Rückgang ein. Nach wiederholtem Steigen und Fallen im October wurde der Markt endlich im November bei recht lebhaftem Bedarf fest; der Norden konnte sein gewöhnliches Gebiet nicht mehr erreichen, so dass die hiesige Fabrikation auch das Wupperthal und die Gegenden an der Mosel und Saar, welche der hohen Preise wegen von Belgien keine Zufuhren erhielten, versehen musste. Namentlich gereinigtes Oel war sehr gefragt trotz des Petroleums, welches keinen Einfluss übte Gegen Jahresschluss gewann die Baisse wieder die Oberhand, gestützt auf grosse Vorräthe von Oel und Saat in Köln und Amsterdam. Die Preise stellten sich für October resp. Mai (1865)- Lieferung zu Ende Juli auf 14,9 resp. 15,25, Ende September auf 13 resp. 13,6, Ende October auf 13 resp. 13,9 Thlr., Mitte November auf 14,2 Thlr. pro Mai-Lieferung und 13,5 Thlr. für effective Waare, bei Jahresschluss auf 13,5 Thlr. pro Mai-Lieferung. Im ersten Halbjahr war die

Fabrikation hier sehr bedeutend, später reducirte die verspätete und geringe Ernte den Betrieb der Mühlen, so dass bei regem Abzuge keine namhaften Bestände blieben.

Köln. Trotz bedeutenden Umfanges war das Geschäft keineswegs günstig. Wegen sehr grosser Saatbestände aus 1863 fehlte zunächst der Speculation jede Anregung, und der Consum konnte mit der starken Production nicht Schritt halten, so dass effective Waare von 13,3 Thlr. im Januar auf 13 im Februar und bis 12,6 Thlr. zu Anfang April fiel, während die Lieferungspreise pro Mai und October ziemlich unverändert blieben. Mit der steigenden Befürchtung, dass die Saaternte am Rhein, in Belgien, Holland und Frankreich als verloren zu betrachten sei, trat eine rasche Wendung ein, die Nachfrage wurde plötzlich sehr lebhaft, und die sich überstürzende Speculation hatte eine schnelle Preissteigerung zur Folge. Lieferungen pro Mai wurden mit 15,5, pro October mit 15,9 Thlr. notirt. Demnach ging die Ablieferung der pro Mai angewiesenen 16 000 Ctr. gut von Statten. Gegen Ende Mai gab sich jedoch schon eine förmliche Ermattung kund. Für die östlichen Provinzen stand eine zum Theil gute Ernte in Aussicht, wenngleich die Missernte im Westen nicht mehr zu bezweifeln war; auch sammelten sich bei ununterbrochenem Betriebe der Mühlen ziemlich bedeutende Vorräthe an. Ausserdem erfolgten Zusendungen von Berlin und aus den Ostsee-Häfen, die im Herbst solche Ausdehnung gewannen, dass der Vorrath am Platze auf 40 000 Ctr. stieg. Der Preisrückschlag wurde allmälig immer stärker, im Juli zahlte man 14,5, im August 13,8, im September 13,3, im October 13,2 Thlr. Nach Abwickelung des Octobertermins, in welchem 28 000 Ctr. zur Ablieferung kamen, hob sich der Preis wieder etwas und schloss mit 13,4 Thlr. Vom Herbst bis Jahresschluss bestand für effective Waare eine rege Nachfrage. Auf Lager blieben 25—30 000 Ctr. Eine Verminderung des Consums ist trotz des Petroleums im Grossen und Ganzen nicht eingetreten; die Vermehrung und der Preisrückgang der Beleuchtungsstoffe hat ihren Verbrauch gehoben, und die zunehmende Verwendung des Rüböls im Betriebe der Eisenbahnen, Fabriken und Bergwerke hat seinen Minderverbrauch zu Leuchtzwecken annähernd ausgeglichen. An der Börse wurden die höchsten und niedrigsten Preise in den einzelnen Monaten, wie folgt, notirt: 15,3 — 13, 13—13, 13—12,5, 14,2,—12,6, 15,5 — 14, 15,1 — 14,4, 14,8 — 14,5, 14,7 — 13,8, 14,2 — 13,3, 13,5 — 13,2, 13,6 — 13,25, 13,7 — 13,4.

Aachen. Trotz der Missernte in Oelfrüchten hielt sich Ruböl niedrig im Preise, offenbar aus Anlass der Concurrenz des Petroleums.

Koblenz. Das Geschäft in Rüböl erfuhr wenig Schwankungen. Gereinigte Waare galt pro Ctr. in den einzelnen Monaten beziehentlich 15, 14½, 14⅓, 15, 16, 16, 16, 15½, 15, 14½, 15 und 15 Thlr.

Saarbrücken. Die bedeutendste Oelmühle des Bezirks, in Saarbrücken, benutzt eine Dampfmaschine zum Betriebe von 4 hydraulischen Pressen; je eine Mühle im Kreise Saarlouis und Ottweiler arbeiten mit Wasser- und Dampfkraft. Ausserdem betreiben einige Mahlmühlen das Oelschlagen als Nebengeschäft. Im Ganzen mögen 15 000 Ctr. Rüböl producirt sein; der Preis ist wegen der schlechten Ernte gestiegen. Die k. Bergwerks- und die k. Eisenbahn-Direction verbrauchen zusammen an 10 000 Ctr. Rüböl; für den übrigen Bedarf der Gegend finden beträchtliche Bezüge aus der Pfalz und vom Rhein statt. Die Concurrenz des Petroleums gleicht der Verbrauch des Oels zu Schmierzwecken annähernd aus, derjenige von raffinirtem Lampenöl ist sehr vermindert worden.

3. Sonnenblumen- und Hanföl.

Preussen. Tilsit. Hanföl wird nur sehr wenig für hiesige Seifenfabriken geschlagen. Der Bedarf davon für Westpreussen ist geringer geworden und den Fabrikanten auch nicht lohnend.

Brandenburg. Berlin. Hanföl wurde seit mehreren Jahren zum ersten Mal wieder in Posten von Russland bezogen und kam hier auf 12½ Thlr. zu stehen. In Stettin wurden davon annähernd 12 000 Ctr. importirt, wovon jedoch nur wenig nach Berlin kam. ... Sonnenblumen-Oel, wovon in Stettin rund 5 000 Ctr. ankamen, war so billig, dass es selbst zur Seifenfabrikation Rechnung gab. Der Preis fiel von 14½ Thlr. im August bis Jahresschluss auf 13 Thlr.

Sachsen. Magdeburg. Hanföl und Sonnenblumen-Oel hielten sich im Herbst zu hoch im Preise; als dieser später etwas nachgab und die Curse bedeutend fielen, konnten einige Bezüge gemacht werden, so dass sich Hanföl auf 13¾, Sonnenblumen-Oel auf 13½ Thlr. stellte.

4. Mohnöl.

Sachsen. Magdeburg. Mohnöl bewegte sich im ersten Halbjahr zwischen 17¼ und 18 Thlr. und drückte sich durch den Eindruck der neuen Ernte auf 15¾, welcher Preisstand bis Jahresschluss anhielt.

Erfurt. Mohnöl galt anfänglich 17, im Frühjahr 18, nach der Mohnerte 15 Thlr. Der Abzug war mässig, da das im Verhältniss noch billigere französische Mohnöl stark concurrirte.

5. Oelkuchen.

a. Leinkuchen.

Preussen. Tilsit. Der anfängliche Preis von 65 bis 68 Sgr. pro Ctr. für die aus den schönen 1863er Saaten geschlagenen Leinkuchen ermässigte sich bis gegen das Frühjahr auf 50 Sgr., bei welchem Stande die Käufer die aus langem Lagern (welches der dänische Krieg bedingte) entstehenden Verluste tragen konnten. Erst nach Abschluss des Waffenstillstandes und des Friedens trat allmälig Besserung ein; vom August bis October stieg der Preis auf 60—65 Sgr., erreichte gegen Schluss der Schiffahrt seinen höchsten Stand von 70 Sgr. und neigte dann wieder zum Fallen, weil nur der Localbedarf zu decken blieb und Frühjahrsverkäufe noch nicht beliebt wurden. Die hiesigen Leinkuchen sind in England, Holland und Belgien begehrt und werden nur nach Marken ohne Proben verkauft, was der sorgfältigen Auswahl des Rohmaterials zu danken ist. Der üble Gebrauch, die Saaten mit Kraut zu vermischen, wird durch die Festigkeit der Fabrikanten, dergleichen Waare nicht zu kaufen, in Polen wie in der Umgegend mehr und mehr beseitigt. Es kamen an 1 200 Last Leinsaat zum Schlagen, wovon der grössere Theil aus Polen bezogen war, da die Preise hier zu hoch standen. Im Ganzen wurden 36 900 Ctr. Leinkuchen producirt; bei Jahresschluss lagerten 3 150.

Memel. Der mangelhafte Ausfall der Futterernte im Auslande verschaffte dem Artikel eine grosse Beachtung; die Preise hoben sich allmälig von 52½ auf 61 Sgr. pro Ctr. Die Vorräthe wurden ganz geräumt, ohne dass die Nachfrage des Auslandes befriedigt worden wäre. Belgien trat neu als Käufer auf. Auch von Wolhynier Kuchen kamen einige Ladungen zur Verschiffung; man zahlte dafür bis 70 Sgr. Im Bestande blieben davon 1 213 Ctr. Im Ganzen sind in 34 Schiffen 81 793 Ctr. Leinkuchen im Werthe von 163 587 Thlr. verschifft worden.

Königsberg. Ungewöhnliche Dürre hatte in England Futtermangel veranlasst, so dass dieses Land lebhafte Nachfrage nach Leinkuchen zeigte; auch in Belgien entstand Bedürfniss danach. Da nun auch ansehnliche russische Zufuhren eintrafen, so kamen sehr grosse Verschiffungen zu Stande, zusammen von fast 70 000 Ctr. Die Preise hoben sich von 50—52 schnell auf 58—70, ja 72 Sgr. und sanken erst wieder, als alle Vorräthe vollständig geräumt waren. Indess sind unsere Kuchen, wenige Marken ausgenommen, in England nicht so beliebt, als französische und amerikanische, lediglich, wie vielfach behauptet wird, wegen unserer unvollkommeneren Fabrikation.

Elbing. Die Blokade beeinträchtigte den Absatz von Leinkuchen. In den Intervallen derselben mussten die Fabrikanten ihre Waare, welche ihnen selbst vor einem Jahre an 70 Sgr. gekostet hatte, zu 55—57 Sgr. verkaufen, um sie nicht verderben zu lassen. Ohne die Blokade hätte dieselbe jederzeit willige Aufnahme in England und Schottland gefunden. ... Verschifft wurden incl. Rübkuchen 7 552, im Bestande blieben 3 700 Ctr.

Danzig. Leinkuchen verbraucht die Provinz wenig; die exportirten 17 000 Ctr. lieferten einen Reinertrag von 65—70 Sgr pro Ctr.

Schlesien. Breslau. Leinkuchen fanden guten Absatz nach Hamburg und in den hiesigen Landwirthschaften. Man zahlte 65—75 Sgr pro Ctr. nach Qualität.

Westfalen. Bochum. Das Geschäft in Rüb- und Leinkuchen war durchweg sehr belebt, im Frühjahr wegen scharfen Frostes, im Herbst wegen Mangels an Futter.

b. Rübkuchen.

Preussen. Tilsit. Der Preis hielt sich bis August auf 50—53 Sgr und ermässigte sich nach der neuen Ernte und in Folge des geringen Bedarfs auf 44—50 Sgr Im Herbst ging der grösste Theil des geschlagenen Quantums nach Königsberg, nur Weniges wurde hier im Lande verkauft. Die Qualität der Kuchen war durchweg gut. Es sind ungefähr 280 Last Rübsen verarbeitet und daraus 7 800 Ctr. Rübkuchen gewonnen worden. Bei Jahresschluss lagerten 3 050 Ctr.

Königsberg. Rübkuchen wurden wieder zunehmend von unseren Landwirthen verbraucht, nur wenige Ladungen gingen nach England. Im Januar zahlte man 50—54, im Mai 40—46, am Jahresschluss 50—53 Sgr pro Ctr.

Elbing. Sonst seitens unserer Landwirthe sehr gesucht, fanden Rübkuchen schwer Abnehmer, weil mehrfach das sehr schlecht geerntete Getreide geschrotet als Surrogat verwendet wurde. Aus diesem Grunde sank der Preis für Rübkuchen, welche nach den hohen Saatpreisen dem Fabrikanten selbst 53—55 Sgr kosteten, seit letzter Ernte von 60 auf 53—55 Sgr

Danzig. Die sehr billigen Preise von 47—45 Sgr pro Ctr. weckten frühzeitig die Nachfrage, zumal mit Rücksicht auf die schwache Futterernte. Es wurden 30 000 Ctr. auf Lieferung successiver Abnahme contrahirt, so dass bald höhere Preise erzielt werden konnten; das Meiste wurde zu 50—52½ Sgr verschlossen, bei Jahresschluss zahlte man 54 Sgr

Thorn. Der Umsatz in Rübkuchen kann auf 18 000 Ctr. geschätzt werden.

Schlesien. Breslau. Rapskuchen erhielten sich bei zunehmender Verwendung in der Landwirthschaft in guter Frage. Im ersten Halbjahr blieben die Preise gedrückt, weil das Angebot die Nachfrage überstieg; sie schwankten zwischen 48—44, im zweiten Halbjahr zwischen 47—50 Sgr

Sachsen. Halle. Rapskuchen waren bis Herbst nur zu mässigen Preisen von 1½—1⅔ Thlr pro Ctr. zu verkaufen, wurden dann aber zu 1⅔—1⅚ Thlr gesuchter.

Nordhausen. Der Preis der Rübkuchen hielt sich bei vorherrschendem Futtermangel trotz der billigen Fruchtpreise hoch; alles davon Vorräthige fand zu 1⅔—1 11/12 Thlr willig Nehmer.

Mühlhausen. Die Landwirthe kaufen die bei der Oelbereitung gewonnenen Kuchen gern zur Beimischung unter das Tränkwasser des Viehes.

Westfalen. Arnsberg. Der Verbrauch der Oelkuchen nimmt mit jedem Jahre in der Landwirthschaft zu.

Rheinland. Solingen. Die grosse Kunstmühle zu Reuschenberg verkauft die Oelkuchen zum grösseren Theile nach Holland und Belgien.

Neuss. Bei Jahresschluss zahlte man bei starker Fabrikation 36 Thlr für 2 000 Pfd., im März 33 Thlr Der dänische Krieg hinderte den sonst namhaften Transport aus den dabei betheiligten Ländern nach Belgien, wo sich demnach die Nachfrage und der Preis auf 38 Thlr hob. Durch den Einfluss des Futtermangels fanden weitere Steigerungen statt, im Juni wurden bereits 40 Thlr für Holland, Belgien und den Rhein, später bei schwacher Fabrikation und kleinen Vorräthen bis 44 Thlr angelegt. Selbst die billigen Getreidepreise blieben ohne Einfluss.

6 Leuchtstoffe excl. Rüböl.

a. Talg- und Stearinlichte.

Preussen. Tilsit. Die Lichtefabrikation behauptete ihren alten Umfang. Bis August galt der Ctr. 20—21, dann 19—20, seit Herbst 17—18 Thlr Der Talg musste, weil er hier theurer war, zum Theil von Königsberg bezogen werden, wodurch eine Ausgleichung bewirkt wurde.

Schlesien. Breslau. Aus den Fabriken in Berlin und am Rhein wurden Stearinlichte unter günstigen Bedingungen bezogen. Der Consum von Talglichten nahm unter der Concurrenz der guten, sehr billigen Tertia-Lichte, der Paraffinlichte und des Petroleums merklich ab, obwohl sie im Preise wichen.

Westfalen. Münster. (Siehe Neuss.)

Rheinland. Elberfeld. Unter der Concurrenz von Paraffin und Petroleum fand nur noch vom Juni bis December ein lebhafter Betrieb in den Stearinlichte-Fabriken statt. Der Absatz beschränkt sich lediglich auf den Zollverein. (Siehe Neuss.)

Duisburg. (Siehe Neuss.)

Neuss. Der Verbrauch von Talglichten hat unter der Concurrenz des Petroleums nachgelassen. ... Die zollvereinsländische Stearinfabrikation kann ohne die zollfreie Einfuhr der Fette und ohne Ermässigung der Eisenbahn-Frachten nicht mit der ausländischen an den deutschen Exportplätzen Hamburg und Bremen concurriren. Der Vertrag mit Frankreich bedroht die Fabrikation noch mehr, da er bei der Einfuhr in den Zollverein nur einen Zoll von 5%, bei der Einfuhr nach Frankreich aber einen solchen von 10% des Werthes festsetzt.

Köln. (Siehe Neuss.)

Aachen. Das Geschäft in Talglichten hat sich eher verschlechtert, als gehoben. Die Nachbarorte, in denen keine Schlacht- und Mahlsteuer besteht, liefern nach wie vor fast ausschliesslich den Bedarf für den Platz; die Anwendung von anderen Leuchtstoffen nimmt stetig zu und droht die Talglicht-Beleuchtung gänzlich zu verdrängen.

Saarbrücken. Die Nachfrage und die Anfertigung von Talgkerzen ist sehr unbedeutend geworden.

b. Paraffin und Mineralöle.

Preussen. Königsberg. Das Petroleum hat sich erst im Jahre 1863 bei uns eingebürgert, beim Herannahen der Herbstsaison 1864 nahm sein Consum aber bereits ausserordentlich schnell zu. Die Winterlager lichteten sich rasch, und es machten sich Beziehungen per Bahn von Hamburg und Bremen nöthig. Der Preis hob sich dadurch von 11⅔—12⅓ um etwa ⅓—½ Thlr Die steueramtlichen Listen weisen einen Import von 5 143 Ctr. nach, die Bahnlisten führen den Artikel nicht besonders auf.

Pommern. Stettin. Von Petroleum wurden 5 625 Ctr. eingeführt; die Blokade verhinderte einen grösseren Import.

Brandenburg. Berlin. Den Verbrauch von flüchtigen Oelen in Berlin schätzt man auf 10 000 Ctr.; eine einzige Handlung hat gegen 5 000 abgesetzt. Davon kamen auf Solaröl 5, auf Photogen 15, auf Petroleum 80 (?) %.

Schlesien. Breslau. Das Petroleum hat, nachdem das Vorurtheil vor seiner Feuergefährlichkeit und dem üblen Geruch mehr und mehr gewichen, über alle anderen Leuchtstoffe ein bedeutendes Uebergewicht erlangt und die Terpentin-Leuchtstoffe fast ganz verdrängt; Photogen und Solaröl sind unter seiner Concurrenz bedeutend im Preise gewichen. Es wurden von Bremen und Hamburg etwa 1 580 Ctr. hieher gebracht und zum grössten Theil in Breslau verbraucht. In der Provinz war Petroleum noch weniger verbreitet.

Sachsen. Magdeburg. Bestraffinirtes, weisses Petroleum hat sich gut eingeführt und dürfte in nicht ferner Zeit das Rüböl als Leuchtstoff ganz verdrängen; leider beschränken die unbegründeten Ansichten der meisten Eisen-

bahn-Verwaltungen und Feuerversicherungs-Gesellschaften über seine Feuergefährlichkeit den Verkehr in diesem Artikel sehr. Amerika exportirte überhaupt 31.121 800 Gallons zu etwa 5½ Pfd. Zollgewicht; Hamburg importirte 60 625 Fässer zu 40 Gallons oder etwa 2¼ Ctr. Die Preise stellten sich im Sommer auf 11½, bei Jahresschluss auf 11 Thlr. pro Ctr. An hiesigem Platze fehlt es an Lagerplätzen, um einen regen Verkehr zu unterhalten.

Halle. Die Leuchtstoff-Fabrikation aus Braunkohlen hat sich in unserer Gegend wieder sehr bedeutend ausgedehnt, oft ohne die nöthige Vorsicht bei der Wahl der Braunkohle u. s. w., weshalb einige Etablissements bald wieder zum Stillstand kamen. Dies bewirkte auch einen unregelmässigen und gedrückten Preisstand. Doch bleibt der Industriezweig da, wo gute, leichte Kohle in richtiger Weise verarbeitet wird, ein durchaus gesunder und der starken Concurrenz des Petroleums zur Zeit noch vollständig gewachsener. Soweit bekannt, zählte die Provinz Sachsen bei Jahresschluss 48 Theerschweelereien, von denen jedoch mehrere ihre Arbeit erst spät, andere noch gar nicht begonnen hatten. In denselben dürften 1 800 liegende und 319 stehende Retorten im Betriebe sein. Die Production mag bei einer Verwendung von 1.400 000 Tonnen Schweelkohle und 1.200 000 Tonnen Feuerkohle 350 000 Ctr. Theer betragen haben. Die Productionskraft sämmtlicher im neuen Jahre arbeitenden Etablissements bei ganzer Jahresarbeit dürfte 500 000 Ctr. Theer ausmachen. Die weitere Verarbeitung des Theers geschieht hauptsächlich in 12 Fabriken der Provinz, zu denen noch 2 neue treten werden. Dieselben mögen in ihren eigenen Schweelereien etwa 245 000 Ctr. Theer selbst gewinnen und 70 000 Ctr. dazu kaufen. Der Rest des erzeugten Theers geht nach den Fabriken, welche in Harburg, Bremen, Braunschweig, am Rhein u. s. w. aus Boghead-Kohle u. s. w. Photogen herstellen oder amerikanische Steinöle raffiniren und das Fabrikat mit dem Braunkohlen-Theer billiger und vielleicht auch besser machen wollen. Die Production der 14 Fabriken lässt sich auf 157 500 Ctr. Photogen, Solaröl und schwere Oele und auf 34 650 Ctr. Paraffin aller Arten schätzen. Leichter Theer ging von 4½—4 auf 3½—3 Thlr., schwerer bis auf 2½—2 Thlr. im Preise zurück, Photogen von 11 auf 10—9½, Solaröl von 10 auf 8—7 Thlr. nach Qualität. Für schwerere Oele sind ihrer sehr verschiedenartigen Qualität wegen die Preise nicht anzugeben. Weiches Paraffin wich von 20—30 auf 15—20 Thlr. nach Qualität, hartes von 33 auf 25 Thlr. Der Absatz blieb indess gut, meistens innerhalb des Zollvereins; schwere Oele und weiche Paraffine nahmen Schmier-, Seifen- und Lichtefabrikanten. Das harte Paraffin fand wenig Abzug nach aussen und wurde in den Fabriken selbst zu Lichten verarbeitet, welche bei sorgsamer Arbeit und sehr zierlichem Aussehen gern im Inlande und auch nach England, Frankreich, Italien und der Schweiz Abnahme gefunden haben. Der Paraffingehalt des Petroleums ist nicht bedeutend, seine Concurrenz aber mit den Oelen hat stark zugenommen; die Preise desselben bleiben indess bedeutend höher, seine Leuchtkraft ist wesentlich geringer und seine Feuergefährlichkeit viel grösser; dagegen hat es weniger Geruch als das Braunkohlen-Photogen, und dessen weitere Befreiung von diesem Uebelstande bleibt eine noch zu lösende Aufgabe. Diese Industrie beschäftigt in einem verhältnissmässig kleinen Landstriche ein höchst bedeutendes Capital und mindestens 5 000 Arbeiter zu guten Löhnen. Die Preise der Auskohlungs-Berechtigungen sind in den neupreussischen Theilen der Provinz, wo die Kohle Eigenthum der Grundbesitzer ist, und wo bis jetzt im Allgemeinen die besten Lager gefunden sind, ausserordentlich hoch getrieben. Für Schweelkohlen-Felder wurde von 500 Thlr. pro Morgen ab nach Maassgabe der Flächen und der erbohrten Qualität in einzelnen Fällen bis zum Doppelten bezahlt. Nach der Auskohlung muss das Land geebnet dem Eigenthümer zurückgegeben werden.

Rheinland. Gladbach. Der Verbrauch des Petroleums hat einen grossen Aufschwung genommen und wird noch weiter zunehmen. Die Preise wechselten sehr, weil das Petroleum, besonders in Antwerpen, Börsenartikel geworden ist.

Aachen. Gutes amerikanisches Petroleum bricht sich immer mehr Bahn; die Furcht vor seiner Feuergefährlichkeit scheint mehr und mehr nach ihrem wahren Werthe gewürdigt zu werden.

C. Seife.

Preussen. Tilsit. Die Fabrikation nahm in den feineren Sorten wegen der ungünstigen russischen Verhältnisse im letzten Halbjahr sehr ab. Von grüner Seife ist ebenso viel wie im Vorjahr producirt worden. Elain-Seife findet in der Provinz immer noch wenig Eingang. Grüne Seife galt bis Mai 65—68, im Juni-Juli 63—66, August-December 60 bis 64 Thlr. pro Last, Elain 72—80 Thlr. pro Last, Cocosseife 4¾—6, feinere Sorten 20—21 Thlr. pro Ctr.

Thorn. Die beiden hiesigen Seifenfabriken lieferten an 6 000 Ctr. schwarze und weisse Seife, welche ihren alten Ruf bewährte.

Schlesien. Breslau. Die Fabrikation von Seife nahm hier und in der Provinz zu, der Bezug der sehr stark gefüllten Seifen von Berlin und Sachsen verringerte sich. In grüner Schmierseife, zu welcher Hanföl verwendet werden konnte, wurde durchgehend eine schöne Waare geliefert. Feste Kernseifen behaupteten ihre Preise, während die sogenannte Eschweger Seife zu wesentlich niedrigeren Preisen an den Markt kam, weil der grösste Theil der dazu nöthigen Rohstoffe ebenfalls billiger war. Die Fabrikation der Harzseifen kann sich erst mit einem bedeutenden Fallen der Harzpreise wieder heben.

Sachsen. Nordhausen. Der Absatz von Seife wurde durch die anhaltend billigen Preise der harten Fette und der Oele, namentlich des Leinöls, wesentlich begünstigt.

Mühlhausen. Eine hiesige Seifenfabrik und 15 Siedereien im Bezirk liefern recht gute Waare, von welcher namentlich Walkseife und Seife zur Wollgarn-Wäsche ansehnlich verbraucht wird. Von den sogenannten Fabrikseifen gehen mehrere Sorten in grösseren Partien nach den benachbarten Gebieten.

Westfalen. Münster. Die Seifenfabrikation hatte guten Fortgang und lebhaften Absatz.

Arnsberg. Die Seifenfabrik zu Nuttlar im Kreise Meschede producirte 900 Ctr. Seife zu 7 200 Thlr. Werth.

Rheinland. Elberfeld. Die Seifenfabriken waren wieder gut beschäftigt; die vermehrte Production scheint mit der Consumtion gleichen Schritt zu halten.

Düsseldorf. Der Absatz von Seife war bei dem flauen Geschäftsgange in der Baumwoll- und der Seidenindustrie schwierig, so dass die Concurrenz die Preise drückte.

Duisburg. Die hier seit mehr als 100 Jahren heimische Fabrikation weicher Seife hatte regelmässigen Fortgang.

Neuss. Das Geschäft in gewöhnlicher Seife litt unter grosser Concurrenz und unter dem Darniederliegen der Garnwäscherei; Harz konnte seines hohen Preises wegen nicht zur Fabrikation verwendet werden. Der Absatz blieb indess hinter dem des Vorjahrs nicht zurück. Die Fabrikation der weissen und Toilettenseifen nahm ihren gewohnten guten Fortgang.

Stolberg. Die der Seifenfabrikation ungünstigen Verhältnisse dauerten fort, wobei die wider Erwarten billiger gewordenen Oelpreise auch nachtheilig wirkten.

Aachen. In der hiesigen Seifenfabrikation ist keine Aenderung eingetreten. Der Bedarf an Seifen für die Tuchfabrikation hat sich mit letzterer selbst gehoben.

Eupen. (Siehe Aachen.)

Saarbrücken. Die 5 Seifensiedereien des Kreises lieferten an 8 000 Ctr. harte Natronseife; drei sind unbedeutend und setzen ihr Product nur in der nächsten Umgegend, die beiden grösseren im ganzen Regierungsbezirk, nach Luxemburg und dem Westen Rheinbaierns ab. Ausser inländischem Talg und Knochenfett wird Palmöl und Cocosnuss-Oel verwendet. Aus dem Handelsvertrage mit Frankreich ist eher die dortige Concurrenz zu fürchten, als Absatz dorthin zu erwarten. Eine Fabrik fertigte auch nahezu 3 000 Ctr. Parfümerien, als wohlriechende Seifen, Pomaden und Haaröl, für die Rheinprovinz und die westlichen Zollvereins-Staaten. Der oben

erwähnte Vertrag wird hierin nachtheilig wirken, da er die Benutzung französischer Etiquetten verbietet und die Pariser Fabrikation überlegen ist. Schmierseife wird von auswärts bezogen.

D. Leim.

Sachsen. Magdeburg. Das Geschäft in Leim war sehr ruhig; Mühlhäuser galt $12\frac{1}{2}$—13, Neustädter $12\frac{1}{4}$ bis $12\frac{3}{4}$ Thlr.

Nordhausen. Die Leimfabrikation änderte sich gegen das Vorjahr nicht.

Mühlhausen. Durch 14 Geschäfte wird hier hauptsächlich Leim zu Tuchmacherei- und Wollweberei-Zwecken, aber auch Tischlerleim hergestellt und zum Theil direct an die Consumenten verkauft, zumeist aber an hiesige und Magdeburger Zwischenhändler abgesetzt. Die Rohstoffe waren theuer, den Leimpreisen nicht entsprechend.

Westfalen. Siegen. In 13 Leimsiedereien wurden von 65 Arbeitern, mit 139 Angehörigen, 4 500 Ctr. Leim im Werthe von 70 000 Thlr. hergestellt.

Rheinland. Neuss. Die hier bestehende Leimsiederei war befriedigend beschäftigt; ihr Fabrikat ging hauptsächlich nach Aachen und Umgegend.

Köln. Die Lähmung der Industriezweige, in denen Leim vorzugsweise verwendet wird, liess eine schwunghafte Fabrikation nicht zu. Die gesunkenen Leimpreise zwangen die Verkäufer der Rohstoffe zwar, in eine Ermässigung deren Preise zu willigen; dadurch wurde jedoch die Nachfrage nach denselben so lebhaft, dass ein weiterer Rückgang nicht eintrat. Im zweiten Semester war das Wetter dem Trocknen des Leims nicht günstig, so dass bei Jahresschluss nur geringe Vorräthe bestanden, welche bis zum Wiederbeginne der Fabrikation im Frühjahre kaum ausreichten.

Trier. Der hier gefertigte Leim hat nicht nur in der Umgegend die Concurrenz des Productes anderer Plätze bestanden, sondern auch nach verschiedenen Richtungen in Deutschland und selbst in Frankreich Eingang gefunden.

E. Holzkohlen und Holzessig.

Schlesien. Görlitz. Die Theerschwelerei von Schlo-bach & Schmidt zu Neuhammer producirte: Kienpech 2 000, Kien-Theeröl 600, Kienöl 500, Holzessig 400, holzessigsaures Eisen 600, holzessigsauren Kalk 150 Ctr., Holzkohlen 18 000 Scheffel. Der Absatz erfolgte im Zollverein.

Landeshut. Die Holzessig-Fabrik in Liebau lieferte 128 Eimer Holzessig.

Westfalen. Arnsberg. Die Waldbesitzer verwerthen einen Theil ihres Holzes als Kohlenholz für den Betrieb der Eisenhütten des Bezirks und der Umgegend. Die Ausfuhr von Holzkohlen war gering und erfolgte aus dem südlichen Theile des Kreises Meschede und dem nördlichen Theile des Kreises Arnsberg nach dem Siegenschen und der Mark; sie hat sehr nachgelassen, seitdem die Ruhr-Siegbahn den Werken Steinkohlen und Coaks zuführt.

Altena. Wegen ihres äusserst niedrigen Preises wurde Holzkohle wenig gebrannt; eine Besserung kann erst eintreten, wenn besseres Holzkohlen-Eisen wieder theurer wird.

Hagen. Der Preis der Holzkohlen hat sich noch nicht wesentlich gehoben, er stellte sich auf 25 Sgr. pro Korb (5 Körbe = 6 Berliner Scheffel). Die Hälfte davon wird durch Fuhrlohn und Productionskosten absorbirt.

F. Coaks, Theer und Leuchtgas.

1. Coaks.

Preussen. Tilsit. Die städtische Gasanstalt gewann 5 957 Tonnen Coaks und verkaufte davon 3 800 Tonnen.

Memel. Für die hiesige Giesserei und die Nachbarstädte wurden 8 292 Ctr. Coaks im Werthe von 2 248 Thlr. eingeführt. Die hiesige Gasanstalt lieferte 14 600 Tonnen, welche bei den hohen Kohlenpreisen guten Absatz zu $7\frac{1}{2}$ Sgr. pro Tonne fanden.

Königsberg. Die in der Gasanstalt gewonnenen 61 242 Tonnen Coaks waren zu 18 Sgr. pro Tonne als Brennmaterial ausserordentlich beliebt; 17 098 Tonnen verbrauchte die Anstalt selbst zum Unterfeuern unter ihren Retorten, zur Heizung ihrer Locale und Dampfkessel.

Danzig. Von Coaks gingen stromauf nach Preussen 652, nach Polen und Russland 149, blieben auf Lager 310 Last. Die Einkaufspreise wechselten zwischen $14\frac{1}{2}$ und 17 £ pro Keel von 11 Tons engl. unversteuert incl. Fracht bis Neufahrwasser oder Stadt, die hiesigen Marktpreise zwischen 6 und 18 Thlr. pro Last von 18 gestrichenen hiesigen Messtonnen, versteuert. Der Durchschnittspreis war 16 Thlr. Der Gesammtumsatz ist auf 1 395 Last zu veranschlagen.

Brandenburg. Berlin. Es kamen hieher mit den Eisenbahnen 49 405 Tonnen westfälische und 2 986 Tonnen sächsische, zu Wasser 76 798 Tonnen englische Coaks. Der Preis stellte sich auf $14\frac{3}{4}$—$15\frac{1}{4}$ Sgr. pro Ctr., ging jedoch, der Steigerung für Kohlen folgend, im Herbst um 1 Sgr. höher. Die guten westfälischen Coaks, nur von wenigen dortigen Gruben bereitet, werden hier gern genommen und den englischen gleich erachtet. Die gegen Kohlen höhere Eisenbahn-Fracht erschwert noch den Bezug westfälischer Coaks. Englische Coaks kamen zum Preise von $17\frac{3}{4}$—$18\frac{1}{3}$ Thlr. pro Last von 72 Scheffeln an den Markt.

Frankfurt. Die in der Gasanstalt gewonnenen Coaks werden zumeist im Localconsum abgesetzt, sind aber wegen zunehmenden Verbrauchs von Stein- und Braunkohlen im Preise gefallen. Ausserdem wurden per Bahn an 4 000 Ctr. zugeführt.

Schlesien. Schweidnitz. Auf den 56 Coaksöfen verschiedener Construction der Coaksanstalt der Glückhilfs-Grube zu Hermsdorf bei Waldenburg wurden rund 46 000 Tonnen Coaks im Werthe von 17 000 Thlr. producirt. ... Von Station Altwasser wurden zugeführt den Stationen der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Bahn 34 690, der niederschlesisch-märkischen 45 550, der niederschlesischen Zweigbahn 7 430, der sächsisch-schlesischen Bahn 2 510, der k. sächsischen Westbahn 1 020, der Ostbahn 3 384, der Berlin-Stettiner Bahn 300, der Breslau-Posener 780, zusammen 95 664 Tonnen Coaks.

Breslau. Coaks fanden durch die erweiterte Roh- und und Gusseisen-Production bei gedrückten Preisen guten Absatz nach Niederschlesien und der Lausitz; die Verwendung zur Locomotivfeuerung hat aufgehört. Auch der Absatz nach Berlin steigerte sich und würde bei billiger Fracht noch grösser sein; mit Eröffnung der Gebirgsbahn steht ein umfangreiches Geschäft dahin in Aussicht. Die Coaksanstalt der oberschlesischen Eisenbahn in Oberschlesien producirte 36 106 Tonnen Stückcoaks und 224 223 Tonnen Backcoaks zum Verkaufspreise von 15 Sgr. 7,22 Pf. resp. 10 Sgr. 9,46 Pf. pro Tonne. Die v. Kramsta'schen Coaksanstalten am Paulschacht bei Altwasser und der Karl-George-Victor-Grube bei Lässig lieferten aus 62 967 Tonnen roher Kohlen 63 329 Tonnen Coaks. Das Coaksgeschäft Breslau's ist ohne Bedeutung.

Sachsen. Halle. Die beiden k. Steinkohlen-Werke und 1 Privatwerk gewannen aus ihren Steinkohlen 16 037 Tonnen Coaks, welche zu $18\frac{3}{4}$ Sgr. pro Tonne verkauft wurden.

Westfalen. Hagen. Die Hasslinger Hütte bezog den Bedarf an Coaks für ihre beiden Hochöfen zumeist aus dem Kreise Bochum und producirte nur ein geringes Quantum selbst. Die Bremme'schen Coaks-Brennereien zu Rennebaum und auf der Zeche Dachs und Grevelsloch standen ausser Betrieb.

Bochum. In 82 Oefen der Henrichshütte wurden 984 771 Scheffel Kohlen zu 610 695 Ctr. Coaks umgewandelt und dabei 50 Arbeiter beschäftigt. Durch Aufschwung der Eisen- und Gussstahl-Fabrikation hat der Bedarf für den inneren Verbrauch ansehnlich zugenommen, ebenso aber auch der Vertrieb nach entfernteren Gegenden, namentlich nach

dem Norden und Osten, erleichtert durch billigere Frachten und die Einrichtung von Extrazügen. Die Anlagen auf den Bahnhöfen zu Herne, Bochum und Langendreer wurden wesentlich erweitert, und auf verschiedenen Zechen, namentlich auf „Centrum", sind neue bedeutende Anlagen gegründet worden. Mit den Kohlen mussten auch Coaks im Preise steigen.

Rheinland. Essen. Im Ober-Bergamts-Bezirk Dortmund wurden auf den verschiedenen Gruben in 599 Coaksöfen aus 1.329 280 Tonnen Steinkohlen 3.076 644 Ctr. Coaks dargestellt. . . . Die Köln-Mindener Bahn beförderte 3.192 120 Ctr. Coaks (davon in Extrazügen 939 740 Ctr.), und zwar im Binnenverkehr der Hauptbahn incl. Deutz 758 426 (nach Deutz (Deutzerfeld) 47 153, Mülheim a. Rhein 143 035, Düsseldorf 125 400, Duisburg 14 970, Duisburg (Hafen) 59 540, Ruhrort (Hafen) 57 717, Ruhrort (Kohlenstation) 109 100, Hamm 12 200, Porta 81 200, Empel 8 000, Troisdorf 78 870, Siegburg 8 301, Niederschelden 268 682 u. s. w.), nach Köln 3 900, nach der Oberhausen-Arnheimer Zweigbahn 10 402, der Köln-Giessener Bahn 1.186 777, der Main-Weserbahn 3 500, der westfälischen Bahn 14 100, der rheinischen und den oberrheinischen Bahnen via Kölner Brücke 104 525, der niederländischen Rheinbahn 19 740, der hannoverschen Westbahn 92 550, den übrigen hannoverschen Bahnen 122 500, der Lübeck-Büchener Bahn 8 800, der braunschweigischen Bahn 325 700, der Magdeburg-Halberstädter Bahn 438 700, der Berlin-Potsdam-Magdeburger Bahn 102 500 Ctr. Die rheinische Bahn beförderte 371 496 Ctr. Coaks. Bei den übrigen Bahnen sind Kohlen und Coaks nicht getrennt aufgeführt.

Stolberg. Auf den Gruben Centrum und Anna wurden aus vorher gewaschenen Kohlen 499 181 Ctr. Coaks (gegen 434 109 Ctr. im Vorjahr) hergestellt, ausserdem auf Centrum 987 854 Scheffel Kohlen für Andere, hauptsächlich zur Coaksfabrikation verwaschen. Die Grube Maria bei Höngen producirte 216 435 Ctr.

Saarbrücken. Mit der Herstellung von Coaks auf den k. Steinkohlen-Gruben bei Saarbrücken waren durchschnittlich 247 Arbeiter beschäftigt. Aus 3.999 760 Ctr. Steinkohlen wurden dargestellt: Coaks 2.149 022, Praschen 134 615 Ctr. Drei hiesige Kohlenhandlungen betreiben auch die Coaksfabrikation auf Anlagen von beträchtlicher Ausdehnung, von denen eine neu gegründet wurde. Ausserdem bestehen noch 2 bedeutende Coaksanstalten, die einem französischen und einem hiesigen Eisenwerke gehören und nur deren Bedarf liefern. Die Coaksanlagen der französischen Ostbahn sind pachtweise in die Hände der k. Bergwerks-Direction übergegangen, da diese Gesellschaft fast nur noch Steinkohlen zur Locomotivheizung benutzt. Auf diesen verschiedenen Privatanlagen excl. derjenigen des Burbacher Eisenwerks wurden 4.520 619 Ctr. Coaks producirt und dabei etwa 1 100 Arbeiter beschäftigt.

2. Theer und Pech.

Preussen. Memel. Für den Platzverbrauch wurden zugeführt aus Schweden ungefähr 120 Tonnen Theer und 130 Tonnen Pech, aus Polen und Kurland 180 Tonnen Theer und 100 Tonnen Pech. Man zahlte für schwedischen Theer 7—8, für polnischen und kurländischen 5—$5\frac{1}{2}$, für schwedisches Pech $9\frac{3}{4}$—10, für polnisches und kurländisches 9 Thlr. pro Tonne versteuert. Die Gasanstalt lieferte 295 Tonnen Steinkohlen-Theer zum Preise von $3\frac{1}{6}$ Thlr. pro Tonne. Im Bestande blieben 220 Tonnen Theer und 150 Tonnen Pech.

Königsberg. Von Theer, Pech und Wagenfett wurden 12 956 Ctr. zu 74 500 Thlr. Werth (seewärts 10 795 Ctr. zu 64 700 Thlr. Werth) eingeführt und 8 131 Ctr. zu 30 600 Thlr. Werth (seewärts 1 226 Ctr. zu 3 000 Thlr.) ausgeführt. . . . Die Gasanstalt konnte von ihrem Steinkohlen-Theer nur 2 543 Tonnen zum Preise von $3\frac{1}{2}$ Thlr. für die einzelne Tonne und von $3\frac{1}{6}$ Thlr. bei Entnahme von mindestens 20 Tonnen unterbringen; andere Qualitäten holten nur $2\frac{2}{3}$ Thlr., und es verblieb ein Bestand von 1 393 Tonnen.

Danzig. Eingeführt wurden 3 436, in der hiesigen Gasanstalt producirt 1 635 Tonnen; davon blieben im Bestande auf dem Theerhofe 1 087, in der Gasanstalt 574 Tonnen. Englischer Theer galt $3\frac{1}{2}$—$3\frac{2}{3}$, in der Gasanstalt producirter $3\frac{1}{2}$ Thlr. pro Tonne.

3. Leuchtgas.

Gasanstalt zu	Verbrauch an Kohlen Scheffel	Production an Gas Kbfss.	Verbrauch der Privatflammen Kbfss.	Verbrauch der Strassenlaternen Kbfss.	Verbrauch der öffentl. Gebäude Kbfss.	Verbrauch der Gasanstalt Kbfss.
Tilsit	16 252	7.046 800	4.961 100	1.432 120	29 992	111 278
Memel	23 600	9.422 000	.	.	.	.
Königsberg	183 200	.	46.200 000	17.200 000	.	1.600 000
Thorn	14 900	6.897 360	.	.	.	.
Posen	.	22.199 500	.	.	.	.
Frankfurt	.	22.772 718	.	.	.	.
Kottbus	.	6.521 000	.	.	.	.
Schweidnitz	[1])11 360	5.287 370	3.437 450	1.679 461		.
Halle	.	.	18.900 000	4.072 000		.
Bielefeld	.	9.689 000	.	.	.	.
Gütersloh	.	2.269 600	.	.	.	.
Herford	.	1.502 300	1.058 700	443 600	.	.
Hagen	.	9.887 103	12.384 100	716 349	741 592	197 662
Schwelm	10 188	4.230 000	3.494 475	339 617	.	58 000
Witten	.	7.584 000	.	.	.	.
Bochum	.	10.000 000	.	.	.	.
Hattingen	.	2.102 000	.	.	.	.
Saarbrücken	[1])21 400	9.238 000	5.001 200	[2])2.948 439		295 500

[1]) Centner. [2]) davon zur Beleuchtung des Bahnhofes 2.176 100 Kbfss.

Gasanstalt zu	Gasverlust im Rohrnetz Kbfss.	Länge des Rohrnetzes Ruthen	Zahl der gespeisten Flammen	Gaspreis pro 1000 Kubikfuss Thlr.	Production von Coaks Scheffel	Production von Theer Tonnen
Tilsit	520 440	.	.	$2\frac{1}{3}$	23 828	$215\frac{1}{2}$
Memel	.	.	.	.	.	.
Königsberg	.	18 500	19 801	.	244 968	2 906
Thorn	.	.	.	.	26 788	268
Posen	.	.	6 040	$2\frac{1}{3}$	.	.
Frankfurt	.	.	8 412	.	.	.
Kottbus	.	.	2 926	.	.	.
Schweidnitz	179 449	.	.	$2\frac{1}{10}$	.	.
Halle	.	.	.	[2])2 $\frac{1}{6}$	.	.
Bielefeld	.	.	.	2	.	.
Gütersloh	.	.	.	2	.	.
Herford	.	.	.	$2\frac{2}{3}$	.	.
Hagen	841 394	[1])6 392	5 000	[2])2 $\frac{1}{2}$	.	.
Schwelm	337 908	[1])1 406	.	[2])2 $\frac{1}{2}$	.	.
Witten	.	.	.	$1\frac{1}{3}$	.	.
Bochum	.	.	.	.	.	.
Hattingen	.	.	.	.	.	.
Saarbrücken	992 861	.	.	[4])2 $\frac{5}{6}$	[3])12 324	[3])1 131

[1]) ohne die Abzweigungen zu den einzelnen Flammen. [2]) Rabatt bei grösserer Abnahme. [3]) Centner.

Preussen. Insterburg. Die städtische Gasanstalt hat von ihrer Eröffnung bis zum Jahresschluss einen nicht ungünstigen Abschluss ergeben.

Königsberg. Die städtische Gasanstalt empfand den Einfluss des dänischen Krieges im vollsten Maasse mit. Ein für sie bestimmtes Kohlenschiff wurde vom Feinde weggenommen; die Frachten mussten erheblich erhöht und zum Theil wegen der Blokade die Ladungen über Memel eingebracht werden, um die Anstalt vor einer Unterbrechung ihrer Thätigkeit zu bewahren. Im Ganzen kamen 42 Schiffe, darunter 5 Dampfschiffe, mit 49 944 Tonnen Gaskohlen zu 4 Scheffeln an; die Frachtsätze stellten sich auf durchschnittlich 11,9 £. Die Tonne Kohlen kam, bis zum Lagerplatze gerechnet, auf 1 Thlr. $6\frac{1}{3}$ Sgr. zu stehen. Bei einem Anlagecapital von ungefähr 450 000 Thlr. und einer Jahresversur von rund 125 000 Thlr. beschäftigt die Anstalt ein Personal von 124 Köpfen.

Brandenburg. Frankfurt. Die hiesige Gasanstalt ist Eigenthum der deutschen Continental-Gasgesellschaft zu Dessau. Ein Theil der auf dem rechten Oderufer gelegenen Dammvorstadt, von etwa 5 000 Seelen, wurde in den Beleuchtungsrayon hineingezogen.

Schlesien. Görlitz. Die städtische Gasanstalt hatte einen Zuwachs von 1 407 Flammen und versorgte bei Jahresschluss 10 076 Brenner. Die Gasproduction stieg um 2.782 320 Kubikfuss.

Hirschberg. Die hiesige Gasfabrik muss zum Bau eines zweiten Gasometers schreiten, da der Gasconsum immer umfangreicher wird. Der gewonnene Steinkohlen-Theer

fand zumeist in der Umgegend Nehmer; Coaks wurde doppelt so viel verkauft, wie 1863, Düngerkalk dagegen nur wenig abgesetzt.

Sachsen. Halle. Kleinere Einrichtungen zur Beleuchtung von Fabriken mehren sich. Die auf Rechnung der Stadt gebaute Anstalt in Halle prosperirt, der bleibende Ueberschuss gestattet eine starke Amortisation. Es kam fast nur westfälische Kohle zur Verwendung.

Erfurt. Durch den 1862 abgeschlossenen Contractsnachtrag sind der Stadt und Bürgerschaft unverkennbare Vortheile erwachsen; dahin gehören besonders die Erweiterung des Rohrsystems und die nach einer festgestellten Verbrauchsscala eingetretenen Preisermässigungen. Die Hauptpromenaden-Wege, der Dalbergs- und der Karthäuser Mühlweg sind mit Gaslaternen versehen und das Röhrennetz um 2 500′ erweitert worden. Die Zahl der öffentlichen Laternen ist auf 499, die der Flammen auf 5 785 gestiegen. Der Verbrauch hat sich um rund 700 000 Kubikfuss gehoben. Durch den anhaltend starken, trockenen Frost im Januar, welcher 4—5′ in die Erde eindrang, wurden leider einige Flanchets der in unmittelbarer Nähe der Canäle stehenden Kandelaber abgerissen, und das Canalwasser drang durch dieselben in das Rohrsystem derart ein, dass in einer Nacht mehrere Strassen vollständig abgesperrt wurden und sich in den Röhren Eisstopfungen bildeten, die nur mühsam und mit grossen Kosten entfernt werden konnten. Die gewonnenen Coaks wurden durchschnittlich zu 19 Sgr. pro Tonne verkauft; von dem producirten Theer wird das Meiste als Feuermaterial unter den Retorten verwendet. Das Ammoniakwasser wird jetzt durch die Fabrikation von Salmiakgeist in der von der Gasgesellschaft erbauten Fabrik auf der Gasanstalt Gotha weit besser als früher verwerthet.

Mühlhausen. Eine städtische Gasanstalt ist in der Nähe des künftigen Bahnhofes auf städtische Kosten hergestellt worden. Von den auf 97 000 Thlr. veranschlagten Gesammtkosten sind bis jetzt etwa 80 000 Thlr. verausgabt worden. Die Mittel dazu wurden durch eine Anleihe beschafft, welche mit 4 % verzinst und mit mindestens 2 % amortisirt wird.

Westfalen. Bielefeld. Die Production der Bielefelder Gasanstalt in den letzten 18 Monaten belief sich auf 14.803 480 Kubikfuss. Der Consum steigerte sich gegen das Vorjahr um 20 %, der Reingewinn betrug für die letzten 18 Monate (nach Abzug von 5 637 Thlr.) 4 848 Thlr. Ein neuer Gasometer für 52 500 Kubikfuss wurde in Betrieb genommen. Die stärkste Consumtion war am 23. December mit 57 860, die schwächste am 25. Juni mit 9 000 Kubikfuss. Der Preis des Gases ist mit dem 1. Januar 1865 auf 2 Thlr. pro 1 000 Kubikfuss herabgesetzt. ... Die Gütersloher Anstalt erzielte 1 500 Thlr. Reingewinn. Der Gaspreis ist seit October auf 2 Thlr. herabgesetzt. ... Die Herforder Anstalt nahm 2⅔ Thlr. von Privaten, 1½ für die Strassenbeleuchtung. Vom 1. April 1865 an wird der Gaspreis auf 2 Thlr. 5 Sgr. pro 1 000 K.-F. ermässigt.

Altena. Bei dem fortdauernd hohen Gaspreise der Lüdenscheider Gasfabrik, 3⅙ Thlr. pro 1 000 Kubikfuss, blieb der Verbrauch des Gases so viel als möglich eingeschränkt und betrug kaum ein Drittel des den Verhältnissen entsprechenden Quantums.

Iserlohn. Es sind in der hiesigen Leuchtgas-Fabrik keine Veränderungen vorgenommen worden.

Hagen. Nachdem von der Gasanstalt in Hagen eine Rohrleitung nach Herdecke angelegt ist, versieht dieselbe ausser Hagen die Ortschaften Haspe, Kückelhausen, Vehringhausen, Altenhagen, Eckesey und Herdecke. Ausser den Abzweigungen zu den Privathäusern und Strassenlaternen hat das Rohrsystem eine Gesammtlänge von 63 921 Fuss. Die Anstalt besitzt 2 Gasometer zu 27 150 und 45 200 Kubikfuss engl. und 5 Oefen mit zusammen 24 Thonretorten. Zur Strassenbeleuchtung dienen in Hagen 85, Wehringhausen 18, Haspe und Kückelhausen 28, Eckesey 8, Herdecke 30 Strassenlaternen. Die Zahl der Privatflammen und der in fiscalischen und städtischen Gebäuden beläuft sich auf rund 4 800. Der Gaspreis ist im Allgemeinen 2⅙ Thlr. pro 1 000 Kubikfuss preuss., bei einem Jahresconsum von mindestens 50 000 Kubikfuss findet eine Ermässigung von 2½ Sgr., bei 100 000 von 5 Sgr., bei 250 000 von 7½ Sgr., bei 500 000 von 10, bei 750 000 von 12½, bei 1.000 000 von 15 Sgr. pro 1 000 Kubikfuss statt. Oeffentliche Locale, Staats- und städtische Behörden zahlen 2 Thlr. Für die Strassenbeleuchtung wird 2¾—3½ Pf. pro Laterne und Stunde berechnet. ... Die Stadt Schwelm hat vom 1. Juni 1863 bis dahin 1864 für ihre Betheiligung mit 12 000 Thlr. an der dortigen Gasanstalt 5 % Zinsen und 15 % Dividende erhalten und dagegen 1864 an Zinsen 350 Thlr. verausgabt, somit 2 050 Thlr. Ueberschuss erzielt. Ausserdem lieh die Stadt der Gesellschaft ein Capital von 4 000 Thlr. zu 4 %. Eingenommen wurde für Gas 9 456, für Coaks, Ammoniakwasser, Theer 671, für Privateinrichtungen 1 440, extraordinär 114, an Waaren und Betriebsvorräthen 1 128, zusammen 12 808 Thlr. Verausgabt sind für Gefälle, Löhne, Steuern 2 164, Kohlen und Coaks 2 008, Unterhaltung, Porto u. s. w. 653, Privateinrichtungen 824, extraordinär 4, Zinsen 1 720, Waarenvorräthe 872, zusammen 8 245 Thlr. Der Gaspreis beträgt 2⅓ Thlr.; es tritt aber für je 15 000 Kubikfuss eine Ermässigung von 2½ Sgr. bis zum Minimalsatze von 2⅙ Thlr. pro 1000 Kubikfuss ein. Am 31. Mai waren 211 Gasmesser vorhanden. Die Activa schliessen ab mit 40 375 Thlr.: Bauten 34 344, Gasmesser 1 191, Waaren 1 128, Sparcasse 2 600, Casse 1 107, Debitoren 4 Thlr.; Passiva: Actien 26 000, Dividenden 4 669, Reservefonds 500, vergrössertes Actiencapital 5 200, Stadt-Schwelm-Darlehn 4 000, Creditoren 6 Thlr. Die Erbauung eines zweiten Gasometers ist beschlossen worden.

Bochum. Die Gasfabriken zu Bochum, Witten, Hattingen und Gelsenkirchen erfreuen sich des besten Fortganges. Die Preise sind erheblich ermässigt worden, und dennoch konnten bis zu 15 % Dividende vertheilt werden. Am billigsten stellte sich der Normalpreis in Witten, wo er zur Zeit 1¾ Thlr. pro 1 000 Kubikfuss beträgt. ... Die Gasfabrik der Henrichshütte speiste durchschnittlich täglich 450 Flammen und beschäftigte 5 Arbeiter.

Rheinland. Duisburg. Die städtische Gasfabrik konnte ihre Production nur wenig ausdehnen, da die Bahnhöfe der beiden Eisenbahnen noch mit Oel beleuchtet werden. Dennoch ist der Gaspreis um 5 Sgr. pro 1 000 Kubikfuss ermässigt worden, womit für die grösseren Consumenten eine verhältnissmässige Bonification verbunden wurde. Eine weitere Preisreduction steht zu erwarten.

Wesel. Die mit der Bedingung des Heimfalles an die Stadt vor zwei Jahren gegründete Gasanstalt war durch überraschend grossen Gasconsum im Stande, die statutmässig höchst zulässige Dividende von 8 % zu vertheilen, die für die Amortisirung bestimmte Capitalquote zu reserviren und den Gaspreis erheblich zu ermässigen.

Neuss. Die Gasconsumtion nimmt hier trotz des Petroleums fortwährend zu, wenn schon nicht in dem Maasse, wie in den Nachbarstädten, da die hier vorherrschenden Mühlen-Etablissements weniger Beleuchtung brauchen, als Spinnereien u. dgl.

Eupen. Die rheinische Gas-Gesellschaft J. F. Richter & Co. in Eupen hat die Production ihrer drei Gasanstalten in Eupen, Montjoie und Ruhrort seit ihrem sechsjährigen Bestehen auf 15 Millionen Kubikfuss jährlich erhöht, wovon auf Eupen 7 Millionen Kubikfuss entfallen. Zur Darstellung diente ausschliesslich Gaskohle von der Ruhr, die Nebenproducte Coaks, Theer u. s. w. fanden gute Verwendung. Das Petroleum macht dem Gase wenig Concurrenz. Es wird eine allmälige Preisherabsetzung des Gases besonders für Eupen beabsichtigt, wenn es gelingt, die grösseren Fabriken, welche schon vor Errichtung der Anstalt ihre eigene Gasbeleuchtung hatten, zur Consumtion heranzuziehen. Für Eupen und Montjoie sind die hohen Eisenbahn-Frachten der Kohlen sehr hinderlich.

Saarbrücken. Die hiesige Gasfabrik stellte den Preis für Private bei unter 50 000 K.-F. Jahresconsum auf 2⅝, über 50 000 K.-F. auf 2⅔, über 100 000 K.-F. auf 2, für städtische und königliche Anstalten, öffentliche Beleuchtung u. s. w. auf 1⅝, den Bahnhof 1¾ Thlr. pro 1 000 K.-F. An Coaks wurden 12 324 (wovon durch die Anstalt selbst verbraucht 7 489 Ctr.), an Theer zum Verkauf 1 131 Ctr. producirt. Zur Destillation dienten 21 200 Ctr. Stückkohlen von Dudweiler und Heinitz und 200 Ctr. englische Cannel-

Boghead, zur Reinigung 1 208 Ctr. Ormersheimer Kalk bester Qualität. Die Kohlen kosteten *loco* Gasfabrik, incl. Fracht und Fuhrlohn: Heinitz Stückkohlen 7 Sgr 1 Pf, Dudweiler Stückkohlen 6 Sgr 5½ Pf, englische Cannel 35 Sgr 8 Pf pro Ctr. Das Betriebsmaterial der Fabrik besteht aus 3 Oefen zu je 5 Retorten und 2 Oefen zu je 3 Retorten, 1 Condensator mit 9 Rohrpaaren, 1 Wascher von 192 K.-F. Inhalt, 2 Reinigern mit 500 □′ Hürdenfläche, 2 Gasometern zu je 11 000 und 1 Gasometer zu 22 000 K.-F. Inhalt, 1 Gasuhr von 15 K.-F. Trommelinhalt, 1 Aichapparat, 1 Druckregulator mit Conus.

G. Explosive und Zündwaaren.

Sachsen. Nordhausen. Die Zündholz-Fabrikation in Benneckenstein hat sich gehoben, die vorhandenen 11 Fabriken liefern täglich 15 bis 16 Millionen Zündhölzer. Die Arbeitslöhne und die Holzpreise sind erheblich gestiegen, das Klafter Nutzholz wird mit 15—20 Thlr. bezahlt.

Westfalen. Arnsberg. In Fredeburg lieferten 2 Fabriken mit 25 Arbeitern 350 Ctr. Feuerschwamm im Werthe von 10 500 Thlr. Das Rohmaterial kommt aus Schweden, Ungarn und Siebenbürgen, das Fabrikat geht zumeist nach Norddeutschland, Belgien und Holland.

Rheinland. Elberfeld. Die Nachfrage nach Zündhütchen war so regelmässig und umfangreich wie im Vorjahr.

Düsseldorf. Für Zündhütchen trat eine namentlich wegen der politischen Unsicherheit sehr schwankende Nachfrage zu Tage. Der amerikanische Krieg wirkte der durch ihn hervorgerufenen Geldverhältnisse wegen höchst nachtheilig auf den sonst flotten Export dorthin.

Saarbrücken. Es besteht hier eine kleine Streichfeuer-Fabrik mit sehr unbedeutender Production.

Pulver insbesondere.

Westfalen. Arnsberg. Die Pulverfabriken bei Brilon und Meschede leiden nach wie vor unter dem Drucke hoher Frachten.

Altena. Die 11 Pulverfabriken des Kreises fertigten mit 10 Arbeitern bei einem Wochenlohn von durchschnittlich 3—4 Thlr. an 4 000 Ctr. Pulver im Werthe von 50 000 Thlr.

Hagen. Von Pulver sind im Kreise ungefähr 3 500 Ctr. hergestellt worden. Eine Lebensfrage ist die Gestattung des Transportes auf den Eisenbahnen, welche das frühere Landfuhrwerk gänzlich verdrängt haben.

Rheinland. Köln. Die 10 Pulverfabriken der Umgegend, deren Betrieb vorzugsweise mit dem Bergbau Hand in Hand geht, mögen 25 000 Ctr. Sprengpulver und 4 000 Ctr. feines Pulver hergestellt haben. Eine Ausfuhr ist leider nicht möglich, weil die nächstgelegenen Seehäfen nicht zu benutzen sind. Belgien hat die Durchfuhr des Pulvers ganz verboten, Holland zu lästige Vorschriften ertheilt, um die Durchfuhr räthlich zu machen. Die norddeutschen Seehäfen sind nur durch Landfuhrwerk zu erreichen, die Benutzung der Eisenbahnen unter bestimmten Vorsichtsmaassregeln würde daher sehr zweckdienlich sein. Die neueren Surrogate des Schiesspulvers haben seinem Verbrauche bisher keinen Eintrag gethan.

H. Dungmittel.

Preussen. Insterburg. Die mit Dampf getriebene Düngergips-Mühle setzte 10 500 Ctr. im Bezirk ab, wozu die Steine aus Frankreich und von der Saale bezogen wurden. Die damit verbundene Knochenbrennerei und Knochenmühle liess 1 600 Ctr. Knochenmehl aus gebrannten, entfetteten, hier gesammelten Knochen in die Umgegend ab.

Königsberg. Knochenmehl fand wieder gesteigerten Verbrauch bei den Landwirthen und wurde gedämpft zu 2⅔, mit Schwefelsäure aufgeschlossen zu 4 Thlr. pro Ctr. abgelassen.

Posen. Posen. Der Verbrauch von Dungmitteln nimmt stetig zu. Die Knochenpräparate, namentlich das Knochenmehl der hiesigen Zerzycer Fabrik, finden in und ausserhalb der Provinz lohnenden Absatz.

Pommern. Stettin. Die niedrigen Getreidepreise und die Blokade hemmten den Absatz der Fabrikate der hiesigen Kraftdünger-Fabrik. Dieselbe hat ihre Fabrikationsweise geändert und auf das Müller-Schür'sche Verfahren eingerichtet. ... In der Superphosphat-Fabrik von Proschwitzky & Hofrichter wurden rund 6 000 Ctr. Bakerguano und 4 500 Ctr. Schwefelsäure verarbeitet. Die mehr und mehr anerkannte Wichtigkeit, dem Boden nicht nur Ammoniak, sondern auch mineralische Dungstoffe, namentlich Phosphorsäure und Kali zuzuführen, wird die Fabrikation bald heben. ... Von Guano wurden seewärts 26 278, stromwärts 14 506 Ctr. bezogen.

Brandenburg. Frankfurt. Eine hiesige grössere Fabrik lieferte 8 391 Ctr. Knochen-Düngermehl, hauptsächlich für Sachsen. Ausserdem wurden an 5 000 Ctr gebranntes Knochenschrot zur Zuckerfabrikation gewonnen. Von Guano kamen an 2 000 Ctr. in den Handel.

Schlesien. Schweidnitz. Die Düngerfabrik bei Saarau fertigte 18 000 Ctr. Superphosphat aus Bakerguano resp. Spodium im Werthe von 54 000 Thlr.

Breslau. Sämmtliche Fabriken für Knochenmehl und andere künstliche Dungstoffe hatten vollauf zu thun, um dem Bedarf zu genügen. Der hohe russische Zoll von 15 Sgr pro Ctr. Knochen vertheuert leider die Fabrikation des für die Landwirthschaft unentbehrlich gewordenen Knochenmehls ungemein, da man bei dem Mangel an inländischem Material grossentheils auf den Bezug aus Polen und Galizien angewiesen ist. Die Anlage von Fabriken in Polen stellt eine weitere Vertheuerung in Aussicht, woraufhin die hiesige „erste schlesische Düngpulver-Fabrik", welche bis jetzt 20—25 000 Ctr. lieferte, in eine Mehlmühle umgewandelt worden ist. Gedämpftes Knochenmehl galt im Frühjahr 2⅚—3, im Herbst 3—3⅙ Thlr., ungedämpftes Knochenmehl 2½—2⅔ Thlr. pro Ctr. Die hiesige „chemische Düngerfabrik", welche jährlich über 50 000 Ctr. in der Provinz umsetzt, beschäftigt neben einer Dampfmaschine von 30 Pferdekraft durchschnittlich 60 Personen zum Tagelohn von 10—30 Sgr.

Sachsen. Magdeburg. Peruguano bewährte sich wieder als gesuchtestes Dungmittel; Magdeburg und Umgegend verbrauchten davon 200—300 000 Ctr., von saurem phosphorsauren Kalk ebenso viel. Auch in aufgeschlossenem Bakerguano sind grössere Geschäfte gemacht und davon wohl 25—30 000 Ctr. verwendet worden.

Halle. Von Guano kamen aus Hamburg und Magdeburg 101 Kahnladungen; von künstlichen Guano-Präparaten, phosphorsaurem Kalk und anderen Dungmitteln aus Stassfurt, Schönebeck u. s. w. gingen 11 Ladungen von der Saale weg. Der niedrige Wasserstand hat mehr Beziehungen per Eisenbahn nöthig gemacht. In Halle dürften von Guano 75 000, Knochenmehl 15 000, Phosphaten 15 000 Ctr. im Werthe von zusammen wenigstens 400 000 Thlr. verkauft worden sein. Ausserdem haben auch Kialpräparate aus dem Stassfurter Salz-Bergwerk an Verwendung zugenommen, und alle landwirthschaftlichen Fabriken wenden der eigenen künstlichen Düngererzeugung mehr Sorgfalt zu.

Mühlhausen. Die Landwirthe kaufen die Abfälle aus der Leimfabrikation gern zu guten Preisen als kräftiges Dungmittel, welches selbst dem besten Guano vorgezogen wird.

Westfalen. Minden. Die Fabrikation von Knochenkohle in dem bei Minden gelegenen Etablissement blieb ziemlich unverändert, ebenso diejenige der animalischen Dungstoffe.

Rheinland. Saarbrücken. Die Einfuhr von Guano und von rohem und aufgeschlossenem Knochenmehl hat sich in den letzten Jahren gehoben.

Neunter Abschnitt.

Erzeugung und Vertrieb von Consumtibilien.

A. Producte aus dem Pflanzenreiche.

1. Mühlenfabrikate.

Preussen. Königsberg. Von auswärts eingeführt, grösstentheils aus der Provinz für den hiesigen Consum, sind 90 990 Ctr. Mehl, Graupen u. a. Mühlenfabrikate und Backwaaren im Werthe von 282 700 Thlr. Die Ausfuhr betrug 8 516 Ctr. zu 18 300 Thlr. Werth.

Posen. Posen. Mit der Breslau-Posen-Glogauer resp. der Stargard-Posener Bahn gingen von hier ab 9 584 resp. 2 876, kamen an 9 530 resp. 1 401 Ctr. Mühlenfabrikate. Die Mahlsteuer wurde beim hiesigen k. Haupt-Steueramte erhoben von Weizenkörnern 23 288, Weizenmehl 17 076, Roggenkörnern 19 588, Roggenmehl 63 634, Gries und Grütze 6 474, Schrot 338, Weizen-Backwerk 203, Roggen-Backwerk 2 600 Ctr.

Brandenburg. Frankfurt. Die Mahlsteuer wurde entrichtet von Weizen in Körnern 1 470, Roggen 10 442, Mehl 63 301, Stärke, Puder, Gries, Grütze 2 060, Schrot 264, Backwerk 16 957 Ctr.; sie hat überhaupt 53 037 Thlr. betragen.

Kottbus. In der hiesigen Stadtmühle wurden vermahlen: Weizen 5 129, Roggen 31 776, Gerste, Hafer, Hirse etc. 1 627 Ctr. In die Stadt eingeführt und versteuert wurden: Weizengries, Puder, Stärke etc. 356, Graupen, Grütze, Hirse 1 316, Weizenmehl 3 856, Roggenmehl 10 789, Roggenschrot 42, Weizen-Backwerk 182, Roggen-Backwerk 224 Ctr.

Rheinland. Koblenz. Im Rayon Koblenz-Ehrenbreitstein wurden eingeführt resp. versteuert: Puder Nr. 1. 666, Nr. 2. 877, Weizenmehl 21 041, Roggenmehl 39 027, Backwaaren Nr. 1. 139, Nr. 2. 1 429, Schrot 2. Satz 2 991 Ctr. Die Mahlsteuer erbrachte an Staatssteuer beim Eingange 19 101, von fixirten Gewerbtreibenden 1 562, an Communalzuschlag für Koblenz und Ehrenbreitstein 22 016, wovon für den Bezirksstrassen-Fonds abgingen 2 257, so dass für beide Städte verblieben 19 658 Thlr. Bei Reduction des Mehles auf Körner ergiebt sich ein Gesammtverbrauch an Körnern von 78 603 Ctr.

a. Mehl aus Getreide.

Preussen. Tilsit. Die hiesige Schloss- und die Splitterer Dampf- und Wassermühlen, sowie die Wassermühle in Moritzkehnen und die holländer Windmühle in Balgarden haben verarbeitet: 26 260 Scheffel Weizen, 37 000 Scheffel Roggen und anderes Getreide zu Schrotmehl, 14 860 Scheffel Roggen zu Sichtmehl.

Memel. Zur Ergänzung des Verbrauchsbedarfs mussten aus der Pinnauer und Bubainer Fabrik wieder annähernd 15 000 Scheffel oder 9 000 Ctr. Weizenmehl, 14 600 Scheffel oder 8 000 Ctr. Roggenmehl und 2 000 Scheffel oder 1 500 Ctr. Roggen-Schrotmehl bezogen werden. Weizenmehl galt unversteuert 68, versteuert 90, Roggenmehl 38 resp. 45 Sgr. pro Scheffel. Die hiesige Dampfmühle verarbeitete für fremde Rechnung etwa 10 500 Scheffel Getreide und ausserdem 12 100 Scheffel Roggen und 2 600 Scheffel Weizen zu 7 900 resp. 1 700 Ctr. Mehl.

Königsberg. Die Mehlfabrikation war recht lohnend, namentlich die hiesigen Dampfmühlen erfreuten sich gesteigerten Betriebes. Im Herbst wurden auch einige Quantitäten Futtermehl und Kleie zu guten Preisen exportirt. Unser Mehl und Brot stehen aber immer noch hinter den Fabrikaten des westlicheren Deutschlands weit zurück. Nach den steueramtlichen Listen wurden hier 60 813 Ctr. Weizen und 154 298 Roggen vermahlen, worunter resp. 1 385 und 2 223 steuerfrei zur Ausfuhr des Fabrikates aus der Stadt. Der Gewinnst an Mehl ist auf 52 515 Ctr. Weizen-, 100 085 Roggen-, 23 922 Schrot- und 12 654 sogenanntes Schuchtermehl für das k. Proviantamt zu veranschlagen.

Elbing. Auf den Mühlen des Commerzienraths Grunau wurden hergestellt: feines resp. Futter-Weizenmehl 11 808 resp. 3 936, feines resp. Futter-Roggenmehl 5 430 resp. 2 896 Ctr. Davon sind verschifft nach Holland 2 000, nach dem Zollverein 1 142 Ctr. feines Weizenmehl, nach dem Zollverein 1 980, nach Stettin 1 000 Ctr. feines Roggenmehl. Die geringeren Qualitäten wurden als Abfall und Futtermehl in der Provinz und Umgegend consumirt. Im Vorrath blieben von feinem resp. Futter-Weizenmehl 2 440 resp. 2 450, von Roggenmehl 6 770 resp. 3 330 Ctr. Die Blokaden hinderten den Absatz im Sommer, selbst schon verkaufte Quantitäten mussten deshalb hier bleiben, so dass erhebliche Verluste eintraten. Der mangelhafte neue Weizen drückte auch den Preis des Weizenmehls.

Posen. Posen. Der Mehlhandel war ohne Leben; feines Weizenmehl fiel bis Februar von $5\frac{1}{2}$ auf $5\frac{1}{6}$ Thlr., hob sich dann bis Mai auf $5\frac{1}{2}$ und ging allmälig wieder auf 5 Thlr. zurück. Mittlere Sorten bedangen $\frac{1}{3}$, ordinäre 1 Thlr. weniger. Zu denselben Zeitpunkten galt bestes Roggenmehl $3\frac{1}{2}$, $3\frac{1}{3}$, $3\frac{1}{2}$ und 3 Thlr., geringere Qualität $\frac{2}{3}$—1 Thlr. weniger.

Pommern. Stettin. Ungeachtet der durch die Blokade erlittenen Beeinträchtigungen konnten die hiesigen Dampfmühlen günstige Resultate aufweisen. Der Absatz musste zumeist in dem viel mühsameren und weniger lohnenden Binnenhandel gesucht werden, und die spätere Geldkrisis schloss jede Speculation von dem Geschäft aus. Die Stettiner Dampfmühlen-Actiengesellschaft konnte, nachdem ein Theil der Roggenmühle zur Weizenmüllerei umgestaltet war, in etwa 8 Monaten noch rund 14 000 Wispel Weizen und 9 000 Wispel Roggen vermahlen lassen. Das Weizenmehl ging nach England, Holland, Schweden und dem Binnenlande, das Roggenmehl hauptsächlich nach Schweden, dem Oberrhein, der Mark, Pommern, weniger als sonst nach den westlichen Provinzen. ... Die Stettiner Walzmühle hat 20 000 Wispel Weizen und Roggen, vorzugsweise letzteren, vermahlen. Die Preise folgten denen für Getreide; Weizenmehl Nr. 0 resp. Roggenmehl Nr. 0 und 1 galten unversteuert anfänglich $3\frac{5}{6}$ resp. $2\frac{3}{4}$—$2\frac{5}{6}$, gegen Mitte des Jahres 4 resp. 3, bei Jahresschluss $3\frac{3}{4}$ resp. $2\frac{1}{3}$ Thlr. Der Absatz der Mühle beschränkte sich zumeist auf den Verbrauchsbedarf der nächstgelegenen Provinzen, da das mittlere und westliche Deutschland bei eigener guter Ernte wenig Bedarf zeigte und ein See-Export erst nach Aufhebung der Blokade sich entwickeln konnte. ... Der Export Stettins an Mehl betrug 152 750 Ctr., wovon nach Schweden und Norwegen 36 750, den westlichen Provinzen 33 470, Bremen, Hannover, Oldenburg 1 828, Holland 42 650, Grossbritannien 38 052 Ctr. gingen. ... Die Futterstoffe waren im Ganzen in England, Hamburg und dem Binnenlande zu guten Preisen begehrt, wodurch das Mühlengeschäft sehr erleichtert wurde. Der Export von Weizenmehl nach England und Holland gewinnt mehr und mehr an Bedeutung. Zu wünschen bleiben billigere Bahnfrachten, eine Bahn nach Swinemünde und die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer.

Brandenburg. Berlin. Ohne die Mahlsteuer würde Berlin ein Stapelplatz für Mehl werden; gegenwärtig ist das Geschäft darin als ein kaufmännisches kaum zu betrachten. Der Transithandel kann nur in höchst unbedeutendem Umfange betrieben werden, da eine Rücksteuer bei der Ausfuhr aus dem Stadtbezirk nicht vergütet wird. Zum Aufstapeln am Platze entschliesst man sich selten, da man die Verlegung der Steuer mit Recht scheut. Die Preise wechselten wenig, selbst die Hausse für Körner im Mai kam ihnen wenig zu Statten; für Weizenmehl Nr. 0 schwankten sie zwischen $3\frac{1}{2}$—$3\frac{5}{6}$, für Weizenmehl Nr. 0/1 zwischen $3\frac{1}{4}$—$3\frac{1}{2}$ Thlr. Roggenmehl wechselte in Nr. 0 zwischen $2\frac{1}{2}$ und 3, in

Nr. 0/1 zwischen $2\frac{1}{6}$—$2\frac{1}{3}$ Thlr. unversteuert. Von ordinärem Mehl und Kleie ist im Grosshandel der Steuerbelästigungen wegen kaum die Rede. Von Weizenmehl resp. Roggenmehl wurden eingeführt 382 210 resp. 492 246, blieben Bestand 14 853 resp. 10 311 Ctr.; Verbrauch, Durchfuhr und Versand beliefen sich auf 383 428 resp. 499 291 Ctr.

Frankfurt. Die niedrigen Preise und die allgemeine Furcht vor deren weiterem Rückgange lähmten den Verkehr; im Spätherbst hob er sich etwas, ohne jedoch grössere Dimensionen anzunehmen. Der Bezirk besitzt 2 Dampfmühlen und zahlreiche Mehlniederlagen, welche bedeutende Massen Weizenmehl aus den grossen Staats- und Privatmühlen Schlesiens, Posens und Preussens beziehen. Das versteuerte Lager von rund 12 170 Ctr. Weizen- und 700 Ctr. Roggenmehl, die Bestände aus 1863 und den Zugang in 1864 umfassend, wurde auf 700 resp. 60 Ctr reducirt.

Schlesien. Landeshut. Die Dauermehl-Mühlen des Kreises blieben bei ausreichendem Wasser unausgesetzt thätig, und bis Mitte August gingen bedeutende Massen Mehl aus 1863er Waare nach Böhmen. Als 1864er Getreide zur Verarbeitung kam, hörte diese Ausfuhr auf. Ueber das Hauptzollamt Liebau und die ihm untergeordneten Aemter sind nach und durch Böhmen aus dem freien Verkehr 10 423 Ctr. Mühlenfabrikate ausgeführt worden, während 2 288 Ctr. von dort eingingen.

Schweidnitz. Die Dauermehl-Mühlen hatten vollauf zu thun, obgleich Wasser nur selten fehlte; nach der Ernte machte der gebrochene Weizen viel Schwierigkeit.

Breslau. Durch Betriebsverbesserungen und neue Anlagen steigerte sich die Production der Mehlmühlen und die Concurrenz; der Mehlhandel war aber wenig lohnend, weil die Blokade der Ostsee-Häfen und der hohe Discont den Unternehmungsgeist lähmten und Berlin, unser grösster Abzugsort, mit Mehl von allen Seiten überführt worden war. Ein kleiner Aufschwung des Geschäfts in der Mitte des April ging bald vorüber; erst im Juli erwachte wieder neues Leben, und im August erreichten aus Anlass ungünstigen Wetters, durch welches der Weizen litt, die Preise ihren Höhepunkt. Da der feuchte Weizen allein nicht vermahlen werden konnte, so blieb Mehl aus altem Weizen zu hohen Preisen gesucht. Roggenmehl rentirte nicht zum Export, weil die Roggenpreise hier höher als auswärts standen. Gerstengraupe fand stets guten Absatz in der Provinz; ebenso blieben Futtermehle und Kleie bei dem Futtermangel sehr gesucht.

Sachsen. Halle. Die grossen Mühlen der Saale, Elster und Mulde haben ungeachtet des zeitweise sehr niedrigen Wasserstandes ein bedeutendes Quantum Roggen- und Weizenmehl für die Umgebung, für Sachsen, Thüringen und Süddeutschland geliefert. Die gute Qualität des 1863er Getreides begünstigte Consumtion und Absatz. Wenn Mehl dieselbe Fracht wie Getreide auf den Eisenbahnen zahlte, so würde der Export sich noch sehr heben.

Nordhausen. In den hiesigen Mahlmühlen wurden ungefähr 75 000 Ctr. Roggen- und 85 000 Ctr. Weizenmehl hergestellt.

Mühlhausen. Der Kammerbezirk zählt 261 Mahlmühlen, darunter 258 durch Wasser und 3 durch Wind betrieben. Davon kommen auf den Kreis Mühlhausen 73 (und zwar die grösseren), Heiligenstadt 96, Worbis 93. In und bei Mühlhausen haben sechs Mühlen ansehnlichen Betrieb mit amerikanischer Einrichtung (sog. Kunstmühlen); sie liefern sehr gutes Mehl, womit sie Stadt und Umgegend versorgen. Das Geschäft soll wenig lohnend gewesen sein.

Westfalen. Minden. Auswärtige Dampfmühlen sind hier durch fünf Niederlagen stark vertreten. Das Geschäft in Weizenmehl war aber bei rückgängiger Conjunctur nicht lohnend, auch ist das lange Creditgeben an die Bäcker zur Regel geworden.

Bielefeld. Die Mahlmühlen machten befriedigende Geschäfte; der Export nach Holland nahm zwar der Einfuhrzölle wegen ab, dafür bot aber der Consum der nächsten Provinzen und Länder Ersatz. Die Concurrenz der rheinischen Mühlen, die sich auf die dort zeitweise billigeren Weizenpreise stützte, wurde durch die besseren Qualitäten der hiesigen Fabrikate wirksam bekämpft. Die Abfälle fanden gute Verwendung im Inlande.

Münster. Die Dampfmühlen arbeiteten nicht immer mit voller Kraft und zumeist nur für den Consum. In Münster kamen per Eisenbahn an 12 550, gingen ab 66 000 Ctr. Mehl.

Hagen. Weizenmehl ist hier ein bedeutender Handelsartikel geworden. Den Bedarf liefern zumeist westfälische Mühlen, und es bezog die Station Hagen allein annähernd 150 000 Ctr., wovon ein Theil jedoch in andere Kreise weiter ging. Die Preise stellten sich niedrig und erreichten endlich einen seit 15 Jahren kaum vorübergehend innegehabten Stand.

Bochum. Die Mühlen des Kreises producirten ungefähr 180 000 Ctr. Mehl, wozu bedeutende Quantitäten Frucht aus anderen Gegenden bezogen werden mussten.

Rheinland. Duisburg. Die drei hiesigen Dampfmühlen blieben unausgesetzt thätig und übten eine merkliche Einwirkung auf unseren Getreidehandel aus.

Neuss. Die Getreidemehl-Fabrikation wird hier immer bedeutender und ist schon längst die umfangreichste in der Rheinprovinz. Das Mehl geht in die Nachbarschaft, in's Bergische, nach dem Oberrhein und Holland.

Köln. Bis kurz vor Eintritt der Ernte blieben die Mehlpreise niedrig, erhoben sich dann etwas, gingen aber, als die Ernte sich als eine ergiebige herausstellte, noch unter die früheren Notirungen zurück. Der Absatz war bei der andauernd flauen Stimmung schwierig; überdies stellte sich die Qualität der neuen Ernte, namentlich beim Weizen, als sehr gering heraus. Belgien und Holland bezogen nur kleine Posten zu gedrückten Preisen; der Absatz blieb zumeist auf die Provinz beschränkt, wo die steigende Concurrenz die Notirungen drückte. Mehlabfälle waren anfänglich für Frankreich begehrt; später fanden namentlich Kleien in der Umgegend als Viehfutter guten Abgang zu befriedigenden Preisen.

Aachen. Der Verbrauch von Mehl in Aachen und Burtscheid betrug 68 963 Ctr. Weizen- und 101 055 Ctr. Roggenmehl.

Eupen. Es besteht hier nur eine Dampfmühle für Weizenvorschuss mit fünf Mahlgängen, die ihren Absatz am Platze und in der Eifel bewirkt.

Koblenz. Weizenmehl fand Absatz nach den Niederlanden, den rheinischen und westfälischen Fabrikdistricten und nach der Mosel. Die Mühlen litten unter Wassermangel der Bäche, ohne wegen auswärtiger Concurrenz sich durch Preisaufschlag schadlos halten zu können. Eine der grössten Mühlen in Vallendar richtete daher Dampfkraft ein, um dadurch ihre Gänge jederzeit thätig erhalten zu können. Unser Militärfiscus hielt die in der Stadt nahe am Personen-Bahnhofe angelegte neue Dampfmühle in fortgesetztem Betriebe und lässt nicht mehr Getreide in Privatmühlen verarbeiten.

Saarbrücken. Da die im Kreise vorhandenen 55 Mühlen zur Lieferung des nöthigen Mehls nicht ausreichen, so werden noch grössere Partien Roggen- und Weizenmehl aus Rheinbaiern und kleinere Quantitäten von letzterem aus Frankreich bezogen.

b. Stärke und Stärkesirup.

Preussen. Insterburg. Die hiesige Stärkefabrik hatte nur schwierigen Absatz.

Brandenburg. Frankfurt. Die Fabrikation von Stärke und Stärkesirup hat sich ganz bedeutend gehoben. Im Bezirke der Kammer wurden an 6 300 Ctr. rohe Stärke hergestellt und zumeist am Platze weiter verarbeitet. Ein Etablissement fertigte 6 000 Ctr. Sirup und 2 000 Ctr Couleur, eine kleinere Fabrik 1 720 resp. 100 Ctr. Die letztgenannten Artikel gehen nach Berlin, Stettin, Magdeburg und den Zollvereins-Staaten, besonders für Brauereien. Rohe Stärke galt $3\frac{2}{3}$—$3\frac{5}{6}$, Stärkesirup 4—$4\frac{1}{6}$, Couleur 9—10 Thlr. pro Ctr.

Schlesien. Görlitz. Die Mahlsteuer hat die Fabrikation von Kartoffelstärke ungemein eingeschränkt, und selbst das geringe producirte Quantum konnte nicht abgesetzt wer-

den. Weizenstärke, deren Fabrikation jedoch nicht bedeutend ist, fand recht gute Nachfrage, es blieben davon nur wenige geringe Bestände übrig.

Schweidnitz. Die Stärkefabrikation wurde im früheren Umfange betrieben; die hohe Fracht hindert einen weiteren Absatz, da der Wassertransport nicht möglich ist.

Breslau. Der Weizen enthielt weniger Stärke- als Futterstoffe, und obwohl sich letztere besser als im Vorjahr verwerthen liessen, war das Geschäft doch nicht günstig. Die Baumwollwaaren-Fabriken verbrauchten bei der Geschäftsstockung weniger Stärke wie sonst, unsere Fabrikanten hatten die Concurrenz von Halle, Westfalen und Pommern zu bestehen, und bei der schlechten Beschaffenheit der Wasserstrasse waren sie auf den Eisenbahn-Transport angewiesen, welcher weite Versendungen zu sehr vertheuert. Die erhöhten Holzpreise machten obendrein die Preise für Fastagen um 3 Sgr. pro Ctr. steigen. Genaue Angaben über die Gesammtproduction fehlen. Eine Fabrik in der Provinz producirte mit einer Dampfmaschine von 6 Pferdekraft und 25 Arbeitern aus 31 144 Scheffeln Weizen 11 621 Ctr. Stärke in drei verschiedenen Gattungen. Die Preise waren anhaltend niedrig; eine Fabrik giebt dieselben für prima lufttrockene Waare wie folgt an: im Januar $6\frac{1}{3}$, April $5\frac{2}{3}$, Juni 6, August $6\frac{1}{3}$, September $6\frac{1}{6}$, December $5\frac{1}{2}$ Thlr. ... Kartoffelstärke wurde ungeachtet der hohen Kartoffelpreise umfangreich producirt; die Preise sanken wegen mangelnden Absatzes an die Baumwoll-Fabriken.

Sachsen. Magdeburg. Die Preise für Kartoffelstärke und -Mehl hielten sich ziemlich unverändert auf $3\frac{2}{3}$—$3\frac{5}{6}$ Thlr. Der Verbrauch von Stärkesirup war ziemlich bedeutend, da raffinirter Rübensirup weit weniger als sonst zu Speisen verbraucht wird. Die Preise hoben sich von 4 Thlr. gegen Mitte des Jahres auf 5—$5\frac{1}{4}$ Thlr., fielen dann aber wegen des günstigen Ausfalles der Kartoffelernte bis Jahresschluss wieder auf $3\frac{1}{4}\frac{1}{2}$—4 Thlr. Diese Notirungen galten hauptsächlich für Berliner und Frankfurter Sirup; hiesige Waare gilt für haltbarer und ist in der Regel durchschnittlich $\frac{1}{3}$ Thlr. theurer.

Halle. In Halle verarbeiteten 17 Fabriken, darunter 4 mit Dampf, 1 mit Wasser-, die anderen mit Pferde- und Menschenkraft, etwa 8 000 Wispel Weizen zu Stärke. Der 1863er Weizen war sehr gut und lohnend, der 1864er enthält häufig Auswuchs und liefert weniger. Feine Stärke galt bis März $5\frac{3}{4}$—6, im April 6—$6\frac{1}{3}$, Mai $6\frac{1}{3}$—$6\frac{1}{2}$, Juni $6\frac{1}{6}$—$6\frac{1}{3}$, Juli $6\frac{1}{4}$—$6\frac{1}{3}$, August-September $6\frac{1}{6}$—$6\frac{1}{3}$, October 6—$5\frac{5}{6}$, November $5\frac{5}{6}$—$5\frac{5}{8}$, December $5\frac{5}{8}$—$5\frac{1}{3}$ Thlr. Der Abzug genügte fortwährend, obwohl sich die Stockung in den Baumwoll-Fabriken fühlbar machte. ... Eine Fabrik bei Halle stellte etwa 3 000 Ctr. Kartoffelstärke her; weiterer Bedarf ist von Schlesien bezogen, der Absatz aber nicht ausreichend gewesen. Der Preis stand fortwährend $3\frac{1}{2}$—4 Thlr.

Westfalen. Minden. Die Stärkefabrik in Lübbecke hat ihren Betrieb nicht erweitert, aber bei den billigen Preisen unseres schönen Weizens lohnend gearbeitet.

Rheinland. Duisburg. Die Stärkemehl-Fabrik producirt nach einer neuen Methode auf süssem Wege und geniesst so gesicherten Absatz, namentlich bei den Textilindustrie-Zweigen, dass ihre Anlage erweitert und die Arbeiterzahl verdoppelt werden musste.

Neuss. Die hiesige Stärkefabrik erzeugt nur feine Qualität, welche sich ausgezeichneten Rufes erfreut und fast in ganz Europa und selbst in Amerika Absatz hat.

c. Verschiedene Fabrikate.

Sachsen. Halle. Die hier sonst so starke Nudeln- und Griesfabrikation kann mit den Orten, in denen keine Mahlsteuer besteht, nicht mehr concurriren; der Bedarf muss von auswärts bezogen werden. Nudeln galten 6—$5\frac{5}{6}$, Gries 5—$4\frac{2}{3}$ Thlr. Gerstengraupen werden von hier mehrfach versendet, aber gleichfalls aus umliegenden und ferneren Mühlen bezogen. Bis Jahresmitte zahlte man $3\frac{1}{2}$—$4\frac{1}{2}$, dann $3\frac{1}{4}$—$4\frac{1}{4}$ Thlr. nach Qualität.

Erfurt. Die Graupenfabrikation hat unter der zunehmenden Concurrenz noch nicht gelitten. Das Geschäft in Weizengries war nicht belangreich; dagegen hatten die Nudelfabriken ziemlich zu thun, wenngleich bei beschränktem Gewinn, weil das billigere, wenn auch schlechtere braunschweigische und sächsische Fabrikat zu stark concurrirt.

Westfalen. Hagen. Graupen, Grütze und Buchweizen-Mehl wurden in Folge der schlechten Kartoffelernte und des Mangels an Gemüsen stark verbraucht. Hafergrütze galt durchschnittlich pro $65\frac{1}{2}$ Pfd. 122, ordinäre Graupen pro 86 Pfd. 131, Buchweizen pro 86 Pfd. $125\frac{1}{2}$, Gerstengrütze pro 65 Pfd. 107 Sgr.

Rheinland. Neuss. Die hiesige Nudelfabrik gewinnt für ihr gutes Fabrikat stets grösseren Absatz, zum Theil in's Ausland.

Eupen. Die Maschinen-Malzfabrik von Tonnar & Co. erfreute sich gesteigerter Nachfrage für ihr ausgezeichnetes Fabrikat, welches willig höhere Preise erlangte. Der Bezug der Gerste erfolgte vom Oberrhein, von der Saale und aus Frankreich (Algier, Oran-Gerste), das fertige Malz wurde in Eupen und Umgegend, in Belgien, Holland und besonders in der Eifel verkauft. Die Errichtung einer Filiale am Oberrhein, an einem für den Bezug von Gerste und den Vertrieb des Malzes günstig gelegenen Orte, steht in Absicht.

d. Backwaaren.

Preussen. Thorn. Die hier fabrikmässig gefertigten Pfefferkuchen behaupten ihren alten Ruf. Es wurden rund 2 000 Ctr. hergestellt.

Brandenburg. Berlin. Es sind hier 184 400 Ctr. Brote eingeführt und verbraucht worden.

Frankfurt. Vom Lande und den nächst gelegenen kleinen Städten wird viel Backwaare, namentlich Schwarzbrot, auf die hiesigen Wochenmärkte gebracht.

Schlesien. Landeshut. Die Brotbäckerei von Kolbe verbrauchte 6 150 Ctr. Roggenmehl zu 166 000 Broten à 5 Pfd.

Sachsen. Halle. Zuckerwaaren und Confitüren werden in Eilenburg und besonders in Halle fabrikmässig hergestellt und bis Süddeutschland und in die Ostprovinzen abgesetzt.

Westfalen. Minden. Eine vor Kurzem eingerichtete Fabrik von allerlei Conditoreiwaaren in Oeynhausen scheint zu prosperiren. Mit ihr ist eine Chocoladenfabrik verbunden.

2. Producte der Zuckerfabrikation.

a. Rübenzucker.

Brandenburg. Berlin. Bedeutende Einkäufe für englische und französische Rechnung, auf 200 000 Ctr. geschätzt, hatten die Preise übermässig gesteigert; dieselben konnten sich jedoch um so weniger halten, als die Käufe für das Ausland bald ganz aufhörten. Die weichende Tendenz hielt dann mit kleinen, schnell vorübergehenden Schwankungen bis Jahresschluss an und drückte den Preis um 2—3 Thlr. unter seinen anfänglichen Stand. Dazu trugen die Ungewissheit der politischen Lage im ersten, die hohen Discontsätze und der Druck, welchen die durch geringeren Consum in Nordamerika hervorgerufene Ueberflutung und demnächstige starke Baisse des englischen Marktes auf den hiesigen wie auf alle Continentalmärkte ausübte, im zweiten Halbjahr bei. Die Preisbewegung war für weissen scharfen resp. blonden Rohzucker: am 1. Januar $13\frac{3}{4}$—$13\frac{1}{3}$ resp. 13—$12\frac{5}{6}$, am 1. Juni 13—$12\frac{3}{4}$ resp. 12, am 15. October $12\frac{1}{6}$—$12\frac{1}{3}$ resp. $11\frac{2}{3}$—$11\frac{7}{12}$, am 31. December $11\frac{5}{6}$—$11\frac{1}{2}$ resp. 11 Thlr.

Frankfurt. Die acht Zuckerfabriken im Oderbruche, welche vom hiesigen Haupt-Steueramte controlirt werden, verarbeiteten 1.443 240 Ctr. grüne Rüben. Augenblicklich sind fünf neue Fabriken im Bau begriffen, von denen einzelne bei Eröffnung der Campagne 1865/66 in Betrieb kommen werden. Namentlich im ersten Halbjahr gestaltete sich das Geschäft ausserordentlich günstig. Die Preise standen zu dieser Zeit bei fortdauerndem Export nach Frankreich hoch, wichen dann aber im Sommer und blieben bis Jahresschluss unter Druck. Rohzucker schloss mit 10—11 Thlr.

Höchst störend war bei Beginn der neuen Campagne der Arbeitermangel, welcher bis in den October hinein dauerte. Der Abzug roher Waare nach Berlin, Magdeburg, überhaupt nach dem Westen war lebhaft; auch Stettin kaufte erheblich.

Schlesien. Schweidnitz. Die 1863er Rüben waren zum Theil so schleimig, dass sie bei schwieriger Arbeit nur wenig und fehlerhafte Waare ergaben. Die Fabriken konnten nur ihr halbes Quantum auftreiben und erlitten starke Verluste, weil die Preise wegen besserer Resultate in Sachsen u. a. Gegenden sich nicht erhöhten. Der Ctr. Rohzucker galt 12½—11 Thlr. In zehn Fabriken wurden aus 518 086 Ctr. Rüben ungefähr 28 500 Ctr. Zucker im Werthe von 456 000 Thlr. gewonnen. Das 1864er Gewächs lieferte, wennschon es in Zuckergehalt demjenigen anderer Gegenden bedeutend nachsteht, so schleimfreie Säfte, dass schönere Zuckerqualitäten an den Markt kommen als sonst; dadurch haben sich jedoch die Preise wieder um 1½—2 Thlr. gedrückt.

Breslau. Der Export von Rohzucker nach England und namentlich Frankreich bildete auch zu Anfang 1864 den Haupthebel des Zuckergeschäfts; die Zahl der thätigen Fabriken des Zollvereins steigerte sich für die Campagne 1863/64 auf 253; ausserdem werden viele alte Fabriken erweitert, und es mögen an 20 000 Morgen mehr mit Rüben bestellt worden sein. Auf Schlesien entfallen 3.709 954 Ctr. Rohzucker, welche sich auf die 38 thätigen Fabriken wie folgt vertheilen: Eckersdorf 140 455, Nieder-Schwedelsdorf 75 070, Mahlendorf 16 040, Klettendorf 204 586, Gross-Mochbern 218 394, Rosenthal 144 425, Schmolz 74 825, Lahnisch 118 784, Puschkowa 125 260, Jackschönau 10 075, Koberwitz 460 765, Schosnitz 90 165, Gross-Peterwitz 108 835, Nenkersdorfer Handelssocietät 60 690, Seifersdorf 66 560, Neuhof 86 865, Hertwigswaldau 69 110, Mahlen 39 005, Brieg 105 595, Lossen 41 960, Roswadze 79 385, Annaberg 120 540, Weizenrodau (Kopisch) 33 110, Weizenrodau (Frommer) 33 185, Penkendorf 49 506, Klettendorf 32 320, Säbischdorf 46 325, Kletschkau 61 344, Puschkau 114 966, Kuhnern 50 385, Gräben 70 905, Gutschdorf 267 714, Floriansdorf 41 015, Protschkenhein 50 405, Langenbielau 55 910, Heidersdorf 136 550, Prieborn 106 170, Michelwitz 102 755 Ctr. Die Fabriken Nitschendorf und Polnisch-Weistritz waren ausser Betrieb. Für die Campagne 1864/65 wird die Rübenverarbeitung Schlesiens einen Zuwachs erhalten. Das Geschäft eröffnete lebhaft zu steigenden Preisen, welche Mitte Januar ihren höchsten Stand erreichten. Es stellte sich um diese Zeit heraus, dass der Minderausfall der französischen Rübenernte beträchtlich überschätzt worden, und auch in Oestreich ergab sich das Deficit minder gross, als man angenommen hatte. Der Export nach Frankreich hörte demnach auf, und bei den immer ernster werdenden deutsch-dänischen Verwicklungen begannen die Preise zu weichen und verloren bis Ende März ½ Thlr. pro Ctr. Dies benutzten die zweite und dritte Hand zur Ergänzung ihrer gelichteten Lager, und als gleichzeitig die Berichte von den Continentalmärkten eine Besserung constatirten, zu welcher die Herabsetzung der englischen Zuckerzölle den ersten Anstoss gab, als ferner der dänische Krieg localisirt zu bleiben versprach, folgten auch die inländischen Märkte dem Impulse zum Besseren. Die Preise erreichten bis Mitte April fast wieder den Stand vom Januar und behaupteten sich so bis zum Juni, um von da ab allmälig und stetig zu fallen. Im Sommer war der Begehr schwach, so dass die Lager der zweiten Hand gross blieben, auch gestalteten sich die Ernte-Aussichten immer günstiger. Dazu traten die stets schwieriger werdenden Verhältnisse aller Geldmärkte und ein dauernder Preisrückgang des indischen Zuckers. Obwohl die Lager bei Beginn der neuen Campagne gänzlich geräumt waren und die Erwartungen einer grossen Mehrproduction für 1864/65 sich als sehr übertrieben zeigten, behielten die Preise ihre rückgängige Bewegung und stellten sich bei Jahresschluss sogar unter den niedrigsten Stand der letzten Jahre, namentlich für gemahlene Zucker, so dass der Breslauer Markt der niedrigste von allen inländischen Hauptmärkten war. Die östreichische Regierung erhöhte im December die Exportbonification für Rohzucker um 75 *kr.* auf 6 *fl.* 10 *kr.* und für raffinirten Zucker um 92 *kr.* auf 7 *fl.* 31 *kr.* pro Zollcentner und begünstigte dadurch den Export östreichischen Zuckers namentlich nach Frankreich. Im November legten Pariser Raffinerien durch Ankäufe in Wien und Prag den Grund zu einer bedeutenden Ausfuhr inländischen Rohzuckers; im Ganzen mögen die Einkäufe sich auf 160—170 000 Ctr. belaufen. Man zahlte anfangs 17¾ *fl.* pro Wiener Ctr. Zucker mit 94 % Polarisation, stieg im Preise bis auf 19¼ *fl.* und gewährt nun noch 17¼ bis 17½ *fl.*, im Verhältniss der Preise in Frankreich. Aus dem Zollverein fand kein Export statt, ein solcher scheint auch für die Campagne 1864/65 durch jene Maassregel der östreichischen Regierung abgeschnitten zu sein. Die Umsätze von Rohzucker vom Beginn der neuen Campagne bis Jahresschluss werden geschätzt: in Breslau auf 22 000, Berlin 101 000, Halle 275 000, Magdeburg 381 000, Stettin 14 700, Braunschweig 96 600 Ctr.

Sachsen. Magdeburg. Die günstige Conjunctur, mit welcher das Jahr 1863 schloss, bestand bis Ende Mai 1864 fort; Frankreich nahm noch einige Partien Rohzucker aus dem Markt. Eine Baisse von etwa ¼ Thlr. in der zweiten Hälfte des Januars, durch ungünstige englische und französische Berichte hervorgerufen, war nur vorübergehend. Zu Ende Mai brachte die günstig abgelaufene holländische Auction noch einmal grössere Bewegung in das hiesige Geschäft, welches von da ab jedoch entschieden den Charakter grosser Abspannung annahm. Mitte Juni trat völlige Stille ein, weil die Verkäufer den Raffinerien, welche genügend versorgt waren und unter lauem Geschäft für raffinirte Waare litten, keine Concessionen machen wollten. Erst nach einem Rückgange von ½ Thlr. fanden im Juli wieder einzelne Abschlüsse statt, so dass sich die Vorräthe auf rund 20 000 Ctr. in erster und 50 000 in zweiter Hand reducirten, welche dann im August, zu abermals um ½—⅔ Thlr. billigeren Preisen, bis auf rund 30 000 Ctr. in zweiter Hand zum Verkauf kamen. Dagegen wurden im Juli und August mehrere Lieferungsabschlüsse im Betrage von rund 80 000 Ctr. zur neuen Campagne zu 11½—12 Thlr. vereinbart. Im Allgemeinen war die Campagne 1863/64 ganz zufriedenstellend; der schwache Zuckergehalt der Rüben wurde durch die günstigen Preisconjuncturen der ersten 9 Monate mehr als ausgeglichen. Es kamen 1863/64 in den 253 Fabriken des Zollvereins 39.911 520 Ctr. grüne Rüben zur Verarbeitung, wovon auf die 221 Fabriken Preussens incl. Anhalt und der Enclaven 34.187 291, auf die 159 Fabriken der Provinz Sachsen incl. Anhalt und Enclaven allein 26.890 150 Ctr. entfallen. Zur Erzeugung von 1 Ctr. Zucker waren 13,2 Ctr. Rüben erforderlich, wonach sich die Production des Zollvereins auf 3.023 600 Ctr. Rohzucker beläuft. Der auf Magdeburg fallende, resp. durch hiesige Vermittelung bewirkte Umsatz berechnet sich auf die Hälfte der ganzen Production. ... Die Campagne 1864/65 begann 2—3 Wochen später als gewöhnlich, zum Theil wegen der verspäteten Ernte, anderntheils wegen Arbeitermangels. Nur einzelne Fabriken konnten schon in den ersten 8 Tagen des Septembers anfangen, die meisten kamen erst in der zweiten Hälfte des Monats dazu und mussten im October den Betrieb wegen des Einmietens der Rüben nochmals auf einige Wochen aussetzen. Es traten wieder 17 neue Fabriken in die Campagne ein. Die Rüben liefern bei hohen Zuckerprocenten auch gute, klare Säfte, welche die Herstellung schön heller, kräftiger Zucker ermöglichen. Durchschnittlich dürften nur 12—12,5 Ctr. grüne Rüben zur Herstellung eines Centners Zucker erforderlich sein; das gesammte, zur Verarbeitung kommende Quantum ist auf rund 40 Millionen Ctr. zu veranschlagen. Der Zuckermarkt wurde im Gegensatz zur Campagne 1863/64 von einer ungünstigen Auffassung für den Artikel beherrscht, veranlasst durch die allgemeine flaue Geschäftslage, die Erhöhung des Disconts und die Beschränkung des Absatzes in den Zollvereins-Staaten. Die hiesigen Preise gaben weder nach England noch nach Frankreich Rechnung, wo zufolge grosser Zufuhren und Vorräthe eine starke Entwerthung eingetreten war. Nur Oestreich, wo bei verstärkter Production gegenüber vermindertem Consum sich die Preise für Rohzucker auf 15—18 *fl.* drückten, lieferte einige hunderttausend Ctr. nach Frankreich. Der hiesige Markt bot erst im October eine Auswahl von neuem Zucker. Die Preise desselben konnten sich nicht behaupten, da die Raffinerien und Melisfabriken nur den nöthigsten Bedarf kauften; sie wichen bis Mitte November um ¼—⅓ Thlr. pro Ctr., und erst bei diesem Stande fanden bedeutende Umsätze statt, weil auch die grösseren Raffinerien sich lebhaft beim Geschäft betheiligten.

Flaue englische und französische Berichte beeinflussten später den hiesigen Markt sehr ungünstig und führten in den 3 ersten Wochen des Decembers einen abermaligen Preisdruck von $\frac{1}{3}$—$\frac{1}{2}$ Thlr. herbei. Die Preise stellten sich pro Ctr.

		Jan.-Mai	Mitte Oct.	am 31. Dec.
Feine weisse Krystallzucker	Thlr.	.	14$\frac{1}{3}$-13	13$\frac{7}{12}$-12$\frac{5}{12}$
centrifügte w. Zucker	„	15$\frac{3}{4}$-15	12$\frac{2}{3}$-12$\frac{1}{3}$	.
centrifügte farinartige 1. Product	„	14$\frac{3}{4}$-14	.	.
w. scharfe 1. Producte	„	13$\frac{3}{4}$-13$\frac{1}{4}$	12$\frac{1}{6}$-11$\frac{3}{4}$	11$\frac{5}{6}$-11$\frac{1}{2}$
halbw. 1. Producte	„	13 -12$\frac{5}{6}$		11$\frac{1}{3}$-11$\frac{1}{6}$
blonde 1. Producte	„		11$\frac{2}{3}$-11$\frac{5}{12}$	11-10$\frac{7}{12}$
hellgelbe 1. Producte	„	12$\frac{3}{4}$-12$\frac{1}{4}$		
gelbe 1. Producte	„		11$\frac{1}{4}$-11	10$\frac{1}{2}$-9$\frac{3}{4}$
ordin. gelbe 1. Prod.	„	12-11$\frac{3}{4}$	10$\frac{7}{8}$-10$\frac{3}{4}$	
centrif. 2. u. 3. Prod.	„	12-10	11-9	10$\frac{3}{4}$-9

Bis Ende December waren von den 270 Fabriken des Zollvereins 23.225 149 Thlr. grüne Rüben verarbeitet, davon in den 234 Fabriken in Preussen, Anhalt, den weimarschen und schwarzburgischen Enclaven 20.299 594 Ctr. Für die Campagne 1865/66 steht eine abermals grössere Production in Aussicht, da der Bau von 30 neuen Fabriken in Angriff genommen ist, welche sich auf die Provinz Sachsen, Anhalt, Braunschweig und den Oderbruch vertheilen. Beim hiesigen Haupt-Steueramt sind 35 714 Ctr. Rohzucker und 20 Ctr. Brotzucker mit Anspruch auf Steuervergütung abgefertigt worden; das genannte Amt zahlte 285 040 Thlr. Vergütung incl. der Beträge für die in den letzten Monaten des Vorjahres abgefertigten Quantitäten. Mit der Magdeburg-Leipziger Bahn wurden 244 108 Ctr. versandt und 305 520 Ctr. hieher bezogen.

Halle. Im Haupt-Steueramts-Bezirk Halle sind von 32 Fabriken im Jahre 1864 5.184 112 Ctr. Rüben zum Steuerbetrage von 1.296 008 Thlr. verarbeitet worden. Die Production steigert sich fortwährend durch neue Anlagen. Feingelber bis weisslicher Rohzucker galt im Januar 12$\frac{1}{2}$—13$\frac{1}{4}$ Thlr. und wurde durch inländische Speculation vom Februar bis April auf 12—13$\frac{3}{4}$ Thlr. nach Qualität gehalten. Vom Mai an stockte die Kauflust. Die hohen Preise hatten die Ausfuhr nach Frankreich schon länger unmöglich gemacht, dieselbe war auf der mässigen Höhe von etwa 140 000 Ctr. geblieben; die Raffinerien nahmen wegen schlechter Preise ihres Fabrikates nur das Nöthigste. Indess hielten Speculation und Meinung die noch vorkommenden mittleren Qualitäten doch auf 12—12$\frac{1}{3}$, Nachproducte auf 10$\frac{1}{2}$—11$\frac{1}{2}$ Thlr., zu welchen Preisen die Vorräthe in erster Hand bis Mitte Juli gänzlich aufgeräumt wurden, während von Speculationslagern nachher im August zu 11$\frac{3}{4}$ Thlr. verkauft werden musste. ... Mitte Juli geschahen die ersten Lieferungsverkäufe von schönem Product der neuen Campagne zu 11$\frac{3}{4}$—12 Thlr., welcher Preis den Rohzucker-Fabrikanten Ersatz bot für die theilweise Mangelhaftigkeit der Ernte und der Fabrikationsergebnisse. Im Anfang der Campagne wurde bei gänzlich aufgeräumten Vorräthen neues Product in Halle von ordinär gelb bis mittelweiss mit 10$\frac{3}{4}$—12$\frac{1}{4}$, Nachproducte mit 9—9$\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt. Schon gegen Ende October aber begann, weil es an Export nach dem Auslande fehlte, ein Rückgang, weniger in den nicht häufigen feinen, als in den durch den Frostschaden sehr überhand nehmenden geringen Qualitäten. Zu Anfang Decembers galten jene Sorten 10—11$\frac{3}{4}$, Ende Januar 9$\frac{1}{2}$—11$\frac{1}{2}$, geringe neue Waare selbst 9 Thlr., Ende Februar 9—9$\frac{1}{6}$ und 10$\frac{2}{3}$ Thlr. Auf diesem Stande hielt sich der Preis bis Ende April. ... Für die innere Fortbildung der Industrie hinsichtlich des schon sehr vorgeschrittenen mechanischen Theils der Saftgewinnung ist nichts Neues geschehen, ausser dass am Ende der Campagne ein Saftverdrängungs-Verfahren von Robert in Sellowitz (Oestreich) empfohlen wurde, welches hauptsächlich Ersparung an Einrichtungskosten und Arbeitslohn verspricht und von einigen Fabriken geprüft werden wird. Zu besserer Scheidung und Aussüssung des bei der Saftgewinnung zurückbleibenden Schlammes sind verschiedene neue Verfahren und Pressen in Anwendung gekommen. Im chemischen Theile des Fabrikationsverfahrens ist eine Methode zu grösserer Ausführung gelangt, welche dem Sirup noch seine letzten Zuckertheile entziehen soll.

Nordhausen. Die Fabriken zu Heringen, Aumühle und Rossla verarbeiteten in der letzten Campagne rund 650 000 Ctr. Rüben. Die Ausbeute war um etwa 25 % besser, als in der vorhergehenden Campagne. Der frühzeitige Winter benachtheiligte das Abfahren der Rüben, auch machte sich wegen der späten Ernte und des Eisenbahn-Baues Arbeitermangel fühlbar.

Rheinland. Neuss. Am 1. September begann der rheinische Actienverein für Zuckerfabrikation den Betrieb eines neuen, grossartigen Etablissements in Dormagen bei Neuss. Bis Jahresschluss wurden 212 194 Ctr. Rüben verarbeitet. Das gewonnene Product wurde täglich per Achse nach Köln gebracht, um in der dortigen Raffinerie des Vereins weiter verarbeitet zu werden. In Dormagen waren an 300 Personen dabei thätig, worunter 65 Unerwachsene. Die Fabrikation wird sich mit dem Rübenbau mehr und mehr ausdehnen.

Köln. Die hiesigen Rübenzucker-Fabriken verarbeiteten in der Campagne 1863/64 624 457, in der Campagne 1864/65 671 973 Ctr. Rüben.

b. Raffinirter Rüben- und Rohrzucker.

Preussen. Memel. An Hutzucker, Farin und Sirup betrug die Zufuhr nur 11 263 Ctr. zu 168 952 Thlr. Werth.

Königsberg. Die hiesige Zuckerraffinerie verarbeitete rund 10 000 Ctr. Rübenzucker. Der Handel litt unter einer langsam, aber ununterbrochen zurückgehenden Conjunctur; reelle Raffinade galt anfänglich 5$\frac{1}{2}$—5$\frac{2}{3}$, bei Jahresschluss 4$\frac{11}{12}$—5$\frac{1}{12}$ Sgr., gemahlener Melis und weisser Farin fielen noch bedeutender, weil mehr Rohzucker-Fabriken als sonst nach der neuen Campagne direct auf gemahlenen Melis arbeiteten und daher das Angebot verstärkten. Nur Candis behauptete bei reger Frage seinen Preisstand. Den Grund für das Sinken der Preise bildet die durch den Schutzzoll hervorgerufene Ueberproduction des Zollvereins und Mangel an Absatz. Die Herbstbeziehungen wurden per Dampfschiff von und über Stettin im gewohnten grossen Umfange gemacht, um der später unvermeidlichen Eisenbahn zu entgehen; allein das anhaltende, ungewöhnlich starke Weichen der Preise machte später bedeutende neue Beziehungen selbst auf dem theuren Schienenwege lohnend und drängte dadurch die noch bei höherem Preisstande seewärts gemachten grossen Herbstbezüge ganz in den Hintergrund. ... Im Ganzen betrug die Einfuhr zu Wasser und zu Lande an Sirup, Honig und Melasse 11 341 Ctr. von 45 400 Thlr. Werth, an Rohzucker 40 021 Ctr. von 480 300 Thlr. Werth, an Brod- und Hutzucker 64 697 Ctr. von 1.011 100 Thlr. Werth; ausgeführt wurden dagegen beziehentlich 5 447, 7 794 und 48 632 Ctr.

Posen. Posen. Das Geschäft war eng begrenzt, nachdem der Abzug nach Polen in's Stocken gerathen; die Preise konnten ihren Stand nicht behaupten. Es werden fast lediglich Rübenfabrikate — vornehmlich aus Stettin, Magdeburg, dem Oderbruche und Schlesien — umgesetzt.

Pommern. Stettin. Die Pommersche Provinzial-Zuckersiederei verarbeitete 165 000 Ctr. Rüben-Rohzucker. Die durch starken Export, insbesondere nach Frankreich, hervorgerufene Vertheuerung des Rohzuckers und die Entwerthung des Fabrikates im zweiten Halbjahr machten das Geschäft verlustbringend.

Brandenburg. Berlin. Raffinirte Zucker folgten einem gleichen Preisrückgange wie Rohzucker; Absatz war jedoch, die beiden letzten Monate ausgenommen, bei einigem Nachgeben stets zu erzielen. Die in der Exportbonification dem Zuckerhandel zugedachte Aufhilfe wird in Bezug auf Brotzucker durch die strengen Maassregeln der Steuerbehörde erschwert, in Bezug auf gemahlene raffinirte Zucker aber ganz beeinträchtigt. Die Preise stellten sich folgendermaassen:

pro Ctr.	1. Januar	1. Juni	15 Octbr.	31. Dcbr.
extrafeine Raffinade Thlr.	17$\frac{1}{2}$—17$\frac{3}{4}$	17$\frac{1}{4}$—17	16$\frac{1}{2}$—16$\frac{1}{3}$	15$\frac{2}{3}$—16
feiner Melis . . . . . „	16$\frac{1}{2}$—17	16$\frac{3}{4}$	15$\frac{2}{3}$	15
gemahlener Melis . „	15$\frac{1}{3}$—15$\frac{3}{4}$	15—15$\frac{2}{3}$	14$\frac{1}{2}$—14$\frac{3}{4}$	13—14.

Frankfurt. Von den Zuckerfabriken des Oderbruchs raffiniren auch einige. Nach hohem Stande gingen die Preise im Sommer bis zum Jahresschluss für gelben Farin auf 11$\frac{1}{2}$—13, weissen Farin auf 12—14$\frac{1}{2}$, Saftmelis 15—15$\frac{1}{3}$, Raffinade 15—16 Thlr. zurück. Die raffinirte Waare ging nach Posen, Preussen und zum grossen Theile hieher.

Kottbus. Der Verkehr in Zucker beschränkte sich auf das inländische Fabrikat und war für den hiesigen Grosshandel ohne Bedeutung, der geringe Umsatz bei den weichenden Preisen auch nicht lohnend.

Schlesien. Hirschberg. Der Absatz von Zucker nach Böhmen wurde noch immer durch zu hohe Preise beeinflusst, obwohl dieselben fortwährend weichen.

Landeshut. (Siehe Hirschberg.)

Schweidnitz. Der Preis stellte sich für Raffinade auf $17\frac{1}{2}$—16, Melis 16—$14\frac{3}{4}$, weissen Farin 16—14 Thlr. pro Ctr.

Breslau. Der Preis stellte sich:		für Melis	der curantesten ordin. Melis	Zuckersorten fein gemahl. Melis
Anfang Januar .	Thlr.	$17\frac{5}{12}$	$16\frac{11}{12}$	$16\frac{5}{12}$
Mitte Januar . .	„	$17\frac{3}{4}$	17	$16\frac{7}{12}$
Ende März . . .	„	$17\frac{1}{4}$	$16\frac{1}{3}$	16
Mitte April . . .	„	$17\frac{2}{3}$	$16\frac{5}{6}$	$16\frac{5}{12}$
Anfang Juni . .	„	$17\frac{7}{12}$	$16\frac{3}{4}$	$16\frac{1}{2}$
Ende October . .	„	$16\frac{1}{3}$	$15\frac{3}{4}$	$15\frac{2}{3}$
Ende December .	„	$15\frac{5}{6}$	$15\frac{1}{4}$	$14\frac{2}{3}$—$14\frac{1}{2}$.

Sachsen. Magdeburg. Die Umsätze von raffinirtem Zucker am hiesigen Platze berechnen sich für die ersten 6 Monate der Campagne 1863/64, October bis März, durchschnittlich auf mindestens 100 000 Brote Hutzucker und 8—10 000 Ctr. gemahlene Waare; in den übrigen 6 Monaten verhältnissmässig geringer. Bis zum Sommer blieb das Geschäft regelmässig, vom Juni an wurde es jedoch schleppend und auf die Befriedigung des nächsten Bedarfs beschränkt; die Preise fielen bis August allmälig um $\frac{1}{2}$—$\frac{2}{3}$ Thlr. pro Ctr. In der neuen Campagne vermehrte sich das Angebot gemahlener Zucker von Woche zu Woche, die Preise fielen in noch stärkerem Maasse als diejenigen des Rohzuckers, während die Zufuhren von raffinirtem Hutzucker in den ersten Monaten der Campagne zufolge des späteren Beginns derselben schwach und dem Bedarf kaum genügend waren. Demnach stiegen die Preise dafür im November bei vermehrter Nachfrage um $\frac{1}{12}$—$\frac{1}{6}$ Thlr., verfolgten dann aber, als reichlichere Zufuhren eintrafen, eine weichende Richtung und gingen im December um $\frac{1}{2}$—$\frac{2}{3}$ Thlr. zurück. Die Preise stellten sich

pro Ctr.		vom Jan.—Mai	Mitte October	bei Jahresschluss
Raffinade . .	Thlr.	17 —$17\frac{1}{4}$	$15\frac{7}{8}$—16	$15\frac{1}{4}$—$15\frac{5}{7}$
Melis	„	$16\frac{1}{4}$—$16\frac{3}{4}$	$15\frac{1}{3}$—$15\frac{5}{8}$	$14\frac{1}{2}$—$15\frac{1}{3}$
gemahl. Zucker		15 —$16\frac{2}{3}$	$14\frac{1}{2}$—$15\frac{5}{6}$	13 —$15\frac{1}{4}$

Halle. Zu Anfang des Jahres galt feiner Melis $16\frac{1}{2}$—$16\frac{7}{8}$, Raffinade $17\frac{1}{2}$, im Februar $16\frac{3}{4}$—$17\frac{1}{4}$ resp. $17\frac{3}{4}$ Thlr., welcher Stand sich mit Schwankungen von $\frac{1}{4}$ Thlr. auf und ab bis Mitte Juni hielt. Der Absatz war sehr schleppend und der Preis nur dadurch für den gewöhnlichen Bedarf zu halten, dass wegen des Missverhältnisses im Werthe der rohen und der raffinirten Waare die Melisfabriken ihre Arbeit zeitiger beendet hatten und die Raffinerien dieselbe, soweit thunlich, einschränkten. Grössere Posten konnten stets nur unter Preis verkauft werden. Bis Mitte Juli gingen die Preise um $\frac{1}{2}$ Thlr., zu Anfang der Monate August auf $16\frac{1}{4}$—$16\frac{5}{8}$ Thlr. für feinen Melis und 17 Thlr. für Raffinade, September auf 16—$16\frac{1}{2}$ resp. $17\frac{1}{4}$ Thlr., October auf $15\frac{1}{2}$—$16\frac{1}{3}$ resp. $16\frac{3}{4}$ Thlr. zurück. Zu Ende December wurden $15\frac{1}{4}$—$15\frac{3}{8}$ resp. $16\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt. Im Februar fielen die Preise um $\frac{1}{4}$, im März—April weiter um $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ und standen Ende April $14\frac{1}{2}$—$14\frac{7}{8}$ resp. $15\frac{1}{2}$ Thlr. für reelle Waare.

Erfurt. In nächster Nähe der Stadt ist noch keine Zuckerfabrik entstanden. Die Preise waren bis zum Sommer mässig und fielen dann vor Beginn der neuen Campagne unter dem Drucke der alten Vorräthe um ungefähr 2 Thlr. Einige Entschädigung fanden die Fabrikanten in dem vorzüglichen Zuckergehalte der neuen Rüben.

Westfalen. Minden. Die Mindener Zuckerfabrik wurde in unverändertem Umfange betrieben. In Folge der Zahlungseinstellungen und Zwangsverkäufe verschiedener sächsischer Fabriken, des billigen Preisstandes des Colonialzuckers, der zu niedrigen Exportbonification für raffinirte Waare, der allgemeinen Geschäftsstille und des vorherrschenden Mangels an Vertrauen fiel raffinirter Zucker stetig im Preise, so dass sich derselbe auf durchschnittlich 15 Thlr. gegen 16 Thlr. im Vorjahre stellte. Durch die Liquidation der grösseren Vlothoer Fabrik hat sich die dortige Production vermindert.

Münster. Anfänglich steigend, fielen die Preise später wieder durch starke Zufuhren von Colonialzucker.

Bochum. Der Zuckerhandel war wenig belebt; zuletzt standen die Notirungen $1\frac{1}{2}$ Thlr. billiger als bei Jahresanfang.

Rheinland. Düsseldorf. Die grossartigen Bezüge Frankreichs aus den sächsischen Fabriken hatten die Lager ausserordentlich verkleinert und die Preise im ersten Halbjahr fast unverändert hoch gehalten. Die günstigen Ernteaussichten lähmten jedoch später die Kauflust, und die Preise standen schliesslich 2 Thlr. niedriger, als sie begonnen.

Duisburg. Raffinirte Zucker waren gegenüber den hohen Preisen des Colonial- wie des Rüben-Rohzuckers nur unlohnend zu verkaufen. Seit April waren nur die Selbstkosten wieder zu erlangen, um einigermaassen mit den Saftmelis-Fabriken concurriren zu können. Der dem Rübenzucker gewährte hohe Schutzzoll hat in den letzten Jahren so viele neue Etablissements entstehen machen, dass schon jetzt entschieden eine Ueberproduction im Zollverein stattfinden dürfte. Für die hiesige Raffinerie hörte der Export nach der Schweiz von Ende Januar ab vollständig auf, weil gegen die Pariser Fabriken, welche durch Exportbonification und billigere Eisenbahn-Frachten einen Vortheil von 3 Francs pro 50 Ko. geniessen, nicht mehr zu concurriren war. Die Production erreichte deshalb nur 40 000 Ctr.

Wesel. Die beiden hiesigen Raffinerien verarbeiten hauptsächlich indischen Rohzucker auf Candis und erzielten günstigen Absatz, weil Colonialzucker bedeutend billiger wurde und die aus Rübenzucker gefertigten geringeren Candis daher weniger gut concurriren konnten. Der Rhein hat sich letzthin überhaupt wieder stärker mit indischem Rohzucker versorgt; an eine Ausdehnung der Fabrikation ist aber nicht zu denken, weil die Raffinerien fast allein auf den inländischen Markt angewiesen sind, welcher ohnehin schon für die wieder bedeutender gewordene inländische Rübenzucker-Production zu klein geworden ist. Ein nachhaltig schwunghafterer Betrieb kann erst wieder eintreten, wenn für indischen und Rübenzucker gleichmässige Rückzölle auf Basis der darüber zwischen Frankreich, England, Holland und Belgien geschlossenen Convention gewährt werden, so dass ein Export nach dem für uns günstigen Auslande, namentlich nach der Schweiz, stattfinden kann.

Krefeld. Der Zuckerhandel, an sich für Krefeld wegen der Concurrenz der nahen Raffinerien, welche ihre Producte auch in kleineren Quantitäten dem Consum direct zuführen, wenig von Bedeutung, war den Zwischenhändlern der allmälig weichenden Preise halber wenig günstig.

Gladbach. Die Preise gingen im zweiten Halbjahr langsam zurück, der jetzige niedrige Stand wird indess die Speculation wieder wachrufen. Brauner Candis, wozu eine Sorte Rohzucker verwendet wird, welche nur wenig an den Markt kam, behauptete seinen Werth.

Köln. Geringe Vorräthe erleichterten im ersten Halbjahre den Absatz raffinirten Rübenzuckers; die Preise behaupteten sich, unterstützt durch die Erwartung bedeutender Ausfälle in den überseeischen Zufuhren, bis Ende Juni auf $17\frac{1}{3}$ Thlr. für Melis Nr. 3. Als jedoch jene Erwartung sich nicht bestätigte, ging der Preis allmälig bis auf 16 Thlr. zurück. Mit der Campagne 1865/66 werden 30 neue Fabriken im Zollverein in den Betrieb eintreten, so dass auch für die Rübenzucker-Fabrikation eine angemessene Normirung der Exportbonification Bedürfniss werden dürfte. ... Die Siedereien von Colonial-Rohzucker arbeiteten wenig nutzbringend, weil die Speculation unter dem Einflusse des vermutheten Deficits der Anfuhr aus den Colonien an den Seeplätzen sich des Artikels bemächtigte und die Preise bis zum Juni in die Höhe trieb. Dann erfolgte ein Rückschlag, weil ein Minus in der Anfuhr nicht eintrat und die Schwierigkeit des Geldmarktes die Speculation lähmte. Am hiesigen Platze wurden nur 141 212 Ctr. Colonial-Rohzucker eingeführt. Die Ausfuhr raffinirten Zuckers beschränkte sich wegen der durchaus ungenügenden Exportbonification auf 1 987 Ctr., zumeist Candis, nach der Schweiz. Eine der hiesigen Colonial-

zucker-Raffinerien hat wieder unter den obwaltenden ungünstigen Umständen den Betrieb ganz eingestellt; die übrigen hoffen, dass eine gerechte Steuergesetzgebung ihnen die Möglichkeit der ferneren Existenz gewähre.

c. Sirup und Melasse.

Pommern. Stettin. Zum Export gelangten 44 644 Ctr. meistens rohe Rübenmelasse nach Belgien und Frankreich, wo sie zur Spiritusfabrikation dient.

Schlesien. Schweidnitz. Melasse galt 28—30 Sgr. pro Ctr.

Breslau. Melasse stellte sich, successive den Spirituspreisen angemessen weichend, auf 37—28 Sgr. excl. Fass.

Sachsen. Halle. Sirup zur Consumtion kostete $2\frac{1}{2}$ bis $3\frac{1}{3}$ Thlr. nach Qualität, Brennwaare im October 1863 $1\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{7}$, im November 1 Thlr.; dann kam Frage zum Export nach Frankreich und hob den Preis wieder auf $1\frac{1}{6}$—$1\frac{1}{4}$ Thlr., von welchem Stande er bis October 1864 allmälig auf $\frac{7}{8}$—1 Thlr., bis Februar auf 25—26 Sgr. zurückging, um dann durch einigen Export nach Frankreich und Versuche eines neuen Verfahrens, durch welches man auch aus dem letzten Sirup noch Zucker zu gewinnen denkt, bis Ende April wieder auf $1\frac{1}{10}$ Thlr. zu steigen.

3. Kaffeesurrogate.

Schlesien. Breslau. In 5 Fabriken und 4 Darranstalten sind annähernd 450 000 Ctr. grüne Cichorienwurzeln und Rüben zu 100 000 Ctr. gedarrtem Fabrikat verarbeitet worden. An gedarrten Wurzeln mögen 5 000 Ctr. exportirt, 80—90 000 Ctr. zu Kaffeesurrogaten verarbeitet und verkauft worden sein, welche einen Werth von 340—380 000 Thlr. repräsentiren. Die Fabrikanten mussten, um den Absatz der fertigen Waare sich zu erhalten, der Preisermässigung der Magdeburger Fabriken, welche überall Concurrenz machen, folgen; das Geschäft war daher wieder wenig lohnend. Der Absatz erfolgte wieder nach dem östlichen Theile der preussischen Monarchie; Oestreich und Russland sind durch die Zölle verschlossen.

Sachsen. Magdeburg. Die in das Jahr hinübergenommenen Vorräthe von rund 130 000 Ctr. gedarrter Cichorien, die Kriegszustände und die Geldtheuerung beeinflussten das Geschäft des ganzen Jahres. Die Umsätze waren schleppend und drehten sich zumeist um den Preis von 2 Thlr. pro Ctr. Im Sommer handelte man grössere Posten spät gedarrter Waare sogar einige Groschen billiger, zu welchem Preise dann viel auf Speculation genommen wurde, da die Ernteaussichten sich ungünstiger gestalteten. Das Geschäft in gedarrten Rüben war durchweg unbedeutend; die schwachen Vorräthe deckten die geringe Nachfrage, auch die sonst regelmässig eintreffenden östreichischen Ordres blieben aus. Von der neuen Ernte wurde verhältnissmässig Weniges gedarrt, weil die Verwendung zur Zuckerfabrikation mehr lohnte.

Halle. Zwei Etablissements in Halle und Wettin betreiben die Cichorienfabrikation recht schwunghaft. Die Blokade der Ostsee-Häfen beschränkte den Absatz bedeutend, die getrockneten Wurzeln gingen auf 2 Thlr. im Preise zurück. Auf der Saale wurden 20 Ladungen davon bezogen; der eigene Anbau seitens der Fabrik in Halle ergab Nachtheile. Bei dem niedrigen Wasser der Saale war es erfreulich, dass die anhaltische Bahn eine Frachtermässigung eintreten liess.

Erfurt. Die hiesige Cichorienfabrik erfreut sich einer stets zunehmenden Nachfrage und hat mit Effectuirung der schriftlich eingehenden Aufträge vollauf zu thun. Sie liefert jetzt auch ein neues Kaffeesurrogat, den sogenannten „deutschen gemahlenen Kaffee", welcher sich mit der Zeit wohl einbürgern wird; schon jetzt gehen von auswärts bedeutende Ordres darauf ein.

Nordhausen. Der Absatz von Kaffeesurrogaten war wieder gut, es wurden rund 27 800 Ctr. Cichorien und Rüben vermahlen. Der Abzug des homöopathischen Gesundheitskaffees befriedigte.

Westfalen. Minden. Kaffeesurrogat wird von einer Mindener Fabrik in schöner Qualität nach Vorschrift eines berühmten Homöopathen angefertigt und lohnend abgesetzt.

Rheinland. Koblenz. Das Fabrikgeschäft in Cichorienkaffee änderte sich wenig, nur machten die norddeutschen Fabriken, durch Eisenbahn-Verbindungen begünstigt, schärfere Concurrenz. Gleichwohl wird das hiesige Fabrikat mehr und mehr als gut anerkannt.

4. Zubereitetes Obst und Gemüse.

Sachsen. Magdeburg. Gebackene Aepfel waren nur wenig gefragt, der Preis blieb trotz der geringen Zufuhr unverändert auf $2\frac{3}{4}$—3 Thlr. stehen.

Mühlhausen. Das Werrathal erzeugt viel gewelktes Obst von vorzüglicher Beschaffenheit, welches bis nach den Niederlanden Absatz findet. Wegen mittelmässiger Obsternte war der Umsatz geringer als gewöhnlich.

Westfalen. Minden. Mit der Fabrik von Conditorwaaren in Minden ist der Vertrieb von eingekochten und eingemachten Früchten, Delicatessen und comprimirten Gemüsen verbunden. Die Versendungen gehen weithin und scheinen gut zu rentiren.

Hagen. Die Einfuhr getrockneten Obstes ist in der Regel erheblich, war im letzen Jahre wegen guter Ernte jedoch geringer.

Rheinland. Neuss. Das hier bestehende Geschäft für Bereitung von Sauerkraut aus dem süssen Kohl der hiesigen fetten Wiesen gewinnt stets an Umfang und concurrirt lebhaft mit dem Mainzer Sauerkraut.

Fruchtsaft insbesondere.

Schlesien. Hirschberg. Fruchtsaft konnte nur beschränkt angefertigt werden. Die Himbeeren litten durch den nasskalten Sommer, ebenso die sauren Kirschen. Preisselbeeren hatten eine ergiebige Ernte.

Sachsen. Magdeburg. Die Forderungen für Kirschsaft stellten sich, da die Vorräthe alter Waare geräumt und die Zufuhren neuer sehr klein waren, zuerst auf 28—30 Thlr. pro Oxhoft incl. Fass, später bei schwachem Absatz auf 25—24.

Erfurt. Trotz der hohen Kirschenpreise ($3\frac{1}{3}$ Thlr. pro Ctr. ist viel Kirschsaft gepresst worden. Der Preis stieg von 14 bis auf 28 Thlr. pro 180 Quart, ohne dass über Mangel an Abzug nach auswärts zu klagen wäre.

Westfalen. Hagen. Die ungemein reiche Obsternte hat die Production von Obstkraut zu einiger Bedeutung gebracht und die Einfuhr des Rübenkrauts vermindert. Obstkraut fiel im Herbst um 25% im Preise, während Rübenkraut wegen geringer Rübenernte gleichzeitig einen Aufschlag von 18% erfuhr.

Rheinland. Köln. Production und Verbrauch von Rübenkraut (Saft) sind wegen billiger Butterpreise wesentlich eingeschränkt worden; auch stieg der Preis der Rüben von 9 auf 12 Sgr. pro Ctr. Köln wurde vorzugsweise durch Landwirthe der Umgegend und vom Niederrhein versorgt; von dieser Seite mögen 4 000 Fass zu 2 Ctr. angebracht sein, für welche jedoch, da über ihre Lieferung bereits im October Contracte abgeschlossen wurden, nur niedrige Preise erzielt sein werden. Bedeutender war die Krautfabrikation aus Aepfeln und Birnen, wozu die reiche Obsternte am Oberrhein, an der Mosel und besonders Hollands das Material lieferte. Holländische Aepfel ergaben 15%, Zuckerrüben nur 14%, und es blieb demnach der Ertrag um 2% gegen frühere Jahre zurück. In der Campagne 1864/65 sind hier etwa 1 500 halbe Ohm Obstkraut fabricirt und nach dem Oberrhein, der Mosel, nach Nassau und dem Siegener Lande abgesetzt worden; auf Lager verblieb nur Weniges.

Koblenz. Die Bereitung von Obst- und Rübenkraut nahm zu. Obstkraut kostete $2\frac{3}{4}$—3, Rübenkraut 1 Sgr. pro Ct. einschliesslich Fass.

5. Mostrich und Essigsprit.

Preussen. Tilsit. Die Essigfabriken arbeiteten im gewöhnlichen Umfange. Wein-Essigsprit galt $7\frac{1}{2}$, Weinessig I. $6\frac{1}{2}$, II. $5\frac{5}{6}$, Bieressig $5\frac{1}{2}$ Thlr.

Sachsen. Erfurt. Es wird noch immer ein grosser Theil Deutschlands von hier aus mit Mostrich versorgt; bei niedrigerem Zolle würde auch nach Oestreich ein bedeutender Absatz zu erzielen sein. ... Der Absatz von Essigsprit blieb unverändert; durch Gewährung einer Exportbonification würde er sich sehr heben.

Nordhausen. Für den hergestellten Mostrich war wieder gute Abnahme. ... Der Begehr nach Essigsprit war so stark, dass mit allen Kräften gearbeitet werden musste, um die Nachfrage zu befriedigen.

Rheinland. Köln. Fabrikation und Vertrieb von Essig und Essigsprit deckten den provinziellen Bedarf, soweit derselbe nicht von der süddeutschen Concurrenz befriedigt wurde. Durch den neuen Zollvereins-Vertrag wird die Bevorzugung der süddeutschen Fabriken im inländischen Verkehr beendigt.

6. Spirituosen, insbesondere Kartoffelspiritus.

Preussen. Tilsit. Die Spiritusproduction ist in hiesiger Gegend fast ganz eingestellt, die Destillateure müssen daher ihren Bedarf auswärts decken. Unser Markt verliert dadurch immer mehr an Selbständigkeit. Bis Ende April zahlte man für 6 000 % Tralles $10\frac{1}{3}$ Thlr., zu Anfang Juni nach erwachter Speculationslust $16\frac{1}{2}$ Thlr. für 8 000 %; von da ab sank der Preis jedoch fortwährend und schloss mit $10\frac{1}{6}$ Thlr. für 6 000 %. Das Geschäft in Spirituosen nach Polen ist seit Dämpfung des Aufstandes wieder in seine bescheidenen Dimensionen zurückgetreten. Die Gesammtzufuhr an Rohspiritus kann auf 8—9 000 Ohm angenommen werden, im Bestande blieben 773 Ohm Spiritus und Branntwein.

Insterburg. Masuren konnte seinen immerdar bedeutenden Spiritusbedarf nur zum kleinsten Theile decken. Das von Westpreussen, Posen und Pommern eingeführte Quantum wird auf ungefähr 10 000 Ohm geschätzt. Das früher nicht unbedeutende Geschäft mit Tilsit ist sehr durch die dortigen directen Beziehungen reducirt. Der Preis für 8 000 % hob sich von $14\frac{1}{2}$ bis 17 Thlr., fiel aber nach der Brennperiode auf $13\frac{1}{4}$, da die liefernden Provinzen eine vorzügliche Kartoffelernte gehabt hatten.

Memel. Seewärts wurden 12 110 Ctr. Spiritus (wegen der Blokade von Swinemünde gegen 7 000 Ctr. weniger als im Vorjahr) im Werthe von 108 990 Thlr. bezogen; die grösseren Ankünfte binnenwärts glichen den Ausfall jedoch aus. Der Abzug landwärts war erheblich geringer als in 1863, seewärts aber recht ansehnlich, indem allein 7 456 Ctr. bonificirte Waare ausgeführt wurde. Von russischem Spiritus kamen transitirend 2 779 Ctr. nach Hamburg und Lübeck für fremde Rechnung zur Verladung. Russland macht seit Aufhebung des Branntweinmonopols und bedeutender Erhöhung der Consumtionssteuer dem preussischen Producte erhebliche Concurrenz. Wenn bei der Ausfuhr ohne Rücksicht auf den Ursprung der Waare nur darauf gesehen würde, dass das eingeführte Quantum nach Menge und Alkoholgehalt auch wieder ausgeführt wird, so könnten sich die hiesigen Spritfabrikanten lohnend an dem russischen Export durch Rectificiren betheiligen.

Königsberg. Bei fehlendem Export ins Ausland nahm der Umfang des Spiritushandels ab; der Bedarf des Platzes und der Provinz liess sich aus den Wintervorräthen und reichlichen Zufuhren bequem decken. Die Speculation trat wenig hervor, und die Haussebewegungen gingen stets schnell vorüber, da die geringste Steigerung sofort verstärkte Zufuhren aus den Nachbarprovinzen brachte, deren grosse Kartoffelernten sie mit Vorräthen reichlich versehen hatten. Die Preise pro 8 000 % Tralles ohne Fass setzten mit 13 Thlr. ein, wichen bei starken Zufuhren bis Ende März auf $12\frac{1}{3}$ bis $12\frac{1}{2}$ Thlr., hoben sich dann bei wachsender Nachfrage und gleichzeitigen Deckungen der pro Frühjahr gemachten Verschlüsse im Juli auf $15\frac{2}{3}$—$16\frac{1}{3}$ und blieben bis Jahresschluss, wo sie auf $12\frac{3}{4}$ Thlr. für Locowaare zu stehen kamen, im Weichen, obwohl Lieferungsgeschäfte zum Winter auf $14\frac{2}{3}$ Thlr. excl. Fass und zum Frühjahr 1865 auf $15\frac{2}{3}$—16 Thlr. incl. Fass abgeschlossen worden waren. ... Eingeführt wurden in Königsberg 136 597 Ctr. Spiritus, Arrac und Rum im Werthe von 1.775 000 Thlr., ausgeführt 33 557 Ctr. zu 429 000 Thlr. Werth.

Elbing. Bis Mai hielt sich der Preis auf $12\frac{1}{6}$—$12\frac{2}{3}$ Thlr. pro 8 000 %, ging dann bis Juli auf $15\frac{3}{4}$—16 in die Höhe, um vom August bis Jahresschluss wieder auf $12\frac{1}{2}$ Thlr. zu fallen.

Danzig. Das Geschäft beschränkte sich wieder auf den Vertrieb zum Consum und auf Verführung der Zufuhren fast lediglich nach den östlichen Provinzen. Zu dem alten Bestande von 2 300 Ohm kamen neu hinzu 24 600, ausgeführt wurden nach der Rheinprovinz 850, nach Ostpreussen 11 150, consumirt 12 500, im Bestande blieben 2 400 Ohm. Der Werth der Ausfuhr berechnet sich auf rund 160 000 Thlr. Die Durchschnittspreise stellten sich für 8 000 % in den einzelnen Monaten auf beziehentlich $12\frac{2}{3}$—$12\frac{5}{6}$, $12\frac{2}{3}$ bis $12\frac{1}{3}$, $12\frac{1}{3}$—$12\frac{1}{12}$—$12\frac{1}{6}$, $12\frac{1}{6}$—14, 14—$15\frac{7}{12}$, $15\frac{5}{6}$ bis 16—$15\frac{1}{4}$, 15—$14\frac{5}{6}$, $14\frac{3}{4}$, $14\frac{2}{3}$—$13\frac{2}{3}$, $13\frac{1}{2}$—14, 13—$12\frac{2}{3}$, $12\frac{2}{3}$—$12\frac{1}{3}$—$12\frac{2}{3}$ Thlr.

Thorn. Bei Beginn des Jahres galten 8 000 % Spiritus 12—$12\frac{1}{4}$, vom 1. Juni bis zur neuen Ernte 15—16, später 13 Thlr. Im Kreise Thorn bestehen 3 Brennereien, welche 380 Scheffel Roggen, 35 012 Scheffel Kartoffeln und 2 916 Scheffel Gerste verbrauchten und 10 097 Thlr. Maischsteuer zahlten. Der Verbrauch von Spiritus zu Destillaten mag 7 000 Ohm betragen haben.

Posen. Posen. Die Preise wichen bis Februar auf $12\frac{1}{4}$ Thlr. pro 100 Quart zu 80 % Tralles. Directe Ankäufe durch Magdeburger und Leipziger Spritfabrikanten, sowie Kaufaufträge aus Hamburg befestigten dann den Preis bis Ende Mai auf 15 Thlr. Von da ab machte die Concurrenz des russischen Spiritus die Ausfuhr nach Hamburg unmöglich, so dass sich hier ein Lager von nahezu 3.000 000 Quart bildete, das erst im Spätherst grossentheils nach Stettin und theilweise auch nach Breslau und andern Orten Schlesiens zu $12\frac{1}{3}$ Thlr. verwerthet wurde. Die reiche Kartoffelernte gestattete einen starken Betrieb der Brennereien, weshalb hier an 40 Kähne zur durchschnittlichen Beladung von rund 90 000 Quart engagirt werden mussten, um die Quantitäten aufzunehmen. Die Verladungen waren grossentheils schon zu Ende des Jahres bewirkt, bis wohin der Preis auf $11\frac{3}{4}$ Thlr. für Terminlieferung mit Fass und $11\frac{7}{12}$ Thlr. loco ohne Fass zurückging. Auf der Breslau-Posen-Glogauer resp. der Stargard-Posener Bahn gingen von hier ab 13 301 resp. 32 759, durch nach Süden resp. Norden 4 928 resp. 2 438, wurden empfangen 4 044 resp. 5 324 Ctr. Zu Wasser wurden ungefähr 68 000 Ctr. verschickt. Im Bereiche der k. Provinzial-Steuerdirection wurden 285.506 080 Quart Maischraum mit 1.427 050 Thlr. versteuert.

Pommern. Stettin. Die starken Vorräthe aus der reichen 1863er Kartoffelernte, verbunden mit niedrigen Preisen, liessen ein lebhaftes Exportgeschäft erwarten. Es waren bereits umfangreiche Abschlüsse in Sprit auf Frühjahrsverladung gemacht und selbst im Winter Verschiffungen vor sich gegangen, welche im Januar über Kolberg fortgesetzt wurden. Die Fabrikanten waren thätig, Reporteure und Speculanten nahmen die Zufuhren willig auf. Der Preis stand damals für *loco* auf $13\frac{3}{4}$, für Frühjahrslieferung auf $14\frac{1}{3}$ Thlr. pro 8 000 Quart. Ende Januar erfolgte mit der drohenderen Gestaltung der politischen Verhältnisse ein kleiner Rückgang, nach Ausbruch des Krieges eine entschiedene Baisse; bei der Blokadeerklärung wurden die mit dem Auslande geschlossenen Contracte von den Käufern aufgelöst. Die grossen Massen lagernden Sprits und Rohwaare und die bevorstehenden Wasserzufuhren drückten den Preis bis Mitte März auf $12\frac{2}{3}$ Thlr. für *loco* und 13 Thlr. für Frühjahrslieferung. Dieser niedrige Preis rief eine wenig begründete, anhaltende Speculation hervor, die den Preis bis Anfang Juni auf $15\frac{7}{12}$ Thlr. für *loco* und $16\frac{1}{12}$ Thlr. für Herbstlieferung steigerte. Dann trat eine bis Jahresschluss dauernde Wendung ein, der Herbsttermin schloss mit $12\frac{7}{8}$ Thlr. Posen, die Mark und Schlesien machten eine grosse Kartoffelernte, aus 1863 blieben überdies bis spät in den Herbst hinein Vorräthe übrig, so

dass die Preise im November den niedrigsten Stand mit $12\frac{5}{12}$ Thlr. erreichten. Bei Jahresschluss wurden $12\frac{2}{3}$ Thlr. notirt, während sich bereits ein Lager von rund $1\frac{1}{4}$ Millionen Quart angesammelt hatte. Von hier sind 3.904 000 Quart exportirt worden, gegen 8.545 000 Quart im Jahre vorher; nach England gingen 342 000, nach Frankreich 2.107 000, Italien 1.041 000, Spanien 112 000 Quart, der Rest nach den Hansestädten, Holland, Schweden u. s. w. Ausserdem wurde Vieles mit den Eisenbahnen nach den Hansestädten und Mecklenburg verschickt. Zur Abnahme des Exportes trug die reichliche Versorgung der Märkte des mittelländischen Meeres im Jahre 1863, die grosse Production Frankreichs, der Einfluss der Handelskrisis in Spanien und Italien und die steigende Concurrenz Russlands bei, welches Tausende von Stücken nach Hamburg schickte. Dieser Platz war fortwährend im Vortheil gegen Stettin, die billigen Rübensprite seines Hinterlandes, die stets niedrigeren Schiffsfrachten und die regelmässigen Dampfschiffs-Verbindungen kamen ihm sehr zu Statten. Die bevorstehende Herabsetzung des französischen Zolles wird ohne Zweifel den Absatz der deutschen Sprite sehr heben.

Brandenburg. Berlin. Der dänische Krieg und die an denselben geknüpften Befürchtungen lähmten das Geschäft in den ersten Monaten; dazu kam seit April die Concurrenz von etwa $2\frac{1}{2}$ Millionen Quart russischen, in Hamburg eingeführten Spiritus, welcher trotz bedeutend geringerer Qualität die Preise derart drückte, dass für unsere Waare aller Nutzen aufhörte. Die Abladungen nach Hamburg wurden daher erst wieder lebhafter, als die russische Waare zum grössten Theil seewärts Verwendung gefunden hatte. Die Preise wechselten im Allgemeinen wenig; den niedrigsten Stand hatten wir am 9. März; von da ab stieg er bis zum höchsten Stande am 3. Juni, worauf ein abermaliges Sinken folgte. Ursachen dieses Fallens waren geringe Unternehmungslust als Folge der vielen vorangegangenen Fallimente und der hohe Discont aller Banken. Im Herbst, nach Abschluss des Friedens mit Dänemark, nahm die Ausfuhr erheblich zu, wurde aber zeitweise wegen Mangels an Schiffsgefässen und der Beförderung der Truppen auf den Eisenbahnen, welche deren Transportmittel beschränkte, unterbrochen. Die Provinz Brandenburg hatte eine Kartoffelernte von 1,04, Posen von 1,04, Sachsen von 0,96, Schlesien von 0,92, Pommern von 0,76, Preussen dagegen von nur 0,67 %; dadurch erklärt sich der um etwa 1 Thlr. höhere Preis in letzterer Provinz, welche uns sonst grössere Quantitäten zuzuführen pflegt. Die reichlichen Zufuhren aus unserer Provinz, auf welche wir fast allein angewiesen sind, liessen neben dem Bedarf der Fabrikanten und Versender noch die Heranbildung eines Platzlagers zu. Berichte aus Posen, dem Netze- und Warthedistrict stellten für das Frühjahr grosse Zusendungen in Aussicht, so dass eine Speculation nicht aufkommen konnte und die Preise ohne alle Bewegungen blieben. Der Stand der letzteren in den einzelnen Monaten, für 8 000 % nach Tralles, sowie die Lagerbestände am ersten Tage jedes Monates waren:

	loco ohne Fass		Termin mit Fass		Lagerbestand
	höchster	niedrigster	höchster	niedr. Preis	
Januar . . .	$14\frac{3}{9}$	14	$14\frac{1}{2}$	14	Quart 1.600 000
Februar . .	14	$13\frac{2}{3}$	14	$13\frac{3}{4}$	„ 2.000 000
März	$14\frac{5}{2\,4}$	$13\frac{1\,3}{2\,4}$	$14\frac{1}{4}$	$13\frac{5}{1\,2}$	„ 2.500 000
April	$15\frac{5}{2\,4}$	$13\frac{1\,1}{1\,2}$	$15\frac{1}{6}$	$13\frac{7}{9}$	„ 3.000 000
Mai	$16\frac{3}{8}$	$15\frac{1}{1\,2}$	$16\frac{1}{8}$	$14\frac{1\,9}{2\,4}$	„ 5.000 000
Juni	$16\frac{7}{1\,2}$	$15\frac{1}{2}$	16	$15\frac{1}{2}$	„ 5.250 000
Juli.	$15\frac{5}{6}$	$15\frac{1}{1\,2}$	$15\frac{1}{3}$	$14\frac{1\,3}{2\,4}$	„ 4.250 000
August . . .	$14\frac{1\,1}{1\,2}$	$14\frac{1}{2}$	$14\frac{1}{2}$	$13\frac{7}{8}$	„ 3.750 000
September .	$14\frac{7}{1\,2}$	14	14	$13\frac{2}{3}$	„ 2.500 000
October. . .	$14\frac{1}{2}$	13	$14\frac{1}{2}$	$12\frac{1\,1}{1\,2}$	„ 800 000
November .	$13\frac{5}{1\,2}$	$12\frac{5}{6}$	$13\frac{7}{1\,2}$	$12\frac{3}{4}$	„ 500 000
December. .	13	$12\frac{2}{3}$	$13\frac{1}{4}$	$12\frac{3}{4}$	„ 600 000
am 31. December					„ 1.500 000

Die Spiritusproduction hob sich vom Jahre 1854 bis zum Jahre 1863 in Preussen von 117.431 000 auf 201.691 200, im ganzen Steuerverein von 129.990 000 auf 223.415 600 Quart; das Berliner Zollamt expedirte im Jahre 1854 7.689 000, im Jahre 1863 18.314 958, 1864 16.765 154 Quart zu 80 % in's Ausland. Von diesem Export wurden angemeldet nach Hamburg 9.160 070, Lübeck 828 102, Bremen 844 268, Altona und Holstein 187 100, Dänemark 2 442, Mecklenburg 168 450, Lauenburg 2 000, Frankfurt a. M. 5 756, der Schweiz 1.644 566, Baiern 236 705, Baden 672 333, Würtemberg 56 000, Grossherzogthum Hessen 44 000, Kurfürstenthum Hessen 24 500, Nassau 7 200, Hannover 229 300, Frankreich und Belgien 937 500, Ungarn 4 050, Galizien 4 440 Quart zu 80 %.

Frankfurt. Der Handel lieferte kein günstiges Resultat; die Blokade der Häfen störte den Export, und ausserdem wirkten die Geldknappheit und die starke russische Concurrenz lähmend. Die zwar ergiebige Kartoffelernte litt durch den frühen Frost zur Erntezeit, zumal es an Arbeitern fehlte. Die niedrigen Spirituspreise des Vorjahrs veranlassten vielfach zur Einschränkung der Brennerei, so dass im Bezirk des Haupt-Steueramtes etwa 80 000 Thlr. Brennsteuer weniger vereinnahmt wurden, als 1863. Nur äusserst selten brannten grössere Brennereien mehr als das eigene Wachsthum. Die Verarbeitung von Rüben oder Melasse zu Spiritus hat, weil wegen zu geringen Alkoholgehaltes derselben unlohnend, ganz aufgehört. Unsere Gutsbesitzer stellen nur rohe Waare her und verkaufen dieselbe an einige hiesige Speculanten und Spritfabrikanten oder nach Berlin. Im Handel gehen Spiritus wie Sprit nach den Hauptplätzen des Inlandes, wie Berlin, Stettin, Magdeburg, und in erheblichen Quantitäten auch in's Ausland. Nach Eintritt des Waffenstillstandes nahm dieser Export eine ziemliche Ausdehnung an. Die Durchschnittspreise für Kartoffelspiritus stellten sich pro 8 000 %, wie folgt: Januar $13\frac{3}{4}$, Februar—März $13\frac{1}{4}$, April—Mai $13\frac{3}{4}$, Juni 16, Juli 15, August—September $13\frac{3}{4}$, October 13, November $12\frac{3}{4}$, December $12\frac{1}{2}$ Thlr. Der Stadtbezirk zählt 10 Brennereien und 29 Destilliranstalten, der Bezirk des Haupt-Steueramtes 83 Brennereien, wovon nur 2 ausser Betrieb. Diese haben an Getreide 116 641, Kartoffeln 1.269 212 Scheffel gebrannt und 399 947 Thlr. Branntweinsteuer gezahlt, während die Exportbonification 103 038 Thlr. betrug.

Kottbus. Die Kartoffelbrennereien der Umgegend waren besonders seit September in reger Thätigkeit, da die Kartoffelernte ziemlich gut ausfiel. Dennoch lieferten sie nur so viel, als hier zu Branntwein verbraucht wurde, etwa 350 000 Quart. Zur Ausfuhr blieb nichts übrig. Der Preis richtete sich nach der Berliner Börse und hielt sich zwischen 13 und 16 Thlr. pro 8 000 %.

Schlesien. Görlitz. Die reiche 1863er Kartoffelernte begünstigte die Spiritusproduction; in den ersten Monaten brachten auch die benachbarten Brennereien starke Quantitäten auf den Markt. Consumenten wie Speculanten kauften bei den ungemein niedrigen Preisen bereitwillig. Der Futtermangel zwang die Producenten, bis gegen Ende der Saison lebhaft fortzuarbeiten, so dass das hiesige Sommerlager eine ungewöhnliche Höhe erreichte, jedoch, wie alljährlich, durch Absatz nach den Nachbarprovinzen bis zum Beginne der neuen Saison geräumt wurde. Der Betrieb in der neuen Campagne war bei der ausserordentlich reichen Kartoffelernte wieder sehr lebhaft und wurde durch Erweiterungen alter und durch neue Anlagen vergrössert.

Breslau. Trotz der schlechten 1864er Kartoffelernte Schlesiens standen die Spirituspreise viel niedriger (im Durchschnitt 13,72 Thlr.) als im Vorjahr (14,37 Thlr.). In die Saison von 1863/64 ging ein alter Vorrath von rund 1 Million Quart über, so dass schon im November Waare im Ueberfluss vorhanden war und die Preise auf $13\frac{1}{3}$ Thlr. wichen. Dennoch begann die Fabrikation zeitig in möglichster Ausdehnung aus Rücksicht auf den durch die Dürre des Sommers 1863 entstandenen Mangel an Viehfutter. Diese Rücksicht ging so weit, dass nach Consumtion der Kartoffelbestände, als das späte Frühjahr von 1864 eine Benutzung der Weiden ausschloss, grosse Quantitäten Roggen für die Brennereien verwendet wurden. Dies hatte eine fast gänzliche Ausgleichung der Preisdifferenz zwischen Korn- und Kartoffelspiritus zur Folge. Eine lebhafte, wenn auch kurz dauernde, auf die 1863er Missernte Ungarns gegründete Haussespeculation auf Spiritus und Sprit in Wien und Triest gestattete den hiesigen Spritfabrikanten, ansehnliche Posten auf Lieferung vom November 1863 bis Mai 1864 zu verschliessen, trotz des sonstigen Mangels an Ausfuhr das dem hiesigen Markte zugeführte Quantum von Rohspiritus zu bewältigen und das Jahr mit einem geringen Lager und ziemlich lebhaftem Export nach dem Süden zu beginnen. Allein im Februar überstieg die Zufuhr von Rohspiritus bereits be-

trächtlich den Export und der Sprithandel wurde sehr stille, da der Triester Markt mit Waare überführt wurde und die dortigen Inhaber zum Verkauf drängten, was hiesige Fabrikanten wieder zum vortheilhaften Rückkauf eigener Lieferungen benutzen konnten. Nur durch forcirte Verkäufe konnten die Fabriken vom Februar bis Mai dürftig beschäftigt werden, und die umfassenden Zufuhren von Rohspiritus aus Schlesien und den Grenzkreisen Posens brachten das hiesige Lager bis Ende Mai auf ziemlich 5 Millionen Quart, wovon durch die Provinz, besonders aber durch den Stadtconsum etwa $2\frac{1}{2}$ Millionen Quart absorbirt wurden. Im April animirte die den Wintersaaten gefährliche und die Bestellung der Sommerfrüchte, namentlich der Kartoffeln, um 4—6 Wochen verzögernde Kälte zur Haussespeculation, so dass der Export nach dem Südwesten Deutschlands und der Schweiz wieder aufgenommen, beziehungsweise Lieferungen für die Sommermonate dorthin contrahirt werden konnten. Der Abzug von Sprit nach Italien war im Sommer beschränkt. Neben der Aussicht auf eine günstige Weinernte wirkte darauf die durch Einführung der Fabrikatsteuer in Oestreich verschärfte Concurrenz der dortigen Brennereien; anderseits versorgten Stettin und namentlich Hamburg, welchen Plätzen russische Sprite massenhaft zu Gebote stehen, sowie endlich die nördlichen Hafenplätze der amerikanischen Union den Süden Europa's mit billiger Waare. Obwohl einige günstige Momente, welche an der hiesigen Börse gegenüber Berlin und Leipzig einen Rechnung gebenden Preisabstand boten, zu neuen Geschäften benutzt werden konnten, blieb die Beschäftigung unserer Fabrikanten unzureichend. Die nun eintretenden Erntebefürchtungen steigerten die Preise im Juni auf den höchsten Stand, und das hiesige Lager räumte sich bis zum Beginn der neuen Campagne, Anfang October, fast vollständig; nur die Vorräthe, welche Posen zu billigen Preisen darbot, sowie die fehlende Unternehmungslust vermochten eine weitere Steigerung fernzuhalten. Seit October arbeiteten die Brennereien mit voller Kraft, wiederum mit Rücksicht auf die Beschaffung von Viehfutter, und weil nur die Brennerei den Ausfall an bereiten Geldmitteln für die Landwirthschaften decken konnte, welchen die niedrigen Getreidepreise verursacht hatten. Die Zufuhren von Rohspiritus an den hiesigen Platz überstiegen in Folge dessen bei Weitem das Bedürfniss der Fabrikanten, für welche der Export nach dem Südwesten durch den niedrigen Stand der Spirituspreise in Berlin, Leipzig und Magdeburg, derjenige nach Italien durch die östreichische Concurrenz erschwert wurde. Obenein übte die allgemeine Geldkrisis einen erheblichen Druck aus. Nur durch Aufsuchung neuer Absatzwege nach dem Süden und Südosten Europa's und nach der Levante, sowie durch Uebertragung einer gezwungenen Baissespeculation auf das reelle Geschäft dergestalt, dass Lieferungen für spätere Termine zu anticipirten billigen Preisen übernommen wurden, gelang es, die Fabriken in mässiger Thätigkeit zu erhalten. Dennoch aber wuchs das hiesige Lager von Rohspiritus bis Neujahr auf 2 Millionen Quart und scheint noch immer zuzunehmen. Die Durchschnittspreise stellten sich *loco* Breslau für 100 Quart à 80 % Tralles in den 12 Monaten auf beziehentlich 13,77, 13,29, 13,10, 13,99, 14,79, 15,10, 14,72, 13,99, 13,70, 13,26, 12,54 und 12,45 Thlr. In Kündigung cursirten in den einzelnen Monaten beziehungsweise 162, 147, 99, 429, 387, 234, 456, 342, 265, 288, 265 und 288, zusammen 3 362 Tausend Quart. Den Import von Rohspiritus nach Breslau lieferten ausschliesslich die Provinzen Schlesien und Posen. Die Spritfabrikanten kaufen mittels für die ganze Campagne abgeschlossener Verträge den grössten Theil des fabricirten Rohspiritus, soweit derselbe nicht direct aus den Brennereien in den provinziellen Kleinhandel zum Consum übergeht, zu Preisen auf, welche sich nach den hiesigen Börsennotizen unter Zuschlag der Spesen und Kosten des Transports normiren. Daneben besteht ein Zwischenhandel Breslau's insofern, als von den Producenten ein Theil des fabricirten Rohspiritus und von den Spritfabrikanten der Ueberschuss, den sie nach stattgehabtem Report hergeben, bezogen und den kleineren Consumenten unmittelbar oder durch Vermittelung der Börse zugeführt wird oder zu Speculationsoperationen dient. ... Im Jahre 1864 bestanden in Schlesien 1 285 Brennereien, von denen 1 089 im Betriebe waren und 639 Kartoffeln, 435 Getreide und 15 Melasse u. s. w. verarbeiteten. Dieselben verbrauchten 4.740 237 Scheffel Kartoffeln, 963 907 Scheffel Getreide, 62 336 Eimer Melasse u. s. w., 856 Scheffel Ebreschen und 1 480 Ctr. Melasse. Nach anderweitigen Ermittelungen wurden 38.924 520 Quart Spiritus producirt. Es betrug: die Branntweinsteuer 1.946 226, die Exportbonification 522 079 Thlr., ferner pro Kopf der Bevölkerung die Steuer 12 Sgr 7 Pf, das Consumtionsquantum 6,30 Quart. Destilliranstalten waren 651 im Betriebe, darunter 177 Apotheken. Die im Vorjahr erwähnte Verarbeitung des Rohspiritus zu Sprit in den Brennereien selbst ist, weil unlohnend, nicht weiter zu Tage getreten.

Sachsen. Magdeburg. Der dänische Krieg, welcher den Export zur Nord- und Ostsee im Frühjahr verhinderte, die ungünstigen Geldverhältnisse, welche das Geschäft lähmten und grössere Abschlüsse in vielen Fällen unlohnend und unmöglich machten, sowie die verstärkte russische Concurrenz, welche schon vom April an kolossale Massen Spiritus nach Lübeck und Hamburg brachte, beeinträchtigten den Spiritus- und Sprithandel. Im ersten Quartal wirkte die überaus starke Production, hervorgerufen durch die reiche Ernte, auf die Preise; ausser unseren grossen Melassebrennereien und den ländlichen Brennereien der Provinzen Sachsen und Brandenburg lieferte wieder das Königreich Sachsen für den Bedarf unserer Spritfabrikanten und für den hiesigen Handel in Rohspiritus ein starkes Contingent. Seit April hoben sich die Preise durch die Betriebseinschränkung der Kartoffelspiritus-Brennereien und durch den Uebergang der Abladungen von der Oder, Netze, Warthe u. s. w. in feste Hände; vom Juli ab folgte mit den steigenden Aussichten auf eine gute Ernte wieder ein bis Jahresschluss anhaltender Rückgang. Nach Eintritt des Waffenstillstandes belebte sich der Export und erhielt sich seit August in sehr bedeutenden Dimensionen. ... Die Preise stellten sich für 8000 % Tralles Kartoffelspiritus im Januar auf $14\frac{7}{12}$—14, Februar $14\frac{1}{4}$—$13\frac{5}{6}$, März $14\frac{1}{2}$—$14\frac{1}{12}$, April $15\frac{1}{3}$ —$14\frac{1}{2}$, Mai $16\frac{1}{2}$—$15\frac{1}{6}$, Juni $16\frac{3}{4}$—$16\frac{1}{12}$, Juli $16\frac{1}{12}$—$15\frac{5}{6}$, August $15\frac{1}{3}$—$14\frac{11}{12}$, September $14\frac{5}{6}$—$14\frac{5}{12}$, October $14\frac{3}{4}$—$13\frac{1}{2}$, November $13\frac{3}{4}$—$13\frac{1}{8}$, December $13\frac{1}{3}$—$13\frac{1}{3}$ Thlr. Für die Provinz Sachsen betrug die Branntweinsteuer-Einnahme 1.754 713 Thlr., die Production 32.900 868 Quart zu 80 %, die Exportbonification 684 109 Thlr., der Export 13.993 138 Quart zu 80 %. Davon entfallen an Branntweinsteuer resp. Exportbonification auf den Hauptamts-Bezirk * Burg 79 895 resp. 41 738, *Halberstadt 392 379 resp. 123 022, Halle 187 589 resp. 9 992, Langensalza 13 014 resp. 0, *Magdeburg 492 626 resp. 313 928, Mühlberg 87 642 resp. 3 562, Naumburg 41 984 resp. 4 264, Nordhausen 179 316 resp. 141 065, * Salzwedel 65 183 resp. 5 022, * Stendal 100 916 resp. 29 136, Wittenberg 107 658 resp. 10 918, Erfurt 6 511 resp. 1 462 Thlr., also auf den Regierungsbezirk Magdeburg, zu welchem die mit einem * versehenen Hauptämter gehören, 1.130 999 resp. 512 846 Thlr., so dass aus diesem Bezirk 10.490 032 Quart zu 80 % exportirt worden sind. Im Bezirk des k. Haupt-Steueramtes zu Magdeburg wurden an Getreide 92 847, Kartoffeln 520 264 Scheffel, Melasse 411 988 Ctr. verarbeitet. Von Magdeburg gingen per Eisenbahn aus resp. kamen daselbst an in der Richtung nach und von Leipzig 49 938 resp. 42 028, Wittenberge 46 522 resp. 27 212, Berlin 2 830 resp. 33 150, Halberstadt 199 025 resp. 15 168 Ctr. Spiritus.

Halle. Die Brennereien waren durch die gute Kartoffelernte begünstigt, während die Spirituspreise nur kurze Zeit befriedigten. Anfänglich hemmte die Blokade die Speculation zum Export; Befürchtungen für die Roggenernte gaben dann Anlass zu einer Steigerung, die aber nicht lange dauerte. In Halle galt Kartoffelspiritus für 8 000 % durchschnittlich in den einzelnen Monaten $13\frac{23}{30}$, $13\frac{7}{10}$, $13\frac{4}{5}$, $14\frac{8}{15}$, $15\frac{1}{2}$, $16\frac{1}{3}$, $16\frac{1}{3}$, $15\frac{1}{2}$, $14\frac{1}{6}$, $13\frac{11}{15}$, 13 und $12\frac{4}{5}$ Thlr. Im ganzen Hauptamts-Bezirk Halle sind in 4 städtischen und 33 ländlichen Brennereien 49 152 Scheffel Getreide, 456 837 Scheffel Kartoffeln und 83 529 Ctr. Sirup verbraucht und 187 315 Thlr. Branntweinsteuer entrichtet worden. In Eilenburg hat sich das Spiritusgeschäft nicht geändert.

Westfalen. Minden. Die Brennereien in Lübbecke arbeiteten nicht, weil sie trotz unserer niedrigen Kartoffelpreise den Bedarf ihrer Kundschaft bequemer und lohnender durch Beziehung von Spiritus aus Sachsen decken konnten. Die Brennerei in Schlüsselburg verstärkte sich nicht, die Preise wurden durch die Halberstädter Concurrenz gedrückt,

gaben jedoch bei der grossen Kartoffelernte ein befriedigendes Resultat.

Bielefeld. Der Betrieb in den Brennereien ist bei dem niedrigen Stande der Getreidepreise ausgedehnter geworden. Auch für Liqueur bestand flotter Absatz.

Rheinland. Krefeld. Der Betrieb der Rauhbrennereien hat sich durch die reiche Kartoffelernte abermals vergrössert. Im Steuer- und Controlbezirk Krefeld waren von den bei Jahresschluss bestehenden 100 Brennereien 76 im Betriebe. Der Preis des Rohbranntweins betrug bei 47 % für 123 Quart in der Mitte jedes Monates beziehentlich $11\frac{1}{2}$ bis $11\frac{2}{3}$, $11\frac{1}{3}$—$11\frac{1}{6}$, 11—$11\frac{1}{6}$, $11\frac{1}{3}$—$11\frac{1}{2}$, 12—$12\frac{1}{6}$, $13\frac{1}{3}$—$13\frac{2}{3}$, $13\frac{1}{3}$—$13\frac{1}{2}$, 13, 12—$12\frac{1}{3}$, 12, $11\frac{1}{3}$—$11\frac{3}{4}$ und 11—$11\frac{1}{4}$ Thlr. Die Destillerien waren mässig beschäftigt und bei der Beschaffung ihres Rohbranntweins immer weniger vom Norden abhängig.

Köln. Ungeachtet des niedrigen Standes des Rohspiritus-Preises fehlte jede Neigung zur Speculation; das Geschäft in Spiritus, Branntwein und Liqueuren blieb vielmehr in den Grenzen des gewöhnlichen Consums. Es wurden hier angebracht durch die Köln-Mindener Bahn 38 982 Ctr. Spiritus, zu Schiffe 1 701 Ctr. Spiritus, 1 023 Ctr. Arrak und Rum und 1 136 Ctr. Branntwein und Liqueur, welche Quantitäten sich auf 10 060 Oxhoft Spiritus zu 80 % berechnen. Ausgeführt mit Anspruch auf Rückvergütung der Maischsteuer wurden 19 979 Quart Branntwein und Spiritus zu 50 % und 2 364 Quart Liqueur. In den Bleizucker- und Bleiweiss-Fabriken kamen, ebenfalls mit Anspruch auf Steuervergütung, 62 415 Quart zu 50 % zur Verwendung.

Aachen. Beim hiesigen Haupt-Steueramte wurden 368 Eimer Rum, Arrak und Franzbranntwein eingeführt, die Aachen-Düsseldorfer Bahn brachte 7 510 Eimer Spiritus und 725 Eimer versetzte Branntweine, die rheinische Bahn 764 resp. 950 Eimer.

Koblenz. Die Branntwein-Steuer resp. die Uebergangsabgaben für eingeführte vereinsländische Branntweine betrugen im Haupt-Steueramts-Bezirk Koblenz 6 372 resp. für 120 Ohm 720 Thlr., Neuwied 10 633 resp. für 104 Ohm 626 Thlr., Kreuznach 4 877 resp. für 145 Ohm 869 Thlr. Trotz billiger Spirituspreise, durch die ausgezeichnete 1863er Kartoffelernte veranlasst, schleppte der Absatz von Kartoffelspiritus in den ersten Monaten. Die Blokade, welche den Export hinderte, machte die Preise noch weiter fallen; nach Eintritt des Friedens erholten sie sich jedoch rasch, zumal als eine bedeutende Ausfuhr nach England und Frankreich eintrat. Nur die starke Concurrenz Russlands auf den nordischen Märkten hinderte einen weiteren Preisaufschwung. Mit den sich bessernden Aussichten auf die neue Kartoffelernte gingen die Notirungen fortwährend zurück und erreichten mit Jahresschluss einen seit 10 Jahren nicht dagewesenen niedrigen Stand.

a. Melassespiritus insbesondere.

Schlesien. Schweidnitz. Die Fabrikation von Melassespiritus ist seit dem besseren Gedeihen der Kartoffeln so unlohnend geworden, dass die Fabrik bei Schweidnitz monatweise ihre Arbeit einstellte.

Breslau. Die Erzeugung von Melassespiritus dürfte sich gesteigert haben. Die Fabrik von Fuchs & Co. bei Breslau wurde erheblich vergrössert und steht nun der bisher grössten derartigen Fabrik in Koberwitz gleich. Durch technische Vervollkommnung erreicht man jetzt eine gute Qualität, welche seitens der Spritfabrikanten zu einem geringen Preisabschlage gegen Kartoffelspiritus geneigte Aufnahme findet, insbesondere im Winter, wo Melassesprit für den Süden gesucht ist. Die Preisdifferenz gegen Kartoffelspiritus stieg von $\frac{1}{6}$ Thlr. im Vorjahr auf $\frac{1}{3}$—$\frac{1}{2}$ Thlr.

Sachsen. Magdeburg. Die Production von Rübenspiritus war wohl noch erheblicher als im Vorjahr; das Meiste davon ging in die Hände der hiesigen Spritfabrikanten über und gelangte sodann zum überseeischen Export. Die Preise stellten sich für 8 000 %, wie folgt: Januar $14\frac{7}{24}$—$13\frac{1}{3}$, Februar 14—$13\frac{7}{12}$, März 14—$13\frac{2}{3}$, April $14\frac{3}{4}$—$13\frac{11}{12}$, Mai $15\frac{1}{6}$—$14\frac{1}{3}$, Juni $15\frac{1}{3}$—15, Juli $15\frac{1}{3}$—15, August 15—$13\frac{5}{6}$, Septemper 14—$13\frac{3}{4}$, October $14\frac{1}{3}$—$13\frac{1}{12}$, November $13\frac{1}{4}$—13, December 13—$12\frac{3}{4}$ Thlr.

Halle. Rübenspiritus ist gesuchter wie früher, da die auch in Leipzig vergrösserten Rectifications-Anlagen nicht genügend Kartoffelspiritus in der Gegend kaufen und deshalb auch zum Rübenspiritus greifen müssen; der Preis desselben stand nach Maassgabe des Bedarfs $\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ und $\frac{2}{3}$—1 Thlr. unter dem des Kartoffelspiritus. In Halle ist nur noch eine Sirupbrennerei, welche 2 460 Oxhoft geliefert hat.

b. Rectificirter Sprit.

Preussen. Elbing. Die hiesigen Spritfabriken arbeiteten durchweg lebhaft.

Brandenburg. Berlin. Die Spritfabrikation war umfangreich, die Ausfuhr nach und über Hamburg vergrösserte sich, während sie nach anderen Richtungen nachliess. Die Berliner Waare hat sich über Deutschlands Grenzen hinaus einen grossen Ruf durch ihre feine Qualität erworben. Der Hauptabsatz erfolgt nach Hamburg, Lübeck und Bremen für den dortigen Consum, zur Bereitung feiner Branntweine und zur Verschiffung nach fast allen europäischen Ländern und nach den südamerikanischen Häfen. Die zahlreichen kleineren Spritfabriken in Nord- und Mitteldeutschland machen uns in geringen Fabrikaten starke Concurrenz, während sich die Berliner Fabriken für die feineren Qualitäten auch in diesen Gegenden fast ausschliesslich den Absatz gesichert haben. Die Versendungen nach dem nicht-östreichischen Theile Süddeutschlands und nach der Schweiz nehmen von Jahr zu Jahr unter den ungünstigen Frachtverhältnissen ab, so dass Sachsen einen Theil des Absatzes nach jenen Ländern für sich gewonnen hat. Nach England besteht seit längerer Zeit eine regelmässige, einigermassen belangreiche Ausfuhr für das Verschneiden von Weinen und Branntweinen in den unversteuerten Lagern; bei dem starken Consum dieses Landes könnte dieselbe jedoch ungleich erheblicher sein, wenn für den Artikel nicht ein so hoher englischer Schutzzoll von mehr als ein Drittel des Werthes bestände. Nach Frankreich konnte sich kein grosses Geschäft entwickeln, weil die Preise für Getreide und Sprit daselbst in Folge der letzten guten Ernten sehr niedrig standen; nur ganz feine Berliner Waare erhielt sich dort ihren Absatz. Die im Handelsvertrage bedungene Herabsetzung des Eingangszolles von 30 auf 15 Francs wird diesem Geschäft ganz andere Dimensionen geben. In Marseille, Genua, Livorno und Neapel machten die Hamburger Fabriken, welche den billigeren russischen Spiritus verarbeitet hatten, uns mit Erfolg den Rang streitig; auch Oestreich sandte bei seinen ganz ausnahmsweise niedrigen Preisen über Triest nach der Levante grössere Quantitäten als in früheren Jahren. In Portugal und Spanien bürgert sich unsere Waare mehr und mehr ein, man verlangt auch dort schon vorzugsweise Berliner Marken. Russlands und Oestreichs Steuerverhältnisse schliessen fremde Sprite für den inneren Verbrauch gänzlich aus; diese Länder, namentlich Russland, können sogar bei dem Emporblühen ihrer Spiritusfabrikation gefährliche Concurrenten für uns werden.

Schlesien. Breslau. Zu den vier Spritfabriken Breslau's sind zwei neue getreten, von denen die eine ihren Betrieb noch nicht eröffnet hat. Im Jahre 1864 mögen hier 13—14 Millionen Quart Sprit hergestellt worden sein, wovon höchstens 10 % in der Provinz Verwendung fanden und mindestens 90 % nach auswärts gehandelt worden sind. Der Verkehr mit Triest erlitt durch die östreichische Concurrenz erhebliche Einbusse, nur kleinere Posten gingen direct nach italienischen Städten, Mailand, Turin u. s. w. Dagegen wurde ein directer Verkehr mit Egypten, Syrien, der europäischen Türkei und Kleinasien eröffnet und der Versuch gemacht, einen regelmässigen Sprithandel mit der Levante zu etabliren. Im westlichen und südwestlichen Deutschland und in der Schweiz liess sich das früher errungene Feld im Grossen und Ganzen gegenüber der Concurrenz Berlins und Sachsens nur durch den äussersten Aufwand commercieller Thätigkeit, durch Verkäufe zu den niedrigsten Preisen und durch speculationsweise Benutzung glücklicher Momente behaupten. In Nordbaiern beschränkte die sächsische Concurrenz den Absatz. Frankreich war bei den niedrigen Preisen inländischer Waare dem hiesigen Sprithandel verschlossen; für den Export über französische Häfen und den Verschnitt

von dort ausgehender Waare in den Entrepots waren uns nur die südöstlichen Hafenplätze zugänglich, da die westlichen und nördlichen Häfen von Hamburg und Stettin billiger versorgt werden.

Sachsen. Halle. Die drei Rectifications-Anstalten in Halle, deren eine im Herbst zum Stillstand kam, verarbeiteten 11 000 Oxhoft Rohspiritus, welcher zum Theil von Berlin u. s. w. bezogen werden musste. Der Abzug des rectificirten Sprit war fortwährend gut und hat sich auch nach der Schweiz gerichtet.

Erfurt. Es findet hier zwar ein recht lebhaftes Geschäft in Branntwein, Liqueur und Rum für die Umgegend und den Thüringerwald statt, indess ist der Spiritushandel selbst unbedeutend; es besteht nur eine Spiritusfabrik mit Rectificationsapparat und eine Branntwein-Brennerei, welche den Bedarf nicht decken können. Von Berlin, Breslau, Halle, Leipzig, Gera u. s. w. wird viel Sprit bezogen. Der Preis für 90%igen Sprit ist auf 32 Thlr. pro 180 Quart gesunken.

Nordhausen. Die Spritfabrikation wird nach Aufstellung neuer grösserer Apparate ausgedehnt betrieben; das gefertigte Quantum übersteigt wieder das vorjährige.

Rheinland. Koblenz. Gereinigter feiner Spiritus zu 90% kostete ab hier pro 100 Quart durchschnittlich in den einzelnen Monaten $20\frac{2}{3}$, $20\frac{5}{6}$, $21\frac{1}{3}$, $22\frac{1}{2}$, $23\frac{1}{3}$, $23\frac{1}{2}$, 23, $22\frac{2}{3}$, $22\frac{1}{2}$, $21\frac{2}{3}$, $20\frac{2}{3}$ und $20\frac{1}{2}$ Thlr.

c. Getreide- und Obstbranntwein (auch Hefe).

Schlesien. Breslau. Die Bereitung von Presshefe hat in Schlesien erhebliche Fortschritte gemacht; die neueren Fabriken liefern sehr gute Waare. ... Kornspiritus wurde aus Rücksicht auf Erzeugung von Viehfutter und wegen der ohnehin niedrigen Getreidepreise in beträchtlichen Mengen erzeugt; die finanziellen Resultate fielen jedoch höchst ungünstig aus, da der Preis sich kaum höher stellte als derjenige für Kartoffelspiritus. Die Qualität des Getreidespiritus war gut. Neue Brennereien sind besonders diejenigen zu Ciasnau in Oberschlesien und in Gross-Nädlitz im Breslauer Kreise. In der Campagne 864/65 findet sich vereinzelt die Verwendung des erbrochenen Weizens, den die letzte Ernte in erhöhtem Maasse ergab, zur Spiritusfabrikation, während die Bereitung von Kornspiritus gegen 1863/64 erheblich nachgelassen hat. Das in den Grosshandel gelangte geringe Quantum ging mit einem Aufschlage von $\frac{1}{3}$—$1\frac{1}{3}$ Thlr. pro 100 Quart in die Hände der Kleinhändler, Schänker und Destillateure über oder nach dem südwestlichen Deutschland.

Brandenburg. Kottbus. Die Brennereien der Stadt verarbeiteten wieder nur Getreide und verbrauchten davon etwa 11 000 Scheffel.

Sachsen. Nordhausen. Es bestanden hier 50 Kornbranntwein-Brennereien, die an 100 000 Fass fertigten, und von welchen 167 392 Thlr. Brennsteuer aufkamen. Für die Fabrik Heringen betrug die Steuer 6 875 Thlr. Mit Bonification wurden 2 507 Fass nach dem Auslande versandt. Der Preis für Kornbranntwein wechselte zwischen 23 und 26 Thlr. pro 180 Quart mit Fass.

Westfalen. Münster. Die 176 Branntwein-Brennereien der Kreise Münster, Beckum, Steinfurt, Tecklenburg und Warendorf verbrauchten an Roggen 83 496, Gerste 33 336, Kartoffeln 2 015 Scheffel, wovon allein auf den Kreis Beckum 43 482 Scheffel Roggen und 21 481 Scheffel Gerste entfallen. An Brennsteuer wurden 107 036 Thlr., davon durch den Kreis Beckum 52 570 Thlr. entrichtet.

Hagen. Im Bezirk der Unter-Steuerämter zu Hagen resp. zu Schwelm wurden 6 resp. 16 Brennereien betrieben, welche 3 689 resp. 29 826 Thlr. Maischsteuer zahlten, 2 304 resp. 14 010 Scheffel Roggen und 690 resp. 6 002 Scheffel Gerstenmalz verwendeten und 59 258 resp. 338 661 Quart Branntwein zu 50% Tr. gewannen. Das Quart wurde im Kleinverkehr mit 8 Sgr., das Ohm zu 120 Quart von 36 bis 45% Tr. im Grossverkehr bis September mit 32, im letzten Quartal mit 36 Thlr. bezahlt.

Bochum. Die Brennereien lieferten etwa 3 200 Ohm Branntwein, zumeist aus Roggen. Die Destillerien stellten 1 000 Ohm destillirten Branntwein her. Diese Producte consumirte der Kreis zum grössten Theile selbst.

Rheinland. Aachen. Im ganzen Hauptzollamts-Bezirke bestehen 77 Brennereien, wovon 66 im Betriebe; davon kommen auf den Bezirk Aachen 44 (42 im Betriebe), auf den Bezirk Burtscheid 9 (8 im Betriebe). Im Ganzen sind verarbeitet worden 5.519 280 Quart Maische I. Classe und 1.117 940 Quart II. Classe, wovon 32 254 Thlr. Steuer zu entrichten waren. Aachen versteuerte

4.445 160 Quart Maische I. Classe mit 22226 Thlr. und
186 560 „ „ II. „ „ 777 „ ,Burtscheid
907 860 „ „ I. „ „ 4 539 „

Demnach würde der Aachener Bezirk 7 205, der Burtscheider Bezirk 1 412 Eimer Kornbranntwein I. und II. Classe zu 45% Tralles producirt haben, d. h. wesentlich mehr als im Vorjahr. Einwirkend darauf waren die billigen Lebensmittel-Preise und der durch ungünstiges Wetter früh eingetretene Futtermangel, welcher die Brennereibesitzer zu verstärktem Betriebe veranlasste. Der Handel beschränkte sich wieder zumeist auf den Platz und die nächste Umgebung. ... Die Brix'sche Schrift über den Alkoholometer stimmt in ihren Angaben genau mit den von einem sachkundigen Industriellen des Bezirks angestellten Versuchen und Berechnungen; die beigefügten Tabellen bieten im Handel eine grosse Erleichterung.

Koblenz. Die hier betriebene Babrikation von Obstbranntwein lohnte wenig, weil das Kernobst durch die Nässe des Sommers wenig Alkoholgehalt bekam. Die Production ist wegen der starken Ausfuhr des Kernobstes überhaupt gering, den Bedarf deckt zumeist Baiern. ... Die Brennerei aus weinhaltigen Rückständen lieferte wenig Ausbeute, weil den Trauben der Alkoholgehalt fehlte. Gleichwohl kamen grosse Quantitäten zur Verwendung; die Preise erlitten einen kleinen Rückgang.

Saarbrücken. Die Branntweinbrennerei, früher als Nebengewerbe von Bierbrauern und Landwirthen betrieben, hat fast aufgehört; der leider sehr bedeutende Consum der Arbeiter wird durch Bezüge von Branntwein aus der Pfalz und von Spiritus aus den östlichen Provinzen gedeckt.

d. Liqueur.

Preussen. Insterburg. Die Destillationen zeichneten sich besonders durch schwunghaften Betrieb aus.

Brandenburg. Frankfurt. Der Handel in Liqueur und Branntwein beschränkte sich auf den Absatz in der Umgegend, nach der Mark und Posen. ... Von zollpflichtigen Spirituosen, Rum, Arrac, Cognac, gingen hier 1 432 Ctr. ein; zur Niederlage kamen davon 677, mit Begleitschein transitirten 118 Ctr. Das Geschäft darin, zumeist in Händen der Wein-Grosshändler und einiger grösserer Destillateure, war nur schwach; man beschränkte sich im Allgemeinen auf den Ankauf des nöthigsten Bedarfs. Von der Zollermässigung von 8 auf 6 Thlr. erhofft man eine recht lebhafte Nachfrage aus den benachbarten Provinzen. Ein Transitgeschäft nach Galizien und Böhmen kommt nur selten vor.

Sachsen. Nordhausen. Die Liqueurfabrikation hielt sich im gewohnten Umfange; die Waare fand im In- und Auslande Anerkennung.

Westfalen. Minden. Die meisten hiesigen Colonialwaaren-Geschäfte betreiben nebenbei mit Erfolg Destillation und Liqueurfabrikation. In Minden und Vlotho bestehen ausserdem bedeutendere Destillerien, welche durch die hannoversche Grenzsperre in den grössten Nachtheil gesetzt sind. Der Verbrauch von Spirituosen ist hinter der Zunahme der Bevölkerung zurückgeblieben.

Rheinland. Düsseldorf. Das Liqueurgeschäft war nicht günstig, da der geringe Verdienst vieler Arbeiter den Consum beschränkte.

7. Wein (und Cider.)

Preussen. Königsberg. Der Ausfall im Weinhandel war weniger bedeutend, als die misslichen Zeitverhältnisse hätten erwarten lassen. Die Gesammteinfuhr betrug

7 693 Ctr. zu durchschnittlich 25 Thlr. Werth oder 5 200 Oxhoft, die Ausfuhr 9 261 Ctr. oder 1 700 Oxhoft. Der Verbrauch der Provinz hatte so ziemlich den gewohnten Umfang, der Export nach Polen und Russland wurde aber ganz gering. Unter der Einfuhr befanden sich nach der steueramtlichen Liste 6 765 Ctr. Flaschenweine, wovon 3 650 Ctr. deutsche, 3 000 Ctr. Champagner und andere französische, der Rest südliche und Ungarweine. Unter den Gebinden befanden sich rund 5 400 Ctr. oder etwas über 1 000 Oxhoft Bordeaux- und südfranzösische Weine, wovon 2 Schiffsladungen von Bordeaux und eine von Cette ankamen. Hauptsächlich wurde 1862er Lese bezogen, da der 1863er Bordeaux qualitativ geringer war und nicht zur Speculation anregte. Der Rest der Einfuhr bestand ausser einigen hundert Ctr. Südweinen wieder aus deutschen Weinen, die quantitativ bei Weitem das Uebergewicht behaupteten. Von dem günstigen Ausfalle der letzten französischen Ernte und von dem Handelsvertrage mit Frankreich erwartet man bedeutende Wirkungen.

Thorn. Der Engroshandel in Wein ist diesseit der Grenze umfangreicher geworden, auch der Export nach Polen nahm im zweiten Halbjahr wieder zu.

Posen. Posen. Der Umsatz war regelmässig. Im Bezirk der hiesigen k. Steuerdirection sind 6 277 Ctr. Wein in Fässern und Flaschen verzollt worden. Mit der Breslau-Posen-Glogauer resp. der Stargard-Posener Bahn gingen hier aus 5 528 resp. 11 902, ein 17 335 resp. 11 773 Ctr.

Pommern. Stettin. Das Binnenland bezog der Blokade wegen seinen Bedarf zumeist über Hamburg; auch waren die Preisverhältnisse in Bordeaux wenig geeignet, um hierorts mehr als das Nothwendigste zu beziehen. Der Import blieb daher ungewöhnlich schwach. Die neue grosse und schöne Lese im Médoc und die Herabsetzung der Eingangssteuer lassen für das nächste Jahr einen etwas grösseren Absatz von französischen Weinen wenigstens hoffen. Indess wird auf so billige Preise, wie sie vor Auftreten der Traubenkrankheit in Frankreich bestanden, kaum noch zu rechnen sein, da der Verbrauch von Bordeaux-Weinen in Frankreich selbst gewaltig zugenommen hat; die vereinsländischen Weine werden daher fortdauernd mit Erfolg concurriren. Die Zufuhr betrug seewärts 31 820 Ctr. in Fässern.

Brandenburg. Berlin. Die Einfuhr von französischen und deutschen Weinen nahm wegen der geringen Qualität des 1863er Gewächses einigermaassen ab; beim Haupt-Steueramt wurden verzollt: französische Weine 19 714, Champagner 6 972, spanische 323, portugiesiche 492, Capweine 10, ungarische 1 567, italienische 106, vereinsländische 15 727 Ctr. Von vereinsländischen Weinen, die keiner Ausgleichungssteuer unterliegen, sind nur 18—22 000 (nach anderen Angaben 25—30 000) Ctr. hieher gekommen. Die 1864er französische Ernte lieferte ein gutes Gewächs. Im November und December wurde bereits der grösste Theil der Lese der Bordeaux-Weine zu stets steigenden Preisen verkauft; man zahlte dafür zuerst 210 bis 5 000 Francs pro Fass von 4 Oxhoft, später 350 bis 6 000 Francs nach Qualität. Berlin betheiligte sich bei den Ankäufen stark. In den gleichfalls gut gerathenen südfranzösischen Weinen geschehen nur die gewöhnlichen, nicht erheblichen Einkäufe. Die 1864er deutschen Weine haben nicht die nothwendige Reife, sind grün und besitzen viel Säure; die bei der Lese zum Theil noch völlig unreifen Trauben hatten vielfach durch Frost gelitten. Es fand sehr wenig Handel darin statt.

Frankfurt. Das Geschäft in steuerpflichtigen Weinen ist hier jährlich geringer geworden, je mehr der Bierconsum sich gehoben hat. Im letzten Jahre wirkten noch die allgemeinen misslichen Zustände und die mangelhaften Lesen der Productionsländer, namentlich Frankreichs, welche fast alljährlich der Traubenkrankheit, dem Oidium verfallen, einschränkend. Mangelhafte Qualität bei hohen Preisen hat den Consum der sonst so beliebten Médocweine sehr beschränkt und den vortrefflichen, nicht zu theuren Rhein- und Moselweinen Eingang verschafft. Der Einfluss der Steuerreduction von 2 Thlr. pro Ctr. bleibt abzuwarten; vorläufig hat die Speculation, sobald sie den grossen Charakter des 1864er Jahrganges erkannte, die anfänglich soliden Preise auf nie gekannte Höhe getrieben. Der Transithandel aus unversteuerten Lagern nach Polen, Krakau und Galizien hat hier ganz aufgehört und sich mehr nach Hamburg und Bremen hingezogen. Frankfurt zählt 7 Wein-Grosshandlungen und eine Menge kleiner Händler und Schänker. Erstere genossen im letzten Jahre einen eisernen Credit von 15 590 Ctr.; zur Zeit der Steueraufnahme bestanden diese Creditlager aus etwa 3 150 Oxhoft. Wegen der in Aussicht stehenden Zollreduction und der Blokade Stettin's sind nur 3 525 Ctr. ausländische Weine, darunter 3 410 Ctr. französischen Ursprungs, bezogen worden. Von vereinsländischen Weinen gingen hier nahezu 1 470 Ctr. ein. Das Geschäft in letzteren erschwert den Grosshandlungen eine höchst aufdringliche, ja mitunter unsolide Concurrenz kleiner rheinischer Häuser. Oestreichische Weine haben hier bisher kein günstiges Feld gefunden; die kleinen niederöstreichischen, sehr mit Alkohol versetzten Weine werden von den kleinen billigen, aber vortrefflichen französischen Weissweinen, als Langoirans, Graves, Preignac u. s. w., weit überflügelt; die rothen östreichischen Weine sind dick, plump und schwer, sehr feurig, dem deutschen Geschmack durchaus nicht entsprechend. Einigen Absatz findet nur Oberungar in den gezehrten Weinen, wie in den fetteren Gewächsen von Tokay.

Schlesien. Breslau. Das Weingeschäft Breslau's verlief ziemlich gut. Wenn auch der Seeweg für den Bezug neuer Sendungen im Frühjahr und Sommer verschlossen war, so trat doch bei den bedeutenden Platzvorräthen ein fühlbarer Mangel nicht ein, zumal die 1863er Ernten zu nennenswerthen Käufen nicht veranlassten. Die 1864er Ernten fielen sehr verschieden aus. Die französischen, besonders die Bordeauxweine, sind gut und besonders für den Zollverein sehr brauchbar, daher auch viel gekauft worden. Südfrankreich (Cette, Narbonne, Roussillon u. s. w.) hatte eine in Qualität und Quantität nur mittelmässige Ernte. Der Rhein und die Mosel lieferten ein geringes Product, die Nachfrage nach den schönen 1861er und 1862er Weinen, in welchen die Vorräthe sehr zusammengeschmolzen sind, steigerte sich daher bei sehr erhöhten Preisen ungemein. Ungarn erzeugte bei kleiner Lese kleine, für den Export kaum geeignete Weine; von den guten 1862er und 1863er Weinen, die in erster Hand selten geworden sind, blieb bei geringem Absatze an unserem Platz ein nicht unbeträchtliches Quantum übrig. Das Tokayer Gebirge hatte eine ungünstige Lese und litt durch Wolkenbruch und, wie auch das Szegzarder Gebirge, durch Hagelschlag, so dass die Preise für vorjährige Weine erheblich stiegen. An ihre Stelle dürften die kleinen französischen Weine treten. In Porto, Xeres und Malaga waren die Erträge mittelmässig, an der Côte d'or sehr befriedigend. Die deutschen Schaumweine werden unter ihrer eigenen Marke, da die Nachahmung französischer Etiketten durch den Handelsvertrag inhibirt ist, gewiss zu grösserer Anerkennung kommen ... Nach den Mittheilungen des k. Haupt-Steueramtes wurden verzollt: Ungarwein 5 573, Bordeauxwein 2 364, Champagner 1 810, Cettewein 29, Burgunder 160, portugiesische und spanische Weine 383 Ctr. Ausserdem wurde von 8 098 Ctr. vereinsländischen Weinen die Uebergangsabgabe erhoben. Die Zollexpedition am oberschlesischen Bahnhofe fertigte 5 743 Ctr. Ungarweine zum Transit nach Polen ab. Der Bestand ausländischer Weine in den Creditlagern der hiesigen Wein-Grosshandlungen betrug bei Jahresschluss 3 767 Oxhoft.

Sachsen. Magdeburg. Der Consum von Médocweinen scheint sich wieder zu heben; die jetzt in Anwendung kommenden leichteren Jahrgänge finden den beiden letzten Lesen rheinischer Weine gegenüber besseren Anklang. Auch der 1864er Jahrgang wurde in Frankreich vom Wetter begünstigt und berechtigt zu den besten Erwartungen, während am Rhein ein keineswegs gutes Product gewonnen wurde. Ungeachtet des reichen Ertrages in Frankreich kehrten die Preise aus Anlass speculativer Ueberstürzungen nicht auf ihren normalen Stand zurück.

Erfurt. In Erwartung der in Aussicht stehenden Steuer- und Zollermässigungen wurde nur der nothwendigste Bedarf bezogen, und zwar von vereinsländischem Wein 3 679, von ausländischem 1 242 Ctr. Der Bestand von 1 300 Ctr. auf eisernen Credit ist unverändert geblieben.

Westfalen. Minden. Für die 5 ziemlich bedeutenden Engros-Weinhandlungen in Minden ist der Handelsvertrag

mit Frankreich höchst wichtig, da sie fast nur französische Weine vertreiben. Der directe Transport von Bordeaux *via* Bremen ist sehr günstig.

Rheinland. Düsseldorf. Der Weinconsum war aus Anlass des Darniederliegens mehrerer wichtiger Industriezweige gering; auch leidet der Grosshandel in Weinen zunehmend durch die Erleichterung des Verkehrs, welcher Producenten und Consumenten immer mehr in directe Verbindung führt.

Wesel. Der Weinhandel ist hier verhältnissmässig bedeutend, namentlich in französischen Weinen.

Köln. Der Weinhandel bewegte sich im gewohnten Geleise und hatte wieder mit der süddeutschen Concurrenz zu kämpfen. Der Wegfall der Uebergangs- und der Moststeuer wird von den hiesigen Weinhändlern freudig begrüsst.

Aachen. Der Weinhandel blieb beschränkt. Versendungen von vereinsländischem Wein nach Belgien, auf die eingetretenen Zollerleichterungen basirt, haben nicht rentirt. Der Bezug französischen Rothweins und Champagners blieb unbedeutend; von dem Handelsvertrage erhofft man ein Aufblühen dieses Geschäftes.

Koblenz. An der Ahr wurde neuer Wein nicht gehandelt, der Preis wird sich auf etwa 40 Thlr. pro Ohm von 130 Quart stellen. Aeltere Jahrgänge wurden theurer, mittlere Qualitäten mit 40—50, bessere mit 60—80 Thlr. bezahlt. ... Auf der rechten Rheinseite im Bezirk Neuwied kam neuer Wein gleichfalls wenig vor; man zahlte ungefähr 24 Thlr. pro Ohm. Die rothen Weine sind den leichten Ahrweinen sehr ähnlich und dienen auch vielfach zur Schaumwein-Bereitung; die besseren weissen Weine eignen sich gut zum Verschneiden und sind dazu gesucht. In hiesiger Gegend wurden die Vorräthe älterer Weine zumeist geräumt, die noch lagernden rothen wurden 30—40% theurer. Im Kreise St. Goar ist der 1864er Wein viel geringer als der 1863er, welcher sich gut entwickelte und 150 Thlr. pro Fuder gilt. Aeltere Weine sind selten und meist in festen Händen, die Jahrgänge 1861 und 1862 fast ganz vergriffen; für einzelne Posten 1857er, 1858er und 1859er werden 220—250 Thlr. pro Fuder in den besseren Lagen gefordert. In Steeg und Bacharach, wo der 1861er dem von 1863 nahe kommt, wurde ersterer mit 110—120 Thlr. bezahlt. ... An der Nahe galten die sich günstig entwickelnden 1863er Weine 115—180 Thlr. pro Stück nach Qualität; die kleinen Weine sind meistens verkauft. ... Der neue Wein der Untermosel ist dünn und scharf, mitunter an den 1860er grenzend, und hat einen durchgehenden Frostgeschmack, der sich jedoch durch die späteren Abstiche wohl verlieren wird. Die Weine der Mittel- und Obermosel sind süsser und weicher und nähern sich an besseren Orten theilweise dem 1863er, übertreffen ihn sogar hier und da. Die Preise an der Mosel standen weit niedriger als 1863; in Winningen z. B. galt neuer Wein 10—12 Thlr., im Jahre 1863 dagegen 17—20, später 25—30 Thlr. pro Ohm. An der Mittel- und Obermosel schwankten die Forderungen zwischen 80 und 110 Thlr. pro Fuder. ... Im Nachsommer wurde der Handel ziemlich lebhaft, man fing an, da die gesuchten 1862er Weine sehr gelichtet waren, zu denen von 1861 und 1863 zu greifen; insbesondere 1863er Wein wurde in bedeutenden Mengen zu 110—180 Thlr. und höher pro Fuder gekauft. Die Eigner älterer Weine, namentlich von 1857er, waren verkaufslustig und gaben brauchbare Weine zu 160—200 Thlr., wovon Manches in feste Hände überging.

Trier. Der Weinhandel war im Herbst nicht lebhaft und scheint sich hauptsächlich auf die schon in den letzten Jahren sehr ausgedehnten und stets zunehmenden Versteigerungen im Frühjahr zu concentriren. Der Zollvertrag mit Frankreich und die Aufhebung der Uebergangssteuer im deutschen Zollgebiet haben die Speculation sehr eingeschüchtert.

a. Schaumwein insbesondere.

Schlesien. Hirschberg. Die Fabrikation von Schaumwein aus reinem Traubenwein wurde im früheren Umfange fortbetrieben.

Rheinland. Koblenz. Die Fabrikation nahm noch zu; ihr Hauptsitz ist Koblenz, ausserdem besitzen Vallendar und Kreuznach Fabriken. Im Ganzen sind an 1 Million Flaschen hergestellt worden, wovon $\frac{5}{6}$ auf Koblenz entfallen. Bei Weitem der geringere Theil dieser Schaumweine wird noch mit französischen Etiketten bezeichnet.

Saarbrücken. Eine hiesige Fabrik verarbeitet im Kreise selbst gezogene, pfälzische und Moselweine zu Schaumweinen, welche an Güte den meisten Champagnerweinen nicht nachstehen und weiten Absatz in Deutschland finden. Das Vorurtheil für die champagner Weine wird vermuthlich eine Störung des Absatzes hervorrufen, sobald mit dem französisch-deutschen Vertrage die Möglichkeit der Anwendung französischer Etiketten wegfällt.

b. Obstwein.

Schlesien. Hirschberg. Die Obstwein-Fabrikation nahm zu. Die Aepfel liessen in jeder Beziehung zu wünschen, und ihr Preis stand wesentlich höher als im Jahre vorher, obwohl er während der Ernte um 20% fiel. Der Absatz ist noch auf Oberschlesien beschränkt geblieben und konnte nur durch niedrigere Preise aufrecht erhalten werden.

Sachsen. Erfurt. Das Obstwein-Geschäft nimmt stetig zu, es sind wieder bedeutende Massen Aepfel gepresst worden.

Mühlhausen. Aus hiesigen Obstsorten bereitete, recht wohlschmeckende Apfelweine werden in nicht unbedeutenden Mengen nach auswärts abgesetzt.

Rheinland. Trier. Das Fuder Apfelwein wurde anfänglich zu 25—30, später selbst zu 40 Thlr. verkauft. Die Einfuhr in Trier betrug 652 Fuder.

8. Bier.

Preussen. Tilsit. In den hiesigen 4 Brauereien wurden 12 640 Tonnen bairisches und Weissbier gebraut. Der Consum nahm gegen das Vorjahr um 3 300 Tonnen ab.

Insterburg. Die Bierbrauerei hat einen besonders guten Aufschwung genommen.

Memel. Es wurden hier 13 880 Ctr. Braumalz zu Bier verarbeitet. In der Umgegend sind mehrere neue Brauereien eingerichtet worden, welche unseren Absatz nach dem Inlande vermindern. Sehr schwierig war der Einkauf von Gerste der letzten Ernte, welche äusserst wenig gute Waare lieferte. Die billigeren Marktpreise kamen daher den Brauereien nicht zugute. Die Preise hielten sich pro Tonne Weiss- und Braunbier auf $6\frac{1}{3}$, pro Tonne bairisches Bier auf $7\frac{1}{3}$ Thlr. Für letztere Gattung kam hier eine zweite Brauerei in Betrieb.

Königsberg. In hiesiger Stadt wurden aus 31 780 Ctr. Malz 57 717 Tonnen Bier gewonnen; ausserdem wurden zum Verbrauch in der Stadt aus den benachbarten grossen Brauereien 41 821 Tonnen eingeführt. Von Porter und anderen fremden Bieren gingen 3 002 Ctr. ein. Die Gesammteinfuhr wird auf 86 644 Ctr. von 239 400 Thlr. Werth, die Ausfuhr auf 16 943 Ctr. von 70 800 Thlr. Werth angegeben.

Danzig. An Jopenbier wurden hergestellt 27 000, verschifft 28 000 Achteltonnen zu 65 500 Thlr. Werth, im Bestande blieben 4 000 Achteltonnen. Der Begehr war etwas belebter als im Vorjahr, jedoch blieb der Verkaufspreis unverändert 70 Sgr. pro Achtel frei an Bord.

Posen. Posen. Der Verbrauch hiesiger und ausländischer Biere war andaudernd lebhaft. Mit der Breslau-Posen-Glogauer resp. der Stargard-Posener Bahn gingen ein 3 995 resp. 2 268, aus 3 995 resp. 5 020 Ctr.

Brandenburg. Berlin. In Berlin bestehen 41 Brauereien; 37 derselben verbrauchten vom 1. October 1863 bis dahin 1864 zusammen 262 737 Ctr. Malz. Die Berliner Brauerei-Gesellschaft lieferte 52 000 Tonnen Lagerbier, wovon zwei Drittel in Berlin, der Rest auswärts abgesetzt wurde.

Frankfurt. Der zunehmende Consum machte neben der Production der eigenen Brauereien noch namhafte Bezüge aus Baiern, Sachsen, Berlin und Fürstenwalde nöthig.

Die 15 Brauereien in der Stadt und eine auf dem Lande zahlten 13 773 Thlr. Braumalz-Steuer, die 58 Brauereien des ganzen Haupt-Steueramts-Bezirks 22 023 Thlr. Eine hiesige Brauerei, nur für Weissbier eingerichtet, zahlte allein fast 4 500 Thlr. Vorzugsweise werden hier Weissbiere und Lagerbiere nach bairischer Art gebraut; das leichte Braunbier verliert sich selbst auf dem Lande. Die Brauereien besitzen vortreffliche Eiskeller. Ein kaufmännisch betriebenes Geschäft, seit 1½ Jahren bestehend, erzielt bedeutenden Absatz von Bier auf Flaschen, sowohl aus den Brauereien des Ortes und der Umgegend, als auch aus Baiern, Sachsen und England. Eine Tonne von 100 Quart Braunbier galt 4⅓, Weissbier 5⅓, bairisch Bier 6½ Thlr. Ein Centner Braumalz liefert durchschnittlich 1⅓ Tonne bairisch oder 2 Tonnen Weissbier. ... Der Verkehr in englischem Porter aus der Brauerei von Barclay-Perkins & Co. in London war unerheblich, es kamen davon nur 61 Ctr. zur Verzollung.

Schlesien. Görlitz. Die Bierproduction steigerte sich ungeachtet des kalten Sommers wieder erheblich; vom 1. September 1863 bis dahin 1864 wurden 18 350 Scheffel Malz verbraut.

Breslau. Die folgende Uebersicht gewährt einigen Einblick in den Umfang der Bierproduction und -Consumtion Schlesiens:

Haupt-Zoll- und Steueramts-Bezirk	betriebene Brauereien städt.	ländl.	Betrag der Braumalzsteuer Stadt Thlr.	Land Thlr.	Consum pro Kopf der Bevölkerung Quart
Landsberg O/S. . . .	13	10	2 625	4 924	8,87
Liebau	15	59	3 722	6 522	8,04
Mittelwalde	41	62	7 764	7 352	10,86
Myslowitz	16	14	3 258	6 032	7,04
Neustadt	30	60	12 918	7 496	12,86
Breslau	81	30	67 244	2 798	39,08
Glogau	29	95	9 064	6 705	8,90
Görlitz	22	84	10 231	7 418	11,59
Liegnitz	18	91	8 200	5 470	7,60
Oels	38	53	11 956	4 978	9,86
Oppeln	40	34	7 770	5 192	5,08
Ratibor	20	24	8 560	6 219	11,17
Schweidnitz	24	113	8 901	12 452	9,11
Wohlau	22	55	6 579	4 176	7,36
Summe	412	781	168 793	87 733	11,34
dagegen 1863	407	792	161 552	80 893	10,72

Ausserdem bestanden in den Städten 18, auf dem Lande 53 Brauereien, welche aber nicht im Betrieb waren. In Breslau sind 83 Brauereien vorhanden, von denen 69 zur Kretschmer- und 14 zur Brauerinnung gehören; 4 davon arbeiten mit Dampfkraft. Von der Kretschmerinnung wurden 62 937, von der Brauerinnung 35 484 Ctr. Braumalz versteuert. Auf die grösseren Brauereien treffen Quantitäten von 15 329, 6 557, 5 371, 4 295, 3 598, 2 507, 2 292, 2 187, 2 086 Ctr. Braumalz; etwa 23 Brauereien versteuerten je über 1 000 bis 2 000, die übrigen unter 1 000 Ctr. Neben dem vorzugsweise nach bairischer Art gebrauten Gerstenbier wird auch Weizen- und neuerlich noch Bockbier hergestellt. Nicht unbedeutende Quantitäten werden aus Baiern eingeführt.

Sachsen. Halle. Der Bierconsum nimmt jährlich zu. Im Hauptamts-Bezirk Halle zahlten 47 städtische und 34 ländliche fixirte und unfixirte Brauereien 38 638 Thlr. Braumalz-Steuer. Die Beziehungen aus Baiern, Thüringen u. s. w. steigen.

Erfurt. Es sind hier 64 518 Tonnen Bier zu 100 Quart versteuert worden.

Nordhausen. Die Brauerei, besonders von Lagerbier, war lebhaft. An Braumalzschrot kamen 18 325 Ctr. zur Versteuerung mit 12 217 Thlr., producirt wurden 33 300 Tonnen Bier.

Mühlhausen. Der Bezirk besitzt 33 Bierbrauereien, wovon 16, und zwar die grösseren, in Mühlhausen. Es wird hier ein sehr gutes, haltbares, klares und kräftiges Lagerbier gebraut, welches in 10 grösseren Felsenkellern abgelagert und dann bis Hamburg exportirt wird. Besonders eine hiesige Brauerei mit Dampfbetrieb und neuester Einrichtung liefert Biere, welche den bairischen Exportbieren nicht nachstehen.

Westfalen. Minden. Die Zunahme des Bierconsums hat die Errichtung verschiedener Niederlagen von auswärtigen Brauereien in Minden veranlasst. Die Brauereien des Bezirks lieferten das gewöhnliche Quantum; sie können ihren Betrieb ohne Gleichstellung mit den ausländischen, speciell den hessischen Brauereien nicht ausdehnen.

Bielefeld. Die Bierbrauerei hat sich mit dem zunehmenden Verbrauch ausgedehnt.

Münster. Die Brauereien machten gute Geschäfte, die Zahl der auf bairische Art betriebenen vermehrt sich und liefert durchweg sehr schönes, aber bitteres Bier. Die 320 Brauereien der Kreise Münster, Beckum, Steinfurt, Tecklenburg und Warendorf verbrauchten 48 791 Scheffel Gerste und zahlten 18 300 Thlr. Brausteuer.

Hagen. In den Bezirken der beiden Unter-Steuerämter des Kreises, zu Hagen resp. zu Schwelm, befanden sich 49 resp. 7 Brauereien im Betriebe, welche 2 978 resp. 951 Thlr. Braumalzsteuer entrichteten, 4 467 resp. 1 426 Ctr. Gerstenmalz verwendeten und 893 400 resp. 285 300 Quart Bier erzeugten. Das Quart ordinäres Bier galt 2 Sgr.

Bochum. Die Brauereien lieferten 16—17 000 Ohm Bier, welche zumeist im Kreise selbst consumirt wurden.

Rheinland. Duisburg. Die Braumalzsteuer betrug für den ganzen Hauptamts-Bezirk, d. h. für die Hebestellen Duisburg, Mülheim, Essen und Werden, 9 093, für den Duisburger Bezirk allein 2 690 Thlr. gegen 1 468 Thlr. im Jahre 1861. Diese Zunahme rührt hauptsächlich aus den Bemühungen zweier hiesigen Brauereien um das Exportgeschäft nach Belgien und Holland.

Wesel. Die neue, nach bairischer Art betriebene, bedeutende Brauerei hierselbst verstärkte ihren Betrieb und erfreute sich eines reichlichen Absatzes im In- und Auslande.

Krefeld. Unsere 40 thätigen Brauereien zahlten 9 737 Thlr. Malzsteuer, während im Jahre vorher 36 Brauereien 8 819 Thlr. entrichteten. Die älteren Etablissements, welche meistens fixirt sind, klagen über eine durch die vermehrte Concurrenz herbeigeführte Beschränkung ihres Betriebes. Die Preise änderten sich nicht, da zwar Gerste etwas billiger, Hopfen aber theurer als im Vorjahr war.

Neuss. Die Bierbrauerei war recht rege, die Versendungen in die nahe und weitere Umgegend nahmen zu und haben bereits Bedeutung erlangt. An Braumalzsteuer wurden hier 3 500 Thlr. bezahlt.

Aachen. Die Bierbrauerei gestaltete sich bei dem guten Verdienste der Arbeiter und den billigen Preisen der Lebensmittel noch günstiger. Gewöhnliches Braunbier galt 4, Lagerbier 4½, bairisches 7—7⅔ Thlr. pro Ohm. Der Absatz beschränkte sich fast lediglich auf die nächste Umgegend. Von auswärts wurde nur das nach bairischer Art gebraute Bier bezogen. An Braumalzsteuer sind vom 1. October 1863 bis dahin 1864 in Aachen 18 198, in Burtscheid 441 Thlr. gezahlt worden.

Koblenz. Es betrug im Haupt-Steueramts-Bezirk

	Koblenz	Kreuznach	Neuwied
die Zahl der Bierbrauereien .	38	116	100
die Braumalzsteuer . . . . . Thlr.	4 733	5 215	25 019
die Einfuhr aus anderen Zollvereins-Staaten . . . . . Ctr.	2 614	6 389	390

An Uebergangsabgaben wurden 2 348 Thlr. entrichtet. Die Ausfuhr war bedeutend; Niedermendig dürfte allein weit mehr exportirt haben, als das eingeführte Quantum im Ganzen beträgt. An diesem Orte haben die vorhandenen, zum Lagern von Bier vorzüglich geeigneten Basaltlava-Gruben die Production in den letzten Jahren bedeutend gesteigert, zur Zeit bestehen daselbst 16 Brauereien mit 120 Arbeitern, welche jährlich etwa 130 000 Ohm liefern; ein grosser Theil davon geht nach Frankreich, Belgien und Holland. Es bestehen bereits 32 Lagergruben, andere werden eingerichtet; diese Gruben sind durchschnittlich 80 — 100′ tief, haben im Winter eine Temperatur von — 2 bis — 3°, im Sommer von + 3 bis + 4° R., welche letztere sich durch künstliche Zugschachte noch vermindern lässt, und werden je nach ihrer Grösse mit 2—3 000 Thlr. bezahlt oder zu 100 bis 200 Thlr. jährlich verpachtet.

Saarbrücken. Es waren im Kreise 31 Brauereien im Gange, die zusammen 772 Thlr. Gewerbesteuer und 35 534 Thlr. Braumalzsteuer für 39 826 Ctr. Malzschrot zahlten. Die Gerste wird fast ausschliesslich vom linken Rheinufer bezogen. Den Hauptbedarf an Hopfen deckt Baiern, einen geringen Theil Kyllburg im Regierungsbezirk. Vier Fünftel der Production bestehen in leichtem oberjährigem Bier für den Verbrauch der arbeitenden Classen; das Uebrige, ein schwereres untergähriges Bier, wird zunehmend in weitere Entfernungen, zum Theil nach Frankreich versendet. Eine neue Brauerei wird die Fabrikation derartigen starken Bieres in grösserem Umfange betreiben.

9. Tabaksfabrikate.

Preussen. Königsberg. Der allgemeine Geldmangel beschränkte den Absatz der Tabaksfabrikate, und auch das Grenzgeschäft war gelähmt. Die Fabriken strebten indess, der auswärtigen Concurrenz durch gute Waare wirksamer zu begegnen und auch im Westen der Provinz mehr Terrain zu gewinnen. Die hauptsächlich zur Schnupftabaks-Bereitung erbauten Dampfwerke wurden mit Tabaksschneide- und anderen Bereitungsmaschinen verbunden und dadurch eine billigere und zugleich vollkommenere Bearbeitung des Rohstoffs erzielt. Der Verbrauch russischen Rohtabaks seitens unserer Fabriken nahm zu, die steueramtlichen Listen weisen den Eingang von 1 828 Ctr. davon nach. Unser Gesammtimport betrug nach diesen und den Bahnlisten 10 337 Ctr. Rohtabak und 13 226 Ctr. Tabaksfabrikate von zusammen 1.018 300 Thlr. Werth, die Ausfuhr 8417 Ctr. von 402 400 Thlr. Werth.

Elbing. Die 4 Tabaksfabriken am Orte arbeiteten zwar ununterbrochen, aber mit geringem Vortheil. Der Consum ging wegen der hohen Preise der nordamerikanischen Tabake und des Geldmangels mehr auf die billigen inländischen Tabake über, deren Verarbeitung wenig Nutzen abwirft. Der Absatz beschränkte sich auf die Provinz. Im Ganzen wurden 6 100 Ctr. inländischer und 1 550 Ctr. ausländischer Tabak verarbeitet.

Thorn. Der Export von Cigarren und Tabaken nach Polen nahm erheblich ab, weil die Grenze nach Unterdrükkung der Insurrection wieder scharf bewacht wurde.

Pommern. Stettin. In der Tabaks- und Cigarrenfabrikation haben nennenswerthe Veränderungen nicht stattgefunden.

Brandenburg. Berlin. Die Preisermässigung westindischer und südamerikanischer Cigarrentabake gestattete den Fabrikanten, ihre Waare billiger zu liefern oder zu verbessern. Dagegen hatten die Schnupftabak-Fabriken bei dem gänzlichen Mangel an Virginia und der Theuerung anderer nordamerikanischer Sorten einen schweren Stand; sie können sich durch andere Surrogate nicht gut helfen. Die Cigarrenconsumtion ist in Preussen, wie im ganzen Zollverein belebt; es wird reichlich, mitunter wohl über Bedarf fabricirt, wodurch öfter ein Preisdruck entsteht. Die Fabrikation von Rauchtabak nimmt stetig ab, auch der Schnupftabaks-Verbrauch hat sich gemindert.

Frankfurt. Die Fabrikation des Tabaks ist gegen die der Cigarren sehr zurückgeblieben. Es bestehen hier 8 Cigarrenfabriken mit etwa 150 männlichen und weiblichen Arbeitern, welche durch 200 Hilfsarbeiter, Knaben und Mädchen, unterstützt werden. An zollpflichtigen unverarbeiteten Tabaksblättern gingen 3175, an Cigarren nur 59 Ctr. ein. Es werden die feinsten amerikanischen Tabake verarbeitet, weil die hohen Löhne die Herstellung billiger Sorten unlohnend machen und diese aus Sachsen u. s. w. wohlfeiler zu beziehen sind. Die Arbeitslöhne betragen jetzt $2\frac{1}{2}$—4 Thlr. pro Mille Cigarren; dennoch fehlt es stets an Arbeitern, so dass hier am Oderufer 2 919 Ctr. Cigarren und Tabake eingingen. Die eingeführten zollpflichtigen Tabake sind zumeist zu Cigarren in Preisen von 7—30 Thlr. verwendet worden, während der am Oderufer ausgeladene Tabak hauptsächlich aus der Ukermark bezogen und zur Tabaksspinnerei benutzt wurde. Die hier fabricirten Tabake und Cigarren finden Absatz in der Umgegend, in Ost- und Westpreussen, Pommern, Posen und Schlesien.

Kottbus. Die Verarbeitung des ukermärker Blatttabaks war eben nicht stärker als sonst, hauptsächlich weil die Rollentabake aus den, obwohl geringen, Dessauer Blatttabaken sich billiger stellten; aus der Ukermark mögen im Ganzen 3—4 000 Ctr. bezogen worden sein. Der Vertrieb des Fabrikats wurde nach Sachsen und auf den Märkten der Umgegend bewirkt. Cigarren aus pfälzer und billigen amerikanischen Sorten blieben immer gesucht.

Sachsen. Magdeburg. Die Cigarrenfabrikation behauptete ihre erlangte Ausdehnung. Schnupftabake erfuhren keine Preissteigerung, obwohl die Einfuhr von Virginia-Tabaken fast aufgehört hat.

Nordhausen. Soweit die Einflüsse des amerikanischen Krieges und die dem Bezuge des Rohstoffs und dem Vertriebe der Fabrikate bis zur Vollendung der Eisenbahn noch entgegenstehenden Hindernisse es zuliessen, zeigte die Fabrikation einen erfreulichen Fortschritt. Es wurden hier 15 958 Ctr. amerikanische Tabaksblätter, 2 624 mehr als im Vorjahre, verzollt. Der Absatz der Fabrikate betrug: Rauchtabak 5 108, Kautabak 10 359, Schnupftabak 1 054, Cigarren (34 800 Mille) 4 883, Rippen 1 384 Ctr. In zehn grösseren und drei kleineren Fabriken waren 984 männliche und weibliche Personen thätig.

Westfalen. Minden. Im Umfange der Tabaks- und Cigarrenfabrikation des Bezirks hat sich wenig geändert. Minden zählt 25 Fabriken mit etwa 1 100 Arbeitern, Vlotho 10 Fabriken und 6 Filialen mit 500 Arbeitern, Rehme 2 Fabriken mit 100 Arbeitern. Ueber die Filialen in den kleineren Ortschaften fehlen die Angaben. Die durch den dänischen Krieg hervorgerufenen Befürchtungen und später die schwierigen Geldverhältnisse wirkten höchst nachtheilig.

Arnsberg. Die Tabaksfabrik in Fredeburg verarbeitet jährlich gegen 500 Ctr. Rauchtabak zu 10 000 Thlr. Werth, die Fabrik zu Meschede stellt gegen 1 000 Mille Cigarren her.

Hagen. Unsere Bezugsquellen für amerikanische Tabake sind besonders Bremen und Amsterdam, für pfälzer Tabake Mannheim. Die Fabrikation nahm zu, es sind an 5 200 Ctr. Rohtabak im Kreise verarbeitet worden, wovon $\frac{2}{3}$ zu Cigarren.

Rheinland. Duisburg. Die Tabaksfabrikation, welche hier fast nur nordamerikanische Tabake verarbeitet, hatte viele Schwierigkeiten bei der Beschaffung der letzteren, hielt aber unter Opfern den Betrieb aufrecht, ohne die Qualität ihrer Waare zu verschlechtern oder die Preise zu erhöhen. Es wurden 47 187 Ctr. Rohtabak, Blätter und Stengel eingeführt und 65 434 Ctr. verzollt.

Köln. Von vereinsländischen Tabaksblättern und Fabrikaten betrug hier die Uebergangssteuer 1.746 546 Ml. Die deutschen 1864er Tabake, welche zu Cigarren wenig geeignet sind, lieferten für die Fabrikation ordinärer Schnupftabake ein sehr brauchbares Material, und da diese Sorten wesentlich billiger wurden, so traten für die Fabrikation endlich bessere Zustände ein. Für feine Schnupftabake fehlen jedoch noch immer die virginischen Tabake, als Ersatz mussten die schlechteren Kentucky-Tabake dienen, oder es wurden die theuren Bestände an virginischen Blättern sehr verringert, ohne Nutzen zu bringen, da das Fabrikat im Preise nicht folgen konnte.

Trier. Die Tabaks- und Cigarrenfabrikation bewegte sich in den alten Grenzen; mit der Zunahme der auswärtigen Fabriken steigt auch der innere Consum. Hier ist die Fabrikation des für den Verbrauch des Landmannes bestimmten Rollentabaks verhältnissmässig erheblich.

Saarbrücken. Grössere Cigarrenfabriken sind im Bezirk nicht vorhanden; die meist nur von kleineren Geschäften betriebene Rauchtabaks-Fabrikation verbraucht fast ausschliesslich pfälzer Tabak in ziemlich bedeutenden Quantitäten. Schnupftabak liefern hier 3 Fabriken mit zusammen 30 Arbeitern, welche zum Mahlen des Tabaks Dampf- und Wasserkraft benutzen und im letzten Jahre etwa 1 500 Ctr. Schnupftabak verschiedener Qualität für Süddeutschland producirten. Die amerikanischen Wirren haben die Fabrikation sehr benachtheiligt.

Cigarren insbesondere.

Schlesien. Görlitz. Die hiesigen Fabriken dürften an 20 Millionen Cigarren in den Handel gebracht haben.

Schweidnitz. Es sind noch einige kleine Fabriken neu entstanden. Die kriegerischen Ereignisse machten den Absatz unregelmässig und riefen Ueberproduction hervor. Die beiden bedeutendsten Fabriken, die hauptsächlich in Strafanstalten arbeiten lassen, bezogen fast lediglich westindischen Tabak von England, Holland, Bremen und Hamburg; die kleineren Fabriken verbrauchten wie bisher nur pfälzer und ukermärker Tabake. Einschliesslich der Striegauer Fabrik wurden im Bezirk wohl 15 Millionen Cigarren im Werthe von 150 000 Thlr. gefertigt, welche zum Theil auch nach den östlichen Provinzen und nach Sachsen Absatz fanden.

Breslau. Im Umfange der Cigarrenfabrikation Schlesiens ist eine merkliche Veränderung nicht eingetreten. Verarbeitet wurden zu Decken: Ambalema, Carmen, Java, Domingo, Havanna, als Einlage: Brasil, Cuba, Havanna und grosse Quantitäten pfälzer Tabake. Der Mangel an Deckblättern steigerte deren Preis, und da auch die Arbeitslöhne hoch standen, so konnte nur mühsam gutes Fabrikat zu den alten Preisen geliefert werden. Im Anfange des Jahres beschränkte sich der Absatz auf die Befriedigung des nöthigsten Bedarfs; erst gegen Anfang September trat ein Umschwung ein, die alten Lager räumten sich theilweise, und das Geschäft blieb trotz der Geldkrisis gut. Russland und Oestreich blieben verschlossen, so dass sich der Absatz auf unsere Provinz, Berlin, Posen und Preussen beschränkte.

Sachsen. Halle. Die Cigarrenfabrikation dehnt sich überall aus. In Halle und Eilenburg bestehen namhafte Fabriken, in Halle wird auch auf der Strafanstalt für ein Leipziger Haus stark gearbeitet. Als Material dienen zumeist amerikanische Blätter.

Erfurt. Die Fabrikation war wegen Arbeitermangels beschränkt. Versteuert wurden 1 857 Ctr., zumeist Cigarrentabake.

Nordhausen. In Ellrich ist von einem hiesigen Fabrikanten ein Filial für Cigarrenfabrikation errichtet worden.

Mühlhausen. Hier bestehen 6, in Heiligenstadt 3 Cigarrenfabriken mit zusammen 4—500 Arbeitern, welche aus amerikanischen Tabaken Cigarren von 8—20 Thlr. pro Mille herstellen. Das Geschäft soll befriedigend gewesen sein.

Westfalen. Bielefeld. In Bünde, dem Hauptsitze der Cigarrenfabrikation des Bezirks, hat dieselbe wieder zugenommen, sowohl durch Etablirung neuer Firmen, als durch Einrichtung von Filialen in den benachbarten Ortschaften. Der Absatz war ebenfalls im Steigen; allein die hohen Löhne, hervorgerufen durch Arbeitermangel, schmälerten den Nutzen der Fabrikanten. Aehnlich gestalteten sich die Verhältnisse in den übrigen Theilen des Bezirks. Ordinäre Tabake waren billig, die daraus hergestellte Waare musste jedoch verhältnissmässig noch billiger verkauft werden; feine Qualitäten dagegen machten sich selten und theuer. Aus Bünde mögen 100 Millionen Cigarren im Werthe von 1 Million Thlr., wovon etwa 250 000 Thlr. auf Arbeitslohn entfallen, versandt worden sein. Die dabei thätigen Arbeiter werden auf 3 000 geschätzt, wovon etwa 1 000 in Bünde, 1 500 in den Filialfabriken des Kreises, 500 in den Kreisen Lübbecke, Höxter und im Waldeckschen. Die Arbeiter in der Stadt gehören zumeist den anliegenden Landgemeinden des Kirchspiels Bünde an.

Rheinland. Düsseldorf. Verschiedene Cigarrentabake wurden billiger, weshalb der Absatz in Cigarren etwas zunahm. Im Uebrigen dauerten die alten Erscheinungen fort. Der Mangel an guten Arbeitern wird täglich fühlbarer.

Aachen. Der Umfang der Cigarrenfabrikation war dem vorjährigen gleich; der Mangel an jugendlichen Arbeitern veranlasste mehrfach zur versuchsweisen Anwendung von Wickelmaschinen. Die Concurrenz mit den Fabrikanten der anderen Zollvereins-Staaten wird wegen des Arbeitermangels immer schwieriger.

Koblenz. In Koblenz allein bestanden 10 Fabriken mit 300—400 Arbeitern. Tüchtige Arbeitskräfte sind bei guten Löhnen fortwährend gesucht. Hauptsächlich werden Mittelsorten von 10—12 Thlr., überhaupt solche von 6—30 Thlr. pro Mille gefertigt. Der Absatz erfolgt zumeist nach dem Zollverein, namentlich nach Süddeutschland.

B. Producte aus dem Thierreich.

1. Fleischwaaren nebst Schweinefett.

Preussen. Tilsit. Nach Memel, Königsberg u. s. w. wurden 3 364 Ctr. Rauchfleisch exportirt. Der Preis stellte sich für Rindfleisch auf 3, Schweinefleisch 3, Kalbfleisch $3\frac{1}{3}$, Schaffleisch 3, Rauchfleisch 4, Schmeer 5, rohen Talg $2\frac{2}{3}$, ausgeschmolzenen Talg $3\frac{1}{2}$ Sgr. pro Ctr.

Danzig. Der dänische Krieg und die Blokade des Hafens machte die Verschiffung des zu guten Preisen in England gefragten Salzfleisches unmöglich; später konnte mit der zunehmenden Geldkrisis nur ein unbedeutender Absatz zu weichenden Preisen erzielt werden, der bald vollständig aufhörte. Es blieb noch ein Vorrath von etwa 1 400 Barrels, als die neue Betriebsperiode vom October 1864 bis März 1865 begann. Der Einkaufspreis hatte sich durchschnittlich auf $2\frac{5}{6}$ Sgr. gestellt, und es waren 8 038 Schweine geschlachtet worden, wovon 1 846 aus Polen zugeführte. Verschifft sind: gesalzenes Schweinefleisch 363 Tierces zu 318 Ctr. und 4 354 Barrels zu 200 Ctr., gesalzene Schweinezungen 211 Kegs zu 28 Ctr. engl. netto im Gesammtwerth von rund 125 000 Thlr. Die neue Betriebsperiode erscheint in Betreff der Zutrift der Schweine und des Einkaufspreises ($2\frac{1}{2}$—$2\frac{3}{4}$ Sgr.) als eine günstige; allein die Mästung ist weniger gut als im Vorjahr, und bessere Qualität stellte sich theurer. Bis Jahresschluss wurden 4 348 Schweine angebracht, wovon 1 649 aus Polen. Der Absatz nach England blieb bei der anhaltenden Handelskrisis zunächst noch sehr unbedeutend; bis zum 31. December wurden nur verschifft: gesalzenes Schweinefleisch 250 Tierces zu 320 Ctr., 250 Barrels zu 208 Ctr. und 200 Barrels zu 200 Ctr., gesalzene Schweinezungen 60 Kegs zu 28 Ctr. englisch netto, Schinken 7, Speck 155 Ctr. Anscheinend besteht in England selbst zu Preisen von 75 sh. sterl. für die erste Qualität und von 70 sh. sterl. pro Barrel von 200 Ctr. engl. netto für die zweite Qualität keine grosse Kauflust.

Pommern. Stettin. Die grossen Schwankungen der amerikanischen Preise bewirkten einen Rückgang im Import des Schweineschmalzes; zum Fabrikgebrauch war es anderen Fetten gegenüber zu theuer, und der sonstige Consum hielt sich ungeachtet sehr hoher Butterpreise mehr passiv. Eingeführt sind 6 969, verbraucht 10 641, im Bestand geblieben 2 857 Ctr.

Brandenburg. Berlin. Von amerikanischem und ungarischem Schweinefett wurden auf dem hiesigen Haupt-Zollamt 27 659 Ctr. versteuert; der Preis stellte sich zu Anfang auf 16—17 Thlr., ging bis zum October langsam auf 21 Thlr. hinauf und hielt sich so bis Jahresschluss.

Frankfurt. Die Schlächtereien kaufen ihr fettes Vieh in der hiesigen Bruchgegend; trotz des grossen, durch den Messverkehr noch sehr verstärkten Consums kommen Zufuhren von Fleischwaaren aus Thüringen und Westfalen oder sonst aus der Ferne wenig vor. Rindfleisch galt durchschnittlich $4\frac{1}{2}$—5, Hammelfleisch $3\frac{1}{2}$—$4\frac{1}{2}$, Schweinefleisch $4\frac{1}{2}$ bis 5, Kalbfleisch 3—$4\frac{1}{2}$ Sgr. pro Ctr.

Sachsen. Erfurt. Von den vielen Fleischereien werden einige fabrikmässig betrieben und haben Exportgeschäft, besonders in Cervelatwurst.

Nordhausen. Das Wetter begünstigte die Fabrikation von Fleischwaaren; es sind etwa 100 Ctr. mehr hergestellt worden als im Vorjahre. Die mikroskopischen Prüfungen des Schweinefleisches haben nach wie vor unausgesetzt stattgehabt, doch sind keine Trichinen vorgefunden worden.

Mühlhausen. Vorzügliche Fleischwaaren, besonders Cervelatwürste, werden in Mühlhausen, Heiligenstadt und Worbis hergestellt und vielfach exportirt; ein hiesiges Geschäft liefert namentlich viel Cervelatwurst nach Paris.

Westfalen. Bielefeld. Die Verpflegung der Truppen in Schleswig-Holstein und die stärkere Kohlenförderung bei höheren Arbeitslöhnen verschafften den Fettwaaren ausreichende Nachfrage, und die Lager von Speck wurden völlig geräumt. Amerika lieferte höchstens $\frac{1}{5}$ des vorjährigen Quantums, so dass Westfalen den Bedarf decken musste. Die Preise blieben dennoch bis Juli gedrückt und erholten sich erst, als die Theuerung der Butter eine stärkere Benutzung von Speck und Schmalz herbeiführte. Man zahlte für den Centner Speck $16\frac{2}{3}$—$18\frac{1}{3}$, Cervelatwurst 25—$33\frac{1}{3}$, Mettwurst $17\frac{1}{3}$—$18\frac{1}{3}$, Schmalz 20 Thlr. Im Herbst wurde zu den vorjährigen Preisen eingekauft und bei lebhafter Zufuhr etwa $\frac{1}{6}$ mehr eingesalzen, als im Vorjahr. In Güterslohe sind 1 674 Ctr., in Verl und Kaunitz 150, in Wiedenbrück, Rheda und Rietberg 4 389 Ctr. Salz zum Einsalzen gebraucht und davon reichlich $\frac{2}{3}$ für Fleischwaaren verwendet worden. Der Salzverbrauch in Halle und Werther zu gleichen Zwecken ist ebenfalls umfangreich. Aus Werther wird berichtet: die fetten Schweine, welche meistens aus dem nahen Hannover bezogen werden, bezahlte man mit $11\frac{1}{2}$—$12\frac{1}{2}$ Thlr. pro 100 Pfd. Wenn auch in geräuchertem Speck das Geschäft anfänglich schleppend war, so räumten sich doch im Spätsommer die Lager zu guten Preisen. Dagegen fanden Schinken schlechten Absatz, weil das Inland wenig forderte und das Exportgeschäft erst mit Aufhebung der Blokade etwas mehr Leben brachte. Aus Halle berichtet man eine fortwährende Zunahme der Schweinezucht; die Mast war wieder eine ganz vorzügliche, so dass das in der neuen Saison eingekaufte Quantum an Speck und Schinken noch grösser war als im Winter 1863/64, zu nur wenig billigeren Preisen. Die sehr grossen Vorräthe von 1863er Waare wurden zumeist ohne Nutzen geräumt. Die Furcht vor Trichinen hat sich fast ganz verloren, es ist auch kein Fall ihres Vorkommens constatirt worden.

Arnsberg. Von geräuchertem Speck dürften jährlich 250, von Schinken 1 800 Ctr. zum Theil nach ausserdeutschen Staaten zur Ausfuhr aus dem Bezirk gelangen.

Hagen. Der Futtermangel benachtheiligte die Mast des Weideviehes, die schlechte Kartoffelernte die Schweinemast; dennoch war Rind- und Schweinefleisch zu 12—15 Sgr. pro 100 Pfd. verhältnissmässig billig. Westfälischer und hannoverscher Speck ist ein bedeutender Consumtionsartikel für unsere Arbeiterclassen. Eine Einfuhr aus Amerika schlossen die dortigen hohen Preise aus. Rindfleisch galt durchschnittlich $4\frac{1}{3}$, Hammelfleisch $4\frac{1}{2}$, Kalbfleisch $3\frac{1}{4}$, Schweinefleisch $5\frac{1}{3}$, ordinärer Speck $5\frac{2}{3}$ Sgr. pro Pfd. Bei den hohen Preisen des frischen Fleisches wäre für unsere Arbeiter eine stärkere Einfuhr von Pökelfleisch zu wünschen, wovon Südamerika unerschöpfliche Massen, — aus den besten Theilen der Thiere gewonnen, in Scheiben geschnitten und nach Befeuchtung mit Seewasser getrocknet — liefert. England hat davon allein 255 Millionen Pfd. bezogen; es ist daselbst gewöhnlich dreifach billiger als frisches Fleisch.

Rheinland. Aachen. Der Krieg in Amerika hat den dortigen Consum und den Preis des Speckes und Fleisches erheblich gesteigert, so dass davon beim hiesigen Haupt-Zollamte nur 659 Ctr. zur Einfuhr gelangten. Inländisches Schweinefleisch stand billiger ein, als überseeisches.

Saarbrücken. Der Bezug von gesalzenem und geräuchertem Schweinefleisch und sonstigen Fleischwaaren hat sehr zugenommen.

2. Butter und Käse.

Preussen. Königsberg. Eingeführt wurden 2 975 Ctr. Käse von 59 500 Thlr. Werth, ausgeführt 1 359 Ctr.

Elbing. An Butter wurden 9 250 Ctr. ein und 8 700 Ctr. ausgeführt.

Brandenburg. Berlin. Unser Buttergeschäft beschränkt sich auf die Befriedigung des Verbrauchs am Platze und in der nächsten Umgebung; es gewinnt an Umfang lediglich durch Zunahme der Bevölkerung. Die Production reicht nicht immer zur Bedarfsbefriedigung aus; häufig fehlt es effectiv an Waare, namentlich in feineren Qualitäten, bezüglich deren wir schon seit Jahren einzig auf Vorpommern angewiesen sind, da die hohe Eingangssteuer Beziehungen aus Mecklenburg fast ausschliesst. Die Preise hielten sich ziemlich normal und gingen nur in den Hauptproductions-Monaten, wie alljährlich, um ungefähr 2 Thlr. pro Ctr. zurück; feine vorpommersche Butter galt 30—36, hessische 27—32, schlesische 25—29, litthauische und preussische 26—30, netzebrücher 24—27, pommersche 24—26 Thlr. Concurrirend trat das amerikanische und ungarische Schweinefett auf.

Frankfurt. Bei dem sehr fühlbaren Futtermangel zogen die Butterpreise an. In der Umgegend wird nur feinere Tafelbutter producirt, weshalb unsere Händler zur Deckung des Bedarfs feinere Waare von den entlegeneren grösseren Dominien, zum Theil bis aus Niederschlesien beziehen. Kochbutter liefern das Netzebruch, namentlich aber Schlesien, Hirschberg, Glatz, Brieg und Neisse. Auch in diesen Gegenden waren die Preise wegen des Futtermangels sehr hoch, die Qualität der Waare nichts weniger als gut. ... Ordinäre Sorten Käse liefern uns der Warthe- und Netzebruch und die Weichselgegend, bessere Holland und die Schweiz, jedoch zumeist nur für den localen Bedarf. Die eigene Production ist sehr gering.

Schlesien. Hirschberg. Das Geschäft in hiesiger und böhmischer Butter blieb gedrückt und beschränkt. Im Frühjahr fehlte es an Waare, später liessen die hohen Forderungen der Producenten kein reges Geschäft zu. Im Mai galt der Centner 25—28, im Sommer 22—25, im Herbst 26—29 Thlr. je nach Qualität.

Breslau. Die bei dem Mangel an Futter schlechte Ernährung des Viehes in den Jahren 1863 und 1864 verminderte die Butterproduction um $\frac{1}{4}$—$\frac{1}{3}$. Die Gesammtausfuhr Schlesiens nach Berlin, Provinz und Königreich Sachsen, Hamburg und England wird auf 25—30 000 Ctr. geschätzt. Das Buttergeschäft hat sich fast über die ganze Provinz verbreitet; es ist bei den ziemlich hohen Preisen für die Producenten lohnend, weniger jedoch für den häufigem Conjuncturwechsel ausgesetzten Zwischenhandel. Der Uebelstand des Versalzens besteht bezüglich der Gebirgsbutter aus der Grafschaft Glatz noch fort. Vom Januar bis Mai galt rohe Butter 21—23, zum Versand präparirte 24—26 Thlr., vom Juni bis Jahresschluss 20—26 resp. 23—30 Thlr. Ausländische Butter, z. B. die schlechte böhmische und galizische, wurde nur wenig zugeführt.

Westfalen. Bielefeld. Aus Werther berichtet man: Es wurden ziemlich grosse Bestände von Butter in das neue Jahr hinüber genommen, welche zu billigen Preisen abgegeben werden mussten. Trotzdem galt frische Butter im Einkauf 23—24, im Herbst 26—28 Thlr. pro 100 Pfd., weil die Ausfuhr aus Jütland verboten war; nach Aufhebung des Verbots drückten die Preise sich wieder. Die Production hebt sich mit jedem Jahre, da sie bei den fortwährend hohen Preisen lohnt. Auch aus Halle meldet man einen stets guten Absatz der Butter zu nicht hohen Preisen. Aus Gütersloh wird berichtet, dass der grosse Futtermangel im Spätsommer und Herbst die Production beschränkte und den Preis steigerte. Der Centner wurde mit $21\frac{2}{3}$—$29\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt.

Hagen. Der Mangel an Futterkräutern beeinträchtigte die Butterproduction ausserordentlich und machte es nöthig, mehr als die Hälfte des Bedarfs einzuführen. Der Preis war durchschnittlich $8\frac{1}{2}$ Sgr. pro Pfd. Erfreulich ist, dass schlechtere Qualitäten immer mehr vernachlässigt werden und unsere Bezugsquellen, das Münsterland und Ostfriesland, sich daher bemühen, feinere, gehaltvolle Butter zu liefern. ... Der Bedarf an Käse muss gänzlich von auswärts gedeckt werden.

Bochum. Der Futtermangel hat eine anhaltende Theuerung der Butter veranlasst. Dennoch nehmen die Fälschungen der Butter, zumeist durch Einkneten von Wasser, überhand.

Rheinland. Koblenz. Die Preise der Butter blieben fortwährend hoch, hauptsächlich wohl wegen der Nähe der nassauischen Badeorte und wegen des Fremdenverkehrs. Erste Qualität galt 9—10, geringere $7\frac{1}{2}$—8 Sgr. pro Pfd. Im Herbst, als das Obst zu Markte kam, fiel der Preis auf $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Saarbrücken. Käse wird nicht producirt, sondern durch den Kleinhandel dem Consum zugeführt. Handel mit gesalzener Butter findet nicht statt, da dieselbe nicht beliebt ist.

3. Heringe (u. a. Fische).

Preussen. Tilsit. Die im Februar eingetroffenen Berichte über den unergiebigen Berger Fang machten sich erst im Sommer geltend, da noch von 1863er Waare an allen Märkten bedeutende Vorräthe lagerten. Die ersten Zufuhren frischer Waare im April mussten sich den niedrigen Preisen anschliessen; man zahlte $6\frac{1}{3}$ Thlr. versteuert ab Memel. Zuerst Ende Mai, als die alten Bestände geräumt waren, entwickelte sich das Geschäft in frischer Waare. Der Preis stellte sich im Juni schon auf $6\frac{2}{3}$, im Juli auf 7, im September auf $7\frac{1}{2}$, im October auf 8 Thlr. unversteuert ab Memel oder Königsberg. Wegen der Blokade Pillau's wurde der Bedarf aus Memel gedeckt. Bei den billigeren Productionspreisen von Butter und Fleisch war der Verbrauch bei den Landleuten der Provinz geringer als sonst, in Russland dagegen bedeutend. Der Gesammtumsatz beläuft sich auf rund 7 000 Tonnen. Feine Sorten wurden nur für den Verbrauch in der Stadt gehandelt, im Ganzen etwa 100 Tonnen Matjes, 50 Tonnen Berger, Fett- und 100 Tonnen schottische Heringe. Im Bestande blieben 1 367 Tonnen Heringe.

Memel. Hier wurden 29 567 Tonnen norwegische Heringe zu 162 613 Thlr. und 7 886 Tonnen schottische zu 90 687 Thlr. Werth eingeführt. Die Preise standen, weil die Ausbeute geringer ausfiel, durchweg höher als im Vorjahr. Die Blokade der preussischen Häfen übte keinen erheblichen Einfluss auf unser Geschäft, weil die dortigen Importeure schon vorher reichliche Beziehungen gemacht hatten; es gingen während der Blokade nur 1 800 Tonnen norwegische Heringe von hier nach Königsberg. Die Unregelmässigkeit in den Zufuhren beeinflusste einigermaassen die Preise. Küstenheringe sind nicht zugeführt worden, sie fanden anderweitig bessere Verwendung. Der Absatz war gut und hätte sich ohne die schlechte russische Valuta noch besser gestaltet. Bei Jahresschluss blieben 3 674 Tonnen norwegische und 430 Tonnen schottische Heringe im Bestand. Norwegische Frühlingsheringe galten anfänglich $5\frac{1}{2}$, im Mai und Juni nach grösserer Einfuhr 5, im August nach geringerer Zufuhr $5\frac{2}{3}$—$5\frac{5}{6}$, seit October $6\frac{1}{2}$—$6\frac{3}{4}$ Thlr. pro Tonne Originalpackung unversteuert. Für schottische Heringe zahlte man zuerst 11, dann $11\frac{1}{12}$, zuletzt 12 Thlr. pro Tonne Crown-Fullbrand unversteuert.

Königsberg. Es wurden 109 997 Tonnen zu durchschnittlich 8 Thlr. Werth eingeführt; der Ausfall gegen das Vorjahr bestand nur in norwegischen Frühlingsheringen, deren Fang weniger ergiebig gewesen. Den Gattungen nach kamen an: norwegische Frühlingsheringe 65 385, Fettheringe 21 824, schottische Fullbrand 5 903, Ihlen 8 276, Matjes 782, holländische Heringe 49, pommersche Küstenheringe 1 298 Tonnen. Das Geschäft war nicht ungünstig; Polen und Russland zeigten lebhaften Bedarf und bezogen noch mehr als im Vorjahr, nämlich 41 000 Tonnen hier gebrackte und gepackte norwegische Frühlingsheringe, 4 000 Tonnen dergl. ungebrackt und 12 370 Tonnen schottische, schon in ihrer Heimat gebrackte Heringe. Der Absatz nach der Provinz nahm ab, wahrscheinlich weil die Fleischpreise fielen, während Heringe theurer waren. Norwegische Frühlingsheringe brachten anfänglich nur 10 Mark 12 Schilling bis 11 Mark Hamburger Banco pro Tonne, weil die Zufuhren sich der Kriegsbefürchtungen wegen sehr häuften; später gingen die hiesigen Einkaufspreise bei mässigerem Angebot auf $11\frac{1}{4}$ Mark bis $13\frac{1}{4}$ Mark in die Höhe. Viele Ankäufe erfolgten wieder gegen Rückladungen von Roggen und anderem Getreide. Die Verkaufspreise stiegen pro Tonne von $6\frac{5}{6}$—7 auf $8\frac{5}{6}$— 9 Thlr. für inländischen Consum, von $7\frac{1}{3}$ auf $9\frac{1}{3}$ Thlr. für den Transit nach Russland. Norwegische Fettheringe brachten gegen Jahresschluss in Auction pro Tonne für Kaufmannsheringe 10—$10\frac{1}{2}$, Mittelheringe 9—$9\frac{1}{2}$, Christiania $6\frac{1}{3}$—$7\frac{1}{2}$ Thlr. Schottische Crown-Fullbrand wurden bei den ersten neuen Zufuhren mit 11—$11\frac{1}{2}$, Ihlen mit $8\frac{2}{3}$ Thlr. pro Tonne zum Transit nach Russland bezahlt; später aber gingen wegen der Unergiebigkeit des Fanges und der starken Nachfrage für Russland die Preise in die Höhe und standen bei Jahresschluss auf beziehentlich $12\frac{2}{3}$—14 und $9\frac{5}{6}$—10 Thlr. Küstenheringe, deren Fang unbedeutend gewesen, fanden nur trägen Absatz zu 5—$6\frac{1}{3}$ Thlr. Ueberhaupt wurden 64 224 Tonnen von hier ausgeführt; im Bestand blieben nur 8 bis 9 000 Tonnen, meistens norwegische Frühlings- und Fettheringe zu gleichen Theilen.

Danzig. Die Zufuhren betrugen von schottischen Matjes 340, Full 596, Crown & Full 30 055, Ihlen 10 753, norwegischen Grossberger 37 100, Fettheringen 1 680, holländischen Fettheringen 110, inländischen Küstenheringen 360, zusammen 81 024 Tonnen im Werthe von 708 000 Thlr. Auf Lager blieben von Crown & Full 4 200, Ihlen 2 100, Gross- und Kleinberger 850 Tonnen. Die Resultate des Geschäfts befriedigten alle Betheiligten. In Norwegen wie in Schottland fiel der Fang unter Durchschnitt aus, die Preise hielten sich zunächst mässig hoch und stiegen dann allmälig bei starker Consumtionsfrage. Polen blieb trotz ungünstiger Geldverhältnisse Hauptabnehmer. Schottland lieferte mit Eintritt des Frühjahrs bedeutende Zufuhren vom 1863er Fange, welche die Preise für Crown & Fullbrand von 13 auf 11, für Ihlen von $7\frac{1}{2}$ auf 7 Thlr. pro unversteuerte Tonne drückten. Der Eintritt der Blokade und guter Absatz nach Polen befestigten dann wieder den Markt so, dass das ganze Lager anfangs Juni zu stets steigenden Preisen, schliesslich zu $12\frac{1}{2}$ Thlr. für Crown & Full und $8\frac{1}{3}$ Thlr. für Ihlen, geräumt wurde. Die ersten Zufuhren vom neuen Fange trafen zu Ende August ein, die Preise stellten sich auf 11 Thlr. für Crown & Full, $8\frac{1}{2}$ Thlr. für Ihlen, gingen dann nach Bekanntwerden des mittelmässigen Fanges schnell in die Höhe und standen bei Jahresschluss auf $13\frac{1}{2}$ resp. 10 Thlr. Die eingeführten Matjes kamen über Stettin hieher, tadelfreie Waare bedang 14—11 Thlr. Grossberger wurden beim ersten Eintreffen und bei reichlicher Zufuhr mit $5\frac{1}{2}$ Thlr. pro unversteuerte Tonne Originalpackung bezahlt, galten im Sommer $6\frac{1}{2}$ und bei Jahresschluss 8 Thlr. Von den importirten Fettheringen bedangen Kaufmannsheringe $6\frac{1}{2}$—7, Mittelheringe $5\frac{1}{2}$—6, Christiania 3—$3\frac{1}{2}$, Breitlinge $2\frac{1}{4}$—$2\frac{1}{2}$ Thlr. pro unversteuerte Tonne. Holländische Heringe wurden in Auction mit $1\frac{1}{6}$—$1\frac{5}{6}$ Thlr. pro $\frac{1}{16}$ Tonne versteuert bezahlt. Die Küstenheringe fanden schleppenden Absatz zu $5\frac{2}{3}$—$6\frac{1}{3}$ Thlr., da die Qualität, meistens in Hohlfisch bestehend, nicht befriedigte.

Pommern. Stettin. Aus Norwegen wurden 86 166, aus Schottland 108 567 Tonnen Heringe zugeführt. Die anfänglich obwaltenden kriegerischen Verhältnisse machten die schottischen Salzer wenig geneigt, Contracte für grosse Quantitäten mit den Fischern abzuschliessen; die Blokade der preussischen Häfen benachtheiligte jedoch das Geschäft weniger, als man gefürchtet hatte. Lebhafter Abzug schottischer Heringe nach Irland und grüner Fische an die englischen Märkte verminderten die Abladungen aus Schottland nach dem Continent, so dass Stettin 46 312 Tonnen weniger als im Vorjahr empfing und der Preis sich um 40—50 % höher stellte. Der norwegische Fang fiel wesentlich kleiner aus als 1863; man musste daher zur Deckung des durch die Mindereinfuhr von Schottland veranlassten Ausfalls einen grossen Theil der für Schweden und Russland bestimmten norwegischen Abladungen heranziehen, wodurch unsere Preise um 25—30 % gegen das Vorjahr stiegen.

Brandenburg. Frankfurt. Es werden hier fast nur Berger und schottische Crown-full-brand- und Crown-brand-Ihlen-Heringe gehandelt; Drontheimer und Matjes kommen wenig vor. Zum Herbst hin hoben sich die Preise, weil der Fang nicht günstig ausfiel. Berger Heringe bedangen $9\frac{1}{3}$, schottische Vollheringe $13\frac{1}{2}$, Ihlen 12 Thlr. pro Tonne transito. Wegen des mangelhaften Fahrwassers der Oder haben einige Stettiner Häuser hier theils Transit-, theils versteuerte Lager errichtet, um aus ihnen Aufträge nach Schlesien, Böhmen und Sachsen sofort effectuiren zu können. Beim Haupt-Steueramt wurden hier 349 Tonnen verzollt; zur Niederlage kamen 160, zum Transit 68 Tonnen. Am Oderufer gingen 40 930 Ctr. ein und 280 Ctr. aus. Ein grosser Theil des Imports ging als Speditionsgut auf der Eisenbahn nach Schlesien, Sachsen und Böhmen weiter.

Kottbus. Die Zufuhren schottischer Heringe nahmen bei dem ungünstigen Ausfalle des Fanges wesentlich ab; die daraus folgende erhebliche Preissteigerung beschränkte den Verbrauch. ... An isländischem Flachfisch lieferte die Fischerei gleichfalls eine kärgliche Ausbeute, der Bedarf für Oestreich konnte nicht vollständig befriedigt werden.

Schlesien. Breslau. Die Unergiebigkeit des Fanges an der schottischen Küste steigerte die Preise allmälig um 4 Thlr. pro Tonne; Küstenheringe wurden demnach auch besser bezahlt. Galizien lässt jetzt seine Bezüge mit Umgehung Breslau's häufig von Danzig nach Krakau abladen.

Sachsen. Magdeburg. Die kleinen Lager bei Jahresanfang räumten sich sehr vortheilhaft, indem die Preise von 12½ auf 15 Thlr. stiegen. Auch die seit Ende Mai eintreffenden neuen Matjes fanden zuerst mit 10, später mit 14—12 Thlr. einen günstigen Markt. Ende Juli kamen die ersten Vollheringe, deren Preis mit 15 Thlr. eröffnete, sich bis Ende September auf 12 Thlr. drückte und dann durch grösseren Winterbedarf und die Nachrichten, dass der Fang nicht sehr günstig gewesen, bis Jahresschluss wieder auf 14½ Thlr. stieg. Harburg importirte 72 800, Hamburg 17 600 Tonnen schottische Heringe; davon wurden direct nach Magdeburg versendet: elbwärts 34 000, per Bahn von Harburg 8 600, von Hamburg 1 100 Tonnen. Von den 52 100 Tonnen, welche auf hiesigem Packhof versteuert wurden, ist Manches, was für hiesige Rechnung von Harburg u. s. w. nach Sachsen, Berlin u. s. w. disponirt war, auf Begleitschein II. Magdeburg abgefertigt worden. Bei Jahresschluss blieben an Vorräthen in Hamburg etwa 700, in Harburg 3 200, in Magdeburg 3 000 Tonnen.

Westfalen. Hagen. Der Bezug frischer und gesalzener Fische hat zugenommen.

Rheinland. Wesel. Der Lachsfang und Handel mit frischem und geräuchertem Lachs wurde unausgesetzt schwunghaft betrieben. Die Nachfrage aus allen Theilen Deutschlands und selbst aus den grösseren Städten der Nord- und Ostsee-Küste und aus dem Auslande war so stark, dass hohe Preise den Fischern reichlichen Ersatz für den Ausfall in der Grösse des Fanges boten. Der Handel mit Seefischen hat sich durch den Ausbau des holländischen Eisenbahn-Netzes namhaft vergrössert.

Köln. Das Geschäft mit Heringen war lohnend. Der Preis hielt sich für *full crown brand* bis zum 1. October auf 13—13½ und stieg dann, dem schottischen Markte folgend, auf 14—15 Thlr. Der schottische Fang lieferte rund 432 000 Tonnen *full crown brand*, der norwegische, welcher indess wegen nicht beliebter Qualität für den hiesigen Platz geringes Interesse hat, rund 500 000, der holländische 30 000 Tonnen. Versteuert wurden hier 4 748 Tonnen.

C. Mineralwasser.

Preussen. Tilsit. Ungeachtet der kalten Sommerwitterung hat sich die Production von Mineralwasser verstärkt, wozu dessen gute Qualität wesentlich beitrug.

Pommern. Stettin. Die Mineralwasser-Fabrik von Schür verarbeitete mit durchschnittlich 25 Arbeitern und einer Dampfmaschine von 2 Pferdekraft an 50 Ctr. verschiedene Chemikalien, 400 Ctr. Magnesit, 460 Ctr. Schwefelsäure. Die Fabrikate gingen nach Pommern, der Mark, Posen, Preussen und Mecklenburg.

Brandenburg. Berlin. Die Zahl der Mineralwasser-Fabriken nimmt zu, jedoch begünstigte die Witterung den Consum wenig. In Herstellung von Apparaten zur Erzeugung des Fabrikates wird sehr Tüchtiges geleistet. Den Handel mit natürlichen Mineralwassern störte der dänische Krieg insofern, als der Stettiner Hafen in der Haupt-Exportzeit, im April und Mai, gesperrt und auch Lübeck wiederholt mit Sperre bedroht war. Es mussten deshalb Kolberg, Amsterdam u. s. w. als Aushilfshäfen zur Verschiffung dienen.

Schlesien. Breslau. Seit etwa 5 Jahren bestehen hier 4 Fabriken, welche künstliche Mineralwasser, insbesondere Selters- und Sodawasser in grossen Massen und guter Qualität herstellen; ausserdem fertigen die meisten Apotheker Mineralwasser. Der Verbrauch am Ort und der Export sind erheblich. Eine der hiesigen Fabriken, welche durch 8—12 Arbeiter 3 grosse Maschinen mit 7 Arbeitscylindern benutzt, füllte etwa 80 000 Flaschen Selters- und Sodawasser, von denen 50—60 000 Flaschen auf die Provinz kommen, während etwa 60 000 Quart in den hiesigen Ausschankstätten verbraucht wurden.

Sachsen. Erfurt. Die Fabrik für künstliche Mineralwasser hat ihren Betrieb erweitert; sie liefert neben sämmtlichen medicinischen Wassern auch moussirende Punsche und Weine und gewinnt als Nebenproduct einige hundert Ctr. Bittersalz.

Nordhausen. Die Fabrikation von Mineralwasser hat zugenommen.

Rheinland. Köln. Das Jahr war mit seinem kalten Sommer der Fabrikation und dem Verbrauch der künstlichen Mineralwasser höchst ungünstig; letzterer hat um etwa ein Fünftel abgenommen. Die Errichtung von Fabriken in fast allen kleineren Städten Rheinlands und Westfalens hat den Absatz nach aussen sehr vermindert und die Preise unlohnend gemacht. Der überseeische Export nahm etwas zu.

Aachen. Das nasskalte Wetter schmälerte den Consum der Mineralwasser; in den von zwei Unternehmern hier errichteten Trinkhallen ist kaum die Hälfte des vorjährigen Quantums abgesetzt worden. Die von einer amtlichen Commission fortgesetzten Versuche mit dem Wasser der Kaiserquelle haben vollständig dargethan, dass das hiesige Thermalwasser, in geeigneter Weise auf Flaschen gefüllt, ohne Zersetzung seiner Bestandtheile und ohne die geringste Beeinträchtigung seiner Heilkraft Jahr und Tag aufbewahrt und versandt werden kann. Es sind bereits einzelne Bestellungen aus verschiedenen Ländern Europa's effectuirt worden; Einrichtungen sind getroffen, um den Vertrieb im Grossen bewirken zu können.

Koblenz. Der Vertrieb von Mineralwasser aus dem von der herz. nassauischen Verwaltung in Ehrenbreitstein unterhaltenen Lager erreichte zum ersten Male die Ziffer von 2 Millionen Krügen, die Hälfte des ganzen Absatzes der nassauischen Brunnen von Selters, Fachingen, Ems, Schwalbach und Weilburg. Ehrenbreitstein vermittelt jetzt nur den Absatz nach Holland, England, Amerika und Ostindien *via* Amsterdam und Rotterdam, weil mit Ausnahme von Schwalbach sämmtliche Brunnen an Eisenbahnen liegen und den Vertrieb direct bewirken.

Trier. Der Consum und Vertrieb der hier fabricirten Mineralwasser nimmt zu. Es steht in Absicht, einen in der Nähe der Stadt vorkommenden natürlichen eisenhaltigen Säuerling, der schon zu Römerzeiten gefasst und von alten medicinischen Grössen empfohlen ist, neu zu erbohren und zweckmässiger zu fassen.

Zehnter Abschnitt.

Textilindustrie und Handel mit deren Erzeugnissen.

Uebersicht.

Der Baumwoll-Markt blieb der Regulator für die gesammte Manufacturwaaren-Branche. In den drei ersten Quartalen entwickelte sich nach Maassgabe der Verminderung der älteren, noch zu den früheren billigeren Preisen eingekauften Lager von Baumwoll-Waaren ein allmälig stärkerer, regelmässiger Begehr zumal nach solchen Stoffen, welche nicht durch Leinen oder Wolle zu ersetzen sind, wenngleich die Abnehmer ihre Einkäufe bei den fortdauernd steigenden

Preisen auf das durchaus nöthige Quantum beschränkten. Die übrigen Zweige der Textilindustrie, vor Allem die Leinenfabrikation, zogen aus der Baumwoll-Conjunctur den grössten Nutzen; mit dem steigenden Bedarf erhöhten sich die Preise dieser Waaren ausserordentlich und gestatteten einen regen Betrieb aller darin arbeitenden Etablissements, welchem nur an manchen Orten durch Mangel an Arbeitskräften Schranken gesetzt wurde. Der Uebergang der Webstühle für Baumwolle zur Herstellung halbwollener, wollener und leinener Gewebe machte unter solchen Umständen weitere Fortschritte. Im Herbst trat aber ein völliger Umschlag dieser im Ganzen günstigen Verhältnisse ein. Gerüchte, welche einen baldigen Frieden in den Vereinigten Staaten in Aussicht stellten, indem sie die Wahl des Generals Mac Clellan an Stelle des Präsidenten Lincoln als wahrscheinlich erscheinen liessen, bewirkten auf den englischen Baumwoll-Märkten eine völlige Panik und einen ausserordentlichen Preisabschlag der Baumwolle, deren Folgen sich in massenhaften Zahlungseinstellungen offenbarten. Der Rückschlag auf den Continent blieb nicht aus, und das Vertrauen in einen neuen Aufschwung der Preise wollte nicht wiederkehren, obwohl sich schon im October jene Gerüchte als unwahr herausstellten. Die Consumenten verharrten bis Jahresschluss in ihrem Misstrauen gegenüber den von den Fabrikanten geforderten Preisen, welche schliesslich trotz bedeutender, verlustbringender Preisermässigungen ihre Waarenvorräthe nicht an den Markt zu bringen vermochten. Im Grossen und Ganzen sind die dadurch den preussischen Industriellen entstandenen Verluste indess verhältnissmässig nicht gross, da sie zumeist schon seit geraumer Zeit unter dem Drucke, welcher auf der Fabrikation überhaupt lastete, stets nur den nöthigsten Bedarf an Rohstoff vorräthig gehalten hatten und somit wenigstens von plötzlichen bedeutenden Einbussen verschont blieben; Fallimente sind in dem Industriezweige wenig vorgekommen. Die Leinen- und Wollwaaren-Fabrikation mussten die Folgen der geschilderten Verhältnisse selbstverständlich mittragen, da ihre vorherige Blüthe nicht auf einer überhaupt regelmässig starken Nachfrage nach den Fabrikaten, sondern fast lediglich auf der enormen Theuerung der Baumwoll-Waaren beruhte; auch hier stockte plötzlich der Absatz und wollte trotz starken Angebotes zu bedeutend erniedrigten Preisen nicht wieder in Gang kommen.

Preussen. *Tilsit.* Der Absatz von Manufacturwaaren wurde durch die Entwerthung der russischen Valuta noch weiter eingeschränkt. Das Frühjahr und der Anfang des Sommers sahen einige Käufer aus Russland, die grösseren Käufer verliessen jedoch bald den hiesigen Platz wieder, um ihre Waaren anderwärts zu beschaffen. Der Cursrückgang der Papierrubel unterbrach den geringen Verkehr vollständig. Der Absatz nach der Provinz und Umgegend hat durch die grosse Concurrenz der Königsberger und Berliner Reisenden ebenfalls abgenommen.

Memel. Die Nachwehen der polnischen Insurrection, der mangelhafte Rechtsschutz in Russland, der niedrige Curs der dortigen Valuta, der hohe Stand der Baumwoll-Preise mit seiner Rückwirkung auf andere Manufacturen, sowie der Mangel einer Eisenbahn haben den sonst blühenden Manufacturwaaren-Handel des Platzes sehr reducirt. Die Einfuhr von Leinen- und Manufacturwaaren seewärts betrug 3 892 *Ctr.* zu 778 400 *Thlr.* Werth.

Königsberg. Die steigenden Baumwoll-Preise und die sinkende russische Valuta machten den Absatz von Manufacturwaaren nach Russland in den ersten Monaten sehr unbedeutend; im Mai und Juni nahm er jedoch grösseren Aufschwung wegen der Befürchtung weiterer Preissteigerungen seitens der russischen Käufer, welche sich deshalb so reichlich versorgten, dass im Juli und August, als die Baumwolle den höchsten Preisstand erreichte, der Abzug wieder mittelmässig und später ganz unbedeutend wurde. Das Engrosgeschäft nach der Provinz befriedigte bis zum September, stockte aber später aus Anlass der immer ungünstigeren Gestaltung des Getreidegeschäfts und der Geldverhältnisse; hier wie in der Provinz erfolgten mehrere, wenn auch wenig belangreiche Zahlungseinstellungen. Der Kleinhandel befriedigte bis zum Herbst ziemlich, litt aber später ebenfalls unter dem Geldmangel. Die Ein- und Ausfuhr Königsbergs an Textilwaaren bestand in

Waaren:	Einfuhr		Ausfuhr	
	Ctr.	*Thlr.* Werth	*Ctr.*	*Thlr* Werth
Twiste	1 708	147 600	909	79 700
baumwollene Waaren	1 596	200 000	1 168	146 000
Seide, seidene und halbseid. Waaren .	1 339	558 800	1 284	546 400
Wollgarn, Wollwaaren, Shoddy	4 993	455 000	5 012	328 400
per Bahn ein- u. ausgeg., in der steueramtl. Liste nicht aufgen. Gewebe . .	31 252	1.560 000	6 600	330 000
Leinen, Garn, Zwirn	1 819	74 000	1 949	61 000
Leinwand u. Segeltuch	12 352	378 000	4 780	96 000
Wachstuch, fertige Kleider	563	97 200	633	128 400
Lumpen	33 341	102 800	65 462	201 900
Verschiedenes	4 094	23 000	2 418	12 000
zusammen	93 057	3.596 400	90 215	1.929 800
darunter über See . .	9 871	1.241 000	56 286	269 500

Elbing. Die Leinen- und Baumwollwaaren-Webereien und Bleichereien beschäftigten in Stadt und nächster Umgegend ungefähr 180 Arbeiter. Es wurde zunehmend die Fabrikation lei ener Waaren betrieben.

Thorn. Das fortwährende Fallen der polnischen Valuta, die Preissteigerung der Baumwoll- und Wollwaaren, sowie die lästige Passcontrole der russischen Behörden schmälerten den Umsatz von Manufactur- und Schnittwaaren in Polen ungemein; im Inlande wirkten die niedrigen Getreidepreise einschränkend.

Posen. Posen. Der Verbrauch von Manufacturwaaren blieb im ersten Halbjahr wegen hoher Preise derselben beschränkt, die Käufer deckten nur den nöthigsten Bedarf. Im Sommer bestand vorübergehend lebhafterer Umsatz. (siehe Thorn).

Brandenburg. Berlin. Die hohen Eingangszölle und die lästigen Zollformalitäten in den Nordstaaten der amerikanischen Union verminderten den Absatz von Manufacturwaaren dorthin ganz erheblich, man suchte und fand dafür jedoch in China und dem Orient reichlichen Ersatz. Das Geschäft nach Brasilien beeinträchtigte für einige Monate eine in Rio de Janeiro ausgebrochene Handelskrisis, welche durch die energischen Maassregeln der Regierung localisirt wurde, und an der Deutschland mit kaum nennenswerthen Summen betheiligt war. Der Export nach Italien überragt in der Werthsumme die früheren Jahre. Spanien beginnt, eine, freilich durch hohe Eingangs- und erschwerende Differenzialzölle noch wenig ergiebige Abzugsquelle zu werden. Der Vertrag mit Frankreich wird unserer Industrie hoffentlich diesen wichtigen Markt zugänglicher machen. ... Den Detailhandel der Modegeschäfte beschränkten die kriegerischen Verhältnisse, die geringe Kauflust der ländlichen Bevölkerung, die ungünstigen Cursverhältnisse in Polen, Russland und Oestreich, die hohen Baumwoll- und Seidenpreise und der geringe Fremdenverkehr. Diese Branche wiederholt ihre Anliegen: Ermässigung der Niederlagegebühren auf den Theilungslagern, Gewährung des Contirungsystems für Berlin, Fortschritte in der Einheit von Münze und Maass in Deutschland, Abschluss von Handelsverträgen mit Russland, der Schweiz und Italien, Einrichtung von Consulaten an hiesigem Platze, Einführung eines Musterschutz-Gesetzes.

Frankfurt. Neben den hohen Baumwoll-Preisen, welche dazu nöthigten, den Bedarf auf das Aeusserste zu beschränken, wirkte auf das Manufacturwaaren-Geschäft auch das ungünstige Frühjahrs- und Sommerwetter nachtheilig ein. Am hiesigen Platze schmälerte der Abzug der Garnison nach Schleswig noch den Consum. In Modewaaren ist die Nähe Berlins sehr fühlbar; die Käufer gewöhnen sich mehr und mehr, besonders theurere Waaren aus den dortigen, reicher assortirten Lagern zu entnehmen. Der Umsatz in Kattunen, Futterstoffen u. dgl. hat sich bedeutend vermindert, während die halbwollenen Stoffe, *poils de chêvre* u. dgl., gesucht waren, weil sie nicht theurer als jene einstanden. Bessere halbwollene und wollene Stoffe hatten bedeutenden Absatz; namentlich fand im Winter das glatte, reinwollene Gewebe, Popeline u. s. w., vielen Anklang. Englische und französische Fabrikate werden zunehmend von den inländi-

schen verdrängt; besonders bemühen sich Wüstegiersdorf, Berlin, Glauchau, Elberfeld, Tannhausen und Gera mit Erfolg, ihre Waaren zu veredeln.

Kottbus. Die fortdauernde, zum Theil sehr erhebliche Vertheuerung der Schnittwaaren, sowie die niedrigen Getreidepreise benachtheiligten den Absatz der Mode- und Schnittwaaren-Handlungen, welche sich um zwei vermindert haben, ungemein.

Schlesien. Landeshut. Der Webereibetrieb des Bezirks gestaltete sich:

	Rohleinen u. Schachwitz	Creas	Baumw. Stoffe	Gem. Stoffe
thätige Stühle	2 165	1 396	532	611
selbständig arb. Weber	425	56	70	44
gegen Lohn „ „	1 378	1 179	315	491
männl. u. weibl. Gehilfen:				
eigentliche Weber . . .	773	440	99	80
Spuler	1 170	728	282	441
producirte Gewebe . .	133 954	56 118	22 414	20 051

Schweidnitz. Die Weberbevölkerung und der Betrieb der Industrie in den 3 Kreisen des Bezirks waren folgende:

	Reichenbach	Schweidnitz	Waldenburg
selbständige Weber . .	4 692	1 479	2 285
männl. u. weibl. Gehilf. incl. Familienglieder	3 739	1 728	2 293
davon trieben Nebenbeschäftigung	857	900	800
Von d. Webern u. Gehilf. waren ohne Arbeit	198	240	11
Durch eigenes Verschulden verarmte Weber	12	2	1
Betriebene Stühle . . .	6 929	2 274	3 551
davon in Leinen . . .	104	343	2 273
„ „ Baumwolle .	6 349	1 871	1 041
„ „ Wolle . . .	130	7	36
„ „ gemischten Stoffen . . .	346	53	201

Folgende Gattungen Gewebe wurden gefertigt: Haus-, Hemd-, Züchen-, Creas-, rohe Sack- und Wollzüchen-Leinwand, Handtücher, Tischzeuge, Kleider-, Rock-, Hosen-, Westen- und Schürzenzeuge, Tücher, Zwillich, Drillich und Möbeldrillich, Damast, Schachwitz, roher und bunter Kattun, Köperstoffe, Napolitain, Mousselin, Mixlustre, Struck, Twill, Orléans, Wallis, Regenschirm-Zeuge, Camelot, Parchent, Plüsch, Fries, Flanell, Umschlagetücher von Wolle, Impérials, Buckskin, Tuch, Stubendecken, Bänder.

Breslau. Die ungünstigen Verhältnisse, unter denen die Baumwoll-Industrie leidet, wirkten unverändert fort und drückten noch mehr als seither wegen ihrer langen Dauer und der gegen früher bedeutenderen Preisschwankungen. Garne wie gewebte Stoffe folgten der steigenden Bewegung des Rohstoffs nur langsam; erst im Juli entwickelte sich eine regelmässige Frage, die aber schon im September in eine völlige Stockung des Verkehrs umschlug. Dieser Zustand hielt bis Jahresschluss mit geringen Ausnahmen an, obwohl der Rohstoff wieder theurer geworden war. Unter diesen Umständen haben sämmtliche Fabrikanten mit Schaden gearbeitet, ohne dass jedoch irgend eine Zahlungsstockung bekannt geworden wäre.

Westfalen. Altena. Das Manufacturwaaren-Geschäft ist im Allgemeinen in soliden Händen, man legt auf gute Qualität und reelle Behandlung Gewicht. Der Umschlag beträgt etwa 400 000 ℳ. Unter dem Deckmantel des Verkaufs von nur eigenem Fabrikat wird noch immer Unterschleif in der Bereisung der Privaten getrieben.

Hagen. Der Manufacturwaaren-Handel wird im Kreise fast nur im Detail betrieben; die Geschäfte führen leinene, halbleinene, baumwollene, halbwollene, wollene und seidene Artikel, die fast sämmtlich im Zollverein fabricirt werden. Von ausländischen Waaren wurden hauptsächlich nur feine belgische Kittelleinen, bessere englische Orléans, Lustres und Kleiderstoffe und französische Seidenstoffe und Longchâles eingeführt. Baumwollene und leinene Artikel waren, obwohl qualitativ gering, sehr theuer und daher wenig begehrt. Die grössere Nachfrage nach Ersatzartikeln hat auch diese vertheuert, so dass im Allgemeinen das Geschäft auf die Befriedigung des nöthigsten Bedarfs beschränkt blieb. Die hiesigen Tuchfabriken setzen zum Theil ihre Waare auch *en détail* ab und decken einen grossen Theil des Consums an Tuchen und Buckskin im Kreise. Nach amtlichen Quellen gestaltete sich im Kreise Hagen die Production von Manufacturwaaren annähernd, wie folgt:

Tuch und Buckskin . . .	3 090	Stück	zu	166 000 ℳ Werth
Kattun	50 000	„	„	500 000 „ „
Band, Cordel, Litzen, Eisen- und Strickgarn . .	3 200	Ctr.	„	320 000 „ „
Leinen, Halbleinen, Baumwoll-Zeug	10 000	„	„	100 000 „ „
Glanzgarn	1 000	„	„	75 000 „ „
Seiden- u. Halbseidenzeug	2	„	„	3 000 „ „
Summe				1.164 000 „ „

Rheinland. Duisburg. Die Thätigkeit der hiesigen Spinnereien und Webereien beschränkte sich auf die Erhaltung eines Arbeiterstammes und der Betriebsfähigkeit der Maschinen für die zu hoffende Besserung der Conjuncturen.

Wesel. Durch die schwindelnde Preishöhe der Baumwolle sind auch Wolle und Leinen ausserordentlich vertheuert worden, und es kann nicht ausbleiben, dass, sobald nach Beendigung des amerikanischen Krieges wieder regelmässige Zufuhren von Baumwolle eintreffen, alle diese Producte und die daraus gefertigten Stoffe eine bedeutende Entwerthung erfahren. Der gesammten Textilindustrie stehen dadurch grosse Erschütterungen bevor.

Krefeld. Das Geschäft in Manufacturwaaren litt unter den hohen Baumwoll-Preisen und dem ungünstigen Wetter im Frühjahr und Herbst. Nur in Herbst- und Winterartikeln, namentlich in schweren Wollstoffen, bestand stärkere Nachfrage.

Köln. In den ersten Monaten beengte der dänische Krieg den Kleinhandel in Manufacturwaaren, von der Mitte des Jahres an war jedoch der Absatz recht flott, bis die Baumwoll-Krisis eine gänzliche Stockung des Verkaufs baumwollener Waaren verursachte.

Stolberg. Der Umsatz in Manufacturwaaren gestaltete sich mit Rücksicht auf die hohen Baumwoll-Preise befriedigend.

Aachen. Der hohe Stand der Baumwolle liess das Manufacturgeschäft nicht recht zum Aufschwung kommen; namentlich wurde in den geringen glatten, bedruckten Baumwoll-Zeugen nur der äusserste Bedarf, nach der Krisis im October fast nichts mehr gekauft. Die sächsischen halbseidenen und baumwollenen Waaren wurden ziemlich stark begehrt; der Markt war aber in Folge einer gänzlichen Stockung des auswärtigen, besonders des amerikanischen Geschäfts überfüllt und hierdurch der Fabrikant genöthigt, bedeutende Posten billig loszuschlagen; namentlich im letzten Quartal wurde an diesen Artikeln erheblich verloren. Die aus englischen Weftgarnen gewebten Artikel, Orléans, Cords, Lustres u. s. w., worin die inländischen Fabriken mehr und mehr das englische Fabrikat verdrängen, waren stark gefragt, sie mussten den Ausfall an ganz baumwollenen Zeugen zum Theil decken.

A. Spinnerei (auch Seilerei) und Handel mit Garnen.

1. Baumwoll-Garn.

Brandenburg. Berlin. Das Twistgeschäft war unter dem Eindrucke der wechselnden Kriegsfälle in Nordamerika, des dänischen Krieges und der kritischen Geldverhältnisse unruhig und unregelmässig, wie aus dem wechselnden Preisstande z. B. für *prima Water* erhellt. Es kostete dasselbe nämlich am ersten Tage der Monate beziehentlich 35, 34, 33, 33, 34½, 35½, 36, 38, 36, 32, 28½ und 33 d. Der Handel an hiesigem Platze blieb im ersten Quartal still; im Mai und Juni, namentlich während der Frankfurter Messe, wurden dagegen grosse Posten zu rasch steigenden Preisen umgesetzt. Die englischen Gespinnste gewannen dabei wieder dominirenden Einfluss, insbesondere 30/32 *Water* und 40/42 *Mule* wurden in starken Posten von Manchester bezogen.

Bald darauf brachte die eintretende Geldkrisis wieder Stockung, die Preise wichen schnell und verursachten an den allerdings nicht grossen Lagern Verluste. Erst die Nachricht von der Wiederwahl des Präsidenten Lincoln belebte in der zweiten Hälfte des Novembers das Geschäft von Neuem, doch blieben die Umsätze bei noch mangelndem Vertrauen verhältnissmässig klein. Im Ganzen stand der Absatz noch hinter dem vorjährigen zurück. Doublirte Garne hatten keine lebhafte Frage; die Consumenten von einfachen Garnen, die sich, um der grossen Preissteigerung zu begegnen, mit geringen deutschen Gespinnsten versorgt hatten, kehrten, durch üble Erfahrungen belehrt, wieder zu besseren Qualitäten zurück.

Schlesien. Hirschberg. Bis Juli zogen die schon hohen Garnpreise fortwährend an, obwohl die Waare zumeist unrein und nicht haltbar war. Im August und September trat aber auf dem englischen Markte unerwartet die Reaction ein, die Preise wichen plötzlich um 6—7½ Sgr. pro Ctr. Seit October gingen sie allmälig wieder in die Höhe, so dass bei Jahresschluss nur noch eine Differenz von 2—2½ Sgr. pro Ctr. gegen den höchsten Stand statthatte. Die hiesige Baumwollgarn-Spinnerei litt fortgesetzt unter den hohen Rohstoffpreisen, denen diejenigen der Garne nicht entsprachen; sie musste den Betrieb sehr einschränken. Der Rückschlag im September wirkte völlig entmuthigend; der Absatz stockte gänzlich, solange die billigen Preise anhielten, so dass der aus dem billigen Preisstande des Rohmaterials gehoffte Vortheil verloren ging.

Schweidnitz. Die Spinnereien in Peterswaldau und Langenbielau waren im ersten Halbjahr mit öfteren Unterbrechungen, im zweiten jedoch mit fast voller Arbeitszeit in Thätigkeit. Sie spinnen zumeist nur ganz dicke Nummern Parchentschuss, welche fast durchweg gesucht waren und am Orte selbst wieder verwebt wurden. Dennoch haben die Spinnereien angesichts der allgemeinen Conjunctur nur mit Verlust arbeiten können. Die kleinen Lohnspinnereien im Reichenbacher Kreise waren nur unregelmässig beschäftigt.

Breslau. Am besten und mit der geringsten Einschränkung haben noch diejenigen Spinnereien gearbeitet, welche niedrige Nummern spannen; diese waren, besonders vom Juni bis August, auch nach Polen stark begehrt Von da ab hörte aber selbst dieses Geschäft auf. Ueberdies erfüllten viele polnische Käufer ihre Kaufcontracte nicht, so dass die Spinner, welche sich auf Lieferung eingerichtet hatten, auch dadurch Verluste erlitten. Die Spinnereien für Mittelnummern arbeiteten nur noch weiter, um sich einen Theil ihrer Arbeiter zu erhalten; Stillstand würde viel geringeren Verlust gebracht haben. Es kosteten:

	am 1. Jan.	8. Apr.	26. Aug.	21. Oct.	31. Dec.
30er Water engl. Pence	31	30	35	25	30
40er Kette deutsch Sgr.	29¾	30	33	25½	26
20er Water deutsch (Surate) . . . . „	26	25½	27	21	22
20er Mule deutsch „	20	21	22¾	17	17
⅛ „ „ „	18¾	18	19½	16	15

Der Garnhandel Breslau's vergrösserte sich nicht, er folgte im Allgemeinen der Bewegung des Baumwoll-Marktes. Die fortwährenden Schwankungen verboten das Halten grösserer Lager, wodurch der Umsatz sich verringerte.

Sachsen. Magdeburg. Die hiesige Baumwoll-Spinnerei verarbeitete nur 2 757 Ctr. Baumwolle zu 2 203 Ctr. Garn, meistens Nr. 12, d. h. ⅛ Dessen, was bei vollem Betriebe gesponnen werden könnte.

Halle. Die Spinnerei zu Giebichenstein musste ihren Betrieb um ein Drittel beschränken.

Erfurt. Bis zum Herbst blieb der Absatz von Twisten trotz hoher Preise gleichmässig, wenn auch nicht lebhaft. Seit der Leipziger Michaelismesse aber stockte das Geschäft, als der Discont in England bedeutend stieg und die Wiederwahl des Präsidenten Lincoln zweifelhaft wurde; Twiste wurden in kurzer Zeit 25 % billiger und blieben demnach schwer verkäuflich.

Westfalen. Arnsberg. Die Garnspinnerei bei Meschede war in mässigem Betriebe.

Hagen. Die Baumwoll-Garne folgten den abnormen Bewegungen des Rohstoffs. Die Preisfluctuation ergeben folgende Notirungen pro Ctr. 20er Water gut II. resp. 40er Mule gut II.: am 1. Januar 31 resp. 36, 1. April 28 resp. 34, 31. Juli 32 resp. 36, 22. October 20 resp. 22, 31. December 28½ resp. 30 d.

Rheinland. Elberfeld. Die Spinnerei deckte nicht die Auslagen für Rohstoff und Arbeitslohn. Die Verarbeitung amerikanischer Baumwolle war bei deren Preisen unmöglich, und auch ostindische u. a. Sorten wurden durch Speculation auf fabelhafte Höhe getrieben. Nachdem der wirkliche Bedarf kaum begonnen, dem Spinner Gelegenheit zu bieten, das Missverhältniss zwischen Rohstoff und Fabrikat etwas zu verringern, brachte die plötzliche Reaction im October enorme Verluste; und die gleichzeitig eintretende Geldkrisis vermehrte den Druck und brachte das Geschäft völlig zum Stillstand.

Mülheim. Unter den fortdauernden Einwirkungen der amerikanischen Wirren gelang es noch nicht, die hiesige Spinnerei wieder in Thätigkeit zu setzen.

Krefeld. Der Verbrauch von Baumwoll-Garnen zur Sammet- und Sammetband-Fabrikation war sehr bedeutend. Die fortdauernde Verschlechterung fast aller Manchester-Marken durch Anwendung kurzfaserigen chinesischen, egyptischen und ostindischen Rohstoffes benachtheiligte die Fabrikanten weniger als im Vorjahre, weil sie sich schon vorbereitet hatten, nur die besseren und besten Marken zu verwenden. Die Spinner haben überdies schon mehr Erfahrungen in der Auswahl der Baumwolle für die feineren Nummern gemacht und sich dadurch von den Fluctuationen des allgemeinen Marktes für den Rohstoff und für Garne vollständig emancipirt, so dass sie mit ihren Preisen, eine kurze Unterbrechung im April ausgenommen, fortwährend höher gingen. Die Preise von Secunda-Garnen und gröberen Nummern stiegen dagegen mit denen des Rohstoffes nur bis October und fielen dann rasch um 10—20 %. Die Verwendung von Baumwoll-Garn zu Stoffgeweben, Westen, Satins u. s. w. nahm wesentlich ab, weil diese gemischten Stoffe des theuren Rohstoffs wegen weit weniger verbraucht wurden. Der Consum in England gefärbter und präparirter Garne (*black dressed yarns*) nahm in demselben Verhältniss zu, wie sich der Absatz von glattem Sammet nach diesem Lande hob. Einige Hauptsorten stellten sich im Preise:

Monate	Kettgarn	Einschlaggarn		
	1a. N. 200. 2dr.	2a. Nr. 120, 2dr.	1a. Nr. 60, 2dr.	1a. Nr. 60, Medio.
Jan.-März .	358	137	130	100
April	353	142	130	104
Mai	360	147	130	104
Juni	360	152	124	98
Juli	360	159	132	106
August . . .	360	167	136	110
September .	372	174	136	110
October . .	372	174	124	108
November .	372	144	116	98
December .	386	152	126	100

Gladbach. Die Spinnereien mussten ihren Betrieb wegen Mangels an Rohstoff immer mehr einschränken und den Spinnlohn auf's Aeusserste herabsetzen; die Gladbacher Actienspinnerei betrieb bei Jahresanfang etwa 34 000, bei Jahresschluss etwa 15 000 Spindeln. Der Verbrauch von Baumwoll-Abfällen (Waste) hat sehr abgenommen, namentlich derjenige der ordinären Sorten, weil die Consumenten die schlechte Qualität der daraus gefertigten Stoffe bald erkannt hatten. Die hiesigen Spinnereien richten sich wieder mehr auf die Herstellung feinerer Gespinnste, besonders 20er Water, ein und streben danach, die Einfuhr derselben aus England durch ihre Leistungsfähigkeit zu vermindern. Im Allgemeinen ist der niedrige Preisstand der Baumwolle im October von hiesigen Spinnern wegen Mangels an Unternehmungslust wenig zu grösseren Einkäufen benutzt worden.

Köln. Mit der Krisis im September stockte der Absatz gänzlich, da man die Rückkehr zu normalen Preisen erwartete. Hier wurden 777 Ctr. baumwollene Garne verzollt.

Saarbrücken. Die hiesige Baumwoll-Spinnerei, welche vor dem amerikanischen Kriege täglich 900—1000 Ctr. Garne in den Nummern 4—12 und 14—24 lieferte, musste, da der Verbrauch der ersteren als Einschlag zu grober Leinwand beinahe aufgehört hatte, sich auf das Spinnen der

Nummern 14 — 24 beschränken. Zum Bestehen der Concurrenz und zur Verarbeitung der ostindischen Baumwolle mussten Reinigungsmaschinen nach neuestem System und andere Vorrichtungen zur Bearbeitung des kurzstapeligen Rohstoffs beschafft werden. Dies nöthigte dazu, die Arbeit auf 7 Monate einzustellen; die übrige Dauer des amerikanischen Krieges hindurch war der Betrieb zumeist ständig. Von den vorhandenen 4 000 Spindeln wurden seit 3 Jahren jedoch nur 2 000 benutzt. Das Geschäft war selbstverständlich schwierig, da einerseits auf die angelernten Arbeiter Rücksicht genommen werden musste, anderseits die Ansammlung von Vorräthen bei den hohen Preisen nicht rathsam war.

Fertiges Baumwoll-Garn insbesondere.

Schlesien. Breslau. Die bedeutenden Schwankungen in den Preisen des Rohstoffs liessen ein regelmässiges Geschäft in baumwollenen Strickgarnen nicht aufkommen. Bei Jahresanfang zahlte man die höchsten Preise, 30—35 Sgr pro Ctr., für bessere Sorten 40—60 Sgr Allmälig sinkend, nahmen die Preise im October den niedrigsten Stand, etwa 6—7 Sgr weniger als im Januar, ein und stiegen dann nach der Wiederwahl des Präsidenten Lincoln wieder. Das Geschäft war für Spinner und Händler unlohnend. Die auf 6—700 000 Ctr. geschätzte Consumtion wurde zu $\frac{3}{4}$ durch preussische, zu $\frac{1}{4}$ durch andere vereinsländische Spinnereien gedeckt. Wünschenswerth ist für den Artikel besonders der Eintritt von Erleichterungen des Verkehrs mit den Nachbarländern, namentlich Polen.

Sachsen. Magdeburg. Baumwollenes Strickgarn war unter der Concurrenz des wollenen Strickgarnes wenig im Verkehr. Im Sommer wurden nach langer Pause zum ersten Mal wieder englische baumwollene gefärbte Strickgarne trotz des hohen Zolles ballenweise bezogen, obschon dieselben Garne auch hier seit Jahren gesponnen worden sind. Die englischen Garne stehen billiger ein als selbst erzeugte, und wenn bei jenen die Packung und Mischung der Farben, sowie die Vermehrung der Nuancen dem deutschen Markte besser angepasst werden, so erwächst den deutschen Spinnern aus der Generalisirung des preussisch-französischen Tarifs sicher ein empfindlicher Nachtheil.

Westfalen. Hagen. Das Geschäft in Strick- und Nähgarn flaute unter dem Einflusse der Baumwoll-Conjuncturen. Der Betrieb wurde nur schwach unterhalten, um die Arbeiter nicht ganz entlassen zu müssen.

Rheinland. Elberfeld. Solange der Rohstoff theuer bleibt, kann von einer erfolgreicheren Concurrenz der baumwollenen Strickgarne mit Wolle und der Näh- und Eisengarne mit Leinen nicht die Rede sein. Die Production wird kaum ein Drittel der früheren normalen sein. Obenein ist ein enormer Verlust bei Eintritt des Friedens in Amerika für die Fabrikanten unvermeidlich.

2. Wollgarn.

Rheinland. Aachen. Die ausserordentlich starke Nachfrage nach schwarzen Damenmänteln aus Mungo- und Shoddywolle setzte fast alle kleineren Spinnereien in Thätigkeit; es mussten sogar, um den Bedarf an derartigen groben Gespinnsten zu decken, die dafür eingerichteten Spinnereien der Nachbarorte und selbst der holländischen und belgischen Grenzorte theilweise von hier aus beschäftigt werden. Ueber die beiden Grenz-Zollämter des Hauptamts-Bezirks, Vaelserquartier und Eupen, sind 3 779 Ctr. rohe und gewaschene Wolle zum Spinnen und 3 486 Ctr. Gespinnste zum Weben zollfrei ausgeführt worden.

Koblenz. Die meisten Wollspinnereien der Umgegend arbeiten mit Wasserkraft; sie mussten wegen Wassermangels wiederholt die Arbeiten einstellen.

a. Kammgarn.

Brandenburg. Berlin. Die Kammgarn-Spinnerei hat im Zollverein seit 1862 schnelle Fortschritte gemacht. Der Handel nahm denselben Verlauf wie der in Streichgarnen; die Production ward überholt von der Consumtion, und es mussten englische und französische Garne zur Aushilfe genommen werden, die sich für unsere Fabrikation nicht besonders eignen. Die Preise stiegen um 20 % und fielen im letzten Quartal wieder um 7 %; vorzüglich gesucht waren die niedrigen Nummern. Verbraucht dürften sein 2 Millionen Ctr. im Werthe von 3 Millionen Thlr.

Schlesien. Hirschberg. Die hiesige Kammgarn-Spinnerei wurde um 1 000 Spindeln vergrössert und erfreute sich sehr günstigen Geschäftes. Der Abzug beschränkte sich auf das Zollvereins-Gebiet, die Preise entsprachen denen der Wolle.

Schweidnitz. Die mit der grossen mechanischen Weberei für halbwollene Stoffe zu Wüste-Giersdorf in Verbindung gesetzte Wollspinnerei kam bei Jahresschluss in Betrieb und giebt einer erheblichen Zahl von Arbeitern dauernden und auskömmlichen Unterhalt. Ueber die Vortrefflichkeit dieser neuen Anlage herrscht nur eine Stimme.

Breslau. Bei ruhigem Geschäft waren die Preise für Kammgarn in den ersten Monaten gedrückt und hoben sich dann bei steigender Nachfrage etwas, was die meisten Spinnereien dazu benutzten, ihre Production zu mässigen Preisen für mehrere Monate zu verschliessen. In Folge davon konnten sie sich zumeist die gegen Mai durch ungewöhnliche Nachfrage verursachte, erhebliche Preissteigerung nicht zu Nutzen machen; indess blieb, wenn auch bald mehr Ruhe zurückkehrte, das Geschäft bis zu Anfang des Herbstes ein gutes für die Spinnereien und lohnte erst seit dem Spätherbst wegen erheblichen Preisabschlages, der durch geringe Nachfrage hervorgerufen war, wenig. Das Resultat des Jahres ist als ein ausnahmsweise günstiges zu bezeichnen, woraufhin eine derartige Ausdehnung der Production durch neue Anlagen und Erweiterung der alten in Angriff genommen ist, dass für die Zukunft Ueberproduction und somit ein starker Preisdruck zu erwarten steht, welcher leicht viele Spindeln zum Stillstand bringen dürfte. Die Breslauer Spinnerei beschäftigt jetzt etwa 400 Arbeiter und 3 000 Water-, 2 600 Mulespindeln und 1 100 Doublir-Maschinenspindeln; sie verarbeitete ungefähr 7 000 Ctr. Wolle.

Sachsen. Erfurt. Die hiesige Spinnerei ist mit ihrem Geschäftsresultat nicht unzufrieden, obwohl alle Verbindung mit Amerika abgeschnitten war. Wegen der hohen Baumwoll-Preise konnte der Nachfrage nicht immer begegnet werden. Daraufhin sind hier mehrfach neue Etablissements entstanden, deren Rentabilität indess bei anderen Conjuncturen zweifelhaft erscheint. Schon der Preisrückgang im letzten Quartal übte recht nachtheilige Folgen.

Mühlhausen. Etwa 400 Arbeiter im Bezirk erzeugen noch Kammgarn-Handgespinnst, welches als Kette zu Flanell, Lamas u. s. w. verwendet wird.

Rheinland. Solingen. Die in Opladen, Leichlingen und Bourscheid gelegenen Kammgarn-Spinnereien entfalteten bei fortwährender Preissteigerung der rohen Schafwolle einen lebhaften Betrieb. Die Spinnerei zu Opladen an der Wupper wurde bis Ende August durch 2 Dampfmaschinen und ein unterschlächtiges Wasserrad betrieben; für letzteres traten später zwei neu aufgestellte, 8 Fuss Durchmesser haltende Honvall'sche Doppelturbinen ein. Der Effect dieser Räder lässt Nichts zu wünschen übrig, so dass bei nur mittlerem Wasserstande die Anwendung der Dampfkraft vollständig ausfällt, da dieselben alsdann noch eine Kraft von 80 Pferden entwickeln.

b. Streichgarn.

Brandenburg. Berlin. Die Production konnte den Bedarf nicht befriedigen. Unsere Fabrikanten wollten sich im ersten Quartal nicht zur Anlage höherer Preise (die vorher sehr gedrückt waren und den Spinnern Verlust brachten) entschliessen, und als sie es endlich nothgedrungen thaten, waren fast sämmtliche belgischen und rheinländischen Spinner, die uns das grösste Quantum liefern, zu besseren Preisen für andere Plätze und besonders für England (Glasgow), welches einen ausserordentlichen Bedarf entwickelte, vollauf beschäftigt. Erst im letzten Quartal blieben die Aufträge von Glasgow aus, und da auch unsere Fabrikanten ihre Production

wegen Mangels an Aufträgen, veranlasst durch die Geldkrisis u. s. w., bedeutend einschränken mussten, so überholte die Production bald den Bedarf, und das Angebot von Garnen wurde täglich dringender. Dem entsprechend stiegen die Preise im zweiten und dritten Quartal um 12 — 15 und fielen bis Ende des Jahres um 5—8 %. Die östreichischen Spinnereien concurrirten erfolgreich mit den zollvereinsländischen und belgischen. Verbraucht dürfte hier ein Quantum von mindestens 2 Millionen ℔. Streichgarn im Werthe von 2 Millionen ℳ. sein.... Rohe Zephirgarne standen bis Februar etwa 4 % niedriger als Ende 1863, stiegen zu Anfang April reichlich um 6, im Juni um weitere 8—10 % und erhielten sich um 15 % höher als im Vorjahr.

Kottbus. In Kottbus und dessen Umgegend sind 33 Wollspinnereien mit 94 Assortiments im Betriebe; dieselben enthalten 65 Wölfe, 194 Pelzkrempeln, 94 Vorrichtungskrempeln, 117 Feinspinn-Maschinen mit 27 854 Spindeln und 45 Zwirnmaschinen. Dabei wurden 446 Personen beschäftigt und nicht unbedeutend für Peitz und Spremberg gesponnen. In Peitz sind neue Etablissements eingerichtet und darin 2 Assortiments mit 480 Feinspindeln, Zwirn- und Appreturmaschinen in Gang gesetzt.... Im hiesigen Centralgefängniss wurden 192 Ctr. Leistengarn gesponnen.

Sachsen. Mühlhausen. In den 14 Streichgarn-Spinnereien Mühlhausens waren über 100 Assortiments Krempelmaschinen mit über 40 000 Feinspindeln im Gange und producirten mehr als 1½ Millionen ℔. Streichgarn. In Dingelstädt, Bickenriede und Küllstedt arbeiten ausserdem noch etwa 20 Assortiments Krempeln mit 8 000 Feinspindeln und einer Jahresproduction von 300 000 ℔. In allen diesen Spinnereien waren an 1 000 männliche und weibliche Arbeiter thätig; es werden ordinäre, mittelfeine und feine, weisse, farbige und melirte Garne gesponnen, darunter etwa 300 000 ℔. Strickgarne. Das Geschäft war durchweg lebhaft, aber wenig lohnend, weil die meisten grösseren Lieferungsabschlüsse noch zu den alten, niedrigen Preisen geschehen waren, während die Wolle um 6—10 ℳ. theurer wurde.

Westfalen. Münster. Die Streichgarn-Spinnerei der Gebr. Rath zu Sassenberg hatte bei der Baumwoll-Theuerung vollauf zu thun; sie wurde um 240 Spindeln vergrössert. Die Nachfrage war im Sommer sehr stark bei steigenden Preisen, bis die Reduction der Baumwoll-Preise im October eine starke, bis Jahresschluss anhaltende Flaue verursachte.

Rheinland. Lennep. Die Spinnereien waren beständig in flottem Betriebe, wenn auch der Nutzen nicht immer im Verhältniss zu den wechselnden Preisen der Colonialwollen stand. Namentlich für Schottland waren mehrere der bedeutendsten Spinnereien vollauf beschäftigt. Im Inlande bestand anhaltende Nachfrage nach Garnen, hauptsächlich wegen des hohen Preises der Baumwolle. Der Begehr war nicht zu befriedigen, weshalb mehrere ältere Fabriken vergrössert und neue erbaut werden.

Elberfeld. Der Verbrauch von Streichgarnen blieb unbedeutend und auf die Fabrikation von Modeartikeln beschränkt, welche verhältnissmässig wenig consumirt.

Solingen. Die in Bourscheid neu erbaute Streichgarn-Spinnerei wurde ziemlich vollständig in Betrieb gesetzt und erfreut sich neben der in Leichlingen eines zufriedenstellenden Absatzes.

Gladbach. Im verflossenen Jahre ist hier die erste Streichgarn-Spinnerei in Betrieb gesetzt worden. Streichgarne, namentlich Vigognegarn auf Cops, finden bei der hiesigen raschen Entwickelung und Ausbreitung der mechanischen Weberei halbwollener Waaren einen bedeutenden, regelmässigen Absatz, so dass dem Etablissement ein gutes Fortkommen in Aussicht steht.

Stolberg. Bei fortdauernder Theuerung der Baumwolle hatten die Streichgarn-Spinnereien vollauf Beschäftigung.

Aachen. Der Zollverein und die Schweiz waren wieder die besten Märkte für Streichgarne, doch gingen auch ansehnliche Posten nach England und Schottland; überall, wo die Zölle den Verkauf gestatten, haben die hiesigen Garne, Dank der Intelligenz der Fabrikanten, hinsichtlich der Qualität die Concurrenz der belgischen und englischen nicht mehr zu fürchten. Auch in der Lohnspinnerei herrscht die grösste Thätigkeit; die anhaltende Kauflust für hiesige Tücher und wollene Modeartikel verschafft den Spinnereien reiche Beschäftigung. Durch Hinzutritt mehrerer neuer Etablissements und Betriebsvergrösserung der bestehenden hat sich die Zahl der thätigen Spindeln um 30 Assortiments mit rund 10 000 Spindeln auf 38 000 Spindeln gehoben; neue Spinnereien sind im Entstehen begriffen. Die grosse Thätigkeit der Spinnereien veranlasste eine anhaltende Nachfrage nach Arbeitskräften und hielt die Löhne hoch. Leider erschwert der gesetzliche Schulzwang noch immer die Beschäftigung der unentbehrlichen jugendlichen Arbeiter, zwingt zur Verwendung älterer Hände zu leichter Arbeit bei höheren Löhnen und macht die Concurrenz mit dem Auslande schwieriger.

Eupen. Durch den Uebergang vieler Baumwoll-Weber zur Wollfabrikation vermehrte sich die Kundschaft für wollene Streichgarne, deren Preise sich demnach in ein günstiges Verhältniss zu denen des Rohstoffes stellten. Gegen Mitte des Jahres trat grosser Mangel an Streichgarnen ein, so dass die hiesigen Spinner mehr Aufträge zurückweisen mussten, als sie auszuführen vermochten, da die Lohnspinnereien stark für die Tuchfabriken beschäftigt waren und in Streichgarnen wenig unternehmen konnten. Die Garne blieben zumeist in Deutschland, und nur nach Schottland wurde ausnahmsweise unbedeutend geliefert. Der günstige Gang der Fabrikation hat namentlich in der Rheinprovinz und Belgien viele neue Wollspinnereien entstehen lassen, so dass bei wieder stärkerem Import von Baumwolle eine Ueberproduction eintreten dürfte, da der hohen Zölle wegen der Absatz auf Deutschland und Schottland beschränkt und derjenige nach Frankreich der belgischen Concurrenz wegen sehr zweifelhaft ist. Die neu eingerichtete Fabrikschule hat den Fabriken 56 Knaben zur halbtägigen Beschäftigung zugeführt und dadurch den Mangel an jugendlichen Arbeitern theilweise beseitigt. Aeltere Arbeiter fehlten auch in letzterer Zeit, namentlich Spinner.

c Fertiges Wollgarn und Sayette.

Brandenburg. Berlin. Wollene Garne für Stickereien und Häkelarbeiten verkauften sich bis zum Februar schleppend; im März brachten aber sehr bedeutende Ordres von den Vereinigten Staaten reges Leben, und der Bedarf ward nun allgemein, so dass er schliesslich schwer befriedigt werden konnte, hauptsächlich wegen Mangels an rohen Garnen, welche von vielen zur Wollindustrie übergegangenen Baumwoll-Fabrikanten mit in Anspruch genommen waren. Zephir- und geringere Sorten blieben daher bis zum Spätherbst selten und theuer.

Schlesien. Breslau. Die Spinnerei und Färberei wollener Strickgarne machte wesentliche Fortschritte, hauptsächlich durch stärkere Verwendung gesunder, kräftiger Wolle. Schlesien producirt gegenwärtig schon die Hälfte seines, ungefähr 250 000 ℔. betragenden Bedarfs; es befand sich der Concurrenz gegenüber in günstiger Lage, da das Rohproduct im Frühjahr billiger war und Garne unter dem Einfluss des Baumwoll-Marktes eine steigende Richtung nahmen, auch willig gekauft wurden.

Sachsen. Magdeburg. Wollenes Strickgarn vertheuerte sich um etwa 20 %; es herrschte Mangel an thüringischem und sächsischem Fabrikat; die im Frühjahr contrahirten grösseren Quantitäten wurden, obschon billig einstehend, nicht rechtzeitig geliefert, da die Fabrikanten übermässig beschäftigt waren. Für die zu spät gelieferte Waare konnte aber trotz der günstigen Conjunctur kein gutes Resultat erzielt werden. Das englische Strickgarn wurde von dem sächsischen fast verdrängt, wird aber nach Einführung des neuen Tarifs für englische Waaren zweifellos seine Bedeutung wieder erlangen.

Erfurt. Wollene Strumpfgarne gewährten den Händlern ausnahmsweise bei dem Steigen der Preise, namentlich für ordinäre Wollen, und bei dem strengen Winterwetter besseren Nutzen.

Westfalen. Arnsberg. In der Gegend von Meschede, Fredeburg u. s. w. wurden 535 Ctr. Strumpfgarne zu 43 920 ℳ. Werth producirt.

Rheinland. Köln. Beim hiesigen Haupt-Steueramt wurden 2 565 Ctr. weisses und gefärbtes Wollgarn verzollt.

Stolberg. Die grossartige Sayettespinnerei von de Grand Ry in Verviers hatte rechtzeitig im Frühjahr Aufträge für das ganze Jahr erhalten, wobei die Abnehmer den Preis der Garne nach dem der Rohwolle festsetzten; allein im Juni und Juli, wo die Anschaffung der Rohwolle für das zweite Semester stattfindet, erreichten die Preise der ordinären und mittleren Wollen eine ganz unerwartete Erhöhung, so dass die Bestellungen bis Jahresschluss nur mit bedeutendem Verlust ausgeführt werden konnten. Die Production änderte sich nicht.

3. Flachsgarn.

Preussen. Tilsit. Seit einigen Jahren führten die Landleute vorzugsweise ordinäres, aus Flachsabfällen, sogenannter Schwingelheede, gefertigtes, ungebleichtes Handgespinnst zu Markte; feinere, aus Flachs und Hechelheede gefertigte Sorten werden nur sparsam zugeführt und gehen in den Consum über.

Insterburg. Die Flachsgarn-Spinnerei konnte nach dem Brande schon im Mai mit 3 448 Spindeln, von 2 Dampfmaschinen von zusammen 100 Pferdekraft getrieben, und mit 265 Arbeitern wieder in Betrieb gesetzt werden. Der Bedarf an Rohmaterial betrug 10 000 Ctr. Flachs und 5 500 Ctr. Heede. Der Flachs, meistens erster Qualität, wurde grösstentheils aus den russischen Ostsee-Provinzen bezogen, da das hiesige Product von zu schlechter Qualität war; die Heede war einheimisches Product. Die Theuerung der Baumwolle liess den Absatz, welcher nach der Provinz, nach Schlesien und Westfalen stattfindet, keinen Augenblick stocken. Gegen Jahresschluss fiel der Preis der Baumwolle und ermässigte auch den der Flachsgespinnste. Wenn die Fabrik ihr Absatzgebiet erst gesichert haben wird, so dürfte sie ihren Einfluss auf den Flachsmarkt und auf unsere noch so ursprüngliche Leinwand-Industrie nicht verfehlen.

Brandenburg. Berlin. Das schnelle Steigen der Leinengarn-Preise setzte sich im ersten Halbjahr bei starkem Bedarf und reger Speculation bis auf 40 % über den normalen Stand für feinere und bis 60 % für starke Nummern fort. Die deutschen Spinnereien erzielten wieder glänzende Resultate, die grösseren auf Actien gegründeten vertheilten 30—40 % Dividende. Durch die Vergrösserung einiger bestehenden und die Anlage neuer Spinnereien, namentlich in Schlesien, wird sich der deutsche Markt immer mehr vom englischen Gespinnste unabhängig machen.

Schlesien. Landeshut. In der hiesigen, der k. Seehandlung gehörenden Spinnerei wurden 10 300 Schock Flachs- und Werggarne und 520 Schock Zwirne, in der Spinnerei von Stenzel, Wichard und Steffen zu Liebau etwa 22 000 Schock Flachs- und Werggarne producirt. Bis August fanden die Garne bei fortwährend steigenden Preisen willig Nehmer, der Bedarf war vielfach nicht zu befriedigen; im September trat aber eine vollständige Wendung ein, es sammelten sich Vorräthe, die Preise gingen beträchtlich zurück. Nach und durch Böhmen wurden über das Haupt-Zollamt zu Liebau und die von ihm abhängigen Zollstellen 1 091 Ctr. rohes leinenes Maschinen- und 13 Ctr. Handgespinnst ausgeführt, während aus Böhmen 25 948 resp. 1 847 Ctr. eingingen.

Schweidnitz. Im Einklange mit den Preisen der Baumwoll-Garne stiegen auch diejenigen der leinenen Garne bis Ende August im Ganzen um etwa 7, die der Werggarne in den mittleren Nummern um etwa 6 Thlr. pro Schock. Von da ab trat jedoch, wie für Baumwoll-Garne, so auch für Flachs- und Werggarne ein bis Jahresschluss anhaltender Rückgang ein, und zwar um 10 resp. 9 Thlr. Aus Böhmen wurden an rohen leinenen Garnen eingeführt: über Alt-Friedland und Wüstegiersdorf 1 208 Ctr. Maschinen- und 2 Ctr. Handgespinnst, über Liebau 25 948 resp. 1 647 Ctr.

Breslau. Bis Ende August stiegen die Preise von Leinengarn fortwährend, vorzugsweise für wirkliche Flachsgarne, die früher gegen Werggarne etwas zurückgeblieben waren. Sachsen zeigte starken Begehr zur Hosenzeug-Fabrikation an Stelle von Jute, die sich als Ersatz für Baumwolle nicht bewährt hat. Vom September bis November brachte das Sinken der Baumwoll-Preise eine Flaue zuwege, später befestigten sich die Preise wieder. In der flauesten Periode konnten sich indess die Spinner vom Markte fern halten und fanden selbst bei den niedrigsten Preisen des Jahres gute Rechnung. Zwei neue Spinnereien und die Vergrösserung der bestehenden brachten einen Zuwachs von 12—14 000 Spindeln in Schlesien. Der Import böhmischer Garne war wieder sehr bedeutend, auch englische, besonders gebleichte Garne werden noch vielfach zugeführt, da es uns an Bleichen fehlt. Es kostete

das Schock				am 1. Jan.	31. Aug.	31. Dec.
schles.	Gespinnst,	Flachsgarn	Nr. 30	Thlr. 38	42	36
„	„	„	„ 40	„ 33	38	31
„	„	Werggarn	„ 18	„ 43	52	42
„	„	„	„ 20	„ 41	50	40
böhmisch.	„	Flachsgarn	„ 40	„ 28	36	28
„	„	Werggarn	„ 18	„ 41	49	39

Sachsen. Erfurt. Der Bedarf war kaum zu decken, die Preise stiegen ausserordentlich, bis die Veränderung im Baumwoll-Markt eine Wendung herbeiführte. Vom Herbst ab blieb Leinengarn ohne alle Nachfrage, obwohl Händler und Spinner namhafte Concessionen machten.

Mühlhausen. In leinenen Gespinnsten erzielten die Garnhändler ein leidliches Geschäft.

Westfalen. Bielefeld. Die Handspinnerei nimmt, weil nicht mehr lohnend, überall im Bezirk ab; gewerbsmässig wird sie fast in keinem Theile desselben mehr betrieben. Das wenige noch mit der Hand Gesponnene erreichte gegenüber den abnorm theuren Maschinengespinnsten noch recht gute Preise. Die Maschinengespinnste fanden bei fortwährend steigenden Preisen den flottesten Abgang. Die hiesigen Spinnereien klagen sehr über Mangel an Arbeitern, der eine entsprechende Steigerung der Production unmöglich mache. Die Ravensberger Spinnerei betrieb mit 1 480 Personen (einschliesslich des Bleichpersonals) abwechselnd 20—24 000 Spindeln und verbrauchte 57 699 Ctr. Flachs und Heede. Die Spinnerei „Vorwärts“ beschäftigte 785 Arbeiter bei 10 700 Spindeln und einem Flachsverbrauch von 23 000 Ctr. Die Schönfeld'sche Spinnerei in Herford beendigte die Aufstellung ihrer neuen Maschinen und umfasst jetzt 4 000 Spindeln; sie beschäftigte 200 Personen und verbrauchte 18 000 Ctr. Flachs und Heede. Eine neue kleine Werggarn-Spinnerei im Amte Brackwede producirt grobe Garne von Nr. 3—6; sie war 8 Monate hindurch im Betriebe, beschäftigte an 424 Spindeln etwa 60 Personen und consumirte rund 8 500 Ctr. ordinären Werg. Die Versmolder Dampfweberei für Segeltuch richtet eine eigene Spinnerei von 1 200 Spindeln ein.

Münster. Auf die Leinengarn-Spinnereien wirkte die Baumwoll-Theuerung höchst günstig; bei mässigen Flachspreisen stiegen die Garnpreise von Woche zu Woche derart, dass sie den Spinnern eine Dividende bis zu 25 % einbrachten. Der Verbrauch blieb im Zunehmen, so dass die Aufträge nicht zu bewältigen waren. Die westfälischen Garne können sich in den groben und mittleren Nummern mit den englischen gut messen; sie sind besser, wenn auch theurer, als die schlesischen und böhmischen Garne. In den feineren Nummern dürfte die Concurrenz mit England schwierig werden.

Rheinland. Gladbach. Die Flachsspinnerei befand sich angesichts der misslichen Baumwoll-Conjunctur in äusserst günstiger Lage, der Verbrauch von Flachsgarnen steigerte sich ungemein. Die beiden linksrheinischen Spinnereien in Dülken und Düren arbeiteten möglichst angestrengt und nahmen den Bau neuer Etablissements kräftig in die Hand. In Dülken waren (ausser etwa 2 000 für Zwirn) 4 920 Spindeln thätig und sollen bis Juli 1865 ferner 3 600 Spindeln für Nassspinnerei und 736 für $\frac{3}{1}\frac{}{4}$-trocken Werggarn laufen. Düren arbeitete mit 11 200 Spindeln und wird in einigen Monaten weitere 3 500 montiren. Beide Geschäfte werden dann jährlich ungefähr 1 Million Stein Flachs oder 50 000 Ctr., die Trockenspinnerei ausserdem 10 000 Ctr. Heede, und zwar vorzugsweise Schwingwerg, im Gesammtwerthe von 8—900 000 Thlr. verbrauchen. Eine neu gebildete Actiengesellschaft hat in Viersen die Errichtung einer Flachsspinnerei und -Weberei

beschlossen und sich unter der Firma „Viersener Actiengesellschaft für Spinnerei und Weberei“ constituirt. Sie beabsichtigt zunächst die Aufstellung von 12 000 Spindeln. ... Nach einer vorliegenden Zusammenstellung sind Spindeln im Betriebe resp. im Bau begriffen: in Böhmen 156 000 resp. 90 200, Mähren 32 800 resp. 11 300, östreichisch Schlesien 15 000 resp. 12 300, Oberöestreich 7 000 resp. 2 000, Westfalen und der Rheinprovinz 61 500 resp. 20 000, preussisch Schlesien 74 500 resp. 17 500, Ostpreussen 2 000 resp. 0, Sachsen 15 000 resp. 6 000, Braunschweig und Hannover 13 000 resp. 7 000, Baiern 6 200 resp. 1 000, Würtemberg 4 000 resp. 0, zusammen in Oestreich und dem Zollverein 387 000 resp. 168 000 Spindeln; ferner in England, Irland und Schottland 1.265 000 resp. 195 638, Frankreich 563 025 resp. 60 000, Belgien 135 000 resp. 60 000, Russland 75 000 resp. 19 000, Nordamerika 80 000 resp. 20 000, überhaupt 2.120 000 resp. 355 000 Spindeln. In den Jahren 1863 und 1864 hat sich die Zahl der Spindeln bereits um mindestens 30—40 % vermehrt, die Besorgniss einer Ueberproduction und einer vorübergehenden künstlichen Vertheuerung des Rohstoffes neben gedrückten Garnpreisen liegt daher nahe. ... Die Leinenzwirnereien des Bezirks wurden lebhaft betrieben.

Köln. Flachsgarne waren sehr begehrt und fanden zu allen Preisen Nehmer, so dass bei der zugleich recht guten 1864er Flachsernte die Spinnereien recht günstige Resultate erzielten. Verzollt wurden hier: rohes Leinengarn 20 696, gebleichtes 877, Leinenzwirn 5 762 Ctr.

Stolberg. Die Maschinen-Flachsspinnerei in Düren setzte bis Mai 11 200 Feinspindeln in Betrieb, welche bis Jahresschluss unausgesetzt arbeiteten. Durchschnittlich wurden 650 Arbeiter beschäftigt und etwa 24 000 Ctr. Flachs und Werg versponnen. In einem Neubau sollen noch rund 3 500 Spindeln in Gang gesetzt werden. Die Nachfrage nahm, theilweise zum Ersatz für Baumwoll-Garn, stetig zu, so dass die Spinnereien kaum den Bedarf decken konnten und vielfache Erweiterungen und neue Anlagen im Werke sind. Bis Juli-August stiegen die Preise, fielen aber im Herbst schnell und standen bei Jahresschluss niedriger als anfangs.

4. Seile und Netze.

Preussen. Insterburg. Die Stadt hat eine Fabrik für Seilerei und Hanfgewebe mit Dampfmaschinen-Betrieb erhalten.

Memel. Die hiesigen Reifschlägereien verarbeiteten ungefähr 1 800 Ctr. Hanf zu Schiffs-Tauwerk. Getheertes Tauwerk galt 5, ungetheertes 5½, Manilla-Tauwerk 6⅙ Sgr pro Ct. Seewärts eingeführt wurden 257 Ctr. zu 4 104 Thlr Werth.

Schlesien. Görlitz. Die Preise des Rohstoffs standen zu denen der Seile in keinem Verhältniss, so dass die Production nur gering war. Die neuen Spinnmaschinen gewähren eine grosse Ersparniss an Arbeitskräften und finden allgemeinere Verwendung. Die in der hiesigen Knabenbeschäftigungs-Anstalt gefertigten Knüpfarbeiten fanden nur geringen Absatz, da die kriegerischen Zustände den sonst sehr lebhaften überseeischen Verkauf hinderten.

Westfalen. Minden. Die Seilereien des Bezirks haben unter den misslichen Zeitverhältnissen ihren Betrieb nicht erweitern können. Die Flachspreise waren zu hoch, um ein lohnendes Geschäft zu gestatten. Der Absatz hat indess nicht gestockt, Bestände sind nicht geblieben.

Münster. Die Seilereien arbeiteten wieder lebhafter, und zwar allmälig auch mehr für den Export.

Rheinland. Köln. In der Hanfseilerei und Bindfaden-Production war eine erhebliche Besserung des Absatzes nicht bemerkbar.

Saarbrücken. Die Anfertigung von Seilen und Bindfaden versorgte bei meist nur handwerksmässigem Betriebe lediglich den localen Bedarf.

5. Fertiges Seidengarn.

Brandenburg. Berlin. Von den letzten Monaten abgesehen, wurde die Production von Nähseide lebhaft betrieben; auch der Absatz war umfangreich, zum Theil durch Betheiligung der Speculation. In der Erwartung einer guten Seidenernte war der Rohstoff anfänglich wohlfeil, wurde dann aber wegen des bedeutenden Ausfalles im Ertrage um so theurer. Dazu kam ein Deficit von 31 000 Ballen in der Einfuhr von China- und Japanseiden gegen das Vorjahr. Die seit Juni 1863 stattgehabte Preissteigerung der chinesischen Mittelsorten, welche hauptsächlich zu Nähseide verwendet werden, um 40 % machte das Geschäft schwierig und gefährlich; dennoch war dasselbe rege, weil die Consumenten weitere Preissteigerungen besorgten.

Schlesien. Breslau. Der Verbrauch gezwirnter Seiden beschränkt sich auf Posamentir- und Näharbeiten. Die Provinz producirt wenig, wenn schon in vorzüglicher Qualität. Die Preise stiegen gegen die Mitte des Jahres um 2—3 Thlr. pro Ct. Der Verbrauch dürfte 8—10 000 Ct. betragen, wovon Berlin und Leipzig den grössten Theil lieferten.

Rheinland. Köln. Beim hiesigen Haupt-Steueramte wurden 146 Ctr. Nähseide verzollt.

B. Weberei und Handel mit Geweben.

1. Baumwoll-Gewebe.

Brandenburg. Berlin. Die Baumwoll-Fabrikation hatte zeitweise reichlichen Absatz nach Polen und Russland, im Inlande aber mit grosser Zurückhaltung der Käufer zu kämpfen.

Kottbus. Die Nesselweberei ist gänzlich in's Stocken gerathen.

Schlesien. Hirschberg. Die aus den wenig haltbaren und unreinen Garnen gewebten Waaren fanden anfänglich mässigen Absatz; im August und September hörte in Folge der Reaction auf dem englischen Markte die Kauflust fast ganz auf, so dass auf Lager gearbeitet werden musste. Die allmälige Besserung des englischen Marktes belebte den Absatz nicht wieder, da die Consumenten, durch die Preisfluctuationen irre gemacht, ihren Bedarf auf das Aeusserste einschränkten. Nur der Humanität der Fabrikanten verdanken die Weber ihre Beschäftigung, die namentlich im Winter für sie eine Wohlthat ist.

Landeshut. Gegen das Vorjahr trat keine Besserung ein; die schwankenden Rohstoffpreise erschwerten das Geschäft sehr, und anderseits machte die Furcht vor einem allgemeinen Preisrückgange die Frage sehr unbedeutend. Für bunte Züchen und Inletts war bis Ende August guter Begehr.

Schweidnitz. Die Schwankungen, welche die Preise des Rohstoffs im Laufe des Jahres erfuhren, mussten allen Denjenigen schwere Verluste bringen, welche für ihre Fabrikation nie ohne entsprechende Vorräthe bleiben können. Seit Beginn .der Baumwoll-Krisis hat der Rohstoff stets schnellere und höhere Preissteigerungen erfahren, als die daraus gefertigten Waaren, während bei rückgängiger Conjunctur die Entwerthung der letzteren mindestens gleichen Schritt hielt mit der des Rohstoffs, ja sogar sie noch überholte. Die erschütternde Periode des seit October eingetretenen Rückganges in den Preisen der Baumwolle traf die Fabrikanten doppelt empfindlich, weil sie sich so eben auf einen ausgedehnteren Betrieb eingerichtet und mehr wie gewöhnlich mit Material versorgt hatten.... Nach schleppendem Absatz im ersten Quartal begann im April mehr Nachfrage für Baumwoll-Waaren, die sich vom Juli bis Mitte August ungemein steigerte und eine Ausdehnung der Fabrikation bewirkte, weil man zu glauben anfing, dass die Consumenten ihren Widerstand gegen die hohen Preise aufgeben würden. Als jedoch im September der Rückgang in Liverpool eintrat, hörte sofort die Consumtion überall gänzlich auf, und selbst mit grösserer Preisermässigung, als der Abschlag des Rohstoffs rechtfertigte, blieb die Waare unverkäuflich. Auf der in Voraussicht eines schlechten Geschäfts nur mit kleinen Lagern befahrenen Frankfurter Martinimesse blieb der bei Weitem grösste Theil trotz sehr grosser Opfer der Verkäufer unverkauft; auch nach der Messe trat keine Besserung ein, die Consumtion schränkte sich ängstlich überall

bis auf den dringendsten Bedarf ein, der immer noch von vorhandenen älteren Beständen befriedigt werden konnte, so dass sich die Vorräthe der Fabrikanten bis Jahresschluss anhäuften. Somit haben die letzteren im Allgemeinen gewiss weitere empfindliche Verluste gehabt, die für diejenigen, welche direct oder durch Vermittelung des Zwischenhandels Absatz nach Polen hatten, durch die Entwerthung der dortigen Valuta noch vermehrt wurden. ... Die Rückwirkung auf die Arbeiter des Bezirks äusserte sich selbst im letzten Quartal weniger empfindlich, als befürchtet wurde; Einschränkungen im Betriebe fanden gegen Ende des Jahres zwar statt, jedoch machten die Arbeitgeber die dankenswerthesten Anstrengungen, ihre Leute möglichst zu beschäftigen, obwohl die gänzliche Arbeitseinstellung oft viel vortheilhafter gewesen wäre. Von den mechanischen Webereien haben diejenigen in Langenbielau, welche Drillich, Inlett, Hosenzeuge u. a. bunte Waaren fertigen, fast durchweg ihre Stühle vollauf beschäftigt; nur in der letzten Zeit wurde die tägliche Arbeit um einige Stunden verkürzt. Von den mechanischen Webereien für glatte rohe Gewebe war die zu Langenbielau nur theilweise im Betrieb und stellte ihn im November ganz ein, während diejenige zu Tannhausen erst vom December an die Arbeitszeit pro Woche um 10 Stunden abkürzte, nachdem sie bis dahin mit sämmtlichen 200 Stühlen voll thätig gewesen war. In der dem grössten Handlungshause des Bezirks gehörenden mechanischen Weberei zu Bolkenhayn waren im Januar 151, im Juni 73, im December 189 Stühle mit Herstellung baumwollener Gewebe beschäftigt; die übrigen Powerlooms wurden grösstentheils auf leinene Artikel eingerichtet. Von den auf dem Lande arbeitenden Handwebern hatten diejenigen, welche gute bunte Artikel webten, durchgängig Beschäftigung. Züchen, Inlette, Drillich, Schürzenzeuge waren schon zu Ende 1863 ziemlich geräumt und bei lebhafter Nachfrage immer am besten von allen baumwollenen Artikeln verkäuflich. In den letzten Monaten stockte zwar auch hierin der Absatz, jedoch blieben die Weber bis Jahresschluss beschäftigt, weil die Fabrikanten nur kleine Bestände fertiger Waaren, aber ziemlich bedeutende Vorräthe an Garnen hatten. Parchente kamen im April in sehr regen Begehr, welcher eine volle Beschäftigung der Stühle gestattete, die bis Jahresschluss nicht wesentlich nachliess. Die Handweberei in glatten rohen Kattunen ist durch die mechanische Weberei fast verdrängt worden, und die darin thätigen Weber gingen meistens zur Leinenweberei über. Starke Gewebe, wie Doppelkattun, Nessel u. s. w., waren wenig gefragt; die gleichartigen Leinen sind billiger und haben sie daher verdrängt. Das Bestreben, trotz der grossen Preisdifferenzen möglichst gutes Material zu verarbeiten und von den billigen, aber schlechten Qualitäten abzusehen, kam mehr und mehr zur Geltung.

Breslau. Neben den allgemeinen lähmenden Ursachen verminderte die Missernte Ostpreussens seit Juli den Absatz dorthin; nur im Juli und August bestand ein ziemlich erheblicher Aufschwung des Geschäfts. Schwere Parchente waren gegen den Herbst hin gesucht und überhaupt am besten verkäuflich. Einige mechanische Webereien wurden geschlossen, alle anderen arbeiteten mit verkürzter Arbeitszeit. Mangel an Arbeit unter den freien Webern zeigte sich sporadisch in den ungünstiger gelegenen Ortschaften. Der Umsatz in nicht schlesischen Waaren des Zollvereins war um ein Drittel geringer als im Vorjahr, am schwächsten im October. Der Export nach Polen erhielt sich übrigens trotz des fortwährenden Sinkens der russischen Valuta in reger Lebhaftigkeit bis Ende August, dann trat aber fast völliger Stillstand ein. Ausgeführt wurden hauptsächlich halbwollene und halbseidene Stoffe, weisse Shirtings, gedruckte Nessel und vorzugsweise gedruckte Kattune. Ausländische unversteuerte Manufacturwaaren kamen wieder nicht in den Verkehr. Das Detailgeschäft in der Provinz befriedigte der hohen Preise und der Missernte wegen nicht.

Sachsen. Halle. Angesichts der im September eingetretenen ungünstigen Conjunctur im Baumwoll-Markte, welche den Absatz der Fabrikate gänzlich ins Stocken brachte, mussten die sämmtlichen bedeutenden Fabriken zu Eilenburg ihre Arbeit eine Zeitlang einstellen, was bisher noch nie geschehen war. Dennoch haben sich starke Vorräthe fertiger Waare aufgesammelt, deren Realisirung noch grössere Opfer erfordern wird. Auch die Bearbeitung roher östreichischer Gewebe in den Eilenburger Fabriken hat sich bedeutend vermindert, es sind nur 10 000 Stück herübergebracht worden.

Erfurt. Von Baumwoll-Geweben wurden, weil sie zu theuer einstanden, nur die unentbehrlichsten Artikel, wie Bettparchent, Bettzeuge, Federleinen u. s. w., hergestellt.

Nordhausen. Der Einfluss der amerikanischen Wirren auf die Baumwollwaaren-Fabrikation steigerte sich zur vollsten Höhe und brachte den Fabrikanten neben völlig mangelndem Absatze die Verluste rückgängiger Conjunctur. Bis zum Anfange der Geldkrisis hatte die Weberei an Umfang zugenommen und würde günstige Resultate gewährt haben, wenn nicht der enorme Rückschlag der Baumwolle jede Erwartung vernichtet hätte. Augenblicklich liegt die Weberei ganz darnieder, der Absatz ist bis auf ein Minimum reducirt, weil die Consumenten in der Voraussetzung billiger Preise nach Abschluss des Friedens in Amerika die Deckung des nöthigsten Bedarfs hinauszuschieben suchen. Die Aufhebung der Sklaverei wird zunächst jedenfalls die Baumwoll-Cultur nicht heben, einen wesentlichen Rückschlag verhindern und dem Fabrikanten Zeit lassen, seine theuren Vorräthe ohne Nachtheil zu verkaufen.

Mühlhausen. Das Geschäft war sehr geringfügig. Die Consumenten schränkten ihren Bedarf an den theuren Waaren ein, die Zwischenhändler beschränkten ihre Lager aus Furcht vor Rückgang der Waarenpreise auf das Nothwendigste, und der Fabrikant kaufte seine Rohstoffe nur mit grösster Vorsicht ein, weil er sich nicht entschliessen konnte, auf Speculation zu fabriciren. Dennoch machte sich im ersten Halbjahr ein zwar reducirter, aber doch regelmässiger Bedarf geltend, und die hohen Preise wurden willig angelegt. Im zweiten Halbjahr trat jedoch in Folge der schwierigen Geldverhältnisse und des Eintreffens grösserer Baumwoll-Zufuhren in Liverpool, welches die Preise drückte, eine entschiedene Flaue ein, weil man einen weiteren Rückgang der Preise erwartete, welcher dann auch neuerdings eingetreten ist. Baumwolle ist um 60, Garn um 40, fertige Waare, wie sie hier producirt wird, um 25—30 % gegen den höchsten Stand im Jahre billiger geworden. Unter solchen Umständen ist die Fabrikation im Allgemeinen beschränkt worden, und viele Stühle, besonders im Eichsfelde, standen während des Winters still. Unter den 5 000 Stühlen des Bezirks mögen kaum 2 000 im Gange gewesen sein. Von den 3 hier im Bau begriffenen mechanischen Webereien ist eine gegen Ende des Jahres in Betrieb gekommen, die beiden anderen werden erst im Herbst 1865 in Gang gesetzt. ... Eine vor wenigen Jahren entstandene Straminweberei, welche ein preiswerthes Fabrikat liefert, hat ihre Production alljährlich vergrössern können.

Westfalen. Münster. Die im Bezirk seit vielen Jahren bedeutende Baumwoll-Industrie hatte mit grossen Widerwärtigkeiten zu kämpfen und konnte trotz der angestrengtesten Bemühungen von allen Seiten nur ein kümmerliches Durchkommen und die Erhaltung eines kleinen Arbeiterstammes erreichen. Ansehnliche Beschaffungen verboten die hohen Preise des Rohstoffes, und anderseits beschränkte sich der Verbrauch der Zeuge auf den nothwendigsten Bedarf des Augenblickes. Bei völliger Erschöpfung aller alten Bestände und der wachsenden Einsicht des Publicums, dass manche Artikel weder durch Leinen noch durch Wolle zu ersetzen sind, entwickelte sich zwar allmälig eine Bedarfsfrage; indess fehlte doch alles Vertrauen, und man lebte im Allgemeinen nur von Hand zu Mund. Auch für die Fabrikanten war die engste Einschränkung des Betriebes geboten, da jede Aussicht auf Frieden in Amerika unmittelbar die Preise drücken und weitere grössere Verluste bringen musste. Demnach traf die unbegründete, plötzliche rückgängige Bewegung im October bei uns keine allzustarken Vorräthe an, so dass der seitdem im deutschen Markte entschieden ausgeprägten Stagnation eine gewisse Passivität ohne zu empfindliche Opfer entgegengesetzt werden konnte. Die Preise sind seitdem bei sehr geringem Verbrauche im Weichen geblieben, aber auch die Lager jeder Gattung derart entblösst, dass bei wiederkehrendem Vertrauen eine grössere Regsamkeit kaum ausbleiben kann. Die früheren normalen Verhältnisse zwischen Markt- und Productionspreisen werden indess erst nach Jahren wieder hergestellt sein, und die

Folgen des amerikanischen Krieges, vornehmlich der Sclaven-Emancipation, sind noch durchaus nicht zu übersehen. Zu hoffen bleibt nur, dass es dem praktischen Sinne der Amerikaner gelingen werde, alle die grossen Schwierigkeiten der im Gange befindlichen Umwandlungen zu besiegen und die Baumwoll-Cultur, wenn auch nur annähernd, in dem alten Geleise zu erhalten. Dann ist es vielleicht möglich, die Uebergangszeit mittels der im Süden aufgespeicherten Vorräthe, über deren Umfang und Beschaffenheit übrigens nur ganz vage Vermuthungen bestehen, ohne zu empfindliche Verluste zu überstehen. Mit der Verstärkung der Zufuhren und der diesseitigen Lager können aber Zweifel an der Dauer der jetzigen, immer noch viel zu hohen Preise nicht ausbleiben und müssen das Geschäft schwankend und unsicher machen.

Siegen. Trotz der sehr hohen Baumwoll-Preise erzeugte die eine Fabrik des Kreises das Quantum des Vorjahres, nämlich 4 000 Stück Baumwoll-Zeuge und 6 000 Stück Cassinets und halbwollene Buckskins, sowie andere halbwollene Zeuge, im Werthe von 65 000 Thlr. Thätig waren 40 mechanische Stühle und 60 Handstühle bei Landwebern. Gegenwärtig sind alle Lager nur auf's Nöthigste assortirt.

Hagen. Die hiesige Baumwoll-Druckerei und -Weberei litt sehr unter der Baumwoll-Conjunctur; sie konnte nicht einmal halbe Thätigkeit entfalten, und die erzielten Preise deckten nicht die Selbstkosten. Die rückgängige Conjunctur im September erschütterte das Vertrauen zu den fabricirten Artikeln so sehr, dass von da ab der Absatz gänzlich stockte. Die Vorräthe häuften sich somit und brachten durch das fortdauernde Sinken der Preise im neuen Jahre grosse Verluste. Die neuerbaute Weberei-Anlage wird unter so ungünstigen Verhältnissen nur zum kleinsten Theile in Betrieb kommen können. Die Preisbewegungen lassen sich aus folgenden Notirungen für 40zöllige Shirtings, 66 yards = 8¾ Ellen, ersehen: am 1. Januar 25, 1. April 23½, 31. Juli 25½, 22. October 18, 31. December 23 sh. ... Die Fabrikation von Lasting litt zwar unter der Baumwoll-Conjunctur; jedoch war die Nachfrage befriedigend, so dass man die Production durch Aufstellung neuer Stühle verstärken und dadurch ihre Kosten verringern konnte. Die meisten Lastingweber wohnen ausserhalb des Kreises. Vom französischen Handelsvertrage erwartet man einen günstigen Einfluss.

Rheinland. Elberfeld. Der Gang des Baumwoll-Geschäftes wirkte auf dasjenige der Fabrikate höchst nachtheilig; die lagernden Vorräthe erfuhren im October plötzlich eine bedeutende Entwerthung, und der Absatz war selbst zu stark ermässigten Preisen kaum möglich. Die Abnehmer waren bei Jahresschluss zurückhaltender und misstrauischer als je.

Solingen. Die Fabrikation von Baumwoll-Waaren nimmt, abgesehen von der augenblicklich sehr beschränkenden Conjunctur, in Folge der hohen Arbeitslöhne immer mehr ab.

Düsseldorf. Fast sämmtliche rheinischen Spinnereien und Webereien für Baumwolle wurden nur sehr schwach betrieben; manches neue Etablissement eröffnete den Betrieb gar nicht, andere arbeiteten nur halbe Zeit oder schlossen sogar gänzlich. Die Vorräthe sind dadurch ungemein reducirt. Allein ein weiterer Rückgang der Preise ist für das Jahr 1865 unvermeidlich, und bevor der Rohstoff seinen normalen Werth wieder erreicht hat und nicht mehr den enormen Schwankungen ausgesetzt ist, kann die Industrie sich nicht fortschreitend entwickeln.

Mühlheim. Obwohl in Folge der Baumwoll-Conjuncturen die Geschäfte der Luisenthaler Actiengesellschaft hieselbst fast ganz darnieder lagen, hat dieselbe die Arbeiten der Weberei wie der Druckerei dennoch in mässigem Umfange fortgesetzt; erstere lieferte 63 465 verschiedene Gewebe. Das ganze Etablissement beschäftigte bei Jahresschluss 650 Personen.

Neuss. Die Siamosen- und Baumwoll-Fabrikation stockte bei dem hohen Preisstande der Baumwoll-Garne wieder fast gänzlich. Die Zahl der Webstühle für Lasting (Stoffe zu Damenschuhen) ist ziemlich reducirt worden.

Gladbach. Die Schwankungen im Baumwoll-Markte liessen einen regelmässigen Betrieb der Webereien nicht aufkommen und brachten den Fabrikanten Verluste. Gröbere Gewebe, Biber, Kalmuck, Fustian u. s. w., litten am meisten; der Verbrauch derselben hat stetig abgenommen, sie wurden durch ordinäre Wollstoffe ersetzt. Die vorhandenen Kraftstühle waren nur theilweise beschäftigt. Auch baumwollene Kleiderstoffe konnten sich nicht heben.

Köln. (Siehe Elberfeld). Die „Kölnische Baumwoll-Spinnerei und -Weberei" erzielte 23 559 Thlr. Gewinn, welcher zur Amortisation auf das Jnventar verwendet wurde. Die Activa betrugen bei Jahresschluss 1.301 600 Thlr.: Immobilien 170 974, neue Gebäude 214 364, Mobilien 1 382, Maschinen und Utensilien 524 545, ausstehende Forderungen incl. Guthaben bei den Banquiers und vorausbezahlte Assecuranzprämien 183 468, Cassen- und Wechselbestand 49 500, halbfertige und fertige Garne und Gewebe 135 584, rohe Baumwolle 8 813, Betriebsmaterialien 12 969 Thlr.; Passiva: Actiencapital 1.000 000, Obligationen 192 400, Zinsen der Obligationen 9 630, Creditoren 7 085, Delcredere 6 000, Reserve 62 926 Thlr. ... Der Detailhandel war noch weniger umfangreich als im Jahre vorher, und zwar sowohl der hohen Preise halber, als wegen der geringen Haltbarkeit der aus ostindischer Baumwolle gefertigten Gewebe. In den letzten Monaten trat völlige Stockung ein. Den grössten Ausfall erlitten Shirtings, Druckkattune, Jaconnets und Organdis.

2. Wollene Waaren.

Brandenburg. Berlin. Die Fabrikation wollener und halbwollener Stoffe war lebhaft wie immer, ebenso die Tücher- und Shawls-Manufactur. An Sommerwaare sind hier schätzungsweise 30 000, an Winterwaare 50 000 Stück im Werthe von zusammen über 3 Millionen Thlr. hergestellt worden. Das Ergebniss befriedigte jedoch der hohen Garnpreise und der ungünstigen Geldverhältnisse wegen nicht; günstiger war es in besseren Modestoffen, deren Fabrikation sich merklich hebt. Den mittleren und geringeren Gattungen giebt die verbesserte Appretur ein *finish*, dass die feinen Stoffe schwer dagegen aufkommen. Wegen Zunahme der Confectionsgeschäfte an anderen Plätzen erfreuen sich Nouveautés erhöhter Aufmerksamkeit, und in der Erfindung neuer Formen macht sich eine gewisse Selbständigkeit mehr und mehr bemerkbar. Die Production ist indess schwierig und nur von wenigen Häusern ausführbar. Unsere Plüsche fanden im Auslande immer noch Absatz; besonders sind die das Krimmerfell nachahmenden Stoffe sehr gefragt, selbst England vermochte auf diesem Gebiet unserem Platze kaum die Spitze zu bieten. Letzthin erschwerte die Preissteigerung der zu dem Artikel erforderlichen Schussgarne die Fabrikation. Gewirkte Tücher, in welchen übrigens Frankreich tonangebend ist, wurden zusehends umfangreicher hergestellt; ihre Ausfuhr nimmt jährlich zu. Den gewirkten Pariser Shawls (Tapis) wendeten einige Fabrikanten besondere Aufmerksamkeit zu, und Wien steht uns darin bereits nach. Der Verbrauch gewebter Shawls und Tücher war immerhin rege, an belangreichen Aufträgen fehlte es durchweg nicht, obwohl wichtige Absatzmärkte, Italien, die Vereinigten Staaten und die Laplata-Länder, ganz oder zum Theil ausfielen; erst in den letzten Monaten übten die allgemeine Muthlosigkeit, der hohe Discontstand und die Zahlungseinstellungen wesentlichen Einfluss. Die aus den feinsten gedruckten Kammgarnen gewebten Shawls finden durch ihre Schönheit und Preiswürdigkeit Anerkennung; auch die gewebten Velourstücher verschafften sich grösseren Absatz, und die kleinen Tücher für Cachenez, Slipse u. s. w. werden massenhaft hier gefertigt, letztere im besten Geschmack, mit Anwendung von Seide. Der französische Handelsvertrag wird zur Anspannung aller Kräfte anspornen und die Wollwaaren-Industrie Berlin's zuversichtlich heben. Auch Berlin's Garnhandel und die Zufuhren besseren Materials beweisen die Ausdehnung und die Fortschritte der hiesigen Fabrikation von Shawls und Tüchern. ... Der Detailhandel zeigte wenig Leben. Die einzelnen Artikel betreffend, standen Jaconets, Organdis und Piqué's zu hoch im Preise, weshalb die *poils de chèvre* und derartige wollene und halbwollene Fancy-Artikel noch immer sehr beliebt blieben; die Fabriken in Glauchau, Meerane, Reichenbach, Zwickau, Tannhausen zeichneten sich darin wiederum aus, ebenso wie in einem sehr in Aufnahme gekommenen dichten barègeartigen Gewebe, Mozam-

bique genannt. Halb- und ganzwollene Stoffe wurden auch aus Gera und Greiz viel bezogen. Die soliden Thybets halten sich noch immer in der Mode. Der Luxus in Shawls ist im Steigen begriffen, die echten indischen Shawls finden immer mehr Eingang. In wollenen Mäntelstoffen hatten die deutschen Fabriken Ausgezeichnetes geliefert, doch wurde im feineren Genre auch viel aus Belgien und Frankreich bezogen. Ein sammetartig geköperter Artikel, Chenillé genannt, aus ganz feiner Wolle, machte viel Glück.

Schlesien. Schweidnitz. In der Gegend von Neurode haben Fabrikanten aus Berlin durch Anlegung von Factoreien viele Weber durch Zusicherung hoher Löhne der Wollenstoff-Manufactur (Doublestoffe) zugeführt; jedoch fanden seit October auch in dieser Branche schon erhebliche Einschränkungen statt. ... Die Fabrikation der Schafwollen-Waaren hatte einen regelmässigen Verlauf, der Absatz befriedigte, und die Arbeitskräfte erfuhren keine Einschränkung.

Breslau. Gezwirnte und façonnirte leichte Sommerstoffe zu Preisen von 25—60 *Sgr* hielten sich trotz des rauhen Frühjahrs und Sommers in guter Frage, die Vorräthe erster Hand wurden fast geräumt. Geköperte, façonnirte Buckskins leichter Qualität zu Preisen von 22½—30 *Sgr* hatten in den ersten Monaten guten Absatz bei befriedigenden Preisen; dann trat jedoch, besonders wegen des schlechten Geschäfts nach Italien, wohin dieser Artikel in grossen Massen ausgeführt wird, eine Ueberfüllung der inländischen Märkte ein; die Preise fielen um 5—8 %, und erst auf der Leipziger Neujahrsmesse fanden sich bei diesem gedrückten Preisstande Abnehmer für grössere Posten. Buckskins und façonnirte Stoffe mittlerer Qualität von 40—60 *Sgr* hatten in den ersten Monaten schleppendes Geschäft; im Mai erwachte Kauflust, die sich bis zur Leipziger Michaelismesse steigerte, wo etwa 6 % höhere Preise erreicht wurden. Auf der Frankfurter Martinimesse trat ein Rückschlag ein; trotz niedriger Preise blieben bedeutende Posten unverkauft und fanden erst auf der Leipziger Neujahrsmesse Abnehmer, wenn auch zu niedrigeren Preisen als in der Michaelismesse. Schwerere und feinere façonnirte Stoffe von 62½ *Sgr* aufwärts, die zumeist im Zollverein bleiben, wurden in Mustern des herrschenden Geschmacks sehr begehrt, wogegen andere Muster sich besonders in den beiden letzten Monaten nur zu gedrückten Preisen verkauften. Dicke glatte Winterstoffe, Tricots, Ripse, Doubles und Velours, zu Ueberziehern und Damenmänteln beliebt und daher verstärkt angefertigt, hatten vom Mai bis November gute Frage zu lohnenden Preisen; besonders gesucht waren ordinäre dicke Stoffe von 30—37½ und ordinäre dicke Tuche von 25—30 *Sgr*; indess liessen die hohen Preise der ordinären Wollen dabei nur geringen Nutzen.... Der Absatz nach der Levante und Egypten blieb bis October gut, später trat Stillstand ein. Schweden entnahm seinen gewöhnlichen Bedarf; doch brachten die durch die Geldverhältnisse veranlassten Fallimente manche Verluste. Der dänische Markt ging durch den Krieg ganz verloren. Das Geschäft nach Holland, der Schweiz, Hamburg, Bremen, Lübeck änderte sich gegen früher nicht. China und Japan entnahmen mehr wie früher. Im Zollverein befriedigte der Absatz nur im letzten Quartal nicht.... Die Fabrikation im Regierungsbezirk Breslau änderte sich wenig, zumeist wurden Militärtuche gefertigt. In Neurode ist ausserdem die Herstellung halbwollener, dicker Stoffe für Berliner Häuser schwunghaft. Die Flanellfabrikanten in Breslau, Brieg, Prausnitz, Festenberg, Bernstadt u. a. O. hatten vom Juni bis November recht lebhaften Absatz; der Artikel dient häufig als Ersatz für Baumwoll-Waaren.... Das Zwischengeschäft Breslau's und der Detailhandel änderten sich nicht; nach Polen fand nur in fertigen Herrenkleidern und in Damenmänteln ein ziemlich bedeutender Absatz statt. Der Verkehr in Tuchen und Stoffen war sehr gering.

Sachsen. Erfurt. Von wollenen Artikeln werden hier nur Flanelle für den Localconsum weniger Tuchhändler fabricirt.

Mühlhausen. Streichgarn-Gewebe unsers Bezirks waren wegen der Theuerung der Baumwoll-Stoffe durchweg gefragt und gaben lohnende Beschäftigung hauptsächlich für den Zollverein, wenngleich nur noch wenig für den Norden, die Schweiz und den überseeischen Export. Demgemäss fand hier eine allgemeine Lohnerhöhung um etwa 12—15 % statt. Die Fabrikanten erzielten indess nur geringen Gewinn, weil die Wolle erheblich theurer wurde, viele Aufträge aber noch auf die früheren, billigeren Preise gegründet waren. Das hiesige Fabrikat hat an Ruf und dadurch gesicherteren Absatz gewonnen. Zugleich ist aber auch die Concurrenz durch verschiedene neue Unternehmungen und Erweiterung der Geschäfte zu geschlossenem Fabrikbetrieb unter der Voraussetzung des baldigen Zustandekommens der Göttingen-Gothaer Eisenbahn verstärkt worden.

Westfalen. Hagen. Das Geschäft nach den Vereinigten Staaten, welches im Frühjahr weitere Fortschritte gemacht hatte, gestaltete sich im zweiten Halbjahr nicht günstig; die plötzlich auftauchenden Friedensgerüchte, welche das Goldagio von 270 auf 200 % heruntertrieben, schnitten auf einmal alle Kauflust ab, weil jeder Käufer befürchten musste, bei fernerem Sinken des Goldagios ansehnliche Verluste zu erleiden. Dieser Mangel an Vertrauen lähmt noch fortwährend die Geschäfte. Die für die Herbstsaison ausgesandten Waaren sind grösstentheils unverkauft geblieben oder ergaben beim Verkauf nur Verluste, welche noch durch die Erhöhung des Zolles auf 40 % des Werthes und 24 Cents pro *℔.* gesteigert wurden. Ebenso unerfreulich war der Verkehr mit Südamerika, namentlich in der argentinischen Republik. Der geringe Werth des dortigen Papiergeldes machte es unmöglich, Rimessen für die erzielten Verkäufe zu beziehen, so dass ein Export dahin nicht stattfinden konnte. Die Versendungen nach Valparaiso und Lima blieben unter den gedrückten geschäftlichen und politischen Verhältnissen in jenen Orten sehr unbedeutend. Erfreulicherweise bot ein verstärkter Absatz auf den europäischen Märkten theilweisen Ersatz für jene Ausfälle; namentlich wurden viele Winterstoffe nach Norddeutschland, Dänemark und Schweden verkauft, während Holland annähernd dasselbe Quantum wie früher, die Schweiz und Italien aber nur wenig bezogen. Geschickte Weber sind hier für diese Branche schwer und nur zu hohen Löhnen zu beschaffen. Im Ganzen wird etwas mehr Wolle als 1863 verarbeitet worden sein, weil mehr Winterstoffe fabricirt wurden, zu denen aber vielfach ordinäre Wollen verwendet sind.

Rheinland. Lennep. Die Fabrikation wollener Decken nahm gegen 1863 um etwa ¼ zu, was einen kleinen Ersatz für die im ersten Halbjahr bedeutend erhöhten Preise der ordinären und Mittelwollen bot.

Elberfeld. Aus Streichgarnen wurden in unserem Bezirk nur Modeartikel gefertigt; der Geschmack wendet sich zunehmend den Kammgarn-Geweben zu, welche die Anwendung der neuen Farben in effectvollerer Weise zulassen. In dem Geschäft mit Möbel- und Wagenstoffen und Tischdecken änderte sich Nichts; in Luxusstoffen und Plüschen befriedigte der Absatz, während glatte Artikel, die hier bei den hohen Arbeitslöhnen ohnehin wenig Bedeutung haben, noch durch die enorm hohen Preise des Rohstoffes litten. Die hohen Werthzölle des Vertrages mit Frankreich werden nur wenigen Artikeln Eingang dorthin verschaffen.

Solingen. In Folge der hohen Baumwoll-Conjunctur war der Absatz von Ponchosstoffen beschränkt, obgleich bedeutend besser als im Vorjahr. Buenos-Ayres war der Hauptabnehmer, Centralamerika nahm Einiges, aber Amerika's Westküste blieb aus.

Köln. Das Geschäft in Wollwaren, insbesondere in Tuchen, war ganz befriedigend, der Absatz flott, wenngleich der Export nach Amerika sehr beschränkt blieb und auch nur kleine Quantitäten Tuche nach Spanien und Italien gingen. Die Ausfuhr nach anderen überseeischen Märkten, zumal nach China, bot dafür reichen Ersatz, und auch im Zollverein hob sich der Verbrauch, weil ordinäre wollene Gewebe für baumwollene zur Verwendung kamen. Ordinäre und mittelfeine Stoffe machten demnach das Hauptgeschäft, und auch für façonnirte Stoffe erhielt sich Vorliebe, während glatte Tuche vernachlässigt blieben. Einen bedeutenden Artikel für die rheinischen Geschäfte bildeten auch die sogenannten Doubles, welche zu Herren- wie Damenbekleidung, innerhalb und ausserhalb des Zollvereins, vermehrten Absatz fanden. Die ausgezeichneten sächsischen wollenen Modewaaren erfreuten sich recht lebhaften Begehrs. Die zu Berlin

vorzüglich und billig hergestellten Shawls und Tücher erhielten sich in reger Nachfrage und lassen die ausländischen Erzeugnisse weit hinter sich. Sächsische Thibets blieben vernachlässigt; Geraer Rips dagegen, der nur noch in der Appretur dem französischen nachsteht, wurde mehr gekauft.

Aachen. Die wegen des hohen Werthes der Baumwolle in Aufnahme gekommenen Gewebe aus Mungo und Shoddy, deren Fabrikation hier seit einigen Jahren besteht, fanden nachhaltige Unterstützung in den zur Mode gelangten schwarzen Damenmänteln. Eine Gefährdung des guten Rufes unserer Tuchfabrikation durch diesen Industriezweig steht nicht zu fürchten; jedenfalls bieten diese billigen Waaren dem grösseren Theile des Publicums Ersatz für die fabelhaft theuren Baumwoll-Gewebe.

Saarbrücken. Den grossen Fabriken gegenüber konnte die früher hier in kleinem Umfange betriebene Wollspinnerei und Weberei sich nicht halten und hat deshalb aufgehört.

a. Tuch.

Brandenburg. Berlin. Das Tuchgeschäft wurde erst gegen Ende März einigermaassen lebhaft, als das Inland seinen theilweise auf Kosten der Baumwoll-Industrie erheblich gestiegenen Bedarf zu decken begann. Vom Auslande betheiligten sich an der Jubilatemesse Schweden, Norwegen und Holland am meisten; für Amerika blieben nur blaue und schwarze Tuche in mittleren und geringeren Sorten gesucht. Bis zum Sommer befriedigte das Geschäft nur den erheblichen Consumbedarf. Die ungemein stark befahrene Margarethenmesse verlief lebhafter als seit Jahren; nur die, zumeist für den Export besonders wichtigen Artikel von Spremberg, Sorau, Sagan und Sommerfeld blieben vernachlässigt und erniedrigten ihren Preis. Für die übrigen Fabrikate erhielt sich im Herbst Nachfrage, und die Preise hoben sich im Gegensatz zu denen des Rohstoffs und trotz der schwierigen Geldverhältnisse, bis nach Ablauf der noch recht lebhaften Michaelismesse eine plötzliche, sehr fühlbare Ermattung eintrat. Die starken Zufuhren der Martinimesse blieben ungeachtet wesentlicher Preisermässigungen grösserentheils unverkauft und drohten, im Verein mit dem neu gefertigten Zuwachs die Neujahrsmesse zu überfluthen. Diese war auch ungemein mit Waare besetzt; die Aussicht auf billige Preise hatte jedoch so viele Käufer herbeigelockt, dass die Vorräthe bei dem Entgegenkommen der Fabrikanten leicht in die zweite Hand übergingen und man sich kaum eines gleich grossen Umsatzes in einer Neujahrsmesse entsinnt. Nach Nordamerika bestand im ersten Halbjahr recht lebhafter, später bedeutend geringerer Abzug; Norwegen, Schweden und Holland bezogen wie gewöhnlich; für China und Ostasien hat ein Leipziger Haus ziemlich umfangreiche Bestellungen gegeben.

Kottbus. Der amerikanische und der dänische Krieg hielten das Geschäft anfangs in beschränktem Umfange; erst mit der Frankfurter Frühjahrsmesse begann ein guter Absatz in Sommerstoffen, wie in Winterstoffen und glatten Tuchen. Auf der Leipziger Ostermesse herrschte reger Verkehr, und auch in den folgenden Monaten fehlte es nicht an Beschäftigung. Dann aber trat Flaue ein, die Frankfurter Sommermesse verlief ungünstig, und auch nach Beendigung des dänischen Krieges und auf der Leipziger Michaelismesse wurde nur der nothwendige Bedarf für den Winter gedeckt. Die Disconterhöhung brachte eine noch grössere Stockung, die bis Jahresschluss anhielt. ... In Kottbus waren 87 mechanische, 102 Webstühle mit Jacquard-Einrichtung, 594 Stühle mit Schaftmaschinen und 132 Hand-Webstühle thätig; das Walken der Tuche geschah auf 32 Walkmaschinen, 64 Walklöchern, 12 Waschlöchern und 19 Walkcylindern, theils in Fabriken, theils in Privatanstalten durch 40 Personen. Mit Hinzurechnung der Spinnerei, Walkerei, Färberei und Appretur waren bei der Tuchfabrikation überhaupt 2 461 Personen thätig. Gefertigt wurden im Ganzen 69 600 Tuche und tuchartige Zeuge aus 22 000 Ctr. Wolle im Werthe von 1.600 000 Thlr. ... In Peitz sind annähernd 30 000 Stück Waaren, davon $\frac{1}{3}$ tricotartige Stoffe und einfache glatte Tuche, $\frac{2}{3}$ gemusterte Sommer- und Winterstoffe gefertigt worden. Sommerstoffe fanden lebhaften und lohnenden, Winterstoffe schleppenden, wenig einträglichen Absatz. Glatte Tuche und Tricots waren bis zur Martinimesse in Frankfurt a./O. ziemlich gesucht. ... Trotz der ungünstigen Verhältnisse, des fühlbaren Arbeitermangels und der erhöhten Lohnsätze hat die Fabrikation sich weiter ausgedehnt, und die Berlin-Görlitzer Bahn, sowie die Erweiterung des Absatzes durch den französischen Handelsvertrag stellen einen weiteren erheblichen Aufschwung in Aussicht.

Schlesien. Görlitz. Im Allgemeinen befriedigte das Geschäft; besonders lebhaft war es im ersten Quartal nach der Levante, namentlich nach Egypten, begünstigt durch die dortige gesteigerte Baumwoll-Cultur, welche die Consumtionskraft des Landes hob. Der Absatz dorthin hielt das ganze Jahr hindurch an. Weniger günstig war im zweiten Halbjahr der Export nach Syrien, und mit der bedeutenden Erhöhung des Zinsfusses stockte der Absatz nach Konstantinopel und Kleinasien fast gänzlich. Persien war mit Tuch überführt, Sendungen dorthin lohnten daher nicht, während diejenigen nach China befriedigende Resultate ergaben. Der anfänglich lebhafte Export nach Amerika stockte seit April wegen des hohen Eingangszolles und der Schwankungen des Goldagio's fast ganz. Das Geschäft nach Südamerika und Canada war wieder nur unbedeutend. Italien bezog das ganze Jahr hindurch ziemlich lebhaft, namentlich geringere Qualitäten, die Schweiz dagegen wegen der misslichen Verhältnisse in der Baumwoll-Industrie fast Nichts. Das Geschäft nach dem Zollverein benachtheiligten der hohe Stand des Disconts und die äusserst niedrigen Getreidepreise. Der Umfang der Production der zur Tuchmacher-Innung gehörenden Fabrikanten hat sich nicht geändert.

Hirschberg. In Neukirch (Kreis Schönau) wurden aus 1 276 Ctr. roher Wolle 3 037 Stück diverse $\frac{3}{4}$-Tuche, ganze Tuche, Satins, Tricots, Croisés und Cachemirs gefertigt und im In- und Auslande abgesetzt.

Breslau. Das Geschäft in gewöhnlichen schwarzen und farbigen Dicktuchen war sehr ruhig, sie werden übrigens mehr und mehr durch Buckskin und andere façonnirte Stoffe verdrängt. Die Nachfrage hielt mit dem Angebot gleichen Schritt, die Preise waren dem mässigen Preisstande des Rohstoffs angemessen. Nur in den letzten Monaten wichen mittlere und feinere Sorten um 3—4%, während geringe Qualitäten von $22\frac{1}{2}$—30 Sgr. bei sogar erhöhten Preisen gesucht blieben. Unsere Fabrikation von Zephyr- und $\frac{3}{4}$-Tuchen ist namentlich auf den Absatz nach Amerika angewiesen; im ersten Quartal waren Export und Preise daselbst erträglich, der April brachte aber eine Stockung, und die Fabrikanten wurden mit ihren grossen Vorräthen auf die inländischen Messen gedrängt. Der Absatz schleppte mithin bei einem Abschlage von 6—8% und besserte sich erst in der letzten Neujahrsmesse wenigstens insofern, als bei zwar gedrückten Preisen doch grosse Posten aus dem Markt genommen wurden. Für Amerika waren in den ersten Monaten besonders blaue Militärtuche gesucht, doch trat schon im April eine grosse Stockung ein und hielt bis Jahresschluss an; zudem erschwerten die hohen Zölle und die Cursschwankungen des dortigen Papiergeldes das Geschäft ungemein.

Sachsen. Magdeburg. Die Tuchmessen waren, die Herbstmesse in Frankfurt a. M. ausgenommen, welche in die Zeit des hohen Disconts fiel, ziemlich befriedigend für die Fabrikanten, da das Inland recht bedeutenden Bedarf zeigte. Der vor Ausbruch des amerikanischen Krieges so ausgedehnte Export feiner wollener Tücher nach Amerika hat fast aufgehört.

Westfalen. Minden. Die Tuchfabrik zu Lübbecke traf einige Betriebsverbesserungen und beschaffte einige Maschinen neuerer Construction. Die Baumwoll-Theuerung erleichterte den Absatz sehr, die Nachfrage nach ordinären Tuchen war nicht immer zu befriedigen.

Arnsberg. Die Tuchfabriken des Kreises Meschede beschäftigten 180 Arbeiter und producirte 1 524 Stück Tuch, Satins, schwere Paletotstoffe und Buckskins im Werthe von 60 744 Thlr., welche im Zollverein, in Dänemark und Schweden guten Absatz fanden.

Siegen. Das Tuchgeschäft war durchweg sehr lebhaft, im letzten Quartal konnte ein grosser Theil des Bedarfs nicht befriedigt werden. Es wurden 9 Fabriken betrieben.

Altena. Die Tuchfabrik im hiesigen Kreise lieferte etwa 6 000 Ellen zu 6 000 ℳ Werth.

Iserlohn. Die Tuchfabrik in Limburg ward lebhaft betrieben und eine Erweiterung derselben in Aussicht genommen.

Bochum. Die Fabrikation von Tüchern hat mehr und mehr abgenommen; mit Ausnahme von zweien ziehen die Fabrikanten vor, die leichteren sächsischen Buckskins und Tücher auf den Messen anzukaufen und wieder abzusetzen. Man sucht sich indess mit den Fortschritten der Fabrikation, insbesondere mit der bisher ganz vernachlässigten Herstellung der Modebuckskins bekannt zu machen, so dass eine Wendung zum Besseren zu erwarten steht.

Rheinland. Lennep. Das Geschäft mit den Vereinigten Staaten entsprach im ersten Halbjahr demjenigen im gleichen Zeitraume des Vorjahrs, blieb aber im zweiten Semester des hohen Goldagio's wegen bedeutend zurück. Den früher lebhaften Abzug werden die auf's Zweifache erhöhten Zölle schwerlich wieder zulassen, da sie die Leistungsfähigkeit der amerikanischen Tuchfabriken derart gehoben haben, dass jetzt schon nur noch feine Wollenfabrikate einigermaassen lohnenden Absatz finden. Trotz der in Südamerika sehr fühlbaren Concurrenz war der Export dorthin ziemlich belebt, bis die Streitigkeiten zwischen Spanien und Peru in letzterem Staate den Verkehr lahm legten. Der Absatz in den Staaten des Zollvereins, auf der festen Basis der Concurrenzfähigkeit beruhend, blieb recht rege, derjenige nach Oestreich durch hohe Zölle und die ebenbürtige östreichische Fabrikation behindert. Der Debit nach Holland, der Schweiz, Italien, der Levante, Spanien und Portugal blieb dem des Vorjahrs gleich; in Dänemark und Schweden, welche sonst ziemlich viel feinere Waare von hier beziehen, wirkte der dänische Krieg sehr störend. Der Vertrag mit Frankreich wird einen regen Verkehr dorthin in Gang bringen, hauptsächlich in Mittel- und ordinären Tuchen aus den östlichen Provinzen Preussens. Die Verbindungen des Zollvereins mit Italien, namentlich mit der Lombardei, nehmen in einzelnen Tuchgattungen erfreulich zu, seit die politischen Veränderungen auch die commerciellen Beziehungen zwischen Oestreich und Italien geschwächt haben.

Essen. Den Tuchfabriken mangelte es nicht an Arbeit und Absatz für Fabrikate auf den Continentalmärkten; das Geschäft nach Nordamerika wurde in mässigem Umfange auf soliderer Basis, als in den vorhergegangenen Kriegsjahren betrieben, indem die Preise gegen Gold oder dessen Werth festgestellt wurden.

Mülheim. Die hiesige Tuch- und Buckskinfabrik beschäftigte gegen Jahresschluss 80 Arbeiter. Bei der ungünstigen Baumwoll-Conjunctur werden gegenwärtig nur reinwollene Buckskins hergestellt. Mit der in Aussicht genommenen Vergrösserung der Spinnerei wird die Fabrik eine weitere Ausdehnung erhalten.

Stolberg. Der Betrieb der Tuchfabriken war ziemlich normal, obwohl im Absatze nach Nordamerika ein erheblicher Ausfall entstand.

Aachen. Der Geschäftsgang war im Ganzen befriedigend. Der Absatz nach Nordamerika lohnte für geringe und Mittelgattungen besonders im ersten Halbjahr, während feinere Tuche bei der ungünstigen Valuta ohne belangreiche Nachfrage blieben. Der Import nach den übrigen Theilen Amerika's hob sich durchschnittlich wieder auf das gewöhnliche Maass. Das europäische Geschäft benachtheiligte fast überall der anhaltend hohe Wechseldisconto; indess blieb der Absatz in den Haupt-Consumtionsländern immer noch normal. Die Fabrikation der façonnirten Waaren, Pelz- und Doublestoffe, insbesondere für den heimischen Bedarf, hat sich wieder vermehrt, obwohl gerade in dieser Branche der Schulzwang den Arbeitermangel und die Löhne noch weiter gesteigert hat. Die Zahl der mechanischen Webstühle vermehrte sich um etwa 400, die der Spindeln für den Bedarf der Tuchfabrikation in Aachen und Burtscheid um ungefähr 5 000. Ein Hinderniss bildet die durch eine städtische Communalsteuer von 4 Pfennigen pro Scheffel noch erhöhte Theuerung der Kohlen.

Eupen. Der Gang der Tuchfabrikation war in allen Branchen recht lebhaft. Zwei Drittel des gefertigten Quantums fanden im Zollverein, das Uebrige im Auslande Abnehmer. Ausser den Buckskin- und Paletotstoffen sind die hiesigen Damenmäntel-Stoffe in Deutschland sehr gesucht und brachten viele Aufträge, wenngleich der starken Concurrenz wegen nur geringen Gewinn. Unsere *Spanish-Stripes* sind in China sehr beliebt und werden selbst den englischen Fabrikaten in letzter Zeit vorgezogen. Den Abzug nach Amerika beschränkten der Krieg, die Geldverhältnisse und der hohe, die amerikanischen Fabriken begünstigende Eingangszoll. Der Verkehr mit der Levante, China, Holland, Italien und der Schweiz hatte denselben Umfang wie im Vorjahre. Mit Belgien sind seit Geltung des neuen Zolltarifs Geschäftsverbindungen eingeleitet worden; voraussichtlich dürften die feineren Qualitäten dort einen Markt finden Die hohen Arbeitslöhne und Preise der geringen und Mittelwollen, sowie die zunehmende Concurrenz machen die Fabrikation schwierig und wenig lohnend.

Koblenz. Die Tuchfabriken der Gegend fertigen hauptsächlich ordinäre und mittlere Tuche. Sie waren vollauf, bei den hohen Preisen der Rohstoffe jedoch nicht lohnend beschäftigt. Den kleineren Fabrikanten wird die Concurrenz mit den grösseren immer schwieriger, weil sie verbesserte Maschinen sich nicht wohl beschaffen können und ihre Einkäufe von Rohstoff stets nach dem Erlös für die Fabrikate einrichten müssen. Die Lieferungen von Militärtüchern gaben meist schlechte Rechnung, weil sie grösstentheils vor dem Aufschlage der Wolle übernommen waren.

Trier. Die hiesigen Tuchfabriken hatten genügenden Absatz. Störend war, dass die zur ordinären, kräftigen Waare nöthige Landwolle fast gar nicht gekauft werden konnte, weil die wieder aufgekommene Landweberei fast die ganze Wollproduction consumirte.

b. Teppiche.

Brandenburg. Kottbus. Teppiche kamen in Deutschland mehr und mehr in Aufnahme; trotz nicht unbedeutender Concurrenz gingen namentlich auf ganze Zimmerbelege sehr viele Aufträge ein, die wegen angehäufter Arbeit abgewiesen werden mussten. Gefertigt sind 270 türkische Teppiche, meistens für grosse Zimmereinrichtungen, 1 100 Deckenstoffe aus Jutegarn oder aus Wolle und Jutegarn, auf 25 Webstühlen. Dazu sind verbraucht worden 370 Ctr. rohe Wollen und 520 Ctr. aus deutschen Spinnereien bezogenes Jutegarn. Sämmtliches Material wurde in eigener Färberei gefärbt. Gesponnen wurden ausser obigen 370 Ctr. noch 180 Ctr. Wolle, welche an auswärtige Fabriken Absatz fanden. Beschäftigt waren 50 männliche und 60 weibliche Personen.

Schlesien. Hirschberg. In Schmiedeberg wurden 400 türkische Teppiche in den verschiedensten Grössen bis zur Breite von 12 preussischen Ellen, vornehmlich in den grösseren Dimensionen für ganze Zimmer, ferner 600 Deckenstoffe zu 100 und 390 Deckenstoffe zu 60 preussischen Ellen Länge und $\frac{7}{8}$—$\frac{8}{4}$ Ellen Breite gefertigt und dazu ungefähr 290 Ctr. serbische und syrische Wolle und 680 Ctr. Jute, Manilla und Matting, sowie leinene Garne verwendet. Durchschnittlich waren dabei 125 Arbeiter thätig, männliche zu 2—$3\frac{1}{2}$, weibliche zu $1\frac{1}{4}$—2 ℳ Wochenlohn.

Breslau. Das Geschäft in Teppichen aus Wolle und mit Wolle gemischtem Haargarn nahm eher ab als zu; leider hemmte ein wesentlicher Mangel an Haargarn die Fabrikation der geköperten Waare sehr, so dass viele Bestellungen nicht effectuirt werden konnten. In Jacquard-Teppichen, sowohl abgepasst als in Stückwaare, wird der Absatz steigen, wenn den Farben und Dessins mehr Aufmerksamkeit als seither geschenkt wird. Teppichstoffe aus gefärbten Jutegarnen, meist in Schmiedeberg verarbeitet, finden guten Absatz wegen ihrer Billigkeit, sie ersetzen das englische Fabrikat vollkommen. Holländische Teppiche bürgern sich bei ihrer Dauerhaftigkeit immer mehr ein; der neue Zolltarif wird deren Bezug erleichtern. Für den Engros-Bedarf blieb übrigens das Geschäft in Luxusteppichen schleppend.

Rheinland. Düsseldorf. Der Geschäftsgang war äusserst schleppend, weil der ungewöhnlich hohe Werth der Rohstoffe eine Steigerung auch der Preise für die fertige Waare nöthig machte.

Köln. Die hiesige Teppichfabrikation, welche vorzugsweise die besseren Jacquardgewebe und Velours liefert, befand sich in befriedigender Lage. Der Consum wandte sich den besseren Sorten zu, da kleinere sächsische Fabriken wegen der Theuerung des Rohstoffes den Betrieb einstellten und auch das Haarspinnen in den Zuchthäusern wesentlich eingeschränkt wurde. Demnach mussten die hiesigen Fabriken ihr Personal verstärken. Die mit Herstellung der *Velours d'Utrecht* beschäftigten Arbeiter konnten trotz der ungünstigen Conjunctur für diese Stoffe in Thätigkeit erhalten werden.

Stolberg. Die Fabrik von Veloursteppichen von L. Schoeler und Söhne in Düren war durchweg in vollem Betriebe; ihr Fabrikat ist durch schöne eigene Dessins und durch prachtvolle Farben immer mehr in Aufnahme gekommen.

c. Kammgarn-Gewebe.

Brandenburg. Berlin. Die Orléansfabrikation steigert sich seit der Theuerung der baumwollenen Garne, welche für die Branche nicht so fühlbar ist, fortwährend; in den ersten 10 Monaten hatten trotz des Ueberganges vieler früheren Baumwollwaaren-Fabrikanten zur Orléansfabrikation sämmtliche inländischen Etablissements reichliche Beschäftigung. Vom Mai bis September konnte der Bedarf nicht befriedigt werden; seit October aber trat eine Stockung ein, hervorgerufen durch die Preisermässigung der baumwollenen Garne und die dadurch wachgerufene Furcht, dass die Waarenpreise sich dem früheren normalen Stande wieder nähern würden. Obendrein legte der niedrige Curs der russischen Valuta das sonst umfangreiche Geschäft nach Polen völlig lahm. Dennoch aber trat nirgends im Zollverein Arbeitsbeschränkung ein, hauptsächlich weil die Fabrikanten besser wie die ausländischen den früher einförmigen Artikel der herrschenden Mode anzupassen verstanden. Der neue Zolltarif wird die englische Concurrenz gefährlicher und die Aufbietung aller Kräfte nöthig machen. In den noch sehr beliebten gerippten Cords behaupten Wüste-Giersdorf, Zittau und Reichenau den ersten Rang.

Schlesien. Görlitz. Die Orléansweberei hatte mit hohen Materialpreisen zu kämpfen, erfreute sich jedoch lebhafter Nachfrage, bis im October das Weichen der Baumwoll-Preise und der hohe Zinsfuss das Geschäft lähmten. Die mit dem 1. Juli eintretende Zollermässigung wird voraussichtlich den deutschen Markt in der ersten Zeit vielfach mit englischer Waare versehen. Die beiden hiesigen Etablissements wurden nicht unwesentlich vergrössert.

Schweidnitz. Der Betrieb im Etablissement zu Wüste-Giersdorf war äusserst schwunghaft, die dort gefertigten Waaren sind sehr beliebt. Die 500 mechanischen Stühle dieser Fabrik schränken zwar die Handweberei auf dem Lande wesentlich ein, doch ist der Erwerb für den bei den mechanischen Stühlen beschäftigten Arbeiter trotz weniger anstrengender Arbeit lohnender.

Sachsen. Mühlhausen. In Stoffen aus Kammgarn und aus Kamm- und Streichgarn fand ein lebhafter Betrieb statt; die Preise stellten so lange zufrieden, als billiges Rohmaterial vorhanden war. Später, bei den enorm gesteigerten Kammgarn-Preisen, hielt es schwer, das Fabrikat angemessen zu verwerthen, weshalb bei Jahresschluss nur beschränkt gearbeitet wurde.

Rheinland. Elberfeld. Bis in das zweite Halbjahr hinein blieb der Geschäftsgang trotz mehrfacher Preisschwankungen ziemlich normal. Im October brachte das Sinken der Rohstoffe eine bedeutende Geschäftsstockung, da die Käufer ungeachtet der namhaften Herabsetzung des Fabrikatpreises sich auf den nöthigsten Bedarf beschränkten. Gegen Jahresschluss besserte sich die Geschäftslage wieder einigermaassen.

d. Halbwollene Waaren.

Brandenburg. Berlin. Die alten Bestände halbwollener Stoffe, Doubles u. s. w. räumten sich ziemlich glatt, und auch in der neuen Saison bestand gleiche Nachfrage, da immer mehr Plätze sich das Confectionsgeschäft aneignen.

Kottbus. Von Lapping- (Bombage-) Geweben lieferte das Centralgefängniss 5 569 Ellen.

Schlesien. Hirschberg. Die Shawls-, Plüsch- und Chenillefabrikation in Schmiedeberg war belangreich. Plüsche wurden für den Export nach England und Britisch-Amerika gearbeitet. Chenillewaaren, deren Herstellung während der letzten Jahre bei den hohen Baumwoll-Preisen ruhte, wurden auf Veranlassung einiger Exporthäuser wieder aufgenommen. Ein lebhafter Aufschwung kann jedoch erst bei geregelten Zuständen in Amerika wieder eintreten.

Schweidnitz. Das wechselweise Hoffen und Verzichten auf eine endliche glückliche Lösung der amerikanischen Frage führte ununterbrochene Geschäftsfluctuationen herbei, welche den Willen zu allen Unternehmungen hemmten und den geregelten Gang des Geschäfts störten. Der nicht vorausgesehene ungünstige Ausfall der Leipziger Michaelismesse häufte die Lager der Fabrikanten, und obendrein wurden viele von inländischen Käufern gemachte Bestellungen zurückgezogen. Die zumeist der Mode unterworfenen halbwollenen Stoffe vertragen aber kein langes Lagern, weil ihr Werth dadurch zu sehr verliert; sie mussten mit grossen Verlusten zu Ende der Saison geräumt werden. Für das nächste Frühjahr blieben alle Bestellungen aus oder wurden unter dem Vorbehalt gemacht, die Annahme der Waaren beanstanden zu dürfen. Trotz dieser Verhältnisse blieben in dem Etablissement zu Tannhausen die Weber fortwährend ohne Verkürzung der Arbeitszeit beschäftigt, während für die Landweber, welchen nur geringere Artikel, die beim Verkauf erhebliche Verluste herbeiführten, zur Anfertigung übergeben waren, hin und wieder Arbeitseinschränkungen eintreten mussten. . . . Auch im Reichenbacher Kreise war die Fabrikation von Stoffen aus Baumwolle, mit Wolle gemischt, in ungestörtem Betriebe; es wurden hier leichte Cassinets, leichte Kleiderstoffe und wollene Tücher gefertigt.

Breslau. Bis zum Herbst trat keine Veränderung im Umfange des Geschäfts ein; später wurde es matt, und ein grosser Theil der Bestellungen, welche sonst in der Regel schon für das Frühjahr ausgegeben wurden, blieb aus, so dass viel auf Lager gearbeitet werden musste.

Sachsen. Erfurt. Halbwollene Waaren werden hier nur wenig und als Aushilfe für den Mangel an Beschäftigung der Stühle für baumwollene Artikel gefertigt.

Mühlhausen. In carrirten halbwollenen Kleiderstoffen, namentlich in schwerer, ordinärer Waare, wurde ein ziemlich umfangreiches Geschäft erzielt. Es waren im Bezirk in solchen Artikeln an 3 000 Stühle thätig. In Unterrockstoffen hat ein hiesiges Haus durch geschmackvolle neue Muster ein ziemlich umfangreiches Geschäft gemacht; dasselbe klagt indess über Mangel an tüchtigen Arbeitern.

Rheinland. Lennep. Nach Räumung der Vorräthe stellte sich für Siamosen- und halbwollene Waaren schon zu Anfang des Jahres stärkere Nachfrage ein, so dass die Weber gut und lohnend beschäftigt blieben. Bei Jahresschluss standen die Weberlöhne 20 % höher als bei Jahresanfang, jedoch mehr wegen Mangels an Arbeitern, als wegen der Rentabilität der Fabrikation, da sich der Preis der Waaren nach den concurrirenden Plätzen richtete, wo Ueberfluss an Arbeitskräften bestand.

Solingen. Die Fabrikation von halbwollenen Waaren war recht belebt, so dass Klage über Arbeitermangel laut wurde. In der zu Bourscheid für Moiréestoffe neu erbauten Fabrik wurde der Betrieb begonnen und berechtigt zu den besten Hoffnungen.

Neuss. In der Anfertigung ordinärer halbwollener Kleiderstoffe aus leinener Kette und wollenem Einschlage herrschte rege Thätigkeit; sie hatten sich an Stelle der mangelnden Baumwoll-Waaren eines lebhaften Begehrs zu erfreuen.

Gladbach. Die Fabrikation halbwollener Hosenzeuge und Cassinets änderte sich im Wesentlichen nicht. Der dänische Krieg verursachte zunächst eine grosse Geschäftsstille, erst im Februar und März brachte effectiver Bedarf einige Nachfrage, welche bis gegen Juni ziemlich anhielt und vermehrte Beschäftigung bot. Den mechanischen Webereien

kam zugute, dass die Handweber im Frühjahr und Sommer weniger producirten wie bisher. Als gegen Mitte des Jahres der Begehr nachliess, nahmen einige Etablissements die mechanische Fabrikation von Moltons auf, eines billigen Futter- und Kleiderstoffes. Im September und October brachte die Baumwoll-Krisis eine völlige Stockung im Absatze, welche bis Jahresschluss anhielt. Die Grossisten blieben in abwartender Stellung, die Detaillisten kauften nur das Nöthigste; durch Anhäufung der Vorräthe bei den Fabrikanten wurden die Preise so gedrückt, dass die wenigen zu bewerkstelligenden Verkäufe nicht lohnten. Die Ausfuhr ist nicht bedeutender geworden, weil auf den meisten überseeischen Plätzen die Preise den Steigerungen der Rohstoffe in Europa nicht folgten, einige auch mit Hosenzeugen namentlich von Belgien aus überführt wurden. Nur nach Mexico bestand befriedigender Absatz, hauptsächlich deshalb, weil die dortigen Häuser in der Voraussicht einer bedeutenden Erhöhung der Zölle über Bedarf kauften; seitdem diese Erhöhung um 100% eingetreten ist, hat der Export dahin bedeutend abgenommen. Anfänglich kauften auch die Laplata-Staaten regelmässig, das Geschäft nach der Westküste Amerika's ruhte aber wegen des spanisch-peruanischen Streites gänzlich, ebenso zu Ende des Jahres dasjenige nach Brasilien in Folge der dortigen Geldkrisis. Bei Jahresschluss waren im Bezirk ungefähr 1 070 mechanische Stühle für gemischte Waaren aufgestellt, wovon vielleicht $\frac{3}{5}$ im vollständigen Betriebe. Davon entfallen auf Gladbach etwa 700, auf Rheydt und Umgegend 370.

Köln. Halbwollene Waaren, wie Orléans, Paramattas, Cords, Mixed u. s. w., wurden stark verbraucht, vorzugsweise der letztere Artikel, welcher in England und im Zollverein mit seidenähnlichem Glanze vortrefflich hergestellt wird.

3. Leinwand.

Preussen. Insterburg. Die Leinweberei, auf 130 Stühlen von Sträflingen betrieben, liefert nur curante, stets gesuchte Artikel in rohem Leinen und Drillich, so dass sie von Conjuncturen nicht leicht nachtheilig berührt wird. Sie benutzt ausschliesslich Maschinengarn, meist hier gesponnenes, und sammelt nicht erst, wie früher, Handgespinnste aus der ganzen Provinz.

Königsberg. Das Leinwand-Geschäft behielt seine durch die Baumwoll-Krisis erlangte Lebhaftigkeit, die Preise steigerten sich noch weiter. Das hiesige Fabrikat reichte trotz der erhöhten Production nicht zur Befriedigung des Consums aus, bedeutende Quantitäten mussten wieder aus Schlesien, über 1 000 Ctr. seewärts aus Grossbritannien bezogen werden. Der Export beschränkte sich unter diesen Umständen vorwiegend wieder auf Klunkerleinen und betrug seewärts rund 700, nach Russland 2 000 Ctr. Die Preise des hiesigen Fabrikates stellten sich pro Stück ungebleichte resp. gebleichte $\frac{4}{4}$ Leinen auf 2—$3\frac{1}{2}$ resp. $2\frac{1}{2}$—$4\frac{1}{2}$, $\frac{5}{4}$ Leinen auf $2\frac{2}{3}$—$4\frac{1}{2}$ resp. $3\frac{1}{2}$—$6\frac{1}{2}$, $\frac{4}{4}$ Klunker auf $1\frac{1}{3}$—$2\frac{1}{3}$ resp. 2—3, $\frac{5}{4}$ Klunker auf $1\frac{1}{2}$—$3\frac{1}{2}$ resp. $2\frac{2}{3}$—$4\frac{1}{2}$ Thlr. Leider fehlt uns noch immer eine Spinnerei für Leinengarn.

Brandenburg. Berlin. Der Leinen-Grosshandel blieb bis zur Mitte des Jahres sehr rege bei steigenden Preisen. In glattem, namentlich starkem Leinen konnte die Fabrikation dem ungewöhnlichen Consum ungeachtet des hohen Preisstandes kaum genügen. Die später eintretenden ungünstigen Geldverhältnisse, welche zunächst die Baumwoll-Preise drückten, brachten auch dem Leinenmarkt eine Stokkung, die im letzten Quartal in eine völlige Geschäftsstille überging. Die schon zu Anfang November von den Fabrikanten angebotenen billigeren Preise machten die Käufer nur zurückhaltender. Creasleinen, zumeist aus Schlesien, war am gesuchtesten, nächstdem Bielefelder und sächsisches Fabrikat, während englisches und belgisches Leinen mehr und mehr in den Hintergrund treten. Gemusterte Leinenwaaren, Drell und Damast-Tischzeuge u. s. w., hielten sich in den Grenzen des gewöhnlichen Bedarfs und kamen in besseren Qualitäten zumeist aus Oberschlesien, nächstdem aus Sachsen, in geringeren, weniger gut gebleichten Sorten hauptsächlich aus Sorau. In carrirten Bettzeugen behaupteten Schlesien und die Lausitz den Vorrang. Rohe Futterleinen, Drilliche u. dgl. waren der hohen Preise wegen weniger begehrt als sonst und wurden gegen Ende des Jahres um 15—20% billiger gegen die höchsten Notirungen angeboten. Ausgeführt sind meistens leichtere schlesische Bleichleinen, grösstentheils nach Polen, Dänemark und Norwegen. Das anfänglich recht umfangreiche polnische Geschäft verlor durch das Fallen der Valuta seine ganze Lebhaftigkeit. ... Dem Detailgeschäft war die mangelnde Kauflust der Gutsbesitzer nachtheilig.

Kottbus. Die Leinenfabrikation behielt ihre frühere Ausdehnung. Das Geschäft begann bei dem Mangel an Baumwolle mit ziemlich hohen Preisen, welche sich bald noch höher stellten, als die Garnproducenten immer höhere Forderungen machten, bis endlich im August die englischen Berichte eine bestimmte Neigung der Baumwoll-Preise zum Weichen ersichtlich werden liessen. Händler und Consumenten hielten nun in Erwartung noch billigerer Preise mit Einkäufen bis auf den dringendsten Bedarf zurück; die Nachfrage war so schwach, dass die Stoffe unter dem Kostenpreise abgegeben werden mussten. Eine Besserung ist bis zum Schlusse des Jahres nicht eingetreten. Im Ganzen wurde der bis August erzielte Gewinn für die Fabrikanten durch diese spätere Flaue mehr als aufgehoben. Die Preiserhöhung bis zu Anfang September betrug 15%, ging dann aber bis Jahresschluss vollständig wieder verloren.

Schlesien. Hirschberg. (Siehe Kottbus). Die Fabrikation musste seit der Leipziger Michaelismesse auf ein Minimum beschränkt werden, und viele Zwischenhändler waren zur Zahlungseinstellung genöthigt, wodurch die Fabrikanten gleichfalls Verluste erlitten. Nach Russland wurden anfänglich nicht unbedeutende Bestellungen ausgeführt; jedoch ist bei dem niedrigen Stande der russischen Valuta von dort kein Geld zu erhalten. Nach längerer Pause sind aus Amerika wieder Aufträge auf geblümte Schleierleinen (*estopillas à fleurs*) eingegangen.

Landeshut. Bei der Fortdauer des amerikanischen Krieges hielt die steigende Bewegung im Exportgeschäft an; vorzugsweise blieb ordinäre Waare begehrt, so dass die Vorräthe von Platillas sich zu verhältnissmässig guten Preisen räumten. Die Zufuhr neuer Leinen nach Hamburg blieb bei den ungewöhnlich gesteigerten Einkaufspreisen der rohen Leinen sehr beschränkt. In den ersten 8 Monaten war der Absatz auf dem Continent ausserordentlich rege; trotz ausgedehntester Fabrikation schien der Bedarf nicht gedeckt zu werden. Die Preise stiegen dabei selbstverständlich, ohne jedoch jemals das richtige Verhältniss zu denen der Garne zu erreichen. Anfangs September trat Stille ein. Der schlechte Verlauf der Leipziger Michaelismesse machte den Absatz vollständig stocken; abgeschlossene Geschäfte wurden, soweit es möglich, wieder rückgängig gemacht, und selbst zu bedeutend ermässigten Preisen konnten nur Verkäufe für den dringendsten Bedarf erzielt werden. Entlassungen von Webern kamen dennoch nur vereinzelt vor, da keine grossen Lager in fertiger Waare vorhanden waren. Die hier errichtete mechanische Weberei ist erst theilweise in Betrieb gekommen. Aus Böhmen wurden 8 639 Ctr. rohe Leinwand über das Haupt-Zollamt Liebau und die ihm untergeordneten Zollstellen eingeführt.

Schweidnitz. Die hohen Preise der Baumwoll-Garne bewirkten eine weitere Ausdehnung der Leinenfabrikation. Uebereinstimmend mit den Preisen der Garne stiegen die Leinenpreise bis August um annähernd $\frac{1}{2}$—1 Thlr. je nach Qualität und fielen dann allmälig auf die Decemberpreise des Vorjahres zurück. Ausser dem Einflusse der Conjunctur für Baumwoll-Garne wirkten auf diesen Rückgang namentlich das schnelle Fallen der russischen Valuta, welches das Geschäft nach Russland und Polen ungemein beeinträchtigte, und der jede Speculation lähmende hohe Discont. Der Absatz erstreckte sich auf den Zollverein, Holland, Norwegen, Polen und Russland, derjenige nach Dänemark gerieth unter den preussischen Siegen in Schleswig in's Stocken. Aufträge von Belgien sind anlässlich der eingetretenen Zollveränderung noch nicht eingegangen. Der Verkehr mit Amerika nahm wieder erheblich ab und droht in nicht zu ferner Zeit für hiesige Gegend ganz aufzuhören. Aus Böhmen wurden eingeführt über Alt-Friedland und Ober-Wüstegiersdorf 29 264, über Liebau 8 593, anderweitig 15 Ctr. rohe Leinwand, ferner 28 Ctr. graue Packleinwand und 3 Ctr. gebleichtes Leinen.

Breslau. Das Geschäft blieb im Wachsen und lebhaft bis Ende August; die Preise folgten denen des Garnes jedoch nur langsam, und der volle Aufschlag wurde nur in Waarengattungen erzielt, die knapp waren. Die Nachfrage nach starken Leinensorten für Militärbedarf, als starke Creas, blaue Caros, rohe Futterleinen, konnte kaum befriedigt werden. Bleichleinen gingen lebhaft vom Mai bis August. Das Geschäft nach Polen in Bleichleinen, Creas und Drillichen war regelmässig, und auch die Frage für Hamburg blieb in Farbleinen, Franzleinen, blaustreifigen und carrirten Leinen befriedigend. Im Detailhandel klagte man nur darüber, dass der Fremdenverkehr, besonders von Polen, geringer geworden sei, wodurch der Absatz fertiger Wäsche u. dgl. einen Ausfall erlitt. Vom September an trat in Folge der flauen Lage des Baumwoll-Marktes ein totaler Stillstand im Geschäft mit leinenen Geweben ein, der bis Jahresschluss anhielt und die Preise allmälig drückte; am meisten gesucht blieben noch für Lieferungsbedarf nöthige Artikel. Die im neuen Zollvereins-Tarif beibehaltenen reinen Gewichtszölle geben in Verbindung mit der allgemeinen Herabsetzung der Zölle die feinen Sorten der ausländischen Concurrenz preis; man befürchtet aus diesem Grunde ein Sinken der Leinenindustrie. Empfindlich ist ausserdem die beabsichtigte Erhöhung des Zolles für östreichische Garne, die besonders in niedrigen Nummern und billigen Werggespinnsten unentbehrlich sind, um das Vierfache, während rohe, aus solchen Garnen gefertigte Gewebe nach wie vor frei eingehen werden.

Sachsen. Nordhausen. Die Leinweberei wurde bis October lebhaft und lohnend betrieben, brachte dann aber bei gänzlich stockendem Absatze nur Verluste.

Mühlhausen. Die Leinweberei ist vorzugsweise im Kreise Worbis in Neustadt, Grossbodungen, Haynrode und Niederorschel heimisch, wo sie fabrikmässig betrieben wird. Die Zahl der daselbst thätigen Stühle mag 1 000—1 200 betragen. Es wurden ordinäre und mittlere Hemdenleinen und in einigen Dörfern auch Sack- und Packleinen fabricirt. Wegen des schnellen Aufschlags der leinenen Garne lohnte der Betrieb nur da, wo nicht grössere Abschlüsse auf Zeitlieferungen eingegangen waren. Tischzeuge und feinere Drells werden nur wenig hergestellt.

Westfalen. Minden. Die bisher nur als Nebenbeschäftigung für den Winter angesehene Leinweberei kam durch die Baumwoll-Conjunctur in schwunghaften Betrieb. Um den Webern einen Centralpunkt zu geben, ist in Lübbecke ein Garnmarkt eingerichtet worden, welcher ausserordentlich frequentirt wird. Bei der Verschiedenheit des Klima's und Bodens im Kreise Lübbecke kommen verschiedene Sorten Flachs und Garn vor, so dass die Weber eine gute Auswahl finden. Die auf die Leggen von Lübbecke, Wehdem, Oldendorf und Rahden gebrachten Leinen sind jetzt sehr gesucht; man webt zunehmend bessere Qualitäten, beispielsweise kam kein Stück Packleinen zur Legge. Trotz der 1863er mittelmässigen Ernte, deren Ertrag zur Verwendung kam, hat sich die Ellenzahl und der Capitalumschlag bedeutend vergrössert. Die Preise haben eine nie gekannte Höhe erreicht. Es ist nicht abzustreiten, dass das Leinen aus reinem Handgespinnst dem Maschinengarn-Leinen immer vorzuziehen bleibt, weshalb auch der Begehr nach ersterem stieg. Von den verschiedenen Sorten gelangten zum öffentlichen Verkauf auf der Legge zu Lübbecke 1.081 264, Wehdem 613 495, Oldendorf 220 379, Rahden 24 735, zusammen 1.939 863 Ellen. Die Einnahmen dieser Leggen betrugen beziehentlich 134 429, 59 620, 28 845 und 2 999, zusammen 225 893 Thlr.

Bielefeld. Durch die erfolgte Betriebseröffnung der der Bielefelder Actiengesellschaft gehörenden Dampfweberei ist die nothwendig gewordene Umwandlung unserer Leinenindustrie vollzogen. Die Weberei hatte bei Jahresschluss 140 Stühle im regelmässigen Betriebe, die weiteren zur Ausfüllung des ersten Webesaals bestimmten 160 Stühle waren zum Theil schon eingetroffen. Die Production hatte sich auf Sack-, Pack- und Farbeleinen und die 4 geringsten Sorten hiesiger Bleichleinen beschränkt. Die Erzeugnisse fanden sofort bei ihrem Erscheinen auf dem Bielefelder Markte raschen Absatz, trotz der durch die abnorm hohen Garnpreise bedingten ungewöhnlichen Preisnotirungen. Bis gegen November, wo die allgemeine Stockung des Geschäfts eintrat, konnte die Production bei Weitem nicht mit der Nachfrage Schritt halten, und von vorn herein wurde die Qualität und Arbeit der Fabrikate als genügend anerkannt. Gefertigt sind 12 300 Stück. Die bei Jahresschluss vorhandenen 119 männlichen und 159 weiblichen Arbeiter hatten sich schneller in die Behandlung der Maschinenstühle und Vorbereitungsmaschinen zu finden gewusst, als gehofft worden war, wenngleich die Leistungen noch erheblich hinter denen wirklich geübter Arbeiter zurückblieben. ... Die der Gesellschaft „Vorwärts“ gehörenden 30, wie die von der Privatindustrie beschäftigten mechanischen Stühle hatten reichlichen und schnellen Absatz. Der Nutzen der Webereien mag freilich bei den hohen Garnpreisen momentan gering sein, jedoch wird sich dies später ausgleichen. ... Der Absatz der sogenannten Bielefelder Leinen, aus Handwie aus Maschinengarn, war recht gut, besonders in den Mittelsorten; indessen konnten keine dem hohen Werthe des Garnes entsprechenden Preise erzielt werden, zumal in den geringen Gattungen. Die Nachfrage nach Maschinengarn-Leinen ist jetzt bedeutend grösser als diejenige für Handgarn-Leinen; letzteres wird nur noch in einzelnen Gegenden Deutschlands bevorzugt. Der Herforder Verein für Leinen aus reinem Handgespinnst wird sich unter solchen Verhältnissen wahrscheinlich auflösen. In Taschentüchern fand ein lebhafter Umsatz bei steigenden Preisen statt; dieser Artikel erlangt anscheinend für das Bielefelder Geschäft immer mehr Bedeutung. In Damast und Drell blieb das Geschäft ziemlich unverändert, auch hier waren die erzielten Preise im Verhältniss zu denen der Garne zu niedrig, und Verluste auf die Wintervorräthe sind unausbleiblich. ... Nach den amtlichen Leggeregistern kamen zur Vermessung in Bielefeld 29 137, Herford 4 891, Oerlinghausen 7 214 Stück Leinen. Die hiesige k. Leihbank hatte bei Jahresschluss 591 Stück Leinen und 3 150 Stück Garne im Bestande und gewährte für 1 036 Stück Leinen 15 295, für 27 075 Stück Garne 1 299 Thlr. Darlehne.

Münster. Die Leinenindustrie befand sich in günstiger Lage, da vielfach Leinwand die Stelle von Baumwoll-Zeugen vertreten musste. Für den geringeren Bedarf an ganz grobem Sack- und Packleinen boten die mittelfeinen Sorten Ersatz, zu deren Anfertigung auch die früheren Nesselweber verwendet wurden. Das Fallen der Baumwoll-Preise im Herbst zeigte indess bald, dass diese Sorten sich gegen Baumwoll-Fabrikate nicht behaupten können, wodurch die Fabrikation wieder auf die groben Sorten zurückgedrängt wurde. Die Damastwebereien verlieren im Bezirk fortwährend an Umfang.

Siegen. Die Leinenfabrik lieferte auf 11 mechanischen und 80 Handstühlen 3 600 Stück Leinen und leinene Gebilde im Werthe von 47 000 Thlr. Bei stark steigenden Garnpreisen in den 9 ersten Monaten war mehr Frage, als bei der diesmal ausserordentlich schwachen Sommerweberei geliefert werden konnte. Im letzten Quartal war das Geschäft sehr gedrückt, weil alles Vertrauen zu den bestehenden Preisen fehlte.

Altena. Leinengarn-Spinnerei und Weberei wird nur als Handarbeit spärlich auf dem Lande betrieben. Sollten die Baumwoll-Preise hoch bleiben, so wird die Production sich wieder heben.

Hagen. Das Geschäft in Leinen und Gebild hat sich ähnlich wie im Jahre vorher gestaltet.

Rheinland. Köln. Die mechanischen Webereien haben bei leichtem Absatz mit gutem Erfolge gearbeitet. In den neun ersten Monaten war das Geschäft bei steigender Conjunctur lebhaft in allen Sorten, beliebte Qualitäten konnten wiederholt nur schwer beschafft werden. Gegen Ende Septembers veranlassten indess Friedensgerüchte aus Amerika eine vollständige Panik, die, wenn auch von kurzer Dauer, doch bis Jahresschluss nachwirkte. Die inländische Fabrikation hat wesentlich zugenommen, während Belgien bei vermehrtem eigenem Bedarf weniger exportirte; die Abhängigkeit des Zollvereins von diesem Lande wird bald ganz aufhören. Dagegen stieg der Import aus Böhmen. Hier wurden verzollt: graues Packleinen 3 856, rohe Leinwand 1 461, gebleichte Leinwand 920, Leinwand-Battist 50 Ctr.

Aachen. Die hohen Baumwoll-Preise haben auf das Leinengeschäft äusserst günstig gewirkt und den früher so

häufig vorgekommenen Betrügereien mit gemischter Waare ein Ende gemacht. Die Preise hielten sich in steigender Tendenz; für ordinäre und Mittelwaare, an welcher es oft sogar sehr mangelte, wurden seit langen Jahren nicht erlebte Preise erzielt, ganz besonders für gefärbte Leinen. Dieser Artikel, welcher vor 15—20 Jahren in feinen und Mittelwaaren ausschliesslich aus Belgien bezogen wurde, wird hier jetzt ebenso schön und billig hergestellt, wie im Auslande.

Saarbrücken. Die Leinweberei beschränkt sich auf den zum Theil als Nebenbeschäftigung dienenden Betrieb von Hand-Webestühlen zur Anfertigung des sogenannten Hausmacher-Leinens. Die Zahl der Stühle hat sich unter 200 vermindert. An Stelle des baumwollenen Einschlags ist seit drei Jahren das billigere Maschinen-Leinengarn getreten.

a. Halbleinene Waaren insbesondere.

Schlesien. Landeshut. Von halbleinenen Creas wurde wenig und meist geringe Waare angefertigt, welche nur angesichts der gestiegenen Leinenpreise Abnahme fand. Der Preisrückgang von Baumwolle und Twisten seit den letzten Monaten des Jahres dürfte die Fabrikation bald wieder heben.

Schweidnitz. Der Absatz von Halbleinen hörte im ersten Halbjahr völlig auf und kam bis zum Herbst mit wenigen Ausnahmen nicht wieder in Gang.

Westfalen. Münster. Halbleinene Drells, Bettparchent, Bettbühren, Bettmöbel u. s. w. hatten genügenden Absatz; nur schmälerten die hohen Preise der beizumischenden Baumwolle den Gewinn.

Hagen. Das Geschäft in Bettzwillich liegt seit dem Sommer fast ganz darnieder, weil die durch die enorme Steigerung der Leinen- und Baumwoll-Garne bedingte Preiserhöhung durchaus nicht zu erzielen war, die Consumenten vielmehr ihre Einkäufe auf das Aeusserste beschränkten.

Rheinland. Gladbach. Feinere, aus Wolle und Leinen gemischte Kleiderstoffe wurden nicht unbedeutend fabricirt und dadurch vielen Arbeitern Beschäftigung vollauf geboten.

b. Grobe Leinwand und Jutegewebe.

Preussen. Tilsit. Die ordinären Sorten sind Packleinwand und Drillich; von ersterer kamen rund 700 Rollen zu 120 Ellen hieher und wurden zu 12—14 *Sgr* pro Elle nach Deutschland verkauft. Die 250 Rollen zugeführter Drilliche holten beim Verkauf $2\frac{1}{2}$—3 *Sgr* pro Elle.

Brandenburg. Kottbus. An Fussdecken-Geweben aus Jutegarn wurden im hiesigen Centralgefängniss 21 529 Ellen erzeugt; der dänische Krieg störte zeitweise diese Fabrikation. Die englischen Jutegewebe concurrirten weniger wie früher, weil sie theurer wurden und sich zu manchen Zwecken als Ersatz für Leinwand untauglich erwiesen.

Sachsen. Erfurt. Die Fabrikation von Säcken und Leinen war kaum möglich, da die Garnpreise fast höher standen, als die der Fabrikate. Der Verbrauch wurde bei der allgemeinen Flaue in der Industrie auf ein Minimum beschränkt.

Westfalen. Bielefeld. Die für Segeltuch-Weberei auf Dampfstühlen eingerichteten Etablissements in Borgholzhausen und Versmold sind zwar in ihrem Betriebe weiter ausgedehnt worden, hatten jedoch unter dem Mangel und der Theuerung der dazu verwendbaren Garne, sowie unter der durch den dänischen Krieg verursachten Stockung in der Rhederei zu leiden. Im ersten Halbjahr war dennoch das Geschäft im Ganzen gut. Segeltücher aus Handgewebe stellten sich billiger als Maschinenfabrikate und fanden deshalb befriedigenden Absatz; ihre Anfertigung nimmt aber sichtlich ab.

4. Seidengewebe.

Brandenburg. Berlin. Bis in den Mai hinein bestand lebhafter Umsatz für den inländischen Consum, besonders durch Verwendung hier fabricirter Waare für die Confection und durch regen Begehr nach gewissen hier gefertigten façonnirten Artikeln für Süddeutschland und Baiern. Zu Anfang Juni suchten die Abnehmer wegen des Eintritts der schnellen Steigerung der Rohseidenpreise sich noch mit möglichst wohlfeilen Vorräthen zu versehen, um eine Zeit hindurch den zu erwartenden hohen Forderungen der Fabrikanten ausweichen zu können. Gegen Mitte des Jahres wurde die Fabrikation bei der Andauer der Theuerung der Rohseide ungleich schwieriger und musste eingeschränkt werden, indem für die Waare keine entsprechenden Preise zu erzielen waren. Indess verlief die Leipziger Michaelismesse noch ziemlich lebhaft, weil noch immer alte Vorräthe existirten, die willig zu etwas höheren Preisen gekauft wurden. Polen und Russland zeigten seit Beendigung der Insurrection ungeachtet der Entwerthung der Valuta starken Begehr, während die Geschäfte nach Oestreich sehr schlecht und aus Anlass der zahlreichen dortigen Fallimente verlustbringend verliefen. Ebenso ungünstig gestaltete sich der Verkehr mit den Donaufürstenthümern, wo sich gegen Jahresschluss die Geldkrisis sehr fühlbar machte. Schweden und Dänemark bezogen sehr wenig, die überseeischen Länder fast nichts. Die mit dem 1. Juli 1865 eintretenden Tarifherabsetzungen werden die Anspannung aller Kräfte zum Bestehen der französischen und schweizerischen Concurrenz in England, wohin die Geschäfte jetzt noch gar keine Chancen bieten, nöthig machen, und es ist eine Erleichterung des Verkehrs nach Russland sehr wünschenswerth, um die daraus etwa entstehenden Verluste aufzuwiegen. ... Im Detailhandel sind besonders die weniger glanzreichen Stoffe beliebt gewesen, für die Ballsaison haben jedoch die Satins einen entschiedenen Vorzug erhalten. Zu erwähnen sind namentlich die neuen *tramés blancs* mit weisser Rückseite, welche den Farben einen ganz vorzüglichen Glanz verleiht, sowie die neuen Farbennuancen *bleu mexique, vert nouveau, rose nouveau* und *cérise*, welche die Eigenthümlichkeit besitzen, dass sie bei Licht denselben Effect hervorbringen, wie am Tage. Die Muster betreffend, herrschte namentlich in den französischen Fabrikaten die Neigung vor, Gegenstände aus dem Thierreich darzustellen: Schmetterlinge, Bienen, Käfer und Insecten aller Art, kleine Vögel waren an der Tagesordnung; einige Seidenstoffe waren noch extravaganter, und weidende Schafheerden, Jagden mit Hirschen, Rehen und Hunden waren auf ihnen zu sehen. Bei den gewöhnlichen Stoffen für den Consum blieb einfarbige und gestreifte Waare am beliebtesten, carrirt wurde wenig mehr getragen und der schottische Geschmack ziemlich bei Seite gelegt.

Frankfurt. Der Umsatz war sehr begrenzt. Am gesuchtesten blieb Lyoner Waare, wenngleich auch die Fortschritte der inländischen Industrie nicht zu verkennen sind.

Schlesien. Hirschberg. Die Fabrikation von Seidengeweben in Schmiedeberg wurde ziemlich ausgedehnt betrieben.

Westfalen. Bielefeld. In den ersten Monaten belebte sich die Nachfrage nach Fabrikaten auf den europäischen Märkten, und das allmälige Fallen der Rohseidenpreise auf einen erträglichen Stand stellte das lange entbehrte Gleichgewicht derselben zu denen des Fabrikats und damit eine nutzenbringende Beschäftigung in Aussicht. Allein die sich später auch verwirklichenden ungünstigen Ernteberichte aus Italien, China und Japan veranlassten seit Ende Mai wieder eine stetige Preissteigerung des Rohstoffs, welcher weder der hohe Discont noch der sehr schlechte Geschäftsgang im zweiten Halbjahr Einhalt thun konnten; die Fabrikanten vermochten derselben auch nicht annähernd zu folgen, bei der durch den Ausfall des Absatzes nach Amerika stattfindenden Ueberproduction mussten die Waaren vielmehr mit erheblichen Opfern losgeschlagen werden. Die traurigen Valutenverhältnisse in Russland, Polen und Oestreich, den hauptsächlichsten Consumtionsländern, steigerten noch die Schwierigkeiten. Eine der hiesigen Firmen stellte unter solchen Umständen ihre Arbeit ein, die übrigen hielten sie so ziemlich aufrecht. Hauptsächlich wurden nur Taffete und schwarze Ripsstoffe gefertigt, und scheint überhaupt die Fabrikation der einfachen glatten Stoffe die für hier geeignetste zu sein.

Bochum. Die Seidenfabriken waren gut beschäftigt nur verursachte das Missverhältniss in den Preisen des Roh-

stoffes und der fertigen Waare Schwierigkeiten, und die ausländische Concurrenz, des Absatzes nach Nordamerika beraubt, wurde immer fühlbarer.

Rheinland. Elberfeld. Im ersten Halbjahr war der Absatz von Stapelartikeln im Zollverein nicht unbedeutend, bis der Mangel und die Theuerung des Rohstoffes, welcher die Waare nicht folgen konnte, das Geschäft unbefriedigend machte. Durch allmälig eintretendes Stocken des amerikanischen Geschäftes blieb die Production glatter schwarzer Waare besonders in der Schweiz und Frankreich dem Verbrauch voraus. Die Nachfrage nach bunten Stoffen litt sehr durch die Erhöhung der Preise, zudem verminderten die niedrigen Getreidepreise den Verbrauch im Zollverein. Nach Oestreich war namentlich im zweiten Halbjahr wegen zahlreicher Fallimente ein erheblicher Absatz nicht zu erzielen. In England wurden einige Geschäfte in Stapelartikeln, bei dem Aufschlag der Seidenpreise ohne genügenden Nutzen, gemacht; Modeartikel blieben weniger begehrt, nur in Sammet wurde ein erheblicher Umsatz erzielt. Der Verkehr mit Russland und Polen war bei der Verschlechterung der Valuta geringfügig und gefährlich. In Schweden, Norwegen, Dänemark, Holland und Belgien war der Absatz mittelmässig. In Spanien trat durch Suspension von Banken und Banquiers eine furchtbare Geldkrisis ein, welche noch fortdauert. Auch in Italien war das Geschäft matt und fanden zahlreiche Fallimente statt. In den Vereinigten Staaten hielt es bei starken Zufuhren schwer, die hohen Preise zu erzielen, welche bei den hohen Zöllen und dem Stande des Goldagios erforderlich sind, um dem Importeur Gewinn zu lassen. Das Geschäft mit Mexiko war nicht unbefriedigend, dasjenige mit Chili und Peru wurde durch die Möglichkeit kriegerischer Verwickelungen mit Spanien gestört, und auch in den Laplatastaaten thun die inneren Unruhen dem Geschäfte einigen Abbruch. In Brasilien hat der Absatz seidener und halbseidener Luxusartikel abgenommen, da die hohen Preise der dort unentbehrlichen baumwollenen Waaren den Verbrauch theurer Stoffe beschränken.

Krefeld. Die vollständige Erlahmung des amerikanischen Geschäfts stempelte das Endresultat für unsere Fabrikanten zu einem ungünstigen; die Zerrüttung des Realcredits und der 60 % Gold betragende Eingangszoll in Amerika machten die Geschäfte dorthin fast unmöglich. Der englische, nicht leicht zu befriedigende Markt gewann dagegen grosse Bedeutung und gab neben dem deutschen Geschäfte die hauptsächlichste Beschäftigung.... Schwarze seidene Stoffe blieben von der Mode begünstigt und bis zum Herbste sehr begehrt, namentlich schwerere und besonders Faille zu Confectionsartikeln. Die schnelle Preissteigerung der Rohseide im Juni machte die Nachfrage noch lebhafter und steigerte die Waarenpreise; allein seit September stockte nach eingetretener Geldkrisis der Absatz fast gänzlich, und die Preise sanken beinahe bis auf den vor dem Rohseide-Aufschlag inne gehabten Stand. Obenein schlugen die schweizerischen und Lyoner Fabriken ihren durch den verminderten Absatz nach Amerika angewachsenen Waarenbestand mit grossen Opfern in Deutschland wie auf fremden Märkten los, ohne jedoch die hiesige Waare irgendwo zu verdrängen. Glatte wie gemusterte farbige Kleiderstoffe hatten nur beschränkten Absatz, am meisten waren glatte und façonnirte Epinglé-Stoffe begehrt. In Regen- und Sonnenschirm-Stoffen fand lebhafter und lohnender Verkehr statt; die Nachfrage nach Cravattes- und Slipsstoffen, sowie nach schwarzen Halstüchern war etwas geringer als im Vorjahre. Seidene und halbseidene Westenstoffe wurden weniger wie früher begehrt, nur die ganz feinen und die ordinären Sorten hatten beschränkten, mittlere keinen Absatz.... Das hiesige Etablissement zur Anfertigung von Kirchenstoffen fand guten Absatz im Zollverein, in Holland, Belgien und der Schweiz; ihre streng gothisch oder byzantinisch gehaltenen Dessins gaben den ausländischen, besonders französischen Fabriken zur Imitation Veranlassung.... Schwarze Taffetbänder waren durch die Mode begünstigt, und die hiesige Waare hat sich auch im Auslande Eingang verschafft; dagegen wurden farbige Taffetbänder weniger und façonnirte fast gar nicht begehrt. Die im ersten Halbjahr ziemlich lebhafte Nachfrage nach Herrenhut-Band liess später ganz nach. ... In schwarzen und farbigen Stoffen überhaupt sind für Deutschland rund 4 Millionen, für Holland, Belgien, den Export und namentlich England etwa 1½ Millionen Thlr. umgesetzt worden. Es theilten sich 270 Fabrikanten in die Beschäftigung von rund 30 000 Webstühlen in und ausserhalb der hiesigen Stadt. Auffallend ist, dass die Maschine bei der Seidenindustrie noch wenig Anwendung gefunden hat; in Lyon und Umgegend befinden sich unter 110 000 Webstühlen nur 5 000, in Zürich unter 26 000 Stühlen nur 200, in Elberfeld unter 15 000 Stühlen nur 600, in Krefeld unter 30 000 Stühlen nur 100 Maschinenstühle. Die Natur der Seide setzt der Anwendung der Maschine heute noch unüberwindlich scheinende Schwierigkeiten entgegen. Der Engros-Handel in Seidenwaaren, durch 12 Firmen vertreten, war sehr bedeutend.

Neuss. Von Seidenwaaren werden hier vornehmlich schwarze Kleider- und Westenstoffe, sowie Tücher gefertigt, für welche sich eine gute Nachfrage erhielt, obwohl die Rohseide im zweiten Halbjahr um 25 % theurer wurde.

Gladbach. Ungeachtet des Bürgerkrieges fand eine übertriebene Einfuhr von Seidenwaaren aller Art nach den Vereinigten Staaten statt, ein Beweis für die allgemeine missliche Lage der Fabrikation. Grosse Verluste waren bei den Schwankungen des Goldagios bei diesem Export unvermeidlich. Der Vertrag mit Frankreich bietet der Industrie des Zollvereins ein neues, grosses Feld der Wirksamkeit, namentlich für ganzseidene und gemischte Seiden-Stückwaaren, welche erstere ganz frei, letztere zu mässigem Zolle eingelassen werden. Nach Russland, Spanien und Portugal kann der hohen Zölle wegen nur indirect Absatz erzielt werden. ... Glatte Seidenstoffe wurden im ersten Halbjahr ziemlich lebhaft fabricirt, später nahm der Betrieb der um 30 % erhöhten Seidenpreise wegen merklich ab. Serge, Satin und Westenstoffe wurden vielfach durch Zanellas u. a. Wollstoffe ersetzt. Seidene Halstücher (Cravatten) waren wenig gefragt, da die Slips in Mode blieben.

Köln. Beim Haupt-Steueramte kamen 1 475 Ctr. seidene Waaren zur Verzollung. Das Geschäft in schwarzen Seidenstoffen, welche anfänglich etwas niedriger im Preise standen, erreichte ziemlich den vorjährigen Umfang. Im zweiten Halbjahr hob sich besonders der Begehr nach farbigen und gemusterten Seidenstoffen.

a. Sammetwaaren.

Westfalen. Bielefeld. Sammete wurden wenig hergestellt, da die frühere Stockung des Absatzes die in diesem Artikel beschäftigten Weber zum Uebergehen auf Seidenstoff-Arbeit veranlasst hatte. Das Jahr war der Plüschfabrikation nicht ungünstig, nur die weichende Conjunctur für Rohmaterialien und die Geldtheuerung in den letzten 4 Monaten wirkten nachtheilig auf den Absatz. Es wurden im Betrieb gehalten auf Plüsche 250, auf Wolldamaste 40—45, auf halbseidene Möbelstoffe (cotelines) 6 Stühle. Für letzteren Artikel sind hier sehr schwer Arbeiter zu finden. Im Ganzen waren 325 Personen beschäftigt. Eigenthümlicher Weise verstärkte sich der Absatz nach Dänemark während des Krieges gegen früher.

Rheinland. Krefeld. In glattem Sammet wurde stärker als je zuvor gearbeitet; bis tief in den Herbst hinein konnten nicht genug Arbeitskräfte gefunden werden, um die Nachfrage zu befriedigen, die sowohl schmale leichte und schwere, als breite schwere Sammete umfasste. Die Vervollkommnung der Anilinfarben kam den farbigen Sammeten, in welchen einfarbige Stoffe bevorzugt waren, sehr zu Statten; auch schottisch gemusterte, gestreifte und carrirte Stoffe wurden viel gefertigt. Die Aufträge aus den Vereinigten Staaten waren anfangs sehr belangreich, später wirkten jedoch der 60 % vom Werth betragende Eingangszoll und die unberechenbaren Schwankungen des Goldagios derart lähmend, dass die Saison mit grossen Vorräthen schloss. Es mögen für ¾ Millionen Thlr. Sammete bei durchschnittlich ungünstigem Ergebniss dorthin abgesetzt sein. In England blieben Sammete durchweg sehr beliebt, wohl die grössere Hälfte unserer Production, im Werthe von 1¼ Millionen Thlr., ist dorthin abgesetzt worden. Im Zollverein, in Russland, Oestreich, Holland, Belgien und Skandinavien war gleichfalls gute Nachfrage, der Umsatz auf diesen Märkten ist auf 1 Million Thlr. zu schätzen. Von Sammetwesten fanden wieder nur kleine Des-

sins Absatz, Nordamerika bestellte davon mehr, der Zollverein, Belgien u. s. w. ebenso viel wie im Vorjahre. Der Gesammtumschlag in diesem Artikel ist auf $\frac{1}{4}$ Million Thlr. anzunehmen.

Gladbach. Stücksammete erfreuten sich bei mässigen Seidenpreisen im ersten Halbjahr und bei sehr günstiger Mode einer lebhaften Nachfrage. In Sammetbändern concurrirt St. Etienne zu sehr, selbst in England. Dagegen dürfte der englische Markt für Stücksammete immer wichtiger werden; leider ist darin Frankreich uns gegenüber in den Zöllen zu sehr begünstigt.

Köln. Die Fabrikation von Stücksammeten in Mühlheim am Rhein hat sich sehr gehoben. Bei vermehrter Nachfrage zu lohnenden Preisen machte sich trotz erhöhter Löhne ein grosser Arbeitermangel fühlbar. Ausser dem Zollverein bezogen auch England und Amerika grosse Posten.

Aachen. Der Geschäftsgang befriedigte die Sammet- und Sammetband-Fabrikanten im Allgemeinen leidlich; namentlich war England ein bedeutender Abnehmer. Die Nachfrage aus Deutschland, Holland u. s. w. hatte den gewöhnlichen Umfang, in Belgien schadet die Concurrenz der billigen St. Etienner Sammetbänder. Nach Frankreich wird nur Absatz möglich sein, wenn auch die gemischten Waaren gegen mässigen Zoll Eingang finden. Von Amerika liefen wenig feste Aufträge ein.

b. Halbseidene Waaren.

Brandenburg. Berlin. Von englischen Halbseidenstoffen sind besonders die Coton-Silks zu verschiedenen Zwecken vielfach verarbeitet worden.

Rheinland. Köln. Es sind hier 1 520 Ctr. halbseidene Waaren verzollt worden. Die ausgezeichneten sächsischen halbseidenen Modewaaren wurden lebhaft begehrt.

Gladbach. Halbseidene Waaren (Popelines aus Seide und Baumwolle), früher sehr gangbar, sind aus der Mode gekommen; der französische Handelsvertrag ist ihnen der für uns ungünstigen Zollverhältnisse wegen schädlich. Neue Stoffe aus Seide und Wolle sind zu theuer für den allgemeinen Gebrauch und können daher keinen Ersatz für billige Waare bieten, zumal hierin Sachsen scharf concurrirt.

C. Erzeugung und Vertrieb von Posamentier- und Strumpfwaaren.

Schlesien. Schweidnitz. Der Verkehr in Posamentierwaaren gestaltete sich lebhaft, es fanden auch nicht unbedeutende Engrosgeschäfte nach der Grafschaft Glatz, nach Ober- und Niederschlesien und der Lausitz statt.

Breslau. Das Geschäft in Posamenterien erlitt mancherlei Schwankungen, besserte sich aber nicht. Zu den schon im Vorjahr erwähnten Umständen trat eine Erschwerung des Geschäfts durch die Concurrenz, namentlich die rheinische, welche die Preise drückte. Der Absatz nach dem Orient stockte, der nach Italien war gering, Russland bezog weniger als sonst wegen der ungünstigen Valuta; dagegen besserte sich der Abzug nach Oestreich. Auch Belgien wird in Folge der ermässigten Zölle zugänglicher. Nach England wurde zum ersten Mal ein nicht unbeträchtliches Geschäft gemacht, sowohl für den dortigen Verbrauch, als namentlich für den Export nach den Colonien. ... Die Fabrik von Schärff in Brieg versandte an Posamenterien für den Wagenbau und die Sattlerei in den Zollverein und nach dem Zollvereins-Auslande: breite Borten 3 800 und 11 400, schmale Borten (Nahtschnuren) 81 100 und 62 500 Ellen, Quasten u. dgl. 2 400 und 3 000, Abhefte 65 000 und 87 000 Stück, Gurte 97 000 und 56 600 Ellen, Schnurengurte 4 406 und 2 000 Stück, Deckenbesatz-Bänder 33 500 und 20 000, Decken- und Schabrackenzeuge 630 und 1 250 Ellen, arabische Zäume 90 und 160 Stück, Rosetten 100 und 60 Paar, Gewehrriemen 3 150 und 350, Bockdeck-Garnituren 3 und 2 Stück.

Sachsen. Erfurt. Das Geschäft befriedigte im Ganzen sehr, zumal hinsichtlich der feinen Besatzartikel, in welchen sich die Mode ausschliesslich der Passmetrie zugewendet hat; in den gewöhnlichen Verbrauchsartikeln wird ein lebhafterer Handel eintreten, sobald die Rohstoffpreise zurückgehen. Stick- und Häkelwaaren fanden im In- und Auslande ziemlich guten Absatz.

Mühlhausen. Posamentierwaaren liefern hier mehrere Firmen; die Erzeugnisse finden auch auswärts guten, lohnenden Absatz.

1. Bandwaaren.

Westfalen. Hagen. Die Band-, Kordel- und Litzenfabrikation gerieth in Stockung. Eine geringfügige Nachfrage für Nordamerika im ersten Quartal war bald befriedigt, sonst wurden nur vereinzelte Bestellungen zur Assortirung der Lager gemacht. Ursache dieser Flaue war die durch die Baumwoll-Conjunctur bedingte Preiserhöhung der Fabrikate. Am gangbarsten war noch besseres Besatzband für Röcke u. dgl.; leinene Bänder gingen schlechter, und baumwollene Bänder, sowie Riemenartikel (Kordeln und Litzen) waren durchaus vernachlässigt. Man erwartet mit dem 1. Juli, besonders für mit Baumwolle vermischte Sachen, in Frankreich ein neues Absatzgebiet zu finden.

Rheinland. Lennep. Der Umsatz in Bändern und Litzen war bei wenig lohnenden Preisen nur mässig, weil der Ausfall des Absatzes nach Amerika die Concurrenz auf den übrigen Märkten ausserordentlich steigerte. Ueberdies lähmte der dänische Krieg die Verbindungen mit Norddeutschland, Dänemark und Skandinavien. Der Begehr nach breiten wollenen Bändern konnte anfänglich nicht befriedigt werden, so dass neue kostspielige Einrichtungen zur Vergrösserung der Production getroffen wurden. Vor Vollendung derselben aber liess der Begehr bereits nach. Ebenso flaute die zuerst starke Nachfrage nach viereckigen wollenen Kordeln für sächsische und englische Posamenterien im zweiten Halbjahr, so dass seit Juli nur ein Drittel der Litzen- und Kordelgänge hiesiger Gegend thätig blieb, die betreffenden selbständigen Arbeiter in Noth und die Fabrikanten in Verlegenheit geriethen, ihre angehäuften Lager zu realisiren. ... In baumwollenen billigen Bändern wurden die Vorräthe zu Preisen geräumt, welche denen des Rohstoffs entsprachen. Besatzbänder für Herrenröcke fanden geringere Anwendung, und viele Arbeiter verloren dadurch eine gut lohnende Beschäftigung. ... Seiden-, Taffet- u. a. Stapelartikel gaben noch einige, aber unlohnende Beschäftigung, weil im zweiten Halbjahre die Preise der wollenen Garne und der rohen Seide andauernd stiegen. Der Vertrag mit Frankreich giebt wenig Hoffnung auf ein ergiebiges Geschäft dorthin, die festgesetzten Zollsätze gestatten bei den jetzigen Garnpreisen vielmehr den französischen Fabrikaten eine billigere Einfuhr nach dem Zollverein als umgekehrt, namentlich hinsichtlich der seidenen Bänder. Dieser Artikel sollte bei einer Verschiedenheit des Werthes bis zum fünffachen Betrage überhaupt nur nach dem Werthe verzollt werden. ... Mit Belgien und Holland war das Geschäft mässig; ersteres Land macht indess in der Fabrikation solche Fortschritte, dass dort bald nicht mehr zu concurriren ist. Der Handel nach Italien und Spanien war flau; in Oestreich hinderten die Valutaverhältnisse ein umfangreiches, regelmässiges Geschäft. England gebraucht bei sehr gedrückten Preisen viel von unseren Fabrikaten. Nach Nordamerika ist bei dem Eingangszolle von 35—60 % und dem schwankenden Werthe des Papiergeldes ein regelmässiges Geschäft unmöglich; bei dem Mangel directer Bestellungen geht man vielfach zu Consignationen über, welche unter den obwaltenden Verhältnissen sehr gewagt sind. Die eigene Fabrikation Amerika's ist durch den hohen Zoll sehr gestärkt worden. Nach Westindien und der südamerikanischen Westküste wurde ein regelmässiges Geschäft gemacht, nur störte später der Conflict zwischen Spanien und Peru sehr. Brasilien erholte sich schnell von der durch den Fall mehrerer grosser Bankhäuser verursachten Krisis. Die Unruhen in den argentinischen Republiken störten den Handel dorthin sehr.

Elberfeld. Im ersten Halbjahr hinderten Befürchtungen grösserer kriegerischer Verwickelungen alle grösseren Unternehmungen, besonders in baumwollenen Artikeln,

deren Preise, denen des Rohstoffs folgend, eine aussergewöhnliche Höhe erreichten, während die weniger vertheuerten leinenen und halbleinenen Waaren ziemlich gut gefragt wurden. Im zweiten Halbjahr erwartete die Kundschaft nach eingetretener Baumwoll-Krisis eine bedeutende Preisreduction, welche die Fabrikanten nur mit grossen Opfern hätten bewilligen können; demnach gerieth der Absatz baumwollener Bandwaaren ganz in's Stocken, und derjenige von leinenen und halbleinenen Artikeln verminderte sich erheblich, weil Leinengarne inzwischen ungemein vertheuert worden waren und die Kunden nur sehr widerstrebend sich höheren Forderungen fügen wollten. Wollene Bänder, anfänglich ziemlich begehrt, litten später gleichfalls unter der Vertheuerung der Garne. Unter solchen Umständen waren erhebliche Arbeitsbeschränkungen unvermeidlich. Litzen, Kordel und Modebänder, ganz aus Seide, Wolle, Baumwolle, oder aus diesen Stoffen gemischt, fanden im ersten Halbjahr befriedigenden Begehr, einzelne Artikel begünstigte sogar die Mode in besonderem Grade; entsprechenden Gewinn liess jedoch die Vertheuerung der Woll- und Baumwoll-Garne nicht zu. Im August trat ein höchst ungünstiger Umschwung der Mode ein, wozu sich im September die allgemeine Baumwoll- und Geldkrisis gesellte. Die Fabrikanten, welche bei steigender Conjunctur theuer eingekauft hatten, erlitten durch das Fallen der Rohstoffpreise bedeutende Verluste, die Geschäftslosigkeit erreichte einen seltenen Umfang und rief einen bis Jahresschluss andauernden Arbeitsmangel hervor. Erwartungsvoll sehen die Fabrikanten dem Inkrafttreten des französischen Handelsvertrages entgegen; die bei den nachträglichen Verhandlungen erwirkte Reduction des französischen Eingangszolles auf seidene Bänder von 8 auf 4 Francs pro Kilo ist ein schätzenswerthes Zugeständniss. Russland würde durch einen ähnlichen Vertrag sehr an Bedeutung für diese Fabrikation gewinnen, ebenso Italien.

Krefeld. Die Fabrikation von Sammetbändern hat abgenommen; am meisten begehrt waren wieder die besseren, ganzseidenen Qualitäten in festkantigem Band, während die geringen festkantigen Bänder zunehmend durch die Concurrenz des St. Etienner, auf Maschinenstühlen gewebten Artikels leiden. In geschnittener Waare stieg die Nachfrage nach den besten farbigen Qualitäten analog wie bei Stücksammeten, unter auffallender Begünstigung von Ponceau; schwarze Waare wurde wenig hergestellt, weil die schwarzen sogenannten Schlingerdrähte am wenigsten unter allen Sammetwaaren lohnen. Bunte und façonnirte Sammetbänder wurden nicht beachtet. Wohl $\frac{3}{5}$ der Bandproduction im Werthe von $1\frac{1}{2}$ Millionen Thlr. gehen in den englischen Consum über, für $\frac{1}{2}$ Million Thlr. verbraucht Frankreich, ebenso viel die übrigen Märkte, als der Zollverein, Nordamerika, Russland, Oestreich, Holland, Belgien und Skandinavien.

Neuss. Die zunehmende Concurrenz drückte die Preise der hier zumeist aus geringen Stoffen gefertigten Binden noch weiter, so dass die Fabrikation kein günstiges Resultat lieferte, wenn auch quantitativ mehr gearbeitet wurde. Der Zollvertrag mit Frankreich wird voraussichtlich eine Aenderung im Geschäftsbetriebe bedingen.

Köln. Das unter Ueberproduction leidende Geschäft in Bändern, Litzen und Kordeln hat keine Besserung erfahren; die grossen Vorräthe, die steigenden Preise der Baumwolle und der wollenen und leinenen Garne nöthigten zu weiteren Betriebseinstellungen, so dass im August kaum ein Drittel der Maschinen thätig war. Die gegen Jahresschluss etwas lebhaftere Nachfrage reichte nicht zur Räumung der Lager hin. Der Vertrag mit Frankreich dürfte den Absatz steigern. . . . Die Fabrikation von Seidenbändern mittels Dampfkraft wurde im alten Umfange fortbetrieben, wenn auch die hohen Seidenpreise und die Concurrenz der Schweiz Schwierigkeiten bereiteten. Die erst seit einigen Jahren bestehende Sammetband-Fabrikation auf mechanischen Stühlen schreitet nur langsam fort, weil die Ausbildung der Arbeiter viele Zeit erfordert. Uebrigens steht das Fabrikat dem besten französischen schon ebenbürtig zur Seite.

Gladbach. Taffetband war regelmässig begehrt; die hiesige schwarze Waare steht derjenigen der Schweiz und Frankreichs nicht nach, in farbiger Waare sind dagegen die Leistungen der Baseler und Lyoner Färber noch immer nicht erreicht. Die Frage nach Sammetband war schlecht, der Preis dafür wenig lohnend; das französische, auf Mühlen doppelt gewebte Sammetband wird alle ordinären Sorten nach wie vor verdrängen und nur die allerbesten, theuersten Qualitäten für die hiesige Fabrikation auf Handstühlen übrig lassen. Einige Fabrikanten sind beschäftigt, die französischen Einrichtungen hier einzuführen.

2. Strumpfwaaren.

Brandenburg. Berlin. Der Handel in den verschiedenen Strumpfwaaren, die theilweise auch hier hergestellt werden, wie namentlich die vielen Fancy's für Damentoilette und Kindersachen, ist bedeutend und erstreckt sich auf nahe und ferne Märkte.

Schlesien. Görlitz. Mehrere hiesige Seiler spinnen zugleich Putzengarn und lassen davon Strümpfe stricken, welche ihrer Wohlfeilheit und Wärme wegen namentlich im Winter sehr gesucht sind. Von einem Seiler wurden 1 630 Stück Putzengarn und 1 800 Paar Putzengarn-Socken gefertigt.

Sachsen. Erfurt. Wollene Mützen fanden eher beschränkten als verstärkten Absatz. Dagegen gewinnt die Fabrikation wollener Filet- und Häkelarbeiten an Ausdehnung; der anhaltende Winter hat fast alle Vorräthe davon geräumt.

Mühlhausen. Das Geschäft mit Strumpfwaaren wird hier fortwährend bedeutender; namentlich werden feinere Putz- und Fantasieartikel sehr geschmackvoll hergestellt und geniessen guten Ruf. Die gewöhnlichen Stapelartikel fertigen Strumpfwirker-Meister und -Gesellen für die Fabrikanten, alle feineren Arbeiten dagegen Frauen und Kinder unter Leitung befähigter Directricen in mehr als 400 hiesigen Familien. In dieser Industrie sind jetzt an 1 400 Personen thätig und verdienen bei leichter, angenehmer Hausarbeit einen angemessenen, guten Lohn. Der Geschäftsgang war durchweg lebhaft und für die Fabrikanten lohnend.

Westfalen. Arnsberg. Die im Bezirk producirte Wolle wird zumeist in der Gegend von Meschede, Fredeburg, Pleidorf und Schmallenberg durch Maschinenspinnerei und -Weberei und durch Handarbeit zu Garn und Strumpfwaaren verarbeitet. Dieser Industriezweig beschäftigte gegen 200 Arbeiter und dehnt sich fortwährend aus. Es wurden ausser Strumpfgarn 5 000 Dutzend wollene Jacken und Unterhosen zu 66 110 Thlr. Werth producirt.

Rheinland. Solingen. Die Fabrikation wollener Socken war in steter Zunahme begriffen, so dass gute Wirker zu erhöhten Löhnen gesucht waren.

Krefeld. Bei fortwährend steigenden Preisen blieben Sayet- und Strumpfwaaren stets gefragt, so dass die Fabrikation recht befriedigte.

D. Appretur im weiteren Sinne.

Brandenburg. Berlin. Die Appretur- und Färberei-Anstalten waren namentlich durch die fortschreitende Ausdehnung der Wollen- und Halbwollen-Industrie gut beschäftigt.

Schlesien. Görlitz. Unsere Schönfärbereien und Appreturanstalten wurden reichlich beschäftigt und bewährten ihren alten Ruf.

Landeshut. Das Bleich- und Appretur-Etablissement von Gebr. Methner war durchweg voll thätig, die Garnbleiche ist noch vergrössert worden.

Schweidnitz. Die Färbereien, Bleichereien und Appreturanstalten waren in den ersten 9 Monaten genügend beschäftigt; vom October ab blieben aber Zusendungen roher Waare aus, und nach Aufarbeitung der alten Bestände, um deren Ablieferung gedrängt wurde, kamen die auf Herstellung grosser Quantitäten eingerichteten Etablissements in den beiden letzten Monaten dem Stillstande nahe und konnten ihre Arbeiter nur mit Opfern erhalten. . . . Die Färberei,

Bleicherei und Appreturanstalt in Wüste-Waltersdorf hat im Ganzen 149 239 Stück bearbeitet; davon kamen 5 079 Stück aus Oestreich und gingen gebleicht und appretirt wieder zurück, die anderen 144 000 Stück wurden zumeist aus Baiern, Würtemberg, zum Theil auch aus Sachsen und Schlesien eingeliefert.

Sachsen. Nordhausen. Färberei und Bleicherei litten unter denselben Verhältnissen wie die Baumwoll-Weberei.

Rheinland. Gladbach. Die Färbereien, Druckereien und Appreturanstalten litten sehr unter dem Drucke der Baumwoll-Conjuncturen.

1. Appretur und Walkerei.

Brandenburg. Kottbus. Die Appreturanstalten hatten einschliesslich der Fabriken im Betriebe: 26 Doppel- und 29 einfache Rauh-, 6 Postir-, 22 Bürst-, 26 französische Transversal-Scheermaschinen, 37 Langscheerer und 9 Decatirmaschinen; sie beschäftigten 214 Personen.

Sachsen. Mühlhausen. Die hiesigen 4 öffentlichen und 4 Privat-Appreturanstalten waren ausreichend mit der Zurichtung wollener und halbwollener Gewebe beschäftigt. Baumwollene Gewebe wurden weit weniger als sonst appretirt.

Rheinland. Krefeld. Die Fortschritte der Appretur in der Behandlung des *Taffetas tout cuit* und der *Faille*, sowie die anhaltend lebhafte Sammetfabrikation brachten den Anstalten eine verstärkte Beschäftigung, so dass die wesentliche Verminderung der Production von halbseidenen Popelines mehr als gedeckt wurde.

2. Bleicherei.

Sachsen. Erfurt. Die hiesige Schnellbleicherei war für Twiste und besonders für leinene Garne vollständig beschäftigt.

Nordhausen. Die Garnbleichen standen total still; ihre Erzeugnisse wurden ganz durch Leinengarn verdrängt.

Mühlhausen. Die 3 Baumwoll-Bleichen in Mühlhausen waren nur sehr mangelhaft beschäftigt.

Westfalen. Bielefeld. Gebleicht wurden auf der Veerhoff'schen Bleiche zu Ummeln 25 601, auf der Friedrich-Wilhelms-Bleiche zu Brackwede 13 824 Stück Leinen, auf der Kiskers-Bleiche zu Senne 765 Stück Leinen und 1 700 *Ctr.* Garn, auf der Bleiche der Spinnerei „Vorwärts" 4 180, der Ravensberger Spinnerei 19 517 *Ctr.* Garn, auf der Kramer'schen Bleiche in Herford 3 080, auf den Privatbleichen hier, in der Senne und zu Oerlinghausen rund 30 000 Stück Leinen. Sämmtliche Bleichen waren bis tief in den Spätherbst hinein vollauf beschäftigt. Die Friedrich-Wilhelms-Bleiche ist mit dem 1. Januar 1865 in die Hände einer Actien-Commanditgesellschaft übergegangen. Eine neue Anlage ist in Ummeln-Brackwede, auf einen Betrieb für 10—15 000 Stück Leinen berechnet und auf das neue Bleichsystem basirt, in's Leben getreten. Ferner wurde von der Bielefelder Actiengesellschaft für mechanische Weberei ein kleineres Etablissement mit einer Dampfmaschine von 30 Pferdekraft unterhalb der Walkmühle in der Nähe von Bielefeld zu Zwecken der Kocherei und Bleicherei von Garnen angelegt.

Münster. Die Leinenbleichereien nehmen im Bezirk von Jahr zu Jahr ab.

3. Druckerei und Handel in bedruckten Geweben.

Brandenburg. Berlin. Angesichts der bis zum August fortschreitenden Preissteigerung des Rohstoffs war für Fabrikanten wie Käufer die grösste Vorsicht geboten. Trotz des nicht unbedeutenden Bedarfs und Absatzes in bedruckten Waaren konnten die Preise für Fabrikate auch nicht annähernd mit denen der Baumwolle in Einklang gebracht werden. Die Käufer des Zollvereins blieben zurückhaltend; nur Polen und Russland bezogen stark, verlangten aber grosse und lange Credite, die mit dem grössten Risico für die Fabrikanten verknüpft waren. Gegen Ende August auftauchende Friedensgerüchte veranlassten eine vollständige Panik in England, und gleichzeitig fiel die russische und polnische Valuta bedeutend, so dass völlige Geschäftsstille eintrat und die hiesigen Fabrikanten vom September ab die Arbeiten fast gänzlich einstellen mussten. Gegen das Vorjahr sind hier ziemlich 100 000 Stück bedruckte Kattune weniger hergestellt worden. Ausser nach Russland und Polen war der Export wenig belangreich. Halbwollene bedruckte Stoffe hatten mit denselben Schwierigkeiten zu kämpfen und liessen wenig Nutzen für die Fabrikanten. ... Eine hiesige Kattundruckerei bedruckte für europäischen und überseeischen Consum ungefähr 110 000 deutsche und 25 000 ausserdeutsche baumwollene Stoffe zu durchschnittlich 77 preuss. Ellen oder rund 10 Millionen Ellen im Werthe von 1.800 000 *Thlr.* in fertigem Zustande, ferner 20 000 Stück oder rund 1 Million Ellen diverse deutsche Stoffe im Werthe von 260 000 *Thlr.* Sie beschäftigte durchschnittlich 470 Arbeiter incl. Meister und andere Angestellte, gewöhnliche weibliche Arbeiter zu 7½—20, männliche zu 20—30 *Sgr.* Tagelohn; ihr Verbrauch an Kohlen belief sich auf rund 3 000 Last à 14 *Thlr.*, an anderem Heizmaterial auf 3 000 *Thlr.*

Sachsen. Halle. Die grosse Kattundruckerei zu Halle konnte nur durchschnittlich mit zwei Dritteln ihrer Betriebskräfte fortarbeiten.

Mühlhausen. Die Nessel-Perrotinendruckerei in Heiligenstadt konnte nur beschränkt fortarbeiten, während die Druckerei wollener Gewebe in Mühlhausen durchweg flott betrieben wurde. Letzteres Etablissement druckt viel wollene Exportartikel für Südamerika.

Westfalen. Iserlohn. Wegen der Baumwoll-Krisis musste der schwunghafte Betrieb der Druckerei und Färberei auf Nesselgewebe in Elsey eingeschränkt werden, wird aber nach dem Bürgerkriege wohl wieder den früheren Standpunkt erreichen.

Rheinland. Düsseldorf. Die beiden im Jahre 1863 geschlossenen Kattundruckereien blieben unthätig, während die Blaudruckereien nur sehr schwach und mit Verlust arbeiteten. Nur vom Juni bis August rief der lange zurückgehaltene Bedarf eine starke Nachfrage hervor und brachte die Preise der fertigen Waare in ein angemessenes Verhältniss zu denen des Rohstoffes.

Mülheim. Die Baumwoll-Druckerei der Luisenthaler Actiengesellschaft lieferte 65 106 Stück Gewebe.

Köln. Die Druckerei von baumwollenen Zeugen wurde in den ersten 8 Monaten in engen Grenzen fortgeführt und dann bei völligem Mangel an Nachfrage seitens der Händler fast ganz lahm gelegt. Nur die Nothwendigkeit, in Thätigkeit zu bleiben, veranlasste zur Fortsetzung des Betriebes. Rohe Kattune erlitten von Ende September bis Jahresschluss einen Preisrückgang von 25%, dem das gedruckte Fabrikat, zumeist aus der theuersten Sommerwaare hergestellt, entsprechend folgen musste, um kümmerlichen Absatz zu behalten.

4. Färberei.

Brandenburg. Berlin. Die Baumwoll-Färberei fristete nur mühsam ihre Existenz, mehrere Anstalten gingen zur Behandlung wollener und halbwollener Stoffe über. ... Die Wollfärberei zerfällt in 3 Hauptbranchen: 1) Das Färben der ungesponnenen losen Wolle, welches bei dem Mangel eigentlicher Tuchmacher in Berlin gar nicht mehr geschieht. 2) Das Färben der Tuche und gewebten Wollstoffe, welches sich wieder in mehrere Zweige, wie folgt, zerlegt: *a*) Die Färberei von Tuchen. Dieselbe beschränkt sich hier fast lediglich auf die Anfertigung von Ponceau-, gelben und Carmoisin-Militärtuchen, welche von Burger und Neu-Ruppiner Fabrikanten eingeschickt werden. *b*) Die Färberei von Flanellen, Damentuchen u. dgl. geschieht seitens der wenigen hier ansässigen Tuchmacher dieser Branche in hellen Farben in nur einer Färberei. *c*) Das Färben von Doublestoffen ist sehr ausgedehnt und geschieht seit längerer Zeit zumeist in den Appreturanstalten, welche in der Regel mit Walken verbunden sind. Da nur schwarze und dunkelbraune Farben verlangt werden, so besorgen Arbeitsleute diese Färberei. *d*) Das Färben der Wollenplüsche hat an Ausdehnung ver-

loren. 3) Das Färben der gesponnenen wollenen einfachen und drellirten Garne zerfällt ebenfalls in 4 Zweige: *a)* Das Färben der Zephir- und Tapisseriegarne, worin Berlin europäischen Ruf erlangt hatte, erlitt in den letzten Jahren durch den sehr beschränkten Absatz nach Amerika empfindlichen Abbruch. Ausser der Fabrikfärberei von Bergmann & Co. beschäftigen sich damit sechs Färbereien mit durchschnittlich je 10—30 Arbeitern. *b)* Das Färben der einfachen und der zweifach drellirten Wollgarne zur Fabrikation der wollenen und halbwollenen Kleiderstoffe, der Tücher, Shawls und Confections bildet seit einigen Jahren bei Weitem die Hauptbranche unserer Wollfärberei. Die darin arbeitenden sechs Färbereien besitzen zumeist Dampfeinrichtungen und beschäftigen zwischen 30—80 Arbeiter. *c)* Die Färberei der Strick- und Strumpfgarne wird in vier Anstalten mit 8—20 Arbeitern betrieben. *d)* Das Drucken der Wollgarne zum Häkeln von Shawls und zur Anfertigung der melirten und geflammten wollenen und halbseidenen Kleiderstoffe betreiben 6—8 Drucker in geringem und 4 Färbereien als Nebengeschäft in recht bedeutendem Umfange. ... Die Preise für Anfärbungen sind zwar zur Zeit sehr gedrückt, doch hat Berlin bezüglich der Eleganz der Formen, trotz der Billigkeit, seinen Ruf behauptet; alle Gegenden Deutschlands, auch England, Frankreich, Italien u. s. w. lassen hier Wollgarne färben. Vom Handelsvertrage mit Frankreich erwartet man vermehrte Beschäftigung. Nach ungefährer Schätzung sind gegen 6 Millionen *Ctr.* Wolle theils in Garnen, theils in gewebten rohen Stoffen hier gefärbt worden. ... Unsere Seidenfärbereien waren fast sämmtlich regelmässig beschäftigt; bei den grösseren Ansprüchen, namentlich an die Schwarzfärberei, blieb jedoch das Quantum hinter dem früherer Jahre zurück. Die schwarzen Seiden müssen, statt wie früher auf 12—20%, auf 30—35% beschwert werden, wodurch stärkere Arbeitskräfte bedingt werden. Angesichts der weiteren Preissteigerung der Farbstoffe, namentlich der von 7—9 auf 10—10½ *Thlr.* pro *Ctr.* gestiegenen *terra japonica*, lohnte die Fabrikation wenig. Die Lohnfärberei für Nähseiden machte wieder gute Fortschritte.

Kottbus. Es sind hier 5 Schönfärbereien mit 32 Personen *thätig*, zum Theil mit Indigoküpen versehen. Uebrigens wird die Färberei zum grossen Theile von den Fabrikanten selbst besorgt.

Sachsen. Erfurt. Die beiden im Betriebe gebliebenen Lohnfärbereien waren besonders für Wollfärberei genügend beschäftigt.

Mühlhausen. Am hiesigen Platze befinden sich 8 Woll- und 4 Baumwoll-Färbereien und im ganzen Bezirk 14 Wollfärbereien; letztere waren anhaltend beschäftigt, die Baumwoll-Färbereien dagegen sehr wenig. Viele Wollfärbereien besitzen Dampfeinrichtungen, die übrigen gewöhnliche Kesselfeuerungen. Die hiesigen Färbereien concurriren in Schönheit und Billigkeit der Farben mit allen anderen Plätzen.

Rheinland. Elberfeld. Der Gang des Baumwoll- und Twistgeschäftes hat einen sehr nachtheiligen Einfluss auf die Türkischroth-Garnfärberei ausgeübt. Für Rothgarn waren keine entsprechend höheren Preise zu erzielen; selbst eine totale Stockung des Absatzes trat ein, als die Preise des Rohstoffes zurückgingen. Demnach war der Betrieb abwechselnd stärker oder schwächer, und eine grosse Zahl Arbeiter musste entlassen werden.

Solingen. In Leichlingen geht eine grosse Türkischroth-Garnfärberei ihrer baldigen Vollendung entgegen. In Opladen ist ebenfalls eine Färberei, wenn auch von geringerer Dimension, im Bau begriffen.

Düsseldorf. Das Geschäft in türkischrothen Garnen litt fortgesetzt unter den hohen Eingangszöllen des Auslandes und den Preisschwankungen der rohen Garne. Es konnten keine entsprechenden Preise für die fertige Waare erzielt werden, weshalb der Betrieb in's Stocken gerieth. Die Arbeiter wurden theils entlassen und gingen zu anderer Beschäftigung über, theils blieben sie zu ¾ Tagelohn in Arbeit.

Krefeld. Die Seidenfärbereien waren ziemlich lebhaft, vom Mai bis Juli sogar recht stark beschäftigt und unterstützten unsere Industrie durch Fortschritte in der Herstellung von Farben. Die neuen Anilinfarben sind schöner und billiger geworden, das Schwarz wurde zu einer vorher nie geahnten Vollkommenheit gebracht. In ihren inneren Einrichtungen und der Anwendung von Maschinen stehen die Färbereien den ausländischen nicht nach, Dampfbetrieb, Centrifugal-Trockenmaschinen, Wasch-, Schwillir-, Lüstrirmaschinen sind gewöhnliche Einrichtungen. Es bestanden hier 29 Färbereien für Seide mit 584 Arbeitern, 9 für Baumwolle mit 35 Arbeitern und 4 für Wolle mit 16 Arbeitern. In der Baumwoll-Färberei wurden gleichfalls wesentliche Fortschritte gemacht.

Aachen. Die Färbereien waren regelmässig beschäftigt, hauptsächlich in Mantelstoffen. Von Stückfarben wurden Schwarz und Blau zumeist begehrt, auch die verschiedenen hellen Modefarben erfreuten sich gleichmässiger Nachfrage. Der Bedarf an Wollfarben war sehr beträchtlich, der Umsatz in Scharlach, Chamois, Gelb u. s. w. normal. Das Vorbeizen der Waaren kommt zunehmend in Aufnahme, die meisten dunklen Stoffe werden dadurch bereits zur Färbung vorbereitet. Die hohen Kohlenpreise vertheuern leider sehr die Fabrikation, die Farbstoffe behaupteten ihren Preisstand.

Saarbrücken. Die Färberei hat hier von ihrer geringen Bedeutung noch verloren und beschränkt sich auf handwerksmässigen Betrieb.

E. Fertige Kleidung (Confections), fertige Wäsche und Spitzen.

Brandenburg. Berlin. Die inländische Fabrikation von Confections machte sich mehr und mehr von der französischen und schweizerischen unabhängig. Der Absatz erweiterte sich nach Süddeutschland, Holland und der Schweiz, war aber nach Polen, Russland und Oestreich wegen der ungünstigen Valutenverhältnisse geringer als sonst; auch nach Ost- und Westpreussen nahm das Geschäft ab. ... In Herstellung neuer Formen und eleganter Ausstattung der verschiedenen Wäschegegenstände wurde durchweg Tüchtiges geleistet; in erster Linie verwendete man Bielefelder und Handgespinnst-Leinen, demnächst schlesische und sächsische weissgarnige (Creas-) Leinen, wovon erstere an Solidität und guter Bleiche die sächsische Waare weit hinter sich liessen. Dagegen sind sächsische Tischzeuge, sowohl in Damast als Drell, immer noch die vorzüglichsten und in ansehnlichen Quantitäten hier umgesetzt worden. Leinene Taschentücher bildeten einen bedeutenden Artikel im Detailgeschäft; Bielefelder und schlesische, am Fusse des Riesengebirges gewebte, beherrschen den Markt, während die unsoliden irländischen Tücher wenig verkauft wurden. Ferner wurden deutsche Shirtings, Cambrics und andere deutsche weisse baumwollene Waaren für verschiedene Wäscheartikel sowohl, als zum Detailverkauf verwendet, schweizerische und englische derartige Fabrikate dagegen nur noch in geringem Maasse.

Frankfurt. Confections sind lebhaft begehrt, namentlich Mäntel, Burnus, Tuhna's, Paletots und Jacken in verschiedenen, meist glatten Stoffen. Auch confectionirte Unterkleider haben sich Eingang verschafft. Das Engrosgeschäft von hier aus ist ziemlich bedeutend und beschäftigt etwa 150 Arbeiter.

Kottbus. Die 12 hiesigen Tuchausschnitt-Geschäfte erzielten verstärkten Absatz im Werthe von 175 000 *Thlr.*, wozu der durch die Theuerung der Baumwolle gesteigerte Verbrauch geringer Wollwaaren wesentlich beitrug.

Schlesien. Hirschberg. Die Fabrikation von Brüsseler und Valencienner Spitzen nahm den gewohnten Fortgang, jedoch war der Absatz erschwert.

Breslau. Der Handel in fertigen Kleidern und Wäsche dehnt sich mehr und mehr aus, ohne dass bei dem gesteigerten Consum die einzelnen Handwerke darunter leiden. Das Geschäft in fertigen Damenkleidern litt unter den Folgen der polnischen Unruhen, auch waren die Consumenten zum Theil wegen der niedrigen Getreidepreise zurückhaltender als sonst in ihren Einkäufen. Der Umsatz beschränkt sich zumeist auf das locale Detailgeschäft; Polen, Russland und Oestreich verschliessen sich durch hohe Zölle. Wollene und halb-

wollene Confections veränderten ihren Preis wenig, während für seidene Kleidungsstücke ein der Preissteigerung des Rohstoffes entsprechender Aufschlag von ungefähr 10% eintrat. Der Umsatz in fertiger Wäsche litt unter dem Einflusse der kriegerischen und landwirthschaftlichen Verhältnisse, auch blieben die polnischen Käufer aus.

Sachsen. Erfurt. Das Geschäft in fertigen Damenmänteln, Paletots u. s. w. nimmt stetig zu, und es geniessen namentlich am Rhein und in Süddeutschland die hiesigen Confections guten Ruf.

Nordhausen. In Benneckenstein hat sich seit 3 Jahren die Gamaschenfabrikation ausgebildet; sechs Nähmaschinen arbeiten täglich und steppen ausschliesslich Gamaschen, bei deren Anfertigung auch Frauen lohnend beschäftigt werden. Der Umsatz darin belief sich auf rund 10 000 Thlr.

Mühlhausen. Ein hiesiges grösseres Confectionsgeschäft mit Verkaufscommanditen in Leipzig und Frankfurt a. M. liefert stets geschmackvolle Neuheiten nach Pariser Modellen und erzielt einen ansehnlichen Umsatz. Mehrere kleinere Geschäfte fertigen billigere und ordinärere Waare. Ausserdem werden Confections in ansehnlichen Mengen aus Berlin bezogen.

Westfalen. Bielefeld. Das Wäschegeschäft war sehr flott und zu Zeiten weder Arbeiter noch Nähmaschinen genug vorhanden, um der Nachfrage zu genügen. Auch die Qualität der Waaren hat sich sehr gebessert, so dass gegründete Aussicht vorhanden ist, dieser Erwerbszweig werde sich hier immer fester setzen.

Rheinland. Neuss. Die Fabrikation von Weisswaaren litt noch mehr als im Vorjahre durch die auf das Doppelte ihres normalen Standes gestiegenen Preise der Baumwoll-Stoffe, während die fertige Weisswaare nur einen Aufschlag von 25% erzielen konnte. Der Umschlag nahm gegen 1863 um 20%, gegen 1862 um mehr als 50% ab. Mit dem Abschlage der Baumwolle im September hörte der Absatz fast ganz auf, weil man in die Stabilität der hohen Preise kein Vertrauen mehr setzte. Ausserdem nimmt durch den Gebrauch der Nähmaschinen die Concurrenz stetig zu.

Köln. In Confections erreichte der Umsatz den vorjährigen; die Fabrikation lohnt hier wegen zu hoher Löhne und Arbeitermangels nicht. Weisswaaren und Spitzen fanden leicht Nehmer, namentlich sächsische Spitzen, welche bei bedeutend billigeren Preisen mit den Brüsseler an Schönheit wetteifern.

Aachen. Den Anstrengungen der hiesigen Genossenschaft der Schwestern vom armen Kinde Jesu ist es endlich gelungen, ihren kunstvollen Stickarbeiten, sowohl für religiöse als bürgerliche Zwecke, allseitige öffentliche Anerkennung zu verschaffen und Bestellungen in weiteren Kreisen zu erwerben. Der Vorstand hat aus dem Ertrage einen Theil der Kosten für die Erziehung und Beköstigung armer verwahrloster Mädchen, die sonst der Commune zur Last gefallen wären, decken können. Die Ausführung bestellter Kunstwerke in Gold-, Seiden-, Sammet- und Weisszeug-Stickereien gestattete den Leiterinnen der Musterschule für künstliche Stickereien, eine grosse Anzahl armer Mädchen vom 10. bis 16. Jahre in allen Arten des Stickens so weit fortbilden zu können, dass ihnen für ihr späteres Fortkommen ein ehrenvoller Erwerbszweig gesichert ist. Ausser von belgischen, holländischen und rheinischen Kirchen wurden wieder insbesondere von den Geistlichen der Diöcese Münster der Genossenschaft zahlreiche Aufträge übermittelt und auch für verschiedene süddeutsche Kirchen mehrere Ornate musterhaft ausgeführt. Ebenso sind die von Ihrer Majestät der Königin Augusta den Militärgeistlichen, welche sich im dänischen Kriege auszeichneten, geschenkten, reich verzierten Stolen in der hiesigen Musterschule für höhere Stickkunst nach eigens componirten Mustern hergestellt worden. Gegenwärtig ist man insbesondere mit der Ausführung bischöflicher Ornate für den neu gewählten Bischof von Trier beschäftigt. Dieselben sollen als Geschenke bei seiner bevorstehenden Consecration dienen. In letzter Zeit sind ferner viele grössere Aufträge zur Anfertigung kunstreicher Banner und Tragfahnen für religiöse und bürgerliche Vereine und Genossenschaften eingelaufen.... Für Tuch-Handschuhe war der Herbst und Winter günstig, der Absatz hat sich etwas gehoben.

Saarbrücken. Die Fabrikation fertiger Männerkleider hat in den letzten Jahren sehr zugenommen und ist meistens in den Händen von Tuchhandlungen.

F. Lumpenhandel und Erzeugung künstlicher Wolle.

1. Lumpen.

Preussen. Tilsit. Ausser dem Bedarf der hiesigen Papierfabrik sind rund 8 000 Ctr. nach Königsberg und 4 000 Ctr. nach Memel abgesetzt worden. Der Preis betrug ungefähr 100 Sgr pro Ctr.

Insterburg. An hier sortirten Lumpen wurden 14 338 Ctr. zur Bahn und annähernd 2—3 000 Ctr. zu Wasser verladen.

Memel. Es wurden annähernd 180 000 Ctr. Lumpen an den Markt gebracht und davon in 64 Schiffen 148 255 Ctr. im Werthe von 691 000 Thlr. verschifft. Der dänische Krieg, die plötzliche Herabsetzung des russischen Ausgangszolles und der hohe Zinsfuss machten das Geschäft unlohnend. Dasselbe entwickelte sich nur allmälig; erst im März, nachdem endlich der alte Bestand mit neutralen Schiffen versendet war, wurden die ersten 20 000 Ctr. zu vorjährigen Schlusspreisen von 150—152½ Sgr pro Ctr. gehandelt. Die Herabsetzung des russischen Zolles und Flauheit im Auslande machten dann die Preise bis Ende Juni auf 140, bis zum Spätherbst bei vermehrten Zufuhren auf 117½ Sgr fallen. Gegen Jahresende nahmen Speculanten das in Händen unserer Händler befindliche ziemlich bedeutende Quantum zu 120—125 Sgr; pro Frühjahrslieferung fanden einige Verschlüsse zu 130 Sgr statt. Im Bestande blieben 35 373 Ctr.

Königsberg. Der Lumpenhandel hatte geringeren Umfang als im Vorjahr. Die Zufuhren gemischter Waare aus der Provinz waren ziemlich reichlich; man zahlte für 120 Ctr. 70—90, für weisse leinene 120—145 Sgr. Die schlechten Geldverhältnisse und die hohen Frachten beeinflussten den Absatz nach dem westlichen Deutschland und verminderten den Nutzen. Transitwaare, anfänglich zu 150—155 Sgr begehrt, sank schnell im Preise, als die russische Regierung den Ausgangszoll von 60 auf 30 Kopeken pro Pud ermässigte. Die russischen Inhaber mussten sich Preise von 135—145 Sgr, im Herbst von 125 Sgr gefallen lassen, und dennoch fanden der hohen Frachten wegen keine so ansehnlichen Verschiffungen wie sonst nach England und Schottland statt. Der Export dahin betrug nur 9 676, die Gesammtausfuhr 65 462 Ctr.

Elbing. Von Lumpen wurden 24 000 Ctr. exportirt.

Posen. Posen. Im ersten Halbjahr fand bei nur schwach behaupteten Preisen ziemlich lebhafter Umsatz statt, mehrfache Transporte gingen nach Sachsen und Schlesien. Später gaben die Preise und der Begehr allmälig nach, so dass die Bestände unverkäuflich blieben.

Brandenburg. Frankfurt. Mit der Bahn und stromwärts kamen rund 14 000 Ctr., fast ausschliesslich sortirte, zur Papierfabrikation verwendbare Lumpen an. Die hiesigen Productenhändler kauften ausserdem gleichfalls 14 000 Ctr. grossentheils unsortirte Waare, welche hier erst auseinander getrennt werden musste und 12 500 Ctr. zu Papier geeignete neben 1 500 Ctr. Tuch- und strickwollenen Lumpen ergab; letztere wurden an die Kunstwoll-Fabriken versandt. Papierlumpen galten ziemlich unverändert 3½—3¾, Tuchlumpen anfänglich 6½, allmälig steigend bei Jahresschluss 7⅓, Strickwolle ebenso 9½ resp. 11½—12 Thlr. pro Ctr.

Schlesien. Breslau. Die Zufuhren von Hadern, hauptsächlich aus Polen, nahmen gegen das Vorjahr ab, deckten jedoch den Bedarf, weil Spinnerei-Abfälle, Holzmasse und Holzmehl zunehmend in Aufnahme kommen. Hadern für Papier änderten sich daher kaum nennenswerth im Preise. Lumpen zu Dachpappe wurden zu unveränderten Preisen stets willig genommen, während wollene Hadern für Kunstwolle den verschiedensten Schwankungen unterlagen, dabei jedoch guten Absatz hatten. An der unbedeutenden Ausfuhr aus dem Zollverein dürfte Schlesien kaum betheiligt sein, bessere Sorten werden übrigens in Folge der mit Frankreich und Belgien abgeschlossenen Verträge künftig in grösserem

Umfange nach diesen Ländern gehen. Die Preise waren bei entsprechender Sortirung für weiss Leinen $5\frac{1}{12}$, halbweiss $4\frac{7}{12}$, grau $4\frac{1}{12}$, blau $4\frac{1}{3}$, braun $2\frac{5}{6}$, weiss Kattun $4\frac{1}{6}$, bunt $2\frac{7}{12}$—$2\frac{2}{3}$, Schrenz $1\frac{1}{4}$, weisse Strickwolle $12\frac{1}{2}$, bunte $10\frac{1}{3}$, weisse Wolle $10\frac{2}{3}$, farbig Tuch $2\frac{1}{2}$, gereinigt Tuch $6\frac{1}{2}$—7 Thlr.

Sachsen. Nordhausen. Der Umsatz im Lumpenhandel belief sich auf rund 3 000 Ctr.

Rheinland. Neuss. Der Lumpenhandel änderte sich wenig. Lumpen für Papierfabrikation waren bei ermässigten Preisen wenig gefragt, ebenso solche für Kunstwolle, namentlich wollene Tuchlumpen; nur aus wollenen Strümpfen bestehende Sorten wurden bei steigenden Preisen sehr begehrt.

2. Shoddy- und Mungowolle.

Preussen. Königsberg. Die Shoddyfabrik behauptete ihre frühere Thätigkeit; nur um die Mitte des Jahres schwankten die Preise etwas, erholten sich aber später wieder.

Sachsen. Mühlhausen. Die seit mehreren Jahren hier bestehende Shoddyfabrik stellt hauptsächlich ordinäre Sorten Kunstwolle aus Flanellen und Strumpfwaaren, gefärbt und ungefärbt, her und scheint flotten Absatz zu erzielen.

Rheinland. Stolberg. Die Fabrik von Shoddy- und Mungowolle war bis Ende September im vollen Betriebe, musste dann aber die Production einschränken, weil England wegen des hohen Disconts u. s. w. sehr zurückhaltend mit Aufträgen war. Die Fabrik hat sich durch Anlage bedeutender Färbereien und Trocknenanstalten vervollkommnet und ist nun im Stande, Kunstwollen in jeder Farbe zu liefern, was für die Fabrikation von Buckskins höchst wichtig ist.

Elfter Abschnitt.

Erzeugung und Vertrieb von Leder-, Gummi-, Horn-, Wachs- u. dgl. Waaren.

A. Leder und Fabrikate daraus.

1. Leder.

Preussen. Tilsit. Aus den hiesigen Gerbereien gingen hervor: 11 000 Stück Fahlleder aus inländischen Kuhhäuten, 3 000 Brand-Sohlleder aus inländischen Ochsenhäuten, 500 dergleichen aus inländischem Rossleder, 2 000 fahle und schwarze Kalbleder, 500 gesalzene australische Ochsenhäute, 20 000 Ziegenfelle zu Corduan, 15 000 Schaffelle zu Corduan, 400 sämisch, 3 000 mit Alaun und 3 000 mit Lohe gegerbte Schaffelle. Im Handel sind umgesetzt: Mastrichter Sohlleder 300 Bürden, Kips-Sohlleder 200, Wild-Brandsohlleder 800 Stück, Plattleder 600 Pfd., Verdeckleder 50 Stück, Rossleder 800 Pfd., rossllederne Schäfte und Rosetten 140 Dutzend, Schaffelle in verschiedenen Farben 180 Decher, lackirte Kalbfelle 25 Dutzend, Weissleder und braune Futterfelle 800 Decher, russische Juchtenschäfte 300 Paar.

Insterburg. Die Gerberei brachte bei ruhigem Geschäft mässigen Gewinn bis zum Herbst, wo durch den rückgängigen Absatz der Lederpreis geschmälert wurde. Durch die Concurrenz der fortgeschritteneren Gerbereien Deutschlands wird das Absatzgebiet der litthauischen Gerbereien immer kleiner und der Import stets grösser. Das hier fabricirte Quantum hat sich bis auf den Werth von 36—38 000 Thlr. reducirt.

Memel. Die Lohgerberei ist hier nur schwach vertreten, der Bedarf wurde daher durch die Binnengewässer von den Lederhandlungen in einem Werthsquantum von rund 30 000 Thlr. bezogen. Das Geschäft litt unter dem Drucke der politischen Verhältnisse und durch die schlechte russische Valuta. Die Ankaufspreise waren für prima Mastrichter Sohlleder 50—55, für Berliner Bindsohlleder 40—42 Thlr. pro Ctr., für Fahlleder 15—16, Kalbleder 35, Ross-Bindsohlleder 10 Sgr. pro Pfd., für lohgare Schafleder 4—5 Thlr. pro 10 Stück.

Königsberg. Die hiesige Leder- und Saffianfabrik erweiterte ihren Betrieb durch Anlage einer Dampfmaschine, welche zugleich zum Betriebe einer Farbeholz-Schneidemaschine dient. Der Absatz nach Russland, Oestreich, Süddeutschland nahm zu und erreichte einen Werth von rund 40 000 Thlr. Die als Nebenproduct gewonnenen 800 Ctr. Gerberwollen fanden zu gedrückten Preisen an rheinischen Fabrikanten und Grosshändlern willige Nehmer. Die Arbeiterzahl wurde vermehrt. ... Von lohgahren Häuten wurden 809 Ctr. zu 32 000 Thlr. Werth (über See 725 Ctr. zu 29 000 Thlr.), an fertigem Leder 8 583 Ctr. zu 343 000 Thlr. Werth eingeführt, während die Ausfuhr 138 resp. 4 596 Ctr. zu 5 500 resp. 183 800 Thlr. Werth betrug.

Brandenburg. Berlin. Der Umfang des Handels in gegerbtem Leder blieb hinter dem des Vorjahrs nicht zurück; die Umsätze beschränkten sich lediglich auf den Bedarf, und da die Zufuhren aus der Rheinprovinz und anderen Zollvereins-Gebieten im Verhältniss zur Nachfrage nicht überwiegend gross waren, so blieben die Bestände durchschnittlich schwach und fanden wenig Preisschwankungen statt. Selbst der höhere Disconto im zweiten Halbjahr beeinflusste kaum die normalen Verhältnisse des Geschäfts.

Frankfurt. Die hiesigen Gerbereien, unter ihnen ein sehr umfangreiches Fabrikgeschäft, arbeiteten ununterbrochen, jedoch wegen ungünstiger Conjuncturen mit geringem Nutzen. Die Preise blieben bei schleppendem Absatz rückgängig, nur für Kalbfelle waren Frage und Preis steigend. Sohlleder in bester, schwerer Waare, welches indess für den Platz nicht von Bedeutung ist, war gefragt. Halbsohlleder und Brand-Sohlleder liessen bei geringem Bedarf keinen Nutzen, Fahlleder wurde ganz vernachlässigt, Blankleder dagegen begehrt, ohne jedoch im Werthe zu steigen. Braune und weisse Schaffelle erlitten bei schleppendem Geschäft einen Rückgang von 5 Thlr. pro 100 Stück. Durchschnittlich galt Sohlleder 50, Halbsohlleder 42, Brand-Sohlleder 35, Blankleder 40, Rossleder 40, Fahlleder 43, Kalbleder 93, braunes und weisses Schafleder (100 Stück 65 Pfd. wiegend) 35 Thlr. pro Ctr.

Kottbus. Die Gerberei war wieder nicht lohnend. Sohlleder fand namentlich gegen den Herbst hin noch leidlichen Absatz; dagegen gingen Brandsohl- und Fahlleder schlecht und nur mit Verlust ab. Obendrein stieg die Eichenborke noch im Preise und wird von Jahr zu Jahr schwieriger zu beschaffen. Die Production dürfte gegen das Vorjahr etwas abgenommen haben.

Schlesien. Breslau. Der Garleder-Handel des hiesigen Platzes war auf den Absatz nach der Provinz angewiesen und daher eng begrenzt. Die Eröffnung der polnischen Grenze und Erleichterung des Verkehrs mit Oestreich sind wesentliche Vorbedingungen für das Gedeihen dieses Geschäftszweiges.

Sachsen. Nordhausen. Das Ledergeschäft war schleppend, wiewohl sich das Preismissverhältniss zwischen roher und fertiger Waare mehr ausglich. Die Production in den hiesigen Gerbereien wird sich erst nach Fertigstellung der Eisenbahn heben können.

Mühlhausen. Durch 50 hiesige und 6 Gerbereien in Dingelstädt werden hauptsächlich Saffiane aller Farben aus Schafleder, ferner Fahlleder, farbige Buchbinder und Portefeuille- und weissgahre Leder umfangreich hergestellt. 3 grössere Gerbereien produciren hier Kalb-, Rind- und

Sohlleder in recht guter Qualität. Das Geschäft war nicht günstig, da die Stapelsorten auf den Messen ungewöhnlich schlecht bezahlt wurden. Die hiesigen Gerbereien beschäftigen über 200 Arbeiter.

Westfalen. Bielefeld. Die Gerbereien, welche untergeordnete Qualitäten liefern, haben unter der rückgängigen Conjunctur in Leder und Häuten ausserordentlich gelitten und auf den Messen kaum den kostenden Preis der rohen Waare erlangt. Bessere Waare erfreute sich regelmässigen Absatzes, wenn auch zu gedrückten Preisen; nur schweres Sohlleder und Maschinenriemen-Leder waren zu früheren Preisen gesucht. Die Concurrenz Frankreichs kann künftig nur durch Aufgeben des handwerksmässigen Betriebes bestanden werden, wenn man sich eifrig bestrebt, die ausgezeichnete Qualität der Pariser Waare zu erreichen. Ein Hemmniss für die Ausdehnung der Gerberei in der Provinz ist der zunehmende Mangel an Eichenrinde, ebenso das Salzmonopol, welches das Salz vertheuert und dazu zwingt, die Häute zu trocknen, anstatt sie vor der Verarbeitung zu salzen.

Münster. Die politischen Zustände und die anhaltende Geldkrisis lähmten das Ledergeschäft und machten es besonders für die Gerber durchaus ungünstig. Der Preis für fertiges Leder entsprach dem der Rohwaare durchaus nicht, obwohl auch letzterer gedrückt wurde. Fahlleder, der wichtigste Artikel für den Bezirk, war bis zur Mitte des Sommers einigermaassen begehrt, später vernachlässigt, so dass nur beste Waare zu billigen Preisen Nehmer fand. Schönes schweres Sohlleder verkaufte sich leicht zu guten Preisen, leichte Sorten blieben unbeachtet.... Kalbleder in bester Waare bedang 26—28 Sgr pro Ctr. und war gesucht. Leichte Kalb- und Ziegenfelle fanden bis Jahresschluss zu anziehenden Preisen Nachfrage, auch wollige Schaffelle wurden wegen der hohen Wollpreise gut bezahlt, während Schafleder im Preise fiel.

Arnsberg. Die Lohgerbereien befriedigen nur den localen Bedarf an Leder.

Siegen. In der Campagne 1863/64 haben die 70 Gerbereien des Kreises ungefähr 100 000 Wildhäute verarbeitet, welche einem Quantum von 36 000 Ctr. Sohlleder zum Werthe von 1.500 000 Thlr. entsprechen. Dazu waren 160 000 Ctr. Lohe, beim Durchschnittspreise von $2\frac{1}{6}$ Thlr. pro Ctr. zu 347 000 Thlr. Werth, erforderlich. Das Geschäft besserte sich im Ganzen; fertige Waare holte gegen den Herbst etwas höhere Preise, welche sich behaupteten. Feine schwere Waare wurde gesucht und gut bezahlt, leichtere Gattungen blieben vernachlässigt. Beschäftigt waren 398 Arbeiter mit 893 Angehörigen.

Altena. Die 14 Lohgerbereien des Kreises konnten bei den hohen Preisen der Häute und der Lohe ihren Betrieb nur wenig ausdehnen, zumal der Absatz sich auf den Kreis beschränkt. Es wurden etwa 700 Ctr. zu 28 000 Thlr. Werth producirt.

Hagen. Die Gerbereien wurden schwunghaft und lohnend betrieben. Der billige Preis der rohen Felle hatte nur einen kleinen Abschlag zur Folge. Hauptsächlich werden Rind- und Kalbleder fabricirt; Sohlleder liefert zumeist der Rhein, selbst für unsere Lohgerber. Die 7 Gerbereien in der Bürgermeisterei Herdecke verarbeiteten 2 050 Rindhäute, 1 010 Kalb-, 50 Schaf- und 50 Ziegenfelle; ausserdem sind im Kreise noch 13 Gerbereien thätig.

Bochum. Es sind weder Fortschritte in der Fabrikation noch in der Qualität des Leders zu berichten. Dem Umfange der Production setzt der Mangel an Lohe, der Verbesserung der Qualität die Beschaffenheit der hier vorhandenen Gerbstoffe und des Wassers Grenzen. In 22 Gerbereien des Kreises waren 25 Gesellen, 3 Lehrlinge und 5 Tagelöhner thätig. Der Productionswerth an lohgahrem Leder, Kalb-, Rind- und leichtem Sohlleder erreichte rund 65 000 Thlr., der Bezug an Wildsohl-, Futter- u. a. Ledersorten einen Werth von 80—85 000 Thlr.; mit Hinzurechnung der Einfuhr fertiger Fussbekleidungen beträgt der Verbrauch rund 250 000 Thlr. Schweres Sohlleder ist um 6—8%, Rind- und Kalbleder um 4—5% billiger geworden, Futter- und Luxusleder behaupteten ihren Preis.

Rheinland. Mülheim. Der Gerbereibetrieb litt unter der durch die kriegerischen Verhältnisse veranlassten Stockung im Absatze von Verdeckleder, welche bis Jahresschluss anhielt. Nach Sohlleder war gute Nachfrage zu mässigen Preisen. Die anhaltende Theuerung der Lohrinde erschwert die Gerberei sehr. In der Fabrikation von Wagenverdeck-Leder behauptet Mülheim wohl in Deutschland den ersten Rang und erfreut sich dem entsprechender Abfuhr in's Ausland. Dadurch erweitert sich der Betrieb fortwährend.

Neuss. Der deutsch-dänische Krieg hob, indem er den Consum vermehrte, die Lederfabrikation einigermaassen; später jedoch wurde die Nachfrage schwach, und die Preise drückten sich. Die hiesigen Gerbereien sind indess im Begriff, ihre Production zu steigern; der Bau einer Dampf-Lohmühle wurde bereits begonnen.

Köln. In den hiesigen Rothgerbereien wurden 14 000 Wildhäute, 5 000 inländische Häute zu Zeug- und Oberleder und 9 000 Kalbfelle verarbeitet. Der Absatz war nicht schwierig, der Preis lohnte jedoch nur mässig. Die Weissgerbereien und Saffianfabriken verarbeiteten gegen 600 000 Schaf- und Ziegenfelle zu alaun- und lohgahrem Leder und erfreuten sich einer unausgesetzt lebhaften Nachfrage zu angemessenen Preisen. Die beiden Ledermärkte blieben spärlich besucht; es wurden angefahren am 5. April resp. am 20. September von 55 resp. 20 Fabrikanten 690 resp. 208 Ctr. im Werthe von 28 000 resp. 8 400 Thlr. Nur einige Centner blieben unverkauft.

Stolberg. Uebertheure Lohrinde, Mangel an Vertrauen und hoher Geldmarkt liessen keinen Aufschwung des Geschäfts zu. Der Preis für rohe und fertige Waare ist derselbe und ebenso nachtheilig geblieben wie im Vorjahr.

Aachen. Das Ledergeschäft hat sich günstiger gestaltet; die Preise sind etwas gestiegen, weil die Gerber im Vorjahre wegen des hohen Preisstandes der Wildhäute nur den nothwendigsten Bedarf eingearbeitet hatten und dadurch Mangel entstand. Namentlich fehlte es sehr an schwerem Wild-Sohlleder und Riemenleder, welche deshalb auch merklich theurer wurden. Erste Qualität Wild-Sohlleder ist noch immer selten und muss noch seltener werden, weil Wildhäute erster Qualität kaum zu beschaffen sind. In mittleren und geringen Sorten wurde mehr, in Ochsen-, Kuh-, Rind-, Ross- und Kalbhäuten zu Oberleder oder Riemen ebensoviel gegerbt wie im Vorjahre.

Eupen. Die ungünstige Conjunctur im Ledergeschäft hielt an, alle Ledersorten verkauften sich schleppend zu niedrigen Preisen, nur schweres Sohlleder erzielte seit den Ostermessen einige Thaler mehr. Leimleder, Hörner und andere Abfälle der Gerbereien sind seit längerer Zeit sehr im Preise gedrückt. Alle rohen Häute, in- und ausländische, waren bei den schlechten Lederpreisen billiger zu kaufen.

Koblenz. Im Allgemeinen war das Geschäft flau; nur schweres Sohlleder für Militär und Kalbleder blieb gesucht, leichtes Sohlleder, Rind- und Vacheleder ganz vernachlässigt. Im Sommer wurde die Nachfrage stärker, hörte aber mit Eintritt der Geldkrisis fast ganz auf. Schweres Sohlleder galt 15—16, leichtes 12—14, Vacheleder 12—14, Rindsleder 15, Kalbleder 28—32 Sgr pro Ctr. nach Qualität.

Trier. Die Lederfabrikation ist der hervorragendste Industriezweig der Stadt; einzelne neue Etablissements kamen in Betrieb, andere sind im Entstehen. Die hiesigen Sohlleder-Fabrikate finden immer mehr Anerkennung, jedoch war das Geschäft wenig lohnend. Die Preise standen anfänglich für Sohlleder sehr ungünstig, besserten sich dann aber etwas, weil das Frühjahrswetter die Production beschränkte. Die Frühjahrsmessen in Frankfurt a. M. und Leipzig brachten für kräftige, namentlich auch zu Militärzwecken geeignete Sorten raschen Verkauf zu verhältnissmässig befriedigenden Preisen, während geringere oder leichtere Sorten sehr gedrückt blieben. Dasselbe Verhältniss dauerte bis zu den Herbstmessen, auf welchen indess die Preise stetig zurückgingen. Ein Hauptübel sind die hohen Lohepreise, welche in vielen Fällen den Werth der zu verarbeitenden rohen Häute übersteigen.

Saarbrücken. Die 7 Gerbereien des Kreises arbeiten jährlich ungefähr 3 000 Wild-Sohlhäute ein, welche zumeist auf der Frankfurter Messe Absatz finden, ferner für den

Hausverkauf etwa 600 inländische Sohlhäute und 1 600 Kalbfelle. Die Verkaufspreise liessen wegen der hohen Preise der Rohwaare und der theuren Löhne wenig Nutzen. Von weit grösserer Bedeutung ist die Gerberei im Kreise Saarlouis. Die Lohe lieferte die untere Saar und Mosel.

2. Lederwaaren (excl. Kratzen).

Schlesien. Schweidnitz. In der Fabrikation von Leder-Handschuhen fand keine Veränderung statt, nur wurde als Wildleder gearbeitetes deutsches Schafleder mehr verwendet, als Wildleder selbst. Eine Fabrik richtete ihren Absatz zumeist über Aachen durch dortige Grosshändler nach den Niederlanden und Frankreich, selbst über Kehl direct nach Paris. Auch Hamburg und das Zillerthal in Tyrol consumirten einen nicht unbedeutenden Theil des Fabrikates. Eine Fabrik verarbeitete 3 000 sämischgahre, zumeist gestrichene Schafleder im Werthe von 12 000 Thlr. und lieferte rund 4 600 Dutzend Waschleder-Handschuhe, davon den vierten Theil farbig. Der Gewinn reducirte sich in Folge ungünstiger Zahlungsconditionen auf ein Weniges.

Sachsen. Halle. Hierorts werden Reise-Utensilien, Portefeuilles, Reit- und Kutschgeschirre für den starken Bedarf der Umgegend und auch zur Beschickung der Leipziger Messe genügend gefertigt. In Eilenburg besteht die Fabrikation von Geld- und Brieftaschen zum Export unverändert fort.

Erfurt. Es waren annähernd 800 Meister, Gesellen und Lehrlinge in der Schuhfabrikation thätig. Das Geschäft im Inlande änderte sich nicht, während der Export mehr denn je stockte.

Mühlhausen. Schuhe, Stiefeln und andere Lederwaaren werden von einer ansehnlichen Zahl Schuhfabriken und Schuhmacher-Meister hergestellt. Diese Industrie beschäftigt gegen 700 Personen, darunter etwa 150 weibliche. Die Schuhwaaren finden Abzug nach süddeutschen und rheinischen grösseren Städten auf feste Bestellung oder durch Verkauf auf Messen und Jahrmärkten.

Westfalen. Altena. Einzelne grössere Werkstätten liefern bereits Reisegeräthschaften und Polsterwaaren für den Absatz nach auswärts.

Hagen. Die Fabrikation lederner Scheiden war unbedeutend, da Sackhauer u. s. w. schlechten Absatz hatten. Den beträchtlichen Bedarf unserer Fabriken an Treibriemen für Maschinen liefert zumeist die Rheinprovinz. Nicht unbedeutend ist auch der Bezug von Stiefeln, Schuhen, Reisekoffern, Reisetaschen u. s. w.

Rheinland. Elberfeld. Der Verkauf lackirter Leder im Zollverein stellte zufrieden, der nach aussen war nur gering. Der Preis ist ein wenig gewichen.

Aachen. Die lange und strenge Kälte hat nachtheilig auf den Absatz von Glacé-Handschuhen eingewirkt; die starke Ausfuhr von Ziegenfellen nach Frankreich und Belgien hält sie hoch im Preise.

Eupen. Das Geschäft in fertigen Lederwaaren befriedigte besonders im letzten halben Jahre, als viele durch den guten Gang der Fabriken hervorgerufenen Etablissements mit Riemen versorgt werden mussten. Lederne Eisenbahn-Decken, Feuereimer und Spritzenschläuche werden von der billigeren wasserdichten Leinwand mehr und mehr verdrängt.

Koblenz. Neben der älteren ist hier eine neue Fabrik von Etuis- und Cartonnagearbeiten entstanden; beide arbeiteten mit Erfolg.

Saarbrücken. Die hiesige Lederlackir-Fabrik verarbeitet jährlich mit 40 Arbeitern etwa 4 000 Dutzend Kalbfelle, zumeist für den Export. Der Krieg in Amerika hat den Absatz dorthin wesentlich beeinträchtigt.

B. Gummiwaaren.

Brandenburg. Berlin. In der Fabrikation von Gummi- und Guttaperchawaaren scheint nach rascher Entwickelung allmälig ein Stillstand eingetreten zu sein. Die Concurrenz hat ein Unterbieten der Preise veranlasst, und um bestehen zu können, arbeitet die Fabrikation anscheinend theilweise mit weniger gutem Material. Wenigstens müssen Gummiartikel für technische Zwecke wieder vielfach von England bezogen werden. Der Umsatz ist dem vorjährigen ziemlich gleich geblieben.

Sachsen. Erfurt. Am Platze selbst wurden wenig Gummiwaaren gefertigt; der Umsatz in bezogenen Waaren änderte sich nicht.

Westfalen. Hagen. Gummi- oder Kautschukwaaren bezieht der Kreis zu industriellen Zwecken, z. B. als Treibriemen, Kordel, Ringe zum Verdichten der Dampfrohre, Schläuche u. s. w., in ziemlich beträchtlichen Mengen.

Rheinland. Elberfeld. Der bis October befriedigende Absatz gummielastischer Gewebe gerieth durch die Baumwoll-Krisis sofort in's Stocken, so dass erhebliche Arbeitsbeschränkungen nöthig wurden.

Düsseldorf. Bis zum Herbst blieb das Geschäft in Gummiwaaren regelmässig, jedoch hauptsächlich auf den Zollverein beschränkt; später brachte das plötzliche Fallen der Baumwoll-Preise eine anhaltende Flaue in den Artikel.

C. Horn-, Perlmutter- u. dgl. Waaren.

Sachsen. Nordhausen. Der Handel in Perlmutterschalen war sehr gedrückt, ein grösserer Umsatz nicht zu erzielen.

Mühlhausen. Apothekergeräthe, Kämme, Dessertteller, Messer u. s. w. aus Horn werden hier in sehr gefälligen Formen und billig durch mehrere Geschäfte angefertigt; einige derselben erhielten in London und Paris bereits die grossen Preismedaillen.

Westfalen. Altena. Horn- und Papiermaché-Knöpfe fanden guten Absatz. Es wurden etwa 70 000 Gross zu 17 000 Thlr. Werth hergestellt. Der Zollvertrag mit Frankreich, welches beide Sorten sehr billig und schön in Strafanstalten fertigen lässt, wird den Fabriken voraussichtlich grossen Abbruch thun.

Hagen. Mit der Fabrikation von Sackhauern und Messern stockte auch diejenige von Heften für diese Artikel.

D. Rauch- und Haarwaaren.

Brandenburg. Berlin. Das Rauchwaaren-Geschäft beschränkt sich im Wesentlichen auf die Befriedigung des hiesigen Verbrauchs. Von werthvolleren Rauchwaaren sind besonders Nerze, Bisam, Otter, Biber, Veh, französische Kanin, von ordinäreren schwarze Lammfelle gangbar und zu guten Preisen verkauft worden. Quantitativ ist das Geschäft mit Bisam das umfangreichste; man giebt die Zahl der davon umgesetzten Felle auf eine Million an, wovon die Hälfte für den hiesigen Verbrauch gekauft wurde. Der Consum von französischem Kanin hat sich auf die Hälfte gegen früher, auf 10—12 000 Dutzend, vermindert, derjenige von Veh dagegen in gleichem Maasse gesteigert. Schwarze Felle zu Futterwaare hatte sehr lebhaften Umsatz. Von Rauhwaaren aus den benachbarten Gegenden sammelten sich bis zu 10 000 Stück Füchse, 1 000 Baum- und Steinmarder, 40 000 Iltis; deren Preise waren beziehentlich $1\frac{1}{2}$—$1\frac{2}{3}$, $3\frac{1}{2}$—$4\frac{1}{2}$ und $1\frac{1}{3}$—$1\frac{2}{3}$ Thlr. In Füchsen und Mardern wurden für Polen und Russland Geschäfte zu guten Preisen abgeschlossen, während Iltis, sowohl für den Platz als für den Export nach Amerika, sich schwerfällig verkauften. Lager von Landwaare blieb am Platze nicht. In Hasen, deren etwa 200 000 Stück während der Wintersaison hier in den Handel kommen, war das Geschäft sehr flau, die Preise gingen für gute Qualität von 24 Thlr. im Vorjahr auf 20 Thlr. zurück.

Sachsen. Halle. Die Fabrikation von Filzhüten in Eilenburg hat zugenommen und namentlich über Bremen nach Amerika guten Absatz gehabt.

Erfurt. Der Absatz von Bürsten nach auswärts wird immer schwieriger und der Nutzen durch das theure Rohmaterial sehr geschmälert.

E. Wachswaaren.

Sachsen. Erfurt. Die Wachsfabrik blieb in unverändertem Betriebe.

Mühlhausen. Wachswaaren, Lichte, Wachsstöcke u. s. w. stellen hier nur Seifensieder und Lichtezieher in geringen Mengen her.

Zwölfter Abschnitt.

Erzeugung und Vertrieb von Waaren aus Holz und Stroh und von künstlichen Blumen. Betrieb von Baugewerben.

A. Nutzholz und Fabrikate daraus.

1. Nutzholz.

Preussen. Tilsit. Die grossen Vorräthe geschnittener Hölzer konnten nicht verladen werden, da die Frachten nach dem Auslande wegen der Blokade zu hoch standen. Nach dem Frieden mit Dänemark hemmte der hohe Discont jedes Geschäft, und das Ausland hatte seinen Bedarf schon während des Krieges aus anderen Ländern gedeckt. Die Holzabkünfte aus Russland waren bedeutend, die Preise sehr gedrückt. In den Betrieb der hiesigen Mühlen und Holzhändler gingen ungefähr von fichtenen Rundhölzern 450, von tannenen 150, eichenen 20, eschenen 10 Schock über.

Insterburg. Die Holzschneide-Mühle hat seit ihrem kurzen Bestehen durch äusserst flotten Absatz gezeigt, wie nothwendig sie am Platz ist.

Memel. Der dänische Krieg hat dem Nutzholz-Handel grosse Verluste bereitet. Während von den theuren Vorräthen aus 1863 bis zum Sommer Nichts verladen werden konnte, trafen die neuen grossen Zufuhren ein; es standen bedeutend billigere Einkaufspreise in Aussicht, so dass nach dem Friedensschluss Jeder bemüht war, sich von dem alten theuren Lager möglichst schnell zu befreien. Die Preise fielen in England daher bald ganz erheblich. Der frühe Frost im November verursachte obendrein grosse Unkosten zur Bergung der der Eisgefahr ausgesetzten, auf dem Memelstrome schwimmenden Zutriften. Trotz aller Anstrengungen wurde ein Quantum von 8—10 000 Stück Rundholz und Balken durch Eisgang von Russ nach dem Haff getrieben und konnte nur zu einem Drittel mit enormen Kosten geborgen werden. ... Der Werth der Abkunft belief sich auf 3.258 209 Thlr., nach dem Ankaufspreise berechnet. Die Ausfuhr seewärts betrug in 416 Schiffen von zusammen 63 351 Schiffslasten 2.929 860 Thlr. Werth.

Königsberg. Der Preis des Holzes stellte sich bei Beginn der Feindseligkeiten mit Dänemark im Frühjahr sofort 10—15 % unter den vorjährigen, weshalb die Importeure nur wenig Waare an den Markt brachten, um bessere Conjuncturen abzuwarten. Als sie jedoch später sich in die Verhältnisse fügen mussten, entstand noch vielfach Schaden durch den hohen Wasserstand, welcher die Transportkosten vermehrte und manche Transporte ganz zerriss. Ein grosser Theil der hieher bestimmten Massen musste im grossen Friedrichsgraben in Winterlager gelegt werden. Von Bauholz wurden insgesammt etwa 520 Schock im Werthe von annähernd 170 000 Thlr. eingeführt, darunter an 600 Stück harte Hölzer zu 1—3 Thlr. pro Stück. Die hiesigen 4 Dampf-Schneidemühlen und 1 Locomobile waren fast durchweg thätig und verarbeiteten zusammen in rund 1 750 Arbeitstagen zu 12 Stunden ungefähr 380 Schock Holz im Werthe von 130—140 000 Thlr.

Elbing. Der niedrige Preisstand der Landesproducte und die geringe Ausfuhr von Danzig beeinträchtigten auch den hiesigen Holzhandel und drückten die Preise, während die polnischen Verkäufer für ihre gute Waare grösstentheils vorjährige Preise erzielten. Die Zufuhren vom oberländischen Canal waren nicht belangreich, weil die Taxen für Nutzhölzer in den k. Forsten nicht ermässigt wurden und die Käufer sich deshalb zurückzogen; das hohe Schleusengeld und lästige Bestimmungen erschweren überdies den Transport durch den Canal. Nach der allmäligen Vertiefung des hiesigen Fahrwassers konnten im Herbst bereits kleine Schiffe bis zu 50 Last Tragfähigkeit ihre Holzladungen hier am Orte einnehmen. Die beiden wieder vergrösserten hiesigen Dampf-Sägemühlen bieten eine grosse Auswahl von Rundhölzern, Mauerlatten und Balken. Von der Mühle des Herrn D. Wieler wurden an Rundholz, Mauerlatten und Balken resp. an Schnittholz verschickt: seewärts 13 191 resp. 26 535, nach den Binnengewässern 38 633 resp. 40 546, mit der Eisenbahn 4 143 resp. 20 956, im Bestande blieben 523 663 resp. 273 440 Kubikfuss. Die Mühle des Herrn Dobbert producirte 264 500, setzte ab 255 000 und behielt auf Lager 239 500 Kubikfuss Rundholz, Mauerlatten, Balken und Schnitthölzer. ... Die Dampf-Schneidemühlen zu Liebemühl, Deutsch-Eylau, Osterode, Ostende, Saalfeld u. a. O. entwickeln eine grosse Thätigkeit. Auf dem oberländischen Canal kamen an: 324 eichene, 2 925 kieferne, 4 buchene Rundhölzer, 520 Telegraphenstangen, 163 Tannenmasten, 211 Sleepers, geschnittene Eichen 13 550, Kiefern 43 238, Buchen 13 700, Birken 7 950, eichenes Schiffsbauholz 40 050 Kubikfuss.

Danzig. Der Holzhandel wurde auf das Empfindlichste durch den dänischen Krieg beeinträchtigt. Der Export bestand in nur 848 Ladungen zu 3.555 000 Thlr. Werth (gegen 5.310 000 Thlr. im Vorjahr). Hinsichtlich der Holzverschiffungen sind wir hauptsächlich auf die deutsche Rhederei angewiesen, welche während der einzelnen kurzen Unterbrechungen der Feindseligkeiten nicht zu umfangreichen Verladungen benutzt werden konnte, so dass erst mit Anfang August der Export seinen regelmässigen Verlauf nahm. Zu dem daraus entstandenen Verlust an Zinsen, den Kosten der Aufbewahrung und zu der Verschlechterung der Waare kam noch die Entwerthung durch rückgängige Conjunctur, welche zur Aufkündigung vieler im Auslande mit Blokadeclausel abgeschlossenen Verkäufe Anlass gab. Die rückgängige Conjunctur hatte ihren Grund in der unvermeidlichen Anhäufung des reichlich zugeführten Holzes und in dem nach Aufhebung der Blokade entstandenen Mangel an Schiffen, welcher die Seefrachten um mehr als 1 Sgr. pro Kubikfuss steigerte. Die anfängliche, durch das Ausbleiben der Zufuhren veranlasste Preissteigerung auf den auswärtigen Märkten konnte diese Frachterhöhung nicht ausgleichen und ging später in Folge des Geldmangels wieder verloren. Im Gegensatz zum Export war die Zufuhr bedeutender als im Vorjahre, hauptsächlich weil die im Jahre 1863 durch Wassermangel in den polnischen und galizischen Flüssen zurückgehaltenen zahlreichen Transporte sämmtlich hieher gelangten, und weil der Wasserstand im Jahre 1864 der Verflössung sehr günstig war. ... Diverse Holzwaaren wurden ausgeführt: 179 Schock Radfelgen und Speichen zu 700 Thlr., 30 Cbc. Flottholz zu 300 Thlr.

Thorn. Es sind hier bedeutende Quantitäten Holz angekauft worden. Grosse Massen kamen auf der Weichsel aus Polen und wurden, da in Danzig der Blokade wegen die Kauflust gering war, auf den Zwischenstationen äusserst billig abgesetzt. Im Jahre 1863 waren wegen des niedrigen Wassers viele Transporte auf dem Sande liegen geblieben

und konnten erst 1864 nach Preussen kommen. Es gingen aus Polen ein 113 228 Balken von hartem, 919 479 Balken von weichem Holz und 40 686 Schiffslast Bohlen und Fassholz.

Posen. Posen. Kieferne und eichene Bahnschwellen haben sich in ziemlich beträchtlicher Zahl bei neuen Bahnbauten verwerthet. Der Absatz von Bauholz in den Forsten war regelmässig, der Verbrauch von Bau- und Schnitthölzern in hiesiger Stadt nicht unbedeutend. Aus Polen wurden in die Provinz eingeführt 20 860 Blöcke und Balken von hartem Holz, 99 111 dergl. von weichem Holz und 15 697 Schiffslast Bohlen, Bretter und Latten.

Pommern. Stettin. Aus Anlass der besonders gegen Stettin gerichteten Blokade wurde ein bedeutender Theil der namentlich von England im December 1863 und Januar 1864 nach hier gelegten Ordres auf Nutzholz allmälig zurückgezogen, um von Danzig und anderen erst später der Blokade unterworfenen Ostsee-Häfen aus zur Ausführung zu gelangen. Unmittelbar nach Beendigung des Krieges im August entwickelte sich eine lebhafte Ausfuhr von eichenen und fichtenen Bauhölzern zur See, überwiegend nach England und Frankreich, welche bei der zunehmenden Steigerung der Frachten jedoch nicht lange dauerte. Auch das inländische Geschäft litt wesentlich unter den die Baulust beeinträchtigenden Befürchtungen vor allgemeinen kriegerischen Verwickelungen. Der Umfang des Holzhandels dürfte demnach wenig mehr als die Hälfte der vorhergehenden Jahre betragen. Die Preise für gute eichene und kieferne Bauhölzer behaupteten sich indess, die ersten Abladungen von eichenen Plankenblöcken und Balken errangen sogar eine Preiserhöhung von 3—5 % gegen 1863. ... Die durch den Krieg hervorgerufene aussergewöhnliche Anhäufung eichener und fichtener Bauhölzer verursachte einen Druck auf die Preise, namentlich von eichenen Schiffsbau-Hölzern. Der im allgemeinen günstige Wasserstand in den Strömen verminderte zwar die Kosten der Flösserei um 15—20 %, dagegen stellten sich aber die auswärtigen Arbeitslöhne unter den Nachwehen der polnischen Insurrection um 5—10 % höher, und der oft 2—4 Monate dauernde Aufenthalt an der Brahespitze wirkte äusserst störend. Der Werth der Holzausfuhr betrug nach den zollamtlichen Listen 1.860 249 Thlr.

Brandenburg. Berlin. Die Holzzufuhren nach Berlin Liepe, Spandau und Brieskow hatten ähnlichen Umfang wie im Vorjahr. Hier am Orte war der Verbrauch wegen der kriegerischen Verhältnisse und der Geldknappheit, welche die Bau-Unternehmungen beschränkte, geringer; dagegen gingen mehr Partien nach Liepe u. s. w. Die Preise wichen im Allgemeinen, und zwar für geringe Qualität mehr als für bessere. Sehr schöne Hölzer, sogenannte Schneidehölzer, sowohl Eichen als Kienen, für feine Tischlerarbeiten behaupteten ihren alten Werth, sie werden immer seltener. Die zum Export bestimmten Eichen, Plançons und Schiffshölzer, sowie □Kienen fanden nur schleppend Absatz; kienene □Balken wurden im Frühjahr etwa 10 %, Mauerlatten (schwächere □Balken) etwa 5 % billiger verkauft, im Herbst zogen sie wieder etwas im Preise an. Eichene Plançons und Schiffsholz wurden im Herbst willig zu den vorjährigen Preisen begeben. Man verbaut hier viel fichtene Hölzer, weil sie wohlfeil sind; sie kamen aus Mähren und Galizien. Auch fichtene Bretter werden aus Mähren bezogen und hier in ¾" und 1" Dicke zu geringen Arbeiten verwendet. ... Nach Liepe kamen folgende Hölzer: kienene Langhölzer 173 842, Blöcke 2 315, □Hölzer 154 891, Schwellen 353 501, eichenes Rundholz 7 424, □Holz 15 279, Schiffsholz 7 137, Schwellen 41 331, buchenes Rundholz 125, birkenes Rundholz 712, elsenes Rundholz 1 034, eschenes Rundholz 611, espenes und pappelnes Rundholz 152, rüsternes Rundholz 33 Stück, kienene Bretter 282, Dachlatten 687 Schock, kienenes Stabholz 429, eichenes Stabholz 261 Ring, eichene Speichen 3 138 Schock, birkene Bohlen 1 981, eichene Bohlen 51 Stück, diverse Kahnknie 1879 Stück. In Brieskow trafen ein: kienene Langhölzer rund 38 000, Blöcke 2 930, □Hölzer 5 670, fichtene Langhölzer 3 406, Blöcke 297, □Hölzer rund 25 000, eichene □Hölzer 6 199, Schiffshölzer 344, Rundhölzer 925, fichtene Masten und Stangen 465, kleine eichene □Hölzer 677, eschene Rundhölzer 23, elsene Rundhölzer 62 Stück. Unter diesen Quantitäten sind auch diejenigen Hölzer begriffen, welche von Hause aus für Hamburg bestimmt waren oder später dahin, sowie nach Stettin verkauft wurden.

Schlesien. Görlitz. Die rege Baulust in der Umgegend hat die Preise der Nutzhölzer ausserordentlich gesteigert, so dass selbst Hölzer aus Polen zugeführt werden mussten.

Breslau. Die schwierigen Geldverhältnisse beschränkten die Baulust, weshalb der Absatz von Bau- und Nutzholz sehr nachliess. Durch die hiesigen Schleusen sind etwa 4 000 Boden oder 100 000 Stück gegangen, meistens nach Berlin und Hamburg. Die Preise fielen etwas, hauptsächlich aus Anlass der übermässigen Sendungen aus Polen und Galizien. ... An den Grenzen Oberschlesiens, Galiziens und Polens wurden in neuerer Zeit viele Dampf-Schneidemühlen errichtet, welche das Fabrikat zumeist hieher bringen. Da Breslau jedoch alle diese Massen bei Weitem nicht consumiren kann, der schlechte Zustand der Wasserstrasse aber den Transport auf ihr nach Berlin u. s. w. nicht gestattet, so wird eine Ermässigung des Eisenbahn-Frachttarifs für Kantholz, insbesondere von Oderberg und Sosnowice nach Berlin, Posen, Görlitz und Dresden gewünscht.

Sachsen. Magdeburg. Der dänische Krieg verursachte anfänglich einige Zurückhaltung im Holzgeschäft; man beschränkte sich auf Vollendung der im Herbst 1863 begonnenen Bauten. Erst später, als die räumliche Beschränkung des Krieges gewiss wurde, erwachte die Baulust in der Stadt wie auf dem Lande von Neuem und belebte den Holzhandel. Die Stadt Hannover, früher eine bedeutende Abnehmerin, hat sich von ihrer Ueberproduction an Häusern immer noch nicht erholt. Die Preise waren anfangs nur mässig und liessen namentlich in denjenigen Gegenden oft nur kargen Nutzen, in denen die Seehäfen stark mit dem hiesigen Platze concurriren. Später gestaltete sich das Geschäft ziemlich gut, so dass das Jahresergebniss befriedigend ausfiel. Die ungünstigen Verhältnisse hinsichtlich der Eisenbahn-Frachten haben sich leider noch verschlimmert.

Halle. In Eilenburg ist neuerdings eine gut beschäftigte Dampf-Sägemühle entstanden, mehrere andere von mittlerem Umfange bestehen in und um Halle, wo auch eine nicht unbedeutende Fabrik für Fournierschneiderei und Holzschneiderei thätig ist. ... Die nöthigen Bauhölzer für den Bereich der Saale werden jetzt weniger von der Unstrut als von der Elbe, Spree und darüber hinaus bezogen; es sind daher 213 Ladungen Bauholz und 117 Ladungen Bretter u. s. w. auf die Saale gekommen, während nur 3 Ladungen Eichenholz u. s. w. von der Saale abwärts gingen. Auch zur Eisenbahn und mit Land-Fuhrwerk kommen von Riesa, Chemnitz u. s. w. bedeutende Zufuhren von Brettern, schwachen Hölzern u. dgl. an.

Erfurt. Anfänglich störte der dänische Krieg den Handel mit Bauholz; zur Mitte des Jahres war er ziemlich lebhaft, litt aber wieder durch den frühen Eintritt des Winters. Bretter wurden ziemlich viel gekauft und in den letzten Monaten theurer, weil es hier an Dampf-Schneidemühlen fehlt.

Westfalen. Minden. Das oberländische Holz ist hier fast ganz aus dem Handel verschwunden, es wird fast nur noch Ostsee-Holz *via* Bremen bezogen. Zum grossen Theile ist der Holz-Handel nach Rehme gezogen, der betreffende Geschäftsinhaber hat damit eine bedeutende mechanische Bautischlerei verbunden.

Bielefeld. Bauhölzer und Bretter liefert die Provinz dem Bedarf entsprechend nur in geringen Sorten, weshalb überseeische Bezüge nöthig wurden. Während der Blokade waren nur neutrale Flaggen zu chartern, und später blieben wegen der Aufhäufung von Waaren an den Seeplätzen Schiffsräume gleichfalls selten, so dass die Frachten um 5 % stiegen. Die Transporte zur Ergänzung der hiesigen vergriffenen Lager drängten sich auf die letzten Monate zusammen, was bei der stattgehabten Erhöhung des Disconts viele Geldopfer erheischte. Die Eisenbahn-Frachten und der Mangel an geeigneten Wagen auf der Köln-Mindener Bahn machen Transporte zu Lande unmöglich, die Anlage des Rhein-Elbecanals ist daher auch in dieser Beziehung höchst wichtig.

Münster. Der Nutzholz-Handel war etwas lebhafter als im Jahre 1863; schwere Eichenhölzer wurden höher bezahlt, aber mehr zum Land- als zum Schiffbau verwendet. Grubenholz war sehr begehrt. Von Münster gingen mit der Bahn 67 000 Ctr. zumeist Grubenholz und Eisenbahn-Schwellen ab, während 30 200 Ctr., grösstentheils Landbauholz und Bretter, ankamen.

Arnsberg. Das Nutzholz wird, soweit die nächsten Bahnen den Bezirk nicht berühren, zu geringen Preisen verwerthet, namentlich das Buchen-Nutzholz. Besondere Beachtung fanden eichene Schiffsbau-Hölzer und Grubenholz für das Dortmunder Revier.

Hagen. Der Bedarf an Zimmer- und Schreinerholz wird fast ganz von auswärts bezogen, Tannen-Bau- und Brettholz vom Oberrhein, Eichenholz aus dem Münsterlande, dem Arnsberg'schen, Hessen und Waldeck. Seit Kurzem bricht sich Ostsee-Kiefer, schwedisches Kien- und Tannen-Brettholz immer mehr Bahn; es macht seiner grösseren Güte, feineren Textur und des verhältnissmässig billigen Preises halber dem rheinischen Holze gefährliche Concurrenz. Es mögen an 125 000 Ctr. Nutzholz im Werthe von 200 000 Thlr. in den Kreis eingeführt sein. Dabei wirkte der Mangel an Eisenbahn-Waggons, namentlich für lange Bauhölzer und Stammholz, oft sehr störend.

Rheinland. Duisburg. Die hiesigen Sägewerke behaupteten ihre gewohnte Thätigkeit und ihr Absatzgebiet, jedoch standen der wachsenden Schwierigkeit des Bezuges der Stammhölzer keine entsprechenden Preise gegenüber. Unser Stapelplatz muss bereits durch Ankäufe von der Salza, dem Inn und selbst den Abhängen des Böhmerwaldes versorgt werden, wodurch ein Frachtaufwand von 5 Sgr. pro Kubikfuss entsteht.

Wesel. Der Holzhandel litt noch stärker als im Jahre vorher, durch die ungünstigen Stromverhältnisse bei unserer Stadt und wiederholte niedrige Wasserstände in Rhein und Lippe. Der in Holland wieder reger gewordene Schiffbau konnte daher keine Besserung herbeiführen.

Neuss. Das Holzgeschäft befriedigte, wozu wesentlich die grosse Baulust in Neuss beitrug. Der Absatz nach dem platten Lande blieb normal, während er nach den nahen Fabrikdistricten noch sehr beschränkt blieb. Die feste Rheinbrücke nach Düsseldorf würde dem Handel neuen Absatz nach dem Bergischen und Westfalen verschaffen.

Gladbach. Trotz schwacher Bauthätigkeit behaupteten die verschiedenen Nutzhölzer noch immer ihre hohen Preise, grossartige Bordbezüge aus Baiern und Böhmen stellen jedoch ein Weichen derselben in Aussicht. Der billige Tarifsatz der bairischen Staatsbahn erleichtert den Bezug sehr, die rheinische Bahnverwaltung hat dieselben (1 Pfennig pro Ctr. und Meile für ganze Waggonladungen) nach längeren Verhandlungen auch angenommen, während die Aachen-Düsseldorfer Bahn noch 3 Pfennige erhebt.

Köln. In den ersten Monaten lähmten die politischen Ereignisse die Bauspeculation und den Holzhandel; dieser erholte sich jedoch unerwartet schnell durch vermehrten Verbrauch von Tannen-Bauholz in den benachbarten Fabrikdistricten, ohne dass indess nur der Calculationspreis dafür erzielt wurde. Ein grosser Theil der Arbeitskräfte konnte in dieser Branche durchgängig nur unvollständig beschäftigt werden. Lohnender war das Geschäft in Brettern, bis gegen Ende der Saison eine Ueberführung des Marktes durch böhmische Waare in zehnfüssigen Brettern eintrat und eine Krisis hervorrief, von deren nachtheiligen Folgen jedoch nur wenige hiesige Firmen berührt wurden. Da am Schlusse der Flossfahrt noch grosse Nachfrage nach Tannenholz bestand, so gingen bei geringen Vorräthen die ohnehin hohen Preise des Rundholzes noch um 6—8 % in die Höhe. Der Umsatz im Platzgeschäft mag 800 000 bis 1.000 000 Thlr. betragen haben, während von den Engros-Depotlagern für etwa 1 Million Thlr. verflösst worden sind.

Aachen. Ordinäres Tannen-Bauholz wurde etwa 3 Pfennige pro Kubikfuss theurer bezahlt als im Jahre vorher; die übrigen Holzgattungen schwankten im Preise je nach dem mehr oder weniger regelmässigen Eintreffen der Zufuhren aus dem Oberlande.

Saarbrücken. Die Forsten des Kreises liefern nicht genug Nutzholz für den bedeutenden Bedarf der Steinkohlen-Gruben u. a. Werke, so dass viel Eichenholz aus Frankreich und fast alles Tannenholz aus dem Schwarzwalde und den Vogesen per Eisenbahn bezogen werden muss. Die Canalisirung der Saar könnte einen erheblichen, directen Bezug von Holz aus den Vogesen herbeiführen und somit den hiesigen Holzhandel beleben, wenn darauf bei der Canalisirung gerücksichtigt würde. Die 4 Holzschneide-Mühlen im Kreise werden zumeist durch Dampfmaschinen betrieben und hatten genügende Beschäftigung für den localen Verbrauch.

a. Bearbeitetes Eichenholz.

Preussen. Memel. Von eichenen Balken und Barkhölzern wurden nur etwa 20 Schock zugeführt und mit 1 000—1 200 Thlr. pro Schock von 360 Faden, die Barkhölzer auf 12" Dicke berechnet, bezahlt; von eichenem Rundholz kamen an 50 Schock zu Schiffsbauten und Eisenbahn-Sleepern, sie galten 275—350 Thlr. pro Schock von 360 Faden. Die zugeführten 5 869 Stück Eichen-Wagenschoss holten 17—23 Thlr. pro Stück von 18', Alles frei nach Russ. Die Verkaufspreise nach England waren für eichene Kronbalken und Barkhölzer 120—125, für eichene 1. Brackbalken und Barkhölzer 95—100 sh. pro Load von 50', für Kron-Wagenschoss 5—5½, für 1. Brack-Wagenschoss 3—3½ sh. pro Fuss, frei an Bord. ... Von eichenen Pipenstäben kamen herunter 24 158 Schock, bezahlt mit 40—50 Thlr., frei Russ. Die Verkaufspreise hielten sich auf 180—190 £ pro Mille von 1 200 Stück für Kron und 140—150 £ pro Mille 1. Brack, frei an Bord. Ausserdem sind noch ungefähr 1 000 Schock von Russ nach Danzig verkauft worden. ... Von Eichen-Klappholz wurden ungefähr 550 Schock zugeführt und mit 63 bis 65 Thlr. pro 60 Stück 5füssiges Kronholz und mit 38—40 Thlr. pro Schock Brack, frei Memel, bezahlt. Die Verkaufspreise waren für Kron 135 — 140, für Brack 80 — 82 holl. fl. pro Schock, frei an Bord. ... Ausfuhr eichener Hölzer zur See: 3 489 Balken zu 48 846 Thlr., 4 570 Sleeper zu 3 808 Thlr., 5 205 Wagenschosse zu 104 100 Thlr., 770 Schock Klappholz von 57 750 Thlr., 5 010 Dielen zu 7 515 Thlr., Schock Stäbe: 10 849 Pipen- zu 618 336 Thlr., 1 519 Branntwein- zu 65 274 Thlr., 2 086 Oxhoft- zu 77 182 Thlr., 8 792 Tonnen- zu 250 572 Thlr., 4 660 Boden- zu 88 540 Thlr., 656 Böttcher- zu 13 120 Thlr., 127 Ender- zu 1 524 Thlr., 472 Blamieser- zu 3 304 Thlr., 3 315 Stück Lindendielen zu 1 105 Thlr. Werth.

Danzig. Die zuerst angekommenen Partien eichener Planken fanden, da der Bestand gering war, raschen Absatz zu ungefähr 1 450 Thlr. pro Schock Kron (nach hiesiger Usance 725 Thlr. für Brack und 362½ Thlr. für Bracks-Brack pro 720 Kubikfuss), später zu 1 400, zuletzt zu 1 425 Thlr. Einige ohne die Bedingung der Bracke verkaufte Partien holten nach Qualität 400—520 Thlr. pro 720 Kubikfuss. Eichene Planken hatten durchweg regen Begehr für das Ausland, hauptsächlich Bracks- Brack-Planken; leider beschränkten die hohen Seefrachten die Ausfuhr. ... Die Qualität der zugeführten eichenen geraden Balken, Krummhölzer und Plançons stellte keineswegs zufrieden; es fehlten besonders gute gerade Balken und starke Plançons. Gute und mittlere Waare galt 12—18 Sgr. pro französischen Kubikfuss, je nach Qualität und Dimension, ordinäre Waare 9—11¾ Sgr. ... Das Geschäft, auch der Export von eichenen Stäben war sehr umfangreich, die Nachfrage im Auslande durchweg lebhaft. Die grosse Zufuhr fand rasch Käufer zu guten Preisen. Die Stäbe konnten auch zur Zeit der Waffenruhe verladen werden. Mittelwaare bezahlte man mit 42—46, feinste mit 47—50, ordinäre mit 39—40 Thlr. pro Schock Pipen erster Sorte. Blamiser-Stäbe holten je nach Qualität und Dimension 3½—4 Thlr. pro Schock. ... Die Zufuhr von Nutzhölzern resp. der Bestand bei Jahresschluss waren folgende: eichene Planken, Brack W. 17 222 resp. 14 762, dergl. Bracks-Brack W. W. 19 422 resp. 13 559, eichene Balken, Plançons und Krummholz 80 978 resp. 73 465 Stück, eichene Stäbe 23 636 resp. 8 438 Schock. Ausgeführt sind 7 652 Planken, Brack W. zu 76 000 Thlr., 9 950 Planken, Bracks-Brack W. W. zu 70 400 Thlr., 52 884 ungebrackte Planken, Plankenden und Dielen zu 105 800 Thlr., 34 230 Balken, Plançons und Krummholz zu 256 800 Thlr., 24 138 Schock Stäbe zu 430 000 Thlr.

Posen. Posen. An hiesigem Platze waren eichene Plankenblöcke und Schiffshölzer während der dänischen Blokade fast ganz vernachlässigt; die Blokade wurde zu spät aufgehoben, als dass sich noch ein regelmässiger Verkehr hätte entwickeln können. Dazu kam, dass eine grosse Anzahl polnischer und galizischer Eichen während des dänischen Krieges in Danzig und an der Brahespitze sich angesammelt hatten und dort zu gedrückten Preisen verkauft wurden. Die diesseitigen Lager in Stettin blieben bei Schluss der Schiffahrt grösstentheils unverkauft. Nur eichene gebeilte Stäbe holten auswärts höhere Preise. Blamiser wurden wieder gut am hiesigen Platze verwerthet.

Pommern. Stettin. Nach Aufhebung der Blokade erzielte man für frei an Bord gelieferte Hölzer: für eichene Plançons von 12–14″ und 27′ Durchschnittslänge nach England 20½—21, für dergl. mit garantirter Durchschnittsstärke von 14—15″ 22—23, von 10—12″ und mehr Stärke 18, für beschalte Plançons von 12″ und darüber in der breiten Seite 21½—22, für dergl. von 10—12″ 19—19½ *d.* pro engl. Kubikfuss, für eichene Plançons von 10—15″ Stärke und 26′ Durchschnittslänge 2¾ Francs pro altfranz. Kubikfuss, für eichene gerade □Balken von 11″ und mehr Stärke bei 25′ Durchschnittslänge nach England 2¼, für dergl. von 20′ Durchschnittslänge 2 sh. pro engl. Kubikfuss, für dergl. von 10″ und mehr Stärke bei 24′ Länge 3,15, bei 17′ Länge 2,6 Francs pro franz. Kubikfuss, für eichene Schiffshölzer von 12″ und mehr Stärke bei 13—14′ Länge nach England 19, von 10—12″ Stärke und 12—13′ Länge 16½ *d.*, für eichene geschnittene Planken von 2–6″ Stärke und 26—27′ Länge 2½ sh. pro engl. Kubikfuss. . . . Eichenes Stabholz behauptete seinen hohen Preisstand, dem Begehr Englands darin konnte aus Mangel an Vorräthen bei Weitem nicht genügt werden; 2¾—3″ starke und 5″ und darüber breite Kronstäbe erzielten 170—175 £ pro Mille ab hier, andere Dimensionen 15–20 £ pro Mille für je ¼″ schwächere Stäbe weniger.

Rheinland. Gladbach. Eichenholz wird fortwährend theurer, stärkere Anpflanzungen davon wären sehr erwünscht.

b. Bearbeitetes Nadelholz.

Preussen. Tilsit. Gute Tannen galten 250—275, gute Fichten 300—350 Thlr. pro Schock. Bedeutende Ankäufe von Fichten fanden zum Bau der Tilsit-Insterburger und der Südbahn statt.

Memel. Das Geschäft stellte sich nach den einzelnen Holzgattungen, wie folgt: Von fichtenen und tannenen Balken kamen 2 407 Schock an; der Einkaufspreis war für fichtene Balken 475–850 Thlr., für tannene 330 bis 400 Thlr. pro Schock von 360 Faden, für Mauerlatten ⅔ dieser Preise, alles frei nach Russ. Die Verkaufspreise in England wichen von 62 auf 47½ sh. pro Load von 50 laufenden Fuss fichtene 2. Mittelbalken, von 35 auf 27 sh. für das Load tannene Balken und von 45 auf 37 sh. pro Load Mauerlatten oder 10/11 zöllige Balken, wovon jährlich mehr zugeführt werden. . . . Von Fichten-Rundholz kamen 1 160, von Tannen-Rundholz 474 Schock an und blieben etwa 500 Schock unverkauft. Im Ankauf zahlte man für Fichten-Rundholz 250—350, für Tannen-Rundholz 230—275 Thlr. pro Schock von 360 Faden, frei Russ. Die Verkaufspreise in England wichen für geschnittene Waare von 7½ auf 6 £ pro Standred Hundred von 720 l.Fuss für 3×10″ige fichtene Mittelplanken und von 7½ auf 6½ £ für tannene Kronplanken. Bei Jahresschluss waren noch bedeutende Massen geschnittener Waare unverkauft auf Lager. . . . Die Abkunft von fichtenen und tannenen Sleeper-Hölzern betrug rund 500 Schock; das Schock von 360 Faden, 10″ rheinl. am Zopfstark, galt 140—147 Thlr.; etwa 50 Schock blieben unverkauft. Die Verkaufspreise waren für fichtene Hölzer von 5×10″ Stärke und 8½′ Länge 25, von 10¼—10½″ Durchmesser und 8½′ Länge 23, von 10″ und 8½′ 21, von 9″ und 8½′ 12½ Sgr. pro Stück, für tannene Hölzer von 5×10″ und 8½′ 21, von 10¼—10½″ und 8½′ 21, von 10″ und 10½′ 22½, von 10″ und 8½′ 17 Sgr. pro Stück. . . . Zur See wurden folgende Quantitäten fichtener und tannener Hölzer ausgeführt: 95 277 Balken zu 952 770 Thlr., 2 366 Mauerlatten zu 15 379 Thlr., 1 154 Balkenklötze zu 3 462 Thlr., 124 226 Sleeper zu 82 817 Thlr., 52 844 halbe Sleeper zu 17 615 Thlr., 134 188 Planken zu 134 188 Thlr., 696 Batten zu 464 Thlr., 10 463 Planken-Ender zu 3 139 Thlr., 799 873 Dielen zu 319 949 Thlr., 15 974 Dielen-Ender zu 2 130 Thlr., 972 Faden Splittholz zu 24 300 Thlr., 51½ Schock Stäbe zu 1 545 Thlr., 38½ Faden Brennholz zu 513 Thlr., 182⅓ Schock Nägel zu 182 Thlr., 125 249 Rumpf Tonnenstäbe zu 20 875 Thlr., 126 Spieren zu 3 150 Thlr., 62 Masten zu 6 200 Thlr., 1 030 Saattonnen zu 206 Thlr.

Danzig. Die uns zugeführten kiefernen vierkantigen Balken waren im Ganzen qualitativ besser als in den letzten Jahren, es befanden sich darunter mehrere besonders schöne Partien langer Balken. Beim Eintreffen der ersten Zufuhren war der dänische Krieg in vollem Gange, die Käufer hielten daher zurück, während die Verkäufer sich zunächst in keine wesentliche Preisermässigung fügen wollten; erst nach Anhäufung der Zufuhren gaben sie nach. In Folge dessen fanden zur Zeit der Blokade namhafte Ankäufe zu 8—12 Pfennige gegen das Vorjahr niedrigeren Preisen statt. Der Schiffsmangel nach aufgehobener Blokade gestattete auch später keine Preiserhöhung, und im Spätherbst wurden einzelne Posten noch billiger gehandelt. Bei Jahresschluss blieb nur Weniges unverkauft in erster Hand, wo die Inhaber sich in die Preise nicht fügen wollten. Man zahlte für feinste Partien mit 34–36′ Durchschnittslänge 10½—11¾ Sgr. pro engl. Kubikfuss, für Balken von 26—31′ Länge je nach Qualität 7—9½, für ordinäre Waare von 22—27′ Länge 6—7, für kurze Hölzer von 15—20′ Länge 4½—5¾ Sgr. . . . Die Preise für kieferne Mauerlatten stellten sich ungefähr 1 Sgr. pro Kubikfuss niedriger als im Jahre vorher. Die Qualität der Hölzer war nur mittelmässig. Gut gearbeitete Mauerlatten von 9—11″ Stärke mit 27—32 Fuss Durchschnittslänge galten 6—6⅔, abfallende Qualität und geringere Dimensionen 4—5⅔ Sgr. pro engl. Kubikfuss. . . . Der Begehr für tannene Balken und besonders Mauerlatten war durchweg matt. Balken mittlerer Qualität von 32—34′ holten 3—3⅔, feinste Waare von 40—45′ Durchschnittslänge 4½—4⅚ Sgr. pro engl. Kubikfuss. Einzelne Partien Mauerlatten wurden mit etwa 2½ Sgr. pro Kubikfuss bezahlt. . . . Von kiefernem Rundholz kam weit weniger hieher, als im Vorjahr, weil zur Kriegszeit die Arbeiten auf den Holzfeldern fast ganz eingestellt waren und daher weit weniger Rundholz verarbeitet wurde. Der grösste Theil der Zufuhren bestand aus ordinären, nur zu Eisenbahn-Schwellen geeigneten Hölzern; nur Weniges war zu Dielen brauchbar, und dieses erfuhr keine Preisermässigung, während ordinäre Waare wegen sehr verminderter Nachfrage für Eisenbahn-Schwellen um 20—25 % billiger wurde. Gute Schnitthölzer galten 8—13 Thlr., besonders schöne Partien, in welchen sich Spieren vorfanden, 14—16⅔, Mittelwaare 5—7⅓, ordinäre 2—4¾ Thlr. pro Stück je nach Qualität und Inhalt. . . . Von Masten und Spieren kam nur eine kleine Partie Masthölzer von mittelmässiger Stärke her; der Vorrath besteht zumeist aus Hölzern von 15—17″ Stärke und 50—60′ Länge, stärkere Hölzer sind sehr selten. Feine Spieren von 11—14″ Durchmesser und 50–60′ Länge wurden reichlicher als in 1863 zugeführt. . . . Der Export von kiefernen Deckdielen und Dielen war sehr gering, weil zur Zeit des dänischen Krieges die Fabrikation hier gänzlich stockte. Die Waare fand guten Absatz im Auslande. Die Preise waren für Deckdielen Kron 4¾—5½, Kronbrack 3—3½, kurze Krondielen und Dielenden 2¾—3⅓, Kronbrack 1½—2¼ Sgr. pro laufenden Fuss englisch Maass von 3″ Stärke. Für 1½″ige Krondielen zahlte man 17—18, für Mitteldielen 10—11, für 1″ige Krondielen 10—11, für Mitteldielen 7 Pfennige pro laufenden Fuss engl. Maass. . . . Die Frage nach kiefernen Eisenbahn-Schwellen war in England schon bei Jahresanfang nicht lebhaft, es fanden jedoch einige Lieferungsabschlüsse zu vorjährigen Preisen statt; der dänische Krieg verhinderte aber diese Geschäfte grösstentheils. Als im Sommer das Angebot von Schwellen aus den russischen Häfen aus Anlass der immer mehr sinkenden russischen Valuta sich mehrte und gleichzeitig die Seefrachten erheblich stiegen, stockte hier die Nachfrage nach 10×10zölligen Klötzen (der gangbarsten Dimension) fast gänzlich. Während der Blokade war die Fabrikation von Schwellen fast eingestellt. Halbrunde und runde Klötze hatten besseren Absatz als viereckige, und ihre Preise änderten sich nicht. Man zahlte für 10×10zöllige Klötze anfangs 9⅓—9⅔, später 8½—8⅔, für 9×9 und 9½×9½zöllige Klötze, deren Fabrikation immer

gering ist, $8\frac{1}{3}$—$8\frac{2}{3}$ Thlr. pro Load von 50 engl. Kubikfuss. Runde Klötze von 10—11″ Durchmesser galten 20—24 Sgr. pro Stück. ... Die Fabrikation von Splittholz nahm ab; die angefertigte Waare wurde zu $16\frac{1}{2}$—18 Thlr. pro Faden von 4′ abgesetzt. ... Zugeführt wurden resp. blieben vorräthig: kieferne Balken 201 788 resp. 141 481, kieferne Mauerlatten 61 396 resp. 77 197, tannene Balken und Mauerlatten 34 641 resp. 36 540, kieferne Rundhölzer 157 080 resp. 183 768, kieferne Eisenbahn - Schwellen und Klötze 288 343 resp. 0. Die Ausfuhr umfasste 201 148 kieferne und tannene Balken und Mauerlatten zu 1.542 100 Thlr., 683 Masten, Bugspriete und Mühlenruthen zu 41 000 Thlr., 1 087 kieferne und tannene Spieren zu 3 800 Thlr., 193 860 kieferne Deckdielen und Dielen zu 323 100 Thlr., 803 901 kieferne Eisenbahn-Schwellen und Klötze zu 643 100 Thlr., 3 178 Faden Splittholz zu 57 200 Thlr., 4 716 Schock Schiffsnägel zu 4 700 Thlr. Werth.

Posen. Posen. Kieferne Rundhölzer hatten schleppenden Absatz; da die Verkäufer im Frühjahr auf die niedrigen Preise nicht eingehen wollten, wurden nur vereinzelte Posten guter Schneidekienen aus dem Markt genommen. Im Sommer bestand für mittlere und stärkere Rundkienen ein regerer Verkehr, die Lager räumten sich zu ermässigten Preisen nach dem Oderberger See. Schwache Kienen und untergeordnete Waare blieben zumeist auf Winterlager.

Pommern. Stettin. Nach Aufhebung der Blokade zahlte man für □kienene Balken von 11″ und mehr Stärke und 27′ Länge nach England 43, für kienene Mauerlatten von 9—10″ Stärke und 30′ Länge 35 sh. pro Load von 50 engl. Kubikfuss, für □kienene Balken von 11″ und mehr Stärke und 26′ Länge nach Frankreich 1,45, für dergl. Mauerlatten von 8—10″ Stärke und 30′ Länge 1,1 Francs pro franz. Kubikfuss. Kieferne 10 × 10″ige □Eisenbahn - Schwellen verloren in Folge der ungewöhnlichen russischen Concurrenz etwa 17 % im Werthe und bedangen kaum 30 sh. pro Load frei an Bord.

2. Möbel.

Preussen. Königsberg. Unter den misslichen Zeitverhältnissen konnten sich die Fabrikation und der Handel in Möbeln nach keiner Richtung hin weiter entwickeln. Die Preise waren fortwährend gedrückt. Die hiesige Production deckt bei Weitem nicht den Bedarf, namentlich an feinen Möbeln, welche zumeist von Berlin bezogen werden. Die Einfuhr bestand in 9 221 Ctr. zu 276 000 Thlr., die Ausfuhr in 8 217 Ctr. zu 246 000 Thlr. Werth.

Brandenburg. Berlin. Das Möbelgeschäft entwickelte sich erst gegen Mitte des Jahres zu einiger Lebhaftigkeit, ohne die früheren Umsätze zu erreichen, woran wohl namentlich die niedrigen Getreidepreise und der hohe Zinsfuss die Schuld tragen. Russland und Polen fehlten ganz auf dem Markt, während die Ausfuhr nach dem Orient und der Levante nicht unbedeutend war. Auch das Geschäft nach Mittel- und Süddeutschland nahm grösseren Aufschwung. Für amerikanische Rechnung wurde wenig gekauft.

Schlesien. Breslau. Der Absatz in Schlesien, den angrenzenden Provinzen und nach Berlin vergrösserte sich, auch von Polen und Russland gingen wieder, wenn auch geringe Bestellungen ein. Insbesondere nahm die Parquetfabrikation sehr zu. Bei den Möbeln herrschte die antike Form in Eichen- und Nussbaum-Holz vor. Dadurch stiegen die Preise dieser Holzarten, und auch Mahagoniholz wurde durch den Krieg vertheuert.

Sachsen. Halle. Die Möbeltischlerei befriedigt nur den Bedarf der Gegend.

Erfurt. Neben der Berliner Concurrenz wirkten die hohen Holzpreise nachtheilig auf die Möbelfabrikation. Dennoch hat dieselbe ihren Umfang behauptet und vervollkommnet sich mehr und mehr.

Mühlhausen. Aus hier gewonnenen Nutzhölzern und aus bezogenen Fournieren werden die verschiedensten Möbel in vielen grösseren Werkstätten massenhaft in solider und geschmackvoller Waare hergestellt und zum Theil weithin exportirt. Fünf grössere Magazine versorgen Stadt und Umgegend mit den feinsten wie den gewöhnlichsten und billigsten Möbeln.

Westfalen. Altena. Unsere Möbelfabrikation hat trotz der Abgelegenheit des Bezirks durch Fleiss und zeitige Beschaffung guter Hilfsmaschinen den Bezug fremder Möbel etwas verdrängt.

Hagen. Der Kreis bezieht seine gewöhnlichen Möbel aus dem Münsterlande, aus der Umgegend von Paderborn, aus Hessen, Halle a. d. Saale, Erfurt u. s. w.; feine und polirte Möbel aus Mahagoni-, Nussbaum-, Kirschbaum- und Polisanderholz kommen dagegen meist aus Berlin, weniger aus Köln, weil jene mit schöner Form solide Ausführung und relativ billige Preise verbinden. Neuerdings beginnt die Provinz Sachsen in besseren Möbeln Fortschritte zu machen. Die 3 Magazine in Hagen dürften an polirten Möbeln für 12 000, an gepolsterten aus Berlin und Sachsen für 6 000, an Spiegeln aus Mannheim, Fürth und Aachen für 2 000, an ordinären massiven Möbeln für 10 000 Thlr. jährlich einführen.

Rheinland. Aachen. Neben der Versorgung des hiesigen Bedarfs fanden noch ansehnliche Versendungen von Möbeln nach auswärts statt; durch die soliden und geschmackvollen Arbeiten der hiesigen Fabrikation sind Bestellungen auswärtiger Ameublements schon zu Ausnahmen geworden.

Trier. Das Schreinergewerbe scheint anzuwachsen; ein Hinderniss bildet indess der Mangel an tüchtigen Gesellen, welche die höheren Löhne in den grösseren Städten aufsuchen. Die hiesigen Möbel finden nach aussen steigenden Absatz, insbesondere nach dem Luxemburgischen.

Saarbrücken. Es werden hier nur einzelne Möbel von Handwerkern angefertigt, während der Hauptbedarf, besonders an feineren Möbeln, von auswärts bezogen werden muss.

3. Stöcke.

Schlesien. Görlitz. Die hier bestehende Stockfabrik setzte 12 000 Dutzend Spazierstöcke zu Preisen von $\frac{2}{3}$—20 Thlr. pro Dutzend ab.

Rheinland. Solingen. Die Stockfabrikation hat sich in ihrer günstigen Lage erhalten.

Koblenz. Unsere Stockfabriken mussten, obwohl die Rohstoffe, namentlich Holz, billiger wurden, wegen Mangels an lohnendem Absatz ihre hier sehr theuren Arbeitskräfte vermindern.

4. Verschiedene Holzwaaren.

Preussen. Königsberg. Die Fabrikation feiner Holzwaaren und die Bautischlerei konnten sich angesichts der misslichen Zeitverhältnisse nach keiner Richtung hin weiter entwickeln. Hier eingeführt wurden 4 974 Ctr. grobe Holz- und Böttcherwaaren und feine Holzwaaren zu 112 200 Thlr., ausgeführt 3 853 Ctr. zu 66 700 Thlr. Werth. An aussereuropäischen Hölzern und geschnittenen Fournieren kamen 1 097 Ctr. zu 33 000 Thlr. Werth hieher.

Schlesien. Görlitz. Fabrikation und Absatz von Holzpantoffeln und Holzgaloschen waren sehr lebhaft. Für Rechnung eines Gewerbtreibenden wurden 44 000 Paar Pantoffeln und 200 Paar Galoschen gefertigt.

Hirschberg. Holzcement lieferten im hiesigen Kreise 3 Fabriken im früheren Umfange. Wenn die Dachbedeckungen damit nach Vorschrift ausgeführt werden, so sind sie erfahrungsmässig feuersicher und wasserdicht. Hoffentlich findet dieses Material bei der Bedachung der Bahnhofs-Gebäude an der neuen Gebirgsbahn Verwendung. ... Holzfaser-Stoff fertigen in den Kreisen Hirschberg und Schönau 5 Fabriken, hauptsächlich für die nahe gelegenen Papierfabriken. Die Preise sind bei vermehrter Concurrenz $\frac{1}{4}$—$\frac{1}{3}$ Thlr. pro Ctr. gewichen.

Schweidnitz. Die Holzstift-Fabrikation erfreute sich eines günstigen Geschäftsganges, namentlich haben die angeknüpften Verbindungen an Ausdehnung gewonnen. Die grössere hiesige Fabrik steigerte den Betrieb erheblich durch Aufstellung neuer Maschinen; sie verarbeitete rund 5 300 Kubikfuss Ahorn zu 42 000 Metzen oder 84 000 M. Stiften

und zahlte dafür 2 190 Thlr. Arbeitslohn. Der Absatz erstreckte sich weniger auf Schlesien, mehr auf Preussen, Posen, Pommern, Brandenburg, Provinz und Königreich Sachsen, Westfalen und einige deutsche Herzogthümer. Es ist auch Aussicht auf grösseren Export nach Russland vorhanden. Die hohen Eisenbahn-Frachten behindern nur den weiteren Transport. Die kleinere hiesige Fabrik fertigte 5 892 Metzen oder 11 792 Ctr. Stifte, verkaufte das Ctr. zu durchschnittlich 3 Sgr und zahlte 407⅓ Thlr. Arbeitslöhne. Ein Kubikfuss Ahorn ergab 5¼ Metzen oder 10½ Ctr. Stifte. Das Fabrikat ging nach Schlesien, Sachsen, Brandenburg, Pommern und nach Münster.

Breslau. Holzmasse und Holzmehl werden stets umfangreicher producirt und finden den promptesten Absatz hier, wie in der Provinz und in entfernteren Gegenden. Die Gebirgsbahn wird den Verkehr darin noch steigern. Die Provinz zählt 15 Fabrikanten von Holzmasse, welche übrigens über die Erhöhung der Holzpreise klagen. Holzmehl wurde in einem mit Dampfkraft betriebenen Etablissement und in 6 Mühlen erzeugt, in letzteren jedoch nur dann, wenn kein Getreide gemahlen wurde. Holzmasse galt 4½—5, Holzmehl 1—1½ Thlr. pro Ctr. je nach Qualität.

Sachsen. Erfurt. Die Fabrikation von Goldleisten und Spiegelrahmen behauptete den gewohnten Umsatz.

Nordhausen. Die Fabrikation von Holzeimern hat in Benneckenstein nachgelassen, da das Holz zu theuer geworden ist. Es sind noch 34 Meister mit 34 Gesellen dabei beschäftigt. Die Holzdrechslerei daselbst hebt sich; vorzugsweise werden Pennale, Butternäpfe, Zuckerhämmer, gewöhnliche Spielwaaren u. s. w. gefertigt. Thätig sind darin gegen 22 Meister. Durch Verarbeitung des Holzes zu Holzdraht finden in Benneckenstein Hunderte von Arbeitern, wie Zimmerleute und Maurer, im Winter lohnende Beschäftigung. Ein Theil des Holzdrahtes wird jedoch, da der Mangel an Holz schon fühlbar ist, gegenwärtig fast ebenso billig aus Böhmen bezogen.

Mühlhausen. Uhrgehäuse und Goldleisten werden hier viel angefertigt und exportirt.

Westfalen. Minden. Im hiesigen Bezirk fertigen 2 grössere Dampf-Schneidemühlen und verschiedene kleinere Etablissements Cigarrenkisten. Dieselben waren vollauf beschäftigt, den Gewinn schmälerte indess die Concurrenz durch übertriebene Unterbietung. Der französische Handelsvertrag benachtheiligt durch seine Tarifpositionen diese Fabrikation ungemein, indem er den Einfuhrzoll von 15 Sgr pro Ctr. Cigarrenkisten-Bretter, etwa 4% vom Werthe, in Wegfall bringt und dadurch die Concurrenz mit den ungleich günstiger gestellten Bremer Fabriken erschwert. ... Die mit vielen Schwierigkeiten verbundene Einrichtung der Maschinen-Holzschuh-Fabrik in Vlotho ist jetzt fertig gestellt; ihr Fabrikat verdient wegen seiner Eleganz und Gleichmässigkeit den Vorzug vor der Handarbeit und findet bei seiner Billigkeit die weiteste Verbreitung, u. A. nach Berlin, wo es bisher noch gar nicht bekannt war.

Arnsberg. Die Schuhleisten-Fabrik bei Meschede lieferte 18 000 Paar Leisten zu 3 000 Thlr. Werth. Eine neue Anlage dafür ist im Bau begriffen. ... Im Kreise Arnsberg, namentlich in den Orten Freienohl, Glösingen, Wildhausen und Breitenbruch, sowie bei Obernkirchen und Grafschaft im Kreise Meschede ist namentlich im Winter ein grosser Theil der Bevölkerung mit der Anfertigung von Kornschaufeln, Mulden, Schüsseln, Löffeln, Büchsen u. s. w. aus Holz beschäftigt. Es werden von diesen Waaren jährlich für 20 000 Thlr. nach der Rheinprovinz, Holland und Hannover exportirt. ... Bei Nordenau im Kreise Meschede werden jährlich gegen 6 000 hölzerne Eimer zu 800 Thlr. Werth hergestellt. ... Die Holzdrechslerei zu Siedlinghausen im Kreise Brilon verarbeitet jährlich etwa 250 Kubikfuss Ahornholz zu Apothekerbüchsen, Dosen, Glasdeckeln u. dgl.

Hagen. Hölzerne Hefte zu Messern und Sackhauern wurden wenig fabricirt. Ausserdem werden Spielwaaren, Holzschuhe, hölzerne Gefässe zu häuslichen und technischen Zwecken, Ackerbau-Geräthe und maschinelle Vorrichtungen angefertigt. Der Vertrieb dieser Waaren gestaltete sich schwunghaft.

B. Stroh- und Holzgeflecht und künstliche Blumen.

Pommern. Stettin. Die Fabrik von Cocosfaser-Decken u. s. w. von Toepffer & Co. sah ihren Absatz erheblich wachsen, obwohl die Blokade zeitweise den Bezug des Rohgarns verhinderte und dadurch die Herbstarbeit einschränkte. Sie verkaufte ungefähr 2 000 Ctr. im Werthe von 40 000 Thlr. und beschäftigte ständig 110—140 Arbeiter. Im Frühjahr und Sommer wird für das Lager gearbeitet, um die Herbstaufträge bequemer ausführen zu können. Die lebhafte Nachfrage hat in kurzer Zeit 4—5 Concurrenzfabriken in's Leben gerufen, von denen 3 ihren Ursprung in Stettin haben; 2 derselben suchen mit freier Arbeit ihren Zweck zu erreichen, die dritte zu Gommern bei Magdeburg lässt im dortigen Gefängniss arbeiten, eine andere Fabrik besteht in Güsselsheim am Rhein, eine weitere in Bromberg. In England und Frankreich entstehen immer neue Fabriken; sämmtliche Rohmaterial-Vorräthe werden daher eifrig aufgekauft, so dass dasselbe neuerlich um 33⅓% theurer geworden ist. Dadurch wird der weiteren Verbreitung der Cocosfabrikate voraussichtlich grosser Abbruch gethan werden.

Brandenburg. Berlin. Die durch Anwendung der Dampfkraft und der hydraulischen Pressen gemachten Fortschritte in der Strohhut-Fabrikation treten mehr und mehr zu Tage. Der Wetteifer mit Frankreich bezüglich Erfindung neuer Formen hat einem Kampf mit England um die Massenproduction Platz gemacht. Der Verkehr litt aber unter den ungünstigen Creditverhältnissen in den deutschen Staaten, den Valutenschwankungen in Russland und dem Kriege in Nordamerika. Ein das Geschäft erleichternder Vertrag mit Russland und Polen würde von unberechenbarem Nutzen sein.

Schlesien. Schweidnitz. Neben den im Jahre 1863 in Peterswaldau und Ernsdorf errichteten wurden mit Staatsunterstützung drei neue Strohflecht-Schulen in Wüste-Waltersdorf, Heinrichau und Langenbielau eingerichtet. Der Unterricht wird fleissig besucht; Geschicklichkeit der Schüler in Anfertigung feiner Geflechte offenbaren auch die neuen Schulen. Der Wunsch, dass diese neue Erwerbsquelle auch in den armen Gebirgsorten Eingang finde, wird allgemein. Das grosse Bedürfniss nach Strohgeflecht kann noch bei Weitem nicht befriedigt werden. Auch in der Strohfärberei ist ein wesentlicher Fortschritt gemacht worden; die Geflechte von Wüste-Waltersdorf zeichnen sich durch Glanz und Farbenreinheit aus und stehen den englischen vollkommen gleich. Die Concurrenz des Auslandes kann daher durchaus bestanden werden.

Breslau. Strohflechterei wurde im schlesischen Gebirge in Ernsdorf, Peterswaldau, Heinrichau und Wüste-Waltersdorf betrieben. Das Fabrikat ist vollkommen brauchbar und vielseitig begehrt; es geht schon jetzt über Schlesien's Grenzen hinaus, wozu auch ein erheblicher Fortschritt in der Strohfärberei beiträgt. Den gefärbten englischen Geflechten geben unsere Zackengeflechte nichts mehr nach. Das Flechtstroh ist bei der anhaltenden Nässe zur Erntezeit nicht gerathen; die Halme, der sogenannte letzte Schuss, blieben zu kurz, meist fleckig und brandig. Die Vorräthe aus 1863 genügten jedoch noch für die diesjährige Arbeit. ... Das ungünstige Frühjahrswetter und die misslichen Cursverhältnisse Polens beschränkten die hiesige Strohhut-Fabrikation, es blieb Vieles auf Lager. Einen weiteren Absatz in den Zollverein hinein behindert das hohe Postporto.

Sachsen. Mühlhausen. In Wachstedt und einigen benachbarten Gemeinden wird die Strohflechterei ziemlich umfangreich von etwa 200 Personen betrieben. Vornehmlich stellt man Teller, Kästchen, Schachteln u. a. kleinere Artikel her und verkauft sie zumeist auf Reisen nach Mustern oder durch Hausirhandel. Künstliche Blumen fertigen hier einige kleinere Geschäfte und verkaufen dieselben zumeist auf den Messen in Leipzig, Frankfurt, Braunschweig und Kassel.

Westfalen. Hagen. Hauptsächlich werden hier von Korbwaaren sächsische und bairische verbraucht. Seit Kurzem lassen auch Fabrikanten in Soest und Hamm durch Strafgefangene diese Artikel anfertigen. Die drei Möbelmagazine in Hagen mögen an Körben und Korbmöbeln für 1 200 Thlr. jährlich einführen.

Rheinland. Aachen. Aachen besitzt fünf Strohhut-Fabriken mit einigen hundert Arbeitern, welche ihren Absatz hauptsächlich in den Zollvereins-Staaten haben. Die wechselnde Mode in den Damenhüten, deren Anfertigung bereits im Winter beginnt, wo die Mode der nächsten Saison noch nicht feststeht, führt für den Fabrikanten mitunter grosse Verluste herbei, insofern die ausser Mode gekommenen Façons nothwendig auf Lager verbleiben.

Saarbrücken. Die Palmhut-Fabrik bei Saarbrücken beschäftigt jetzt etwa 1 000, meistens weibliche Arbeiter, wovon 400 im Kreise, 600 auf bairischem Gebiete wohnen. Nur das Zusammensetzen und Färben der Hüte geschieht in den Fabrikgebäuden. Die verwendeten Palmblätter kommen von Cuba und werden in Hamburg, Antwerpen und Havre zu Markt gebracht. Die Production bestand in 150 000 Hüten, wovon 100 000 abgesetzt wurden, und zwar die Hälfte nach dem Zollverein, ein Viertel nach Oestreich, Italien, Polen, Russland und Schweden, der Rest zum überseeischen Export nach Hamburg.

C. Baugewerbe.

Preussen. Insterburg. Die öffentlichen Bauten an Eisenbahnen und Chausseen wurden wesentlich durch die Witterung behindert.

Königsberg. Die Baugewerbe litten vor Allem durch die misslichen Geldverhältnisse, die Bauthätigkeit nahm daher wesentlich gegen das Vorjahr ab. Viele Bestellungen auf Neubauten und umfangreiche Ausbauten wurden von den Bauherren zurückgezogen, weil die Beschaffung der unentbehrlichen Hypothekengelder zu schwierig war. Dennoch wurden 312 Neubauten und grössere Aus- und Umbauten ausgeführt, welche an Arbeitslohn und Materialwerth einen Betrag von mindestens 300 000 Thlr. repräsentiren. Der durch den Betrieb der Baugewerbe bewirkte Totalumsatz wird auf 500 000 Thlr. geschätzt. Beschäftigt waren dabei, abgesehen von den Festungsbauten, 700 Maurer-, 450 Zimmer-, 200 Tischlergesellen und an 300 Arbeiter. Die Preise der Baumaterialien sanken noch weiter.

Thorn. Das Jahr war für die Bauhandwerker ein besonders günstiges.

Schlesien. Görlitz. Ungeachtet aller ungünstigen Verhältnisse war die Baulust ausserordentlich rege, und mit ungemeiner Schnelligkeit entstand Haus an Haus. Es werden in hiesiger Gegend sehr viel Bruchsteine zu den Bauten verwendet und vielfach die Wände nur nach der inneren Seite zu mit Ziegelsteinen versetzt.

Breslau. In den Jahren 1855—64 und im Jahre 1864 wurden von der hiesigen Stadt-Baudeputation Bauprojecte geprüft:

	Neubauten		Um- u. Reparaturbauten	
	1855—64	1864	1855—64	1864
in der Stadt . . .	2 321	311	5 431	685
in den umliegenden Ortschaften	423	52	184	42

Unter den umliegenden Ortschaften sind verstanden: Morgenau, Altscheitnig, Gabitz, Neudorf, Lehmgruben und Huben incl. der Kleinburger Chaussee. Für die Stadt wurden 863 Bau-Erlaubnissscheine ertheilt, nämlich zum Neubau von Vorder-Wohnhäusern 128, von Seiten-Wohnhäusern 64, von Werkstätten, Remisen, Stall- u. dgl. Gebäuden 293, von Fabrikgebäuden 11, zu Dampfkessel-Anlagen 22, zu verschiedenen kleinen Bauten 345. Die Kosten der Neubauten belaufen sich durchschnittlich für einen Quadratfuss Grundfläche bei 4 Etagen inclusive des Parterres auf 7 Thlr. Die statistische Aufnahme pro 1864 ergab für Breslau bei einer Civilbevölkerung von 156 664 Personen, welche in 33 531 Familien-Haushaltungen und 111 Anstalten zum Zusammenwohnen lebten, 334 öffentliche und 9 944 Privatgebäude gegen 345 resp. 8 674 im Jahre 1861. Unter den Privatgebäuden befanden sich 5 990 Wohngebäude. Anzuerkennen ist bei den Bauten der letzten Jahre, dass man beginnt, den Anforderungen eines geläuterten Geschmacks Rechnung zu tragen, was indess bei den vielen Speculationsbauten, die zum Theil verunglückten, nicht der Fall ist.

Sachsen. Mühlhausen. In neuerer Zeit wird der Massivbau allgemeiner, während bisher fast alle Wohn- und Wirthschaftsgebäude, selbst Fabriken, aus Holzfachwerk construirt wurden. Dieser Fortschritt ist übrigens hauptsächlich der zunehmenden Theuerung des Bauholzes zu verdanken.

Westfalen. Altena. In dem grösseren, von der Bahn abgelegenen Theile des Kreises können sich die Baugewerbe nur langsam fortentwickeln. Die Nachbarkreise ziehen alle tüchtigen Arbeitskräfte an sich, so dass hier mit Rücksicht auf die theuren Frachten die Baukosten 15—20 % höher sind, als in den günstig gelegenen Fabrikstädten.

Hagen. Die Bauthätigkeit war etwas stärker als im Jahre 1863 und wurde durch Speculationslust belebt. Bedeutende Fabrik-Neubauten kamen nicht vor. Die Anwendung von Maschinen, namentlich zur Holzbearbeitung, nimmt im Baufach erfreulich zu. Im Kreise Hagen, mit Ausnahme von Wetter und Umgegend, Volmarstein und Umgegend, Sprockhövel, Hasslinghausen, Schwelm, Gevelsberg, Vörde, Breckerfeld und Dahl, beläuft sich der Werth der neuen Wohn-, Schul- und Kirchenbauten auf etwa 260 000, der Fabrikbauten auf 100 000 Thlr. Von jenen 260 000 Thlr. entfallen auf Arbeitslohn resp. Material an Maurerarbeit etwa 31 500 resp. 94 000, Zimmerarbeit 4 500 resp. 26 000, Schreiner-, Schlosser-, Anstreicher- und Glaserarbeit 26 000 resp. 52 500, Erd-, Brunnen- und Pumpenmacher-Arbeit 5 000 resp. 1 500, Schmiede- und Klempnerarbeit 3 000 resp. 3 500, Dachdecker-Arbeit 3 500 resp. 9 000, überhaupt 73 500 resp. 186 500 Thlr., — von den 100 000 Thlr. für Fabrikbauten an Maurerarbeit 12 000 resp. 48 000, Zimmerarbeit 3 000 resp. 17 000, Schreinerarbeit 2 000 resp. 3 000, Dachdecker-Arbeit 2 000 resp. 8 000, überhaupt 22 000 resp. 78 000 Thlr. ... Die Hagener gemeinnützige Baugesellschaft hat nur das früher zur Schule benutzte Gebäude zu einem Wohnhause einrichten, aber kein neues Haus bauen lassen; indess ist der Neubau eines solchen auf dem einzigen noch übrigen Bauplatze jetzt in Angriff genommen. Für 1866 stehen fernere Neubauten in Aussicht, da vor Kurzem ein Haus der Gesellschaft verkauft wurde. Die Activa betrugen bei Jahresschluss 18 237 Thlr., und zwar an Immobilien 18 043, Debitoren 195 Thlr.; Passiva: Actiencapital 16 600, Reservefonds 645, Actienzinsen 664, Creditoren 329 Thlr. Der Bruttoüberschuss beträgt 997, der Nettoüberschuss 320 Thlr.; letzterer wurde statutmässig dem Reservefonds zugeschrieben. ... Das Geschäft in baulichen Ausstattungsgegenständen, als Goldleisten, Bleiröhren, Zinkplatten, Schiefer, Streichfarben, Cement, Stuccaturgips u. s. w., entsprach der grösseren Bauthätigkeit.

Rheinland. Essen. Die Bauthätigkeit, namentlich in Essen, genügte, obwohl sie reger als im Jahre 1863 war, dem Bedürfnisse nach Arbeiterwohnungen nicht.

Duisburg. Die Bauthätigkeit beschränkte sich hier auf die Ergänzung des Wohnungsbedarfs um 355 bewohnbare Räume.

Krefeld. Die Bauthätigkeit war hier ziemlich bedeutend, wozu die verschiedenen städtischen Bauten wesentlich beitrugen.

Gladbach. Für die Bauhandwerker war das Jahr nicht günstig, denn wegen Stockung in der Industrie fehlte es an Beschäftigung.

Aachen. In die Bauthätigkeit kam erst einige Wochen nach dem Beginne der Saison reges Leben, als die Furcht vor allgemeinen europäischen Verwickelungen geschwunden war. In allen Zweigen des Baufaches waren die Arbeitskräfte zu erhöhten Preisen gesucht, die Baumaterialien wurden zum Theil sehr erheblich theurer, und dennoch lohnte der Betrieb, so dass das Jahr als ein Blüthejahr für die Baugewerbe bezeichnet werden kann. Der bereits im Jahre 1863 auf einem ausserhalb der Stadtmauer zwischen der Kölner und Trierer Landstrasse gelegenen, über 24 Morgen grossen Terrain in Angriff genommene Bau eines neuen Stadtviertels wurde derart gefördert, dass schon eine Strasse mit 2 Häuserreihen, Canälen, Pflaster und Trottoir fast ganz ausgebaut ist und die übrigen Strassen in wenigen Jahren vollendet sein werden. Im Ganzen zählt dieses Terrain jetzt 60 Wohnhäuser nebst einer Maschinenfabrik;

mehrere andere nebst einem Tuchfabrik- und einem Spinnereigebäude sind im Aufbau begriffen. Durch den Stadt-Baumeister wurden 258 Privatbau-Gesuche begutachtet und zwar für Fabriken und Wohnhäuser 106, Schaufenster 56, Schmieden 7, Backöfen 9, Hintergebäude 56, verschiedenartige Bauten 24. ... Die Commission zur Abhaltung der Meisterprüfungen der Bauhandwerker hat 13 Prüfungen vorgenommen, wonach 8 Maurer-, 4 Zimmer- und 1 Steinhauer-Geselle als Meister anerkannt und zum selbständigen Gewerbebetriebe zugelassen wurden.

Saarbrücken. Die vielen Neubauten im Kreise beschäftigten sämmtliche Baugewerke, vollauf; die Zahl der vorhandenen Arbeiter genügte nicht, namentlich mussten Maurer aus Frankreich und Baiern beigezogen werden.

Dreizehnter Abschnitt.

Erzeugung und Vertrieb von Papier- und ähnlichen Waaren. Polygraphische Gewerbe und Buchhandel.

A. Papier und ähnliche Waaren und Fabrikate daraus.

I. Papier und Pappen.

Preussen. Tilsit. Die hiesige Maschinen-Papierfabrik war unausgesetzt thätig und konnte der Nachfrage nicht genügen. Die hohen Preise der Rohmaterialien liessen jedoch eine entsprechende Rente nicht erzielen.

Königsberg. An Papier und Pappwaaren wurden 11 650 Ctr. zu 140 800 Thlr. Werth (über See 4 634 Ctr. zu 69 500 Thlr.) ein- und 5 871 Ctr. zu 67 200 Thlr. Werth (über See 1 333 Ctr. zu 21 400 Thlr.) ausgeführt.

Elbing. Die beiden hiesigen Papierfabriken waren in vollem Gange und beschäftigten zusammen an 50 Arbeiter; die eine lieferte hauptsächlich Strohpapier, die andere Pappen und Strohpapier. Der Absatz am Orte wie auswärts war sehr stark.

Danzig. Die Papierfabrikation ist hier fast in allen Branchen vertreten; den besten Ertrag scheint die Herstellung von Dachpappen gegeben zu haben. Die Schreib- und Druckpapiere der Provinz sind, soweit sie nicht dem nächsten Bedarf dienen, zumeist auf den Absatz nach Berlin angewiesen. Neben der im vorjährigen Bericht erwähnten zollvereinsländischen Ueberproduction und den ungünstigen Frachtsätzen auf der Ostbahn gefährdet der grosse Import aus Böhmen noch wesentlich die Lage der Papierfabriken in den östlichen Provinzen. Die Aufhebung des englischen Papierzolles hat den Absatz des deutschen Papiers nicht beeinflusst, dagegen wäre ein Handelsvertrag mit Russland von wesentlichem Einfluss auf denselben.

Brandenburg. Berlin. Der Absatz gestaltete sich ziemlich günstig. Obwohl die hiesige Patentpapier-Fabrik einen guten Abschluss machte, gilt doch im Ganzen die Fabrikation als wenig gewinnbringend, hauptsächlich weil die mehr und mehr schwächer werdenden Wasserkräfte durch die theure Dampfkraft ersetzt werden müssen. Die preussischen Fabriken sind mit wenigen Ausnahmen auf die Erzeugung billigen und deshalb schlechten Druckpapiers angewiesen, weil die von hohen Stempelsteuern bedrückte Zeitungspresse gutes Papier nicht bezahlen kann. Die mitteldeutschen Fabriken, welche den Bedarf für das weniger bedrückte Leipzig liefern, wo sehr viel gutes Papier verbraucht wird, können sich deshalb mit der lohnenderen Fabrikation besserer Sorten beschäftigen; sie vervollkommnen sich darin und versorgen selbstverständlich auch den Berliner Markt. In den anderen Papiersorten änderte sich das Geschäft nicht, für Cartonnagearbeiten und photographische Zwecke besteht ein grosser Verbrauch. Die Preise der Rohmaterialien änderten sich wenig, nur die Kohlenpreise sind gestiegen, wodurch manche Fabriken erhebliche Einbusse erlitten.

Frankfurt. Im Bezirk und in dessen Nähe bestehen 2 Papierfabriken, welche auf 3 Maschinen rund 20 000 Ctr. Papier fertigten, und zwar zumeist Druck-, Schreib-, Pack-, Düten- und farbiges Papier. Hauptabnehmer waren Brandenburg, Pommern, Posen, Hannover, Braunschweig und Hamburg. ... Buchbinder-Pappen liefert hier eine grössere Fabrik in vorzüglicher Güte. Im letzten Jahre wurden rund 3 500 Ctr., zumeist in grau und halbweiss, hergestellt und fast lediglich im Inlande abgesetzt.

Schlesien. Hirschberg. Die Fabriken litten fortgesetzt unter den hohen Rohstoff-Preisen. Sie konnten zwar bei dem guten Wasserstande unausgesetzt voll arbeiten, mussten aber auch die verstärkte böhmische Concurrenz bestehen, welche mit billigeren Hadern und Löhnen arbeitet und viele Waare nach Schlesien, Posen und Berlin absetzte. Der Eingangszoll von 1 Thlr. pro Ctr. schützt vor dieser Concurrenz gar nicht, deren Druck so lange andauert, als sie durch die östreichischen Valutaverhältnisse begünstigt wird. Auch schadete der amerikanische Krieg insofern, als er die für den überseeischen Export arbeitenden Fabriken zwang, ihre Waare im Inlande zu vertreiben. Die Gebirgsbahn wird die Fabrikation voraussichtlich sehr heben.

Schweidnitz. Die Lage der Fabrikanten blieb sehr gedrückt, da die Preise des Rohmaterials noch nicht angemessen zum Werthe des Papiers gewichen sind, auch der Umsatz wegen Mangels an billigen Frachtmitteln nach den nördlichen Provinzen beschränkt blieb. Von dem Frieden in Amerika erhofft man stärkere Nachfrage und billigeres Harz. Eine grössere Fabrik bei Friedland verarbeitete 9 709 Ctr. Hadern zu 60 000 Thlr., 19 000 Tonnen Steinkohlen zu 9 500 Thlr. und Chemikalien zu 9 500 Thlr. Werth, deren Bezug aus dem Zollverein erfolgte; sie fertigte damit 6 100 Ctr. Post-, Schreib-, Druck- und gefärbte Papiere im Werthe von 107 000 Thlr., hauptsächlich für Schlesien, Brandenburg und das Königreich Sachsen.

Breslau. Ungeachtet der schon im vorjährigen Berichte erwähnten ungünstigen Conjuncturen für den Papierhandel befriedigte der Absatz für die renommirteren Fabriken, wenn auch die Preise niedrig standen. Unvollkommene Waare fand schwer Nehmer. Das Absatzgebiet änderte sich nicht, Russland verschliessen dessen hohe Eingangszölle, und der Zustand der Oder macht einen billigen Transport nach dem Seewege unmöglich. Der niedrige Stand der Valuta und der Hadernpreise in Oestreich führte dem Zollverein wieder grosse Quantitäten Papier, vorzugsweise ungeleimtes aus Böhmen, zu. Brief- und andere feine Papiere werden in Schlesien wenig erzeugt und daher noch im früheren Umfange importirt. Die Zahl der Fabriken nahm nicht zu; der grosse Neubau der der Decker'schen Ober-Hofbuchdruckerei in Berlin gehörenden Eichberger Fabrik bei Hirschberg ist der Vollendung nahe und wird an Maschinen u. s. w. das Vorzüglichste enthalten, was sich in den besten englischen Fabriken bewährt hat. Da die mit Wasserkraft arbeitenden Fabriken bessere Betriebskraft als im Vorjahr hatten, so dürfte die Production zugenommen haben. Die Fabrik in Sackrau bei Hundsfeld fertigte 9 300 Ctr. Papier aller Sorten und beschäftigte an 150 männliche und weibliche Arbeiter zu $1\frac{1}{2}$—8 Thlr. Wochenlohn. Neben einer Wasserkraft sind 3 Dampfmaschinen von 36, 30 und

6 Pferdekraft thätig. Die Ausfuhr des Zollvereins wuchs auf 167 029 Ctr. an. . . . Die Preise änderten sich wenig, nur gegen Jahresschluss war ein kleiner Rückgang bemerkbar. Von den Maschinenpapieren galten geringe Druckpapiere durchschnittlich 3—3¾, ordinäre Kanzlei-Druckpapiere 3¾—4½, feine 4½—5½, Kupferdruck-Papiere je nach Qualität und Stärke 5½—7½, geringe Sorten Conceptpapiere 3½—4, bessere 4—4½, feine 4½—5, geringe Kanzleipapiere 4¾—5½, feinere 5½—6, Postpapiere 6—7½, Packpapiere 2½—3 Sgr. pro Zollpfund, geleimte Schrenze 6—6⅔ Thlr. pro Ctr. . . . Büttenpapier wird nur noch in wenigen kleinen Etablissements im Gebirge mangelhaft gefertigt. Die Rohstoffe, Hadern, Chemikalien und Harze, änderten ihre Preise nicht; die Arbeitslöhne aber steigen in den Gegenden, welche die Gebirgsbahn berühren wird. . . . Die 4 hiesigen Buntpapier-Fabriken, welche an 200 Arbeiter beschäftigen, haben die Concurrenz mit den mittel- und norddeutschen Fabriken in Bremen, Lübeck u. s. w. mit Erfolg aufgenommen. Das Geschäft mit Polen war ungeachtet der drückenden Zollverhältnisse nicht unerheblich.

Sachsen. Halle. Ausser einigen kleineren Fabriken zu Eilenburg und bei Halle für Pappe und Packpapier besteht im Bezirk die mit 3 Maschinen arbeitende Papierfabrik zu Kröllwitz. Das Jahr war für diese Industrie ungünstig; die Kriege in Amerika und Schleswig verminderten den Absatz, der niedrige Curs des östreichischen Papiergeldes beförderte die Einfuhr von östreichischem Druckpapier, welches frei eingeht, während Hadern einen bedeutenden Ausgangszoll zahlen. Die gestiegene Production von geschliffenem Holze ersetzt den Mangel an Hadern nicht.

Erfurt. Die Fabrikation von Pappen und Packpapieren nahm nicht zu; Druck- und Schreibpapiere, sowie satinirte Steinpappen (Pressspäne) wurden hier nicht angefertigt, obwohl der Verbrauch nicht unbedeutend ist. Ein Fabrikant hat erfolgreiche Versuche mit geglättetem Silber- (Staniol-) Papier gemacht und wird dieselben um ein Drittel billiger gegen den jetzigen Preis liefern können.

Mühlhausen. In Heiligenstadt besteht eine bedeutende Papierfabrik, welche ausser einer Wasserkraft seit einigen Jahren auch eine Dampfmaschine von 20 Pferdekraft benutzt und Schreib-, Druck-, Pack- und Tapetenpapiere für die Provinz Sachsen, Kurhessen, Hannover, die Hansestädte und die sächsischen Herzogthümer anfertigt. Seit einigen Jahren wirkten die hohen Lumpenpreise, hauptsächlich aber die amerikanischen Wirren ungünstig. Die Ausfuhr deutscher Post-, Zeichnen- und Luxuspapiere nach Amerika hat ganz aufgehört, weshalb die früher dorthin exportirenden deutschen Fabriken ihre Waare im Zollverein an den Markt bringen mussten und dadurch die Preise immer mehr drückten. Höchst störend war auch der enorme Aufschlag der Harzpreise von 2 auf 11 Thlr. Erst in neuerer Zeit sind die Lumpenpreise an den Hauptplätzen wieder einigermaassen gefallen.

Westfalen. Arnsberg. Die durch den amerikanischen Krieg hervorgerufenen ungünstigen Verhältnisse benachtheiligten die Fabrikation fortgesetzt; die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten fiel aus, die Preise blieben äusserst niedrig, obwohl fast überall nur auf Bestellung gearbeitet wurde. Drei Fabriken producirten 4 350 Ctr. Papier aus Lumpen, 3 000 Ctr. Strohpapier und 1 280 Ctr. Pappdeckel.

Siegen. Die beiden Papierfabriken hatten volle Beschäftigung und producirten erheblich mehr als im Jahre vorher.

Altena. Ausser Pack- und Strohpapier werden im Kreise alle feineren Papiersorten für die Fabriken zur Cartonnirung und zur Verpackung der Waaren viel gebraucht, die gewöhnlicheren Sorten aus den benachbarten Kreisen Iserlohn und Hagen, die feineren aus den Rheinlanden, Süddeutschland, Frankreich und der Schweiz im Werthe von über 100 000 Thlr. bezogen.

Hagen. Die Lage der Papierfabrikation hat sich wenig gebessert. Die Lumpen wurden zwar etwas billiger, dafür aber auch in den einzelnen Qualitäten um so schlechter. Die enorm hohen Harzpreise hielten an, diejenigen für Kohlen stiegen um 20—25 % und vertheuerten auch die nöthigen Chemikalien. Ueberdies übersteigt die Production den Verbrauch, so dass das Inslebentreten des französischen Handelsvertrages sehnlich erwartet wird. Der Export nach Amerika blieb gering; indess scheint sich der Umsatz von Pappdeckeln und ordinären Packpapieren lebhafter gestaltet zu haben.

Bochum. Die Papier- und Pappdeckel-Fabrikation war schwunghaft. Hauptsächlich werden Pappdeckel gefertigt. Das Geschäft war nicht lohnend wegen unverhältnissmässig hoher Rohstoff-Preise.

Rheinland. Lennep. Die Nachfrage nach den vorzüglichen Fabrikaten der hiesigen Papierfabriken hob sich. Leider entbehren diese der nöthigen Communicationsmittel und müssen deshalb zu hohe Frachten für Rohstoffe wie fertige Waare zahlen.

Solingen. Die benachbarte Papierfabrik mit 8 Stoffmühlen und einer grossen Papiermaschine wird in einigen Monaten in Betrieb gesetzt werden. Wenn auch der Absatz der bestehenden älteren Fabrik gut war, so lohnte doch das Geschäft nicht. Die Preise der Rohmaterialien sind enorm gestiegen und stehen in keinem Verhältniss zu den so sehr gedrückten Verkaufspreisen des Papiers. Die im unteren Kreise gelegene Fabrik von Büttenpapier und Deckeln ist in vollem Betrieb und hat hinreichende Beschäftigung für die Zukunft.

Essen. Die Fabriken wurden flott betrieben und ihre Fabrikate gern gekauft.

Stolberg. Die Papierfabrikation war rege, namentlich weil die diesseitige Waare auf auswärtigen Märkten sich ihrer Güte wegen zu behaupten wusste; nur die Geldkrisis der letzten Monate brachte einige Stille in das Geschäft. Die Rohstoffe behielten fortwährend ihren unverhältnissmässig hohen Preisstand.

Saarbrücken. Im Kreise Saarlouis bestanden 2 Papierfabriken, von denen die kleinere Handpapier, die grössere Maschinenpapier fertigte. Beide Fabriken mussten jedoch den Betrieb einstellen und liquidiren.

Strohpapier insbesondere.

Schlesien. Hirschberg. Schon im ersten Halbjahr gerieth der Absatz von Strohpapier in's Stocken, die Preise drückten sich auf's Aeusserste. Später war auch zu schlechten Preisen kein Verkauf zu erzielen, so dass auf Lager gearbeitet werden musste. Zuletzt trat noch Mangel und Theuerung des Rohmaterials ein.

Breslau. In Schlesien bestehen 6 Strohpapier-Fabriken mit zusammen 7 Maschinen. Dieselben befanden sich in höchst ungünstiger Lage; Stroh war theuer und das Fabrikat fiel um 12—15 % im Preise, hauptsächlich wegen zu grosser Concurrenz, und weil Böhmen, das seit Kurzem seinen Bedarf selbst deckt, als Abnehmer ausfiel.

Westfalen. Altena. Im Plettenberger Bezirk liefern 10 Papiermühlen jährlich etwa 7 000 Ctr. Packpapier und 13 000 Ctr. Strohdeckel zu 42 000 resp. 35 000 Thlr. Werth und beschäftigen damit ungefähr 60 Arbeiter zum durchschnittlichen Wochenlohn von 3 Thlr. Sie besitzen 2 Dampfmaschinen, 14 Wasserräder, 11 Dampfkessel, 3 Deckelmaschinen, 21 Holländer und 4 Papiermaschinen.

Iserlohn. Strohpapier und Strohpapp-Deckel finden noch stets vermehrte Nachfrage. Der Export von Stroh- und Packpieren nach England besteht fort.

2. Tapeten.

Preussen. Königsberg. Die ungünstigen Zeitverhältnisse bedrückten das Geschäft der hiesigen Tapetenfabrik ungemein.

Brandenburg. Frankfurt. Die Tapetenfabrikation nimmt guten Fortgang, ihre Waare ist gesucht.

Schlesien. Breslau. Die beiden Tapetenfabriken Breslau's liefern meistens nur mittlere und geringere Waare, weil der Verbrauch feiner Tapeten gering ist. Der Absatz stellte zufrieden, wenngleich Polen weniger als sonst bezog. . . . Die Ein- und Ausfuhr des Zollvereins betrug 593 resp. 9 205 Ctr.

Sachsen. Erfurt. Nach wie vor wurden nur billigere Sorten Tapeten gefertigt, erfreuten sich aber eines lebhafteren Umsatzes. Der Vertrag mit Frankreich wird denselben noch erweitern.

Westfalen. Hagen. Die grosse Baulust steigerte den Absatz von Tapeten, deren billige und geschmackvolle Herstellung stetig fortschreitet.

Bochum. Die hiesige Tapetenfabrik von W. Lübeling & Co. fertigte rund 275 000 Rollen Tapeten, darunter 8 000 Rollen Farb- und 5 000 Rollen Goldborten. Der Geschäftsverkehr war lebhaft trotz starker Concurrenz. Beschäftigt wurden 42 Arbeiter.

Rheinland. Lennep. Bei der Vorzüglichkeit der hier gefertigten Tapet n war das Geschäft darin durchaus befriedigend.

Köln. Der Verbrauch feinerer Papiertapeten blieb unverändert, während solche im Preise von 2—10 *Sgr* pro Stück stärkeren Absatz fanden. Die eine der drei hiesigen Fabriken dehnt ihren Betrieb durch Errichtung eines neuen Fabrikgebäudes und Aufstellung einer Hochdruck-Maschine von 35—40 Pferdekraft erheblich aus. Ausser den im Jahresbericht pro 1862 aufgeführten Maschinen werden noch drei neue Dampf-Druckmaschinen und zwei Satinirmaschinen in Betrieb gesetzt.

Aachen. Die Tapetenfabrikation hat ihren Umfang behauptet, obwohl der Absatz nach Amerika und nach dem europäischen Norden durch die Kriegszustände theils erschwert, theils vermindert wurde. Der Mangel an tüchtigen Arbeitern wird sehr fühlbar; denn die hier ausgebildeten gehen gern nach Belgien oder Frankreich, wo sie stets sehr willkommen sind, während es äusserst schwer hält, die Arbeiter in jenen Ländern zur Uebersiedelung hieher zu bestimmen. Auch das Gesetz über die jugendlichen Arbeiter wirkt sehr hemmend. Der französische Handelsvertrag stellt der inländischen Fabrikation schwere Kämpfe in Aussicht, welche jedoch hoffentlich durch Fleiss und Beharrlichkeit werden bestanden werden.

Trier. Die hiesige Tapetenfabrik sucht der steigenden Concurrenz durch verstärkte Anstrengung in der Production entgegen zu treten. Der Vertrag mit Frankreich wird dem feineren französischen Fabrikat voraussichtlich noch stärkeren Eingang verschaffen.

3. Buchbinder-Arbeiten.

Sachsen. Mühlhausen. In Mühlhausen sind 12, in Heiligenstadt 6, in Worbis 2 Buchbindereien, von denen die hiesigen zum Theil Portefeuille-Arbeiten in grösserem Umfange, andere aber nur liniirte Geschäftsbücher, die sehr sauber, dauerhaft und preiswürdig sind, herstellen. ... In Martinfelde bei Heiligenstadt fertigt ein nicht sehr umfangreiches Geschäft plastische Figuren aller Art, Consolen, vorzüglich aber Nippesgegenstände aus bronzirtem Pappstoff in echt künstlerischen Formen und setzt dieselben zumeist durch Hausirhandel im ganzen Zollverein zu auffallend billigen Preisen ab.

Westfalen. Altena. An Portefeuille- und Cartonnage-Waaren dürfte von 70—80 Arbeitern ein Quantum von 70 000 *Thlr.* Werth hergestellt werden.

B. Polygraphische Gewerbe.

Brandenburg. Berlin. Die preussische Zeitungspresse und ihre Leistungsfähigkeit leidet unter den hohen Stempelsteuern; sie kann gutes Papier nicht bezahlen und muss an den Druckkosten sparen. Eine Folge davon ist, dass Moden- und belletristische Zeitschriften, welche nur gutes Papier für mehrere hunderttausend Thaler jährlich verbrauchen, in Leipzig gedruckt werden.

Schlesien. Breslau. In Breslau bestehen 11 Buchdruckereien mit 26 Schnellpressen, worunter eine vierfache, 8 doppelte, 17 einfache und 27 Handpressen; sie beschäftigen 210 Setzer (incl. Lehrlinge), 48 Drucker (incl. Lehrlinge) und etwa 132 andere Arbeiter. Die Druckmaschinen werden zumeist durch Menschenkräfte bewegt, nur 3 Druckereien wenden Dampfkraft an. Schätzungsweise gehn durch sämmtliche Maschinenpressen jährlich 5 480 Ballen oder 27.400 000 Bogen, durch die Handpressen 1 120 Ballen oder 5.600 000 Bogen. Im Verhältniss zur Einwohnerzahl ist diese Production eine nur mittelmässige; ausser Zeitungen und Zeitschriften wurden meistens nur gewöhnliche Ausgaben von Schulbüchern und Verlagsartikeln, sowie die erforderlichen Arbeiten für Behörden und den öffentlichen Verkehr geliefert, während die hiesigen Verleger ihre reicher ausgestatteten Artikel grösstentheils in Leipzig und Berlin drucken liessen. Auch mehrere Provinzialdruckereien wurden von hier aus beschäftigt, weil sie für gewöhnliche Arbeiten billigere Preise stellen konnten. Im Ganzen lässt sich das rege Streben unserer Druckereien nicht verkennen, durch geschmackvolle und gute Arbeiten die auswärtige Concurrenz zu bewältigen. Die Lohnsätze sind im Allgemeinen nach je 1 000 Buchstaben und nach 1 000 Abdrücken normirt und letzthin etwas erhöht worden, so dass geübte Setzer und Drucker monatlich 25—30, weniger geübte 16—24, die übrigen Arbeiter 4—12 *Thlr.* monatlich verdienen. Der Bedarf an Schreib- und Druckpapieren von etwa 6 600 Ballen jährlich wird in neuerer Zeit fast ganz aus den schlesischen Fabriken bezogen; nur kleine Posten kommen mitunter noch aus Würtemberg und der Rheinprovinz. Der Werth des verbrauchten Papiers berechnet sich auf rund 132 000 *Thlr.* Buchdruck-Lettern liefern die Schriftgiesserei von Grass, Barth & Co., die einzige in Schlesien, ferner Berlin, Frankfurt a. M., Leipzig u. a. O.; der Centner wird mit 30—100 *Thlr.* bezahlt. Die hiesigen Officinen mögen einen Bestand von 2 500 *Ctr.* besitzen. Buchdruck-Farbe wird zumeist aus Hannover, Sachsen, Thüringen u. s. w. bezogen, die englische Waare ist fast ganz verdrängt. Jährlich werden davon etwa 250 *Ctr.* verschiedener Qualität verbraucht. Im Jahre 1864 wurde hier eine Fabrik für Buchdrucker-Schwärze eingerichtet, welche inzwischen den Betrieb eröffnet hat. Das Stempelsteuer-Gesetz und die Cautionspflicht für Zeitungen und Zeitschriften wirken höchst nachtheilig und hemmend. ... Von den Authographen, Metallographen und den Copirmaschinen zum Privatgebrauch (namentlich bei Behörden) abgesehen, bestehen hier 25 lithographische Anstalten mit etwa 80 Pressen; zum Theil werden dieselben commissionsweise von Papierhandlungen u. s. w. als Nebengeschäft geführt. Als Lithographen sind ungefähr 25—30, als Drucker 100 Personen dabei beschäftigt. Erstere erhalten zumeist mehr, letztere weniger Lohn als die Buchdrucker. ... Kupferdruckerei und Kupferstecherei wird hier nur von je einer Firma betrieben; sie leiden unter der Concurrenz der Xylographie. Diese betreiben hier mehrere Holzschneider, befriedigen das Bedürfniss jedoch nur in untergeordneter Weise; grössere Ansprüche müssen sich nach Leipzig, Dresden, Berlin oder München wenden, wo ausgezeichnete Schneidekünstler jede Concurrenz des Auslandes überboten haben.

Sachsen. Erfurt. Die Lithographie und Typographie heben sich erfreulich, auch dem Bunt- und Oelfarben-Druck wird immer sorgfältigere Beachtung zu Theil. Im Herbst und Winter sind die Druckereien mit der Herstellung von Katalogen der Kunstgärtner Tag und Nacht beschäftigt, die heimischen Kräfte reichen dann nicht immer aus. Die Arbeitslöhne für Drucker und Setzer sind wesentlich gestiegen.

Nordhausen. Die hiesigen 6 Buch- und Steindruckereien beschäftigen im Ganzen etwa 50 Personen.

Mühlhausen. In Mühlhausen und Heiligenstadt befinden sich je 2, in Worbis 1 Buchdruckerei. Die eine der hiesigen Druckereien liefert auch lithographische Arbeiten, ein anderes Geschäft nur Steindruck.

Westfalen. Arnsberg. Im Bezirk arbeiten 5 Buchdruckereien mit 1 Dampfmaschine, 3 Schnellpressen und 7 eisernen Handpressen. Ihre Thätigkeit erstreckt sich auf den Druck des Regierungs-Hauptblattes, verschiedener Kreis- und Anzeigeblätter und Drucksachen für Behörden und Kaufleute. ... Die lithographische Anstalt zu Brilon besteht unverändert fort.

Altena. Der Kreis zählt 2 Buchdruckereien, in Lüdenscheid und Altena. Die erstere hat eine Schnellpresse in Betrieb gesetzt. ... Die 4 lithographischen Anstalten

und Steindruckereien fertigen hauptsächlich die für die hiesigen Geschäfte gebrauchten Etiketten u. s. w. Die Druckereien genügen in ihren Einrichtungen für Steindruck und Hochdruck zum Theil allen Anforderungen. Im Winter waren sie bei dem allgemein flauen Geschäftsgange nur mittelmässig beschäftigt.

Hagen. In den Buchdruckereien sind keine Aenderungen vorgekommen; es werden, wie früher, hauptsächlich Druckarbeiten für Kaufleute, Fabrikanten und Behörden geliefert. ... Zu den bestehenden lithographischen Anstalten ist in Schwelm eine neue getreten.

Rheinland. Essen. Das Etablissement von G. D. Bädeker in Essen, verbunden mit Schriftgiesserei, Stereotypie und galvanoplastischer Anstalt, arbeitete mit 5 durch eine Dampfmaschine getriebenen Schnellpressen und 60 Arbeitern. Ausserdem ist noch eine Buchdruckerei mit 1 Schnellpresse in Essen, 1 in Steele und 1 in Werden thätig.

Wesel. Druckerei und Lithographie nehmen hier einen hervorragenden Platz ein; die grösseren wie die kleineren Anstalten waren stets ausreichend beschäftigt.

Neuss. Die eine der beiden Buchdruckereien hat kürzlich Dampfbetrieb erhalten. Es werden Arbeiten für den gewöhnlichen Bedarf im Verkehrsleben und Bücher für die mit der einen Druckerei verbundene Verlagshandlung producirt. Die Fabrikation von Düten für Spezereiwaaren, Medicamente u. s. w., mit darauf gedruckten Firmen der Handlungen, zu sehr billigen Preisen gewährt der Buchdruckerei bedeutende Beschäftigung. Die eine der 3 hiesigen Steindruckereien ist eingegangen, die beiden anderen haben bei den fortgeschrittenen Leistungen der Buchdruckerei einen schweren Stand.

Aachen. Die Druckereien sind bei der geringen Verlagsthätigkeit des Ortes nicht angemessen beschäftigt gewesen, doch hat ihr guter Ruf ihnen fortdauernd Aufträge aus näheren und ferneren Kreisen zugeführt.

Trier. Fünf hiesige Buchdruckereien sind mit Schnellpressen versehen; eine derselben erhält 4 Schnellpressen mit Dampfkraft permanent in Thätigkeit. Die Zahl der hier erscheinenden Zeitschriften ist verhältnissmässig gross.

Saarbrücken. Im Kreise bestehen 3 Druckereien, wovon 2 mit lithographischen Anstalten verbunden. Das Geschäft befriedigt nur den localen Bedarf.

C. Buch- und Kunsthandel.

Preussen. Königsberg. Seit Jahren leidet der hiesige Buchhandel durch die Theuerung aller Lebensbedürfnisse, welche gerade denjenigen Theil des Publicums am fühlbarsten trifft, auf dessen Kundschaft der Buchhandel zunächst angewiesen ist. Mit der Zunahme der Bevölkerung und deren Bildung im Allgemeinen hat sich auch die Zahl der Buchhandlungen viel stärker vermehrt wie früher; es bestehen zur Zeit 10 Firmen. In der Provinz machen die neu entstandenen selbständigen Geschäfte in den kleineren Städten und der Berliner Buchhandel Concurrenz. Hinsichtlich der Transportverhältnisse klagt man darüber, dass die Curierzüge keine Postpackete hieher befördern, das Porto für Postpackete von Leipzig, Halle und südlicher gelegenen Orten zu hoch ist, und dass bei Beziehungen durch die Güterzüge die k. Ostbahn keine bestimmte Lieferungszeit garantirt. Im Allgemeinen befriedigte das Geschäft im verflossenen Jahre, Nachfrage und Absatz guter Bücher waren vorhanden. Auch im Vertriebe der Artikel des Musikalien- und Kunsthandels zeigte sich Regsamkeit. ... Das Verlagsgeschäft, an welchem sich nur 3 Firmen betheiligten, war nicht bedeutend, im Einzelnen aber erfolgreich.

Schlesien. Breslau. Die Zahl der Buch-, Musikalien- und Kunsthandlungen Breslau's betrug 34, diejenige der Provinz 88. ... Es erschienen hier 292 (die periodischen Schriften einfach gerechnet, nur 212) Verlagsschriften, von denen 11 der Volkswirthschaft, Statistik und dem Gewerbewesen, 7 der Landwirthschaft, 8 den Naturwissenschaften, 22 der Pädagogik, 11 der Geschichte und Geographie, 5 der Medicin, 1 der Jurisprudenz, 12 der Politik und Verwaltung, 6 der evangelischen, 7 der katholischen, 2 der jüdischen Theologie, 2 den Jugendschriften, 2 der Belletristik, 16 der Poesie, 22 der Musik angehören und 78 Schriften verschiedenen Inhalts (Berichte etc. von Vereinen, Programme, Kataloge etc.) sind. Das Musikalien-Verlagsgeschäft hat sich seit dem Jahre 1852 mehr und mehr entwickelt; die von hier ausgehenden Musikalien zeichnen sich durch gute Namen der Componisten und durch elegante Ausstattungen aus. Die Herstellung muss allerdings in Leipzig geschehen.... Schätzungsweise beträgt der Absatz der 13 grösseren Sortiments-Buchhandlungen und eines Colporteurgeschäfts für Breslau etwa 135 000—140 000 Thlr. netto. Das Interesse für gediegene wissenschaftliche Literatur war im Allgemeinen in der Provinz rege; die Leihbibliotheken üben hier indess mehr wie anderwärts einen grossen Einfluss auf die Lage des Sortimentsgeschäfts, indem sie neben belletristischen auch wissenschaftliche Werke über Geschichte, Naturwissenschaften u. s w. bieten. Einzelne Luxuswerke erreichten trotz ihres hohen Preises einen namhaften Absatz und derjenige illustrirter Journale, für welche gegenwärtig auch die besten Autoren angeworben sind, steigerte sich wieder wahrnehmbar. Man klagt darüber, dass die k. Post-Zeitungsexpeditionen ihren Debit neben Zeitungen auch auf Zeitschriften, eigentlich sonach auf die ganze periodische Literatur erstrecken und dadurch dem Buchhandel eine wesentliche Gewerbsconcurrenz machen. Das Musikalien-Sortimentsgeschäft war unbedeutend, da die Musikalien-Leihinstitute mit ihren Prämienabonnements Alles absorbirt haben.

Sachsen. Erfurt. Es bestehen hier 6 Sortiments- und 3 Verlags-Buchhandlungen; erstere machen ein lohnendes Platzgeschäft besonders in Zeitschriften und Journalen, drei sind mit Antiquariat verbunden. Die Verlagshandlungen produciren namentlich Zeitschriften, Kalender, Schulbücher, Bilderbücher, Zeichnenvorlagen und Musikalien. Die meisten verlegten Werke werden auch hier gedruckt. Eine Handlung beschäftigte über 40 Personen und zahlte 3 200 Thlr. Stempelsteuer. ... Die 4 Leihbibliotheken finden ihre Rechnung trotz der geschraubten Ansprüche des Publicums.

Nordhausen. Der Buchhandel wurde hier von 3 Sortiments-Buchhandlungen und 2 Verlegern betrieben. Die Production der letzteren betrug ausser vielen Accidenzarbeiten 178 Bogen in einer Durchschnittsauflage von 1 250 Exemplaren.

Mühlhausen. Im Bezirk bestehen nur 2 Sortiments-Buchhandlungen in Mühlhausen und 2 dergl. in Heiligenstadt mit mässigem Geschäftsumfange. Kleinere Sachen werden hin und wieder auch von denselben verlegt.

Westfalen. Arnsberg. Der Verlags- und Sortiments-Buchhandel beschränkt sich auf die Befriedigung des localen Bedarfs. Den Hauptabsatz haben Schul-, Gesang- und Gebetbücher.

Hagen. Der Umsatz im Buchhandel war nicht sehr bedeutend, die Nachfrage nach neuen literarischen Erzeugnissen unerheblich.

Rheinland. Essen. Die beiden Verlags- und Sortiments-Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen in Essen, von denen die Bädeker'sche einen bedeutenden Umfang hat, standen in lebhaftem Betriebe.

Neuss. Zwei Buchhandlungen, wovon eine mit Antiquariat verbunden, versorgen Stadt und Umgegend mit den literarischen Erscheinungen aus neuerer und älterer Zeit.

Köln. Wesentliche Veränderungen im Buchhandel sind nicht eingetreten. In den Feuilletons der politischen Blätter verschmilzt zunehmend die Belletristik mit der Besprechung der Tagesereignisse, während die Ergebnisse der Forschungen auf allen Gebieten des Wissens in einer Unzahl populärer Encyklopädien und sonstiger Heftliteratur dem Publicum vorgeführt werden. Für die mangelnde Gründlichkeit des Wissens muss dabei die Vielseitigkeit Ersatz bieten. Es wird mehr gelesen und gekauft als früher, allein nur quantitativ, während der Gesammtbetrag des Umsatzes keineswegs in gleichem Verhältniss zunimmt. Die Arbeit steigt durch den massenhaften Vertrieb der periodischen Literatur, und die wachsenden Spesen vermindern den Gewinn des Buchhandels.... Der Verlags-Buchhandel ist

hier nur durch wenige Firmen vertreten, weil die Arbeitslöhne und Druckunkosten theurer sind als in Berlin, Leipzig und Stuttgart. Die Thätigkeit der Handlungen war recht lebhaft, sie lieferten Werke gediegenen Inhaltes auf den Gebieten der Theologie, Geschichte, Pädagogik, Sprachwissenschaft, Volkswirthschaft u. s. w., deren technische Ausstattung zum Theil besondere Anerkennung gefunden hat. Es sind hier an 80 Werke neu erschienen oder neu aufgelegt worden, wovon 47 auf den bedeutendsten der hiesigen Verleger entfallen. ... Dem Sortiments-Buchhandel ist die grössere Frequenz der hiesigen höheren Schul- und Bildungsanstalten, die Zunahme der Bevölkerung und das Wachsen des Verlangens nach Bildung besonders in den niederen und mittleren Classen, verbunden mit der Hebung des allgemeinen Wohlstandes mehr oder minder zugute gekommen. ... Grössere und theurere Kunstblätter finden zwar nur vereinzelte Nehmer, und Viele begnügen sich mit den Nietenblättern der Kunstvereine oder mit billigen Oelfarben-Drucken als Zimmerzierde; indess hat sich doch der Kunstsinn durch den erleichterten Zugang zu den öffentlichen Sammlungen gehoben. Es bestehen hier einige nicht unbedeutende Ladengeschäfte für den Kunsthandel, und ausserdem liefern die zeitweise stattfindenden Kunstauctionen eines alten, weitbekannten Hauses in technischer, wie materieller Beziehung bedeutende Resultate und ziehen Kenner oft aus weiter Ferne herbei. ... Der Musikalienhandel erfreut sich grosser Blüthe; die vorjährigen Erfolge waren günstig, nur macht sich zu grosse Concurrenz fühlbar.

Aachen. Der Verlags-Buchhandel hat fortdauernd eher ab- als zugenommen und ausser einigen Werken auf dem Gebiete der katholisch-theologischen und Volksschriften-Literatur fast nur Schriften von localem Interesse producirt. Auch der Absatz wissenschaftlicher Werke hat der grossen Seelenzahl der Stadt und Umgegend keineswegs entsprochen; häufig beeinträchtigt die überhand nehmende, von verschiedenen Verlagsgeschäften betriebene Colportage den Buchhandel in seinen Bestrebungen, gediegeneren Subscriptionswerken Eingang in weitere Kreise zu verschaffen, und verdrängt diese zu Gunsten zumeist flacher und werthloser Literatur. ... Die einzige hier bestehende specielle Kunsthandlung, seit Jahren nur mühsam aufrecht erhalten, ist seit Kurzem ganz eingegangen, und die Bestrebungen mehrerer Buchhandlungen, den Kunsthandel auszudehnen, sind ohne entsprechende Resultate geblieben. ... Der Musikalienhandel blieb unverändert; der Absatz nach Belgien hat sich nicht in dem Maasse vermehrt, wie der Vertrag zum Schutze des geistigen Eigenthums erwarten liess. Das Geschäft blieb auf Stadt und Umgegend beschränkt, befriedigte hier aber.

Saarbrücken. Die beiden hier vorhandenen Buchhandlungen reichen bei nicht sehr erheblichem Geschäftsumfange für den Bedarf vollständig aus.

Zeitschriften insbesondere.

Schlesien. Breslau. Zeitungen wurden im letzten Quartal versandt:

		Inland	Vereinsland	Ausland	wöchentl.
a) politische:					
Schlesische Zeitung . . .	Expl.	5 351	138	472	12mal
Breslauer „ . . .	„	3 135	101	68	12 „
„ Morgenzeitung	„	2 653	13	5	7 „
Schlesisches Morgenblatt	„	1 391	3	5	7 „
Provinzial-Zeitung für Schlesien	„	1 374	9	2	12 „
Breslauer Hausblätter . .	„	2 108	31	2	2 „
zusammen	„	**16 012**	**295**	**554**	
b) nicht politische, steuerpflichtige:					
Breslauer Handelsblatt .	„	608	26	2	6 „
Polizei- u. Fremdenblatt	„	4	—	—	6 „
Schlesisches Kirchenblatt	„	553	18	2	2 „
Neues schlesisches Kirchenblatt	„	363	1	2	1 „
Schles. landwirthschaftl. Zeitung	„	1 111	19	11	1 „
Breslauer Kreisblatt . .	„	233	—	—	1 „
zusammen	„	**2 872**	**64**	**17**	

Sachsen. Nordhausen. Von den täglich hier erscheinenden beiden Zeitungen hat die „Nordhäuser Zeitung“ 3 500, der „Courier“ 1 100 Abonnenten. Ausserdem erscheint periodisch eine vom landwirthschaftlichen Verein herausgegebene Zeitschrift: „Die goldene Aue“.

Westfalen. Altena. In Altena wie in Lüdenscheid erscheint ein Wochenblatt; letzteres zählt 1 800 Abonnenten.

Hagen. Für Zeitungsstempel wurden im Kreise entrichtet: beim Unter-Steueramt Hagen 1 346, beim Unter-Steueramt Schwelm 364 Thlr. Davon entfielen auf die Hagener Zeitung 1 025 Thlr. Diese erschien im ersten Quartal 1864 resp. 1865 in 2 270 resp. 2 500, das Hagener allgemeine Kreisblatt in 700 resp. 1 210, der Beobachter an der märkischen Eisenbahn (Schwelmer Zeitung) in 1 015 resp. 1 040 Exemplaren. Die politische Gesinnung der Zeitungsverleger war maassgebend für die Zuwendung mancher amtlichen Insertionen, oft unter Verletzung der Interessen des Publicums. In Anbetracht der industriellen Verhältnisse des Kreises erscheint es wünschenswerth, dass die Presse den socialen und volkswirthschaftlichen Fragen der Gegenwart mehr Rechnung trage.

Vierzehnter Abschnitt.

Verschiedene Erwerbszweige.

A. Gewerbe.

Schlesien. Görlitz. Aus der hiesigen k. Strafanstalt gingen hervor: 8 491 068 Cigarren, 66 830 %. Twistgarn, 281 2.0 Ellen Orléans, 2 205 Stück Buckskin und verschiedene Kleidungsstücke, Posamentierwaaren, Filzschuhe, Holzpantoffeln u. s. w. ... Die städtische Knabenbeschäftigungs-Anstalt producirte fast ein gleiches Quantum Waaren wie im Vorjahr, musste dieselben aber wegen mangelnden Absatzes grösstentheils auf Lager nehmen. ... In der städtischen Arbeiterbeschäftigungs-Anstalt wurden 70 Ellen Flauschtuch, 594 Ellen wollene Decken, 137 Ellen Haardecken und 8 777 %. verschiedene Garne gefertigt und gut verkauft. ... Die Döring'sche Mädchenbeschäftigungs-Anstalt beschäftigte 100 Mädchen täglich, mit Ausnahme von 2 Tagen, 3 Stunden und lieferte 2 420 Paar Strümpfe und 250 Paar Handschuhe, die guten Absatz fanden.

Schweidnitz. Die Handwerker und Professionisten hatten vollauf Arbeit, mehrfach klagte man selbst über Mangel an Arbeitskraft, den hauptsächlich das Drängen der ausgebildeten Arbeiter nach Erwerb in grossen Städten verursacht.

Sachsen. Mühlhausen. Ein hiesiges Porzellandecorations-Geschäft kauft Pariser und schlesische Vasen, Tassen u. s. w. in rohem Zustande und decorirt dieselben durch Malerei und Vergoldung so künstlerisch und geschmackvoll, dass es dadurch einen ausgedehnten Absatz, besonders auf den Messen zu Frankfurt a. M. und Leipzig, erzielt. Mehrere Farbenschmelze und Glasurtincturen hat es selbst erfunden und verkauft diese seine Erzeugnisse an Concurrenten mit dauerndem Erfolge.

Westfalen. Siegen. Ausser den anderweitig besonders erwähnten befinden sich im Kreise noch folgende Fabriken: 2 für Tabak und Cigarren und je 1 für Pulver, Regulator-

uhren, Brot, Gasmesser, Drahtnägel, Fourniere, Mantel- und Kaminöfen, Kattundruckerei.

Rheinland. Aachen. Bei den hiesigen Kreis-Prüfungscommissionen der Handwerker haben nur 40 Meister- und 30 Gesellenprüfungen stattgefunden, darunter 6 resp. 5 für Bäcker, 7 resp. 4 für Fleischer, 5 resp. 2 für Schuhmacher, 6 resp. 9 für Maurer u. s. w. ... In den letzten Jahren sind hier 2 Sculpturwerkstätten gegründet worden, welche auf dem Gebiete der Plastik Bedeutendes leisteten. Das eine derselben lieferte mehrere grössere und kleinere Figuren in Holz und Stein, u. A. auch die vielen Bildwerke für die neue Votivkirche. Das andere Institut führte ausser Grabmonumenten für rheinische wie auswärtige Auftraggeber verschiedene Bildwerke aus. Die Restauration des hiesigen Münsters, des Rathhauses und Kaisersaales stellt für die nächste Zukunft reiche Beschäftigung in Aussicht.

Saarbrücken. Nach den Gewerbesteuer-Listen waren im Kreise vorhanden: 425 Gast-, Speise- und Schenkwirthe, 125 Bäcker, 62 Fleischer, 133 Lohnfuhrleute, die 2 und mehr Pferde hielten, 195 besteuerte, mehrere Gehilfen beschäftigende Handwerker, 849 unbesteuerte, allein oder nur mit 1 Gehilfen arbeitende Handwerker. Die Steinkohlen-Gruben, Eisenindustrie u. s. w., sowie der Canalbau brachten mittelbar und unmittelbar den verschiedenen Gewerben guten Verdienst.

Ausstellungen insbesondere.

Posen. Posen. Die im Mai hier stattgehabte landwirthschaftliche Ausstellung zeigte einen erfreulichen Fortschritt der Landwirthschaft und der damit in Verbindung stehenden Gewerbe.

Schlesien. Görlitz. Die vom Gewerbeverein im Rathhause eingerichtete Ausstellung von Industrie-Erzeugnissen wurde von 7 442 Personen besucht, ausschliesslich der auf Jahreskarten Eintretenden. Es waren durchschnittlich monatlich 2 639 Gegenstände ausgestellt.

Breslau. Zur Ermöglichung einer besseren Prüfung der neuen landwirthschaftlichen Maschinen, als die seitherigen, mit Ausstellung von Producten, Maschinen und Geräthen verbundenen Thierschau-Feste gestatteten, beschloss der Breslauer landwirthschaftliche Verein die Einrichtung einer Maschinenausstellung nebst Marktes in Breslau mit freier Concurrenz des In- und Auslandes und mit Inbetriebsetzung aller zum Verkauf ausgebotenen Maschinen. Die erste derartige Ausstellung am 10.—13. Mai war erfolgreich, es betheiligte sich daran das In- und Ausland. Der Mitte April geschlossene Katalog enthält 597 angemeldete Gegenstände, darunter 20 Dampfmaschinen, 23 Rosswerke, 217 Maschinen und Geräthe für den Ackerbau, 283 dergl. für den landwirthschaftlichen Haushalt, 54 dergl. für landwirthschaftliche Gewerbe. Während der Ausstellung, welche 12 280 Personen besuchten, wurde der bei Weitem grösste Theil dieser Gegenstände verkauft und vielfache weitere Bestellungen gemacht. Die Einnahmen der ersten Ausstellungstage (10.—12. Mai) beliefen sich auf rund 4 235 Thlr. und ergaben nach Abzug der Kosten 2 018 Thlr. Ueberschuss; die Reineinnahme des 4. Tages, 450 Thlr., wurde den Hinterbliebenen der im deutsch-dänischen Kriege gefallenen preussischen Krieger überwiesen. Es ist daraufhin beschlossen worden, alljährlich einen internationalen Maschinenmarkt hierselbst abzuhalten. ... Auf dem vom 9.—12. Mai stattgehabten Zuchtvieh-Markt, zu dem die Stadt 1 500 Thlr. Zuschuss leistete, waren Pferde (meist Renn- und Jagdpferde), Rindvieh verschiedener Racen, Vollblutschafe und Schweine ausgestellt. Das Streben der schlesischen Landwirthe nach Veredlung der Viehstämme trat bei dieser Gelegenheit deutlich hervor.

Sachsen. Erfurt. Der Erfurter Gartenbau-Verein beabsichtigt eine allgemeine deutsche Ausstellung von Gemüsen und landwirthschaftlichen Producten, Obst, Pflanzen, Blumen, Gartengeräthschaften u. s. w., mit welcher der 2. Congress deutscher Gärtner, Botaniker und Gartenfreunde verbunden werden soll. Dieselbe wird vom 9 bis 17. September 1865 währen.

B. Verschiedene Handelszweige.

Sachsen. Nordhausen. Wohl ein Viertel der Bevölkerung Benneckensteins befasst sich mit dem Verkauf der daselbst gefertigten Artikel, wie Zündhölzer, Nägel, Eimer, Drechslerarbeiten, Gamaschen u. s. w. auf dem Wege des Hausirhandels. Es wurden dafür 3 034 Thlr. an Gewerbesteuer aufgebracht.

Westfalen. Bielefeld. Die Agenturgeschäfte ergaben kein besonders günstiges Resultat. Die Vermittelung des Getreidehandels aus anderen Provinzen und Nachbarländern nahm mit dem Beginn der guten Ernte fast ganz ab, so dass der Verkehr nur für einzelne Getreidearten, Gerste, Hafer und sonstige Futterkörner blieb. Die allgemeinen Conjuncturen beeinträchtigten namentlich auch den Handel in Rohseide und Spiritus.

Altena. Der Commissionshandel leidet fortgesetzt durch die Abgelegenheit des Bezirks vom Eisenbahn-Netz. Die betreffenden Händler verlegen ihr Geschäft selbstverständlich mit grossem Vortheil an Punkte, welche von Eisenbahnen berührt werden.

1. Kurzwaaren-Handel.

Preussen. Insterburg. Das Geschäft in Kurzwaaren erfreute angesichts der niedrigen Getreidepreise und der mangelhaften Ernte sich keiner besonderen Lebhaftigkeit.

Brandenburg. Berlin. Fortschritte wurden in der Fabrikation von Berliner Kurzwaaren nicht gemacht; der im Allgemeinen stille Geschäftsgang, die kriegerischen Verhältnisse und der höchst ungünstige Stand mehrerer ausländischer Valuten wirkten lähmend ein. Nach England, Russland, Amerika ging weniger als sonst, nach Norwegen und Schweden etwas mehr wie gewöhnlich; im Inlande verminderten die niedrigen Getreidepreise die Kauffähigkeit der ländlichen Bevölkerung. Für den Export nahmen wieder photographische Albums und Visitenkarten, sowie Photographie-Rahmen den ersten Rang ein; ausserdem behaupteten noch Lederwaaren aller Art, Feuerzeuge, Petroleumlampen, Papp- und Holzwaaren, auch Goldleisten für den ausländischen Handel ihre Bedeutung. Im Inlande fanden besonders Bedarfsartikel Absatz, namentlich Gummischuhe, die für den gestiegenen Consum nicht in zureichender Weise geliefert werden konnten.

Sachsen. Mühlhausen. Kurzwaaren-Handel treiben hier eine ansehnliche Grosshandlung und mehrere grössere Kleinhandlungen. Das Engrosgeschäft führt neben den curanten Stapelartikeln fast alle Novitäten und unterhält deshalb ausgedehnte Verbindungen mit den Fabrikationsgegenden der verschiedenen Artikel in allen Theilen des Zollvereins. Sein Absatz erstreckt sich über Thüringen, den Harz, Hannover, Westfalen, Kurhessen und die sächsischen Lande, wohin der Verkauf durch Reisende vermittelt wird.

2. Kleinhandel.

Preussen. Insterburg. Die höchst mangelhafte Ernte liess nur eingeschränkten Verbrauch von Manufactur-, Colonial-, Eisen- und Kurzwaaren zu.

Brandenburg. Kottbus. Der Kleinhandel in Colonialwaaren wurde dadurch vermindert, dass die niedrigen Getreidepreise und die hohen Preise einzelner Waaren den Landmann in seinem Bedarf einschränkten. Auch die Abwesenheit der Garnison lähmte das Geschäft.

Schlesien. Schweidnitz. Der Kleinhandel war an den Orten mit überwiegender Fabrik- und Manufactur-Thätigkeit lebhafter als im Jahre vorher, während in den Ortschaften mit überwiegender landwirthschaftlicher Thätigkeit der niedrigen Getreidepreise wegen nur das unumgänglich Nöthige gekauft wurde. Das Manufacturwaaren-Geschäft litt noch unter den durch den amerikanischen Krieg verursachten hohen Preisen der Artikel, während die Herbeiziehung von Arbeitern zu den Eisenbahn-Bauten den Absatz von Consumtibilien, Colonialwaaren und Handwerkszeug belebte.

Sachsen. Erfurt. Der Detailhandel in Materialwaaren änderte sich nicht; er ist sehr wenig lohnend, und trotz der bedeutenden Zunahme der Bevölkerung ist keine einzige neue Firma entstanden. Die Gewerbefreiheit in Weimar hat in jedem Dorfe dieses Landes Kramladen entstehen machen, welche dem hiesigen Geschäft wesentlich Abbruch thun. Der Kleinhandel mit Schnittwaaren gestaltete sich befriedigend; an Stelle der theuren baumwollenen und leinenen Fabrikate fanden halbwollene und wollene Stoffe grösseren Absatz. Auch die Mode, welche eine Menge Stoff zu den Kleidungsstücken verlangt, vergrössert den Consum.

Mühlhausen. Die Kleinhandlungen haben günstige Erfolge erzielt, namentlich in Manufacturwaaren. Die gestiegenen Arbeitslöhne, die billigen Preise der Lebensmittel und die seit Jahren guten Ernten haben die Consumtionsfähigkeit der Bevölkerung sehr gehoben.

Westfalen. Minden. Der Kleinhandel litt unter den Kriegszuständen, dem inneren politischen Zerwürfnisse, den hohen Discontosätzen und der zunehmenden Concurrenz. Zu rügen ist, dass vielfach nicht nach vollem Maasse und Gewichte verkauft wird, so z. B. die Chocolade, Stearinlichte u. s. w. Die Manufacturgeschäfte litten gleichfalls durch Einschränkung des Bedarfs, hatten aber den Vortheil, dass das alte Lager zu besseren Preisen zu verwerthen war.

Bielefeld. Das Detailgeschäft war in nicht ungünstiger Lage. Der durch die niedrigen Getreidepreise verminderte Bedarf der Landleute wurde durch den bedeutend gesteigerten Bedarf der Arbeiter und bürgerlichen Mittelclassen ausgeglichen. In Bielefeld nimmt die Zahl der Kleinhandlungen immer zu.

Münster. Die hohen Baumwoll- und die niedrigen Getreidepreise hielten die Landleute von nicht eben nothwendigen Einkäufen von Manufactur- und Kurzwaaren ab, so dass diese Geschäftszweige keine Besserung aufzuweisen hatten.

Altena. Der Kleinhandel in Consumtibilien, Spezereien und Spirituosen blieb lebhaft und lohnend; nur die zeitweilige Flaue in einzelnen Industriezweigen wirkte periodisch *nachtheilig*, der Misswachs und die Fäulniss der Kartoffeln dagegen *günstig*. Der im Kreise ausgezahlte Arbeitslohn von *monatlich 140—150 000 Thlr.* wird hauptsächlich im Kleinhandel umgesetzt.

Bochum. Der Manufactur- und Kurzwaaren-Handel gestaltete sich sehr günstig. Die hohen Löhne gestatteten den Arbeitern, bessere Artikel zu kaufen, worin hauptsächlich ein lebhaftes Geschäft gemacht wurde. Besonders wirkte auch die frühe und anhaltende Kälte auf den Verbrauch von Winterartikeln günstig ein, so dass die Vorräthe davon sehr geräumt sind.

Rheinland. Essen. Die grosse Zahl der durch die Industrie herangezogenen Einwanderer veranlasste einen so starken Begehr nach Consumtibilien, dass derselbe durch die Anfuhr zu den Wochenmärkten allein nicht befriedigt werden konnte.

Eupen. Der hiesige Kleinhandel ist auf den Verkehr in der Stadt und deren nächster Umgegend beschränkt, welcher bei dem guten Gange der Fabriken befriedigte.

Trier. Die Stockung im Kleinhandel hat sich noch gesteigert, weil die sehr niedrigen Getreidepreise den Landmann von baaren Geldmitteln entblössten. Die Manufacturwaaren-Geschäfte litten besonders durch die unsicheren Conjuncturen in den Baumwoll-Waaren und die dadurch herbeigeführten Schwankungen im Werthe aller Gewebe.

Saarbrücken. Die Zahl der Kleinhandlungen in Colonial-, Material-, Manufactur- und Kurzwaaren hat seit mehreren Jahren auf dem Lande, wie in den Städten bedeutend zugenommen und bei dem guten Verdienst der steigenden Arbeiterbevölkerung sich regen Absatzes erfreut. Im letzten Jahre hob sich derselbe noch durch die Anwesenheit der fremden Arbeiter bei der Canalisirung der Saar. Unter *Litt. B.* der Gewerbesteuer-Rolle waren 589 Krämer und Kleinhändler besteuert; ausserdem treiben viele unter *Litt. A. II.* besteuerte Ladengeschäfte neben Grosshandel zugleich Kleinhandel.

3. Börsen, Märkte und Messen.

Posen. Posen. Die in den Verhandlungen wegen Errichtung einer Börse vereinbarte Börsenordnung hat die ministerielle Genehmigung nicht erhalten. An ihrer statt wurde der Kammer durch die hiesige k. Regierung ein vom k. Handelsministerium aufgestellter neuer Entwurf mit dem Bemerken vorgelegt, dass ein anders gefasster die höhere Bestätigung nicht erhalten werde. Die Kammer hat denselben, durch die Verhältnisse gedrängt, annehmen zu müssen geglaubt und gleichzeitig den Zeitpunkt der Errichtung der Börse auf den 1. October 1865 bestimmt. Die ministerielle Genehmigung ist bereits eingegangen.

Brandenburg. Frankfurt. Der Messhandel litt selbstredend mehr wie der locale Handelsverkehr unter den politischen und mercantilen Hemmnissen. . . . In der Reminiscere-messe fanden seidene, halbseidene, wollene und baumwollene Waaren, namentlich Mustersachen, einen schwachen Absatz, nur die rheinischen und westfälischen Nessel und Berliner gewöhnlichen Calicots wurden sämmtlich zu guten Preisen verkauft. Von Tuchen fanden für Amerika passende Waaren zu guten Preisen Nehmer; dagegen gingen gemusterte Stoffe im Preise zurück, und ansehnliche Lager blieben davon unverkauft. Kurze Waaren, Glas und Porzellan gingen nur theilweise gut. Die Vorräthe an Leder und rohen Häuten wurden zu sehr gedrückten Preisen nur theilweise verkauft, nur Kalbfelle waren bei guten Preisen rasch vergriffen. Rauchwaaren und Borsten machten ein lebhaftes, Bettfedern u. a. Rohproducte dagegen ein gedrücktes Geschäft. Von den vorhandenen 3 000 *Ctr.* roher Schafwolle konnten trotz gedrückter Preise nur 2 000 *Ctr.* begeben werden. . . . Die Margaretenmesse verlief äusserst günstig für die Verkäufer, während die Käufer selbst bei gesteigerten Preisen in vielen Artikeln ihren Bedarf nicht zu decken vermochten. Insbesondere wurden Manufacturwaaren sehr gut umgesetzt, hauptsächlich an die mehr als je vertretenen polnischen Käufer. In Tuchen wurden viele Lager zu guten Preisen gänzlich geräumt; Musterwaaren erreichten bei erhöhtem Preise einen grossen Absatz, auch schwere, glatte Waare erzielte bei lebhaftem Geschäft gute Preise. Für Amerika passende Fabrikate waren dagegen vernachlässigt und fielen im Werthe. Eisen- und Kurzwaaren machten ein recht lebhaftes Geschäft. Leder aller Art wurde schnell, wenn auch zu ermässigten Preisen, verhandelt, gegerbte Schaffelle holten jedoch höhere Preise. Rauchwaaren, Federn u. a. Rohproducte wurden rasch umgesetzt, nur Borsten blieben wegen grosser Zufuhr zumeist unverkauft. Von 4 000 *Ctr.* vorhandener Wolle fanden $\frac{1}{3}$ zu guten Preisen Nehmer. . . . Auf die Martinimesse übten die Geldkrisis und die rückgängige Baumwoll-Conjunctur einen sehr ungünstigen Einfluss; grössere Käufer aus Polen fehlten, weil ihnen der niedrige Stand der russischen Valuta Geschäfte nicht lohnend erscheinen liess. Manufacturwaaren fanden daher schwachen Begehr, nur die Lager von gemusterten Tuchstoffen wurden zu guten Preisen geräumt. Glatte, einfarbige Tuche konnten nur billig begeben werden. Das Geschäft in Eisen- und Kurzwaaren stellte kaum zufrieden. Die Ledervorräthe wurden zu niedrigen Preisen geräumt. Porzellan fand in weissem Verbrauchsgeschirr willig Absatz, feinere und gemalte Fabrikate waren weniger gefragt . . . Der Eingang betrug zur Reminisceremesse an ausländischen Waaren 863, an vereinsländischen 80 075, zur Margaretenmesse 784 resp. 92 243, zur Martinimesse 368 resp. 75 316, überhaupt 2 015 resp. 247 634 *Ctr.* gegen 2 284 resp. 258 191 *Ctr.* im Vorjahr. An Ein- und Ausgangsabgaben und Messzoll wurden erhoben zu Reminiscere 25 175, Margareten 26 231, Martini 12 395, zusammen 63 801 *Thlr.* gegen 77 172 *Thlr.* im Vorjahr. Im Durchschnitt der Jahre 1841 bis 1864 betrug der Eingang zu den Messen an ausländischen Waaren 10 968, an vereinsländischen 254 012 *Ctr.* Die Zufuhr ausländischer Waaren hat allmälig immer mehr abgenommen (im Jahre 1843 wurden davon noch 30 324 *Ctr.* zugeführt), diejenige vereinsländischer dagegen sich im Allgemeinen gehoben (1841 kamen davon 195 445 *Ctr.* zu den Messen). Dieses Verhältniss beweist die Vervollkommnung der Industrie des Zollvereins. . . . Der gesammte Waaren-Ein- und Ausgang erfolgt fast lediglich mittels der Eisenbahnen. Zu den 3 Messen des Jahres 1863 wurden nach Frankfurt befördert über die niederschlesisch-märkische Bahn 218 884,

über die Ostbahn 20 323, von Frankfurt zurück dagegen 238 359 resp. 72 414 Ctr., in den Jahren 1859—1863 zusammen über beide Bahnen nach Frankfurt 1.324 141, von Frankfurt zurück 1.346 207 Ctr.... Die 1864 eingegangenen Waaren wurden in 1 782 Gewölben, Flur- und Hoflocalen, Etagen, Zimmern und Kellern, 426 Buden, 114 Schragen und auf 74 Ständen zum Verkauf gestellt, während sich diese Zahlen im Jahre 1850 auf beziehentlich 1 400, 600, 130 und 0 stellten. Unter den 1 782 Gewölben etc. befinden sich etwa 77 mit einem messentlichen Miethswerth über 100 Thlr., 86 desgl. von 75—100 Thlr., 148 von 50—75 Thlr., 339 von 25 bis 50 Thlr., 454 von 10—25 Thlr. und 678 unter 10 Thlr.... Der Messfremden-Verkehr betrug zu Reminiscere 6 903, zu Margareten 7 438, zu Martini 6 195, zusammen 20 536, seit dem Jahre 1850 durchschnittlich resp. 8 462, 8 897, 7 962 und 25 321 Personen. Seit 1854 hat diese Frequenz bei allen Messen abgenommen, sie betrug in jenem Jahre überhaupt noch 28 914 Personen. Die 20 536 Fremden im Jahre 1864 vertheilten sich, wie folgt:

aus	Verkäufer	Einkäufer	Messhelfer	Fuhrleute	Pferdehändler	Summe
der Provinz Brandenburg	5 097	2 449	670	54	257	9 527
„ Pommern . .	128	619	1	8	19	775
„ Westpreussen	115	822	4	11	1	953
„ Ostpreussen	14	241	—	—	1	256
„ Posen	761	1 983	21	12	85	2 862
„ Schlesien . .	1 236	632	68	20	25	1 981
„ Sachsen . . .	275	131	15	5	1	427
„ Westfalen . .	47	33	3	—	—	83
„ Rheinland .	136	104	1	—	—	241
„ Hohenzollern	7	—	—	—	—	7
dem Königr. Sachsen . .	1 747	223	230	59	3	2 262
„ „ Baiern . . .	36	80	—	—	—	116
den thür. Vereinsstaaten	165	32	10	—	—	207
den übrig. „	114	146	10	9	—	279
deutsch Oestreich und Krakau	103	44	3	—	2	152
Hamburg	38	84	1	—	1	124
Bremen, Lübeck, Mecklenburg	2	38	—	—	—	40
Russland und Polen . .	4	148	—	—	1	153
der Moldau und Walachei	—	35	—	—	—	35
dem übrigen Europa und Amerika (6)	7	49	—	—	—	56
überhaupt	10032	7 093	1 037	178	396	20 536

Hierbei sind jedoch 1000 Fremde aus der Provinz Brandenburg mehr aufgezählt als nachgewiesen. ... Die k. Bankcommandite erreichte in den 3 Messen einen Umsatz von 5.751 000 Thlr.

Kottbus. Entsprechend der Zunahme der Bevölkerung hat sich der Marktverkehr gehoben. Die Wochenmärkte werden ausser Getreide auch mit anderen Lebensmitteln jeder Art und mit Handelswaaren bezogen, und im Januar, Februar, November und December stellen die Landleute der Umgegend bedeutende Quantitäten Fleisch auf denselben zum Verkauf, welche am Orte wie in den Fabrikstädten Peitz, Forst, Guben und Spremberg zur Consumtion kommen. Im Sommer fanden gleichzeitig 15 stark besuchte Vieh- und Pferdemärkte in Kottbus statt.... Die beiden 3tägigen Jahrmärkte waren zahlreich von Verkäufern besucht, da die bedeutende Frequenz bisher einen guten Absatz herbeigeführt hat. Am Ostermarkte hielten 253 Hiesige und 426 Fremde, am Herbstmarkte 248 Hiesige und 391 Fremde feil. In Peitz werden 3 Kram-, Vieh- und Pferdemärkte, im Dorfe Burg 2 Jahrmärkte abgehalten.

Schlesien. Breslau. Das Börsenreglement vom 3./15. December 1859 wurde aus Anlass der Einführung des Handelsgesetz-Buches umgearbeitet und am 8. Februar 1862 der k. Regierung hierselbst zur Einholung der Bestätigung seitens des Herrn Handelsministers vorgelegt. Die Bestätigung wurde bisher noch nicht ertheilt.

Sachsen. Halle. Neuerliche, von den Producenten und Gewerbtreibenden der Umgegend besonders unterstützte Anregungen haben dahin geführt, dass an den 3 wöchentlichen Markttagen, vorläufig in der Stunde Morgens von 10 — 11 Uhr, in dem passend gelegenen Local einer Privatgesellschaft seit dem 2. Januar 1865 Börsenversammlungen begonnen haben. Dieselben stehen unter der Leitung eines gewählten Vorstandes, sind zahlreich besucht und lassen guten Erfolg hoffen. ... Nach eingeholter Genehmigung wird im Jahre 1865, zwei Tage vor der Leipziger Wollmesse, in Halle ein Wollmarkt abgehalten werden. Der Erfolg wird bestimmen, ob die Fortsetzung nützlich ist, in welchem Falle die dauernde Zulassung in Aussicht steht. Das Bedürfniss lag für die Landwirthschaft der Umgegend schon längst vor, da die hauptsächlich mit feiner und sehr weisser sächsischer Wolle befahrene Leipziger Messe dem Absatze unserer Mittelwolle nicht günstig war.

Nordhausen. Mehrere hiesige Firmen haben die Errichtung einer Getreide- resp. Productenbörse angeregt, die Einleitungen wurden bereits getroffen. Der schon bedeutende Getreidehandel wird sich dadurch noch weiter beleben, und gleichzeitig werden die Ungehörigkeiten aufhören, die bei der eigenthümlichen Lage des Mäklerwesens hier öfters vorkommen.

Westfalen. Hagen. Die Hagener Eisenbörse war noch zahlreicher als im Vorjahre besucht, es betheiligten sich auch Kohlenproducenten und Fabrikanten von Bedarfsgegenständen für Puddlings- und Walzwerke und Hochöfen.

Rheinland. Köln. Zwischen der Handelskammer und den städtischen Behörden schweben Unterhandlungen über die Ueberlassung der östlichen Hälfte des Erdgeschosses des Gürzenich als Börsenlocal, welche voraussichtlich zu befriedigendem Resultate führen werden. Die Lage und Beschaffenheit des jetzigen Börsenlocals sind höchst unzweckmässig.

Trier. Es sind Verhandlungen im Gange, welche bezwecken, den Verkehr auf den hiesigen Wochen- und Viehmärkten zu heben.

4. Import- und Transithandel.

Preussen. Memel. Der Werth der seewärts importirten Güter war 2.993 420 Thlr.

Thorn. Aus Polen gingen ausser Getreide, Erbsen, Rübsaat und Nutzholz ein: 9 836 Klafter Brennholz, 1 005 Pferde, 1 141 gemästete und 24 928 magere Schweine, 4 181 Spanferkel, 2 582 Hammel, 1 810 Schafe, 1 Kuh und 112 717 Ctr. Güter (darunter: Abfälle 5 250, Pottasche 1 360, Kienöl 12 857, altes Brucheisen 6 135, ganz grobe Eisenguss-Waaren 1 650, Hanf 1 575, Hanfsaat 644, Felle zu Pelzwerk 92, Hasen- und Kaninchenfelle 197, Haare von Rindvieh 225, Lumpen 14 328, Sirup 15 679, Oelkuchen 15 072, Theer 5 430, Wolle 22 045, Bettfedern 178 Ctr.). Unmittelbar aus Hamburg gingen per Eisenbahn ein 42 Tonnen Heringe und 44 859 Ctr. Güter (darunter rohe Baumwolle 497, Baumwoll-Garn 1 817, baumwollene Waaren 1 569, Harz 1 213, Alkanna, Alkermes u. dgl. 712, Indigo 270, rohe Häute 1 200, Rohkupfer 1 541, gebleichtes Leinengarn 241, Zwirn 653, gebleichte Leinwand 615, Bier in Fässern 628, in Flaschen 325, Wein in Fässern 1 312, in Flaschen 155, trockene Südfrüchte 608, Pfeffer und Piment 3 512, roher Kaffee 3 430, Confituren 881, geschälter Reis 3 166, Thee 3196, Cocosnuss- und Palmöl 1 045, Wollgarn 450, wollene Waaren 1 490 Ctr.). ... Im Transit gingen vom Auslande nach Polen 60 020 Tonnen Heringe und 340 723 Ctr. Güter, darunter: Baumwoll-Garn 2 269, baumwollene Waaren 2 930, Chemikalien 1 635, Alaun 3 095, Mennige 4 558, Kupfervitriol 2 965, Soda 28 854, Roheisen 7 130, Eisen in Stäben 5 500, Eisenbahn-Schienen 20 210, Stahl 6 870, façonnirtes Eisen 9 730, Weissblech 1 646, Eisenwaaren 7 255, Glas und Glaswaaren 1 756, rohe Häute 3 402, Korkstöpsel 817, Rohkupfer 1 908, kurze Waaren 3 704, Handschuh-Leder 164, feine Lederwaaren 260, gebleichtes Leinengarn 407, Zwirn 775, gebleichte Leinwand 1 255, Bier in Fässern 1 023, Rum 911, Bier in Flaschen 1701, Wein in Fässern 6 082, in Flaschen 3 490, trockene Südfrüchte 934, Pfeffer und Piment 5 289, roher Kaffee 6 432, Käse 1 172, Confituren 1 265, geschälter Reis 8 112, Thee 13 862, Baumöl 2 760, Cocosnuss- und Palmöl 2 702, seidene Zeugwaaren 2 232, Steinkohlen 136 933, Wollgarn 488, wollene Waaren 3 890 Ctr.

Pommern. Stettin. Das auf Grund der zollamtlichen Listen ermittelte Gesammtgewicht der Einfuhr Stettins betrug 5.047 474 Ctr., der Werth derselben 23.091 956 Thlr. Vom Haupt-Zollamte wurden an Eingangssteuer 1.245 458 Thlr. erhoben.

Brandenburg. Frankfurt. Von ausländischen zollpflichtigen Waaren gingen beim k. Haupt-Steueramte 33 099 Ctr. ein, wovon 4 068 dem Messverkehr, 29 031 dem localen Verkehr angehörten. Darunter befanden sich: Baumwoll-Garn und -Gewebe 456, Leinengarn 988, seidene und halbseidene Waaren 389, wollene Waaren 2 271, rohe Schafwolle 1 596, Felle 368, Borsten 350, Soda und Kupfervitriol 2 480, Oele 1 604, Wein 3 468, Südfrüchte 860, Gewürze 582, Heringe 1 049, Kaffee und Cacaobohnen 6 146, Reis 1 269, Tabaksblätter 3 157 Ctr. Verzollt resp. frei abgelassen wurden 23 176, mit Begleitschein transitirten 1 525, zur Niederlage wurden gebracht 14 888 Ctr.

Schlesien. Görlitz. Der zollamtliche Verkehr des hiesigen Steueramtes weist eine Verminderung von 711 Ctr. gegen das Vorjahr nach. Es wurden im Ansageverfahren aus Hamburg 14 631 Ctr. importirt, wovon 10 709 Ctr. in den freien Verkehr traten, 2 847 Ctr. dem Packhofe überwiesen, 1 075 Ctr. mit Begleitschein weiter expedirt sind. Im Packhofe lagerten 5 145 Ctr.

Landeshut. In den Bezirk des k. Haupt-Zollamts zu Liebau wurden aus Böhmen eingeführt: Mineralwasser 1 200, Pottasche 330, Kleesaat 1 459, Butter 3 000, Käse 535, Papier 5 992, Steinkohlen 50 712, Backobst 2 895, Holzborke 797, grobe Böttcherwaaren 244, div. Waaren 816 Ctr., Vieh 749 Stück.

Breslau. Im Bezirk des hiesigen Haupt-Steueramts gelangten zur Verzollung resp. gingen zollfrei in den freien Verkehr über: rohe Baumwolle 824, ungebleichtes ein- und zweidrähtiges Baumwoll-Garn 806, Soda 10 769, Pottasche 11 252, Terpentinöl 9 176, Roheisen 14 262, grobe Eisenguss-Waaren à 1 Thlr. pro Ctr. 1 505, Flachs, Werg und Hanf 30 344, Leinsaat 44 108, Raps 62 450, Kleesaat 24 034, rohe Häute 9 889, Felle zur Pelzbereitung 794, grobe, rohe Böttcherwaaren 24 154, Arrac, Rum, Franzbranntwein 1 900, Wein 10 319. Fleisch und eingeschmolzenes Fett 2 237, frische Südfrüchte 5 482, getrocknete Südfrüchte 9 349, Gewürze 4 029, Heringe (8 119 Tonnen) 24 357, Rohkaffee 56 413, Mühlenfabrikate 7 164, geschälter Reis 15 189, Sirup 972, unbearbeitete Tabaksblätter 6 341, Baumöl 1 320, Cocos- und Palmöl 9 217, Talg 4 131, rohe Schafwolle 75 291, getrocknetes Obst 34 670, andere Waaren 133 571, überhaupt 646 319 Ctr. An Getreide gingen ein und wurden, soweit sie aus dem freien Verkehr mit Oestreich stammten, zollfrei abgelassen: Weizen 55 154, darunter aus Oestreich 21 916, Bohnen, Erbsen, Linsen 22 530 resp 22 024, Roggen 9 404 resp. 3686, Gerste 16 950 resp. 16 950, Hafer 20 849 resp. 20 849 Scheffel.

Sachsen. Halle. Auf dem an der Saale belegenen Haupt-Steueramte und auf der Steuerexpedition an den Eisenbahnen in Halle war der Verkehr mit unversteuerten ausländischen Waaren folgender:

Ctr. Waaren	Eingang	Abgang				Bestand am 31. Dec.
		verzollt	mit Begleitschein	(zur Niederlage)	aus der Niederlage	
Baumwoll-Garn .	15	9	6	—	—	—
Chemikalien . . .	556	105	440	11	11	—
Eisen, Stahl etc. .	2 609	2 286	314	9	14	7
Arrak, Rum etc. .	706	76	561	69	133	38
Wein	1 215	85	684	446	162	436
Mandeln, Rosinen etc.	6 928	2 468	2 089	2 371	2 249	587
Gewürze etc. . .	1 276	371	660	245	193	130
Kaffee, Cacao .	12 466	2 437	3 693	6 336	6 359	1 693
Reis	15 250	3 353	11 144	753	1 541	37
roher und fabric. Tabak	3 344	161	1 903	1 280	1 612	478
Oel	1 312	792	517	3	3	—
Wollgarn	3 735	—	3 735	—	—	—
Zollfrei	2 193	1 781	407	5	5	—
Diverses	19 716	12 031	7 549	136	273	16
Summe	71 321	25 955	33 702	11 664	12 555	3 422

Die zollfreien Güter sind Holzmehl und Theile von französischen Mühlsteinen; die diversen Güter umfassen: Harze 2 356, Häute 1 992, Baumwolle 1 402, Petroleum 1 200, Heringe 1 276, Honig, Hörner, Hölzer, Thran, Fleisch, Früchte etc. 1 200 Ctr. Vom ganzen Importquantum sind zu Wasser 13 070 Ctr. (fast nur Reis und etwas Rosinen) eingegangen, das Uebrige brachten die Eisenbahnen.

Rheinland. Düsseldorf. Die hauptsächlichsten verzollten Waaren sind folgende: *a*) Fabrikmaterialien: Krapp 7 158, Farbestoffe (pos. 5. e. 2) 41 206, dergl. (pos. 5. e. 3) 13 196, Farbeholz in Blöcken 47 005, desgl. gemahlen 3 905, Pottasche, gemahlene Kreide 10 062, Oel (zu 1⅓ Thlr.) 571, desgl. (zu ½ Thlr.), Palm- und Cocosnuss-Oel 18 966, versetztes Fabriköl 21 944, Oelsaat 617, andere Sämereien 497, Thran 1 829, Oeldrass 418, Terpentinöl 917, Theer, Pech 382, Talg 992, rohe Baumwolle 7 581, rohe Wolle 5 377, rohe Seide 433, Twiste 28 719, rohes Leinengarn 3 263, gefärbtes und gebleichtes Leinengarn, Zwirn 224, rohes Wollgarn 48 199, gefärbtes und gezwirntes Wollgarn 172, rohe Tabaksblätter 6 283, rohe Häute 2 019, Roheisen 9 533, Rohkupfer 3 165, Zinn in Blöcken 1 122, geschmiedetes Eisen und Stahl 17 561 Ctr.; *b*) Fabrikate: baumwollene Waaren 34, wollene Waaren 817, halbseidene und seidene Waaren 87, ganz grobe Eisenwaaren 7 922, grobe dergl. 1 782, feine dergl. 88, Chemikalien 581, Messingwaaren 721 Ctr.; *c*) Consumtibilien: Roggen 22 799, Hafer 2 930, Hülsenfrüchte 1 423 Scheffel, getrocknetes Obst 1 447, getrocknete Südfrüchte 13 389, roher Kaffee 37 189, geschälter Reis 23 364, getrocknete, gesalzene Fische 928, Heringe 8 409, Branntwein 812, Wein 1 633, Fleisch 423 Ctr.

Duisburg. Aus dem Auslande gingen hier ein: Krapp 27, Aloe, Galläpfel, Harze 723, Sämereien 751, Wein 209, Südfrüchte 2 818, Gewürze 114, Kaffee 22 772, Reis 12 533, getrocknete und gesalzene Fische 399, Abfälle von Hörnern 447, rohe Baumwolle 5 539, Baumwoll-Garn, ungebleicht 1-, 2- und mehrdrähtig 1 178, Salpeter 775, Pottasche 5 658, Roheisen 2 830, rohe Häute 1 441, Tabaksblätter und Stengel 65 434, Rohzucker für Siedereien 43 674, Baumöl 6, Palmöl 6 114, Thran 951, Theer 2 776, Speditions- u. a. weniger erhebliche Güter 7 170, zusammen 184 339 Ctr., ferner 1 487 Tonnen Heringe und 6 Schiffslast Holz. Davon kamen an: wasserwärts über Emmerich 125 913 Ctr. Güter, 1 473 Tonnen Heringe, 6 Schiffslast Holz, zu Lande über Bremen 19 787 Ctr., zu Lande über Elten 9 644 Ctr. Güter und 3 Tonnen Heringe, mit Begleitschein anderer Aemter und der Post 28 995 Ctr. Güter und 11 Tonnen Heringe. Beim Eingange wurden verzollt 84 250 Ctr. Güter und 1 370 Tonnen Heringe, mit Begleitschein gingen weiter 5 739 Ctr. Güter und 117 Tonnen Heringe, zur Niederlage kamen 94 350 Ctr. Güter. Aus der Niederlage wurden verzollt resp. mit Begleitschein weiter gesandt 119 020, im Bestande blieben auf Niederlage 23 818 Ctr.

Aachen. Die Gesammteinnahme des k. Haupt-Zollamts betrug 473 342 Thlr. Unter Anderem wurden verzollt: roher Kaffee 23 332, geschälter Reis 9 070, amerikanischer Speck 659, unbearbeitete Tabaksblätter 8 380, Wein in Fässern 3 251, in Flaschen 1 254, façonnirte wollene Zeuge 95, glatte wollene Zeuge 660, Gussstahl 973, rohe Schafwolle 109 806, rohe Häute 26 383, Roheisen 37 759 Ctr., Getreide 191 305 Scheffel. Unter Begleitschein-Controle wurden 19 279 Sendungen expedirt, und 23 292 Verzollungsdeclarationen kamen zur Erledigung.

Koblenz. Unter den bei hiesigem Haupt-Steueramt verzollten Waaren sind hervorzuheben: baumwollenes Garn 177, Tischlerhölzer 773, Indigo 295, Petroleum 5 840, Soda und Kupfervitriol 670, Roheisen 6 293, Korkstopfen 380, rohe Häute 804, rohes Leinengarn, Maschinengespinnst 252, roher Kaffee 12 633, geschälter Reis 2 498, Gewürze 257, rohe Tabaksblätter 5 361, Baumöl 105, Samenöl 2 945, Cocosnuss-Oel 69, Thee 2 411, Thran 1 090 Ctr.

Trier. Aus dem Zollvereins-Gebiete sind hier mit Uebergangsscheinen eingeführt worden: Tabak und Tabaksfabrikate 998, Wein 37, Bier 193 Ctr., Branntwein 3 994 Quart. Von ausländischen Waaren wurden im Haupt-Steueramts-Bezirk Trier verzollt: Weizen 17 411, Roggen 42 217, Gerste 493, Hafer 54 759, Hülsenfrüchte 53 Scheffel, Bau- und Nutzholz 2 225, Sägewaaren von Buchen und Tannen 2 036 Schiffslast, Heringe 5½ Tonnen, Pferde und Vieh 344 Stück und 11 128 Ctr. Güter, darunter Eisen- und Stahlstein-Stufen 2 000, Raps 941, roher Kaffee und Surrogate dafür

2 255, Mühlenfabrikate 1 141, geschälter Reis 774, Talg 553 Ctr.

Saarbrücken. Eigene Geschäfte für Importhandel bestehen nicht. Die betreffenden Rohstoffe werden von den Fabrikanten direct eingeführt, und der Bezug von Fabrikaten aus und durch Frankreich erfolgt zumeist durch den Kleinhandel. Die transitirenden Güter stehen fast in keinen Beziehungen zum hiesigen Geschäftsverkehr. ... Beim Haupt-Zollamte gingen u. A. ein: rohe Baumwolle 823, Eisen- und Stahlwaaren 2 284 Ctr., Roggen 12 098, Gerste (auch gemalzte) 5 964, Hafer, Buchweizen und unenthülster Spelz 114 605, Weizen u. a. Getreidearten 104 777 Scheffel, Raps und Rübsaat 2 911, Kleesaat 1 020, Häute, Felle, Pferdehaare 4 237, Messing und Kupfer 1 396, Kurzwaaren aus Perlmutter, feinen Metallgemischen, echten Perlen u. s. w. in Verbindung mit Fischbein, Glas u. s. w. 547, Wein, Most, Cider in Fässern 1 194, in Flaschen 1 016, Butter 789, Kaffee und Kaffeesurrogate 1 150, Mühlenfabrikate 4 558, Salz 117 485, Oel in Fässern 1 047 Ctr., Kälber 954, gemästete Schweine 219, Spanferkel 8 502 Stück, Schafwolle 1 094, Oeldrass 1 231 Ctr.

Packhofs- und Freihafenverkehr insbesondere.

Preussen. Thorn. Aus dem Packhofe gingen nach Polen 216 Tonnen Heringe und 38 160 Ctr. Güter (darunter Baumwoll-Garn 260, baumwollene Waaren 636, Eisenwaaren 1 078, rohe Häute 1 208, Bier in Fässern 920, in Flaschen 1 458, Wein in Fässern 2 940, in Flaschen 2 217, trockene Südfrüchte 550, Pfeffer und Piment 3 270, Kaffee 4 507, Thee 5 838, Brodzucker 2 155, wollene Waaren 575 Ctr.). Mit Begleitschein eingegangen oder aus dem Packhofe verzollt sind 252 Tonnen Heringe und 8 159 Ctr. Güter (darunter Porter in Fässern 521, Rum 440, Wein in Fässern 732, in Flaschen 304, roher Kaffee 601, Steinkohlen 2 248, Theer 1 560 Ctr.).

Brandenburg. Frankfurt. Auf dem k. Packhofe resp. dem Privatlager betrug der Waarenzugang 11 560 resp. 3 706 Ctr.; aus der Niederlage wurden abgemeldet zur Verzollung 7 501 resp. 2 755, zur Versendung auf Begleitschein I. nach einer anderen Packhofs-Stadt 507 resp. 643, in's Ausland 1 633 resp. 296, auf Begleitschein II. 797 resp. 0 Ctr. Bei Jahresschluss blieben im Bestand 3 774 resp. 16 060 Ctr.

Schlesien. Breslau. Zu dem Waarenbestande der Packhofs-Niederlage traten hinzu 91 455, wurden verzollt 51 301 (in der Totalsumme der in den freien Verkehr übergegangenen Waaren von 646 319 Ctr. enthalten), auf Begleitschein abgefertigt 47 872, blieben Bestand 42 289 Ctr.

Sachsen. Magdeburg. Die definitive Uebergabe des neuen Packhofes an die k. Steuerbehörde erfolgte zu Anfang des Jahres; danach ist die Mitwirkung der Stadt bei der Verwaltung dieses Theiles des Packhofes hauptsächlich auf die Niederlageräume beschränkt. Der alte Packhof dagegen wurde der städtischen Verwaltung für den Verkehr mit steuerfreien Gütern gänzlich freigegeben, so dass die k. Steuerbehörde nur noch eine Controle im Interesse der Mahl- und Schlachtsteuer ausübt. ... Auf hiesigem Packhofe sind von den im Jahre 1864 eingegangenen oder aus früheren Jahren gelagerten Gütern zur Berechnung gekommen: Niederlagegeld für 378 479 Ctr. steuerpflichtige Güter 6 308, für 752 923 Ctr. steuerfreie Güter 6 274 Thlr., Bohlwerks-Geld für 94 331 Ctr. steuerpflichtige Niederlagegüter 1 572, für 77 102 Ctr. steuerfreie Niederlagegüter 428, für 372 626 Ctr. Wasserversand 2 070, an Bohlwerks- und Stättegeld von sogleich in's Haus declarirten Gütern 2 605, für Heuverwiegungen, Wolle und andere Gegenstände, Stättegeld vom Landversand und Schiffer-Expeditionsgebühren 923 Thlr. Die wichtigsten über den Packhof zur zollamtlichen Eingangszoll - Abfertigung gelangten Waaren sind: Aloe, Galläpfel, Harz u. s. w. 11 344, Baumöl, Oel in Fässern 11 228 (darunter denaturirt 10 882), rohe Baumwolle 4 215, Cacaobohnen 2 791, Rohkaffee 71 466, Cocosnuss- und Palmöl 41 155, trockene Südfrüchte 20 088, Roheisen 27 092, geschmiedetes Eisen 924, Eisenwaaren 1 285, Farbeholz in Blöcken 3 750, gemahlen 1 412, Baumwoll-Garn 4 431, einfaches und doublirtes Wollgarn 2 464, Leinengarn, Zwirn 588, drei- und mehrfach gezwirntes resp. gefärbtes Wollgarn 348, Gewürze, Ingber, Macis u. s. w. 789, Pfeffer und Piment 3 707, Zimmet 486, rohe Häute und Kips 6 156, Pottasche 10 454, Reis 35 347, Soda u. s. w. 4 501, frische Südfrüchte 1 981, Sirup 6 996, rohe Tabaksblätter 15 391, Cigarren 249, Talg u. s. w. 5 707, Thran 11 423, Wein 8 387 Ctr., Heringe 52 124 Tonnen.

Nordhausen. Seit Kurzem sind die Niederlagegebühren bei der Benutzung des hiesigen Packhofs für trockene wie für flüssige unversteuerte Waaren vorläufig auf 9 Pf pro Ctr. und Monat herabgesetzt.

Rheinland. Düsseldorf. Die Brutto-Einnahme an Werft-, Krahnen- und Wagegeldern und Lagerhaus-Gebühren betrug 24 022, die Netto-Einnahme 21 479 Thlr.

Wesel. Im Freihafen wurden durch Segel- und Dampfschiffe und per Eisenbahn angebracht und zollamtlich abgefertigt 74 677 Ctr. Waaren, darunter Baumwolle 1 335, Cement 5 605, Südfrüchte 410, Droguen 470, Eisen und Eisenwaaren 1 678, Farbstoffe 1 263, gesalzene Fische 2 084, Garne 1 714, Getreide 2 467, Gewürze 585, Häute 1 227, Kaffee 17 490, Kreide 1 721, Kupfer 407, Oel aller Art 11 593, Pottasche 1 305, Reis 2 729, Samen 3 400, Talg 1 591, Thee 12, Thran 1 690, Wein 1 001, Zucker 7 465 Ctr.

5. Exporthandel.

Preussen. Memel. Aus Mangel an passenden neutralen Schiffen während des dänischen Krieges waren die hiesigen Exporteurs nicht im Stande, gut limitirte Ordres im Frühjahr und Sommer auszuführen; bis zum Friedensschlusse aber waren die Preise im Auslande wesentlich gewichen, so dass die noch im Herbst zur Abladung gekommenen Waaren billiger verkauft werden mussten. Obendrein mussten bedeutend höhere Frachten gezahlt werden, weil die deutschen Schiffe nicht regelmässig in Fahrt bleiben konnten. Der Werth der seewärts exportirten Güter beträgt 7.305 350 Thlr.

Thorn. Aus dem freien Verkehr gingen nach Polen 1 024 Tonnen Heringe, 110 Ochsen und Kühe und 100 036 Ctr. Güter (darunter rohe Baumwolle 6 688, Baumwoll-Garn 221, Baumwoll - Waaren 3 907, Chemikalien 1 559, Harz 6 597, Salpeter 612, Schwefel 3 860, Alkanna, Alkermes etc. 1 010, Indigo 365, getrocknete Cichorienwurzeln 10 649, Farbehölzer in Blöcken 4 712, gemahlenes Farbeholz 878, gemahlene Kreide 5 238, Salzsäure 1 782, Eisenwaaren 8 128, Sämereien 1 951, Kleesaat 401, Felle zu Pelzwerk 200, Rindhaare 142, Hopfen 125, Leinengarn und Zwirn 358, graue Packleinwand 1 346, rohe Leinwand 3 170, gebleichte Leinwand 1 946, roher Kaffee 728, Rauchtabak 609, Cigarren 923, Schnupftabak 139, Thee 206, gefärbte Seide 65, seidene Waaren 560, Steinkohlen 8 928, Wollgarn 304, wollene Waaren 955, gedruckte Bücher 2 543 Ctr.).

Pommern. Stettin. Das Gewicht der von hier exportirten Güter war (ausser Holz) 2.657 588 Ctr., der Werth derselben (einschliesslich des Holzes) 13.050 068 Thlr. Vom Haupt-Zollamte wurden an Ausgangssteuer 237 Thlr. erhoben.

Schlesien. Landeshut. Ueber das k. Haupt-Zollamt zu Liebau und die ihm untergeordneten Aemter sind ausser Roggen, Hafer und Flachs, Mühlenfabrikaten, Leinengarn und Weizen nach und durch Böhmen ausgeführt worden: im freien Verkehr Steinkohlen 31 583, Nudeln 76, rohe Erze 320, Roheisen 400, geschmiedetes Eisen und Eisenwaaren 533, Pottasche und Soda 310, Leinsaat 3 382, Leder 268, Rüböl 324, ungeleimtes Druckpapier und graues Löschpapier 4 180, gemeine Töpferwaaren 1 400, Theer 174, diverse Waaren 1 488 Ctr., Heringe 24 Tonnen, Vieh 3 649 Stück; im Transitverkehr Maschinentheile 7 491, Soda 1 200, Colonialwaaren 4 395 Ctr.

Westfalen. Altena. Nordamerika hat sein feindseliges Zollsystem wegen seiner enormen Kriegslasten noch verschärft. Grobe Eisenwaaren haben incl. Transport und Spesen 50—60 %, feinere 60—70 %, Messing und ordinäre Kurzwaaren dieselben Zollvertheuerungen zu tragen. Wenn aber dennoch seit den entscheidenden Kriegsereignissen sich wieder mehr amerikanische Käufer einstellten, so zeugt dies von der Bedeutung jenes Marktes. An hiesigen Fabrikaten würde bei einiger Erträglichkeit des dortigen Zolltarifs das zehnfache Waarenquantum hingehen. Die völlig unsichere Gerichtsbarkeit mahnte überdies zur Vorsicht, weshalb man in der Regel unter Garantie europäischer Firmen auf die

Geschäfte eingeht und die Entwickelung der Zustände mit grossem Misstrauen verfolgt. Die Verwüstung des Wohlstandes in den Südstaaten soll eine Geld- und Handelskrisis befürchten lassen.... Oestreich wird grosse Anstrengungen machen, den Bedarf seines Landes in ordinären Eisen- und Messingwaaren bei der aufgehobenen Zollbegünstigung der fremden Concurrenz wieder zu entziehen, indess werden wir bei dem baldigen Paricurs der Valuta das dortige Feld in den meisten Artikeln wohl behaupten können. In feineren Waaren der hiesigen Industrie hat der Verkehr in Oestreich sehr abgenommen. Die bedeutenden Verbindungen mit Italien werden mit Sorgfalt gepflegt; Spanien und Portugal hielten mit Aufträgen zurück; Belgien war von allen Seiten zu sehr mit Waaren überführt, um bei hohen Zöllen von Bedeutung sein zu können; Dänemark, Schweden und Norwegen können erst wichtig werden, wenn die Opfer der Doppelfrachten wegfallen. Die Hansestädte sind gute Abnehmer, namentlich Hamburg. Nach Holland und seinen ostindischen Colonien besteht seit ältester Zeit ein guter Absatz in Metallwaaren, der nur unter dem Preisdrucke der überhäuften Concurrenz leidet; die Schweiz machte ihre regelmässigen Beziehungen. In Polen wird die Befreiung der Bauern eine bedeutende Hebung des Zwischenverkehrs zur Folge haben; der reelle Verkehr nach Russland mit Zollentrichtung war schwach, während in letzter Zeit wieder mehr feine Waaren für die indirecte Einfuhr bestellt werden. In den Donaufürstenthümern hat das bedeutende Minder an Getreide - Ausfuhr den Waarenverbrauch sehr eingeschränkt. Nach der Türkei und Egypten fand eine etwas stärkere Ausfuhr in Metall-Kurzwaaren statt, indess sind die Geschäfte dahin wegen Mangels an Rechtsschutz unsicher, und Frankreich und England beherrschen noch überwiegend den Markt. Westindien, Mexiko und die Westküste Südamerika's, China und Japan können nur allmälig als grössere und regelmässige Abnehmer gewonnen werden, da die Grosshandlungen noch mit entschiedener Vorliebe an den englischen und französischen Lieferanten festhalten. Ein sehr bedeutender Verbrauch in hiesigen Fabrikaten besteht aber besonders auf den 3 ersteren Märkten, und es ist nur eine streng reelle und pünktliche Geschäftsbehandlung erforderlich, um sichere und dauernde Erfolge zu ernten. Brasilien und die Laplatastaaten beschäftigten die hiesige Industrie nur wenig; seit Ausbruch des Krieges ist nur noch in Militärartikeln Nachfrage; der Schutz einer Kriegsflotte würde den Verkehr dahin sehr beleben. Frankreich konnte bei den alten Zöllen nur für den Transit von hier kaufen. England bezog sehr wenig; seine Fabrikanten suchen mit allen Kräften die französische und deutsche Concurrenz zu schlagen, so dass in den einfachen Artikeln, wo die Massenproduction für den grossen Weltmarkt und die Maschine mehr als die Handarbeit die Preiswürdigkeit entscheidet, das Feld meistens geräumt werden muss. In feineren Artikeln dagegen, welche den Fleiss der Fabrikanten und Arbeiter besonders in Anspruch nehmen, werden wir eine dauernde, aber auch sehr anstrengende Beschäftigung für jenen Markt behaupten können.... Im Allgemeinen leidet der überseeische Exporthandel unter dem Mangel an Sorgfalt im Sortiment der Consignationswaaren. Die hiesigen Händler glauben, diesen Handel hauptsächlich zur Räumung ihrer Vorräthe ausnutzen zu müssen, und leisten dadurch nur der Vorliebe der überseeischen Consumenten für englische und französische Waare Vorschub. Eine durchgreifende Besserung kann erst durch directe Unternehmungen nach jenen Märkten eintreten.

Iserlohn. Der Geschäftsgang mit den Laplatastaaten blieb mittelmässig, obgleich in Buenos-Ayres der Markt zeitweise lebhaft war. Weniger schwankend war das Papiergeld, welches aber durch die geringste politische Störung eine Vermehrung und Entwerthung erleidet. In Montevideo litt der Handel durch die fortwährenden inneren Unruhen, und als Brasilien am Jahresschluss für Flores offen Partei nahm, lag das Geschäft ganz darnieder. Die Laplatastaaten bilden für die hiesigen Industriezweige kein so bedeutendes Absatzgebiet, als es sich bei dem Consum dieser Länder wohl annehmen lassen dürfte. Das Publicum ist an englisches Fabrikat gewöhnt, und dieses zu verdrängen hält schwer, ist sogar in manchen Artikeln unmöglich. Sehr nachtheilig sind die öfteren Unruhen in den Republiken Südamerika's, wovon ausser Handel und Wandel namentlich deutsche Niederlassungen zu leiden haben, da sie durch keine vaterländische Marine beschützt werden.

Rheinland. Elberfeld. Bei der Consularagentur der Vereinigten Staaten von Nordamerika in Barmen, deren Amtsbezirk den rechtsrheinischen Theil der Rheinprovinz und Westfalen umfasst, wurden angemeldet und zu den beibemerkten Werthen legalisirt: Tuche 1.211 763, Bandwaaren 1.678 709, seidene und halbseidene Waaren 358 289, Eisen- und Stahlwaaren 513 756, Knöpfe 137 121, Farben und Droguen 87 314, Nickel 45 563, Oelgemälde 28 862, Cigarren 1 400, Scheerflocken 4 091, Eau de Cologne 778, gefärbtes Garn 371, Strumpfwaaren 961, Bücher 1 319, Pianoforte 85, Bandstuhl 186, Pfeifenköpfe 99, zusammen 4.070 667 Thlr. Davon sind verschifft worden *via* Amsterdam für 673, Antwerpen 147 541, Bremen 557 615, Hamburg 356 330, Havre 65 239, Liverpool 2.898 087, London 961, Rotterdam 43 503, Southampton 719 Thlr.

Solingen. Der Absatz nach den Laplatastaaten war fast Null und der nach Westindien nur mittelmässig. Das Geschäft mit Mexiko, früher sehr ausgedehnt, aber seit mehreren Jahren stets rückwärts gehend, hat sich gehoben, indem grössere Aufträge von dort eingegangen sind, und wenn das junge Kaiserthum sich behaupten kann, so würde für uns ein belangreiches Absatzgebiet gesichert sein. Nach der Westküste Südamerika's war das Geschäft von sehr geringem Umfange; da jedoch die Differenzen Spaniens mit Peru glücklich beseitigt sind, wird der Handel wohl wieder neuen Aufschwung nehmen. Der directe wie indirecte Verkehr mit Ostindien darf als gesichert bezeichnet werden. Gegen früher war die Nachfrage für die Westküste Afrika's eine sehr geringe, was zum Theil den herrschenden Fiebern zuzuschreiben ist. Die Levante war ein regelmässiger Abnehmer, wenngleich nur in den geringeren Qualitäten unserer Artikel. In Folge der vermehrten Baumwollen-Erzeugung war der Handel mit Egypten lebhafter, doch wurde er später durch das Sinken der Preise dieses Products wieder geschwächt. Spanien und Portugal haben weniger bezogen, besonders hat Spanien, ein bedeutender Consument in Stahlartikeln, wenig verlangt. In Italien ist der Verbrauch gestiegen. Das Geschäft im Orient und in den Donaufürstenthümern, anfangs lebhaft, wurde durch den dortigen niedrigen Getreidepreis schlechter. Die bestellten Waaren fanden wenig Abnehmer, und die Aufträge waren unbedeutend. Nach Polen war fast kein Absatz, und die gänzliche Stockung des Geschäfts mit Russland kann nur durch Ermässigung des hohen Zolles gehoben werden. Dänemark, Schweden und Norwegen sind keine wichtigen Abnehmer, und überdies wurde der Handel dorthin durch den Krieg gehemmt. Der Zollverein consumirte regelmässig, doch war der Absatz nach Ostdeutschland weniger bedeutend.

Trier. Aus dem Haupt-Steueramts-Bezirk Trier gingen nach dem Auslande 112 Scheffel Hülsenfrüchte, 16 Pferde, 415 Ochsen, 915 Kühe, 875 Stück anderes Vieh und 71 205 Ctr. Güter, darunter rohe Häute 886, Lohe 7 623, Wein und Most 182, Steinkohlen 62 379 Ctr.

Saarbrücken. Ueber das hiesige Haupt-Zollamt gingen aus: natürliches Mineralwasser in Flaschen und Krügen 1 390, Pottasche und gemahlene Kreide 1 164, Roheisen, altes Brucheisen, Eisenfeile und Hammerschlag 11 880, Stahl 543, Eisen- und Stahlwaaren 1237 Ctr., Hülsenfrüchte 7 500 Scheffel, Raps und Rübsaat 2452, Glas und Glaswaaren 1122, Borke und Lohe 10 737, Nürnberger u. a. feine Holzwaaren 5 422, Hopfen 2 369, Kurzwaaren aus Perlmutter u.. s. w. 2 107, Leder 1271, grobe Lederwaaren 1 458, graue Packleinwand 1 985, Bier in Fässern 2 616, gemeine Töpferwaaren 1 016, Fayence und Steingut 2 087 Ctr., Ochsen und Zuchtstiere 1 880, Kühe 1 272, Jungvieh 1 097, magere Schweine 753, Hammel 27 190, anderes Schafvieh und Ziegen 2 091 Stück, Schafwolle 432 Ctr.

6. Spedition.

Preussen. Tilsit. Seit Vollendung der Ostbahn bis zur russischen Grenze ist uns das Speditionsgeschäft nach Russland entgangen und auf Eydtkuhnen geleitet worden. Dieser Nachtheil muss als überwundener Standpunkt hingenommen werden; ohnehin wird das Speditionsgeschäft durch Entwickelung der Communicationen mehr und mehr seine Bedeutung verlieren. Wäre seiner Zeit ein gleiches Schie-

nengeleise zwischen Russland und Preussen vereinbart worden, so würden der Spedition an der Grenze noch engere Schranken gesetzt worden sein.

Insterburg. Die Spedition machte ohne besondere Lebhaftigkeit das gewohnte mässige Geschäft.

Memel. Das Speditionsgeschäft nach Russland hat seit Eröffnung der Eydtkuhner Bahn hier beinahe ganz aufgehört und beschränkt sich auf unbedeutende Sendungen für Kurland. Erst eine Bahn von Memel über Tilsit zur Ostbahn kann ein wieder lebhaftes Geschäft bringen. Während der Blokade von Pillau und Danzig mussten die dorthin bestimmten Schiffe hier einlaufen, und die Spedition der Güter für diese Häfen beschäftigte sowohl Arbeiter, als Kähne und Dampfboote.

Königsberg. Die Blokade Pillau's, der Geldmangel und die traurigen Geldverhältnisse Russlands haben den Umfang des Speditionsgeschäfts sehr vermindert. Auch der seit dem 1./13. Juli in's Leben getretene directe Eisenbahn-Verkehr mit diesem Lande und die durch die Eisenbahn selbst vermittelte zollamtliche Expedition an der Grenze haben der hiesigen Spedition geschadet, denn viele von ihr früher spedirten Güter werden jetzt per Bahn direct von Hamburg über Eydtkuhnen befördert. Allmälig hat unser Platz den grössten Theil der Speditionen von Deutschland, Frankreich, der Schweiz, Italien zu Gunsten Eydtkuhnens verloren, es ist ihm nur die Beförderung der überseeischen Importen von England und Holland geblieben. Der wichtigste Artikel war Thee, wovon grosse Bezüge für Moskau und selbst Petersburg ihren Weg über Königsberg nahmen.... Die Pillauer Bahn und die hiesige Eisenbahn-Brücke über den Pregel werden die Spedition sehr begünstigen, weil sie die Transportkosten von Pillau hieher sehr ermässigen. Die russischen Häuser ziehen es immer mehr vor, ihre Geschäfte den Winter hindurch über Königsberg fortzusetzen, anstatt ihren ganzen Jahresbedarf an Importen schon vor Schluss der Schiffahrt über russische Häfen zu beziehen und ihren Export während des langen russischen Winters zu sistiren. So werden namentlich Baumwolle, Garne, Oele und Maschinerien über hier bezogen und Wolle und Flachs über hier exportirt. Natürliche Voraussetzungen für die Entwickelung dieser Spedition sind aber billige Eisenbahn-Frachten und erleichterte Abfertigung bei dem russischen Zollamte Wirballen.... Die Spedition nach der Provinz beschränkte sich auf die Befriedigung ihres natürlichen Bedarfs, welcher der Geldknappheit wegen nicht sehr gross war.

Danzig. Der dänische Krieg und die Blokade des hiesigen Hafens haben die Spedition nach Polen noch unbedeutender gemacht, als sie es im Jahre vorher war.

Thorn. Das Speditionsgeschäft gewann anfänglich an Ausdehnung, erlitt aber anderseits dadurch Abbruch, dass zwischen den grösseren deutschen und polnischen Plätzen ein directer Güterverkehr in's Leben trat. Die weitere Entwickelung dieses Geschäftszweiges ist von dem Bau der projectirten Eisenbahnen Warschau-Terespol (Brzesc) und Posen-Thorn abhängig. Dagegen wird das hiesige Weichsel-Speditionsgeschäft durch den neuen Zolltarif, welcher den Eingangszoll auf Holz aufhebt, erheblich leiden. Die Weichselbrücken erleichtern den Güterverkehr wesentlich, dagegen beeinträchtigt die Beschaffenheit des diesseitigen Weichselufers das Ausladen grösserer Waarenposten. Wünschenswerth ist, dass die k. Militärbehörden das Aus- und Einladen von Waaren auf der zwischen den Weichselbrücken liegenden Strominsel gestatten.

Pommern. Stettin. Das hiesige Transit-Speditionsgeschäft, seit wenigen Jahren erst zu seiner Bedeutung für den Verkehr der Nord- und Ostsee-Strasse heraufgehoben, hat durch die ihm auferlegte Unthätigkeit zur Zeit der Blokade seine erlangte Ausdehnung zu Gunsten Hamburgs wieder eingebüsst. Das Binnenland hat den beliebt gewesenen Transitweg über Stettin wieder verlassen und den ohnehin schon sehr einladenden Offerten Hamburgs um so mehr sich zugeneigt, als Letzteres mit sehr billigen Seefracht- und See-Assecuranz-Kosten auch die Garantie für regelmässig schnellste Verschiffung der Waare in England und schnellsichersten Empfang am Bestimmungsorte bieten konnte, was dem hiesigen Platze nicht möglich war, weil die englischen Dampfschiff-Rheder die alte Linie nach Beilegung der Streitigkeiten nicht wieder befahren wollten. Solange durch die Regulirung der Oder eine billige Ueberführung der Producte von und nach Schlesien nicht sichergestellt, anderseits aber Stettin nicht durch eine directe Eisenbahn bis Swinemünde von den nachtheiligen Einwirkungen der Winterruhe befreit ist, so lange kann die Stellung unseres Transithandels derjenigen Hamburgs gegenüber nur eine untergeordnete sein.

Brandenburg. Berlin. Das Berliner Speditionsgeschäft erlangte vorübergehend grösseren Umfang durch nicht unerheblichen Zufluss von Gütern, die wegen der Sperrung der Ostsee-Häfen ihren Weg über den hiesigen Platz nehmen mussten; im Uebrigen war es kaum so umfangreich wie im Vorjahr. Ohne die Herstellung der Fahrbahnen der Elbe und Oder kann unsere Spedition nicht wieder erblühen, zumal dieselbe durch die oft berührten Frachtconventionen der Eisenbahn-Verwaltungen empfindlich verliert.

Schlesien. Breslau. In der Lage des Breslauer Speditionsgeschäfts ist eine Besserung nicht eingetreten. Die Oder ist kaum zu benutzen, es fehlt die so nöthige Verbindungsbahn zwischen unseren Bahnhöfen und der Oder, ferner die rechte Oderufer-Bahn und eine directe Schienenverbindung mit Polen; der Verkehr zwischen den Seehäfen und Oestreich umgeht unseren Platz. Zudem dauerten die ungünstigen Conjuncturen der letzten Jahre fort. Nach amtlicher Mittheilung gingen nach Oestreich aus 166 859, nach Russland und Polen transitirten über Breslau im directen Verkehr von Hamburg 137, auf Begleitschein anderer Aemter 5 826, über Thorn im directen Verkehr von Hamburg 44 833, auf Begleitschein anderer Aemter 192 105 Ctr. Die Geschäftsverhältnisse begünstigten die Spedition von unserem Platze und der Provinz nach aussen nicht; selbst der letzte Frühjahrs-Wollmarkt liess viel zu wünschen, indem ein sehr beträchtliches Quantum unverkauft blieb. Auch die Kalbfell-Verladungen haben nicht zugenommen, und der Export von Butter ist gegen denjenigen früherer Jahre bedeutend zurückgeblieben. Die Transitversendungen von Hamburg nach Galizien sind ebenfalls geringer geworden; ebenso diejenigen von Galanterie-, Seiden- und Kurzwaaren, Wein u. s. w. von Frankreich nach Galizien, der Moldau und dem südlichen Russland.

Sachsen. Halle. Das Speditionsgeschäft blieb im Wesentlichen auf die Nachbarschaft und die Gegend von Nordhausen u. s. w. beschränkt und wird nach Eröffnung der Bahn nach Kassel nur noch locale Bedeutung behalten.

Erfurt. Das Speditionsgeschäft, schon jetzt unbedeutend, dürfte auf ein Minimum reducirt werden, wenn die Bahn von Leinefelde nach Gotha und weiter nach Arnstadt geführt werden sollte.

Rheinland. Düsseldorf. Die Lage des Speditionsgeschäftes ist bei dem stillen Geschäftsgange der umliegenden Fabriken und durch den Druck der Rheinschiffahrts-Abgaben auf den Stromverkehr eine traurige. Dazu hemmte ein lange andauernder niedriger Wasserstand fast jeden Verkehr mit dem Oberrhein.

Saarbrücken. Das sonst blühende Speditionsgeschäft ist durch den Eisenbahn-Verkehr zu völliger Bedeutungslosigkeit herabgesunken.

Fünfzehnter Abschnitt.

Geld- und Creditgeschäfte. Versicherungswesen. Anstalten der Selbsthilfe.

A. Geld- und Wechselverkehr.

Preussen. Königsberg. Die Wahrnehmung, dass unser Platz alle Schwierigkeiten der grossen Geldcalamität im Ganzen glücklich ohne grosse Opfer überwunden hat, gewährt eine gewisse Befriedigung. Seit 1857 war das Geld nie so theuer, als im letzten Jahre. Im Börsenverkehr wurde selbstverständlich der Zinsfuss auf eine den Discont-erhöhungen der bedeutendsten Banken entsprechende Höhe getrieben; dazu kam, dass bei dem geringen Anreize zu Getreideverladungen die Inhaber, namentlich die russischen, mit bedeutenden Posten in Speculation traten, zu Lager gingen und belangreiche Vorschüsse begehrten. Diese Anforderungen an unseren Geldmarkt entzogen dem Discontgeschäft grosse Beträge und trugen wesentlich dazu bei, dass sich im Börsenverkehr der Zinsfuss sogar über den Bankdiscont erhob und gute Unterschriften 8% und mehr zahlen mussten. Die Rückwirkungen auf das Publicum waren empfindlich. Zur Beschränkung des für sie ungünstigen Lombardverkehrs, in welchem sie nach ihrem Reglement nicht über 6% hinausgehen durfte, liess die Bank seit der Erhöhung des Wechseldisconts auf 7% Restrictionen eintreten, welche es fast unmöglich machten, auf Lombard von ihr Geld zu erhalten; nach wenigen Tagen wurde indess glücklicherweise jene beschränkende Bestimmung des Reglements aufgehoben und der Lombard-Zinsfuss dem Wechseldisconto entsprechend erhöht. Ungleich nachtheiliger war der Gegensatz, in welchen unter so schwierigen Geldverhältnissen die Praxis zu den Wuchergesetzen treten musste. Die Geschäfte in Species, Fonds und industriellen Papieren waren, wie gewöhnlich, wenig bedeutend, nur in russischen Banknoten fanden erhebliche Umsätze statt.

Brandenburg. *Berlin.* Das Börsengeschäft entwickelte, seit die Besorgniss einer Erweiterung des deutsch-dänischen Krieges allmälig schwand, eine steigende Cursrichtung bis zum August, wo die Geldtheuerung sich fühlbar zu machen begann. Am 7. September erhöhte die englische Bank ihren Discont auf 9%, am 15. October die Bank von Frankreich auf 8%, Hamburg und die Niederlande folgten; denn das Silber strömte von Deutschland und den Staaten der Silberwährung nach England, um von dort nach Indien und anderen ostasiatischen Ländern verschifft zu werden und als Zahlung für Baumwolle zu dienen. Die preussische Bank erhöhte am 7. October den Discont auf 7%, welcher Satz erst am 5. December aufgegeben wurde. Der Einfluss der Geldtheuerung war für Deutschland, von Oestreich abgesehen, nicht durchgreifend, weil es an den Ursachen, soweit dieselben mit der in England und theilweise auch in den Niederlanden stattgehabten Ueberspeculation auf finanziellem Gebiete zusammenhingen, nicht betheiligt war; die Börse wurde zwar in der Freiheit der Cursentwickelung gestört, machte aber bald der Baisse keine Concessionen mehr, und das Jahr schloss in ziemlich guter Haltung, obwohl mit einer Ueberladung der Speculanten an Material und Hausse-Engagements. . . . Von fremdländischen Papieren kamen die Silber-Prioritätsobligationen und Stammactien der Karl-Ludwigsbahn, die Prioritätsobligationen der Riga-Dünaburger Bahn, die östreichische Silberanleihe, die östreichischen 1864er Loose und amerikanische Staatspapiere auf den Markt.

Frankfurt. Die kriegerischen Ereignisse drückten den Geldmarkt, weil Capitalisten und Gewerbtreibende die Baarbestände abwartend zurückhielten. Erst die Steigerung des Bankdiscounts machte das Geld flüssiger, indem grosse Summen in Wechseln zu hohem Bankdiscont hier angelegt wurden.

Schlesien. *Breslau.* Das Jahr blieb fast ganz von Schwankungen der Börse frei; der dänische Krieg, die inneren Verhältnisse und die öfteren Disconterhöhungen an allen Börsenplätzen lähmten die Unternehmungslust, und periodenweise trat eine seltene Geschäftslosigkeit ein. Die Börse war meist abwartend und, wenn auch jeder Hausse fern, doch ebenso wenig von grossen Befürchtungen niedergehalten, so dass jener Krieg keinen so ausserordentlichen Einfluss auf den Geldmarkt übte. Nach dem Friedensschluss beanspruchte die östreichische Anleihe von 110 Millionen Gulden und die russische von 125 Millionen Rubeln den schon durch die Theuerung der Baumwolle und den Silberabfluss nach dem Orient ängstlich gemachten Geldmarkt, und wenn auch unsere Börse sich an der letzteren nicht betheiligte, so reichte doch schon die Rückwirkung, welche Wien und Berlin stets auf den hiesigen Platz äussern, vollständig aus, um das Geschäft zu beschränken. Auch von der amerikanischen 1862er Anleihe kamen sehr beträchtliche Summen auf die deutschen Plätze und verminderten den Umsatz in anderen Werthen. Vorzugsweise waren die neuen östreichischen 1864er Loose mit ihrem Verloosungsplane beliebt; ihnen schlossen sich die amerikanischen 6%igen Bons, 1882 rückzahlbar, an, welche bei hohem Zinsgenuss und niedrigem Curse zum Ankauf einluden; ferner kamen im Mai die neue östreichische 5%ige Silberanleihe, im August die galizischen Karl-Ludwigsbahn-Stammprioritäten und endlich eine 5. Emission Köln-Mindener 5%iger Prioritätsactien an die Börse. Daneben führten die bei den auswärtigen Banken eingetretenen und naturgemäss auch in Preussen nothwendig gewordenen Disconterhöhungen eine grosse Geldknappheit herbei und entzogen das Geld, welches bei den auswärtigen Valuten vortheilhaftere Verwendung fand, dem Effectenhandel. In London erreichte der Discont zwei mal den Satz von 9%, in Paris den von 8%, in Amsterdam den von 7%; hier war der höchste, indess nur 8 Wochen hindurch, 7%. Trotz dieser Verhältnisse hielten sich die Curse fest.

Sachsen. *Magdeburg.* In der Vertheuerung des Geldes musste Deutschland den Steigungen folgen, die für England durch die Baumwoll-Beziehungen aus Ostindien und Egypten und durch die in England hervorgetretene Speculationslust geboten waren. Indess schlug doch die preussische Bank im Gegensatz zur Bank von Frankreich einen ziemlich unabhängigen Weg ein und beschränkte sich auf 4 Aenderungen; ihr Durchschnittsdiscont berechnet sich auf 5,31%. Die Privatbanken folgten dem Wechseldiscont der preussischen Bank stets sofort. Trotz der durchaus gesunden Lage des Geschäfts am hiesigen Platze, und obgleich die mit Disconterhöhungen so oft verbundenen Restrictionen nicht eintraten, war doch die Steigerung des Geldverkehrs eine zu grosse, als dass nicht der günstige Einfluss derselben für die Banquiersgeschäfte durch die Einschränkungen beeinträchtigt worden wäre, welche sich die soliden Kreise des Handels und der Industrie im Hinblick auf den hohen Zinsfuss auferlegten. Ein erheblich stärkeres Geldbedürfniss trat nicht hervor.

Halle. Der Geld- und Effectenverkehr litt unter dem zeitweise hohen Discont, jedoch sind in hiesiger Gegend für solide Geschäfte Mittel stets billig zu beschaffen. Für Halle bringen die Zuckerfabriken, Brennereien und Photogenfabriken der weiteren Umgegend ein immer lebhafter werdendes Banquiergeschäft; leider sind aus der neuesten Zeit dabei mehrere Fälle der höchsten Unsolidität zu beklagen, unter denen vorzugsweise Privatpersonen gelitten haben. Die Nachfrage nach guten Hypotheken und soliden Werthpapieren ist dadurch nur erhöht worden.

Erfurt. Die Geld- und Wechselgeschäfte hängen hier eng mit dem Productenhandel zusammen. Da dieser wegen überall gleichmässig ziemlich günstiger Ernten wenig belebt war, so nahm auch das Wechselgeschäft auf auswär-

tige Plätze ab. Geld war leicht unterzubringen, selbst auf kürzere Zeit. Die Geldknappheit im zweiten Halbjahr blieb nicht ohne Einwirkung auf die hiesigen Creditverhältnisse.

Nordhausen. Wenngleich sich im zweiten Halbjahr der Disconto wesentlich höher stellte, so war doch zu den bestehenden Zinssätzen Geld reichlich vorhanden. In Effecten war der Umsatz lebhafter als im Vorjahre, für Hypotheken Geld stets disponibel.

Mühlhausen. Der baare Geldverkehr am Platze ist nicht erheblich, weil die hiesigen Hauptgeschäfte ihre Rohproducte fast sämmtlich von auswärts beziehen und dann mit Devisen aus ihrem Portefeuille bezahlen; hier werden vielleicht 4 Millionen Thlr. gegen baare Casse umgesetzt. Auch der Wechselverkehr ist aus demselben Grunde nicht bedeutend; nur die eingehenden Wechsel, welche sich nicht zur Regulirung an auswärtigen Plätzen gemachter Einkäufe eignen, werden hier verkauft oder discontirt. Ein einziges grosses Banquiergeschäft und mehrere andere Häuser, welche sich nebenbei mit Discontiren beschäftigen, genügen allen Bedürfnissen des Verkehrs. Auch der Geld- und Wechselverkehr der Städte Heiligenstadt, Langensalza, Worbis, Dingelstädt u. s. w. wird hauptsächlich noch durch die hiesigen Disconteure vermittelt.

Westfalen. Minden. Die Bankgeschäfte in Minden haben bei dem hohen Disconto ein grosses und lohnendes Geschäft gemacht.

Bielefeld. Der Bezirk ist von den Wirkungen des hohen Zinsfusses im zweiten Halbjahr weniger betroffen worden als andere Kreise; er blieb von Zahlungseinstellungen fast ganz verschont. Die Banquiergeschäfte waren nicht ungünstig, haben vielmehr durch das Wachsen der Industrie eine Zunahme erfahren. Bei der hier noch herrschenden Solidität können die Operationen ohne grosses Risico gemacht werden. Der Geldverkehr unserer Bankhäuser ist ganz bedeutend gestiegen.

Münster. Der hohe Discontosatz hat den Umschlag im Geld- und Wechselgeschäft vermindert.

Bochum. Mit steigender Nachfrage und Erhöhung der Preise unserer Montanproducte hob sich zugleich der Geldverkehr, obgleich der Zinsfuss im Bankverkehr die seltene Höhe von 7% erreichte.

Rheinland. Duisburg. Das Bankgeschäft vermochte der gemessenen Haltung der preussischen Bank während der ungewöhnlichen Fluctuation der Discontosätze zu folgen, so dass die Vertheuerung des Geldes für unsere Industrie nur kurze Zeit anhielt.

Krefeld. Die im Ganzen befriedigende Fabrikthätigkeit belebte den Geld- und Wechselverkehr; jedoch waren die Umsätze einigermaassen durch die Spannung erschwert, welche das ungewöhnliche Steigen des Disconts im Auslande verursachte. Zwar übte dasselbe auf Deutschland, wo ein Geldmangel nicht bestand, lange Zeit hindurch wenig Einfluss, wozu die gemessene Haltung der preussischen Bank wesentlich beitrug; allein zuletzt konnte auch unserer Industrie die Vertheuerung des Geldes und dem Bankgeschäfte eine Lage nicht erspart werden, in welcher der Vortheil der höheren Fondsverwerthung durch die Nachtheile eines gespannten und gehemmten Verkehrs mehr als aufgewogen wurde.

Aachen. Das Jahr war dem Bankgeschäft trotz der Höhe des Zinsfusses nicht ungünstig. Die Steigerung des Disconts war nur Folge der Erhöhung des Zinsfusses anderer Länder; bei der deshalb gebotenen Vorsicht mussten die liegenden Baarschaften zunehmen. Die fast allen hiesigen Industriezweigen günstigen Verhältnisse übten auf das Bank- und Wechselgeschäft einen wohlthätigen, belebenden Einfluss. Devisen und Geldsorten behaupteten ihren hohen Curs und blieben stets gefragt.

1. Münzen und andere Zahlungsmittel.

Preussen. Thorn. Die Valuta des polnisch-russischen Papiergeldes war eine äusserst schlechte. Das Aufgeld dafür betrug im Januar $15\frac{1}{2}$—16, im Februar $15\frac{1}{2}$—$17\frac{1}{2}$, vom März bis Juni 18—$21\frac{1}{2}$, vom Juli bis October 22—34, im November 32—31, im December 31—29%.

Brandenburg. Berlin. In Goldsorten war das Geschäft sehr still. Ausländische Louisd'or werden stets seltener, und preussische Friedrichsd'or sind fast durchweg mit Agio bezahlt worden. Goldkronen werden noch immer nicht beachtet.

Frankfurt. Am regsten verkehren sonst auf den hiesigen Messen unter den ausländischen Valuten die polnischen Banknoten und Silberrubel; die Insurrection und der fortwährend gewichene Curs der polnischen Valuta hemmten indess diesen Verkehr ausserordentlich. Letztere stand am 1. Januar noch $86\frac{1}{2}$, zu Anfang des Mai 85, des Juli 81, des November 76. In anderen ausländischen Valuten lähmten die Kriegszustände das Geschäft gleichfalls.

Schlesien. Breslau. Das Geschäft in östreichischen Banknoten war wieder sehr umfangreich; der Handel in ausländischen Gold- und Silbermünzen blieb unbedeutend. Polnische Cassenbillets standen anfangs $86\frac{1}{3}$, am 15. Januar $86\frac{2}{3}$, am 5. October $73\frac{3}{4}$, am 31. December $76\frac{3}{4}$; für östreichische Banknoten zahlte man anfangs $83\frac{5}{12}$, am 2. Februar $81\frac{1}{4}$, am 29. August 89 und am 31. December $83\frac{5}{12}$. Polnische und russische Valuten büssten bei starken Umsätzen gegen den vorjährigen Cursstand, wegen Mangels an Vertrauen in die russischen Finanzzustände, bedeutend ein.

Rheinland. Köln. Der Geldmarkt war weniger flüssig als im Jahre vorher. Im ersten Halbjahr trat Mangel an vollwichtigen Silbermünzen ein und wurden dieselben vorübergehend gegen Banknoten und alte Thalerstücke mit einem Aufgelde von 15 Sgr. pro Mille bezahlt. Preussische Friedrichsd'or flossen nach wie vor nach Süddeutschland ab, wo sie vielfach zu 10 fl. süddeutsch im täglichen Verkehr genommen werden.

Trier. Das französische Geld, Gold und Silber, tritt im hiesigen Verkehr schon seit geraumer Zeit auffällig selten auf; der Grund dafür mag in dem vortheilhaften Abzuge desselben nach anderen Gegenden liegen. Die Nachfrage danach ist um so grösser, als man dieses Geld vielfältig zu Waareneinkäufen und Reisen in Frankreich gebraucht.

Saarbrücken. Im grösseren Verkehr war trotz des hohen Disconts und der starken Anlage von Capitalien in der Industrie und bei Gebäuden das Geld doch stets flüssig. Französisches Gold, das vor einigen Jahren reichlich umlief, war selten und stand hoch im Curse. Süddeutsche Münzen wurden ungeachtet der Nähe der bairischen Grenze nur ungern und mit Cursverlust genommen.

2. Wechselverkehr.

Preussen. Königsberg. Die Abnahme der Getreideausfuhr und das Sinken der Getreidepreise beschränkten das Wechselgeschäft in verstärktem Grade. Die Wechselcurse variirten nach Maassgabe der Berliner Notirungen, wesentliche Differenzen fanden nur statt bei der russischen Valuta, die nach mancherlei Schwankungen bei Jahresschluss um etwa 15% niedriger stand als bei Jahresanfang. Die in den letzten Wochen creirte russische Prämienanleihe von 100 Millionen Silberrubeln übte nur geringe Wirkung auf die russischen Valutenverhältnisse, sie brachte nur eine vorübergehende Steigerung um wenige Procente.

Brandenburg. Berlin. Das Wechselgeschäft war wieder sehr umfassend, die preussischen und russischen Ostsee-Häfen brachten wiederholt ein bedeutendes Material an den Markt. Berlin hat durch sorgfältige Ausführung der ankommenden Aufträge und durch gewissenhafte Notirung der Wechselcurse sich die Stellung eines der ersten Wechselplätze Deutschlands erworben. Am meisten schwankten die Wechsel auf Petersburg wegen der weitaussehenden Regulirung der russischen Valuta; Wechsel in kurzer Sicht setzten am 2. Januar mit 96% ein, der niedrigste Curs bestand am 25. October mit $83\frac{1}{2}$%, dann hob sich derselbe wieder und schloss mit $85\frac{1}{4}$%. London, 3 Monat Sicht, wurde am 2. Januar mit 6 Thlr. $18\frac{1}{4}$ Sgr. notirt, ging allmälig auf 6 Thlr. $21\frac{1}{4}$ Sgr. und schloss mit 6 Thlr. 20 Sgr. Diese Devise wurde vielfach bei dem zeitweise hohen Discont von 9% als zinstragendes

Papier gekauft. In Wechseln auf Hamburg, Wien und Amsterdam wurde zwar viel umgesetzt, die Curse änderten sich aber wenig.

Schlesien. Breslau. Die Disconterhöhungen beschränkten einigermaassen den Wechselverkehr. Platzwechsel und solche auf andere preussische Plätze wurden zum jeweiligen Bankzinsfuss, Primapapiere auch darunter begeben; in fremden Devisen war der Verkehr nicht grösser als sonst, bei durchgängig höheren Cursen für London, Paris, Hamburg und Amsterdam und mit ziemlich bedeutenden Schwankungen, namentlich bei kurzen Sichten. Die Curse stellten sich

für		am 2. Jan.	31. Dec.	am höchsten		am tiefsten	
Amsterdam	2 Monate	140¾	143⅛	143½	am 19.|12.	140¾	am 2.|1.
Hamburg . .	2 „	150	151½	151⅝	„ „	150	„ „
London . . .	3 „	6.18¼	6.20¾	6.21½	„ 15.|8.	6.18⅛	„ 18.|1.
Paris	2 „	78⅝	80⅛	80 5/12	„ 7.|11.	78⅝	„ 2.|1.
Wien	2 „	83	85¼	87½	„ 1.|9.	81¼	„ 25.|1.
Frankf. a|M.	2 „	56,20	56,20	56,24	„ 5.|9.	56,19	„ 4.|7.

Westfalen. Hagen. Der Wechselverkehr hat im Bezirk zugenommen. Die Zahl der zu Zahlungen benutzten kleineren, nicht bankfähigen Wechsel ist sehr bedeutend, und dennoch bleiben verhältnissmässig nur wenige uneingelöst oder werden protestirt, obwohl sich darunter eine Menge Wechsel befinden, welche von Leuten ausgestellt oder acceptirt sind, die sich besser gar nicht mit Wechseln befassen sollten.

Rheinland. Krefeld. Von den ausländischen Devisen traten namentlich Frankfurt und London in den Vordergrund. In ersterem Papier werden nach dem bestehenden Usus die Seidenzahlungen geleistet; für das letztere hat sich hier allmälig durch den vermehrten Export von Seidenwaaren nach England und anderseits durch die grössere Entwickelung der niederrheinischen Baumwoll-Industrie ein regelmässiger Markt gebildet.

Köln. In den letzten Monaten empfand der Handel schwer die Höhe des Disconts, dessen Beträge an den Hauptbörsen Europa's aus Folgendem ersichtlich sind:

Monate	Berlin		Amsterdam		Paris		London		Hamburg		Frankfurt	
	am 1.	am 15.	am 1.	am 15.	am 1.	am 15.	am 1.	am 15.	am 1.	am 15.	am 1.	am 15.
Januar	4½	4½	5	5	7	7	7	7	5	5	5	5
Februar	4½	4½	5	5	7	7	8	7	5	5	5	5
März	4½	4½	5	5	7	7	6	6	4½	4½	4	4
April	4½	4½	5	5	6	6	6	6	4½	4½	3½	3½
Mai	4½	5	5	5	6	8	7	9	4½	4½	3½	3½
Juni	5	5	5	5	6	6	7	7	3½	3½	3½	3½
Juli	5	5	4½	4½	6	6	6	6	3½	4	3½	3½
August	5	5	5	4½	6	6	7	8	4	4½	3½	3½
September . . .	5	6	5	5½	6	7	8	9	6	6½	3½	4½
October	6	7	6	7	7	8	9	9	6½	6½	5½	5½
November . . .	7	7	7	7	8	7	9	8	5	5	5½	5½
December . . .	7	6	6½	6½	6	5	7	7	4½	4½	5½	5

Die Wechselcurse stellten sich bei dem allseitig fühlbaren Bedarf an baaren Mitteln in der zweiten Hälfte des Jahres entschieden ungünstig; der Umstand, dass nicht unbedeutende Anlagen deutscher Capitalien in amerikanischen Werthpapieren erfolgten, dürfte nicht ohne Einfluss dabei geblieben sein. An hiesiger Börse bestanden folgende Curse (in Thalern) für kurzsichtige Wechsel:

am	Amsterdam 250 fl.	Paris 300 fr.	London 1 £. St.	Antwerpen 300 fr.	Hamburg 300 Bm.	Frankfurt 100 fl.	Wien 150 fl. östr.
2. Januar . .	141¾	79,7	6.21½ B.	79,9 bz.	151½ B.	57.4 B.	83¼ B.
1. Februar .	142,1bz.	79,8	6.22⅛ B.	79,8	151½	57.4 B.	81¾ B.
1. März . . .	142 bz.	80,1 B.	6.22½ B.	80,1 B.	151¾	57.4bz.	83¾
1. April . . .	142⅞ B.	80,2 bz.	6.21⅞ bz.	80,1	151¼	57.4 B.	85½ B.
2. Mai	143⅝ B.	80,3 bz.	6.23 B.	80,1	151⅝	57.4 B.	87½
1. Juni	142⅞ bz.	80,6 bz.	6.23½ B.	80,3 bz.	151⅞ B.	57.2 B.	87⅞
1. Juli	142,4 B.	80,5 B.	6.22½ bz.	80,4 bz.	151½ B.	57 B.	86⅝
1. August . .	143⅛ B.	80,8	6.24½ bz.	80,7	151¾	57.2bz.	87½
1. September	143 bz.	81,2 B.	6.25 B.	81	152¾	57.6 B.	88¼
1. October . .	142½ bz.	80,4 bz.	6.24½ bz.	80,6 bz.	152½	57.4bz.	86¼ B.
2. November	144 bz.	81 B.	6.25 bz.	80,3 bz.	152¼bz.	57.8 B.	85¼
1. December.	144⅜ bz.	81 B.	6.24	81	152¼	57.8 B.	86¼

3. Handel in Staats- u. a. Zinspapieren.

Posen. Posen. Neben unseren Pfand- und Rentenbriefen, Provinzial- und Kreisobligationen wendete sich die Aufmerksamkeit den ausländischen rentablen Staatspapieren und verschiedenen Eisenbahn-Actien zu. Auch in 6%igen amerikanischen Staatspapieren und russischen und östreichischen Prämienanleihen sind nicht geringe Capitalien angelegt worden. Die Ausgabe von Pfandbriefen des hiesigen neuen landschaftlichen Creditvereins war in Erwartung der Eröffnung einer neuen Serie beschränkt.

Brandenburg. Berlin. Am meisten Einfluss auf die Cursentwickelung hatte die Einführung der neuen amerikanischen Staatspapiere; denn der hohe Zinsfuss, 6% in Gold zahlbar, der niedrige Curs und der Glaube an die „naturwüchsige Kraft" Amerika's riefen sogar die Theilnahme des Privatpublicums wach und zogen manche sonst dem Markt für inländische Papiere zufliessenden Ersparnisse an sich. Auch Speculanten und Banquiers zeigten grössere Theilnahme dafür, die letzteren, weil sie ein rentables Feld in der Arbitrage fanden, freilich zumeist nur mit Süddeutschland, wo diese Papiere vielfach die östreichischen verdrängten. Preussische Staatspapiere behaupteten auch zur Zeit des dänischen Krieges eine verhältnissmässig feste Haltung; die Generaldirection der Seehandlung konnte einen grossen Theil der neuen 4½%igen Anleihe von 1864 unter günstigen Bedingungen allmälig veräussern, aus dem Auslande fand kein nennenswerther Rückfluss preussischer Staatspapiere statt. Die Verkäufe 4½%iger preussischer Anleihen für Rechnung von Frankfurt a. M. waren nur eine Folge des Geldverhältnisses und der Nothwendigkeit, Geld disponibel zu machen. Bei Jahresschluss waren 5-, 4½- und 4%ige Anleihen und 3½%ige Staatsschuld-Scheine etwa 1—3% höher als am 2. Januar. In Rentenbriefen und 4%igen Pfandbriefen entwickelte sich ein lebhaftes Geschäft; von letzteren kamen zeitweise grössere Posten auf den Markt und fanden stets willig Nehmer, während 3½%ige Pfandbriefe sehr vernachlässigt wurden. . . . Die Eisenbahn-Prioritätsobligationen erfreuten sich einer lebhaften Betheiligung des Capitals; obwohl aus erster Hand Posten auf den Markt kamen und die preussische Bank als Verkäuferin auftrat, schlossen die Curse durchschnittlich für das Jahr mit einer Avance von 2—3%. Bei Jahresschluss ging die bergisch-märkische Eisenbahn-Direction mit der successiven Ausgabe von 4 Millionen 4½%igen Prioritätsobligationen Ser. V. vor, und auch die Köln-Mindener Eisenbahn-Direction hat die Emanirung 4%iger Prioritätsobligationen V. Emission begonnen. . . . In russischen Fonds fand ein ziemlich lebhaftes Geschäft statt. Die im April ausgeschriebene Zeichnung der 5%igen russisch-englisch-holländischen Anleihe fand nicht die Theilnahme wie die russisch-englische Anleihe von 1862; noch weniger günstig wurde das Lotterieanlehn von 100 Millionen Rubeln aufgenommen, weil diese Anleihen das Vertrauen in die russischen Finanzen sehr erschütterten. In polnischen Effecten wurde verhältnissmässig sehr wenig gehandelt. Oestreichische Fonds veränderten sich wenig, das Hauptgeschäft fand in östreichischen Loosen von 1860 und in Nationalanleihe statt, während die 1864 neu emittirte Silberanleihe und das neue Lotterieanlehen weniger beachtet wurden.

Frankfurt. Der Handel in Staatspapieren schwankte sehr unter dem Einflusse der politischen Vorgänge. Die zuweilen niedrigen Curse machten das Fondsgeschäft reger; das Hauptgeschäft bildeten solche Fonds, welche vom Staate selbst ausgegeben oder garantirt sind. Pfandbriefe, Communal- und Kreisobligationen wurden willig abgesetzt; letztere würden beliebter und in der ganzen Monarchie verbreiteter sein, wenn die betreffenden Verbände verpflichtet wären, für die verloosten, rückzahlbaren Obligationen, sowie für die fällig werdenden Coupons Zahlstellen in Berlin und an solchen Orten anzulegen, wo Bankcommanditen bestehen.

Schlesien. Breslau. Schlesische Pfandbriefe, preussische Staatsanleihen, Staatsschuld-Scheine und Prioritätsobligationen blieben bei beschränkten Umsätzen beliebt und besserten sich durchweg im Curse. Starken Umsatz hatten auch die neuen Posener Credit-Pfandbriefe. Die östreichischen Papiere steigerten sich neben der allmälig vorschreitenden Besserung der Valuta, die sich von 83 5/12 auf 86⅝ stellte, sämmtlich im Curse, am bedeutendsten die 5%igen 1860er Loose wegen des Reizes der mit ihnen verbundenen Verloosung. Nächstdem wurden die 1864er Loose, jedoch zu weichenden Cursen, ziemlich lebhaft umgesetzt. Die Cursbewegung der Effecten an hiesiger Börse war folgende:

Namen der Papiere.		Stand am 2. Jan.	31. Dec.	Höchst. Stand am	mit	Niedr. Stand am	mit
Freiburger	4½ %	99⅛	101	19.7.	101⅝	25.2.	98½
,,	4 %	93½	94⅓	1.7.	96⅝	2.2.	93
Oberschl.	4½ %	99⅛	101	28.7.	101 7/12	3.2.	97¼
,,	4 %	93⅜	94½	15.7.	96⅝	2.2.	93
,,	3½ %	80 11/12	84⅛	25.11.	85	3.2.	79
Köln-Mind.	4 %						
Serie IV.		89	91¼	30.7.	93	16.3.	88½
Galiz. Karl-Ludwigsb.		27.7.: 85½	84½	16.8.	85¾	26.11.	84⅜
,, Stammact.		11.8.: 114⅛	91¾	12.8.	115¼	16.12.	95½
Preuss. Staatsschuldsch.		88¼	90⅞	30.12.	91¼	4.1.	87½
,,	5 %	103¾	106	30.7.	106⅞	3.2.	103½
,,	4½ %	100¼	102	30.7.	102⅝	3.2.	98¾
,,	4 %	95	97⅜	26.7.	97½	4.2.	93
,,	3½ %	119½	128	17.9.	128¾	3.2.	118½
Schles. Rentenbriefe		97⅜	98 5/12	7.1.	99⅝	2.2.	95¾
Posener	,,	94⅝	95¼	19.7.	96 11/12	2.2.	93
,, Credit-Pfandbr.		94¼	94⅝	19.8.	97¼	3.2.	91⅓
Schles. Pfandbriefe	Litt. A. 3½ %	93 1/12	93	15.7.	94⅜	11.10.	90⅔
	,, A. 4 %	100⅛	100 1/12	19.7.	102	3.2.	99
	,, B. 4 %	15.1.: 100	100¼	7.7.	101¼	13.10.	99⅞
	,, C. 4 %	99½	100¼	15.7.	101¾	4.2.	98⅔
	Rustical- 4 %	100½	100¼	11.7.	101 11/12	29.10.	98¾
Polnische Pfandbriefe		81½	75	2.1.	81½	7.10.	73
Oestreich. Nationalanl.		66¾	69⅛	18.4.	71¾	2.2.	64¼
,, Loose von 1860		77¼	81¾	16.7.	85⅞	2.2.	72¼
,,	,, ,, 1864	12.2.: 54¾	48⅜	2.5.	56¾	9.12.	46½
,, 5 % Silberanl. von 1864		21.5.: 76¾	75¼	31.5.	77 1/12	10.10.	73¾

Prioritätsactien. Anleihe.

Sachsen. Erfurt. Das Geschäft in Effecten mit festen Zinssätzen, die in der Regel 5 % nicht übersteigen, war unter dem Eindrucke des allgemeinen Geldmangels wenig belebt, ist aber immerhin noch bedeutender als dasjenige in Industrie- und anderen Speculationspapieren, für welche es hier noch meistens an Vertrauen und Neigung zur Speculation mangelt.

4. Handel in Industriepapieren.

Brandenburg. Berlin. Preussische Eisenbahn-Actien fanden fortdauernd die Theilnahme der Capitalisten, angeregt durch steigende Einnahmen, solide Verwaltung und die sichere Aussicht auf höhere Dividenden. Die Curse stiegen um so mehr, als der Nachfrage kein entsprechendes Angebot gegenüberstand. Die neuen Actien der oberschlesischen Bahn im Betrage von 1.700 000 Thlr. fanden anfangs mit Hilfe der Speculation, später bei den Capitalisten willige Aufnahme. Die namhaftesten Curserhöhungen wiesen auf: Berlin-Anhalter von 149½ bis 190, Köln-Mindener von 169 bis 205, bergisch-märkische von 104 bis 138¾, Berlin-Potsdam-Magdeburger von 177 bis 219¾, Berlin-Hamburger von 119½ bis 149½, rheinische von 94½ bis 110, oberschlesische von 147 bis 164½ %. Die Verschmelzung der kleineren mit den Hauptbahnen lenkt die Speculation immer mehr auf die Actien der grösseren Eisenbahnen hin. Von auswärtigen wurden besonders Mainz-Ludwigshafener, mecklenburger und Friedrich-Wilhelm-Nordbahn-Actien, sowie diejenigen der östreichisch-französischen Staats- und Südbahn sehr viel gehandelt, die beiden letzten vorzugsweise seitens der Speculation.... In preussischen Privat- und Bankactien war das Geschäft nicht bedeutend; erst in den letzten Monaten machte die Voraussetzung gesteigerter Dividenden auf sie aufmerksam, und die Curse hoben sich bei dem kleinen Angebot erheblich. Auch die Antheile der Disconto- und Berliner Handelsgesellschaft wurden viel gekauft. Von Actien der Creditanstalten spielten östreichische und Genfer eine hervorragende Rolle; die durch unsolide Verwaltung der letzteren herbeigeführte Katastrophe wäre für die Actionäre noch weit nachtheiliger gewesen, wenn sie sich nicht in's Mittel gelegt hätten. Oestreichische Creditactien sind ein Spielpapier, ihre Cursentwickelung blieb immer von der Stellung abhängig, welche die Speculation zu denselben einnahm.

Schlesien. Breslau. Die Actien der Tarnowitzer, der oberschlesischen und der Freiburger Bahn erfuhren hauptsächlich aus Anlass der Zunahme des Kohlentransports eine beträchtliche Steigerung. In östreichischen Creditactien erhielt sich der Umsatz ungefähr auf dem alten Niveau. Von anderen Creditpapieren erfreuten sich nur die Antheile des schlesischen Bankvereins der Gunst der Privaten; es wurden darin mässige Summen zu steigendem Curse gehandelt. Von den übrigen Industriepapieren verkehrten nur schlesische Feuerversicherungs- und zeitweise Minerva-Actien in kleineren Posten an der Börse; erstere fielen in Folge des ungünstigen Abschlusses pro 1863, stellten sich aber gegen Jahresschluss wieder auf den alten Stand, weil man für 1864 ein besseres Resultat erwartete. Schlesische Zinkactien und deren Prioritäten waren nur vereinzelt im Verkehr; erstere schwankten zwischen 31, 34 und 31, die letzteren bei 62.... An hiesiger Börse standen ein (die Monate in Ziffern geschrieben):

Namen der Papiere.		am 2. Jan.	31. Dec.	Höchst. Stand am	mit	Niedr. Stand am	mit
Oberschl. Eisenb.-Actien A. und C.		147	163¾	10.8.	166¼	2.2.	140¼
Oberschl. Eisenb.-Act. B.		136½	146½	26.8.	149⅛	1.2.	130
Freiburger		127½	140	31.12.	140	2.2.	121
Neisse-Brieger		83⅛	82½	10.7.	88¼	2.2.	78½
Oppeln-Tarnowitzer		55⅛	75	1.7.	86½	2.2.	52¼
Kosel-Oderberger		52	49	1.7.	65	6.12.	47
Warschau-Wiener		65	66¾	19.5.	75	11.3.	62⅜
Friedr.-Wilh. Nordb.		[2]) .	[2]) .	6.12.	71¼	14.3.	59
[1])Krakau-Oberschl.	Bahnactien	.	.	.	.	.	.
Minerva		25	[3])21	3.7.	29¼	12.10.	20¼
Oestreich. Creditactien		76¼	76⅛	22.8.	86⅝	2.2.	71
SchlesischeBankactien		100½	109¾	10.11.	110	21.1.	97¼

[1]) wenig Geschäft, fast nur zum Termin, zum Curs zwischen 83 bis 86. [2]) unregelmässiges Geschäft. [3]) excl. 5 % Zinsen.

Sachsen. Magdeburg. Ungeachtet der Kriegszustände und des hohen Disconts hatten die unserem Platze angehörenden Papiere gute Curse und Dividenden aufzuweisen. Magdeburg-Leipziger und Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn-Actien steigerten ihren Curs um etwa 20 %; Magdeburger Feuerversicherungs-Actien gewannen ungefähr 100 Thlr. am Curse, Magdeburger Rückversicherungs-Actien etwa 15 % und Magdeburger Hagelversicherungs-Actien annähernd 35 Thlr. Magdeburger Gas-Actien verkehrten selten, aber zu höheren Cursen; Hamburg-Magdeburger Dampfschiffs-Actien blieben bei Jahresschluss zu 20 % höherem Curse als Ende 1863 gesucht. Die Actien der Magdeburger Privatbank hoben sich um etwa 11 %.

Mühlhausen. Die Anlage der Capitalien in guten ländlichen Hypotheken wird hier jeder anderen Verwendungsart vorgezogen, so dass es fast an jeder Speculation in Effecten fehlt. In Actien und Staatspapieren sind zwar ziemlich bedeutende Beträge belegt, jedoch werden dieselben im Allgemeinen nur ab und zu realisirt, wenn besondere Umstände eine Transaction räthlich erscheinen lassen.

Rheinland. Köln. Im Effectengeschäfte herrschte Lebhaftigkeit, hauptsächlich wegen des Bedürfnisses, die bei der Flauheit der industriellen und mercantilen Verhältnisse disponiblen Mittel einstweilen zinstragend anzulegen Die Börsencurse der hiesigen Actien-Unternehmungen waren excl. Coupon und Dividende:

	am 1. Febr.	2. Mai	1. Juli	1. Octbr.	1. Dcbr.
Colonia	213½ G.	228½ B.	226 G.	227⅓ B.	227½ G.
Agrippina	129½ G.	134½ G.	135¼ G.	138 B.	137¾ G.
Concordia	113 B.	116⅔ bz.	117½ G.	115¾ bz.	117¼ G.
Hagelvers.Gesellsch.	103¼ G.	105 B.	104¾ G.	111⅓ B.	111¾ B.
Rückvers. ,,	96 B.	97⅓ B.	97¾ B.	96 G.	97 G.
Dampfschiff. ,,	86 G.	89⅓ B.	88 B.	88⅓ G.	89 B.
Dampfschleppsch. ,,	57 B.	57 B.	54 B.	53 B.	53 B.
Baumwoll-Spinnerei	84 B.	72 B.	69 G	73 G.	74 B.
Maschinenbau-Anst.	63 B.	57 G.	58 G.	59¾ G.	60½ G.
Köln. Bergw.-Verein	57 B.	52½ G.	44 G.	70 B.	70 B.
Köln-MüsenerBgw.V.	87½ G.	99½ B.	97 B.	95½ B.	91 B.
Köln-Mind. Eisenb.	166 B.	183½ G.	184½ bz.	194 G.	202 G.
Rheinische ,,	91¼ G.	100 B.	99⅓ G.	101¾ G.	107¼ G.
Schaaffhaus. Bankv.	115 G.	120 B.	119¾ B.	121 B.	121½ B.
Kölner Privatbank	99 B.	99 bz.	99 G.	98⅜ B.	99½ B.

5. Verkehr an öffentlichen Banken.

Von folgenden Bankstellen der preussischen Bank wurden

Bankstelle zu	Platzwechsel gekauft	Remessenwechsel gekauft auf's Inland	Remessenwechsel gekauft auf's Ausland	Lombard-darlehne gegeben	Zahlungsanweisungen ausgestellt geg. Provis.	Zahlungsanweisungen ausgestellt franc. Provis.	Gesammt-umsatz.
	Thlr.	Thlr.	Thlr.	Thlr.	Thlr.	Thlr.	Thlr.
Insterburg	1.841 620	184 360	—	262 610	2 200		14.265 600
Königsberg	14.110 723	14.815 441	45 520	10.987 430	.		57.807 100
Thorn	2.111 855	2.997 631	—	103 060	18 663	442 940	23.173 300
Frankfurt	3.447 330	3.216 680	243 180	530 500	.	.	[2])31.612 000
Kottbus	347 200	538 300	80 300	25 350	.	.	.
Breslau	13.311 700	18.385 100	1 940	5.273 550	835 880	640 020	[1])171.613 400
Gleiwitz	5.526 680	7.139 000	6 780	201 700	23 860	2.327 580	.
Glogau	2.897 060	1.853 640	13 590	1.090 200	11 480	891 760	.
Görlitz	2.815 400	2.299 740	245 970	426 890	13 050	531 980	.
Liegnitz	1.500 390	720 130	—	2.076 040	780	157 200	.
Oppeln	32 640	32 370	—	45 180	500	305 660	.
Neisse	585 800	138 030	—	69 600	—	—	.
Ratibor	529 580	63 590	—	33 950	—	—	.
Reichenbach	247 500	205 330	—	52 700	—	—	.
Grünberg	333 780	1.156 920	10 080	33 800	—	—	.
Sagan	429 430	464 740	28 260	17 650	—	—	.
Sorau	654 370	995 200	55 890	34 450	—	—	.
Spremberg	417 680	243 340	131 280	5 500	—	—	.
Magdeburg	25.476 375	17.649 687	—	1.001 460	.	.	142.628 700
Erfurt	210 380	854 610	1 900	145 230	308 630		.
Nordhausen	6.000 000	2.000 000	—	123 000	800 000		21.500 000
Minden	.	.	.	.	318 627		19.854 229
Bielefeld	2.965 700	3.934 900	138 100	17 800	.		14.897 200
Münster	8.526 109	5.733 666	124 427	697 860	437 775		52.925 600
Siegen	877 800	3.597 500	372 700	42 800	1.738 300		.
Iserlohn	121 380	1.233 890	62 840	.	.		.
Hagen	285 836	1.362 948	32 719	2 520	.		1.684 023
Elberfeld	3.000 000	13.727 300	548 300	32 200	.		38.983 200
Solingen		996 115		.	.		.
Düsseldorf	1.169 939	4.501 009	29 994	45 500	315 000		[2])49.861 200
Essen	3.542 060	6.940 660	216 070	.	883	49 434	.
Mülheim a. d. Ruhr	1.625 119	881 573	4 403	—	.		.
Duisburg	896 190	1.383 040	8 150	.	.		2.287 380
Krefeld	2.127 800	6.014 330	67 200	42 200	788 430		[3]) 24.746 100
Köln	4.640 300	22.549 390	17 200	457 040	910 190	1.044 640	[2]) 165.006 500
Aachen	2.168 800	5.756 260	154 500	170 500	36 680	482 410	23.529 700
Koblenz	2.471 010	719 290	4 360	10 310	401 040	356 050	13.791 000
Trier	.	.	.	79 700	295 600		5.018 500
Saarbrücken	1.101 470	1.829 480	17 050	.	158 740		.
die preussische Bank überhaupt	**218.951 629**	**305.624 764**	**13.356 150**	**71.126 847**	.	.	[4])**1 970.213 600**

[1]) einschliesslich der ressortirenden Bankstellen zu Liegnitz, Oppeln, Ratibor, Neisse, Reichenbach. [2]) einschliesslich der ressortirenden Bankstellen. [3]) einschliesslich der ressortirenden Bankstelle zu Gladbach. [4]) ausschliesslich der Lombard-prolongationen und der gegenseitig verrechneten Beträge.

Preussen. Königsberg. Der Umsatz der Königsberger Privatbank belief sich insgesammt auf nur 27.905 050 Thlr. Es wurden ihr von eigenen Noten durch die preussische Bank zur Einlösung präsentirt 10.360 500 Thlr., durchschnittlich cursirten von ihren Noten täglich 924 060 Thlr. An Platzwechseln und solchen auf preussische Bankplätze wurden discontirt 6.604 075, eingezogen 6.614 063, blieben Bestand 1.221 490 Thlr. Im Lombardverkehr wurden ausgeliehen auf Effecten 1.483 570, auf Waaren 2.219 920, standen am Jahresschluss aus 114 920 resp. 535 460 Thlr. Im Depositenverkehr wurden belegt 518 780, betrugen die nicht abgehobenen Zinsen 1 190, wurden zurückgezahlt 557 145, blieben Bestand 178 437 Thlr. An Effecten besass die Bank bei Jahresschluss 2 000 Thlr. in preussischen Staatspapieren. Die Dividende beträgt $6\frac{3}{4}$ %, der Reservefonds 93 087 Thlr. Die zeitweise namhafte Erhöhung des Zinsfusses beschränkte das Geschäft. Der Durchschnitts-Discont für Wechsel berechnet sich bei der preussischen Bank auf 5,31, der Lombard-Zinsfuss auf 5,8 %; die Königsberger Privatbank hat während des ganzen Jahres ihren Discontsatz höher normirt und dennoch nur die angegebene Dividende erzielt, während die Danziger Privatbank $7\frac{1}{2}$, die preussische Bank fast 11 % gewährten.

Danzig. Die Danziger Privat-Actienbank hatte einen Gesammtumsatz von 76.184 670 Thlr.; eigene Noten wurden ihr von der preussischen Bank zur Einlösung präsentirt 5.978 000 und cursirten durchschnittlich 977 657 Thlr. Platzwechsel wurden discontirt 4.975 562, sind eingegangen 5.033 519, blieben Bestand 888 265 Thlr.; Wechsel auf preussische Bankplätze sind discontirt 7.982 875, eingezogen 7.916 007, blieben Bestand 701 050 Thlr.; an fremden Valuten sind angekauft worden 2.274 343, verkauft 2.217 504, blieben Bestand 469 396 Thlr.; im Giroverkehr wurden eingezahlt 12.462 092, angewiesen 12.435 060, blieben Bestand 87 120 Thlr.; im Depositenverkehr wurden belegt 1.141 130, zurückgezahlt 1.315 850, blieben Bestand 648 770 Thlr.; im Lombardverkehr sind ausgeliehen 2.410 970, zurückgezahlt 2.508 860, blieben Bestand 435 450 Thlr. Die Bank war nicht im Stande, den an sie gestellten Anforderungen zu genügen; die Annahme einer höheren Maximalsumme von verzinslichen Geldern würde einen erhöhten Geldzufluss herbeiführen, ohne die Grundsätze gewissenhafter Solidität zu verletzen.

Thorn. Die „Thorner Creditgesellschaft G. Prowe & Co." hat trotz der schwierigen Geschäftsverhältnisse dem Gewerbestande eine erwünschte Unterstützung gewährt. Bei einem von 40 000 auf 60 000 Thlr. vermehrten Actiencapital

betrug der Cassenumsatz 3.000 158 Thlr., der Depositen-Geschäftsumsatz 422 677, das Wechselgeschäft 2.583 798, das Lombardgeschäft 84 920, das Effecten- und Incassogeschäft 21 665 Thlr. Ausser den statutmässigen Zinsen von 4% wurden 3⅓% Dividende gezahlt.

Posen. Posen. Die Provinzial-Actienbank litt unter den vielfachen Beschränkungen, welchen die Privatbanken in ihrem Verhältniss dem Staatsbank-Institute gegenüber unterworfen sind; sie setzte ausschliesslich der eingelösten Noten und Prolongationen der Lombarddarlehne nur 28.118 710 Thlr. um, während die Summe ihrer beim k. Bankcomtoir angesammelten und umgetauschten Noten sich auf 7.505 800 Thlr. erhöhte und die durchschnittliche Umlaufssumme ihrer Noten sich auf 983 100 Thlr. verminderte. Die Actionäre erhielten 7% Dividende, und der Reservefonds wurde um 17 615 auf 91 069 Thlr. verstärkt. Dieses Resultat ist hauptsächlich der dauernden Disconterhöhung zuzuschreiben. . . . Der Umsatz des hiesigen Comtoirs der preussischen Bank betrug 57.807 100 der Bromberger Commandite 23.173 300 Thlr.

Brandenburg. Berlin. Die preussische Bank hat in liberalster Weise Handel und Verkehr unterstützt. Die am 7. October eingetretene Erhöhung des Disconts auf 7% war nöthig, um dem Abfluss von Silber vorzubeugen, welches seit längerer Zeit so theuer ist, dass die königliche Münze sehr in ihrer Thätigkeit gehemmt wird. Die Antheile der preussischen Bank sind grösstentheils in festen Händen, und die Aussicht auf eine sehr gute Dividende hat deren Curs wesentlich gesteigert. Der Baarbestand der Bank hat sich um rund 1 Million Thlr. gesteigert und betrug bei Jahresschluss 63.376 000 Thlr. ... Die Bank des Berliner Cassenvereins hat sehr zur Erleichterung des Börsengeschäfts beigetragen, es wurde bei ihr die bedeutende Summe von rund 500 Millionen Thlr. ausgeglichen; ihre Actien sind sehr beliebt.

Schlesien. Breslau. Der Verkehr an den 3 hiesigen grösseren Bankinstituten, der königlichen Bank (jedoch einschliesslich der ressortirenden Bankstellen Liegnitz, Oppeln, Ratibor, Neisse und Reichenbach) an der städtischen Bank und beim schlesischen Bankverein, gestaltete sich, wie folgt:

	königl. Bank	städt. Bank	Bankverein
	Thlr.	Thlr.	Thlr.
1) Gesammtumsatz . . .	171.613 400	46.140 000	61.000 000
2) Wechsel, gekauft . .	35.754 138	6.069 887	14.727 327
verkauft	45.360 139	5.906 200	14.600 668
Bestand am 31. Dec.	5.714 445	1.175 625	951 705
Gewinn	213 513	.	69 837
3) Lombard: verliehen .	7.551 020	2.884 460	455 455
heimgezahlt	7.478 200	2.748 205	550 555
Bestand am 31. Dec.	1.396 270	687 340	475 830
Gewinn	58 964	.	31 598
4) Contocorrentgeschäft:	(Giro)	(Giro)	
Bank belastet . . .	806 063	13.612 957	20.259 366
creditirt	822 200	13.661 764	19.995 076
Debet am 31. Dec.	8 734	44 366	1.261 181
Gewinn	.	.	70 878
5) Hypothekengeschäft:			
Zugang	.	.	103 445
Abgang	.	.	102 764
Bestand am 31. Dec.	.	.	372 084
Gewinn	.	.	3 914
Zinsen	.	.	18 696
6) Depositen: Zugang .	2.833 670	436 200	im Contocor-
Abgang	3.547 620	338 950	rentgeschäft
Bestand am 31. Dec.	3.312 690	110 700	enthalten
7) Bruttogewinn.	272 477	93 514	260 683

... Die Bilanz des schlesischen Bankvereins weist am Schlusse des Jahres auf: Wechsel- und Cassenvorrath 1.063 875, Debitoren in laufender Rechnung 1.923 592, Darlehne gegen Unterpfand in ausgegebenen Papieren 475 830, Effecten 320 428, Hypotheken 382 084, eigene Immobilien und Inventarien 65 000, Vorschüsse und Betheiligung bei fremden Unternehmen in Immobilien 60 000 Thlr., Depositen und Creditoren in laufender Rechnung 662 411, Accepte 671 125, Gewinn 260 683, sämmtliche Verwaltungs- und Handlungs-Unkosten, Steuern u. dgl. 29 376, gezahlte Verwaltungsraths-Tantième 8 125, Reserveconto 251 069, gewährte Dividende 162 500 Thlr. (6½%). Actiencurs bei Jahresschluss 109¾.

Sachsen. Magdeburg. Die Umsätze des hiesigen k. Bankcomtoirs waren im Ganzen belangreicher als im Jahre 1863, ungeachtet der politischen Verwickelungen und der Ermattung des Zuckerhandels. Auf den ganzen Wechselverkehr entfielen 124.342 100 Thlr. An Platzwechseln wurde weniger discontirt als 1863, wegen des schwächeren Umsatzes in Zucker und weil namentlich Banquiers einen grossen Theil ihrer Wechsel bei anderen Bankinstituten und Privatdisconteurs zu einem billigeren als dem jeweiligen Bankdiscont verwertheten. Der Gewinn war bei dem hohen Zinsfuss höchst günstig und erreicht die Summe von 287 631 Thlr., nur wenige Tausend Thlr. geringer als 1858, wo der höchste Gewinn erzielt wurde. Der Zinsengewinn an Platzwechseln allein überragt mit 203 532 Thlr. sogar denjenigen der Hauptbank, der Gewinn überhaupt steht nur demjenigen der Hauptbank und des Comtoirs in Stettin nach. ... Die Magdeburger Privatbank trug viel zur Ueberwindung der Schwierigkeiten bei, die sich bei der Vertheuerung des Geldes zeigten, litt übrigens unter einem ziemlich raschen Rückfluss der Noten in Folge der Lähmung des Geschäfts. Sie musste 5.152 000 Thlr. Noten gegen preussisch Curant einlösen, der durchschnittliche Umlauf der Noten betrug 807 000 Thlr. Der hohe Zinsfuss machte indess den Gewinn erheblich und gestattete die Vertheilung von 5,9 % Dividende. Ohne die Noteneinlösungen und die Prolongationen im Lombardverkehr betrug der Gesammtumsatz 25.057 965 Thlr. In den einzelnen Geschäftszweigen gestaltete sich der Verkehr, wie folgt:

	Zugang	Abgang	Bestand
Platzwechsel . . . . . Thlr.	7.908 695	7.883 159	1.404 058
Remessenwechsel . . . . „	2.603 138	2.526 512	282 669
Wechsel auf's Ausland „	71 763	75 001	467
Incassowechsel . . . . . „	343 292	346 104	4 937
Giroverkehr . . . . . „	11 574	11 071	653
Depositenverkehr . . . . „	352 880	274 440	236 760
Lombarddarlehne . . . . „	183 130	228 190	201 480

Der Zins- und Cursgewinn für Wechsel auf's Ausland belief sich auf 536 Thlr. Dem Reservefonds wurden statutgemäss 20% des Reingewinns zugeschrieben, wodurch sich derselbe auf 82 316 Thlr. erhöhte. Der durchschnittliche Bestand der Discont- und Rimessenwechsel war bei der preussischen Bank 5.050 900, bei der Magdeburger Privatbank 1.447 558 Thlr.

Halle. Am 1. Januar 1865 trat ein landwirthschaftliches Pfandbrief-Institut für die Provinz Sachsen in's Leben; es findet erwünschte Benutzung und auch zum Curse von 98¼—98½% gute Kauflust für seine 4%igen Pfandbriefe. . . . An der hiesigen königlichen Bankcommandite wurden 60.225 200 Thlr. umgesetzt.

Mühlhausen. Die k. Bankagentur hat von Jahr zu Jahr grössere Umsätze erzielt. Lombarddarlehne werden fast gar nicht genommen, während an Wechseln und Incasso etwa 4 Millionen Thlr. umgesetzt wurden.

Westfalen. Minden. Die Trennung der von der k. Regierungs-Hauptcasse verwalteten Bankcommandite von letzterer und ihre Verlegung in ein besonderes Local steht bevor. Der Gewinn bestand in erhobenem Discont 42 389, Lombardzinsen 798, Provision excl. Recambio 241, zusammen 43 428 Thlr. Im Einzelnen stellten sich die Casseneingänge, wie folgt: Depositengelder 16 400, zurückgezahlte Lombardcapitalien 39 800, Lombardzinsen 798, erhobene Provision 241, eincassirte Wechsel 4.640 958, vermischte Einnahmen 160 189, Lombard-Unterpfänder 36 200, Incassowechsel 4.667 640, diverse Effecten 8 650, zusammen incl. Anweisungen 9.889 503 Thlr., während die Ausgaben 9.964 726 Thlr. betrugen.

Hagen. Neben den schon früher angeführten Ursachen, welche hier einen lebhaften Verkehr an der Bankagentur verhindern, wirkte darauf die Errichtung der Agentur in Iserlohn und vorzugsweise der hohe Bankdiscont, und zwar letzterer um so mehr, als das k. Hauptbank-Directorium mit einer Herabsetzung des Disconts anderen Börsen gegenüber auffallend lange zurückhielt und dadurch viele grössere Geschäfte veranlasste, bedeutendere Posten auf anderen Plätzen billiger zu discontiren. Im Uebrigen wirkt die Bankagentur in hohem Grade erleichternd auf den geschäftlichen Verkehr

der Umgegend, wie die wesentliche Zunahme der Incassowechsel auf hiesigen Platz beweist.

Rheinland. Lennep. Die k. Bankagentur hatte den stärksten Umschlag im September mit 312 117, den schwächsten im December mit 79 389 Thlr., und überhaupt setzte sie 1. 933 300 Thlr. um. Der billige Privatdisconto in Berlin zieht viele Wechsel zum Discontiren dorthin.

Düsseldorf. Bei der unausgesetzt starken Capitalanlage und dem hohen, durch die Geldklemme hervorgerufenen Zinsfusse machte die k. Bankcommandite ein gewinnreicheres Geschäft als je. Der Gesammtumsatz betrug mehr als im Jahre 1863, obwohl die bisher von ihr ressortirende Bankagentur in Essen in eine selbständige Bankstelle umgewandelt worden ist. Ueberhaupt wurden discontirt: Platzwechsel 5.079 239, Wechsel auf inländische Plätze 9.639 673, Wechsel auf das Ausland 93 082, Commissionswechsel wurden eingezogen für 43 835, Incassowechsel für 9.287 000 Thlr.

Köln. Das hiesige k. Bankcomtoir, einschliesslich der ressortirenden Bankstellen, hatte folgende Umsätze: Depositen 1.378 500, Lombard 1.419 600, Gesammt-Wechselverkehr 152.598 000, Anweisungsverkehr 6.176 500, Ueberschüsse königlicher Cassen 3.433 900 Thlr. ... Für die preussische Bank überhaupt betrug der Effectenbestand bei Jahresschluss 14.947 130, der durchschnittliche Notenumlauf 116.221 000, der Baarvorrath bei Jahresschluss 68.136 980 Thlr. Der Gewinn bestand in 10,95 % Zins und Dividende der Bankantheile und 968 166 Thlr. für den Staat excl. 3½ % seines Einschusses, der Reservefonds wuchs auf 3.841 480 Thlr. an. Der Einschuss des Staates stieg auf 1.897 800 Thlr. Die Bankantheile vertheilten sich auf 1 026 Inländer mit 8 178 und 674 Ausländer mit 6 822 Antheilen à 1 000 Thlr. Die verzinslichen Depositen betrugen bei Jahresschluss an 3 %igen 10.641 580, 2½ %igen 6.325 910, 2 %igen 5.276 630 Thlr. ... Der Schaaffhausen'sche Bankverein hatte im Jahre 1863 einen Gesammtumsatz von 78 Millionen Thlr. und gewährte 7 % Gesammtdividende. Am 31. December 1863 betrugen die Activa 15.592 172 Thlr.: Wechsel- und Cassenvorrath 3.309 377, Guthaben bei Banquiers 2.031 223, Debitoren in laufender Rechnung 6.959 286, Mobilien 525, Darlehne gegen Unterpfand 55 266, Effecten 1.243 155, zweifelhafte Debitoren 162 945, Hypotheken 519 724, Betheiligung bei industriellen Unternehmungen 141 049, eigene Immobilien 449 341, Vorschüsse und Betheiligung bei fremden Unternehmungen in Immobilien 720 282 Thlr.; Passiva: noch nicht eingelöste Actien Lit. *A.* 50, Actiencapital *B.* nach § 80 des Statuts, 5.187 000, Dividendenconto der Actien Lit. *A* 32, der Actien Lit. *B.* 235 946, Creditoren in laufender Rechnung 5.345 244, Depositen auf 3monatige bis 5jährige Kündigung 793 086, Avals 935 437, Accepte 1.650 724, Reserveconto 362 659, Delcredereconto zur Deckung von Verlusten und Ausfällen 860 050 Thlr.; Gewinn 221 945 Thlr. ... Die „Kölnische Privatbank" hatte excl. der Notenrealisation und Lombardprolongationen im Jahre 1864 eine Einnahme von 24. 100 000 und eine Ausgabe von 24.200 000 Thlr. Von Wechseln auf Köln kamen hinzu 9 978 Stück für 6.465 562, davon gingen ein 6.732 971, blieben Bestand 1.187 112 Thlr.; Wechsel auf andere preussische Bankplätze wurden zugekauft 12 418 Stück für 7.270 745, gingen ein 7.191 185, blieben Bestand 1.033 123 Thlr.; Incassowechsel kamen hinzu 8 533 Stück mit 2.247 114, gingen ein 2.239 692, blieben Bestand 27 082 Thlr.; der Gesammt-Wechselverkehr umfasste 30 929 Stück, und zwar in Einnahme 15.983 421, in Ausgabe 16.163 848 Thlr. Im Lombard wurden ausgeliehen 86 790, zurückgezahlt 86 430, blieben Bestand 139 970 Thlr.; im Giroverkehr wurden eingezahlt 724 395, zurückgezogen 742 644 Thlr.; Depositen wurden angenommen 1.169 894, zurückgezahlt 1.237 749, blieben Bestand 922 998 Thlr. (davon waren belegt zu 3 % mit 3monatiger Kündigung 850 053, zu 2½ % mit 2monat. K. 51 745, zu 2 % mit 2monat. K. 21 200 Thlr.); Commissions-Effectengeschäfte kamen zur Ausführung im Betrage von 1.075 429 Thlr.; die Notencirculation betrug durchschnittlich 902 345 Thlr. Der Betriebsfonds bestand in dem Actiencapital von 1.000 000, dem Reservefonds von 83 500, den Depositen von durchschnittlich 990 000, den ungedeckten Noten zu 550 000 Thlr. Der Bruttogewinn betrug an Disconto von Platzwechseln 68 312, an Zinsen von Wechseln auf andere preussische Bankplätze 62 433, an Zinsen von Lombarddarlehnen 7 530, an Provisionen 616, an Zinsen aus dem Contocorrent-Verkehr mit auswärtigen Bankhäusern 904, an Zinsen und Provisionen aus dem Commissions-Effectengeschäfte 8 364, an erhobenen Zinsen des Wechselbestandes vom 31. December 1863 11 650, zusammen 159 809 Thlr. Davon gehen ab die verausgabten Zinsen bei Begebung der ablaufenden Wechsel auf auswärtige preussische Bankplätze 9 618, die überhobenen Zinsen der am 31. December 1864 im Bestande verbliebenen Wechsel 11 283 Thlr., so dass 138 908 Thlr. Gewinn verblieben. Die Ausgaben betrugen an Verwaltungskosten 10 197, Steuern 1 725, Druckkosten der neuen Noten 671, Zinsen von Depositencapitalien 29 568; für die 9. Abschreibung von 10 % von den ursprünglichen Summen des Banknoten-Anfertigungs-, Mobilien- und Einrichtungs-Contos 945, Abschreibungen auf Buchforderungen 2 459, zusammen 45 564 Thlr. Nach Abzug einer Schadenreserve von 12 500 Thlr. und der Tantième von 6 % für den Verwaltungsrath, sowie nach Ueberweisung von 15 199 Thlr. an den nunmehr 98 658 Thlr. betragenden Reservefonds ist eine Dividende von 6 % gezahlt und der Rest von 1 085 Thlr. auf neue Rechnung vorgetragen worden. Die Activa betrugen bei Jahresschluss 3.157 869 Thlr., davon Baarbestände 419 024, Forderungen an Correspondenten 268 888, Immobilien 25 204, Banknoten-Anfertigung 2 046, Mobilien 703, Einrichtung 642, rückständige Zinsen 640, Commissions-Effecten 52 137, Gewinn daraus 1 297 Thlr.; Passiva: Banknoten 1.000 000, Giroguthaben 28 743, Guthaben von Correspondenten 1 689, überhobene Zinsen 11 852, unerhobene Depositenzinsen 14 623, reservirte Verwaltungskosten 734, Tantième des Verwaltungsrathes 4 851, Dividende für 1863 135 Thlr. u. s. w.

Aachen. Bei der k. Bankcommandite betrug der Umsatz im Lombardverkehr 259 400, Wechselverkehr 21.515 600, Anweisungsverkehr 1.016 900, an Ueberschüssen königlicher Cassen 737 800 Thlr. Die auf das Ausland angekauften 184 Wechsel bestanden in 45 708 Mk.-Bco. auf Hamburg, 2 947 £ auf London, 260 535 Francs auf Paris, 1 362 holl. fl. auf Amsterdam, 27 540 fl. auf Frankfurt a/M., 7 816 fl. auf Augsburg, 3 000 Thlr. Ld'or auf Bremen, 19 317 Thlr. auf Leipzig.

Eupen. Der hohe Discont hat eine merkliche Abnahme des Umsatzes bei der k. Bankagentur zur Folge gehabt; derselbe stellte sich in den einzelnen Monaten auf beziehentlich 71 888, 57 168, 79 494, 75 165, 70 095, 75 766, 84 834, 97 390, 87 249, 68 275, 64 054 und 50 493, zusammen auf 881 870 Thlr.

B. Versicherungswesen.

Preussen. Memel. Durch die erleichterte Zulassung fremdländischer und neuer inländischer Gesellschaften hat das Versicherungswesen auch hier einen segensreichen Aufschwung genommen. Es arbeiten hier überhaupt 62 Versicherungsanstalten, davon 9 in mehr als einer Branche.

Posen. Posen. In allen Versicherungsarten herrschte rege Thätigkeit; die Erfolge der in der Provinz arbeitenden Gesellschaften waren in fast allen Zweigen nicht ungünstig.

Brandenburg. Berlin. Soweit bekannt, sind von neuen Versicherungsgesellschaften concessionirt worden: die Brandenburger Spiegelglas-Versicherungs-Gesellschaft am 28. April, die preussische Hagelversicherungs-Gesellschaft in Berlin am 6. Juli. In Aussicht steht die Concessionirung zweier Lebensversicherungs-Gesellschaften, die sich an zwei hiesige Hypothekenversicherungs-Gesellschaften anschliessen, und einer Feuerversicherungs-Gesellschaft „Adler." Zum Geschäftsbetrieb in Preussen ist der Schweizer Lloyd, Transportversicherungs-Gesellschaft in Winterthur, zugelassen.

Frankfurt. Von der Feuerversicherung abgesehen, waren hier durch Agenturen oder Hauptagenturen vertreten: 24 Lebens- und Renten-, 2 Hypotheken- und 14 Hagel- und Transportversicherungs-Gesellschaften.

Sachsen. Halle. Alle bestehenden Feuer-, Lebens- und Hagelversicherungs Gesellschaften sind vielfältig bis auf die kleinsten Städte und selbst bis auf grosse Dörfer hin im Bezirk vertreten.

Erfurt. Die Feuer-, Lebens- und Transportversicherungs-Gesellschaft „Thuringia" erzielte eine Gesammt-

Prämieneinnahme von 934 540 Thlr. Das Feuerversicherungs-Geschäft in Russland und Polen, welches seit 3 Jahren nur Verluste brachte, ist aufgegeben worden. An Prämien- und Schadenreserve wurden 605 338 Thlr. zurückgestellt, die Capitalreserve auf 7 073 Thlr. vermehrt und, nachdem 4½ % Dividende gegeben, auf das neue Jahr 568 Thlr. vorgetragen. Die Versicherungen auf den Todesfall haben sich von 9 962 Personen mit 6.066 734 Thlr. Versicherungssumme und 170 481 Thlr. Jahresprämie auf 13 211 Personen mit 8.778 144 Thlr. Versicherungssumme und 246 769 Thlr. Jahresprämie gehoben. Bei Jahresschluss blieben 12 294 Personen mit 8.033 618 Thlr. und 225 427 Thlr. Jahresprämie versichert. Seitdem die Verwaltung das Hauptaugenmerk auf die Ausdehnung der Geschäfte in Deutschland gerichtet und auch die weniger rentablen Seeversicherungen abgestreift hat, darf eine wachsende Prosperität erwartet werden.

Nordhausen. Bei Jahresschluss waren hier 24 Feuer-, 20 Lebens-, 6 Hagel-, 4 Vieh-, 6 Gütertransport- und Hypothekenversicherungs-Gesellschaften vertreten.

Mühlhausen. Gesellschaften sind hier durch Agenturen vertreten:

	preussische	and. deutsche	ausserdeutsche
für Lebensversicher.	7	6	3
„ Feuer- „	13	9	6
„ Hagel- „	3	—	—
„ Vieh- „	3	—	—
„ Renten- „	1	1	—
„ Spiegelglas-„	—	—	1

Die meisten Lebensversicherungen sind bei der Gothaer Bank abgeschlossen; die Hagelschäden-, Vieh- und Rentenversicherungen werden noch sehr wenig benutzt.

Westfalen. Minden. Im hiesigen Bezirke sind vertreten:

	preussische	and. deutsche	ausserd.
Feuervers.-Gesellschaften	12	8	4
Lebensversich.- „	7	7	6
Hagelversich.- „	2	2	—
Viehversich.- „	3	—	—
Transportversich.- „	3	2	—
Glasversich.- „	1	—	—
Renten-u. Hypotheken-Versich.- „	2	1	—

Rheinland. Wesel. Ausser den Feuer- und den Viehversicherungs-Gesellschaften unterhalten hier 14 Lebens-, Pensions- und Renten-, 5 Hagel- und 8 See-, Fluss- und Landtransport-Versicherungsgesellschaften Agenturen.

Neuss. Soweit bekannt, sind hier vertreten 9 preussische, 6 deutsche und 2 ausländische Feuer-, 3 preussische Hagel-, 3 preussische und 2 deutsche Lebens-, 4 preussische und 1 deutsche Transportversicherungs-Gesellschaften.

Köln. Bei der Kölnischen Rückversicherungs-Gesellschaft waren in Kraft an Feuer-Rückversicherungen 375.949 761, an Transport-Rückversicherungen 43.322 704 Thlr. Das Gewinn- und Verlustconto schliesst ab mit 1.092 583 Thlr. Soll: bezahlte Entschädigungen, abzüglich des Antheils der Retrocessionäre 352 538, zurückgestellt für schwebende Entschädigungen abzüglich des Antheils der Retrocessionäre 101 925, Verwaltungskosten und Steuern 16 981, Tantième des Verwaltungsrathes 1 712, bezahlte Provisionen abzüglich der von den Retrocessionären erstatteten 134 028, bezahlte Retrocessions-Prämien brutto Provision 213 920, 10 % Abschreibung auf das Mobiliar 389, Reserve für die in 1865 ablaufenden Versicherungen und für Vorauszahlungen abzüglich der Provision und des entsprechenden Theils der bezahlten Retrocessions-Prämie 215 899, Gewinn pro 1864 55 156 Thlr; Haben: Uebertrag der Prämienreserve aus 1863 233 000, Uebertrag der Reserve für schwebende Entschädigungen aus den Vorjahren 93 522, Brutto-Prämieneinnahme für 1864 abzüglich des Ristorno's 735 628, Zinsen von angelegten Capitalien 26 456, Gewinn auf Effecten nach dem Curs Ende 1864 1 979, Gewinn auf verkaufte Immobilien 1 997 Thlr. Die Activa betrugen bei Jahresschluss 3.439 558 Thlr: Verbindlichkeitsdocumente der Actionäre 2.400 000, Immobilien in Köln 29 179, Inventar in Köln und Paris 3 528, Darlehne gegen Hypotheken 3 500, Darlehne gegen Werthpapiere 8 700, Wechsel 3 414, Werthpapiere 421 392, Casse 1 404, Guthaben bei verschiedenen Versicherungsgesellschaften 160 737, Guthaben bei Banquiers 191 001, Guthaben auf Capitalzinsen bis Jahresschluss 9 950, Sonstiges 42 973, Gewinn 163 779 Thlr; Passiva: Actiencapital in 6 000 Actien 3.000 000, Uebertrag für schwebende Entschädigungen, Prämienübertrag für spätere Jahre 317 823, nicht erhobene Zinsen und Dividenden 764, Sonstiges 120 971 Thlr.

Saarbrücken. In den beiden Städten des Kreises waren 21 Agenten für 28 verschiedene Versicherungsgesellschaften thätig.

I. Lebensversicherung.

Preussen. Memel. Hier sind 9 preussische, 5 andre deutsche und 9 nichtdeutsche Lebensversicherungs-Gesellschaften thätig, welche ihre Kundschaft jetzt auch schon in den mittleren Schichten der Bevölkerung finden.

Königsberg. Es waren hier 21 Lebensversicherungs-Gesellschaften thätig; 17 derselben hatten bei Jahresschluss über 4 032 Personen mit 3.999 405 Thlr. versichert (von einer dieser Gesellschaften war die Personenzahl nicht angegeben).

Brandenburg. Berlin. Bei der Berlinischen Lebensversicherungs-Gesellschaft bestanden Ende 1863 10 940 Versicherungen mit 12 620 900 Thlr; sie erzielte 1864 ein noch umfangreicheres Geschäft als gewöhnlich, und es waren durchschnittlich nur mässige Beträge zu bezahlen. Die Neigung zu Lebensversicherungen wächst in der Stadt erfreulich.

Sachsen. Magdeburg. Bei der Magdeburger Lebensversicherungs-Gesellschaft wurden zur Capitalversicherung angemeldet: zur Lebens- resp. Begräbnissversicherung 2 245 resp. 1 272 Anträge auf 1.988 163 resp. 82 990 Thlr., aus 1863 waren noch zu erledigen 92 resp. 47 Anträge auf 74 100 resp. 3 870 Thlr. Davon wurden angenommen 1806 resp. 959 Anträge auf 1.639 005 resp. 62 045 Thlr., abgewiesen, in der Summe reducirt oder zurückgezogen 414 resp. 343 Anträge auf 301 250 resp. 23 865 Thlr., unerledigt blieben 117 resp. 17 Anträge auf 122 008 resp. 950 Thlr. Erloschen sind durch Tod 249 Polizen mit 67 900, durch Nichtannahme 136 P. mit 142 550, durch Aufgabe 440 P. mit 261 757, durch Reduction 12 235, durch Rückkauf 44 P. mit 91 700, durch Ablauf der Versicherung 11 P. mit 4 558 Thlr; der Bestand bei Jahresschluss ergab 7 235 resp. 8 867 Polizen über 6.448 713 resp. 508 335 Thlr. zur Jahresprämie von 205 722 Thlr. und einmal geleisteter Prämienzahlung von 1 966 Thlr. In der Rentenversicherung waren Zugang 3 Polizen über 1 000 Thlr, sind erloschen 2 über 29 Thlr., blieben Bestand 20 über 2 303 Thlr. jährlicher Rente. In der Aussteuerversicherung gingen zu 85 Polizen mit 110, sind erloschen durch Nichtabnahme, unterlassene Prämienzahlung und Tod 31 P. mit 29, blieben Bestand 828 P. mit 1 275 Antheilen.

Halle. Das Geschäft der Lebensversicherungs-Gesellschaft Iduna ist in erfreulichem Gedeihen begriffen.

Erfurt. Die Lebensversicherungs-Bank für Deutschland in Gotha, deren Vorstand zum Theil statutmässig hier domicilirt, zählte 26 609 Mitglieder mit einem versicherten Capital von 46.187 000 Thlr., wovon in hiesiger Stadt 210 Personen mit 280 200 Thlr.

Westfalen. Hagen. Ungeachtet vieler Bemühungen ist es erst in jüngster Zeit gelungen, die Fabrikarbeiter theilweise für die Lebensversicherung zu interessiren, und die Benutzung derselben und der Kinderversorgungs-Cassen liegt noch in der Kindheit, obschon die solidesten Gesellschaften im Kreise vertreten sind.

Rheinland. Köln. Von der Kölnischen Lebensversicherungs-Gesellschaft Concordia wurden die noch im Portefeuille befindlichen 3 902 Actien emittirt und der den Nominalbetrag derselben übersteigende Erlös mit 510 580 Thlr. dem Conto der Capitalreserve überwiesen. Das Sterblichkeitsverhältniss war wieder günstig, indem die Sterblichkeit bei Versicherungen auf den Todesfall um 18,065, auf den Lebensfall um 4,67 % hinter der rechnungsmässigen zurückblieb. Von dem Reingewinn wurden der Kinderversorgungs-Casse 3 000 Thlr. gutgeschrieben, 1 500 Thlr. dem Dombau-Fonds überwiesen und nach Uebertragung von 33 023 Thlr. auf das Conto für eventuelle Verluste den Actionären 10 % gewährt.

	Personen		Capitalien	Renten
Auf den Todesfall wurden neu versichert	1 419	Thlr.	2.300 924	3 240
gingen ab durch Tod u. Ablauf d. Polize .	373	„	732 286	750
blieben Bestand	9 598	„	16.322 479	22 019
Auf den Lebensfall wurden neu versichert . .	33	„	12 000	4 379
gingen ab durch Tod u. Ablauf d. Polize .	24	„	16 714	3 626
blieben Bestand	416	„	49 097	50 233

Bei den Kinderversorgungs-Cassen, welche die Jahre 1845—1864 umfassen, waren bei Jahresschluss 31 638 Kinder eingeschrieben. Gegen die Gefahr der Beschädigung auf Reisen nahmen 8 262 Personen Versicherung mit 6.980 602 Thlr. Der Sparcassen-Bestand änderte sich fast gar nicht. Die Activa betrugen bei Jahresschluss 7.616 386 Thlr.: Cassen- und Wechselbestand 199 890, Darlehne auf Hypotheken und Unterpfänder 4.680 404, Immobilien 81 486, Effectenbestand 1.794 961, Guthaben bei Banquiers und Agenten, Debitoren 761 907, Guthaben an Prämienraten der laufenden Versicherungen 97 737 Thlr.; Passiva: baare Einzahlungen auf 10 000 Actien 2.000 000, Guthaben der Sparcasse 437 099, der Kinderversorgungs-Cassen 2.193 646, Creditoren 155 569, Ueberträge 2. 117 928 (Prämienreserven der laufenden Versicherungen 1.919 417, unerledigte Sterbefälle 33 210, Conto für eventuelle Verluste und Bedürfnisse 132 278, aus dem diesjährigen Ueberschusse hinzu 33 022 Thlr.), statutmässige Capitalreserve 62 460, dazu Mehreinzahlung auf Actien 510 580, Saldogewinn nach Abzug von 33 022 Thlr. für eventuelle Verluste und Bedürfnisse 139 105 Thlr.

2. Feuerversicherung.

Preussen. Tilsit. Ausser der ostpreussischen Societät sind hier bereits 20 auswärtige Feuerversicherungs-Gesellschaften vertreten.

Memel. Es sind hier jetzt 9 preussische, 9 andere deutsche und 6 fremdländische Feuerversicherungs-Gesellschaften vertreten, deren Concurrenz die in den Jahren 1858 und 1859 ohne besondere Veranlassung bis ins Unerträgliche hinaufgeschraubten Prämien für Waarenversicherungen fast auf ein Drittel ermässigt hat. Die von den alten Gesellschaften in neuester Zeit zur Bekämpfung der fremden Gesellschaften offen und versteckt angewendeten Mittel finden hier, wo ihre Bestrebungen für Hochhaltung der Prämien noch in frischem Gedächtniss sind, keinen empfänglichen Boden. Auffällig bleibt, dass die „Colonia“ und die Aachener und Münchener Gesellschaft, die beiden bestfundirten inländischen Gesellschaften, das Geschäft hier ganz aufgegeben haben. Die nach bestem Muster organisirte und mit vorzüglichen Löschgeräthen versehene städtische Feuerwehr hat nicht unwesentlichen Einfluss auf die Ermässigung der Prämiensätze geübt.

Königsberg. Das Feuerversicherungs-Wesen hat in der Provinz bei Weitem noch nicht die zu wünschende Verbreitung gewonnen und steht dem Geschäft in den meisten übrigen preussischen Provinzen erheblich nach. Es arbeiteten bei uns einschliesslich der städtischen Feuersocietät 26 Gesellschaften. Von 21 derselben waren bei Jahresschluss 51.595 422 Thlr. versichert, und ausserdem werden noch Jahresversuren von etwa 5.900 000 bis 6.200 000 Thlr. angegeben, welche jedoch Manches enthalten, was am Jahresschlusse nicht mehr lief. Unter obiger Summe befanden sich Versicherungen auf Immobilien 12.797 030, auf Mobilien 6.797 543, auf Waaren 9.256 352 Thlr.; die Vertheilung des Restes in diese 3 Classen ist nicht bekannt.

Brandenburg. Berlin. Die Berliner Feuerversicherungs-Anstalt erzielte ein günstiges Resultat und einen mässigen Geschäftszuwachs. Die Aachener und Münchener Gesellschaft hatte in Berlin bei Jahresschluss etwas über 34 Millionen Thlr. laufend versichert.

Frankfurt. Von der Städte-Feuersocietät der Kur- und Neumark abgesehen, waren hier von 15 Privatgesellschaften bei Jahresschluss an Gebäuden 8.567 850 Thlr. versichert. Mobilien, Waaren etc. hatten 28 Versicherungsanstalten in sehr bedeutendem Umfange versichert.

Schlesien. Breslau. Das Jahr war für die meisten inländischen Versicherungsgesellschaften günstig, obwohl durch die Zulassung ausländischer Gesellschaften eine stärkere Concurrenz eingetreten ist. Auch die schlesische Gesellschaft hat glücklich operirt; sie zahlte 8 % Dividende und stellte daneben einen ansehnlichen Reservefonds her. Es wurden mittels 111 116 Documente und durch Rückversicherung Feuerversicherungen abgeschlossen in Höhe von 293.514 818 Thlr.; davon kommen auf 43 944 in Schlesien ausgefertigte Documente 95.800 003 Thlr. gegen eine Prämieneinnahme von 258 756 Thlr. Die Gesammteinnahmen betrugen: an Reserven und Prämien von Feuerversicherungen 1.039 686, von Land- und Wassertransport-Versicherungen 26 137, von Spiegelglas-Versicherungen 9 313, an Zinsen u. s. w. 28 440, überhaupt 1.103 575 Thlr. Die Gesammtausgaben betrugen: für bezahlte Schäden auf Feuerversicherungen 331 942, auf Land- und Wassertransport-Versicherungen 10 335, auf Spiegelglas-Versicherungen 1 872, für Rückversicherungsprämie, Provision, Ristorni, Verwaltungskosten und Steuern 376 226, sämmtliche Reserven (excl 166 Thlr. reservirte Dividende) 333 493, für gemeinnützige Zwecke 1 707, Dividende zu 8 % 48 000, überhaupt 1.103 575 Thlr. Das Gesellschaftsvermögen bestand am 1. Januar 1865 in Gewährleistungs-Capital 3.000 000, Reserven 333 659 Thlr. Die Zahl der Brandschäden war 1 464, wovon auf Schlesien 186 Brände mit 79 146 Thlr. Entschädigungssumme entfallen, zu der durch Rückversicherung 25 792 Thlr. beigetragen wurden. Auf die übrigen Brandentschädigungen in Höhe von 327 041 Thlr. hatten die betheiligten Rückversicherungs-Gesellschaften 48 289 Thlr. zu tragen. Von den erledigten Brandschäden im directen Geschäft entstanden 27 durch böswillige, 27 durch muthmaassliche Brandstiftung, 55 durch Fahrlässigkeit, 40 durch Unvorsichtigkeit, 107 durch Nachbarfeuer, 7 durch Flugfeuer, 2 durch Explosion, 16 durch Blitz, 25 durch fehlerhafte Construction der Feuerungsanlagen, 2 durch Schornstein-Brand, 63 durch Räumschäden, 345 durch nicht ermittelte Ursachen. Bei Jahresschluss vertraten die Gesellschaft 1 127 General-, Haupt- und Specialagenten. Innerhalb Deutschlands ist sie in den grösseren Bundesstaaten, namentlich in Baiern, Hannover, Würtemberg und Nassau, noch gar nicht, im Herzogthum Braunschweig nur für die Hauptstadt zugelassen. Ausserhalb Deutschlands ist sie vertreten in Holland, Schleswig und in der Schweiz. . . . Zu Ende 1864 waren die Gebäude Breslau's bei der städtischen Feuersocietät in Höhe von 48 Millionen Thlr. versichert.

Sachsen. Magdeburg. Die Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft ist auch jetzt noch nicht im Herzogthum Nassau zum Geschäftsbetriebe zugelassen worden. Der Rechnungsabschluss pro 1864 stellt sich, wie folgt: *a*) Einnahme: Prämien für 99 919 Versicherungen über 619.110 061 Thlr. Versicherungssumme aus dem directen Geschäft 2.244 069, für 46 837 Versicherungen über 152.336 194 Thlr. aus dem indirecten (Rückversicherungs)-Geschäft 401 962, zurückgestellte Prämienreserve aus 1863 über 750.171 272 Thlr. Versicherungssumme 1.101 920 (davon ab für in Rückversicherung gegebene 104.090 020 Thlr. Versicherungssumme 340 776), zusammen 3.407 175 Thlr. Prämie; Reserve aus 1863 für noch nicht regulirt gewesene 275 Brandschäden (wovon durch Rückversicherung gedeckt 64 231) 158 000 Thlr.; Zinsen aus dem laufenden Geschäft 72 183, aus dem Reservefonds 28 919 Thlr.; Agiogewinn auf Effecten und Valuten 19 444, Ueberschuss an Provision u. s. w. aus den seitens der Gesellschaft direct verwalteten General- resp. Hauptagenturen, Polizegebühren u. s. w. 15 322, Ueberschuss aus der Verwaltung des Gesellschaftshauses 2 553, zusammen 3.703 596 Thlr. Einnahme. *b*) Ausgabe: Agenturprovision 417 324, sämmtliche Verwaltungskosten pro 1864 122 343, Beiträge für Löschapparate, Rettungsvereine, Feuerwehren etc. 1 663, zur Pensions- und Unterstützungscasse der Beamten 2 231, Steuern an Staatsbehörden etc. 3 884, an Communen 1 101, Gewerbesteuern für Agenten 52, für 2 655 Brandschäden (abzüglich des Ersatzes aus den Rückversicherungen mit 367 245 Thlr.) 986 365 Thlr., zurückgestellt für noch nicht regulirte 292 Brandschäden (abzüglich des Ersatzes aus den Rückversicherungen 54 948 Thlr.) 140 000, Rückversicherungs-Prämie für bei anderen Gesellschaften geschlossene Rückversicherungen in Höhe von 194 376 762 Thlr. Versicherungssumme (abzüglich des vergüteten Rabatts) 646 514, ristornirte Prämie für wieder aufgehobene Versicherungen aus dem

directen Geschäft 119 190, aus dem indirecten (Rückversicherungs-)Geschäft 69 527, zurückgestellte Prämienreserve für 827.406 942 Thlr. Versicherungssumme (abzüglich für in Rückversicherung gegebene 146.467 224 Thlr. Versicherungssumme 483 711 Thlr.) 776 111 (davon für 1865 geltend 661 748, für spätere Jahre geltend) 114 362 Thlr., Verlust an Agio auf Contanten 179, Abschreibung auf das Gesellschaftshaus 2 000, abgesetzt zum Gratifications- und Dispositionsfonds für die Beamten und Agenten der Gesellschaft (laut § 48 des revidirten Statuts von 1857) 9 555, Tantième an den Verwaltungsrath, den General- und den Subdirector 40 556, Dividende für 5 000 Actien à 73 Thlr. 365 000, zusammen 3.703 596 Thlr. Ausgabe. ... Der Abschluss der Magdeburger Rückversicherungs-Gesellschaft stellt sich, wie folgt: *a*) Einnahme: Prämien für 48 552 übernommene Rückversicherungen mit 102.700 736 Thlr. Versicherungssumme 418 276, zurückgestellte Prämienreserve aus 1863 über 76.016 602 Thlr. Versicherungssumme 143 759, zurückgestellte Reserve für 59 Brandschäden aus 1863 28 333, Zinsen 33 568, Gewinn an Agio auf Effecten 7 456, zusammen 631 392 Thlr. Einnahme. *b*) Ausgabe: Rabatt auf die übernommenen Rückversicherungen 84 491, Verwaltungskosten pro 1864 2 081, Steuern 453, Betheiligung an 1 085 Brandschäden, wofür bis Jahresschluss vergütet 212 201, zurückgestellt für noch nicht regulirte 100 Schäden 27 286, ristornirte Prämie für aufgehobene Rückversicherungen 38 042, zurückgestellte Prämienreserve für 84.663 723 Thlr. Versicherungssumme 164 522 (davon für 1865 geltend 138 425, für spätere Jahre geltend 26 097 Thlr.), Gratificationen an Beamte 270, Tantième an den Verwaltungsrath und den Director 10 208, Dividende für 5 000 Actien à $8\frac{2}{3}$ Thlr. 43 333, zum Reservefonds nach § 37 des Statuts 34 351, zum Sparfonds nach § 37 und 39 des Statuts 14 154, zusammen 631 392 Thlr. Ausgabe.

Erfurt. Die Feuerversicherungs-Bank für Deutschland in Gotha hatte eine Summe von 474.986 000 Thlr. versichert. Davon entfielen für Gebäude resp. Mobiliar auf die Stadt Erfurt 2.584 665 resp. 2.910 455, auf andre Orte des Kreises 609 494 resp. 256 535, auf die thüringische Bahn 174 072 resp. 1.087 289 Thlr. Die Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt hatte im ganzen Kreise 760 097 Thlr. an Gebäuden und Mobiliar versichert. Hinsichtlich der übrigen hier vertretenen Gesellschaften fehlen die Nachrichten.

Westfalen. Hagen. Die Versicherung gegen Feuersgefahr ist im Kreise allgemein, selbst bei wenig bemittelten Leuten. Durch die neuen Concessionsertheilungen an fremde und inländische Gesellschaften ist die Concurrenz gewachsen und somit eine Ermässigung der Prämiensätze eingetreten, besonders in Fabrikversicherungen.

Rheinland. Wesel. Es sind hier 20 Feuerversicherungs-Gesellschaften vertreten, welche Ende 1864 in 2 662 Polizen einen Gesammtwerth von 7.386 068 Thlr. versichert hatten. Davon entfallen auf die Aachener und Münchener Gesellschaft 1.831 901, die Kölnische 1.602 652, die rheinische Provinzial-Feuersocietät 922 375 Thlr.

Gladbach. Der erste Jahresbericht der Gladbacher Feuerversicherungs-Gesellschaft beweist, dass es derselben gelungen ist, ihren Geschäftsbetrieb in den Gang einer soliden und verhältnissmässig raschen Entwickelung einzuführen.

Köln. Bei der Kölnischen Feuerversicherungs-Gesellschaft Colonia waren im Laufe des Jahres Versicherungen über 695.065 516 Thlr. in Kraft; 1 636 Polizen wurden von zusammen 1 331 Brandschäden betroffen; bei Jahresschluss lief eine Versicherungssumme von 671.841 003 Thlr. Die Actionäre erhielten 46 % Zinsen und Dividende. Das Gewinn- und Verlustconto schliesst ab mit 2.884 525 Thlr. Soll: bezahlte Schäden, abzüglich des Antheils der Rückversicherer 403 335, zurückgestellt für schwebende Entschädigungen, abzüglich des Antheils der Rückversicherer, 71 600, Verwaltungskosten, Steuern, Verwendungen zu gemeinnützigen Zwecken 132 266, Provisionen abzüglich der von den Rückversicherern erstatteten 159 079, Rückversicherungs-Prämien brutto Provision 229 366, Abschreibungen auf die Immobilien 8 000, Dividende und Zinsen auf 3 000 Actien zu 927 Thlr. pro Actie 276 000, Capitalreserve 1.179 229, Prämienübertrag für die in 1865 ablaufenden Versicherungen 425 650 Thlr.; Haben: Ueberträge aus 1863, und zwar der Capitalreserve 1.136 189, der zurückgestellten Prämien für die 1864 ablaufenden Versicherungen 425 650, der Reserve für schwebende Entschädigungen aus den Vorjahren 63 000, Prämieneinnahme in 1864 incl. der für 1864 in früheren Jahren voraus empfangenen Prämien von directen Versicherungen 1.190 219, von übernommenen Rückversicherungen 71 306, davon ab die in 1864 für spätere Jahre im Voraus eingenommenen Prämien von directen Versicherungen 121 735, Zinsen von angelegten Capitalien 119 895 Thlr. Die Activa betrugen bei Jahresschluss 5.297 970 Thlr.: Verbindlichkeitsdocumente der Actionäre auf ihre Actien 2.400 000, Immobilien 140 480 (Inventar abgeschrieben), Darlehne gegen eingetragene Hypotheken 458 899, gegen deponirte Werthpapiere 13 765, Wechsel 9094, Werthpapiere 1.780 565, Casse 2 974, Bestände bei den Agenten 212 071, Guthaben bei den Banquiers 232 888, Guthaben auf Capitalzinsen bis Jahresschluss 43 444 Thlr. u. s. w.; Passiva: Actiencapital in 3 000 Actien 3.000 000, für schwebende Entschädigungen, Capitalreserve, Prämien für die in 1865 ablaufenden Versicherungen 1.676 479, für spätere Jahre im Voraus empfangene Prämien frei von Provision und vom Antheile der Rückversicherer 245 874, nicht erhobene Zinsen und Dividenden 1 068, Gutschriften für Actienzinsen und Dividenden 276 000, sonstige Passiva 98 549 Thlr.

Aachen. Die laufenden Versicherungen der Aachener und Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft betrugen bei Jahresschluss 1 038.997 244 Thlr., wovon auf Preussen 567.499 547 Thlr. entfallen. Von der ganzen Versicherungssumme wurden durch Rückversicherung auf andere Gesellschaften 193.579 436 Thlr. übertragen. Die Einnahmen betrugen 4.885 229 Thlr.: Prämienüberträge netto Provision aus dem Vorjahre 2.703 453 (Jahresprämier 2.090 766, volle, für spätere Zeiträume im Voraus eingenommene Prämien 612 687 Thlr.), Uebertrag für schwebende Entschädigungen aus dem Vorjahre 80 000, Prämien und Nebenkosten excl. Ristorno 1.877 424 (für das laufende Jahr 1.731 024, für spätere Zeiträume im Voraus empfangen für directe Versicherungen 146 400 Thlr.), Zinsen von angelegten Capitalien und Wechseldisconto 219 030, Hausmiethen u. s. w. 5 323 Thlr.; Ausgabe: bezahlte Entschädigungen abzüglich des Antheils der Rückversicherer 613 818, bezahlte Rückversicherungs-Prämien brutto Provision 352 833 (Jahresprämien 323 189, für künftige Jahre im Voraus bezahlt 29 643 Thlr.), bezahlte Provisionen abzüglich der von Rückversicherern vergüteten 228 430, Verwaltungskosten 112 125, Abschreibungen 42 987, Uebertrag für schwebende Entschädigungen abzüglich des Antheils der Rückversicherer 80 000, Zinsen auf die Actien zu 4 % 24 000, Gewinn auf Zinsenconto 195 030, auf Prämienconto 308 970 Thlr. (davon als Dividende auf 3 000 Actien 252 000, für gemeinnützige Zwecke 252 000), Prämienüberträge für später ablaufende Versicherungen und für ausserordentliche Bedürfnisse abzüglich der Provision und des entsprechenden Theils der bezahlten Rückversicherungs-Prämie 2.927 036 (Jahresprämie 2.170 792, volle, für spätere Jahre vorausgezahlte Prämie 756 244) Thlr. ... Die Abrechnung der Aachener Rückversicherungs-Gesellschaft ergiebt eine Ausgabe von 485 819 Thlr.: bezahlte Brandschäden und Verwaltungskosten 167 493, unregulirte Brandschäden 22 019, Reserve für 1865 140 771, für spätere Jahre 54 474, Ueberschuss 101 062 (davon Dividende à 26 Thlr. pro Actie 78 000, Capitalreserve 20 212, Gewinnantheile nach § 9 des Statuts 2 850) Thlr.; Einnahme: Vortrag aus 1863 184 472 (Reserve für 1864 132 808, für spätere Jahre 51 664 Thlr.), Reserve aus 1863 für unregulirte Brandschäden 20 256, Prämieneinnahme 249 915, Zinsen 31 176 Thlr.

Trier. Von den hier vertretenen Feuerversicherungs-Gesellschaften hatten die Magdeburger 76, die Colonia 280, die Aachen-Münchener 275, die Stettiner 79, die Elberfelder 32, die Leipziger 53, der deutsche Phönix 30, die schlesische 43, die Gothaer Bank 376, die Berlinische 21, die baiersche Hypothekenbank 55, die Oldenburgische 12, Ultrajectum 13, die Gladbacher 6, die Northern Assurance Company 2, die rheinische Provinzial-Feuersocietät 199, zusammen 1 552 Versicherungs- und Prolongationsanträge.

3. Hagelversicherung.

Preussen. Memel. Das Geschäft der hiesigen Agenturen von 4 einheimischen und 1 deutschen Hagelversiche-

rungs-Gesellschaft ist unbedeutend, weil die Stadt nur ein kleines ländliches Gebiet hat und Hagelschläge wegen unmittelbarer Nähe der See zu den grössten Seltenheiten gehören.

Königsberg. Von den hier thätigen Hagelversicherungs-Gesellschaften hatten drei im abgelaufenen Jahre eine Summe von 2.459 417 Thlr. versichert.

Brandenburg. Berlin. Für die neue Berliner Hagelassecuranz-Gesellschaft war das Jahr aussergewöhnlich günstig; wärend sie im ganzen Verlauf ihrer Thätigkeit durchschnittlich jährlich 0,77 % der Versicherungssumme für Schäden zu bezahlen hatte, stellte sich dieser Betrag pro 1864 auf nur 0,40 %, und nach Deckung der Verwaltungskosten verblieb ein Ueberschuss von 162 500 Thlr., wovon 30 500 Thlr. dem neubegründeten Reservefonds überwiesen und 132 000 Thlr. als Dividende vertheilt wurden.

Sachsen. Magdeburg. Die niedrigen Fruchtpreise, der späte Eintritt des Frühjahrs und der nachtheilige Einfluss der rauhen Witterung auf die Vegetation beschränkten die Ausbreitung des Hagelversicherungs-Geschäfts namentlich bei den kleineren Landwirthen. Demnach nahm die Versicherungssumme der Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft ab. Es wurden abgeschlossen im directen resp. im Geschäft der Oderbruchs-Gesellschaft 23 296 resp. 1 926 Versicherungen mit 40.242 477 resp. 2.401 629 Thlr. Versicherungssumme und 490 548 resp. 10 007 Thlr. Prämieneinnahme. Entschädigungen wurden gewährt auf 2 522 resp. 5 Polizen 184 609 resp. 231 Thlr., dazu noch schwebend gewesene Schäden aus dem früheren östreichischen Geschäft 283, pro 1865 reservirt für noch unerledigte Schäden 401, zusammen 185 525 Thlr. Gleichzeitig wurde für das in der Generalversammlung vom 3. October beschlossene neue Gesellschaftsstatut bereits unterm 28. November die Allerhöchste Genehmigung erlangt, so dass die Vertheilung des vorjährigen Gewinnes nach den Bestimmungen dieses neuen Statuts vorzunehmen war. In Folge Dessen konnte das in 1861 und 1862 durch Verluste angegriffene Grundcapital durch Zuschreibung von 12 257 Thlr. wieder auf die ursprüngliche Höhe gebracht und neben der Dividende von 48 016 Thlr. dem Sparfonds 96 032 Thlr. und dem Reservefonds 68 740 Thlr. überwiesen werden. Die Bilanz schliesst ab mit 1.733 823 Thlr.; die Activen bestehen in hypothekarischen Forderungen 102 280, Darlehnsforderungen gegen Pfandsicherheit 151 875, preuss. Staatsschuld-Scheinen 15 000, Eisenbahn-Prioritätsobligationen 137 549, Magdeburger Stadtobligationen 9 600, Casse 14 909, Disconten 83 045, Inventar 5 555, Debitoren 28 611, Depotwechseln der Actionäre 1.200 400 Thlr.; unter den Passiven sind zu bemerken: Grundcapital 6 000 Actien à 500 Thlr. (wovon nicht begeben 2 999 Actien) 1.500 500, Creditoren 18 022, Vortrag auf neue Rechnung 1 997, nicht abgehobene Dividende aus 1860 115 Thlr.

Erfurt. Die Hagelschäden-Versicherungsgesellschaft zu Erfurt zählte bei Jahresschluss 7 270 Mitglieder mit 5.891 650 Thlr. Versicherungssumme, wovon 387 432 Thlr. auf die für 5 Jahre und 2.017 325 Thlr. auf die für 1 Jahr versicherten Mitglieder entfallen. Im Laufe des Jahres traten 4 064 neue Mitglieder mit 3.037 100 Thlr. Versicherungssumme bei. Für Schäden wurden an 744 Mitglieder 54 444 Thlr. gezahlt, zu deren Deckung ein Prämiennachschuss von 40 % erforderlich war. Der Reservefonds schliesst mit 23 224 Thlr. ab, auf das neue Jahr wurden 1 343 Thlr. übertragen. Die Durchschnittsprämie für alle Gegenden und Fruchtgattungen stellte sich pro 1864 auf $36\frac{2}{3}$ Sgr. für 100 Thlr., für die ganze Zeit des Bestehens der Gesellschaft, 20 Jahre, auf 35 Sgr.

Westfalen. Hagen. Die Hagelversicherung ist hier sehr unbedeutend und deshalb für die Agenten nicht lohnend.

Rheinland. Köln. Die Kölnische Hagelversicherungs-Gesellschaft konnte 24 % Dividende vertheilen. Es waren 17 973 Versicherungen über 34.503 218 Thlr. in Kraft; 1 803 Polizen wurden von Hagel betroffen. Die Einnahme betrug 775 397 Thlr.: Capitalreserve aus 1863 290 290, Reserve für unvorhergesehene Verluste aus 1863 40 000, Prämien und Polizekosten pro 1864 401 363, Zinsen und Erträgnisse der angelegten Fonds 43 744 Thlr.; Ausgaben: Hagelentschädigungen, Regulirungs- und Verwaltungskosten incl. Provisionen 239 963, Capitalreserve 375 434, Reserve für unvorhergesehene Verluste 40 000, Dividende 120 000 Thlr.

4. Viehversicherung.

Sachsen. Erfurt. Die Erfurter Pferdeversicherungs-Gesellschaft für die Stadt und Ilversgehofen erfreut sich einer immer allgemeineren Betheiligung. Die Prämie, pro 1864 etwa 5 %, dürfte sich deshalb pro 1865 wesentlich geringer stellen.

Nordhausen. Der durch Ministerialrescript vom 16. Februar 1865 bestätigte Central-Versicherungsverein hat am 1. Mai 1865 seine Thätigkeit begonnen. Die Theilnahme ist sehr rege, in den ersten 8 Tagen wurden für Pferde und Rindvieh bereits 120 000 Thlr. versichert.

Westfalen. Altena. In vielen Orten und Landbezirken der Umgegend bestehen die auf Gegenseitigkeit begründeten Verbände zur Sicherstellung der Viehbestände, meistens in geringem Umfange, zur Zufriedenheit aller Betheiligten, da die Verwaltung mit Interesse und Umsicht wahrgenommen wird.

Rheinland. Wesel. Es bestehen hier, zum Theil bereits seit 30 Jahren, 4 Viehversicherungs-Verbände auf Gegenseitigkeit, welche einen Pfennig vom Thaler pro Monat Prämie erheben. Im letzten Jahre waren bei denselben 274 Stück Vieh versichert, wovon 9 verunglückten. Es verblieb ein Vermögensbestand von 546 Thlr.

5. Transportversicherung.

Preussen. Memel. Die Transportversicherung betreiben hier 11 einheimische, 4 deutsche und 1 ausländische Gesellschaft in nicht bedeutendem Umfange. Die Land- und Stromtransport-Versicherung geschieht für die vom Inlande ankommenden Güter in der Regel am Verladungsorte, während die von hier nach dem Binnenlande abgehenden Güter meistens, namentlich in der guten Jahreszeit, unversichert bleiben. Gegen Seegefahr zeichnen nur 7 Gesellschaften, darunter 4 nur für Waaren in Dampfschiffen, für unsere Hauptverladungen in Segelschiffen nur 3 Agenturen von Stettiner Gesellschaften. Auch diese verweigern alle Versicherungen auf Casco wie auf Frachtgelder und geben nur Deckung auf Waaren und Frachtgeld-Vorschüsse in gut classificirten Schiffen. Bei der beschränkten Vollmacht dieser Agenturen ziehen die Exporteurs die Versicherung im Auslande gewöhnlich vor. Die Concurrenz englischer Gesellschaften würde sehr wohlthuend wirken. ... Der hiesige Schiffsversicherungs-Verein, welcher gegen grosse Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, ist durch den dänischen Krieg am 1. April zu seiner Auflösung genöthigt worden. Die Rhederei empfindet dies um so mehr, als sie für ihre Schiffe im Inlande gar keine, im Auslande wegen der in den letzten Jahren hier vorgekommenen grossen Schäden nur für die besseren Schiffe zu harten Bedingungen Deckung erhalten kann. Die Gründung eines neuen Schiffsversicherungs-Vereins wird angestrebt.

Königsberg. Die 11 hier arbeitenden Transportversicherungs-Gesellschaften deckten im Laufe des Jahres zusammen 7.023 649 Thlr. Davon waren speciell gegen Seegefahr 2.725 342, gegen Stromgefahr 1.135 064 Thlr. versichert; die Vertheilung des Restes der Gesammtsumme auf beide Arten ist unbekannt.

Pommern. Stettin. Von den hier vertretenen Assecuranzgesellschaften wurden versichert gegen Seegefahr 40.486 518, gegen Stromgefahr 9.296 706 Thlr.

Sachsen. Magdeburg. Die hiesige Wasserassecuranz-Compagnie versicherte: Güter von Hamburg und Harburg hieher auf Segel- resp. Schleppschiffen befördert 94 600 resp. 414 100, in umgekehrter Richtung 50 800 resp. 290 600, von hier nach Sachsen 36 000 resp. 31 400 Ctr., ferner auf Polizen nach und von verschiedenen Orten 11 650 Wispel Getreide, Rapssaat u. dgl., 10 100 Säcke Roggen- und Weizenmehl u. dgl., 47 100 Ctr. Raps- und Mohnkuchen, auf Designationen nach und von verschiedenen Orten 1.506 200 Ctr. diverse Waaren, 707 Ctr. Eichenrinde, $60\frac{1}{2}$

Hüttenhundert Holzkohlen, 146 Kisten Fensterglas, 4 000 Hüttenhundert Glasflaschen, 230 Ruthen Bruchsteine und 80 700 Tonnen Braun- und Steinkohle, zusammen für 42 006 Thlr. Prämie. Die Verluste waren nicht unerheblich, so dass die Dividende nur 11 Thlr. 24 Sgr. pro Actie betrug. Die Versicherten empfingen 30½ % Rückprämie, der Reservefonds stieg auf 31 000 Thlr.

Westfalen. Hagen. Die Transportversicherungen scheinen etwas zugenommen zu haben, sind aber im Ganzen noch unerheblich.

Rheinland. Düsseldorf. Das Jahr 1863 ergab für die „Düsseldorfer allgemeine Versicherungsgesellschaft für See-, Fluss- und Landtransport" nebst angemessener Rücklage für den Reservefonds eine Dividende von 10 % auf die Capitaleinzahlung. Im ersten Halbjahre 1864 stockte der Kriegszustände wegen das Seeversicherungs-Geschäft und wurde erst nach Beendigung des dänischen Krieges lebhaft. Bei der Vorsicht der Gesellschaft ist ein befriedigender Abschluss daraus zu erwarten. Das Flussversicherungs-Geschäft ist dagegen namentlich hinsichtlich des noch schwer belasteten Rheins in fortwährendem Rückgange, hauptsächlich wegen der zunehmenden Concurrenz der Eisenbahnen. Auch der strenge, lange Winter von 1864/65 beeinträchtigte das Geschäft. Der plötzlich eintretende Frost überraschte viele beladene Schiffe auf der Reise und nöthigte sie zum Löschen in den Häfen, woraus den Versicherungsgesellschaften bedeutende Ausgaben erwuchsen.

Wesel. Die Schiffahrt auf dem Rheine verursachte durch die zahlreichen Unglücksfälle der niederrheinischen Güterassecuranz-Gesellschaft nebst Rückversicherungs-Verein zwar grosse Verluste; indess waren die anderweitigen Unternehmungen derart vom Glück begünstigt, dass 26 Thlr. Dividende für die Hauptgesellschaft und 16½ Thlr. für den Rückversicherungs-Verein vertheilt und die Capitalreserven auf 167 622 resp. 60 000 Thlr. gebracht werden konnten. Mit der Wiederbelebung des Exports nach Amerika eröffnen sich der Gesellschaft wieder reichere Einnahmequellen.... Von den vielen hier vertretenen Gesellschaften verdient die Azienda assicuratrice in Triest besondere Erwähnung; sie unterhält durch ihre hiesige Generalagentur ein ausgedehntes Geschäft in Norddeutschland und Holland.

Köln. Die See-, Fluss- und Landtransport-Versicherungsgesellschaft Agrippina in Köln hatte eine Einnahme von 320 809 Thlr.: Vortrag aus 1863 für schwebende Schäden und laufende Risicos 115 000, Prämien incl. Polizengeld 187 107, Zinsen 18 654, Actienüberschreibungs-Gebühren 48 Thlr. Die Ausgabe betrug 148 588 Thlr.: Ristorni und Rückvergütungen 6 177, Agenturprovision und Courtage 5 129, Rückversicherungs-Prämien 62 536, bezahlte Schäden abzüglich des Antheils der Rückversicherer 57 664, Verwaltungskosten, Steuern, Reparaturen u. s. w. 16 532, Banquierprovision, Wechselcourtage und Cursverlust 550 Thlr. Als Vortrag auf's neue Jahre für schwebende Schäden und laufende Risicos wurden zurückgelegt 100 600 Thlr. Von dem Reingewinn von 71 621 Thlr. erhielten der Vorstand und die Direction 15 % Tantième mit 7 162 resp. 3 581 Thlr., wurden 60 000 Thlr. als Dividende (30 %) für 2 000 Actien gezahlt, 500 Thlr. zum Dombau und 378 zu mildthätigen Zwecken verwendet.

C. Anstalten der Selbsthilfe.

1. Sparcassen und Sparvereine.

Da sich die von den meisten Handelskammern mitgetheilten Nachrichten auf die Ausfüllung einiger Tabellencolonnen beschränken, so lassen dieselben sich zweckmässig in ein paar tabellarischen Uebersichten zusammenfassen, deren eine den Verkehr mit den Einlegern darstellt, während die andre einige Daten über die Verwaltung giebt.

a. Verkehr mit den Einlegern.

Sparcasse für	Neue Einlagen. Thlr.	Capit. Zinsen. Thlr.	Rückzahl. incl. Zinsen. Thlr.	Einlagen bei Jahresschluss. Zahl	Einlagen bei Jahresschluss. Thlr.
Stadt Tilsit	13 609	947	15 245	752	34 826
„ Thorn	.	.	.	660	46 385
„ Posen	.	.	.	5 186	347 718
„ Frankfurt a/O.	126 165	9 000	92 256	4 438	305 986
„ Kottbus	16 280	1 911	16 982	.	60 061
Stadt Landeshut	9 270	1 342	8 252	843	39 481
„ Halle a. d. S.	242 858	.	209 729	.	482 115
Saalkreis	267 419	.	245 364	.	.
Stadt Erfurt	218 312	15 184	198 147	7 984	574 170
Kreis Nordhausen	68 512	5 491	53 271	2 643	224 558
„ Mühlhausen	37 309	[2] 4 180	28 104	.	109 894
„ Minden	189 810	8 837	190 683	.	419 771
„ Lübbecke	78 736	2 487	45 117	.	157 287
Stadt Oeynhausen	23 220	1 501	11 219	.	49 007
Kreis Bielefeld	321 688	22 136	266 392	.	824 341
Stadt Bielefeld	52 294	3 840	53 131	.	100 607
Kreis Herford	303 824	15 807	260 519	.	833 816
„ Wiedenbrück	167 997	5 925	76 406	.	290 174
„ Halle i. W.	32 084	2 354	23 902	.	99 009
Stadt Gütersloh	58 650	1 401	11 893	.	76 925
„ Münster	157 568	.	158 602	3 724	475 457
Kreis Münster	79 355	.	29 289	1 082	148 195
3 Sparc. d. Kr. Arnsberg	[1] 173 478	.	114 446	.	897 646
3 „ „ „ Brilon	[1] 123 449	.	48 950	.	434 904
4 „ „ „ Meschede	[1] 46 867	.	23 146	.	209 018
Stadt Siegen	.	.	.	.	258 000
„ Hilchenbach	.	.	.	.	31 000
„ Ferndorf	.	.	.	.	15 000
„ Müsen	1 700	.	.	.	1 700
„ Gevelsberg	21 560	1 493	11 245	226	54 140
„ Hagen	114 304	8 872	96 111	1 792	364 890
„ Schwelm	102 517	8 955	60 447	903	346 425
„ Wetter	23 951	358	11 996	204	41 849
„ Bochum	.	.	.	.	597 338
„ Witten	.	.	.	.	925 429
„ Hattingen	.	.	.	.	123 215
„ Elberfeld	183 239	18 596	149 190	12 010	743 088
„ Barmen	127 167	.	108 013	8 506	520 607
Oberkreis Siegen	30 311	1 439	21 882	.	60 094
Unterkreis Siegen	22 693	1 576	17 103	.	60 557
Stadt Düsseldorf	.	.	.	4 027	475 148
„ Essen	.	.	.	3 664	574 620
„ Werden	.	.	.	305	42 898
„ Steele	.	.	.	289	22 963
„ Duisburg	16 356	1 040	11 807	512	52 306
„ Wesel	81 620	.	65 755	1 722	209 161
„ Krefeld	297 748	14 882	245 527	3 375	586 876
„ Neuss	25 012	3 553	24 547	1 154	114 618
„ Köln	[1] 620 332	.	529 023	.	1.126 100
Kreis Saarbrücken	48 464	.	34 741	.	61 756

[1]) incl. Zinszuschreibungen. [2]) überhaupt vereinnahmte Zinsen.

b. Verwaltung.

Sparcasse für	Reservefonds. Thlr.	Capitalbest. bei Jahresschluss. Thlr.	Zinsbar belegt [8]) gegen Hypothek Thlr.	Zinsbar belegt [8]) gegen Werthpapiere Thlr.	Zinsbar belegt [8]) bei öffentl. Instituten und Corporat. Thlr.
Stadt Tilsit	9 559	44 385	.	.	.
„ Insterburg	.	16 764	.	.	.
„ Frankfurt a/O.	39 116	345 102	104 695	176 300	—
„ Kottbus	15 045	75 106	.	.	.
„ Görlitz	36 959	748 760	.	.	.
16 Sparcassen der pr. Oberlausitz	137 307	2.017 563	.	.	.
Stadt Landeshut	[1]) 5 121	42 302	.	.	.
„ Halle a. d. S.	.	509 364	.	.	.
Saalkreis	.	512 908	.	.	.
Stadt Erfurt	44 838	619 008	243 065	286 008	73 329
Kreis Nordhausen	19 293	243 850	140 342	14 836	77 094
„ Mühlhausen	5 993	114 201	87 270	8 000	10 070
„ Minden	16 037	.	87 600	59 700	3 480
„ Lübbecke	3 167	.	.	.	.
Stadt Oeynhausen	505	.	.	.	.
„ Gevelsberg	654	.	.	.	.
„ Hagen	31 829	.	245 154	212	107 204
„ Schwelm	18 962	.	.	.	.
„ Wetter	1 020	.	.	.	.
„ Elberfeld	[2]) 64 871	.	.	.	.
„ Barmen	[3]) 42 262	550 146	77 700	167 388	243 495
„ Düsseldorf	[4]) 49 355	.	121 000	[5]) .	46 750
„ Essen	23 344	.	495 272	11 000	—
„ Werden	461	.	5 100	—	7 746
„ Steele	—	.	9 500	1 200	—
„ Mülheim a. d. R.	10 937	.	.	.	.
„ Krefeld	[6]) 35 285	.	.	.	.
„ Neuss	[7]) 13 793	.	3 739	31 650	—

[1]) davon 2 300 Thlr. zur Erwerbung des Grundes und Bodens für die Gebirgsbahn abgegeben. [2]) der Rest der Reineinnahme mit 6 137 Thlr. der Stadtcasse überwiesen. [3]) aus dem Gewinn pro 1862 der Stadt 2 315 Thlr. für die Gewerbeschule überwiesen. [4]) Vom Reingewinn flossen ausserdem 6 269 Thlr.

zur Stadtcasse. [5]) der Rest des Capitalbestandes. [6]) die Zinsen des Reservefonds, 1 163 Thlr., an die städtische Armenverwaltung ausgezahlt. [7]) der Reingewinn, 2 126 Thlr., zum Wiederaufbau der städtischen Mahlmühle am Oberthore verwendet. [8]) gegen Handschein und Bürgschaft waren belegt von der Sparcasse zu Frankfurt a. O. 44 414, zu Mühlhausen 8 860, zu Minden 230 005, zu Essen 52 067, zu Werden 26 975, zu Steele 3 424, zu Neuss 72 203 Thlr.

Ueber die Höhe der Einlagen sind folgende Nachrichten vorhanden:

Sparcasse für die Stadt	Zahl der Einlagen unter 20 Thlr.	von 20—50 Thlr.	von 50—100 Thlr.	von 100-200 Thlr.	über 200 Thlr.	überhaupt
Frankfurt .	1 712	899	747	567	513	4 438
Erfurt . . .	3 258	1 724	1 328	977	697	7 984
Hagen . . .	191	326	379	392	504	1 792
Essen . . .	454	743	810	802	855	3 664
Werden . .	53	71	53	60	68	305
Steele . . .	141	61	36	23	28	289
Duisburg .	95	117	108	120	72	512
Neuss . . .	151	343	349	311	—	1 154

Brandenburg. Frankfurt. Der vom Verein für das Wohl der arbeitenden Classen hier unterhaltene Sparverein ist lediglich für die ärmeren Einwohner bestimmt; es betheiligten sich dabei 1 511 Sparer mit 9 122 Thlr. Einlagen, welche letzteren theils in baarem Gelde mit einer Geldprämie, theils durch Verabreichung von Brennmaterialien u. s. w. mit Berechnung derselben unter dem Ankaufspreise zurückgewährt wurden.

Schlesien. Görlitz. Die Einlagen bei der Sparcasse des Vorschussvereins stiegen um 3 878 auf 27 729 Thlr.; ihre gesammte Einnahme betrug 18 053, ihre Ausgabe 14 175 Thlr. Die Verzinsung der Einlagen beginnt bei dieser Casse bereits mit dem Monate, in welchem die Einzahlung erfolgt, sobald sie in den ersten drei Tagen desselben stattfindet, bei den anderen Sparcassen dagegen erst mit dem folgenden Monate.

Sachsen. Erfurt. Der wirkliche Nutzen des Erfurter Sparvereins ist bei dem harten Winter wohlthätig empfunden worden. Der Verein zählte 2 146 Mitglieder mit einer Spareinlage von 13 268 Thlr. Dazu kamen an Bestand aus dem Vorjahr 75, Zinsen 81, Beihilfe durch die Stadt 200 Thlr. Den Sparern wurden zurückgewährt baar 13 031, Brennmaterial für 237, Prämien 255 Thlr., die Verwaltungskosten betrugen 69, im Bestand blieben 32 Thlr.

Westfalen. Altena. Die von der Provinzial-Hilfscasse zur Prämirung würdiger Sparer der ärmeren Classen den Sparcassen überwiesenen Gelder würden besser zur höheren Verzinsung der kleineren Einlagen bis zu 50 Thlr. der betreffenden, bisher dabei berücksichtigten Classen verwendet werden können. Dadurch würde ein grösserer Antrieb zum Einlegen gegeben, und die leicht möglichen Verletzungen bei der Prämienbestimmung hörten auf. . . . In den Sparcassen waren zu Ende des Jahres eingelegt: in Altena 87 823, Lüdenscheid 87 249, Halver 24 787, Plettenberg 22 914, Meinerzhagen 10 816 und Neuenrade 8 855 Thlr.

Rheinland. Neuss. Die Sparcasse würde ihren Wirkungskreis erspriesslich erweitern können, wenn sie auch bis 3 Monate lautende Wechsel mit 3 guten, soliden Unterschriften discontirte, wie sich dies anderweitig bewährt.

Aachen. Der Rechnungsabschluss der Spar-, Prämien- und Alterversorgungs-Cassen des Aachener Vereins zur Beförderung der Arbeitsamkeit zu Ende 1864 weist 8.099 305 Thlr. Activa auf: Darlehne gegen Hypothek 2.142 102, gegen Depositen auf kurze Kündigungsfristen 506 298, an Kreis-Darlehnscassen 16 500, Wechselbestand 1.436 986, Guthaben bei Bankhäusern 538 912, Staats- und Communal-Schuldscheine 542 174, vom Staate garantirte Eisenbahn-Actien 446 978, Eisenbahn-Prioritätsactien 2.167 756, Immobilien 65 464, Baarbestände 236 135 Thlr. Die Passiva bestanden in 7.571 780 Thlr.: Guthaben sämmtlicher Einleger bei den Sparcassen 5.191 969, Guthaben sämmtlicher Sparer bei der Prämiencasse 2.325 006, Guthaben sämmtlicher Einzahler bei der 4 %igen Sparcasse 11 300, Arbeiter-Pensionsfonds 20 357, Beamten-Pensionsfonds 11 768, Hansemannstiftung 6 315, Pastorstiftung 5 065 Thlr. Nachdem die Stadt zum Sitze der polytechnischen Schule definitiv bestimmt ist, wurde ein Zuschuss des Vereins für diese Anstalt im Beirage von 125 639 Thlr. nicht mehr als Activum aufgeführt. Die Verwendungen des Vereins im Jahre 1863 bestanden in Folgendem: Zuschüsse für die Prämiencassen 34 024, Kosten der Verwahranstalten 7 452, Unterstützung für Unterricht in Handarbeiten 4 737, für Handwerker- und Gewerbeschulen 575, Unterstützung der handarbeitenden Classen mit Lebensmitteln 1 499, Beitrag für die Taubstummen-Anstalt 1 600, Zuschuss zu den Kosten der Speiseanstalt 262, Beihilfe zu den Einzahlungen der Arbeiter-Pensionscasse 56, zu den Kosten der Fabrikschulen für Aachen und Burtscheid 1 200, für das Mariannen-Institut 100, zusammen 51 505 Thlr. Die Mittel zu diesen Verwendungen kamen aus den Revenuen des Vereinsvermögens, den Zinsüberschüssen der Sparcasse und der bedeutenden Gewinnquote, welche die Aachener und Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft statutmässig dem Verein zu geben hat.

2. Vorschussvereine.

Ort.	Name des Vereins.	Gründungsjahr	Mitgl. bei Jahresschluss	Gesammtumsatz Thlr.	Gew. Vorsch. und Prolongationen: Zahl	Betrag Thlr.	Zinsf. u. Prov. %	Verw.-Kosten Thl.	Reingewinn Thlr.	Dividende %	Passiva b. Jahresschluss: Gesch.-Anth. d. Mitgl. Thlr.	Freiw. Spareinlagen Thlr.	aufgen. Darlehne Thlr.	Reservefonds Thlr.	Betriebs-Fonds bei Jahresschluss Thlr.	Activa bei Jahresschl.: aussteh. Vorschüsse etc. Thlr.	überhaupt Thlr.
Tilsit	Gewerbebank	1857	170	.	1 260	47 023	10	.	.	.	1 586	.	.	242	.	.	.
„	Vorschussverein . .	1864	200	.	221	29 377	.	.	109	—	.	.	.	.	.	.	.
Insterburg	„ „ . .	1861	.	.	.	105 000	8	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Thorn	„ „ . .	1860	.	535 694	.	196 209	6	.	.	20	.	.	.	.	.	.	.
Frankfurt a. O. . .	Darl. u. Vorsch.-C.	.	.	.	677	20 483	.	.	847	—	.	.	29 133	12 250	.	20 841	.
Kottbus	Vorschussverein . .	1857	269	22 610	.	.	8	.	.	8	3 569	73	4 107	408	8 509	.	.
Görlitz	„ „ . .	1859	.	.	.	138 197	8	.	.	7½	13 118	1 072	.	.	.	36 808	.
Landeshut	„ „ . .		634	215 468	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Waldenburg	„ „ . .	1860	726	741 837	1 033	375 908	8	.	.	16⅔	20 685	47 669	33 023	1 604	102 981	100 293	.
Wüstegiersdorf . .	„ „ . .	1862	410	155 001	.	.	8	.	1 241	15	8 002	6 992	24 842	418	40 880	.	41 855
Schweidnitz	„ „ . .	1861	329	246 477	425	72 217	6⅓	.	664	16⅔	3 661	.	22 676	550	26 645	.	27 271
Breslau	„ „ . .	1859	1 626	498 332	.	427 276	6-8⅓	.	3 680	12½	41 531	65 650	.	2 206	.	.	.
Halle	Vorsch.- u. Spar-V.	1860	.	.	.	462 388	7	.	[4]).	.	49 435	106 368	.	2 271	177 007	.	.
[1])Erfurt	[1])Handw.-V.-Casse	1848	.	7 879	467	7 392	5	189	[5]).	.	.	.	.	.	3 786	.	.
„	Vorschussbank . . .	1863	276	.	.	.	8	.	359	3⅓	2 457	.	.	423	.	42 974	.
Nordhausen	Kreis-Darl.-Casse . .	.	.	.	.	22 772	.	.	.	.	.	.	.	.	.	14 460	.
„	Darl.-C. Schröter u. G.	.	231	132 143	.	.	.	.	6,4	.	3 562	18 091	13 935	.	35 588	34 573	36 615
Mühlhausen	Vorschusscasse . . .	1862	344	.	.	51 829	8-13⅓	.	13⅓	.	2 911	.	.	272	.	15 459	.
Bielefeld	Vorschussverein . .	1861	.	227 774	.	61 618	9	94	.	.	4 737	28 295	400	333	33 766	34 544	34 730
Herford	„ „ . . .	1859	.	264 049	.	119 073	7	313	.	9½	4 035	.	26 976	382	.	29 077	.
Hagen	[2])Creditverein	1862	144	55 224	.	.	.	251	550	15	1 615	9 482	.	405	.	.	.
Bochum	Vorschussverein . .	1861	191	.	764	69 303	6	.	352	5	3 882	11 745	.	336	.	.	.
Gelsenkirchen . . .	„ „ . . .	1862	51	.	.	5 888	6	.	.	10	.	.	.	57	.	.	.
Witten	Volksbank	1861	982	156 102	.	.	8-14⅓	.	.	10	.	.	.	1 334	.	.	.
Mülheim a. d. Ruhr	Vorschussverein . .	1861	222	113 252	.	42 637	8	.	175	10	2 033	.	.	285	.	.	.
Duisburg	Creditbank	1861	202	211 365	1 671	90 580	7⅓	463	400	10	1 504	22 199	.	600	24 750	23 811	24 750
Wesel	Spar- u. Vorsch.-V.	1864	200	.	150	15 299	.	.	293	6⅔	3 000	4 737	.	199	.	.	.
Krefeld	Handw.-Darl.-Casse	1860	518	.	.	280 388	6½	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Köln	Vorsch.- u. Credit-V.	.	.	158 794	780	33 988	9	43	518	.	4 029	9 378	1 629	395	15 430	14 768	16 225
Trier	Handw.-Hilfs-Casse	.	.	.	.	6 658	3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Saarbrücken	Bankverein	1862	[3])86	.	74	15 747	6⅔	14	77	5	1 309	—	4 063	250	5 622	5 565	5 674

[1]) ein Wohlthätigkeits-Institut. [2]) die Zahlen beziehen sich auf eine 2½ jährige Geschäftsperiode. [3]) desgleichen auf das 2. Semester 1864. [4]) 72 Thlr. Verluste. [5]) desgl. 91 Thlr.

Preussen. Tilsit. Der Vorschussverein nach Schulze-Delitzsch'schem Princip wurde mit Beginn des Jahres von 60 Mitgliedern gegründet, welche Zahl sich bis Jahresschluss auf 200 erhöhte. Statutmässig werden von jedem Mitgliede höchstens überhaupt 50 Thlr., mindestens monatlich 5 Sgr. als Einlage entrichtet und 1 Thlr. Eintrittsgeld zur Bildung des Reservefonds erhoben. Einen anderen Theil des Betriebscapitals bilden die Spareinlagen, welche auch im kleinsten Betrage angenommen und mit 4% verzinst werden. Das ausserdem erforderliche Geld wurde durch Darlehne gedeckt.

Brandenburg. Frankfurt. Der hier im Jahre 1848 gegründete „Verein für das Wohl der arbeitenden Classen", welchem die Rechte einer juristischen Person beigelegt sind, wirkt durch eine Darlehns- und Vorschusscasse und ein Sparinstitut. Die vereinigten Cassen, aus welchen Darlehne gegen Wechsel und Faustpfand, sowie Vorschüsse gegen Solidarhaft zweier Bürgen gegeben werden, arbeiteten mit fremden eingeschossenen Capitalien im Betrage von 33 253 Thlr. bei Beginn und 29 133 Thlr. am Ende des Jahres 1864. Der Verein wird künftig nur noch kleine Darlehne an unbemittelte Personen geben, dagegen das Creditbedürfniss des geschäftlichen Verkehrs durch eine auf Gegenseitigkeit begründete Creditgesellschaft zu befriedigen suchen. ... Die Vorschusscasse des Handwerkervereins, im letzten Jahre nach dem Vorbilde der Schulzeschen Genossenschaftscassen eingerichtet, hat ihre Thätigkeit vor Kurzem begonnen und lässt einen guten Fortgang erwarten.

Schlesien. Breslau. In Schlesien bestehen 64 Vorschussvereine, von denen 25 dem am 1. December 1862 gegründeten Provinzialverbande der schlesischen Genossenschaften angehören, nämlich diejenigen zu Bernstadt, Breslau, Kosel, Festenberg, Freiburg, Glatz, Oberglogau, Grottkau, Königshütte, Leubus (Vorschuss- und Hypothekenverein), Lüben, Mittelwalde, Namslau, Neisse, Neumarkt, Neustädtel, Nimptsch, Petersdorf bei Warmbrunn, Ratibor, Reinerz, Waldenburg, Wüstegiersdorf, Wohlau und Zobten, ferner die Association der Tischler (Möbelhalle der vereinigten Innungs-Tischlermeister) und der Schuhmacher „Zur Weintraube" hieselbst.

Westfalen. Minden. In Minden ist ein Vorschussverein nach Schulze'schen Principien eingerichtet worden.

Bochum. Die Wittener Volksbank hat ihre Wirksamkeit ausser auf den Handwerkerstand auch über andere, des Credits bedürftige Classen der städtischen und ländlichen Bevölkerung, und zwar anscheinend mit gutem Erfolge ausgedehnt. Unter den Mitgliedern befinden sich 5 Fabrikbesitzer, 23 Wirthe, 12 Lehrer, Apotheker und Aerzte, 18 Kaufleute, 23 Händler, 278 Handwerker, 53 Kötter, Landwirthe und Gutsbesitzer, 184 Bergleute (meist zugleich Kötter), 236 Fabrikarbeiter, 71 Eisenbahn-, Communal- und Privatbeamte, 31 Eisenbahn- und Post-Unterbeamte u. s. w.

Rheinland. Neuss. Die 1862 gegründete Handwerker-Vorschusscasse kann noch immer keinen Boden fassen, weil sie nicht zu solidarischen Capitalaufnahmen übergeht und daher nur die geringen Beiträge der Mitglieder für Vorschussleistungen zur Verfügung hat.

3. Magazin- und Consumvereine.

Schlesien. Breslau. Die Schuhmacher-Association „Zur Weintraube" hieselbst, vor etwa 7 Jahren gegründet, zählt 44 Mitglieder. Nach dem Cassenabschluss betrug der Waarenbestand bei Jahresanfang 6 961, der Waarenzugang 21 580, verkauft wurden für 20 750, das Waarenlager vergrösserte sich um 3 580, der Umsatz um 2 750, mehr gewonnen wurden 194 Thlr. Für den Verkauf wurde 3½% an Dividende gezahlt.

Westfalen. Altena. Der grössere der beiden Consumvereine in Lüdenscheid zählte am 1. October 125 Mitglieder, deren Einlagen als Geschäftsantheile sich ausser 2 Thlr. Eintrittsgeld für jedes Mitglied auf 460 Thlr. beliefen. Bei einem Umschlage von 7 275 Thlr. vom Februar bis September verblieben den Mitgliedern nach Verzinsung ihrer Einlagen und Abzug von 10% des Reingewinns zum Reservefonds 263 Thlr., welche zumeist den Einlagen zugeschrieben wurden. Der zweite Consum- und Sparverein zählt 101 Mitglieder mit 2 713 Thlr. Umsatz im ganzen Jahre, 272 Thlr. Reingewinn und 701 Thlr. Guthaben der Mitglieder (nur Arbeiter) mit Einschluss der Gewinnantheile. In beiden Vereinen wird nur gegen baar 5—8% unter den gewöhnlichen Detailpreisen verkauft, im letzteren der Gewinn nach Verhältniss der Ankaufssummen jedes einzelnen Mitgliedes vertheilt. Der letztere Verein sammelt auch die Ersparnisse im Einkauf der Lebensbedürfnisse mit den Gewinnantheilen des Geschäfts, Zinsen und Prämien durch weitere Zuschüsse aus dem Arbeitslohn, welche vom Tage der Einlage mit 5% verzinst werden, bis zum Betrage von 50 Thlr. des einzelnen Guthabens an; vor der Erreichung dieser Summe können die Mitglieder über ihr Guthaben nicht disponiren.

Rheinland. Düsseldorf. Der Düsseldorfer Consumverein wurde am 3. August 1863 mit 53, meist dem Handwerker- und Arbeiterstande angehörigen Mitgliedern gegründet. Am 1. October 1863, bei Eröffnung des Geschäfts, war die Mitgliederzahl auf 120, zu Ende 1863 auf 190, zu Ende 1864 auf 323, im April 1865 auf 362 gestiegen. Davon waren Handwerker und Arbeiter 119, Kaufleute 72, Beamten (incl. Offiziere) 106, Künstler 25, Rentner 40. Im Jahre 1864 gingen an Waaren zu für 9 694, blieben Bestand für 1 245 Thlr. (Ende 1863 für 1 186 Thlr.), so dass der Umsatz 9 635 Thlr. betrug. Bei einem durchschnittlichen Zuschlage von 7% wurden daraus eingenommen 10 317 Thlr., mithin 682 Thlr. Ueberschuss erzielt, wozu noch 24 Thlr. an Sconto durch Bezahlung von Waarenposten vor der Verfallzeit kommen. Die Geschäftsunkosten betrugen 641 Thlr. (für das Geschäftslocal, Dienstpersonal, Remuneration, Emballage u. s. w.). Der reine Ueberschuss stellte sich demnach auf 65 Thlr., wovon 17 Thlr. dem Reservefonds überwiesen, der Rest zu Abschreibungen und zur Verzinsung der Geschäftsantheile verwendet wurde. Die Bilanz schliesst mit 1 699 Thlr. Activa: Mobiliar nach 10% Abschreibung 275, Waarenvorrath 1 245, Fastagen 41, baar 99, Debitoren 38 Thlr.; Passiva: Geschäftsantheile der Mitglieder 653, Reservefonds 77, Kaution und Zinsen 225, Ueberschuss zum Reservefonds 17, Sparcassen-Einlagen 107, Creditoren 620 Thlr.

Duisburg. Der Duisburger Consumverein hat bereits eigene Lagerräume und Geschäftslocale erbauen lassen und erstreckt seine Thätigkeit mittels einer besonderen Sparcasse auch auf Deckung der übrigen laufenden oder doch periodisch zu bestreitenden Haushalts-Bedürfnisse. Der Hochfelder Consumverein hat die im vorjärigen Bericht erwähnten Schwierigkeiten noch nicht überwinden können.

4. Unterstützungscassen.

Sitz der Cassen.	Zahl d. Cassen	Bezeichnung der Cassen.	Mitgliederzahl	Jahres-Einnahmen Thlr.	Jahres-Ausgaben Thlr.	Vermögen bei Jahresschluss Thlr.
Frankfurt a/O.	1	Cigarrenarbeiter-Casse	72	.	.	.
	1	Handschuhmachergesellen-Casse	11	.	.	.
Halle	.	Handwerks-Gesellencassen	1 955 / 1 222	6 039	.	.
„	.	Fabrikarbeiter-Cassen		.	.	.
Eilenburg	1	Cigarrenmacher-Casse	.	209	411	422
Nordhausen	1	„ „	[1])1 316	1 629	1 043	.
„	1	Fabrikarbeiter-Casse	.	.	ca. 1 900	2 000
Mühlhausen	17	Gesellen- und Arbeitercassen	1 017	5 144	4 191	3 077
Altena	9	Fabrikarbeiter-Cassen	134	346	331	115
„	1	vereinigte Gesellenlade	33	279	252	27
„	1	Lade der Bauhandwerks-Gesellen	534	7 399	2 450	6 950
Kelleramt	2	Unterstütz.-Cassen f. Fabrikarb.	1 065	3 004	2 532	9 405
Lüdenscheid	1	Fabrikarb.-Unterstützungsverein	100	165	179	248
„	1	vereinte Gesellenlade	50	132	108	129
„	1	Lade der Bauhandwerker	79	428	42	386
„	1	Handwerker-Unterstützungsver.	16	68	8	466
„	1	Fabrikarbeiter-Casse	58	186	127	933
Neuenrade	1	Unterstützungsc. f. Fabrikarb.	48	78	147	50
„	1	vereinte Gesellenlade f. d. Gem. Neuenrade, Dahl, Werdohl	46	113	77	216
„	1	vereinte Fabrikarb.-Unterst.-C. für dieselben Gemeinden	298	1 554	889	3 726
Werdohl	5	Fabrikarbeiter-Cassen	289	631	778	330
Halver	1	Gesellen- und Fabrikarb.-Casse	52	132	50	413
„	1	Kranken- und Sterbeauflage	238	490	444	104
Plettenberg	1	Fabrikarb.- und Gesellencasse	442	759	486	2 144
Altena	2	Sterbecassen	.	3 777	2 770	7 366
Iserlohn	1	Casse d. Bergw.- u. Hütten-Act.-Verein zu Neuöge b. Limburg	411	2 533	2 741	1 438
Elberfeld	1	Casse d. Färber, Formenstecher, Drucker u. Graveure	1 843	9 694	10 355	3 423
„	1	Casse der übrigen Fabrikarbeiter	530	.	.	2 509
„	2	Priv.-Fabrikarb.-Krankencassen	440	.	.	1 557
„	1	„ „ Sterbecasse	331	.	.	412
„	9	Handwerksges.-Unterstützungsc.	996	.	.	4 390
„	6	Sterbecassen f. Handw.-Mstr.	5 287	.	.	13 269
„	20	allgem. Kranken- u. Sterbeauf.	5 905	.	.	12 882
„	25	„ Sterbeauflagen				

Sitz der Cassen.	Zahl d. Cassen	Bezeichnung der Cassen.	Mitgliederzahl	Jahres-Einnahmen Thlr.	Jahres-Ausgaben Thlr.	Vermögen bei Jahresschluss Thlr.
Barmen	1	Fabrikarbeiter-Casse	514	.	.	6 992
„	1	Casse für Färber u. s. w.	60	.	.	134
„	16	Priv.-Fabrikarb.-Cassen	1 424	4 275	3 364	[2]) 3 640
„	20	allg. Kranken- u. Sterbeauflagen	10 148	14 915	13 872	[3]) 34 052
„	39	„ Sterbeauflagen				
Düsseldorf	1	Unterstütz.-C. f. Weber, Drucker, Färber	286	1 215	1 067	.
„	1	Unterstütz.-C. f. Tab.- u. Cigar.-Arbeiter (14 Fabriken)	476	1 439	965	.
„	1	Unterstütz.-C. f. Metallarbeiter	645	2 381	1 892	.
Duisburg	1	allgem. Gesellen- u. Lehrlingsc.	489	1 946	1 915	.
„	1	Unterstütz.-C. f. Fabrikarbeiter	618	1 828	1 673	1 862
„	9	Priv.-Fabrikarb.-Cassen	.	.	.	.
Wesel	10	Kranken- und Sterbeladen	.	.	.	.
Neuss	1	Priv.-Fabrikarbeiter-Casse	140	1 369	1 450	736
„	1	allgem. „ „	220			637
„	1	Gesellen-Krankencasse	210			238
Köln	1	Knappschaftsver. d. Bergw.-Act.-Gesellschaft Saturn	.	969	702	.
Aachen	6	Verbände d. Aachener Arbeiter-Unterstützungscassen	13 433	37 893	28 262	49 802
Eupen	1	Fabrikarb.-Krankencasse	4 000	6 497	6 514	.
„	1	Handw.- und Maschinenbauer-C.	.	1 116	1 144	.
Kr. Saarbrücken	16	Fabrikarb.-Cassen (19 Fabriken)	1 500	.	.	.
„ „	1	Kreisver. f. d. Arb. kl. Fabriken, Handwerker u. s. w.	1 300	5 839	4 920	.
„ „	1	Priv.-Knappsch.-Ver. d. Eisenw. Neunkirchen	.	.	.	25 736
„ „	1	Priv.-Knappsch.-Ver. d. Eisenw. Dillingen	.	.	.	39 080
„ „	1	Priv.-Knappsch.-Ver. d. Grube Hostenbach	.	.	.	16 765
„ „	1	Priv.-Knappsch.-Ver. d. k. Steinkohlen-Gruben	.	258 501	249 271	397 707
Saarbrücken	1	Kranken-Unterstützungsverein	591	1 429	1 120	4 049

[1]) darunter 729 weibliche. [2]) 12 dieser Cassen schlossen ab mit 3 352 *Thlr.* Ueberschuss, 4 mit 288 *Thlr.* Vorschuss. [3]) 22 dieser Cassen schlossen mit 996 *Thlr.* Vorschüssen ab.

Westfalen. Altena. Ausser der allgemeinen Wittwencasse des Regierungsbezirks, wozu alle Lehrer gehören, und woraus die Lehrerwittwen jährlich 24 *Thlr.* beziehen, giebt es noch in der Stadtinspection Lüdenscheid eine besondere Wittwencasse, welche ein Vermögen von 991 *Thlr.* besitzt und gegenwärtig 3 Wittwen mit je 30—90 *Thlr.* unterstützt. Sämmtliche Schulgemeinden des Stadt- und Landbezirks Lüdenscheid tragen dazu so viel bei wie ihre Lehrer.

Rheinland. Duisburg. Die allgemeine Unterstützungscasse für Handwerks-Gesellen und Lohn beziehende Lehrlinge vereinnahmte 1 946 *Thlr.* (Eintrittsgelder 103, laufende Beiträge 1 319, Zuschüsse der Arbeitgeber 330 *Thlr.* u. s. w.) und verausgabte 1 915 *Thlr.* (Verwaltungskosten 226, Krankengelder 627, Sterbegelder 64, Verpflegung 998 *Thlr.*). Die Unterstützungscasse für Fabrikarbeiter nahm 1 828 *Thlr.* ein (Eintrittsgelder 39, laufende Beiträge 1 164, Zuschüsse der Arbeitgeber 582 *Thlr.* u. s. w.) und verausgabte 1 673 *Thlr.* (Verwaltung 793, Krankengelder 1 051, Sterbegelder 72, Arzt und Apotheker 200, Verpflegung 269 *Thlr.*). Im Bestand behielt sie 1862 *Thlr.* Bei Jahresschluss zählten beide Cassen 489 resp. 618 Mitglieder, Unterstützung und Verpflegung erhielten 331 resp. 252 Mitglieder. Das wöchentliche Krankengeld beträgt bei beiden Cassen $1\frac{1}{2}$, das Sterbegeld 8 *Thlr.*, die baaren Bestände werden in der städtischen Sparcasse zu $3\frac{1}{2}$ % angelegt. Das erstere Institut leidet unter zu häufigem Wechsel der Mitglieder, durch wandernde Gesellen und die falsche Auffassung vieler Gesellen von der Aufgabe der Casse, welche sie als Versorgungsanstalt betrachten.... Für die Hüttenwerke und die grösseren Fabriken bestehen noch 9 besondere Cassen, deren Vermögensstand im Wachsen ist. Für drei der Werke gewähren die Cassen statutmässig auch Wittwenunterstützung und Invalidenpension nebst freier Kur für die Familienangehörigen. Die Fabrik feuerfester Producte führte ausserdem eine Prämiencasse, deren Einnahme von zusammen 513 *Thlr.* in Quoten von 92, 52, 42, 36, 32, 26, 17, 12, 10, 8, 5, 4 und 2 *Thlr.* von einigen verheiratheten Arbeitern zum Ankaufe von Lebensversicherungen verwendet wird.

Wesel. Es bestehen hier 10 Kranken- und Sterbeladen mit verschiedenen Statuten, für einzelne und für mehrere Gewerbe. Manche erfüllen ihren Zweck, einige gewähren auch den arbeitsunfähigen Mitgliedern Pensionen. Am bedeutendsten ist die allgemeine Handwerkerlade, demnächst die allgemeine städtische Krankenlade. Letztere kann statutmässig Niemandem den Beitritt versagen, darf nur 1 *Sgr.* wöchentlich als Beitrag erheben und muss durch städtische Zuschüsse in den Stand gesetzt werden, die Ansprüche zu befriedigen. Die Einführung von Ortsstatuten ist deshalb beschlossen worden.

Aachen. Zu den 6 Verbänden der Aachener Arbeiter-Unterstützungscassen gehörten bei Jahresschluss 13 433 Mitglieder. Die Einnahmen derselben betrugen 37 893 *Thlr.*: Beiträge der Arbeitnehmer 24 378, Zuschüsse der Arbeitgeber 11 306, Zinsen und Krankenscheine 2 210 *Thlr.*; die Ausgaben beliefen sich auf 28 262 *Thlr.*: Rendant und Drucksachen 1 925, Geldunterstützungen 14 721, Aerzte und Chirurgen 3 688, Arznei und sonstige Heilmittel 7 928 *Thlr.* Der Ueberschuss beträgt 9 631, das gesammte Cassenvermögen 49 802 *Thlr.* Die Zahl der dispensirten Recepte war 40 549. Da der Apothekerrabatt von 25 % mit dem Jahre 1865 fortfällt, so wird die im § 11 des Statuts vorgesehene Invalidencasse niemals in wirksamer Weise zu Stande kommen.

Saarbrücken. Die gesetzlichen Bestimmungen zwingen jeden Arbeiter zum Beitritte zu den Unterstützungscassen. Dieser Zwang erspart den Gemeinden viele Armenlasten und bewahrt erkrankende Arbeiter vor Elend, ist daher ein wohlthätiger, obwohl ein gleiches Resultat als Folge freier Association weit wünschenswerther wäre. Es bestanden im Kreise 16 selbständige Fabrik-Unterstützungscassen, die sämmtlich, mit Ausnahme einer, 4 Geschäfte umfassenden, für das Personal je einer Fabrik wirkten. Die meisten gewähren nur Krankenunterstützung und gedeihen durch den hohen Beitrag der Arbeitgeber, 50 % des Gesammtbeitrags der Arbeiter, vorzüglich. Diese Cassen zählten über 1 500 Mitglieder, während der Kreisverein, welcher die Arbeiter der kleinen Fabriken, die Handwerker und sonstigen Arbeiter umfasst, durch den Zutritt der Canalarbeiter auf 1 300 Mitglieder anwuchs. Letzterer zahlte wegen schlechter Vermögensverhältnisse in der letzten Zeit keine Krankengelder. ... Die Knappschaftsvereine des Stahlwerkes Goffontaine, der Eisenwerke zu Burbach, Neunkirchen und Dillingen und der Grube Hostenbach gewähren ausser Krankengeldern auch Pensionen, Wittwen- und Waisengelder und haben zum Theil ein bedeutendes Vermögen, so derjenige zu Hostenbach 16 765, Neunkirchen 25 736, Dillingen 39 080 *Thlr.* Die Arbeitgeber klagen über das zu starke Eingreifen der beaufsichtigenden Staatsbehörden in die Verwaltung. . . . Die Knappschaftscasse für die k. Steinkohlen-Gruben ist weitaus die bedeutendste. Die Einnahmen derselben betrugen 258 501 *Thlr.*: Bestand aus dem Vorjahre 9 063, Rechnungsdefecte 127, Einnahmereste 395, Capitalzinsen 10 579, ökonomische Nutzungen 1 485, Beiträge der Bergleute 80 272, Heiratsgebühren 762, Strafgelder 9 701, Beiträge der Beurlaubten 344, Gebühren für Aufnahme als ständige Genossen 601, Beiträge der Werksbesitzer 80 200, sonstige Einnahmen 1 186, rückgezahlte Capitalien 52 773, Zinsen des Brot- und Mehlgelder-Fonds 5 013 *Thlr.* Verausgabt wurden 249 271 *Thlr.*: Rechnungsvergütungen 66, liquide Reste 1 081, Pensionen der Invaliden 46 466, Wittwenunterstützungen 40 504, Waisenunterstützungen 16 016, extraordinäre Unterstützungen 400, Krankengelder 29 623, Beerdigungskosten 2 022, Unterhaltung der Lazarethe 15 591, Honorar der Aerzte 4 838, andere ärztliche Hilfe 223, chirurgische Verrichtungen 898, Medicamente 11 524, Bruchbänder und Verbandstücke 314, Miethe der Stationszimmer 149, Gebrauch mineralischer Bäder 180, Krankentransport-Löhne 489, Beschaffung von Transportmitteln 203, Unterhaltung der Stationszimmer 88, Schulgeld der Elementarschulen 10 381, der Sonntagsschulen 310, Schulbücher 2 241, Gehälter der Industrielehrerinnen 1 652, Prämien derselben 70, Miethen der Industrieschul-Locale 287, Unterhaltung derselben 2 282, Musik- und Gesangunterricht 2 130, Musik bei auswärtigen Begräbnissen 159, Gehälter der Beamten 2 720, Registratur und Kanzlei 1 014, Schreibmaterialien und Drucksachen 747, Revision 600, Botendienst 170, Heizung und Beleuchtung 49, Bureaumiethe 190, Bureau-Utensilien 24, Bibliothek 10, Porto und Botenlöhne 433, Remuneration der Knappschaftsältesten 1 210, Diäten und Reisekosten 554, Unterstützung an Durchreisende 11, Zeichnungen und Ländereivermessungen 171, Verschiedenes 466, ausgeliehene Capitalien 37 561, Landankäufe 3631, Bau eines Amtslocals 9 223 *Thlr.* Im Bestand blieben somit 9 230 *Thlr.* Die etatsmässigen Einnahmen beliefen sich auf 200 716, die etatsmässigen Ausgaben auf 198 856, das Vermögen bei Jahresschluss 397 707 *Thlr.* ... Ausser

den obigen, gesetzlich gebotenen Vereinen besteht hier noch ein aus freier Association hervorgegangener Krankenunterstützungs-Verein, welcher baare Krankenunterstützungen von wöchentlich $1\frac{3}{4}$ Thlr. bis zur Zahl von 26 im Laufe von 18 Monaten, von $\frac{1}{2}$ Thlr. wöchentlich über diese Zahl hinaus und 12 Thlr. beim Tode eines Mitgliedes gewährt und 5 Sgr. monatliche Beiträge von Mitgliedern unter 35 Jahren, $7\frac{1}{2}$ Sgr. von solchen zwischen 35—40 Jahren und 20 Sgr. Eintrittsgeld erhebt. Bei Jahresschluss waren 591 Mitglieder vorhanden; vereinnahmt wurden 1 429, verausgabt 1 120 Thlr. Das Vermögen wuchs auf 4 049 Thlr. an.

D. Pfandleih-Cassen.

Pfandleihcasse zu	Versetzt		Eingelöst und verkauft		Bei Jahresschl. ausstehend	
	Pfänder	für Thlr.	Pfänder	für Thlr.	Pfänder	Thlr.
Posen	.	44 754	.	.	.	28 198
[1]) Erfurt . . .	.	45 296	.	45 742	.	22 107
Düsseldorf . .	57 993	.	57 828	.	30 579	48 099
Wesel	25 444	40 690	19 021	28 742	6 523	11 948
Neuss	26 452	43 698	26 500	42 934	.	.
Köln	.	185 016	.	179 557	.	89 672

[1]) Den Ueberschuss von 876 Thlr. erhielt die städtische Armenverwaltung.

Sechszehnter Abschnitt.

Einrichtungen und Umfang des Verkehrs.

Rheinland. Aachen. Die Badesaison war für Aachen und Burtscheid eine günstige; die Fremden verweilten viel länger am Orte als gewöhnlich. Die Mehrheit der Gäste bilden noch immer die Deutschen; nächstdem benutzen Russen, Engländer, Franzosen, Polen, Belgier, Holländer u. s. w. die Badekur. Die Saison wird erst seit 2 Jahren mit dem Monat Mai eröffnet, welche Einrichtung sich bewährt und die Frequenz vermehrt hat; hoffentlich benutzt man die an andern Badeörtern gemachten Erfahrungen dahin, den Schluss der Saison auf das Ende des Monats October hinauszuschieben. Das Kaiserbad geht seiner Vollendung rasch entgegen, seine Eröffnung steht im Juni 1865 zu erwarten. Die in Aussicht genommene Vergrösserung des Kurgartens wird gleichfalls einem dringendem Bedürfniss abhelfen.

Trier. Der Fremdenverkehr nahm wieder ab, namentlich in den Gasthöfen niederen Ranges. Bei der k. Polizeistelle wurden 11 252 als in Trier übernachtende Personen angezeigt.

A. Postverkehr.

Bei den folgenden k. Postanstalten kamen zur Bestellung an die Adressaten an, resp. reisten Personen ab:

Sitze der Postanstalten.	Briefpost-Gegenstände	ordinäre Packete		Sendungen mit decl. Werth		Sendungen mit Postvorschuss		Briefe mit baaren Einzahlungen		Zeitungs-nummern	Personen reisten ab
		Zahl	Ctr.	Zahl	Thlr	Zahl	Thlr.	Zahl	Thlr.		
Memel	238 000	24 700	192 800	9 900	4.400 000	.	.	.	.	.	2 600
Thorn	.	43 368	.	.	.	.	.	.	.	.	7 467
Posen	1.121 770	157 781	.	95 628	20.389 317	7 462	17 056	40 040	178 737	1.465 564	24 793
Frankfurt a/O.	744 992	103 337	.	70 746	7.604 363	5 668	13 403	12 662	53 482	313 746	12 573
Görlitz	507 237	63 300	.	50 400	.	4 700	.	.	.	.	.
Landeshut	.	19 674	324 916	11 207	1.593 201	.	.	1 326	6 973	.	.
Ob.-Postdir.-Bez. Liegnitz überhaupt	4.086 168	598 156	4.503 339	350 484	37.402 846	58 439	131 989	87 622	397 968	1.767 221	124 069
Stadt Breslau	3.955 172	368 784	2.313 402	369 096	49.215 348	12 285	39 078	64 428	325 676	9.331 977	20 037
Ob.-Postdirect.-Bez. Breslau excl. Stadt Breslau . . .	6.166 420	575 848	4.502 770	305 019	33.596 056	69 634	198 679	84 864	364 559	125 370	151 883
Ob.-Postdirect.-Bez. Oppeln	4.015 167	623 259	4.259 164	254 839	34.416 382	83 733	192 959	128 856	539 942	452 279	73 660
Magdeburg	1.922 418	.	.	.	46.312 344	.	.	.	214 851	.	.
Erfurt	698 714	98 517	.	84 578	.	.	.	6 791	.		9 977
Nordhausen	322 374	40 560	359 840	63 509	5.503 523	2 444	5 993	5 148	49 543		21 894
Benneckenstein	23 686	3 080	42 256	2 392	86 736	416	88	546	3 289		1 021
Bleicherode	42 120	5 343	51 727	6 292	340 860	325	689	1 313	12 558		1 049
Ellrich	29 328	2 734	28 860	1 248	39 741	221	351	689	4 953		1 812
Mühlhausen	188 283	29 968	299 891	23 861	2.997 514	.	.	1 342	8 105	14 989	10 428
Minden	409 045	44 707	.	92 952	.	3 146	.	5 973	.		[1]) 4 997
Lübbecke	81 003	8 281	.	4 511	.	858	.	936	.		[1]) 3 807
Oeynhausen	79 521	7 982	.	4 615	.	858	.	669	.		[1]) 2 766
Vlotho	62 529	6 786	.	6 045	.	650	.	480	.		[1]) 2 099
Hausberge	31 408	2 275	.	1 105	.	390	.	257	.		[1]) —
Petershagen	32 279	3 484	.	1 430	.	637	.	373	.		[1]) 2 628
Bielefeld	227 448	38 844	.	40 443	.	2 886	.	2 613	.		5 486
Herford	85 566	17 836	.	10 998	.	2 340	.	1 950	.		5 554
Gütersloh	126 685	10 335	.	10 361	.	2 054	.	845	.		106
Rheda	45 481	5 266	.	.	.	.	.	2 839	.		.
Münster	1.090 723	97 581	.	87 282	.	.	.	.	.	623 214	14 797
Lüdenscheid	150 849	33 729	.	12 608	.	.	.	.	6 439	.	10 795
Halver	69 330	9 060	.	3 200	.	.	.	.	2 464	.	3 300
Plettenberg	48 309	7 586	.	3 150	.	.	.	.	2 819	.	5 547
[2])Meinerzhagen (u. s. w.) .	84 841	17 378	.	8 019	.	.	.	.	9 061	.	5 407
Elberfeld	1.195 859	132 000	.	139 206	.	.	.	.	.	536 305	47 486
Barmen	373 000	50 000	.	47 000	.	.	.	.	11 000	.	.
Düsseldorf	1.238 016	140 166	1.179 217	106 496	17.520 436	8 983	22 919	11 946	57 861	.	5 645
Essen	402 012	58 357	664 256	26 602	7.737 418	3 887	10 270	2 239	14 752	.	7 709
Werden	136 365	13 715	151 138	5 395	649 090	1 131	3 757	706	3 995	.	10 243
Kettwig	57 525	10 257	127 686	4 394	615 990	819	1 768	430	3 529	.	5 964
Steele	101 982	13 013	136 409	5 356	385 242	1 391	3 575	986	6 079	.	—

Sitze der Postanstalten.	Briefpost-Gegenständ.	ordinäre Packete. Zahl	ordinäre Packete. Ctr.	Sendungen mit decl. Werth. Zahl	Sendungen mit decl. Werth. Thlr.	Sendungen mit Postvorschuss. Zahl	Sendungen mit Postvorschuss. Thlr.	Briefe mit baaren Einzahlungen Zahl	Briefe mit baaren Einzahlungen Thlr.	Zeitungs-nummern	Personen reisten ab
Altenessen	62 439	3 016	36 127	1 846	224 926	780	1 495	263	1 603	.	5 897
Berge-Borbeck	88 270	6 218	72 176	992	613 600	1 300	2 704	1 342	3 579	.	—
Kupferdreh	57 694	4 030	35 945	2 652	697 360	572	1 586	255	2 077	.	—
Rellinghausen	23 137	2 028	16 276	520	54 600	260	520	187	1 565	.	784
Mülheim	276 068	30 472	.	16 393	2.920 229	2 340	5 993	1 837	11 243		5 340
Duisburg	289 211	32 214	375 886	27 014	3.444 207	2 405	5 798	26	117		.
Wesel	360 490	55 224	414 414	34 162	2.910 519	1 560	3 640	.	.		.
Krefeld	644 174	93 795	942 565	61 230	13.414 859	9 451	15 834	3 357	26 357		
Neuss	227 734	27 937	226 032	16 078	2.112 290	1 473	2 709	1 925	13 499		4 324
Köln	3.040 713	293 124	3.908 558	328 224	51.317 591	24 401	58 643	36 879	196 247		12 084
Aachen	1.011 431	105 209	884 351	75 465	11.701 157	.	.	.	.		.
Burtscheid	78 585	5 330	46 683	5 187	539 292	.	.	.	.		.
Eupen	243 808	13 507	.	5 772	.	.	.	.	.		4 488
Koblenz	798 980	86 632	649 779	59 098	74.333 400	6 279	15 288	11 583	49 452	714 254	8 405
Trier	508 131	71 059	830 259	49 062	6.941 879	7 319	54 340	12 934	121 147	.	11 489
Saarbrücken	318 539	19 604	140 478	15 509	4.037 943	3 484	10 504	1 721	13 501		3 876
[3])die übrigen 9 Anstalten des Kreises Saarbrücken	137 748	12 701	135 444	5 408	453 297	1 469	5 109	969	6 317		4 964

[1]) angekommen und abgereist. [2]) und Herscheid, Rönsahl, Valbert, Brügge und Heedfeld. [3]) zu Dudweiler, Friedrichsthal, Hanweiler, Heusweiler, Kleinblittersdorf, Luisenthal, Ludweiler, Sulzbach und Völklingen.

Durch die Posten wurden abgeschickt:

Sitze der Postanstalten.	recommandirte Briefe	ordin. Packete Zahl	ordin. Packete Ctr.	Sendungen mit declarirtem Werth Zahl	Sendungen mit declarirtem Werth Thlr.	Briefe mit baar. Einzahl. Zahl	Briefe mit baar. Einzahl. Thlr.
Memel	.	16 000	.	14 000	.	.	.
Thorn	.	36 280	.	.	.	.	.
Görlitz	.	80 000	.	[1])53 400	.	.	.
Landeshut	3 928	17 023	294 776	14 646	1.864 072	1 590	7 802
Erfurt	[2])10 004	44 318	.	55 746	.	2 810	.
Mühlhausen	4 311	38 349	378 544	20 871	5.456 590	629	3 872
Minden	2 504	51 965	.	5 162	.	1 846	.
Lübbecke	963	7 970	.	5 925	.	549	.
Oeynhausen	835	5 036	.	4 624	.	387	.
Vlotho	1 880	7 101	.	4 945	.	379	.
Hausberge	313	1 900	.	1 560	.	254	.
Petershagen	374	2 931	.	1 837	.	449	.
Bielefeld	12 843	67 143	.	27 897	.	1 393	.
Herford	2 096	18 375	.	12 122	.	891	.
Gütersloh	2 111	14 242	.	9 157	.	512	.
Rheda	605	4 657	.	.	.	3 638	.
Münster	19 192	125 760	.	51 158	.	.	.
Lüdenscheid	.	36 250	.	13 992	.	.	6 012
Halver	.	7 700	.	3 700	.	.	1 850
Plettenberg	.	6 033	.	3 355	.	.	1 269
Meinerzhagen u. s. w.	.	17 298	.	7 305	.	.	1 749
Elberfeld	48 269	239 000	.	93 276	.	.	.
Barmen	19 000	80 000	.	28 000	.	.	.

[1]) incl. der baaren Einzahlungen. [2]) ferner 144 598 Kreuzband-Sendungen der Kunst- und Handelsgärtner mit 4 659 Thlr. Francatur.

Etatsmässige Einnahme.

Sitze der Postanstalten.	Freimarken und Couverts Thlr.	Personeng. u. Ueberfr. Thlr.	Briefporto Thlr.	Fahrpost-Porto Thlr.	Zeitungsdebit Thlr.	überhaupt Thlr.
Posen	14 579	31 533	.	.	.	.
Frankfurt	.	17 261	.	.	.	.
Bez. Liegnitz	74 110	93 317	156 384	161 252	3 544	524 968
Stadt Breslau	57 955	28 204	90 999	97 039	21 383	312 723
übrig. Bez. Breslau	73 703	86 373	141 593	139 981	538	528 920
Bez. Oppeln	56 541	39 323	141 957	136 965	320	406 475
Münster	8 955	.	.	.	.	119 253
Elberfeld	19 989	.	.	.	.	.
Düsseldorf	19 450	1 819	34 723	28 845	.	91 450
Duisburg	4 157	508	11 636	8 316	.	26 673
Neuss	2 217	1 274	6 763	5 726	.	15 980
Koblenz	10 761	.	.	.	.	.
Saarbrücken	8 919	1 455	7 924	9 524	.	33 100
die übrigen 9 Anstalten d. Kreises	2 173	1 587	3 619	2 918	.	11 122

Brandenburg. Kottbus. Ausser den täglich hier zu- und abgehenden 22 Personenposten sind Privat-Omnibuslinien zwischen hier, Peitz, Guben, Lübben, Forst und Spremberg errichtet, ferner ausser den von hier nach Guben und zurück gehenden Posten noch eine tägliche Personenpost von Peitz nach Lieberose.

Schlesien. Breslau. Das Post-Transportwesen der Provinz stellte sich in den drei Ober-Postdirections-Bezirken der Provinz:

	Breslau Stadt	Breslau sonst. B.	Bez. Liegnitz	Bez. Oppeln
Zahl d. Postanst b. Jahressch.	8	130	126	121
darunter neu eingerichtet		13	9	18
1 Postanst. entfällt auf □M.		1,8	1,98	2,00
Zahl d. Tel.-Stat. b. Postanst.		23	23	9
„ der ausgeh. Briefkasten	107	745	419	355
Beamte bei d. Ob.-Postdirect.		21	20	19
Unterbeamte „ „		3	2	3
Beamte b. d. Local-Postanst.	180	288	312	263
Unterbeamte „ „	202	93	132	107
contractl. Diener „ „	58	395	395	379
Zahl der Posthaltereien		54	52	48
„ „ „ Postillone		260	212	125
„ „ „ k. Postw. a. Landstr.		159	99	79
„ „ „ „ „ Eisenb.		36	—	—
„ „ Posthalt.-Wagen		249	247	133
„ „ Postpferde		740	525	281
Regelm. cursirende Privat-Fahrgelegenheiten		28	38	5
dav. zur Bef. v. Postsach. ben.		3	12	1
Länge d. Eisenb.-Rout. Meil.		42,1	37,4	64,9
die Eisenb.-Post. legt. zurück „	179 127		56977	110423
darunter mit Eisenbahn-Postbureaux „	171 112		50645	60719
Länge der Postrouten auf Chausseen „		154¾	133	86¾
Länge der Postrouten auf unchauss. Wegen „		55¾	79	81¼
Meil. Postr. auf Landstr. pro 1 000 Einw. „		0,16	0,22	0,14

Sachsen. Nordhausen. Die Einrichtung einer in der Stadt gelegenen Postexpedition ist seitens der k. Ober-Post direction in nahe Aussicht gestellt worden.

Westfalen. Münster. Das hiesige Postamt einschliesslich der Bahnhofs-Postexpedition zählt 28 Beamte und 40 Unterbeamte; bei der Posthalterei werden 10 Postillone und 30 Pferde gehalten. Es cursirten täglich zwischen Münster und Bocholt, Dorsten, Warendorf, Enschede, Wolbeck, Lüdinghausen, Koesfeld und Burgsteinfurt 9 Personenposten. Zwischen Bahnhof und Stadt finden täglich 10 Güterfahrten und 4 Botengänge zur rascheren Beförderung der Briefpost statt. Durch die Ausgabe-Expedition wurden ausgegeben 578 646 Briefe, durch die Briefträger bestellt 493 734 Briefe, 8 653 recommandirte Briefe, 51 792 Geldscheine, durch die Land-Briefträger 431 Geldbriefe, durch die Packetbesteller 46 480 Packete. Abgeschickt sind 1.956 270 Briefe und 1.159 418 Zeitungsnummern. 700 Correspondenten holten ihre Briefe ab; unbestellbar waren 657 Briefe.

Rheinland. Elberfeld. Das Postamt in Elberfeld und die demselben untergeordnete Bahnhofs-Abfertigungsexpedition beschäftigte 37 Beamte und 68 Unterbeamte. Die etatsmässige Einnahme weist eine Erhöhung um 2 522 Thlr. nach, dagegen auch einen Verlust von 3 300 Thlr. durch Aufhebung des Brief-Bestellgeldes. Es cursiren täglich 19 Per-

sonenposten zwischen hier und Gummersbach, Lennep, Remscheid, Mettmann, Werden, Hattingen, Ronsdorf und Kronenberg, sowie 2 Güterposten zwischen hier und Barmen. Es finden 14 Güterfahrten und 14 Botengänge zwischen der Stadt und dem Bahnhofe statt. Durch die Ausgabe-Expedition sind ausgegeben 530 000 Briefe, durch die Briefträger bestellt 616 500 Briefe, 11 250 recommandirte Sendungen, 16 150 Geldablieferungs-Scheine und 27 010 Geldbriefe. Durch die Packetbesteller wurden 65 100 ordinäre Packete bestellt. Abgesandt sind 1.330 400 Briefe und 1.275 450 Zeitungsnummern. 706 Correspondenten holten die für sie eingehenden Briefe etc. ab. 800 Briefe waren unbestellbar. . . . Das Personal des Postamtes in Barmen ist auf 13 Beamte und 23 Unterbeamte gestiegen. Die etatsmässige Einnahme hob sich in den ersten 10 Monaten gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres um etwa 1 000 Thlr., obwohl die Aufhebung des Briefbestellgeldes die Kosten erhöhte, da das Abholen der Correspondenz durch Private sich nicht unbedeutend verminderte. Das Postamt steht mit allen preussischen Orten an Eisenbahnen westlich, nördlich und südlich bis zur Landesgrenze, östlich bis Berlin, sowie mit Hamburg, Bremen, Leipzig, Hannover, Kassel, Frankfurt a. M. und Stuttgart in directem Fahrpost-Verkehr, wodurch für die Fahrpost-Sendungen eine wesentliche Beschleunigung in der Beförderung herbeigeführt wird. Mit den Personenposten nach Lennep reisten ungefähr 3 300 Personen ab. Der hieselbst erscheinenden 9 Zeitschriften wegen steht das Postamt mit 425 Postanstalten in Abrechnung.

Solingen. Wegen des regen Verkehrs ist das hiesige k. Postamt zu einer Direction erhoben worden.

Düsseldorf. Bei Jahresschluss waren bei der Postanstalt thätig 32 Beamte, 47 Unterbeamte und 21 contractliche Diener. Im December sind wöchentlich 35 Posten und 133 Eisenbahn-Züge mit Posttransporten im Orte abgegangen, ebenso viele angekommen, durch den Ort durchgegangen 98 dergl. Eisenbahn-Züge.

Duisburg. Im December sind 35 Eisenbahn-Züge mit Posttransporten im Orte entsprungen, 35 angekommen und verblieben, 98 durchgegangen. Den Dienst versahen 8 Beamte, 9 Unterbeamte und 3 contractliche Diener.

Krefeld. Das Personal des Postamts besteht aus 23 Beamten und 39 Unterbeamten und contractlichen Dienern.

Neuss. Am Jahresschluss waren bei der Postanstalt thätig 7 Beamte, 7 Unterbeamte, 9 contractliche Diener, 5 Postillone, im Betriebe 10 Pferde und 4 Wagen. Am Orte und im Landbezirk waren 10 Briefkasten aufgestellt. Wöchentlich kamen 21 Posten an und gingen 21 Posten ab; Eisenbahn-Züge mit Posttransporten gingen wöchentlich ab 49, kamen an 42, gingen durch 147.

Saarbrücken. Bei Jahresschluss waren bei hiesiger resp. bei den übrigen Postanstalten des Kreises (zu Dudweiler, Friedrichsthal, Hanweiler, Hausweiler, Kleinblittersdorf, Louisenthal, Ludweiler, Sulzbach und Völklingen) beschäftigt 11 resp. 9 Beamte, 7 resp. 4 Unterbeamte, 6 resp. 11 contractliche Diener; Briefkasten waren im Bezirk ausgestellt 13 resp. 37, Pferde waren vorhanden 13 resp. 7, Wagen 5 resp. 3, Postillone 3 resp. 3. Im December sind wöchentlich Posten abgegangen 42 resp. 63, angekommen 42 resp. 63, durch den Ort durchgegangen 0 resp. 42, Eisenbahn-Züge mit Posttransporten im Orte abgegangen 70 resp. 0, angekommen 70 resp. 0, durch den Ort durchgegangen 0 resp. 266.

B. Telegraphenverkehr.

Stationen.	Es sind Depeschen aufgegeben	angekommen	durchgegangen	Einnahme. Thlr.
Tilsit	5 857	6 198	.	.
Memel	.	13 713	.	.
Danzig	22 782	25 263	.	.
Thorn	6 487	8 927	25 140	.
Posen	18 312	17 892	17 192	.
Kottbus	1 390	1 347	.	.
[1]) Peitz	311	236	.	.
Görlitz	[2])6 564	[2])6 460	.	.
Hirschberg	1 664	1 777	346	.
Landeshut	1 139	1 022	.	482
[3]) Schweidnitz	2 780	2 579	1 242	.
[3]) Reichenbach	1 388	1 480	590	.
[3]) Königszelt	319	86	—	.
[3]) Freiburg	1 056	1 002	12	.
[3]) Altwasser	358	541	—	.
[3]) Waldenburg	1 538	1 525	—	.
Breslau	67 043	72 175	.	.
Magdeburg	29 857	28 659	.	14 473
Erfurt, Staatstelegraph	7 628	8 112	219	.
„ Bahntelegraph	295	293	—	.
Nordhausen	3 099	3 676	4 079	.
Mühlhausen	2 305	2 118	.	.
Minden	2 197	2 006	1 234	.
Oeynhausen	683	584	28	.
Vlotho	667	691	—	.
Bielefeld	2 492	2 700	.	1 236
Münster	5 063	4 979	.	.
Burgsteinfurt	874	801	.	.
Iserlohn	1 400	1 337	.	698
Lennep	1 250	1 362	.	.
Remscheid	964	841	.	.
Radevormwald	[4])90	[4])95	.	.
Wermelskirchen	.	145	.	.
Elberfeld	10 998	12 070	.	8 245
Barmen	5 108	6 183	.	4 489
Solingen	1 221	1 214	.	.
Düsseldorf	10 733	11 274	1 141	.
Essen, Staatstelegraph.	3 071	3 292	.	1 609
„ Telegr. d. berg.-märk. Bahn	431	517	.	126
Werden	418	452	.	162
Kettwig	546	512	.	250
Altenessen, Telegr. der Köln-Mind. Bahn	116	166	.	58
Berge-Borbeck, desgl.	129	184	.	64
Mülheim	1 359	1494	.	569
Duisburg	8 305		.	.
Wesel	2 511	2 991	5	.
Krefeld	16 758	.	.	6 345
Neuss	1 932	1 974	.	.
Köln	[5])46 465	[6])49 946	.	.
Aachen	[7])11 389	[8])11 389	[9])4 515	.
Eupen	863	1 050	.	.
Koblenz	13 892	10 167	.	.
Bendorf	445	468	.	.
[10]) Vallendar	438	401	.	.
Linz	413	488	.	.
Neuwied	1 355	1 609	.	.
Kreuznach	3 750	4 100	.	.
Mayen	265	353	.	.
[11]) Braunfels	25	14	.	.
Wetzlar	516	547	.	.
[10]) Ahrweiler	98	103	.	.
[12]) Neuenahr	235	176	.	.
Trier, Staatstelegraph	3 240	3 277	.	1 388
„ Bahntelegraph	560	558	.	.
Saarlouis	699	772	.	305
Wittlich	416	400	.	160
Saarbrücken	3 390	3 116	13 977	.

Bemerkungen. [1]) im September eröffnet. [2]) Privatdepeschen. [3]) per Staats- und per Privattelegraphen. [4]) während ½ Jahres. [5]) mit 933 395 Worten. [6]) mit 1.066 879 Worten. [7]) mit 214 957 Worten. [8]) mit 225 533 Worten. [9]) mit 88 885 Worten. [10]) seit dem 1. Juli. [11]) seit dem 10. December. [12]) seit dem 20. Juni.

Preussen. Tilsit. Bei der hiesigen k. Telegraphenstation sind aufgegeben resp. angekommen 638 resp. 666 Depeschen mit Familiennachrichten, 4 980 resp. 5 381 mit Handels- und Geschäftsnachrichten, 239 resp. 151 Staats- und Dienstdepeschen, im Ganzen 5 857 resp. 6 198 Stück, worunter nach resp. aus Städten des Inlandes 5 110 resp. 5 420, des Auslandes 747 resp. 778 Stück.

Memel. Am stärksten war der Verkehr in den Monaten April bis October, namentlich im Mai, während der Blokade der übrigen Häfen. Von den für das Ausland bestimmten gingen die meisten Depeschen nach Russland und England, demnächst nach Schweden und Norwegen; mehr noch blieben aber in Preussen und zwar für Berlin, Königsberg und die übrigen preussischen Seestädte, ausserdem für die Elbherzogthümer und die freien Städte.

Schlesien. Breslau. Seit dem 1. Januar 1864 ist der grösste Theil des Regierungsbezirks Liegnitz von der Inspection Breslau abgezweigt und einem neuen Inspectionsbezirke, mit Sitz in Görlitz, zugetheilt worden. Es wurden neue Stationen in Betrieb gesetzt in Jauer, Sprottau, Sagan, Brieg, Neumarkt, Erdmannsdorf, Striegau, Frankenstein, Rawitsch, Freiburg in Schlesien, Beuthen O./S., Waldenburg und Pless. Von neuen Linien wurden ausgeführt: eine neue Leitung von der Linie Breslau-Lissa-Posen zum Anschluss an eine neue Leitung von Posen nach Thorn (7,5 Meilen in Schlesien), eine Leitung von Breslau bis Oderberg (24 M.), eine Leitung von Gleiwitz bis Myslowitz (5 M.), eine Leitung Myslowitz-Kattowitz-Pless (6,39 M.), eine neue Linie Neurode-Tannhausen-Wüstewaltersdorf-Peterswaldau (6,13 M.), Zuleitungen für neu eröffnete Stationen (etwa 3 M.). Bei hiesiger Telegraphenstation sind in den einzelnen Monaten aufgegeben resp. angekommen beziehungsweise 4 501 resp. 4 775, 4 755 resp. 5 183, 5 329 resp. 5 688, 5 930 resp. 6 474, 6 405 resp. 6 613, 6 349 resp. 6 520, 5 847 resp. 6 217, 5 951 resp. 6 378, 6 156 resp. 6 439, 5 687 resp. 6 366, 5 165 resp. 5 855, 4 968 resp. 5 667, zusammen 67 043 resp. 72 175 Depeschen.

Rheinland. Solingen. Nachdem in Wald eine Station eröffnet worden, ist diejenige zu Langenfeld aufgehoben, dagegen in Küppersteg eine neue errichtet worden.

Aachen. Der Verkehr der Telegraphenstation war in den einzelnen Monaten beziehentlich 1 594, 1 843, 2 260, 2 394, 2 632, 2 663, 2 800, 3 366, 3 206, 3 120, 2 779 und 2 724 Depeschen mit beziehentlich 31 926, 36 735, 44 014, 46 634, 51 854, 51 852, 54 607, 65 001, 62 638, 59 875, 53 262 und 52 952 Worten. Interne Depeschen wurden aufgegeben 7 436, sind angekommen 7 511, internationale 3 764 resp. 3 878. Von den Vereins- und internationalen Depeschen gingen nach resp. kamen von Baden 168 resp. 108, Baiern 618 resp. 400, Hannover 139 resp. 153, Mecklenburg 14 resp. 9, den Niederlanden 467 resp. 601, Oestreich 108 resp. 121, Sachsen 133 resp. 123, Würtemberg 73 resp. 40, Belgien 1 220 resp. 1 660, Dänemark 7 resp. 3, Frankreich 422 resp. 344, England 217 resp. 164, Italien 16 resp. 18, dem Kirchenstaat 1 resp. 2, der Moldau und Walachei 1 resp. 0, Portugal 4 resp. 3, Russland und Polen 85 resp. 73, Schweden und Norwegen 13 resp. 4, der Schweiz 38 resp. 38, Spanien 7 resp. 13, der Türkei 1 resp. 0, Amerika 3 resp. 1 Depesche.

Koblenz. Bei hiesiger Station gingen in den einzelnen Monaten ab — resp. kamen an: 535 — 395, 563 — 467, 760 — 561, 814 — 650, 1 044 — 784, 1 314 — 988, 2003 — 1 344, 2 025 — 1 361, 1 632 — 1 114, 1 301 — 927, 1 062 — 845, 839 — 731, zusammen 13 892 — 10 167 Depeschen.

C. Landstrassen- und Brückenverkehr.

1. Chaussee- und Brückenbauten.

Preussen. Tilsit. Der Bau der Insterburg-Tilsiter Bahn hat ein reges Interesse für Chausseebauten hervorgerufen. Nach der Niederung zu ist bereits die erste Meile dem Verkehr übergeben worden; eine zweite Chaussee im Ragniter Kreise von Lengwethen nach dem Bahnhofe in Szillen ist ebenfalls vollendet. Eine dritte Linie von Tussainen nach Lasdehnen, eine vierte von Ragnit nach Szillen, eine fünfte von Szillen nach Kraupischken sind beschlossen und bereits in Angriff genommen. Der Ragniter Kreis beabsichtigt übrigens, auf diesen Chausseen keine Hebestellen einzuführen, vielmehr dem Verkehr ganz freie Bewegung zu gestatten.

Insterburg. Die im Vorjahre unternommenen Chausseebauten konnten wegen ungünstiger Witterung nicht vollendet werden; es wird deren Bau im folgenden Jahre zum Schluss gebracht werden.

Königsberg. Der Eifer in Herstellung von Chausseen zum Anschlusse an die Eisenbahnen regt sich in allen Landkreisen; für viele dieser nützlichen Anlagen sind die Mittel bereits vollständig gesichert. ... Die Eisenbahn-Brücke über den Pregel, welche die Südbahn mit der k. Ostbahn und die beiden Strecken der ersteren, Königsberg-Pillau und Königsberg-Lyck, mit einander verbinden soll, wird von der k. Regierung ausgeführt. Der Bau des Brückenpfeilers wurde kräftig gefördert. Der Hauptpfeiler, der an einer Stelle steht, wo der Fluss 30′ tief ist und darunter fast noch auf gleiche Tiefe eine sumpfige Schicht hat, wurde buchstäblich von oben nach unten gebaut, d. h. auf einem in starken Kettengliedern an einem Gerüste hängenden, mit comprimirter Luft gefüllten eisernen Kasten, welcher immer tiefer versenkt wurde, je weiter das auf ihm errichtete Mauerwerk des Pfeilers fortschritt. Der Ansicht der Aeltesten nach ist freilich die Lage der Brücke nicht die passendste für Schiffahrt und Verkehr, auch ist sie leider nicht gleichzeitig für den gewöhnlichen Fuhrwerks-Transport eingerichtet.

Brandenburg. Kottbus. Die Chaussee von Kottbus nach Drebkau ist von hier bis zur Höhe hinter Klein-Ossnig, d. h. in einer Strecke von etwa 1 Meile, dem Verkehr übergeben, und die übrige Strecke ist vollständig planirt, auch die Anfuhr der Steine erfolgt, so dass die Vollendung im Jahre 1865 zu erwarten steht. Chausseegeld wird für die fertige Strecke bereits erhoben.

Westfalen. Minden. Der Bau von Kreischausseen hat seit 1855 in den Kreisen Minden und Lübbecke, namentlich in ersterem, eine ausserordentliche Ausdehnung gewonnen. Der Kreis Minden besitzt jetzt an Staatschausseen ungefähr 7, an Kreischausseen 16, der Kreis Lübbecke 3 resp. 10,29 Meilen. Der Bauwerth der Kreischausseen stellte sich im Kreise Minden auf 20—40 000, im Kreise Lübbecke auf 30—60 000 Thlr., durchschnittlich überhaupt auf etwa 30 000 Thlr. pro Meile.

Rheinland. Koblenz. Die hiesige Eisenbahn-Rheinbrücke ist seit Juni dem Verkehr übergeben, somit die hiesige Station der Vereinigungspunkt dreier wichtigen Bahnen, der Lahn- und der rechtsrheinischen Bahn mit dem linksrheinischen Netze geworden.

Saarbrücken. Der von der Commune übernommene Bau einer Brücke zur näheren Verbindung der Stadt mit dem Bahnhofe ist in Angriff genommen. Leider ist die zu ihr führende Hauptstrasse noch nicht im Bau begriffen.

2. Umfang des Verkehrs.

Preussen. Memel. Der Mangel einer ungestörten Verbindung mit der Ostbahn machte sich wieder sehr fühlbar. Zur Zeit des Eisganges blieb Memel drei Tage hindurch vollständig, bis auf die Vermittelung des Telegraphendrahtes, von jeder Communication mit dem linken Memelufer abgeschnitten, ein Zustand, wie er in Preussen wohl nicht weiter anzutreffen ist; anderseits häuften sich in Folge der Blokade der Nachbarhäfen die zur Spedition nach denselben bestimmten Güter hier derart, dass ein fühlbarer Mangel an Transportmitteln entstand, welchem nur allmälig durch die Kahn-Schiffahrt mit Hinzuziehung einiger Flussdampfer zu unverhältnissmässig hohen Frachtsätzen abgeholfen werden konnte. Bei dem schon Anfangs November sich einstellenden Froste wiederholten sich die Schwierigkeiten des Ueberganges über den Strom, und viele nach dem Inlande bestimmte Güter, hauptsächlich Transitsalz, befroren mit den Fahrzeugen und mussten wegen Mangels an genügenden Communicationsmitteln zu Lande zum grossen Nachtheile der Eigenthümer bis zum Frühjahr in den Kähnen liegen bleiben oder an Ort und Stelle gelagert werden. ... Die Chausseeverbindungen mit Tilsit und der russischen Grenze über Garsden und Krottingen erweisen sich zwar sehr wohlthätig, können aber doch bei Weitem nicht die Vortheile eines Schienenweges im Zusammenhange mit einer festen Memelbrücke ersetzen.

Sachsen. Mühlhausen. Der Frachtverkehr ist namentlich durch den verstärkten Kohlentransport wieder ansehnlich gewachsen. ... Der durch den concessionirten Omnibus vermittelte Personenverkehr zwischen hier und Gotha hat sich noch ansehnlich vermehrt.

Rheinland. Köln. Die beiden hiesigen Rheinbrücken (die feste in der Abtheilung für den Landverkehr) wurden überschritten:

von	feste Brücke. Zahl	Thlr. Ertrag	Schiffsbrücke. Zahl	Thlr. Ertrag
Personen	1.701 982	9 455	2.455 555	13 641
Thieren incl. Bespannung	194 559	9 366	91 901	4 465
Fuhrwerken	234 179	13 428	241 773	6 115

Saarbrücken. Die Benutzung der Landstrassen war hauptsächlich auf den localen Verkehr der Ortschaften mit der Bahn und unter sich beschränkt, dieser aber in den industriellen Bezirken recht lebhaft.

D. Eisenbahnen.

1. Anlagen und Einrichtungen.

Preussen. Tilsit. Fortdauernde Regengüsse und der früh eingetretene Winter behinderten die Arbeiten an der Tilsit-Insterburger Bahn, so dass dieselbe nicht vor Mitte des Sommers 1865 in Betrieb kommen dürfte.

Insterburg. Der regenreiche Sommer verhinderte die Betriebseröffnung der beiden Eisenbahn-Strecken Königsberg-Pillau und Tilsit-Insterburg, welche beinahe vollendet sind. Die Eisenbahn Königsberg - Lyck ist in Angriff genommen und wird sectionsweise dem Verkehr übergeben werden; 1866 soll sie fertig sein. Diese Bahnen werden der Landwirthschaft Ostpreussens grossen Aufschwung geben und eine Steigerung des Bodenwerthes veranlassen. Zwar wird die Bahn Königsberg-Lyck die von Lyck hieher kommenden Zufuhren vorbeiführen, aber dafür bietet die Tilsit-Insterburger Bahn Ersatz.

Königsberg. Der Bau der ostpreussischen Südbahn wurde durch ungünstiges Wetter erheblich verzögert. Die Arbeiten begannen im April gleichzeitig auf den Strecken Königsberg-Pillau und den ersten 12 Meilen von Königsberg nach Rastenburg. Ende November war der Oberbau der Pillauer Bahn so weit vollendet, dass die Strecke für die Locomotive passirbar war. Mit Rücksicht auf den frühzeitigen Frost, welcher die Schiffahrt zwischen Königsberg und Pillau schon im November definitiv schloss, wurde bereits ein provisorischer Betrieb der Bahn eröffnet, und eine kleine Locomotive beförderte wöchentlich mehrere Güterzüge, die 500—600 Ctr. Waaren geladen hatten. Bald musste die Locomotive jedoch zur Beförderung der Baumaterialien in Anspruch genommen werden. Die provisorischen Bahnhofs-Bauten in Königsberg waren Ende November fertig. Die Betriebsmaterialien, Locomotiven und Waggons, sind bereits an Ort und Stelle vorhanden. Nach Rastenburg zu sind die Erdarbeiten auf den ersten 2 Meilen fertig, auf der übrigen Strecke bis Bartenstein ist nur noch sehr wenig an ihnen zu thun. Im Sommer 1865 wird man die Hauptkraft auf die ersten 8 Meilen verwenden, um diese Strecke möglichst schnell zu vollenden. Die Brücken über Frisching und Alle sind noch zu bauen, die anderen, kleinen Brücken bereits fertig.

Brandenburg. Kottbus. Die Einleitungen zur Ausführung der am 18. Mai concessionirten Berlin - Görlitzer Bahn werden getroffen; auch strebt man danach, die Linie Halle-Sorau mit der Zweigbahn nach Guben ebenfalls noch zu Stande zu bringen.

Schlesien. Breslau. Im December 1864 besass Schlesien rund 154 Meilen Eisenbahnen.... Von der schlesischen Gebirgsbahn (Kohlfurt-Lauban-Dittersbach-Waldenburg) mit Zweigbahn Görlitz-Lauban und von Dittersbach ins Kohlenrevier bei Waldenburg (Hermsdorf) wird die Strecke Kohlfurt-Lauban-Reibnitz ($1\frac{1}{2}$ Meilen vor Hirschberg) wohl demnächst, der übrige Theil bis Waldenburg im Jahre 1866 eröffnet werden; im Bau begriffen waren zu Ende 1864 etwa 15 Meilen. ... Das Statut der Berlin - Görlitzer Bahn wurde unterm 18. Mai genehmigt; dieser Schienenweg soll binnen 4 Jahren vollendet sein und durch die Niederlausitz über Kottbus nach Görlitz führen. Das erforderliche Capital ist auf 11 Millionen Thlr. bestimmt. ... Unter den übrigen Bahnprojecten ist keins der Ausführung erheblich näher gerückt.... Die Station Breslau ist unter die Verbandstationen für den directen Güterverkehr nach den russischen Eisenbahnen *via* Eydtkuhnen vom 1. December 1864 ab aufgenommen worden.

Sachsen. Nordhausen. Ein Comité hat den Bau einer Bahn von hier resp. Heringen über Sondershausen nach Erfurt in's Auge gefasst und die Vorarbeiten zur Feststellung der Linie wurden mit Zustimmung des k. Ministeriums bereits begonnen. Die Bahn soll mit Vermeidung der bisher üblichen Luxusbauten, der Annahme der gesetzlich zulässigen kleinsten Curven und, da ein Stück zwischen Heringen und Sondershausen eine Gebirgsbahn zu nennen, den grössten Steigungen ausgeführt, überhaupt nach dem Princip gebaut werden, das kürzlich in der Form von sogenannten Elementarbahnen als praktisch aufgestellt ist. Die Kammer wird der Ausführung dieses Schienenweges ihr ganzes Interesse zuwenden, da das Project als sehr nützlich und solide zu betrachten, seitens der fürstl. Staatsregierung zu Sondershausen auf wesentliche pecuniäre Betheiligung zu rechnen und auch Aussicht vorhanden ist, von der k. Staatsregierung eine Bauprämie zu erhalten. Die Bahn erhält eine noch grössere Wichtigkeit, wenn diejenige von hier nach Nordheim zur Ausführung kommt und dadurch die Nordsee-Häfen in gerader Linie mit den grösseren Handelsplätzen Baierns in Verbindung treten. Seitens der k. hannoverschen Regierung ist der Bau der Bahn von Nordheim nach Nixei bereits genehmigt.

Rheinland. Solingen. Die Vertretungen der betreffenden Bürgermeistereien haben sich zur unentgeltlichen Hergabe des Terrains für eine von der Haan-Deutzer Bahn abzuleitende Zweigbahn nach Solingen entschlossen. Der Bau derselben soll im Frühjahr 1865 beginnen.

Essen. Die Zechen Rosenblumendelle und Hammelsbeck erreichten im October den Anschluss an die bergisch-märkische Bahn. Die Umgestaltung der Mülheim - Essener Pferdebahn in eine Locomotivbahn wird seitens der rheinischen Bahnverwaltung nächsthin in Angriff genommen werden.

Mülheim. Der Bau der Bahnlinie Osterrath - Essen schreitet seiner Vollendung entgegen; namentlich herrscht bei dem Bau der hiesigen Ruhrbrücke eine rege Thätigkeit. Es steht zu hoffen, dass die Bahn zu Ende 1865 fertig sein wird.

Neuss. Die rheinische Eisenbahn-Gesellschaft hat den Ausbau der Bahn Osterrath-Essen energisch in Angriff genommen und beabsichtigt erfreulicher Weise, diese Strecke vorläufig mit einer Ueberfahrtsanstalt bei Rheinhausen unweit Duisburg schon im Spätherbst 1865 dem Betriebe zu übergeben. ... Durch Anlage eines neuen Schienenstranges ist dem dringenden Bedürfniss vermehrter Abladestellen endlich entsprochen.

Gladbach. Durch den am 14. März abgeschlossenen Staatsvertrag mit der k. niederländischen Regierung über den Anschluss der schon im Bau begriffenen preussisch-niederländischen Verbindungsbahn Viersen-Venlo nach der diesseitigen Landesgrenze ist endlich die Verbindung des Bezirks mit dem für denselben so wichtigen Maashafen Venlo und weiter mit Rotterdam und Vlissingen gesichert.

Köln. Die rheinische Eisenbahn hatte am 31. December 1864 eine Länge von 53,37 Meilen, worunter 21,84 doppelgeleisig. Am 5. März wurde die Strecke Herbesthal-Eupen, am 3. Juni die Strecke Koblenz-Lahnstein, am 6. October die Strecke Düren-Euskirchen eröffnet; der Zuwachs beträgt 5,75 Meilen. ... Die Köln-Mindener Bahn hatte eine Länge von 71,007 Meilen, wovon 39,997 Meilen doppelgeleisig. ... Die Schwierigkeiten in Betreff der Trajectanstalt bei Zevenaar sind gehoben und die Strecke Kleve-Zevenaar in Betrieb gesetzt worden. Auch die Fortführung der rheinischen Eisenbahn von Kleve nach Nymwegen hat man in Angriff genommen.

Stolberg. Durch gemeinschaftlich vom Eschweiler Bergwerks-Verein und der Gesellschaft der Spiegelmanufac-

tur gewährte bedeutende Unterstützungen, bestehend in Geldbeiträgen und kostenfreier Ueberweisung des Terrains, ist die rheinische Bahngesellschaft zum Bau einer Bahn zwischen der Stolberger Station und der Stadt Stolberg, die im Jahre 1865 fertig werden dürfte, bewogen worden; auch sind Verhandlungen im Gange, um in ähnlicher Weise diese Gesellschaft zum Bau einer Abzweigung von demselben Bahnhofe nach Höngen und Alsdorf zu veranlassen. ... Die Eisenbahn von Düren nach der Eifel hat sich, obwohl erst bis Euskirchen eröffnet, schon von bedeutendem Einfluss auf den Transport der Bergwerks-Producte gezeigt; die Bleierze des Bleibergs gelangen billig nach den Hütten zu Stolberg, und die Steinkohlen des Indereviers finden vermehrten Absatz in die Gegend von Euskirchen, Kommern u. s. w., wohin bisher die Ruhrkohlen, bis Brühl die Eisenbahn verfolgend, leichteren Zugang hatten. Die mit Eifer betriebene Fortsetzung der Bahn, mit welcher im Sommer 1865 die Bleierz-Gruben bei Mechernich direct erreicht werden, stellt eine Vergrösserung der jetzt schon bemerkbaren Vortheile in sichere Aussicht, während erst bei der später eintretenden Erreichung der eifeler Eisenstein-Reviere der ganze Werth dieser Bahn sich herausstellen wird.

Aachen. Die Eröffnung der neuen Bahnlinie Hasselt-Antwerpen, als Fortsetzung der Aachen-Mastrichter Bahn, ist durch Hindernisse bei der Expropriation des Bahnterrains u. s. w. verzögert, der Bau jedoch schon bis in die unmittelbare Nähe von Hasselt vorgerückt.

2. Frachten.

Preussen. Königsberg. Auf Antrag der Aeltesten und verschiedener anderer Handelsvorstände gewährten die Ostbahn und die niederschlesisch-märkische Bahn für die Dauer des dänischen Krieges den Pfennigtarif für Getreide, Hülsenfrüchte und Saaten in Wagenladungen von mindestens 100 Ctr. bei directen Versendungen von Danzig, Elbing, Königsberg, Insterburg ohne Zwischenadresse nach Hamburg, Harburg, Minden oder Stationen westlich von Minden. Die Privatbahnen des norddeutschen Verbandes konnten aber auch nicht durch die Bemühungen des k. Handelsministeriums zu gleicher Ermässigung bewogen werden, sondern beschränkten sich auf die Einführung des $1\frac{1}{2}$-Pfennigtarifs pro Centnermeile und der Beförderung von mindestens 5 000 Ctr. in durchgehenden Extrazügen. Danach stellten sich die Transportkosten für den Centner denen der freien See-Schiffahrt gegenüber noch wie folgt: von Königsberg nach Leer und Emden per Bahn $18\frac{1}{3}$ Sgr, zur See 8—10 Sgr, nach Harburg und Bremen $15\frac{1}{2}$ resp. 9—10, nach Amsterdam $20\frac{5}{6}$ resp. 11—14, nach Rotterdam $21\frac{1}{12}$ resp. 11—14 Sgr. Unter solchen Umständen konnten die Bahnversendungen für Getreide nicht den gewünschten Aufschwung nehmen, noch Ersatz für die Sperrung des Seeweges bieten.

Schlesien. Breslau. Auf Antrag der Kammer wurde mit dem 1. Juli auf der oberschlesischen Bahn, später auf der niederschlesisch-märkischen, der Neisse-Brieger, der Oppeln-Tarnowitzer und der Wilhelmsbahn die Fracht für gebrauchte leere Fässer allgemein auf den Satz der Classe *A.* und für gebrauchte leere Säcke auf die Hälfte des Wagenladungs-Satzes der ermässigten Classe *B.* (also auf 1 Pf. pro Ctr. und Meile) herabgesetzt. Eine Erleichterung wurde ferner bewilligt auf der Oppeln-Tarnowitzer Bahn für Kreide durch Versetzung in die ermässigte Classe *B.*; im Durchgangsverkehr mit Beuthen wurde der Frachtbetrag für Sendungen der Normalclasse, der ermässigten Classen *A.*, *B.* und *C.* unter 50 Ct. auf $\frac{1}{4}$, von 51—100 Ct. auf 2 Sgr ermässigt. Auf der oberschlesischen Bahn trat eine Reihe von Tarifveränderungen in's Leben, darunter namentlich für folgende Artikel: Brot, Bier in Fässern, ordinäres Fensterglas in Rahmen, unverpacktes Steingut, Catechu, Papier, Pappe und Mineralwasser, verpackte gereinigte Haare, Glycerin und ordinäre Seife traten in die ermässigte Classe *A.*, Hanfsamen, Schlemmkreide und Rohschwefel in Classe *B.*; Glätte in Wagenladungen wurde bei Sendungen nach allen diesseitigen Stationen nach den Grundsätzen des Specialtarifs für Zink, Blei und Zinkbleche tarifirt; der Specialtarif für grobe Eisen- und Eisenguss-Waaren in Wagenladungen von mindestens 100 Ctr. bei Sendungen bis Stargard und beim Uebergange auf die niederschlesisch-märkische Bahn wurde ermässigt, ebenso der Tarifsatz für Flachs, Hanf und Heede im Tarifverkehr von Warschau *via* Sosnowice-Breslau nach Waldenburg für die oberschlesische Bahnstrecke; Kohlensendungen ab Kattowitz, Wilhelminenweiche, Slupnaweiche, Myslowitz, Leopoldinenweiche, Przemsa- und Eduardweiche nach Oderberg und weiter *via* Oswieçim wurden ebenso tarifirt, wie solche ab Kunigundenweiche; am 1. Januar traten für oberschlesische Steinkohlen nach der Stargard-Köslin-Kolberger Bahn neue ermässigte Tarife durch Vereinbarung mit der Ostbahn und der Berlin-Stettiner Bahn in Kraft; die vom Verein deutscher Eisenbahn-Verwaltungen eingeführte Normirung der Frachtzuschläge bei Werthsdeclarationen für Frachtgüter fand seit dem 1. Februar auch im schlesisch-sächsischen Verkehr Anwendung; der Tarif für den directen Güterverkehr zwischen Berlin und Hamburg einerseits und Wien, Gänserndorf und Olmütz anderseits wurde durch einen anderen Verbandtarif ersetzt und im Verbandverkehr Wien-Stettin ein ermässigter Specialtarif für Kaffee und Baumwolle eingeführt; der gemeinschaftliche Tarif der oberschlesischen und Berlin-Stettiner Bahn für Zink, Zinkbleche und Blei in Wagenladungen nach Stettin wurde auch auf Glätte ausgedehnt; für die Wilhelmsbahn, die oberschlesische und die Neisse-Brieger Bahn trat ein Verbandtarif für Steinkohlen von der Wilhelmsbahn nach Stationen der Neisse-Brieger Bahn in Kraft, desgl. ein neuer Verbandtarif für den Güterverkehr zwischen Hamburg, Berlin, Stettin, Danzig, Königsberg und Eydtkuhnen einerseits und St. Petersburg, Pskow, Ostrow, Dünaburg, Wilna, Kowno, Grodno, Bialystock, Wirballen und Riga anderseits, in welchen später auch die Stationen Waldenburg und Breslau Aufnahme fanden; endlich ein gemeinschaftlicher Tarif der oberschlesischen Bahn, der niederschlesischen Zweigbahn und beziehungsweise der niederschlesisch-märkischen Bahn für Kohlen von der oberschlesischen nach der niederschlesischen Zweigbahn.

3. Umfang des Personenverkehrs.

Preussen. Königsberg. Die Personenfrequenz hat eine Abnahme erfahren. Personen sind angekommen 167 411, abgegangen 162 402, und zwar mit den Curierzügen in I. Classe 1 548 resp. 1 356, in II. Classe 18 906 resp. 19 307, mit anderen Zügen in I. Cl. 590 resp. 519, in II. Cl. 14 310 resp. 14 090, in III. Cl. 42 435 resp. 44 369, in IV. Cl. 77 013 resp. 73 107, auf Tagesbillets in II. Cl. 1 082 resp. 196, in III. Cl. 3 625 resp. 869, Militärs 7 902 resp. 8 589. Die einzelnen Monate rangiren nach der Frequenz der abgegangenen Personen, wie folgt: Juli 21 465, Juni 17 108, Mai 15 817, August 15 685, September 15 112, October 13 906, December 11 944, März 11 787, April 11 158, November 10 479, Januar 9 560, Februar 8 381 Personen; nach der Einnahme aus dem Personenverkehr rangiren die Monate folgenderweise: Juni 36 788, Juli 35 587, Mai 28 667, September 27 821, August 27 704, October 22 867, März 19 714, April 18 599, December 17 214, Januar 16 560, November 16 011, Februar 13 152, zusammen 280 684 Thlr.

Danzig. Auf hiesiger Station der k. Ostbahn sind 146 420 Personen abgereist.

Thorn. Personen kamen mit den Bahnzügen an 50 004, gingen ab 44 115. Die stärkste Frequenz fand im Juli statt mit 5 665, die schwächste im Februar mit 2 394 Personen.

Posen. Posen. Personen reisten von hier ab in der Richtung nach Breslau 57 826, in der Richtung nach Stargard 57 624.

Brandenburg. Frankfurt. Auf hiesiger Station der k. niederschlesisch-märkischen Bahn kamen im Jahre 1863 an 242 058, reisten ab 255 008 Personen, darunter 12 349 Militärs. Die Einnahme aus dem Personenverkehr betrug 252 868 Thlr. ... Auf hiesiger Station der k. Ostbahn kamen im Jahre 1863 an 69 875, reisten ab 57 761 Personen, darunter 4 442 Militärs; dafür wurden 62 200 Thlr. vereinnahmt.

Westfalen. Altena. Personen wurden 1863 befördert zwischen Altena und Werdohl 36 767, zwischen Werdohl und Plettenberg 28 583 und zwischen Plettenberg und Finnentrop 21 346. Im Binnenverkehr wurden Personen befördert nach Altena 48 544, Werdohl 19 558, Plettenberg 16 119.

Rheinland. Düsseldorf. Mit der Aachen-Düsseldorfer Bahn wurden befördert: 1.126 137 Personen für 264 841 Thlr., 38 914 Ctr. Gepäck als Ueberfracht für 5 245 Thlr., 60 Equipagen für 269 Thlr., 3 026 Hunde für 274 Thlr., 59 Luxuspferde für 103 Thlr. Bei der bergisch-märkischen Bahn war der Verkehr auf den Stationen:

Tarifclasse.	Düsseldorf		Gerresheim		Erkrath	
	abgeg.	angekom.	abgeg.	angek.	abgeg.	angek.
Personen I. Cl. . .	1 692	2 603	134	148	358	248
„ II. „ . .	33 078	36 977	2 222	3 517	2 814	3 040
„ III. „ . .	91 390	88 106	9 180	10 137	13 083	11 391
„ IV. „ . .	79 994	80 494	10 140	9 086	10 273	9 429
Militär	2 567	3 706	—	—	—	—

Essen. Mit der Köln-Mindener Bahn sind in

Personen	Altenessen		Berge-Borbeck	
	abgeg.	angek.	abgeg.	angek.
in I. Classe	292	282	54	40
„ II. „	4 274	4 971	1 790	1 516
„ III. „	13 856	20 086	5 090	4 413
„ IV. „	52 783	58 898	29 982	32 095
Militärs u. s. w.	1 855	813	149	73

Die Einnahme dafür betrug in Altenessen 22 891, in Berge-Borbeck 8 976 Thlr. Mit der bergisch-märkischen Bahn wurden Personen befördert: in I. Classe durch die Bahn überhaupt 17 786, von Station Essen 707, in II. Classe 495 190 resp. 25 090, in III. Classe 1.405 827 resp. 37 606, in IV. Classe 1.810 644 resp. 129 212, Militärs 17 321 resp. 664, zu ermässigten Preisen 11 135 resp. 201, überhaupt 3.757 903 resp. 193 480 Personen. In Essen kamen 185 812 Personen an. Die Einnahme aus dem Personenverkehr betrug überhaupt 865 813, für die Station Essen 37 813 Thlr.

Duisburg. Mit der Köln-Mindener Eisenbahn reisten von hier ab resp. kamen an in I. Classe 792 resp. 782, in II. Classe 18 076 resp. 18 929, in III. Classe 30 767 resp. 81 671, in IV. Classe 85 052 resp. 112 416 Personen. Die Einnahme der Station (einschliesslich der Hafenstation) betrug 147 712 Thlr. ... Mit der bergisch-märkischen Bahn reisten ab resp. kamen an in I. Classe 283 resp. 329, in II. Classe 9 047 resp. 10 348, in III. Classe 16 942 resp. 18 681, in IV. Classe 82 415 resp. 79 383, Militärs 105 resp. 293, zusammen 108 792 resp. 109 034 Personen.

Wesel. Personen kamen auf unserer Station im Jahre 1863 an 109 804, gingen ab 111 895, darunter 3 903 resp. 4 346 Militärs.

Köln. Mit der rheinischen Bahn wurden im Binnenverkehr 2.957 306, im directen und Transitverkehr 686 225 Personen für 1.021 144 resp. 811 194 Thlr. befördert. Auf Station Köln trafen ein 731 716, reisten ab 762 819 Personen. Auf der Köln-Mindener Bahn wurden im Binnenverkehr 3.425 516, im directen und Transitverkehr 275 844 Personen für 1.034 571 resp. 727 871 Thlr. befördert. Auf den Stationen Köln und Deutz trafen ein 369 272, reisten ab 362 736 Personen excl. Militärs, Steuerbeamte und Auswanderer.

Aachen. Im Personenverkehr der rheinischen Eisenbahn wurden 3.643 531 Personen, 247 759 Ctr. Gepäck, 331 Equipagen u. s. w., 3 861 Pferde und 8 727 Hunde befördert und dabei vereinnahmt für Personen 1.732 839, Gepäck 85 510, Equipagen 2 633, Pferde 10 058, Hunde 1 198 Thlr. Vom rheinischen Bahnhofe in Aachen reisten ab im Binnenverkehr 191 042, im directen Verkehr 33 768 Personen.

Saarbrücken. Der Verkehr auf den beiden hiesigen Eisenbahnen hat sich erheblich gehoben. Auf der Saarbrücker Bahn wurden 1.053 837, auf der Rhein-Nahebahn 659 970 Personen befördert.

4. Umfang des Güterverkehrs.

Preussen. Königsberg. Die Güterfrequenz Königsbergs zeigte eine bedeutend geringere Zunahme als in den Vorjahren. Es sind angekommen 2.070 635, abgegangen 1.039 767 Ctr. Die wichtigeren beförderten Artikel sind im Eingang resp. Abgang folgende: Getreide 732 032 resp. 24 557, Hülsenfrüchte und Saaten 258 960 resp. 44 447, Kartoffeln 51 571 resp. 4 894, Spiritus, Arrac, Rum 118 108 resp. 32 876, Wein 8 468 resp. 8 876, Flachs, Hanf und Heede 81 047 resp. 93 798, Lumpen 24 685 resp. 12 464, Gespinnste und Gewebe 3 702 resp. 3 910, Holz und Holzwaaren 50 940 resp. 9 463, Kalk 32 336 resp. 2 517, Mühlenfabrikate 29 678 resp. 4 058, Oel 13 365 resp. 13 802, Oelkuchen 12 828 resp. 10 376, Häute, Felle, Leder 15 602 resp. 16 269, rohes und verarbeitetes Eisen 28 556 resp. 55 736, Eisen- und Stahlwaaren 32 699 resp. 63 144, Maschinen 5 920 resp. 8 929, kurze Waaren 8 821 resp. 8 746, Steinkohlen 4 875 resp. 85 168, Cement, Erden und Steine 14 130 resp. 48 373, Glas, Porzellan, Steingut 13 948 resp. 10 980, Chemikalien und Droguen 12 240 resp. 23 867, Dungmittel 488 resp. 8 274, Fettwaaren 1 952 resp. 6 905, Wolle 12 266 resp. 16 657, Baumwolle 1 966 resp. 9873, Bier 12 221 resp. 16 778, Hopfen 3 677 resp. 899, Heringe 871 resp. 57 164, Kaffee und Kaffeesurrogate 628 resp. 13 585, Reis 20 resp. 5 535, Tabak und Tabaksfabrikate 14 659 resp. 7 963, Rohzucker 16 055 resp. 7 618, raffinirter Zucker 17 826 resp. 37 773, andere Colonial- und Materialwaaren und Consumtibilien 17 511 resp. 117 899 Ctr., Vieh aller Art 21 128 resp. 7 117 Stück. Die einzelnen Monate rangiren nach der Frequenz der abgegangenen Güter, wie folgt: April 109 753, November 97 158, Juni 96 717, März 90 286, Juli 87 032, September 85 712, December 83 477, Februar 81 904, Mai 80 917, October 78 851, Januar 76 870, August 71 085 Ctr., nach der Einnahme aus dem Güterverkehr dagegen, wie folgt: April 29 040, Juni 27 352, Juli 26 700, März 23 321, December 21 103, Februar 19 675, Mai 19 206, November 19 087, September 19 037, October 18 860, Januar 17 631, August 15 785 Thlr.

Elbing. Der Güterverkehr der Station Elbing umfasste 234 869 Ctr. versendete und 309 156 Ctr. empfangene Waaren, darunter: Knochen 1 139 resp. 2 120, Lumpen 14 097 resp. 6 245, Steinkohlen 12 231 resp. 1 603, Coaks 122 resp. 2 252, Chemikalien, Droguen, Apotheker- und Farbewaaren 1 120 resp. 1 804, Roheisen 863 resp. 3 922, verarbeitetes Eisen 3 149 resp. 4 235, Eisenbahn-Schienen 0 resp. 28 485, Eisen- und Stahlwaaren 4 048 resp. 7 253, Eisenguss-Waaren 214 resp. 1 925, Fastagen 6 487 resp. 3 091, Getreide 12 600 resp. 32 935, Hülsenfrüchte, Samen und Saat 10 375 resp. 29 424, Hopfen 89 resp. 290, frische und trockene Baumfrüchte 881 resp. 2 926, Kartoffeln 1 199 resp. 17 246, Fette und Oele in Fässern 3 925 resp. 1 966, Talg, Thran, Seife, Wagenschmiere, Kerzen etc. 1 749 resp. 2 808, Flachs, Hanf, Heede und Werg 11 826 resp. 6 365, Bau- und Hausgeräthe, Möbel, musikalische Instrumente 3 034 resp. 3 262, Glas, Glaswaaren, Porzellan, Fayence 811 resp. 1 883, Häute, Felle 1 168 resp. 457, Leder 1 738 resp. 3 604, Pelzwerk 146 resp. 282, europäisches Bau- und Nutzholz 29 159 resp. 14 841, Borke, Lohe 52 resp. 2 731, Brennholz 17 676 resp. 20 294, Holz-, Korb-, Siebmacherwaaren 921 resp. 1 003, Bier 592 resp. 6 667, Butter und Käse 10 120 resp. 666, Cichorien und Kaffeesurrogat 1 240 resp. 1 211, Fische und Fischwaaren 1 811 resp. 1 401, Heringe 2 508 resp. 1454, Kaffee 455 resp. 975, Mühlenfabrikate 471 resp. 6 362, Reis 225 resp. 384, Salz ausser Dungsalz 2 149 resp. 3 124, Spiritus 2 569 resp. 14 357, Spirituosen 6 578 resp. 1 539, Tabaksfabrikate 2 920 resp. 3 982, Wein 1 191 resp. 2 687, Rohzucker 834 resp. 2 357, raffinirter Zucker 1 291 resp. 4 505, andere Consumtibilien, nämlich Fleisch, Thee u. s. w. 1 865 resp. 2 819, Kurz- und Galanteriewaaren 436 resp. 2 247, Leinwand und Segeltuch 732 resp. 2 253, andere Manufacturwaaren 1 913 resp. 10 798, Maschinen und Maschinentheile 12 123 resp. 2 854, Oelkuchen und Oelkuchen-Mehl 7 840 resp. 214, rohe und bearbeitete Steine 1 096 resp. 2 720, Chamotte, Dach-, Form- und Mauerziegel, Drains 916 resp. 1 051, Cement 512 resp. 1 236, gebrannter Kalk 3 055 resp. 5 453, Schiefer, Trass, Lehm, Kies, Sand etc., 8 858 resp. 541, Thon- und Töpferwaaren (Steingut) 480 resp. 1 668, thierische Wolle 5 524 resp. 303 Ctr.

Danzig. Von der hiesigen Station gingen ab 664 642, kamen an 1.863 958 Ctr. (darunter über 1 000 Ctr.: Lumpen 4 081 resp. 3 358, Harze aller Art, Pech, Theer 2 096 resp. 951, rohe Baumwolle 1 124 resp. 0, Steinkohlen 166 989 resp. 1 733, Coaks 7 131 resp. 1 536, Dachpappe und Dachfilz 1 664 resp. 309, Chemikalien, Droguen, Apotheker- und Farbewaaren 6 336 resp. 5 502, mineralisches, ätherisches und Terpentinöl 2 805 resp. 79, Soda, Sodaasche, Salpeter und Pottasche 6 223 resp. 15, Drucksachen und Bücher 536 resp. 1 343, Guano 1 577 resp. 221, Roh- und Brucheisen 14 704

resp. 2 637, verarbeitetes Eisen 25 565 resp. 12 376, Eisenbahn-Schienen 13 394 resp. 368, Eisen- und Stahlwaaren 15 221 resp. 5 267, Eisenguss-Waaren 197 resp. 3 309, Erze und Mineralien 1 020 resp. 73, Fastagen 23 693 resp. 6 245, Getreide 15 613 resp. 1.414 579, Hülsenfrüchte, Samen und Saat 8 755 resp. 170 373, Hopfen 32 resp. 1 171, frische und getrocknete Baumfrüchte 2 739 resp. 3 929, Kartoffeln 5 303 resp. 1 654, andere Feld-, Garten- und Walderzeugnisse 1 360 resp. 2 497, Fette, Oele (in Fässern) 12 925 resp. 3 176, Talg, Thran, Seife, Wagenschmiere, Kerzen etc. 8 791 resp. 1 064, Flachs, Hanf, Heede, Werg 340 resp. 4 152, Bau- und Hausgeräthe, Möbel und musikalische Instrumente 7 322 resp. 8 703, Glas, Glaswaaren, Porzellan, Fayence 3 901 resp. 4 892, Häute, Felle 3 856 resp. 425, Leder 1 132 resp. 5 120, europäisches Bau- und Nutzholz 29 899 resp. 17 703, Borke, Lohe 6 017 resp. 0, Brennholz 136 resp. 4 185, andere Holz-, Korb- und Siebmacherwaaren 1 039 resp. 4 665, Hüttenproducte 1 928 resp. 245, Bier 15 137 resp. 1 041, Butter und Käse 1 337 resp. 1 208, Cichorien und Kaffeesurrogat 1 195 resp. 2 856, Fische und Fischwaaren 2 810 resp. 299, Heringe 97 631 resp. 1 068, Kaffee 8 807 resp. 1 004, Mühlenfabrikate 1 319 resp. 19 035, Reis 6 300 resp. 657, Salz ausser Dungsalz 2 937 resp. 244, Spiritus 1 991 resp. 27 160, Spirituosen 4 171 resp. 1 858, Südfrüchte 1 054 resp. 565, Sirup, Melasse, Honig 1 921 resp. 389, Rohtabak 245 resp. 1 053, Tabaksfabrikate 2 700 resp. 6 647, Wein 4 389 resp. 4 027, Rohzucker 1 058 resp. 1 658, raffinirter Zucker 1 968 resp. 12 660, andere Consumtibilien 12 657 resp. 3 830, Kurz- und Galanteriewaaren 1 266 resp. 3 933, Leinwand und Segeltuch 1 230 resp. 5 691, baumwollene, seidene, wollene und derart gemischte Waaren 1 327 resp. 14 757, Maschinen und Maschinentheile 4 556 resp. 5 565, Kupfer-, Messing- u. a. Metallwaaren 1 123 resp. 1 389, Militäreffecten und Munition 15 283 resp. 4 549, Oelkuchen und Oelkuchen-Mehl 15 537 resp. 326, Papier und Pappe (ausser Dachpappe) 6 041 resp. 1 447, rohe und bearbeitete Steine 2 694 resp. 2 144, Chamotte, Dach-, Form- und Mauerziegel, Drains 5 573 resp. 8 610, Cement 7 258 resp. 2 385, gebrannter Kalk 217 resp. 5 334, andere Steine, Erden, Gips u. s. w. 6 131 resp. 908, Thon- und Töpferwaaren (Steingut) 492 resp. 3 491, thierische Wolle 4 662 resp. 649 Ctr.)

Thorn. Auf hiesiger Station sind versandt 544 328, eingegangen 567 558 Ctr. Güter, darunter Borsten, Haare, Hörner, Klauen 3 970 resp. 4 420, Knochen 5 468 resp. 863, Lumpen 20 008 resp. 11 594, Hadern, altes Tauwerk, Federn etc. 1 264 resp. 724, Harze aller Art, Pech und Theer 2 487 resp. 2 385, rohe Baumwolle 10 794 resp. 8 735, Steinkohlen 52 resp. 3 116, Braunkohlen 0 resp. 1 111, Chemikalien, Droguen, Apotheker- und Farbewaaren 6 978 resp. 17 156, Mineral-, ätherisches und Terpentinöl 2 247 resp. 2 220, Soda, Sodaasche, Salpeter und Pottasche 1 980 resp. 1 196, Drucksachen und Bücher 3 532 resp. 3 151, Roheisen 555 resp. 633, verarbeitetes Eisen 3 773 resp. 11 810, Eisenbahn-Schienen 30 660 resp. 0, Eisen- und Stahlwaaren 9 199 resp. 14 529, Eisenguss-Waaren 82 resp. 3 595, Fastagen 3 873 resp. 4 068, Getreide 152 876 resp. 71 675, Hülsenfrüchte, Samen und Saat 23 777 resp. 14 666, Hopfen 412 resp. 1 028, Karden, Cichorienwurzeln, Bucheneckern etc. 2 977 resp. 1 507, Fette und Oele in Fässern 15 969 resp. 7 351, Talg, Thran, Seife, Wagenschmiere, Kerzen etc. 1 194 resp. 1 160, Flachs, Hanf, Heede, Werg 1 504 resp. 1 620, Baumwoll-Garn 1841 resp. 2 695, Leinen- und Hanfgarn 1 053 resp. 1 677, Wollgarn 767 resp. 306, Bau- und Hausgeräthe, Möbel, musikalische Instrumente 3 098 resp. 5 346, Glas, Glaswaaren, Porzellan, Fayence 5 216 resp. 5 429, Häute und Felle 5 241 resp. 1 836, Leder 1 863 resp. 2 491, Pelzwerk 792 resp. 1 352, europäisches Bau- und Nutzholz 9 586 resp. 64 348, Borke und Lohe 909 resp. 60, Holz-, Korb- und Siebmacherwaaren 3 514 resp. 2 175, Knochenkohle und Knochenmehl 3 023 resp. 1 185, Bier 1 837 resp. 4 231, Butter und Käse 537 resp. 1 573, Cichorien und Kaffeesurrogat 755 resp. 2 700, Fische und Fischwaaren 1 747 resp. 2 905, Heringe 31 023 resp. 30 610, Kaffee 3 029 resp. 7 789, Mühlenfabrikate 27 resp. 8576, Reis 4 152 resp. 3 335, Spiritus 3 138 resp. 437, Spirituosen 1 277 resp. 3 271, Sirup, Melasse und Honig 20 535 resp. 24 833, Rohtabak 993 resp. 1 242, Tabaksfabrikate 699 resp. 4 890, Wein 4 855 resp. 16 426, Rohzucker 0 resp. 925, raffinirter Zucker 918 resp. 5 861, Fleisch und Fleischwaaren, Chocolade etc. 31 599 resp. 30 344, kurze Waaren und Galanteriewaaren 4 812 resp. 8 106, Manufacturwaaren 18 114 resp. 26 383, Leinwand und Segeltuch 2 766 resp. 4 378, Maschinen und Maschinentheile 7 638 resp. 5 946, Kupfer 1 431 resp. 1 321, Kupfer-, Messing- u. a. Metallwaaren 1 184 resp. 2 674, Papier und Pappe 578 resp. 1 540, rohe und bearbeitete Steine 967 resp. 2 330, Chamotte, Dach-, Form- und Mauerziegel, auch Drains 17 resp. 11 884, Cement 709 resp. 877, gebrannter Kalk 1 733 resp. 20 487, Thon- und Töpferwaaren 164 resp. 2 793, thierische Wolle 29 962 resp. 17 632 Ctr.

Posen. Posen. Auf der hiesigen Station der Breslau-Posen-Glogauer beziehentlich der Stargard-Posener Bahn sind verschickt worden 507 705 resp. 326 339, durchgegangen nach Süden resp. Norden 549 754 resp. 2.172 726, nach Norden resp. Süden 2.172 733 resp. 549 750, empfangen worden 1.080 833 resp. 287 523 Ctr. Güter.

Brandenburg. Frankfurt. Der Güterverkehr der niederschlesisch-märkischen Station umfasste 1863 ohne die Eisenbahn-Dienstgüter 4.489 168 Ctr. mit einer Einnahme von 194 712 Thlr. Der Versand und Empfang von Gütern mittels der Ostbahn betrug 855 321 Ctr., wofür 98 214 Thlr. eingekommen sind. Die hauptsächlichsten transportirten Güter waren folgende:

Ctr.	niederschl.-märk. Bahn Empfang	niederschl.-märk. Bahn Versand	Ostbahn Empfang	Ostbahn Versand
Abfälle	4 999	18 096	23 916	750
rohe Baumwolle	—	7 568	384	—
Steinkohlen	134 494	—	1	432
(dergl. für Eisenbahn u. Werkstätte	537 502)	—	—	—
Coaks	3 922	336	2 620	118
(dergl. für Eisenbahn etc.	34 724)	—	—	—
Braunkohlen	34 718	432	972	50 922
Holzkohlen, Torf, Brennholz	5 229	450	2 079	—
Dachpappen u. Dachfilze	1 055	1 887	6	26
Droguen, Apothekerwaaren, Chemikalien, Farbstoffe	11 700	28 229	5 173	754
Dungmittel	927	11 228	30	508
Eisen und Stahl, roh u. fabricirt	54 027	17 632	7 180	3 179
rohe Erden	666	2 167	—	—
Fastagen	18 696	6 272	1 511	1 514
Getreide	14 964	182 671	40 562	1 276
andere Feld- u. Gartenproducte	19 677	24 300	3 110	2 691
Fette, Talg und Thran	1 821	6 878	2 726	658
Flachs, Hanf, Heede und Werg	1 260	12 467	2 046	46
Garne	3 209	10 681	1 150	266
Glas, Porzellan etc.	19 144	5 315	878	1 725
Häute, Felle, Pelzwerk	7 789	9 615	7 855	328
Nutzholz, Holzwaaren	16 502	36 838	1 106	662
Kalk, Cement, Gips etc.	15 561	7 181	2	121
Colonial-, Material-, Spezerei-, Delicatesswaaren u. Consumtibilien	63 067	191 050	38 036	11 898
kurze Waaren	18 891	6 015	347	3 601
Leder	9 139	3 850	824	2 371
Manufacturwaaren	221 472	73 839	2 509	52 999
Mühlenfabrikate	18 114	21 966	16 490	1 470
Maschinen u. Maschinentheile	2 327	3 364	1 233	532
Metalle (ausser Eisen- u. Metallwaaren)	3 303	2 023	65	670
Oelkuchen u. Oelkuchen-Mehl	14 500	651	—	101
Papier u. Pappe	6 758	8 413	196	1 777
Steine	37 718	5 056	5 918	7 609
Tabak	9 101	5 951	220	780
Thon- u. Töpferwaaren	19 677	3 763	293	4 302
Theer u. Pech	2 683	2 615	—	—
thierische Wolle	15 479	27 025	7 934	164

Kottbus. Der Güterverkehr auf der Bahn Kottbus-Schwielochsee betrug 204 589 Ctr. Der dänische Krieg und die Blokade von Swinemünde schmälerten den Transport erheblich.

Schlesien. Görlitz. Auf der k. sächsisch-schlesischen Staats-Eisenbahn gingen von hier ab 4.538 575 und kamen an 1.111 025 Ctr. Güter, einschliesslich 450 600 resp. 137 033 Ctr. aus und für die hiesige Stadt.

Schweidnitz. Auf den Stationen Ingramsdorf, Saarau, Königszelt, Freiburg, Altwasser, Waldenburg, Schweidnitz, Faulbrück, Reichenbach und Gnadenfrei der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Bahn kamen im Localverkehr an 4.143 973, gingen ab 9.162 770 Ctr. Güter, darunter: Lumpen 16 016 resp. 6 206, andere Abfälle 16 101 resp. 11 601, rohe Baumwolle 1 808 resp. 214, Steinkohlen 2.176 546 resp. 7.710 524, Coaks 12 800 resp. 73 580, Braunkohlen 755 resp. 16 477, Chemikalien, Droguen, Apotheker- und Farbewaaren 20 933 resp. 42 066, Farbeholz 6 790 resp. 41, Soda, Sodaasche, Salpeter und Pottasche 33 874 resp. 50 552, Guano 10 159 resp. 530, andere Dungmittel 4 470 resp. 21 127, Roheisen 30 323 resp. 30 732, verarbeitetes Eisen 40 046 resp. 13 495, Eisen- und Stahlwaaren 25 586 resp. 5 927, Eisenbahn-Schienen 3 623 resp. 103, Eisenguss-Waaren 18 955 resp. 10 318, Erze und Mineralien 27 675 resp. 2 754, Fastagen aller Art 13 274 resp. 11 315, Getreide 298 207 resp. 86 846, Hülsenfrüchte 17 298 resp. 14 105, Kartoffeln 10 436 resp. 1 263, Runkelrüben 18 068 resp. 68 098, andere Feld- und Gartenerzeugnisse 9 405 resp. 8 470, Fette und Oele in Fässern 8 109 resp. 2 863, Flachs, Hanf, Heede und Werg 74 713 resp. 1 494, Baumwoll-Garn 7 994 resp. 4 048, Leinengarn 6 893 resp. 7 925, Bau- und Hausgeräthe, Möbel und musikalische Instrumente 6 639 resp. 5 707, Glas, Glaswaaren, Porzellan, Fayence 6 281 resp. 7 781, Bau- und Nutzholz 36 180 resp. 58 709, Borke, Lohe 630 resp. 5 759, Brennholz 4 737 resp. 6 448, Hüttenproducte 23 403 resp. 9 054, Knochenkohle und Knochenmehl 11 614 resp. 1 472, Bier 4 337 resp. 2 204, Butter und Käse 1 216 resp. 924, Cichorien und Kaffeesurrogat 4 509 resp. 700, Heringe 4 953 resp. 847, Kaffee 3 162 resp. 314, Milch 0 resp. 8 156, Mehlfabrikate 62 696 resp. 20 098, Reis 1 185 resp. 221, Salz ausser Dungsalz 51 670 resp. 116, Spirituosen 11 531 resp. 10 571, Sirup, Melasse und Honig 7 068 resp. 6 180, Wein 4 171 resp. 1 666, Zucker roh und raffinirt 8 928 resp. 13 158, Tabak roh und fabricirt 4 028 resp. 3 170, Leinwand und Segeltuch 4 237 resp. 22 033, andere Manufacturwaaren 14 488 resp. 25 433, Maschinen und Maschinentheile 7 119 resp. 5 141, Metalle ausser Eisen 2 850 resp. 528, Oelkuchen und Oelkuchen-Mehl 5 289 resp. 5 001, Papier und Pappe ausser Dachpappe 4 259 resp. 10 390, rohe und bearbeitete Steine 264 459" resp. 40 221, Chamotte, Dach-, Form- und Mauerziegel, Drains 50 189 resp. 153 759, Cement, Thon und gebrannter Kalk 543 441 resp. 492 397, Schiefer, Trass, Lehm, Kies, Sand etc. 15 594 resp. 2 842, Thon- und Töpferwaaren 7 125 resp. 1 191 Ctr.... Im directen Verkehr kamen an resp. gingen ab zu Freiburg 19 674 resp. 47 487, Waldenburg 111 103 resp. 102 643, Schweidnitz 42 203 resp. 50 232, Reichenbach 72 142 resp. 61 688, Gnadenfrei 4 850 resp. 15 352, Altwasser 0 resp. 3.733 264 Ctr.

Breslau. Der Güterverkehr der schlesischen Eisenbahnen ist in Folgendem zusammengestellt.

Beförderte Ctr. nachstehender Waaren:	Ober-schles Bahn	Breslau-Pos.-Glog. Bahn	Breslau-Schweidn.-Freiburger Bahn	Nieder-schles. Zweigb.	Wilhelms-bahn	Neisse-Brieger Bahn	Auf der Station Breslau betrug bei der oberschles. Bahn d. Versand	oberschles. Bahn d. Empfang	Bresl.-Pos. Bahn d. Versand	Bresl.-Pos. Bahn d. Empfang	Freiburger Bahn d. Versand	Freiburger Bahn d. Empfang
Haare, Borsten, Hörner u. dgl.	8 527	4 254	6 099	2 242	3 037	323	1 483	6 533	757	1 636	4 017	1 497
Knochen	12 233	20 004	7 399	6 122	3 111		3 499	5 902	34	16 330	2 557	5 823
Lumpen	48 473	34 108	26 540	44 681	30 109	—	574	46 338	5 405	7 633	15 917	6 135
andere Abfälle	48 669	6 652	34 707	3 655	19 665	2 282	12 827	12 043	1 075	2 037	2 261	2 374
Asphalt, Harze, Pech, Theer	33 283	21 347	5 160	18 694	46 324	627	8 636	22 136	18 156	1 404	2 892	1 169
rohe Baumwolle	5 337	2 722	18 371	629	1 243	842	4 862	115	25	2 604	2 901	266
Textilwaaren	97 694	53 413	239 430	28 330	22 146	11 484	71 910	13 160	37 332	4 932	10 903	37 349
	23.	3.	11.		5.			13.	3.			2.
Steinkohlen	342 031	489 095	324 216	279 648	135 549	897 119	53 248	661 097	487 350	—	816	676 304
Braunkohlen	—	515	16 477	97 912	—	—	—	—	—	—	—	3 202
Holzkohlen	—	—	997	—	880	—	906	—	—	—	117	727
Coaks	432 287	6 950	199 238	17 523	32 136	—	—	57 722	6 560	108	4 666	53 184
Torf	—	—	100	—	—	—	—	—	—	—	—	—
and. Brennst. excl. Holz	3 017	321	50	155	—	673	231	1 197	279	—	—	37
Dachpappe und Dachfilz	14 888	5 592	2 315	8 052	4 105	1 684	10 733	700	1 285	441	1 773	680
Chemikalien, Droguen, Farben	67 692	26 908	66 938	14 028	30 410	1 741	35 844	19 235	12 248	8 325	6 534	17 584
Farbholz	17 867	2 722	8 111		14 751	—	17 496	260	57	2 558	6 249	694
Röthe, Krapp, Garanzine	4 774	228	6		4 066	—	4 721	53	224	—	—	—
Soda, Salpeter, Pottasche	40 021	12 787	67 073		8 787	7 073	26 710	12 804	1 512	9 891	11 139	15 460
Zink- und Bleiweiss	21 113	774	1 014		1 715	34	475	18 471	747	7	796	395
Dungmittel excl. Kalkasche	19 645	10 278	46 322	5 725	3 386	1 036	18 274	595	2 167	5 026	11 984	6 056
	1.											
Roh- und Brucheisen	127 669	42 586	117 427	66 954	146 369	385	42 895	535 506	38 557	2 278	61 817	52 718
verarbeitetes Eisen	900 335	122 138	85 350	10 866	44 926	9 520	4 719	795 237	120 272	884	51 572	10 896
Eisenbahn-Schienen	281 226	42 719	3 953	—	1 368	6 930	7 993	235 479	38 941	932	3 759	48
Eisen- u. Stahlwaaren	181 374	35 140	46 660	19 149	66 967	12 331	65 008	61 487	22 758	5 611	15 233	2 661
Eisenguss-Waaren	72 397	30 912	31 310	87 143	47 794		10 489	43 760	4 565	1 466	6 208	1 663
Erze und Mineralien	249 467	224	39 493	2 649	63 713	—	5 316	13 541	191	31	3 611	2 098
Fastagen	56 348	39 007	34 647	29 764	24 452	4 257	21 526	10 461	11 991	5 520	9 001	5 633
	1.	1.										
Getreide	737 309	321 549	589 217	976 705	390 397	107 495	36 649	342 610	48 027	192 073	207 101	36 526
Hülsenfr. u. Sämereien	491 238	275 817	51 578	70 215	102 463	35 151	71 501	348 383	42 365	109 522	5 843	5 199
Kartoffeln	78 399	55 135	17 384	9 087	7 211	729	3 679	3 290	346	27 315	289	3 943
Baum-(excl.Süd-)früchte	87 598	31 349	5 087	—	58 479	1 634	12 689	48 448	25 066	1 072	894	2 985
Hopfen	—	—	1 684	4 407	1 432	667	—	—	—	—	451	281
and. Feld- u. Gartenprod.	120 477	39 349	274 905	5 543	66 022	1 575	11 727	97 725	13 022	20 922	96 956	31 785
Fettwaaren incl. Oel	91 842	43 186	26 407	29 367	42 268	8 455	56 491	18 807	6 135	23 841	10 039	2 513
Flachs, Hanf, Heede, Werg	101 712	157 678	85 862	19 144	36 543	11 450	58 658	33 117	3 379	143 028	73 656	743
Baumwoll-Garn			58 093		1 150						7 407	3 672
Leinengarn	27 150	10 848	26 663	18 091	9 294	9 359	15 353	11 151	2 215	4 983	3 509	3 047
Woll- u. gemischt. Garn			5 233		2 351						759	346
Glas, Porzellan, Fayence	19 038	19 004	81 705	6 170	8 058	1 005	9 428	6 061	14 362	2 349	2 090	29 136
Häute, Felle, Pelzwerk	34 804	23 305	18 061	23 722	8 706	5 200	11 494	17 597	3 955	2 997	5 152	2 067
Leder	25 593	13 619	14 496		6 697		16 522	6 592	5 480	1 796	5 608	2 842
	2.											
Bau- und Nutzholz	177 881	182 323	137 632	187 714	416 848	21 188	4 623	561 341	43 067	71 655	17 923	38 395
Borke	33 140	18 647	15 075	2 942	13 863	8 212	13 644	18 551	36	13 772	1 316	6 135

Beförderte Ctr. nachstehender Waaren:	Oberschles. Bahn	Breslau-Pos.-Glog. Bahn	Breslau-Schweidn-Freiburger Bahn	Niederschles. Zweigb.	Wilhelmsbahn	Neisse-Brieger Bahn	Auf der Station Breslau betrug bei der oberschles. Bahn der Versand	oberschles. Bahn d. Empfang	Bresl.-Pos. Bahn d. Versand	Bresl.-Pos. Bahn d. Empfang	Freiburger Bahn d. Versand	Freiburger Bahn d. Empfang
Brennholz	86 814	78 998	12 131	19 595	67 464	2 839	—	61 732	296	17 425	3 573	1 010
Möbel und Fortepianos	40 690	27 444	20 260	8 325	14 190	6 820	16 610	13 441	7 371	7 821	5 895	3 982
andere Holzwaaren	14 109	10 213	18 494	9 404	6 627	991	5 459	6 187	4 756	2 125	2 065	1 355
Hüttenprod. (auss. obig.)	63 086	7 097	33 708	1 444	5 299	1 070	11 195	40 870	5 202	1 605	12 107	5 507
Kalk und Kalkasche	966 953	569 525	176 333	46 268	253 544	143 724	6 547	259 640	569 087	23	120 170	28 252
Knochenk. u. Knochenm.	64 241	15 700	22 173	168	19 844	1 455	13 184	38 935	9 645	1 790	16 860	1 254
Bier	44 445	13 747	8 099	11 742	14 569	4 049	5 257	5 264	1 091	2 472	2 309	626
Butter und Käse	20 378	8 431	13 440	14 781	22 762	4 593	551	17 394	756	4 404	321	1 151
Kaffeesurrogate	15 285	13 097	13 283	—	3 222	158	14 991	17	11 201	152	3 871	86
Cider	30 760	9 469	413	—	6 797	—	29 782	41	567	1 874	42	256
Eier	71 743	8 620	806	6 997	4 107	—	—	71 080	2	3 783	40	53
Fische und Fischwaaren	—	—	801	—	1 702	—	—	—	—	—	274	404
Heringe	80 697	127 704	8 511	—	25 937	2 615	78 150	132	294	109 826	4 412	323
Kaffee	58 526	49 605	12 388	7 385	25 658	1 581	57 939	298	1 407	43 587	3 341	294
Milch	4 032	—	34 325	—	643	—	—	—	—	—	15	34 216
Mühlenfabrikate	396 477	81 822	106 099	195 777	160 753	57 371	10 750	185 209	13 670	17 719	41 444	5 512
Reis	9 536	7 296	2 085	—	1 059	480	9 321	41	97	5 853	988	133
Salz (ausser Dungsalz)	101 959	10 016	97 681	4 984	22 992	47 534	93 744	7	3 204	48	61 722	—
Spirituosen	248 973	111 036	10 255	6 537	6 064	1 095	150 614	81 262	4 352	86 744	4 104	1 390
Spiritus			20 208	12 245	141 080	10 952					5 816	11 330
Südfrüchte	47 672	10 745	1 330	—	49 340	668	1 267	30 042	9 552	285	914	75
Sirup, Melasse, Honig	14 495	4 270	26 261	—	4 203	15	2 728	11 534	667	3 179	1 320	17 860
Rohtabak	51 779	21 347	6 872	14 394	12 850	2 837	31 439	10 989	7 321	3 001	1 132	439
Tabaksfabrikate			16 776		9 608						2 944	2 777
Wein	89 248	32 337	13 792	10 564	71 471	3 555	19 581	55 511	15 772	4 605	2 797	986
Rohzucker	93 387	48 484	24 569	9 942	9 491	8 757	51 352	7 533	19 314	10 797	865	21 868
raffinirter Zucker			50 357	9 225	21 502						3 877	28 953
andere Consumtibilien	61 099	31 364	27 150	43 105	11 285	27 427	25 703	23 954	6 919	14 664	3 411	4 755
Kupfer	4 730	4 743	971	2 551	5 171	728	4 170	513	176	4 221	682	460
Messing			723		14						369	307
Kupfer- u. a. Metallw.	11 421	2 770	3 087		1 422		3 328	5 476	1 852	141	1 743	852
Kurzwaaren	20 322	7 148	8 669	3 439	5 874	3 315	12 008	6 346	4 195	871	1 243	1 494
Maschinen u. Theile dav.	53 668	18 584	67 707	9 598	14 465	2 389	38 458	4 321	4 629	7 675	46 689	44 694
Militäreffecten u. Munit.	17 641	10 409	6 113	5 772	4 990	11 297	5 810	10 666	2 254	870	1 182	1 611
Oelkuchen und -Mehl	37 001	63 941	14 770	3 385	14 875	6 972	9 598	7 662	50 978	102	2 212	1 612
Papier und Pappe (excl. Dachpappe)	17 506	7 370	26 636	22 864	7 509	1 527	13 134	1 714	4 863	334	1 934	5 449
Steine, roh u. bearbeitet	359 784	65 889	886 537	68 832	25 344	17 842	40 034	145 224	44 654	2 689	157 303	329 194
Chamotte, Dach- etc. Steine, Drains	165 738	74 123	207 558	38 452	54 468	1 979	37 891	12 239	6 446	10 651	297	113 739
Cement	116 067	19 305	48 737	—	21 408	5 886	17 938	36 310	1 695	13 021	22 055	8
Thon	159 166	8 934	589 889	—	98 099	1 171	56 352	335	1 313	74	898	64 377
and. Steine u. Erden	217 467	7 476	26 386	24 234	90 704	11 700	10 401	14 921	4 727	648	1 831	32
Steingut	26 241	13 793	16 779	15 234	5 328	5 049	21 983	1 987	2 069	837	911	539
thierische Wolle	107 312	36 746	9 943	30 195	29 942	1 267	4 831	101 317	2 577	17 164	2 065	1 541
Zink in Barren	611 853	4 875	689	164	34 973	636	102	533 494	4 653	92	374	288
Zink in Blechen	159 536	21 650	2 027		7 853		584	144 162	21 635	—	1 841	204
sonstige Güter	40 110	22 561	70 847	17 094	18 353	3 628	19 890	12 569	7 733	5 048	12 733	7 269
Summe	37. 914 225	7. 891 889	16. 605 156	2 771 724	8. 363 686	1. 576 433	1. 685 909	20. 047 874	4. 878 934	1. 103 199	1. 218 797	3. 892 784

Die Steinkohlen-Transporte auf der oberschlesischen, der Breslau-Posen-Glogauer und der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Bahn nahmen gegen das Vorjahr erheblich zu, während die übrige Frequenz dieser Bahnen geringer war.

Sachsen. Halle. Die Station Halle der Magdeburg-Leipziger Bahn versandte resp. empfing im Localverkehr Frachtgut 369 602 resp. 466 926, Producte 276 072 resp. 432 931 Ctr., im directen Verkehr nach resp. von Dresden-Riesa 0 resp. 49 660, Potsdam 943 resp. 1 239, Hamburg und Wittenberge 13 815 resp. 21 698, Norddeutschland 204 800 resp. 136 842, Baiern 172 325 resp. 209 865 Ctr. ... Auf der thüringischen Bahn wurden hier im Localverkehr versandt resp. empfangen: Eilgut 8 808 resp. 8 960, Frachtgut *I.* Classe 119 038 resp. 73 098, *II.* Classe 209 328 resp. 188 523, Ausnahmeclasse 268 728 resp. 291 154, zusammen 605 902 resp. 561 735 Ctr. ... Auf der Berlin-anhaltischen Bahn betrug hier im Localverkehr Transitverkehr

von		der	Ausg.	Eing.	Ausg.	Eing.
Eilgut		Ctr.	5 090	3 766	11 508	15 930
Normalgut		„	35 621	35 710	127 753	207 874
Gütern d. ermäss. Cl.	*A*	„	73 075	62 447	71 486	70 068
„ „ „	*B*	„	184 038	135 467	42 381	6 859
„ „ „	*C*	„	29 784	47 137	949	2 944
„ „ „	*D*	„	31 463	402 503	—	—
Diversem		Achsen	23	61	36	140
Equipagen		Stück	7	9	8	7
Vieh		„	2 831	15 337	2 564	1 447

Die ermässigten Classen umfassen Ladungen von 80 Ctr. und mehr, die Classe *B.* Getreide, Cement, Baumwolle etc., *C.* Holz, Eisen etc., *D.* Thon, Braunkohle, Steine u. dgl.

Erfurt. Auf hiesiger Station wurden versandt resp. empfangen Eilgut 22 478 resp. 14 357, Frachtgut 168 448 resp. 142 788, Steinkohlen 200 resp. 430 168, Braunkohlen 0 resp. 83 780, Holz 34 808 resp. 101 844, Salz 132 576 resp. 2, Güter zu ermässigten Frachten 594 531 resp. 444 804, zusammen 953 041 resp. 1 217 743 Ctr.

Westfalen. Altena. Auf den an der Grenze des Kreises belegenen 3 Stationen der Ruhr-Siegbahn sind im Jahre 1863 beladene resp. leere Achsen gefahren zwischen Altena und Werdohl 142 289 resp. 21 033, zwischen Werdohl und Plettenberg 136 451 resp. 18 748, zwischen Plettenberg und Finnentrop 133 054 resp. 18 489. Von Altena aus wurden im Binnenverkehr 327 301, von Werdohl 94 839 und von Plettenberg 160 440 Ctr. Güter befördert; im rheinisch-thüringischen Verbande kamen an resp. gingen ab beziehentlich 21 210 resp. 45 708, 643 resp. 1 655 und 1 resp. 427 Ctr.

Iserlohn. Der Verkehr auf der Eisenbahn zwischen Iserlohn und Letmathe hat bedeutend zugenommen.

Rheinland. Elberfeld. Auf der bergisch-märkischen Bahn betrug an den Stationen

		Elberfeld	Barmen	Barmen-Rittersh.
im Binnenverkehr	d. Versand Ctr.	415 941	179 236	334 893
im Verbandsverk.	„ Empfang „	403 204	270 760	139 595
„ „ „	„ Versand „	119 988	70 856	146 956

Düsseldorf. Auf den diesseitigen Stationen der bergisch-märkischen Bahn sind:

Ctr. Güter	Düsseldorf abgeg.	Düsseldorf angekom.	Gerresheim abgeg.	Gerresheim angek.	Erkrath abgeg	Erkrath angek.
Eilgut	46 958	34 312	173	304	872	841
Normal-Frachtgut	547 023	224 402	6 458	6 456	7 094	6 904
Güt. i. ermäss. Fracht	2.835 522	1.013 437	61 921	44 893	220 525	75 475
Kohlen u. Coaks	734 450	2.163 450	—	68 600	200	52 500
Betriebs-Dienstgut	484 106	124 593	—	34 445	11 750	92 66
Dienst-Baugut	22 541	—	—	—	—	—

Essen. Von Altenessen gingen 12.535 567, von Berge-Borbeck 15.487 970 Ctr. zur Fracht von 487 795 resp. 501 957 Thlr. ab; dagegen kamen 169 263 resp. 3.227 541 Ctr. an. ... Der Güterverkehr der bergisch-märkischen Bahn war folgender:

Tarifclassen.	ganze Bahn Ctr.	ganze Bahn Thlr. Ertrag	Essen Ctr.
Eilgut	275 863	53 345	4 037
Postgut	105 297	13 660	1 948
I. Classe	3.769 555	367 093	45 646
II. Classe	28.785 970	1.266 145	86 437
Kohlen und Coaks	42.869 039	1.327 363	2.473 200
Dienst-Baugut	224 952	4 462	.
Betriebs-Dienstgut	3.148 824	—	.
Vieh	335 775	28 914 Stck.	13 162

In Essen kamen 1.497 354 Ctr. Güter und 3 464 Stück Vieh an. ... Auf der Mülheim-Essener Pferdebahn wurden Kohlen befördert in der Richtung nach Mülheim von Zeche Rosenblumendelle 283 172, Hammelsbeck 326 368, Wolfsbank 75 136, Helene & Amalia 89 344, Mathias 624 620, zusammen 1.398 640 Scheffel, in der Richtung nach Essen von Zeche Hammelsbeck 896, Wiesche 62 680 Scheffel, andere Materialien 957 Ctr.

Duisburg. Auf dem Köln-Mindener Bahnhofe resp. der Hafenstation kamen an 3.724 044 resp. 7.164 623 Ctr. Güter (darunter Kohlen 1.853 980 resp. 5.909 550, Coaks 14 200 resp. 212 252 Ctr.), gingen ab 622 580 resp. 932 528 Ctr. Der gesammte Güterverkehr hiesiger bergisch-märkischer Station betrug 3.430 616 Ctr. Von Kohlen kamen an 1.404 113, Coaks 9 117 Ctr. Versandt wurden 1.210 480 Ctr. Güter.

Wesel. Auf der Station der Köln-Mindener Eisenbahn gingen im Jahre 1863 ab resp. kamen an: im Binnenverkehr Eilgut 5 243 resp. 2 012, Güter der Normalclasse 66 903 resp. 60 638, der ermässigten Classe 220 314 resp. 104 595, sperriges Gut 278 resp. 374, Eisenerze, Roheisen und Luppen 1 000 resp. 15 379, Dienstgut 5 169 resp. 8 772 Ctr., Vieh 5 169 resp. 450 Stück, nach und von fremden Bahnen 79 485 resp. 89 545 Ctr., Kohlen 0 resp. 592 800 Ctr. Im Jahre 1864 hat der Verkehr bedeutend zugenommen; eine ausserordentliche Steigerung rief der Transport von Truppen und Kriegsmaterial nach Schleswig hervor.

Neuss. Der Verkehr auf den hiesigen beiden Stationen der Aachen-Düsseldorfer und der rheinischen Bahn nahm erheblich zu. Es betrug die Einnahme bei denselben für Gepäck und Vieh 9 912 resp. 1 632, für Güter 42 357 resp. 175 488, zusammen einschlieslich des Personentransportes 72 500 resp. 205 472 Thlr.

Köln. Der Güterverkehr der rheinischen Eisenbahn ist wesentlich gestiegen, zum Theil wegen der längeren Unterbrechungen der Rhein-Schiffahrt. Im Binnenverkehr der Bahn gelangten zur Beförderung

Tarifclassen:	zwischen Stationen der Bahn	von Köln nach Stat. d. Bahn	v. Stat. d. Bahn nach Köln
Eilgut Ctr.	80 813	43 562	17 447
Postgut „	132 132	4 354	3 076
Güter der Normalclasse „	232 763	91 073	68 201
Güter d. ermäss. Classe „	6.089 149	1.293 597	1.100 043
Kohlen und Coaks „	3.750 750	833 970	471 060
Dienstgut „	458 343	261 526	27 173
Vieh „	124 116	24 375	24 441
zusammen „	10.868 066	2.542 457	1.711 441

Die Postgüter auf den Linien Köln-Herbesthal und Köln-Bingen sind ausser Ansatz geblieben. — Im directen Verkehr war die Güterbewegung folgende:

im Verkehr von Stationen der rheinischen Bahn mit:	überhaupt Versand Ctr.	überhaupt Empfang Ctr.	Antheil Kölns Versand Ctr.	Antheil Kölns Empfang Ctr.
Belgien	802 062	986 893	420 405	517 498
Frankreich	182 898	173 146		
der Aachen-Düsseld.-Ruhrorter Bahn	404 050	[1])1.556 233	191 561	201 240
der Mastrichter Bahn.	153 655	48 560	45 222	1 652
d. niederländ. Rheinb.	467	1 464	—	—
der hess. Ludwigsbahn	599 422	415 124	194 854	188 280
der Taunusbahn	20 390	13 429	865	4 149
den Stationen des rheinischen Verbandes.	345 080	168 368	208 131	75 973
der Rhein-Nahe- und Saarbr.-Trier. Bahn	465 743	394 304	167 594	128 267
den bairischen Bahnen	137 212	86 067	83 084	52 013
d. Köln-Minden. Bahn	128 023	[2])3.206 971	—	1.835 440
dem thüring. Verbande	8 615	5 887	6 510	5 000
d. Elisabeth-Nordbahn	8 143	26 539	8 143	26 539
Norddeutschland via Ruhrort und Deutz	38 976	3 225	17 941	3 017
d. nassauisch. Staatsb.	366 186	194 741	60 200	34 830
Böhmen	1 208	8 970	936	876
Station. d. westf. Verb.	24 115	42 608	—	—
überhaupt	3.686 245	7.332 529	1.405 446	3.074 774

[1]) darunter 757 979 Ctr. Steinkohlen. [2]) darunter 2.866 605 Ctr. Kohlen und Coaks. ... Von fremden Bahnen wurden über die rheinische Bahn nach fremden Bahnen transportirt, und zwar rheinaufwärts und in östlicher Richtung, beziehungsweise rheinabwärts und in westlicher Richtung: zwischen den Niederlanden und Süddeutschland 503 056 resp. 212741, zwischen der Aachen-Ruhrorter Bahn und Süddeutschland 440 326 resp. 6 650, zwischen der Köln-Mindener Bahn und Süddeutschland 285 556 resp. 64 552, zwischen Frankreich und Süddeutschland 6 955 resp. 9 324, zwischen Belgien und Süddeutschland 290 689 resp. 178 085, zwischen der Aachen-Ruhrorter Bahn und Belgien mit Frankreich 194 312 resp. 396 043, zwischen Norddeutschland und Frankreich 51 819 resp. 60 432, zusammen 1.772 713 resp. 927 827 Ctr. Den Güterclassen nach wurden überhaupt auf der Bahn befördert: Eilgut 291 447, Postgut 132 132, Güter der Normalclasse 1.632 151, Güter der ermässigten Classe 13.130 672, Kohlen und Coaks 8.746 857, Dienstgut 458 343, Vieh 195 589, insgesammt 24.587 191 Ctr. Einschliesslich der Nebeneinnahmen ergab der Güterverkehr folgende Erträge: im Binnenverkehr 586 643, im directen Verkehr 820 809, im Transitverkehr 300 003, zusammen 1.707 454 Thlr. Ohne die Nebenerträge wurden aufgebracht: von den Eilgütern 95 758, den Postgütern 48 480, den Gütern der Normalclasse 279 681, den Gütern der ermässigten Classe 977 265, Steinkohlen und Coaks 234 042, den Neubau- und Dienstgütern 5 129, den Viehtransporten 34 543, zusammen 1.674 899 Thlr. ... Der Güterverkehr der Köln-Mindener Eisenbahn hat wieder eine erhebliche Steigerung erfahren. Im Binnenverkehr der Bahn gelangten excl. Postgüter zur Beförderung

Tarifclassen:	zwischen Stationen der Bahn	v. Köln (Deutz) n. Stat. d. Bahn	v. Stat. d. Bahn n. Köln (Deutz)
Eilgut Ctr.	87 177	14 264	7 778
Güter d. Normalclasse u. sperrige Güter „	1.893 633	332 627	148 876
Güter d. ermäss. Cl. „	17.212 787	575 448	840 195
Kohlen und Coaks „	46.080 269	22 550	2.946 853
Dienstgut „	2.124 240	132 183	350 823
Vieh „	270 463	13 030	22 110
zusammen „	67.668 569	1.090 102	4.316 635

Der directe Verkehr erhellt aus Folgendem:

befördert zwischen Stationen der Köln-Mindener Bahn und	überhaupt Versand Ctr.	überhaupt Empfang Ctr.	Antheil Kölns. Versand Ctr.	Antheil Kölns. Empfang Ctr.
dem rheinisch-oberrheinisch. Verkehr	3.498 308	192 679	—	—
der Aachen-Düsseld.-Ruhrort. Bahn	82 507	115 027	—	—
dem niederländ.-rheinischen Verkehr	3.463 530	494 203	29 630	93 490
der Main-Weserbahn	590 980	136 817	43 363	14 084
d. norddeutsch. Verb.	13.673 418	3.797 480	280 881	613 753
d. westfälisch. Verb.	6.092 644	7.149 673	580 143	1.144 053
d. mitteldeutsch. Verb.	138 364	164 164	47 913	102 922
der nassauisch. Bahn	73 289	250 367	1 239	723
d. französisch. Nordb.	4 368	1 155	—	—
d. Lübeck-Büchen. B.	92 207	29 536	4 560	3 693
zusammen	27.712 615	12.331 101	987 729	1.972 708

Von fremden Bahnen wurden über die Köln-Mindener Bahn nach fremden Bahnen befördert, und zwar in der Richtung nach Osten oder Süden resp. nach Westen oder Norden: zwischen Holland und Süddeutschland nebst Oestreich und der Schweiz 507 025 resp. 213 952, zwischen Amsterdam und Rotterdam und Frankfurt a. Main 94 104 resp. 4 687, zwischen Holland und der Aachen-Düsseldorf-Ruhrorter Bahn 16 318 resp. 6 175, zwischen der bergisch-märkischen und der Main-Weserbahn 520 279 resp. 83 120, zwischen dem Norden und dem westfälischen Verbande 304 000 resp. 1.137 785, als internationaler Transit im norddeutschen Verbande 42 701 resp. 55 630, zwischen der bergisch-märkischen Bahn und Mitteldeutschland 54 412 resp. 8341, als niederländischer Transit im norddeutschen Verbande 84 139 resp. 25 392, zwischen der bergisch-märkischen und der nassauischen Staatsbahn 13 510 resp. 10 986, zwischen Holland und der westfälischen Bahn 0 resp. 2 087, zwischen der nassauischen Staatsbahn und Mitteldeutschland 15 460 resp. 50 382, zwischen Norddeutschland und dem Oberrheine 8 450 resp. 0, zusammen im Transitverkehr 1.660 398 resp. 1.598 637 Ctr. Ueberhaupt wurden mit der Köln-Mindener Bahn befördert: Eilgut 355 115, Güter der Normalclasse und sperrige Güter 4.666 589, Güter der ermässigten Classe 34.056 189, Kohlen 66.294 894, Coaks 3.192 120, Dienstgut 2.124 240, Vieh 482 094, zusammen 110.971 241 Ctr. Einschliesslich der Nebenerträge gewährte der Gütertransport im Binnenverkehr 2.548 875, im directen Verkehr 3.436 149, im Transitverkehr 280 723, zusammen 6.265 747 Thlr. Einnahme; abzüglich der Nebenerträge ertrugen die Eilgüter 167 626, die Postgüter 7 412, die Güter der Normalclasse 927 614, der ermässigten Classe 2.281 202, die Steinkohlen 2.464 700, die Coaks 201 608, die sperrigen Güter 1 411, die Dienstgüter 62 042, das Vieh 119 956, zusammen 6.233 572 Thlr. Die hiesige feste Brücke gewährte im Eisenbahn-Verkehr einen Ertrag von 17 532 Thlr.

Aachen. Mit der rheinischen Bahn gingen ab im Binnenverkehr 2.582 734 (darunter 570 275 Ctr. Dienstgüter, sowie Steinkohlen etc. nach „rothe Erde"), nach Belgien und Frankreich 234 092, nach der Köln-Mindener Bahn 7 715, nach süddeutschen Bahnen 68 285 Ctr. ... Die Aachen-Düsseldorf-Ruhrorter Bahn beförderte 9.027 703 Ctr. Güter für 373 545 Thlr. und 187 351 Stück Schlachtvieh für 24 459 Thlr. Die Zahl der Nutzmeilen berechnet sich einschliesslich des Personenverkehrs auf 66 474, diejenige der Achsmeilen auf 2.628 130. ... Die Aachen-Mastrichter Bahn hatte eine Gesammteinnahme von 341 670 Thlr. Haupt-Transportgegenstände waren Colonialwaaren, Wolle, Holz, Farbholz, Steinkohlen, Oel und Steinöl, Pferde und Vieh, Getreide, Blei, Steine, Erze, Häute u. s. w.

Saarbrücken. Auf der Saarbrücker Eisenbahn wurden 49.556 221 (incl. 38.116 735 Ctr. Kohlen und Coaks), auf der Rhein-Nahebahn 9.362 315 Ctr. Güter und 125 324 resp. 133 312 Stück Vieh befördert.

5. Abschlüsse der Gesellschaften.

Brandenburg. Kottbus. Die Dividende für die Actionäre der Bahn Kottbus-Schwielochsee betrug pro 1863 $2\frac{1}{12}$, pro 1864 $2\frac{1}{6}$ %. Die neuen Bahnen stellen eine erhebliche Zunahme des Güterverkehrs und somit erhöhte Dividenden in Aussicht.

Schlesien. Breslau. Die Abschlüsse der schlesischen Eisenbahn-Verwaltungen sind aus Folgendem ersichtlich:

Eisenbahnen	Betriebslänge überh. Meilen	Betriebslänge dav. in Schles.	Einnahme überhaupt Thlr.	Einnahme pr. Meile Bahnlänge Thlr.	Dividende %
Niederschles.-märk.	51,62	26,50	6.191 170	119 938	.
Oberschlesische	35,23	35,23	3.991 498	113 300	10
Breslau-Posen-Glogauer	27,34	8,20	1.152 219	41 387	.
Wilhelmsbahn	23,46	23,46	634 112	27 030	$\frac{3}{4}$
Breslau-Schweidnitz-Freiburger	22,89	22,89	1.323 619	57 825	$8\frac{2}{3}$
Oberschl. Zweigbahn	12,00	12,00	81 187	6 766	—
Oppeln-Tarnowitzer	10,12	10,12	198 385	19 603	$3\frac{1}{4}$
Niederschl. Zweigb.	9,50	9,50	261 331	27 509	$4\frac{1}{12}$
Neisse-Brieger	6,18	6,18	136 627	22 108	$4\frac{1}{3}$
überhaupt	198,34	154,08	13.970 148	70 258	.

Sachsen. Magdeburg. Die hier mündenden Eisenbahnen nahmen ein, und zwar die Magdeburg-Leipziger 1.888 725, die Berlin-Potsdam-Magdeburger 2.164 116, die Magdeburg-Halberstädter 1.078 236, die Magdeburg-Wittenberger Bahn 506 434 Thlr., d. h. pro Meile Bahnbetriebs-Länge beziehentlich 97 558, 110 753, 91 765 und 34 216 Thlr. Der Ueberschuss der Einnahmen gegen die Ausgaben von dem auf die betriebene Bahnstrecke verwendeten Anlagecapital stellte sich bei obigen Bahnen im Jahre 1863 auf beziehentlich 13,11, 9,05, 13,43 und 4,39 %, der Ueberschuss pro Meile Betriebslänge auf 61 935, 65 426, 52 491 und 19 720 Thlr., die Roheinnahme aus dem Güterverkehr pro Meile auf 67 071, 57 967, 55 914 und 23 887 Thlr.

Rheinland. Neuss. Dank der umsichtigen Verwaltung der Direction hat die Aachen-Düsseldorfer Bahn zum ersten Male eine Superdividende von etwa $\frac{3}{4}$ % erzielt, obwohl der Anschluss der Bahn an das rechtsrheinische Netz bei Düsseldorf noch immer fehlt.

Köln. Die Stammactien der rheinischen Eisenbahn erhielten eine Dividende von $6\frac{1}{4}$ %, diejenigen der Köln-Mindener Bahn $15\frac{5}{6}$ % Dividende und Zinsen.

Saarbrücken. Auf der Saarbrücker Bahn betrugen die Einnahmen aus dem Personenverkehr 231 860, aus dem Güter- und Viehtransport 1.005 386, an Extraordinarien 220 005, die Ausgaben 842 426, der Ueberschuss 614 825 Thlr. oder 4,4 % des Anlagecapitals von 13.983 164 Thlr. ... Bei der Rhein-Nahebahn betrugen die Einnahmen aus dem Personenverkehr 210 076, aus dem Güterverkehr 465 623, an Extraordinarien 71 876, die Ausgaben 459 524, der Ueberschuss 288 069 Thlr. Zur Zahlung der Zinsen der beiden vom Staate garantirten Anleihen waren 361 125 Thlr. erforderlich, so dass der Staat noch 73 056 Thlr. oder 42,98 % weniger als im Vorjahre vorzuschiessen hatte. Seit dem Jahre 1860 hat der Staat Zuschüsse im Betrage von 556 630 Thlr. geleistet. Ein besonderer Reserve- und Erneuerungsfonds hat noch nicht erlangt werden können. Eine Amortisirung der Prioritätsobligationen *I.* Emission vom 18. Juli 1859, sowie der *II.* Emission vom 28. Januar 1861 beginnt erst mit dem Jahre 1866.

E. Strom-Schiffahrt.

1. Wasserwege und Hafenanstalten.

Preussen. Tilsit. Der ungewöhnlich hohe Wasserstand liess zwar die Uebelstände im Strombette weniger als sonst hervortreten; dennoch hat der neue Dampfbagger der k. Regierung der Schiffahrt durch Unterstützung der Bühnenarbeiten und Entfernung der Sandablagerungen im Memelstrom und dessen Ausmündungen schon jetzt eine wesentliche Erleichterung gebracht. Seine Wirksamkeit wird in einem trocknen Sommer sicher zu allgemeiner Geltung kommen. Auch am Minge-Schmeltellecanal wurde mit regem Eifer gearbeitet, jedoch dürfte die Vollendung desselben noch mehrere Jahre in Anspruch nehmen.

Memel. Bei dem durchgängig hohen Wasserstande des Memelstromes sind der Schiffahrt auf demselben wenig Hindernisse erwachsen; sie war vom 28. März bis zum 23. November offen. ... Die Arbeiten an der ersten Abtheilung des Minge-Schmeltellecanals von dem Minge- bis zum Drawöhnefluss sind rüstig gefördert worden; ungünstige Witterung und Arbeitermangel hinderten ungeachtet der Mitwirkung eines Dampfbaggers die gehoffte Vollendung dieser ersten Abtheilung, welche für 1865 in Aussicht steht. Alsdann wird hoffentlich der Bau der zweiten Abtheilung vom Drawöhne- bis zum Schmeltellefluss kräftig in Angriff genommen werden. Es sind pro 1864 an 100 000 Thlr. für den Bau verwendet worden, pro 1865 ist ungefähr dieselbe Summe zur Disposition gestellt. Die durch Zerschlagen mehrerer hieher bestimmter Holzflösse entstandenen herben Verluste beweisen wieder die Nothwendigkeit der baldigen Herstellung dieses Wasserweges. ... Die Regulirung des Memelstromes ist mittels eines Dampfbaggers und eingelegter Fangdämme gefördert worden.

Königsberg. Das vorherrschende Regenwetter war den Wasserstrassen nach Russland sehr günstig; daneben

sind verschiedene, lange angestrebte Arbeiten inzwischen in's Werk gesetzt worden, die bereits wesentlichen Nutzen geschaffen haben und sich bei weiterer Fortsetzung zu wirklichem Segen gestalten werden. Zu wünschen bleibt, dass bei Tapiau zwischen den Brücken die Baggerarbeiten kräftig gefördert werden, da die dortigen Arbeiten noch nicht genügend vollendet sein sollen. Dagegen sind die schon früher projectirten Molenbauten beim Ausflusse des Nemonien in das kurische Haff in's Werk gesetzt und dort bereits eine 6′ tiefe Rinne hergestellt, so dass diese Stelle die Schiffahrt nicht mehr gefährdet; die Probe des Eisganges wird diese Verbesserung hoffentlich bestehen. Die beiden etwas oberhalb im Strome noch befindlichen Sandstellen wird der Dampfbagger der hiesigen k. Regierung hoffentlich im Jahre 1865 wegräumen. Der Dampfbagger der k. Regierung zu Gumbinnen hat bei dem ungewöhnlich hohen Wasserstande des Memelstroms an den oberhalb Tilsits befindlichen Untiefen nur sehr wenig thätig sein können und wurde mehr zu Baggerungen im Russstrome verwendet, welcher mehr für Memel's als für den hiesigen Binnenhandel von Bedeutung ist. Russischerseits geschieht leider für die Memel und deren Nebenfluss noch immer Nichts.

Posen. Posen. Die Warthe war vom 1. Januar bis 2. März mit Eis bedeckt, die bereitliegenden Ladungen konnten am 3. März abschwimmen. Am 13. März zeigte der hiesige Pegel den höchsten Wasserstand mit 7′ 8″, am 12. August den niedrigsten mit 0′ 4″, am 3. December 3′ 2″; am 5. December bekam der Fluss eine feste Eisdecke, bei Jahresschluss zeigte der Pegel 2′ 11″.

Schlesien. Breslau. Die Schiffahrt konnte erst zu Anfang März beginnen; bei günstigem Wasserstande war sie bis in den Mai hinein ziemlich rege, von da ab blieb das Fahrwasser aber nur für halbe und Viertelsladungen tauglich. Stromab ruhte die Schiffahrt bisweilen gänzlich, stromauf war sie niemals ganz unterbrochen. Im Sommer blieben viele Schiffe auf Hindernissen sitzen. Die Regulirungsarbeiten haben einen bemerkbaren Einfluss auf die Schiffahrt nicht geübt.

Sachsen. Magdeburg. Am Magdeburger Elbmesser war der höchste — resp. niedrigste Wasserstand in den einzelnen Monaten beziehentlich 8′ 1″ — 2′ 6″, 8′ 6″ — 5′, 10′ 8″ — 5′ 2″, 5′ 10″ — 4′ 10″, 5′ 3″ — 4′, 4′ 6″ — 3′ 6″, 5′ 6″ — 3′ 4″, 3′ 8″ — 2′ 8″, 3′ 6″ — 2′ 10″, 4′ 1″ — 3′ 1″, 3′ 7″ — 3′, 3′ 8″ — 1′ 2″. ... Nach einer Mittheilung der hiesigen k. Regierung wird der Bau eines Canals von Niegripp über Burg nach Seedorf noch im Jahre 1865 in Angriff genommen.

Halle. Der Wasserstand der Saale und Elbe war grossentheils wieder ausserordentlich niedrig.

Rheinland. Duisburg. Der Rhein-Ruhrcanal-Actienverein vereinnahmte 46 004 Thlr: Werftgebühren von Steinkohlen 11 967, von anderen Gütern 7 399, Canalgebühren 10 708, Schutzgelder 367, Erträge der Ladebühnen 260, Packhofs-Lagergeld 100, Erträge der Revisionsanstalt für Eisenbahn-Güter 509, Zeitpächte und Miethen von Magazinplätzen 10 815, von anderen Objecten 2 448, Wächterbesoldungs-Beiträge 518, extraordinär 943 Thlr. Ausgaben: Verwaltungskosten 3 968, Betriebskosten 708, für neue Anlagen und zur Unterhaltung 11 131, Steuern, Pächte, Gerichtskosten, Deserviten 1 819, Verzinsung und Amortisation 23 400, zur Disposition der Direction 600, Wächterbesoldung 353, extraordinär 1 132 Thlr. Der Ueberschuss betrug 2 892 Thlr. Einnahme aus Vorjahren: Reste und Defecte aus 1862 30, Zinsen des Darlehns von 60 000 Thlr für 1864 3 000, Bestand aus 1863 30 739, zusammen 33 769 Thlr; Ausgabe aus Vorjahren: Reste 887, Dividende für 1863 8 310, Delcredere 1 500, Einnahmeüberschuss 23 071 Thlr. Die Einnahmeüberschüsse betrugen somit zusammen 25 963 Thlr. ... Der Baufonds zur Erweiterung des Rheincanals hat in den Jahren 1858 bis 1864 vereinnahmt 224 851 Thlr: Darlehn der Stadt Duisburg 150 000, Darlehn der Actionäre 60 000, Zahlungen für begebene Stadtobligationen 5 988, Zinsen von ausstehenden Geldern 5 155, Beitrag des Betriebsfonds zur Zinszahlung pro 1863 3 500, Erlös für verkaufte Baumstämme 159, anderweitig 48 Thlr. Die Ausgabe des Baufonds bestand in den Jahren 1858 bis 1864 überhaupt resp. im Jahre 1864 in 224 851 resp. 48 596 Thlr: Grabe- und Baggerarbeiten 108 573 resp. 36 835, Befestigung der Dammkrone etc. incl. der Baumpflanzungen 2 110 resp. 1 894, Anlage der Durchlässe 490 resp. 490, Beschaffung von Meerpfählen und Meersteinen 1 424 resp. 935, Grunderwerb 68 869 resp. 15, insgemein 41 449 resp. 6 492 Thlr. Der Einnahmeüberschuss betrug mithin 1 934 Thlr. Die Bilanz schliesst mit 487 316 Thlr. Activen: Canäle, Häfen, Grundstücke 173 392, Bauten 34 356, Schleusen und Brücken 45 483, Geräthschaften, Nachen, Mobilien etc. 2 122, Baarbestände, ausstehende Gelder u. s. w. 25 963, Baufonds zur Erweiterung des Ruhrcanals 206 000 Thlr; Passiva: Actiencapital 82 400, Anleihe vom Staat an Capitalrest 66 781, an Zinsen für 8 Monate 1 180, Rheincanal-Obligationen 97 500, Darlehn der Stadt Duisburg an Capitalrest 146 000, an rückständigen Coupons 800, Darlehn der Actionäre zum Baufonds 60 000, Capital für Canons der Stadt Duisburg 607, Miethzinsen für 1865 pränumerando 3 150, Vermögen 27 898 Thlr.

Wesel. Die projectirten Bauten gegen die Versandung des rechten Rheinarmes bei Wesel konnten leider nicht sämmtlich ausgeführt werden. Der der Stadt aufgegebene Theil derselben, die Vorschiebung des Werftes, ist zwar in seiner Fundamentirung bis auf einen kleinen Theil vollendet, und oberhalb der Insel sind bereits mehrere Buhnen aufgebaut, andere ältere vergrössert, auch zeigte sich die Wirkung dieser Bauten durch einen lebhafteren Stromlauf im rechten Rheinarme; derselbe war aber noch nicht stark genug, die Versandung zu entfernen, obgleich der Winter mehrmals einen Wasserstand von mehr als 12′ und bis 18′ brachte. Die Sandmassen sind im Gegentheil noch weiter stromabwärts geschoben und lagern jetzt auch vor dem neu angelegten vorgeschobenen Werft, so dass dieses sowohl, wie der Freihafen in den letzten Tagen schon bei einem Wasserstande von 3′ über 0 am Pegel nicht mehr zugänglich waren und ankommende Schiffe ihre zur zollamtlichen Abfertigung bestimmten Güter auf freiem Strome in Lichter-Fahrzeuge überladen und so zum Freihafen führen mussten.

Neuss. Seit September hatte der Rhein einen ungemein niedrigen Wasserstand, am 18. December speiste er den Erftcanal nur noch mit 4″ Wasser. Durch den Zufluss aus der Obererft und dem Nordcanal erhielt der Erftcanal soviel Wasser, dass ihm für die ganze Dauer des niedrigen Rheinstandes in seinem oberen Theile, und zwar von der südlichen Grenze des Freihafens bis zum Kaiser, eine Fahrwasser-Tiefe von 3½—4′ und im unteren Theile, vom Kaiser bis zur Ausmündung, eine solche von 2½—3′ blieb. Der kleinste Wasserstand befand sich unmittelbar vor der Mündung in den Rhein, wo sich in Folge der Schliessung der Oelgangs-Insel Schlamm abgelagert hatte. Die Vertiefung dieser Stelle ist bei der k. Wasserbau-Behörde bereits beantragt. Der Canal ist, soweit es seine Breite überhaupt zulässt, bis auf wenige Stellen gegenwärtig ziemlich gut ausgebaut.

Köln. Der niedrige Wasserstand im Spätsommer liess die Mängel des Fahrwassers noch schärfer hervortreten und war der Schiffahrt sehr hinderlich. Der Strom war erst nach der Mitte des Februars frei von Treibeis, und am 15. December schloss der anhaltende Frost die Schiffahrt wieder. Der höchste Wasserstand fand am 11. März mit 16′, der niedrigste am 29. December mit 5″ statt. In den der Schiffahrt günstigeren Monaten bewegte sich der Wasserstand folgendermaassen: im März zwischen 16′ und 6′ 6″, im Juni zwischen 12′ 6″ und 8′, im Juli zwischen 11′ 3″ und 8′ 8″, im August zwischen 9′ 1″ und 6′ 1″; im Februar, April, Mai, September, October, November und December sank das Wasser dagegen vorübergehend unter 6′ herab, im October wechselte es zwischen 5′ 9″ und 3′ 7″.

Koblenz. Der Wasserstand des Rheins befriedigte im ersten Halbjahr, wurde aber von Mitte August an allmälig ungünstiger und blieb im letzten Quartal so niedrig, dass die Schiffahrt ausserordentliche Störungen erlitt. Der höchste und niedrigste Wasserstand in den einzelnen Monaten ergab sich nach hiesigem Pegel, wie folgt:

	höchster Stand			niedrigster Stand		
Januar	am 31.	9′	5″	am 22.	4′	8″
Februar	„ 19.	11′	5″	„ 13.	5′	4″
März	„ 11.	14′	3″	„ 31.	6′	8″

	höchster Stand			niedrigster Stand		
April	am 10.	9′	9½″	am 30.	6′	3″
Mai	„ 1.	6′	4″	„ 20.	10′	—″
Juni	„ 16.	11′	8″	„ 7.	7′	10⅓″
Juli	„ 3.	10′	6″	„ 29.	8′	6″
August	„ 1.	8′	9″	„ 24.	6′	5½″
September	„ 1.	6′	11½″	„ 30.	6′	3″
October	„ 1.	6′	—″	„ 27.	4′	5½″
November	„ 28.	7′	6″	„ 16.	4′	2½″
December	„ 1.	6′	8″	„ 28.	2′	8″

Die Mosel hatte gleichfalls nur im ersten Halbjahr genügendes Fahrwasser.

Trier. Die Mosel hatte hier in den einzelnen Monaten einen Wasserstand von beziehentlich 6′ — 7′ 6″, 3′ 7″ — 10′, 3′ 10″ — 15′, 3′ — 5′ 2″, 2′ 6″ — 5′, 2′ 4″ — 5′, 2′ 3″ — 3′ 2″, 2′ 1″ — 2′ 9″, 2 4″ — 3′ 3″, 2′ — 2′ 5″, 2′ 1″ — 6′ 6″, 3′ — 4′ 8″.

Saarbrücken. Da die Canalisirung oberhalb Saarbrückens auf der französischen Strecke noch nicht fertig ist, so konnte eine Benutzung des vollendeten preussischen Theiles bisher nicht stattfinden.

2. Fahrten.

Preussen. Tilsit. Durch die hiesige Memelbrücke sind passirt: inländische Fahrzeuge 4 733, von Russland mit Roggen, Weizen, Gerste, etwas Hafer, Erbsen, Leinsaat, Lumpen, Knochen, Eisenbahn-Unterlagen befrachtet und leer, nach Russland mit Stückgütern, Salz, Heringen, Steinkohlen und leer; 388 Boydacke mit Brennholz, Faschinenstrauch, Steinen und leer; 12 Dampfboote nach Russland mit Stückgütern, Heringen u. s. w. und zurück mit Getreide, Leinsaat und Brennholz, 8 Dampfboote mit Personen nach Ragnit und Ober-Eisseln; von ausländischen Fahrzeugen 175 Wittinnen, 53 Boydacke und 60 Schaluppen, von Russland mit Roggen, Weizen, Gerste, Erbsen, Leinsaat, Hanf, Flachs und etwas Theer, nach Russland mit Salz, Heringen und Stückgütern (die Schaluppen, d. h. kleinen Boydacke, sind ihrer geringen Tragfähigkeit wegen im Inlande durch Verkauf zurückgeblieben); ferner 29 Karapken von Russland mit Weizen, Leinsaat, Hanf und Flachs; endlich 12 093 Tafeln oder 1 209 Triften Balken und Rundholz von verschiedenen Holzarten, Stäbe, Klappholz, Wagenschoss, Eisenbahn-Unterlagen und Brennholz.

Insterburg. Die Getreide-Ausfuhr nach Königsberg erreichte nicht die Hälfte des normalen Umfanges, und andere Artikel konnten dafür nicht genügenden Ersatz bieten.

Elbing. Ungeachtet der durch die dänische Blokade verursachten Geschäftsflaue sind die Haupt-Transportmittel des oberländischen Canals in steigender Menge benutzt worden. Zu den die Fahrt betreibenden 120 Schiffen und 8 Dampfbooten sind 8 neue Schiffe hinzugekommen, und trotz der sinkenden Frachten stehen noch mehrere auf dem Stapel. Der Verbrauch des Betriebswassers für eine einzelne Fahrt betrug in den Jahren 1861 bis 1864 durchschnittlich beziehentlich 6 004, 5 023, 4 931 und 3 096 Kubikfuss. Es fanden 3 071 Beförderungen auf dem Canal statt. Ab gingen von Osterode 245, Deutsch-Eylau 273, Liebemühl 64, Saalfeld 60, vom Geserichsee 288, Gärtingsee 181, Röthloffsee 127, Pinnausee 128, Gr. Eilingsee 5, Drewenzsee 12, zusammen 1 383 Schiffe.

Thorn. Aus Polen gingen ein 1 480 beladene und 32 unbeladene Kähne, darunter 3 resp. 29 Dampfer, 2 747 Holztraften und 721 Galler; nach Polen gingen 435 beladene und 1 285 unbeladene (darunter 32 Dampfer) Kähne.

Brandenburg. Kottbus. Die Schiffahrt nach Bahnhof Goyatz am Schwielochsee konnte ziemlich regelmässig betrieben werden, da der Wasserstand trotz der immer zunehmenden Versandung der unteren Spree selbst im Sommer die Fahrt, wenn auch nur mit leichter Ladung, gestattete. Es kamen von Hamburg und Stettin 85, Berlin 79, Frankfurt, Küstrin, Schwedt, Breslau, Gleiwitz 16, Rüdersdorf 80, zusammen 260 Kähne an. Die Kähne aus Rüdersdorf brachten Kalksteine, die übrigen, bis auf 3 aus Frankfurt u. s. w. angekommene, Stückgut. Der Getreidetransport war unbedeutend, von Goyatz kamen nur 500 Wispel mit der Eisenbahn hieher.

Schlesien. Breslau. Durch die hiesige Unterschleuse passirten beladene Kähne stromab 804, stromauf 428, leere Kähne 141 resp. 453, ferner stromab 93 732 Holzstämme in 3 402 Gängen. Stromab wurden befördert: Eisen 255 891, Zinkblech 31 780, Blei 20 682, Rapskuchen 6 217, Mehl 119 612, Cement 4 210, Futtermehl 3 995, Lumpen 470, Scheibenglas 187, Oel 977, zusammen 444 021 Ctr.; stromauf gingen: Eisen 7 74 , Güter 3 784, Drainröhren 300, Cement 285, Steinkohlen-Theer 709, Dachschiefer-Platten 2 171, Reisabfall 2 022, Heringe 24, Glaubersalz 1 372, Dachpappen 840, Schlemmkreide 480, Feldspath 500, Guano 250, Talg 100, Cichorien 53, Schwefelsäure 106, Mühlensteine 1 369, Kartoffeln 2 080, Salzsäure 78, Glasbrocken 800, Möbel 200, im Ganzen 25 267 Ctr. Im Jahre 1855 gingen noch 3 472 Kähne, mit 441 964 Ctr. stromauf und 865 176 Ctr. stromab befrachtet; diesem Rückgange gegenüber hob sich der Waarentransport auf der niederschlesisch-märkischen und der Posener Bahn in der Richtung nach Stettin und Berlin von 3.072 390 Ctr. im Jahre 1855 auf ungefähr 16 Millionen Ctr. im Jahre 1864. Während ferner z. B. im Jahre 1853 durch die Schleuse zu Brieg noch 2 862 beladene Schiffe mit 1.723 483 Ctr. Waaren und durch diejenige zu Ohlau 2 832 beladene Schiffe mit 1.681 997 Ctr. Waaren passirten, sanken diese Zahlen im Jahre 1863 auf 1 126 resp. 1 287 Schiffe und 586 547 resp. 718 285 Ctr. Waaren, wogegen der Güterverkehr der oberschlesischen Bahn in demselben Zeitraum von 8.103 793 auf 35.228 147 Ctr. stieg, darunter Waaren, die sich ganz besonders zum Wassertransport eignen, wie Getreide, Holz, Kohlen, Eisen, Zink.

Sachsen. Magdeburg. Obwohl der Wasserstand der Elbe sich etwas günstiger gestaltete, ergab die Segel-Schiffahrt doch kein besonders günstiges Resultat, indem es bei dem Mangel an Speculationslust an Ladung fehlte und der dänische Krieg mit der Blokade der Ostsee-Häfen den Verkehr lähmte. Nach den verschiedenen Wasserständen konnten die gewöhnlichen Segelkähne zwischen Hamburg und Magdeburg fahren mit voller Ladung im März, $\frac{9}{10}$ Ladung im April und Anfang der ersten Hälfte des Mai, $\frac{7}{10}$ Ladung Ende Mai, $\frac{6}{10}$ Ladung im Juni-Juli, $\frac{1}{2}$ Ladung und darunter zu Anfang Juli und vom August bis Jahresschluss, zwischen Magdeburg und Dresden mit voller Ladung zu Ende März und im April, $\frac{7}{10}$ Ladung zu Anfang Mai, $\frac{6}{10}$ Ladung zu Ende Mai, $\frac{1}{2}$ Ladung und darunter vom Juni bis Jahresschluss. Nach Hamburg waren die Getreideladungen sehr gering, die Schiffe mussten deshalb Stein- und Steinsalz-Ladungen von Schönebeck übernehmen, wofür pro Ctr. nur 2 Sgr. bis Hamburg, selbst bei niedrigem Wasserstande, bezahlt wurde. Transporte englischer Steinkohlen von Hamburg kamen nur ausnahmsweise, Roheisenladungen dagegen häufiger hieher. Die Fahrten zwischen hier und Berlin nahmen ab, diejenigen nach Berlin hauptsächlich, weil bei dem niedrigen Frachtansatze für diese Tour in den directen Frachtsätzen des norddeutschen Eisenbahn-Verbandes keine Umladung in das Schiff in Magdeburg mehr möglich ist, mithin Speditionsgüter nicht mehr vorkommen. Die Hauptladung nach Berlin bleiben gedarrte Wurzeln. Die Schiffahrt nach Schlesien gestaltete sich günstiger, weil die Oder wenigstens schiffbar blieb; dagegen nahm diejenige zwischen Stettin und Magdeburg bedeutend ab, weil die nach Preussen, Russland und Schweden bestimmten Waaren der Blokade wegen diesen Weg nicht benutzen konnten. Gleiche Verhältnisse fanden bezüglich der Rückladung statt. Die Fahrt von Magdeburg nach Sachsen nimmt immer mehr ab; viele Schiffer lassen ihre Fahrzeuge bugsiren, zumeist durch die Dampfschiffe einer sächsischen Gesellschaft. Die Bugsirlöhne übersteigen indess meistens die Frachterträgnisse. Die Rückladung aus Sachsen war sehr mässig; Hauptartikel sind böhmische Braunkohlen, welche in grossen Massen von Aussig herkommen, ausserdem sächsische Steinkohlen und wenig Getreide und Oelkuchen. Der Verkehr nach Ost- und Westpreussen nahm trotz günstigen Wasserstandes bei Weitem nicht in dem Verhältniss zu, in welchem derjenige nach Stettin abgenommen hatte. Das nach Posen zu Wasser beförderte Quantum kam dem vorjährigen ziemlich gleich.

Halle. Die Schiffahrt auf Saale und Elbe litt durch niedrigen Wasserstand, steigende Löhne und Mangel an Arbeitern, während höhere Frachten für die dem Kahntransport bleibenden billigen Gegenstände angesichts der Con-

currenz der Eisenbahnen nicht zu erzielen waren. Eine neue Benachtheiligung für die Saale-Schiffahrt wird dadurch hervorgerufen, dass die Salzverschiffungen von Artern, Dürrenberg und Halle aufhören und der ganze Transport künftig von Schönebeck aus besorgt werden soll. Allerdings ist auch dieser Transport contractlich mit in den Händen des Saalschiffahrt-Vereins zu Alsleben; es fällt aber, wenn nur von Schönebeck ab versendet wird, ein sehr wesentlicher Theil der besser lohnenden Thalfracht für die Saale fort, der sich im letzten Jahre noch auf 5 157 Lasten in 114 Ladungen nach Berlin belief. Zur Aushilfe bleiben bei mangelnden Getreide- und Güterladungen nur noch Gips, Thon, Steine u. s. w. Unter allen Umständen ist es nöthig, dass der Saale-Schiffahrt die Möglichkeit billigerer und rascherer Zugkräfte gewährt werde. Der Binnenverkehr auf der Saale, besonders zum Transport von Bau- und Brennmaterialien, bleibt höchst bedeutend, ist jedoch hier nicht zu controliren. Die weitere, von und zur Saale gehende Schiffahrt durch die Schleuse zu Kalbe umfasste folgende Ladungen: Güter 190, Zucker 42, Sirup 50, Salz 117, leere Fässer 36, Lumpen 2, Knochenkohle 5, Guano 105, Phosphorkalk 5, Phosphor-, Schwefel- und Salzsäure 10, Schwefel 13, Eisen 33, Kupfer 1, Stück- und Schlemmkreide 15, Thon 155, Porzellanerde 40, gelbe Erde 3, Trass und Cement 35, gebrannter Gips und Kalk 3, Kalk-, Gips-, Bruch-, Mauer- u. dgl. Steine 673, Schiefer 5, Sand 52, Kohlen 239, Holz 221, Holzwaaren und Bretter 117, Weizen 29, Roggen 6, Hafer 11, Mehl 21, Oelsaat 13, Mohnkuchen 3, Kartoffeln 3, Rüben 26, Cichorienbrocken 20, Obst 13, zusammen 2 408 Ladungen und 687 unbeladene Kähne.

Westfalen. Minden. Bei der Zollstelle an der Weser in Bremen wurden 414 Weser- und 62 Dampfschiffe abgefertigt. An Gütern sind darauf verladen nach den Strecken Münden bis Bodenfelde 33 976, Karlshafen 67 314, Beverungen bis Hameln 56 480, Rinteln bis Minden 249 814, Stolzenau bis Hoya 15 600, Hannover 19 533, Celle bis Hudemühlen 4 637, Verden 3 179, Dreye 29 959, zusammen 480 492 Ctr. Der schlechte Wasserstand gestattete keine grossen Verladungen von Ziegelsteinen, Bruchsteinen und Baumaterial nach der Unterweser.

Bochum. Der lange Winter von 1863/64, die Aufhebung der Staatsaccise für Brennmaterialien in Holland, der verstärkte Kohlenabsatz nach dem Osten, das Aufblühen der heimischen Eisenindustrie und die normale Zunahme des Kohlenverbrauchs überhaupt haben ihren günstigen Einfluss auf das Kohlengeschäft an der Ruhr nicht verfehlt. Es wurde fast durchgängig vom günstigem Wasserstand unterstützt.

Rheinland. Düsseldorf. Unsere Rheinbrücke passirten zu Berg resp. zu Thal 214 resp. 2 783 Kohlennachen, 109 resp. 2 303 hölzerne und 0 resp. 56 eiserne Segelschiffe, und 216 Flösse.

Mülheim. Der Schiffsverkehr auf der Ruhr war sehr rege, begünstigt durch fortwährend guten Wasserstand. Nur die Concurrenz der Eisenbahnen hinderte einen grösseren Aufschwung. In die Ruhrmagazine gelangen nur noch diejenigen Kohlenquantitäten, welche mit den Eisenbahnen nicht versendet werden können. Oft mussten die Schiffe wochenlang an den Niederlagen warten, um Ladung zu erhalten. Ausser Kohlen wurden in 2 486 Schiffen 1.858 613 Ctr. Güter angefahren. An Ruhrschiffahrts-Geldern wurden erhoben für 13.270 040 Ctr. nach Ruhrort und Duisburg transportirte Kohlen 39 488, für 2.265 642 Ctr. zu Mülheim und unterhalb verladene Kohlen 7 920, für 251 540 Ctr. im Binnenverkehr transportirte Kohlen 483, für die Güter anderer Gattung 1 953, zusammen 49 844 Thlr. ... Die Rhein-Schiffahrt wurde namentlich im Herbst durch niedriges Wasser sehr gestört und war für den Schifferstand sehr nachtheilig.

Neuss. Es liefen in den Erftcanal ein 596 Fahrzeuge und 95 Flösse, beladen mit folgenden Waaren: Steinkohlen 381 528, Oelsaaten 30 698, Körnerfrüchten zu Berg 9 318, zu Thal 50 178, Colonialwaaren aller Art 6 947, Baumwolle und Twisten 10 085, Pottasche und Harz 1 013, Farbholz und Farbstoffen 3 542, Eichenrinde oder Lohe 2 906, Palmöl, Leinöl und anderen Fetten 3 101, Guano 40 153, Cement 1 199, Salz 11 117, Wein 1 116, Holz und Brettern 268 322, Nutz- und Bausteinen 99 041, Trass 3 432, Trass, Gips und Kalksteinen 13 345, Dachschiefer und Ziegeln 10 229, Rheinkies und Sand 90 780, Porzellan 82, Maschinentheilen 1 139, Kartoffeln 40, Obst 40, leeren Fässern 550, zusammen 1.040 551 Ctr. Ausgelaufen sind 83 Fahrzeuge, beladen mit: Rübkuchen 94 996, Oel 87, Mehl zu Thal 6 464, zu Berg 7 640, Körnerfrüchten zu Thal 56 691, zu Berg 12 204, Dünger 1 200, leeren Fässern 81, zusammen 179 363 Ctr.

Koblenz. Die Schiffahrt auf Rhein und Mosel wurde Ende Februar eröffnet und Mitte December wegen Eisgangs geschlossen. Von Mitte August ab erlitt die Schiffahrt durch niedrigen Wasserstand ausserordentliche Störungen, die grösseren und tiefer gehenden Fahrzeuge konnten kaum halbe Ladung nehmen, die grösseren Dampfboote und Remorqueurs einzelne, besonders seichte Stellen nicht mehr passiren, viele Unfälle traten ein, der regelmässige Fahr- und Schleppdienst wurde häufig unterbrochen, und trotz erhöhter Frachten fanden weder Befrachter noch Schiffer besondere Rechnung. Die Mosel-Dampfschiffahrt, welche für den Moselverkehr wirklich eine Lebensader bildet, musste wiederholt ihren Dienst einstellen und zwar in den Tagen vom 7. bis 28. August, vom 5. bis 25. October und vom 4. bis 15. November. An dem Segelschiffahrts-Verkehr auf der Mosel betheiligten sich hauptsächlich die Kleinschiffer. ... Die hiesige Rhein-Schiffbrücke passirten 136 grössere und 287 kleinere Flösse, 3 123 Personen- und 2 263 Schlepp-Dampfboote, 941 Schleppkähne und 6 883 Segelschiffe. Davon wurden geschleppt 916 Schleppkähne und 3 289 Segelschiffe. Die Brücke wurde dabei 7 282 Mal geöffnet.

Saarbrücken. Die Saar-Schiffahrt ist seit dem Bestehen der Eisenbahn nach Trier durchaus unbedeutend geworden, nicht einmal alle in Massen bezogenen Rohstoffe sind ihr verblieben.

3. Frachten.

Preussen. Memel. Die Kahnfrachten waren folgende: nach Kowno für $\frac{2}{3}$ Säcke oder 378 Ct. Salz im März-Juni 8, im Juni-August 7—10, im September 12, im October 13 Sgr, für Heringe 1 Sgr pro Tonne billiger als für $\frac{2}{3}$ Säcke Salz, Steinkohlen im März-Mai $3\frac{1}{2}$ Sgr pro 2-Scheffeltonne; nach Tilsit für $\frac{2}{3}$ Säcke Salz im Mai und August 30, im Juni $27\frac{1}{2}$, im September 45, im October 55 Sgr, Steinkohlen $1\frac{1}{3}$ bis $1\frac{5}{6}$ Sgr pro 2-Scheffeltonne, Dachpfannen 30—40 Sgr pro Mille; nach Königsberg für Planken $1\frac{1}{4}$ Sgf pro Fuss 3″ mal 10″, für Steinkohlen $2\frac{1}{2}$—3 Sgr pro 2-Scheffeltonne, Cement $6\frac{1}{2}$—7 Sgr pro Fass, schwere Güter $2\frac{1}{3}$—3 Sgr pro Ctr., Heringe $5\frac{1}{2}$ bis 6 Sgr pro Tonne, Oel und Theer $2\frac{1}{2}$—$2\frac{3}{4}$ Sgr pro Ctr.; nach Insterburg für Steinkohlen 4—6 Sgr pro 2-Scheffeltonne; nach Danzig für Wein im April 8 Sgr pro Ctr., Eisen im Juni $5\frac{1}{3}$, im August $4\frac{1}{2}$ Sgr pro Ctr., Colonialwaaren im Juli 6 Sgr pro Ctr.

Thorn. Bei dem gegen 1863 etwas günstigeren Wasserstande waren die Frachten billiger. Man zahlte pro Wispel nach Berlin im März 4, April $4\frac{1}{3}$, Mai $4\frac{1}{2}$, Juni 5, Juli-August $5\frac{1}{3}$, September $4\frac{2}{3}$, October 4, November $5\frac{1}{2}$ Thlr, nach Stettin 1 Thlr weniger, nach Danzig pro Last von 60 Scheffeln im Februar $4\frac{1}{3}$, März $3\frac{1}{4}$, April $2\frac{2}{3}$, Mai $2\frac{1}{6}$, Juni 4, Juli 3, August $2\frac{5}{6}$, September-October $2\frac{2}{3}$, November $3\frac{2}{3}$ Thlr.

Posen. Posen. Die Frachten für Getreide nach Berlin gingen pro Wispel von $4\frac{1}{4}$ im Januar bis auf $2\frac{1}{4}$ Thlr im Mai zurück, stiegen bis Juli auf $5\frac{2}{3}$, wechselten dann vom Juli bis October zwischen 5 und 4 und gingen schliesslich bis auf 3—$3\frac{1}{4}$ Thlr zurück.

Sachsen. Magdeburg. Die Frachten reichten meistens nicht aus, um Zinsen und Abnutzung der Fahrzeuge zu decken. Für Kohlen stellten sie sich ab Hamburg wie folgt: im März $3\frac{1}{2}$, April $3\frac{1}{2}$—4, Mai $3\frac{1}{4}$—$3\frac{3}{4}$, Juni 4—$4\frac{1}{4}$, Juli $4\frac{1}{8}$—$4\frac{1}{2}$, August $4\frac{1}{4}$—$4\frac{1}{2}$, September $4\frac{1}{2}$, October 4, November $4\frac{1}{4}$ Thlr pro Last von 48 Berl. Scheffeln incl. Eingangssteuer und Elbzoll. Nach Hamburg waren die Frachten 2—$2\frac{1}{2}$ Sgr pro Ctr. excl. Elbzoll. Nach den übrigen Richtungen betrugen sie: nach und von Berlin $2\frac{1}{2}$—3, nach Stettin 5, von Stettin 3—$4\frac{1}{2}$, nach Dresden 3—5, von Dresden $2\frac{1}{4}$—4, nach Königsberg 17, nach Danzig 15, nach Posen $10\frac{1}{2}$ Sgr pro Ctr.

Rheinland. Koblenz. Die Frachten von hier und den Nachbarorten nach der Ruhr, Rotterdam und Amsterdam erfuhren nur durch das ungünstige Fahrwasser im Herbst eine nothwendige Erhöhung, ohne dadurch lohnend zu werden. Die Concurrenz der Eisenbahnen hat sie so reducirt, dass ein ergiebiger Verdienst für die Schiffer nicht mehr zu erzielen ist.

4. Hafenverkehr.

Preussen. Tilsit. Kähne sind durch den hiesigen Frachtbestätiger befrachtet worden: nach Königsberg mit 326 Last Getreide und Saat, 743 Ctr. Heede und Hanf, 3 200 Ctr. Oelkuchen, 2 300 Ctr. Stückgütern, 5 832 Kubikfuss zugerichteten Hölzern zur Eisenbahn, 1 500 Schock Schindeln, 3 178 Last Holzwaaren und Dielen und 60 Last Klappholz; nach Memel mit 1 970 Last Getreide und Saat, 29 148 Ctr. Oelkuchen, 1 350 Ctr. Knochen, 7 350 Ctr. Flachs, Hanf und Heede, 525 Ctr. Knochenmehl, 200 Last Sleepern und Brennholz, 48 Schock Pipenstäben, 18 Schock Klappholz und 48 Last Jahrmarkts-Gütern; nach Insterburg mit 100 Last Dielen und Bauholz und 67 Last Leinsaat; nach Pillau und Fischhausen mit 500 Last Holzwaaren; nach Labagienen mit 2 400 Ctr. Knochen; nach Kowno und Georgenburg mit 1 000 halben Säcken Salz und 50 Tonnen Heringen; nach verschiedenen anderen Orten mit 168 000 Ziegeln, 150 Tonnen Kalk, 900 Tonnen Coaks, 750 Säcken Salz und 300 Last Gütern.

Memel. Es sind hier 2 170 Kähne von 12—100 Last und 160 Kähne von 5—10 Last mit Getreide, Holz u. a. Waaren, 310 kleinere und grössere Fahrzeuge mit Brennholz, Torf u. s. w., 760 Fahrzeuge mit Heu, 880 mit Lebensmitteln aller Art eingelaufen.

Königsberg. Es liefen 8 424 Binnen-Fahrzeuge in Königsberg ein.

Elbing. Es kamen hier beladen ein resp. gingen aus: stromwärts 755 resp. 258, haffwärts 233 resp. 453, auf dem oberländischen Canal 1 426 resp. 1 383 Schiffe. Die Canalladungen zu Thal nach Elbing bestanden ausser Brenn- und Nutzholz, Getreide, Kartoffeln und Saaten in: Holzkohlen 8 700, Wachholderbeeren 90 Scheffel, Bier 10, Theer 2 275, Pech 46 Tonnen, Sauerkalk 2 076, Knochen 392, Lumpen 1 828, Stückgut 200, Wolle 2 462, Möbeln 241, altem Eisen 65, Maschinentheilen 533, Fellen 53, Kalksteinen 300, Schwefelsäure 82, Talg 52 Ctr., Spiritus 3 923 Ohm. Von Elbing zu Berg über die geneigten Ebenen wurden verladen: Kartoffeln 350, Roggen 150, Malz 200, Hafer 1 330, Erbsen 180, Lupinen 30, Coaks 792, Wicken 150, Steinkohlen 29 040 Scheffel, Gips (in 28 Schiffen) 10 830, Eisen 5 531, Maschinentheile 2 538, Heu 446, Stückgut 34 972, Kalksteine 11 760, Oelkuchen 7 520, Hanf 114, Oel 420, Petroleum 30 Ctr., Salz 8 715, Heringe 1 817 Tonnen, Rohr 295 Schock, Wein, Rum etc. 239 Anker.

Danzig. Es kamen hier flusswärts an 3 061 Stromfahrzeuge, 190 Dampfboote und 1 778 Traften Holz. Die Bedienung der Flussschiffe und Traften bestand in 22 023 Mann, darunter 9 467 Preussen, 1 342 Polen, 1 462 Russen, 9 752 Galiziern. Der Wasserstand der Weichsel und ihrer Nebenflüsse war ein ausnahmsweise günstiger und gestattete den Schiffen, volle Ladung zu nehmen. Stromauf wurden ausser den groben Artikeln, welche stets den Wasserweg nehmen, der sehr niedrigen Frachten wegen bedeutende Quantitäten Heringe verladen.

Brandenburg. Frankfurt. An den zu Anlandestellen befestigten Strecken des hiesigen Oderufers sind eingegangen resp. ausgegangen 4 500 resp. 0 Klafter Torf, 4 761½ resp. 198 Klafter Holz, 502 resp. 0 Stück Stammholz; ferner an Brettern 77½ resp. 139, Latten 155½ resp. 50, Tonnenbändern 706 resp. 0, Faschinen 82 resp. 0 Schock, Eis 1 354 resp. 0 Fuhren und 369 826 resp. 103 402 Ctr. Güter, darunter: Weizen 3 164 resp. 5 340, Roggen 761 resp. 18 042, Gerste 192 resp. 4 704, Hafer 600 resp. 72, Kartoffeln 2 410 resp. 12, Raps 160 resp. 6 440, Leinsaat 13 901 resp. 12, Cichorien 3 842 resp. 95, Kaffee 5 221 resp. 130, Zucker 6 318 resp. 1 264, Sirup 3 173 resp. 5 444, Reis 7 473 resp. 30, Rosinen 1 781 resp. 8, Gewürze 521 resp. 0, Cigarren und Tabak 2 920 resp. 96, Heringe 40 930 resp. 280, Fische 922 resp. 660, Oel 11 850 resp. 80, Palmöl 2 126 resp. 28, Cocosöl 1821 resp. 99, Thran 1 880 resp. 38, Fett 1 417 resp. 43, Talg 3 006 resp. 45, Farbewaaren und Droguen 10 915 resp. 2 272, Soda, Chlorkalk und Pottasche 10 253 resp. 709, China Clay 1 099 resp. 0, Thon 17 960 resp. 7 030, Kreide 8 510 resp. 40, Guano 6 741 resp. 252, Farbeholz 11 129 resp. 205, Cement 47 775 resp. 0, Säuren 1 953 resp. 101, Wein 2 970 resp. 4 083, Spirituosen 1 298 resp. 1 461, Wolle 4 470 resp. 230, Twiste und Garne 5 346 resp. 0, Hanf 5 375 resp. 57, Lumpen 1844 resp. 353, Papier und Pappe 813 resp. 2 523, Leinen und Wäsche 850 resp. 2 369, Manufacturwaaren 81 resp. 1 825, Glas und Glaswaaren 330 resp. 1 406, Eisenwaaren 1 423 resp. 423, Roh- und Stabeisen 19 156 resp. 5 454, Maschinentheile 8 582 resp. 425, Formsand 0 resp. 1 071, Porzellan 185 resp. 3 865, Steingut 2 resp. 6 469, Kachelöfen 0 resp. 2 755, Kalk- und Gipssteine 40 980 resp. 0, Mauer- und Dachsteine 20 560 resp. 1 440, Mühlen- und Granitsteine 6 464 resp. 6 290, Steinkohlen und Coaks 4 300 resp. 460, Eichenrinde 785 resp. 0, leere Gefässe 2 100 resp. 1 800 Ctr.

Rheinland. Solingen. Durch den in Aussicht genommenen Bahnhof der Haan-Deutzer Linie bei Schlebusch wird der jetzt schon lebhafte Schiffahrts-Verkehr auf dem Rhein bei Wiesdorf, wo sich eine sehr bequeme Ausladestelle befindet, noch mehr gehoben werden. Die abgehenden Güter bestanden zum Theil aus Oelkuchen und Mehl für die Niederlande; die ankommenden Schiffe enthielten Holz, Getreide, Oelsamen und Obst für die Krautpressen von Neukirchen.

Düsseldorf. Die Bewegung im Hafen war in Centnern:

Waaren:	Einfuhr		Ausfuhr	
	zu Berg	zu Thal	zu Berg	zu Thal
Handelsgüter	470 171	178 365	76 360	186 477
Getreide, Hülsenfrüchte	44 051	142 253	4 300	184
beh. Steine, Baumaterial	22 161	198 018	—	—
rohe Steine, Sand, Thon	17 600	665 458	1 500	20 612
Obst, Kartoffeln, Heu, Stroh, Lohrinde . . .	82 791	210 460	—	—
Roheisen	915	90 431	7 000	651
Kohlen	2 031	—	194 190	96 340
Kalk u. Kalksteine . .	100	—	56 260	57 418
geflösstes Holz	—	502 118	—	—
Summe	639 840	1.987 103	339 610	361 682

Duisburg. Aus dem Inlande wurden im freien Verkehr in die hiesigen Häfen eingeführt: Eisenstein 520 020, Blende und Galmei 61 227, Bauholz 714 793, Steine aller Art, Dachschiefer, Dachziegel und Cement 268 995, Trass und Tuffsteine 91 867, Thon, Walkerde und Sand 282 280, sonstige Gegenstände 220 668, zusammen 2.159 850 Ctr. Aus den Häfen wurden ausser Steinkohlen rheinwärts versendet 489 890 Ctr. Güter. Abgefahren sind von hier nach dem Rhein mit Steinkohlen 3 941, mit anderen Gütern 258 Schiffe; dagegen liefen beladen ein (ohne die nach der Ruhr durchfahrenden) 589 und in den Ruhrcanal mit Steinkohlen 2 800 Schiffe.

Wesel. Im freien Verkehr auf dem Rheine wurden in 1 150 Dampf- und 433 Segelschiffen und Nachen versendet zu Berg 210 412 Ctr. Waaren (darunter über 1 000 Ctr.: Borde und Dielen 1 444, Cement 1 100, Eisenwaaren und Draht 1 671, Getreide 1 136, Kaffee 11 905, Oel 3 806, Samen 4 293, Salz 145 455, Steine 1 536, Thran 1 021, Ziegel 1 757 Ctr.), zu Thal 85 253 Ctr. (Blei, Zink und Zinn 7 291, Borde und Dielen 2 922, Getreide 7 370, inländisches Holz 45 986, Kalk 2 603, Lohrinde 7 247 Ctr.). Aus dem Inlande und den Vereinsstaaten sind rhein- und lippewärts angekommen in 875 Fahrzeugen zu Berg 52 337 Ctr. (Erde und Dünger 1 005, Getreide 3 820, inländisches Holz 1 896, Kartoffeln und Wurzeln 1 342, Mühlenfabrikate 1 717, Samen 1 605, Steine 29 346, Ziegel 2 052 Ctr.), zu Thal 451 047 Ctr. (Blei, Zinn und Zink 12 807, Borde und Dielen 16 630, Cement 1 704, Eisen und Eisenwaaren 2 114, Erde und Dünger 34 693, Getreide 10 068, Glas 1 162, inländisches Holz 5 903, Lohrinde 1 857, Rübkuchen 10 307, Salz 159 116, Steine 135 768, Steinkohlen 1 508, Trass 19 451 Ctr.). Auf der

Lippe gingen zu Berg 224 007 Ctr. (Kaufmannswaaren und Producte aller Art 26 795, Bretter 4 628, Nutzholz 89 526, Rübsaat 3 590, Dachziegel 2 389, Backsteine 46 180, Bruchsteine 19 805, abgabenfrei: Guano 289, Flossgeräthschaften 27 931 Ctr.), kamen zu Thal 394 940 Ctr. (Kaufmannswaaren und Producte aller Art 18 363, Nutzholz in Flössen 132 159, in Schiffen 43 733, Getreide 7 154, Kalksteine 1 977, Bruchsteine 17 337, Salz 153 966, abgabenfrei: Bruchsteine für unmittelbare Rechnung des Staates 18 686, Flossgeräthschaften 1 316 Ctr.).

Köln. Nach dem Jahresberichte der Central-Rheinschiffahrts-Commission betrugen im Jahre 1863 die Ab- und Zufuhren in den Rheinhäfen zu Mannheim 6.783 442, Ludwigshafen 1.991 871, Mainz 3.447 128, Biebrich 1.112 999, Koblenz 1.328 136, Köln 5.127 426, Düsseldorf 3.903 924, Ruhrort-Duisburg (excl. Steinkohlen) 4.996 260, Wesel 979 921 Ctr. ... Im hiesigen Freihafen wurden im Jahre 1864 aus- und eingeladen 671 133, in die Lagerhäuser eingeführt 72 773, aus denselben ausgeführt 77 691, blieben darin Bestand 20 524 Ctr. Güter Die Krahnen-, Waage- und Werftgebühren ertrugen 34 324, die Lagerhaus-Gefälle 4 362, die Sicherheitshäfen 1 427 Thlr. ... Im Kölner Hafen kamen zu Berg 1 209, zu Thal 4 014 Schiffe mit 1.480 495 resp. 1.721 364 Ctr. an und fuhren zu Berg 2 214, zu Thal 1 031 Schiffe mit 503 317 resp. 467 361 Ctr. ab. Mittels Schleppkähne und Segelschiffe wurden angebracht resp. abgeführt aus resp. nach belgischen Häfen 30 107 resp. 13 582, Rotterdam 619 626 resp. 197 990, Amsterdam 153 019 resp. 124 617, anderen holländischen Häfen 26 695 resp. 5 722, Häfen zwischen Emmerich und Düsseldorf 569 296 resp. 36 053, Häfen oberhalb Düsseldorfs 3 407 resp. 19 811, Häfen zwischen Köln und Koblenz 397 318 resp. 54 808, Koblenz und der Mosel 268 461 resp. 39 784, Häfen zwischen Koblenz und Mainz 51 828 resp. 12 542, Mainz und dem Main 158 399 resp. 48 821, Häfen zwischen Mainz und Neuburg, sowie dem Neckar 226 250 resp. 119 816, Häfen oberhalb Neuburgs 3 107 resp. 0, Flösse 381 194 resp. 0 Ctr. Unter den überhaupt angekommenen und abgegangenen Waaren ragen durch Masse hervor:

Waaren (Ctr.):	angekommen zu Berg	angekommen zu Thal	abgegangen zu Berg	abgegangen zu Thal
Asche, Dünger u. Guano	71 639	3 745	10 593	567
Baumwolle	10 164	578	—	183
Blei	219	5 436	9 664	87 112
Bleiwaaren	8	261	12 028	8 588
rohes Eisen	45 937	16 357	700	4 546
fertiges Eisen	107	5 474	10 967	1 317
Eisenwaaren	5 904	2 474	28 691	14 065
Erdäpfel u. Gemüse	1 705	100 921	872	289
Erde, Sand u. Cement	83 710	83 210	8 308	4 447
Erze	137	24 589	6 983	11 826
Farbwaaren	4 397	12 711	5 830	14 929
Fassstäbe u. Reifen	4 980	11 909	187	58
leere Fässer	628	3 570	5 544	4 114
Heringe	17 578	16	2 189	57
Garn	5 208	307	5 150	194
Gerste	206	129 765	248	410
Hafer	7 944	13 652	169	—
Roggen	29 743	1 766	6 566	32 199
Weizen	—	6 602	27 659	91 437
Gummi	9 268	175	512	186
Gips	—	13 853	51	28
Häute	36 414	335	6 296	1 084
Bau- u. Nutzholz	4 267	163 457	1 345	615
Brennholz	—	29 360	7	—
Bretter	—	337 156	137	9 101
Farbholz	16 393	219	2 840	1 694
Holzwaaren	187	3 616	2 938	4 672
Kaffee	108 328	146	19 130	264
Kölnisch Wasser	—	10	163	8 103
Lohrinden	—	10 912	—	43
Lumpen	5 327	10 435	4 199	306
Baumwoll-Waaren	607	8 764	2 463	407
and. Manufacturwaaren	1 655	4 225	5 925	1 377
Materialwaaren	14 370	6 014	8 595	1 417
Mehl	4 513	9 064	11 361	3 662
trock. Obst u. Zwetschen	2 098	7 898	697	993
frisches Obst	1 617	40 120	8	732
Rüböl	22 755	2 177	15 853	323
anderes Oel	68 417	2 906	17 667	1 694
Papier	429	12 041	8 036	26 248
Pottasche	8 398	3 300	2 398	3 258
Reis	34 378	4	8 918	373
Salpeter	5 410	10	2 677	8 145
Salz	60 597	28 933	141	12
Seife	125	8 404	1 642	1 242
rohe u. Pflastersteine	—	120 762	2 076	2 244
Schiefersteine	14 607	20 419	1 303	35
Trass- u. Tuffsteine	—	11 239	—	1 980
behauene Steine	—	139 800	1 310	612
and. Steine u. Marmor	3 493	14 815	1 176	2 016
Steinkohlen u. Geriss	504 296	—	64	—
Sirup	1 615	5 667	6 214	1 629
Tabak	5 602	24 432	5 040	8 684
Thran	20 039	61	3 750	398
Wein	3 153	122 478	2 201	14 283
Zink	226	892	12 018	7 378
Zucker, Melis	977	2	88 714	677
„ Candis	1 179	48	17 974	555
„ Farin	77	5	3 057	840
Rohzucker	127 258	—	117	—
überhaupt	1.480 495	1.721 364	503 317	467 361

Koblenz. In den Mosel-Sicherheitshafen fuhren im Winter 1863/64 1 Güter-Dampfboot, 3 Dampfschiffe, 61 Segelschiffe, im Winter 1864/65 5 Dampfschiffe, 2 Schleppkähne, 36 Segelschiffe. Gleichzeitig suchten mehrere Remorqueurs, Schleppkähne und Segelschiffe im letzten Winter in dem zu Ehrenbreitstein zwischen der Schiffs- und der Eisenbahn-Brücke gebildeten neuen Rheinhafen Schutz. ... Der Schiffsverkehr im Koblenzer Hafen gestaltete sich, wie folgt:

Fahrstrecken	Zufuhr Schiffe	Zufuhr Ctr.	Abfuhr Schiffe	Abfuhr Ctr.
auf dem Rheine von und nach:				
Amsterdam	13	6 858	15	7 895
Rotterdam	136	42 673	310	40 313
Dordrecht u. a. niederl. Häfen	70	3 108	49	1 585
Häfen zw. Emmerich u. Köln	353	20 996	196	15 961
Ruhrhäfen	211	352 656	4	1 989
Köln	721	63 567	390	57 146
Häfen zw. Köln und Koblenz	219	18 675	117	14 465
zusammen	**1 723**	**508 533**	**1 081**	**139 354**
Lahnhäfen	56	35 892	27	13 704
Häfen zw. Koblenz u. Mainz	251	39 949	163	4 817
Mainz	391	13 835	144	2 899
Mainhäfen	103	11 066	40	1 133
Häfen zw. Mainz u. Neuburg	362	35 309	206	7 867
Neckarhäfen	1	336	—	—
zusammen	**1 161**	**136 387**	**580**	**30 420**
auf der Mosel und Saar	**724**	**136 224**	**600**	**170 559**
überhaupt	3 611	781 144	2 261	340 333

Davon wurden befördert:

Ctr.	Zufuhr zu Berg	Zufuhr zu Thal	Abfuhr zu Berg	Abfuhr zu Thal
auf dem Rheine:				
geflösst	—	330	—	—
mit Segelschiffen	10 820	107 522	13 656	74 535
„ Dampf-Schleppschiffen	405 915	8 253	5 333	2 280
„ Person.-Dampfschiff.:				
der Kölnischen Gesellsch.	28 247	5 811	2 735	13 689
„ Düsseldorfer „	27 660	6 243	3 791	14 310
„ niederländisch. „	28 141	4 785	3 458	33 039
„ neu. Rhein- u. Main-Ges.	7 750	3 443	1 447	1 501
zusammen	**508 533**	**136 387**	**30 420**	**139 354**
auf der Mosel:				
mit Segelschiffen	—	116 675	121 800	—
„ Person.-Dampfsch. der Mosel-Dampfsch.-Gesell.	—	19 549	44 748	—
mit dem Kochem. Localboot	—	—	4 011	—
zusammen	—	**136 224**	**170 559**	—
überhaupt	508 533	272 611	200 979	139 354

Unter den bewegten Gütern gehören zu den verschiedenen Zollclassen und ragen durch Masse hervor:

Ctr. Waaren	rheinwärts an zu Berg	rheinwärts an zu Thal	rheinwärts ab zuBerg	rheinwärts ab zu Thal	auf der Mosel zu Berg	auf der Mosel zu Thal
1) der I. Gebührenclasse:						
Spirituosen	4 516	131	548	1 355	6 562	141
bearbeitete Steine .	177	207	3 541	11 530	235	23 842
Droguen, Chemikalien etc.	5 386	186	44	1 657	4 775	35
Eisen, Stahl, Eisenblech u. Draht . .	6 518	2	2 275	10 530	11 068	6 865
Eisen-, Stahl- und Blechwaaren . . .	11 061	1 373	791	1 948	7 348	1 313
Getreide aller Art .	12 818	6 444	1 202	3 424	4 807	6 150
Kaffee	23 409	202	138	188	10 589	188
Mühlenfabrikate . .	9 689	2 521	261	1 265	19 772	240
Oele aller Art . . .	13 591	965	16	225	8 546	58
Koch-, Vieh- u Steinsalz	96	19 938	11	7 277	99	14
Tabak, roh u. fabr.	5 554	2 236	1 234	964	3 140	2 632
Wein, Most, Cider .	1 484	11 312	1 004	50 045	768	52 207
raffin. Zucker . . .	10 031	148	60	80	5 921	60
überhaupt	**146 821**	**61 871**	**16 564**	**108 512**	**118 580**	**106 714**
2) der II. Gebührenclasse:						
Brennholz	—	25 295	—	—	—	2 878
Erze aller Art . . .	150	28 953	12	3 665	22 018	—
Steinkohlen, Coaks .	343 569	2 458	3 601	2 368	7 093	12 052
bearbeit. Schiefer-, Tuff-Bruchsteine .	2 597	616	59	2 402	608	5 910
überhaupt	**356 463**	**58 892**	**11 610**	**11 248**	**34 491**	**27 418**
3) zollfreie Artikel:						
Kartoffeln	104	9 963	548	4 476	—	461
überhaupt	**4 944**	**11 674**	**2 214**	**12 689**	**907**	**1 792**
4) Bau- und Nutzholz in Schiffen	305	3 620	32	6 905	16 581	300
Totalsumme	**508 533**	**136 387**	**30 420**	**139 354**	**170 559**	**136 224**

Trier. Die Einladungen im hiesigen städtischen Hafen umfassten folgende Güter: Bauholz 3 297 Kubf., Bretter 8 945 Stück, Branntwein 34¼, Essig 167½, Trank 3 Ohm, rohe und bearbeitete Steine 98 920 Kubf., Wein 1 194 Fuder, sowie 15 651 Ctr. Waaren, darunter Eisenwaaren 1 562, Halm- und Hülsenfrüchte 2 253, Häute und Felle 869, Knochen 2 150, Lumpen 4 879, Röthel 2 325, Zucker 376 Ctr. Die Ausladungen betrugen: Branntwein 142, Wein 1 504½ Ohm, Bauholz 24 668 Kubf., Bretter 45 247 Stück, Halm- und Hülsenfrüchte 5 616 Scheffel, Mineralwasser 9 725 Krüge, endlich 37 865 Ctr. Waaren, darunter Kaffee 2 076, Cichorien 1 232, Droguen und Materialwaaren 2 518, Eisen und Eisenwaaren 6 534, Fischwaaren 827, Häute und Felle 2 074, Fabrik- und Brennöl 3 383, Papier 1 277, Reis 680, Steinkohlen 11 026, Zucker 2 884 Ctr.

5. Dampf-Schiffahrt.

Preussen. Tilsit. Zwischen Königsberg und Tilsit führten 4 Räder- und 2 Schrauben-Dampfboote 221, zwischen Memel und Tilsit 2 Räderboote 164, zwischen Kowno und Tilsit 2 Räderboote 95 Doppelreisen aus. Dieselben haben ausser Passagieren hin und her befördert: und zwar die Königsberger 147 750 Ctr. diverse Güter, 2 400 leere Spritfässer und 5 000 Stück Nutzhölzer, die Memeler 23 000 Ctr. Güter und 210 Stück Vieh, die Kownoer 4 500 Ctr. Güter. Die Fahrten dauerten von der letzten Hälfte des März bis zu Anfang November.

Memel. Die Dampfer Prinzess Victoria und Falke unterhielten eine regelmässige Verbindung zwischen hier und Tilsit, sowie den dazwischen liegenden Stationen. Der Dampfer Terra machte täglich an den Wochentagen den Weg nach der Kranzer Beek und beförderte dabei Passagiere und Güter nach und von Königsberg. Der neue Dampfer Condor beförderte seit August über Labiau und Tapiau Passagiere und Güter nach Königsberg und zurück. Zwei hölzerne Schraubenkähne, der eine hier, der andere in Frankfurt a./O. erbaut, vermittelten den Güterverkehr zwischen hier und Kowno, sowie Tilsit und Königsberg.

Königsberg. Es wurden 4 regelmässige Dampfschiffs-Verbindungen auf Binnengewässern unterhalten: 1) auf dem frischen Haff zwischen Königsberg und Elbing mit Anlaufen vor Pillau und anderen Hafforten und im Anschluss an weitere Dampfschiffs-Fahrten von Elbing aus nach dem oberländischen Canale und nach Danzig machten 4 Dampfboote 147 Doppelfahrten; 2) zwischen Königsberg und Wehlau beförderte ein Dampfboot in 100 Doppelfahrten Passagiere und Güter; 3) auf der Linie Königsberg-Tilsit über Tapiau und Labiau waren 5 Dampfer in 217 Doppelreisen thätig; 4) zwischen Königsberg-Memel über Labiau führten 2 Dampfer 132 Doppelfahrten aus. Die letztere Verbindung trat erst in Folge der Blokade Pillau's in's Leben, während früher nur 1 Dampfboot zwischen Kranz und Memel cursirte, für welches zwischen Königsberg und Kranz Passagiere und Güter per Achse befördert wurden; diese Communication dauerte übrigens ebenfalls fort.

Elbing. Es fuhren zwischen Elbing und Königsberg 2, zwischen Elbing und Danzig 3, zwischen Elbing und Deutsch-Eylau und Osterode 4, nach Dollstadt an dem neu canalisirten Sorgefluss 2 Dampfboote.

Sachsen. Magdeburg. Die Dampf-Schiffahrt war nicht ungünstig; für den niedrigen Wasserstand vom Anfang August bis zum Schlusse der Schiffahrt gewährten die angemessen erhöhten Frachten Ersatz, während es durchweg nicht an Ladungsgut fehlte. Die vereinigte Hamburg-Magdeburger Dampfschiffahrts-Compagnie transportirte in 81 Fahrten zu Thal nach Hamburg 210 986, nach Harburg 19 591, in 81 Fahrten zu Berg von Hamburg 442 850, von Harburg 116 612 Ctr. Von den in eigenen Fahrzeugen bewegten Gütern gingen ohne Versicherungsnachweis zu Thal 41 502, zu Berg 115 307 Ctr. Der Rest von 189 075 resp. 316 420 Ctr. war zu 1.259 196 resp. 2.341 330 Thlr. versichert. Elbzölle wurden bezahlt an das gemeinschaftliche Zollamt für Lauenburg, Hannover und Mecklenburg 9 206, an das vereinigte Zollamt für Preussen, Sachsen u. s. w. 9 205 Thlr. Die in eigenen Fahrzeugen beförderten Güter rangiren nach den Elbzoll-Classen, wie folgt: zur I. Classe zu Thal 142 530, zu Berg 199 248, zur II. Classe 12 273 resp. 87 942, zur III. Classe 72 536 resp. 139 713 Ctr.

Rheinland. Düsseldorf. Am hiesigen Hafenverkehr betheiligten sich die Dampfboote bei der Einfuhr zu Berg mit 127 795, zu Thal mit 106 365, bei der Ausfuhr mit 66 031 resp. 67 574 Ctr. . . . Die Dampfschiffahrts-Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein hatte 11 Dampfboote im Betriebe, welche 53 089 Meilen zurücklegten und zu Berg 232 286, zu Thal 248 062 Personen, sowie 202 611 resp. 215 621 Ctr. Güter beförderten. Der Dienst konnte erst gegen Ende Februar beginnen, und schon früh im October trat niedriger Wasserstand ein, welcher anhielt, bis schon Mitte December die Schiffahrt durch Eisgang geschlossen wurde. Während des niedrigen Wassers konnte nur die Fahrt oberhalb St. Goars mit einigen Schiffen eingeschränkt und mit Umladungen aufrecht erhalten werden. Die Gesammteinnahme betrug 236 868, die Gesammtausgabe 202 633 Thlr. Der Unterstützungsfonds, zu welchem die Gesellschaft den gewohnten Beitrag leistete, schloss ab mit 24 859 Thlr.; es waren daraus an 40 Personen 2 589 Thlr. als Pensionen gezahlt worden. Die Bilanz schliesst ab mit 659 236 Thlr. Activen: Immobilien 40 239, 13 Dampfschiffe mit Inventar 384 000, Kohlenschiffe 2 712, Schiffsgeräthe 1 200, Inventar der Landungsplätze und Agenturen 10 972, desgl. der Schmiede und Werkstätte 24 419, Vorrath an Consumtibilien 8 181, an Wein 11 973, an Schiffsbau-Material 696, Casse und Debitoren 44 328, Werthpapiere 130 516 Thlr.; Passiva: Capitalconto 550 000, Erneuerungsfonds 45 000, Reserve 30 000, Bruttoüberschuss pro 1864 34 236 Thlr. Die Dividende betrug zu 5 % 27 500, die Tantième 275, die Abschreibung an den Schiffen 4 000 Thlr., der Rest des Ueberschusses, 2 461 Thlr., wurde mit Rücksicht auf noch schwebende Processe als Gewinnreserve zurückgelegt. . . . Die hiesige Rheinbrücke passirten zu Berg 841, zu Thal 837 Personen-Dampfschiffe.

Wesel. Der Antheil der Dampf-Schiffahrt am hiesigen Hafenverkehr war:

Fahrstrecken	Köln-Düsseldorf. Gesellsch. Fahrt.	Köln-Düsseldorf. Gesellsch. Ctr.	Niederl. Dampfs.-Rhederei. Fahrt.	Niederl. Dampfs.-Rhederei. Ctr.	Amst.-Kölner D.-Rh. Fahrt.	Amst.-Kölner D.-Rh. Ctr.
auf dem Rhein im freien Verkehr versandt zu Berg	285	8 079	269	14 068	19	142
desgl. zu Thal	290	3 116	269	2 426	18	2 538
angek. und zollamtlich abgefertigt	.	*(3555)	.	3 858	.	11 744
aus dem Inlande und den Vereinsstaaten auf Rhein u. Lippe angek. zu Berg	285	3 135	269	2 529	.	.
desgl. zu Thal	290	17 196	269	13 441	18	866

* durch die van der Maaden'schen Dampfboote.... Die Köln-Düsseldorfer Dampfboote beförderten 2 168, die niederländische Dampfschiff-Rhederei 2 637 Personen.

Köln. Im Kölner Hafen kamen an zu Berg 674, zu Thal 1 585, gingen ab zu Berg 1 221, zu Thal 615 Personen- und sonstige Dampfschiffe; die ankommenden brachten an 78 345 resp. 234 807, die abgehenden führten ab 227 546 resp. 69 589 Ctr. Güter. ... Von den Booten der Kölnischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft kamen im hiesigen Hafen an zu Berg 250, zu Thal 830 mit 3 945 resp. 76 436 Personen und 10 218 resp. 48 269 Ctr. Gütern; es fuhren ab zu Berg 832, zu Thal 253 Boote mit 67 488 resp. 6 860 Personen und 62 726 resp. 13 585 Ctr. Gütern. Die Schiffe der Gesellschaft legten auf der Strecke Rotterdam - Mannheim im Ganzen 52 364½ Meilen zurück und beförderten 475 419 Personen, 50 Wagen, 138 Pferde, 160 Hunde und 392 768 Ctr. Güter. Im Januar, Februar und December waren die Fahrten an 66 Tagen durch Eisgang unterbrochen, und ausserdem mussten vom October bis Mitte December wegen niedrigen Wasserstandes mehrere Fahrten eingestellt werden. Die Actionäre erhielten 5 %. Die Bilanz schliesst mit 756 666 Thlr. Haben: 12 Dampfboote 380 000, Immobilien 52 374, Mobilien 17 704, Utensilien, Materialien, Weinvorrath 51 201, Debitoren 118 597, eigene Actien 136 800 Thlr.; Soll: Actiencapital 616 800, Versicherungsfonds 100 000, Creditoren 12 479, Gewinn 27 387 Thlr. Die Einnahmen betrugen 239 244 Thlr.: aus dem Personentransport 157 428, aus dem Waarentransport 75 681, an Zinsen und aus der Weinregie 6 135 Thlr.; die Ausgaben bestanden in 211 857 Thlr.: Besoldungen des Centralbureaus 5 545, der Agenturen 21 535, der Schiffsangestellten 49 010, Fahrkosten 75 800 (Brennholz 536, Kohlen 47 937, Schmiermaterial 5 546, Signale 2 580, Kaminfegen 245, Steuermanns-Löhne 9 026, Schiffahrts-Abgaben 7 401, Waarenzölle 2 530 Thlr.), Unterhaltung der Schiffe, des Immobiliars und Mobiliars 51 173, allgemeine Verwaltungskosten 8 793 Thlr.

Trier. Die neue Mosel-Dampfschiffahrts-Gesellschaft beförderte in 166⅔ Reisen stromauf 14 719, stromab 17 807 Personen und 45 287 resp. 24 081 Ctr. Güter. In den einzelnen Monaten wurden beziehentlich 2, 8, 18, 17, 17, 24, 26, 10, 27, 6, 8 und 3⅓ Reisen ausgeführt.

6. Schleppschiffahrt.

Brandenburg. Frankfurt. Die Dampfschiff- und Schleppschiffahrt auf der Oder zwischen hier und Stettin wird von zwei in Stettin domicilirenden Gesellschaften mit verhältnissmässig gutem Erfolge betrieben, zur Zeit mit 6 Dampfern und 20 Schleppkähnen, welche bei irgend günstigem Wasserstande. der freilich höchstens während zweier Frühlingsmonate anhält, selbst bis Breslau fahren. Im letzten Jahre liefen 179 beladene Schleppkähne am hiesigen Ausladeplatze an, wovon 162 oderwärts abgingen.

Westfalen. Minden. Die Weser-Dampf-Schleppschiffahrts-Gesellschaft zu Minden erzielte ungünstige Resultate, indem der dänische Krieg die Bauthätigkeit an der Unterweser lahm legte, so dass das hauptsächlichste Frachtgut zu Thal, Baumaterial, bei mangelnder Nachfrage nicht verschifft werden konnte. Auch fehlte es bei der Fortdauer des amerikanischen Krieges an Bergladungen für das Oberland. Viele Fahrzeuge mussten demnach fast ganz unthätig bleiben. Gegen Ende des Jahres trat grössere Beschäftigung ein. Das Dampfboot „Präsident Peters“ unterliegt in Bremen einer Kesselreparatur. Aus dem mit dem Norddeutschen Lloyd in Bremen abgeschlossenen Vertrage über Versicherung der Güter wurde ein Gewinn von 500 Thlr. pro 1 63 erzielt, welcher als Assecuranzprämien-Reserve zurückgestellt ist. Das Gewinn- und Verlustconto schliesst ab mit 20 624 Thlr. Der Gewinn betrug 6 611 Thlr. Davon wurden dem Reservefonds zugetheilt 3 500, an Dividenden für Actien Lit. *B.* (6 %) 2 268, für Actien Lit. *A.* (1 %) 121 Thlr. vertheilt, den Actien Lit. *A.* zugeschrieben 566 (dieselben haben jetzt gleichen Werth mit den Actien Lit. *B.* erlangt), pro 1865 zurückgestellt 155 Thlr. Die Bilanz schliesst mit 69 006 Thlr. Activen: 2 Dampfboote 45 557, Inventar 1 510, Windewerk 161, Materialienbestände 211, Capitalien 20 750, Casse 817 Thlr.; Passiva: Actien Lit. *A.* 11 584, Lit. *B.* 37 800, Reservefonds 9 500 (bei Jahresschluss 13 000 Thlr.), Assecuranzprämien-Reservefonds 500, Creditoren 461, zurückgestellter Gewinn pro 1862/63 2 550, Gewinn 6 611 Thlr.

Rheinland. Düsseldorf. Die niederrheinische (Düsseldorfer) Dampf-Schleppschiffahrts-Gesellschaft machte ein ungünstiges Geschäft. Die Eröffnung des Dienstes erfolgte am 19. resp. 20. Februar, der Schluss desselben am 14. resp. 15. December. Leider trat gerade niedriger Wasserstand ein, als es an Beschäftigung der Schiffe nicht fehlte. Im Ganzen wurden in Fracht und gegen Schlepplohn 1.448 312 Ctr. befördert. Die Gesammteinnahme betrug 90 097, die Gesammtausgabe 79 449 Thlr. Vom Gewinn wurden dem Verschleissfonds 5 040, dem Reservefonds 568 Thlr. überwiesen und 5 040 Thlr. als 2 % Dividende ausgezahlt. Die Schiffahrts-Lasten bestanden in 4 477 Thlr. Bei dem plötzlich eintretenden Froste waren viele Schiffe genöthigt, weil es an geeigneten Häfen fehlte, unterwegs auszuladen, woraus grosse Kosten entstanden. Die Activa stellten sich bei Jahresschluss auf 358 482 Thlr.: 3 Remorqueurs, 12 Transportkähne, Flieger, Kohlenlager-Schiff und Schiffsgeräthe etc. 313 881, Mobiliar und Inventar 5 816, Immobiliar 4 026, Materialien 2 911, Reparaturgegenstände 1 620, Kohlen 740, Casse 277, Wechsel 76, Debitoren und Werthpapiere 29 135 Thlr.; die Passiva betrugen an Actiencapital 252 000, Creditoren 13 502, 2 % Dividende 5 040, zusammen 270 542 Thlr., so dass sich das Gesellschaftsvermögen seit Gründung des Geschäfts um 87 939 Thlr. vermehrt hat. ... Der Dienst der Amsterdam-Kölner Gesellschaft begann am 26. April und endete am 2. October; es wurden zwischen Amsterdam und Köln 18 Doppelreisen ausgeführt und zu Berg hier angebracht 5 275, zu Thal verladen 4 700 Ctr. ... Die Fahrten der Mannheimer Gesellschaft dauerten vom 1. März bis 5. December und bewegten sich zwischen Mannheim und Rotterdam. Von Mannheim brachten die Schiffe hier 16 175 Ctr. an, verladen wurde von hier Nichts. ... Die hiesige Rheinbrücke passirten zu Berg 1 182, zu Thal 1 163 Remorqueurs mit 5 006 resp. 1 062 Schiffen als Anhang.

Mülheim. Die hier domicilirte Dampf-Schleppschiffahrts-Gesellschaft litt unter dem ungünstigen Wasserstande des Rheins. Dabei fiel noch an einem Remorqueur ein namhafter, durch Kesselexplosion herbeigeführter Unfall vor, welcher das Versinken desselben zur Folge hatte. Dennoch konnte eine leidliche Dividende vertheilt werden.

Köln. Von den 32 Schleppkähnen der Kölnischen Dampf-Schleppschiffahrts-Gesellschaft wurden 3 für den Bezug des eigenen Kohlenbedarfs und 29 für den Güterdienst verwendet. Mit den 32 Schleppkähnen und 3 Miethsschiffen sind 1.487 893 Ctr. Güter verfrachtet worden. Davon gingen zu Thal von Köln, Düsseldorf, Duisburg, Ruhrort und Plätzen unterhalb Koblenz-Lahnstein nach Amsterdam (Utrecht) in 49 Schiffen 187 459, nach Rotterdam (Dordrecht) in 101 Schiffen 548 209, zu Berg aus Holland nach Köln, Ruhrort, Bacharach und Mannheim von Amsterdam in 45 Schiffen 146 478, von Rotterdam in 90 Schiffen 417 558 Ctr., im Inlande von Duisburg und Neuss nach Dormagen, Köln, Lahnstein, Bacharach und Mannheim in 15 Schiffen 84 189 Ctr., Kohlen zum eigenen Bedarf von Duisburg nach Köln und Emmerich in 22 Schiffen 104 000 Ctr. Die 4 Remorqueurs legten mit Schleppzügen unterhalb Kölns 122, oberhalb 86 Reisen zurück und beförderten dabei gegen Schlepplohn 499 beladene Schiffe mit 1.306 200 Ctr. Gütern und 303 leere Schiffe mit 612 446 Ctr. Ladungsfähigkeit. Einschliesslich der eigenen Schiffe beförderten die 4 Remorqueurs im Ganzen 799 Schiffe mit 2.690 093 Ctr. Die Actionäre erhielten 3 % Dividende. Von Köln wurden nach Holland befördert: Rohblei und Zink 97 074, Erze und Kies 104 934, Roheisen und Metallwaaren 150 074, Spath und Pottloth 6 281, flüssige Waaren 17 267, Getreide und Mehl 106 496, Basalt, Tuff- und andere Steine 167 573, Zucker 53, sonstige schwere Artikel 71 591, leichte 14 325, zusammen 735 668 Ctr.; aus Holland nach Köln kamen: Colonialwaaren 8 782, flüssige Waaren 5 211, Fische 15 010, Garne und Baumwolle 1 300, Getreide und Mehl 6 166, Häute 7 031, Harz, Kreide, Salpeter 20 719, Metalle 81 976, Oel und Thran 57 911, Reis 33 105, Kaffee 98 066, Tabak 656, Zucker 135 073, sonstige schwere Artikel 78 442, leichte 14 588, zusammen 564 036 Ctr. Die Einnahmen der Gesellschaft betrugen 158 340 Thlr.: Frachten 108 816, Schlepplöhne 48 484, Zinsenüberschüsse

1 039 Thlr., die Ausgaben 141 770 Thlr.: Besoldungen und Kosten beim Centralbureau 5 066, bei den Agenturen 10 703, an die Schiffsmannschaften 35 114, Fahrkosten 53 440 (Brennholz 385, Geriss 31 185, Schmiermaterial 2 563, Lootsen, Leichterungen u. s. w. 12 409, Schiffsmiethen 458, Schiffsabgaben und Steuern 6 440 Thlr.), Unterhaltung der Schiffe und des Inventars 32 207, Zinsen, Reisekosten u. s. w. 5 240 Thlr. Die Activa bestanden am 31. December in 540 117 Thlr.: Geschäftsmobilien 1 000, Materialien 3 469, 4 Schleppboote 215 000, 32 Schleppkähne 280 000, Debitoren 40 648 Thlr.; Passiva: Actiencapital 409 100, Anleihecapital 100 000, Reservefonds 3 593, Creditoren 10 855, Gewinn 16 570 Thlr. ... Vom Kölner Schiffahrts-Verein wurden befördert:

nach Koblenz u. der Mosel	in	13	Schiff. u. 19	Fahrt.	24 695 Ctr.
„ Mainz u. dem Main	„	8	„ „ 17	„	44 004 „
„ Mannheim u. d. Neckar	„	11	„ „ 26	„	96 966 „

F. See-Schiffahrt.

1. Schiffahrts-Anstalten.

Preussen. Memel. Das Seegatt des Hafens hatte durchweg die erforderliche Tiefe von 16—18′, ohne dass Baggerung nöthig war. Bei Jahresschluss waren 18½′ Wassertiefe auf der Barre bei gewöhnlichem Sommer-Wasserstande von 1′ 7″ am Pegel im Lootsenhafen. ... Die Ausbesserung der Molen hat wegen Ungunst der Witterung nur wenig gefördert werden können; namhafte weitere Beschädigungen fanden nicht statt. Die Reparatur- und Ergänzungsarbeiten an den Hafenwerken wurden, soweit das Wetter es zuliess, ausgeführt. ... Die höchst schwierige weitere Vertiefung des Winterhafens in dem aus strengem Thon mit eingelegten grossen und kleinen Steinen bestehenden Boden hat mit 6 000 Schachtruthen erfolgen können; der Hafen ist theilweise schon der Benutzung übergeben, so dass darin Schiffe von 12—15′ Tiefgang Platz gefunden haben. Der Ausbau des westlichen Abschlusses, nach der Haffseite, wurde in Angriff genommen. Zu diesen Arbeiten im Winterhafen wurden 17 980 Thlr. verwendet, wozu an Unterhaltungskosten des Dampfbaggers und der Prähme noch 3 756 Thlr. zu rechnen sind. ... Die Arbeiten zur Festlegung und Cultivirung der Sandflächen und des Baumwuchses in den zur Hafenbau-Verwaltung gehörenden Plantagen, und zwar vom Leuchtthurm bis zur holländischen Mütze am nördlichen Seestrande und auf der Nehrung, sind erfreulich vorgeschritten. In der Plantage auf der Nehrung sind 124 Morgen Sandfläche theils mit Sandgräsern bepflanzt und festgelegt, theils mit Speicher- und Lumpenabfall und guter Ballasterde gedeckt. Die Nordplantage ist bei anhaltenden Stürmen noch immer manchen Beschädigungen durch Sandtreiben ausgesetzt, weil die Adjacenten den bei der Verleihung ihrer Sandflächen übernommenen Verpflichtungen hinsichtlich der Cultivirung derselben nicht nachgekommen sind. ... Das Dampf-Bugsirboot v. d. Heydt war wieder mit dem Bugsiren der Baggerprähme und Schiffe beschäftigt; dafür nahm es 6 461 Thlr. ein, während die Unterhaltungs- und Betriebskosten 4 081 Thlr. betrugen.... Nachdem der neue zweite Lootsenkutter gekupfert worden, haben die Anstalten zur Bedienung der ein- und ausfliessenden Schiffe durch die Lootsen ihren Abschluss gefunden. Die 3 Rettungsboot-Stationen in der Nähe des Hafens, wovon 2 mit dem Mauby'schen Schiessapparat versehen sind, befinden sich in bester Ordnung. Die vierte Station auf der Nehrung bei Schwarzort ist insofern mangelhaft, als dort nur ein gewöhnliches grosses Fischerboot als Rettungsboot stationirt ist. Im Bereiche Memels kamen 3 Strandungen vor, eine nördlich, die beiden anderen an der Nehrung südlich vom Hafen; zwei Schiffe blieben wrack, das dritte kam zur Reparatur in den Hafen; ein Mann verunglückte dabei.

Königsberg. Die Hafenarbeiten concentrirten sich auf die Pillauer Hafenbauten, namentlich auf Herstellung des dortigen Binnenhafens, mit Rücksicht auf die baldige Eröffnung der Pillauer Eisenbahn. An den durch die Stürme zu Ende 1863 am meisten beschädigten Stellen der Molen, welche vollständigen Durchbruch befürchten liessen, sind ungefähr 650 Schachtruthen Steine von 60—80 Kubikfuss Inhalt zur Füllung und Deckung verwendet. Die k. Regierung hat Veranstaltungen getroffen, die sonst schwer zu beschaffenden Quadern künstlich aus Cementbeton resp. Mauererde anzufertigen. Dazu ist auf der Nehrung ein besonderer Arbeitsplatz hergerichtet, ein grosser Arbeits- und Materialschuppen und ein Laufkrahn zum Verladen der Steine aufgestellt und die Anfertigung der Quadern noch so weit gefördert, dass 124 Steine von 6′ Länge, 4′ Breite und 3′ Dicke zur Stelle und zur Verwendung fertig wurden. Der zur Bildung des Binnenhafens projectirte Abschlussdamm von Altpillau nach dem russischen Damme ist in einer Länge von 342 Ruthen, vorläufig jedoch noch ohne regelmässige Abpflasterung, zur Ausführung gekommen und dadurch ein Hafenterrain von 180 Morgen bei einer Ausdehnung von 250 Ruthen, welche an einer Seite die Königsberg-Pillauer Eisenbahn einnehmen wird, geschaffen. Gleichzeitig wurde die Ausbaggerung des Bassins in einem Streifen von 15 Ruthen Breite längs des neuen Bahnhofes begonnen und dabei eine Masse von rund 20 000 Schachtruthen ausgehoben. Die Vortheile dieser Arbeiten werden erst dann evident hervortreten, wenn, was noch nicht projectirt ist, die Schienengeleise der Eisenbahn bis zum Eingange in den Hafen an das nur selten mit festem Eise bedeckte Seetief fortgeführt werden, und wenn die jetzt nur 10 Ruthen breite Hafeneinfahrt auf mindestens 20 Ruthen Breite erweitert wird.... Im Seetief konnten zur Fortschaffung der Versandungen gegenüber dem Kopfe der Südermole leider der ungünstigen Witterungsverhältnisse wegen nur 2 000 Schachtruthen ausgebaggert werden. Zur Erhaltung und Erweiterung der Rinnen im Haff und vor der Pregelmündung ist nichts geschehen; die Durchbaggerung der Haffrinne ist aber ein dringendes Bedürfniss. Im Herbst wurden die Gebäude auf dem am Holländer Baume in Königsberg bestandenen Bau- und Magazinhofe abgetragen und auf dem russischen Damme bei Pillau wieder aufgerichtet.

Elbing. Der städtische Pferdebagger kam am 1. April in Thätigkeit und hat die im vorigen Jahre übergangenen Untiefen an der scharfen Ecke, von der kleinen Stromstrasse bis zum Baum, vom Wielerschen Graben bis zum Hambruchschen Ausstellungsgebäude, sowie in den Flächen gegen Rothebude und vor der Schneidemühle entfernt, eine durchschnittliche Tiefe von 9′ hergestellt und dabei 2 069 Prahmladungen mit 3 103½ Schachtruthen gefördert. Die Arbeit wurde am 6. November eingestellt. Der Pferdebagger der Kaufmannschaft brachte vom 18. April bis 6. November eine kurze Strecke von Schiffsruh nach dem Baume und dann vom Baume bis zum ehemaligen Westloche, im Ganzen 180 Ruthen, auf die Durchschnittstiefe von 9′ und hob dabei 2 300 Prähme zu je 2 und 50 Prähme zu 1, im Ganzen 4 650 Schachtruthen aus. Der Dampfbagger der Kaufmannschaft arbeitete vom 9. April bis 6. November, fing auf 30 Ruthen innerhalb der Molen von der Haffleuchte an und kam bis 10 Ruthen hinter der 6. Tonne. Die auf 9′ Durchschnittstiefe gebrachte Strecke beträgt 699 Ruthen; dabei wurden 3 452 Prähme voll, zusammen 24 164 Schachtruthen gefördert. Die angegebenen Tiefen sind nach dem Normal-Pegelstand von 7′ 3″ angenommen. Von dem aufgestellten Betriebsplane wurde abgewichen, weil die durch die heftigen Frühjahrsstürme hervorgebrachte Verflachung der im vorigen Jahre bereits gebaggerten Stellen die Herstellung einer gleichmässigen Tiefe für eine fortlaufende Strecke dringend nothwendig erscheinen liess.

2. Rhederei.

Preussen. Memel. Zur hiesigen Rhederei kamen durch Neubau am Orte 5 Schiffe von 1 419 Normallasten, durch Neubau auswärts 6 Schiffe von 1 590 L., durch Ankauf 1 Schiff von 227 L., durch Nachvermessung 47 L.; verloren gingen 5 Schiffe von 1 199 L., in Dänemark wurde condemnirt 1 Schiff von 203 L., durch Umzug der Rhederei nach Danzig gingen ab 2 Schiffe von 539 L. Bei Jahresschluss verblieben 89 Schiffe, enthaltend 20 791 Normallasten. Wir besitzen 7 Dampfboote von zusammen 340 Normallasten und 390 Pferdekraft. Einige Schiffe mussten kriegshalber mit ihrer Ladung in England liegen bleiben, zwei befanden sich unter Reparatur in Dänemark selbst und wurden freigegeben, zwei andere wurden von den Dänen aufgebracht; eins davon, gegen Kriegsgefahr versichert, ging in die Hände der Assecuradeurs über, das andere wurde nach Abschluss des Friedens wieder freigegeben. Die hier be-

findlichen 25 Schiffe, theils schon gechartert oder beladen, wurden durch die Feindseligkeiten zur Unthätigkeit gezwungen; nur wenige benutzten die 14tägige Waffenstillstands-Frist im Juni zum Auslaufen, die übrigen gelangten erst nach Abschluss der Friedenspräliminarien in Fahrt. Die auswärts beschäftigten Schiffe brachten den Eignern im Ganzen nur wenig Nutzen; besser trafen es die hier liegenden und allmälig eintreffenden Schiffe, welche von den späteren hohen Frachten noch Vortheil ziehen konnten. Die Vergütung auch nur eines kleinen Theils der durch den Krieg verursachten Schäden ist leider in ferne Aussicht gestellt.

Königsberg. Die hiesige Rhederei machte wieder sehr ungünstige Geschäfte; die maritime Uebermacht der Dänen schloss unsere Schiffe in der günstigsten Zeit von der Fahrt in den deutschen Meeren aus, zwang die in preussischen Häfen liegenden zum Bleiben und die im Auslande befindlichen, so niedrige Frachtsätze anzunehmen, dass ansehnliche Verluste unvermeidlich waren. Die Dauer der Waffenruhe war zu kurz bemessen, um mit Sicherheit Fahrten nach dem Auslande zu unternehmen. Dazu erschwerte der gesteigerte Bedarf der k. Marine sehr fühlbar die hinreichende Bemannung der Schiffe und trieb die Heuer bedeutend in die Höhe. Nach Abschluss des Friedens aber trafen zahlreiche ausländische Schiffe frachtsuchend bei uns ein, welche bei dem gleichzeitig in's Stocken gerathenen Abzuge von Getreide die früher bewilligten Sätze so weit herabdrückten, dass manche Schiffe vorzogen, den Hafen in Ballast zu verlassen und auswärts Beschäftigung zu suchen. Zur hiesigen Rhederei gehörten zu Ende des Jahres 20 Schiffe von 3 639 Last.

Elbing. Die Veränderungen in der hiesigen Rhederei waren folgende:

	Segelschiffe	Dampfschiffe	Normallast
neu erbaut	4	8	1 212
verkauft	4	5	1 202
Best. bei Jahresschl. .	9	14	1 943

Danzig. Von dem Schiffsbestande unserer Rhederei gingen verloren 11 Segelschiffe, wurden verkauft 4 Segelschiffe und 1 Dampfschiff; dagegen kamen hinzu durch Neubau 4 Segelschiffe und 1 Dampfschiff, durch veränderten Sitz der Rhederei 2 Segelschiffe. Bei Jahresschluss zählte die Rhederei 114 Segel- und 13 Dampfschiffe mit zusammen 32 622 Last. Unter den Segelschiffen sind nur 9 mit Metallhaut versehen. Im Bau begriffen sind 3 Pinken von 650, 460 und 450, 5 Barken von 350, 350, 300, 270 und 270, 1 Schoonerbark von 200 Last. Von den verlorenen Schiffen waren wohl die meisten nur mit einem Theil ihres Werthes versichert; leider war auch der Verlust an Menschenleben dabei ungewöhnlich gross. Ausserdem fanden viele Havarien während der Herbst- und Winterstürme statt. Von den 3 durch die Dänen genommenen Schiffen haben die hiesigen Rheder 2 zurückerhalten, das dritte ist in Besitz Londoner Assecuradeure gegen Zahlung der Kriegsversicherungs-Summe übergegangen. . . . Der dänische Krieg that unserer Schiffahrt auch insofern grossen Abbruch, als alle Seeleute, welche sich zum Dienste auf der Kriegsmarine eigneten, zu demselben eingezogen wurden und erst nach ratificirtem Frieden sehr allmälig die seedienstpflichtigen Mannschaften für bestimmte Reisen Pässe erhielten, mit der Verpflichtung, sich binnen einer festgesetzten Zeit wieder in Preussen einzufinden. Dadurch erstanden der Rhederei im August und September grosse Verlegenheiten; beladene Schiffe konnten, trotz der sehr gesteigerten Heuer, aus Mangel an Besatzung nicht ausgehen.

Pommern. Swinemünde. Die hiesige Rhederei verlor durch Seeverlust 4 Schiffe mit 741 Lasten, durch Verkauf 1 Schiff mit 53 L., erwarb dagegen durch Neubau 5 Schiffe mit 563 L. und durch Ankauf von Bremen 1 Schiff mit 200 L. Im Bestand blieben 60 Schiffe von 5 606 Lasten. Zwei eiserne Bugsirdampfer sind für hiesige Rechnung ausserhalb im Bau begriffen.

Stettin. Zur Stettiner Rhederei kamen an Schiffen hinzu durch Neubau 10 Segelschiffe von 1 886 Last, 4 Dampfschiffe von 52 L., durch Ankauf 2 Segelschiffe von 273 L.; abgegangen sind durch Seeverlust 9 Segelschiffe von 1 155 L., durch Verkauf 5 Segelschiffe von 860 L. und 1 Dampfschiff von 73 L. Bei Jahresschluss verblieben 169 Segelschiffe von 27 165 L., 16 eiserne Schrauben-Dampfschiffe von 1 980 L., 1 eiserner Raddampfer von 21 L., 24 eiserne Bugsirdampfer von 359 L., 5 hölzerne Bugsirdampfer von 39 L., zusammen 215 Schiffe von 29 564 L. Im Bau begriffen sind auf hiesigen Werften 4 Segelschiffe von etwa 1 080 L., 1 eiserner See-Schraubendampfer von 500 L., 1 eiserner Fluss-Schraubendampfer von 25, 1 Fluss-Raddampfer von 30 L.

Stralsund. Von der hiesigen Rhederei sind abgegangen durch Seeverlust 6, durch Verkauf 4, hinzugekommen durch Neubau 11, durch Ankauf 1, im Bestand geblieben 178 Schiffe mit 22 354 Lasten. Darunter befanden sich 30 Barken, 66 Briggs, 65 Schooner, 23 M. Schooner, 1 Schoonerbark, 10 Schaluppen, 1 Galeasse, 2 Pinken und 1 Ewer. Im Neubau begriffen sind für hiesige Rechnung auf hiesiger Baustelle 6, in Barth 1, in Damgarten 1, zusammen 8 Schiffe, darunter 5 Schooner, 1 Bark und 2 Schoonerbarken.

3. Fahrten preussischer Schiffe.

Preussen. Memel. Die meisten zur hiesigen Rhederei gehörenden Schiffe waren mittels Kriegsprämien gegen die Gefahren der Wegnahme durch die Dänen gesichert und hielten sich während der Feindseligkeit vorzugsweise auf Fahrten zwischen England und Spanien, Archangel und Amerika ausser dem Bereich der feindlichen Kreuzer.

Danzig. Die durch den Krieg hier bis August festgehaltenen Schiffe konnten zumeist nach dem Friedensschlusse noch zwei Reisen nach England und zurück machen; diejenigen, welche schon im Winter 1863/64 und früher von hier fortgeschickt worden waren, haben sich meistens in der Mittelmeer-, weissen Meer- und atlantischen Fahrt bewegt. Wenngleich viele dieser Schiffe gegen Kriegsgefahr in London versichert waren (zu 2% Prämie für das Jahr), wurde die Disposition der Rheder öfters durch den Krieg genirt; der Rheder bevorzugte solche Reisen, auf welchen die Gefahr, genommen zu werden, am geringsten war. Demnach fuhren viele Schiffe tourweise zwischen den Kohlenhäfen der Westküste Englands und den spanischen Mittelmeerhäfen, ohne befriedigende Ergebnisse zu erzielen. Die New-Yorker Fahrten brachten nur bei Petroleumladung Gewinn; die kanadischen Holzfrachten lohnten in vielen Fällen der langen Reisen wegen nicht. Gegen Jahresschluss fanden die Danziger Schiffe Beschäftigung in den Getreidehäfen des schwarzen Meeres, wo die Frachten über den gewöhnlichen Satz gestiegen waren. Die guten Frachten vom weissen Meere mit Dielen nach England und Frankreich dürften trotz langen Aufenthaltes beim Laden und langer Reisen im Ganzen noch den besten Gewinn für auswärts fahrende Schiffe gelassen haben. Im Allgemeinen gestalteten sich die Resultate unserer Rhederei nicht so ungünstig, als die kriegerischen Zustände befürchten liessen.

Pommern. Stettin. Nur wenige Rheder und Capitäne waren angesichts der von Dänemark angedrohten Blokade bei Eröffnung der Schiffahrt zur Verfrachtung ihrer Schiffe geneigt, und die wenigen geschlossenen Befrachtungen wurden durch die in's Werk gesetzte Scheinblokade von Swinemünde zumeist wieder aufgelöst. Einige nach dem Mittelmeere mit Spiritus schon während des Winters beladene Schiffe benutzten die erste Waffenruhe zum Antritt ihrer ersten Reisen. Die wenigen Segelschiffe der hiesigen Rhederei, welche die Zeit des Waffenstillstandes zum Beginn ihrer Thätigkeit benutzten, haben zumeist noch 2 Reisen vor Anbruch des Winters gemacht und sich bedeutend besser gestanden als diejenigen, die den Abschluss des Friedens abwarteten, da sie die Kosten früher los wurden, denen Schiffe auch beim Stilliegen im Hafen unterworfen sind. Diejenigen Schiffe, welche während des Seekrieges ausserhalb der Ostsee fuhren, haben zumeist wohl nur die Heuer und Beköstigung der Leute verdient, da die preussische Flagge überall nur in zweiter und dritter Linie genommen wurde, das Schiff auch oft die Kriegsprämie für die Ladung bezahlen musste.

4. Frachten.

Preussen. Memel. *a) Holzfrachten.* Als sich herausstellte, dass deutsche Schiffe der Verwickelungen mit Dänemark wegen nicht fahren konnten, nahmen die Frachten einen erheblichen Aufschwung. Für grosse Schiffe zu Holzladun-

gen erhielt sich reger Begehr bis zum November; dann trat Flaue ein und wichen die Frachten bis Jahresschluss um etwa 3 shillings pro Load. Die ersten Abschlüsse im März für fremde Flaggen eröffneten mit 23 holl. *fl.* pro Last Holz nach Antwerpen, im April zahlte man nach London 22 sh. pro Load Balken, $21\frac{1}{4}$ £ pro Mille Pipenstäbe, im Mai-Juli nach London 21, Kohlenhäfen 16—17, dem englischen Canal 21, Bristol-Canal 23 sh. pro Load, Antwerpen 19, Holland 20 holl. *fl.* pro Last, gröstentheils für preussische Schiffe während des Waffenstillstandes, da es an neutralen für Holz mangelte. Im August bewilligte man nach London $22\frac{3}{4}$ sh. pro Load, $21\frac{7}{20}$ £ pro Mille Pipenstäbe, nach Hull $21\frac{1}{2}$, Cardiff 23, Kohlenhäfen 18 sh. pro Load; Ende August gab man nach London 24, Southampton und Gloucester 26, im September nach London 25, Newport $24\frac{1}{2}$, Dublin 26—27, Kohlenhäfen 19, im October nach London 24, Hull $21\frac{1}{2}$, Cardiff oder Newport $23\frac{1}{2}$ sh. pro Load, nach Antwerpen 22 holl. *fl.* pro Last, im November nach London $19\frac{1}{2}$ £ pro Mille, 21 sh. pro Load, nach Kohlenhäfen 17, Swansea 22, Portsmouth oder Southampton 21 sh. pro Load, im December nach Antwerpen 20 holl. *fl.* pro Last, nach Newry $23\frac{1}{2}$ sh. pro Load, nach Alexandrien 150 Francs pro St. H. Planken. *b) Flachs-, Lumpen- und Getreidefrachten.* Für fremde Schiffe wurden im März bezahlt nach Dundee $47\frac{1}{2}$ sh. pro englische Tonne Flachs, nach Kohlenhäfen $42\frac{1}{2}$ sh. pro Tonne Lumpen, im April nach London $4\frac{3}{4}$ sh. pro Qr. Weizen, 45 sh. pro Tonne Lumpen, nach Ostschottland 43 sh. pro Tonne Flachs, nach Holland 30 holl. *fl.* pro Last Roggen und Leinsaat, im Mai-Juli nach Irland 5, London $4\frac{3}{4}$ sh. pro Qr. Weizen, nach dem englischen Canal 40 sh. pro Tonne Lumpen, im August nach London $4\frac{1}{2}$ sh. für Weizen, 40—43 sh. für Lumpen, nach englischen Kohlenhäfen $33\frac{1}{2}$ sh. für Lumpen, nach Firth of Forth $3\frac{1}{2}$ sh. für Weizen, im October dahin $32\frac{1}{2}$ sh. und im November, da mittlerweile die Frage nach Schiffen sehr nachgelassen, $27\frac{1}{2}$ sh. ebendahin für Lumpen und 3 sh. pro Qr. Weizen oder Erbsen. *c) Frachten für Importen.* Schon im Herbst 1863 wurden viele preussische und mecklenburger Schiffe mit Salz ab Torrevieja befrachtet und dafür zuerst $13\frac{1}{2}$, dann 13 sh. Sterlg. pro Tonne an Fracht hieher bedungen. Der dänische Krieg annullirte jedoch fast alle diese Befrachtungen. Jm Jahre 1864 wurden für neutrale Schiffe auswärts geschlossen für Salz ab Torrevieja $14\frac{1}{2}$—15, in einzelnen Fällen sogar 17, ab Liverpool anfangs $12\frac{1}{2}$, später 11 und $10\frac{1}{2}$, ab Gloucester 8, Hull und Grunsby $4\frac{3}{4}$—$6\frac{1}{2}$ sh. pro Tonne; für Steinkohlen zahlte man ab Newcastle, Sunderland oder Hartlepool durchweg $7\frac{1}{2}$—8 £ Fracht pro Keel, von den Kohlenhäfen der Ostküste Schottlands dagegen wechselnd 6—$7\frac{1}{2}$ £ pro Keel von $21\frac{1}{5}$ Tonnen engl. Die ersten Schiffe von Antwerpen mit Dachpfannen hieher holten 6 holl. *fl.* pro 1 000 Stück, später ging die Fracht auf 4, zuletzt auf $2\frac{1}{2}$ *fl.* herab; einige Schiffe brachten Dachpfannen, soviel sie als Ballast nöthig hatten, franco Fracht mit. Die wenigen mit Eisen angekommenen Schiffe erhielten dafür ab Boness 10, ab Newcastle 8 sh. pro Tonne; von Newcastle kam Eisen nur als Beiladung zu Coaks, für welche 6 £ pro Keel von 11 Tons gezahlt wurde. Von Rotterdam kamen einige Ladungen Eisenbahn-Schienen zur Fracht von 10 holl. *fl.* pro 2 000 Kilogramme.

Königsberg. Die Frachten wurden bis zum Wiener Friedensschlusse meist erheblich über dem früheren Stande erhalten. Wegen der stattgehabten Vergütung von einem Drittel der Hafenabgaben für regelmässige Dampfschiffs-Fahrten verstanden sich nicht selten Dampfer dazu, behufs Einhaltung ihrer regelmässigen Fahrten ihre Frachten denen der Segelschiffe gleichzustellen. Im Februar wurden für Segelschiffe von Pillau nach der Ostküste Schottlands 4—$4\frac{1}{4}$ sh. pro Quarter Weizen, nach Eröffnung der Schiffahrt von Königsberg nach der Ostküste Grossbritanniens im März 4 sh. $4\frac{1}{2}$ d., im April $5\frac{1}{2}$—$5\frac{3}{4}$ sh. bewilligt; dann wurden Schiffe häufiger, und die Frachten wichen im Mai bis auf $3\frac{1}{2}$—4 sh. Die Befürchtung einer erneuerten Blokade brachte im Juni eine abermalige Steigerung, man konnte wieder bis $4\frac{1}{2}$ sh. pro Quarter Weizen erhalten. Nach aufgehobener Blokade bis in den October hinein wurde zu 3—$3\frac{3}{4}$ sh. nach der Ostküste Grossbritanniens gechartert; dann fielen die Frachten, und gegen Schluss der Schiffahrt, im November, mussten Segelschiffe sich zu 2, $2\frac{1}{4}$—$2\frac{3}{4}$ sh. verstehen, um von hier nur fortzukommen. Die Frachten nach Holland eröffneten mit 30 fl. pro Last Roggen und wichen allmälig bis zum Juni auf 27 *fl.*; im August wurde zu 25 *fl.* pro Last Roggen und zu 24 *fl.* pro Last Weizen abgeschlossen, gegen Ende der Schiffahrt waren sogar zu 20 fl. pro 2 400 Kilo Schiffe schwer zu placiren. Die Frachten nach Norwegen begannen mit 26—30 Sch. Hamb. Banco pro Tonne Roggen, sanken allmälig bis October auf 14—16 und betrugen im November 16 Sch. Nach Schweden zahlte man anfangs 10—12 ℔ Hamb. Banco pro Hamburger Last Roggen, im August $4\frac{1}{2}$—6, im October und später, nach vorübergehender Erhöhung im September, 6 ℔ H. B. Nach der Ems stellten sich die Frachten im Mai auf 12—13 Ld'or ℔ pro 4 520 ℔. Roggen, nach der Weser auf 12 Ld'or ℔ pro 4 300 ℔. Roggen, stiegen im Juni, traten im Juli auf den alten Stand zurück und sanken dann bis Schluss der Schiffahrt auf 8—9 Ld'or ℔. Nach Antwerpen wurden zuerst 34 *fl.* pro Last Roggen, 41 *fl.* pro Last Weizen bewilligt, im September nur noch 26, im October 22—$24\frac{1}{2}$ *fl.* pro Last Roggen, im November 21 *fl.* pro 2 400 Kilo Getreide.... Die Dampfschiffs-Frachten wechselten in ähnlicher Weise. Im Januar zahlte man von Pillau nach Hull $5\frac{1}{2}$—$5\frac{3}{4}$ sh. pro Quarter Weizen, nach London 6 sh., von Königsberg im März nach Hull 5—$5\frac{1}{2}$, nach London $5\frac{1}{2}$—6 sh.; dann wichen die Frachten allmälig bis 4 sh., nahmen im Juli und August einen kleinen Aufschwung, im October und Anfang November aber einen Rückgang bis auf 3 sh. und standen erst kurz vor Schluss der Schiffahrt wieder auf 4 sh. nach Hull. Im December zahlte man von Pillau nach Hull $3\frac{3}{4}$, nach London $3\frac{1}{2}$ sh. Nach Amsterdam stellten sich die Dampferfrachten zu Anfang der Schiffahrt auf 40 fl. pro Last Roggen, unter allmäligem Fallen im Juni auf 30 fl. pro Last Weizen, im Anfang October bis auf 35 fl. pro Last Roggen, im November wieder auf 30 fl. pro Last Weizen. Nach Antwerpen wurden einige Dampfer im April zu $5\frac{1}{2}$ sh. pro Quarter Weizen, im Mai zu 32 *fl.* pro Last Roggen, im Juli zu $5\frac{1}{2}$, im October zu 6 sh. pro Quarter Weizen befrachtet. Nach Dünkirchen bezahlte man im April $5\frac{1}{2}$, im Juli $5\frac{3}{4}$, im August und October 6 sh. pro Quarter Weizen. Durchschnittlich standen demnach alle Frachten höher als im Vorjahr; nur diejenigen für Dampfer nach Stettin hielten sich durchweg sehr niedrig auf 3—$5\frac{1}{2}$ ℔ pro Last Roggen.

Danzig. Von den bis April hier bezahlten hohen Frachten hatten des dänischen Krieges wegen nur neutrale Flaggen Vortheil; erst zu Anfang August gingen mehrere Danziger Schiffe mit Holz nach London zu Frachten von 18—20 sh. pro Load. Sogleich nach dem Frieden stiegen bei lebhafter Nachfrage die Frachten nach London auf 23, später auf 25 sh. pro Load, um dann im September in Folge der englischen Handelskrisis und mangels Aufträge von dort sprungweise bis auf 20 sh. zurückzugehen. Gegen Jahresschluss mussten die eingekommenen, meistens fremden Schiffe so billige Frachten annnehmen, wie sie sonst Mitte des Sommers selten sind. Von dem hier usancemässigen Verhältnisse zwischen den Holzfrachten nach London und anderen britischen Plätzen wurde öfters zu Ungunsten der letzteren abgewichen. Die für die hiesige Rhederei wichtigsten Frachten waren folgende: *a) Frachten von Danzig* pro Load von 50 Kubikfuss scharfkantiges Fichtenholz, pro Quarter Weizen für Segelschiffe und desgl. für Dampfschiffe nach London und Themsehäfen beziehentlich 17—25, $3\frac{1}{4}$—6 und $3\frac{3}{4}$—7 sh., nach Liverpool 22—23, 5—7 und 5, nach der Ostküste Englands und Schottlands excl. Kohlenhäfen $16\frac{1}{2}$—26, $2\frac{5}{6}$—$5\frac{1}{2}$ und 4—$6\frac{1}{2}$, nach Irland und Häfen der Westküste Englands einschliesslich Cardiff und Newport 18—26, $4\frac{1}{2}$—7 und?, nach Kohlenhäfen der Ostküste Englands 15—$22\frac{1}{2}$, $2\frac{1}{2}$—$5\frac{1}{2}$ und $3\frac{1}{2}$ sh.; nach spanischen und Mittelmeerhäfen 28—$38\frac{1}{2}$ sh. pro Load halbe runde Sleeper, 102 Francs pro Last Holz; nach französischen Häfen von Calais bis Bordeaux 66 Francs und 15 % bis 70 Francs und 15 % pro Last von 80 Kubikfuss scharfkantiges Fichtenholz, $4\frac{3}{4}$ sh. pro Quarter Saat für Segelschiffe; nach belgischen Häfen 3 Francs pro Stück runde Sleeper, 24—30 holl. *fl.* pro Last Roggen und $26\frac{1}{2}$—30 *fl.* pro Last Weizen für Segelschiffe; nach holländischen Häfen 18—$21\frac{1}{2}$ fl. pro Last Holz, 16—36 *fl.* pro Last Roggen für Segelschiffe, 45 *fl.* pro Last Weizen für Dampfschiffe; nach Weserhäfen $9\frac{1}{2}$—10 ℔ Ld'or pro Last Balken, $22\frac{1}{2}$ *fl.* pro Last Dielen, 12—14 ℔ pro Last Roggen für Segelschiffe; nach Kopenhagen 11—13 β Bco. pro Tonne Roggen für Segelschiffe; nach Stockholm $5\frac{1}{2}$ ℔ Banco pro 20 Tonnen Roggen für

Segelschiffe; nach norwegischen Häfen 13—26 β Bco. pro Tonne Roggen. *b*) *Frachten nach Danzig* und auf dem Wege dahin: pro Keel Kohlen nach Fahrwasser 5½—7, nach Stadt Danzig 6—7½, nach Swinemünde 9—9½, nach Kopenhagen 10—11 £, pro Tonne Salz nach Fahrwasser 3—8 sh. *c*) *Auswärtige* Frachten, wie sie in England von und nach englischen Häfen zu bedingen waren: pro Keel Kohlen von der Tyne nach Alexandria 28—41, Konstantinopel 24—31, Malta 21—31, Barcelona 23½—29 £; nach Grossbritannien zurück von Alexandria pro Quarter Bohnen 3—4, von Odessa pro Ton Talg 40—52½, vom asowschen Meere pro Ton Talg 50—62½, von der Donau pro Quarter Weizen 8¼—9¾, von der Sulinamündung pro Quarter Weizen 6—7¾ sh.; nach Havanna pro Keel Kohlen von der Tyne 13—35 £; zurück von Havanna pro Ton Zucker nach Grossbritannien 42½—55 sh.; nach New-York pro Keel Kohlen von der Tyne 15—21 £; nach Grossbritannien von New-York pro Quarter Weizen 5½—7½, pro Fass Petroleum 5—6, von Quebec pro Load Holz 32—33½, von Montreal pro Quarter Weizen 7—7½ sh.; nach der Ostküste Grossbritanniens pro Standard Dielen von Wiborg 50—80, von Onega 80—90, von Archangel 82½—100 sh.

Pommern. Stettin. Die wenigen vor und während der Blokade eingekommenen neutralen Schiffe fanden zu folgenden Raten Aufnahme: Dampfer pro Quarter Weizen nach Leith und nach Hull zu 5 sh., nach London pro Ton Zink zu 30, pro Ton Sprit zu 43 sh., nach Amsterdam pro Last Roggen zu 35 fl.; Segler pro Quarter Weizen nach Grangemouth zu 5¼—5½, nach Firth of Forth zu 5½—6 sh. Während der ersten Waffenruhe gingen einige Schiffe zur Fracht von 51½ Hamb. Bco. Mark und 15 % nach Marseille, zu 54½ Mark und 15 % nach Genua oder Livorno pro Last von 1 536 Berliner Quart Spiritus. Ab Kolberg wurden abgeschlossen: pro Last Roggen von 56½ Scheffel nach Antwerpen 29—31, nach Holland 28½—30 fl, pro Quarter Weizen nach Firth of Forth 4—5 sh., pro Hamb. Last Roggen von 62½ Scheffel nach Norwegen 10 Hamb. Bco. Mark. In den Monaten Juli bis incl. September stellten sich die Frachten recht günstig und erreichten nach Kohlenhäfen 18 sh. pro Load eichen Holz, nach Firth of Forth 3¼ sh. pro Quarter Weizen, nach Holland 23 fl. pro Last Weizen, nach Nordfrankreich 66 Francs und 15 % pro Last Holz, nach Marseille 52½ Bco. Mark und 15 % pro Last Sprit. Vom October bis zum Schlusse der Schiffahrt verschlechterten sich indess die Getreidefahrten bis zu 2½ sh. pro Quarter Weizen nach Kohlenhäfen und 2 sh. nach Firth of Forth. Für Holz behaupteten sich die Frachten; man zahlte nach Kohlenhäfen 18 sh. pro Load eichen, nach Bordeaux 55 Francs und 15 %, nach Nantes 65 Francs und 15 % pro Last Holz. Die Notirungen über Rückfrachten für Segelschiffe beschränkten sich fast lediglich auf Kohlen, da der Gütertransport mehr und mehr durch Dampfschiffe bewirkt wird. Die Durchschnittsfrachten pro Keel Kohlen von der Ostküste Englands nach Stettin betrugen im August 11, im September 11, im October 10½, im November 10 £. Die regelmässigen Dampfer nach der Nordsee holten vom Juli bis Schluss der Schiffahrt: nach Leith pro Quarter Weizen fallend 3¾—2½ sh., nach London pro Quarter Weizen 4¼—3½, pro Tonne Oel 32½—40 sh. und 10 %, pro Ton Zink 20 sh., nach Amsterdam pro Last Weizen von 56½ Scheffel 31—29, pro 2 000 Kilo Mehl 27—25 fl. Für das Frühjahr 1865 sind ab Stettin bereits folgende Befrachtungen geschlossen: pro Quarter Weizen nach Kohlenhäfen 2 sh., pro 504 ℔. Weizen nach Aberdeen 2¾ sh., nach Sunderland pro Load eichen 14½, pro Load fichten 11½ sh., pro Last Holz nach Bordeaux 45 Francs und 15 %, nach St. Nazaire 44 Francs und 15 %.

5. Hafenverkehr.

Preussen. Memel. Obschon während der Blokade der Nachbarhäfen die für dieselben bestimmten Schiffe hier einliefen, so trug doch der Umstand, dass deutsche Schiffe in dieser Zeit still liegen bleiben mussten, dazu bei, dass der Schiffsverkehr den vorjährigen nur wenig überstieg. ... In den hiesigen Hafen liefen 1 023 Schiffe von 105 090 Schiffslasten ein, darunter 61 Dampfschiffe von 9 442 L. Von den Segelschiffen waren beladen mit Salz 127, Kohlen 119, Dachpfannen 35, Heringen 70, diversen Gütern, Eisen, Spiritus, Oel u. s. w. 37, Cement 11, Kartoffeln 7, Schiefer 1, Theer und Pech 2, Getreide 1, leer 13, gingen leer binnen durch 15, in Nothhafen 31, wurde vom Strande leer abgebracht 1, kamen mit Ballast, Kreide, Bruch- und Kalksteinen 492; von den Dampfschiffen hatten Salz geladen 3, Kohlen 7, diverse Güter 38, waren leer 6, liefen in Nothhafen 1, kamen in Ballast 6. Neu erbaut und 1863/64 im Hafen verblieben waren 38 Schiffe von 112 790 Lasten. Von den eingekommenen Schiffen waren unter englischer Flagge 243, preussischer 184, norwegischer 177, schwedischer 16[illegible], holländischer 131, dänischer 47, hannoverscher 26, mecklenburger 17, russischer 10, oldenburger 7, belgischer 6, hamburger 4, französischer 2, lübecker 2.... Ausgegangen sind 1 023 Schiffe von 105 078 Lasten, darunter 61 Dampfschiffe von 9 442 Lasten. Von den ausgelaufenen Segelschiffen hatten geladen: Nutzholz 414, Getreide 342, Lumpen 64, Flachs, Hanf, Heede 23, Leinsaat 35, Oelkuchen 34, diverse Güter 6, Knochen 2, Heringe 1, Ballast 10, wovon Nothhafener 31 Schiffe; von den Dampfschiffen liefen aus mit Getreide 21, Nutzholz 2, Leinsaat 8, diversen Gütern 28, in Ballast 1, aus dem Nothhafen 1. Bei Jahresschluss blieben 38 Schiffe von 7 712 Lasten im Hafen. Nach Grossbritannien gingen 447, Belgien 79, Holland 113, Schweden 152, Preussen 56, Norwegen 60, Afrika 7, Spanien 6, Dänemark 26, Russland 10, Frankreich 4, Hannover 7, Bremen 7, Hamburg 3, Lübeck 2, zusammen 979 Schiffe von 101 961 Lasten.

Königsberg. Der Vorhafen Pillau wurde zweimal blokirt. Die erste Blokade vom 19. April bis 12. Mai bestrebte sich, möglichst effectiv zu sein; wenigstens war täglich ein dänisches Kriegsschiff in Sicht, wenn auch oft in so weiter Entfernung, dass selbst während dieser Periode einem kleinen russischen Schiffe das Einlaufen gelang. Die zweite Blokade vom 27. Juni bis 20. Juli stand meistens nur auf dem Papier; oft liess sich viele Tage lang kein Blokadeschiff sehen, und mehrere Handelsschiffe gelangten unangehalten in den Hafen. Aber schon die blosse Drohung und das dem eigenen dänischen Blokadereglement gröblich widersprechende Verfahren der dänischen Kreuzer gegen neutrale Flaggen in der neu benannten Bai von Stettin genügten vollkommen, die Schiffahrt zu lähmen. Anzuerkennen ist übrigens, dass jedesmal bei Ankündigung der Blokade den neutralen Schiffen eine Frist von 20 Tagen zum Auslaufen gewährt wurde.... In Pillau liefen ein: in Ballast 520 Schiffe von 30 899 Lasten, mit Stückgütern 232 Sch. 26 643 Lst., mit Steinkohlen, Coaks 200 Sch. 15 564 Lst., mit Gips, Kalk, Cement 125 Sch. 4 037 Lst., mit Heringen, Thran 206 Sch. 8 095 Lst., mit Eisen und Maschinen 73 Sch. 4 705 Lst., mit Salz 24 Sch. 1 995 L., mit Dachpfannen und Steinen 21 Sch. 1 125 Lst., mit Zucker 4 Sch. 230 Lst., mit Wein, Spiritus, Früchten 19 Sch. 732 Lst., mit Getreide, Kartoffeln und Holz 2 Sch. 40 Lst., für Nothhafen 18 Sch. 619 Lst., zusammen 1 444 Schiffe von 94 684 Lasten, darunter 218 Dampfschiffe von 33 767 Lasten. Von den eingekommenen Schiffen gingen 28 nach Elbing und 4 nach Braunsberg, kamen also für den Handel Königsbergs nicht in Betracht.... Von Pillau sind ausgegangen: mit Getreide und Saaten 1 174 Schiffe von 78 494 Lasten, mit Stückgütern und Zucker 86 Sch. 6 572 Lst., mit Flachs, Hanf, Heede 3 Sch. 286 Lst., mit Holz 16 Sch. 697 Lst., mit Lumpen und Fellen 10 Sch. 459 Lst., mit Oelkuchen 31 Sch. 1 493 L., mit Knochen und Zuckerschaum 8 Sch. 280 Lst., mit eingebrachten Ladungen 3 Sch. 216 Lst., mit Ballast 78 Sch. 7 268 Lst., 17 Nothhafen-Schiffe von 598 Lst., zusammen 1 426 Sch. 96 363 Lst., darunter 219 Dampfschiffe von 34 715 Lasten.... Von Ballast- und Nothhafen-Schiffen abgesehen,

	kamen ein		gingen aus	
von resp. nach	Schiffe	Last	Schiffe	Last
Grossbritannien	331	33 834	331	33 112
Holland	38	5 126	184	16 247
Norwegen	178	6 487	245	9 519
Schweden	14	677	216	10 015
Preussen	34	11 112	100	6 917
Dänemark u. d. Herzogthümern	6	558	98	3 023
Hannover	10	517	25	1 062
der Elbe und Weser	53	1 785	67	2 363
Belgien	19	1 256	35	3 346
Frankreich	9	802	16	2 286
Russland	6	251	5	229
Rostock, Lübeck	5	422	6	162
Portugal	2	273	—	—
Italien	1	66	—	—

Der Flagge nach sind in Pillau ein- und ausgegangen: preussische Schiffe 270 und 254, dänische 204 und 206, holländische 186 und 183, hannoversche 86 und 76, norwegische 275 und 280, schwedische 187 und 195, englische 195 und 190, oldenburgische 10 und 10, hamburgische 7 und 8, lübische 5 und 5, mecklenburgische 1 und 0, russische 8 und 9, französische 10 und 10. In den einzelnen Monaten liefen ein und aus beziehentlich 11 und 30, 3 und 4, 100 und 22, 186 und 251, 154 und 81, 218 und 285, 58 und 38, 214 und 135, 222 und 220, 176 und 219, 90 und 127, 12 und 14 Schiffe. ... In Königsberg befanden sich bei Eröffnung der Schiffahrt für Segelschiffe am 15. März 5 Seeschiffe im Winterlager; eingekommen sind in Königsberg 1 212, ausgelaufen 1 192 Schiffe; beim Schluss der Schiffahrt am 25. November blieben 28 Seeschiffe hier im Winterlager. Mehrere Dampfer, welche bei einem schon vor dem definitiven Schiffahrts-Schlusse eingetretenen, ziemlich strengen Froste im Haffe festgefroren waren, liessen sich mit nicht unerheblichen Kosten zum Theil bis Pillau durcheisen. Unter den in Königsberg eingegangenen Seeschiffen kamen 433 mit Ballast und leer, 160 brachten Kohlen und Coaks, 240 Stückgüter, 201 Heringe und Thran, 61 Kalk, 38 Gips, 22 Salz, 13 Spiritus, 17 Cement, 10 Dachpfannen, 6 Pottasche, 2 Pech und Theer, 6 Guano, 2 Kartoffeln, 1 Eis; unter den ausgesegelten Schiffen waren 975 ausschliesslich, 98 theilweise mit Getreide und Saaten, 1 mit Flachs und Hanf, 7 mit Lumpen, 15 mit Stückgütern, 37 mit Oelkuchen, 5 mit Knochen und Knochenmehl beladen, 42 gingen in Ballast und leer ab, binnenwärts über Labiau nach Memel 12. In den einzelnen Monaten vom März bis November gingen in Königsberg ein und aus beziehentlich 50 und 15, 167 und 203, 141 und 90, 196 und 232, 47 und 27, 224 und 173, 161 und 191, 156 und 154, 70 und 107 Seeschiffe; unter den eingegangenen befanden sich 51 Dampfer, welche 180 Reisen hieher machten. Lichterfahrzeuge legten zwischen Königsberg und Pillau 600 Reisen zurück, 4 Dampfboote leisteten zwischen beiden Orten Bugsirdienste. Die Dampfschiffs-Verbindungen wurden durch die Blokaden und sonstigen Feindseligkeiten sehr gestört, jedoch waren sämmtliche vorjährigen Linien im Gange. Zwischen Königsberg und Stettin machten 5 Dampfer 63 Fahrten, zwischen hier und Kiel 1 D. 1 F., zwischen hier und Holland (Amsterdam und Rotterdam) 10 D. 21 F., zwischen hier und Antwerpen 4 D. 4 F., zwischen hier und Dünkirchen 4 D. 4 F., zwischen hier und England (London oder Hull) 27 D. 54 F. Die Gleichstellung unserer bis dahin so hohen Hafenabgaben mit denen der anderen Häfen unter Staatsverwaltung für die Dauer des dänischen Krieges hatte die Wirkung, dass unsere Ablader jederzeit hinreichend mit Schiffen versorgt waren; ebenso trug die Vergütung von einem Drittel der Hafenabgaben für regelmässige Dampfschiffs-Fahrten dazu bei, dass stets ausreichender Vorrath von Dampferräumen vorhanden war.

Elbing. Es wurden von hier seewärts 4 300 Last in 110 Schiffen verladen, wovon 30 Schiffe, welche 839 Normallasten gemessen waren, hier an der Stadt, die übrigen in Pillau ihre Ladungen einnahmen. Eingekommen hier an die Stadt sind 41 Schiffe von 2 001 Last; davon gingen 11 Schiffe von 1 162 Last leer wieder aus. Winterlagernd blieben 5 Schiffe von 148 Last im Hafen.

Danzig. Aus Anlass des dänischen Krieges sind hier 952 Seeschiffe weniger angekommen und 854 weniger ausgelaufen als im Jahre 1863. Es kamen an 2 151, dazu neu erbaute und angekaufte 8, aus dem Winterlager 167 Schiffe; es gingen aus 2 211, schied aus 1, lagen Ende December im Hafen 114 Seeschiffe. Die Nationalität der angekommenen Schiffe war folgende: Belgier 2, Dänen 318, Engländer 542, Franzosen 34, Hamburger 11, Hannoveraner 91, Holländer 323, Lübecker 4, Mecklenburger 45, Norweger 273, Oldenburger 6, Preussen (incl. 125 hiesige) 460, Russen 10, Schweden 32. Es kamen von resp. gingen nach Belgien 37 resp. 44, Bremen 22 resp. 64, Dänemark 377 resp. 108, England 748 resp. 1 090, Frankreich 47 resp. 70, Hamburg 36 resp. 1, Hannover 20 resp. 37, Holland 210 resp. 298, Italien 2 resp. 3, Lübeck 41 resp. 8, Mecklenburg 22 resp. 5, Oldenburg 14 resp. 10, Preussen 319 resp. 116, Russland 19 resp. 10, Schweden und Norwegen 229 resp. 332, Spanien 8 resp. 15 Schiffe. Von den angekommenen Schiffen hatten geladen: Stückgut und Maschinerien 160, Heringe 128, Salz 33, Steinkohlen und Coaks 401, Eisen 55, Bau- und Brennholz 12, Steine u. s. w. 14, Getreide und Saat 39, Kalk, Gips, Kreide und Cement 43, Kalksteine und Ballast 1 226 Schiffe. Von den ausgegangenen Schiffen hatten geladen: Getreide 1 211, Getreide und Beiladung 25, Holz 809, Holz und Beiladung 39, Saat 30, Stückgut 19, Knochen 6, Kalksteine und Ballast 24 Schiffe.

Pommern. Swinemünde. (Siehe Stettin). Von den eingekommenen Schiffen sind hier eingefroren und in Nothhafen gegangen: nach Stettin bestimmt 70 Schiffe mit 8 578 Lasten (mit Steinkohlen 41, Coaks und Eisen 9, Stückgütern 13, Leinsamen 7 Schiffe), darunter 63 preussische, 2 dänische, 1 italienisches u. s. w., von Stettin kommend nach England bestimmt 6 preussische Schiffe von 801 Lasten mit Schiffsholz, Schutz- und Nothhafen, 18 Schiffe von 2 510 Last (mit Kohlen nach Danzig bestimmt 1, nach Greifswald und Stralsund 8, nach Wolgast 8, mit Salz nach Memel 1 Schiff), leer hier liegend, nachdem sie ihre nach hier bestimmten Kohlen, Coaks und Eisenladungen gelöscht, 45 grosse Seeschiffe. Von sämmtlichen eingegangenen Schiffen löschten ihre Ladungen, zumeist Steinkohlen, Coaks und Roheisen, in Swinemünde 183 Schiffe mit 31 190 Last.

Stettin. In dem Hafen von Swinemünde sind

von und nach	eingekommen beladen Schiffe	eingekommen beladen Lasten	eingekommen in Ballast Schiff.	eingekommen in Ballast Lasten	ausgegangen beladen Schiffe	ausgegangen beladen Lasten	ausgegangen in Ballast Schiff.	ausgegangen in Ballast Lasten
a. Segelschiffe:								
Dänemark .	36	509	10	262	18	539	30	296
Schleswig-Holstein .	42	1 244	42	950	83	2 273	5	156
Mecklenburg	13	1 741	1	32	14	1 648	6	1 191
Hansestädten	—	—	—	—	5	664	—	—
Russland . .	9	618	6	653	10	776	5	495
Schweden .	26	952	4	147	26	790	4	142
Norwegen .	162	6 057	10	429	163	6 046	9	413
Grossbritan.	292	28 011	2	186	187	13 786	101	15 324
Hannover .	50	1 809	—	—	37	1 421	—	—
Oldenburg .	—	—	—	—	2	50	—	—
den Niederlanden . . .	53	3 025	3	183	58	3 252	2	73
Frankreich .	12	765	11	971	22	1 625	1	107
Belgien . . .	1	81	—	—	1	81	—	—
Italien . . .	2	205	—	—	1	124	—	—
Spanien . . .	1	79	—	—	1	79	—	—
Preussen . .	457	49 548	56	2 158	476	43 309	90	15 034
zusammen	**1156**	**94 644**	**145**	**5 971**	**1104**	**76 463**	**253**	**33 231**
dar. für Nothhafen . . .	53	4 698	12	615	41	2 864	10	564
b. Dampfschiffe:								
Dänemark .	4	552	—	—	3	414	1	138
Hansestädten	23	5 155	3	282	17	3 334	7	1 948
Schweden . .	11	1 177	3	444	22	1 235	2	386
Grossbritan.	83	21 173	—	—	68	16 953	16	4 424
den Niederlanden . . .	33	5 316	—	—	32	5 182	2	218
Frankreich .	1	124	—	—	1	124	—	—
Oestreich . .	—	—	—	—	1	332	—	—
Preussen . .	228	21 034	—	—	223	20 612	2	255
zusammen	**383**	**54 531**	**4**	**726**	**357**	**48 186**	**30**	**7 369**
dar. für Nothhafen . . .	—	—	—	—	2	564	—	—
c. Küstensch.	**268**	**5 035**	**16**	**244**	**220**	**6 097**	**10**	**148**
dar. für Nothhafen . . .	9	188	—	—	9	188	—	—
überh. Schiffe	1 807	154 210	165	6 941	1 681	130 746	283	40 748

Unter den Küstenschiffen befindet sich das Dampfschiff Prinzess Royal Victoria von 21 Last 10mal beladen ein- und 12mal beladen ausgehend. ... Von den in Swinemünde eingelaufenen Schiffen kamen 997 an die Stadt, darunter 473 aus Grossbritannien, 190 aus Schweden und Norwegen, 84 aus Russland, 48 aus Bremen, 46 aus den Niederlanden, 34 aus Hamburg, 31 aus Dänemark, 21 aus Frankreich, 20 aus Holstein, 15 aus Hannover und Oldenburg, 9 aus Spanien u. s. w. ... Von den ausgegangenen Schiffen segelten mit Ladung nach Belgien 17, Bremen 19,

Dänemark 88, Frankreich 84, Grossbritannien 442, Hamburg 1, Hannover und Oldenburg 50, Lübeck 7, Mecklenburg 7, den Niederlanden 70, Russland 58, Schweden und Norwegen 235, Schleswig 47, Holstein 16, Italien 9, Spanien 1. Das Frühjahrsgeschäft hat sich auf die wenigen, vor und während der Blokade eingekommenen neutralen Schiffe beschränkt. In Kolberg, welches während der grössten Dauer des Krieges von der Blokade verschont blieb, herrschte ein den Umständen nach lebhaftes Geschäft. Nach Abschluss der 3monatlichen Waffenruhe gestaltete sich das Exportgeschäft ziemlich lebhaft. ... Der überseeische Dampfschiffs-Verkehr Stettins ist durch den dänischen Krieg gänzlich lahm gelegt worden. Nach hergestelltem Frieden waren die meisten englischen Dampfschiff-Rheder nicht zu bewegen, die unterbrochene Fahrt wieder aufzunehmen. Die wenigen nach Stettin zurückgekehrten Dampfschiffe haben die Linie nur unter Verlusten halten können, da dem Import kein Ersatz durch den grösseren Export entgegenzustellen war. Die Huller Linie hat sich in sehr dürftiger Weise durch Kohlenzufuhr beschäftigt, während die Londoner Linie anderweitig bereits engagirt, auch nicht Güter genug vorhanden waren, um derselben ausreichende Beschäftigung zu bieten. Die „Steam-Navigation - Company", welche den hiesigen Platz mit 4 Dampfern befahren liess, hat deshalb die Fahrt hieher aufgegeben und ist in die Hamburger Linie eingetreten. Die regelmässigen Dampfer nach der Nordsee, welche in der Linie blieben, fanden vom Juli bis zu Ende der Schiffahrt Beschäftigung durch Ausfuhr von Getreide, Saat, Zink, Oel, Kleie und Stückgütern.

Stralsund. Am 1. Januar befanden sich in Winterlage 78 Schiffe und das Dampfschiff Altefähre. Im Laufe des Jahres sind eingegangen 249 Schiffe, nämlich mit Ladung 180, mit Ballast 38, leer 31. In 51 Ladungen von Newcastle, Sunderland, Hartlepool, Middlesbrö, Hull, London, Leith, Grangemouth, Dysart, Inverkeithing, Charlestown, Alloa, Burntisland, Cardiff und Swansea wurden eingeführt: Steinkohlen 490 Keels, Coaks 79½, Schleifsteine 41, Dachfilz 2, feuerfester Thon 20 Tons, Anker in Ketten 1 356, Stangeneisen 400, grobe Eisenwaaren 137, Roheisen 5 348, Soda 176, Kohlentheer 152, Mennige 133, Thonröhren 756, venetianisches Roth 19 Ctr., feuerfeste Steine 19 500 Stück, Farbe 10 Fass; in 1 Ladung von Port-Madoc 191 Tons Schiefersteine; in 11 Ladungen von Hamburg, Lübeck und Oland: Guano 6 146, Pockholz 15, rohe Häute 658, Mahagoniholz 8, Fourniere 2, Kaffee 20, Stuhlrohr 8, Terpentinöl 8, Petroleum 102, Steinkohlentheer-Oel 40, Asphalt und Erdpech 226, Schiefer 204, Wein, Rum und Cognac 110 Ctr., Korkholz 10 Ballen, Aepfel 600 Scheffel; in 3 Ladungen von Leer: Stangeneisen 1 649, Steinkohlen 450, Eisenwaaren 1 282 Ctr.; in 2 Ladungen von Kappeln: Fleischwaaren 29, Käse 98 Ctr.; in 2 Ladungen von Kiel: Roggen 1 122, Weizen 441 Scheffel; in 4 Ladungen von Kopenhagen: Sirup 229, Theer 191 Ctr.; in 4 Ladungen von Bergen: Heringe 935½, Thran 20 Tonnen, Anchovis 2¼ Ctr.; in 8 Ladungen von Stockholm: Theer 615, Pech 25 Tonnen, Eisen 2 458 Ctr.; in 3 Ladungen von Riga: Hanf 5 750 Pud, Matten 12 000 Stück; in 1 Ladung von St. Petersburg: Pottasche 1 463, Hanf 954, Olein und Leinöl 473 Pud; in 5 Ladungen von Antwerpen und Harlingen 245 780 Stück Dachpfannen; in 2 Ladungen von Amsterdam und Rotterdam: Lavasteine 840, Treppensteine 1 688 Ctr.; in 3 Ladungen von Kolberg 3 616 Scheffel Leinsaat; in 80 Ladungen von Kolberg, Rügenwalde, Stolpmünde, Westerwiek und Kalmar: Bretter, Planken, Latten und Rundstangen 1 212 Lasten, Balken 920, Fliesen 150 Stück, Theer und Pech 2 551, Tafelglas 148 Ctr, Brennholz 100 Klafter.... Ausgegangen sind 219 Schiffe, davon mit Ladung 135, mit Ballast 40, leer 44. Von den beladenen Schiffen gingen nach London 21, Hull 2, Yarmouth 4, Maldon 1, Leith 28, Grangemouth 1, Guernsey 2, Belfast 3, Liverpool 1, Zaan 2, Amsterdam 1, Dordrecht 1, Rotterdam 9, Antwerpen 15, Brüssel 1, Drontheim 1, Bremen 8, Ems 1, Buxtehude 2, Lühn 1, Fehmarn 1, Burg 1, Maasholm 1, Kappeln 2, Kiel 4, Kopenhagen 1, Lübeck 1, Schweden 4, Rostock 9, Königsberg 1, Rügenwalde 3, Stolpmünde 1. Die Ladung derselben bestand in Weizen 291 488, Roggen 12 415, Gerste 69 465, Hafer 5 053, Malz 2 939, Rübsen 70 112, Kartoffeln 9 970 Scheffel, Lumpen 705, Schlemmkreide 10 880, Bruchеisen 1 650, Mehl 3 494, Oelkuchen 8 525, Glasbrocken 505 Ctr., Brennholz 100 Klafter. Ferner gingen küstenwärts nach Berlin, Stettin, Demmin und Wolgast Weizen 1 164, Roggen 168, Gerste 386, Hafer 918, Malz 181, Rübsen 373, Erbsen 47, Wicken 10 Last, Sirup 3 400, Zucker 270, Lumpen 1 410, Knochen 3 670, Kalkasche 600, Guano 580, Oel 480, Oelkuchen 1 080, Kleie 700, Mehl 1 500 Ctr. ... Der Flagge nach vertheilten sich die ein- und ausgegangenen Schiffe, wie folgt:

	eingegangen		ausgegangen	
Nationalität:	Schiffe	Lasten	Schiffe	Lasten
preussische	162	7 980	123	8 644
dänische	26	1 410	26	1 427
holländische	15	783	15	783
hannoversche	14	304	15	310
schwedische	10	324	10	315
englische	8	702	8	702
schleswig-holsteinsche . .	7	136	7	134
mecklenburgische	4	539	2	278
norwegische	2	58	2	54
russische	1	113	1	113

In Winterlage blieben 59 Schiffe und die Dampfer Pommerania, Rügen, Hertha und Altefähre.

Siebenzehnter Abschnitt.

Innere Angelegenheiten des Handels- und Gewerbestandes.

A. Vertretung der Gewerbtreibenden.

1. Die Handelskammern und kaufmännischen Körperschaften.

Preussen. Memel. In 35 Plenar- und 48 Commissionssitzungen hat das Vorsteheramt 931 Journalnummern erledigt. ... Im Einklange mit dem neuen Handelsgesetze legte die Kaufmannschaft schon vor 2 Jahren der k. Regierung ein neu entworfenes Corporationsstatut zur Bestätigung vor; bis jetzt erfolgte nur die Genehmigung zur Herabsetzung der Aufnahmegebühren in die Corporation auf die Hälfte des früheren Satzes.

Königsberg. Die Revisionen des Statuts der Corporation, der Börsen- und Maklerordnung schreiten nur sehr langsam vor; die Abgabe der Hafenverwaltung machte eine abermalige Revision nöthig, welche in einer Generalversammlung der Corporation genehmigt wurde. Nach dem Wegfalle vieler Verwaltungsdetails ist auch eine Vereinfachung der Verfassung der Corporation und eine Verminderung der Mitgliederzahl des Aeltestencollegiums zulässig und wünschenswerth. ... In die Corporation der Kaufmannschaft wurden vom Januar 1864 bis Ende April 1865 neu aufgenommen 34 Mitglieder. Am 1. Mai 1865 gehörten der Corporation 564 Mitglieder in 413 Firmen an, worunter 72 durch Procuristen vertreten waren.

Danzig. Das neue Statut der Corporation hat die staatliche Genehmigung noch nicht erhalten; die Börsen- und Maklerordnung wurde den Aeltesten letzthin mit einigen Bemerkungen, welche ihre Erledigung baldigst finden werden, von der k. Regierung zurückgestellt. ... Der Corpo-

ration der Kaufmannschaft gehörten 268 Mitglieder in 227 Firmen an.

Brandenburg. Berlin. Das revidirte Statut der Corporation hat noch nicht die endgiltige staatliche Genehmigung erhalten können. Diesen Fall vorsehend, hatte das Aeltestencollegium, veranlasst durch die finanziellen Bedürfnisse der Corporation, bereits unterm 29. Februar einen Nachtrag zu dem bestehenden Statut vom 2. März 1820 beim Herrn Handelsminister eingereicht, betreffend die Festsetzung der Beiträge der Corporationsmitglieder, womit zugleich ein Nachtrag zur Börsenordnung zusammenhing, betreffend die Eintrittsgelder der nicht zur Corporation gehörenden Börsenbesucher. Die Generalversammlung der Corporation vom 6. Juli genehmigte das Nachtragsstatut, die darin enthaltene Regelung der Beitragspflicht und die Einsetzung einer Finanzcommission von 9 Mitgliedern, welche die Corporationsmitglieder je nach dem Umfange des Börsengeschäfts und der mittelbaren Betheiligung an den Vortheilen desselben einzuschätzen beauftragt ist. Das Nachtragsstatut erhielt die Allerhöchste Genehmigung am 9. September, der Nachtrag zur Börsenordnung die Genehmigung des k. Handelsministeriums am 9. November, und beide traten mit dem 1. Januar 1865 in Kraft. ... Die Entwürfe einer revidirten Börsenordnung und einer revidirten Maklerordnung, gegen welchen die k. Regierung zu Potsdam mehrere Ausstellungen erhoben hatte, wurden nach erfolgter Umarbeitung dem Magistrat von Berlin wieder eingereicht mit dem Ersuchen, dieselben baldigst an den Herrn Handelsminister befürwortend zu befördern. Den ebenfalls beanstandeten § 7 der Maklerordnung (siehe den Jahresbericht pro 1863) hat das Aeltestencollegium indess aufrecht erhalten zu müssen geglaubt. Es kann nach dem Handelsgesetz-Buch, Art. 84, Alinea 3, — worin es heisst: „Auch kann in den Landesgesetzen oder in örtlichen Verordnungen der den Handelsmaklern zugewiesene Kreis von Amtsverrichtungen und Befugnissen oder der Umfang ihrer Pflichten erweitert oder eingeschränkt werden", — wohl keinem Bedenken unterliegen, dass auf Grund desselben auch diejenige Pflicht, welche den Maklern in Artikel 69 Nr. 1 auferlegt ist, beschränkt werden darf, also ihnen unbedingt oder in gewissen Grenzen nachgelassen werden kann, für eigene Rechnung oder unter Bürgschaft Geschäfte zu machen. Der Makler ist allerdings zunächst Vermittler; allein die heutigen Handelsverhältnisse lassen sich nicht in das hergebrachte Rechtssystem zwängen. Auch der kaufmännische Commissionär ist zunächst Mandatar, und dennoch hat das Handelsgesetz-Buch (Art. 360 und 376) im Interesse des Verkehrs erhebliche Abweichungen von den sonst für den Vollmachtsauftrag geltenden rechtlichen Grundsätzen zulassen müssen. ... Seitens des Collegiums wurden im Laufe des Jahres 2 332 Sachen erledigt, darunter zahlreiche, von gerichtlichen und anderen Behörden eingeforderte Gutachten. Es fanden 20 Plenarsitzungen und eine grosse Zahl Commissionssitzungen (darunter 12 der schiedsrichterlichen Commission) statt.

Frankfurt. Die Handelskammer für die Stadt Frankfurt a. d. O. und die zu derselben gehörenden Kämmereidörfer, mit einem 43 400 Einwohner zählenden Bezirk, ist auf Grund der Verordnung vom 11. Februar 1848 mittels Cabinetsordre vom 10. August 1863 errichtet worden. Sie wird repräsentirt von 9 Mitgliedern und 3 Stellvertretern, welche von den in der Gewerbesteuer-Classe *Lit. A. I.* steuernden, oder in der Classe *Lit. A. II.* zu einer Jahressteuer von mindestens 16 Thlr. veranlagten Handel- und Gewerbtreibenden gewählt sind. Am 18. Mai 1864 erlangte das Regulativ über den Geschäftsgang, am 21. Mai der Etat über den erforderlichen Kostenaufwand die Bestätigung der k. Regierung. Die seit langen Jahren bestehende „Corporation der Kaufmannschaft zu Frankfurt a. d. O." besitzt keine corporativen Rechte, weshalb ihr die Befugnisse eines gesetzlich anerkannten Organes sowohl in Bezug auf den Verkehr mit den Staats- u. a. öffentlichen Behörden, als auf ihre Mitglieder mangelten. Daraus entstand das Bedürfniss nach Errichtung einer Handelskammer. ... Der Etat der Kammer ist für 3 Jahre auf jährlich 400 Thlr. festgestellt worden. Die Wahlberechtigten hatten dazu pro Thaler Gewerbesteuer $2\frac{3}{4}$ Sgr. beizusteuern.

Schlesien. Schweidnitz. Die Abrechnung der Handelskammer pro 1863 ergab 1 130 Thlr. Einnahme und 596 Thlr. Ausgabe. Es fanden 6 Plenar- und mehrere Conferenzsitzungen der Fachcommission statt.

Breslau. Zu den 6 schlesischen Handelskammern trat eine siebente in Lauban für den Kreis Lauban und einen Theil des Kreises Löwenberg. ... In 21 Plenar- und 30 Commissionssitzungen der Breslauer Kammer wurden sämmtliche Geschäftsvorlagen, 1 177 Nummern, erledigt. Die Kammer betheiligte sich durch Abgeordnete an den Verhandlungen des 3. schlesischen Gewerbetages in Waldenburg, des volkswirthschaftlichen Congresses bezüglich der Frage der Oderregulirung und der Handelsgerichte, sowie des Juristentages bezüglich der Organisation der Handelsgerichte und der Einführung einer allgemeinen deutschen Concursordnung; sie wirkte auch mit bei den Verhandlungen, aus welchen der Breslauer Börsen-Actienverein hervorging.

Sachsen. Magdeburg. Die Aeltesten sehen der Bestätigung des revidirten Corporationsstatuts noch immer entgegen.

Halle. Der Antrag der Kammer um Erweiterung ihres Bezirks auf den ganzen Saalkreis, den Bitterfelder und den Seekreis, welchem sich die hohe Behörde auch günstig zeigte, ist jetzt abgelehnt worden, weil von den 271 wahlberechtigten Gewerbtreibenden der noch nicht zum Bezirk gehörenden Theile der 3 Kreise sich nur 106 für den Anschluss erklärt haben. Die Kammer wird sich nur eine Erneuerung des Antrages erlauben, wenn neue Anregung aus den Kreisen selbst kommen sollte.

Rheinland. Essen. Durch k. Erlass vom 28. September 1863 wurde der Bezirk der Kammer auf den ganzen Kreis Essen ausgedehnt, die Zahl der Mitglieder und Stellvertreter auf je 12 erhöht (wovon je 5 aus Essen, 4 aus Werden und Kettwig, 3 aus Steele, Altenessen und Borbeck) und zur Theilnahme an der Wahl wie zur Leistung der Beiträge sämmtliche in Classe *A. I. und II.* steuernden Gewerb- und Handeltreibenden, die bedeutenderen Bergwerks- und Hüttengesellschaften und Gewerkschaften berechtigt resp. verpflichtet erklärt. Die Zahl der zur Wahl Berechtigten betrug 251, die Summe der von ihnen aufzubringenden Gewerbesteuer 4 496 Thlr; der Etat der Kammer wurde auf 1 290 Thlr. festgestellt.

Köln. Die Einnahme der Handelskammer belief sich auf 2 637 Thlr. Ausser den Commissionssitzungen sind 11 Plenarsitzungen abgehalten worden; das Eingangsregister weist 483 Nummern nach. Die Bibliothek der Handelskammer umfasste bei Jahresschluss 542 Werke in 1 002 Bänden. ... Zu Ende des Jahres gehörten dem deutschen Handelstage 187 Handelskammern, kaufmännische Corporationen und Vereine an; davon entfallen auf Preussen 59 (die Rheinprovinz 17), Baiern 31, Oestreich 28, Hannover 19, Baden 11, Würtemberg 7, Gr. Hessen 7, Kurhessen 4, Oldenburg 3, Koburg-Gotha 3, das Königreich Sachsen 2, Holstein 2, Hamburg 2 u. s. w.

Aachen. Im Laufe des Jahres fanden 15 Plenar- und 9 Comitésitzungen statt, in denen 354 Sachen zur Vorlage kamen. Die Bibliothek der Handelskammer erhielt am Jahresschlusse einen willkommenen Zuwachs, indem ihr vom Bürgermeister-Amte das Inventar des im September aufgelösten Gewerberathes eigenthümlich überwiesen wurde.

Saarbrücken. Die Errichtung der Handelskammer für den Kreis Saarbrücken wurde mittels Allerhöchster Cabinetsordre vom 2. November 1863 genehmigt, die Eröffnung erfolgte unterm 23. Februar 1864. Bis Jahresschluss wurden 12 Sitzungen gehalten; das Geschäftsjournal weist für das abgelaufene Jahr 55 Nummern nach. Das Collegium der Kammer zählt 9 Mitglieder (5 in Saarbrücken, 2 in St. Johann, 1 in Gersweiler, 1 in Sulzbach), 9 Stellvertreter (4 in St. Johann, 3 in Saarbrücken, 1 in Friedrichsthal, 1 in St. Arnual) und 1 Secretär.

2. Von den Handelsvorständen verwaltete Anstalten und Stiftungen.

Preussen. Memel. Die hiesige, unter Verwaltung des Vorsteheramtes der Kaufmannschaft stehende Hafenbau-Casse hatte eine Einnahme von 103 473 Thlr. (darunter 11 500 Thlr. ausgegebene Hafenbau-Obligationen, 10 000 Staatszuschuss

und 62 785 Hafengeld-Antheil) und eine Ausgabe von 84 193 Thlr. (darunter 12 414 Gehälter und Remunerationen und 16 680 Zinsen und Amortisation). Der Bestand bei Jahresschluss betrug 19 280 Thlr. Die ausserdem von der Corporation verwalteten Cassen hatten bei Jahresschluss folgende Ausgaben und Bestände: die Corporations-Gemeincasse 4 404 resp. 314, die Kaufmanns-Wittwenstifts-Casse 2 273 resp. 34 171, die kaufmännische Offiziantenwittwen-Casse 1 464 resp. 13 797, die Seelootsen-Wittwen- und Erziehungscasse 285 resp. 3 803, die Wiener'sche Kaufmanns-Stiftscasse 993 resp. 20 855, die Wiener'sche Legatencasse 2 197 resp. 26 658 Thlr., die Scheffelamts-Casse an Bestand als Reservefonds 2 605 Thlr. Im Stiftsgebäude der Kaufmannswittwen-Stiftscasse wohnen gratis 6 Kaufmannswittwen, welche Unterstützung erhalten; ausserdem wurden aus ihr noch 21 Wittwen monatlich unterstützt. Die kaufmännische Offiziantenwittwen-Casse gab 10 Wittwen Pensionen; aus der Seelootsen-Wittwencasse wurden 12 Wittwen unterstützt. Die 12 Wohnungen im Stiftsgebäude der Wiener'schen Kaufmanns-Stiftscasse sind bis auf eine an verarmte Corporationsmitglieder vergeben, welche neben freier Wohnung zum Theil monatlich mit 3—5 Thlr. unterstützt werden. Aus der Wiener'schen Legatencasse erhalten 27 Personen monatliche Unterstützungen von 2—6 Thlr.

Brandenburg. Berlin. Der Börsenbau gelangte vollends zum Abschluss; die Kosten überstiegen den Anschlag derart, dass noch eine Anleihe von 150 000 Thlr. aufgenommen werden musste, zu welcher die Allerhöchste Genehmigung am 9. Januar 1865 ertheilt worden ist. ... An Beiträgen der Corporationsmitglieder für die Unterstützungscasse gingen 2 922 Thlr. ein, während die Ausgaben 3 222 Thlr. betrugen. Aus dem Scheel'schen Legatenfonds wurden, wie alljährlich, 240 Thlr. an 12 Personen vertheilt. Die Friedrich-Wilhelm-Victoria-Stiftung vergab an 10 Personen Beneficien von je 100 Thlr. und besass bei Jahresschluss ein Vermögen von 42 484 Thlr.

Schlesien. Breslau. Das lange Zeit schwebende Project zur Erbauung eines Gebäudes für die öffentlichen Börsenversammlungen, in welchem zugleich die für die Handelskammer erforderlichen Localitäten hergestellt werden sollen, wurde der Ausführung näher gerückt; das erforderliche Capital von 150 000 Thlr. ist durch Actienzeichnungen aufgebracht, das Statut des „Breslauer Börsen-Actienvereins" am 29. Juli bestätigt und der Bau des Gebäudes begonnen worden.

B. Vereine (und Stiftungen).

Preussen. Königsberg. Der hiesige kaufmännische Verein wirkte ununterbrochen durch commerciell wissenschaftliche, handelspolitische, volkswirthschaftliche und literarische Vorträge. Seine Mitgliederzahl beträgt zur Zeit ungefähr 450. Das mit ihm verbundene Stellenvermittelungs-Bureau sorgte auch für die materiellen Bedürfnisse seiner Mitglieder. Einzelne derselben haben zeitweilig auch im Elbinger Verein Vorträge hauptsächlich kaufmännischen Inhaltes gehalten, die mit Interesse aufgenommen wurden.

Posen. Posen. Mit der Errichtung der Börse steht die Reorganisation der hiesigen „kaufmännischen Vereinigung" bevor. Hoffentlich bleiben die durch dieselbe eingeführten Normen und Institutionen in Wirksamkeit.

Brandenburg. Frankfurt. Die hier als freie Vereinigung von Kaufleuten und Fabrikanten seit Jahren bestehende Corporation der Kaufmannschaft zählt 117 Mitglieder. Sie bezweckt die Förderung der Handelsinteressen durch zeitweise Versammlungen, gütliche Ausgleichung etwaiger Streitigkeiten der Mitglieder unter einander und Ausbildung der Gehilfen und Lehrlinge.

Schlesien. Breslau. Der 1850 gegründete kaufmännische Verein zählte bei Jahresschluss 483 Mitglieder; im Laufe des Jahres traten 65 Mitglieder neu hinzu, während 23 ausschieden. Er hielt 17 Plenar- und 10 Vorstandssitzungen ab. Das Vermögen stieg auf 1 685 Thlr.; der Jahresbeitrag beläuft sich auf $1\frac{1}{3}$ Thlr., die Ausgaben beschränken sich auf die Verwaltungskosten und die Unterhaltung von Freistellen für unbemittelte Handelslehrlinge in der Handels-Lehranstalt des Dr. Steinhaus hieselbst. ... Das schlesische Centralbureau für stellensuchende Handlungsgehilfen, im December 1859 gegründet, steht unter Protectorat der Handelskammer und vermittelt das Engagement von Handlungsgehilfen gegen eine Gebühr von 15 Sgr. resp. 1 Thlr. Mitglieder sind: das Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener und der Verein junger Kaufleute hieselbst, die Handlungsdiener-Institute in Glogau und Liegnitz, die Handlungsdiener-Unterstützungsvereine in Hirschberg, Neisse, Ratibor, Schweidnitz und Reichenbach. Vom 15. März 1860 bis Ende 1864 wurden 34 Reisende, 174 Comtoristen und 478 Expedienten untergebracht. ... Das 1834 von 102 Commis und 102 Principalen gegründete israelitische Handlungsdiener-Institut bezweckt, bedürftige Handlungsdiener zu unterstützen, stellenlosen Mitgliedern ein Unterkommen zu verschaffen, die wissenschaftliche Ausbildung der Mitglieder durch Vorträge zu fördern und Handlungslehrlinge zu unterrichten. Ordentliche Mitglieder sind Handlungsdiener (151), welche 2 Thlr. Jahresbeitrag zahlen, ausserordentliche (141 Principale) Diejenigen, welche das Institut durch einen bestimmten Jahresbeitrag unterstützen; wer mindestens 3 Thlr. zahlt, darf 1 oder 2 Lehrlinge seiner Handlung am Unterrichte Theil nehmen lassen. Aus dem Unterstützungsfonds (264 Thlr.) wurden 111 Thlr. an Unterstützungen, 132 Thlr. für Krankenpflege verausgabt. Das Vermögen beträgt 3 750 Thlr. ... Das 1773 durch freiwillige Beiträge hiesiger Kaufleute und Handlungsdiener gegründete „Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener", welchem unterm 3. December 1864 Corporationsrechte verliehen wurden, bezweckt die Unterstützung seiner Mitglieder und fremder Handlungsdiener in Krankheiten u. s. w. und die Ausbildung der Mitglieder und Lehrlinge in den Fachwissenschaften. Das Vermögen des Instituts wuchs auf 55 825 Thlr. (einschliesslich des Institutshauses im Werthe von 15 670 Thlr.) an. Die Mitglieder, zur Zeit 474, zahlen jährlich 2 Thlr. Beitrag und haben dafür, neben freier Benutzung der Bibliothek, im Wintersemester unentgeltlichen Unterricht in der Buchführung und in fremden Sprachen, sowie das Recht, die wöchentlichen wissenschaftlichen Vorträge zu besuchen, ferner bei Conditionslosigkeit 3 Monate hindurch freie Wohnung im Institut und eine baare Unterstützung von monatlich 5 Thlr. und in Krankheitsfällen freie ärztliche Behandlung und Medicin zu beanspruchen. Die Gönner des Instituts, dermalen 270, zahlen einen beliebigen jährlichen Beitrag und sind dafür berechtigt, die wissenschaftlichen Vorträge zu besuchen und einen Lehrling an dem Unterricht in der Schule unentgeltlich Theil nehmen zu lassen.

Sachsen. Nordhausen. Die hiesige freiwillige Feuerwehr, gebildet durch die Männer-Turnvereine, zählt an 100 Mitglieder, ist gut ausgebildet und wird Seitens der städtischen Behörden bereitwilligst unterstützt.

Mühlhausen. Der Gewerbeverein, der naturwissenschaftliche und der Verein junger Kaufleute haben fortgesetzt durch belehrende Vorträge, Experimente u. s. w. fördernd gewirkt.

Westfalen. Altena. Der landwirthschaftliche Kreisverein hat seine Thätigkeit durch die in einzelnen Localvereinen hervorgetretene grössere Regsamkeit etwas erweitern können. Auch das Vereinsorgan strebt unermüdlich dahin, Fortschritte anzubahnen. Indess sind bei der Abgelegenheit des Kreises vom Weltverkehr grössere Erfolge noch nicht gewonnen worden. ... Die beiden aus freiwilligen Beiträgen im Kreise öffentlich errichteten, mit regstem Interesse gepflegten Büchersammlungen für den Gebrauch aller Stände gegen ein kleines Entgelt werden auch vom Arbeiterstande viel benutzt.

Rheinland. Elberfeld. In Elberfeld bestehen die Gesellschaft für Kunst und Gewerbe und der Verein für Kunstfleiss, in Barmen der Verein für Kunst und Gewerbe, welche sämmtlich Fortbildungsschulen für Zeichnen, Weberei u. s. w. unterhalten. Der letztgenannte Verein zählte 405 Mitglieder; aus seiner Bibliothek, welche 874 Bände umfasst, wurden in 10 Monaten 5 302 Bände unter 150 Abonnenten umgesetzt. Im Laufe des Jahres fanden 21 Vorträge statt.

Gewerbe- und Handwerkervereine insbesondere.

Schlesien. Görlitz. Der hiesige Gewerbeverein hatte einen Zuwachs von 180 Mitgliedern; im Winter wurden

wöchentlich, im Sommer monatlich Vorträge über Gewerbeangelegenheiten gehalten. Der Verein lässt ferner gegen geringes Honorar Damen in der Buchhaltung mit Erfolg Unterricht ertheilen. Zur Verbreitung und Anwendung neuer Erzeugnisse der Industrie hat er endlich eine permanente Ausstellung solcher Gegenstände eingerichtet.

Breslau. Der im April 1862 in einer Versammlung von Mitgliedern sämmtlicher Gewerbevereine der Provinz gegründete schlesische Central-Gewerbeverein zur Förderung der gewerblichen Gesammtinteressen hielt seine 3. Generalversammlung im October zu Waldenburg und behandelte ausser Vereinsangelegenheiten namentlich die Organisation von Fortbildungsschulen, die Gründung eines Musterlagers für Schlesien, die Beschäftigung der Frauen in der Industrie, die Oderregulirung, die Gründung von Handwerker-Reise-Unterstützungscassen und von Arbeiter-Bildungsvereinen, die Eisenbahn durch die Grafschaft Glatz, die Reform des Postwesens. Der Verband umfasst zur Zeit 43 Vereine mit 5—6 000 Mitgliedern. Der geschäftsleitende Ausschuss mit Sitz in Breslau zählt 18 Mitglieder, 8 aus Breslau, 10 aus der Provinz. Die diesem Ausschuss zu Gebote stehenden Geldmittel sind leider sehr gering. ... Der 1828 aus der damaligen technischen Section der „schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur" gebildete Breslauer Gewerbeverein zählt 650 Mitglieder, darunter die Hälfte Gewerbtreibende im engsten Sinne, ein Drittel Kaufleute, Fabrikanten etc. und ein Sechstel Beamte, Professoren, Lehrer u. a. Privatleute. Er bezweckt Hebung des Gewerbewesens namentlich durch Vorträge, durch technische Excursionen (1864 nach Ohlau und Berlin), durch eine (zur Zeit über 4 000 Bände zählende) Bibliothek, durch einen Journal-Lesezirkel (60 Journale) und durch gewerbliche Ausstellungen. Ausserdem rief der Verein Unterrichtscurse in der Buchhaltung für das weibliche Geschlecht ins Leben und steht im Begriff, eine gewerbliche Fortbildungsschule als Ergänzung der schon bestehenden Sonntagsschule zu gründen. ... Der am 18. October 1859 gegründete Handwerkerverein besteht zu $\frac{4}{5}$ aus Gewerbtreibenden der Stadt und strebt allgemeine Bildung, tüchtige Berufskenntnisse und gute Sitte unter seinen Mitgliedern an, theils durch Unterricht im Schreiben, Rechnen, Zeichnen, deutschem Styl, in deutscher Correspondenz, in der Buchhaltung, im kaufmännischen Rechnen, in der englischen Sprache, im Gesang, Turnen, in der Stenographie, theils durch populär-wissenschaftliche Vorträge in wöchentlich 2 Versammlungen, durch Beantwortung der Einlagen im Fragekasten und durch die etwa 600 Nummern zählende Bibliothek. Die Mitgliederzahl stieg auf 570; der ordentliche Monatsbeitrag beläuft sich auf 3 *Sgr*, der Jahresbeitrag auf 1 *Thlr*. Es wurde daraus ein Reservefonds von 950 *Thlr* als „Hausfonds" zur Verwendung bei etwaiger Erwerbung eines Grundstücks gebildet.

Sachsen. Halle. Ein Handwerker-Bildungsverein besteht aus freiwillig zusammengetretenen Gesellen und Lehrlingen, welchen unter Leitung einiger den wissenschaftlichen Kreisen angehörenden Bürger die zur Fortbildung nöthigen Lehrstunden gegeben werden, wobei auch anständige gesellige Unterhaltung gefördert wird. Aehnliche Zwecke verfolgt eine andere Vereinigung junger Handwerker unter dem Namen „Jünglingsverein", der aber weniger zahlreich besucht ist.

Nordhausen. Der Kunst- und Gewerbeverein zählte 50 Mitglieder; er trägt dazu bei, die neuesten Erfindungen und Fortschritte auf dem Gewerbegebiete, in der Kunst und Industrie unter den Mitgliedern zu verbreiten.

Westfalen. Hagen. Der Handwerkerverein zählte 71 eingeschriebene Mitglieder, von denen jedoch durchschnittlich nur 15 in einer Versammlung anwesend waren. Der Cassenbestand enthielt bei Jahresschluss 75 *Thlr*. Trotz gediegener Vorträge über Naturwissenschaften, Geschichte, Technik, Volkswirthschaft u. s. w. war somit die Wirksamkeit des Vereins sehr schwach. Die eigentlichen Fabrikarbeiter sind ihm bis jetzt gänzlich fern geblieben. Die Bibliothek wuchs auf etwa 150 Bände an.

Rheinland. Koblenz. Der hiesige neue Gewerbeverein hat sich die Förderung des Gewerbfleisses im hiesigen Regierungsbezirk zur Aufgabe gestellt und entfaltet unter der Leitung intelligenter Männer verschiedener Berufsclassen eine erspriessliche Thätigkeit. Im Herbst 1865 wird er eine Ausstellung von Erzeugnissen des Gewerbfleisses aus hiesigem Bezirk veranstalten.

Trier. Der Kunst- und Gewerbeverein erzielte in seiner Gewerbehalle folgende Resultate: Vom 1. Januar 1863 bis zum 1. März 1865 wurden in beiden Hallen Gegenstände eingebracht im Werthe von 31 540, davon verkauft für 19 822, abgewiesen oder zurückgezogen für 2 279, blieben am 1. März vorräthig für 9 440 *Thlr*. Vom 1. Februar 1864 bis dahin 1865 wurden verkauft für 11 531, bis zum 1. Februar (in 21 Monaten) wurden Vorschüsse gewährt für 12 360, davon sind zurückgezahlt 7 387, blieben ungetilgt 4 974 *Thlr*.

Saarbrücken. Sei Kurzem besteht hier ein Handwerkerverein zur Belehrung der Mitglieder in Versammlungen durch Vorträge u. s. w.

C. Schulanstalten.

Sachsen. Erfurt. Das k. Gymnasium zählte bei Jahresschluss 235 Schüler. Die städtische Realschule hat 1 Director, 4 Oberlehrer, 8 ordentliche, 3 Hilfs- und 8 Elementarlehrer und bei Jahresschluss 362 Schüler in den Real- und 217 in den 4 Vorclassen. Die städtische höhere Töchterschule hat 1 Director, 6 ordentliche und 4 Hilfslehrer und 5 Hilfslehrerinnen; sie zählte 355 Schülerinnen. Die evangelischen Parochial-Elementarschulen besuchten 1 347 Mädchen und 1 264 Knaben, die Schule des evangelischen Waisensenhauses 31 Knaben und 24 Mädchen, die der evangelischen Rettungsanstalt 13 Knaben. Die katholischen Parochial-Elementarschulen zählten 18 Lehrer und 4 Lehrerinnen und eine Schülerzahl von 513 Knaben und 543 Mädchen.

Nordhausen. Bei hiesigem Gymnasium ist die Errichtung von Parallelclassen und der Neubau eines grösseren Schulgebäudes der starken Frequenz wegen nothwendig geworden. Die Erhebung der Realschule in eine Anstalt erster Ordnung wurde von den Vertretern der Stadt schon vor 2 Jahren als nöthig erkannt. Das Gymnasium zählte zu Ostern 1864 282, die Realschule 232 Schüler. Der Turnunterricht ist hier auf sämmtlichen Schulen eingeführt worden und sein günstiger Einfluss unverkennbar.

Westfalen. Bielefeld. Das Bielefelder Gymnasium zählte zu Ostern 1864 in den 4 Gymnasialclassen 90, in den 4 Realclassen 88, in den beiden Simultanclassen (V—VI) 112, in der Vorschule I. 63, II. 30, zusammen 383 Schüler. Die Errichtung eines umfangreicheren Schulgebäudes steht in Absicht. Das Herforder Gymnasium besuchten in Prima 13, Secunda 20, Tertia 27, Quarta 25, Quinta 26, Sexta 40, in der Vorschule 20, zusammen 171 Schüler. Das Gütersloher Gymnasium zählte im Sommersemester 206, im Wintersemester 200 Schüler.

Siegen. Die Frequenz der Unterrichtsanstalten pro 1864/65 war folgende: *a*) in Siegen: Realschule I. Ordnung 208, Handwerker-Fortbildungsschule 178, Wiesenbau-Schule 16, Baugewerk-Schule 107, Bergschule 26 Schüler; *b*) im übrigen Theile des Kreises: 10 Handwerker-Fortbildungsschulen 208 Schüler.

Altena. Der Kreis zerfällt in die 3 Schulinspectionen Plettenberg mit 35, Meinerzhagen mit 33, Lüdenscheid mit 17 Lehrern. Die Frequenz der Elementar- und Rectoratsschulen war folgende:

	Lehrer			Schüler		
	evang.	kath.	jüd.	evang.	kath.	jüd.
Stadt Altena	13	1	1	880	89	16
„ Lüdenscheid	10	1	—	1 012	55	4
„ Neuenrade	2	—	—	245	22	2
„ Plettenberg	3	1	—	332	45	13
Amt Altena	3	—	—	269	—	—
„ Neuenrade	5	—	—	510	20	—
„ Plettenberg	4	—	—	347	3	—
„ Herscheid	5	—	—	428	—	—
„ Meinerzhagen	10	—	—	1 176	42	4
„ Kierspe	9	—	—	773	19	—
„ Halver	10	—	—	1 046	5	—
„ Lüdenscheid	11	—	—	1 322	12	—
Summe	85	3	1	8 347	312	39

Unter den 89 Lehrern befanden sich 3 weibliche. Die Zahl

der Schüler bildet 20½ % der ganzen Bevölkerung des Kreises. Ausserdem bestehen 2 Privatschulen mit 39 Schülern und eine höhere, zu Abgangsprüfungen berechtigte Bürgerschule zu Lüdenscheid mit 75 Schülern in 5 Classen und 6 fest angestellten Lehrern und 1 Hilfslehrer. Der Unterricht im Turnen und in weiblichen Handarbeiten ist in allen Schulen des Kreises obligatorisch. In den Städten resp. auf dem Lande hatten eine Besoldung von 125—150 Thlr. 0 resp. 1, von 150—180 Thlr. 3 resp 11, von 180—200 Thlr. 0 resp. 12, von 200—250 Thlr. 8 resp. 18, von 250—300 Thlr. 5 resp. 7, von 300—350 Thlr. 6 resp. 5, von 350—400 Thlr. 4 resp. 2, von 400—450 Thlr. 3 resp. 1, von 450—500 Thlr. 1 resp. 0, von 500—600 Thlr. 2 resp. 0 Lehrer. In den Städten betrugen die Lehrergehälter durchschnittlich 326⅔, auf dem Lande 234, überhaupt im Kreise 267½ Thlr. Die Leistungen der Gemeinden zu Schulzwecken betrugen insgesammt 20 375 Thlr., während an Schulgeld 8 266 Thlr. aufgebracht wurden.

Iserlohn. Die Secunda der Realschule wurde von Ostern 1864/65 von 5 Schülern, die Tertia von 23, die Quarta von 40, die Quinta von 45, die Sexta von 65 und die Vorbereitungsclasse von 20 Schülern besucht. Es sind daselbst 13 Lehrer beschäftigt.

Hagen. Die Realschule I. Ordnung findet im Kreise zunehmende Anerkennung; im Sommersemester wurde sie von 200, im Wintersemester von 189 Schülern besucht. 4 Abiturienten erhielten das Zeugniss der Reife.

Rheinland. Düsseldorf. Im Schuljahre 1863/64 zählte die städtische Realschule I. Ordnung im Winter 292, im Sommer 270 Schüler. Eine Erweiterung des Schulsaals durch einen Anbau ist in Angriff genommen und wird im Herbst 1865 vollendet sein. Dadurch werden für alle Classen, mit Ausnahme der Prima, Parallelclassen und ausserdem 2 Vorbereitungsclassen Raum finden. Die Kosten dafür stellen sich auf 13 000 Thlr.

Essen. Die Realschule wurde am 11. October mit 1 Director, 6 Lehrern und 155 (Vorschule 29, Sexta 75, Quinta 42, Quarta 9) Schülern eröffnet, ohne dass der Frequenz des Gymnasiums dadurch Abbruch gethan worden wäre.

Mülheim. Die Realschule I. Ordnung besuchten 171 Schüler, und zwar in Prima 3, Secunda 42, Tertia 36, Quarta 32, Quinta 29, Sexta 29. Der häufige Lehrerwechsel wirkt nachtheilig.

Wesel. Mit dem hiesigen Gymnasium sind von Quarta bis Secunda Parallelclassen (Realclassen) verbunden, welche den das Griechische nicht lernenden Schülern Unterricht in den neueren Sprachen bieten.

Krefeld. An der aus einer Stiftung von Adam Scheuten hervorgegangenen städtischen Realschule II. Ordnung und der damit verbundenen Elementar-Vorbereitungsclasse betrug im Schuljahre 1863/64 die Schülerzahl 325, wovon in Prima 16, Secunda 45, Tertia 38, Quarta 60, Quinta 57, Sexta 53, in der Vorbereitungsclasse 56. Ein neues, geräumiges Schullocal nebst Directorwohnung wurde im October der Benutzung übergeben. Die Baukosten, rund 41 000 Thlr., wurden durch freiwillige Beiträge, durch Verkauf des alten Schullocals, aus einem durch die laufenden Schuleinnahmen angesammelten Baufonds und durch ein Darlehn von 12 000 Thlr., welches aus den Schuleinnahmen verzinst und getilgt werden soll, gedeckt. Die Stadt hat im Jahre 1860 das Patronat übernommen und leistet jährlich 1 000 Thlr. Zuschuss. ... Die katholische höhere Bürgerschule bereitet bei einem zweijährigen Cursus in Secunda bis zur Prima einer Realschule I. Ordnung oder eines Gymnasiums vor; ihre Schülerzahl beträgt 185, wovon in Secunda 16, Tertia 13, Quarta 39, Quinta 50, Sexta 67. Der Zuschuss aus der Stadtcasse, seit 1857 jährlich 400 Thlr., wurde im November 1861 auf 1 000 Thlr. erhöht. Der Bau eines neuen Schullocals steht in Absicht.

Saarbrücken. Hier und in St Johann bestehen einige von der Knappschaftscasse und je eine von Privaten gegründete Industrieschule.

1. Handelsschulen.

Preussen. Danzig. Zu Ostern 1864 hatten sich 8 Abiturienten der Handelsakademie zur Prüfung gemeldet und bestanden sie sämmtlich. Die erste Classe zählte 21, die zweite 25, die seit Ostern 1863 eröffnete Vorbereitungsclasse 15 Schüler. Die Schüler der beiden Akademieclassen sind zum Theil Primaner von Gymnasien und Realschulen 1. Ordnung, grösserentheils aber Secundaner solcher Anstalten. Von den 61 Schülern der Anstalt überhaupt sind 35 aus Danzig, 17 aus dem übrigen Westpreussen, 5 aus Ostpreussen u. s. w. Seit 1822, dem Gründungsjahre der Akademie, haben 549 Zöglinge die beiden Classen besucht.

Schlesien. Breslau. Die Handels-Lehranstalt des Dr. Steinhaus wurde im Schuljahre 1864 65 von 52 Schülern besucht, von denen 22 der ersten Abtheilung, dem höheren Cursus, 30 der zweiten, der Lehrlingsabtheilung, angehörten. Für den Unterricht wirkten 6 Lehrer. ... Im Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener wird jährlich im Wintersemester durch 8 Lehrer in den dem Handelsstande wichtigen Kenntnissen und Wissenschaften, sowie in der englischen und französischen Sprache unterrichtet. Im Semester 1864/65 betheiligten sich 58 Handlungsdiener und 113 Lehrlinge. ... Im israelitischen Handlungsdiener-Institut wird im Wintersemester wöchentlich an 5 Abenden von 8 bis 10 Uhr in 2 Abtheilungen von 3 Lehrern in deutschen Stylübungen, kaufmännischem Rechnen, Schönschreiben, Geschichte, Geographie, Handelsgeographie, Fabrik- und Maschinenwesen unterrichtet. Die Schülerzahl betrug im letzten Semester 59.

Sachsen. Erfurt. Die städtische Handelsschule zählte 41 Schüler.

Westfalen. Minden. Die Errichtung einer Handelsschule in Minden ist schon mehrfach angeregt worden und für die Mehrzahl der jüngeren Handelsbeflissenen jedenfalls höchst wünschenswerth.

2. Gewerbeschulen.

Brandenburg. Frankfurt. Die Provinzial-Gewerbeschule zählte in 2 Classen 3 Lehrer und 50 Schüler; die untere Classe dient hauptsächlich für theoretischen Unterricht im Zeichnen, die obere für Anwendung des Erlernten auf die Gewerbe. Das Schullocal hat die Stadt gestellt; die Anstalt besitzt eine Bibliothek, ein Laboratorium, ferner Sammlungen physikalischer, chemischer und mathematischer Instrumente, von Modellen für den Unterricht in der Mechanik, Maschinenlehre und Bauconstructions-Lehre, von Mineralien und Krystallmodellen, von chemischen Präparaten und Producten, von Gipsmodellen für den Unterricht im Zeichnen und Modelliren, von Vorlegeblättern für den Unterricht im Maschinen-, Bau- und Freihandzeichnen. Die Abiturientenprüfung legten 10 Schüler ab.

Schlesien. Görlitz. Die Provinzial-Gewerbeschule wurde im Schuljahre 1863/64 von 35 Schülern besucht, worunter 14 Maschinenbauer, 5 Landwirthe, 5 Chemiker, 6 Bauleute, 4 Fabrikanten und 1 Kaufmann. Im August erhielten 5 Examinanden das Zeugniss der Reife. Der Lehrapparat der Anstalt wurde durch werthvolle Geschenke des k. Handelsministeriums, sowie durch die Mittel der Anstalt erweitert. Der Neubau eines Schulhauses ist in Aussicht genommen.

Breslau. Das gewerbliche Unterrichtswesen Schlesiens und insbesondere Breslau's ist sowohl hinsichtlich seines Umfanges, als seiner Organisation mangelhaft. ... Die k. Provinzial-Kunst-Bau-Handwerksschule hat 2 Unterrichtsclassen mit einjährigem Lehrcursus und 6 Lehrern; der Unterricht erstreckt sich auf freies, Plan-, Projections-, Bau- und Maschinenzeichnen, Modelliren in Thon, Bauconstructions-Lehre, Bauentwerfen, Säulenordnungen, Mühlenbau, Planimetrie, Stereometrie, Trigonometrie, Algebra, Feldmessen, Physik, Chemie und Uebungen im schriftlichen Ausdruck. Die Zahl der Schüler beträgt 130—140; dieselben zahlen 1 Thlr. Eintrittsgeld und monatlich 20 Sgr. Unterrichtsgeld. Damit verbunden ist eine Sonntagsschule, in welcher 4 Lehrer im freien und Linearzeichnen, in Arithmetik und in den Anfangsgründen der Geometrie Unterricht ertheilen. Derselbe ist unentgeltlich, jedoch ist 1 Thlr. Eintrittsgeld zu erlegen; die Schülerzahl beläuft sich auf 50—60. Ein eigenes Gebäude für die Anstalt ist im Bau begriffen. ... Für die Provinzial-Gewerbeschulen in Liegnitz, Schweidnitz und Görlitz basirt Lehrplan und Organisation auf dem Reglement vom

5. Juni 1850. Unterrichtet wird im Rechnen, in der Algebra, Geometrie, Mechanik, Maschinenlehre. Physik, Chemie, Technologie, Bauconstructions-Lehre und im Zeichnen; die Anstalten zerfallen in 2 Curse. Mit denselben sind in Görlitz und Liegnitz Handwerker-Fortbildungsschulen verbunden. Das Schulgeld beträgt jährlich 20, das Eintrittsgeld 2 Thlr. Zuhörer und Hospitanten zahlen pro Quartal 3—5 Thlr. je nach der Zahl der von ihnen besuchten Stunden.

Sachsen. Halle. Die Provinzial-Gewerbeschule, für welche die Stadt das Local und die Hälfte des Kostenzuschusses (im letzten Jahre 802 Thlr.) giebt, zählte 3 Lehrer für Mechanik, Naturwissenschaften, Technologie, Zeichnen, Baulehre u. s. w. und durchschnittlich 53 Schüler, die jährlich 16 Thlr. Schulgeld zahlen.

Erfurt. Die k. Provinzial-Gewerbeschule besuchten 31 Schüler.

Westfalen. Bielefeld. Die k. Provinzial-Gewerbeschule in Bielefeld besuchten 40 Schüler, darunter 6 im Alter von 14—16 Jahren, 32 von 16—20, 2 von mehr als 20 Jahren. Der künftigen Berufsart nach waren darunter 11 Maschinenbauer, 11 Bauleute, 5 Techniker, 4 Schiffsbauer, 4 Oekonomen u. s. w.

Iserlohn. Die Gewerbeschule hatte 3 Schüler in der ersten, 17 in der zweiten, 21 in der dritten Classe und 2 Abiturienten.

Hagen. Die hiesige Provinzial-Gewerbeschule entwickelt sich erfreulich. Die Vorbereitungsclasse ist erneuert, auch die deutsche Sprache in den Lehrplan aufgenommen worden. Ein praktischer Unterricht in den wichtigsten neueren Sprachen wäre sehr erwünscht. Bei Beginn des Schuljahres zählte die Anstalt 38 Schüler; 6 erhielten das Zeugniss der Reife.

Rheinland. Elberfeld. Die Provinzial-Gewerbeschule in Elberfeld hatte im Schuljahre 1863/64 55—64 Schüler; sie entliess 11 Schüler mit dem Zeugniss der Reife. Der Zuschuss des Staates und der Stadt von je 1 088 Thlr. hat pro 1863 um je 73 Thlr. überschritten werden müssen. Zur Ergänzung der Lehrmittel für den physikalischen Unterricht sind 500 Thlr. bewilligt worden. ... Die höhere und niedere Gewerbeschule in Barmen zählte im Winter 1863/64 124, im Sommer 1864 147 Schüler; die 7 Abiturienten erhielten das Zeugniss der Reife. Das Schulinventar ist durch werthvolle Privatschenkungen erweitert worden. Der Bau eines neuen Schulsaals steht in Vorbereitung.

Krefeld. Die hiesige Provinzial-Gewerbeschule zählte bei Jahresschluss 35 und in der Vorbereitungsclasse 42 Schüler.

Aachen. Vom 8. October 1863 bis 5. September 1864 zählte die Provinzial-Gewerbeschule in der Vorbereitungsclasse 51, in den beiden anderen Classen 48 Schüler. Davon waren am 30. Juni 1864 anwesend in der I. Classe 20, in der II. Classe 20, in der Vorbereitungsclasse 45 Schüler. Durch Erhöhung des Fonds für die Unterhaltung der Lehrmittel und Gehaltsverbesserungen einiger Lehrer ist der städtische Zuschuss zu den Kosten der Anstalt von 1 435 auf 1 585 Thlr. gestiegen.

Koblenz. Im Schuljahre 1863/64 besuchten 55 Schüler die hiesige Provinzial-Gewerbeschule, und zwar 52 während des Winters und 37 während des Sommers. Darunter befanden sich nach ihrer künftigen Berufsart 22 Maurer, 14 Maschinenbauer, 9 Zimmerleute, 2 Landwirthe, 2 Fabrikanten u. s. w. Aus der oberen Classe wurden 10 Schüler mit dem Zeugniss der Reife entlassen.

Trier. Bei einer Gesammtfrequenz der Real- und Gewerbeschule von 187 Schülern gehörten im 1. September des Schuljahres 1864/65 12 Schüler der Gewerbeschule an.

Saarbrücken. Die 1856 gegründete k. Provinzial-Gewerbeschule wird von einem Curatorium von 5 ordentlichen und 2 stellvertretenden Mitgliedern verwaltet, der Unterricht an derselben von 4 ordentlichen und 1 Hilfslehrer in 3 Classen ertheilt. Die Schülerzahl war 64. Das Zeugniss der Reife erlangten 5 Schüler.

3. Fortbildungsschulen.

Brandenburg. Frankfurt. Die mit der Gewerbeschule unter gleicher Direction stehende Handwerker-Fortbildungsschule bietet im Winter in 6 wöchentlichen Unterrichtsstunden an 3 Tagen Elementar- und Zeichnenunterricht; sie wurde von 108 Gesellen und Lehrlingen besucht. Im Sommer wird nur im Zeichnen unterrichtet.

Schlesien. Görlitz. Die Handwerker-Fortbildungsschule wurde von 19 Gesellen und 118 Lehrlingen besucht, worunter 19 Tischlergesellen und -Lehrlinge und 37 Schlosserlehrlinge. Nur 2 Schuhmacherlehrlinge befanden sich in der Anstalt, und von Schneidern wurde sie gar nicht benutzt. Die Tischlergesellen betheiligten sich nur an dem Zeichnenunterricht. ... Die Fortbildungsschule für Handlungslehrlinge wurde fleissig besucht.

Breslau. Die Sonntagsschule für Handwerks-Lehrlinge in Breslau besteht seit 36 Jahren; sie erstrebt in 2 Sonntags-Nachmittagstunden jeder Woche die Ausbildung der Schüler in den Grenzen des Lehrplans der Volksschulen; der Cursus ist ein neunjähriger. Ostern 1864 besuchten die Anstalt 476 Schüler, darunter 322 aus Breslau, 131 aus Schlesien, 10 aus anderen preussischen Provinzen. Die übrigen Sonntagsschulen der Provinz, ungefähr 25, sind im Allgemeinen der Breslauer entsprechend eingerichtet.

Sachsen. Halle. In der städtischen Sonntagsschule wurde durchschnittlich 110 Schülern für 1½ Thlr. jährliches Schulgeld Unterricht im Zeichnen, Rechnen, Geometrie und deutscher Sprache ertheilt; die Stadt schoss 32 Thlr. zu.

Erfurt. Die Sonntags- (Handwerker-Fortbildungs-) Schule hat 3 Lehrer und zählte in der Classe für Bauhandwerker 59, in den beiden anderen Classen 52 Schüler. Die Elementar-Fortbildungsschule besuchten zu Ostern 1865 44 Schüler.

Nordhausen. Die Sonntagsschule wurde von 40—50 Handwerks-Lehrlingen besucht; die Meister halten ihre Lehrlinge nicht genug zum Besuche der Schule an.

Westfalen. Bielefeld. Die Handwerker-Fortbildungsschule in Bielefeld wurde von 27 Gesellen und 91 Lehrlingen besucht.

Altena. Die Handwerker-Fortbildungsschule zu Altena zählte 5 Lehrer und 188 Schüler, die zu Lüdenscheid 6 L. und 252 Sch., die zu Halver 4 L. und 238 Sch., die zu Kierspe 1 L. und 19 Schüler.

Iserlohn. Die Sonntagsschule wurde von 87 Handwerks-Lehrlingen und Gesellen, 39 Fabrikarbeitern, 3 Handlungslehrlingen, 1 Bergmann, 1 Kellner und 38 Schülern anderer Schulen besucht. Den Unterricht ertheilten 4 Lehrer im Zeichnen, Rechnen und Schreiben.

Hagen. Die hiesigen Fortbildungsschulen zerfallen in 3 Abtheilungen. Die erste, in 2 Coetus getheilt, bildet Handwerks-Lehrlinge in den Elementarfächern weiter aus und zählte etwa 80 Schüler; die zweite Abtheilung, die Handwerker-Sonntagschule, zählte im Sommer 62, im Winter 44 Schüler, welche in gewissen Vor- und Nachmittagsstunden der Sonntage Zeichnen-, und zwar vorwiegend Linearzeichnen-Unterricht genossen. In der dritten, der Meisterabtheilung, bereiten sich Bauhandwerker vom December bis März durch täglichen Unterricht zur Meisterprüfung vor; im letzten Winter war sie von 10 Gesellen besucht. Eine eigentliche Fortbildungsschule für Handwerks-Lehrlinge, welche eine solide Elementarbildung bereits genossen haben, fehlt noch. Man hat deshalb beschlossen, eine solche zu errichten und die bestehenden Institute, wenn möglich, in dieselbe aufzunehmen. Diese Anstalt soll eventuell aus 2 Abtheilungen formirt werden, einer ersten, allgemein-gewerblichen, und einer Abtheilung für Fachunterricht. Jene soll aus 3 aufsteigenden Classen bestehen (mit Vorbehalt einer vierten), deren Unterrichtsgegenstände die deutsche Sprache, Rechnen, Schreiben und (für die oberste Classe) Raum- und Naturlehre sind. Ausserdem sollen an einem Wochenabende Vorträge über einzelne Zweige der Handelswissenschaften, an einem anderen historische Vorträge gehalten werden. Die Abtheilung für Fachunterricht soll an den Sonntags-Vor- und Nachmittagen Unterweisung im Zeichnen, an 2

Wochenabenden Vorträge über Bauwissenschaft, Mechanik, mechanische oder chemische Technologie übernehmen und für Handwerker dienen, welche bereits längere Zeit praktisch in Werkstätten thätig waren. Zur Beschaffung der Mittel für die Errichtung und Unterhaltung der Anstalt hat man bisher die Bildung eines Vereins angestrebt.

Rheinland. Elberfeld. Die Handwerker-Fortbildungsschule in Elberfeld zählte 21—30 Schüler; der städtische Zuschuss für dieselbe und die Vorbereitungsclasse der Gewerbeschule hat 400 Thlr. betragen. ... Die von der Gesellschaft für Kunst und Gewerbe 1818 gegründete Sonntagsschule in Elberfeld zählt gegenwärtig 168 Schüler aus dem Handwerkerstande. Der Raum gestattet leider nicht mehr Schüler. Der Unterricht umfasst alle Fächer des freien Handzeichnens. ... In der Sonntagsschule des Vereins für Kunstfleiss in Elberfeld wird am Sonntage und an 2 Wochentagen Unterricht im Freihandzeichnen mit besonderer Rücksicht auf industrielle Zwecke, verbunden mit Anleitungen über Farbenharmonie, Linearzeichnen, vorzugsweise für Bauhandwerker, und Maschinenzeichnen für Techniker u. s. w. ertheilt. Die Schülerzahl stieg auf 120; die Schüler der Wochenschule zahlen 7½ Sgr. pro Semester, diejenigen der Sonntagsschule 5 Sgr. pro Monat. Im Jahre 1859 erhielt der Verein vom Cultusministerium eine Serie kostbarer Musterzeichnungen für das Baufach. ... Die Linearzeichnen-Schule des Vereins für Kunst und Gewerbe in Barmen besuchten 70—75 Schüler der verschiedensten Handwerke und Gewerbe; ihre Lehrmittel wurden erheblich vermehrt. Die Freihandzeichnen-Schule des Vereins zählt 87 Schüler; auch sie verstärkte ihre Lehrmittel. In der Abendschule desselben Vereins wird geometrischer Unterricht ertheilt; dieselbe zählt 29 Schüler. Sämmtliche Lehrer des Vereins ertheilen den Unterricht unentgeltlich. ... Die Handwerker-Fortbildungsschule in Unterbarmen erzielt günstige Resultate; der Zeichnenunterricht an den Sonntagen wurde von 86 Schülern besucht, welche im Winter von 1 bis 3 Uhr Nachmittags, im Sommer von 7 bis 9 Uhr Morgens unterrichtet wurden, und zwar 48 im Freihandzeichnen, 38 im Linearzeichnen. Im Winter wurde in der Abendschule zweimal wöchentlich in der Geometrie und im Rechnen 36 Schülern gratis Unterricht ertheilt.

Düsseldorf. In der Handwerker-Fortbildungsschule wurden 83 Gesellen und Lehrlinge in 3 getrennten Classen im Zeichnen, in deutscher Sprache, Anweisung zur Anlegung von Geschäftsbüchern, Mathematik, Rechnen, Orthographie, Schreiben und Lesen an den Sonntags-Vormittagen und in den Abendstunden der Wochentage unentgeltlich unterrichtet.

Essen. Nach Errichtung der Realschule, deren Director die Leitung der Handwerker-Fortbildungsschule übernommen, trat in der Organisation der letzteren eine sichtliche Besserung ein; der Elementarunterricht findet jetzt an 4 Abenden statt.

Mülheim. Die hiesige, unter der Leitung des Directors der Realschule stehende Handwerker-Fortbildungsschule zählte bei Jahresschluss 194 Schüler. Sie besteht aus 2 Abtheilungen, in deren unterer wöchentlich für den Unterricht im Deutschen 2, Rechnen 2, Schreiben 1, Zeichnen 3 Stunden verwendet werden.

Duisburg. Dank der vom Gemeinderath bewilligten reichlichen Mittel und der vom Gymnasialcuratorium gestatteten Benutzung der Räume des Gymnasiums hat die bisherige Sonntagsschule zu einer vollständigen Handwerker-Fortbildungsschule erweitert werden können, welche in 3 steigenden Classen im Deutschen, im Rechnen und Zeichnen, in der höchsten auch in praktischer Geometrie, Naturlehre und populärer Technologie Unterricht bietet.

Wesel. Für Handwerker besteht seit 1835 eine Fortbildungs- (Sonntags-) Schule, welche in 2 Classen im Linear- und Freihandzeichnen freien Unterricht bietet. Sie wurde von 142 Schülern besucht, darunter 22 Zimmerleute, 26 Schreiner, 5 Anstreicher, 19 Schlosser, 6 Maurer, 44 Gymnasiasten und Elementarschüler. Die Kosten werden aus freiwilligen Beiträgen hiesiger Bürger bestritten, und die Stadt giebt die Localitäten.

Krefeld. In der Handwerker-Fortbildungsschule wurden theils an den Sonntags-Vormittagen, theils in den Abendstunden der Wochentage 144 Schüler im Zeichnen, in der deutschen Sprache, Mathematik, Physik und im Rechnen unterrichtet.

Aachen. Bei der hiesigen Handwerker-Fortbildungsschule waren ausser dem Director der Gewerbeschule drei ordentliche Lehrer für den Zeichnen- und Rechnenunterricht thätig; sie zählte 460, bei Jahresschluss 320 Schüler.

Koblenz. Der Unterricht in der Fortbildungsschule wurde im ersten Halbjahr von 107, im zweiten von 82 Schülern besucht.

Trier. Im Sommer zählt die Handwerker-Fortbildungsschule gewöhnlich über 100 Schüler, im letzten Winter 87.

Saarbrücken. Nach der zu Ostern 1865 bevorstehenden Reorganisation der mit der Provinzial-Gewerbeschule verbundenen Handwerker-Fortbildungsschule wird sich voraussichtlich der bisher ungenügende und unregelmässige Besuch an derselben wesentlich günstiger gestalten.

4. Schulen für besondere Industriezweige.

Schlesien. Breslau. Es sind neben den 2 älteren 3 weitere Strohflechte-Schulen mit Unterstützung aus Staatsmitteln gegründet worden, und zwar in Heinrichau, Wüstewaltersdorf und Langenbielau. Der Besuch der Schulen befriedigt. Der Gewerbeverein zu Wüstewaltersdorf hat beim k. Oberpräsidium die Errichtung einer Central-Strohflechte-Schule für ganz Schlesien beantragt.

Westfalen. Altena. Der Unterricht in weiblichen Handarbeiten wird von mehreren Frauen aufopfernd seit Jahrzehnten privatim betrieben.

Rheinland. Elberfeld. Die höhere Webeschule zu Elberfeld wurde in den Abtheilungen für Weberei, Zeichnen und Chemie im Winterhalbjahr 1863/64 von 53, im Sommer 1864 von 55, später von 65 Schülern besucht. Es ist auch ein Abendcursus für theoretischen Unterricht in der Weberei eröffnet worden, um den Weber zur selbständigen Vorrichtung der Webstühle resp. zu deren Beaufsichtigung und Leitung als Werkführer zu befähigen. Dieser Cursus wird bereits von 74 Schülern besucht. An dem etatsmässigen Zuschuse des Staates und der Stadt von 2 632 Thlr. sind rechnungsmässig 796 Thlr. erspart worden; nach Abrechnung der freiwilligen Beiträge hatte die Stadt nur etwa 250 Thlr. beizusteuern. ... In der mit 2 Webstühlen ausgestatteten Webeschule des Vereins für Kunstfleiss werden, mit den Anfangsgründen der einfachen Weberei beginnend, in stufenweiser Reihenfolge die Decomposition und Composition glatter und gemusterter Stoffe, sowie Musterzeichnen und Patroniren gelehrt. ... Die Sonntags-Webeschule des Vereins für Kunst und Gewerbe in Barmen besuchen 52 Schüler, darunter 22 Handlungslehrlinge und 23 Bandwirker. An Lehrmitteln sind ein grosser Damast-Webestuhl und ein kleinerer Stuhl für leinene Tischdecken beschafft worden. Der Verein hat noch eine Montags-Webeschule eingerichtet, welche von 9 Schülern besucht wird.

Krefeld. Bei der höheren Webeschule blieb die Schülerzahl auf 18 stehen. Die Fabrikanten wenden ihr immer mehr Interesse zu.

Köln. Der höheren Webeschule in Mülheim am Rhein gehörten 119 Schüler an, von denen 61 neu eintraten. Mit dem Zeugniss der Reife wurden 55 Schüler entlassen. Es ist eine neue, tüchtige Lehrkraft gewonnen worden Die zum Betriebe der mechanischen Web- und Bandstühle benutzte Gas-Kraftmaschine musste wegen ungenügender Leistungsfähigkeit durch eine Dampfmaschine ersetzt werden. An dem Unterricht in der Färberei (in Seide, Wolle, Baumwolle und Leinen) betheiligten sich 30—40 Schüler.

Saarbrücken. Zur Ausbildung der k. Grubenbeamten bestehen hier eine Bergschule und 3 im Bergamts-Bezirk vertheilte Vorschulen, welche letzteren an 2 Wochentagen von praktisch arbeitenden Schülern besucht werden, die zur Aufnahme in die Hauptschule ein Examen ablegen müssen. An der Hauptschule unterrichten 3 Lehrer in Naturwissenschaften und solchen technischen Künsten und Wissenschaften, welche Bergbeamten nöthig sind. Die Schülerzahl beträgt pro 1865 19; die meisten derselben geniessen freie Wohnung und monatliche Unterstützung gegen die Verpflichtung eines 10jährigen Dienstes im Bergrevier.

D. Rechtspflege.

1. Handelsgerichte.

Sitze.	Einwohner	Processe anhängig	Processe erledigt	Urtheile: Streichgn.	Vorbesch.	contrad.	contumac.
Elberfeld	290 196	8 139	8 062	854	670	1 834	5 080
Düsseldorf	.	2 455	2 418	197	298	453	1 557
Krefeld	.	1 918	1 893	254	280	437	1 196
Gladbach	169 188	1 811	1 809	.	305	350	1 179
Köln	.	9 366	9 347	658	895	1 057	6 737
Aachen	468 182	2 229	2 170	.	341	312	1 283
Koblenz	.	2 736	2 670	243	675	522	1 405
Trier	345 791	1 260	1 202	160	421	457	585

Berufungen von Urtheilen der Gewerbegerichte kamen vor: bei der Handelskammer zu Elberfeld 16, zu Köln 4; die Zahl der Beschlüsse dieser Kammern war 955 resp. 519.

Pommern. Stettin. Das kaufmännische Schiedsgericht empfing 29 Klagen und erledigte davon 12 durch Erkenntniss, 1 durch Vergleich im Termin, 2 vor dem Termin, 11 vor der Einleitung; 3 Klagen schweben noch.

Schlesien. Breslau. Die vollzogene Reorganisation des Börsen-Schiedsgerichts besteht hauptsächlich darin, dass die 3 Richter der ersten Instanz aus den Börsencommissarien frei gewählt werden, nämlich 2 von den Streittheilen, der dritte von den ernannten Schiedsrichtern, und dass die zweite Instanz aus 5 Mitgliedern der Handelskammer gebildet wird. In zweiter Instanz kann der Syndicus der Börse mit berathender Stimme zugezogen werden. Das Verfahren auf die schriftlich einzureichende Klage ist mündlich und summarisch; bei Würdigung der Beweise entscheidet das Schiedsgericht nach seiner freien Ueberzeugung. Im abgelaufenen Jahre sind 90 Sitzungen zur schiedsrichterlichen Entscheidung von Processen abgehalten worden. Anhängig gemacht wurden 11 Klagen aus dem Effecten- und 77 aus dem Productengeschäft; davon kamen 56 zur Verhandlung und 54 zur Erledigung, und zwar 19 durch Anerkenntniss, 9 durch Vergleich, 21 durch Bescheid auf vorherige Beweisverhandlung, 3 ohne solche und 2 *in contumaciam*; 21 Klagen wurden vor der Verhandlung zurückgenommen, 11 nicht verhandelt, weil die Verklagten (in 10 Fällen) ein Compromiss nicht eingingen oder (*in 1 Falle*) ohne ein solches der Ladung nicht Folge leisteten. In 4 Fällen wurde an die zweite Instanz appellirt, welche jedoch die angefochtenen Erkenntnisse bestätigte. Die Hilfe der ordentlichen Gerichte wurde in 6 Fällen (zur Ablegung von Eiden und zur Vollziehung der Execution) in Anspruch genommen.

a. Fallimente.

Orte.	Bezirk	anhäng. Fallim. überjähr.	anhäng. Fallim. neue	erled. Fallim. durch Concordat	erled. Fallim. überhaupt
Posen	des Kreisgerichts	.	16	.	.
Frankfurt a/O.	„ „	13	13	.	10
Hagen	Kreis	.	5	3	3
Elberfeld	des Handelsger.	152	132	85	127
Solingen	.	.	16	.	.
Düsseldorf	des Handelsger.	.	16	2	5
Duisburg	Stadt	.	3	.	.
Krefeld	des Handelsger.	.	18	6	6
Gladbach	„ „	18	23	13	22
Köln	„ „	43	50	18	37
Aachen	„ „	42	32	.	26
Koblenz	„ „	.	16	.	.
Trier	„ „	.	12	4	5

Westfalen. Hagen. Im hiesigen Kreise sind 4 kaufmännische und 1 gemeiner Concurs eröffnet worden, deren Passivmassen 1 900 bis 2 200 Thlr. mehr als die vorhandenen Activa betrugen. Durch Accord (zu 33⅓, 30 und 25 %) wurden 3 Sachen erledigt. Unter den Gläubigern befanden sich 240 dem Handels- und Gewerbstande und 9 anderen Ständen angehörige Personen.

Rheinland. Elberfeld. Bei den 132 Fallimenten aus 1864 betragen die Passiva incl. der Hypothekenschulden: in 14 Sachen unter 1 000 Thlr., in 41 Sachen 1—2 000 Thlr., in 14 Sachen 2—3 000 Thlr., in 15 Sachen 3—4 000 Thlr., in 6 Sachen 4—5 000 Thlr., in 20 Sachen 5—10 000 Thlr., in 7 Sachen 10—15 000 Thlr., in 2 Sachen 15—20 000 Thlr., in 1 Sache 20—25 000 Thlr., in 4 Sachen 25—30 000 Thlr., in je 1 Sache zwischen 30—35, 50—55 und 60—65 000 Thlr. Durch Concordat wurden 85 Sachen erledigt, darunter je 1 zu 100, 80, 25, 24, 19, 8, 7 und 3 %, 2 zu 4 %, je 3 zu 30 und 6 %, 4 zu 2 %, 6 zu 1 %, 7 zu 20 %, 11 zu 15 %, 17 zu 10 % und 24 zu 5 %. In den anderweit erledigten 42 Sachen haben die Gläubiger ausser den Hypothekar- und Präferenzforderungen erhalten: in je 1 Sache 30, 17, 14, 9, 8⅔, 8, 5, 3 und 1 %, in 2 Sachen 2 %, in je 3 Sachen 18 und 4 %, in 24 Sachen Nichts, und in 1 Sache wurde das Verfahren sistirt.

Krefeld. Die Passivmassen der Fallimente belaufen sich durchgängig auf Summen von 1 000—9 000 Thlr., nur in 3 Sachen betrugen sie beziehentlich 12 000, 15 000 und 50 000 Thlr.

Köln. Von den 50 neuen Fallimenten betrugen die Passiven 1—2 000 Thlr. in 5, 2—3 000 Thlr. in 7, 3—4 000 Thlr. in 4, 4—5 000 Thlr. in 3, 5—10 000 Thlr. in 12, 10—15 000 Thlr. in 5, 15—20 000 Thlr. in 7, 20—25 000 Thlr. in 4, 30—35 000 Thlr. in 2, etwa 55 000 Thlr. in 1 Fall. Von den 18 Concordaten wurden 1 zu 45 %, 1 zu 33⅓ %, 2 zu 30 %, 4 zu 25 %, 2 zu 20 %, 3 zu 15 %, 5 zu 10 % abgeschlossen. Bei den 14 durch Abwickelung erledigten Fallimenten kamen in je einem 94⅗, 74, 26½, 20⅔, 7¼, 6¾, 3⅞, 3 1/10, in 4 Fällen 1 und 2 %, in 2 Fällen 0 % zur Vertheilung.

Trier. Die Zahl der Fallimente war 12, deren Passiva in 3 Sachen 2—3 000, in je 2 Sachen 3—4 000 und 22—23 000, in je 1 Sache unter 1 000, 1—2 000, 4—5 000, 10—11 000 und 72—73 000 Thlr. ausmachten. Erledigt wurden davon 5 Sachen, und zwar 4 durch Concordat (drei zu 20 %, eine zu 65 %), eine durch Liquidation, wobei ausser den privilegirten und Hypothekarforderungen 15 % zur Vertheilung kamen.

b. Firmen-, Procuren- und Gesellschaftsregister.

Orte.	Bezirk	Firmen gelöscht	Firmen eingetrag.	Firmen Bestand	Gesellsch. gelöscht	Gesellsch. eingetrag.	Gesellsch. Bestand	Procuren gelöscht	Procuren eingetrag.	Procuren Bestand
Posen	des Kreisgerichts	79	.	667	5	.	62	14	.	59
Frankfurt a/O.	Stadt	.	.	253	.	.	2	.	.	14
Kottbus	des Kreisgerichts	.	.	139	.	.	14	.	.	2
Hirschberg	Kreis Hirschberg	.	.	191	.	.	21	.	.	9
	Kreis Schönau	.	.	28	.	.	—	.	.	—
Schweidnitz	Kreis Reichenbach	.	.	160	.	.	31	.	.	2
	„ Schweidnitz	.	.	161	.	.	23	.	.	12
	„ Waldenburg	.	.	165	.	.	28	.	.	11
Nordhausen	d. Handelskammer	.	.	289	.	.	60	.	.	24
Minden	Kreis Minden	.	.	164	.	.	38	.	.	.
	„ Lübbecke	.	.	72	.	.	4	.	.	.
	Stadt Vlotho	.	.	35	.	.	12	.	.	.
Elberfeld	des Handelsger.	58	132	1 355	50	104	678	25	72	404
Düsseldorf	„ „	.	.	824	.	.	222	.	.	190
Essen	des Kreisgerichts	7	16	166	4	2	55	2	3	29
Krefeld	des Handelsger.	.	.	1 265	.	.	356	.	.	190
Köln	„ „	26	112	1 287	15	71	537	41	50	249
Koblenz	„ „	.	73	.	.	21	.	.	15	.
Trier	„ „	12	26	755	4	5	59	2	9	79

2. Gewerbegerichte (und Schiedsgerichte).

Sitze.	Einwohner	bei der Vergl.-Kl. angeh. Klagen	bei der Vergl.-Kl. davon erled. durch ausserger. Vergleich	bei der Vergl.-Kl. davon erled. durch ger. Vergl.	bei der Vergl.-Kl. Verw. a. d. Hauptbur.	beim Hauptbur. angeh. Klagen	beim Hauptbur. davon erled. durch ausserger. Vergleich	beim Hauptbur. davon erled. durch ger. Vergl.	beim Hauptbur. davon erled. durch Urtheil
Elberfeld	61 996	653	109	377	167	216	36	21	159
Barmen	59 304	695	69	367	259	267	6	7	254
Solingen	46 946	398	.	.	142	142	.	.	118
Bourscheid	17 911	64	.	.	27	27	.	.	18
Düsseldorf	.	.	.	.	.	243	109	52	82
Krefeld	.	816	123	355	338	323	28	22	272
Gladbach	144 675	751	91	369	291	312	38	24	238
Köln	.	789	26	526	237	237	7	10	215
Aachen	70 574	24	27	89	131	.	5	8	59

Westfalen. Altena. Im Kreise sind überhaupt 52 Schiedsmänner bestellt. Von diesen wurden verhandelt und entschieden durch Vergleich 154, durch Zurücktreten der Parteien 46, durch Ueberweisung an den ordentlichen Richter 119 Sachen, wobei die Thätigkeit des Schiedmanns-Instituts von Jedermann anerkannt und geschätzt wird. ... Die sogenannten Fabrikengerichts-Deputationen, in denen die bürgerlichen Richter eigentlich nur als technische Experten fungiren, können die rheinischen Gewerbegerichte nicht ersetzen und werden daher auch selten zur Thätigkeit berufen.

E. Arbeiterverhältnisse.

Schlesien. Schweidnitz. Die aus der Baumwoll-Krisis befürchteten Nothstände unter den Webern des Bezirks sind nicht eingetreten. Zwar konnten viele Artikel nur zu sehr verlustbringenden Preisen verkauft werden, so dass eine Fortbeschäftigung der Weber in völlig unbeschränkter Weise durchweg nicht möglich war; doch haben Arbeitsstockungen, welche einen sofortigen Nothstand herbeiführten, nicht stattgefunden. Den Landwebern mussten zwar hin und wieder längere Lieferungsfristen vorgeschrieben werden; jedoch blieben sie theilweise durch Ueberführung zu Leinen, gemischten Stoffen und anderen Artikeln beschäftigt und im Stande, sich den Unterhalt zu verdienen. Die Fabrikarbeiter waren wie in normalen Zeiten beschäftigt. In der Fabrik von Meyer Kauffmann zu Tannhausen stellten sich die Arbeitslöhne pro Woche von 68—69 Arbeitstunden gemäss Ermittelungen der Handelskammer je nach Leistung durchschnittlich für männliche Handweber auf $3\frac{1}{2}$ — $2\frac{1}{12}$, Schlichter $3\frac{5}{6}$—$3\frac{1}{2}$, mechanische Weberinnen, Andreherinnen und Zettlerinnen $2\frac{2}{3}$—$1\frac{5}{6}$, männliche und weibliche, meist jugendliche Maschinen- und Handspuler $1\frac{3}{4}$—$1\frac{1}{12}$ Thlr., in der Fabrik von Reichenheim & Sohn in Wüstegiersdorf für männliche Arbeiter, Scheerer, Bäumer und Weber auf $3\frac{1}{3}$—$2\frac{1}{6}$, weibliche Arbeiter, Weberinnen u. s. w. auf $2\frac{2}{3}$—$1\frac{5}{6}$, männliche und weibliche, meist jugendliche Spuler auf $1\frac{5}{6}$—$1\frac{1}{6}$ Thlr. Die Fabriken bieten Gelegenheit, Mann und Frau einer Familie zu beschäftigen, und Kinder und Angehörige von in der Fabrik beschäftigten Arbeitern erhalten ausserdem durch Ueberweisung von Garnen zum Spulen in ihren Wohnungen Gelegenheit zum Nebenverdienst. Aehnlich wie oben stellen sich die Arbeitslöhne in den übrigen, nicht mit Weberei beschäftigten Fabriken. Die Löhne der Landweber lassen sich nicht mit Sicherheit feststellen, da hier andere Nebenbeschäftigungen, Fleiss, Geschicklichkeit u. s. w. zu sehr influiren; durchschnittlich ist jedoch anzunehmen, dass ein Landweber bei Fleiss und ununterbrochener Beschäftigung pro Stuhl und Woche je nach dem Artikel 1—2 Thlr. erwerben kann.

Sachsen. Erfurt. In den Verhältnissen der arbeitenden Classen hat sich wenig geändert. An Arbeit fehlte es nicht, und die Arbeitslöhne sind fast durchgängig gestiegen.

Mühlhausen. Namentlich in hiesiger Stadt war eine erhebliche Anzahl von Arbeitern durch die Bauthätigkeit bis Jahresschluss anhaltend und gut lohnend beschäftigt. Der Tagelohn derselben hat sich reichlich um 10% gesteigert. Auch die Fabrikarbeiter in Stadt und Land waren stets flott bei gleichfalls steigenden Löhnen beschäftigt, so dass gegen 1862 ein allgemeiner Lohnaufschlag von 10—15% zu constatiren ist. Bei dem niedrigen Preisstande der Lebensmittel befriedigte demnach die Lage der Arbeiter im ganzen Bezirk. Trotzdem hat die periodische Auswanderung der männlichen und weiblichen Arbeiter des Eichsfeldes nach den Zuckerfabriken und Oekonomiegütern fast aller Gegenden Norddeutschlands nicht nachgelassen; denn während des Sommers waren 5—6 000 ländliche Arbeiter des Bezirks nicht daheim, obwohl ihnen hier ein besserer und sichrerer Verdienst in Aussicht stand, als in der Fremde. Es ist sogar vorgekommen, dass zu Chausseebauten, Flussregulirungen, Gaseinrichtungen u. s. w. im Sommer fremde Arbeitskräfte aus Hessen, Hannover und selbst Schlesien herbeigezogen werden mussten.

Westfalen. Hagen. Unerklärlich ist die bedauerliche Thatsache der grossen Sterblichkeit unter den Steinarbeitern; sie erreichen durchschnittlich nur ein Lebensalter von 35 Jahren. Einiges mögen wohl die raschen Witterungswechsel der letzten Jahre und die vielfach unordentliche Lebensweise der Leute verschulden.

Rheinland. Essen. Der Bedarf an Arbeitskräften war gross, die Thätigkeit der Arbeiter daher lohnend.

Mülheim. Bei den ziemlich ausreichenden Lohnsätzen ist die Lage der hiesigen Arbeiter im Allgemeinen befriedigend. Ueberall herrscht gutes Einvernehmen zwischen Arbeitern und Arbeitgebern. Die bei den ungünstigen Conjuncturen oft im Interesse der letzteren liegenden Arbeitsbeschränkungen wurden, freilich mit nicht geringen Opfern, möglichst vermieden. In den Steinkohlen-Zechen und industriellen Etablissements mögen rund 12 000 Seelen ihren Lebensunterhalt finden; der grösste Theil der Arbeiterbevölkerung ernährt sich aber durch die Schiffahrt.

Aachen. Jugendliche Arbeiter im Alter von 12—14 resp. 14—16 Jahren waren in Aachen und Burtscheid beschäftigt: bei der Tuchfabrikation 140 resp. 730, bei der Cigarrenfabrikation 100 resp. 530, der Nadelfabrikation 180 resp. 370, der Handschuh-Fabrikation 0 resp. 160, der Tapetenfabrikation 0 resp. 45, der Cartonnagefabrikation 10 resp. 50, der Kratzenfabrikation 5 resp. 15, zusammen 435 resp. 1 900. Unter den Cigarrenarbeitern befinden sich diejenigen der Fabrik zu Haal bei Würselen, welche einer hiesigen Firma gehört.

Eupen. Auf Anregung der Handelskammer hat sich hier ein Comité zur Bildung einer Actiengesellschaft für den Bau von Arbeiterhäusern gebildet. Die Absicht geht dahin, an verschiedenen Stellen der Stadt Häusergruppen zu erbauen und die einzelnen, für nicht mehr als 2 Familien einzurichtenden Häuser den Arbeitern gegen eine billige Rente zu überlassen, so dass sie baldmöglichst Eigenthümer derselben werden. Die Actionäre verzichten statutmässig auf jede höhere Rente, als 5% des Actiencapitals. Der Aachener Verein zur Beförderung der Arbeitsamkeit hat bereits die Zusicherung ertheilt, ein nicht unbedeutendes Capital zu 3% Zinsen der Gesellschaft gegen Hypothek darzuleihen. Hoffentlich lassen die hohen Behörden, denen das Statut zur Erlangung der Concession in Kurzem unterbreitet werden wird, diesem so ganz gemeinnützigen Unternehmen ihre Unterstützung angedeihen.

Trier. Die arbeitende Classe war nicht so lohnend wie in den früheren Jahren beschäftigt, obwohl es nicht an Arbeit fehlte.

Saarbrücken. Der Bedarf an Arbeitskräften ist in der Umgegend so stark, dass stets ein fühlbarer Mangel daran herrscht, obwohl Massen von Arbeitern theils förmlich eingewandert sind, theils unter Beibehaltung ihres auswärtigen Wohnortes in Arbeit stehen. Es fehlt noch immer sehr an Arbeiterwohnungen, deren Miethen daher gestiegen sind. Sowohl die k. Bergwerks-Direction, als die Fabrikanten mussten besondere Schlafhäuser einrichten. Der Verdienst der Arbeiter ist demnach ein reichlicher, die Löhne sind seit 15 Jahren um 75—100% gestiegen; der niedrigste Tagelohn für Männer beträgt 15 Sgr., und ein Verdienst von $1\frac{1}{2}$ Thlr. ist nicht selten. Das durchschnittliche Einkommen dürfte sich über $\frac{2}{3}$ Thlr. täglich stellen. Das Verhältniss zwischen Arbeitern und Arbeitgebern ist bisher ohne Ausnahme ein freundliches gewesen. Der sittliche Zustand der arbeitenden Classen ist nicht ungünstig, nur wäre ihnen grössere Mässigkeit und Sparsamkeit zu wünschen.

Anhang.

Auszug aus dem Berichte des kaufmännischen Vereins zu Sorau.

Maasse und Gewichte. Bedauerlicher Weise ist in das neue, von der zu Frankfurt tagenden Conferenz aufgestellte deutsche Maasssystem die Elle = 2 Fuss nicht aufgenommen. Dieses Maass ist zur Handhabung und zum Verschneiden der Stoffe fast unentbehrlich.

Schienenwege. Durch den von der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft übernommenen Bau der Bahnlinie Halle-Sorau mit in Aussicht genommener Fortsetzung nach Sagan zum directen Anschluss an Glogau und Posen wird nicht nur unserem Kreise, sondern dem gesammten deutschen Verkehr eine grosse Wohlthat erwiesen.

Zolleinrichtungen. Seit dem Jahre 1863 besteht hier eine Zollstelle zur Versteuerung von Gütern mit Begleitschein I. Dadurch ist der Uebelstand beseitigt, dass die hieher kommenden Gütermengen auf Sandwegen nach dem Haupt-Steueramte in Kottbus zur Verzollung transportirt werden müssen.

Das Colonialwaaren-Geschäft ist auf die Bedarfsbefriedigung des Platzes und der Umgegend beschränkt.

Braunkohlen. Auf Grube „Hoffnung" wurden 106 431, auf „Gottes Segen" bei Seifersdorf 46 103, auf „Ferdinand" bei Ober-Ullersdorf 44 948 Tonnen Braunkohlen abgebaut. Davon verbrauchte Sorau allein 136 631, die Umgegend 46 495 Tonnen, der Rest gelangte zur Abfuhr mit der Bahn.

Steinkohlen, Kalk, Cement und Eisen kommen in nicht unbedeutendem Umfange hier in den Handel.

Maschinen. Die Eisengiessereien und Maschinenbau-Anstalten arbeiten für den Platz und die Umgegend.

Thonwaaren. Die Ziegeleien und Drainröhren-Fabriken waren genügend beschäftigt.

Leuchtgas. Die städtische Gasanstalt producirte 7 Millionen Kubikfuss Gas.

Spritfabriken und Destillationen sind hier verhältnissmässig stark vertreten; zwei derselben unterhalten einen umfangreichen Betrieb.

Eine Essigfabrik arbeitet in nicht unbedeutendem Umfange.

Künstliche Mineralwasser liefern hier zwei Fabriken; sie vermochten den Bedarf trotz starken Betriebes nicht zu decken.

Baumwollene Gewebe. Die im September eingetretene Baumwoll-Krisis brachte zwar die Fabrikation in Stockung; jedoch erlitten die Fabrikanten keine erheblichen Verluste, weil sie nicht mit grossen Garnvorräthen versehen waren.

Tuch. Seit 1850 hat sich die hiesige Tuchfabrikation durch grosse Anlagen sehr erweitert, und zu der vorher betriebenen Herstellung von Zephirs, Halb- und Dreiviertel-Tuchen ist mit Erfolg auch diejenige von Musterstoffen aller Art, Satins, Tricots u. s. w. getreten. Gegenwärtig setzt Sorau jährlich rund 50 000 Stück Tuche in allen Welttheilen um. Die anfänglich durch bedeutende Aufträge für Nordamerika hoch gehaltenen Preise, besonders diejenigen der Zephirs, Halb- und Dreiviertel-Tuche, wichen mit dem Schwinden der Friedensaussichten, indess boten andere Märkte, namentlich der Zollverein, Ersatz für den Ausfall im Absatze nach den Vereinigten Staaten.

Leinwand. Die schon seit Jahrhunderten in ziemlichem Umfange betriebene Leinweberei von Sorau und Umgegend hat sich seit Gründung des Zollvereins derart entwickelt, dass jetzt ein erheblicher Export von Leinenfabrikaten nach fast allen Weltgegenden stattfindet. Namentlich in leinenen und halbleinenen Handtücher-Zeugen und Tischgebilden aus Zwillich und Damast bietet Sorau jeder Concurrenz die Spitze. Unsere Bettzeuge, Drillich, Inlett und buntcarrirte Ueberzeugen finden im ganzen Zollverein und darüber hinaus Absatz. Die ganze Fabrikation beschäftigt hier und in der nächsten Umgegend etwa 5—6 000 Stühle. Die Theuerung des Baumwoll-Garns schloss seine Verwendung zum Vortheile für die Qualität der Waare fast gänzlich aus.

Der Lederhandel Sorau's am Platze und auf den Messen ist bedeutend.

Die beiden hiesigen Knopffabriken arbeiten hauptsächlich für den Messverkehr.

Wachswaaren. Es besteht hier seit vielen Jahren eine Wachsbleiche mit Wachslicht- und Wachsstock-Fabrikation, welche einen erheblichen Absatz nach dem Auslande unterhält.

Nutzholz. Die hiesigen Dampf-Holzschneide-Mühlen finden hinlängliche Beschäftigung.

Bankverkehr. Von der k. Bankstelle wurden Platzwechsel discontirt 654 370, Remessen auf's Inland gekauft 995 200, auf's Ausland 55 890, Lombarddarlehne gegeben 34 450, zusammen 1.739 910 Thlr.

Transportversicherung. Die Eisenbahntransport-Versicherungssumme eines hiesigen Spediteurs belief sich auf 1.888 967 Thlr., wovon auf den Transport unter 50 Meilen 1.576 363, über 50 Meilen innerhalb Deutschlands 259 398, ausserhalb Deutschlands 53 206 Thlr. entfielen.

Telegraphenverkehr. Auf der k. Station wurden aufgegeben 1 992, kamen an 2 331, wurden zum Durchgang aufgenommen 884, weiter telegraphirt 898 Depeschen.

Eisenbahn-Verkehr. Mit der Eisenbahn gingen hier ein 407 982, aus 157 103 Ctr. Güter.

Zur Beachtung.

Sollten noch andere kaufmännische Vereine wünschen, ihren Bericht in diese Uebersicht aufgenommen zu sehen (was freilich nur anhangsweise geschehen könnte), so werden dieselben ersucht, die betreffenden Mittheilungen so zeitig als möglich nach dem abgelaufenen Berichtjahre an das königl. statistische Bureau gelangen zu lassen.

Druck von Ernst Kühn in Berlin, Kronenstrasse 37.